

**UR-Ewigkeit
in
Raum und Zeit**

Anita Wolf

UR-EWIGKEIT
IN
RAUM UND ZEIT

[1949/50, Aita Wolf]

[4. Auflage 1995]

*

*Uns aber hat es GOTT offenbart
durch Seinen Geist;
denn der Geist erforscht alle Dinge,
auch die Tiefen der Gottheit.*

Kor. 2,10

*

UR-Ewigkeit, in Raum und Zeit

so tönt es mir entgegen;
UR-Ewigkeit, du Wort so weit,
du Wort voll Kraft und Segen!
UR-Weltall-Schöpfer –
deine Kinder sind bereit!
Laß sie in Deinem Heiligtum
als Deine Streiter mutig steh'n
und auch dies Werk zu Deinem Ruhm
tief ein in alle Herzen geh'n.

O hoher Priester, Gott und Vater,
der DU des Lebens Sonne bist
und Weisheit, Ernst, Geduld und Liebe
geschenkt uns hast in JESUS CHRIST!
So kröne uns mit der Barmherzigkeit,
bis wir DICH sehn in Deiner Herrlichkeit!

Adolphine Koudelka

Hinweis zu dem Namen »UR«

UR, die Verkörperung des Schöpfers und der Schöpfung; der Selbstlaut und der Mitlaut. In diesem grundsätzlichen Gottheitsnamen verkörpern sich alle Dinge, enthüllen und kristallisieren sie. Das herrliche Dual, von UR aus sich herausgestellt, Ihm sich angepaßt, auch gleich gemacht. ER, der ewige Erste (Selbstlaut) und alle Dinge das Zweite, das Gewordene (der Mitlaut), oder das Primäre und das Sekundäre.

Hinweis zu dem Namen »IMANUEL«

Die Urwurzel kennt für ihn nur sieben Buchstaben, gemäß den sieben Eigenschaften der Gottheit; ferner setzt er sich aus vier Silben zusammen: I-Ma-Nu-El, Selbst- und Mitlaute entsprechen den beiden Schöpfungsfundamenten: Bedingung und freier Wille; stehende und waltende Machtpolarität; inneres und äußeres Kraftbewußtsein; positiv und negativ. Es kommen vier Selbstlaute gemäß den vier bestimmenden Eigenschaften und drei Mitlaute gemäß den drei tragenden Eigenschaften in ihm vor. Seine Aufschlüsselung liegt noch herrlich in dem Satz:

Ich bin der Anfang und das Ende!

Auch dieser Satz hat sieben Wörter, von denen vier mit einem Selbstlaut und drei mit einem Mitlaut beginnen. Die Folge der Selbstlaute sind in der gleichen Reihenfolge wie jene im Namen Imanuel.

Ich, Anfang und Ende!

Die spätere Schreibweise des Namens mit zwei 'mm' ist unrichtig, zumal die erste Silbe als das »I« stets das **ICH**, das Eigenpersönliche, verkörpert. Da die Fürsten den Namen selber aus der **UR**-Tiefe hoben, steht das »I« als Einzelbuchstabensilbe ganz zu Recht am Anfang, entsprechend der Vaterwesenheit mit nur einer Eigenschaft; Barmherzigkeit, weil die Kinder erst mit der völligen Erkenntnis des Vaters auch den ganzen **UR** mit Seinen vier

Wesenheiten wirklich erfassen können. Gleichzeitig entspricht dies der zweiten Folge des Spannungsbogens: vom Kind zurück zum Schöpfer UR! Weiterhin zeigen die drei übrigen Silben je zwei Buchstaben an, wie auch die Gott-, Priester- und Schöpferwesenheit je zwei Eigenschaften in sich tragen.

INHALTSVERZEICHNIS

Die viergeteilte Schöpfung

Der Gedanke

Das Wort

Die Tat

Der erste Schöpfungstag

Der zweite Schöpfungstag

Der dritte Schöpfungstag

Der vierte Schöpfungstag

Der fünfte Schöpfungstag

Der sechste Schöpfungstag

Der siebente Schöpfungstag

Die viergeteilte Schöpfung

[1. Mose 2,10]

UR-Ewigkeit, Tiefe der Gottheit! Unendlich im Ohne-Anfang, Ohne-Ende; majestätisch, hehr, heilig und im gesamten unbegreiflich! Dennoch ist der Geist gegeben, die Tiefen zu durchdringen. Der UR-Geist ist das Prinzip; aus Ihm wurden die Teilgeister, die die unmittelbare Verbindung wahr machen dürfen und können, zwischen dem Ewig-Heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen und den aus Ihm gewordenen Kindern.

UR, der Schöpfer, ist gleichermaßen das Sichtbare und Unsichtbare, das Unpersönliche und die Person. Immerpulsierendes Leben zeugt und schafft Er unermüdlich. Das ist das Prinzip. In der Person ruht das Erhaltende, die Verbindung, der anziehende Pol. Beide, schaffendes Prinzip und erhaltende Person, tragen *eine* transzendente Macht in sich, aus welcher eine Teilung für das Werk geschah. Diese Teilung war keine Splitterung, im Gegenteil, sie rief unausgesetztes Fließen der bestehenden Vollkommenheit hervor. Die erste Teilung war die Zwei: Prinzip und Person, stehende und waltende Macht, in welchen im Verlauf der Werke der UR-Geist und der in Äonen auftretende Teilgeist in unzerstörbarer Verbindung sich gegenüberstanden.

In der Zwei zeigt sich die Vier, die sich der UR-Geist vorbehielt. Sie war Sein Geheimnis und wurde erst *nach* einer Gleichgewichtsherstellung zum Teilgeist offenbar, obwohl die Vier *vor* der folgenden und aus ihr hervorgehenden Sieben stand. Daran ist die Steigerung des prinzipienhaften UR-Geistes verankert, wodurch die unwandelbare Vollkommenheit nicht angetastet

wird. UR ist *in sich* nicht veränderlich, wohl aber die Macht Seines Schaffens, die eine fortgesetzte Aneinanderreihung unendlich herrlicher Werke mit sich bringt.

Der Geist resp. die Geister erhalten durch den Schöpfungsaufbau jene Fähigkeit, auch von sich aus den Kontakt mit dem schaffenden und gebärenden UR-Geist herzustellen. Im Augenblick, wo das geschieht, ist ein Erforschen jener Gottheitstiefe möglich, auf welche jeweils ein gefügtes Werk errichtet ward. Solches Teilwerk umschließt auch alle Teilgeister und die ihnen zufließenden Machtströme, so daß in dieser Hinsicht 'eine Fülle der Gottheit' gesehen werden kann.

Kein Teilgeist kann den ganzen UR durchdringen, weil er immer als Träger einer Einzelheit verbleibt. Hingegen ist der Kontakt, der sich auf die Ordnungswege innerhalb erstandener Werke stützt, ohne weiteres herzustellen, wodurch der Teilgeist nicht von URs Vollkommenheit erfaßt, sondern entsprechend seinem Eigenmaße nur von IHM durchdrungen wird. Dergestalt kann der Teilgeist *ohne Verlust* seiner Eigenpersönlichkeit eine Wohnung im UR-Geist haben.

Bei Abschluß eines Teilwerks folgt eine 'Wiederinbesitznahme' der UR-Wohnung = höchstmögliche Verbindung von Schöpfer und Geschöpf. Spürt der Teilgeist – zwar vom UR-Geist angeregt und mit Lebensstoff versorgt – dem nach, so folgt er nicht nur sinnbildlich URs allgewaltigem Schaffensdrang, der unzählbare Werke aneinanderfügt. Er erhält in größerer Erkenntnis die Offenbarung über Schaffungen, die eine fortgesetzte Folge bilden (wie die Tage eines Jahres).

Hat jeder Teilgeist, auch als Mensch, seinen Ursprung aus dem UR-Geist erhalten, weil er nirgendwo anders herkommen kann, so liegt die Befähigung aus der nie abreißenden Verbindung bereit, den geschöpflichen Kontakt herzustellen. Das erzeugt ein 'Einheits-Empfinden', das allgemein zum UR-Geist strebt und den Menschen mit dem Wort 'Gottheit' nahegebracht

wird, das 'Gott-nicht-sehen-können' aufhebt und dem suchenden Teilgeist die kompakte Konzentration vermittelt: das 'Schauen von Angesicht zu Angesicht'! Hierin wurzelt eine heilige Tiefe, dem jetzt waltenden Werke zugeteilt.

UR gegenüberstehend haben im augenblicklichen Verlauf *zwei* Wesensformen Sonderstellung, die beide einen Teilgeist haben, persönlich geboren = geschaffen vom Ewig-Heiligen UR. Diese zwei Wesensformen sind 'Engel und Mensch'. Inwieweit sie unterschiedlich oder gleichzustellen sind, zeigt die Offenbarung. Besitzen beide aber, wenn auch nach der jeweils herrschenden Gesetzmäßigkeit ihres Pflanzbodens, eigenpersönliches Leben, das sich prinzipien- wie personenhaft ergibt, so kann UR nicht ohne Darstellung sein, weil ER immer das UR-Bild ist, alles Geschaffene das Spiegelbild! Siehe der Kontakt zwischen Makro- und Mikrokosmos, auch die unabänderliche Verbindung des UR-Geistes zum von Ihm gezeugten Teilgeist, wie umgekehrt letzterer von sich aus die Rückverbindung erstrebt und untrennbar haben will. Darin wurzelt die später aufgetane Folgerichtigkeit der Sieben, die nacheinander Vorherrschaft – jedoch ohne Rangunterschied – erhalten. Erst recht wird dadurch ihre volle Einheit offenbar. – Über diesem schwebt freilich eine Sonderbindung, die aber selbst nicht bei Vorherrschaft – einen Überrang besitzt. Denn UR ist in sich eins!!

Die Teilgeister sind somit als ein UR-Teil anzusehen, die bei ihrem Werden erst als Gedanken ohne persönliches Bewußtsein in der Gottheit verwahrt blieben. Um aus diesem Gedanken mit Lebensstoff behauchte Formen zu erzeugen, reihten sich in UR ungeheure Werke aneinander. Raum und Zeit *in* der UR-Ewigkeit waren grenzenlos; dennoch war das UR-Sein ihre Grenze. Alle Gestaltungen waren URs persönliche Angelegenheit, wenn gleich in diesen Schaffungen der 'raumlosen Räume und zeitlosen Zeiten' Er *nur* Prinzip war, sein konnte und sein wollte.

Anders wurde es mit jenem Augenblick, da das Konzentrat von Gedanken

zu gestaltlichen Formen weiterentwickelt wurde, zwar noch ohne eigenpersönliche Art. Doch wie ein Mensch sein Gedankenwerk zu modellieren sucht, um dann die gedachte Form plastisch darzustellen, so ähnlich geschah es in den beginnenden Formwerken. Wenn auch der Vergleich zwischen einem Menschen-Tun und URs Tun sehr mager ist, soll er doch zum besseren Verständnis als Beispiel dienen. Auf diesem Wege ist das zu Offenbarende leichter zu verstehen.

So modellierte UR Sein gedachtes Werk in einer 'viergeteilten Schöpfung'. Es wird nicht leicht sein zu erkennen; wer zunächst einfach folgt, wird den hohen Nutzen haben, nämlich jene Verbindung, die jedem Teilgeist vorbehalten bleibt. Der Vorbehalt ist freilich zeitbedingt, weil er – bisher ziemlich unbekannt – mit der Zeit des All-Heiligen einherzugehen hat. Alle geistigen Dinge lassen sich in UR-Lehre ohne weiteres erklären und richtigstellen, auch das, was der menschliche Verstand für unmöglich hält.

Denn sofern die UR-Ewigkeit in Raum und Zeit sich offenbart, fällt für die Geschöpfe das Überdimensionale weg, weil UR es durch die Werke deckt, die zugleich die Rückbrücke der vorerwähnten Verbindung sind. Hier hat das Wort seine Gültigkeit: 'Und wird eine Herde und ein Hirte werden!' Die Wurzelzahl ist stets die **-1-**, UR, der Einige. Von der **-2-** ist schon gesprochen als Gegenüberstellung: *UR* und Sein Werk; oder die stehende und waltende Macht!

Woraus jedoch entspringt die **-4-** ? Ist sie willkürlich genannt, oder ruht in ihr ein Grundaufbau, den das Werk bestätigt? Ja, auch dieses Buch strahlt nach und nach das Licht darüber aus. Anfangs bedarf es des einen Zeichens, das nächst der Einheit und Dualität, die aus jeder Offenbarung leuchten, die **-4-** und **-7-** grundlegende Zahlen sind, den Menschen übergenug kundgetan. Das Hauptwerk zur Gotterkenntnis, die Bibel, bringt davon so viel, vom vierfachen Strom im Garten Eden bis zur siebenfachen Preisanbetung in der Johannesoffenbarung, daß kein williges Herz darüberweg gehen kann, ohne nicht auch da die Tiefe der Gottheit zu verspüren.

UR hebt Seine Einheit trotz Vielfältigkeit personenhafter Offenbarungen nicht auf. Die bedeutendsten äußerlich unterschiedlichen Personifikationen sind UR und JESUS CHRISTUS! Indem einen wird die dauernde Verbindung, in dem anderen die umfassende Erlösung kundgetan. Beide gelten daher stets zeitbedingt um eines Werkes willen unterschiedlich, niemals im UR-Prinzip! Wurde UR Christus, so lediglich zur Erfüllung eines Ziels. Und das war gewaltig, das war: die Einheit ohne Auflösung aller lebensbewußten Formgedanken!

Um die Einheit nicht allein auf machtgestelltem Willen zu erreichen, sondern auch vom Freiheitswillen her, standen UR unermeßliche Mittel zur Verfügung. Die Anwendung solcher Mittel bringt stets Erfüllung, gleichgültig ob im Unendlichen oder Endlichen. Die Endlichkeit kann von hohen Teilgeistern übersehen, doch nur stufenweise erlebt werden, weil Anfang und Ende derselben dem Unendlichen angehören.

Nachdem UR Sein Innenwerk zur gewollten Höhe erhoben hatte, schuf Er erstmals eine Endlichkeit. Das war die 'viergeteilte Schöpfung'. In ihr öffnete Er erstmals – keineswegs zum Selbstzweck – die vier Kammern Seines Herzens. Vorweggenommen, um den Irdischen den Fortgang zu erleichtern, sei bedeutet, daß UR Sein Herz in unbegreiflich hehrer Arbeit so gestaltet und auf dessen Wesensart die Werke zugeschnitten hat. Betrachtet ein Mensch von dieser Warte aus Umwelt und eigenes Leben, so stellt er staunend fest, in wieviel wichtigen Variationen dieses UR-Bild sich im Werksbild spiegelt.

Das Lebensprinzip, das durch Raum und Zeit jedes Werkes pulst, hat sein Symbol in der Blutlaufbahn gefunden: zwei Herzkammern geben ab, zwei nehmen auf. Und die vier Elemente, Winde, Jahreszeiten, Dimensionen, Altersstufen, Wochen eines Mondes und vieles mehr, stützen sich auf dieses erste UR-Geschaffene, worin ein kaum faßbarer Kreislauf sich offenbart, der im UR-Prinzip niemals gleiches, wohl aber am Impuls und an der Bahn seine stete Ordnungsfolge bringt.

Die viergeteilte Schöpfung war URs hochgesteigertes Werk: die anhaltende Dualität! Vordem war viel Heiliges erstanden, was höchste Engel vage ahnen, was kein Menschegeist erfassen kann. All das fand am werkbedachten Ende eine Auflösung in UR, der noch nichts 'Außer-Ihm-Seiendes' erschuf. Nun aber waren in eigener UR-Liebe, gestützt auf vorwaltende Grundlebensstrahlen, Gedanken zum Symbol geworden, die eine Dualität erhalten konnten, ohne die UR-Einheit im mindesten unterschiedlich zu zerspalten. Der UR-Geist hatte als Vollakt folgendes getan: er bildete dem Geschaffenen eine Gedanken-, eine Wort- und hernach eine Tatform; und gab – um das UR-Herz in gewaltiger Vorschau in Erscheinung treten zu lassen – die Folgeform hinzu. Wie erhaben die Folgeform gerade war, ist aus dem Buch zu entnehmen. UR stellte jedes Werden auf seine Ordnungsbahn, schuf die Jahre – Kreislauf, Lebensring, die Er mit Einzeltagen füllte. So ward die Dualität zum *Grund*, in der viergeteilten Schöpfung als Hochziel vorgeschaut. Dem gab UR einen Grenz-Anfang und ein Grenz-Ende, in deren Raum und Zeit jedes Werk in Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel sein Vollenden haben sollte. Er nannte das den 'Ersten UR-Zyklus', dualistisch mit zweimal vier UR-Jahren ausgestattet, in denen Er – entsprechend Seinem Wesen – *einmal* Macht, Kraft, Gewalt und Stärke aus- und einatmete. Jede Zyklushälfte teilte Er in Gedanke, Wort, Tat und Folge ein. Im Ausatmen schenkte Er dem Werk Sein Ich, mit dem Einatmen sollte das Werk sich Ihm schenken. *Das war ein ATMA!*

Gedanke- und Wort-UR-Jahr im ersten Zyklus brachten fortgesetztes Hinausströmen, denn der begrenzte Raum und seine Zeit waren leer; UR *wollte* sie mit Seinem Geiste segnen. Doch mit dem Tat-UR-Jahr sollte es erwiesen sein, ob das Hochziel *jedes* Werk einzuschließen fähig war. Es konnte und durfte mit *einmaliger Hingabe* an das Werk *alles* gegeben sein, um daraus das Vollendete zu erschauen:

DIE RÜCKGABE DES WERKES AUS DEM WERK

Auch hier vorweggenommen, daß schon in der ersten Tat-Jahr-Woche, in

welcher *einmal* die sieben Eigenschaften wirkten, von denen jede einen Schöpfungstag zu führen hat, das Hochziel wohl erreichbar war, unabhängig davon, ob es gemäß der UR-Schau bereits umfassende Gestaltung fand. Ja, die Letztwilligkeit soll dem Folge-UR-Jahr vorbehalten bleiben; doch jede Seligkeit, die sich im Vorhinein aus dem UR-Prinzip in ein Einzelwerk ergießt, sollte 'Ziel im Hochziel' sein.

Noch ein Weiteres bedachte UR, um schöpferisch segnend tätig zu sein. Sollten die an höchste Werkstelle zu rückenden Lebensgedanken aus freiheitlich erstrebter Verbindung zum UR-Geist den Dualismus beibehalten, so konnte ER in unschaubarem Prinzip wie in schaubarer Form sich nur allmählich offenbaren. Um Seine Fülle zu verdecken, hatte Er Sein UR-Herz in vier Kammern aufgeteilt und bildete aus einer jeden ein Lebensprinzip, einen Wesensteil von sich.

Da UR erst *schaffend* ist, Er könnte sonst nichts führen, erhalten und vollenden, nannte Er die erste Kammer SCHÖPFER. Zwar waltete hierin Seine Ordnung ersttellig, doch zugedeckt im heiligen UR-Prinzip stand der Wille in der Vorherrschaft. Nie konnte eine andere Eigenschaft wirksam werden, wenn es keine Schaffung gab. Sollte Er sich selbst Geduld, Liebe und Barmherzigkeit erzeigen?! Im Gegenteil hob Er gerade diese Grundlebensstrahlen für die Nachwirkungen auf. Erst mußte es den Willen geben, mit dem UR das Ihm geschaute herrliche Dual zur selbstlebenden Gestalt erhob.

Die zweite Herzkammer, die den Lebensstoff weitergeben sollte, nannte URPRIESTER, das führende Prinzip. Dieses übergab Er Seiner Weisheit, die das gewordene Werk zu führen fähig war. Und wie Er schöpferisch die Ordnung mit dem Willen paarte, so priesterlich die Weisheit mit dem Ernst. Heilig war das Ziel! Konnte daher anderes dem Lichtweg beigegeben werden als der Ernst, den Er in das Werden fließen ließ und es damit speiste? So strömte Sein UR-Lebensstoff aus der zweiten Herzkammer in das Werk, in den Körper, den Er hatte werden lassen, und schenkte ihm Seines Reichums Fülle. Es mußte sich nun zeigen, was das Werk mit diesem Lebensblut

tat.

Es sei vermerkt, daß im Gedanke- und im Wort-UR-Jahr, wengleich beide in gewisser Hinsicht eine Vorschattung zur Tat gewesen sind, keine Abwegbahn erstand, was – wäre es an dem – zur Folge hätte haben müssen, daß der indessen im Ablauf des Tat-UR-Jahres wirklich eingetretene Fall ein 'vorgesehener' gewesen wäre. Das ist er nicht! Nie war er vorgeschattet, weil sonst das heilige Erlösungswerk seines höchsten Sieges beraubt werden würde! Als Priester, ja als Hochpriester wollte UR Seine Werke segnend führen. *Und es geschah!*

In gewaltigem Werden kommt mit dem Lebensstrom herbei, was unbedingt erhalten werden soll. Um das zu erzielen, gab UR der dritten Herzkammer Sein Wesen GOTT. Im Gedanke- und Wort-UR-Jahr die Vorfülle des *Werdenden*, im Tat-UR-Jahr – schon freiheitlich bestrahlt – das *Seiende!* Und wie überwältigend: Während dieses Teilablaufs im Zyklus ist UR als Gott auf den Plan getreten! Er läßt nicht die Macht im Vordergrund, nein – die Geduld repräsentiert in jener Schaffung, in der ein Abweg ward. Doch Geduld hätte Raum und Zeit unendlich dehnen können, ohne rechtzeitig im Sinne aller Grundlebensstrahlen dem Abweg das gerechte Ziel zu setzen. Und das tat die Liebe!!

Die Liebe erfüllt die aus Geduld kommende Erhaltung. So werden beide zur Vermittlung, zum *Mittler* zwischen dem lebensbewußten Werk und UR. Sie sind schon in der viergeteilten Schöpfung an diesem Platz wie die anderen Grundlebensstrahlen an dem ihren. Im Tat-UR-Jahr, das im Zyklus an dritter Stelle steht, ist daher 'Gott als dritte Wesenheit in Geduld und Liebe' vorherrschend tätig, was aber nicht bedeutet, daß sie den anderen Wesenheiten gegenüber eine wichtigere Stellung innehat. Jeder Teil ist an seine Ganzheit angebunden, auch wenn mit ihm UR zur Vollendung Seines Hochziels repräsentiert.

Im Verlauf des ersten Zyklus hat UR Sein einheitliches ICH in vier große

Schlüsselstellungen eingeteilt und die sieben Eigenschaften in jeweilige Richtzeiten und -räume, die sich später als Schöpfungstage entpuppen werden. Im erhaltenden Prinzip liegt das erlösende, woraus sich ergibt, daß aus Geduld und Liebe der Erlöser kam. In diesem dritten Sein spiegelt sich die Tat: das UR-Opfer und Golgatha!

War auf dieser gewaltigen Basis das Werk aus den UR-Herzteilen als Schöpfer im Gedanke gestaltet, als Priester im Wort gesegnet und nun als Gott in der Tat erhalten worden, so bedurfte es noch eines Strahles, der das Ganze *vollendet* in das Hochziel gab. Das geschah Vorbildend in der viergeteilten Schöpfung durch die Folge: die Vollendung, die Einvernahme *ohne* Wiederaufhebung persönlichen Lebens! Der zurückflutende Lebensstrom floß nun aus der dritten in die alles sammelnde vierte Herzkammer, von da aus auf geheimem Wege, der sich später als 'Heilige Schöpfungsnächte' enthüllt, in das Lebensurzentrumgebiet, wo es mit neuer Kraft ausgestattet wurde und immer wird, um einen nächsten Kreislauf anzutreten und zu vollbringen.

Die letzte der vier Kammern nannte UR 'VATER' und gab sich – als Er am Ende der viergeteilten Schöpfung Sein Finale herrlich leuchtend setzen konnte – diesem Vater-Wesensteile hin. Es zeigt sich noch, in welcher Feinheit der Allerheilige eines zum andern kommen ließ, um gerade das Dual sowohl in der vierten Wesenheit ganz einzuhegen, als auch durch dasselbe »Sein unzugängliches Licht« zugänglich zu machen, das »Schauen von Angesicht zu Angesicht«! Dazu nahm Er die Barmherzigkeit, die siebente Seiner Fackeln.

Mit diesem schönen Vorbild schloß UR die viergeteilte Schöpfung ab und nahm sie – wie alle vorausgegangenen Innenwerke – in einer UR-Nacht wieder in sich ein. In dieser Nacht erhielt das Neuwerdende jene Lebenskraftstoffe, die Er in besonderen Schaffungen erzielt hatte. Er schied auch diese UR-Nächte von den einzelnen Schöpfungsnächten. Das Mysterium wird offenbar.

Der Gedanke

*Euch ist's gegeben, daß Ihr das Geheimnis des Himmelreichs versteht.
(Matt.13,11)*

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer,
und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem
Wasser. (1.Mo.1,1-2)*

Das erste UR-Jahr beginnt, ein Werk aus *Vor*-Werken ohne Zahl. Denn UR kennt in Sich keinen Anfang! Seine Gestaltungskräfte sind Sein Ich. Die in der viergeteilten Schöpfung vorgebauten Gestaltungen erhalten ihre Grenz-ung aus der Ur-Ewigkeit. Nun beginnt erstmalig ein allerdings zusammen-gefaßter UR Zyklus. Sein Anfang ist nicht zu offenbaren; auch er bleibt ein Äon mal Äon! Darum:

»UR-EWIGKEIT IN RAUM UND ZEIT!«

Das Unermeßliche meßbar gemacht – wer kann es begreifen? Es ist die Gleichung: 'In Ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig!' Auch hier das Unermeßliche in einer kleinen Form. Für ein überaus herrliches Werk ließ UR Seine Unermeßlichkeit gestaltlich werden, sonst gäbe es auch keine Kinder. So begann das UR-Jahr, angefüllt mit Gedankenweg und -werk, die in Sternenzahlen zu errechnen sind. Im großen Rahmen in der viergeteilten Schöpfung vorgeschaut, nun aber plastisch gedacht, auch ausgedacht = erfunden. (1) Kol.2,9) / (2) Hebr.9,12)

Mit Ihm gestaltet sich gedanklich, doch in vollständig sinnfälliger Form, das Dual aus Seiner Einheit: der Himmel und die Erde! Nicht der Himmel seliger

Kinder, nicht die Erde gesunkener Menschen – das ist ein späteres Werk. Dies war der erste Himmel: URs eigene Gestaltung, für kommende Kinder zu erschauen. Dies war die erste Erde: Raum und Zeit, für die Kinder zubereitet. Darum war die 'Erde' wüst und leer – ohne Kindwerk, ohne Gestaltung; war es noch finster auf der Tiefe – Raum und Zeit, der heiligen Tiefe schaffende UR-Macht entnommen, trugen noch keine Lebewesen außerhalb von UR.

Nun schwebt Gottes Geist aber auf dem Wasser, die Gedanken werden vom Leben = Wasser behaucht und von Gottes Geist beschattet. Damit nimmt das UR-Jahr seinen schöpferischen Anfang. Vier Enden bildet UR. Je ein gedanklich Inneres und ein gedanken-persönlich Äußeres fügt Er zu einer Einheit zusammen, ohne jedoch eine Verschmelzung herbeizuführen; denn keines soll und darf seine Eigenheit verlieren. Auf das erste Ende setzt Er den Herzteil 'Schöpfer' und überstrahlt mit ihm das ganze Jahr des Gedankens. Damit bleibt das Schöpferprinzip in jeder Folge Urheber des personhaften Seins und Lebens, unabhängig davon, daß die drei anderen Herzteile die drei weiteren UR-Jahre dominierend überstrahlen.

Aus dem Schöpferprinzip kristallisiert sich die Macht. Sie muß der Grund, die 'Heilige Tiefe' bleiben, weil ohne grundsätzliche Machtstellung das vorbedachte Hochziel nicht erreichbar wäre. Würde UR die schöpferische Machtmäßigkeit nicht fortdauernd an erster Stelle belassen haben, wahrlich, das später zu Recht erhobene freie Willensgesetz hätte die Erfüllung eines Löseopfers unmöglich gemacht.

Das Schöpfertum, das Machtprinzip, untermauert UR durch die zwei hochgesetzten Eigenschaften Ordnung und Wille; denn die Gedankengestaltung ist ohnehin ein auf das allerengste mit Ihm Verbundenes, noch pures UR-Sein, wenn gleich bereits dualistisch hergestellt. Es ist die UR-dung! Diese Gedankendualität gestaltlich aufzubauen, dem Äußeren nach von Ihm getrennt, bedurfte es des Einsatzes Seines Willens. Augenblickes, da Er im

Verlauf des sich herrlich entwickelnden Gedanke-UR-Jahres die mit Machtkräften ausgestattete Dualität her anwachsen sieht, *will* Er das Dual erhalten und darüber hinaus Seinem eigenen Sein anpassen, sich zum *Ebenbilde* schaffen.

Damit tritt der Schöpferwille nach geheimer Vorwaltung nun wie ein Zweites an die Seite der Schöpferordnung und erfüllt allmählich die leere, wüste Erde = den begrenzten Raum und seine Zeit. Die Teilgeister beginnen ihr persönliches Leben! Zwar auch hier noch im Gedanke-Sein, ihr eigenpersönliches Sein nur gedanklich erlebend. Es genügt aber, um eine dem Werk angepaßte Vollendung zu erzielen.

Einer weiteren Steigerung innerhalb des Gedanke-UR-Jahres bedarf es nicht; denn die Teilgeister sind an die dem Schöpfermachtprinzip angebundene Vollendungsgrenze angelangt und haben als eigenbewußte Persönlichkeiten die Wiedervereinigung mit dem UR-Geist gedanklich erreicht. Ist das zum Teil auch machtmäßig aus der ersten Schaffung hergeleitet, so wirken doch gemäß des gewordenen Duals eigene Kräfte der Teilgeister mit. Selbst kleinste abgesonderte Gedanken – zum eigenbewußten Leben angeleitet – tragen so viel in sich, daß sie ihre 'Ursubstanz' zur höchstmöglichen Kraftanwendung gebrauchen werden.

Diesen Punkt erreicht, schließt UR das Gedankenwerk ab, weil eine weitere zwar mögliche Steigerung die Urkeime zum UR-Kern rückbilden würden, wodurch die Teilgeister ihre erst erhaltene Persönlichkeit verlieren müßten. Das Gegenteil hat UR aber vorbedacht. Er besitzt so viel an Raum und Zeit für reichste Zyklen – ein einziger Stern, eine kleine Welt des jetzigen Kosmos, entspricht im Verhältnis einem solchen Zyklus gegenüber den Myriaden Sternen, Sonnen und Welten. Ja, wie ein Milchstraßensystem als 'kleine einsame Insel' im Ozean der Schöpfung schwimmt, so ein UR-Zyklus in der Ur-Ewigkeit!

Nicht für umsonst aber ward den Menschen zuerst von einem Himmel und

einer Erde kundgetan, vom Inneren und Äußeren, in die der Raum gegrenzt und die Zeit in Einzelabschnitte aufgeteilt ward. Schon dieses erste Ur-Jahr wies entsprechend den Tagen eines Erdenjahres Einzelschaffungen auf, ein stufenmäßiges Sich-auf-und-vorwärts-Bewegen. Die große Zeiteinteilung kam aus den vier Herzkammern; und so wurde dieses UR-Jahr in vier Hauptzeitfolgen unterteilt (vier Jahreszeiten).

Das Wort

Und GOTT sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. (1.Mo.1,3)

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wer Mein Wort hört und glaubt dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. (Joh.5,24)

Wie und wohin ist das Gedanke-Werk gebettet worden? Aus welcher Wiege nimmt UR das neue Jahr heraus? Zuerst genügt der Hinweis, daß der Ewig-Heilige UR in Seiner Macht einen um den anderen Teilgedanken löst, um kraft dieser Lösung mit ihnen zu fraternisieren und einen heiligen Bund zu schließen. Das war gelungen! Er sah: Es war gut!

Aus der Vollendung des Gedanke-UR-Jahres hebt Er das werdende heraus: das Wort UR-Jahr. In ihm geschieht, was dem ersten Werk noch vorenthalten blieb. Wohl wurde wieder aus der Schöpfermacht Raum und Zeit durch Ordnung und Wille grundiert; da es jedoch umfassend geschehen war, brauchte dieser Grund – wie in allen Folgen – eben wieder auf den Plan gestellt werden, freilich gemäß der zweiten hochheiligen Herzkammer 'Priester' mit deren Eigenschaften Weisheit und Ernst in werkgebundener Steigerung.

UR spricht die ersten Worte an Sein Werk: "Ich habe Meine Gedanken in Mir erschaut und eingeordnet nach Größe und Zahl aus der Macht Meines Schaffens in Meiner Inner-Wesenheit, sowie in Hinsicht Meiner Ich-Person auch gestaltlich werden lassen. Sie leben! Noch aber sind sie aus dem ersten Jahr mit Mir verbunden wie ein Embryo, wenngleich schon wachsende Gestalt und Persönlichkeit besitzend. Dieses 'neue Jahr' soll sie zur Geburt

ausreifen, ja, Mein nächstes Werk wird sie gebären! Welche Fülle in dieser kommenden Geburt!!

Nun pulst Meine Kraft als zweiter Strom durch Raum und Zeit und wird das werdende, behaucht und gestärkt, von Mir geführt. Jetzt schon soll das Kindwerk Meine Sprache hören, und Meine Lebensregungen sollen Meinem Embryo die Speise sein. Mit Meiner Weisheit will Ich ihn ernähren und mit Meinem Ernste wachsen lassen; denn bald drängt die Geburt! Ich will mit jedem Einzelgeist des Meiner Erhabenheit ehrende Embryo Zwiesprache führen; denn sie sind Geist von Meinem Geist, Kraft von Meiner Kraft, bis sie im Nachkommenden *selbst-gestaltlich* sich als das Ersehene, was Ich von Meinem UR-Leben her aus ihnen machte und sie von sich aus zu Mir, dem UR-Geist, zurückfinden zu meiner Freude und zu ihrer höchstgeheiligten Seligkeit.

*Du heiliges Jahr vom Wort,
nimm Besitz von Meiner
führenden Kraft!
Es werde Licht!*

Meine Weisheit ist dein Strahl, Mein Ernst das Geschenk, das dir aus Meinem heiligen Sein die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gibt! *Schaffend* war und bleibe Ich, *führend* bin und bleibe Ich, *erhaltend* und *vollendend* werde Ich sein und ewig bleiben! Das geschehe also!"

UR legt Sein Herz priesterlich auf einen heiligweißen Stein (Off.2,17). Diese Bildung ist die erste. Er umflutet sie mit Seinem Licht, und Seine Weisheit wird ein Dom. Den behaucht Er mit Seinem Odem, und Sein Ernst gibt ihm die Sichtbarkeit. Auf dem Stein facht Er ein Feuer an; da wird daraus der *Heilige Herd*, aufgebaut zur Anbetung, zum Dienst, zum Opfer und als Hochaltar. Sein Herz gibt Er ins Feuer, bis die Teile einzeln werden, wie Er bei Beginn des UR-Zyklus in heiliger Vierwesenheit durch die vier Tore der Gedankenmacht geschritten war. Alle Teile legt Er auf die vier Ecken des Heiligen Herdes, behaucht sie dreimal zum Zeichen, daß in jedem auch die

anderen Teile leben und die Teilung keine Spaltung, sondern eine Segnung ist.

Aus den vier Ecken, je aus der Mitte der Herzkammern, entnimmt Er Fackeln, in Seinem schaffenden Prinzip die Eigenschaften. Er vereint Seine Einheit, das Dual und die vier Kammern zu sieben *Grundlebensstrahlen*. Er entzündet sie am Feuer, deckt sie aber wieder zu bis zur Kindgeburt. Danach legt Er Seine vier Wesensteile abermals ins Feuer, woselbst sie zum herrlichen UR-Herz verschmolzen werden. Da sieht UR: Auch dieses Jahr wird zur Vollendung reifen!

Er segnet das Werk und gibt Sein Herz zurück in Seine Brust für alle Zeit. UR und Sein Werk haben gemäß der priesterlichen Kraft das 'Jahrs soll' erfüllt. Und das nicht allein aus der Machtmäßigkeit, sondern aus der 'Triebkraft Seines Herzens', da es in vier Teilen außerhalb von Ihm gelegen hatte. Also werden alle Teilgedanken, selbst wenn einmal von Ihm entfernt, ihre festgefügte Einheit haben, wie Sein viergeteiltes Herz im Prüfungsfeuer Seine Einigkeit bewies.

Nun steht nichts im Wege, den durch Sein ATMA aufgeteilten Raum und seine Zeit je einer Wesenheit, in weiterer Unterteilung auch je einem Grundlebensstrahl zu überlassen. Er weiß: Jede Wesenheit, jede Eigenschaft, wird nicht ohne die andere wirksam sein. Damit bestätigt Er sich selbst in Seiner *einen Göttlichkeit!*

In der Fülle Seines positiven Kraftbewußtseins spricht Er noch einmal Sein heiliges: "Es werde Licht". Das ist keine Wiederholung. Das erste Wort galt dem Himmel = sich selbst, das zweite gilt der Erde = dem Kind-Werk. In dieses ergießen sich bei dem Wort in Kraft unzählbare Lichtbäche. Sie stürzen wie Kaskaden aus der Höhe Seines Priestertums – geboren im Opferfeuer Seines Herzens – in die Tiefe Seiner schöpferischen Macht. Und sie dringen als unmeßbare Gewalt in die Weite des Raumes und der Zeit, beide

berstend *füllend* mit der ihnen überlassenen Göttlichkeit. Die Grenzen eingehend, so branden die Lichtbäche in der Stärke ihres erworbenen Reichtums zurück zur Nähe Seines Herzens. Da nennt UR die Nähe wie die vierte Herzkammer 'VATER', verbindet mit ihr das Heil der Teilgedanken und sieht voraus: Jeder soll aus Seinem Lichtquell einen Lichtball haben, der ihn von sich aus zurück zum Vaterherzteil bringt, wodurch die letztwillige Verbindung mit Ihm, dem UR, erstehen kann.

Er läßt die Lichtbäche fließen, ohne sie gleich an die Teilgeister anzuheften, wenn diese auch als Embryo in der großen Zeit des Wort-UR-Jahres fast austragreif geworden sind. Das Wort gibt den Lichtbächen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel; sie werden 'Lichtreflexe'.

Die Jahrmillionen Lichter füllen in der Kraft von Konzentrationen den Raum und die Zeit des Wort-UR-Jahres in den vier Dimensionen. Des Priesters Weisheit ordnet große Lichttriebkräfte zu harmonischer Gemeinsamkeit und bildet aus je zwei Lichtern einen einheitlichen Strahl, ohne beide ihrer Eigenwesenheit zu berauben. Er versinnbildlicht darin das wunderherrliche Schöpfungs dual und gibt in das eine Licht von Seinem positiven, in das andere von Seinem negativen Kraftbewußtsein, hier schon erkenntlich wie zwei Pole.

Obleich so die Schaffung im Hinblick der gewordenen Lichttriebkräfte nun wortmäßige Gestaltung hat, ist dennoch nichts von Seiner UR-Wesenheit getrennt. Die gestellte Zeit wurde in Seiner UR-Zeit, der gegrenzte Raum in Seinem UR-Raum, die erschaffenen Lichttriebkräfte in Seiner UR-Priesterkraft! Es unterliegt alles einer Zweiheit, die göttlich, aber *Einheit* bleibt ohne jede Spaltung. Aus den geeinten positiven und negativen Kraftbewußtseinsformen entnimmt Er je wieder ein Drittel dieser Lichtstrahlung und formt sie in wunderbarster Einheit zum besonderen Lichtkomplex zusammen.

Dieser Lichtkomplex wird aus Seinem urhaften Machtimpuls Sein persönliches Negativ, auch formmäßig ein *Erstes*. Das schuf Er pur aus Seinem Ernst und konnte es aus diesem schaffen; denn die UR-Substanz zu diesem Werden war ja bereits aus Ordnung und Wille hervorgegangen, war schon von der Weisheit segnend geführt. Am Ende nimmt UR alle Lichter wieder ein in Sein eigenes großes Licht.

Die Tat

Und Gott sah, daß das Licht gut war.

Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. (1.Mo.1,4-5)

Siehe, ICH habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen. (Off.3,8)

Urheilige Nacht! Wer weiß von ihrem Weben, von den Triebkräften, die aus geheimnisvollem Dunkel zur leuchtend herrlichen Morgenröte leiten? Wer spürt den Schöpferhauch, der aus Gedanken neues Leben, kraftbewußtes Dasein weckt? Wer kennt die Allmachtshand, die in der Verborgenheit Zelle zu Zelle paart, aufbaut, ordnet, gestaltet, das Ende vorschaut, bis das Fertige dem Tag zur Wahrung anzuvertrauen ist? Wer vernimmt den hehren Odem überreichen Lebens, der von hoher Mitternacht an das Werk beseelt, bis die Lebensimpulse der Triebkräfte sich regen? Bis sie – entfacht zur Kraftentfaltung – eigenbewußte Gestalt annehmen, ihre Vorausbestimmung ahnen, bis die 'Weihe' ihnen zugesprochen werden kann?

Wer ist nächtens am Waldquell gesessen, bis erste Morgenröte den Schatten aus den Bäumen nahm? Und wer hat die Wässer in der Tiefe raunen hören, ihr Murmeln verstanden, wer ist ihrer Sprache nachgegangen bis in den Grund, aus dem die Wässer kamen?! Welch ein Quell! Niemand kennt seinen Ursprung, niemand weiß, woher er schöpft. Und doch ist er bekannt; er lebt, zeugt Leben und erfüllt das ganze All.

DIESER QUELL IST UR!

Heilige Mitternacht! UR ruht als Schöpfer an Seinem Quell. Rückblickend schaut Er Sein Tun, voraus Morgen und Abend des Tat-UR-Jahres. Er sieht Äonen aus Seinem Quell erstehen, in dessen Grund äonenfaches Wirken liegt. Die Quelle spiegelt alle Wunder Seiner Werke: *Alles* war gut, ist gut und wird gut sein und bleiben.

Er taucht Seine Hände in den Quell der Mitternacht, teilt ihn und läßt vier Ströme daraus fließen, ewig gespeist aus den vier Kammern Seines Herzens. Die Ströme leitet Er zum Morgen, Mittag, Abend und zur Nacht und ihre Mündung wieder in den UR-Quell Seines Schöpfertums. An jeden Strom stellt Er einen Großgeist, die drei ersten mit je zwei Eigenschaften als Schöpfer, Priester und Gott, den vierten mit der Eigenschaft als Vater. Und diese Teilung ist sehr gut!

Das Gedanke-Jahr war in vier Vierteljahre aufgeteilt, das Wortjahr weiter in zwölf Monate, und im Jahr der Tat teilt UR jeden Monat in vier Wochen und jede Woche – voraus schauend für die Folge – in sieben Tage ein. Letztere unterstellt Er den Trägern der Grundlebensstrahlen. Er ruft die Sieben *vor* die Vier, denn diese sind Sein Geheimnis, das dem Werk durch die Sieben offenbar werden soll, wie Er auch die Ordnung vor den Willen rückte.

Noch in sich, denn es ist Hoch-Mitternacht, wirken im Wunder des Zusammenspiels Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Darin entpuppen sich in unerhörter Vielgestaltigkeit alle Teilgedanken, die Teilgeister, bis fast zur Geburt. Es bedarf nur der ersten Morgenröte, und sie sind geboren. Wohl genügt ein Hauch des UR – und alles wäre gleich erfüllt. Das aber war nicht Sein Wille; denn *so* zu schaffen lag Unendliches schon hinter Ihm, zu gerechtem Selbstzweck geworden.

In der ersten Stunde nach Mitternacht gibt die Ordnung ihren Grund, der Wille den Impuls, daß die zum Eigenleben erkürten Teilgeister die Befähigung erhalten, nach ihrer Geburt auch zu gestalten. Schon offenbaren sich

die Eigenschaften als Sinnbild innerheiliger Macht, derzufolge das gestaltete äußere Prinzip demselben angelehnt werden soll, ein 'Gleichmachen', das große Ebenbild. Damit ist das Maß der ersten Nachmitternachtsstunde an heiligem Tun gerüttelt voll. Die Quelle aber rauscht und raunt, sie drängt dem neuen Tage zu. Und nun rinnen ihre Wässer durch die priesterliche Hand.

O, nicht bloß allein aus Macht geworden, so erschaut der Heilige Sein Tun. Da fällt von Seinem Angesicht ein Hauch auf das Wasserbild, und sieh, das Werk nimmt Form und Wesen an Ihm gleich: Das Makro als das Unendliche, das UR-Sein; das Mikro nach Seiner Person geformt, mit dem edlen Bilde Seines Angesichtes als des Lichtes Sitz! Da gibt Er Seinem zweiten Wesens- teil Priester einen zusätzlichen Namen und schreibt ihn auf den Quellengrund: Hochpriester Melchisedek! – Das bleibt Ihm ewig vorbehalten, der Himmel, in den zwar alle Gedanken eingehen, ihn besitzen können, nicht selber aber Himmel sind. Wie herrlich wird die Hochgabe Seiner Weisheit sich einst offenbaren. Und Sein Ernst ist die 'Pforte' zu dem Himmelreich! Wer will auch dieses Maß der zweiten Nachmitternachtsstunde begreifen.

Als UR beim dritten Eintauchen Seiner Hände in den Quell verspürt, daß sich das werdende in Seine Finger schmiegt, überbraust Ihn Seine Allmächtigkeit. Er sieht den Glanz der Herrlichkeit, in Seiner Brust loht der Jubel Seiner Schaffung! Da – Glanz und Jubel zusammengefaßt ... und alles wäre vollendet! Er aber legt sich einen vierfachen Zügel an, entnommen dem Gottherzteil in Geduld und Liebe.

Keinen Selbstzweck, nein, ein Kind-Werk will Er haben, dem Er Seine Liebe schenkt. Der Zügel heißt, 'Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut'. Noch ist nicht erkenntlich, was UR mit diesem Zügel tut, für oder an sich, für oder am Werk. Aber mit ihm leitet Er die Verbindung zu Seiner heiligen Vierwesenheit, an die Er das Werk in 'Freiheit' binden will. Das wird Er in der vierten Nachmitternachtsstunde tun.

Sie beginnt mit den Wehen einer heiligen Geburt. UR *wird* Vater!! Da gibt Er auch diesem Wesensteil einen Sondernamen und schreibt auf die Spiegelfläche Seiner Quelle also: IMANUEL! Und das schenkt Er Seinem Werk. O UR, wie wundersam schaust Du voraus, ohne einen Willenshauch dieser Schau aufzuprägen! Wahrlich, nicht umsonst hast Du erst den vierfachen Zügel geschaffen und dann den Namen IMANUEL!!

Leise löst sich ein Tropfen von URs linker Hand; er fällt, will neben die Quelle hin. Er leitet ihn nicht durch seine Macht zurück, obwohl der Tropfen, wenn er einen Widerstand erfährt, zerschellen muß und nie wieder Tropfen werden kann. Soll das geschehen? Da legt UR Seine Rechte auf den Widerstand und fängt den Tropfen auf. Mit unsagbarer Gebärde läßt Er ihn ins Wasser gleiten. Und siehe, da spürt der Tropfen seinen Fall und stößt sich selbst bis auf den Quellengrund.

O, welch herrliches Leuchten strahlt auf dem ewigen Angesicht! Tief, tief versenkt UR beide Hände und hebt den Tropfen hoch, in die Mitte Seines Quells; und Er läßt Sein Licht gleich einer Sonne auf den Tropfen fallen. Da erstrahlt er auch im Licht der UR-Sonne, da spiegelt sich die UR-Sonne in dem Tropfen und durch ihn in allen Tropfen, die da Leben haben und als Bächlein aus dem UR-Quell in das neue Werden fließen, in das hehre Tat-UR-Jahr. –

UR öffnet die vierte Kammer Seines Herzens, sammelt darein alle Tropfen, den einen und die ungezählten, und trägt sie in Sein Heiligtum. Dabei klingt wunderbar, tief und feierlich die UR-Glocke zum ersten Mal. Sie beschließt die Nacht, und ihr letztes Heil grüßt das –

Morgenrot.

Die sieben Schöpfungstage des –

TAT-UR-JAHRES

Licht-Heilig! Licht-Heilig! Licht-Heilig!

Lichtstrahlbündel in zahllosen Myriaden. Sie kreuzen sich unter-, über-, neben- und ineinander. Sie bilden einen Zentralpunkt. Niemand mißt die erste Sekunde der Ewigkeit, in der das geschieht. Ein Ton klingt auf; niemand mißt die Macht des Tones. Der große Weckruf an den ersten Schöpfungstag ist gleich dem Wort: 'Es werde Licht!'

Warum soll Licht werden? Ist der All-Heilige UR, der schon Wunderbarstes schuf, der aus jeder Schaffung Herrlichkeiten offenbart, nicht unbegrenztes Licht? Kann Licht werden, wenn es vordem keine UR-Substanz gewesen ist? Jene Substanz, *aus der alles wird*? Warum wird von der Finsternis gesprochen, die vom Licht geschieden ward? Wohnt sie neben einem Licht in UR? Gibt es demnach doch von Ewigkeiten her zwei Dinge? Gegensätzliches? Und wenn Licht die erste, oberste Substanz gewesen ist, was ist die Finsternis?

Das Werk wird die Kunde bringen. Im voraus gesagt: Es gab *nicht* zwei Dinge in der Werkfülle vergangener raumloser Räume und zeitloser Zeiten, im UR-Ewigen gebettet. Licht und Finsternis war eine höchst einheitliche UR-Substanz, und zwar war das Licht das Schaffende, Finsternis das Ruhende des Prinzips; sie kamen aus der rechten und linken Hand des Heiligen! Wer will den Tag höher schätzen als die Nacht? Die Nacht höher als den Tag? Die Nacht geht dem Tag voraus. Denn *sie* sammelt und bringt neue Kräfte; und sie ist's, die den Tag beschließt. Nicht die Nacht ist in den Tag, sondern der Tag zwischen die Nacht gegeben. Das Warum wird sich auch noch zeigen.

UR steht inmitten Seines Licht-Heiligtums, um die heilige Geburt aufzunehmen, sie zu bilden, zu erziehen und zu höchster Vollendung zu bringen. Was Äonen gaben, soll dem 'Kind-Werk' sichtbar werden. Bedurfte es Äonen bis zu dieser Kindgeburt, so stehen UR-Äonen zur Verfügung, ihr den ganzen *Werkanteil* Seines Wesens zu vermitteln. Wird die Kindgeburt Raum und Zeit unermesslich finden, so ist das gerecht, denn sie ist in die Unermesslichkeit gestellt. – In UR findet jede Schöpfung Raum und Zeit zu ihrer höchsten Segnung.

Der erste Schöpfungstag

Da ward aus Abend und Morgen, der erste Tag. (1.Mo.2,5)

Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. (Off.22,13)

Licht! – UR schaut zur Höhe auf. Die Sonne, die in gnadenvoller Nacht den einen Tropfen *bestrahlt* hatte, sich in ihm und allen Tropfen spiegelnd, schwebt im Heiligtum. Makellos im Glanze ihres Goldes.

Die erste höchstwichtige Sekunde der Tagzeit ist vorüber. Aus UR dringt unaufhörlich Licht um Licht, Strahl um Strahl, eine mächtige Erhabenheit ohne gleichen. Doch so unendlich auch die Sinfonie erklingt: nur *eine* Herzkammer hat sie geschaffen; und selbst diese ist nur halb am Werk beteiligt, sonst könnte nicht Sein Heiligtum als Hort = Hütte, Obhut sichtbar sein.

Hoch wölben sich die rötlich gefärbten Mauern aus Kristall. Zwölf Doppelsäulen reihen sich darum; sie tragen das weite, wuchtige Dach. Zwischen den Säulen befinden sich vier Tore und sieben Fenster, zwei Doppelsäulen inmitten der vier Tore. Der Innenraum, dessen Tiefe überwältigt, teilt sich ohne Grenzung in zwei Teile, in die Vorhalle und in das Zentrum. Steht man aber dort, so bilden beide Teile ein einheitliches Ganzes. Sieben Doppelsäulen, die bis zu des Doms wunderbarer Decke streben, flankieren die Innenmauern, die gläsern glänzen. Das Zentrum hat in seinem Mittelpunkt vier Doppelsäulen, deren Füße Löwenpranken sind. Sie stützen im Geviert die feierliche Kuppel, unter deren genauen Mitte die UR-Sonne frei schwebt.

Unter der UR-Sonne, im Zentral ihrer Strahlung, steht der Heilige Herd. Seine Herrlichkeit übertrifft jede vergangene Schaffung. Er ist rechteckig und ruht auf vier goldenen Löwenköpfen. Seine Platte ist Alabaster. Von ihr ausgehend hängen vier Läufer in den Farben Blau, Gelb, Rot und Weiß herab, die durch die vier Tore bis zur UR-Raumferne reichen. Mitten auf der Alabasterplatte steht ein silberner Teller; auf ihm brennt das ewige Feuer. Über diesem, zwischen ihm und der UR-Sonne, hängt an vier Goldketten eine dunkle Opferschale. Um das Herdfeuer sind sieben Leuchter mit je zwei Kerzen aufgestellt, aber noch nicht angebrannt. Vor jedem Leuchter, von silbernen Glocken verhüllt, ruht ein Zeichen, ebenso je ein großes und drei andere auf den vier Herdecken. Über jeder Glocke schwebt ein Sternenpaar.

Hinter dem Herd, vier Stufen erhöht, steht der hohe, erhabene Stuhl der Gottheit. Hoch reckt sich seine Lehne, und breit sind die Armstützen. Seine Füße sind gleich zwei gekreuzten Löwen. Rot ist die Farbe des Stuhls, weiß der Baldachin, die Seiten blau und gelb einmal gestreift. Die vier Farben der UR-Ewigkeit. –

Auf dem Heiligen Herd vor dem Stuhl liegt das mit sieben Siegeln verschlossene Schöpfungsbuch. Seine vier Ecken haben die Form eines doppelt gekreuzten Herzens. Vor dem Herd innerhalb des Vier-Säulen-Raumes steht ein Thronessel in den Farben des Stuhls, im Halbkreis dahinter sieben Thronstühle, der mittlere in Weiß, rechts und links je zwei in Rot, Gelb und Blau. Ein zweiter Halbkreis von vierundzwanzig Stühlen ist hinter den sieben gebildet. Rechts und links, an den Schmalseiten des Heiligen Herdes, stehen noch vier große Stühle, je in einer Farbe. Offensichtlich wird durch diese Thronstuhlreihen das Allerheiligste vom übrigen Raum isoliert, ohne jedoch Trennung sein zu wollen. Viele Herrlichkeiten schmücken das Heiligtum, noch ruhend wie unter feinem Nebel. Nur der Glanz bricht schon hindurch.

Die zweite Sekunde ist vorüber, randvoll gefüllt mit einer Gottheitsgabe.

Werden die Kinder, die zu ihrer erstbewußten Geburt erwachen sollen, all dessen würdig sein? Vier Glockentöne trägt die Ewigkeit: Sekunde, Minute, Stunde, Tag. Sie sind in den vier Grundtonoktaven abgestuft. Im Verlaufe werden sie ab und zu erwähnt; aber jede Glocke klingt zu ihrer Zeit an allen Schöpfungstagen.

Mit dem aus Seinem Quell gehobenen Lebenstropfen ging UR in der ersten Sekunde einmal durch den Raum des ersten Tages Seiner Tat, während der zweiten Sekunde durch dessen Zeit. Als nun eine helle Glocke die dritte Sekunde kündigt, öffnen sich die vier Tore des Heiligtums, und UR kommt herein: denn die Kindgeburt ist da!!

Wer kann Ihn in Seinem feierlich erhabenen Glanz beschreiben? – Laß, o Herz, das Höchste fühlen, und nur der unterste Saum Seiner Herrlichkeit ist zu erahnen. Könnte auch ein Engel künden: weiß, in makelloser Reinheit, strahlt Sein faltenreiches Kleid, dessen drei Säume die drei Schöpfungsfarben haben. Seine Augen gleichen Feuerbränden; Sein Haar dem Kernlicht Seiner Sonne; die Siebenzackenkrone der unerhört majestätischen Macht, die bis über jede Grenze des gemachten Tages von goldenen Sandalen hinterlassen wurde. Sonnenstoff ist Sein königlicher Mantel, der vorn bis zu den Knien, am Rücken bis hinab zum Grunde fällt. Und Sein Antlitz? Nein, kein Engel könnte es in Menschensprache sagen, wollte er es schon vermitteln.

UR nimmt Seinen Stuhl ein. Im Augenblick, da Er sich setzt, wird das UR-Sonnenlicht flammendes Leben. Auch das Feuer des silbernen Tellers loht empor, bis die Opferschale in Schwingung gerät. Morgennebel wallen auseinander, und das Morgenrot leuchtet durch die sieben Fenster hinaus und herein. URs heilige Wesenheit füllt Raum und Zeit des Tages, Seine Augen ruhen auf dem Schöpfungsbuch, schauen einmal durch das Kommende und bleiben abermals am Werkbuch haften. In Seinem Blick funkelt schon das 'Ist und wird sein'! Nun spricht Er an das Werk:

"Es geschehe! Du erster Tag des Tat-UR-Jahres, habe deinen Anfang in der Sichtbarkeit! Was Ich in Mir formte, soll außer Mir Bestimmung sein. Ich, UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater, will nun haben, daß ihr, die zu eigenbewußten Kindern vorbedachten Gedanken, zu eurer Zeit zum Leben erwachen sollt. Alle Mittel und Wege stehen euch zur Verfügung; denn Höchstvollendung sei das Tagesende! Dann sollst du, Mein Werk, Mich loben und Mir danken ewiglich!

Langsam schenke Ich Mein Werk den Kindern, daß sie – heilig reifend – ewig ihre Freude haben. Mir verbleibe die gerecht gestellten Bedingungen; aber du, Werk, gebäre ein Zweites: den freien Willen für die Kinder! In den sieben ersten Tagen soll die Macht der Bedingungen und des freien Willens sich erproben. Doch der sechste Abend soll enthüllen, ob das Jahr die Krone tragen kann, jene nämlich:

Meine Kinder sollen *aus sich selbst* Mich lieben in der Freiheit ihres Willens und in der Anerkenntnis Meiner Macht. Aus ihrer Lebenstiefe sollen sie in Meine Höhe steigen, aus ihrer Höhe aber in den Grund. Aus der Weite treibe sie die Sehnsucht heim, daß am Ende dieser ersten Tat-Jahr-Woche sie *in Mir* die ewige Vereinigung erlangen. Und Ich will sie in der Kammer Meines Vaterherzens hüten, damit sie neue Stärkung haben. Dann gehen sie zum zweiten Male aus zu weit herrlicherer, heiligerer, freier Tat!

Ich will den Triebkräften die Bewährung setzen. Es sei das freie Willensgesetz, ihr eigenes Schöpfungsfundament, aber aus seiner Inanspruchnahme sollen sie die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen *über* ihren freien Willen als Symbol und Tribut erheben. Erreicht der sechste Schaffenstag nicht das vorgeschaute Soll, so fließt das Tat-UR-Jahr in das Unbegrenzte Meiner Wesenheit zurück. Selbst bringe Ich ein höchstes Opfer, sollte dadurch die Erfüllung möglich sein. Die Bewährungskrone ist die Macht als Grund Meiner Herrlichkeit, die Kraft als Höhe Meines Hauses, die Gewalt als Weite Meiner Wesenheit und die Stärke als das Wunder Meiner Heiligkeit!!

Und so beginne Ich Mein Tagewerk!"

UR erhebt sich. In heiliger Hand hält Er das Buch. Er bläst in das Feuer auf silbernem Teller, bis es über die Opferschale lodert und den Strahlenkranz der UR-Sonne trifft. Einmal! Dann sinkt es zurück und brennt als reine Flamme weiter, deren Wärme die Opferschale berührt und in steten Schwingungen erhält, im ewigen Kreisrhythmus der Schöpfungstage. Ihr entsteigt balsamhafter Weihrauch, der die Stätte der Gottheit, den Sitz ihrer Majestät erfüllt.

Als die Opferschale den ersten Kreis beendet hat, öffnet UR das Buch, nicht aber schon ein Siegel. Seine Rechte legt Er darauf und behaucht viermal das Buch, das Feuer, den Herd und die Opferschale. Diese Symbolik trägt den Sinn des Werkes: höchstes Leben! Alsbald bilden sich außerhalb des Heiligtums viele Formen, noch keimhaft im letzten Nebel einer hehren Nacht. Es soll ja erst die Offenbarung haben, wenn das Kind-Werk den Tag besitzen wird.

Aus dem Feuer flammt weißer Rauch; er verdichtet sich vor dem Herd durch des Schöpfers Hand. UR spricht: "Ich will! Sein Leben!!" Ruht nicht auf dem Thronessel, UR gegenüber, eine hauchfeine Gestalt? wie eine Elfe? – Die Menschensprache hat die Worte nicht, um zu vergleichen. Auch genügt zu offenbaren, was da wird. URs Mund berührt die Stirne des Gebildes. Ein Schöpferkuß! Der erste, der einem Lebewesen wird. Um den ungeheuren Titanenjubil, die Macht Seiner Wesenheit zu dämmen, entringt sich Seiner Brust ein äonenfacher Freudenschrei. UR wiederholt den vierfachen Lebenshauch und ruft: "Erwache, erwache! Dein ist das Leben, du Gedanke aus Mir!!"

UR, UR, wer will Dich begreifen?! – Du rufst dich selbst aus Dir! Was in unzählbaren Raumzeiten in Dir war, aufs neue stets geboren und jedem Einzelwerk in stetiger Vervollkommnung geschenkt, das ruht vor Dir; kindgewordener Gedanke!! Ja, da strahlen Deine heiligen, sanftdunklen Augen

hell; und alle zukünftigen Legionen Sonnen nehmen ihren Strahl daraus, den sie – Dich anbetend – Deinem ersten Kinde bringen. Bist Du gleichwohl Schöpfer an dem ersten Tag des Tat-UR-Jahres, so stehst Du schon als VATER für das Kind im Brennpunkt Deiner eigenen UR-Wesenheit. – Das hat den Titanenjubiläum ausgelöst.

In der zarten Gestalt ist viel Schöpfungsschönheit angesammelt. Ihre Augen, den Schöpferaugen ähnelnd, tun sich auf wie beim Erwachen eines Erdkindleins nach dessen ersten Lebensschlaf. UR verfolgt jede geringste innere und äußere Bewegung Seines Erst-Kindes, dem Er Geist und Seele gab. Er nennt Sein Geschöpf das »Kind der Schöpfung« und haucht über den Herd bis zum ersten Lebenswunder hin. Da wird ihm Sprache und Verstehen zuteil. Mit der ihm eingehauchten Kraft erhebt es sich und da – da sieht es UR. – Die kaum wahrgenommene Herrlichkeit ist versunken, der Raum und was drinnen ist. Es hört nicht, was All und UR-All durchbraust, nicht den hehren Glockenklang, der eine neue Ewigkeitssekunde kündigt. Es sieht nur UR.

Spürt das kaum erwachte Kind die heilige Verbundenheit? Auf silbernen Sandalen schreitet es über den kostbaren weißen Raumteppich, der zwischen den vier Säulen über den vier Läufern liegt. Nun steht es – durch den Herd getrennt – UR gegenüber. Wie wundersam erwachen in dem Kindgeschöpf Gedanken und Gefühle. Es spürt seine Zugehörigkeit zu dem Seienden, aber auch das sich kristallisierende Bewußtsein des Gewordenen. Da beugt es beide Knie, da bettet es sein Haupt in beide Hände, die sich auf den weißen Teppich pressen.

UR! Bei keiner noch so wunderbarster Schaffung hattest Du jemals solch heiliges Gefühl unsagbarer Freude! So ist Sein Gedanke, O, Er möchte zu dem Kinde eilen, es an Seine Brust zu drücken. Aber Seine rechte Hand auf dem Buch hält sich zurück. Ein erstes Gedankenkind muß erzogen werden, damit es seine Bestimmung erlangt; sich IHM anzugleichen als gerechter zweiter Schöpfungspol. So will es Seine Ordnung! Und nun erstmals spricht

Er so, daß Seine heilige Sprache einen Widerhall in einem personenhaften Wesen findet.

"Sadhana! Mein Geschöpf! Geist von Meinem Geist, Wesen von Meinem Wesen, Mein Kind!" Sadhana hebt den Kopf, lauscht den Worten nach, die im Heiligtum stehenbleiben. Ihre Brust durchbebt ein beseligendes Gefühl. Sie möchte ihre Augen schließen und doch das hehre Antlitz unentwegt betrachten. Diese Anschauung füllt die vierte Sekunde aus. Dabei lernt Sadhana ihre eigene Sprache. Sie fragt: "Wer bist Du, Mächtiger und Erhabener, der Du auf einem großen Stuhle sitzt und mich gerufen hast?" O wie lieblich ist die Stimme, wie demütig jedes Wort; sie treffen das Herz des Höchsten. Er spricht:

"Ich bin UR, der Raum- und Zeitlose. Ich bin Schöpfer und schaffe Meine Werke; Ich bin Priester und weihe meine Geister; Ich bin Gott und leite Meine Wesen; Ich bin Vater und erziehe meine Kinder." "Wer und was bin ich?" "Du bist Sadhana, Mein größter, schönster Gedanke. Dich trug Ich in Mir, als Ich in Meines Wesens Innerem die Werke schuf ohne Raum und Zeit und ohne jede Zahl; und jedes war vollkommen! In allen Schaffungen warst du Mein erster Gedanke. Also wurdest du Mein Negativ, an dem Ich Meine positive Macht, Kraft, Gewalt und Stärke verherrliche. Nun bist du Geschöpf aus Ordnung und Wille, Geist aus Weisheit und Ernst, Seele aus Geduld und Liebe und warst, bist und sollst werden ein Kind Meiner Barmherzigkeit."

Sadhana schweigt. Heilige Stille steht zwischen ihr und UR. Da – bittend streckt sie ihre Hände aus. "Wie kann ich wissen, was ich zuerst Dir werden soll? Dein Geschöpf? Ich fühle Deine Allmächtigkeit und liege unter ihr zu Deinen Füßen. Wie soll ich Dich erkennen? Deinem Geistanteil in mir wird zwar Deine erhabene Höhe bewußt, doch ich kann sie nicht erfassen. Als Seele erschauere ich vor der Unermeßlichkeit Deiner Weite. Darf ich wissen, Dein Kind zu sein, so spüre ich zwar seligst Deine Nähe – aber ach, wie

unendlich erhaben ist sie! Du hast mich zur Persönlichkeit gemacht, Gedanke aus Deinem Gedanken und kann wohl auch Gedankliches in Vielzahl haben. Ich lebe außer Dir, nicht mehr in Deinem Sein. Du gabst mir Gestalt und hast Dir selbst eine Schaubarkeit geschaffen, um Dein Geschöpf vor einer Angst vor Deiner Allmacht zu bewahren. Ich aber spüre sie!

Ewigkeiten stehen zwischen Dir und mir; wie soll ich denn zu Dir gelangen? Du nennst Dich UR und bist heilig, überheilig. Sieh, aus Deinem Wortquell kommen meine Worte, und erst indem ich rede, spüre ich den Sinn. Du bist UR, alles – alles! Ich bin nichts vor Deiner Allgewalt. O UR, hilf mir!" fleht Sadhana. Höher reckt sie ihre Hände, denn sie erlebt ihr Werden.

Auch URs Vaterherz erbebt, doch herrscht in Ihm der Schöpfer vor; und das ist gut. Noch kann das Kind Seine volle Sprache nicht verstehen. Ein Blick aus der Tiefe Seiner Wesenheit – Sadhana umfassend – schenkt ihr aus den sieben Grundlebensstrahlen und der Vierwesenheit alles das, was zu ihrem Aufbau nötig ist. Ein Gedanke strömt durch ihr Herz; doch sie zögert, wozu sie es im Innern drängt. Da ruft UR:

"Sadhana!" Über das Feuer auf silbernem Teller springt ein Lebensfunke ihr entgegen, der jede demutsvolle Hemmung niederzwingt. Wie eine Blume erhebt sie sich, schreitet rechts um den Herd und steht zur Linken URs. Hier sinkt sie nieder, überwältigt von der unfaßbaren Nähe. Langsam neigt sie ihr Haupt, bis ihr Antlitz auf URs Knien ruht; sie schlingt ihre Arme um die Füße und beugt sich plötzlich, bis ihre Lippen sie berühren. Allein, schon fühlt sie sich von guten Händen hochgehoben, und bevor sie weiß, wie ihr geschieht, liegt sie am Herzen URs. Ist das Wirklichkeit? – Und Er spricht:

"Sadhana, Meine Liebliche! Das herrliche Kleinod aller Meiner Werke ist Deine Demut. Nie je ist Köstlicheres entstanden! Wie könntest du Mir also ferne sein? Behalte wohl die gerechte Ehrfurcht und Demut, denn beide vereinigt lehren dich die wahre Liebe zu Mir!

Aber weder du noch ein anderes Kind soll Meine Füße küssen! Dein erster

Kuß sei getan für alle Zeit. *Nur* als Geschöpf kannst du Mich nicht sehen; auch als Geist wäre ewiglich gerecht, vor Mir zu knien. Kannst du dazu bewußt die Lebensseele wirken lassen, so magst du vor Mir knien oder stehen mit erhobenem Haupt. Nun bist du das alles und außerdem Mein *Kind!* Freiherrlich bist du geboren, freiherrlich sollst du und alle nachkommenden Kinder erzogen werden, um mit Mir, dem UR *als Vater*, im Vertrauen zu verkehren!

Der schönste Platz für ein Kind ist das Vaterherz; und an Meiner Vaterbrust ruhen dürfen ist der höchste Lohn für alle Dienstbarkeit. Ehrfurcht bringt Gehorsam, Demut die Erkenntnis. Paart das ein Kind, so geht es Meine Wege freibewußt. Prüfe ernstlich, ob du solchen Weg beschreiten willst. Denn müßte einmal ein Tag Meiner UR-Heiligkeit entrissen werden, an dem Kinder Meine Heiligkeit verletzen – dann wehe diesem Tag und seiner Zeit; viermal wehe aber solchem Kind!!

Sieh, zuerst hattest du Gedanken, nach denen sich die Worte formten. Auch Ich formte Meine Werke vom Gedanken her zum Wort. Nun ist daraus die Tat herangereift, die ihre Folge haben wird. Wie aber ein Gedanke das Wort prüft, was zu sprechen ist, so die Taten ihre Folgen, die ihnen das Gepräge geben. Ein Kind wird dann erst höchste Seligkeit genießen, wenn es Mich in Meiner Vollheit sehen kann, der Fähigkeit des Kindes angepaßt. In dir, Sadhana, Mein Widerhall, du gerechtes Negativ, soll die Schöpfung ihre hohe Folge finden!"

Der fruchtbare Herzboden des Schöpfungskindes, vom Himmelslandmann durch Äonen gut bestellt, nimmt den wunderbaren Samen auf. Heiligernstes Wort! Das "Wehe" ist der größte Samenkern, er fällt inmitten auf den Acker. Sadhana fragt: "O heiliger UR, kann je geschehen, daß ein Gedanke aus Dir – in vorstellbarer Gnade zum Kind geworden – Dich nicht ewig walten läßt?! Nie werde ich den urseligsten Augenblick vergessen, in dem ich das Dasein bewußt empfang und Du mich erhobest an Dein Herz! Nun bin ich zu Dir entbrannt; Du siehst es ja in Deinem Feuer. Laß bitte nie dies 'Wehe'

sich erfüllen." UR schlingt Seine Arme fester um das geliebte Kind, das schöne Haupt drückt Er an Seine Schulter; doch mit schattentiefem Ernst entgegnet Er:

"Meine Sadhana, unlösbar bist du mit Mir verbunden! Kein Gedanke trennt sich ewiglich von Mir. Vorübergehend zwar kann es zu einer Löse kommen; aber eine Spaltung gibt es nie! Daß es jedoch möglich ist, liegt im Gesetz des freien Willens, da Ich dem Tat-UR-Jahr als Maßstab zwischen Mir und Meinen Werken gab. Davon sollst du später hören. – Jetzt darfst du Mir helfen; denn KINDER sollen werden."

Sadhana denkt: "Was geht in UR vor? Wie kann ich helfen, selbst erst aus ungründbarer Macht geboren? Ist nicht aus IHM alles heilig, überheilig?" Ein Schauer überrinnt den zarten Leib. O reine Wonne, die Sadhana eine süße Seligkeit verschafft.

"Setze dich auf deinen Stuhl", sagt UR, "und überlasse Mir dein Herz, so wirst du sehen, wie Ich dich zu Meinem Heilswerk brauchen kann." Eine Hand führt Sadhana, obwohl UR auf Seinem Throne sitzen bleibt. Er hat Sein Werkbuch wieder aufgenommen, siebenmal haucht Er ins Feuer Seines Herdes, so daß die Flamme heller loht und der Weihrauch aus der Opferschale die UR-Sonne wunderschön umschwebt. Wie in zarte Schleier ist alles eingehüllt. Harfentöne dringen sanft aus urweiter Ferne. Wer ist der Harfenspieler? Hehre Glocken klingen, sieben Farben fallen nieder. Einen Chor hört Sadhana. Wer sind die Sänger? Was bedeutet das vielstimmige Lied? Und Chor und Glocken, Harfen und Farben verschmelzen zu unaßbarer Harmonie.

In Urferne schaut das Kind, die Mauern des Heiligtums sind letzte, ungekannte Grenzen. Da weiß es, daß das Heiligtum ein wunderbarster Kindzweck ist. Mehr unbewußt sieht Sadhana, wie UR zum zweiten Male siebenfach ins Feuer haucht und das erste Siegel Seines Buches löst. Feurigen Zungen gleich enteilen Seinen Augen ganze Strahlenbündel, wie wenn die

Lichtgewalt der UR-Sonne in siebenfacher Teilung aus Seinem Innern bricht. Feuerlohen sind Seine Worte:

"Also geschehe es!! Meine Ordnung und Mein Wille tretet aus dem Schöpferstrom; Weisheit und Ernst aus dem Priesterstrom; Geduld und Liebe aus dem Gottesstrom; Barmherzigkeit aus dem Vaterstrom. Seid personifiziert eine jede Eigenschaft in zwei Gestalten, doch harmonisch gebunden, in eines durch den gerechten und schöpferischen Ausgleich der positiven und negativen Erscheinungsform.

In sieben Tagen sollt ihr für euch Macht, Kraft, Gewalt und Stärke durch jenes Gesetz erproben, das im ersten Siegel des Tat-UR-Jahres ist. Höre, Mein Werk! Ich bin der Ewig-Heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Das ist Mein Name der UR-Ewigkeit! Jedes Schaffen war in Meinem Quell verwahrt; nun leite Ich darum vier Ströme, auf daß die heiligen Gewässer es ganz umspülen. Was Ewigkeiten tranken – nun ist es Werk geworden! Darum nimm den Aufbruch Meines ersten Siegels hin als deines Lebens gesegneten Beginn. Höre, Mein Werk!!

Das freie Willensgesetz soll dem Tat-UR-Jahr zugunsten Meiner Kinder dienen, die Ich aus den vier Wesenströmen nähren, durch die sieben Grundlebensstrahlen lehren, lenken und vollenden will. Jeweils in Führung einer Wesenheit und einer Eigenschaft soll sich jeder Tag aus den Gesetzen der Bedingung und der Freiheit erproben, bis der siebente Tag seine höchstmögliche Vollkommenheit erreicht. Doch Ich erkläre das Gesetz als nichtig, wenn ein zur Schöpfungserfüllung etwa nötiges und von MIR gebrachtes Opfer einen von Kindern auf Grund des ihnen gegebenen freien Willens hervorgerufenen Übergriff nicht innerhalb eines Schöpfungstages zu beseitigen vermag.

Ich will als Schöpfer Ordnung und Wille, als Priester Ernst und Weisheit, als Gott Geduld und Liebe, als Vater die Barmherzigkeit dem Kind-Werk und dem Opfer weihen. Das Opfer soll die Grenzen aufheben oder festigen, je

nachdem die Kinder freiherrlich Mich lieben oder sich in ungerechter Freiheit von Mir wenden. Wahrhaftig ist Mein Wille, gesiegelt ist Mein Wort und die Sprache an Mein Werk. – Ihr sieben Träger Meiner Eigenschaften, erwacht zum Leben und zur Spruchbarkeit des ersten Schöpfungssiegels! Steht auf, ihr Lichter; ihr Fackeln, nehmt euren Stuhl der Herrschaft ein! Mit Meiner Sadhana sollt ihr schaffen und wirken. Nun beginne unser erstes Tagewerk! !"

Sadhana ist aufs engste mit UR vereint; das sich regende Leben registriert ihr Herz. Durch das Feuer gleitet ein Kraftstrahl zu ihr hin. Aus Licht und Flamme gehen sieben Formen über die gewaltige Bogenbrücke, die das Kind-Werk an UR bindet. Wie sieben Ringe tauen sie herab, heilig überstrahlt vom Glanz der Sonne, schweben durch das Herdfeuer und stehen dann im Halbkreis vor dem Schöpfungsherd.

UR zündet die Kerzen der sieben Leuchter an der Herdflamme an, und die sieben Geräte werden einmal sichtbar, aber wieder zugedeckt; ein jedes hat ja seinen Tag. O, welche Herrlichkeit! Wieder loht in UR unmeßbarer Jubel auf, daß Er sich in Seinen vierfachen Zügel fallen muß. Und welches Entzücken für Sadhana! Sieben Gestalten werden sichtbar, dann neben ihnen je eine andere, in Form und Wesen ihr gleich. So eng aber ist die jeweilige Verbindung, daß man sie nur als Körper trennen kann. Die 'Sieben Geister des Ewig-Heiligen UR' haben ihre Ausdrucksform erhalten.

Der Weihrauch weht um die Opferschale; stetig brennt das Feuer; atmende Ruhe wohnt im Heiligtum. Freude, Dank, Jubel und Ehre legt Sadhana als stilles Opfer vor UR hin. Die 'Sieben' erhalten ihre erste Belehrung. Als sie der Sprache aus Erkenntnis mächtig werden, fallen sie in höchster Demut nieder. Viermal beugen sie ihr Haupt, kreuzen ihre Hände auf der Brust, das Antlitz bis zum weißen Raumteppich neigend. Ihr erstes "Heilig, Heilig, Heilig, Heilig" braust durch den Dom, das eine Schöpfung auf einmal ins Leben rufen, auf einmal in ein Nichts verwandeln kann.

URs Antlitz widerstrahlt den Ruf. Ernst und doch mit wunderbarem Lächeln blickt Er auf die Sieben nieder. Auf's Unnennbarste ist Seine Wesenheit fast überfüllt. Schäumend fließen die vier Ströme in Sein Herz. In hehrer Harmonie tönen alle schöpferischen Stimmen, und Er sieht das Tat-UR-Jahr im Glanze Seiner Sonne. Er legt das Werkbuch aufgeschlagen auf den Herd und führt jeden Seiner sieben Geister zu ihrem Throngestühl. Die Berührung gibt den Erwachten neues Licht. Noch ist's verwoben, dennoch spürten sie ihr Sein in den vergangenen Äonen. UR begibt sich wieder auf den Herrschaftsstuhl, berührt im Vorbeigehen am Heiligen Herd die Leuchter samt den Glocken, die die Geräte der ersten Schöpfungswoche decken. Und Er spricht:

"Meine Kinder! Ich bin UR, der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Alles, was da ist, was Form und Wesenheit erhält, kommt aus Meines Reichtums Fülle. Da ruhte es, und Unendlichkeiten ruhen noch darin. Ich bin der Ewig-Mächtige und Ewig-Kraft, der das Sicht- und Unsichtbare formt; Meine Ewig-Gewalt und Ewig-Stärke leiten bis zur Höchstvollendung jedes Werk. Dieses ist Mein Name!

Mancher wird noch offenbar; aber jedem Werk enthüllt Sich Meine Vielfalt anders. Doch der Name 'UR' bleibt der höchste, weil in ihm Mein Reichtum eingeschlossen ist. Wollt ihr Mich erkennen, bedarf es der Erkennung der geheimen wie der offenbarten Dinge. Seid ihr auch Meine Kinder, so bleibe Ich doch euer UR! Denn die UR-Wesenheit hat euch gezeugt. Meine Gedanken wurden zur erhabenen Ordnungsbahn, *ursächlich* in der Dienstbarkeit des Willens. Beide sind der *Aufbau* eines jeden Werkes. In Ordnung und in Wille bin Ich Schöpfer, denn aus Meinem UR-Reichtum schöpfte Ich zuerst das Werden. In der Sammlung dieser Lebensquelle ist die Schöpfer-Wesenheit der erste Strom, der das werdende durchfließt. Er kommt aus Meines Herzens erster Kammer, die als Teil des Grundquells ihn für alle Werke speist. Um eines Kindwerkes willen Meine Allmacht so zu teilen, war nicht leicht; denn ewig war, bin und bleibe Ich der einzige, der Ewig-Untrennbare

UR!! Und doch soll Mein schönstes Werk die reife Frucht erhalten. –

Ich bestrahlte dieses Vorbild mit dem Lichte Meiner Weisheit und wollte *urbedingt* die plastische und selbständige Persönlichkeit der Kindgedanken. Also wirkte Ich in Meinem Ernst, und alsbald stand in und außer Meiner Schöpferwesenheit die herrlichste Gestaltung da. Meine Heiligkeit spürte es wie eine Weihe. Da nannte Ich den Wesensteil, der aus Weisheit und aus Ernst das Gewordene zu Mir erhob, den Priester, und ließ dessen segensvolle Fluten – abgezweigt als Meinen zweiten Lebensstrom – durch die zweite Kammer Meines Herzens pulsen. Mit ihm erhielt das aufgebaute Werk seine *Richtung*. Als es damit seine Kraft empfang, trug es in sich selber schon den Rücktrieb in Mein Ich. Ein Jubel aus Äonen war Mein Lohn, und Ich bezähmte Mich, damit nicht einfach alles fertig vor Mir stand. Das hatte nie Mein Wille vorgesehen und lag nicht im Bauplan Meiner Ordnung; auch nicht in Meiner Weisheit noch in Meinem Ernst.

Hätte Ich das Werk aus einem UR-Gedanken also fertig hingestellt, so hätte Ich ja auch den Jubel haben können, aber nie das Kindwerk, wie es im UR-Zyklus vornehmlich im dritten Jahr der Tat vorgesehen war. Da galt allein Geduld als Heilsplan für das Werk! Allmählich mußte jeder Kindgedanke sich vollenden aus der Vollendungsgabe, die ihm durch die Art Meiner Offenbarung überkam. Ich liebte sie über alle Maßen, erschloß den Großteil Meines Herzens mit dem dritten Strom, den Ich eben aus Geduld und Liebe allen Kindgedanken gab. Das offenbarte Meine dritte Herzkammer als Gott, weil Ich das *Gute* dieses Werdens sah. In Geduld führte Ich die Gesamtheit wie auch jedes Einzel an der Hand und verschenkte so im vorhinein die Liebe.

Geduld und Liebe gaben nun den Lauf, daraus die Möglichkeit, aus sich selber Mich zu lieben, durch welche Gegenseitigkeit die Vollendung zu erreichen war. Das Gute des von Mir Gelenkten trat in Erscheinung, und Meine Liebe, wunderbarst auf die vorher waltenden Grundlebensstrahlen gestützt, erglühte immer mehr. Ich sah ja *alles*! Kein Kind vermag in dessen

Tiefe jemals einzudringen; und das ist gut. – Hatten Schöpfer- und Priester-UR-Teile der Geduld und Liebe solchen festen Grund geschaffen, so löste nun Mein Gott-UR-Teil dafür das Höchste ein: den Lauf des Kindwerkes zurück zum ganzen UR-Sein in der Freiheit seiner bleibenden Persönlichkeit!

Da erforschte Ich noch einmal jenes Auf und Ab, und Ich sah, daß auf solchem Weg Mein UR-Ich niemals ernstlich anzutasten war, wenngleich ein Viertel des Gedankenreichtums auf den Kinderteil entfiel. Ich sah aber auch, daß ihm noch ein Viertes Meines Seins gegeben werden müßte, wodurch freilich weder die Gedanken reicher noch Ich selber ärmer wurden. Die Grenzen, von Ordnung und Wille gebildet, änderten sich dadurch nicht! Das Vierte war nach jedem Teil-werk-ende eine Rückkehrmöglichkeit, die auf der Basis *eines* Hoheits-, so des freien Willensgesetzes bereitzustellen war. Auf diese Weise stand die Rückkehr für ausgesandte wie auch nötigenfalls für sich einmal abgetrennte Kinder zu Mir immer offen.

Das durchbebte Meine vierte Herzkammer gleich einem starken Strom, und Ich belehnte sie mit der siebenten Eigenschaft Barmherzigkeit, die in ihr die Alleinherrschaft besaß. Dieses nannte Ich nun *Vater*. Wohl sah Ich voraus, daß das freie Willensgesetz einen zweiten Pfad hervorrufen konnte, obwohl dafür keine geringste Substanz in Meinem UR-Sein vorhanden ist. Die Möglichkeit der Abwandlung kann aus dem Zwischenraum und seiner Zeit geschehen, die Ich als "Isoliergrenze" jedem Einzelwerk verlieh, damit das Kind-Werk zur höchstmöglichen Entfaltung kam. Denn an sich ist alles von Mir unabhängig. Ich selbst aber bin *höchst frei*! Von Meiner Freiheit sollen nun die Kinder ihren werkgerechten Anteil haben. Hatte Ich Mein heiliges Gedankengut aber auf die freie Willensbahn gebracht, so mußte Ich auf gleichem Wege Rechtfertigung und Genugtuung bereithalten, so es nötig war.

Das – Meinem Vaterherzteil entsprungen – gab der Barmherzigkeit in allen Dingen letztwillige Entscheidung. Sie sollte der verankerte Pol sein, an dem das Kind-Werk die Erfüllung, notfalls seine Rettung fand. Das war als vierter

Punkt *Mein Ziel!* Damit war Meine gewaltige Vorschau, die eine viergeteilte Schöpfung baute, beendet, und Ich formte sie. Dreimal zwei Tage sollten Meinem Schöpfer-, Priester- und Gottherzteil zur Waltung übergeben werden, ein siebenter Tag Meinem Vaternum. Und sehet, jetzt beginnt der erste Schöpfungstag des Tat-UR-Jahres, und Meine Gedanken werden Werk!

Das Innere geht durch die äußere Gestaltung nicht verloren. Auch habe Ich die geschöpflichen Gedanken zu je einem körperlich positiven und negativen Kind gezeugt, ausgestattet mit innerem und äußerem Kraftbewußtsein und soll man beide männlich und weiblich heißen. Ich bin das einheitliche Positiv; das Werk in seiner Gesamtheit ist die Personifikation als Mein Negativ. Wie Ich jedoch trotz innerem urewigem Positiv Mich in äußerer Gestalt enthülle, so empfing das Werk auch diese Darstellung. Das ist Meine Sadhana, das Schöpfungskind." UR zeigt auf sie, die sich bei diesen Worten demutsvoll verneigt.

"Das bleibt aber nicht die einzige Gestaltung der Polarisierung. Jede Einzelheit hat sich darin zu offenbaren. Ich habe euch die in Meine Vierwesenheit aufgeteilten sieben Grundlebensstrahlen anvertraut; sie sind Meine urpersönlichen Sinneskräfte. Auch sie haben ihre Darstellung erhalten, denn gerade auf sie ist jeder Fortschritt aufgebaut. Ihr sieben Kindeinheiten, die Ihr in Ehrfurcht Meinen Worten lauscht, seid die Träger dieser Sinneskräfte jeweils in einem Positiv und einem Negativ. Ihr seid die Engelsfürsten Meines Reiches.

Wie nun Ich, die positive Innerheit in Gestalt, Mir mein Gegenüber in der Sadhana erschuf, die mit Mir *des Werkes wegen* höchste Einheit bilden soll, nicht anders Meine Eigenschaften in euch Engelsfürsten. Auch ihr seid zwei Wesen im Sinnbild Meiner positiven Schaffensmacht und des Werkes als ihr negatives Gegenüber. Ihr geltet stets als *Einheit*. Nur *sieben* werden vor Meinem Angesicht genannt als Träger und Erfüller Meiner Eigenschaften. Als Kinder aber ist ein jedes in Meinem Vaterherzteil eingeschrieben und mache Ich keinen noch so geringsten Unterschied zwischen positiven und

negativen Kindern; denn beide Arten sind Mein einheitliches Schöpferwerk!

Ihr sieben Kinderpaare sollt nebst Sadhana mit Mir in engster Gemeinschaft tätig sein und als Meine Engelsfürsten die Weihe haben." Die Engel erheben sich, gehen bis zur Mitte zwischen dem Heiligen Herd und Sadhanas Sitz vor und bleiben mit über der Brust gekreuzten Armen stehen. Auf ihren Angesichtern liegt heiligheller Schein.

Ist das ein Strahl aus UR, der sie trifft, oder schon ein Widerleuchten ihrer Eigenheit? Sadhana sieht es mit Verwunderung, denn sie ging an die rechte Herdseite. Sie hat aus erstem Willensimpuls selbst gehandelt und den besten Ort gewählt. Gütig ruht URs Blick auf ihr, ein sanftes Lächeln liegt auf dem ewigen Gesicht. Segnend breitet Er Seine Hände aus. Die Kinder spüren Seine Segnung, sie möchten sich gern niederwerfen. Aber UR hält sie zurück. Er spricht:

"Meine Lichtfürsten! Ursprung Meiner Allmacht ist Mein Herz in ungeteilter Heiligkeit. Soll sich etwas offenbaren, steigt es zu Meinem Haupte auf. Sadhana ist der Widerstrahl Meines Herzens, ihr seid jener Meines Hauptes, Sitz der sieben Sinneskräfte. Was werden soll, ersteht aus Meinem Herzen; Mein Haupt gibt die Gestalt dazu. So offenbart sich Inneres und Äußeres zu urgewollter Einheit!

Zu allem, was Mein Wille denkt, legt sich die Ordnung ihren Weg zurecht. Der Wille läßt es werden, die Weisheit strahlt es aus, der Ernst segnet es, die Geduld hört auf seinen Herzschlag, die Liebe öffnet ihm die Tür, die die Barmherzigkeit wieder schließt, damit Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind allezeit vereint bleiben. Das soll schon der Anfang Meines Tat-UR-Jahres bringen. So merket wohl: Herz und Haupt sind aufeinander abzustimmen, eines muß des andern Träger und Erfüller sein!

Nun habt ihr euer Amt erhalten. Ich als Hochpriester Melchisedek weihe

euch Meinem Schöpfungswerk. Sechs UR-Jahre liegen vor euch, in denen ihr bleiben sollt, was ihr geworden seid. Auch der folgende UR-Wendepunkt kann euch euer Dasein und eure Bestimmung erhalten in der dann erreichten weiteren Fülle Meiner Taten. Mit euch öffne Ich die Einzeltage, durch euch lasse Ich sie auch beschließen.

Zum zweiten weihe Ich euch als Meine Geheiligten, zum dritten als Cherubim und Seraphim. Damit seid ihr Träger Meiner unantastbaren Heiligkeit. Würde diese je verletzt, habt ihr Recht wie Pflicht, ihr alsbald Sühne zu verschaffen. Und wahrlich, was ihr als Sühneopfer an Meinem Heiligen Herd verlangen würdet, dazu soll euch Macht, Kraft, Gewalt und Stärke gegeben sein. Ich, UR, werde eures Rates achten.

Viertens weihe Ich euch als erste Kinder. Auf euch errichte Ich Mein Vaterhaus, aus euch soll das Reich erstehen. Vier Kinderpaare bleiben Meiner Sadhana geschenkt, von denen die drei ersten in eure erste Aufbaugruppe eingegliedert werden. Aber aus dem vierten Paar sollen drei erwachen, die dann zusammen das verkörpern werden, was *vor* Meinen sieben Grundlebensstrahlen steht, Ich des Werkes wegen aber *nach* diesen offenbare. Eure viermalige Weihe soll auf das gesamte Kindwerk kommen bis zum siebenten Schöpfungstag.

Wie die sieben Tage so gehört auch ihr, Meine Lichtfürsten, zusammen. Einer ist vom andern abhängig, aber keiner kann den anderen ersetzen; denn jeder hat seine eigene Waltung. Sieben Tage sind eine Woche und vier Wochen ein Monat, ein Großwerk. Zwölf von ihnen bilden dann das Jahr, die UR-Schöpfung genannt. Acht UR-Jahre sind ein UR-Zyklus. Ihr werdet noch die Wunder dieser Einteilung erfahren.

Jeder Tag hat eine Eigenschaft als Dominant unter Führung einer Wesenheit; und jeder wird von einer Nacht umhüllt, wie Ich in Meinem Herzen Meine Kinder hege. Am Morgen sollen sie erwachen und am Abend ihre reiche Heimkehr haben. Der Tag wird arbeitsschwer, die Nacht voll guter

Ruhe sein. Nicht gleich wird jeder Morgen die Vergangenheit erkennen lassen. Doch die eigene Erkenntnissteigerung wirft das Licht zurück und auch voraus. Das 'Zurück' wird freilich zugunsten der Kinder stärker sein als jenes des 'Voraus', weil Ich allein, UR, der All-Heilige, die gesamte Vorschau habe!

Das ist eure erste Lehre. Ich will sehen, wie sie in euch Gestalt gewinnt. Durch Weihe und Segnung könnt ihr handeln." Die Engelsfürsten treten an den Herd, indem UR ein verhülltes Zeichen in die Opferschale legt, die Rechte auf das Schöpfungsbuch gestützt. Der Weihrauch steigt zum Domdach auf, und die ersten Kinder rufen laut:

"Heilig, heilig, heilig, heilig ist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Gelobet sei Dein Name! Dein Wort lehrte uns, daß wir unlösbar mit Dir verbunden sind. Segnung und Weihe zeigen uns den Weg; und niemals wollen wir von Deinem Herzen scheiden. Du Hochpriester Melchisedek, künde uns, was uns Dir nahebringt. Enthülle die gerecht gestellten, Dir vorbehaltenen Bedingungen, damit wir ihre Träger werden. Offenbare auch das freie Willensgesetz, siehe, wir wollen es – Dich ehrend opfern. Zu Engelsfürsten hast Du uns erkoren, und wir ahnen, daß Du von uns alle Hingabe unseres Seins und Wesens verlangen kannst. Ordnung und Wille wollen wir bewahren.

Die Erkenntnis ist erwacht! Du allein bist heilig! Sind wir aber Dein Gedankengut, so tragen wir gewiß den Abglanz Deiner Heiligkeit in uns und können segensvoll geheiligt sein. Selbstheilig bleibst Du ewiglich! Als Geheiligte tragen wir die Weisheit und den Ernst in Raum und Zeit. Wir ahnen, das wir als Cherubim und Seraphim die Wächter Deiner Wahrheit sind. Und wir wollen die vier Tore Deines Heiligtums hüten und bewachen. Bloß Reine und Geläuterte sollen Einlaß finden. Geduld und Liebe wollen wir auf alle Kinderpfade streuen, die auf Deiner Bahn zu diesen Pforten münden.

Wir dürfen Deine Kinder sein und sehen: In den drei ersten Gaben sind wir neben Dich gestellt in Amt und Würde als Repräsentanten, aber auch als

Garanten für die Heiligkeit, die Du uns anvertraust. Die vierte Gabe läßt uns in Deinem Herzen wohnen, wie Du selber auch in uns den Stuhl Deiner Herrschaft aufgerichtet hast. Deine Güte macht uns reich und selig; daraus wollen wir die Barmherzigkeit als Deines Wesens schönsten Teil den Kindern bringen.

Jedem von uns gabst Du einen Tag; und wie die Tage in eins gefügt, so sind auch wir *ein Haupt* in der Einheit Deines Wesens, wie Du sagtest. Und ein Ziel erstreben wir: Dir in Demut und in Ehrfurcht immer dienstbar sein! Aus Deiner Endlosigkeit müssen wir das lernen; aber sieh, O UR, wir stehen erst im Morgendämmern eines ersten Tages wie auch unseres Lebens. Darum führe Du uns in Dein Tagwerk ein, in die Wunder Deiner Wege, daß wir uns nach Deinem ewigbesten Ratschluß richten! Heilig, heilig, heilig – heilig ist unser UR!"

Gleich lohenden Flammen braust der Schrei gewaltig durch das All; mit schaffender Gewalt kehrt er zurück und schwebt eine Ewigkeitssekunde lang im Heiligtum als hehre Stille. Ein Glockenhall tönt in unmeßbarer Höhe über dieser Zeit, in der UR wortlos zu Seinen ersten Kindern spricht. Sie verstehen Seine heilig-stille Rede; verneigen sich in unerhörter Andacht, und Raum und Zeit trinken die gesegnete Sekunde. – Da hebt UR Seine Rechte auf, höher steigt die Lebensflamme, die Opferschale schwingt in großen Kreisen, der Weihrauch verdichtet sich, und die UR-Sonne strahlt ganz hell. Alles erhält größere Lebendigkeit. Die Kinder empfinden es und fragen im Herzen, wie das geschieht. Liegt nicht alles Leben in UR allein?

"Meine Ersten! Aus der Weihe und dem Segen habt ihr Mein stilles Wort erkannt und mit Mir auf eigenem Wege die Verbindung hergestellt. Damit seid ihr wahrlich wie zurückgekehrt, obwohl kaum dem ersten Tag geschenkt. Habt ihr einmal das freie Willensgesetz erkannt, dann werdet ihr die Macht des Bandes spüren, das euch durch eure Erkenntnis in der ersten Frühe Meines Tat-UR-Jahres an Mich schloß. Und doch hebt eure Arbeit für euch selbst, für das Werk erst an. Sorgt euch aber nicht, ob ihr jederzeit das

Soll erreicht; denn seht, ICH *bin der ewige Erfüller!*

Dennoch kann Ich euch einen Großteil übertragen, auch vorausverkünden, ohne daß ihr Zweck und Ziel eher merkt, als bis es an euch selbst Erfüllung wird. Solches schrittweise Erkennen bringt größere Seligkeit als ein Voraus, was um des Werkes willen zu geschehen hat. Ihr sollt *vor allem Kinder* werden und als solche wahre Repräsentanten und Garanten Meines Reiches. Befleißigt euch, Mich zu verstehen, Mir zur Freude schaffen, zur Ehre handeln und aus dem allen eng mit Mir verbunden sein, so werden die Geheimnisse der Schöpfung euch alle Meine Herrlichkeit enthüllen und eigenmächtig überlassen.

Was ihr Mir nun dargebracht, lege Ich als Gabe auf den Schöpfungsherd, und alle Kinder sollen daran ihren Anteil haben. Welches Kind wie ihr die Einheit Meiner hochgesetzten Siebenfältigkeit erstrebt, wird entsprechend seiner Reinheit große Wunder Meines Vater-, Gottes-, Priester- und Schöpferstums erkennen. Ja, wahrlich: wer also durch die Pforte Meines Schöpferstroms gedungen ist, der wird von da aus seinen Weg zurück zur innersten Vaternähe finden, daß er ob aller ungeahnten Wirklichkeit zu träumen glaubt. (Ps.126,1)

Zuerst sind freilich Meine Kinder als Geschöpfe zu regieren, bis sie sich als Geist erkennen und dadurch zur Lebensseele werden, aus welchem Fortgang dann ein wahres Kind entsteht. Ihr habt das in einer Ewigkeitssekunde erreicht! Werden aber auch spätere Kinder einer längeren Zeit bedürfen, so doch kaum mehr als eine Tagesstunde.

Dann gehen sie freibewußt lebend ihren eigenen Weg, der im Prinzip Meiner Bedingungen und des freien Willens vorgesehen ist. Dieser führt das Kind zum Geschöpf, nämlich zur gewollten Demut und von das aus zu des Kindes Höhe und herrlichen Vollendung. Erst in der Tiefe solcher Demut findet ein Kind als *Geschöpf* den Schlüssel, der zu *allen Toren* Meiner Wesenheiten paßt! – Der Demutsschlüssel öffnet jene Freiherrlichkeiten,

durch die ein Kind 'sein Hochtum' erreicht. Von diesem Hochtum aber wird ein anderer Tag die Offenbarung geben.

Wer das eine oder andere erwerben will, wird es auch erreichen. Das *Ganze* jedoch in der Fülle Meines Reichtums vorbedacht, wird so nicht erlangt. Nicht umsonst sind die sieben ersten Tat-Jahr-Tage eine Einheit, wie ihr Sieben nicht ohne Absicht gemeinsam ins Leben eingetreten seid und Ich euch gemeinsam segnete.

Manches bleibt Mir ewig vorbehalten; nicht alles kann oben auf dem Tagbewußtsein treiben. Und das ist gut! – Ich bin UR, Ich sitze stets im Regiment, Ich allein bildete das Universum und erhalte es, auch seine Einzelheit. Ich bin der Hochpriester Meines Werkes, das Mir zum Opfer dient, dem Ich selbst 'Mich opfernd' offenbare als König Meines Reichs! Wer sich an Meinem UR-Vorbehalt vergreifen würde, der hat seinen Lohn verspielt. Die Geheimnisse meines Schöpfertums sind ahnend, nicht tatsächlich zu erkennen, denn das Schöpfertum ist Mein erster Vorbehalt. Gebe ich den Kindern schöpferische Fähigkeit, so bleibt diese *stets Mein Grundeigentum*; alles andere kann von ihnen eigenpersönlich und bewußt erworben werden. Welches Kind das anerkennt, steht Meinem Schöpfertum am nächsten.

Deine Herzensfrage, Meine Sadhana, warum die Barmherzigkeit den Kindern die Erfüllung bringen wird, während ursächlich Ich die Werke auf die Ordnung stützte, wird bei guter Aufmerksamkeit gleich eine Tiefe offenbaren. Seht, der Grundaufbau bleibt urhaft bestehen, denn wo nicht die Ordnung aus Meinem UR-Willen zuerst auftritt, hat kein Werk Bestand, führt kein Weg zum vorgesteckten Ziel. Trotzdem steht die Ordnung über keinem anderen Strahl, wie auch nicht etwa Meine Schöpferwesenheit stärker als die anderen Wesenheiten ist. Es gibt viele Dinge, wo Ich als Priester, Gott oder Vater alleinig dominiere im Lichtstrahl einer Eigenschaft. Allein, *alle Werke* nehmen ihren inneren, keinem Kind ersichtlichen Bauanfang *in* Meinem innersten Wesenszentrum; und da bin ich UR, der Schaffende, der das willensmäßig zu Gestaltende durch Seine Ordnung werden läßt.

Einem Nur-Geschöpf kann Meine Schöpferwesenheit wenig verständlich sein, außer Ich würde ihm die Erkenntnis hierfür unabänderlich einpflanzen. Doch unnötig wäre dadurch die 'persönliche Arbeit' der Kinder und die Aufrichtung des Freiheitsgesetzes. Es genügte dann, daß Ich als Schöpfer wirke. Aber Meine einmalige Werkfreude, die Ich Mir aus dieser Kindschaffung erwerben will, die hohe Seligkeit, die den Kindern werden soll – beides bliebe unaufgebrochen in Meinem UR-Sein ruhen. Soll Meine Freude und der Kinder Seligkeit erstehen, so muß es bei dem vorgenannten Weg verbleiben, daß aus den Geschöpfen *Kinder* werden sollen. Eine einzige gute Erkenntnis mit der ihr angehefteten guten Tat läßt solches leicht erreichen.

Der Grundstock zum Kindwerk ist Meinem ganzen UR-Ich entnommen. Demnach ist jedes Geschöpf aus Mir gleichzeitig auch ein Geist, eine Seele und ein Kind, wie Ich in EINEM Schöpfer, Priester, Gott und Vater bin! Das seid ihr von *Mir* aus. Ob ihr auch von *euch* aus dieses alles seid, seht, das liegt nun an euch. Aus persönlichem Erkennen sollt ihr den Schöpfungsweg beschreiten. Das gelingt am besten vom Kind-Sein zum Geschöpf und zurück zum Kind-Werden bis zur jeweiligen Vollendung. Mein Soll, Mir selbst gestellt, ist euer Haben; und das ist euer Kind-Sein ohne eigenes Können und Vollbringen. Steht aber das Werk auf Gegenseitigkeit, so müßt ihr von diesem gesetzten Anfang an ausgehend euer Soll erfüllen, und das ist dann Mein Haben! Das wirkliche Ende erreicht ihr daher auch aus der Ordnung zurück zur Barmherzigkeit; denn: Aus dem Grund erlernt ihr euer Wesen!!

Der erste Eigenweg vom Kind zum Geschöpf wird von Mir überstrahlt. Wer dann aus der Demut seiner Kleinheit, aus großer Sehnsucht nach ewiger Verbindung bewußt, aufwärts strebt, *wird Kind aus sich!* Und das, Meine Ersten, ist der reine Endzweck dieser unendlich heiligen Erschaffung. *Nur* Meine Tiefe zu erforschen trachten, bringt wenig Segen und Erfolg. Dagegen auf dem Wege vom Geschöpf zum Kind erlernt jedes nahezu von selbst Meiner Wege Wunder, damit auch die Wunder Meines Wesens. Und Tiefe,

Höhe, Weite, Nähe tun sich allerherrlichst auf. Also Kind geworden, ist vollste eigene Vereinigung mit Mir, dem UR, unter völliger Belassung des personenhaften Wesens. Hierüber herrscht nun keine Unklarheit in euch.

Nicht anders ist es in Hinsicht der sieben Grundlebensstrahlen und Meiner Vierwesenheit. Das Werk hat sieben Vollkommenheiten und vier Vollendungsgrade für die Kinder, aber stets eine Grundverbindung mit Mir, weil ich UR, der Einzige bin. Letztere wird durch Erstrebung der Vollkommenheiten und Vollendungsgrade erlangt. Die Zwischenstufen bringen je ein Auf und Ab. Darum habe Ich – wie vorbemerkt – sieben Tage zu einer Schöpfungswoche vereint und vier Zeitwochen zu einem Großwerk, dem Schöpfungsmonat. Daß sich außerdem ein Monat zwölfmal wiederholt, ist eines Meiner UR-Geheimnisse.

Mit der Werkzunahme wird auch eure Erkenntnis wachsen. Die Grundverbindung habe ich der Kinder wegen *unabhängig* von der Werkfolge gemacht. Es kann jeder Einzeltag sein Ziel erreichen, aber trotz Wesenheits- und Eigenschaftsdominant ohne Meine Gesamtheit niemals ganz vollendet sein; hingegen kann jeder Tag den Kindern eine einmalige, sogar bleibende Grundverbindung bringen, wenn es den von Mir vorgezeichneten Weg des Tages unaufhaltsam unter seine Füße nimmt.

Ewig bleibt die Grundreihenfolge zu Recht, unabhängig davon, daß um der Kinder willen die Einzelwerke ihre Sonderführung haben. In Mir bleibt alles unverrückbar bestehen! Welche Wesenheit und somit Eigenschaft den ersten Tat-Jahr-Tag regieren wird, werdet ihr alsbald erfahren. Merket aber gut: Wenn auch eine Eigenschaft aus einer Wesenheit den Tag beherrscht, so ist die Gleichberechtigung und Einheit aller anderen nicht annulliert! Ihr sollt zum leichteren Erlernen Meines UR-Wesens euch während dieses Tages vornehmlich mit seinem Dominant befassen. Ihr sollt in jeder Hinsicht 'Meine Kinder' sein! Zu Meinem Ebenbild erhoben!!

Zum Tagwerk berufe Ich euch alle, auch schon kommende Kinder; zum Dominant wird *einer* erwählt. Das ist das Symbol dessen, daß Ich, der *Eine*, alles in Meinen Händen halte! Ihr fragt: Was ist Berufung, was Erwählung? Den Unterschied zu erkennen kann euch die erste Morgenstunde noch nicht völlig bringen. Ein Grundhinweis sei euch jedoch gesagt.

Berufen werden alle Geschöpfe zu bewußtem Dasein, und daß sie als Geister zur Erkenntnis kommen, als Seelen sich den Werken unterstellen, um auf solchem Wege die 'eigene Kindschaft' zu erreichen. Das ist ein Grundzweck Meiner Arbeit und wird jedem zugänglich gemacht. Eine Ausnahme in bestimmter Hinsicht bilden Meine Sadhana, ihr Lichtfürsten sowie noch zwei nächste Kindergruppen, während dann die vierte eine Zwischenstellung einzunehmen hat, teils wie ihr, teils wie alle Kinder; doch wird sie euch als Stuhlgruppe angeschlossen sein. Jedes Werk bedarf aber eines Fundaments. Ein Fundament setzt sich nicht selbst; es wird gesetzt! Also habe Ich euch auch fundamental gesetzt, richtiger gesagt: *eingesetzt*.

Ob das Fundament die Belastung aushält, liegt nun am Kind-Werk; und darin seid ihr allen anderen gleich. Ihr seid in eurer Sonderstellung das Fundament, die Belastung aber müßt ihr als *Kinder* tragen. Daß ihr jedoch jetzt schon mit eurer Berufung die Erwählung habt, ist eine sehr große Kraftprobe, die an euch zu stellen ist. Doch wenn ihr sie nach der Mittagszeit des Tages aus euch selbst erreicht, geschieht es noch aus *Gnade*. Sollt und wollt ihr aber Meine Mitträger sein, so müßt ihr als Fundament zuerst gestaltet werden, und manches mehr. Denn nicht gleich werden alle Kindgedanken wie ihr zu Form und Leben gelangen können. Seid ihr als Schöpfungsträger berufen und erwählt, so stützt sich Mein Werk von Anbeginn auch auf euch; und es wird sich zeigen, ob ihr der Gewaltprobe standhalten könnt.

Du, Meine Sadhana, erieltest in der viergeteilten Schöpfung Meinen Ruf und deine Wahl; doch dir bewußt, berufe Ich dich für den Tag als Mein gerechtes Negativ, als äußeres Kraftbewußtsein vor Meinem Herd. Also tritt vor Meinen Heiligen Herd, Mir im Angesichte gegenüber."

Sadhana befolgt die Aufforderung. UR erhebt sich, hält die Kerzen in das Feuer, und sie werden nun den Ersten sichtbar in herrlichem Schein, den sie sanft und stark verbreiten. Jeder Leuchter trägt zwei Kerzen als Symbol des heiligen Dual. Aus einer Lade des Herdes entnimmt Er neues Weihkraut, gibt es in die Opferschale, und alsbald füllt der aufsteigende Rauch die Kuppel des Heiligtums. Die UR-Sonne sendet einen Lichtring auf Sadhana, sieben Strahlen auf die Engel nieder, und UR nimmt das heilige Buch in beide Hände. Er spricht:

"Licht werde Meinem ersten Schöpfungstag! Was Ich aus Meinem UR-Zentrum, aus der Allheit Meines Herzens vorbereitet habe, gestaltet sich nach außen durch Meinen Lichtträger und Meine sieben Fackeln! Es werde Licht! Der Tag, der da ist und ewig sein soll die Tätigkeit, das Schaffende; Licht, das Belebende der Sichtbarkeit. Ich bin das UR-Licht, sichtbar und unsichtbar! Was aber aus Mir nun erstrahlen soll, aus diesem Licht, das soll 'Tag' heißen, soll Form und Gestalt gewinnen. Und Mein Werk ist gut!!

Erst war das Licht in Mir allein. Diese Zeit war Meine Heilige Nacht! Dann setzte Ich das Licht in Mir als Nacht und außer Mir als Tag. Hinfort sei die Nacht die Zeit der Ruhe, ohne eine äußere Gestaltung, der Tag aber die Zeit der tätigen Lebendigkeit. So diene denn die Nacht zum Kräftesammeln, der Tag zum Kräfteinsatz. Jeder Schöpfungstag wird von einer Nacht eingehüllt, denn die Nacht trägt das stärkende Element! Aber Ich allein, der Ich aus Heiliger Nacht Meiner Innerwesenheit herausgetreten bin, bleibe Wächter Meiner UR-Ewigkeit und damit aller Zeiten!! Die Nächte bringen das Geheimnis der Vollendung.

Tag und Nacht sind einer Schöpfung zubedachtes Positiv und Negativ, das innere und äußere Kraftbewußtsein. Zum Tagwerk setze Ich Meine Mithelfer als Bauleute ein, in der Nacht treffe Ich als Bauherr die Vorbereitungen zur nächsten Lichtenthüllung; denn die den Kindern als Finsternis genannte Nacht leuchtet in Mir heller als ein Tag!" (Ps.139)

UR legt das Buch auf den Herd zurück und begibt sich unmittelbar vor Sadhana hin. Indem Er Seine Hände hebt, fällt sie auf ihre Knie, überhaucht mit Schauern in heiliger Versenkung. Ein Strom schöpferischen Lebens gibt ihr fühlhaft die Verbindung zwischen URs und ihrem Herzen. Ja, ein sichtbares Band weben Weihrauch und Licht um das Kind. Auf dem göttlichen Angesicht leuchtet ein wundersames Lächeln, es trifft die ersten Kinder wie ein Strahl von Morgenrot.

"Meine liebliche Sadhana, Mein auserlesenster Gedanke! Was dir die Weihestunde bringt, was Mein Geist in dich, Mein Werk in deine Hände gibt, ist groß und schwer. Ein UR-Jahr ist von deiner Erkenntnis, persönlichen Führung, von der Einstellung Mir und dem Werke gegenüber abhängig, sofern du nach der Berufung auf vier Fragen Antwort geben kannst, was deine Weihe dann zur Folge haben wird.

Mit dieser Weihe ist des Tat-UR-Jahres Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel besiegelt. Ein Kampf Meiner sieben Sinneskräfte – ausgeführt von Meinen Engelsfürsten – kann Richtung und Vollendung geben, falls du dich nicht jederzeit kraft des freien Willens unter die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen beugst. Denn wisse: *Nur* diese Beugung läßt die Herrschaft über das Gesetz erlangen! und erfüllt das *vor* der viergeteilten Schöpfung schon bedachte Ziel.

Wie du handelst, Mein Kind, so hat die Schöpfung ihren Widerhall. Das sichtbare Werk sollst du – von Mir beraten und liebevollst gelenkt – erfüllen. Wie du Mir gegenüberstehst, so dir gegenüber Mein Werk. Meine Arbeit *muß* Bedingungen stellen, notfalls durch sie allein das Ziel erreichen. Diese Bedingungen heben die persönliche Willensfreiheit nicht auf, im Gegenteil, sie sind ihr Garant.

Ihr könnt die Räume und die Zeiten nie messen, die bisher Träger vieler Werke waren, Meiner Hände Arbeit soll nie durch einen winzig kleinen Schöpfungstag oder durch ein Kind zunichte werden, etwa deshalb, weil

Ich, euch zur Seligkeit und Freude, dem Tat-UR-Jahr den freien Willen gab. Aus Äonen Schaffungen steht Mir der UR-Lohn zu, den einzuheimsen Mir höchst eigenes Recht gestattet, das Recht aus Meiner Mühe, die am Ende jedes Jahres die Vollendung bringt. Aber habe Ich Mich selbst an das Gesetz gebunden, auch Meinen Kindern einen Lohn zu geben, so muß Ich als Lohnherr zuvor Meinen eigenen, wohlberechtigten Verdienst bedenken. Wie sollte Ich sonst lohnen?! Meine Bedingungen sichern den Reichtum Meines Hauses und dadurch den gerechten Lohn für die gedungenen Arbeitsleute.

Das freie Willensgesetz gestattet euch, kraft erhaltener Begabung, Fähigkeit und der daraus zu erwerbenden Erkenntnis Gedanken zu verwirklichen, schöpferische Taten zu vollbringen. Dem gegenüber steht Meine Bedingung: Jedes Werk, es sei klein oder groß, muß zum Nutzen des Gesamten, mindestens des jeweiligen Schöpfungstages gestaltet werden. Tut es das nicht, fällt Meine Allmacht einer voreiligen oder falschen Tat in den Arm! Raum und Zeit spielen dabei keine Rolle.

Das Ablösen einer etwa 'ordnungswidrigen Arbeit' kann nicht nur lange Zeit, sondern sogar höchste Opfer kosten, weil ein einmal in Szene gesetztes Werk nicht plötzlich umzuwandeln ist. Eine solche Aufhebung würde das freie Willensgesetz verletzen und Meinen Grundaufbau erschüttern. Ihr sollt zur Mitarbeit erzogen werden. Das erfordert auch selbständiges Handeln. Würde ein unreifer Gedanke Leben gewinnen, wie käme er trotzdem zu seiner Schöpfungsreife? Ihr könntet ihn auch *nach* Erkenntnis nicht auflösen, denn – Niemand darf über das Leben eines kindgewordenen Gedankens verfügen als Ich allein, der Herr des Lebens! Und Ich vernichte kein Leben, auch nicht das unreifste, sondern leite alles in die Wege, es der vorbedachten Werkreife zuzuführen! Das ist Meine grundsätzliche Bedingung!!

Eine unzeitige Tat wieder gerecht zu machen, bedürfte außerdem der Hingabe an eine Wiedergutmachung. Solches ist eine Unumstößlichkeit, an die Ich das freie Willensgesetz gebunden habe. Nicht aber habe Ich Bedingung

und Gesetz an Raum und Zeit geknüpft. Jedoch ist auch *das* Bedingung, daß innerhalb eines Tages jede unzeitige Tat wieder gutgemacht werden muß. Sehe Ich jedoch, daß ein Kind gemäß der Wiedergutmachung Mir selbe zu führen will, dann setze Ich weder Raum noch Zeit eine Grenze; im Gegenteil, Ich selbst werde helfend eingreifen, geheim oder offensichtlich, um alles auf jene freie Bahn zu schieben, die das Werk an die Wiedergutmachung heftet.

Eine Falschtat könnte auch von andern Kindern, die sie nicht begangen haben, wieder gutgemacht werden, mindestens einen Großteil dazu beitragen. Das bedingt dann ein *bewußtes Opfer*, was aber auch wieder eine Bedingung in sich trägt, nämlich jene, daß der Falschtäter das gebrachte Opfer sühnt. Davon nun genug als erste Lehre.

Zwei Wege hat das freie Willensgesetz erhalten. Eine *stets* zu erfüllende Bedingung liegt in der *Unlösbarkeit* eines Gedankens von Mir. Habe Ich aber Meinen Kindgedanken eigene Wesenheit vermacht, so wäre es ja widersinnig, sie mittels Meiner UR-Macht an ein vorbedachtes Ziel zu binden. Das geschah äonenmal vor der viergeteilten Schöpfung, wo eins das andere an Vollendung überstrahlte. Doch – es stand *in Mir*, restlos in Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke.

Die letzte Ewigkeit vor jener gewaltigen Wendeschöpfung hatte einen derartigen Höhepunkt erreicht, daß gemäß der Werkmethode es keine Steigerung mehr gab, außer Ich hätte UR-*gedacht*! Damit hätte Ich erzielt, daß dasselbe Panorama an Meinen UR-Augen vorübergezogen wäre mit jenem sinnestäuschenden Unterschied, Mich an Meiner Mir selbst vorgespilten Machtentfaltung zu erfreuen.

Wohl befriedigten Mich Meine Werke, die zuerst einmal ein *Selbstzweck* waren. Doch in Meinem mannigfaltigsten Reichtum regte sich mehr und mehr ein *Werkzweck*, denn Mein Schaffen kannte keine Grenze. Jedes Ende war ein neuer Anfang. Meinen Werken ist kein Maß zu setzen! Setze Ich

aber ein Maß an Raum und Zeit, ob eines Tages oder eines gewaltigen UR-Zyklus, so ruht darin der Keim zu neuem Tun. Mein Born bricht auf, gewaltig rauschen seine Ströme; sie durchfluten Mein UR-Sein und jede Regung Meines Willens.

Die vier Ströme sind die ständig gebenden Lebensimpulse; aber – sie sind auch Nehmer, in die jede Werkentwicklung fließt. Die positive Kraft des Wassers reinigt und erneuert. Gehen an einem Werkabend alle Daseinsubstanzen in das Stromgebiet zurück, so werden sie von der 'Last der Arbeit' gereinigt, erhalten neue Lebensfähigkeit und steigen also 'neu geboren' aus Meinem UR-Born auf zum heiligen Schmucke eines neuen Schöpfungsmorgens. Das ist ein unaufhörlicher Kreislauf; und doch sieht niemand, wie sich Bahn an Bahn aneinanderreicht, wie niemals gleiche Bahnen wiederkehren. Sind vier UR-Jahre vergangen, so gelangt ein UR-Zyklus an seine weiteste Grenze, im Sinne der Bestimmung an die Höchstentfaltungsmöglichkeit. Die vier weiteren UR-Jahre, die Mein Einatmen sind, führen den Lauf in Mein eigenes Ich zurück. Der Abschluß ist ein UR-Wendepunkt. Von ihm kann kein Kind hören. –

Von gutwilligen Kindern ist ein Jahr zu begreifen dahingehend, daß alles neu geworden ist, auch das, was Ich ihretwegen aus Meinem Sein dem Werke über ließ. Erreicht daher das Tat-UR-Jahr die vorbedachte Vollendung durch Meine Kinder, so werde Ich am letzten Abend also sprechen: 'Seht, was Meinem Werke galt, floß ihm zu und ist mit ihm und durch dasselbe neu geworden. Ihr habt durch euren Gehorsam gerechten Anteil an der herrlichen Vollendung, ihr sollt auch am neuen Jahr beteiligt sein, in, neben und außer Mir, derzufolge ihr ein anvertrautes Teilwerk nach eurer Art gestalten könnt.'

Allein, das ist euch nur zu übergeben, wenn in den ersten sieben Tat-Jahr-Tagen – zur Erprobung des freien Willensgesetzes ihm unterstellt – Meine Kinder die große Schöpfungsfreiheitsprobe bestehen, zumal du, liebe

Sadhana, ihr Lichtfürsten und die Stuhlersten, weil dergestalt die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen *in der Bewährung* beweisen, daß der freie Wille einem aus Mir geborenen Teilgeist höchste Entfaltung bringen kann. Erhält bzw. erreicht er sie, so hat auch das Werk seine Vollreife gefunden.

Es ist Meiner ewig nicht würdig, sollte Ich zu einem Kinde sagen: 'Siehe, dein Weg! Und würde es so angebunden lenken, daß es weder rechts noch links schauen, geschweige je selbständig gehen könnte.' Damit hätte Ich ein *Ziehkind* geschaffen, und Meine Freude gipfelte in der unbegrenzt ausgeführten Macht. Hingegen würde Mich Meine hoheitliche Machtvollkommenheit in einen UR-Jubel sondersgleichen versetzen, wenn die Mir selbst geborenen Kinder auf Grund des freien Willens zur Vollkommenheit gelangen.

Es besagt nichts, wenn sie sich infolge ungenügend erprobter Willenskraft hie und da verirren. Meine Gegenwart wird sie liebevollst belehren und auf den rechten Pfad verweisen. Kommt ein Kind dann zur Erkenntnis, so ist das freie Willensgesetz wie auch Meine Freude gut bewährt. Euch Ersten sollte es unschwer sein, aus eigenem Willen jederzeit auf dem besten Weg zu bleiben. Ich werde euch während der vier ersten Schöpfungstage in allen Dingen helfen und beraten, seid ihr ja des Werkes festes Fundament. Des-
sen seid stets eingedenk."

Während der Rede hafteten die Augen der stehenden Engel und der knien-
den Sadhana unverwandt auf dem heiligen Gesicht. Das Wort ist ihnen wie ein Quell, obgleich das Ursächliche noch nicht begriffen werden kann. Ein Abweichen von dem gezeigten Weg ist ihnen völlig fremd. Liebkosend gleiten URs Hände über Sadhanas Haupt; aus Seinem Blick bricht sanftes Lächeln. Ernst aber sind Seine Worte:

"Meine Sadhana! Ich berufe Dich als Mein erstes Kind zu Meinem Schöpfungswerk, zweitens zu Meinem geheiligten Negativ, drittens zur getreuen

Mitarbeit an den sieben Tagen und zum vierten zur Erfüllung des Tat-UR-Jahres. In deiner Hand, an deiner Erkenntnis liegt die Vollendung kommender Geschöpfe. Es ist dir anheimgegeben. *Das "Vollkommen" liegt bei Mir!* Nun, Kind Meines Herzens, Widerschein des Morgenstrahls der Ewigkeit, willst du die Berufung anerkennen?

Ich weise dich auf die ungeheure Kraftanstrengung hin, die dafür nötig ist. Die erste Stunde dieses Tages ist noch lange nicht vorüber, und ich gab sie frei zu deiner und der Fürsten Belehrung. Dünkt einem von euch der Weg zu schwer, so ist noch Zeit Mich zu bitten, vom freien Willenswege abzulasen. Dann rechne Ich der vergangenen Nacht die Stunde an und werde euch eine andere Arbeit schenken.

Denn wisse Sadhana: Nach eigenem Ermessen handeln zu können und dennoch *für das Werk* sich Meinem Willen unterzuordnen, das ist ein Schöpfungssoll, das vollste Beherrschung des eigenen Ich erfordert! Ich bemesse nämlich jeden Lohn allein nach der Arbeit und stelle Meine Forderungen dem vorbedachten Ziel gleich. Geringe Arbeit und hoher Lohn passen nicht zusammen. Ich lasse euch Zeit zur reiflichen Überlegung und Prüfung euer selbst; denn seht, die Schöpfung kann von eurer freien Willensentscheidung abhängig sein."

Die erste Frage an ein freigebores Kind! Lastet sie nicht zu sehr auf den feinen Schultern, daß sich das Haupt darunter beugen muß? Sadhana fühlt die Last und – eine Hand, die sich zwischen Last und Schulter schiebt. Ach, wie ist ihr denn? Strömt nicht aus der empfundenen Bürde hehre Harmonie in Ihr Herz? Sie schaut auf, und – sie ist allein, in Weihrauch eingehüllt. Nur einen breiten Lichtstrahl nimmt sie wahr. URs Worte hallen in ihr nach, dazu die Frage bang und schwer und doch unendlich beglückend.

Sie hört sechs dunkelsanfte Schläge einer feierlichen Glocke. Jeder Schlag zerreißt die Stille des unsichtbaren Raumes, schiebt Ungesehenes zur Seite und schenkt größere Erkenntnis. Glühend vor Erzittern formen ihre Lippen

im Hauch den Namen 'UR', überrinnt es ihren lieblichen Leib, denkt sie an ihr Kindsein und daran, daß UR ihr VATER ist. Und dieser Allheilige will Sein Werk in ihre Hände geben? Ist das nicht schon eine Probe? Darf sie in diesem Sinn das freie Willensgesetz in Anspruch nehmen? Ist es nicht Vermessenheit? O UR, hast Du Deinem ersten Kind nicht Unlösbares übergeben ... ??!

Tiefer neigt sich das Haupt, bis fast zum Boden. Wenn UR selber die Entscheidung bitter nennt, wäre es nicht besser, um ein anderes Werk zu bitten? Was nützt der freie Wille, wenn dadurch das Kind den Weg verliert? 'O UR, wir – ich will bei dir bleiben, Vater meiner Liebe!' – Wie kommt ihr plötzlich dieses Wort? Hängt es mit ihrer augenblicklichen Empfindung zusammen, mit einem 'Nein'? Was würden die Engelsfürsten tun? Unaufhaltsam folgen innere Frage und Antwort.

Der siebente Glockenhall legt sich beruhigend auf das aufgeregte Herz. Wie oft darf diese Glocke schlagen, bis sich jene Antwort formt, die – das Werk sicherstellend – UR befriedigt? Da blitzt das Erkennen auf: URs Titanenjubel! Wo würde dieser bleiben, wenn sie ein 'Nein' verlangt? Könnte sie Ihm nicht aus opfervoller Liebe dienen, indem sie beides, Bedingung und freien Willen, anerkennt? –

Der achte Ton ertönt. Ein Warner, oder – ein Kraftquell und Mutzusprecher? Immer mehr festigt sich's in Sadhana, daß das freie Willenswerk URs höchste Freude ist, auch ihr Dank, daß sie bewußt leben darf. Noch nie gab es das heilige Dual: Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind! Unterbleibt das freie Willenswerk, dann wird besonders 'Vater und Kind' unterbleiben müssen. Da durchzittert Sadhana ein sonderbarer Schmerz.

Der neunte Hall steht wie gegossen da. Klang er nicht viel freundlicher? Ist sie auf dem rechten Weg? O du bittere Entscheidung! – Als Geschöpf kann

sie ohne schweres Gesetz ein Dasein haben. Ob aber mit UR innigst verbunden, wie es schon die erste Morgenstunde brachte ...? Und als Geist? Für diesen gibt es die Vereinigung, wodurch sie reich begnadet ist, wird sie vom priesterlichen Wesen überstrahlt. Auch da gäbe es keine Trennung. Wie aber steht's mit der Verbindung zwischen Gott und Seele? Als solche kann sie wohl in UR beruhigt sein und leben. Nein, nicht leben, nur ruhen. Denn Leben heißt Steigerung! Ohne das freie Willensgesetz könnte kein Geschöpf, noch Geist oder Seele freibewußt leben, nicht Kind auch aus sich selber werden. –

Der zehnte Hall strömt förmlich durch die Stille. Da wird Sadhana sich bewußt, nun auf dem rechten Weg zu sein, und rasch folgt die Erkenntnis: Alle formgewordenen Gedanken bedürfen einer äußeren Entwicklung, will UR Sein Werk zur Höhe führen, die den Vater-Kind-Begriff erschafft. O, nicht leicht wird es sein, eigenen Willen zu besitzen und sich doch allzeit dem waltenden Schöpferwillen zu unterstellen, die zweckgebundenen Bedingungen anerkennen und ...

Besonders feierlich trifft der elfte Glockenschlag das einsam kämpfende Kind. Stellt UR nicht auch Seinen eigenen schöpfergewaltigen Willen hinter dieses freie Willensgesetz zurück? Ja, gibt Er nicht Seine heilig unfaßbare Arbeit aus Äonen Raum und Zeit den Kindern, die Er aus Geschöpf, Geist und Seele sich gebildet hat? Er opfert auch Sein Vatertum, den vierten Anteil Seines Wesens –! Elementar überflutet Er das Kind: "O UR, Ewig-Heiliger, mein Herz ist angefüllt von der ungeheuren Größe der Gedanken! Ich fühle sie, kann sie aber nicht erfassen. Zu mächtig lasten sie auf mir. Nimm sie von mir, ich will ja nur Dein Kind sein, will Dich beglücken, Dich nicht um Deinen Lohn, um Deinen Jubel bringen.

Schwer wird der Weg der Freiheit unter den Bedingungen sein. Sieh, dann bedarf ich fortgesetzter Hilfe, Fürsorge, Kraft und Anleitung, sonst kann ich Deine berechnete Erwartung nicht erfüllen. O Schöpfer, hilf aus Ordnung und Wille Deinem Geschöpf; Du Priester, Sorge für mich kleinen Geist nach

der Weisheit und dem Ernst; o Gott, gib mir Wesen die Geduld und Liebe, daß ich eine Lebensseele werde; Vater, stehe Deinem Kinde in Barmherzigkeit, in Güte bei." Ein innerster Herzteil ist aufgebrochen. Wonne, Schauer, Freude, Zaghaftigkeit erschüttern das Kind. Heiße Tränen, die es noch gar nicht kennt, netzen den weißen Teppich. So hört es den zwölften Ton der UR-Glocke nicht, sieht auch nicht, wie sich der Weihrauch teilt.

UR steht in herrlicher Majestät im Heiligtum. Wer aber möchte Ihn beschreiben? Sein leuchtendes Gesicht, die Strahlung Seiner Augen, in denen fernste Schöpfung in höchster Harmonie sich spiegeln? das gute Lächeln voll geheimnisvollster Wunder, alle flimmernde Pracht der Erhabenheit, des Gewandes, die Gebärde Seiner segnenden Hände? – Wer könnte es, auch wenn er tausend Male es gesehen hätte –?!

Eine Berührung weckt Sadhana aus der Versenkung. Sie erschrickt ob all des Feierlichen Glanzes, der sich offenbart. Ihr Schreck ist herzbrennender Jubel in großer, einmaliger Andacht, in gerechter Stille vor dem Herrn. Diese Stille zeigt ihr wonneschauernd an, daß sie schon oft seligkeitstrunken vor UR gekniet hatte. Sie weiß nicht das Wie und Wann; nur *es war!* Jedoch solche ungehemmte Freude, ein ihr Sein durchflutendes heilig-banges Gefühl ist ihr in keiner vergangenen Freudenschöpfung je bewußt geworden. Nun spürt sie die kommende Vollendung. Und diese köstliche Morgenstunde hat ihr den ersten Schritt dazu beschert. Selig, selig ist sie!!

Als aber URs Hände sie berühren, sieht sie ihn ganz hoheitsvoll, als göttliche Majestät vor sich. In beispielloser Ehrfurcht neigt sie sich, bis ihre Stirn auf Seinen Füßen liegt. UR läßt Sein Kind gewähren; es ist gut, die Demut bis zur Neige auszukosten. Doch im Strahle Seiner Augen, im 'Sich-aufgehoben-fühlen' wird des Heiligtums Schönheit offenbar, auch die Engelsfürsten, deren glänzende Gesichter ihr rätselhaft erscheinen. Sie weiß nicht, daß auch diese sie wie ein Wunderbild bestaunen. Kann es anders sein? Sie erlebten ja ein Werkgeheimnis, dessen Sinn sie freilich erst allmählich kennenlernen werden. UR enthüllt es zum Teil, Seine Worte bleiben im Heiligtum stehen

wie eine Personifikation. Er spricht:

"Meine Sadhana und Engelsfürsten, Kinder Meines Herzens. Die Zeit bleibt ungemessen, die Ich zum Bedenken der gestellten Frage gab, damit ihr eine gute Antwort geben könnt. Wohl sehe Ich die Entscheidung; jedoch wie Ich dem Werke Meine Sprache gab, so sollt auch ihr dasselbe tun. Ihr legt nicht nur vor Mir die Prüfung ab, sondern für euch selbst, vordringlich für alle Kinder. Und die Prüfung liegt in Meinen Händen wohlverwahrt. Öffnet eure Herzen und gebt dem ersten Tag des Tat-UR-Jahres das, was auch von euch aus ihn vollenden läßt."

Sadhana spürt nochmals die Verantwortung als Bürde. Doch dann sagt sie in sicherer Erkenntnis: "Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du Güte in Deiner Macht, Kraft und Gewalt und Stärke, Du wahrer Friedensspender! Auf ewig bleibe ich dem angebunden, was die erste Morgenstunde dieses wonnesamsten Schaffenstages uns bereitgehalten hat, UR-Jahre sind davon mit Seligkeiten anzufüllen, wenn Deine Kinder den von Dir gezeigten Hochweg wandeln."

Ich anerkenne das freie Willensgesetz, erstmalig mit der lebensbewußten Geburt der Kindgedanken schöpfungswaltend aufgebaut. Ich anerkenne Deine gerecht gestellten Bedingungen, Deiner Allmächtigkeit und dem gerechten Ausgleich beider Fundamente vorbehalten. Gib mir Deinen Beistand, allgütiger UR, damit ich lebe und handle, wie Du es billigerweise von Deinem ersten Kind erwarten kannst. Du sagtest, die äußere sichtbare Gestaltung läge in meiner Hand. O UR, was tust Du Deinem Kinde, daß Du also sprichst?! *In Deinen Händen ruht ganz allein Werk bei Werk; außer Dir ist Niemand*, der sie herrlichst zu vollenden weiß. Ich vermag es nicht." Augenblicklang neigt Sadhana ihr Haupt, richtet sich aber wieder auf und redet weiter:

" All-Heiliger, Du bist der ewige Regierer! Soll sich jedoch Dein Wort an mir erfüllen, so verwahre mich in Dir, dann wird das Werk allein auf diese Art

gekrönt und Deine hochheilige Grund-UR-Sache ist zu best beraten und gelenkt! Nie anders als in reiner Demut will ich vor Dir befunden sein; denn ich will, ich kann Dein Werk nicht gestalten, wohl aber Du Dein Werk an mir!

Kannst Du Deines Hochziels wegen mir nicht anders helfen, so rufe ich Deine Barmherzigkeit an, von der Du sagtest, sie habe als letzter Grundlebensstrahl in allen Dingen auch die letztwillige Entscheidung. Nimm mich in Deine väterliche Obhut auf und hilf mir nach Deinem Wohlgefallen. Amen." – Wo nimmt Sadhana diese Worte, wo das 'Amen' her? Sie wird selber davon überwältigt. Das Leuchten und das gute Lächeln eines hohen All-Vaters vermag sie nicht in seiner Grundtiefe zu erfassen. Und also spricht der Vater aus UR:

"Amen, Amen! so soll es auch geschehen! Halte dein Versprechen, siehe, Ich halte ganz gewiß Mein Amen!" Die Engel verneigen sich tief. Sie tragen innerlich des Schöpfungskindes Antwort; dennoch ist sie anders, nicht mehr, nicht weniger. Sadhana als gerechtes Negativ ist jetzt völlig Kind, Empfangende; die Engel als Träger der sieben Sinneskräfte sind schon Gebende geworden. Beides ist werkgerecht. UR führt Sein Kind zum Thronsesel, die Fürsten folgen. Dann begibt Er Sich zu Seinem Stuhl, die rechte Hand legt Er auf das offene Buch.

"Meine Sadhana! Während du um die Entscheidung rangest, haben das Meine Fürsten auch getan; denn auch ihnen ist die Werkerfüllung übergeben. Nun, Meine Fürsten, kommet her, jeder für sich selbst. Jeder Sohn und jede Tochter lege seine Antwort auf den Heiligen Herd, damit hernach die andern Fragen folgen können. Jetzt ist es das Wort, das ihr Mir bringt; die Tat daraus muß sich während der vier ersten Arbeitstage zeigen. Was jedoch dem Ordnungstag gegeben ist, bleibt Grund des Werdenden." Es tritt der erste Großgeist vor, Cherub und Seraph verneigen sich in unerhörter Andacht. Beide reden zugleich; aber *eine* Stimme trinkt der Raum, eine Antwort hört die Zeit.

"Allmächtiger, Ewig-Heiliger UR, Licht und Leben! Aus Deinem UR-Zentrum ist unser Werden glorreich aufgestiegen. Wir spüren die verborgene Macht, die hehre Größe Deiner Majestät. Doch würdest Du uns bis zum hohen Abend dieses Tages soviel Unmeßbares offenbaren, als wir mit Deiner Gnadenführung es ertragen könnten, sieh, die Allmacht Deiner Erhabenheit würden wir doch nie ergründen! – nicht an diesem Abend, nicht am Ende eines Jahres.

Doch die UR-Lichtflut ist gerade der *stabile Grund*, worauf Du alle Seligkeiten Deiner Kinder baust. Wir aber ebenfalls wollen Dir zum guten Grunde werden, damit jederzeit Deine Tagesrechnung stimmen kann. Wir bedürfen hierzu Deiner fortgesetzten Hilfe. Laß sie uns, göttliche Majestät, stets angedeihen! Möge nun die erste Antwort aus uns sieben eines Sinnes mit Deinem heiligen Ratschluß sein.

Ewige Allmacht! Du hast die Gesetze der Bedingung und des freien Willens Offenbart und als gewaltige Pole Deiner Autorität allen Schaffungen gesetzt. Gib Deine Bedingungen in unsere Hände; siehe, wir legen Dir dafür die Willensfreiheit in die Deinen. Du selbst als *unser UR sei Mittler* zwischen beiden. Es wird immer Deiner Ordnung vorbehalten sein, den Ausgleich beider Fundamente also zu enthüllen, daß jedes Kind Deiner hochehbenen Gnade eingedenk bleibt. Aus mir unerkannten Allmachtstiefen hast Du mich zu Form und Wesen, zu einem Engelsfürsten geboren, zum Träger einer Deiner Sinneskräfte.

Da ich noch in Dir war, war ich ein Stück *Du Selbst!* Ein Strahl trifft mich: Jene Werke waren ungeheuer vorbereitender Aufbau für den UR-Zyklus, in dem Du uns zum eigenen Ich, zu Geschöpf, Geist, Seele und Kind gestaltet hast. Einen Großteil Deiner Wesenheit gabst Du hin; dafür willst Du dieses wundersame Kind-Werk krönen, wie noch mit keinem Deiner Werke je geschah! Welche Wunderherrlichkeit!! Dennoch ahne ich, daß Tage kommen, wo das erhaben angelegte Kind-Werk unfaßliche Kraftproben bestehen

muß. Noch weiß ich kein Wie, Warum und Wann; Du hast mir bloß zur Vorschau meine Augen aufgetan.

Erhabene Heiligkeit! Von Deinem Geist, von Deinem Wort, von Deiner Hände Arbeit hängt der Werklauf ab. Hast Du mich zum Träger einer Deiner Eigenschaften vorbedacht, so laß mich zuvor bitten: Gib mir aus Deiner Schöpfer-Herzkammer die Macht, daß ich die Ordnung dienstbar machen kann. Hast Du uns so Herrliches bereitgestellt, wer von uns, o gnadenreicher UR, mag Dich um Deinen Lohn betrügen?! Darum anerkenne ich das freie Willensgesetz neben Deinen heiligen Bedingungen in hochgerechtem Ausgleich als einzig wahren Ordnungsgrund! Nur so werden Deine Bedingungen das allgewaltige Ziel, wird auch das freie Willensgesetz die Krönung des Kindwerkes herbeiführen. Dann wird am Ende dieses Jahres Dein Jubel auch unser Jubel sein, wenn Du – Allmächtiger und All-Erhabener – im Glanze Deiner Herrlichkeit die Vollendung Deiner Tat-UR-Schöpfung fertig vor Dir siehst!!

Soll ich dem Werke dienen, so bitte ich Dich abermals: Wirke Du, mein UR, in mir, wie ich jederzeit in Deinem Herzen bleiben möchte. Stets bin ich ein Werksgehilfe, wie Du das von mir erwarten kannst. *Gestaltung und Vollendung sind bei Dir!* Der Du Deine Tage segnest, segne mich, daß ich in Ewigkeit bestehen mag. Trage mich, dann bin ich ein Träger Deiner Kräfte; führe mich, damit ich führen kann; erleuchte mich, daß ich als Lichtfürst eine wahrhaft helle Fackel werde; stehe Du mir bei, damit ich aus Berufung und Erwählung auch ein Beistand bin, so dieses nötig werden würde. –

Gelobet sei Dein Name, UR, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Alle Ehre Dir, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. An Deiner Seite will Dein erster Engel immer bleiben. Sprich auch zu mir das heilige 'Amen', das Deine liebliche Sadhana aus ihrem Herzen schöpfte und dem Du als Vater der Barmherzigkeit den tiefen Sinn gegeben hast. – Mein geliebter UR, laß Deine Herrlichkeit uns offenbar erkennen."

Lichüberflutend und andächtig knien die Engel auf dem blauen Teppich nieder. Haben sie recht gesprochen? – Da klingen heilige Worte durch den Raum; geheimnisvolles Wehen berührt die Kinder, so daß sie alle erschauernd niedersinken. Und das ist es, was ihnen höchste Wonne und zugleich erschütterndes Verstehen bringt:

"Amen! Und noch dreimal Amen! Das soll wahrhaftig so geschehen!! Wahrlich, auf solche erste Fürsten Meine Arbeit abgestellt, ist das Fundament nicht zu zerstören! Mein Lichtfürst, Träger Meiner ersten Eigenschaft, du sollst an jener Pforte Wache halten, durch die die Kläger schreiten müßten, würden Meine Bedingungen und der freie Wille einst mißbraucht. Zugleich ist es die Pforte der Gesetzsträger mit den unwandelbaren Gesetzen, ohne welche kein Schaffenswerk erhalten bleibt. Der zweite Engelsfürst wird mit dir wachen; denn zwei Wächter bestelle Ich, Meine Gesetze und ihre Einhaltung zu hüten. Jetzt könnt ihr die Größe der schöpferischen Aufgabe nicht ermessen, ihr ahnt sie nur. Doch die Zukunft lehrt sie euch.

Nun sollen Meine andern Fürsten zeugen, damit der Tag seinen Fortgang hat." UR selbst hebt Seine Kinder auf und nimmt Seinen Stuhl wieder ein. Nachdem alle bis auf den siebenten geredet haben, ergibt sich, daß der dritte und vierte Engel die zweite Pforte innehaben, durch die URs Bedingungen den Tagen zuzutragen sind; an der dritten Pforte stehen der fünfte und sechste Engel, über deren Schwelle die Gerechtigkeit – auf ehernen Tafeln als Gravur – zur Offenbarung an das Werk gelangen.

Nun kniet der siebente Engel auf dem weißen Raumteppich. Es waren gewaltige Antworten vom Heiligtum gehört. UR hebt segnend Seine Hände hoch, feierlicher Glanz erleuchtet Sein Gesicht. Seine Größe, die heilige Erhabenheit ruhen fast fühlbar auf jedes Kindes Haupt. Sie fühlen sich in eine unbekannte Höhe wachsen, eine Höhe, auf der UR thront, wenn Er Sein Werk zur Mitternacht in Seinen Quell versenkt. Seine ehrfurchtgebietende Gestalt erstrahlt im Feuer Seiner Sonne. O Ihr ersten Kinder aus dem Werk der Tat, selig seid ihr zu preisen, daß ihr das erlebt! Noch immer fällt die

Pracht der frühen Morgenröte in den Raum, die die Kinder in Gottes Mantel hüllt; und ihr Wesen ruht trotz eigenem Leben in UR, dem Ewig-Einzigen.

Selig seid ihr zu nennen, liebliches Kind, starke Engel, die ihr schon an diesem Anfang vor dem Angesicht des Herrn verweilen dürft. Und zum dritten seid ihr selig, daß ihr Seines Mundes Rede hört und Ihm Antwort geben könnt. Also seid ihr viertens überselig, da ihr von Seinem Stuhl und Heiligen Herd zuerst berufen seid und sitzt auf euren Stühlen in der Herrlichkeit der Herrschaft. Eure Angesichter tragen Seines Feuerglanzes Widerschein. – Die Stille ist vorbei. UR legt Seine Hände auf das aufgeschlagene Buch. Neuer Lichtglanz, die UR-Sonne hat sich bewegt! Und der All-Heilige spricht also:

"Meine Sadhana, ihr Fürsten! Ihr gleicht geöffneten Schalen, in die Ich nun den Samen legen kann. Ihr habt nicht nur jenen Entschluß gefaßt, der Mir viel Schöpferfreude brachte, sondern auch gerecht gesprochen, euer eigenes Leben Mir zu überlassen. Noch könnt ihr die Folge nicht ermessen; doch der Tag hat euer Tun schon segensreich erfaßt. Wir – Ich mit euch und ihr mit Mir – werden ihm das Ziel, zubereitet in der viergeteilten Schöpfung, spenden. Aber nicht allein das Ebene, sondern auch ein möglich Unebenes durch der Kinder Freiheit ist zu bedenken. Meine UR-Sonne aber hat es euch verkündet:

DAS HOCHZIEL WIRD ERREICHT!

Euch leitete der Gedanke an Mich. Das war der 'Garant' der Erfüllung. Ob darüber hinaus auch einmal sich ein Kind verirrt, in Unkenntnis der Folgen, die aus falschen Gedanken, unwahren Worten und einer eitlen Tat entstehen, so werden andere Kinder, die Mir in dieser Schöpfungsmorgenstunde ihr Willensopfer brachten, sich bald mit einem Panzer gürten und das Werk verteidigen. Dann bin Ich ihr stählerner Schild! Weder Schild noch Panzer werden je zerbrechen!!

Würde außerhalb einer Schutzwehr, die für Meine Getreuen zu errichten

wäre, ein Widerstreit entstehen, ja selbst wenn ein Kampf gegen Mich entbrennt, würden Teile der äußeren Schöpfung im Feuerbrand verzehrt – so sei euch gesagt: Alles das wird vergeblich sein, so es geschieht!

Kein Kindgedanke, löst er sich gleich willkürlich von Mir ab, kann niemals aus der Innerheit Meines UR-Wesens scheiden!

Nun ihr eure Entscheidung brachtet, ist auch Meine Entscheidung gefallen. Höret sie! Das Kind-Werk, durch Äonen erwogen, geprüft, erbaut und zur Vollendung zubereitet, in Meinem Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vatterteil bis zur inneren Vollkommenheit geführt, wird nun im Tat-UR-Jahr innerlich und äußerlich sich bilden; und nichts vermag auch nur hemmend in das Rad Meiner Allmacht einzugreifen! Das sage Ich, der Ewig-Heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige!!

Zum Zeichen dessen sei euch offenbart, daß zwar während der ersten Tat-Jahr-Woche ein Stachel aufzurichten wäre kraft des freien Willens. Wer immer aber einen Stachel wachsen ließe – *eine* Erkenntnisstunde wäre jedem anberaamt um *eurer* herrlichen Entscheidung willen; und in derselben würde jener wohl erkennen müssen, daß er nicht Mich treffen, sondern selber bis zum Tode sich verletzen kann! –

Mein Ziel bleibt unverrückbar bestehen! – Wie Ich euch jedoch zu eurer freien Entscheidung eine wie ungemessene Zeit überließ, so soll dann dem Tag, in dem solcherlei geschähe, innerhalb seiner Zeitgrenze in Gnaden auch eine wie ungemessene Zeit belassen sein, in der nach jedem Fall eine Erkenntnisstunde kommt. Für Meine Zeit wäre diese eine Sekunde, für Meinen Raum eine winzige kleine Zelle; für den Abgeirrten aber qualvollste Ewigkeit!"

UR begibt sich vor den Heiligen Herd. Weiß leuchtet Sein Gewand, mit breitem Goldsaum und silbernen Sternen ausgeschmückt. Goldene Schnüre hängen von den Schultern bis auf die Hüften nieder. Ein geflochtener Gürtel, wie ein Regenbogen blitzend, besetzt mit Saphiren, Topasen, Rubinen

und Diamanten, hält das Kleid. Die Krone gleißt, und auf der Brust leuchtet das Zeichen der UR-Sonne. So überaus herrlich angetan, unbeschreiblich in Seiner höchsten Majestät, steht Er vor dem siebenten Fürsten und spricht:

"Mein Lichtengel, Träger der siebenten Eigenschaft, du sollst am vierten Tore stehen, Hüter und Wächter Meiner ewigen Sanftmut, die als alles belebendes Wasser aus der Opferschale fließt. Durch Deine starken Hände soll der Strom geleitet sein. Wem du ihn gibst, der wird vor Meinem Angesicht bestehen; wem du ihn vorenthältst, wird Mich nicht schauen! Handle nach deinem Herzensgebot und lasse es nach Meinem Vatersinn sein Werk verrichten." Er wendet sich an alle:

"Meine Kinder, noch könnt ihr das Gesagte im erst angebrochenen UR-Jahr kaum begreifen, weil alles erst allmählich seine Steigerung erfährt. Dennoch ist euch die Ahnung eines Schöpfungsschicksals bewußt. Doch Ich sage euch: Jedes Schicksal liegt in Meiner Rechten, das seiende wie auch das künftige! Schmiedet sich ein Kind selbst ein törichtes Geschick, muß Ich darum auch sein Schicksal senden, so behalte Ich Mir trotzdem Meine Gnadenwahrung vor.

Nun sollt ihr aber eure Berufung erhalten." Er führt Sadhana rechts an den Heiligen Herd, gibt ihr sieben Weihrauchkräuter und heißt sie diese nacheinander ins Feuer des silbernen Tellers werfen, sobald Er die Engelsfürsten ruft. Welche Seligkeit für sie, erstmals heiligen Dienst zu tun. UR begibt sich auf die Herrschaftsseite des Herdes, rückt den ersten Leuchter in den Tellerkreis und läßt Sadhana eine silberne Glocke vor den Leuchter schieben. Er schlägt am Siegelbuch die erste Seite auf und winkt das erste Engelspaar herbei.

"Es werde! Du erster Lebensgeist, beherrsche den Anfangstag des Tat-UR-Jahres durch Meine heilige Ordnung aus dem ersten Grundelement! Sei Dominant des Tages, damit das ganze UR-Jahr in gerechter Ordnung sich auf Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke stützen kann. Im Zeichen des Feuers

sollen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel den Kindern den Impuls des Wortes und der Tat erbringen, so daß aus diesem allen einst die herrliche Folge anzugliedern ist.

Streckt eure Hände aus über den Heiligen Herd. Du, Cherubim, bist Uraniel, der Ordnung Hoheitsträger aus Meinem Inneren des Schöpferherzteils; du, Seraphim, bist Urea, die Hoheitsträgerin nach dem äußeren Prinzip. Ihr seid eine Fackel bei Meinem Stuhl. Als Engelsfürst sende Ich euch aus, die Ordnung zu vertreten. Nehmt das Zeichen eurer Würde an." UR zieht unter der Silberglocke eine Waage vor, behaucht sie einmal, und zwei Händepaare nehmen sie in Empfang.

"Auf dieser Waage", sagt Er, "soll jedes Kind und jede Tat gewogen werden. Was ihr wiegt, das bleibt gewogen; was ihr wägt, das bleibt zurück, bis aus Raum und Zeit ein neuer Aufstieg kommt! Gewogen wird, was sich in Meine Ordnung fügt; gewägt, was sich dawider stellt. Seid Hüter Meiner unwandelbaren Gesetze, die durch euer Tor getragen werden. Prüfet auf der Waage auch die Kläger, sollten solche doch erstehen, um Mein Gericht herauszufordern. Stellt sie hin, wo sie für immer bleiben soll." Tief sich neigend geben Uraniel und Urea die Waage an den gleichen Platz, wo sie vordem stand und antworten:

"O Ewig-Heiliger UR, Du bist der Heilig-Höchste! Aus Deiner Hand empfinden wir die Waage, an Deinen Ort geben wir sie gern zurück. Du hast uns berufen; sieh, unsere Arbeit an Deinem Werk sei unser Dank. Als Hoheitsträger Deiner Ordnung wollen wir die Hüter Deines Feuers, Deiner unwandelbaren Gesetze sein. Ehe aber jemals Kläger kämen, stehen wir durch Dich als ewige Erfüller Deiner Ordnung da. Und wir werden prüfen! Was der Wägung anheimfällt, soll Deine Stätte nicht betreten, als bis die Stunde der Erkenntnis schlägt. Doch dürfen wir vor Deinem Angesicht der erste Deiner Engelsfürsten sein, so bitten wir: Bleibe immer unser UR, unser ein und alles!" Wieder neigen sich die reinen Geister nieder und opfern kniend Lohn und Dank.

Als sie sich erheben, steht UR vor ihnen, heftet an die rechte Schulter ihrer Gewänder ein blaues Band, das sich an der linken Hüfte zu einem losen Knoten zusammenschlingt und bis auf den Kleidsaum fällt. Nach dem erhaltenen Segen schreiten sie zu ihrem Thronstuhl zurück, und es werden alle übrigen Engelspaare berufen entsprechend der ihnen anvertrauten Eigenschaft. In dieser Berufung liegt ihre große Gleichberechtigung, ihre einheitliche Mitarbeit. Die Tageswahl des ersten Fürsten berührt in keiner Weise diese Gleichheit. Das ist werkbedingt. – Nun folgt eine größere Belehrung, die allen gilt und deren Schluß lautet:

"Meine liebliche Sadhana, ihr Fürsten, Ich habe euch Mein Werk und das Werk euch anvertraut. Den Grundstein guter Erkenntnis bildet die in Meinem Sinn gerecht beantwortete Frage und die Annahme des freien Willensgesetzes. Damit sind eine ganze Reihe Bedingungen verknüpft, die sich erst auf diesem Weg einhalten lassen.

Ich sprach von den 'unwandelbaren Gesetzen'. Würden Raum und Zeit nur solche Art erhalten, so wäre von Anfang an das freie Willensgesetz überflüssig. Ich erschaffe aber kein Gesetz, das andere gleichfalls bestellte Gesetze annulliert. Beide Begriffe, *unwandelbar und frei*, sind zwei Gegensätze, deren Ineinanderfügen und gerechter Ausgleich höchsten Einsatz fordert, und zwar nicht allein von der Ordnung als dem Dominant des ersten Tages, sondern alle Grundlebensstrahlen und Sadhanas persönliches Bewußtsein müssen auf den Plan treten, ansonst kein Ausgleich für die Kinder möglich wird.

Wie leicht in Wahrheit beides, unwandelbar und frei, zur herrlichen Werkeinheit zu bringen ist, wird euch gezeigt. Seht, wie leicht sich Meine rechte und linke Hand ineinanderfügen, obwohl die Arme rechts und links am Körper angewachsen sind. Durch *beide* Hände wird eine vollwertige Tat erzielt! Dasselbe gilt der Tiefe und Höhe, Weite und Nähe Meiner UR-Wesenheit. Wer will sie als Raum zusammenfügen? Wer aber mit Meinem Geist und einzig um des Werkes willen aus der Tiefe zur Höhe, aus weitester Ferne in

Meine innerste Herzensnähe strebt, der hat vollwahr in sich diese UR-Dimensionen vereinigt und gibt's hernach für ihn keine Trennung oder Gegensätzlichkeit.

Die Tage werden manches bringen, was den Anschein starker Gegensätzlichkeit erweckt. Dennoch werden die unwandelbaren Gesetze als Grundstock Meiner gerecht gestellten, Mir vorbehaltenen Bedingungen mit dem freien Willensgesetz, das als Grundstock die Wandelbarkeit besitzt, zu höchster Harmonie gelangen. Ja, ernstlich: Die fundamentalen Grundpfeiler der Vollendung des Tat-UR-Jahres sind

*unwandelbares und wandelbares
Prinzip, Bedingung und Freiheit!*

Dieser sich ausgleichende Gegensatz betrifft jedes Hauptwerk, ewig von MIR ausgehend für den Aufbau und das Ziel; und alles Nebenwerk, das die Beweglichkeit der Richtung und des Laufes erhält, ist von den Kindern frei auszuüben. Jedes Hauptwerk hat in seinem Aufbau das unwandelbare Gesetz, im Ziel die Bedingungen, während die Nebenwerke in der Richtung eine gesetzmäßige Wandelbarkeit tragen, der Lauf hingegen dem freien Willen unterworfen ist.

Ein durch Kinder frei herrlich gebildetes Teilwerk trägt aber auch Aufbau und Ziel in sich insofern, als im Kinde sich weit eher Gedanke und Folge zusammenfügen, während Wort und Tat erst allmählich werkgemäß entstehen. Das geschieht aus Meiner Hilfe, zwar geheim Meinem UR-Sein entsprungen; sie wurzelt größtenteils in den wandelbaren Gesetzen, weil durch sie ein Kind leichter zur Vollendung heranzubilden ist, ohne es seiner Willensfreiheit zu berauben.

Ihr fragt, was wandelbare Gesetze sind und wie sie in Meiner UR-Ordnungsbahn einzugliedern wären. Nun seht: Aus einem reinen Nichts kommt freilich nichts; und ohne Gedanke, Wort und Tat gibt es keine Of-

fenbarung. Hat aber jemand einen Gedanken gefaßt, so bildet er ihn notgedrungen aus und spricht: So will ich's tun! Er kann auch mit einem andern Kind gemeinsam schaffen, oder kann – was das Beste ist – Mich um Hilfe bitten und obwohl sein Gedanke richtig sei. Die Entscheidung beruht schon auf einer Wandelbarkeit, wenn das Kind mit einem anderen oder *bewußt mit Mir* zur guten Tätigkeit gelangt. Ausschlaggebend ist immer der Gedanke, weniger die Begleitumstände. Ein im Herzen geprüfter Gedanke kann beste Früchte bringen.

Diesem liegt das Gesetz der Vollständigkeit zur Grunde. Nun kommt es aber darauf an, ob der kleine Werkmeister auch Richtung und Lauf bestens überprüft. Hätte Ich dem Werkgedanken allein ein gutes Soll als unwandelbares Gesetz gegeben, so wäre die freie Kindarbeit daran gebunden, und es käme die Bedingung mit dem freien Willen in Konflikt. Macht das Kind aber schon bei seinen Plänen Fehler, so stellt ein wandelbares Gesetz die Ausführung in Abhängigkeit; das heißt, der kleine Werkmeister muß nun selber sehen, wie er seinem Werk die nicht selten innerlich geschaute Schönheit ange-deihen lassen kann.

Hier zeigen wandelbare Gesetze eine unbegrenzte Güte an. Raum und Zeit sind Mein! Überlasse Ich beide den Kindern auf längere Sicht, so bringt mancher Umweg dennoch Nutzen, indem das Werdende so oft umwandelt wird, bis es das gedachte Ziel erreicht. Daß ein Umweg zweckdienlich erfolgt, ist Meiner Fürsorge überlassen. Nur völlig falsche Werke fordern Bedingung und Unwandelbarkeit heraus. Ob aber solches überhaupt geschieht? Wäre das mit der UR-Gesetzmäßigkeit zu vereinigen? Oder: Was könnte den Lauf eines Schöpfungstages ungefährdet und ungehemmt gestalten? Durch eure Anerkenntnis hat das freie Willensgesetz volle Gültigkeit. Eine zwangsläufige Führung oder Rückbildung ungerechter Werke sind an sich ausgeschlossen.

Dabei rücken die drei weiteren Fragen näher. Ich sprach von einer Möglichkeit, daß sich durch willkürliche Inanspruchnahme des freien Willens eine

ordnungswidrige Tat ergibt, aber solchen Falles weder Tat noch Kind zwangsläufig umgeändert oder etwa aufgelöst werden brauchen, sondern durch Erschließung neuer Wege das Kind samt Tat der Schöpfung, im Vollernst also MIR, erhalten werden kann.

Aus dem Werkraum ist *nichts* herauszunehmen und außerhalb hinzustellen; dennoch würde eine Falschtat das Kind von Meinem inneren Wesen lösen, weil es die Verbindung aufgehoben hätte. So würde es in eine sonderbare Konstellation geraten. Nämlich: Im Augenblick, wo es sich von Meinem Wesen löst, ist es unfrei geworden, ist an seine schöpfungswidrige Tat gefesselt, *als Gefangener seiner selbst*. Das ist eine bittere Haft, weil solcherart die Einsicht fehlt, die erst durch unbedingte Führung hergeleitet werden muß.

Auf die eigene Erkenntnis kommt es aber dabei an. Würde hingegen ein Abweichen bis hart auf die letzte Daseinsgrenze erfolgen, dann werde Ich als Schöpfer keinesfalls nur des Gesetzes freien Willen und dessen Wandelbarkeit dulden, weil so dem Werk Gewalt geschähe. Das darf nicht sein! Ich werde das zur freien Entfaltung gegebene Willensgesetz aufs höchste beachten, doch auf dieses die Bedingungen zu einer restlosen Wiedergutmachung begründen.

Eine Wiedergutmachung kann große, sogar ein höchstes Opfer nach sich ziehen, und es bliebe zu erwägen, ob eine Vollerlösung möglich sei. Dazu nun die drei angekündigten Fragen, und zwar: Soll eine Wiedergutmachung durch das freie Willensgesetz oder nur aus den Mir vorbehaltenen Bedingungen geschehen? – Zweitens: Können Einzelopfer, die eines Werktages Zeit ungebührlich überlasten, eine Wiedergutmachung erstellen, oder wäre ein einmaliges UR-Opfer aufzubringen, das sowohl die Bedingungen wie auch das freie Willensgesetz rechtfertigen? – Und drittens: Darf ein höchstes Opfer eine Vollerlösung innerhalb von sieben Tagen folgen, oder sollte so ein Kind – nach Erkenntnis zwar begnadigt – vier Schöpfungswochen fern von Meinem Herzen leben müssen, damit es lange spürt, was es Mir und

Meinem Werke tat? – Diese Fragen sind genau zu prüfen, den euer Werden hängt mit davon ab. Auf einiges will Ich euch verweisen:

Die Wiedergutmachung besäße zwei Wege, einen, der das Kind beträfe, und einen, der durch andere Kinder einen Ausgleich brächte. Welcher Weg müßte wohl der erste sein? Wäre einer vom anderen abhängig zu machen? Weiter: Käme schon das genannte UR-Opfer in Betracht, so würde dieses einen Opfersinn, wenn auch als heiligen Schatten, über alle Kinder werfen. Wäre das gerecht, so sie Mir ihre Treue hielten? Aus welchem Grunde sollten sie die etwa folgenden Kindopfer auf sich nehmen? Warum unverschuldete Last tragen?!

Wie aber, wenn nicht nur aus Unkenntnis, sondern aus bösem Willen abstrakt gehandelt würde? Müßte aus Gerechtigkeit nicht mindestens die Zahl aller Opfer und deren Zeitverlust ertragen werden, um dergestalt eine Vollerlösung zu erlangen? Denn *Meine Gerechtigkeit ist das oberste unwandelbare Gesetz!* – Würde aber so der letzte Erlösungsakt nicht bis zu einem Jahresende hinausgeschoben sein? Ihr Kinder könnt die Zeiten und Wege nicht ermessen, nicht die Last der Opfer wiegen, die aufzubringen wären, wenn eine Falschtat aus bösem Willen käme! Geschähe aber schon aus freiem Wiedergutmachungswillen der Schöpfungsausgleich durch einen Heils- und Erlösungsplan, wer – so frage Ich – möchte jenes große, heilige einmalige Opfer freiwillig auf sich nehmen? Wer brächte das zuwege?!

O Meine Kinder, bei allem kommen keine willkürlichen Lenkungen in Betracht, weil Ich Mich nicht um Meinen Lohn betrügen will! – Doch zunächst genug davon; der Verlauf der ersten Schöpfungstage wird euch die Fragen noch erhellen. – Folgt Mir daher, denn bisher habt ihr nur Mein Heiligtum gesehen. Aber Herrlichkeiten warten ja auf euch; und viel Schönes ist zu erschaffen, wobei ihr als Meine Helfer Mir zur Seite stehen dürft."

UR schreitet über den blauen Teppich durch das erste Tor, gefolgt von Sadhana und Seinen sieben Fürsten. Draußen bleiben die Kinder staunend

stehen. Die Tiefe eines Raumes, von dem ein Teil wie von einer Mauer eingehegt ist, tut sich ihnen auf. Dahinter sehen sie unermeßliche Lichtfelder. Vor den Toren des Heiligtums befindet sich ein Quell, aus dem vier Wasser strömen, das Heiligtum einmal umfließen und jedes eine den Kindern noch unbekannt Richtung nimmt.

Um den Quell stehen vier Lebensbäume. UR erklärt ihnen die Gebilde. Die Lichtfelder erweisen sich als sieben aneinandergereihte Sphären. Nebelhaftes sehen sie darin, die noch der Anrührung bedürfen, um offenbar zu werden. Eine Hochflut schöpferischer Harmonie erwacht, unfaßbar in ihrer Herrlichkeit. Die Kinder sind im Anblick all dessen tief versunken. UR läßt ihnen Zeit, ist ja ihre Freude Sein reichster Lohn. In Seinem UR-Herzen schlagen ihre Herzen bang-selig wider. Endlich deutet Er voraus und sagt:

"Kommt, wir wandern durch das Licht! Nehmt es in euch auf, es ist urewiges Leben, was ihr genießt. Ja, Mein Leben gibt euch Kraft, um Schöpfungstaten zu vollbringen; hört, Meine Glocke verkündet eine Tagesstunde." UR schreitet zur Lichtmauer. Da folgt neues Staunen. Denn alles bisher erlebte Licht war weich, fließend, es drang durch ihre Körper, sie fühlten es innen ebenso wie außen. Nun aber? – Ehrfurchtsvoll und scheu berühren sie die Mauer; sie ist konstant. Sie probieren, ob sie wie das Licht im Heiligtum wandeln können, doch die Mauer bleibt Substanz.

UR tritt an den Mauerteil, der der Quelle gegenüberliegt, schlägt mit der rechten Hand dagegen und ruft: "Hephata!" Als bald wird ein sich öffnendes gewaltiges Tor sichtbar, und ein Lichtweg führt hinaus. Langsam schreitet UR voran, Seine Kinder sollen alle Herrlichkeit genießen. Wohin führt UR? Welch sonderbare Fragen, die Uraniel bedenkt. Kommt Er nicht vom Licht und führt allein ins Licht? – Da wendet UR sich um, beruft Uraniel und Urea an Seine linke, Sadhana an Seine rechte Seite; dicht folgen die andern Fürsten. Er sagt:

"Dein Gedanke war gut, Mein Erster, ja, Ich komme aus dem Licht, bin es

selbst und führe in das Licht! – Wer an Meiner Seite bleibt, wer Mir dicht folgt, der kommt und geht vom Licht zum Licht! – Nun aber seht voraus!" Die Kinder tun es. In einiger Entfernung erhebt sich ein Hügel. "Willst Du, liebevollster UR, uns dahin führen?" Sadhana blickt – von kindlicher Liebe beseelt – zu Ihm auf.

"Ja, Meine Sadhana, denn viel müßt ihr erlernen, damit Mein Werk an euch vollkommen wird." Auf der Höhe versammelt UR alle um sich und deutet hinüber zum Heiligtum. Da sehn die Kinder auf hohem Berg das »Haus des Herrn« in seiner unerhörten Pracht. Lichtwelle auf Lichtwelle strömt heraus, eine die andere bis zu des Tages Raum- und Zeitufer drängend. Sie erinnern sich, daß des Hauses Mauern auch kompakt sind wie jene der Lichtmauer, in die URs "Hephata" die Pforte schlug. Nun schimmert's ihnen wie Kristall entgegen. Sie erkennen sogar jede Einzelheit vom Innersten. Fast befremdet sehen sie auf UR, keines wagt zu fragen. Liebfreundlich sagt Er zu ihnen:

"Meine Kinder, diese Schau soll für euch eine Sonderlehre sein. Ihr sollt Mich gedächtnishaft in euch tragen, wie Ich euch von jeher in Mir trug. Es wundert euch, von hier aus das Innere des Heiligtums zu sehen; doch ist's kein Wunder. Wie möglich aber könnt ihr das Innere erblicken, obwohl es feste Mauern hat?" Die Kinder denken nach. Sadhana sagt, das käme daher, weil alles URs Licht sei und weil sie mit ihren Augen es durchdringen dürften.

"Du hast recht Sadhana. Doch ein Weiteres, warum das Innere des Heiligtums von hier aus zu erkennen ist." UR wendet sich an Uraniel und Urea. "Mein Engelsfürst, wir befinden uns auf dem Ordnungshügel, der dir übergeben wird. So meine Ich, du kannst das zweite wissen." Uraniel (auch Urea) verneigt sich, sieht zum schönen Wunderbild hinüber, dann auf UR, und seine Augen strahlen auf. Er ruft:

"O UR, wie herrlich – und wie einfach! Du bist ja selber Deines Heiligtums

Inneres! Bist Du bei uns, so auch Dein Allerheiligstes! Obwohl die sichtbare Gestaltung Deiner Kinder wegen jenen herrlich hohen Platz erhalten hat, wird doch das Innerste da zu finden sein, wo Du, All-Heiliger, gerade weilst. Wir sehen es in der Ferne, weil wir Dich ganz nahe bei uns haben." Alle freuen sich über diese Antwort, und UR legt segnend Seine Hand auf des Ersten Haupt.

"Gut gedacht und ausgeführt, Mein Erster! Aber nun merke auf: Ich gehe jetzt für eine kurze Zeit von euch, dann sehet zu, daß euch das Innerste des Heiligtums nicht versinkt." Bei diesem Wort ist UR entrückt; die Kinder sahen nicht wohin. Sie wenden sich zum hohen Berge um, doch das Bild bleibt offenbar. Wie kommt das? Zum ersten Mal beraten sie sich selbst. Viel ist zu bedenken und zu sagen. Als der siebente Fürst äußert, das Allerheiligste würde nur dann unsichtbar sein, wenn sie UR nicht gedächtnishaft im Herzen trügen, wie Er will, aber alles gegenwärtig bliebe in der bewußt anerkannten Allgegenwart des UR, steht Er wieder mitten unter ihnen, liebkost sie und sagt:

"Liebe Kinder, ihr habt Mich erfreut! Ja, wer Meine Allgegenwart im Herzen trägt, dem bin Ich auch wahrhaftig nahe und überschütte ihn mit Meinen Gaben. Bei solchen Kindern bin Ich jederzeit, ob sie Mich sehen oder nicht. Es seien euch beide Antworten aber auch ein Zeichen: Ordnung und Barmherzigkeit gleichen eine Gegensätzlichkeit der vorerwähnten beiden Schöpfungsfundamente urgerechtest aus. –

Nun aber ist anderes zu werken. Seht, der Hügel gehört Uraniel und Urea, und die Ordnung dominiert an diesem Tag. Was aber soll der Ort, an dem so gut wie nichts ersichtlich ist? Gewiß habe Ich ihn werden lassen; doch das Sinnbild zu enthüllen bleibt euch überlassen. Nun, Uraniel und Urea, was soll mit ihm geschehen?" Sagt Urea:

"O UR, dieser Hügel gleicht sehr unserem Inneren. Nun wir jedoch bewußtes Leben haben, liegt es an uns, wie wir das verwerten Dank Deiner großen

Güte konnten wir schon viel erkennen, auch Dein Heiligtum von hier aus äußerlich und innerlich beschauen. Das betrifft aber mehr das Äußere bei uns, während das Innere noch armer Acker ist, sonst müßte dieser Ordnungshügel bei kleinem Besseres ergeben. Hilf uns, damit unser Inneres Dir bald zur rechten Freude dient und unser Hügel ein wahrhaftiger der unwandelbaren Ordnung wird."

"Ich muß dich loben, Meine Urea", sagt UR, "du hast das Sinnbild wahr erfaßt. Ja, was euch gegeben wird, ist ein Vergleich mit einem Werk, dazu ein Hinweis, Mein Wesenhaftes in euch lebendig und vollkommen zu gestalten. Meine Hilfe ist euch allezeit gewiß! – Nun aber noch Zweck und Ziel. Warum wurde dieser Hügel und wird der Ordnung übergeben? Prüft genau; des Tages reiche Zeit gab euch genügend Geisteskraft, zur Erkenntnis zu gelangen." Da sehen die Kinder eine herrliche Strahlung zwischen UR und Heiligtum hin und her fluten. Dabei kommt Uraniel auf eine Idee, und er sagt:

"O heiligster UR, laß mich in dieser Gnadenstunde Dich 'Vater' nennen. Du willst ja vom freien Willensgesetz her uns ein Vater sein. Nun sieh, der Zweck des Hügels wird darin bestehen, daß ein Platz vor Deinem Heiligtum den kommenden Kindern dienen soll. Hier sind die Grundlebensproben abzulegen, hier ist das große Ziel, wo alle trotz unfaßbarer Erhabenheit Dein heiliges Wesen in der Vaterherzkammer suchen lernen. Und hier werden sie es finden! Vater, sprich, habe ich es recht erkannt?" Uraniel streckt zaghaft seine Hände aus und kann doch nicht anders, als von sich aus die heiligen Hände zu erfassen; er klammert sich an ihnen fest. Da sagt UR:

"Wohl dir, Mein Ordnungsfürst! Du hast erkannt, was Ich dem Schöpfungstage bin, ja dem ganzen Tat-UR-Jahr! Ich bleibe ewig Schöpfer, Priester, Gott! Aber über diese Jahrzeit will Ich allen Wesen vornehmlich der VATER sein! Doch kennen, erkennen muß Mich jedes Kind. Wer das Vertrauen hat wie du, wer aus sich nach Meinen Händen faßt, der hat ein Werk vollbracht nicht bloß für sich, sondern für den ganzen Tag und dessen Kinder!

Nun du so recht ins Werken kamst, so arbeite auch weiter. Der Raum soll keine leere Hülle bleiben. Sieh dir Mein Heiligtum auf hohem Berge an, vielleicht sendet dir die UR-Sonne einen weiteren Erkenntnisstrahl." Sie schauen alle angestrengt hinüber und bemerken bald aus dem Zentrum der UR-Sonne eine Strahlung flimmern. Wie aber die Schöpfung Raum und Zeit bedarf, das flutende Licht aufzunehmen, genauso auch die Kinder, bis es in ihnen Personifikation gewinnt. Darum erläutert UR noch manches Zweckdienliche aus vergangenen und künftigen Werken, um sie zur ersten Schöpfungstat heranzureifen. Nach der Belehrung sagt der erste Engel:

"Allheiliger UR, aus Deiner herrlichen Enthüllung erkenne ich Dich als den großen Bildner, und wir dürfen in freier Schaffenskraft die Nachbildner sein. Meine erste Erkenntnis war also richtig. Es würde aber keinem Kinde, so es hier eine Grundlebensprobe ablegen und gewogen werden müßte, etwas helfen, fände es einen kahlen Lichthügel vor. Du sprachst auch von der inneren und äußeren Gestaltung Deiner Werkgedanken. Also bitte ich Dich, heiliger Vater, laß auf diesem Hügel ein gutes äußeres Spiegelbild Deines Heiligtums erstehen, in welchem ich als Dein Ordnungsträger des von Dir zu heiligenden Amtes walten darf, im Sinne auch des Hoheitszeichens, Deiner Waage."

"Das kann geschehen", entgegnet UR. "Doch wenn du meinst, daß es richtig sei, auf diesem Hügel ein Meinem Heiligtum getreues Spiegelbild zu schaffen, so meine Ich, du tust es selbst und bedarf es nicht, daß Ich *einen* Finger dabei rühre." Darob erschrickt Uraniel. Hat er falsch geredet? Nein, sein Herz ist ruhig und – er sieht die Freundlichkeit der sanftdunklen Augen URs. Da greift er zum zweiten Male nach den gnadenvollen Händen und sagt: "O Du mein UR, wäre ich auch tausend Male fähig, solches zu vollbringen – *ohne Dich* will ich es nimmermehr errichten und niemals etwas tun, wo DU nicht mit am Werke wärest! Überlasse mir bitte Deine Schöpferhände und sieh, *von diesen* festgehalten, will ich mit Deinem heiligen Wort und Tat gestalten, wie sie gedanklich in mir fertig steht."

Kaum hat Uraniel ausgesprochen, erhebt sich auf der Hügelspitze eine, wenn auch kleinere Wiedergabe des Heiligtums. Den Kindern wird bewußt, wie ein Werk entsteht, wenn sie auch die Zeit des Werdens noch nicht messen können. Ihre Freude ist sehr groß; aber keines hat Verlangen, hinzueilen. Sie bleiben um UR geschart, der lobend sagt:

"Du bist ein guter Baumeister; laß uns nun dein Haus besehen." Er deutet auf die beiden Tempelpforten. "O UR", entgegnet demütig der Engel, "nennst Du mich einen Baumeister, wo Du doch ganz allein der höchste Bauherr bist?! Sieh, ich war nur Dein Gehilfe." Der Fürst kniet vor seinem König, es hat ihn überwältigt. Auch die andern. UR segnet sie ob ihrer Demut. Dann heißt Er Uraniel-Urea vorangehen. Sie tun es, warten aber an den Türen, und Uraniel sagt: "Heiliger UR, in mein Haus tritt Du zuerst, damit Dein Segen, Frieden, Leben und Dein Licht die erste Einkehr haben. Auch sind zwei Eingänge da, und ich weiß nicht, welchen ich Dir öffnen darf."

"Ist das so schwer zu raten?" fragt UR. Da sagt Sadhana: "O Vater, die vier Pforten Deines Hauses stellen Deine hochheilige Vierwesenheit dar. Diese beiden Türen aber sollen Sinnbild unserer guten Worte und möglichst noch besseren Taten sein. Durch welche Du freilich Einkehr halten willst, weiß ich nicht." "Richtig erkannt, Meine Sadhana! Habt stets zwei Tore, die ins Inwendigste führen; und laßt beide offen stehen, besonders jene guter Taten. Merket auf:

Durch die Tür des reinen Wortes kehre Ich mit Meinem Frieden immer bei euch ein; durch die Tür der guten Taten trage Ich euer selbsterworbenes Eigentum als Segen in den ganzen Tag! Damit bringe Ich euch als gerechtes Opfer Meinem Reiche dar." Über diesen Hinweis sind die Kinder hoch erfreut. Wieder scharen sie sich dicht um UR, und von Ihm geführt, treten sie ins Haus der Ordnung ein.

Welch Jubel, als sich auch das Innere dem Heiligtum angeglichen zeigt. Ein

Thron für UR, ein Altarherd, das Gestühl, Geräte und vor allem – Licht! Dürfen sie nicht annehmen, daß sie sich während der vergangenen Tageszeit dem Ziel näherten? – Als sie alles beschauen, finden sie auf dem Altar die Waage vor. Wie kommt das heilige Tageszeichen hierher? Uraniel fragt innerlich den Vater. Für ihn steht fest: Die Waage gehört auf den Heiligen Herd! UR sagt lächelnd:

"Seid unbesorgt! Was in Meinem Heiligtum errichtet ist, bleibt dort! Welches Kind mit Mir die Bindung hält, mag leben, wo es will, so ist es, und sein Eigentum bei Mir verwahrt. Das vereint das Kind mit Mir zur heilig-unlösbaren Ehe! Raum und Zeit ergeben keine Hindernisse, wenn ein Herz in Meinem schlägt und Mein Anbild in des Kindes Herzen wohnt. Belasse darum diese Waage hier, Uraniel, sie steht daselbst am rechten Platz."

UR begibt sich auf den Thron, heißt die Kinder, sich in ihre Stühle setzen, die dem Altar näher stehen als im Heiligtum dem Herd. Und nun erhalten sie im Ordnungshaus eine weitgehendste Belehrung über die Entstehung eines Werkes, über Lichtzufluß, Lebenseinfluß, über unsichtbare und sichtbare Waltungen. Sie wandern, ohne das Haus zu verlassen, durch den Raum, erleben kaum vorstellbare Zeiten und lernen sehen, daß dieses für sie ungeheure Taggebilde eine einzige sehr kleine Zelle in der UR-Ewigkeit ist.

Ahnend schauen sie die Aneinanderreihung ungezählter Schöpfungszellen. Dabei füllt sich der Tag mehr und mehr mit Lebendigkeit; und das Werden macht die Kinder schauern. In einer Pause, die ihnen zur Verarbeitung des Erhaltenen gelassen werden muß, scharen sie sich einmütig um den Thron. Hier feiert URs Vaterherz seinen ersten schönsten Sieg der Tat. Die Kinder kehren wie aus ferner Fremde heim. Als UR sie segnend berührt, haben sie nahezu den ersten Schöpfungstag nach dem bekannten doch kaum erkannten Wort "Es werde Licht" erlebt. – Nun wandeln alle herrlichst erstandenen Gebilde dem sich nahenden Schöpfungsabend zu. UR spricht:

"Meine Kinder, die ihr aus Meinem heiligen Wesen geboren seid, die Ich urewig in Mir trug und tragen werde ohne Grenze, ohne Zeit, ihr habt mit Mir fast einen Schöpfungstag vollendet, und der Feierabend bricht herein. In der letzten Abendstunde sollt ihr jene Befähigung erhalten, die euch am zweiten Tag zu neuem, herrlicherem Werk erwachen läßt. Ich habe dich, liebe Sadhana, berufen und erwählt, Mir zu zeigen, den Werken das Dual zu sein, und dich, Meinen ersten Engelsfürsten dazu, dem Ordnungstag Mein Grundfundament in äußerer Gestalt zu bringen. Für das 'Es werde' öffnete Ich die erste Herzkammer Meiner UR-Wesenheit und ließ den Schöpferstrom heraus.

Das nächste Werk verlangt schon eine Zweiheit, darum muß der zweite Fürst Meines Reiches mit dem Ordnungsträger die Türen schließen, hinter der das Tagewerk und seine Kinder neue Kräfte sammeln können. Tretet beide vor." Die Lichtfürsten folgen dem Gebot. "Vereinigt eure Hände und empfanget für die Abendarbeit eure Weihe." Da knien sie nieder, und auch die andern neigen sich in Demut und in Anbetung. Aus URs ATMA weht es durch den Raum des Hauses, und durch die Fenster flutet das UR-Sonnenlicht in goldigroter Pracht.

"Trotz Beendigung des Tages", spricht UR weiter, "bleibt ihr fortan Meine Ersten, wie auch alle noch aus euch zu erweckenden Geschöpfe Meine Kinder werden sollen. Das entnahm Ich Meinem Quell, habe es jedoch durch euer Wesen dargestellt. Dessen seid durch schöpfungsgute Tat stets eingedenk. Habt immer in der einen Hand die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen, in der anderen das euch gegebene freie Willensgesetz, und gleicht unwandelbare und wandelbare Gesetze aus. Auf diese Weise wird Mein Tat-UR-Jahr gekrönt!"

Die Engel – von UR gesegnet – berühren ihre Waage. Sadhana kniet bis zuletzt. Bittend streckt sie ihre Hände aus und sagt: "O Vater, Du hast von Deinen sieben Ersten gesprochen, von künftigen Lebewesen und was sie werden sollen. Was aber, o UR, bin ich?" Die Frage ist gerecht und hat den

Stempel demutsvoller Liebe. Also antwortet UR:

"Meine Sadhana, die Tage werden es dich lehren! Ich habe dich zu Meinem Negativ erkoren, zur Trägerin des heiligen Dual, Sinn- und Spiegelbild Meiner Mir gegenüberstehenden Tätigkeit. Lerne daraus und erkenne, *was du sein sollst*; das werdende wird dich lehren, *was du bist*! Die Engelsfürsten sind die Hoheitsträger Meiner Wesenheit, allein, auch sie sind erst recht als solche Meine Kinder! Du jedoch, Liebling Meines Herzens, bist der UR-Schöpfung Kind!!

Einmal, wenn deine Hauptprüfung vorüber ist, wirst du wissen, was das alles zu bedeuten hat. Da du unter allen Kindern das geschöpflich Höchste und somit Schwerste trägst, gebe Ich dir ein Gefühl, demnach du stets ahnen kannst, was es heißt: Kind der UR-Schöpfung zu sein. – Behalte dieses Wort im Herzen, es soll dir immer neu erwachen. Das ist an dich der Abendsegen Meines ersten Tat-Jahr-Tages!

Nun kommt! Die letzte Stunde neigt sich ihrem Ende zu, und da sollt ihr im Heiligtum zu Hause sein. Denn darin sollt ihr ruhen, bis neue Morgenröte einen neuen Tag verheißt." – UR erhebt sich, schreitet voran durch die zweite Pforte des Ordnungshauses, hinauf nach Licht-Heilig. Schaffensmüde folgen Ihm die Kinder. Hinter ihnen sinken Werk und Lichtgebilde in die Nacht. Über den blauen Teppich führt UR sorglich Seine Kinder heim. Auf dem Weg haben Uraniel und Urea sich nach ihrem Haus umgesehen. Ein freundlich ernster Schein war über das Ewige Gesicht geglitten. Einmal noch versammelt UR die Seinen um den Heiligen Herd und spricht:

"Meine Kinder, ihr habt alles, Weg und Werk, vom ersten Ordnungstag der Tat erlebt. Blicket ihr zurück, um sie zu zählen, so würde euch das nie gelingen. Nach einer Offenbarung könnt ihr euch am Abend wenden, und das bin *Ich allein*! Ich bin euer Weg vom Morgen bis zum Abend, die Bahn, die euch gerechte Rückschau gibt, das Werk, das euch bis zur letzten Stunde eures Tageslebens offenkundig bleibt.–

Ihr, Uraniel und Urea, habt euch nicht nach der vollbrachten Arbeit umgesehen, sondern wolltet einen letzten Blick auf eine Gabe werfen, die euch aus Meiner Macht geworden war. Es war eine lobenswerte Rückschau! Damit ist Meine letzte Belehrung an diesem Tag verbunden: Laßt Meine Hände allzeit mit euch schaffen, denn ICH bin der höchste Schaffer ganz allein! So getan, wird euer Inneres und Äußeres in Mir den festen Ankergrund besitzen. Dann vereinigt sich Meine Schöpferfreude und eure ewig gesegnete Seligkeit, daraus ein jeder Schöpfungstag sein herrliches 'Vollendet' haben wird.

Doch hört! die UR-Glocke schlägt." Acht wundersame Töne; ihr Hall verklingt erst an der Tagesgrenze von Raum und Zeit. Während dem gibt UR den zwei ersten Fürsten einen goldenen Schlüssel und heißt die Pforten zuzumachen. Sie können aber nur drei Tore schließen, das erste beim blauen Teppich hat ein anderes Schloß, eilend kehren sie zurück und melden es. UR fragt:

"Muß das nicht so sein? Oder wollt ihr einen andern Schlüssel?" Nach Besinnen verneigt sich Uraniel tief und sagt: "Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du hast Herrliches an uns getan! Nun erkenne ich: Das erste Tor gilt Deinem Schöpferwesen, aus dem Deine Werke werden. Kein Kind, und sei es höchstvollendet nach dem Ratschluß der Allmächtigkeit, vermöchte diese Pforte zuzuschließen.

Du kannst wohl die Herzkammern Deiner Vater-, Gott- und Priester-Wesensteile schließen; aber Deiner Werke wegen muß die Schöpferherzkammer auch in den uns völlig unbekanntem UR-Nächten offen sein. *Denn Du bist UR!* Deine Nächte sind in Dir das Licht der Ruhe, in der die Kinder und die Werke für den nächsten Tag gesegnet und entfaltet werden. Aber Du, All-Heiliger, ruhest nie!! In der Nacht entwickelst Du die größte schöpferische Tätigkeit. Im Dunkel Deiner Gnade bereitest Du die Herrlichkeit des neuen Schöpfungstages, einer ewigen Offenbarung vor!

Darum hat die Schöpferpforte keinen Schlüssel; ewig bleibt sie offen, wie ewig *DU UR SELBER* bist! Das Herrlichste von allem Herrlichen hast Du uns als letzte Gabe Deines überreichen Tages aufbewahrt. Darum sei Du hoch gelobet und gepriesen, Ehre Dir und unser Dank, Ruhm, Gebet und Anbetung. Du hast alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Heilig, heilig, heilig bist Du, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Heilig bist Du, o UR!!" Viermal donnert das 'Heilig' durch den Raum, sein Hall vermengt sich mit dem letzten Glockenecho. Auf die Kinder sinkt ein wunderbares Dämmern. Seligkeiten ohne Ende nehmen sie in ihren Schöpfungsschlaf hinein. – Geheimnisvoller Schleier umhüllt das Heiligtum; selbst die UR-Sonne hat ihren Glanz bedeckt. Die Nacht ist aufgestiegen. – –

UR sitzt allein auf Seinem hocherhabenen Stuhl, um Ihn her die Herrlichkeiten aller eingebrachten Güter aus dem ersten Ordnungstag. Da breitet Er im Jubel segnend Seine Hände aus, über alle Kinder, über allen Reichtum, über all Sein Werk. – Und Er legt behütend alles in die Quelle Seiner Mitternacht und sagt zu sich selbst:

*Es ist alles gut geworden!
Mein Tagwerk ist vollbracht!*

Der zweite Schöpfungstag

Da ward aus Abend und Morgen, der zweite Tag.

Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von den Wassern über der Feste. Und es geschah also. Und Gott nannte die Feste Himmel. (1.Mo.1,6-8)

Herr, DU bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Amen! (Off.4,11)

Heilige Mitternacht!

UR sitzt an Seinem Quell; Die Hände schöpfen aus der Tiefe eigenen Lebens, holen die Wässer heraus und leiten sie durch Raum und Zeit der UR-Ewigkeit zum neuen Werk. Aus dem Dunkel blitzt ein Licht, das auf die Ströme fällt. Licht und Wasser! Zwei heiligste Begriffe für das Leben! Zwar gelenkt und geleitet, fließen beide Kräfte des UR-Zentrums, des Universums, geheim und frei dem Kommenden entgegen.

Die vier Stunden nach der ersten Schöpfungsmitternacht des Tat-UR-Jahres sind vorüber. Zweifach sind sie angefüllt mit Licht und Wasser, hochquellend aus heiligster UR-Tiefe, aufsteigend zur UR-Höhe. Es drängt hinaus in die UR-Weite und kehrt zurück, voll bis oben hin. Es stürzt in die Quelle und nimmt aufs neue seinen Lauf, dem Tag Macht, Kraft, Gewalt und Stärke zu verleihen; und wieder Macht. Denn nun öffnet sich eine ganze Herzkammer

des All-Heiligen.

Es steht der Steuermann auf Seinem Schiff. Am Horizont urgöttlicher Vollkommenheit leuchtet wundersames Morgenrot. Da lenkt der Allmächtige das Schiff in die Gewässer, da führt Er es im Lichte Seiner Sonne auf das freie Meer. Das ist der werdende Tag.

Wie am Morgen der Ordnung ersteht das Heiligtum; die All-Sonne erhält ihren vollen Glanz. Und es erwacht die Sadhana, von der UR sprach: Du bist der UR-Schöpfung Kind! Es erwachen auch die sieben Engelsfürsten. Alle bedürfen der ersten Morgenstunde, um das neue Tagesleben zu erkennen, um einen Rückblick in das Vergangene zu tun.

Als sie soweit vorgebildet sind, braust ein Halleluja durch der Gottheit eigenen Raum. Sie scharen sich um den Heiligen Herd, recken ihre Hände hoch und beten an: "Heilig, Heilig, Heilig, Heilig!" So schließt die erste Stunde des zweiten Schöpfungstages, die den Kindern vorbehalten blieb, um sie dem gesteigerten Leben zuzuführen.

Die zweite Stunde bleibt UR allein; dann aber zeigt Er sich im Reichtum Seiner Majestät. Auf dem weißen Gewand trägt Er den blauen Überwurf als Schöpfer. Das Leuchten Seines Angesichts ist überaus erhaben; Seine Krone funkelt, und das Heiligtum ist wunderbarst mit Glanz geschmückt. Als Er das Werkbuch in die Hände nimmt, beugen sich die Kinder unter der 'Last der Herrlichkeit', die über sie hereingebrochen ist. UR spricht:

"Es werde eine Feste! – Mit Meinem Lichte schöpfte Ich aus Meinem Quell die Ströme, daß sie dem zweiten Tag des Tat-UR-Jahres Segen bringen. Ich lasse aber nun die Wässer – aus Meinem Innern zum Tagesäußeren fließend – unterschiedlich sein, auf daß alle Kinder einst erkennen, welches Meine heilige Quelle oder das geheiligte Wasser ist, das den Kindern und den Werken Leben bringt, während Meine Quelle UR-Stoff und UR-Grund alles Seins und Lebens bleibt.

Das gilt bis zum Ende des Tat-UR-Jahres als erkennbarer Unterschied zwischen Mir und Werk, dem inneren und äußeren Kraftbewußtsein, gleichzeitig zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind! Dabei sollen alle Licht- und Lebensgaben wie von oben her kommen und sich auf die Kinder senken gleich dem Lichte Meiner Sonne, das euch Seligkeit und Segen gibt.

Mein UR-Quell sei das Wasser *über* der Feste als bleibender Segen für das Tat-UR-Jahr, während nun die Wasserströme, die den Werken zugeleitet werden, sich unter der Feste sammeln sollen. Das geschehe also!" UR hat das Schöpfungsbuch noch in der Hand; das Feuer auf silbernem Teller – hellohend – versetzt die Opferschale in größere Schwingung, und viel Weihrauch steigt zur Kuppel unterm Domdach auf. Aus unendlicher Ferne dringen zu den Kindern heilige Chöre; die UR-Glocke gibt äonenfachen Widerhall; Farben überstrahlen das Heiligtum, und Sinfonien ohnegleichen durchbrausen Raum und Zeit.

In vermehrter Andacht schauen jetzt die Kinder auf. Lichtflut und Leben nehmen sie so vollbewußt wahr, daß sie die Allmacht dieses Schöpfungsakts in ihrer ungeheuren, einmaligen Großartigkeit erkennen. Da strömen ihre Herzen über, gleichfalls wie lebendiges Gewässer, in den Raum des Tages und in seine Zeit. Also sind sie mit dem Schöpfer eng verbunden. Und UR spricht weiter:

"Seid gesegnet, Sadhana und Meine Ersten, zur Vollendung dieses Tages; und abermals gesegnet, weil ihr euch Mir anvertraut und ist nichts in euch, das ferne von Mir wäre. Zum dritten seid gesegnet, denn ihr habt das Lebenswasser aus euch selber fließen lassen. Darum übergebe Ich den zweiten Tag dem heiligen Willen, der in Paarung mit der Ordnung Meinem Schöpferteil entspricht. Es soll Mein Wille walten!! Zum vierten Mal erhaltet ihr den Segen; und wer in diesem bleibt, stellt ihn auch selber dar. Das aber ist der Segen:

Es werde eine Feste! Das ist aus Raum und Zeit der Segen, der sich an euch und an den Kommenden erfüllen soll. Ich will die Feste 'Himmel' nennen, denn ihr seid nun willensfest geworden, Meine Werke mitzutragen und mir am Ende jedes Tages wieder einzubringen. Wo daher ihr Meine Kinder seid, soll auch der Himmel die unwandelbare Feste sein, ein Halt für alle Nachgeborenen. Wird der Himmel in euch fest, so seid ihr selber ein Stück Feste. Und das ist der vierte Segen, der euch zu Mir erhebt. Denn nicht eigentlich sollt ihr unter Mir stehen, sondern wahrhaft neben Mir, sollt eins mit Meinem Wesen sein. Doch aus dem UR-Quell sollt ihr das Wasser unter diese Feste leiten zum Segen des ganzen Tageswerkes und was hernach noch kommen wird."

Während UR Sadhana und den ersten Engelsfürsten, entsprechend dem Ordnungstag als bereits erwählt, auch die übrigen als Mithelfer in ihren Dienst einsetzt, zündet Er die Kerzen des ersten Leuchters an und enthüllt das erste Hoheitszeichen, die Waage. Danach beruft Er den zweiten Geist vor den Herd und sagt:

"Es sei ein Wächter an der Feste, daß keine ungerechte Tat, so je das zweite Fundament entwickeln könnte, Einlaß hat. Dazu berufe und erwähle Ich dich, Meinen zweiten Fürsten, zum Träger Meines Willens! Recke deine Hände aus über den Heiligen Herd. Dein Name, gewaltiger Cherub, sei Michael, und dein Name, sanfter Seraph, sei Elya. Beide seid ihr Träger des Willens aus dem inneren und äußeren Schöpfertum. Dem Werke gegenüber seid ihr *eins*, der zweite Engelsfürst am Herd, Meines Stuhles zweite Fackel. Als Fürst des Willens sende Ich euch in den Tag. Nehmt das Zeichen eurer Würde an." UR hebt die silberne Glocke weg, die vor dem zweiten nun auch brennenden Leuchter steht. Da liegt offen auf dem Herd ein Schwert, das im Licht der Sonne, im feierlichen Glanz des Heiligtums herrlich funkelt. UR übergibt das Schwert dem Engelsfürsten und offenbart:

"Das Schwert soll jedes Kind, jede Schöpfungsarbeit schützen, die der Vollendung aller Tage dienen. Was ihr mit ihm schützen könnt, bleibt innerhalb

der Feste; was ihr jedoch schlagen müßt, bleibt geschlagen, bis ein neuer Tag den neuen Aufstieg bringt. Geschützt wird alles, was sich Meinem Willen unterstellt; geschlagen aber, was sich diesem widersetzt! Mit dem ersten Lichtfürsten sollt ihr Hüter Meines ersten Tores sein, durch das die unwandelbaren Gesetze in Raum und Zeit hinausgetragen werden. Diese sollt ihr schützen!

Aber auch gerechten Klägern, sollten solche jemals Mich zu einem Richter machen, gilt der Schutz. Hütet auch Mein Feuer; es ist das Grundelement Meines hochheiligen Schöpferwesens. Ungerechte Kläger und Willensbrecher aber schlägt, wo ihr sie trifft, bis sie statt ihrer Klägerschaft sich in Demut selber verklagen. – Nun legt das Schwert zurück an jenen Platz, allwo es ewig bleiben kann."

Tief verneigen sich die Gesegneten, sie beugen ihre Knie und legen das Schwert an seinen ersten Platz. Dort bleibt es unbedeckt. Dem, der in Macht auf Seinem Stuhle sitzt, rufen sie zu: "Heilig bist Du, Allmächtiger, heilig All-Erhabener! Du legst Dein Schwert in unsre Hände, Deinen Willen in unser Herz; sieh, so sollen Herz und Hände Dir zum Dienst gehorsam sein. Denn Du allein hast Macht, zu schützen oder auch zu schlagen! Dürfen wir es aber tun, so wolle Deine Hand uns ihre Macht verleihen, und aus Deinem Herzen werde uns Dein Wille kund. Denn DU hast alles werden lassen. Darin bist Du heilig, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger!

Du hast uns zu Deinem Himmel, zu Deiner Feste auserkoren? Wer will das begreifen! Sind wir aber Teil von Deinem heiligeheren UR-Teil, so bist Du auch allein der Himmel und die Feste, das Symbol Deines unabänderlichen Willens. Darum sind wir Himmel nur in Deinem Himmel, Feste nur in Deiner Feste, und wahrlich", Michael greift zum Schwert, "die Hand, die aus Deinem Willen dieses Schwert empfing, wird es zu führen wissen, wenn es nötig ist!" – Er legt das Zeichen wieder hin.

"Wir bleiben das, was wir aus DIR geworden sind; doch Dich bitten wir:

Bleibe uns, als was Du Dich in Gnaden offenbarst: Schöpfer, Priester, Gott und Vater, der allheilige UR! Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis, Ehre, Kraft und Macht! Denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen schon im uns unbekanntem Anfang Deiner Werke! Heilig bist Du, o UR!" Sie beugen abermals die Knie. UR tritt vor den Heiligen Herd und gibt dem Fürsten das blaue Band, wie es Urael und Urea am ersten Tag erhielten. Es ist des Schöpfers Farbe, Sinnbild der hohen Himmelsfeste. Nachdem alle Kinder ihre Stühle eingenommen haben, spricht UR:

"Für die Freude und die Ehre, die ihr Mir bereitet habt, seid belohnt. Ihr sollt als Schmuck auf eurer Brust die Zeichen tragen, damit die künftigen Geschlechter sehen, wer ihr seid. – Doch in euch ist eine Frage aufgebrochen, wie möglich auf den Tagen nun der unabänderliche Wille liegt, obwohl den Kindern das freie Willensgesetz als höchste Gabe zubereitet ist. Ihr habt den herrlichen Aufbau des Tat-UR-Jahres vom Augenblick eures bewußten Lebens an miterlebt; ihr schaut Meine Macht und fühlt die Sinneskräfte Meines Wesens. Darum ist für euch das freie Willensgesetz schon keine Hauptsache mehr, sondern Mein Wille steht in euch allein im Vordergrund. Dem beugt ihr euch, dem ordnet ihr euch ein. Das ist gerecht und gut.

Wie konnte denn Mein Wille solchen festen Grund in euch erlangen? Trat eine gerecht gestellte Bedingung da in Kraft, derzufolge ihr nicht anders handeln könnt? Habe ich bestimmend eingegriffen? Welche Macht herrscht in euch vor: Meine unwandelbaren Gesetze, oder euer freier Wille, den Ich für euch Mir selber zugerichtet habe?

Meine Ersten, das ist gewissenhaft zu prüfen, ansonst der Willetag nicht durchzuführen ist. Auch ließen sich sonst nicht in Raum und Zeit die Ströme leiten, wie es doch geschehen muß. Darum sucht in euerm Innern nach der werkgerechten Antwort. Wohl könnte Ich in euch ein helles Licht entfa-

chen; doch damit wäre euch sehr wenig, noch weniger dem Werk, am wenigsten aber MIR gedient. Laßt uns also wandern. Auf dem Weg zum Ordnungshügel, der am ersten Tag erstand, habt ihr Gelegenheit genug, darüber fleißig nachzudenken."

Sadhana tritt einen Schritt vor und sagt: "Heilig-guter, liebevollster Vater, wir wollen gern mit großem Fleiß die uns gestellte Aufgabe bewältigen. Allein, was würde alles *Forschen* nützen, wenn nicht durch Dich die Fackel des Verstandes in uns angezündet wird? Denn ohne Dich vermögen wir gar nichts; aber mit Dir alles!"

"Du hast wahr gesprochen, liebliche Sadhana. Ja, mit Mir vermögt ihr alles auf die rechte Bahn zu bringen. Doch wollte Ich euch schon geheim, dafür um so abhängiger durch unwandelbare Gesetze dahin leiten, daß ihr das Richtige erkennt, so wäre es eben Meine Arbeit, Mein Verdienst. Solchenfalls wäret ihr keine entfaltungs-fähigen Lebewesen, sondern Ziehgedanken, die in Unfreiheit eine fortgesetzte Führung brauchen. Eine solche Entwicklung widerspricht jedoch dem Tat-UR-Jahr und dessen vorbedachtem hohem Ziel.

Das sollt ihr zum Ausgleich bringen: Mich allzeit voranstellen und frei von willkürlich gebundenen Mächten sein! – Sehet zu, daß ihr das Richtige erkennt." UR verläßt das Heiligtum, gefolgt von Sadhana und den Engeln. Draußen angelangt, deutet Er in den Raum, und sie sehen den bekannten Ordnungshügel, der sich vor der Lichtmauer wunderbar erhebt. UR sagt, sie möchten nun allein des Weges pilgern, zur rechten Zeit würde Er bei ihnen Einkehr halten.

Sollen sie das tun? Ist es eine Probe? Sie betrachten das heilige, ihnen schon vertraut und liebgewordene Angesicht des Herrn; und da überflutet sie die große Freude: Ja, sie haben sich bereits bewährt. Doch sie warten, um zu sehen, wohin UR Seine Schritte lenkt; aber – Er ist plötzlich wie entrückt. Sie merkten nicht, wohin Er ging. Sadhana, Uraniel und Urea gehen nun

voraus, die andern folgen, Michael und Elya bilden den Schluß. An der Lichtmauer angekommen, finden sie das »Hephata« verschlossen. Wer wird, wer kann es öffnen? Die Fürsten bitten Sadhana darum, doch sie entscheidet, daß Uraniel öffnen soll, denn durch dieses Tor führe ja der Weg zu seinem Hügel. Uraniel aber wendet sich an Michael und sagt:

"Es ist dein Tag, Lichtbruder; ich bitte dich, walte deines Amtes." Michael schaut sich wie suchend um. Noch sind sie innerhalb des Urzentrums und doch – wie nötig bedürften sie des Vaters Anweisung. Seine Demut ist so groß, daß ein voller Strahl der UR-Sonne auf ihn fällt. Da leuchtet es in seinen Augen auf und er ruft: "O wie leicht ist die Entscheidung. UR allein vermag das Tor zu öffnen! Ist Er auch nicht sichtbar da, so aber doch in Seinem Wesen. Und wir dürfen Ihn, den Heiligen, im Gedächtnis in uns tragen. Also laßt uns gemeinsam die Hände an das Schloß des Tores legen; du aber, Sadhana, als erstes Kind, sprich das 'Hephata'." Wie freuen sie sich über diesen guten Spruch. Als sie danach handeln, sieh, da öffnet sich das schwere zweiflügelige Tor, und der Weg hinaus in Raum und Zeit, zum Lichthügel der Ordnung, liegt frei vor den Kindern da.

Auf dem Pfad bedenken und besprechen sie die Aufgabe. Zwar erst langsam, doch im Fortschritt mit der Tageszeit, steigert sich auch ihr Verstand. Sehr erstaunen sie, auf dem Hügel das Haus Uraniels vorzufinden, so wie die Rückerinnerung es ihnen zeigt. Nimmt UR die alten Werke jeweils in ein neues Schaffen mit hinein? Warum aber sind hernach die unzählbaren Lichtgebilde in der großen Ferne noch so nebelhaft, wie ohne Form? – Hierüber will erst keine rechte Klarheit kommen. Da sagt Uraniel:

"Tretet ein, vor dem Altar kommt am ehesten uns eine Offenbarung. Denn nicht außerhalb, vor der Pforte, sondern in des Hauses Altarraum wird und will uns UR begegnen." Dem stimmen alle bei. Sie treten, wie einst mit UR, durch die rechte Pforte ein. Uraniel läßt sie weit geöffnet, damit, 'wenn UR kommt, Er gleich zu ihnen eintreten kann'. Dann hält er Dienst am Altar, entfacht die kleine Flamme und gibt in die Opferschale ein Weihkraut, das

ihrer guten Erkenntnis entspricht. Über die freie Entscheidung sagt er folgendes:

"Wir haben mit allen Gedanken bei UR zu sein, denn aus ihnen geht der Aufbau alles Werdenden hervor. Im Kreise des Ringes fügt sich dem Gedanken stets die Folge an, darin wir das unwandelbare Gesetz, die heilige Bedingung sehen, ohne welche nichts beständig ist. Wort und Tat zwischen Gedanke und Folge sind die Richtung und der Lauf. Sie beruhen auf wandelbaren Gesetzen, dem uns zum höchsten Nutzen überlassenen freien Willen. In UR also finden wir den Anfang und das Ende, zwischen welche alle Kinder gnadenvoll zu stellen sind. Das läßt erkennen, daß nur dann der freie Wille Segen bringt, wenn das Kind ihn – frei entscheidend – *in*, also zwischen Anfang und Ende, und *unter* die waltenden Bedingungen, *URs* unwandelbare Gesetze, stellt. Erheben wir uns neben UR, so verlieren wir den Segen; erheben wir uns über Ihn, dann verlieren wir das freie Leben. Beugen wir uns aber aus ganz freien Stücken unter Seine gute Führung, so werden Seine Hände uns zur rechten Zeit erheben. Darin ruht die geheiligte Freiheit unseres Daseins und des Lebens ewiglich."

Nach einem nachdenklichen Schweigen sagt Sadhana: "Bruder Uraniel, wie viel hast du schon erkannt; es ist fast so, als habe UR selbst geredet." Die Fürsten bestätigen es. Der Erste beugt demütig sein Haupt: "War es gut, so ist es ja das heilige Wort; doch die Kraft der Rede schöpfte ich zugleich aus euren Herzen. Damit ist es die Erkenntnis der Gemeinschaft." Da neigen sie sich alle, sie fühlen UR bei sich, wenngleich noch unschaubar. – Michael wirft die Frage auf, ob ihm auch ein Lichthügel gegeben würde, auf welchem er ein Haus errichten könnte. Sie besprechen alle erhaltenen Werkhinweise, bis am Ende wieder Uraniel, der noch rechts des Altars steht, sagt:

"Selbstredend wirst du Haus und Hügel haben, was schon daraus ersichtlich ist, da der zweite Tag uns die Werke aus dem ersten wieder schenkt. Aber du wirst sicherlich ein anderes Werk vollbringen müssen. Und da UR sagte,

daß wir die heiligen Ströme Seiner Quelle unter die gewordene Feste leiten sollen, wird in diesem Hinweis deine Arbeit ihren Grund besitzen." Elya entgegnet: "Das bleibt UR vorbehalten; ER zeigt an, was zu geschehen hat." Dem stimmen alle bei, und sie versenken sich, gewärtig jedes Augenblicks, da UR erscheinen wird. Ein wundersames Wehen fällt in ihre Andacht. Als sie aufblicken, steht UR mit gütigem Antlitz hinter dem Hausaltar. Er segnet Seine Kinder und spricht:

"Wohlgefällig schaue ich auf euch herab, und Meine Sehnsucht nach euch war nicht minder als die eure nach Mir. Aber seht den Unterschied! Jeder trägt für sich das Verlangen nach Mir; Ich trage für jedes Kind das Verlangen, es möge sich vollwahr mit Mir vereinigen. Daraus merket wohl, wie endlos Mein Herz sein muß, alle Kinder in Mir zu haben! Jedes Kind muß seiner Sehnsuchtsflamme Schmerzen spüren, Ich jedoch die Flammen aller Kinder, die in und außer Mir sind, die Ich werden lasse, ein jegliches nach seiner Art.

Ich trage auch das Sehnsuchtsfeuer nach Erfüllung Meiner Werke. O, wieviel Flammen da Mein Herz durchglühen! Doch ehe ihr darüber zur Erkenntnis kommt, geht noch mancher Tag dahin. Erst am Ende des siebenten Schöpfungstages erkennt ihr das Wort: Wie Meine Sehnsucht nach euch das nährende Öl eurer Flamme ist, so will Ich *in Güte* eure Sehnsucht als ein nährend Öl für Mich betrachten. –

Die wichtige Frage, das Freiheitsgesetz mit Meinen UR-Bedingungen aus- und anzugleichen, habt ihr recht gut erkannt. Die weitere Tiefe, die noch fehlt, soll euch jetzt das in eure Hände gelegte Mitschaffen eröffnen. Du, Mein Michael, hast schon recht gehabt, daß dieser Tag ebenso eines Hügels samt Haus bedarf; nun mußst du alle führen." Michael und Elya sehen UR an. Ist das ein unwandelbares Gesetz, das unverzüglich zu erfüllen wäre? Oder haben sie den freien Willen, UR zu bitten, als ihr oberster und bester Führer allezeit voranzugehen? Michael tritt vor, legt die rechte Hand auf die Altardecke, auf den blauen Teppich, der – wie beim Heiligen Herd – von

hier ausgehend bis an jene Stelle reicht, wo der Ordnungsweg sich mit der großen Schöpfungsbahn vereinigt. Er spricht:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Sieh, ich habe Deine Worte in mein Herz getan. Die Sehnsucht lehrt, daß Du in dieser reichsten Gnadenstunde einzig und allein ein 'VATER' bist! Denn nur ein Vater kann dem Kinde solche Ehre tun. Du weißt, daß Dich meine Sehnsucht bitten möchte, selbst zu führen, weil wir Kinder niemals aus uns führend sind, dürften wir es auch aus Deinem Schöpfertum entlehnen. Nun Du Dein Werk aber weislich auf das innere und äußere Kraftbewußtsein stelltest, will ich dank Deiner Güte und auf Dein Geheiß den Wegbereiter machen. Darin erkenne ich die Wirkung eines unwandelbaren Gesetzes zum hohen Nutzen dieses Tages. Ich anerkenne die Bedingung und erfülle sie. Welch reichste Erkenntnis gibst Du uns damit! Jetzt kann ich beide Hände – sinnfällig als Bedingung und freier Wille – zusammenfügen. Solches zu vollbringen ist gar leicht, wenn die Wahrheit Deiner Worte unser Herz erfüllt.

Was besagt es aber, als Dein Willeträger äußerlich voranzugehen? Ewig schreitest DU voraus, willig wollen wir Dir folgen! Das Innere war Dein erstes höchstes Werk und wird Dein letztes sein, mit dem Du einen urheiligen Werkring schließt. Jederzeit also das Innere über das Äußere erheben, Dich über uns stellen, wirkt Deinen gerechten und liebevollsten Willen an Deinen Kindern aus. Amen! Es sei Dir unser aller Dank, Preis, Lob und Ruhm gebracht. Amen."

Michaels Erkenntnis ragt über die gegebene Zeit hinaus. Sadhana ist mit den Fürsten vorgetreten, sie legen ihre Hände auf den Altar wie zu einem Schwur; ein Sinn beseelt sie alle. UR steht inmitten Seiner Kinder, und jedes darf an Seinem Herzen ruhen. Da brausen viele Halleluja durch den Raum, dem werden den Tag zum Segen. –

Der Willefürst geht vor UR her. Öfter schaut er zum Heiligtum hinüber und

merkt, wie die Strahlen der UR-Sonne mit ihnen wandern, weil er UR in seinem Herzen zum alleinigen Führer erkoren hat. Er sieht in Zukunft sieben Hügel dem Heiligtum vorgelagert, als Zentralleiter der Grundlebensstrahlen. Sinnbild auch der Engelsfürsten, die Träger dieser Eigenschaften sind. Als der Gedanke immer festere Formen in ihm gewinnt, bildet sich in der Ferne aus dem unbeschreiblichen Lichtmeer ein Hügel, dem der Ordnung gleich. Der Hügel des Willens! Dennoch fragt er erstaunt, sich zu UR umwendend:

"O allheiliger UR, Du Gnadenvater, woher tauchte plötzlich dieser Hügel auf? Ich hätte ihn längst sehen müssen. Wie Du befohlen hast, habe ich nur an Dein Werk gedacht, doch es wollte sich nicht zeigen. Ich bitte Dich, erkläre uns die Sache." UR bleibt stehen, sogleich dicht umringt von Seinen Kindern. Er sagt freundlich:

"Ja, Michael, da muß Ich wohl Mein Wort hinzugeben, damit es euch kenntlich wird. Das fleißige Bedenken nützt herzlich wenig, paart man es nicht mit einem festen Willen. Du hast das erstere geübt, des zweiten aber mehr vergessen. Zwar war hier die gute Demut jener Grund, denn du dachtest bei dir selbst: UR muß es tun, Er ist der Schaffer aller Dinge! Damit hast du Mir allein die Arbeit aufgebürdet. Frage aber, warum Ich dich zu Meinem Willensträger machte? Doch nicht etwa, daß du eben Meinen Willen *nur* zu tragen hast. Das wäre eine arme Angelegenheit! Das entspricht nicht der Mir innewohnenden schöpferischen Macht, derzufolge Ich Meine Kinder werden ließ. Sie haben von Meinem Wesen ihren Anteil erhalten, tragen Meine Licht- und Lebensfunken, sie sind 'Mir ganz gleich' gemacht.

Tat Ich dies, so sage Mir, Mein Engelsfürst, wie dein Inneres beschaffen sein muß, um Meine großartige Schöpfungs idee plastisch zu verkörpern? Soll aus Mir allein das Tat-UR-Jahr erstehen, zu welchem Zwecke hätte Ich euch denn geboren? Zu welchem Zwecke werden ungezählte Kinder noch erwachen? Ihr seid keine wesenlosen Puppen, die zwar äußerlich sehr gut gestaltet sind, doch innerlich bar Meines Widerhalles. Das wäre wahrlich eine

schwache schöpferische Macht, mit der Ich so hausieren ginge; und Ich wäre einem Hohlraum gleich, in welchem nichts zu Hause ist denn irgendwelche Macht und Kraft! –

Ihr seid aus Mir geboren, und das zu einem höchsten Schöpfungszweck. Darum muß ein gerechtes Quantum Meiner selbst in jedes Kind gegeben sein. Anders wäre es das traurige Ergebnis einer Laune. Ich habe euch *hauptsächlich* gezeugt, alles andere in Raum und Zeit – zwar wichtig – als ein Nebenwerk erschaffen; und alles soll euch dienstbar sein. Selbst Mein Tat-UR-Jahr, das euch Respekt einflößt, ist und bleibt ein Nebenwerk, um euretwillen hergestellt. Euch übergebe Ich das Werk, ihr sollt es aufbauen und einst vollendet einheimen helfen. Daraus ersehet ihr, welche Hauptsache ihr Mir seid.

Sogar eine urgesetzliche Bedingung könnt ihr erfüllen, sobald ihr deren Unwandelbarkeit anerkennt. Die Grundursache jedes Gesetzes bleibt freilich Mir ewig vorbehalten; aber die persönliche Gesetzesfolge auszuleben ist Meinen Kindern übertragbar als Beweis, daß Ich sie MIR zu Meinem Ebenbilde schuf. Darum konnte der zweite Hügel erst sichtbar werden, als Michael seine Gedanken nicht auf den Willen, sondern mehr auf das Tätigsein des Willens lenkte. – Nun wollen wir weiter wandeln, denn die Zeit bleibt nicht stehen, und der Tag nimmt seinen Lauf. Dazu ist nötig, auf dem Willenhügel eine nutzbringende Arbeit auszuführen."

Die Kinder sind hochbeglückt, weil sie um ein Bedeutendes mehr den scheinbar großen Konflikt zwischen wandelbaren und unwandelbaren Gesetzen beseitigen lernten. Aber über ihren Jubel, solch mächtigen Anteil am Mitschaffen zu besitzen, breiten sie den Demutsmantel aus. Er ist das Wissen; 'Wir sind trotz Befähigung URs Kinder und Geschöpfe. Ohne Ihn gelingt kein Werk und die mitschöpferische Tätigkeit *mit* Seiner heiligen Schöpferhand.' Bei dieser Erkenntnis langen sie auch schon am Fuß des Hügels an.

Auf dem Weg hinan sind Michael und Elya voller Pläne, wie sie ihr Haus

erbauen wollen. Doch Welch Erstaunen! Oben angelangt, finden sie das Haus schon fertig vor. Sie wissen, daß es nicht durch ihren Willensausdruck wurde. Wer hat es gebildet? UR? Nein, das widerspräche Seiner Lehre. Sollte Uraniel? – Auch nicht, denn alle Kinder sind nicht weniger erstaunt. Gäbe es in dieser Sphäre eine wenn auch demutsvolle Enttäuschung, es könnte so bezeichnet werden, was den zweiten Engelsfürsten befällt. Fragend schauen sie auf UR: Sollen, dürfen wir auf unserem Hügel denn nicht tätig sein? –

UR lächelt mild. Noch ist die dritte Tagesstunde nicht vorüber, Er kann von Seinen Erstgeborenen nicht mehr verlangen, als die Zeit zu geben braucht; und das ist schon ein gutes Teilchen mehr. 'Welch unermeßlich hohe Freude! Ja, sie werden, sie sind Meine Kinder!! Ich halte sie an Meiner Vaterhand, sie wissen, daß sie nur bei Mir das Beste finden.' Das ist ein Ewigkeitsjubel für UR; Er hat Seine Kinder frei auf höchste Flugbahn gesetzt, doch – sie nehmen ihren Kurs zu Ihm zurück! – Da tritt Er an die rechte Hauspforte und fragt:

"Willst du öffnen, Cherub Michael? Sieh, Ich stehe vor der Tür!" Michael stürzt herzu. Vergessen sind alle unverstandenen Gedanken. UR will in das Haus einkehren! Nichts anderes beherrscht Michael und Elya; überselig öffnen sie die Pforte und stehen rechts und links, nun als Träger der Ehre *des Herrn*. Tief verneigen sie sich, als UR die Schwelle überschreitet. Über den blauen Teppich gehen sie als letzte ein. Am Altar dankt Michael, wie es die Schöpfung bisher noch nicht hörte. Von selbst loht das Feuer auf, werden die Geräte sichtbar; und wie im Heiligtum hört man ferne Chöre, Harfen- und ein Glockenspiel. Ja – zwar ist es äußerlich nicht das Heiligtum, aber UR ist bei ihnen, also muß auch hier Sein heiliges Werk sich offenbaren. Ihre Herzen ruhen vollkommen im heiligen Herz des Vaters. Selig und noch dreimal selig sind sie zu preisen!

Und UR? Heilig, hehr und hoch thront Er über ihnen und doch ganz als

VATER. Schuf *Er* die Brücke der Verbindung? Oder Seine Kinder aus der in-nigen Verbundenheit mit Ihm? Beides ist wahr! UR errichtete die Pfeiler, die Kinder ihren Steg. Noch aber steht der Schöpfer im Vordergrund; also müssen Ihn die Ersten anerkennend ehren, weil auf dieser Straße die Voll-endung aus URs Vollkommenheit erworben wird. Aber schon erstrahlt der Priester-, Gott- und Vaterheil im UR-Schöpferteil, denn die Kinder lernten UR in dieser Hinsicht lieben. Wie groß wird einst die Liebe sein, wenn sie dominiert? Jedes muß den Pfad durch die Vierwesenheit der Gottheit wan-deln, weil die heilige Verbindung für die Kinder allmählich herzustellen ist. UR hat jedoch das einem andern Tag vorbehalten. Und das ist gut! Darum greift Er selbst nicht vor, sondern paßt die erste Belehrung im Haus des Willens dem Tag und seiner Stunde an. Er sagt:

"Meine Sadhana, Meine Lichtfürsten! Als der zweite Schöpfungstag be-gann, sprach Ich etwas, das euch unbegreiflich war. Das ist kein Fehler, weil die Worte sich erst jetzt erfüllen und ihr dabei mitwirken sollt. Ich sagte, daß Mein UR-Quell, Sinnbild des ewigen Lebensborns, unverrückbar *über* der Feste als bleibender Segen für das Tat-UR-Jahr zu setzen sei, dagegen die aus diesem Lebensborn geleiteten Wasserströme *unter* der Feste zu sammeln sind. Ich nannte die Feste *Himmel*; und ihr, Meine Eigenschafts-träger, sollt dieser Himmel sein. Darin liegen Geheimnisse, die von einem Kinde dann erkannt werden, wenn es sich Meinem Geist erschließt. So hö-ret denn:

Ihr wißt, daß Ich der UR-Quell bin. Ob ihr an die vier Herzkammern denkt als die Vierwesenheit Schöpfer, Priester, Gott und Vater, oder an Meine sieben Sinneskräfte, die Grundlebensstrahlen, ob ihr einen Unterschied zwischen Meinem inneren und äußeren Sein und Werk machen wollt – im-mer bleibt Mein UR-Quell ungeteilt! Wer sich da zu Hause fühlen und sein eigenes Leben an Mich zurückgeben möchte, muß unwiderruflich MICH in Meiner Ganzheit kennen, erkennen und anerkennen lernen! In der Aner-

kenntnis als höchstgesteigerter Form wurzelt die einzig wahre, weil innerste Verbindung mit Mir!!

Wer einen Teil beschaut, wird Mich eben bloß in diesem kennenlernen und daher nur an jenem Segensteil Anspruch haben, der diesem Wesensteil entströmt. Ihr aber als Träger einer Ewigkeit sollt Mein UR-Sein ganz erkennen, soweit Ich selbst es jedem Tag offenbare. Dadurch *seid* ihr dann der Himmel, was nicht ausschließt, daß nachkommende Kinder gleichfalls himmelanteilig werden. Der Himmel als Feste hat zwei grundlegende Bedeutungen. Einmal gilt sie als die Scheidewand zwischen Meinem UR-Quell und den den Werken zufließenden Wassern, auch die Scheidung oder Erkenntnislinie zwischen innerem und äußerem Kraftbewußtsein. So unwahrscheinlich es auch klingt, ist andererseits die Feste die Verbindung, eine Pforte, die vom Äußeren zum Inneren führt; ja, sie wird einmal alle unter der Feste gesammelten Wasser wiederaufnehmen und zu ihrem UR-Stand heimwärts leiten.

Kein Spiel Meiner Schöpferlaune hat euch Sieben in zwei Formen werden lassen, noch weniger Meine Sadhana als des Lichtes Widerschein. Der Grundordnungsbahn des Tat-UR-Jahres sind vorbehaltene Bedingungen gestellt, derzufolge erst ein Geschöpf zum Kinde wird, und zwar zum freien Kinde aus sich selbst. Aber keines kann die geheimste Verbindung auch nur ahnen, die zwischen Mir als Person und Mir, dem Lebens-UR-Quell, besteht. Hingegen könnt ihr kraft eigenbewußten Willens Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel der euch übergebenen Werke erkennen lernen.

Die selbständige Tätigkeit ist zu erzielen, damit die Feste keine Scheidung bleibt. Denn Ich habe sie nicht Meinetwegen so gesetzt, sondern zum höchsten Segen im Finale. Jeder Teilgeist behält *in sich die Urzelle* seiner Entstehung, seine Zugehörigkeit zum UR-Kern! Ein Teilgeist kann dieses Zugehörigkeitsgefühl zuschütten, wie man ein Rinnsal mit etwas Sand verdeckt. Aber seht, das Wasser selbst, der Teilgeist, wird darum nichts anderes sein als er war, und wenn ein Sonnenball voll Sand darauf geschüttet würde.

Wohl bliebe er lange Zeit verborgen und könnte sich einst mühsam wieder an das Tageslicht emporarbeiten. Allein – das Wasser rinnt, es drängt voran! –

Einmal kommt für solchen kleinen Wasserlauf die Stunde, wo er sich zu einem Durchbruch sammelt. Er durchbricht vielleicht an einem andern Ort die harte Kruste; dann aber spiegelt er sich wieder rein und klar im Licht der Himmelfeste, die ihm alsbald zur Pforte wird, ein Weg zurück zum UR-Quell, zu Mir, dem UR. Das ist der *unverrückbare Segen*, der vom UR-Quell *über der Feste* allem Kindwerk zugesprochen ward in jenem Augenblick, als Ich den Segen dazu gab!

Erkennt aber auch das andere: Ich bin der Höchste, UR von Ewigkeit zu Ewigkeit, es gibt keinen anderen Geist! Damit hat jeder Teilgeist mit Mir Verbindung oder findet auch zu Mir zurück, sollte einer durch Mißbrauch des freien Willensgesetzes vom selbsthervorgerufenen Unrecht zugeschützt werden. Euch leuchtet daher ein, daß Ich diese Feste unmöglich als unüberbrückbare Scheidewand errichtete. Denn da müßte Ich ja Teile Meines Geistes ewig von Mir scheiden, sobald sie sich im Sand verlieren. Ich müßte die Urzellen vom UR-Kern lösen, und somit wäre praktisch alles Kind-Werk ein bloßes Gedankenspiel!

Das solches Meinem heiligen UR-Wesen widerspricht, seht ihr ein. Über die Zeit aber, die Verbindung oder Loslösung bedarf, wäre mehr zu sagen. Noch könnt ihr das nicht erfassen, weil ihr das Zeitempfinden noch nicht kennt. Ihr hört die Sekunden, Minuten, Stunden und den Tag ein- und ausläuten. Da ihr reichst gesegnet seid, ist euch alles Erleben kurzweilig. Doch an des Tages hohem Mittag tritt der Zeitbegriff allmählich näher, wenn ihr Rückschau halten könnt. Da werdet ihr erstaunen, wieviel hehre Werke sich aneinanderreihen. Freude, Arbeit, gute Mittätigkeit lassen die Zeit schnell vergehen.

Die ganz gleiche Zeit würde zu unheimlicher Last, sobald ein Kind dem Werk

zuwider ist und aus Segen sich ein Fluch ergibt. Jede Art Zuwiderhandlung muß vom Teilgeist selber ausgeglichen werden, abgesehen von einem möglichen Schöpfungsoffer! Doch wird im Kind zufolge der Urzelle die ursprüngliche Erstehung und das Zugehörigkeitsgefühl wieder lebensvoll, so hält es nicht mehr schwer, ein falsches Werk auf die Ordnungsbahn zu stellen. Zwar möchte dann ein abgewendetes Kind das begangene Unrecht als ganz ungeschehen wünschen, was aber gerecht nicht möglich ist. Ich will euch die Bedingung zeigen.

Es wäre ungerecht, dürfte ein Gefallener, der Mir die ihm überlassenen Zeiten stiehlt, nach Erkenntnis seines Unrechts sich einfach an den Ort und in die Zeit zurückversetzen, wo er einst mit Mir, dem UR-Kern, rein verbunden war. Die Urzelle des Teilgeistes, der in das Geschöpf eingehüllte Kraftstoff Meines universellen Geistes, kann niemals fallen, sondern einzig das Geschöpf als Seelenwesen oder als das Kind in seiner freien Willensbefähigung.

Was an schweren Opfern in solcher Lossagezeit der treuen Kinder wegen aufzubringen wäre, könnte ewig nicht ohne Ausgleich bleiben! Darum müßte solcher Teilgeist die in seinen Lebenslauf eingefallenen Schmutzstoffe ausmerzen. Und das ist nicht so schnell getan. Es müßte Ort und Zeit gegeben werden, wo selbst ein Unrat aufzuspeichern wäre, bis eine Rückverwandlung vor sich gehen kann. Denn die Schöpfung nimmt nicht ohne weiteres ausgestoßenen Schmutzstoff an. Das Licht, in Kindern oder auch im Werk, brächte die Verwandlung auf. Doch solange es noch Reste gäbe, könnte solch ein Teilgeist Meine Feste nicht als eine Tür passieren.

Dann erlebte er eine lastenvolle Ewigkeit, selbst wenn die Gnade sie verkürzen würde. Dieses Ewigkeitsgefühl ist freilich keiner Tagwerkzeit entnommen, sondern immer gibt das Zeitgefühl die Last. Dieses wäre erst nach der Hälfte eines Rückweges der tatsächlichen Zeit anzupassen, was dann ein Werk der Gnade ist. Solcher Zeitverlust könnte mehrere Stunden eines

Schaffenstages betreffen, aber auch nur Bruchteile einer Stunde. Das Gefühl lastender Ewigkeit hängt nicht davon ab. Aber alles würde dennoch Mein unverrückbarer Wortsegen, den Ich als Hochpriester dem Tat-UR-Jahr verlieh, beherrschen; und von diesem angefüllte Zeiten sind wahre Ewigkeiten.

Ehe ihr aber weiteren Einblick in die Gestaltung des Tagesablaufs nehmt, muß anderes geschehen. Das Äußere hat mit dem Inneren Schritt zu halten, sonst wird eine Seite zu stark belastet, die andere zu leicht erschlaffen. Auch dieser Hinweis ist kein nebensächliches Merkmal der Verbindung des inneren und äußeren Kraftbewußtseins. Denn ist die innere Erkenntnis rüstig ausgeschritten, so muß eine sichtbar fruchtbringende Tat ersprießen, sonst würde jede Art Erkenntnis wenig nützen, ja sogar zum Ballast werden, weil auch die Erkenntnis eine Bürde ist, die der Ausgleichung bedarf. Damit wächst beides gleichmäßig, das Innere und Äußere, wie Ich es vorgesehen habe.

Auch umgekehrt entsteht ein Mangel, bleibt ein Kind mehr äußerlich bestrebt. Viele Taten können hohlen Nüssen gleichen! Wer dazu noch sagt: Es kommt nur auf die Taten an, der ist ein Schalk, weil er versucht, Mich um die Arbeit zu betrügen! Ehe es das Äußerliche gab, war der innere Lebensgeist!! Bevor die Tat-UR-Schöpfung in das Blickfeld ihres Werdens rückte, erstand die innere Personifikation. Nicht zuerst die Teilgeister erhielten ihre Lebensform, sondern ICH war ewig UR-Licht im UR-Licht, UR-Sein im UR-Sein! Die äußere Gestaltung folgte nach dem *Fertigen in Mir*, gedacht und ausgesprochen! Keinem Teilgeist gelingen gute dem Gesamtwerk dienstbare Taten, wenn er nicht im voraus seiner Urzelle ihre von Mir eingeräumte hohe Herrschaft überläßt, was durch jeweilige Wechselfolge zwischen innerer Erkenntnis und der Tat geschieht. – So nun auch bei euch. Die Belehrung als innerer Samen kann etwas gestoppt werden, damit die Tat als Frucht zur Reife kommt, was seine Zeit bedarf.

Da steigt bei unserem Michael die vergessene Frage auf: Was soll ich

bauen? Das Haus steht fertig da! – Ja, ja, da wird guter Rat wohl teuer sein. Am besten ist, wir begeben uns ins Freie; etwa hilft die UR-Sonne wieder, die Michael und Elya ein rechtes Sonnenlicht verleihen kann und der schöne Schöpfungstag des Willens nicht leer auszugehen braucht. Also führe uns ins Freie, Cherub Michael, weil du hier der Hausherr bist. Ich bin dein Gast." Andächtig lauschten die Kinder der Belehrung, die wie Wasser über aufnahmebereite Auen flutete. Ja, die Wasser! Es war doch wohl nicht früher an der Zeit, solche Lichtwahrheiten zu ertragen. – Michael sagt:

"O Ewig-Heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Wir stehen in Deinem Licht, inmitten der alles beseligenden Strahlung, in welcher Du Kulminationspunkt bist, wie die Lichtfunken, die ihre ewig geordnete Straße um Dich nehmen. Du hast uns Deinen Lebensborn in einer Weise aufgetan, daß es uns allmählich dämmert, wer und was Du eigentlich bist, aber auch, wer und was wir sein dürfen. Doch nimm zuerst den Dank von uns allen an als eine wohlgefällige Dich ehrende Anbetung. Dich preisen wir und beugen unsere Knie; denn ewig-heilig bist Du; ewig-heilig ist Dein Name! Das Wunder unseres Werdens wird uns selber nie vollkommen klar, dürfen wir auch bis ans Ende Deines heiligen Tat-UR-Jahres sehen. Es würde solch ein Blick wohl keine Seligkeit ergeben; denn wie eine Flut würde uns Dein Licht bedecken.

Du hast um unsertwillen das letzte Geheimnis einbehalten, in dem ja die Vollendung unseres Seins und Lebens liegt, und Dein höchstes Ziel: der *Gottheitsbegriff Vater und Kind!* O Herr, wunderbar ist diese Ordnung, hoch erhaben ist Dein Wille! Dich preisen wir und beten Dich an, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. Du allein hast alle Macht, die Kraft der Gestaltung. Du hältst mit Deiner Allgewalt das Werk und lässest Deine Kinder unter Deiner Stärke wohnen. Uns sind die Wunder Deines Herzens offenbar geworden; o vernimm auch unsern Herzenschlag, der Dich anbetet ewiglich! Du bist heilig, o Herr, heilig, heilig und heilig bis in alle Ewigkeit! Amen."

In die Anbetung stimmen alle ein; sie pflanzt sich fort, hallt wider und erscheint als leuchtende Sterne auf den Häuptern der Betenden. Als diese sehen und merken, daß die Sterne über ihnen bleiben, brechen sie in freudigsten Jubel aus. UR tritt mitten unter sie und läßt sich mit hoher Herzensfreude ihre zaghaften Liebkosungen gefallen. Nun steht Michael ernst und demütig vor Ihm und sagt:

"Allheiliger Vater, Du nanntest mich den Herrn des Hauses, Dich nanntest Du den Gast. Mir kommt das Verhältnis ungleich vor. Gewiß bist Du mir ewig der willkommenste Gast, sobald Du diese Schwelle überschreitest; doch möchte ich Dich bitten, nicht nur das Gastrecht, sondern das *Eigentümerrecht* zu übernehmen. Denn erst, wenn ich Dich als Grundeigentümer hier begrüßen kann, wird mir das Haus zum wahren Segen werden. Bin ich im Allerheiligsten, o mein UR, dann bin ich allerdings Dein Gast und will auch nichts anderes sein, weil Du urewiglich der Eigentümer aller Dinge bist! – Nun will ich aber Dein Gebot befolgen. Über das Eigentümer- und Gastrecht wolltest Du uns bitte noch belehren, denn mir fehlt das tiefere Verstehen."

"Du hast recht, Mein Michael. Doch gehen wir ins Freie, damit es bei euch gänzlich tagt, wie es das Werk verlangt." Auf dem freien Platze vor dem Haus erklärt UR viele Dinge. Oftmals gleicht es einer inneren Wanderung durch Raum und Zeit. – An einer terrassenförmigen Stelle setzt UR sich nieder, umringt von den Seinen. Er spricht:

"Meine Kinder, zumal du, zweiter Fürst, betrachtest euch am Heiligtum den Platz vor den vier Toren und prüft, was von dort dem Tag als Willewerk gegeben werden kann. Die Feste und das Wasser darüber und darunter muß in allen Einzelheiten werden." Wie befließigt sich der Engel, unterstützt von Elya und den anderen, bis allgemach das Wort über die UR-Quelle und Ströme, die Wasser und Wässerlein, zu innerer fester Form gelangt. Freudig blickt Michael UR an:

"O UR, jetzt hat Deine schönste Sonne mir ein rechtes Licht gebracht. Ja, Du hast im vorhinein gewußt: Stets der Gnadenstrahl Deines Sonnenlichtes vermag zu helfen. Du sprachst Dein urheiliges Wort: 'Es sammle sich das Wasser!' Soll es aber nutzbar werden, ist es in Raum und Zeit zu leiten. Ich erkenne nun: Wie die Hügelhäuser *vor* Deinem Urzentrum als Auffang- und Weiterleitstelle des Lichtes zu errichten waren, so muß es mit dem Wasser auch geschehen. Jedes Haus braucht deshalb einen Brunnen, in dem Deines Lebensbornes Wasser gesammelt werden kann, weil es von hier aus allen Tagen wie auch allen Werken in den Tagen segensreich vermittelt werden muß.

Nun verstehe ich, warum mein Haus schon fertig war. Das Heiligtum erstand zuerst als höchstes Sinnbild Deines Lichtes, ein Ordnungswerk, ein konzentriertes Fundament für alle Tage! Die heiligen Wasserströme fließen ja nach Deinem Willen, und Du hast sie durch ihn werden lassen. Soll daher vor meinem Hause eine Teil-Lebensquelle sein, die das Wasser aus dem UR-Quell aufnimmt und zum Segen Deiner Schöpfung weiterleiten darf? Habe ich das recht erkannt?" Da führt UR die Kinder in die Mitte des freien Platzes zurück und erwidert:

"Du hast es gut erkannt, Mein Michael, ja, wie sollten denn die Wasser über der Feste zu den Örtern unterhalb derselben kommen, wenn nicht durch die Feste selbst? Sie ist weniger Scheidewand als weit mehr Verbindung, vom Inneren zum Äußeren, von Mir zum Kind und Werk und wieder zurück. So schöpfe aus Meinem urewigen Lebensborn, davon alle Durstigen zu laben sind. Bilde die Teilquelle als Brunnen des Willens vor deinem Haus und lasse seine Wasser durch die Schöpfungstage fließen! Mein Segen ist bei deinem Werk."

Der Dank ist groß, den UR entgegennehmen kann. In schöner Erkenntnis sagt Elya: "O liebevollster Vater, laß Michael den Brunnen bauen an dem Platz, wo gerade Deine heiligen Füße stehen, denn da ist hochgesegnetes Land." UR nimmt Elya an Sein Herz: "Mein Seraph, diese Bitte ist pur in dir

entstanden, weil du in Mir dein Höchstes siehst! So will Ich dir und allen, die zu gleicher Erkenntnis kommen, einen reichen Rücksegen geben. Achtet wohl darauf:

Wenn Ich bei Kindern weile, die Mir ihre Herzen willig weihen, soll der Ort, wo Meine Füße stehen, der Kindesarbeit reiche Früchte bringen, desgleichen auch von da, wo ihr Kinder in einem von Mir geheiligten Dienste euch befindet für viele Kinder und deren Tagwerk! Nun will Ich zur Seite treten, auf daß unser Schöpfungs-Brunnenbauer sein Werk beginnen und vollenden kann." Sieben Schritte geht UR auf die Hauspforten zu, und die Kinder bilden mit ihm einen Kreis um den geweihten Platz. Michael und Elya bleiben im Ring vor ihrem 'König von Salem'. Und Michael ruft laut:

"UR, der Ewig-Heilige, will Licht und Leben spenden. Schon hat das Licht in großer Fülle seinen Weg aus der UR-Ewigkeit zu Raum und Zeit genommen; nun soll das Wasser folgen. Wo URs Füße standen, da werde mir ein Brunnen, in dem sich das heilige UR-Quell-Wasser sammeln kann. Kraft des vom Höchsten Herrn gegebenen Lebensimpulses will ich es weiterleiten in den zweiten Schöpfungstag und in alle aus URs heiliger Hand gesegnete Tage des Tat-UR-Jahres. Es werde im heiligen gerechten Willen voll großer Güte und Gnade! Wasser, sammle dich am Ort, den UR gesegnet hat! Werde Brunnen und ströme siebenfach hinaus in Raum und Zeit der heiligen UR-Ewigkeit!"

Michael und Elya begeben sich an URs beide Seiten. Als bald hört man ein donnerartiges Geräusch, der Boden zittert, und an der gesegneten Stelle bricht ein Wasserstrahl hervor, gleich einer gewaltigen Fontäne, fällt aber bald zurück als sanfter, belebender Regen. O, welch ein Wunder! Ein fest ummauerter Brunnen wird sichtbar, und das Wasser sammelt sich darin. Aus sieben Öffnungen nehmen sieben Ströme ihren Lauf. UR geht hin und setzt sich auf den Brunnenrand; Er spricht gütig zu den Kindern, die sich stehend um Ihn scharen.

"Michael hat ja seinen Willen wirken lassen! Das Wasser drang bis zur siebenten Grenze hoch. Doch warum, Michael, hast du aus Meiner Vier-Strom Quelle einen siebenfachen Willensbrunnen werden lassen? Sieh, deine Lichtgeschwister sind im Zweifel, ob das Meinem Willen ganz entspricht. Der Brunnen vor dem Heiligtum läßt nur vier Ströme fließen; du jedoch beanspruchst sieben! Ja, ja, ein Baumeister soll im vorhinein bedenken, ob seine Arbeit dauernd Nutzen hat, was immer auf dem Ordnungsweg geschieht. Umbauen hat wenig Wert; denn das muß man tun, wenn das erste Bauwerk Fehler zeigt, oder der Erbauer nicht genügend inneres und äußeres Vermögen hat. Nun Michael, was kannst du erwidern?"

Michael erschrickt, denn URs Worte deuten falsches Wirken an. Doch wie mild ist Sein freundliches Gesicht; Er will in allem sie auf freie Bahn geleiten. Da entgegnet er: "Vater der Barmherzigkeit! Du sprachst zu mir, als sei ich beinah Deinesgleichen, was so unmöglich ist, wie unmöglich ein Schöpfungstag die Fülle eines UR-Jahres in sich tragen kann. Beging ich einen Fehler, so lege ihn Deinem Willefürsten nicht zur Last, All-Heiliger, denn mich beherrschte, Dein Lebenswasser, das Du uns im höchsten Maße schenktest, so reich fortzuleiten, wie es mir immer möglich ist.

Du bist ewig unteilbar, *WAHRHAFTIG* ist Dein Name! Um Dich aber so zu offenbaren, damit deine Kinder in Dir nicht nur ein heilig-unnahbares Licht erblicken müßten, sondern allezeit den guten Vater, Der sie voll Gnade an sich drücken will, gabst Du Dir selber vier Enthüllungsformen, unterschiedlich dargestellt, gleich vier Herzkammern zu einem einheitlichen Herzen urgebildet. Auf diese Weise gabst Du uns Dein Blut als Lebensquell, weil Deine UR-Einheit von keinem Kind ertragen werden kann. So bist Du Schöpfer, Priester, Gott und Vater und gibst von jedem ein Viertel, und – Deinem UR-Wesen entsprechend – wenn Du Dich uns offenbarst. Deshalb zeigtest Du im Sinnbild die vier Ströme, die die Tiefe, Höhe und Weite beleben und in Deine allheilige Nähe wiederkehren.

Du gabst den vier Enthüllungsformen Deine urewigen Sinneskräfte, die sieben Grundlebensstrahlen oder Eigenschaften. Diese hast Du in uns Fürstengewerkgestaltet. Machtest Du uns aber nicht im Gnadenlicht zu Deiner Feste? So wollte ich Deine siebenfache hehre Strahlung symbolisieren, wie Du sie aus Deinen vier Herzkammern offenbartest. Nun, wie Du ewig UR wahrhaftig bist, so können Deine Kinder in der Gemeinschaft auch ein Ganzes bilden, nämlich den Brunnen vor dem Haus. Dürfte es demnach nicht rechtlich sein, aus den vier Strömen Deines UR-Herzens die großen sieben Wasserläufe auszusenden?

Da es Deine Feste und Dein Himmel ist, kann durch die Feste aus dem vierfachen Lebensquell ein siebenfacher Strom geleitet werden, der erst *unter* Deiner Feste sich in die Wasserläufe aufzuteilen hat. Das, heiliger UR, war mein Gedanke, der nicht ohne oder etwa wider Deine Ordnung gestaltet werden sollte. Und hätte nun mein Wille keinen Ordnungsgrund gehabt, konnten dann wir Kinder solch erhabenstes und schönstes Schöpfungswunder je erleben? Mein Haus stand fertig da und habe ich erkannt, daß man kein Ordnungswerk zu wiederholen braucht. *Es ist!* Also muß es auch dem Kommenden verbleiben. Die Ordnung schuf die Kraftzentren Deines Lichtes und habe ich damit nichts anderes zu tun, als es in Demut hinzunehmen. Doch soviel ich Lichtanteil besitzen darf, soll er diesem Haus zugute kommen sowie allem, was daraus dem Tag erstehen wird. Habe ich die Arbeit recht bedacht, dann will ich abermals – Dich lobend – mich in Demut neigen; denn Deine UR-Sonne hat mir das Verständnis zugesandt. – Sollte es dennoch nicht nach Deinem hochheiligen Willen gewesen sein, so bitte ich, lehre DU mich, ihn besser zu erkennen und ausüben."

Alle sind über Michaels lange Rede erstaunt, doch warten sie auf das hohe Urteil; denn sie nehmen nicht für sich in Anspruch, URs Gedankenbahnen richtig zu erfassen. Aber das heilige Angesicht kommt ihnen wie verändert vor, noch mehr von freundlichstem Licht und Güte überstrahlt. Dankbar erkennen sie: Michael handelte zu URs besonderer Schöpferfreude! Dessen

werden sie gewiß, als UR entgegnet:

"Michael, Mein Willeträger! Jetzt rede Ich zu dir als zu Meinem Willen selbst, darüber hinaus zu dir als Meinem Kind und also auch zu allen. Gewiß haben UR-Sonne und UR-Quell dir die beste Erkenntnis zugeleitet; doch würde Meine Sonne noch soviel des hellsten Lichtes geben, dazu Mein Quell das Lebenswasser und käme beides über euch gleich dem fortgesetzten Segensstrom, so wäre das doch wenig nütze, gäbe sich das Kind nicht willig dieser Segnung hin. Die Fülle bleibt euch ewig zubedacht; allein, das Gesetz des freien Willens ist den Kindern und nicht Mir gegeben. Darum liegt es meistens an den Kindern, ob sie der Segensflut teilhaftig werden oder nicht.

Du, Michael, verspürst diese Licht- und Wasserflut, hast sie aber aus pur eigenem Vermögen in dich eingehen lassen, sogar mit Willenskraft herbeigezogen und dir einverleibt. Wahrlich, weil du mit großer eigener Erkenntnis, wie Elya zuvor bei der Wahl des Brunnenplatzes, Mein Schöpferwort zur Tat gestaltet hast, soll einst geschehen: Würde der freie Wille ohne Einhaltung der gerecht gestellten Bedingungen wider Licht- und Lebensquell erhoben, so soll der Wille erster Wächter Meines Heiligtums sein! Das gilt bis ans Ziel des Tat-UR-Jahres!! –

Ja, Meine Kinder, aus den vier Quellströmen sieben Hauptwasserläufe herzuleiten, geschah in vollster Ordnung. Selig seid ihr, wenn ihr siebenfach aufnehmt und siebenfach vergeltet, wie ihr erhalten habt! – Nun wollen wir einen Gang über den Hügel tun, um Michaels Arbeit zu bewundern. Dabei wird noch mancherlei zu lernen sein. Anschließend spreche Ich über das Eigentümer- und Gastrecht. Michael sieht Mich durchaus als Eigentümer seines Hauses an. Nun – wir werden sehen, wie wir beide übereinkommen, damit Gast und Eigentümer zum ganz eigentlichen Recht gelangen."

Der Hügel hat eine gewaltige Ausdehnung. Das Wunderbarste ist, daß von den sieben Wasserläufen nur einer den ganzen Hügel durchheilt, freilich in

einer vielfachen Verästelung. Die übrigen sechs Hauptläufe haben ihren Weg nach verschiedenen Richtungen um das Allerheiligste genommen. "Warum ist das so?" fragt Sadhana. UR antwortet:

"Meine liebe Sadhana, das ist leicht zu erkennen. Siehe, um Mein Urzentrum lagern die Sieben als Vorhüter der Feste. Sie müssen untereinander gut verbunden sein, was durch die Hauptwasserläufe geschieht. Jeder Eigenschaftsträger muß seinen Strom den anderen zuleiten und jeder so viel kleine oder kleinste Bäche abzweigen, als in seinem Bereichsteil Werke werden, in späterer Zukunft besonders für eigenbewußt lebende Kinder, wie ihr welche seid.

Gerade sie müssen solchen Zufluß haben, denn Ich sagte euch ja von der dem Teilgeist anhaftenden Urzelle. Ob der Teilgeist sich einmal eine Scheidewand errichtet oder nicht – die Verbindung vom UR-Kern zur Urzelle ist *niemals* zu lösen! Zu all diesem, Meine Sadhana, dienen die vielen Wasseradern; in ihnen ruhen die den Urzellen zuzuführenden Nährstoffe, kommend aus dem UR-Kern, aus Mir! Nun erkennt ihr alle den Zweck und hohen Sinn dieser Gestaltung, und es herrscht in euch große Freude." Da sagt der siebente Lichtfürst:

"O, welche Barmherzigkeit, daß ein Kind auf diese gnadenreiche Verbindung immerdar zurückgreifen darf! Damit hast Du, Ewig-Heiliger UR, Dich als VATER offenbart. Denn Barmherzigkeit – gestützt auf Deine andern Eigenschaften – kann im voraus also handeln! Da gebührt Dir auch im voraus unser höchstmöglicher Dank; denn auch uns kommt das zugute. – Deine Gedanken, große wie kleine, sind Werke, die zu Deiner Zeit in Erscheinung treten. Du trägst nicht nur diesen einen Schöpfungstag vollendet in Dir, sondern das ganze Tat UR-Jahr und sicherlich alle Räume und Zeiten Deiner UR-Ewigkeit, weil Du der UR-Ewigkeitsträger selber bist! Nimm für diese Wunder unser aller Dank entgegen. Siehe, den bringen Dir unsere Herzen freudig dar."

"Gut, sehr gut gesprochen, Mein Lichtfürst", erwidert UR. "Euer Dank wird ein Segenstrahl. Ja es ist ein gnadenreiches Band, und weil du erkenntnisreich gewesen bist, soll die Barmherzigkeit als Segen allen Kindern werden. Bewahre ihn in deinem Innern für jenen Schöpfungstag, der dir zugedacht sein wird. Doch halte ihn für jeden andern Tag bereit, sollte er zuvor benötigt werden, ehe die Barmherzigkeit die Tagregentschaft übernimmt. Dann ist er über eine andere Eigenschaft zu spenden, bis ein Schöpfungssegens, etwa ein »Erlösungssegens«, daraus werden muß. – Wir kehren nun zurück zum Haus des Michael; der Hausherr brennt darauf, seine Gäste zu bewirten." UR lächelt, auch die Kinder, denn Michael schaut drein, als wolle er sagen: 'Den Wirt will ich gern machen, aber nicht als Eigentümer.'

Sie gehen über weite lichtbestrahlte Gefilde. Zunehmend enthüllt sich alle Herrlichkeit des Hohen Hauses, je mehr UR Belehrungen über den Willen, über andere Strahlung und deren Verbindungen erteilt. Die Kinder sehen – obzwar erst bildlich – eine herrlich schöne Stadt. Sadhana ruft: "O du Stadt mit goldenen Gassen!" Ja, sie hat recht, denn das goldene Licht der UR-Sonne flutet über die »Stätte« und hüllt sie wie in ein flimmerndes Gewebe ein. Wieder am Brunnen angelangt, gehen sie ins Haus. UR entfacht das Feuer, begibt sich auf den Thron, und nachdem die Kinder ihre Stühle eingenommen haben, die dem Altar näher stehen als im Heiligtum dem Schöpfungsherd, fragt Er zuerst den Michael:

"Mein Engelsfürst, wolltest du uns nicht bewirten? Sieh, auf dem weiten Weg haben wir viel uns aufgenommen. Das will getragen sein! Wir brauchen daher eine Stärkung, damit das geistig Genossene völlig verwertet wird." Michael entgegnet: "Unser heilig liebevollster Vater, für die angeforderte Stärkung will ich mit DIR rechte Sorge tragen. Dir, meinem UR, gilt als ein sicher wohlgefälliger Trunk mein Herz und meinen Lichtgeschwistern, was ich zu geben schuldig bin. Doch wie Du Inneres durch Äußeres verkörperst und das Außen durch das Innen segnest, so sollen meine Gaben äußerlich gestaltet sein. Ich bitte Dich daher, mich mit Elya einen Augenblick

zu entlassen, und mit Deiner Hilfe bringen wir das Richtige herbei."

"Handelt nach eurer Erkenntnis, Michael, Elya; verlaßt euch aber nicht allein auf Meine Hilfe. Ihr sollt als freigebohrne Kinder nicht immerzu an Meinem Kleide hängen. Wäre dies gegeben, Ich deutete es an, so genügten die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen, und das freie Willensgesetz wäre dadurch überflüssig sowie völlig ohne Wert."

Michael verneigt sich. "Du gibst Seligkeiten, von denen eine die andere übertrifft. Dir danke ich, mein UR!" Er begibt sich mit Elya zum Brunnen. Sie wollen UR als Dankgabe Wasser bringen. Aber wie es schöpfen? Sagt Elya: "Michael, laß mich Becher schaffen." "Becher? wie meinst Du das?" "Auf dem Heiligen Herd steht ein Gefäß zwischen Feuer und Schöpfungsbuch, in das sich Wasser füllen ließe. Denn schöpfst du es mit deinen Händen, kannst du wohl ein wenig trinken, aber so läßt sich's nicht weitertragen." "Wie wahr, Elya! Gern überlasse ich dir dieses Werk." Elya fragt innerlich, ob sie das heilige Gerät als Vorbild nehmen dürfe. Sie erhält ein trostreiches Wort:

"Wer nach Meinen Dingen schaut und zur Freude anderer handelt, der tut nach Meinem Wohlgefallen!" Da legt Elya ihre Hände auf den Brunnenrand und schafft neun Becher nach der Form des heiligen Symbols, einen großen für UR, acht kleine für die Kinder. Sie leuchten wie schimmerndes Kristall. Daß das Gerät des Heiligen Herdes einmal zum Opferkelch wird, ist dem Werk nicht offenbar. – Michael und Elya tragen jubelnd die gefüllten Becher in ihr Haus. UR belobt Elya, und als alle kosten, merken sie erstmals die Bedeutung: sie trinken vom Schöpfungsquell. Der Herr erklärt das neue Sinnbild und spricht anschließend über das Eigentümer- und Gastrecht. Er sagt:

"Meine Sadhana und Engelsfürsten! Die Verbindung zwischen Mir und euch ist eine einzige und eine doppelte. Ihr seid aus Mir gezeugt, aus Meinem

Lebensgeist geboren. Das ist ewiglich die *ursächliche Verbindung*. Die doppelte wird aus der ersten hergeleitet, und zwar der Werke wegen. Im Aufbau Meines inneren Kraftbewußtseins bleibt die ursächliche Verbindung bestehen, wozu eurerseits es nichts bedarf, was zu mir führen müßte, weil in Mir kein *Einzelbildnis* lebt.

Äußerlich und im Sinne jeweiliger Werke findet die doppelte Verbindung als wechselseitiges Geben und Nehmen statt. Bin Ich zwar auch hier zuerst der Gebende, womit ein Sondersegen auf euch fällt, muß aber der Empfänger sofort Rückgeber werden, muß aus eigener Erkenntnis mit Ernst und großem Fleiße die Verbindung mit Mir wollen. Denn Ich habe sie mit hehrem Ernst und Gotteseifer angestrebt und kraft des vorerwähnten Sondersegens zu einer fortdauernden gemacht, was Ich bei der Erklärung über Urkern und Urzelle schon bewies.

Das Verhältnis der Doppelverbindung kann jedes Geschöpf zum vollendeten Kinde machen. Ich gab im vorhinein die Voraussetzung dazu. Letztere veranlaßt aber nicht bloß Mich, Weg und Steg offenzuhalten, Mich zu den Meinen zu begeben, sondern auch die Kinder sollen zu Mir gehen, was *ganz bewußt und aus sich selbst* mit eigener Anstrengung, aus gesteigerter Erkenntnis zu geschehen hat.

Ich verweise auf die dem Tat-Zyklus verliehenen Grundpfeiler, die zu Meinen Gunsten vorbehaltenen Bedingungen, den zu euren Gunsten gegebenen freien Willen. Hierin ruht die segensvollste Verbindung, ob ihr nun Geschöpfe, Geister, Seelenwesen oder alles in allem seid, was das Ziel jedes Einzeltages ist. Hinget ihr unentwegt von Meiner Hilfe ab, wahrlich, ihr wäret nur Geschöpfe und könntet euch unter derart magerer Bedingung nicht einmal zum freien Geist entfalten, viel weniger denn zum Seelenwesen oder gar zum Kind.

Gewiß bedarf es allenthalben Meiner Hände, die zu höchstmöglicher Vollendungsstufe helfen. Doch das untersteht der Erstverbindung, die ohne

sichtbares Werk aus Mir die *unwandelbare* zwischen UR-Kern und Urzelle ist. Da es sich hier lediglich um *Mein Geben* handelt, hängt dieses weder mit den Bedingungen wie auch nicht mit dem Freiheitsgesetz zusammen, sondern ist eine rein innere UR-Angelegenheit. Damit ist diese Hilfe gleichfalls unabhängig von Meinem Schöpferwillen sowie auch von anderen Eigenschaften und bringt Meine freigebohrenen Kinder *in keiner Weise* in irgendeine falsche Abhängigkeit.

Sobald nun jemand über Kenntnis und Erkenntnis zur Anerkennung alles dessen kommt, bedarf es einer sorgsam abgewogenen Führung, damit Bedingung und freier Wille gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten haben. Da heißt's zuerst große Geduld aufzubringen, denn Mein Schaffens- und Vollendungsdrang ist ungeheuerlich. Trotzdem habe Ich Mir vorbehalten, in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke das Tat-UR-Jahr zu keinem Selbstzweck, sondern für Meine Kinder zu gestalten. Ihnen soll Mein Reich und dessen Herrlichkeiten werden!!

Da verhalte Ich Mich oft wie unbeteiligt und lasse bloß die innere Hilfe wirken. Ein Kind, immer an der Hand geführt, verfehlt seines Daseins Zweck und Sinn. Sollte Ich, der Ich mit Meiner Macht auf dem Ordnung-Wille-Weg *alles* zur vorgesehenen Vollendung leiten kann, in der Tat armselige Teilgeister gezeugt haben, die vorwärts gehen können, wenn *Ich allein* bei allen Dingen im Kontakt direkter Hilfe Meine Kinder halte?! Das wäre Mir ein rechtes Armutszeugnis; denn so hätte Mein urewiger Geist unbefähigte Teilgeister gezeugt, die nicht aus sich den Weg noch das bedachte Ziel erreichten.

O, da wäre es windschief um Mein Haus bestellt, und es wäre besser, weiterhin gedanklich schaffen wie in Meiner zeitlosen Zeit vor der viergeteilten Schöpfung! – Darum ließ Ich Michael und Elya selber werken, räumte die aus der Doppelverbindung herzuleitende Hilfe hübsch beiseite, und ihr seht: Meine Kinder sind befähigt, kraft des erhaltenen Geistes selbständig zu handeln.

Wenn ihr etwas vollbringen wollt, so beachtet die ursächlich gegebene Hilfe. Freilich ist es dienlich, selber die Verbindung anzubahnen, die sich dann auch steigern läßt. Pfllegt ihr sie, so erwächst euch die Erkenntnis, daß trotz Selbständigkeit *ohne* ursächliche Verbindung wenig zu erzielen ist. Das Zugehörigkeitsgefühl zu Mir muß in euch wesenhaftig werden. Habt ihr das erreicht, so genügt das Wissen, daß Ich jederzeit bei euch bin wie ihr bei Mir. Um Einzelkraft, um Einzelhilfe bitten, sagt Mir nicht zu.

Zu sagen: 'Ohne Deine Hilfe vermag ich nichts', ist keine Demut. Wer um diese unlösbare Verbindung weiß, trägt sie wie einen Schatz in sich, der nicht immer auf dem Markte feilgeboten werden darf. Wohl verschließe Ich Mich keiner Bitte eines Mir zugeneigten Herzens; allein, da läge keine innerste Verbindung vor, und Ich müßte manches Mal ganz anders helfen, was dann nicht verstanden wird.

Doch wer voll Glaubensmut aus vollem Herzen sagt: "Sieh, o Vater, ich will mich ganz fest mit Dir verbinden, denn auf diese Weise kann ich ja mein Werk vollbringen", dem gelingt es auch. So macht er sich das zu eigen, was Ich ihm zu tragen gab. Das ist die ewige Verbindung zwischen Mir und dem Geschöpf als Geist und Seele, vornehmlich als Kind! Da bin Ich ihm dann Schöpfer, Priester, Gott und Vater und noch alles das, was Ich dem Tag und kommenden zu geben weiß.

Nun komme Ich auf das Gast- und Eigentümer- bzw. Grundeigentümerrecht zu sprechen. Michael hat gut erkannt, daß Ich im Allerheiligsten als Meinem UR-Eigentum alleiniger Hausherr bin. Wer in dasselbe kommt, genießt Gastrecht und soll sich kein Kind über Meine Gastfreundschaft beschweren können. So ist auch jeder von euch Eigentümer seines Hauses. Nur rein schöpfungsmäßig bin Ich der *Grundeigentümer*, weil aller Baustoff Meinem Geist entstammt. Doch herrscht noch ein besonderes Verhältnis zwischen Eigentümer und Grundeigentümer vor, und zwar gemäß der Art von der einfachen und doppelten Verbindung.

Mir ist lieber, Michael betrachtet sich als Eigentümer und Mich als Darlehensgeber seines Hauses. Doch bliebe alles nur ein Darlehen, so wäre es alleinig Meine Arbeit. Wozu also Kinder? Bei den Werken kann wohl die Hälfte der nötigen Baustoffe vom Bauer selber aufzubringen sein; die andere Hälfte mag er sich gerne bei Mir leihen. Ich bin kein Geizhals! Habe Ich etwa die Hälfte darlehensmäßig zugesteuert, so will Ich dennoch keineswegs als Eigentümer eurer Werke gelten. Der Herr bleibt da der Bauer selbst! Es liegt an ihm, die Darlehenssumme rasch zurückzuzahlen, damit er baldigst schuldenfreier Eigentümer wird. Damit will Ich nichts anderes sagen als:

Nehmt das freie Willensgesetz und Meine Gaben voll in Anspruch, wirkt und schaffet auch aus euch, so werdet ihr höchste Seligkeit und Ich höchste Schöpferfreude haben!! Und wahrlich, so seid ihr mit Mir Grundeigentümer des ganzen hochheiligen Schöpfungstages!

Nun ist das Gastrecht noch zu klären. Soweit ihr fähig seid, habe Ich euch manche Tiefe Meines Daseins offenbart, daß ihr nachgerade bald bei Mir zu Hause seid. Als *pur* Geschöpfe könntet ihr niemals im Allerheiligsten ein Hausrecht haben, sondern wäret Fremdlinge, denen notfalls Obdach zu gewähren ist. Auch *nur* als Geist käme mehr ein Obdach- denn ein Gastrecht in Betracht. Erst wenn aus Geschöpf und Geist kraft der Verbindung zu dem Schöpfer-, Priester- und Gott-Herzteil das Seelenwesen wird, sage Ich zu euch: 'Tretet ein, fühlt euch als liebe Gäste bei Mir zu Hause; und Ich will euch auf das Freundlichste bewirten, solange es euch bei Mir gefällt.' Ich werde niemals sagen: 'Es ist Zeit, lieber Freund, gehe; andere Gäste wollen Einkehr halten!' Immerhin wird das Verhältnis so sein, daß Ich den Gästen gegenüber mehr als Wirt erscheine denn als Vater.

Ganz anders aber ist's, wenn Kinder kommen, die ihr Kindsein aus ursächlicher Verbindung *und* eigener Willensanstrengung erwerben. Zu denen sage Ich: 'Tretet ein! Ihr habt ein Anrecht an des Vaters Haus wie Ich ein solches

an dem euren.¹ Damit wird die schönste, weil einzig wahre und urewig bleibende Verbindung hergestellt, daraus die Kinder den gerechten Anteil schöpfen. So nehmen sie Mich in sich auf, wie Ich sie urewig in Mich aufgenommen habe!

Michael ist also Eigentümer seines Hauses und Ich des Meinen. Doch durch diese Verbindung haben wir ein gegenseitiges Eigentümeranrecht erlangt. Es ist das höchst Erreichbare, wenn ein Kind in Auswirkung des Rechts Mir in seinem Hause Anteilnehmerrecht gewährt und somit Anteilnehmer Meines Hauses wird. Nun saget, liebe Kinder, ob euch dieses Recht behagt und ob es so für alle Zukunft gelten soll. Als Mithelfer an Meinem Werk will Ich eure Zustimmung für Dinge haben, die beide betreffen, Mich und euch, das Innere und Äußere."

Da sind die Ersten sehr erstaunt, und die Allmachtsgüte überwältigt sie. Im Halbkreis knien sie vor dem Altar nieder; wortlos flammen ihre Herzen UR entgegen, bis die Sterne über ihren Häuptern sich vergrößern. URs Angesicht ist jetzt heller als das Licht der Sonnen. Allmählich ertragen die Ersten diese Strahlung, sie sind ja eins geworden mit ihrem UR. Ihre Andacht ist freie Willensgabe, denn sie unterstellen sich der Herrschaft URs. Seine Belehrungen sind in ihnen gleich den sieben Wasserläufen aus dem Wille-Brunnen lebenswahr geworden.

Nach der stillen Andacht segnet UR die Seinen, und von ihnen gefolgt geht Er zu Uraniels Hügel, auf dem Weg noch manches offenbarend. Dabei vergeht nahezu der Wille-Tag. Die Kinder können die Zeit nicht messen, wie auch nicht den Raum, durch den sie wandeln; und sind doch beide, Raum und Zeit, ein Bruchteil der UR-Ewigkeit.

Auf dem Hügel fragt Uraniel, ob er auch einen Brunnen bauen dürfe. UR verweist ihn an Michael: "Er ist der Schöpfungswassermeister, wende dich an ihn." Auf Uraniels diesbezügliche Bitte sagt jener: "O Uraniel, du bist als

Erster dem Werke vorgesetzt. Doch trotz geordneter Reihenfolge soll keiner von uns mehr oder weniger sein. Nun – du hast mir das Haus bereitet, und ich baue dir den Brunnen." Alsbald wird derselbe, auch auf URs Geheiß wie durch Elya die Becher. UR belehrt im Haus noch weiterhin die Kinder über den 'unwiderruflichen Willen' und sagt am Ende:

"Euch scheint das ein Widerspruch zu sein, nachdem Ich doch vom freien Wirken sprach. Ich deute nochmals den Zusammenhang dahingehend, daß der unwiderrufliche Wille allein dort einzusetzen ist, wo es sich um die Gestaltung und Erhaltung Meiner Werke handelt, oder bei Mißbrauch des freien Willens. Allein, der unwiderrufliche Wille ist in ein großes Gnadentuch gehüllt, in die Erbarmung Meiner Liebe, die bei etwaigem Mißbrauch waltend wird, wie Ich's dem siebenten Lichtfürst anheimstellte, den Gnadensegen auch über eine andere Eigenschaft auszuteilen, sollte noch sein Tag verziehen. Darum braucht ihr euch in puncto unwiderruflichen Willen allein um die 'große Verbindung' mit Mir zu kümmern. Das andere könnt ihr MIR alleinig überlassen; es wird für Mich und euch gerecht verwaltet werden.

Noch etwas sei erklärt, dann wollen wir uns recht von Herzen über eine schöne Feierabendstunde freuen. So höret: Ich sagte, daß ihr, Meine Lichtträger, die Feste Meines Himmels seid. Habt ihr über die entsprechende Belehrung nachgedacht, so könnt ihr es bei kleinem selbst verspüren, welche Bewandnis diese Feste in Verbindung mit euch hat. Zeugen ja die ungezählten Bäche, die aus euren Hauptwasserläufen kommen, von der Bedeutung ersten Ranges dieser Feste. Ja, erstrangig seid ihr eingesetzt und wird es nun noch weniger Kinder geben, die in dieser Hinsicht eurer Rangordnung anzugliedern sind.

Ihr habt im All die Feste als etwas Daseiendes gesehen und dabei bemerkt, daß sie an keinen eigentlichen Ort zu bannen war. Denn ob er oben oder unten, fern oder auf der Zinne Meines Berges – überall war Himmel! Ich will euch das Geheimnis lüften. Seht, Ich bin dem Worte nach mit euch

durch das große Schöpfungsall gegangen, und ihr habt anhand eurer himmlischen Berufung überall den Himmel hingetragen.

Aber wo ihr selber standet, sahet ihr die Feste nicht, weil ihr sie an solchem Platze in euch tragt. Das leuchtet euch nun ein. Nur von der letzten Grenzraumwelle erschien der Himmel euch wie eine Winzigkeit in unermeßlicher Entfernung, worüber ihr noch rätselt.

Das sollte euch belehren, den Weg zu Mir aus euch zu finden, aber auch künftigen Kindern als Himmelspfortner die Pfade durch die Feste zu Mir aufzuzeigen. Das kann auch eine schwere Gasse werden, so daß Meine Herrlichkeit recht klein erscheint. Doch bei voller Sehnsucht wird – wie das festzustellen war – auf dem Rückweg diese anfänglich so kleine blaue Zelle riesengroß, sie wächst ins Unermeßliche. Das ist einer jener herrlichsten Herrlichkeiten, denn dann ist das Kind vom Himmel eingeschlossen, ist bei Mir im Heiligtum zu Haus!

Schon gut, denkt ihr, wir sind durchaus zufrieden, daß Du, lieber UR, Alles in Allem bist. Aber inwiefern stellen wir die Feste dar? Meine Kinder, denkt darüber nach, daß – wer Mein Wesen ganz erkennen will – jeder sich der sieben Lebensstrahlen zu bemächtigen hat, sonst erreicht er nicht des Himmels Zentrum! Erlangt auch in kommenden Schöpfungstagen Meine Feste eine sich steigernde Bedeutung, so bildet sie doch um Mein Urzentrum einen Ring, festgehalten in euren vorgelagerten Hügeln. Hier seid ihr Wächter Meiner Eigenschaften. – Wer nicht alle sieben Eigenschaften sich erwirbt, kommt schwerlich in das Innerste der Herrlichkeit. Darum nannte Ich euch den Himmel, der erstürmt sein will, daß ein Kind nächst der ursächlichen Verbindung aus der erläuterten Doppelverbindung selbst zum Kinde wird!

Ja, nun verstehet ihr, daß ihr selbstredend nicht gestaltlich die gesetzte Feste seid, aber sie als Meinen Himmel durch die euch anvertrauten Lebenswasser Raum und Zeit vornehmlich den künftigen Kindern zuzuleiten habt.

Eine schöne, hehre Schöpfungsaufgabe, die euch geworden ist! Bleibet ihr stets eingedenk! – Nun erhaltet noch den Ordnungssegen. Der Abend naht, und ihr sollt vom Felde eurer Tätigkeit heimkehren können, bei Mir ausruhen und geborgen sein." – Nach dem Segen führt UR die Seinen über den blauen Teppich heim.

Sadhana geht an URs rechter Seite, die Fürsten folgen. Und das erste Kind schmiegt sich an des Heiligen Schulter an, erfaßt Seine Hand und sagt: "O UR, mein Licht und Leben, wie überaus glücklich hast Du uns an diesem Tag gemacht! Eine Frage möchte ich noch stellen dürfen. Sieh, Du hast Deinen Engeln viel Arbeit anvertraut, die sie kraft ihrer Verbindung mit Dir selbständig ausführten. Mich hast Du zu Deinem Negativ, Deinem Widerschein gemacht, mit Dir besonders engverbunden. Wie kann denn das geschehen, wenn ich keinen Auftrag auszuführen habe, der auch zum gerechten Segen werden kann? Wie darf ich mich bewähren?! Mich würde sehr betrüben, wenn Du an mir, Deinem ersten Kinde, keine Schöpferfreude hättest."

O Kind, dein Herz hat einen schönen Abglanz demutsvoller Liebe! "Meine Sadhana," sagt UR, "sorge dich nur nicht, ob du hinter der Erkenntnis und schöpferischen Fähigkeit der Fürsten stehst. Das ist nicht der Fall! Siehe, am Abend des Ordnungstages fragtest du Mich um das Verhältnis, wie du zu Mir stündest, da Ich die Sieben Meine Kinder nannte. Weißt du Meine Antwort noch?" "Ja, mein UR, Du erleuchtest mich, Du nanntest mich das 'Kind der ganzen UR Schöpfung'."

"Recht gesprochen! Ja, die zu eigenbewußten Leben erwachten Teilgeister sollen Meine Kinder sein; du aber jenes einer UR-Schöpfung! Du hast einst verstanden, was Ich dir an Höchstgesegnetem verlieh, nämlich: Du bist im gerechten Widerhall Mein Negativ; Ich schaffe mit dir und durch dich und du mit Mir und durch Mich! Alles, was in einer Schöpfung wird, geht aus Mir und somit auch aus dir hervor. Daran erkenne deine Mittäterschaft an den gewordenen Werken.

Ich gab dir das Herrlichste, was einem Kinde zu geben ist. Das berechtigt Mich, von dir ein Höchstes einzufordern; und billig ist zu verlangen, daß du dich allein *in Mich* begibst, also nicht persönlich selbsttätig bist wie Meine Engelsfürsten oder Kommende. Sie alle schaffen Einzelwerke mit; du schaffst mit Mir das Ganze eines Tages, denn du warst ein umfassender Werkgedanke, der in Mir seinen Raum besaß. Behalte daher nicht das Einzelne im Auge, sondern stets das Ganze gleich wie Ich. Wirst du ein Einzelwerk gestalten wollen, so wirst du einmal Meinem Herzen ferner stehen, als bei der Wanderung die blaue Himmelszelle in unmeßbarer Ferne blinkte.

Bleibe jederzeit an Meiner Hand, wie jetzt zu Meiner wahren Vaterfreude; und Ich halte Mein gegebenes Wort, demzufolge Ich in Deine Hand die Tage Meines Tat-UR-Jahres lege! Nun, erfüllt dich das nicht mehr, als wenn du Einzelwerke schaffen kannst? Siehe, jeder Engel trägt *einen* Teil in sich; du aber sollst sie allesamt in dir verwahren." Voll Glück sieht Sadhana empor, schmiegt sich wieder an UR an und sagt: "Führe mich an Deiner heilig-guten Hand; *Dein* will ich sein und nicht mehr ich!" Die Fürsten wetteifern, dem UR-Kind von sich den besten Teil zu geben. UR erwidert:

"Gesegnet sei dein Wort, Meine Sadhana! In Mir bist du geboren, *du bist Mein*, dich trug Meine Innerheit! – Doch auf ins Heiligtum! seht, die UR-Sonne hat sich gewendet, bald läutet die Glocke den Feierabend ein." Die Kinder kehren vom Schöpfungsfeld ins Vaterhaus zurück. Ihr Wirken war sehr groß, und UR freut sich über ihren guten Willen. Im Allerheiligsten begibt Er sich auf Seinen Thron, Sadhana legt Weihkraut in die Opferschale, und das Feuer vom silbernen Teller loht hell auf. UR ergreift Sein 'Arbeitsbuch' und sagt:

"Meine Kinder, soweit der Tag des Willens eine Einheit mit Mir vorgesehen hat, habt ihr sie erreicht. Gesegnet könnt ihr ruhen in der zweiten Nacht, die gesteigerte Kräfte bringt, um den Morgen samt dem dritten Tage zu erleben. Aber eines liegt noch vor: Die vier ersten Arbeitstage verlangen

vier Entscheidungen. Am Ordnungstag habt ihr zuerst die Anerkennung der Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen und des freien Willensgesetzes herbeigeführt.

Ich wies besonders darauf hin, das kraft des freien Willens wohl einmal ein Kind von sich aus die Verbindung lösen kann und die aufgehobene Verbindung schwierig wiederherzustellen sei. Deshalb kann es nicht bei der einen Entscheidung bleiben, die Meinen Bedingungen als unwandelbaren Gesetzen sowie dem freien Willen als wandelbaren Gesetzen gilt. Das erste ist *Mein Grund*, das zweite ist der *Grund des Segens*, der den Kindern zur freien Entwicklung gegeben ist. Ihr habt beides anerkannt, und Ich knüpfte eine 'Wiedergutmachungsfolge' an bei Mißbrauch des freien Willens zum Schaden einer Schöpfung. Die zweite Frage lautete:

"Soll eine Wiedergutmachung durch das freie Willensgesetz oder durch die Mir vorbehaltenen Bedingungen geschehen?" Das ist noch zu entscheiden, dann mag der Tag zur Ruhe gehen, und Ich will euch in dieser heiligen Schöpfungsnacht sorgsamst tragen. – Michael, bringe als Dominant des Willetages die erste Antwort dar." UR gibt Sein Buch auf den Heiligen Herd zurück. Die feierliche Stille läßt die Kinder die gewaltige Bedeutung dieser Frage ahnen. Ernsthaft ziehen sie alle gesammelten Erkenntnisse zu Rate. UR ist unsichtbar geworden. An der ruhig brennenden Flamme messen die Ersten ihre eigene Unruhe, die sie befallen hat. Doch die Flamme lehrt: 'Ihr seid nicht allein!' Aus dieser Lehre entnehmen sie auch die Entscheidung.

Doch schnell ist das nicht getan; davon hängt mehr als nur ein Tagwerk ab. Ein schwerer Ernst, verlagert auf das ganze Jahr, tritt an sie heran, und sie fühlen drückend eine Spannung zwischen den gerecht gestellten Bedingungen und dem Freiheitsgesetz. Hat UR das Tat-Werk nicht zum Selbstzweck, sondern zum Kindzweck geschaffen, dann müßte auch der freie Kindwille vorherrschend sein. Sind aber nicht *zuvor* unzählige Werke an innerheiliger Größe gewesen bis zur herrlichst vorgebauten viergeteilten Schöpfung, die den Tat-Zyklus geboren hat? Wie könnte also für das hehre Schöpferwerk

das zugunsten der Kinder gegebene Freiheitsgesetz bestimmend sein? – Jede bisherige Schöpfungsfolge war ursächlich auf die Bedingungen gegründet und werkmäßig vollendet worden. Müßten also die Bedingungen nicht ausschlaggebend sein? –

Welche Fülle UR der Freiheit gab, haben sie genug verspürt. Daß sie dadurch je woanders hingelangen könnten, kommt ihnen gar nicht in den Sinn. UR sprach von Kommenden. Die Glocke schlägt die letzte Tagesstunde an; ihr Hall läßt Raum und Zeit erbeben. Michael und Elya gehen zum Heiligen Herd, und da ist UR wieder sichtbar. Sein hehres Antlitz ist von unnennbarer Güte überstrahlt, und der Glanz Seiner majestätischen Gestalt bricht sich an den kristallinen Mauern des Allerheiligsten. Und also entscheidet der Fürst des Willens:

"Hohe Macht und Kraft, Erhabener! Gewalt ist Dein Name, Stärke ist Dein Wesen! Wer sieht die Flügel, die über Deine Werke ausgebreitet sind, die alles tragen, unter denen alles ruht? Deine Füße sind der Grund; wer will ihn ergründen? Deine Augen spiegeln Deine Höhe; wer kann sie erreichen? Deine Hände formen jede Weite. O Heilig-Heilig, wer will sie messen, da man DICH nicht messen kann? Dein Herz als heiligvollste Nähe ist Unendlichkeit; kein Kind wird dessen ersten oder letzten Schlag vernehmen! Denn beim letzten Werkton streichen Ordnung und Wille in der Schöpferallmacht wie mit leisem Hauche über alle Werke hin, und es steht ein Neues auf, ungeahnt gewaltig!

Du bist das All und es kam aus Dir; Du ließest es zur Offenbarung Deiner Herrlichkeiten werden! Du, der Ewig-Heilige! Niemand kann von dieser Offenbarung als einer Halbscheid sagen: Siehe hier, siehe da! Ich weiß gewiß und bezeuge es kraft Erkenntnis und des Willens: O Heilig-Heilig, ewigwahr der Einige, es gibt *nichts* außer *Dir*! Nichts geschieht ohne Dich; *alles ist Deine Grund-UR-Sache*!

Hast Du uns zur undenkbaren Freude und süßesten Seligkeit einen Schöpfungsrang eingeräumt, der Dir im Sinne eines Tages herrlich angeglichen ist, so gebührt Dir gleichfalls höchste Freude, die Dir als Dank durch Deine Kinder werden soll. Doch eben daraus kann sich das entwickeln, daß wir kraft des Freiheitsgesetzes, welches wir am Ordnungstag anerkannten, *einen Weg und eine Richtung* beibehalten müssen, *ein Gebot* befolgen, *einem Willen* dienstbar sind. Das muß in Deiner heiligen UR-Wesenheit verankert sein!

Du gabst, noch zugedeckt, dem zweiten Fundament zwei Richtungsarten. Die eine führt über Deine erhabene Tiefe, Höhe und Weite in Dein Herz, wie Du gesegnet vorgesehen hast; und die andere kann bodenloseste Tiefe und entfernteste Verirrung zeitigen. In beiden Möglichkeiten ruht die Allgewalt Deiner Offenbarung, der innigen, nie ergründbaren Hingabe an Dein Kindervolk! Ach Herr, All-Höchster und All-Heiliger, wer will das je begreifen?!

Vor der Macht Deiner ursächlichen Hingabe müßten auch wir vergehen, wenn wir ein kleines Ende davon schauen möchten. Allein, *unter* Deinem All-Segen geborgen sind diese Herrlichkeiten zu ertragen!

Dein höchster Schöpferjubiläum ist, uns neben und in Deine Herrlichkeit und hohe Heiligkeit zu stellen, um Anteilnehmer Deines wunderbaren Grundeigentums zu werden. O Ewig-Heiliger UR, laß mich jubeln und Dir danken bis in Ewigkeit, weil Du – kaum am Anfang Deines Tat-UR-Jahres – bereits krönend Deine Machtherrlichkeit enthüllst und uns hast werden lassen zu Deinem Grundeigentum, daß wir Dich bei uns haben dürfen als unsern schönsten und heiligsten Besitz!

Zufolge dieser urherrlichen Gaben, die Du mit dem Freiheitsgesetz als Brücke zur seligmachenden Verbindung mit Dir Deinen Kindern zukommen läßt, soll das freie Willensgesetz *grundlegend* eine Wiedergutmachung bei rechtloser Inanspruchnahme dieser Freiheit bringen, und die dem Gesetze

innewohnende Freiheitsfülle soll die Umkehr und Umwandlung einer falschen Tat ergeben. Eine Wiedergutmachungsfolge aus den Dir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen kann Dir, Heiliger, keine Genugtuung sein. Du wärest dann auch der alleinige Vollbringer! O Herr, ewig hast Du recht, daß es Deiner unwürdig wäre, vollbrächten Deine freigebohrenen Kinder nichts aus sich! –

Die Wiedergutmachung bestünde auf solchem Wege nur dem Namen nach, weil Du sie kraft der unwandelbaren Gesetze zuwege brächtest. Darum hätte sie von seiten *jenes* Kindes selbständig und freiwillig zu geschehen, dem sie zur Last zu legen wäre. Auch dann, wenn Du vielleicht einmal Dein ganzes Kindertum an eine Wiedergutmachungsfolge anschließen müßtest, soll sie freiwillig möglich sein.

Die ursächliche Verbindung zwischen UR-Kern und Urzelle wird ihren Anteil tragen müssen, denn sie ist unauflösbar, weil der ihr innewohnende Schöpfungssegen Dein heilig-guter Werksegen ist. Es dürfte dieser auch alleinig sein, der den Wiedergutmachungswillen stärkt und das Gelingen dazu gibt. Gründe es, All-Heiliger UR, auf das freie Willensgesetz und lasse dabei Deinen Schöpfungssegen als Geheimverbindung walten. – Denn Dein ist der Raum, Dein ist die Zeit und Dein ist das Geschehen! 'Vollendung' heißt Dein Werk.

Laß uns DICH preisen", alle stellen sich bei diesem Aufruf im Halbkreis vor dem Heiligen Herd auf, "laß uns Deinen Namen lobsingend; und Dir sei wohl gefällig unser Dank und unsere Anbetung. Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr und Höchster, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Amen."

Die Mauern, Säulen und Geräte des Heiligtums geben das mit großer Kraft gesprochene Wort zurück an *Den*, der mächtig auf Seinem Stuhle sitzt, dessen Name Wunderbar, Rat, Macht und Kraft, Ewig-Wahrhaftig, Hochprie-

ster Melchisedek und König von Salem ist. Das Allerheiligste erstrahlt in erhabenem Schöpferglanz einer Tagvollendung.

Die Jubelnden halten ihren Atem an, denn feierliche Stille senkt sich nieder. Im hehren Schweigen sehen sie URs leuchtende Herrlichkeit. Ist Michaels Antwort so bedeutend, daß geschieht, als wenn UR Selbst entschieden hätte? Noch wissen es die Kinder nicht; selbst eine Antwort wird nur soviel vermitteln, als der Werkfortgang es nötig macht. Auch sie werden nie die Tiefe dieses Sinnes fassen können und die Tragik eines Geschehens erst erkennen, wenn eine Abwandlung geschehen ist. Aber bis dahin? Ach, UR sieht voraus, die Erbarmung deckt schon jetzt die Hände über ein Geheimnis, und Sein Herz ist bereit aufzunehmen, was am Boden einst zerschlagen liegt.

Doch es sind getreue Kinder Ihm zur Seite, und der Willefürst hat seine Arbeit gleichfalls gut vollendet wie am Tag vorher der Träger Seiner Ordnung. – So blicken Seine Augen freundlich auf die Kinder nieder, Er streckt über sie die Hände aus und erteilt den letzten Abendsegen. Dann öffnet Er das Herz, damit die Ersten in Ihm ruhen können. Noch einmal nimmt Er das Schöpfungsbuch zur Hand, das noch aufgeschlagen liegt, seit heiliger Frührotschein die verborgene Quelle traf, an der Er, der Höchste, den Tag aus Seinen heiligen Lebenswassern schöpfte. Und Er spricht:

"Amen! Und noch ein dem Werk geheiligtes Amen! Es soll der Wille über dem Gesetz und der Erfüllung walten, damit nicht anderes geschieht, als was Mein Willeträger angefordert hat. Wäre aus einer von Mir geleiteten Erkenntnis die Entscheidung gefallen, so könnte jederzeit ein unwandelbares Gesetz die Folge bringen. Doch kraft eurer Erkenntnis und freiem Willensentschluß

bleiben die wandelbaren Gesetze zum höchsten Segen Meiner Kinder als Vollendungssymbol der Wiedergutmachung bestehen!

Ein Geheimnis behalte Ich MIR vor, über das ein anderer Tag die Frage und

die Antwort geben soll.

Nun naht die Nacht, die Zeit Meines ureigenen Schaffens, denn sie ist Mein inwendigster Tag und voll Meines Lichtes. Da erhaltet ihr – unbewußt des Lebens – frische Kraft, und der nächste Morgen schenkt euch seine Herrlichkeit. Die Nacht verwahrt in ihrem ersten Teil den abgelaufenen Tag und seine Güter. *Ich allein* bewirke, daß alle Tagesgüter zu neuem Aufbausegen für den neuen Tag umwandelt werden.

In vier Stunden bis zur Mitternacht wird alles bis zum höchstgesegneten Abschluß eingeordnet. Sendet dann die Mitternachtsglocke ihren letzten Ton durch die UR-Ewigkeit, so gestalte Ich in vier Stunden, in denen je ein Wesenszug Meines UR-Ichs wirkt, viermal vier Tagesstunden vor im Aufbau und im Ziel. Richtung und Lauf, die den Aufbau dem Ziel entgegentragen, bleiben dem Kindvolk überlassen. Sie werden von Mir mit dem Erfüllungsegen vorbedacht, damit der ganze Tag die Krönung durch das Ziel erreichen kann.

Nun nehmt den Abendsegen dieses reichgefüllten Tages hin. Meine Kinder, Ich als Schöpfer segne euch; denn beide Tage, die Meinem Schöpferwesen galten, sind vollbracht und – gut geworden! Alles ist gut, aus Mir und auch aus euch. Darum fließt der volle Segen euch aus Meiner Schöpferherzkammer zu. Werdet ihr aber einmal Meinen UR-Segen erhalten, nachdem ihr aus allen Meinen Wesensteilen in euch aufgenommen habt, dann – ja dann bricht ein Abend über euch herein, dessen Übermaß Ich euch mittragen helfen muß!

Doch schon jetzt sind eure Herzen bis zum Rand gefüllt, weil ihr Mir von eurem Leben soviel dargegeben habt, als euch in den zwei ersten Tagen des Tat-UR-Jahres möglich war. Darum kommt die Fülle eurer Darbringung als Abendsegen auf euch zurück. Eure Arbeit ist geheiligt, und so ist euch auch der Lohn gewiß, der den nächsten Tag erleben und vollenden hilft. Nun aber seid ihr schaffensmüde." –

UR schreitet links um den Herd und begibt sich mitten unter Seine Kinder. In der linken Hand hält Er das Buch, mit der Rechten teilt Er Seinen Segen aus. Da sehen sie Ihn, ach, wie herrlich nah! Keine Stunde brachte ihnen je ein solches Maß glücklichsten Gefühls. Sie sind an der Vaterbrust geborgen. – Der Weihrauch löst sich aus der Opferschale, er hüllt die Szene ein. Die Gesegneten schließen ihre Augen, und UR schließt auch das Schöpfungsbuch, in dem der zweite Tag als 'heiliger Gewinn' verzeichnet steht. UR bettet sänftlich Seine Kinder in Sein Wesen ein. Am Herd bedeckt Er das Feuer mit Seiner Rechten, bis eine kleine stille Flamme brennt, ganz stetig und gewiß. Die Opferschale ruht, die Geräte werden eingehüllt. Nun ist das Heiligtum in der Gottheit und nicht mehr UR im Heiligen Haus wie während jedes Tages um der Kinder willen.

Heilige Einsamkeit umgibt den Höchsten. Diese Einsamkeit schafft einen neuen Tag.

Der dritte Schöpfungstag

Da ward aus Abend und Morgen, der dritte Tag.

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte Er Meer. Und Gott sah, daß es gut war.

Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen, Gras und Kraut, das sich besame und fruchtbare Bäume und eine jeglicher Frucht trage und habe seinen eigenen Samen bei sich selbst auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamte, ein jegliches nach seiner Art. Und Bäume, die da Frucht trugen und ihren eigenen Samen bei sich selbst hatten, ein jegliches nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. (1.Mo.19,13)

Und Ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupte und in seiner Hand eine scharfe Sichel. – Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden! Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde, und die Erde ward geerntet. (Off.14,14-16)

"Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört." (Off.17,9)

Die dritte heilige Mitternacht!

Zwischen dem Tage des Willens und dem Tag der Weisheit. UR sitzt am Borne Seiner Macht und Kraft, Gewalt und Stärke. Er legt Sein Herz hinein, daß die Wasser es umspülen. Da öffnet sich die zweite Kammer, da fließt aus ihrer Tiefe neues Leben, zur heiligen Höhe der All-Kraft emporgehoben. So vermählen sich Quellwasser und Herzstrom und werden leuchtendes Licht heiliger UR Ewigkeit.

In der ersten Stunde nach Mitternacht bedenkt UR einen Anfang und ein Ende. Aber beides gibt es nicht in Ihm; das Gewordene und was Seine Schöpferhände noch zu Werk und Wesen formen, ist vollkommen.

Den geheimen Lauf der zweiten Stunde wird kein Lebewesen je verstehen, dürfte es auch das Verborgene erschauen. Die Kraft steigt zu unmeßbarer Höhe hoch und bildet in herrlichster Entfaltung einen endlosen Baldachin, der die UR-Ewigkeit beschattet. Oben nimmt sie von dem Besitz, was ihr aus UR-Quell und Herzstrom zubereitet ist. Sie formt es zu einem Anfang und dessen Ende, die beide abermals den Ring zu neuem Raum, zu neuer Zeit zusammenschließen.

UR schaut zur Höhe, wo sich des Wesens Kraft entfaltet hat. Das ist ein Allmachtsspiel zwischen der Gottheit und dem neuen Werk. – O Heilig-Heilig, Du bist ja so erhaben! und weht doch nur ein winzigstes Gefühl aus Deinem UR-Sein auf die Welt herab. Es läßt sich zwar empfinden, aber – ach – nur mit mageren Worten schreiben. Doch es loht im Inneren, überwältigend, denn es kommt von Dir, o Heilig-Heilig! Das ist die dritte dreifach gesegnete Stunde nach der hohen Mitternacht. Das ausgebreitete Kraftwesen strömt unaufhaltsam nieder wie eine weiße Wolke für die kommende Kostbarkeit. Ist es ja der Geist der Höhe, der dem dritten Tag zu schenken weiß, was an Fülle zubereitet worden ist. Die weiße Wolke teilt sich; da wird der Geist sichtbar, der nach der geöffneten zweiten Herzkammer greift. Er läßt Quell und Strom darin vereinen, bis die dritte Stunde sich erfüllt.

Das sagt die Glocke. UR in Seiner herrlichen Geistgestalt gibt das Wasser

zum heiligen Born zurück; es soll am Tage heimlich raunen und Verbindung schaffen zwischen Werkmeister und Werk. Aber der mächtige Strom entquillt der Herzenstür; seine Wogen wälzen sich, wunderbarst gelenkt, durch die Lande. An seinen Ufern steht die Kraft; sie leitet das Gewässer, das die Gestade segensvoll umspült. Das hat der Wille so geordnet, und nun kann der Weisheitstag beginnen. Viermal schlägt die Glocke an, und die Nacht versinkt hinter Morgenrot. Der Höchste hat Sein Werk bewacht, damit es dort aufs neue leben kann, wo zuvor der Abend ihm Vollendung brachte.

Aus weißem Nebel enthüllt sich das Heiligtum. Es ist herrlicher geworden. Aber wird vollkommener, was URs Vollkommenheit gestaltet hat? O, ihr Schöpfungsrätsel – und doch ist's zu erkennen! Nicht die Vollkommenheit nach Menschen wissen, sondern GOTT sagt euch die Wahrheit! Vollkommen ist UR, in und außer sich! Vollkommen sind auch Seine Werke, die geheimen und die ersichtlichen. Doch wenn ein Werk im anderen sich spiegelt, da steigt die Vollkommenheit in der Vollkommenheit und überbietet sich in ihrer Herrlichkeit! Das ist ein Strahlen hin und her, auf und ab, nach innen und nach außen, daß der erste Engel ruft: "Die Vollkommenheit wird abermals vollkommen!"

Wenn ein Werk im anderen sich spiegelt! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört! UR spiegelt sich in Seinen Kindern; sie sind Sein Ebenbild! – Und sie erwachen, an denen ER Sein Werk erprobt! Strahl ist bei Strahl, sich in Vollendung einend, daß die höchstmögliche Vollkommenheit jedem Tag zu bringen sei. Es spiegelt sich das erste Werk im zweiten, denn das Heiligtum sieht das Erwachen seiner Kinder, und diese sehen ihres Vaters herrlich-schönes Haus. Beide, Heiligtum und Kinder, messen sich; und auch das ist gut!

Die erste Stunde des dritten Schöpfungstages lehrt die Ersten die Rückschau zu den vergangenen Tagen der Schöpferwesenheit. Erst die zweite Stunde schenkt ihnen die Sichtbarkeit des Höchsten. UR sitzt auf Seinem

erhabenen Stuhl. Der Glanz Seines königlichen Kleides vermählt sich mit dem Licht der UR-Sonne. Über Seinen Schultern hängt der goldfarbene Überwurf, der Würdemantel des Hochpriesters, weil an diesem Tage Melchisedek von Licht-Heilig herrscht. Seine Krone, deren dritte Zacke zur Stirnmitte steht, leuchtet so hehr, daß die Kinder atemlos unter der strömenden Kraft verharren.

Vom silbernen Teller loht das Feuer hochauf, und die zuvor leicht schwingende Opferschale beginnt ihre großen Lebenskreise. UR schlägt die dritte Seite Seines Werkbuchs auf, den Tag der Weisheit. Auf inneren Anruf erheben sich die Ersten; stehend vernehmen sie, was der Schöpfung gelten soll. Und also spricht der Heilige:

"Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, daß man das Trockene sehe! Des Willetages Wasser sollen in Richtung und Lauf durchfluten, was bisher wurde. Jedes Kind sei wie ein Bach, der seinen Weg aus freiem Willen zu Mir bahnt; und ein großes Wasser gleiche vielen Kindern, die aus Meinem Geiste eines Geistes sind, in die Ich Meine Weisheit senken will, wie sie aus Mir fließt, den Tag zu überstrahlen. Das geschehe! Meine Kraft bewirkt das Ziel, wie Ich es in Mir trage als Mein Werk. So soll der Kinder Werk – mit ihrem Geiste angefüllt – sich als Frucht des Tages offenbaren, daß es anzusehen sei wie Gras und Kraut und Bäume, die in sich selbst den Samen tragen. Jede gute Tat soll als Samen für die Kinder und Mein Werk ein Segensträger sein! Das geschehe also! –

Ich will Meinem dritten Geist das 'Zeichen' geben, das die guten Früchte ernten, die anderen vernichten kann. Keinem Kinde wird es je möglich sein, segenslose Taten zu verbergen; denn die Dornen künden es. Die ausgesandten Schnitter merken in der Kraft, wo die Frucht aus Meinem Geiste herrscht oder wo die unbrauchbaren Früchte. *Die Weisheit wird die Wahrheit wissen!* Sie, der Strahl des hochheiligen Priestertums, birgt das wahrhaftige Wort in sich. Mein Wort wird zum Segen werden und als klarstes Licht erscheinen denen, die in seinem Strahle stehen. Selbst aus Meinem

mitternächtigen Quell wird manches hehre Wesen, Wort und Werk den Kindern offenbar, die die Fruchtbarkeit aus Meinem Geiste in sich tragen. Das geschehe also!"

UR legt das Buch aufgeschlagen auf den Heiligen Herd. Ein Licht aus Ihm trifft die Ernsten, daß sie aufschauend den Priester erkennen, der heilig handelnd all Sein hohes Tun erfüllt. Auch hier eine Sinfonie aus Licht und Farbe, Glockenklang und geheimen Chor. Die UR-Sonne faßt Strahl und Klang zusammen, und Schöpfungsfriede kommt auf die begonnene Tat. Da neigen sich die Kinder vor der hohen Heiligkeit, wortlos bringen sie die erste Morgenandacht dar. Erst müssen sie hineinwachsen in den Tag, der ihnen aus dem Priestergeiste Worte reden lassen wird. Der Geist der weißen Wolke umhüllt ihr zartes Wesen. Aufs neue müssen sie im Sinne der dem Tage zugeteilten Eigenschaft aus Geschöpf, Geist und Seele sich das 'Kind' erringen. Denn erst nach siebenmaliger Lebensprobe sind sie vollkommene Kinder URs. Jetzt herrschen Tage; später werden es Taten sein, die zum Siebenfachen führen. Nun spricht UR:

"Meine liebliche Sadhana und ihr Engelsfürsten, Träger Meiner Eigenschaften! Seht, den dritten Tag habe Ich zur Offenbarung Meiner hohen Herrlichkeit gemacht. Ihr sollt ihn mit MIR gestalten und als Meine freigebornen Kinder an der Personifikation Meines Schöpferwortes mitwirkend tätig sein.

Aus Meiner Priesterherzkammer fließt der zweite Strom durch Raum und Zeit. Darum laßt in euch den erhaltenen aus Meinem Priestertum geweihten Teilgeist lebendig werden und empfängt hierzu die Berufung und die Weihe. Denn nun sich Meine Offenbarung für euch steigert, bedarf es auch für euch vermehrter Einsetzung, bis das Tat-UR-Jahr vollendet ist. Dir, Meine Sadhana, gebe Ich zuerst die Erwählung wieder in die Hand, wie auch den beiden ersten Fürsten. Die zweite Stunde sieht außerdem die Erwählung des dritten Lichtträgers vor."

Sadhana kniet vor dem Heiligen Herd, ihre Hände auf die goldene Herdecke legend, die von da aus durch die zweite Pforte des Heiligtums in unmeßbare Ferne wie ein Teppich rollt. Und sie sieht empor; ein urgewollter Werkfortgang, denn während der beiden ersten Schöpfungstage knieten sie mit geneigten Angesichtern. Nun können sie sie schon vom ersten Sehen an erheben. Damit ist die Kraft der Andacht gesteigert. War es ja der priesterliche Geist, der zur Höhe Seiner Allkraft stieg und als 'Segensstrom' sich auf das neue Tagwerk niederließ. Diese Anbetung gibt innerste Verbindung, nicht allein zwischen Schöpfer und Geschöpf, Geist und Teilgeist, sondern bringt bereits das Licht der Seele und dem Kind.

UR steht auf. Dem heiligen Gefäß, nach dessen Vorbild der Seraph Elya am Vortage die Becher schuf, entnimmt Er Wasser und sprengt es über das Herdfeuer, wonach sich köstlich weißer Rauch erhebt. Damit empfängt Sadhana die Weihe und des Priesters Weisheit. Und sie darf das Tagwerk überschauen, ohne daß das einzelne ihr plastisch wird; denn auch sie braucht freien Fortgang. UR spricht:

"Mit Licht und Wasser als Symbol fortdauernd erneuernden Lebens wird ursächlich jedes Werk bedacht. Sie übergießen zahllose Gefilde. Es gibt kein Werk, das nicht den Strahl der Kraft empfangen hat, der es zurück zu Licht und Wasser trägt, wodurch das Werk mit seinem Meister stets verbunden bleibt. Das gilt besonders euch, den frei geborenen Kindern, wie auch den Werdenden. Jeder muß durch eigene Aufnahme von Licht und Wasser selbst zum Strahle werden. Sendet er aus dieser Kraftentfaltung seinen Strahl zurück, so entsteht die Reflexion der ursächlich aus Mir kommenden Verbindung.

Durch diesen Strahl ist aus anfänglichem Wissen die Weisheit Meines UR-Geistes zu schöpfen. Diese Weisheit gibt Dir, Mein gerechtes Negativ, die heilige Weihe. Als Priester weihe Ich dich Mir, deiner eigenen Vollendung und der Vollendung des Tat-UR-Jahres! Und nichts, nicht einmal du selbst, wirst diese Weihe nichtig machen können! Löse deine Aufgabe und bleibe

eingedenk: Du bist Mir ewiglich vermählt!" UR segnet Sadhana. Es ist nicht gegeben, einen lauten Dank darzubringen; dennoch hat UR Seinen Dank. Keine hohe Seligpreisung ist's, sondern das einfältige Lob eines Geistes, der den UR-Geist über sich verspürt. Das aber rechtfertigt die zweite Segensstunde. Auch die sieben Lichtträger werden dergestalt berufen und erhalten ihre Weihe. Diesem Akt fügt UR hinzu:

"Meine Kinder, ihr seid auch für den dritten Tag die Träger Meines Reichs geworden, und als Fürsten sollt ihr *Mir in Meinem Heiligtum dienstbar sein!* Doch erst der nächste Tag wird euch als Hüter Meiner Heiligkeit umfassend den Dienst enthüllen, wenn beide Eigenschaften Meines Priestertums dem Tat-UR-Jahr gegeben sind. Wohl könntet ihr – es euch jetzt lehrend – es schon erreichen, denn eure Herzen regen sich. Doch in jeder Hinsicht ist es besser, ihr wachst in euer Tun hinein. Es ist köstlicher, *aus euch* das Hüteramt zu erwerben.

Gleich meiner Sadhana erhaltet ihr die vierfache Weihe: Mir, dem Werk, euch selbst und der Vollendung des Tat-Zyklus. Und es gilt dasselbe Wort: Nichts hebt diese Weihe auf, *sie bleibt im Hochamt Meines heilig-wahren Priestertums!!* – Übernehmt die Tagesarbeit zu Meiner Freude, zum Segen dieses Tages, dann geht euer Ziel in Meine Hoheit ein! Bleibt eingedenk, daß Ich euch zu einem königlichen Werk berufen und erwählt habe."

Die Fürsten erhalten ihren Segen. Auch sie danken erst im stillen Wort. Hernach steht Uraniel zwischen Sadhanas Stuhl und Heiligem Herd und sagt: "Ewig Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du gabst der ersten Tagesstunde aus der Überfülle Deiner Macht, was sie zwischen Abend und Morgen als Gedankengut vorbedacht hatte. Du hast aus heiligem Nachwerk Deines Wortes die Sichtbarkeit hervorgerufen, nun vom vollen Lichte Deiner Sonne überstrahlt. Und Du hast uns geweiht! Was aber, guter UR, wären wir, wenn nicht Du uns in DIR zubereitet hättest und kraft hochheiliger Weihe uns die innere und äußere Rückkehr sicherst? Was, königlicher Priester, frage ich, könnten wir entnehmen aus der Vielheit Deines reichen

Segens, wenn nicht die Weihe uns auch die Befähigung dazu verleiht?

Diese Erkenntnis, als Gabe von uns allen auf den Heiligen Herd gelegt, hat zuerst Dein priesterlicher Geist in uns entzündet; aber sie ist auch aus uns geworden. Wir fühlen ja das Band zum Werk, das schon hinter uns vollendet liegt, das steigernd sich in Herrlichkeit vor uns enthüllt. Wir wollen Dir auch *aus uns selbst* die Gabe opfern; nimm sie an, Hochpriester Melchisedek, und opfere sie Deinem Werk! Laß es unsern ersten Dank am Tage Deiner Weisheit sein. Achte ihn in Güte und in Gnade wert; denn sieh, uns ist der Morgen kaum erwacht, wir stehen am Anfang seines neuen Werdens." Uraniel hat als erstes Wort der Kinder gut gesprochen. UR belobt ihn und sagt:

"Träger Meiner Ordnung, gerecht ist der Dank und gut die Gabe, Ich schreibe beides in Mein Priesterbuch. Ja, aus dem Kraftstrom Meiner Weisheit ist euch Erkenntnis zugeflossen; allein, nur die Substanz habt ihr von Mir direkt erhalten, den geheimen Antrieb aus dem Priesterherzen. Die Erkenntnis selber schöpftest du aus dir und Meinen Kindern. Darum opfere Ich die Dankesgabe unserem Tagewerk. Wird ein Opfer also angenommen, so bringt sein Rauch den Opfernden Segen und Frieden. Das leite Ich im Hochamt Meines Priestertums."

Darüber herrscht viel Freude, zugleich auch ein Nachdenken. Wie oft schon erhielten sie Segen und Frieden aus des Schöpfers Hand, und es ist nicht zu sagen, daß sie weniger empfangen, als ihnen nun geboten wird. Dennoch spüren sie, daß sich ihre Herzen voller füllen. Herrscht des Priesters Wesenheit in UR stärker vor als die des Schöpfers? Wem gebührt also größerer Dank: dem ersten oder zweiten Wesensteil?? Das ist am Tagesanfang eine große Frage, die erst der Abend völlig lösen wird.

Die Kinder mühen sich darum, weil sie nicht nur alle Herrlichkeiten nehmen, sondern ganz bewußte Rückgeber werden wollen. Sadhana stellt die

Frage, was nicht bloß für den Tag geschieht; vorausleitend ruht ein Verborgenes in Gottes Hand. Mit der Frage wird später Kommenden, deren Teilgeist nicht so groß wie der der ersten ist, ein gutes Licht gezeigt, damit sie sich von der Erkenntnisreife der vergangenen Tage frei führen lassen. Darum antwortet auch UR:

"Meine Sadhana und Kinder Meines Herzens! Wer sucht und um die Wahrheit ringt, dem wird sie sich von selber öffnen. Nehmen bringt viel Freude; aber Geben fördert ewigwahre Seligkeit! Und es bleibt sich gleich, ob ihr gegenseitig oder Mir gegenüber lieber Geber werden möchtet. Zwar bleibe Ich der UR-Geber aller Gaben, bin aber auch der UR-Nehmer dessen, was Mir Meine Kinder bieten. Bei den Mir dargebrachten Gaben messe Ich weder Stückzahl noch Gewicht, sondern stets die Freudigkeit des Herzens! Erkennt das und höret weiter:

Mit Recht nennt ihr Mich Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, denn alles kommt aus Mir! Mit einer kleinen Unendlichkeit habe Ich euch ausgestattet, daß ihr die Tage überschauen könnt, auch über deren Abende hinaus. Dennoch seht ihr nicht den wahren Anfang noch das Ende eines Schöpfungstages, weil beides Ich allein in der Verborgenheit Meiner unerkannten Mitternacht erschau. Das ist und bleibt Mein alleiniges, urheiligstes Recht!

Dennoch will Ich Mich euch offenbaren, wie es Meinem Herzen wohlgefällt. Ich gab Sadhana den dritten Teil des zweiten Poles, den Ich Mir als WERK erschuf, euch Sieben gemeinsam die zwei anderen Drittel. Wieviel ihr da erhalten habt, soviel könnt ihr von dem *offenbarten UR-Teil* sehen, der Meiner *waltenden* Macht entsprang. Der Teil der *stehenden* Macht bleibt verhüllt! Daran sollen Meine Kinder merken, daß sie *aus MIR* geworden sind. Der dem Werke zugeteilte UR-Teil ist vom Kinde nach der Größe seines Geistes völlig zu erkennen und gilt das gleiche Maß wie bei der Entgegennahme eurer Gaben.

Um euch dieses als persönlichen Besitz zu bieten, schied Ich in der zeitlosen Zeit Mein einheitliches Wesen in die Mir vorbehaltenden und dem Werke zugewendeten Teile. Aus letzterem nahm Ich die zweite Form, Mein HERZ, und bildete aus ihm vier Kammern. Auch diese unterzog Ich einer Grundaufteilung in die sieben Sinneskräfte, um Mich allmählich euch Großgeistern zu offenbaren. Die nächste Schöpfung bringt hierüber noch eine Sonderschau. Das gestaltete Ich nicht, weil Mir ohne die Zergliederung es sonst nicht möglich wäre, Meine Geschöpfe *in ihrem Werden* wieder mit dem UR-Ich zu vereinigen.

Das gilt einzig der Entwicklungsmöglichkeit der Kinder, deren Angleichung an Mein UR-Wesen. *Ich bin ja ewig frei in Meinem Willen!* Diese Angleichung nun auf dem Freiheitsweg herbeizuführen, bedurfte einer bis ins kleinste gehenden Vorbelastungsprobe, die ihr noch nicht ahnt und über die ein anderer Tag die 'Leuchte' fallenläßt. Allein, nun hat sich's schon gezeigt, daß selbst ein Letztgeborenes Mein Anbild ebenso verkörpern kann wie Ihr, Meine Ersten; denn es kommt hier allein aufs Herz des Kindes an.

Meine Allmacht wird es nicht erdrücken, es wird in Mir den Hort des Friedens und die Heimat haben. Dessentwillen teile Ich auch einen UR-Zyklus in Jahre, diese in Monate, Wochen und Tage ein. Daher ist jedes Kind befähigt, Mich vollkommen zu erkennen gemäß seiner vollkommenen und freien Rückgabe an Mich!

Ihr fragt, warum Ich Mich zuerst als Schöpfer offenbarte und ob diese Wesenheit höherrangig sei. Da kommt darauf an, welches Werk und in welchem Grade es im Vordergrunde steht, oder wie die Kinder zufolge ihrer Freiheit Mir gegenüber sich verhalten. Andererseits räumte euch Mein Priestertum ein Sonderrecht wegen eures Dankes ein, weshalb ihr nun der Ansicht seid, dieses wäre höher einzuschätzen als die übrigen drei Wesenheiten.

Keinesfalls liegt das an Meinem UR-Ich! Ihr nennt Mich den Ewig-Einzigen

und Wahrhaftigen. Bin Ich das, wie wäre es denn möglich, daß ein Teil größeren Heiligkeitsanspruch habe als der andere?! Nichts geschieht Meinet-, sondern Meiner Kinder wegen, wie auch das Werk ein Kindwerk und kein Selbstzweck ist! Sie sollen durch Mein ganzes Wesen als Anteilnehmer eines Grundrechtes gehen!! Ich konnte Mich nicht kleiner machen, nur damit Ich euch auf einmal ganz verständlich wäre; euch wäre damit keinesfalls gedient. Beide, Ich und Meine Kinder, müßten sonst das Herrlichste entbehren! –

Ebenso läßt sich Mein Wesen nicht vergrößern. Wäre das, so müßte Ich ein Embryo gewesen sein und kraft Meiner Schöpfermacht ins Uferlose wachsen, so daß selbst ihr Ersten *nie* bei Mir zu Hause wäret. Ihr fragt weiter, ob in Mir dennoch eine Grenze herrscht und in welcher Weise Mein UR-Ich als solches anzuerkennen sei. – Ja, liebe Kinder, das ist eine bedenkliche Gewissensfrage an Mich, und noch seid ihr weder mit dem Wissen, viel weniger mit der Weisheit vertraut, um einen Hinweis zu verstehen. Wir heben uns die schwere Frage bis zum Abend auf, wo ihr dann für eine Antwort reifer seid.

Doch nun zurück zum Ursprung der Belehrung. Ursächlich bin und bleibe Ich der Schaffende, Zeugende, Gebärende, Erhaltende, *der Schöpfer!* Ich schöpfe aus Mir, Ich erhalte auch! Genauso schöpfte Ich Mein Priester-, Gott- und Vatertum aus Mir! Nie wären aus Meines Herzens UR-Einheit vier Kammern als die Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterwesenheit entstanden, hätte *Ich als UR* das nicht mit Meiner Schaffensmacht getan! Vergesst nie: *Nur das Werk und seine Hoheit* haben Mich veranlaßt, Mich euch – wie gegeben – zu enthüllen, weil nur auf dieser Basis das euch angebotene Grund-Eigentümer-Anrecht zu erwerben ist! Und das allein bringt euch die Hochfreude aller Seligkeit, bringt Mir das Hochglück Meiner Schaffung!

Was daher auch für Einzelwesen in Erscheinung treten, so bin und bleibe Ich der UR, ewig-heilig, ewig-einzig und wahrhaftig! Darum mögen Meine

Kinder Mir, dem Schöpfer aller Dinge, die Ehrerbietung zollen, die in andachtsvoller Scheu sich gibt; und Ich sage euch: Solche wahrhaft gerechte Scheu werde Ich in Meiner Liebe und Barmherzigkeit als höchste Preisung anerkennen! Daraus strömt die Segensfülle, die den Kindern das Schöpferwesen doch ertragen läßt, bis sie voll Seligkeit an Meine Vaterbrust gelangen.

Doch gerade diese Seligkeit ist durch eine Demutsschule zu erreichen. Da heißt es, scheu und andächtig dem Schöpfer die freien Willensgaben opfern. Zwar bedarf es dazu außerdem der Heiligung durch den priesterlichen Wesensteil. Denn der Schöpfer legt die geopferten Willensgaben dem Priester vor, der allein das 'Recht der Heiligung durch den Hochdienst' innehat, nicht nur im Allerheiligsten, nein, überall dort, wo sie gerechtfertigt in Anspruch genommen wird. Und das kann in jedem Kinderherzen sein.

Der Teilgeist muß freilich aus der doppelten Verbindung den Rückweg zum UR-Geist wollen, damit seine Urzelle mit dem UR-Kern in ununterbrochene Fraternisation gelangt. Danach erreicht er die Erkenntnis, daß er nicht absolut unter Mir in ständiger Kontrolle steht, sondern zu Mir erhoben ist als Sinnbild Meines Wesens gemäß dem inneren und äußeren Kraftbewußtsein. Hier öffnet sich die Pforte, durch die aus Geschöpf, Teilgeist und Wesensseele das *Kind zum Vater* gehen kann; und es tritt die vorerwähnte Seligkeit in Kraft.

Aus dieser Lehre ist ersichtlich, ob ein Teil Meines UR-Wesens mehr gilt als der andere. Es wäre gut, wenn der dritte Lichtgeist eine Antwort weiß, inwieweit ihr einen Blick in Mein urheiliges ICH geworfen habt. Anschließend werdet ihr als Meine Bauleute eingesetzt." Zunächst herrscht andächtiges Schweigen vor; auch will das Gehörte aufgenommen sein. UR läßt den Kindern Zeit, die der Werkzeit gegenüber nicht zu werten ist. Allzulang besinnt sich der Engel nicht; er begibt sich an den Heiligen Herd und spricht:

"Heilig, Heilig, Heilig, Heilig, Allmächtiger, wahrhaft Ewig-Einziger UR! Über

uns kommt der Reichtum Deines Lichtes und des Lebens, Deiner Herrlichkeit! Du sitzt auf einem Thron; Du offenbarst Dich als *ein Wesen, ein Gesicht*, das wir – hochbeseligt – sehen dürfen, und *eine Urewigkeitsgnade* leuchtet uns! Ja, nun wissen wir, Ewig-Heiliger UR, warum Du nicht Dich in Deinem ganzen Wesen offenbarst, denn kein Kind vermöchte sich Dir so zu nahen, um Dir zu dienen, Dich anzubeten, Dich zu lieben, um *eins* mit Dir zu sein! Geschähe dieses nun in *Deiner Macht*, dann wäre das freie Willensgesetz schlecht bestellt; niemals gäbe es eigenbewußt lebende Kinder, sondern ewiglich die *Nur-Geschöpfe*, die an Deiner All macht hingen.

Du schufst Dir aber keine Ziehedanken, sondern Kinder Deines Herzens. Bildlich, nach der Offenbarung Deines Wesens, sind die unbewußten Werke aus Deinen Händen, Füßen, Brust, Leib und Lenden, aus Deinem Haupt erstanden; doch Deine Kinder, heiliger Herr und Hochpriester Melchisedek, die Du aus Deinem ganzen Wesen nahmst, damit sie Dir ganz anzugleichen wären, hast Du einzig und allein aus Deinem Herzen, aus dem UR-Quell alles Lebens hergestellt!

Bist Du also gar nichts anderes als pur Dein offenbartes Herz, so kann ewig keines Deiner Wesensteile vor- oder zurückstehen, und keinem gebührt ein höherer Dank. Dieses Wissen gibt uns weitere Seligkeit; denn DU schenktest Dich uns ganz! Käme daher einmal eine Schöpfungsstunde, in der etwa Kinder abseits gehen, so sehe ich schon jetzt das heilige Hochziel leuchten: Siehe, dann stellst Du Dich Deinem Werk vollkommen zur Verfügung, dann behältst Du Dir ein *OPFER* vor, welches die Geduld, Liebe und Erbarmung bringt!!

Das könnte nicht geschehen, wenn von einem vorgeschauten Anfang an Du Dein UR-Ich nicht als Schöpfer, Priester, Gott und Vater völlig hingegeben hättest. Darum DIR der Dank, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. Doch an diesem Schöpfungstage steht Dein königliches Priestertum im Vordergrund; und so gilt dem Melchisedek vorzüglich unser Morgendank." Diese Erkenntnis hat einen Palmenzweig erstehen lassen, den der

Engel vor dem Kelchbecher niederlegt. "Du siehst unsern Dank, Du weißt um unsere Bitte, daß wir Deiner Hände Werk vollenden helfen wollen nach dem Maße Deiner Gaben. O Heilig, Heilig, Heilig, Heilig Dir Herr, All-Erhäbener, Allmächtiger!"

Der Dank, von allen Kindern angestimmt, braust durch den Tempel, strömt mit großer Kraft ins All hinaus, in vergangene Schöpfungstage und flutet wie ein Meer zurück zu Zeit und Raum, die das UR-Tum weiter offenbaren. Der Engelsfürst hat sich tief geneigt. – Und UR? Ist da nicht ein hehres Augenleuchten voll Geheimnistiefe aufgebrochen? Freude und abgrundtiefe Trauer, was die Kinder betrifft? Doch die heilige Trauer ist bedeckt im Augenblick, da UR sich erhebt, sonst würden ja Sadhana und die Engelsfürsten sie verspüren. UR hält den Palmenzweig über das Feuer, vier Atemzüge lang, taucht ihn in die Opferschale, bis einmal starker Weihrauch aufsteigt, und gibt ihn dann an jenen Platz zurück, wohin der Engel ihn gelegt hatte. Das ist Symbol! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR spricht:

"Mein Engelsfürst, das Zeugnis Meiner Herrlichkeit offenbart in euch Mein Werk, zumal Mein Wort, das Ich dem dritten Tag des Tat-UR-Jahres gab. Ja, Mir allein gebührt der Dank! Und sofern ihr diesen bei euch als gerechte Frucht erstehen laßt, werde Ich als UR weniger danach fragen, welchem Wesensteil er gilt. Hauptsache ist, ihr gebt ihn ungeteilt, wie Ich Mich ungeteilt euch offenbare!

Einen Augenblick will Ich euch Meine Schöpferfreude merken lassen, was in Meinem UR-Sein vor sich geht zufolge des Mir dargebrachten Dankes." O, was geschieht denn jetzt? Wer erhebt sich allgewaltigst, über die Kuppel des Heiligtums hinaus, so daß Thron und Herd samt Geräten, Opferschale, UR-Sonne, UR-Glocke und unendliches mehr in dieser wachsenden Gestalt vereinigt wird? Zeigt sich da jene Höhe, in der zur dritten heiligen Mitternachtsstunde sich der Geist erhob, ausbreitete und dann allsegnend niederfuhr auf alles Werk? Was ist das für ein Ton, äonenfach in Stimmen ohne Zahl? Hat jede Zahl nicht eine Stimme, jede Stimme einen anderen Ton?

Welch Schöpfersinfonie erschallt aus unerhörter Ferne und doch so lebensnah im Allerheiligsten! Und was für Strahlen, was für Glanz in herrlichstem Goldton eingehüllt, darin die Farben der UR-Ewigkeit sich spiegeln.

Das Bild versinkt. UR sitzt wieder auf dem Thron, gütig lächelnd über Seine Kinder, die, vom Bruchteil göttlicher Majestät getroffen, wie leblos sind. Doch sie sind nicht tot; ihre Herzen blieben in der Schauzeit stehen, und mit geschlossenen Augen halten sie in sich das UR-Bild fest. Nicht einmal Andacht können sie empfinden.

Da neigt der Priester sich voll königlicher Gnade, küßt sie auf die Stirnen, und das bewußte Leben kommt wieder über sie. An diesem Tag erwachen sie zum zweiten Mal. – Wenn aber jede Schöpfung Gottes Herrlichkeiten steigert, wohin dann mit der Seligkeit? wohin mit aller Freude, Jubel, Dank und dem, was das Herz wie trunken macht? Es ist gut, wenn die Kinder mit dem Werke wachsen, so können sie den Reichtum tragen. UR nimmt das Buch der Schöpfung auf und beruft Sadhana sowie die Engelsfürsten zu ihrem Tagesdienst. Es folgt die Weihe von Sadhana, Urael und Michael. Als das geschehen ist, ruft Er den dritten Engel an den Heiligen Herd. Er spricht:

"Ich erwähle dich zum Träger Meiner dritten Eigenschaft, der unumstößlichen Weisheit. Es gibt keine Wahrheit, die nicht als leuchtender Strahl Meines ureigenen inneren Kraftbewußtseins aus Meiner Weisheit kam! Wie jede Meiner hehren Eigenschaften eine Sonderkraft besitzt, so wird 'Meine Wahrheit in der Weisheit' zum festgefügteten Ausdruck dessen, was aus ihrer Licherfülle zu geschehen hat! –

Strecke deine Hände aus über den Herd, Mein gewaltiger Cherubim, Mein sanfter Seraphim. Dein Name, Cherub, sei Zuriel, und dein Name, Seraph, sei Helia. Als Hoheitsträger Meiner Weisheit vertretet ihr Mein inneres und äußeres Priestertum. Dem Werke gegenüber seid ihr der dritte Engelsfürst, die dritte Fackel an Meinem Stuhl. Nehmt das Zeichen eurer Würde entgegen." UR hebt die silberne Glocke am dritten Leuchter weg, dessen Kerzen

wie die der beiden ersten Leuchter seit dem Morgen brennen. Das UR-Sonnenlicht, der feierliche Glanz des Heiligtums, fällt auf eine Sichel, die in ihrem Schimmer alle Strahlung ihrer Tageszeit zusammenfaßt. Der Heilige gibt die Sichel dem erwählten Engel und sagt:

Diese Sichel *ernte* die Frucht Meiner Aussaat, den Lohn Meiner Arbeit, die Erfüllung Meines Ziels, auf dessen Reife Mein UR-Werk wartet! Was du erntest, bleibt als Frucht in Meiner Scheuer. Niemand kann sie je verderben, keiner kann sie Mir entwenden! Sollte aber einst ein Dieb die Ernte überfallen wollen, dann schwinge deine scharfe Sichel über das verdorrte Gras, das faule Kraut, die morschen Bäume, damit der Boden, der durch Mein Schöpferwort als 'ERDE' aus den Wassern stieg, gereinigt werde zu fruchtbarem Land für neues Schaffen! Ja, dann schneide mit der Sichel, bis ein neuer Tag uns seine Stunde dem Geernteten und dem Gemähten neuen Aufstieg bringt!

Geerntet wird ein Kind, das die Weisheit als höchsten Ausdruck der Heiligkeit und Offenbarung Meines Priestertums anerkennt. *Gemäht* wird, wer sich diesem widersetzt! Jede Schöpfung muß reich an heiligen Handlungen sein, die keineswegs zu entraten sind. Wer glaubt, Mein Priestertum sei etwa irgendeine Nebensache, der täuscht sich schwer; und ihm werden selbst die Früchte nicht viel helfen, daß er auch geerntet wird! Müßte Ich etwas aus *alleiniger Gnade* als brauchbar bezeichnen, so wird ein solches Kind kaum auf *geradem Weg* zu Mir ins Vaterhaus gelangen. Anteilnehmer des Grundeigentums wird niemand eher, als bis etwa Versäumtes nachgeholt worden ist. –

Als Hüter setze Ich euch an der zweiten Pforte Meines Heiligtums ein. Auch durch sie gehen einst Gesetzesträger. Wie durch die erste Pforte die unwandelbaren Gesetze getragen werden, so sind es hier die wandelbaren für die Kinder. Gerade diese Gesetzesträger bringen auf dem *Rückweg* Meine gerecht gestellten Bedingungen herein, sobald selbe von Kindern nach Anerkennung wie der umgestoßen werden wollen. Prüft die Träger hinaus und

herein; denn Meine Weisheit ist es, die sowohl die Bedingungen wie auch die wandelbaren Gesetze kraft ihrer Wahrheit prüfen, deuten und ausüben kann und wird.

Meine Weisheit dringt mit ihren Strahlen bis in das Verborgenste hinein. Von ihr bleibt nichts ungesehen! Darum ist sie ja die erste Eigenschaft des Priestertums und wird durch dich, Mein Fürst, als erster Hüter an die zweite Herzkammertür gestellt. In ihr ruht der gerechteste Ausgleich zwischen Bedingungen und wandelbaren Gesetzen. Sie verkörpert zum ersten Teil den Anwalt Meines Werkes, würde einmal ein Gericht herausgefordert; denn sie ist unbestechlich.

Sei ewiger Hüter Meines priesterlichen Lichtes und der ihr zufließenden Strahlenkraft. Mein Wort soll der Tatsegen für das UR-Jahr sein!" Danach knüpft UR das Band in der Farbe der priesterlichen Toga an Zuriel und Helia selber fest, und die Sichel funkelt silbern auf ihrer Brust. Dabei leuchten die im vorigen Schöpfungstag erhaltenen Sterne über den Kindern wieder auf. UR gebietet:

"Gib die Sichel an den Platz, Mein Engelsfürst, der dir recht erscheint, wo sie bis zur Vollendung des Tat-UR-Jahres bleiben soll." Helia überläßt es Zuriel allein, nach dem Gebot zu handeln; und er tut, wie an den Vortagen die zwei Ersten taten. Weihrauch steigt auf, denn ein Teilwerk ist nach Ordnung, Wille und Weisheit fertig. Eine innere Zwiesprache zwischen UR und den Lichtgeborenen beherrscht die heilige Stille. Das UR-Bild aber, das die Kinder sehen durften, ist ihnen lebensnah geblieben. Im herrlichen Gewand gebietet Melchisedek sich unter die Seinen, fordert sie auf und sagt:

"Folgt Mir, liebe Kinder, denn an diesem Tag ist vielerlei zu tun. Des Inneren habt ihr zur Genüge nun erhalten, also muß das Äußere wieder an die Reihe kommen." Zu Seiner Rechten geht Sadhana, links Zuriel mit Helia, die andern folgen. Sie begeben sich durch das bekannte Tor 'Hephata' und wandeln auf dem gelben Priesterteppich, der vorläufig bis zum ersten Hügel

hinausgerollt ist. Auf dem Wege dorthin erklärt UR manches aus der Weisheitsfolge und fügt am Ende des Lehrganges hinzu:

"Meine Kinder, was ihr seht, ist und bleibt mehr ein Sinnbild Meines UR-Inneren; ja manches hat mit einem Äußerlichen nicht sehr viel zu tun und wird immer zweckentsprechend zur Belehrung sichtbar, um euch mit Mir vertraut zu machen. Ihr wißt: Ordnung und Wille stellen das Element Feuer dar, die Weisheit und der Ernst das Element Wasser. Über das Feuer habt ihr öfter nachgedacht, da ihr es auf Meinem Heiligen Herde brennen seht und auch auf den Altären des Ordnungs- und Willehauses brannte. Aber als was so eigentlich das Feuer anzusehen ist, wißt ihr noch nicht; auch vom Wasser habt ihr noch keine richtige Erkenntnis erlangt.

Im heiligen Feuer waltet Meine Macht. Wer einmal aus der Ordnung und dem Willen recht schöpferisch tätig sein kann, der wird gleich einem Feuer überallhin leuchten, vollends dann, wenn es auf dem hohen Berge angezündet wird. Ein Berg entspricht der Weisheit, die über Tag und Nacht, ja bis ans Ende eines UR-Jahres ihre Strahlen wirft. Doch auch dann verlischt nicht eigentlich ein solches Feuer, sondern steht in anderer Form wieder auf, bestimmt jedoch als ein Teil bewußten und gestaltlichen Lebens. Das in tieferer Wahrheit euch zu offenbaren, überlasse Ich der Wahrung der Barmherzigkeit.

Dasselbe gilt dem Wasser, Inhalt Meiner Kraft. Ihr werdet die Symbolik merken, wenn wir am Abend einen letzten Gang durch unser Tagwerk tun. Strengt euch also an, die gute Spiegelung der Weisheit zu erringen, die an diesem Tag mit ihrer Leuchtkraft dominiert." Nun fragt Uraniel, was Weisheit eigentlich sei, da über ihre Wahrheit noch kein Belehrungswort gekommen wäre. UR antwortet:

"Mein Uraniel, Ich sagte schon, daß die Weisheit eine Denkkraft ist. Als Schöpfer lasse Ich die Dinge aus der Ordnung – von Meinem Willen vorge-

staltet – zu ihrer Form gelangen. Als Ordnungsträger wirst du wohl erkennen, daß noch nichts damit fix und fertig sei, wie es Meine Denkkraft in sich trug. In dem Gedanke- und dem Wortzyklus war die Form dem Innern nach groß und reich geworden, denn da schufen *Meine* Eigenschaften in noch ungetrennter Einheit, weil es damals keine Teiloffenbarung Meines Wesens gab noch nötig war.

Im Tat-UR-Jahr hingegen teilte Ich Mein Inneres und stellte Meine Eigenschaften *nacheinander* in das Werk. Das hat zur Folge, daß Ich auch die Werke nicht wie in der Ganzheit Meines UR-Ichs erfassen lasse, sondern sie entsprechend in der Reihenfolge bilde, wie Ich Mein Wesen und die Grundlebensstrahlen der Reihe nach enthülle.

Habe Ich Mir also schöpferhaft ein Werk gestaltet, so muß Ich zusehen, was noch zu vollenden sei. Ich beleuchte es zuerst von allen Seiten mit dem Kraftstrahl Meiner Weisheit, ob es in inner- und außerschöpferischem Aufbau der Träger eines 'Lebenskeimes' ist. Dann schleift die Weisheit jedes Werk. Hernach tritt Mein Ernst in Funktion; doch darüber sage Ich euch mehr am vierten Schöpfungstag.

Sofern es pure Werke Meiner Allmacht sind, also abhängig von unwandelbaren Gesetzen und Bedingungen und des freien Willens nicht bedürfen, genügt der Elementaraufbau aus Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst. Geduld, sich steigernde Liebe, im Höchsta Ausdruck die Barmherzigkeit, brauchen dabei nicht zu wirken, weil sie in dieser Hinsicht sowieso in den bestimmenden Grundlebensstrahlen herrschen.

Doch für Geschöpfe, die je nach Entwicklung der Einzeltage Teilgeister, Seelen und hochentwicklungsfähige Kinder werden sollen, habe Ich *zwei* Werkabschnitte eingesetzt, und zwar den ersten wie bei den unbewußt lebenden Dingen, den zweiten aber auf Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Warum das so geschah, wird offenbar, wenn der Tag der Geduld euch genügend Fortschritt brachte. –

Nun schauen wir, ob die Grundwerke unsrer Haus- und Wassermeister wohlgeraten waren und sich daher auch am dritten Tage zeigen." UR befiehlt dem ersten Fürsten, voranzugehen, damit – wenn die Gäste kämen – auch das Haus in Ordnung sei. UR freudig dankend, eilen Uraniel und Urea den Hügel hinan. Da steht das Haus, der Brunnen, in gleicher Vollkommenheit, wie sie es noch in Erinnerung haben. Doch merken sie, daß alles schöner geworden ist. Rührt das nun von ihrer Arbeit her oder vom All-Heiligen? Sie öffnen beide Pforten. Uraniel entfacht das verdeckt brennende Feuer des Hausaltars. Urea zögert; müßte das nicht besser dem Hochpriester überlassen bleiben? –

"Gewiß", sagt Uraniel, "bisher hat es UR getan. Soll aber nun aus uns die Kraft der Weisheit fließen, so müssen wir als Träger Seiner Eigenschaften auch ein Werk vollbringen können. Es belehrte uns, nie *nur* zu warten, bis Er hilft. – Das ist gewiß: Würde ich für mich das heilige Werk des Feuers Seiner Hand entnehmen, so könnte ich es nicht entfachen, wengleich wir die Opferschale bis zum Rand mit Weihrauch füllten. O, sieh das Zeichen: Das Feuer brennt! Nun kann der Priester kommen!"

Uraniel ordnet das Haus, und Urea glättet den Altarteppich; sie haben den gelben des Priesters ausgebreitet. Da werden schon die Stimmen vor dem Hause laut. Uraniel eilt hinaus, während Urea in schöner Erkenntnis am Altar, dem Sinnbild des Herdes, UR empfangen will. Der Hochpriester Melchisedek überschreitet die Schwelle des Ordnungshauses. Vor dem Altar bleibt Er stehen und fragt:

"Wer hat das Feuer angefacht, die Opferschale angerührt, so dem Raum die erste Weihe gebend, als hätte Ich es selber für das Ordnungshaus getan?" Uraniel sagt mir starker Stimme: "Die Ordnung!" Und UR: "Ist das im Sinne Meines heiligen Wesens gerechtfertigt, daß es ein Werk in allen Werken bleiben kann?" Urea sagt: "Es geschah im Namen des Ewig-Heiligen UR, des Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen; Er rechtfertigt und heiligt es für alle Ewigkeit als unverrückbares Ordnungswerk." Da wendet UR sich gütig zu

den Kindern um, und kniend erhalten sie den hochpriesterlichen Segen. Er begibt sich auf den Thron, heißt auch die Ersten sich setzen und hebt an zu sprechen:

"Meine Kinder, Lichtträger der UR-Ewigkeit! Der erste Fürst hat aus aller Lehre und deren Anerkenntnis ein gutes Werk vollbracht. Meine Morgenworte an den Tag sind bereits ein großer Segensteil geworden. Ich hatte aus dem inneren Kraftbewußtsein Samen ausgestreut, daß er sich im äußeren Kraftbewußtsein nützlich offenbare. Denn Ich hatte in der dritten Heilstunde der letzten Nacht Meinen Weisheitsgrad zum höchstmöglichen Höhenfeld gesandt und als gesegneten Samen wieder herabgelenkt. Er ist dem ersten Fürsten zuteil geworden; und als lebendige Fackel vor Meinem Heiligen Herd und Stuhl hat er durch sich den Segensteil zu einem Reichsgut werden lassen.

Somit hat die Ordnung Mir ihr Haus gar wohl bestellt, und Ich fühle Mich", UR lächelt, "ganz als Miteigentümer und Anteilnehmer. Eure Tat, Uraniel und Urea, wird ihren reichen Samen bis ans Ende des Tat-UR-Jahres bei sich selber tragen, weil ihr Mir in Meine Hände dient." UR erläutert diesen Segensamen, der durch allein hervorgebrachte Taten gerechtfertigt wird, lehrt aber auch sorgsam achtzugeben, daß sich keine Vorwegnahme einstellen kann, und fügt hinzu:

"Das UR-Ich zu begreifen und in sich lebenswahr zu tragen, bis eine freigebrachte Tat im Blickfeld aller Eigenschaften die Gestalt erhält, dazu gehört sehr viel. Noch ist es nicht zu schwer, das Richtige zu tun, denn Ich hüte euch. Eure Erkenntnis und Meine Hut gehen Hand in Hand. In den nächsten Tagen, Wochen oder Monaten, wo jedes Kleinwerk verantwortlich zur 'Jahrgröße' führt, nimmt auch eure Erkenntnis entsprechend den Anforderungen der verantwortlichen Werkgestaltung zu. Doch genauso steigern sich allein vollbrachte Taten! Da gilt es sehr zu prüfen; und Ich erinnere daran, wie Ich jedes geschöpfte und gestellte Werk durch Meine Weisheit von allen Seiten schleifte, ehe es dem weiteren Fortgang anheimgegeben

wird.

Sollte aber je ein Kind nach einer falschen Tat sich selber sagen: 'Ich habe es doch gutgemeint', und verstrickte sich in Ausflüchte aller Art, da flüchtete es wirklich von Mir fort. Erst wenn das Kind in aller Demut sich Mir wieder unterstellte, sobald der Fehler eingesehen wäre, würde solche ungerechte Tat von Mir bald gutgemacht. Dann erst würden Kind und Werk zu Mir erhoben, denn Rückgabe und Demut legten Ungerechtfertigtes oder Falsches in das Feuer Meines Herdes, wo es zu einem Schöpfungssegen wieder umzuwandeln ist.

Denkt nun deshalb nicht ängstlich: 'O, da wollen wir doch lieber alles Schöpfungswerk dem Heiligen alleinig überlassen, dann gerät es sicher ewig gut!' Gewiß, Meine Ersten, daß es da zum Besten wird, brauche Ich nicht zu bestätigen. Allein, Meine Kinder sollen Mir als gute Früchte reifen, um *gleich Mir zum Besten tätig zu sein!* Sofern das Herz voll jener Demut bleibt, die Kraft, Freude und das Vollbringen zeugt, gibt es kein Kind-Werk, das nicht zum Besten wäre oder würde. *Es ist*, wenn es die Rechtfertigung erhält; *es wird*, wenn man es Mir zur Richtigstellung übergibt! Uraniels Tat ist ein gutes Zeichen: Wer wie er handelt, handelt wie Ich! – Damit brechen wir die Belehrung ab und begeben uns zum Haus des Michael."

Auf dem Weg besprechen sich die Ersten schon recht gut. UR läßt sie gewähren; Er geht ihnen voran. Als Michael und Elya – auch vorausgesandt – die Pforten öffnen, blinkt ihnen das Altarfeuer hell entgegen. Wer hat es angezündet? Michael bleibt, im Herzen sinnend, davor stehen. Da überkommt ihn die Erkenntnis: Nicht gleiche Handlungen sind stets das gleiche! Elya füllt die Becher und verharrt am Herd. Michael richtet UR den Thron; an alles legt er seine Hand. Dann wartet er vor den Pforten. Als er so steht, wirkt er wie die Verkörperung einer großen Kraft. Die anderen spüren dies so deutlich, daß sie verwundert fragen: "Ist Michael mehr als wir?"

Er aber grüßt, sich tief verneigend, den 'heiligen Eigentümer' seines Hauses.

Er grüßt die anderen und führt Sadhana an der Hand zu ihrem Sitz. O Michael, völlig ohne Schau in eine schicksalsschwere Schöpfungszeit begehst du eine Handlung, die einmal zwischen dir und Sadhana den Ausschlag gibt, wenn das erste Kind des All-Heiligen sich dem höchsten Willen beugen lernen muß. Noch ahnen beide nichts, noch verbindet sie die Liebe. Ein göttig-ernstes Leuchten geht über URs Gesicht. Danach deutet Er auf den Altar und sagt:

"Wahrlich, Meine Kinder bereiten Mir allseits einen festlichen Empfang; da muß Ich wohl in Meinem Hause ihnen gleichfalls einen reichen Tisch bereiten. Meine *innerste* Bereitung sieht kein Kind, weil sie von Mir aus schon im vorhinein der Zeit gegeben ist, die erst noch kommt. Doch die Verbindung, von der Ich sprach, steigert ja die Schau, daß demnach beim Empfang der Gaben hohe Seligkeit zu spüren ist. Dabei ist das Herz so vollgeschöpft wie hier die Becher auf dem Altarherd des Willens, Mir und allen zum köstlichen Trunk bereitgestellt. Wollen wir uns also stärken, damit das Weitere gut aufgenommen und verwertet werden kann."

Michael reicht kniend dem All-Heiligen den großen Kelch. Auch das ist ein geheimes Bild, von dem er noch nichts ahnt, wie nicht, daß das Symbol einmal zwei Gesichter haben wird, eines voll unsagbarer Überwindung, das andere voll höchstem 'Gloria-in-jubilate!' Und als feiner Fürst des Himmels, ernst und ritterlich, gibt er Sadhana den nächsten Becher in die Hand. Als alle getrunken haben, beginnt UR mit einer neuen Lehre.

"Uranien und Urea besahen sich erstaunt ihr Haus. Es dünkte sie schöner und größer, wußten aber nicht, ob das so tatsächlich war, mit dem Hausbau selbst oder nur mit MIR zusammenhinge. Und als Michael vor seiner Türe stand, glaubtet ihr anderen, er überrage euch um Bedenkliches. Nun, Meine Kinder, höret Mir gut zu!

Von Meinen Werken trägt jedes Einzel einen Teil Meiner Macht und Kraft; und Gewalt und Stärke bilden ihre Form. Sie werden also Teil um Teil aus

dem Schaffer-UR-Prinzip hervorgebracht entsprechend den ihnen vorbestimmten Vollkommenheitsgraden. Wäre aber von vornherein ein solcher Vollkommenheitsgrad gemäß des zugeteilten Raumes und der Zeit wie auch der Entwicklung abgegrenzt, so stünde damit praktisch Mein Werk still, und es gäbe keinen wahren Aufbau, ewig keine Steigerung, erst recht kein Vollendungsziel, das allein zur Vollkommenheit zu führen weiß. Ich will euch das noch mehr erklären.

Seht, Ich ziehe hier aus Weihrauch einen Kreis." UR tut es, und das von heiliger Hand gezogene Gebilde bleibt unbewegt im Raume hängen. Nun formt UR innerhalb desselben viele kleine Ringe, die allmählich den Außenring völlig füllen. "Jeder kleine Ring", fährt Er in der Belehrung fort, "stellt ein UR-Jahr vor. Zu eurem besseren Verständnis nehme Ich einen heraus und zeichne innerhalb desselben noch die Schöpfungstage eines Jahres als kleine Pünktchen ein.

So", spricht UR weiter, nachdem die Ersten dieses 'Wunder' laut bestaunen, "nun sehen wir den großen Ring als Zyklussammler vieler Jahre an, die kleinen als ein Einzeljahr. Doch es würden alle Tage wie die Jahre sein, hätte Ich die Vollkommenheitsgrade der einzelnen Ringe im vorhinein nach Raum, Zeit und ihrer eigenen Vollendungsmöglichkeit gegrenzt. Das gäbe praktisch eine fortgesetzte Wiederholung, die kurz erfreut und man hernach als überlebt in eine Rinne wirft. Daß es bei MIR unmöglich solches Machtwerk geben kann, das spürt ihr selbst. Doch nun zeige Ich anhand desselben Bildes Meine Werkwahrheit, und ihr werdet ohne viel Worte euch ein rechtes Weisheitslicht erwerben, demzufolge mancher verborgene Tageswinkel heilst beleuchtet wird.

Ich streiche dieses Bild und zeichne noch einmal den großen Kreis. Nun wollen wir soviel Jahre hineinpraktizieren, als es solche – sagen wir – in Meinem kleinen rechten Finger gibt. Denkt dabei an die Unendlichkeit, an die Werke Meiner Macht." UR haucht in den Ring, doch ist nicht zu zählen, wie

oft das geschieht. Auch kann kein Kindesauge die Geschwindigkeit erfassen. Die Ersten sehen aber deutlich, wie jeder Anhauch ein Pünktchen erzeugt, das eminent schnell wächst und sich an die Innenseite des großen, feststehenden Kreises schmiegt. Wie viele Pünktchen aber auch zum wachsenden Gebilde werden, bleibt dennoch der Innenraum des Hauptringes wie unausgefüllt, und er selbst wird auch nicht größer. Das ist allen unerklärlich. UR deutet es:

"Nun liebe Kinder, wie gefällt euch das? Seht, Zyklen, Jahre oder Tage – alles ist im 'Entstehen' einem Pünktchen gleich, in dem Ich aber Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke – wenn auch jedem Einzel angepaßt – konzentriere. Wie mächtig diese Konzentration, die eine Zusammenballung unendlicher Schaffensenergien ist, sich auswirkt, sahet ihr am Wachsen jedes Pünktchens. Nun begreift ihr wohl, daß es in Mir nicht zu messende Vollendungsmöglichkeiten gibt.

Doch nicht leuchtet es euch ein, wieso der große Ring sich nicht erweiterte noch ausgefüllt ward, obwohl er eine Unzahl Pünktchen seiner Innenseite einverleibte. Ja, ja, da werde Ich wieder Meine UR-Sonne herleihen müssen, damit ihr das versteht." Es fällt durch die vier breiten Fenster, die den Pforten rechts und links angeschlossen sind, ein voller Strahl herein. UR erläutert:

"Mein pulsierendes Leben ist in sich grenzenlos schöpferfähig, ohne irgendwoher Gestaltungskraft oder Gestaltungswille zu nehmen. Der große Kreis stellt das Schöpfer-Lebensprinzip dar. Ein Ring ist stets ein Ganzes, ohne Anfang, ohne Ende. Bin Ich selbst symbolisch dieser Ring, so enthält er alle UR-Substanz, die sichtbare und unsichtbare Werke schafft. Ich entnehme also dem Gesamtring jeden kleinen Lebenspunkt und verleihe ihm seinen Pol oder Werkanfang, der – entsprechend einem Schöpfungstag – beinahe ein Nichts bedeutet. Logischerweise muß die UR-Substanz des Ringes die kleine Punktschubstanz an sich ziehen, denn sie ist der gewaltigste Lebensmagnet und läßt nichts von sich, was ihr entnommen ward. Jedes kleine

Lebenspünktchen dehnt und erweitert sich durch die Bestrahlung der Ringsubstanz, wird von ihr magnetisch wieder angezogen und somit Teilsubstanz im UR-Raum, in der UR-Zeit, im *UR-Leben*! Darum blieb der Innenraum des großen Ringes sozusagen leer, ohne es jedoch zu sein.

Ja, Kinder, das sind Meine Wunderwerke, die aus dem Großmagnet, dem Gesamtprinzip Meiner Grundlebensstrahlen, sich offenbaren und dazu dienen, Mir Meinen Schöpferjubiläum, den Kindern die steigerungsfähige Schöpfungseligkeit zuzusichern! Gerade das ist Mein Wesen, bin Ich, UR, der unbegreifliche Schöpfer, der an eigener Quelle ein um das andere herrliche Werk aus Ordnung und Wille schöpft! Das bin Ich, Priester, der in Weisheit und Ernst segnet; das bin Ich, Gott, der sich durch Geduld und Liebe magnetisch an sich zieht; und das bin noch einmal Ich, Vater, der sie durch Barmherzigkeit mit sich selber vereinigt! So schließt sich Ring an Ring – und alles, alles ruht in MIR, dem UR-Ring, dem Grundlebensprinzip!!

Nun staunet ihr, eure Augen strahlen Mir entgegen als gesegnete Pünktchen, die bald Raum und Zeit eines Tages restlos füllen werden. Auch erkennt ihr nun, warum der erste Fürst das Ordnungshaus größer vorzufinden wähnte. *Alles gesegnete Werk wächst mit Meinem Werk* zwar nicht formgemäß, was der Außenlebenssphäre eines Tages angepaßt sein muß, wohl aber nach der inneren Struktur, dem Vollendungsdrang.

Jedoch habt ihr das Wachstum wie äußerlich bei unserm Schöpfungswassermeister Michael erkannt. Nun seht, an anderen ein Wachstum festzustellen und darüber die eigennützige Freude haben, ist die gerechteste Demut und gilt bei Mir als eines der kostbarsten Kleinodien. Meine Kinder sollen nie ihr eigenes Größerwerden *an sich* erschauen oder messen, sondern immer an der Größe ihrer Nächsten.

Ihr habt es vermocht und inzwischen festgestellt, daß es weniger auf die sichtbare Größe ankommt, sondern auf das ausstrahlende Wesen, das als 'Seele' anzusprechen ist. Sie wächst aus dem Geist wie das Äußere aus dem

Inneren; aber das Äußere ist im Tat-UR-Jahr der Ausdruck Meiner Verbindung zu den Kindern. So soll die Seele Ausdruck ihres Geistes sein. Ist sie das geworden, da sind beide im Verein mit dem Geschöpf das 'Kind'. Demut ist ein guter Schutz; denn es ist besser, wenn die Seele ihr Wachsen nicht fortgesetzt, sondern so von Zeit zu Zeit einmal sieht. Sie kann sich auch nicht wachsend machen, sie wächst von selbst, wenn sie die von Mir gereichte Speise annimmt und verwertet. Das wird euch am *Tag der Kinder* klarer werden, und dann kommt hohe Seligkeit und Freude über euch."

Selig sind sie schon, denn herrlich hat die UR-Sonne das Haus, weit mehr die Herzen hell gemacht. Müßten sie nicht eigentlich ...? Ja, Michael beugt seine Knie vor dem All-Heiligen, flammenden Auges; dann nimmt er das Schwertzeichen zur Hand und hebt es hoch. Er steht da, wahrlich ein Fürst, wie des Lichtes Recke, der verteidigt, was ihm heilig wurde. Und er betet an:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Groß sind alle Deine Werke, die der schöpfungsschönste Ausdruck Deiner Herrlichkeiten sind. Du hast uns am Ordnungs- und am Willetag eine Überfülle Deines Wesens offenbart, und am Weisheitstag bestrahlt uns unentwegt Dein UR-Sonnenlicht. Sage, o All-Heiliger, wie wir Dir zum Wohlgefallen danken sollen?! Willig folgten wir dem Wort, das uns das herrliche Wunder Deines UR-Ringes beschrieb. Wir kannten davon keine Frage, noch wußten wir, ob uns die Lehre Segen brächte oder nicht. Aber jetzt ... O Vater!" jauchzt auf einmal laut des Himmels Fürst, und seine Stimme tönt hell und stark wie ein Posaunenton, "... Vater, was Du uns gibst, dient allezeit zu unserm Besten! Was Du uns lehrst, wird uns zum Eigentum, denn es ist Teil aus Deinem heilig-hohen UR-Teil; und es ist die schönste Gabe, die uns Deine Gnade schenkt. Nun aber unser Dank! Nimm ihn an, o Vater UR.

Vier Fenster bekamen unsere Häuser, ohne daß Uraniel, den Du in Güte den Schöpfungshausbauer nanntest, wußte, wie sein Werk sich formen würde; denn beim Bau bedachte er Dein Heiligtum wie ich die Quelle vor

demselben. Die zwei Pforten hast Du uns erklärt, nicht aber die vier Fenster. Da Du diese reiche Gnadenstunde vorgesehen und unsern Dank nicht vorweggenommen hast, sind wir selig, weil wir selbst ein Licht ums andere anzünden dürfen dank Deiner freundlichen UR-Sonne, die soviel Licht verleiht, als wir immer haben möchten.

Unsere Fenster sind ein Spiegelbild der vier Herzkammern Deines hochheiligen Wesens. Wir wollen sie wie Deine Feste öffnen, damit durch jedes Fenster ein voller Strahl Deiner Wesenheiten fallen kann. Durch die gleichen Fenster wollen wir unsere Strahlen in steter Ausschau Dir entgegenschicken. Und jubele ich Dir nun zu: Vater, Vater! so ist der Ruf gleichgeteilte Anbetung und Dank dem Schöpfer, Priester, Gott, Dir All-Heiligen und All-Gerechtesten! Dich allein, Ewig-Heiliger UR, anerkennen wir, Dich allein beten wir an, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du, der große Ring, der UR-Sprung allen Seins und Werdens, hast Dein heiliges Kind-Werk aus Deinem mitternächtigen Quell geschöpft und zu Deiner UR-Sache gemacht!

Nun sieh mein Schwert, o UR, ich halte es dem Licht entgegen, daß es schön in Kraft erstrahlen kann. Ich erhebe es zum Schutz des Lichtes, ich führe es zum Schutze Deiner Werke; und ich, Michael, trage es zum Schutze für Geduld, Liebe und Barmherzigkeit!! Kommt, Brüder, Schwestern, jauchzt dem Herrn entgegen, frohlockt und singt, denn der heilige Hochpriester Melchisedek ist ja unser König. Wir schließen uns zu einem Ring zusammen und fügen uns in Seinen hochgesetzten UR-Ring ein. Er ist ewig unser Hort! Halleluja, Halleluja! Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr!"

Alle stimmen in den Dank- und Jubelruf des Willefürsten tosend ein. Im Halbkreis stehen sie vor dem Altarherd. Ihr Ruf brandet zum Allerheiligsten hin über und wirft gesegnet und äonenfach Licht und Strahl zurück. Wie Wogen wälzt sich das durch Raum und Zeit, bildet sich und lehnt auf einmal als ein Zeichen an der linken Altarseite. Sie hören 'Schild' und begreifen, daß er dem Schwerte beigegeben ist. Sie ahnen aber nicht, daß er aus Michaels Schutzgelöbnis ihm selber einst zum mächtigen Schutze werden

wird. Auch UR bedeckt das Kommende; es darf ja keine Bestimmung sein. Unter Jauchzen aller heben Michael und Uraniel den schweren Schild auf und bitten UR, ihn zu weihen. Das geschieht. Drauf und dran sind die Ersten, den Thron zu stürmen. Da begibt UR Sich mitten unter sie. Deutlich wird empfunden: Es ist UR! Ehrfurchtsvoll schauen sie zum Schöpfer auf, empfangen aus des Priesters Hand den Segen, und es ist Gott, Der wie ein Magnet sie an sich zieht. Immer enger umringen sie Ihn. Am Ende aber ist's der 'Vater', denn Sadhana bricht den heiligen Bann und wirft sich Ihm an Seine Brust. –

Ach du schönstes Kind! Hat dein Herz gezittert, als aus dem Jubel vor dem All-Heiligen der Schild wie eine harte Wehr erstand?! War eine Bangnis über dich gekommen? Ja, unbekannte Angst, UR zu verlieren, hat Sadhana befallen. Darum heischt sie schutzsuchend Hilfe für etwas, was sie noch nicht kennt. UR soll ihr Schild sein gegen alles, notfalls gegen sich selbst. Er gönnt der Vorschau weder Raum noch Zeit, denn Sadhana ist Sein gerechter Widerhall. Er tut alles, um Seine Kinder über einstige Klippen des freien Willensgesetzes zurück zum Urschoß der Barmherzigkeit zu leiten.

Aus Seinem Vaterherzen strömt heilige Ruhe auf das Kind und auf die Engel, die mehr unbewußt Sadhanas unruhige Sorge spüren. In allen herrscht der eine Schrei: Bei UR bleiben, den Vater nicht verlieren! Mit einem Kuß nimmt Er alle Bangnis weg und geht nun dem dritten Hügel zu. Während des Ganges lehrt Er noch einiges über das Sammeln der Wasser und welche Tagesaufgabe darin liegt. Er sagt:

"Liebe Kinder, denkt an die Schöpfungsworte am Beginn des Tages vom 'Sammeln der Wasser' und vom 'Trockenen sehen'. Daß das Wasser als Mein Geist das Werk wie einen Lebensstrom durchpulst, ist euch bekannt. Es gibt zwei Stromarten. Seht, eure Hügel bedürfen auch des Lichtes und Wassers aus Mir, nicht aber jene UR-Substanz, die aus Meines Herzens Zen-

trum kommt. Jedes Werk muß laufend von Licht und Wasser genährt werden, soll es sein vorbestimmtes Ziel erreichen. Solche Vorbestimmung ist stets eine aus unwandelbaren Gesetzen heraus gegrenzte. Denn kann ein Hügel sprechen, hören oder sonstwas tun? Kann er etwas anderes werden, als was er nach ewigen Ordnungsgesetzen ist? Deshalb bedarf er bloß der mittelbaren Strahlung.

Eigenbewußt lebende Kinder, später auch zu mancherlei Zweck auftretende reine Geister oder Seelenwesen, selbst Geschöpfe bedürfen unmittelbarer Licht- und Lebensstrahlung, sollen sie auch aus sich vollkommen werden. Zwar ist das gleichfalls eine Vorbestimmung, doch die höchste, die nicht eng gegrenzt, sondern auf wandelbare Gesetze gegründet ist. Trotzdem entnahm Ich Meinem UR-Born für alle Dinge *einen einzigen* Licht- und Lebensstrahl.

Doch schon der ersten sichtbaren Spiegelung, dem Brunnen vor dem Heiligtum, entströmen vier Lebenswasser. Zwei von ihnen geben ab, zwei leiten zurück, und je einer von beiden Arten enthält eine mittelbare und unmittelbare Bestimmung. Auch in euren Brunnen sind die beiden Vorbestimmungswasser und fließen nach den Grundlebensstrahlen siebenfach heraus. Sie verkörpern aber einen gemeinschaftlichen Plan; denn wie es sich bei dem einen Werkteil gestalten soll, so wird es sich beim anderen zwangsläufig gestalten müssen.

Nun etwas vom Sammeln und vom Trocknen! Wenn unser Schöpfungswassermeister keine Brunnenmauer gebaut hätte, würde sich das Wasser überallhin ergießen, und wir müßten immer durch das Wasser gehen, was zwar möglich ist, aber Meinem Werkplan nicht entspricht. Es gliche dem, als wenn mein UR-Ich überfließen würde, womit ewig nicht an ein sichtbares Werk zu denken wäre. Ist's jedoch gesammelt, so bewegt es sich in den gesetzten Grenzen. Allein, gerade dadurch wird es zur konzentrierten Macht, die unendliche herrliche und bleibende Werke schafft! Entsprechend gilt dasselbe für das Licht, doch wird darüber euch der nächste Tag

eine große Offenbarung bringen.

Zugleich geschieht mit diesem Sammeln nebst dem Aufbau auch die offenbarte Richtung. Damit ist des Wassers Lauf geordnet und gelangt gewiß an sein gesetztes Ziel. So auch sollen Meine Kinder Licht- und Lebenswasserstrahlen zu machtvoller Einheit sammeln und dann zweckmäßig hier- oder dorthin leiten, mit mehr oder weniger Inhalt, wie jedes Werk für sich bedarf. Wolltet ihr auf einmal alles schaffen, möchte manches euch gelingen; doch alles bliebe dann ein seichter Aufbau ohne schöpfungsmäßigen Bestand.

Nun versteht ihr, warum Ich als sogenanntes Hauptwerk am ersten Tage durch Uraniel nur den Hausbau vornehmen ließ, am zweiten Tag durch Michael den Brunnenbau, und ferner, daß solche Grundwerke von einem zum anderen Tag bestehenbleiben. Kleine Nebenwerke, die als Ausschmückung der Grundarbeiten anzusehen sind, beschneide Ich in nichts; da könnt ihr nach Belieben schaffen. Hauptsache, ihr tut alles mit Mir, das heißt mit dem bewußten Willen, dem Gesamtwerk zur weiteren Verherrlichung zu helfen. *Allein durch Konzentration, durch das Sammeln, bildet sich das Bleibende!*

Ein Schöpfungswerk, das auch mit von vielen Kindern zu vollbringen ist, braucht die Sammlung vieler Lebenswasser wie zu einem Meer, darein Meine Weisheit und über diesen Tag hinaus in gleich starkem Anfall alle Eigenschaften sich ergießen, wodurch die Zusammenballung schöpferischer Machtteile in solchen 'Kraftbecken' vor sich geht, das in der Lage ist, den entsprechenden Arbeitsanteil zu bewältigen.

Auch hier die zweifache Segnung; denn solches Lebenswassermeer ist zugleich eine Kraftzentrale für alle kleine und kleinste Kinderlebenswässerlein, die aus ihm ihren Zufluß haben, oder bei fast völligem Versiegen neu zu speisen und wiederherzustellen sind.

Im Sammeln der Gewässer liegt noch ein besonderes Symbol. Es bedeutet

das alleinige Schauen auf Mich, auch auf Mein Schöpfungsziel, und daß alles andere als das 'Trockene' nicht im Vordergrund stehen soll. Letzteres aber außer acht zu lassen, wäre gänzlich falsch. Denn ein Land, durch das das Wasser in geregelter Lauf sinnvoll fließt, ist als das Trockene nicht nur nützlich, sondern reichst gesegnet und selbst segnungsfähig. Denn auf ihm lassen sich die Früchte durch Licht und Wasser zu eurer Seligkeit und zu Meiner Freude reifen.

Wer nicht das Wasser sammelt, kann zwar Meine Wahrheit kennen, besitzt aber keinen Ordnungsgrund und ertrinkt im eigenen Nur-Wissen. Das heißt, die 'Wucht der Wahrheit' wird ihn zunächst einmal zu Grunde bringen. Ich erinnere an das vom Sandberg verdeckte Wasser. Und wer aus Lauheit es versickern läßt, hat ausgedorrtes Land, das keinen Früchten Nahrung gibt. Es ist daher zu beachten, alle Erkenntnisse zu Taten sammeln, damit fruchtbare Erde wird, wie auch Mein Heiligtum nicht *auf* der Quelle, sondern *sichtbar neben* ihr errichtet ist.

Ja, Meine Ersten, Werke zu gestalten, ist nicht schwer, ihnen aber nach der Schöpfungsordnung Dauerwert zu verleihen, dazu gehört viel Weisheit. Deshalb wollen wir uns ihr jetzt anvertrauen, wir haben ihren Hügel ja erreicht. Geht voraus, Zuriel und Helia, damit wir auch die richtige Weisheit finden." Entgegnet Zuriel: "O heiliger und liebevollster UR, dazu bedürfte es von uns aus keines Schrittes, denn sie ist bei Dir, und Du bist bei uns! Wir wären demnach schon am besten Ort. Nun Du aber den Befehl gegeben hast, wird es sicher die ganz richtige Weisheit sein, die solches angeordnet hat."

"Gut gedacht, Zuriel", bestätigt UR. "Nichts geschieht bei Mir ohne heiligen Sinn und Zweck! Rüstet euch auf dem Wege, es wartet eurer eine große Arbeit." Der Engelsfürst eilt voraus, im Abstand folgen UR und die übrigen. – Zuriel und Helia finden auf ihrem Hügel alles bisher Erschaffene vor. Ihre Freude ist derart groß, daß zunächst die Frage unterbleibt: Was wird unsre Arbeit sein? Den All-Heiligen zu erwarten als Grundeigentümer und Gast,

daß Er ihr Haus nebst dem Brunnen segnet und dem Tagwerk übergibt, überflutet ihr Gemüt. O, ihr Menschen, ihr könnt solche Seligkeit der Engel nicht ermessen, weil ihr den Lichtstrahl auf der Erde noch nicht habt, wie er im reinen Schaffensdom der Allmacht den Ersten dargeboten wurde.

Zuriel und Helia haben das Haus nicht betreten, auch am Brunnen nichts getan; denn UR weilte mit den Kindern noch nicht segnend hier. Doch im Lob und Dank haben sie den Hügel eingenommen. So sagt Zuriel, als UR fragt, warum sie ihre Stätte zum Empfang nicht zubereitet hätten. "O Wahrhaftiger, im Herzen durften wir das tun; Du siehst, ob am festlichen Empfang noch etwas mangelt. Wir sind ohne Gabe, mit der wir den Eigentümer und Gasttisch wohl bestellen könnten, so nimm in Gnaden an, was unser Herz Dir bietet." Da zieht der Hochpriester Melchisedek mit segnend ausgebreiteten Händen in das Haus der Weisheit ein, von dem die Strahlen alle Werke hell beleuchten. Er segnet Haus und Brunnen, entfacht das Feuer, daß es ein Eigentum des dritten Schöpfungstages wird, und sagt:

"Meine Sadhana und Engelsfürsten Meines Herzens und Heiligtums! Jetzt seid ihr aus dem ersten Morgenwissen herausgetreten. Was ihr bisher hörte, war die Anleitung zum neuen Tagwerk; was ihr vollbrachtet, war das Werk der Kinder, deren Hände der VATER führt. Aus den ersten Tagen blieb euch die Lebendigkeit, derzufolge Erkenntnis und Tat geschah. Dennoch schöpftet ihr mehr oder weniger aus fremder Quelle und nicht aus eurer. Zweimal habt ihr bewußt geschöpft aus Meiner wie aus eurer Quelle am Ordnungs- und am Willetag. Auch hier treten zwei Unterschiede auf, gemäß den Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen und dem freien Willensgesetz. Merkt gut auf!

Ich enthüllte schon, daß und aus welchem Grund die großen Hauptwerke nie aufs neue hervorgerufen werden brauchen. Sie sind! und wurden also auch als *feststehendes Gut* dem Tag der Weisheit einverleibt. Anders dagegen verhält es sich mit inneren Lebenswerken Meine Kinder. Gewiß bleibt einem Großwerk ihre Ursubstanz erhalten, muß aber *von den Kindern* an

jedem Tage *neu* erkannt und bewußt wieder angeeignet werden, weil auf diesem in Meiner Weisheit gütig vorgesehenen Weg die höchste Vollendungsstufe zu erreichen ist, die in jenen Vollkommenheitsgrad mündet, der dem Ende einer UR-Schöpfung vorbehalten ist. *Darin ist Mein heiligstes Ebenbild verkörpert!!*

Weil nun jedem Tag, besonders den sieben ersten des Tat-UR-Jahres, als neue zusätzliche Strahlung Meine Eigenschaften unterstehen, um zu den vorgenannten wahren Ebenbilde für das Kindwerk zu gelangen, muß jedes freigeborene Kind aus jedem Tag den für sich neuen Aufbau entnehmen, womit es aus dem Zufluß jeden Tages auch den entsprechend höchstmöglichen Strahl entnimmt. Also schöpftet ihr an jedem Morgen zuerst einmal gehörig aus besagter Quelle, wie gerade in dieser schönsten Schöpfungsfrühe, in der Meine Weisheit als leuchtende Sonne euch am reinen Erkenntnishimmel aufgegangen ist.

Nun sollt ihr eure Quelle in das Tagwerk leiten, deren Grundwasser freilich kein anderes sein kann, soll noch darf als das aus Meinem Quell. Da gilt ebenfalls das Grundeigentümer-, Anteilnehmer-, Gast- und Herbergsrecht. Stets kommt es darauf an, welche dieser vier Verbindungen das Kind belebt, demnach sich der Zufluß Meines Quells zum eigenen oder nur entliehenen Besitz gestaltet. Deshalb ist es völlig in der Ordnung, wenn in den ersten Stunden der sieben hoch konzentrierten Tage des Tat-UR-Jahres, in der *erstmals* die Eigenschaften grundlegend wirken, Meine Kinder auch aus *Mir allein* erst schöpfen, hernach bewußt und mit freiem Willen alles Lebensgut erringen.

Dergestalt wächst mit jedem Tag die Arbeit und Verantwortung, und ihr begreift, warum am ersten Tag für solche Vorarbeit *eine* Stunde, am zweiten Tage deren zwei und am dritten Tage sogar drei benötigt waren, in denen der gewaltige Aufbau geschah. Jetzt liegen Richtung und Lauf offen vor euch, ungehemmt könnt ihr das Ziel erreichen, das ihr dann am Abend als eine gute, reife Frucht der Weisheit aus Ordnung und Wille Mir auf den

Heiligen Herd legen könnt.

Doch darauf kommt es nicht bloß an. Seht, wie die Häusermauern, die Umfassung unserer Gewässer aus vielen Einzelteilen zur Ganzheit zusammengefügt sind, so wird jede Einzelarbeit in sich Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel haben müssen, ansonst die Kinder *frei aus sich* es nicht erreichen. Jedes Einzelziel ist in euch Erstlingen schon so klargeworden, daß Ich Meine schönste Freude daran habe. Es ist ein heiliges Interesse am UR-Werk, daraus ihr beides schöpft: das 'Sichführenlassen' und das 'Selbergehen'! Damit habt ihr eine fortgeschrittene Doppelverbindung erreicht, und Ich will euch das am Warten Meines dritten Engelsfürsten vor dem Haus erklären.

Wäre in ihm die herübergenommene Erinnerung aus den Vortagen vorherrschend gewesen, noch dazu, da unsere beiden ersten Werkträgern vorausgeschickt wurden, so lag der Gedanke, sogar das *Recht* nahe, daß auch er in sein Haus eintreten und tun konnte wie jene. Wenn ihr aber glaubt, Zuriel und Helia hätten sich nicht auf Mein Kommen vorbereitet, so täuscht ihr euch und der Weisheitsfürst am meisten! Das Gegenteil geschah! Nicht der bisherige Arbeitsgang leitete seine Erkenntnis an, sondern der gesteigerte Gedankenimpuls, sein Eigentum zum ersten Male von Mir zuerst betreten und weihen zu lassen. Diesen Selbstimpuls wendete er nutzbringend an. Das wird euch hernach ein Beispiel mehr enthüllen, wenn wir im Freien unsern Zuriel mit Helia aus vollem Herzen werken lassen, so daß es im Bereich der Weisheit bis zum Ende dieses Tat-UR-Jahres keinem Kind an etwas fehlen kann, wie Schönstes und Höchstes leicht zu erzielen ist.

Ich will daran eine weitere Lehre knüpfen, die – wie alles – nicht für euch nur gilt, sondern soviel Ewigkeiten, als das Tat-Jahr Tage hat. – Jedes *Erstlingswerk* soll stets mit *Mir* begonnen und vollendet werden und niemals völlig frei aus einem Kind! Gewiß, es geschieht nichts ohne Mich; doch bezieht sich das auf die erläuterte erste oder geheime Verbindung zwischen UR-Kern und Urzelle. Mit Beginn des ganz persönlichen Bewußtseins eines Kindes soll ein besagtes Erstlingswerk also ganz bewußt mit Mir getätigt

werden. *Denn auf die Erstlingswerke baute Ich Mein Tat-UR-Jahr!*

Handelt ihr nach diesem Sinn, so braucht es euch nicht bange zu sein, ob sich unser Jahr bewährt. Dann wird es aus den freibewußten Regungen der Kinder sein Schöpfungssoll erreichen und darüber hinaus zur schönsten Herrlichkeit gelangen! Auch ergibt sich aus den Erstlingswerken alles Folgende wie von selbst; denn *einmal Meine Hände grundordentlich erfaßt, bringt ein schöpfungsfestgefügtes Band!*

Bisher habt ihr das befolgt, soweit die erlebten Einzelheiten ihr Möglichkeit dazu verlieh; besonders euer Herzenszustrom zu Meinem Herzen zeugt davon. Deshalb durften auch die beiden Häuser betreten werden, denn diese Erstlingswerke waren in sich festgefügt. Uraniel und Michael hätten, da ihr ja die Grundpfeiler Meiner Werke seid, aus der euch verliehenen Kraft wohl selber schaffen können; aber Erstlingswerke wären es dann nicht geworden. Doch ob eurer gerechtfertigten Arbeit kam die große Segensfülle über euch.

Mit dieser Lehre habt ihr allerhand in euch aufgenommen, und es ist an der Zeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Darum auf ins Freie! Am Brunnen wartet schon die UR-Sonne auf uns, damit Zuriel und Helia das Weisheitslicht ordentlich aufgehen kann." Zuerst ist es wie immer still, doch dann bricht Jubel, Dank und Freude aus. Und Zuriel sagt schlicht: "O UR, Spender hoher Gaben, wenn ich die Fülle Deiner Weisheit geschöpft haben werde, dann laß mich Dir mit Worten danken, um Dich gerecht und heilig anzubeten. Jetzt nimm meinen und unser aller Herzensdank entgegen. Deine heilige Freude an unserm Dank sei uns der Segen zu neuem Werk."

"Gut, außerordentlich gut gesprochen, Mein Zuriel! Das lasse Ich gelten! Meine Freude an eurem Dank wird sich aber baldigst als ein Segen offenbaren, an dem sich eure Arbeit steigern wird. Das ist das gerechte Fließen von Meinem UR-Quell zu eurem Brunnen und zurück. Und dieser Segen hat UR-Ewigkeitswert! Amen." – Das löst in den Ersten ein bisher ungeahntes

Gefühl aus: Das UR-Wort, um dessen Erfüllung sie niemals besorgt sein brauchen! Still knien sie nieder; der gewaltige Segenshauch hat sie zutiefst berührt.

Am Brunnen spüren sie, als ob die UR-Sonne sich verändert habe, zwar nicht in ihrer Strahlkraft oder Form. Staunend betrachten sie das neue, wunderbare Licht- und Farbenpanorama. Tief atmen sie auf, ihre Augen leuchten; und es ist ja nicht das pur äußerliche Schauen, was hier vor sich geht. Nein, äonmal mehr geschieht! Das ist die geheiligte Zwiesprache zwischen Vater und Kind, hergeleitet aus der ursächlichen Verbindung zwischen Lichtquell und Lichtwerk, zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele.

Je mehr die Ersten, frei und losgelöst vom Äußerlichen, sich diesem Fluidum ergeben, um so intensiver werden sie vom Lichte überstrahlt, bis sie es vor lauter Seligkeit kaum aushalten können, und Uraniel schließlich sagt: "O Höchster, Erhabener, grundguter Vater! Was willst Du aus uns machen, wenn Deine heilige und unermeßlichst beseligende Licht- und Lebensstrahlung derart uns umhüllt? Sieh, unsere Herzen können keinen noch so kleinsten Strahl mehr aufnehmen, sie fließen über, fließen zu Dir hin. Ich glaube, Du mußt nun doch Deine schöne Sonne ein bißchen von uns wenden, sonst zerfließen wir in ihrem allgewaltigen Schein, und wir sind dann nicht mehr Deine Ersten, sondern Funken in dem Sonnenmeer. Damit hätte wohl der Schöpfungstag sein Ziel verfehlt. So wende bitte nun zu unserm Heil die Sonne etwas um, damit wir bleiben, zu dem DU uns in Deiner Machtvollkommenheit hast werden lassen."

"Schön und gut", sagt UR, "doch nach welcher Seite, damit ihr nicht zerfließt, sondern getreue Helfer und liebe Kinder bleibt? Soll es nach jener Seite sein, auf welcher deine Bitte steht?" "O ja!" ruft Uraniel, "das ist ja meine Bitte." "Wir wollen es probieren!" UR streckt die rechte Hand aus, wendet sie nach der Seite zu, wo Uraniel sitzt, und alle sehen, wie sich der Lichtball dreht. Kaum geschehen, fühlen sie einen weit stärkeren Licht- und

Lebensstrahl als vorher und schauen UR verwundert an. Uraniel fragt bescheiden: "Herr, hast Du die Sonne nicht nach der falschen Seite umgedreht?" Ein Lächeln geht über das heilige Gesicht. Gütig antwortet UR:

"O Ordnungsträger, wo ist die richtige oder falsche Seite Meiner Sonne? Damit du die richtige Antwort findest, will Ich als Schulbeispiel den Ring zeigen wie im Hause Michaels. Nun, er ist! Betrachte ihn genau und zeige Mir die richtige oder falsche Seite, worunter du an sich Anfang und Ende meinst. Dasselbe wenden wir hernach auf Meine Sonne an, der Ich aller Wahrscheinlichkeit nach noch nie eine falsche Seite gab! Jetzt, Mein Sohn, drehe du das Schöpfungsrad!" Verdutzt schaut Uraniel auf UR, auf den Ring und sagt kleinlaut:

"O UR, Du konntest Dich ja schlecht auf Deinen Ordnungsfürsten verlassen! Ja – weder dieser Ring, am wenigsten die wunderbare Sonne haben einen Anfang oder Ende und somit keine richtige noch falsche Seite. Aber sieh, das verstehe ich nun nicht, daß Licht und Strahlkraft zunahmen, da Du doch die Sonne nach meiner ganz bescheidenen Bitte hin gewendet hast. Du weißt, wie mein Wunsch beschaffen war."

"Da muß Ich freilich helfen, und zwar durch Meinen Weisheitsträger. Ist das geschehen, so werde Ich das 'Wunder' euch erklären. Auch steigt in Zuriel die berechnete Frage auf, ob und was er dem Tage bringen soll. Häuser und Brunnen haben wir, denn unser Haus- und unser Wassermeister haben für die Ewigkeit gut vorgesorgt. Darum schaut euch um, Zuriel und Helia, und prüft, was die nächste Arbeit wäre, damit unsere Tagesfreude vollkommen wird." Da stellen sich die beiden vor den Schöpfer aller Dinge hin, und Zuriel sagt:

"Heiliger Herr, höchster Priester Melchisedek! Die Sonnenkraft nimmt ständig machtvoll zu, daß auch ich den Gedanken fassen muß: Wie schützen wir uns denn, damit wir nicht vor lauter Wonne in Dir, in Deinem Licht zerfließen? Den noch lasse ich Dein UR-Licht noch eine Weile über mich ergehen,

bis es mir den richtigen Gedanken schenkt. Eines weiß ich schon: Jetzt soll auch ein Erstlingswerk geschehen. Deshalb will ich fleißig nach Dir Ausschau halten und Deine heiligen Hände, die das Ruder aller Lebens- und Schöpfungsschiffe halten, zuerst werken lassen und hernach in Deinen heiligen UR-Quell so tief hineinlangen, als mir immer möglich ist. Dann will ich aus der mir anvertrauten Weisheit sagen: Es geschehe! und will warten, was geschieht. Ist es so recht? O Allgeliebter, Du All-Heiliger, laß auch dieses Werk den UR-Ewigkeitswert erlangen." UR erwidert:

"Du hast recht geredet, Zuriel; handle so, mit Helia vereint!" Da sieht der Fürst hinüber zum Heiligtum auf hoher Zinne. Das Licht umhüllt nun weich und wundersam sein Wesen. Am inneren Auge, das auch hier als *geistig* zu bezeichnen ist, zieht das Schöpfungstageswort bildhaft vorbei. Anlaß bieten die vier Lebensbäume, die am Quell des Heiligtums stehen. Bewußt weitet er den Blick. Da zeigen sich Gefilde mit hohen, fruchtbeschwerten Bäumen, dehnen sich grüne Flächen, übersät mit Blumen von unendlicher Farben- und Formenvariation. Herrliche Haine geben dem Gedanken Raum, daß dort der Höchste andachtsvoll wie vor dem Altar eines Engelshauses anzubeten sei. Immer gestaltungsfähiger in lebendiger Triebkraft wird das Bild. Und wie Sadhana sieht auch er zwischen all den Herrlichkeiten eingebettet die Stadt der goldenen Gassen und sieht Scharen ihnen gleich, »kommende Kinder«, von denen UR sprach.

Sadhana und die sechs Fürsten bilden einen großen Kreis, während Zuriel und Helia nach URs Händen fassen. Dabei drängt es sie, das innere Bild zu gestalten. Sie rufen mit einer Stimme: "Also geschehe es! Alles Land unter des Schöpfers heiligen Füßen werde fruchtbar mit Bäumen, Gras, Kraut, Früchten, mit Blumen aller Art! Wie lebendige Taten sich selbst erfüllen, so trage jedes seinen 'lebendigen Samen' bei sich, befruchte und vermehre sich, soweit der Allmachtsarm des All-Heiligen dem UR-Jahr Raum und Zeit gegeben hat! Jeder Tag bringe dieses Erstlingswerk hervor, das Werk der Nahrung und der Freude, des Segens und der Gnade.

Würde je der Weisheit Lichtgesetz verletzt, so soll es sich an den 'verletzten Früchten' zeigen. Dann nähme einst die Weisheit die Sichel zur zweiten Arbeit in die Hand, und das UR-Wort wird erfüllt: an den Gesetzesverletzern und dem durch sie verletzten Segenswerk. So bleibe die Sichel das Zeichen bis zur Stunde, in der das freie Willensgesetz URs heiligstes Hochziel offenbart. Nun geschehe das Erstlingswerk der Weisheit! UR wolle als der Ewig-Heilige, Priester Melchisedek von Licht-Heilig, Sein AMEN dazu geben."

O hehre Weisheit, von den Menschen unverstanden, hier hast du deine Himmelskraft vollwahr aufgetan! Alle, der dritte Fürst nicht weniger, können kaum erst fassen, was sich ihnen zeigt. Herrlichst aufstrebende Palmen und Bäume, den Säulen des Heiligtums gleich, überschatten sie, denn sie befinden sich in einem Haine erster Ordnung. Das vordem noch allzu stark empfundene Sonnenlicht wird ihnen zum unaussprechlichen Genuß. Und alles ist geschehen aus Gedanke, Wort und Tat. Wahrlich, der Weisheitshügel ist zu einem Paradies geworden. Beseligt jauchzend drängen sich die Ersten um UR, und ihre Liebe überflutet Ihn in diesem gnadenreichen Schöpfungsakt. – Als sich der Jubel etwas legt, spricht UR:

"Meine lieben Kinder! Ihr danket Mir, wie es vollkommener kaum noch geschehen kann. Da muß ich aus Revanche das Erstlingswerk zu einem noch größeren Segen umwandeln. Doch wir wollen uns bei unserm paradiesischen Gärtnermeister bedanken, als welche Zuriel und Helia einzusetzen sind. Sie haben ein überaus herrliches Eden geschaffen. Mein Dritter hat die UR-Sonne mächtig in sich aufgenommen, und so gebührt ihm gerechterweise auch der Dank." Die Engel, allen voran Sadhana, umringen Zuriel und Helia mit großer Liebe. Zuriel aber sagt:

"Wer trägt die Weisheit in sich als den Licht- und Lebensstrahl, aus dem das Werk geboren ward? Wer ließ die UR-Sonne als Mittelpunkt für jeden Tag, ja für Ewigkeiten werden? Das ist unser UR, ER *allein* hat es getan! Ich konnte wohl ein schönes Werk nach meiner Weisheit schaffen; ja ich ließ mich von URs Sonne fortgesetzt bestrahlen, damit nach Seinem Wort ein

Ewigkeitswerk gestaltet wurde.

Allein, auch unsre allerbeste Sonne hat ihre Kraft vom Schöpfer, Der sie werden ließ; der All-Heilige UR, und nun im Übermaß einer uns ewig unbegreiflichen Fülle der gnadenvolle Hochpriester Melchisedek. Darum Ihm, dem Ursprung jeder Schaffung, allein der Dank. Denn vor Äonen, die wir nie bewußt erkennen werden, ruhte schon in Ihm der Same dieses Tages, uns zu ewiglichem Segen vorbedacht.

Kommt alle, schließt abermals den Ring um UR, damit Er als der heilige Mittelpunkt niemals mehr aus unsern Herzen geht. Von Ihm erhalten wir Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, um nach Seinem ewigen Ordnungs- und Heilsplan die Tage auszufüllen. Wenden wir uns *nie* von diesem Mittelpunkt, so wird sich unsere Vollendung im Glanze der Vollkommenheit des Schöpfers, Priesters, Gottes und Vaters widerspiegeln. Dann schöpfen wir aus dem Ursprung die heilige UR-Sache, nämlich unsere Vollkommenheit, die von Ewigkeiten her die Heilssache unseres UR gewesen ist!

Lasset uns Ihm danken, wie die Weisheit es befiehlt." Da wird der Hain zum Tempel ewiger Majestät. Zuriel kniet feierlich nieder, die andern tun es nach. Grenzenlos offenbart sich das hehre Antlitz, die Herrlichkeit des Glanzes und der königlichen Pracht. Keines Wortes mächtig, sehen die Ersten unverwandt auf den erkorenen Mittelpunkt ihres Lebens, ihre Liebe, hochgereckt die Hände in schöpfungsschwerer Anbetung. So knien sie lange, bis endlich UR ihnen winkt, sich zu erheben. Er führt sie inmitten des Haines zu einem freien Platz, ganz mit moosartigem Gewächs bedeckt.

"Hier wollen wir nach der großen Arbeit ruhen und uns erlaben", sagt UR. "Dazu fehlen uns noch manche Dinge, und so muß der Gärtnermeister den Hausbauer um Hilfe bitten." Zuriel befolgt die Aufforderung; Uraniel aber wendet sich an UR: "O Vater, meine Bitte wegen der Sonnendrehung war doch falsch, und so weiß ich nicht, ob ich nun Deinen mich ehrenden Auftrag ausführen kann." Uraniels Bescheidenheit ist so groß, daß sie sogleich

herrlich zu belohnen ist. Es ist das erst Mal, daß UR in dieser Weise zu einem Kinde schreitet, ohne abzuwarten, daß es Ihm entgegeneilt. Die Demut war das Entgegenkommen. Er nimmt Seinen ersten Befehlsträger an Seine Brust und sagt:

"Mein Cherub, betrübe nicht dein Herz! Deine Bitte war berechtigt, und ihr erfahret noch, warum Meine Sonne stärker statt schwächer leuchtete. Nimm die Ehre und verwandle sie in Kraft, dann wirst du sehen, wie leicht etwas zu beschaffen ist. Zudem ist das Erstlingswerk mit Mir in Ordnungsfolge aus der Weisheit hervorgegangen. Nun kann Ich Meine Kinder wirken lassen, haben sie sich beim Hauptwerk ja prächtig bewährt; da gehen kleine Nebenwerke niemals fehl.

Zu allem Überfluß habt ihr Mich in eine Mitte gestellt, aus der Ich schwer herauskommen kann. Denn entsprechend Meiner Grundlebensstrahlen habt ihr einen Ring geformt, an den Ich Mein Tat-UR-Jahr ohne Sorge hängen kann. Das *Ganzwerk* wird nicht fallen. Würde auch ein Kind mit seinem freien Willen diesen Kreis verlassen – Mein euch jetzt gegebener Doppelsegen würde dann die Lücke füllen und außerdem dem Kinde seinen Platz erhalten – *notfalls* durch ein Opfer!! –

Nun wieder auf zur Tat! Ich habe ja noch viel zu offenbaren." Da mißt Ura- niel den Hain nach dem Bau des Tempels ab, errichtet unter der höchsten Palme den erhabenen Stuhl, davor im Halbkreis Plätze für die Kinder. Wie von ungefähr hat jeder Stuhl eine schöne Palme. Nach Herzenslust werken beide Fürsten. Helia und Urea bauen einen Altar auf und schmücken ihn mit bunten Blumen, die im Haine wachsen. Das ist alles wunderbar geworden. UR belobt die Ersten, als sie Ihm ihre Arbeit zeigen, nimmt auch gleich den Hauptstuhl ein und sagt:

"Jedem Schöpfungsmorgen gebe Ich ein heiliges Wort. Das habt ihr noch nicht gehört, denn ihr erwacht erst durch das Wort zum bewußten Leben. Es durchtränkt Meine Nächte und führt die Werke ihren Tagen zu. In einer

Nacht ist alles Werk heilig zugedeckt, denn da schlummert es in Meinem UR-Gedanken. Wie es allda ist, so schenke Ich es jedem Tage zur Gestalt. Die Gestaltung ist dann das Geheiligtsein! –

Ihr fragt, wie Ich in Mir vollendetes Gedankenwerk einem Tage überlassen kann, der doch selbst ein Teilwerk Meines Wesens ist. Ganz recht, liebe Kinder; doch höret, und ihr werdet bald verstehen, was euch daran unklar ist. Ihr kennt ja schon den Unterschied von den Gedanke-, Wort- und Tat-UR-Jahren. Meine schönste, größte und Mir liebste Arbeit ist Mein '*Kind-Werk*', das mit der Geburt des Tat-UR-Jahres in Mir seine eigene Gestalt bekam. In der Kraft Meines heiligen UR-Geistes sind die Kinder schon gezeugt und werden alle *ausgeboren*, wenn Meine dritte Herzkammer in vollste Tätigkeit gelangt. *Diesem Kind-Werk widme Ich Mich selbst!* Jede hochgesegnete Nacht benutze Ich für das Mir höchste Werk, wo Ich es zubereite zu Meinem Schöpferjubiläum, zur Schöpfungseligkeit der Kinder!

Das Wort, das Ich meine, heißt: Es werde!! Ein kleines Wort aus Meinem Mund – und birgt doch alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die Überfülle Meiner Herrlichkeit und Vollkommenheit! Ja, in ihm offenbart sich Meine Größe! Ich vertraue Meinem Tat-Jahr an, daß aus kleinstem auch das Größte werden soll. Den Zusammenhang könnt ihr freilich nicht erkennen und müssen erst noch ein paar Tage kommen, bis ihr in Mein Schöpferwort 'Es werde' hineingewachsen seid. Voll wird es erkenntlich, wenn das freie Willensgesetz durch Meine Kinder seine höchste Bewährung hat. Das ist Mein Hochziel in der ersten Tat-Jahr-Woche. Soweit der Fortgang jedes Tages von euch ein Verständnis heischt, werdet ihr es auch in Wort und Werk begreifen.

Kommt einst die Stunde der Bewährung, so muß in euch Meine Kraft verwurzelt sein, daß euer ganz eigenes 'Es werde' imstande ist, in den Werkverlauf nach Maßgabe Meiner Schöpfungsvorsehung mit einzugreifen, womit jedes Endziel gesichert ist. *Alles muß werden:* Mein Licht, aus ihm das Leben, aus diesem Meine Kinder und aus ihnen dann das Ziel! Das sind die

vier Haupt-Werden! Alles andere ergibt sich stufenweise selbst. Die Kraft des Wortes muß in euch ein Leben sein, das im Sinne aller Tagesziele diese eure höchste Aufgabe erfüllt. Darin ruht die Vollendung und eine Mir im Ebenbilde gleichgemachte Vollkommenheit. Wer das Soll erreicht, erkennt Mich Meinem UR-Sein nach, den 'ICH-BIN', wie auch die 'Offenbarungskleider', die Ich zum Heil der Kinder angezogen habe. Aber ohne demutsvolles Streben gelingt keinem Kind, das 'Es werde' schöpfungswahr zu sprechen. Ja, jeder derartige Versuch würde schwerste Lasten mit sich bringen.

Wunderbar und leicht führe Ich euch diesem Lichtziel zu, denn eure Arbeit, zumal die Grundwerke, sind die beste und sicherste Lebensschule, die Ich eingerichtet habe. Wenn auch an jedem Tage – weil so nach Meinen Eigenschaften heilsamst vorgesehen – äußerlich nur einer ihrer Träger das Grundwerk tut, so seid ihr dennoch alle daran beteiligt, jeder nach seiner Art, Meine Sadhana als Spiegelsammelpunkt des Ganzen und Ich selbst als euer frei erkorener UR-Mittelpunkt.

Ich bin der Grundeigentümer aller Werke, will jedoch an jenen Werken Anteilnehmer sein, die ihr selber kraft der gegebenen Licht- und Lebensstrahlen schafft. Uraniel ist demnach der erste Mitgrundeigentümer der Häuser, Michael von den Brunnen und Zuriel derjenige aller paradiesischen Gefilde. Doch jedes Kind erwirbt sich sofort seinen Anteil an dem Mitgrundeigentümerrecht, sobald es ganz bewußt den vorerwähnten Weg sich wählt. Denn höret, Meine Ersten: Alle, die das befolgen, werden einmal Miteigentümer sein, weil sie *Meine Kinder sind und ICH ihr rechter Vater bin!*

Darüber nun nichts weiter; die Zeiten bringen euch das Geheimnis des 'Es werde' bestens nahe. – Erst muß Ich dem Uraniel die UR-Sonne vom Herzen nehmen, denn ein bißchen lastet sie immer noch auf ihm, das heißt: die falsche Seite." Ach, wie blickt der erste Fürst in die grundguten Augen, und wie geht eine Kraft auf gleichem Weg zurück, und dabei ein befreiter Atemzug. UR fährt in Seiner Rede fort:

"Meine Kinder, was ihr erhaltet, entnehme Ich jeweils einem Abschnitt: Tag, Stunde, auch der Minute oder nur Sekunde; weiß Ich ja allein, was der Fortgang jedem Einzel bringt, was noch an Vollendung fehlt, was Mir ferne oder nahe steht. Das ganz besonders in Hinsicht der freigebohrenen Kinder. Denn würde Ich zuwenig geben, als was ihr tragen könnt, oder auch ein Mindestmaß zuviel, so wäre beides ohne jeden Nutzen. Freude und Last an der Mühe der Arbeit sind sehr genau zu wiegen, sollen sie dem ganzen Werk zum Segen sein.

Ihr waret der Ansicht, als ob die UR-Sonne allzu heftig schiene, beinah wie unerträglich. Doch ihr lebt, die Sonne hat euch sich nicht einverleibt. Das geschah, weil ihr zwar mit rechter Freude, aber auch fast unentwegt zur Sonne schauet und Mich, unter euch weilend, ein wenig übersehen hattet. Weil der Grund dieser Handlung Mir jedoch recht große Freude machen sollte, war es dennoch in der Ordnung und nichts dabei Meinem Werke hinderlich. Im gleichen Sinne haben wir Uraniels Bitte anzusehen, die UR-Sonne ein wenig abzuwenden.

Aber seht, wie sollte Ich denn Meinen Lichtspender drehen, da Ich – wie geschildert – sorgsamst wiege, was zu eurem Besten dient? Zuriel erbrachte den Beweis, daß die Sonne richtig stand und ihr Maß ein ordentliches war; denn er hielt sogar die verstärkten Strahlen aus. War aber eine von Uraniel gewünschte Drehung dennoch möglich, so stets nach der 'Vollkommenheitsseite' zu, weil es in Mir kein Ab im Sinne des Wortes gibt, sondern immerdar ein Auf! Darum nahm die Strahlung zu. Außerdem war Uraniels Bitte so mit Demut und Liebe angefüllt, daß Mein Vaterherz aus diesem ganz eigentlichen *ersten Grund* an keine Lichtabnahme dachte, sondern zusätzlich eine gehörige Portion zu euer aller Segen gab. Daran schließe Ich eine Mahnung, deren Beachtung jetzt und zu allen Zeiten fleißig anzustreben ist.

Meine lieben Kinder, bleibt eingedenk, daß jede Meiner Gaben ein gerechtes Maß besitzt! Jedes Maß, ob für ein unbewußtes Werk, erst recht für

Meine Freigeborenen, wiege *Ich selbst* auf Meiner Ordnungswaage ab! Ich benutze aber nur ein Maß und einerlei Gewicht nach Meiner einen Grundgerechtigkeit, die ein Vollendungsziel erstrebt! Dieses *eine Maß* paßt sich jedem Grad und jeder Größe eines jeden Gefäßes an. Ich gebe gern ein vollgerüttelt Maß, Ich spare nicht, aber – Ich verschleudere auch nicht! Alles hat UR-Ewigkeitswert und ist Mein kostbares Eigentum. In der Verteilung Meiner Gaben die freiherrliche Grundgerechtigkeit anzuerkennen, bringt jedem Kind Vollkommenheit, zumal bei uneigennütziger Freude, wenn ein anderes mehr empfängt. Das 'Mehr' ist dann längst ausgeglichen und wird das vollendete Kind nicht anders Meiner Güte danken, als ihr vordem wortlos danktet. Anerkennt Meine Grundgerechtigkeit und lehret sie anerkennen jene, die nach euch kommen. Wer also handelt, gleicht sich selbst als 'Mein Ebenbild' Mir an, und der ist wahrhaft ein von Mir bestätigter Teilnehmer Meines Grundeigentums!

Noch etwas habe Ich euch zugesagt im Hinblick darauf, daß Zuriel und Helia vor ihrem Hause Mich erwarteten. Tretet näher zu Mir heran! Sehet, rechts und links Meines Stuhls sind zwei schöne Bäumchen aufgeblüht, eines durch Uraniels Demut, das andere durch Zuriels gerechtes Warten. Wir wollen sie 'Rosen' nennen, und entspricht die rote rechts der Demut, die weiße links des Auf-Mich-Harrens. Zuriel hat sich als bester Gärtnermeister entpuppt, daß alles seinen Samen bei sich selber tragen soll. Denn die erste Vollrose an jedem Strauch trägt schon viele Knospen. Erfreuet euch von Herzen an dem schönen Werk. Auch solche Freude bringt euch Kraft.

In Zukunft soll nun jedes gute Wort und jede wahre Tat einer Rose gleichen. Und wer beidem Rechnung trägt, gleicht selber bald solch edlem Rosenstock. Sein Blütenduft soll einem Gebet entsprechen; und Andacht oder Anbetung soll Mir so entgegenströmen. Darum nenne ich sie unter ihresgleichen eine Königin. Und Ich sage euch: Bleibt vor Meiner Heiligkeit so lieblich wie dies köstliche Gewächs, und Ich will euch wie sie ins Innerste Meines Paradieses pflanzen, daß ihr darin eure Wurzeln schlagt. Je tiefer ihr die

Wurzeln in Mein heiliges Erdreich treibt, nämlich in *Mein Herz*, je fester seid ihr mit Mir verbunden. Dringt eure Hauptwurzel bis zu jener Tiefe vor, wo die Quelle Meiner Mitternacht ihr Rauschen hat, so bleibet ihr für jede Ewigkeit untrennbar Meine lieben Kinder!

Nun haben wir dem Weisheitshügel mit langem Dasein eine große Ehre angetan; der Tag schreitet weiter, und auch wir wollen weiter schreiten. Indem wir das tun, tragen wir das neue Werk in Raum und Zeit hinaus. Zwar wird es zuerst mehr innerlich geschehen, wie das stets das Grundlegendste ist. Die äußere Offenbarung bringt erst der nächste Tag, in welchem Meine Vollhöhe sich auf Meine Kinder senken wird. Während der zwei ersten Tage führte Ich euch sinngemäß in Meine Tiefe, denn die Ordnung und der Wille sind der Strom aus Meinem Grund. Nun müssen wir zur Höhe klimmen, weil von da aus erst die Weite übersehen werden kann. Diese sparen wir uns aber für die fünfte und die sechste Schaffung auf und beanspruchen sie heute nur insoweit, als es nötig ist. Die Heimkehr aber, zurück in Meine Nähe, in Mein Herz – seht, dies bleibt die höchste Hauptsache von allem aus der Tiefe, Höhe und Weite. Also laßt uns wandern."

UR geht voran, dennoch ist den Ersten der Weg zur Höhe unbekannt. Die Herrlichkeit des von ungeheurem Lichte überstrahlten Weisheitstages öffnet sich den Kindern immer mehr. Oft wandeln sie still hinter UR, Der ihnen diese Kostbarkeiten schenkt. In der Höhe Seines Priestertums läßt Er sie, soweit für sie ein vollgerüttelt Tagesmaß in Frage kommt, einen Blick in die zweite heilige Mitternachtsstunde tun, wo die Weisheit und in großer Vorschattung auch der Ernst als zweite Eigenschaft der priesterlichen Herzkammer sich segnend ausbreiteten und als Licht und Leben wieder auf das Kommende, das werdende hernieder ging.

Viel sehen sie; noch mehr dürfen sie für den Tag zur Tatsache, für das Kommende in innerer heiliger Vorbereitung mithelfend sein. Dabei vergeht die Zeit wie ein Geringes, doch an Seligkeit und Freude mit unmeßbarem Reichtum angefüllt. Ja, sind die Vortage nun 'arm' zu nennen? Die Kinder spüren,

wenn auch nicht vollwissend, daß es wie mit der richtigen und falschen Sonnenseite werden möchte, würden sie UR befragen. So schweigen sie. Er aber freut sich ihrer Liebe und erklärt, daß es bei Ihm keine reichen oder armen Tage gibt, sondern daß der erste Tag mit dem ganzen Jahresmaße trüchtig war, daß aber Teil um Teil sich offenbart und daher eine Steigerung empfunden wird, weil ja jede Tagesoffenbarung in den folgenden sich zeigt, wie als Beispiel: Die Häuser in dem zweiten, diese und die Brunnen im dritten und alles mit dem Paradieswerk im vierten Tag. "Denn", sagt UR:

"Die *Urgrundform* ist ja aus Mir, die Ausschmückung überlasse Ich den Kindern, zumal wenn sie verlässlich sind. Je mehr ein Kind die Wirksamkeit entfaltet, um so schöner wird sein Werk. Wie hoch eure Anleihe bei Mir ist, so reich seid ihr. Je höher eine Anleihe, desto besser, denn aus dieser könnt ihr pünktlichste Rückzahler werden! Und auch ICH werde dabei reicher; seid ihr doch nachgerade Meine besten Sachwalter wie einst jeder, der so handelt. Zuriels gärtnerische Hochleistung bestätigt *für euch* die Wahrheit dessen."

Daran schließt sich noch so manche Schöpfungsschau. Allgemach naht der Abend. UR leitet Seine Kinder auf dem Rückweg in einen sehr fernen Raumteil. Von dort aus heißt Er sie allein heimzukehren. Ein Segenswort, und alsbald ist Er ihrem Blick entschwunden. Wer geht nun voran? "Unser UR soll ewig vor uns hergehen", sagt Sadhana, "auch wenn Er uns nicht sichtbar ist, Er läßt uns auf keinem unbekanntem schweren Weg allein. Doch ihr, Zuriel und Uraniel, übernehmt die Führung, und Michael und ich gehen am Ende. Also werden auch wir am Ende ganz richtig beim Vater anlangen."

Das ist ein Wort! Die Engel umringen Sadhana; es kommt ihnen vor, als habe UR Sein kostbarstes Kleinod ihnen anvertraut. Darum sagt der siebente Fürst: "Nur du, Sadhana, vom Vater als die 'Liebliche' angesprochen, konntest also reden. Der Vater wird sich freuen! Lasse mich und meinen sechsten Bruder dich in unsere Mitte nehmen und hinter Uraniel und Zuriel heimgeleiten: sonst bleibe, wie du gesagt hast." Und sie ziehen heim, noch

viele Herrlichkeiten auf dem Weg findend, bis sich der gelbe Teppich zeigt. Da wissen sie, daß sie recht gegangen sind. Doch bald führt eine Abzweigung auf Zuriels Hügel. Wohin sollen sie sich wenden? Gleich heim? –

"Laßt uns zu meinem Hügel gehen," entscheidet Zuriel. "Auch an den Vortagen ging der Heimweg über diese Hügel. Vielleicht erwartet uns daselbst der Vater." Sie eilen vorwärts und merken auf einmal, daß sie immer schneller laufen. Am Hügel steht die hehre heilige Gestalt. Sie beschatten ihre Augen: Er ist es, ihr UR!! Da hemmt sie nichts; ihre Füße berühren kaum noch den Boden. Fliegen sie? Schneller als der sanfte Wind, der durch die Palmen streicht? Sie wissen's nicht. Doch die Sehnsucht spüren sie und daß die Zeit ohne UR unendlich länger für sie war als die Tagesstunden, in denen sie Ihn bei sich hatten.

Ein majestätischer, unaussprechlich hoheitsvoller Priester steht zum Empfang bereit; aber Seine guten Vaterarme sind ausgebreitet. Jedes Kind ruht an Seiner Brust, und jedem ist, als ob sie gleichzeitig die Seligkeit genießen. Dank und Jubel will kein Ende finden. O Schöpfer, Du hast Dich als Vater Deiner Kinder unsagbar reich gemacht! Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört. UR läßt sie ihre Freude verausgaben, denn dadurch sind sie tausendfach gesegnet.

Doch dann sagt Er, daß sie ihren letzten Dank aufbewahren sollen, bis sie ganz zu Hause sind. Er befiehlt Zuriel und Helia voranzugehen. Sie tun es, und da sehen die andern, daß die beiden 'Flügel' haben; so hören sie das Wort in sich. Ja, was ist das nun?! Und alle haben solche Flügel, mit denen sie sich ohne Füße fortbewegen können. Fragend schauen sie auf UR, und Er erklärt lächelnd:

"Meine Kinder, die Flügel sind eurer Sehnsucht Lohn. Auf dem Rückweg, eine Schöpfungsstunde lang allein, hatte euch die große Sehnsucht unentwegt beherrscht. Gedanke, Wort und Tat – wie geboten war und das Tagewerk es verlangte – galt dem Einen: Das war Ich! Und so kanntet ihr auch

nur ein Ziel: Das war wieder Ich! Äußerlich zwar fern, waret ihr doch nicht von Mir getrennt. Den noch trieb es euch zu Mir, und eure Sehnsucht wuchs über euch weit hinaus.

So hoch Ich euch in Meine Höhe führte, so hoch stieg das Verlangen, das brennende Gefühl. Am Ende war das Heimbegehren nach Mir dergestalt, daß eure Herzen schon längst bei Mir angekommen waren, ehe dieses äußerlich geschah. Da stieg Meine Freude in eure Sehnsuchtshöhe auf, und was Gutes aus den Herzen zu Mir kam, floß tausendfach auf euch gesegnet nieder. Die Flügel befähigen euch im gewissen Sinn, Mich schneller wieder zu erreichen.

Freilich sind die Flügel ein Symbol; praktisch überlassen wir sie später anderen noch zu erschaffenden Lebewesen. Doch soll die schöne Gabe bildhaft bleiben, an der andere Kinder erkennen, welch große Kraft einem 'Engel' innewohnt, mit welcher Leichtigkeit er in Lichtschnelle Schöpfungsräume überwinden kann. Jetzt, mit Mir wandelnd, sind die Flügel verschwunden. Nur Zuriel und Helia, die uns vorausseilen, sind zu eurer Freude für den Hügelweg belassen.

In Meinem Lichtreich braucht ihr keine Flügel; Meine Freude hat sie euch gezeigt. Am nächsten Tage werdet ihr noch große Räume zu durcheilen haben. Dann gedenkt der Gabe, und ihr werdet *wie* mit Flügeln euch bewegen, rasch wie Wasser, schnell wie ein Gedanke, ja schneller als des Lichtes Strahl. Ihr bleibt befähigt, eure Flügel auch zu zeigen, sobald es ein Werk erforderlich macht.

Aber wir sind angelangt, Zuriel erwartet uns als liebenswürdigster Gastgeber. Nun – da wollen wir uns recht beeilen." Zuriel begrüßt den Hochpriester Melchisedek mit größter Ehrerbietung und bittet Ihn und seine Lichtgeschwister einzutreten. Helia wartet vor dem Altar. O, wie ist dieser und der Raum aufs schönste hergerichtet. Viele Blumen leuchten im hereinbrechenden Abendglanz der UR-Sonne, und am Thron zwei Rosenbäumchen,

rot und weiß. Neben den Bechern stehen silberne Teller, angefüllt mit wunderbarsten Früchten.

Am reichsten ist URs Teller bedacht und mit einem Blumenkranz geschmückt. Die Ersten beherrscht große Freude, und am nächsten Schöpfungsmorgen wollen sie das Allerheiligste mit diesen Gaben zubereiten, für ihren UR! Der Priester belobt Zuriel und Helia sehr und erklärt den schönen Sinn, Blumen zur Freude zu verwenden. Er sagt:

"Seht, jede Blume ist das Gleichnis einer Nebengemeinschaft, die aus Meinen sieben UR-Lebensstrahlen kommen, keineswegs aber nebensächlich sind, sondern weitgehendst zur Vollendung mit verhelfen. Gerade Freude ist eine schöne Befähigung, somit als Nebeneigenschaft zu werten. Der Dank kann vornehmlich eine Haupteigenschaft im Kinde sich entwickeln lassen. Ferner die Gerechtigkeit, dann die Freundlichkeit, Güte, Milde, Sanftmut und vieles mehr sind nutzbringende Nebeneigenschaften, ohne welche kein Kind vorwärtskommt. Denn je mehr der Tage, um so reichlicher die Strahlung. Wie ein Hauptwerk in viele kleine Nebenwerke zerfällt, so auch Meine Haupteigenschaften in entsprechende Nebeneigenschaften; denn dadurch gelangen Meine Schöpfungstage in den höchsten Segensstand.

Nun lassen wir uns unseres Gärtnermeisters Gaben schmecken und sind diese kein Symbol, sondern ordentliche Wirklichkeit. Gewiß kommt auch hierbei ein Entsprechen in Betracht, da eure erlangten Fähigkeiten, euer Dienst in Meinem Allerheiligsten den guten Früchten, eure Liebe all den Blumen gleicht. Auch das unterstellte Ich dem inneren und äußeren Kraftbewußtsein; denn der Aufbau bei der Grundfundamente gab euch ja ein Inneres und Äußeres, jedem Fürsten zwei Gestalten, die positive und die negative, wie ICH jedem Werke gegenüber stets die Positive bin, Meine Sadhana hingegen das Negativ ergibt.

Alles Herrliche, das ihr in Meinem Lichtreich schaffen werdet, wird formgemäß ersichtlich sein, unabhängig davon, ob manches nur ein Gleichnis ist. Aber auch ein Gleichniswerk erstet der Zukunft wegen, meist zur Erhaltung des Freiheitsgesetzes. Denn sollte es bei Symbolen bleiben, hätte die Gedankeschöpfung Mir genügt. Da ruhte ja in Mir das Ganzwerk gleich einem erhabenen Symbol! Denselben Stempel trug zum Großteil auch das Wort. Gedanke- und Wort-UR-Jahr waren überhaupt vorgeschattete Symbole für das Tat-UR-Jahr."

Die Früchte sind genossen. Nun kniet Zuriel inmitten der Ersten vor dem Altar nieder. Er streckt seine Hände UR entgegen und sagt: "O Allheiliger, Hochpriester Melchisedek, Du hast uns diesen Tag mit großer Freude angefüllt. Was wir aus Deiner Machtvollkommenheit an Werken schaffen durften, sei Dir der Ausdruck unseres Dankes und der Anbetung. O Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, lasse uns aus echtem Dank die Kraft Deiner hohen Weisheit schöpfen, um zur Wahrheit zu gelangen. Du Heilig-Heilig bist die Wahrheit, und Dein Werk ist Wahrheit! Das Strahllicht Deiner schönen Sonne, das Quellgeheimnis Deiner Mitternacht, Dein Heiligtum ist Wahrheit und alles, was aus Deinen Dingen fließt. Deine heiligen Lebensimpulse sind Wahrheit, denn sie sind die Grundstrahlung Deiner UR-Wesenheit.

Du hast uns Tatsache und Symbol erklärt. Beides ist die Wahrheit, denn Du hast alles werden lassen. Wenn wir das erkennen, so haben wir Dich erkannt als die UR-Wahrheit! Aus ihr lasse uns am Abend die letzte Tagesgabe Deiner Weisheit nehmen, auf das wir vollendet mit der Vollendung Deiner Tagesschöpfung in Dich zur vorgesehenen Ruhe kommen. Du bist die Wahrheit, bist unser Leben, und wir sind Dein Leben; also sind wir Deine Wahrheit. Denn Du hast uns gezeugt und geboren aus der Fülle Deiner Grund-Wahrhaftigkeit!

Diese Anerkenntnis zu erlangen war die Hauptaufgabe des dritten wunderbaren Schöpfungstages. Niemand geht in Deine große Wahrheit ein, wer

nicht die Weisheit zu erringen sucht! Dir danken wir wahrhaftig, denn DU bist der Wahrhaftige! Dir danken wir in Weisheit, weil Du die Fülle aller Weisheit bist! "O", ruft Zuriel, indem er den anderen vom Altar Zweige reicht, "kommt, laßt uns frohlocken, das neue Lied der Wahrheit singen, den Gesang der Weisheit!

'Dir, Herr, sei Dank, Lob, Preis und Ehre, Dich beten wir an! Hochgelobt bist Du Schöpfer, Priester, Gott und Vater Ewig! Halleluja! Du König von Licht-Heilig! Vor Deine heiligen Füße breiten wir die Palmen aus; schreite darüber hin, siehe, das ist unsere Anbetung. In Deine heiligen Hände legen wir grüne Zweige; das sind unsere Herzen, Dir am Schöpfungsabend dargebracht. Und wir selbst bleiben ewig Dein Grundeigentum! Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr, Allmächtiger und All-Erhabener! Dich loben wir, Dich preisen wir, Dich beten wir an, Dir sagen wir Dank in Ewigkeit! Amen'."

Die Jubilate braust durch den Raum. UR tritt mitten unter Seine Ersten. Vor ihm breitet sich ein grüner Palmentepich aus, und Seine Hände heben acht wunderbare grüne Zweige hoch. Er hält diese über das Feuer. Da sprossen aus ihnen ungezählte kleine Zweige und aus diesen wieder welche, fort und fort. Er aber spricht:

"Liebe Kinder! Jedes von euch gab Mir sein Herz; und in jedem liegen so viel schönste, stärkste Triebkräfte, daß aus einem Zweig unzählig neue wachsen. Was ihr im Hinblick eurer Jubilate in aller Zukunft tut, wird auch den Segensamen bei sich haben, der eure Arbeit vollkommen macht. Hier, Ich gebe euch die Zweige wieder; legt sie auf jenen Platz, wo sie bleiben können, als würde Ich sie immerdar in Meiner Hand behalten. Nun habt ihr euch in aller Wahrheit in Mein Herz gesenkt, und das ist für ewig euer Vaterhaus! –

Nun kommt! Die Glocke kündigt bald die letzte Stunde an." Mit rührender Sorgfalt tragen die Kinder ihre Zweige heim. Kurz verweilen sie in den Häusern Michaels und Uraniels, wo UR noch manchen Hinweis gibt, wie jede

Eigenschaft durch eine andere und wie Er selbst durch *alle* vereinten Grundlebensstrahlen sicher zu erringen ist.

Auch hier finden sich die schönen Haine vor, worüber große Freude herrscht. Allein, hinter Hephata biete sich ein noch viel wunderbareres Bild paradiesischer Gefilde. Die Stadt zeigt ihre Grundform an mit Gassen, von schlanken Palmen eingesäumt. Aber erst das Allerheiligste! In überreichen Schmuck prachtiert es, so daß die Ersten nicht einmal mehr jubeln können. Sie sind ganz freudenmüde. Still legen sie ihre Zweige um das Schöpfungsbuch, und ihre Augen fragen, ob das richtig sei und wer dem Heiligtum die Königspracht verliehen habe. UR entfacht die Tellerflamme für den Abend, legt des Tages letztes Weihkraut in die Opferschale und nimmt Seinen erhabenen Stuhl ein. Dann hebt Er an zu sprechen:

"Meine liebliche Sadhana und starke Fürsten! Den rechten Platz habt ihr gewählt, wo die grünen Zweige liegen können; sind ja eure Herzen Mein schönstes Tagewerk geworden, stehen in Meinem Buche eingeschrieben und kann Ich wohl dazu Mein 'Schöpfung-Amen' setzen. Doch die 'Gewissensfrage' ist noch zu klären, die ihr an Mein UR-Ich stelltet: Gibt es in Mir eine Grenze oder nicht? Dem wäre eine zweite Frage anzugliedern: Gab Ich Mir etwa eine Grenze?! –

Wir beschäftigen uns zuerst mit der zweiten Frage, weil dabei die erste sich nahezu von selber löst. Außerdem habt ihr viel Weisheit geschöpft, nicht minder an Ordnung und Wille zugenommen; gehen doch die dominierend gewesenen Eigenschaften mit dem jeweiligen Tagesherrschaftsgrundstrahl Hand in Hand, wodurch die Vollendung und die daraus an Mich anzugleichende Vollkommenheit zu erreichen ist.

Das Einzelwerk hat seine Grenze, die Schöpfungstage ihren Morgen und den Abend; und selbst ihr, Meine höchstbefähigten Kinder, habt einen werkgerechten Lebensanfang und ein Lebensende. Allein – noch wißt ihr

nicht, wie solche Grenze eigentlich beschaffen und von Mir gestaltet worden ist. Ich will euch anhand des bekannten Ringbildes das Wichtigste erläutern. Seht, der Ring hat weder Anfang noch Ende, wie man ihn auch drehen oder wenden mag. Nehmen wir nun an, es beginnt ein neuer Morgen. Da halte Ich ihn mit zwei Fingern, und wäre so die Stelle, wo Ich ihn halte, als ein Anfang anzusehen.

Meine Hände, selbst ein Stück UR-Ewigkeit, holen sich aus ihr den Ring, und Ich schenke ihn dem Werk. Ihr merkt nun schon, daß solch gesetzte Grenze nichts anderes ist als ein Punkt, der einen Satz beendet und zugleich dem neuen seinen Anfang gibt. Die Struktur der Grenze ist – zumal im Tat-UR-Jahr – kompakt, wirklich der Zuständigkeit von Raum und Zeit ganz angepaßt. Ich halte diese Grenzen ein, denn Ich habe sie geheiligt, wie jeglicher Gedanke, zu Tat und Wort geformt, auch seine Heiligung erhält, weil ICH heilig bin!

Meinen Kindern als Meinem schönsten Herzenswerk ist alles Abgegrenzte unterstellt; denn Ich schuf um ihretwillen. Darin liegt das *Wie* der Grenzen. Allerdings hängt allgemein jede Endlichkeit vom Fortschritt Meiner Kinder ab, richtiger: Ich leite sie von derselben her. Das geschieht freilich in den Nächten, weshalb ihr selbst bei bester Darstellung es eigentlich bloß ahnen könnt.

Wie sich das Erreichte Meiner Kinder kraft des freien Willensgesetzes am Ende eines Schöpfungstages zeigt, genauso gestaltet sich das *Wie* der Grenzungen. In keiner Meiner Schöpfungen ist jemals eine Grenze trotz Kompaktheit starr und unbeweglich. Ich bin das urewige Leben, die Beweglichkeit; und so ist all Mein Tun beweglich, veränderlich im Augenblick, wo die Fortentwicklung Meiner Kinder es erheischt. Aber ein Geheimnis: Auch Meine Nächte haben Grenzen, obwohl da kein Werk offenbar gestaltet ist, auch Meine Kinder nur *urbewußt* in Mir als eingeatmeter Gedanke leben. Gerade der nachts schlummernden Kinder wegen grenzte Ich die Nächte ab, und zwar weit unbeweglicher als die kompakt gegrenzten Tage. Das deshalb –

und hier kommen wir zur ersten Frage –, weil Ich, der Grenzenlose, *Mir ursächlich* keine Grenzen bauen kann. Alle Abgrenzungen haben einzig und allein im Werkgedanken ihren großen Grund!

Aber keine Grenze formte Ich, ob kompakt, wesenhaft, mit größerer oder minderer Dehnbarkeit ausgestattet, ohne nicht schon im Ursprung des Gedankenaufbaus die um des Fortschritts willen später nötig werdenden Außen Grenzen berücksichtigt zu haben!

*Die Unbegrenztheit Meiner Wesenheit
ist damit bestätigt!*

Andernfalls müßte Ich – wie schon angedeutet – ein Embryo gewesen sein. Die Fragen, woher der Embryo-UR-Gedanke kam und was *vor* diesem existierte, wären unvermeidlich. Aber sie sind müßig, denn sie treffen keine UR-Substanz! Folglich sind sie ohne Schöpfungsrecht!

Wichtig ist zu erkennen, daß Ich des Kindwerkes wegen Mich in eine Grenze selbst begehe! Ich nenne sie die 'UR-Grenze', wobei das Beispiel mit den ungezählten Ringen im UR-Ring und dem Ring in Meinen Fingern gilt. Gleich grundtief ist, daß alle Grenzen, auch die kompakten, frei beweglich werden, sobald das in ihnen sich abspielende Werk vollendet und die Zweckbestimmung erreicht worden ist. Das will Ich noch erläutern, soweit es jetzt offenbar werden kann.

Nehmt das Beispiel wahr: Bis zur dritten Tagesstunde sollte ein bestimmter Weisheitsteil erworben sein, mit dem das Tagwerk, nämlich die Erschaffung und Gestaltung der Bodensegnung, zu erfüllen war. Das ist Grenzbestimmung! Doch ihr habt nicht nur das Stundensoll erreicht, sondern ein Weisheitsmäßlein mehr geschöpft. Damit wurde die gezogene Grenze schon beweglich, denn ihr kamt Mir über sie entgegen. Ja, da mußte Ich von Mir aus die Grenze dehnen¹, sonst wäret ihr um eine Seligkeit zu kurz gekommen. – Ob das aber auch den rechten Nutzen bringt, hängt weniger von Mir als von euch selber ab. (1) Jes.40,22)

Es liegt zum guten Teil an Meinen Kindern, ob die nach heiliger Ordnung fundierten Grenzen sich bewegen lassen. Je mehr ihr fortschreitet, um so tiefer offenbart sich Mein unbegrenztes UR-Wesen *in und außer euch!* Auf dem Heimweg hat sich die Beweglichkeit nach außen hin gezeigt, indem ihr den Raum 'überflügel't habt, in Aufhebung dem Inneren nach in Mein UR-Herz geflogen seid. Zumal die letzte Stunde gab euch ein fast ungeheuerliches Maß an Seligkeit, weil ihr Mir ein 'Tagesübermaß' an Freude brachtet.

Damit sei folgendes gesagt: Wenn ihr den UR-Zentralpunkt zu erreichen trachtet und das Trennende überfliegt, ohne das Überflogene unbeachtet zu lassen, dann hebt ihr jegliche Begrenzung auf, dann seid ihr Ring im UR-Ring, Sein im UR-Sein, Leben im UR-Leben und vollkommen in der UR-Vollkommenheit! – Wie es in Mir den raumlosen Raum, die zeitlose Zeit gibt, so auch die grenzenlose Grenze: *Als UR grenzenlos, als UR-Werk die selbstgesetzte Grenze!* Das habt ihr nun verstanden. Je mehr das Tat-Jahr seine Tage bringt, werdet ihr euch um so größere Erkenntnis aus der Weisheitshöhe holen, bis ihr auch hierin Anteilnehmer Meines hochheiligen Grundeigentums seid.

Nun ist noch das praktische Ergebnis der Errungenschaft auf Meinen heiligen Herd zu legen. Das äußere Zeichen sind die grünen Zweige, das innere steht noch aus. Die Antwort auf die dritte Schöpfungsfrage wird es bringen. Ich weise auf die Vorfragen und Beantwortungen über das freie Willensgesetz, sowie über die Wiedergutmachung und deren anhaftende Wiedergutmachungsfolge hin. Die dritte Frage, die sich mit der zweiten auf die erste stützt, lautete:

"Können Einzelopfer, die die Zeit eines Werktages ungebührlich überlasten, eine Wiedergutmachung erstellen, oder wäre ein einmaliges UR-Opfer aufzubringen, das sowohl die Bedingungen wie auch das freie Willensgesetz rechtfertigen? Seht zu, daß die Antwort dieser schweren Frage alle Zukunft segnen kann. Ich lasse euch Zeit; noch braucht Meine UR-Sonne sieben Wenden, sieben Sekunden bis zur Nacht. Zu eurer Entscheidung segne Ich

euch." UR erhebt sich. Sein Priesterkleid glänzt im Abendlicht wie Gold. Er amtiert am Heiligen Herd und ist verschwunden. Die Ersten müssen nun allein die innere Straße gehen wie vordem die äußere. Schöpfungsschwer fällt auf sie im Schweigen nieder: die Mitverantwortung am großen Werke URs!

Wie lange währt eine Sekunde? Ist sie beweglich, ist sie festgegrenzt? Kommt es darauf an, wie schnell oder wie sicher sich eine Antwort finden läßt? – Feierlichkeit, heilige Stille um sie her. Alle tragen sie an beidem, an der Stille und an der Feierlichkeit. Beides aber hebt sie hoch hinauf in jene Höhe, die sie an diesem Tage zweimal sahen. Aus dieser Höhe holen sie sich auch die Antwort durch Anvermählung an den Hochpriester Melchisedek. Da teilt sich der Weihrauch, und UR wird sichtbar. Ohne Jubel, bitterernst als Vorsymptom zum vierten Schöpfungstag, tritt Zuriel zum Heiligen Herd, hält seine Sichel über das Feuer auf silbernem Teller und sagt:

"Heiliger UR! Unfaßbar ist Dein hehres Wesen, unbegreiflich uns Ersten die UR-Ewigkeit, das Wunder Deiner Wahrheit, bis Deine hohe Allmacht sie uns spüren und erleben läßt. Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du hast zahlreiche Herrlichkeiten aufgebaut! Vereinigst Du das Ausgesandte und das Wiederkehrende in Dir, sieh, so ist ein Neues da, was Du zu immer größerer Machtvollkommenheit verschmilzt. Kein Kind wird vollwahr Deine unbegrenzte Tiefe, Höhe, Weite und innerste Nähe begreifen lernen.

Erhaben war Dein Plan, aus eigenem Gedankengut 'Kinder' neben Dir zu eigener Vollendung zu erschaffen, bis sie im Vollkommenheitsgrad Dir angeglichen wären. Dazu bedurfte es der inneren Erprobung dieses Planes bis zur letzten feinsten Phase. Wer begreift, daß Du, Wahrhaftiger, dem Kindgedanken nebst machtgehaltenem Werk auch eigenbewußte UR-Substanz verliehen hast, damit die Kinder nicht allein ihr Hochziel in der Wieder-Einheit mit Dir finden, sondern im Wandel einzelner Schöpfungstage werkbe-fähigt die erhaltenen UR-Lebenssub-stanzen zu eigenem Kraft- und Wahrheitsgut machen können?

Das hast Du durch Äonen erst in Deiner Innerwesenheit bedacht, zweitens durch Dein heiliges Wort gesprochen, drittens in der Machtvollkommenheit des gnadenvollen Tat-UR-Jahres auf der Vollendungsbasis hergestellt. So sind wir geworden Geschöpfe, Teilgeister, Seelen und – dann 'Schöpferkinder', die mit Dir schaffen sollen! – Doch Deiner wäre es nicht würdig, so die Schöpferkinder allein durch von Dir gewollte Lenkung ihre Mitarbeit vollbrächten, abhängig von der Machtvollkommenheit. Da wären wir trotz äußerer Gestalt *in Dir*. Ewigkeitsmal hast Du recht: Wäre es an dem, Du hättest bei Gedanke-Werken stehen bleiben können; und alles Folgende in Wort und Tat hätte keinen Zweck, es bliebe ohne UR-würdiges Ziel!

Aber daß die Schöpferkinder zur Vollkommenheit Deines An- und Zweitbildes gelangen, darum schufst Du Dir das Tat-UR-Jahr mit seinen Fundamenten: die Dir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen als Dein eigenes Wesensbild und das freie Willensgesetz als ein Symbol des neben Dich gestellten Ebenbildes. Jede Entscheidung muß beide Grundfundamente zum rechtfertigenden Ausgleich haben.

Du weißt, daß wir keine Trennung von Dir wünschen. Dennoch hast Du diese Möglichkeit geheim vorausgeschaut. *Du bestimmt sie nicht*, sie liegt im Bereich des freien Willens und seiner *restlosen* oder *rechtlosen* Inanspruchnahme. Ja, ich erblicke jetzt: Weil Du aus den zu Kind gewordenen Gedanken Schöpferkinder bilden willst, die nicht allein in ursächlicher Abhängigkeit von Deiner Machthilfe tätig, sondern freibewußt schöpferisch befähigt wären, muß der freie Wille auch eine UR-Grenze haben, die in sich selber unbegrenzt sein kann.

Streifen wir die *letzte Grenze* unseres eigenen Willens, so wird in uns das Höchstvollkommene geboren! Freilich kann es hart hergehen; und auf dem hochgespannten Seil des freien Willens zeigt es sich, ob ein Kind herunterfällt, dann von sich selber abhängiger wird als von Deiner UR-Macht, oder seine 'Flügel' breitet, um von dieser hohen Freiheitswarte aus durch restlose Annahme Deines und unter Preisgabe des eigenen Willens in Dein UR-

Licht aufzusteigen!

Die Antworten der ersten Fragen und deren Befolgung brachten die Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf sowie zwischen Priester und Teilgeist. Daher wird die Antwort auf die dritte Frage und ihre Befolgung die gerechteste Verbindung zwischen Gott und Seele sein, weil Du ihren Bestand aus den Grundlebensstrahlen Geduld und Liebe Deines Gott-Wesensteils nahmst. Ja, Geduld wird zeugen, und Liebe wird gebären! – Sei gepriesen, denn wir durften Dir Palmen und grüne Zweige streuen als Symbol der letzten Entscheidung aus Deiner noch ausstehenden vierten Schöpfungsfrage.

Meine Antwort aber sei: Hast Du, allheiliger UR, Dein Gesamtwerk auf beide Grundfundamente abgestellt, so sind beide der Garant der Werkerfüllung. Sollte daher je ein Kind in seinen Willensabgrund stürzen, daß es weder aufstehen noch den Heimweg finden kann, dann sollen die bei Deinem Ordnungsweg verbliebenen Kinder in *freier Dienstbarkeit und Opfern* dem Gefallenen helfen. Denn das Gefallene könnte ja zufolge der Geheimverbindung zwischen UR-Kern und Urzelle sich von Dir und Deinem Werke niemals lösen.

Wohin sollte es geschleudert werden? Raum, Zeit und Grenze sind Deine alleinige UR-Sache, Ursprung aus Dir! Könnte solches Fall-Kind aber irgendwo verbleiben, so müßten auch der ihm gegebene Raum in Deinem UR-Raum, seine Zeit in Deiner UR-Zeit und die Grenze von Deiner UR-Grenze eingeschlossen sein. *Nichts ist außerhalb von Dir!*

Alle Kinderopfer, auch in fortgesetzter Folge, könnten keinen Schöpfungs-Abweg ganz bereinigen. Sie könnten helfen, Einzelteile in bitterem Kampfe abzuringen, um sie in Dein Heiligtum zu tragen, wo sie bis zur Rückkehr des Gefallenen gesammelt werden müßten.

O Heilig-Heilig, große Dinge müßten dann geschehen! Solche Opfer müßten

unter höchster Berücksichtigung Deiner gerecht gestellten Bedingungen erfolgen, bis Du selber sie durch ein Eigenopfer für das freie Willensgesetz krönst. Denn nur solches Höchstopfer – Dir vorbehalten – bezwänge eines Kindes Herz! Die Teilopfer der Getreuen könnten aber wohl den ganzen Um- und Anhang eines Falles lösen.

Deine anderen Eigenschaften fragen, warum die Weisheit fordert, daß Deine erhabene Gott-Wesenheit ein Schöpfungsoffer bringen soll. Kannst Du Dich der Heiligkeit begeben, wo Du doch zu heischen sie berechtigt bist?! Wer kann Deiner Allmacht eine Bahn bestimmen, wolltest Du äonen Zeiten warten, bis sich ein Fall nach restloser Verausgabung zwangsläufig zu Dir wenden muß! Die Weisheit hat ihren Sitz in hehrer Höhe. Sie übersieht, daß dann ohne Opfer Werkmeister und Werk nur anzugleichen wären, womit sonst das Werk vollkommen würde. Du kannst warten; Äonen sind Sekunden der UR-Ewigkeit!

Deine Grundgerechtigkeit gedächte derer, die vor Deinem Throne und in Deinem Herzen blieben. Darum würdest Du dem Fall sehr harte Grenzen setzen. Das *einmalige Opfer* könnte ja kein vollendetes Kind auf sich nehmen, wenn das Fallkind größer wäre. Zwar würdest Du sein Opfer heiligen; doch immer bliebe es der *Rahmen* einer Wiedergutmachung, die die Rückführung eines verschleuderten Erbgutteils fertigbrächte. Wie lange die getreuen Kinder bis zur Heimkehr des Gefallenen harren müßten, um in höchster Seligkeit wieder *geeint* im Allerheiligsten einen Feierabend zu erleben, wäre niemals abzusehen. Denn über eine Nacht hinaus kann kein Kind ferne von Dir sein, weil *Du pur* UR in Deinem heiligen Nächten bist und allein auf dieser Basis jeder neue Tag Dein Tat-UR-Jahr zum Fortgang führt. Doch der Tag, an dem ein Fall geschehen würde, müßte auch den Opferweg vollendet sehen, die Herrlichkeiten Deines Ziels!

Wir aber, Hochpriester Melchisedek, bitten um die Segnung, die uns befähigt, kraft des freien Willens ein oder mehrere Opfer auf den Heiligen Herd zu legen. Die Einzelopfer füge dann zusammen als ein Mitopferanteil Deines

einmaligen UR-Opfers zu höchster Krönung Deines Tat-UR-Jahres. – Dann hast Du Dich selbst gekrönt; denn Dein UR-Opfer krönt uns, und unsere Opfer krönen Dich, da sich so bestätigt, was Du Deinem Tat-Werk vorbereitet hast! Also geschehe es!! –

Für den Segenstag sei Dir gedankt, allgeliebter UR! Du hast uns in Deinem hochpriesterlichen Wesen so viel Herrlichkeit geschenkt, ein vollgerüttelt Maß, so daß unsre Herzen an diesem Abend nichts mehr fassen können. Ja, Du gabst uns mehr als den Reichtum eines Tages! Nun sieh, o Herr und Meister von Raum und Zeit, nimm von uns alles das, was uns Dir zu geben möglich ist. Und das sind – *wir selbst!* Lasse uns zur heiligen Ruhe Deiner Nacht in Dir geborgen sein und einen neuen, für uns noch schöneren Lebenstag entgegenschlummern. Dich haben wir in unser Herz geschlossen, so behalte Du auch uns in Deinem Herzen der UR-Ewigkeit! Amen."

Feierliche Stille. – Der Spruch, das Wort, bildet bereits die anzufordernde Entscheidung, sobald sie in Kraft zu treten hätte:

*Ein Schöpfungsoffer steht einem
Schöpfungsschicksal gegenüber!*

UR erwartet von den Kindern ihren Volleinsatz, also muß Er selbst Seinen UR-Volleinsatz wagen! Und – Er wird es tun! –

UR nimmt das Buch der Schöpfung in die Hand. Er schreibt den Tag in die aufgeschlagene Seite ein. Welch kostbares Ergebnis! UR kann sagen: "Siehe, es ist alles gut geworden!" Er segnet die Seinen mit dem priesterlichen Abendsegen und sagt, daß der Schmuck des Heiligtums, über den sie sich verwundert hatten, durch ihre Vollhingabe *ihre Tat* gewesen sei. Deshalb wolle Er den nächsten Tag mit Seinen Lichtern schmücken. Dreimal bläst Er über den silbernen Teller hin, und da sinkt Sein Feuer nieder, bis es wie ein trautes, kleines Licht im innersten Gemache eines Hauses friedlich glimmt. Die UR-Sonne deckt ihre Strahlen zu, die Opferschale hört auf zu schwingen. Auf leisen, ungesehenen Flügeln kommt die heilig-hehre Nacht.

Der letzte Weihrauch, zur gewaltigen Kuppel des Domsdaches aufgestiegen, senkt sich auf alles heilige Gerät herab; er hüllt die Kinder in ein sicheres Gehege ein. Da schließen sie schon unbewußt die Augen. Nun ruhen sie in UR – und haben doch ihr geheimnisvolles Leben. Wer will das erfassen?! O, die wundersüßen Heimlichkeiten in Dir, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du bettest Deine Kinder in den UR-Schoß Deiner Nacht und löst dennoch nicht die Lebenskraft. Vielmehr speisest Du sie dadurch ganz geheim, damit am nächsten Morgen sie gestärkt erwachen, um das bisher errungene Gut ebensooft steigern zu können, als ein Tag Sekunden hat. Hier ist der Sinn, zu dem Weisheit gehört! O Johannes, du hast viel gesehen und viel erkannt. –

Heilig, Heilig, so sangen die Engel, so jubelte Sadhana. Heilig, heilig bist Du, o Herr!! Und heilig ist die neue Nacht, heilig das geheimnisvolle Werk am Quell der Mitternacht. –

Der vierte Schöpfungstag

Da ward aus Abend und Morgen, der vierte Tag.

Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde und schnitt die Trauben der Erde und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes. Und die Kelter ward draußen vor der Stadt getreten: und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch Tausendsechshundert Feldwegs. (Oft.14,10-20)

Und Er tritt die Kelter des Weins, des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen. (Oft.19,15)

Und GOTT sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschah also. Und Gott machte zwei große Lichter, ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten, und schieden Licht und Finsternis. Und GOTT sah, daß es gut war. (1.Mo.1,14-19)

Dunkel! Urheilige Nacht! Keine Finsternis, in welcher sich die Menschen Fürchten; auch keine Nacht der Erde ohne Taggestirn; noch weniger die Nacht der Seele, ohne Glaube, ohne Licht aus Gottes Reich. Unerkanntes, in dem UR nach Seinem Wesen alle Seine Werke richtet: das Vergangene als erreichtes Ziel und eine neue Tat.

In der ersten Stunde nach dem segensvollen dritten Tag überschaut Er noch

einmal den Weg des freien Willens; denn der neue Tag bringt die vierte Entscheidung. Fällt sie nach Seinem Hochziel aus, wird der Kinder Weg *Vollendung* heißen, notfalls durch ein Schöpferopfer!

Die zweite Stunde fordert Ausgleich zwischen Wiedergutmachung und ihrer Folge; die dritte zwischen dem einmaligen UR-Opfer und den Kindern, die sogar unter Aufgabe ihres Himmels bereit sind, Sein persönliches Opfer mit heiligen zu helfen! Und gerade das verlangt den Ausgleich, den UR der Barmherzigkeit entnimmt.

Wer begreift in Demut, daß die Kindopfer das UR-Opfer mitheiligen können? O, noch breitet eine Nacht den Schleier drüberhin. Ja – noch bedarf es mancher Nächte, mancher Schöpfungstagesarbeit, bis ein Zipfel des Geheimnisses gelüftet werden kann, einer Sekunde des vollen Tat-UR-Jahres gleich. Dann werden alle Kinder vor höchster Seligkeit ins UR-Sein sinken als Teil des all-erhabenen UR Teiles, bis ein neuer, völlig ungeahnter Zyklus seine Bahnen zieht. Das bewirkt die dritte Stunde. – In der vierten webt UR Gedanken der Erlösung, falls der freie Wille ohne Anerkenntnis und Einhaltung gerecht gestellter Bedingungen beansprucht würde. Das abwägende, ernste Prüfen ist so schöpfungsschwer, daß die heilige Mitternacht sich in den UR-Quell senkt, bevor das Letzte ausgewogen ist.

Er sieht, was Seine Ordnung auszugleichen hätte; ja: *Er trägt es bereits!* Und wahrlich, nur weil Er jetzt schon *Träger* ist, wird Er einst *Erfüller* sein! Denn Er ist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Was könnte IHN denn daran hindern, in das seltsame Schöpfungsschachspiel einzugreifen und eine einzige Figur so zu setzen, daß es auch *ohne* Opfer zu gewinnen ist? Wäre *das* nicht schon ein Opfer, lenkte Er bewußt den Ablauf eines Werkes nach dem Maße einer einzigen Sekunde von acht Jahren eines UR-Zyklus?! Würde also, wenn Er im gleichen Verhältnis Seiner Macht *eine* Kindfigur nach Seinem Sinne rückte, das Kind es fühlen? Nein! – Könnte damit aber den Lichtkindern etwas genommen werden?

Die Prüfung spricht ein schweres Ja! – Er würde sich selbst etwas nehmen und dadurch Seinen Kindern, die Teil von Seinem UR-Teil sind. Die Brücke für Geschöpf und Kind würde wie zwischen jenen Herzkammern, den Weisen teilen Schöpfer und Vater, unterbrochen sein. Diese Gedanken füllen die erste Stunde nach hochheiliger Mitternacht in vorstellbarer Machtvollkommenheit völlig an. Und diese Stunde sieht, wie ein Erlösungsausgleich zu geschehen hätte! – Da senkt UR Seine Hände tief hinab in Seinen Lebensborn und schöpft das Wasser hoch; Er haucht so lang hinein, bis es rot wird wie das Blut: Sein Herzblut! Er trinkt davon, den Rest läßt Er in die Quelle fließen. Das Blut sammelt sich oben auf in der Mitte und wird zu einem roten Herzen im klaren, weißleuchtenden Gewässer. Auch das Geheime löst sich erst, wenn sich das 'Mit-heiligen-Helfen' löst. Eher nicht! Denn das ist URs innerste, heiligste Herzensangelegenheit! –

In der zweiten Fröhnachtstunde bedenkt Er den Tag der Geduld, in der dritten den der Liebe, in der vierten jenen der Barmherzigkeit, sinngemäß der ersten hochgeheiligten Entscheidungsstunde. Alsbald ist die Nacht vergangen; UR hat Sein Werk in sich vollbracht!

Vier feierliche Glockenschläge. Ein Zeichen, ein erster UR-Laut des neuen Tages strömt durch Raum und Zeit. Sie steigen aus dem Quell und klingen tief in ihn hinab. Woher kommen sie? In tiefster Schau aus UR selbst. – Die vier Schöpfungsfarben leuchten, und vier Worte tönen: 'Es beginnt der Tag!' Vier Lichtstrahlen fließen aufeinander zu, ein *KREUZ* bildend, symbolhaft über der Quelle stehend. – Die erste Tagesstunde füllt sich mit dem, was die bisherigen Arbeitstage sichtbar brachten. Sadhana und die sieben Engelsfürsten erwachen im Allerheiligsten; sie erhalten belehrend die nötige Rückschau, bis sie anerkennen können, was die Lebensoffenbarung fordert.

Die zweite Stunde bringt ihnen die Berufung und die Weihe; denn das Nachtwerk drängt dem Tag entgegen, damit im eigentlichen Schaffen die Erwählung des vierten Engels. UR sitzt auf Seinem Stuhl. Viermal haucht Er

über das Feuer des silbernen Tellers; die Flamme loht, bis die Opferschale schwingt und die UR-Sonne ihr schönstes Licht verbreitet. Von den grünen Zweigen, die am letzten Abend URs Erste als Sinnbild ihrer Herzen dargebracht hatten und – wie alles – wieder sichtbar sind, nimmt UR den vierten aus den sieben und legt ihn auf das geöffnete Buch. Dadurch ehrt Er ihre Gabe. Er spricht:

"Meine liebliche Sadhana, Meine Engelsfürsten! Der Tag hat schon viel Herrlichkeit gezeigt; und doch sind Meine neuen Gaben noch verhüllt. Für das Kommende habe Ich den vierten Zweig auf das Buch gelegt. Von nun an soll während eines jeden Tages stets ein grüner Zweig darauf als Sinnbild aller Herzen liegen, die Mir die Kinder aus ihrem freien Willen geben, ja zurückgeben. Jetzt verbinde Ich den Zweig des Ernstes mit dem der Ordnung, am Tage der Geduld diesen und der Weisheit, dem Liebeszweig wird jener des Willens beigegeben, und der siebente Tag trägt das grüne Reis der Barmherzigkeit."

Wenn UR von den sieben Zweigen spricht, wann wird Sadhanas schöner Zweig auf Seinem Buch zu sehen sein? Und warum sagt Er nichts davon? Sadhana prüft sich gewissenhaft, ob sie etwas in den noch nicht beendeten zwei Morgenstunden tat, weshalb UR ihrer nicht gedachte. Doch so sehr sie sich erforscht, nichts ist, was ein Schatten unter Gottes Sonne wäre. Da bescheidet sie sich still. UR wird wissen, warum es so und nicht anders ist. Und liegt nicht ihr Zweig oberhalb des Buches? Ist das nicht bereits die höchste Ehre, die ihr widerfahren kann? – Ja, ja ihr Gemüt ist nun ganz froh; UR hat ihren Herzenszweig auf keinen Fall vergessen.

O du erstes, schönstes Kind, einmal wirst du an diese heilige Stunde denken und die Tiefe dieser Tat begreifen. Dann kommt ein Schöpfungsfeiertag, ja ein jubelerfüllter Auferstehungstag, an dem dein 'wieder grün gewordener Zweig' auf beiden Seiten des Buches liegt, auf dem Zweig, aus dessen Eigenschaft der Schöpfungsjubeltag ersteht! Bis dahin, Kind größter Gnadensegnung, mußt du den freien Willen in dir zum Stillstand bringen, daß der

dem Gesetz entnommene Lebensimpuls kein eigenes Ich mehr kennt, sondern das große, alleinige ICH der UR-Ewigkeit!! – Dieser Gedanke ruht jedoch in UR geheim, wie geheim das Walten einer Mitternacht in ihm. –

Der vierte Eigenschaftsträger wird erwählt. Beide Kinder beugen sich bis auf den gelben Teppich nieder und sehen dann mit höchster Andacht in URs göttliches Gesicht. UR sagt: "Du Engelsfürst, vierte Fackel vor Thron und Heiligem Herd, Ich rufe dich! Es ist ein hehrer Ruf, eine heilige Erwählung. Mit deinem Einsatz offenbart sich Meine zweite Herzkammer voll; und Ich als Hochpriester Melchisedek stehe nun als Brennpunkt der UR-Zentrale in Raum und Zeit der UR-Ewigkeit.

Heiligen Ernst lege Ich in deine Hände, in dein Herz, Haupt, in den Tat-Willen deines persönlichen Lebens. Noch wißt ihr nicht, was es bedeutet, wenn nächst dem Schöpfer der Priester erscheinlich wird und die Schöpfermacht die Vollkraft einsetzt, die die Heiligkeit des Ernstes trägt. *Unberührbar bleibt Meine Heiligkeit!* Mein Wesen kann, will und werde Ich aus dem zwingenden Muß der MIR SELBST gestellten Schöpfungsaufgabe dem Kind-Werk weihen, notfalls entblößen; nie aber Meine Heiligkeit! Das begreift ihr später erst.

Du aber, Hoheitsträger Meines Ernstes, mußt das jetzt, wenn auch unbewußt, schon in dir tragen. Mein Wort zündet dir die Fackel an, die der Heiligkeit in siebenfachem Strahl entspricht. Aus dir soll sie auf die übrigen Lichtträger übergehen." UR hebt die silberne Glocke am vierten Leuchter weg. Wie glühende Sonnensubstanz floß es in den vierten Engel ein und hat – soweit die zweite Tagesstunde Erkenntnis vermittelte – eine ungeheure Eruption hervorgerufen. Die Heiligkeit URs vor geringster Entblößung schützen, loht in ihm auf zum feurigen Fanal, das plötzlich siebenfältig sichtbar wird.

Hinter und um den Stuhl des Höchsten erheben sich sieben granitgleiche

Säulen, oben mit tiefen Becken versehen, aus denen starke Fackeln brennen. (Off.4,5) Wer könnte je durch dieses Feuer kommen, ohne nicht sofort das Dasein zu verlieren? Erschüttert schauen die Ersten das heilige Mahnmal an. Wie kam es jählings zustande? Ist es nur eines Lichtträgers Werk? Und wenn ja, was würde dann geschehen, riefen alle sieben – geeint in einem Gedanken – Worte des Ewig-Heiligen UR zur Tat hervor? – Sie wissen es nicht. Er aber sagt:

"Meine Worte sind wahrhaftig, und was Ich zusage, das geschieht! Keine Zeit, die Mein Wort nicht offenbart; kein Raum, in dem nicht die Offenbarung sichtbar wird! Ich, Hochpriester Melchisedek, setze daher zum Schutz der Heiligkeit die sieben Fackeln ein. Sie sind zugleich eine Scheidewand aller Gegensätzlichkeit, die sich in der Lebensfreiheit bilden kann, ferner noch die Zeugen Meiner UR-Wesenheit und viertens Verkünder und Vollstrecker dessen, was die Heiligkeit zum Werkschutz fordert. Ewig sollen sie leuchten und soll das Tat-UR-Jahr keine Tage haben, an denen sie aufs neue anzuzünden wären. Sie bleiben in Meinem Heiligtum, wie ICH in ihm verbleibe. – Du aber, lichtgewaltiger Engelsfürst, hast sie selber angezündet.

Darum strecke deine Hände aus über Meinen Herd! Du, Cherub, heißt Muriel; und du, Seraphim, heißt Pargoa. Ihr seid der Hoheitsträger des Ernstes aus Meinem inneren und äußeren Priestertum. Als Fürst in geeinter Kraft sende Ich euch in Raum und Zeit, um dem Werk zu dienen. Im Element des Priesters, dem Wasser, liegt eure große Kraft und Erfüllung eurer Arbeit. Nehmt das Zeichen der Berufung, Würde, Weihe und Erwählung hin; Ich lege es in eure Hand." – Im vollen Ur-Sonnenlicht erglänzt das Zeichen, und in ihm spiegeln sich die Herdflamme, die Kerzen und die Fackeln. Eine KELTER, ein geheimnistiefes Zeichen! Schwerer zu verstehen als Waage, Schwert und Sichel; waltet doch URs Heiligkeit in ihm. Seine Stimme flutet durch den Raum:

"Ich gebe Meine Schöpfungstage in die Kelter. *Aus* ihr strömt das unbeußte Werk, Mir und euch zu einer Freude; doch *in* ihr wird das Kind samt

seinem Tun gekeltert. Was der Heiligkeit entspricht, mußst du, Fürst des Ernstes, Mir zum Schöpferjubiläum, den Kindern zu Schöpfungseligkeiten keltern als edlen Wein, der nie versiegt, der sich immer wieder selbst erneuert. Was aber Meinem *HEILIG* widersteht, das wirf hinein und stoße deine Kelter, bis sie überfließt, wie Blut, wenn geheiligte Erde das Kelterblut trinken muß! Dann soll aus dem zweiten Keltern noch einmal das erste gesegnete kommen. Und das, Ernstträger, das ist dein Schöpfungswerk!

Sei Mithüter an der zweiten Pforte, durch die Ich als Hochpriester Melchisedek den Morgen ins Allerheiligste und nach erfülltem Tagewerk Meine Teilgeister zur UR-Quelle bringe, woselbst sie dann in Meinem Unendlichkeitswesen ruhen und die Vorbereitung zum nächsten Tag erhalten. Auch du achte auf die Träger der wandelbaren Gesetze, die durch die Priesterpforte zugunsten aller Kinder hinausgetragen werden; und bedenke ihre Rückkehr mit den freiwillig anerkannten UR-Bedingungen. Die Weisheit ist der Prüfer all dessen, der Ernst ein Schützer Meiner Heiligkeit!

Erkenne: Besonders geführte Lichtkinder werden Gesetzesträger und empfangen zu diesem Amt einen Heiligkeitsanteil. Denn auch die wandelbaren Gesetze sind geheiligt, weil ohne dem sie keinem Kind zum Segen würden. Meine Bedingungen hingegen sind *selbstheilig*! – Jeder Heiligkeitsanteil bedarf des Schutzes, weil sehr wohl ein Kind das Freiheitsgesetz zur willkürlichen Lebensgestaltung in Anspruch nehmen kann, und Ich sagte zur Genüge, was für Folgen daraus kämen.

Ich nannte euch Sieben schon am ersten Tage Meine Fackeln. – Nun sind sie durch den Träger Meines hochpriesterlichen Ernstes auch entfacht und bleiben eine ewige Hut, von Meinen Ersten übernommen. Täte es einst not, dann nimm, geheiligter Ernstträger, deine Fackel; sieh, es genügt *die eine*, um sie als verzehrenden Brand durch eines Tages Raum und Zeit zu tragen, als ein Fanal an allen Enden Meiner sichtbar gewordenen Herrlichkeit, in der Tiefe, Höhe, Weite, in der Nähe Meines UR-Ichs! Es kann zweierlei Brand sein: Segen oder Fluch; der Sehnsucht, Friede, Freude und Erfüllung

spendet oder zu Leid, Unrast, Friedlosigkeit und bitterem Tode treibt. Das erste erhält der, wer kraft der wandelbaren Gesetze den freien Willen aus Meinen Bedingungen herleitet; das zweite jener, der dawider lebt. Niemals ist des Ernstes Feuerwand zu durchbrechen, viel weniger alle sieben Fackeln! Denn *unantastbar bleibt Meine Heiligkeit!!* –

Nun erhalte den Segen, Fürst Muriel-Pargoa. Zünde die Lichter an, die Ich im Walten dieses Tages über und an der Feste als leuchtende Segenszeichen setzte, daß Ich dem Kind-Werk, seinem Heiligkeitsanteil, nicht vorenthalte." – Der Ernstträger, umstanden von Sadhana und den anderen Lichtengeln, nimmt den Segen kniend in Empfang. Sein großer Dank ist eine heilig-ernste Sprache, deren Kraft im Heiligtume widerhallt. Da lohnen alle Fackeln auf, es erglüht des Herdes Feuer. Der Weihrauch fällt von der herrlichen Kuppel fächerförmig in sieben Strahlen mit dem Licht der Sonne auf die Kinder nieder.

Geheimnisvoll ist das Wort, vom Ewig-Heiligen UR ungesprochen, in den Kinderherzen aber deutlich spürbar in seiner feierlichen Ausdrucksfähigkeit. Das ist wahrhaftig ein Wort der UR-Gottheit, ganz unveränderlich und absolut, das keiner Steigerung bedarf, der Träger aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Es antworten auch die Kinder in geheimer Schöpfungssprache. – Nach der hehren Stille wird alles wieder regsam, es ist ja ein Schaffenstag, an dem das Wahrnehmbare dominiert. Und aus heimlicher Herzenszwiesprache ist's Urael, der eine erste Bitte an UR richtet; eine Frage auch an den Tag:

"All-Güte, Hochpriester Melchisedek nach heiliger Ordnung ewig! Schon in der Frühe Deines vierten Wundertages überhäufst Du uns mit unnennbarer Gnade, so daß wir billig fragen: Wohinein sammeln wir jene Schätze, die der Tag noch bringen wird? Gib, o Vater, uns ein großes Herz, damit von all den Kostbarkeiten kein noch so kleinster Teil verlorengelht! Ja – kostbar ist das Gut der Ewigkeit; und wir wollen es gewißlich sorgsam hüten und be-

wahren, damit wir es zur rechten Zeit wieder Deinem UR-Sein bringen können. Das auszuführen, bedürfen wir besonders Deines Ernstes. Und so bitte ich, o unser heilig-liebevollster UR, zeige uns das Wesen Deines hehren Ernstes.

Wir wissen nun: er ist ein erster Hüter Deiner Heiligkeit, obwohl die übrigen Grundlebensstrahlen gleichanteilige Besitzer sind, weil von den sieben keiner größer als der andere ist. Gib uns die Offenbarung zum Sammeln aller Deiner guten Gaben." URs Antlitz überstrahlt ein heller Schein; gütig antwortet Er:

"Meine Kinder, euren Fackeln entnahm Ich Mir die rechte Freude. Und du, Uraniel, hast die beste Bitte vorgebracht, die überhaupt zu stellen ist. Äonen Schöpfungen können in sich ihre Steigerung erfahren, was zu erfassen euch nicht möglich wird. Allein – niemals gibt es einen höheren Impuls als die Bitte um ein großes Herz, darein alle Meine guten Gaben, Mein kostbares Gut einzuheimen sind.

Wahrlich, Ich sage euch: Einst werden Bitten und Gebete vor Meinen Heiligen Herd getragen, gerechte und ungerechte, die in ihrer Zahl fast Raum und Zeit eines Tages überfluten. Aber nichts, und sei es noch so sehr zu rechtfertigen, kommt der Bitte gleich, die Uraniel aus dem erkannten Sinn der Ordnung stellte. Sie bleibt ewig die erste Bitte, das höchste Gebet! Denn wer darauf bedacht ist, daß auch nicht ein kleinster Gabenteil verlorengelange, das kostbare Gut als UR-Ewigkeitssegnung in sich zu bergen, der ist mit Mir völlig eins, und er weiß, daß Ich ihn allezeit in Meinem Herzen trage!

Gesegnet sollst du darum sein, Träger Meiner Ordnung, gesegnet durch deine Bitte alle Kinder, die desgleichen tun. Dieser Segen wirkt *unwandelbar*, auch für jene Kinder, die den heilig-tiefen Sinn noch nicht spüren, nicht so tatgestalten können wie ihr jetzt, Meine Ersten. Darum seid ihr nun die *Ewigkeitsgesegneten*, denn durch euch will Ich diesen Segen allen denen

geben, die Sehnsucht nach Meinem köstlichen Reichtum haben. Mein Wort bleibt wahrhaftig bestehen, solange die Jahre durch Mein UR-Werk laufen.

Nun aber zur Frage nach dem Wesen Meines Ernstes. Seht, der Tag liegt ja noch vor euch, ihr könnt noch vieles lernen. Ihr habt erkannt, warum Ich einen großen Wert auf sichtbar zu gestaltende Werke lege, die dem Tat-UR-Jahr den Namen gaben. Äußeres steht keineswegs höher als das Innere, Unsichtbare; aber alles innere Manifest soll – dargestellt – des Tat-UR-Jahres Aufbau, Richtung, Lauf und Folge sein. Das Innere war zuerst und wird hauptbeherrschend bleiben.

Neben dieser Hauptherrschaft steht ausschlaggebend für die Tat-Schöpfung das äußere Gebilde. Darum wird wegen eines Werkzweckes das Innere *dann* als UR- Ewigkeitswert gezeigt, wenn es während eines Zeitwerkes innerlich gegründet bleibt und außerdem in äußerer Folge seinen Niederschlag in entsprechender Personifikation erlebt! Wenn die eigentliche Schöpfungsarbeit beginnt sobald sich das freie Willensgesetz zu bewähren hat –, nützt es nichts, ein Werk nur als Gedanke auszudrücken und zu sagen: Ich will helfen! Damit bringt man keine Hilfe. Der Gedanke muß auch äußere Taten schaffen, soll der inwendige Wille dem Tat-UR-Jahr zu Nutz und Segen sein.

Darum laßt den Tag seinen Lauf nehmen; bildet das, was ihr in euch bewußt, zum Teil unbewußt tragt, zu schönen, schöpfungsgesegneten Werken aus, die wie Mein Heiligtum zu schauen sind, dann wird von selbst des Ernstes Wesen offenbar. Und was darüber hinaus noch fehlt – seht, Ich bin bereit mit Meinen Gaben, und der kommende Abend wird euren Reichtum ernten! Deshalb wollen wir uns in die Tätigkeit begeben. Die dritte Stunde zeigt aus den voraufgegangenen Zeiten, was an Wunderbarem schon erstanden ist." Uraniel spricht den Dank für alle aus. Beseligt folgen sie in allen Dingen ihrem UR. –

Zum viertenmal öffnet sich das Tor Hephata. Eine Lichtbahn führt in eine

für die Kinder unabsehbare Ferne. Der blaue Schöpferteppich ist vom gelben des Priesters überdeckt. Die Ersten besprechen sich. Sadhana wendet sich an Muriel: "Sage mir, o Fürst des Tages, wie möglich durch dein Wort, das von großen Kräften in dir zeugt, die sieben Fackeln sichtbar werden konnten? Dazu die überaus herrlichen Säulen als Fundamente aller Zeiten! Warum aber – und das bewegt mich sehr – entstand für mich kein Brand?! Habe ich mich nicht genügend vorbereitet? Stehe ich so weit hinter euch Fürsten zurück? Hat UR mich nicht zuerst gezeugt und geboren als der ganzen UR-Schöpfung Kind? Sprich, woran es fehlt, daß ich nicht gleich euch sieben ein gerechtes, die Heiligkeit des All-Erhabenen hütendes Feuer habe?! – Siehe, das drückt und weiß doch nicht, woher es kommt."

Über dieses Fragen sind die Engel tiefst bekümmert, zumal Muriel. Was denkt URs lieblichstes Kind, daß es sich vor ihnen so erniedrigt? Wie soll er helfen, er, dem selber noch geholfen werden muß? – UR geht mit dem ersten und siebenten Lichtträger wenige Schritte voraus. Wird Er sich nicht helfend wenden? Nein, UR tut es nicht, und es ist nicht zu erkennen, welchen Zug jetzt Sein Priesterantlitz trägt. – Pargoa schlingt ihren Arm um Sadhanas Schultern. Das ist ein innerer Trost, der gegeben werden soll, und dem ein äußerer folgen kann. Muriel sagt nach kurzem Besinnen:

"Sadhana, UR nennt dich die Liebliche. Seine heiligen Güter legte Er zuerst in deinen Schoß und hat auch dein Herz zuerst erkoren. Du gehst den ersten Schritt an jedem Tag und bist jedem Werk zu einem Anfang und Ende gesetzt. Solltest du also keiner Fackel gleichen?! Deine Fragen sind berechtigt, ja, sie sind schöpferbedingt. Denn dein Wesen muß sich in großer Klarheit offenbaren. Doch siehe, sind wir sinnbildlich die sieben Fackeln, so bist du symbolisch das Feuer auf silbernem Teller. Wir können uns nicht in die Fackel begeben, ohne nicht aufgezehrt zu werden. Aber uns des Feuers zu bedienen, um URs heiligen Willen auszuführen, sieh, das können wir.

Das Herdfeuer aber, Sadhana, dessen ursächliches Symbol du bist und das

du in dir tragen sollst, ist kein *Schutz* der Heiligkeit wie unsre Fackel, sondern – auch symbolhaft – die *Heiligkeit selbst!* Es bedarf darum für dich keiner Flamme, die neben, vor oder hinter des Höchsten Stuhl und Herd sichtbar wäre; sondern deine Bestimmung, die grundsätzlich die *Schöpfung* ausmacht, ist das Herdfeuer. Verlöschten einmal unsere Fackeln, so müßte auch des Herdes Feuer für die Tage sterben. Und würde UR, der Ewig-Einzig und Wahrhaftige, aus einem uns nie erkennbaren Schöpfungsgrund es löschen, von was hätten unsre sieben Fackeln dann ihr Licht?

Bekümmere dich also nicht, du Herzenskind des Höchsten. Erkenne in der ewigbrennenden Flamme, die das hohe Heiligtum widerstrahlt, *deine Fackel*, und du hast wie kein anderes Kind URs Anbild in dir! Nun bitte Ihn für uns alle, Seine Gnade möge geben, was uns an Erkenntnis mangelt." Sadhana tut es. O, wie leuchten ihre Augen im reinen Glanze UR entgegen, Ihm, dem sie ihr Herz nicht weniger bereitet hat als Seine Fürsten. Und sie erhält die schönste Antwort:

"Meine Sadhana! Was Muriel dir sagte, ist ewig-hehrer Ernst. Ja, du Kind der Schöpfung bist auch ihr Licht und ihre Flamme! Freilich kommt erst noch der Tag, wo du samt Meinen Fürsten die schon euch gestellten Fragen beantworten und schöpfungsgerecht ausleben, besonders auch in der Tat zur höchsten Herrschaft bringen sollt.

Prüfe also stets, ob dein Herz in der Flamme des Heiligen Herdes enthalten ist, sogar die Tat aus eigenbefähigter Kraft daranzugeben, um dafür Mich restlos einzutauschen und den freien Willen Meinen gerechten Bedingungen aufzuopfern! Erreichst du das dann, Sadhana, wird erst für dich das tatsächliche Lebenswerk beginnen!

Es hat den Anschein, als wärest du zurückgesetzt. Aber sieh, will Ich das in dich gestellte Ziel erreichen, bedarf es einer Führung, die oft von jener anderer Kinder selbst Meiner Fürsten abwegig ist. Trotzdem sieht das eben äußerlich so aus. Innerlich besteht stets nur eine einzige Schule, und zwar die

Grundlebensschule, derzufolge auch nur *ein Fach* gelehrt wird, und das ist: höchstmögliche Vollendung unter Angleichung Meiner eigenen hochheiligen Vollkommenheit! Zu Meinen Ebenbildern habe Ich euch gemacht und gewiß nicht bloß gestaltlich. Nein, auch hier ist das Innere das erste Grundelement; Ich habe euch Mir angeglichen, wie Ich selber innen anzuschauen und wirklich bin!

Bloß das äußere Anbild wäre fehl am Platze, bliebe euer Inneres Meinem Wesen fremd. Da stünde Mein Werk weit von Mir entfernt, wie ihr gestern einmal fern von Meinem Zentrum waret. Wäre es denn eine Ehre, wollte Ich Mein Werk entfernt betrachten einen um den anderen Schöpfungstag? – Oder habe Ich Mir nicht die Freude an den Werken vorbehalten! Will Ich Meine Schöpferlaune befriedigen oder mit Mir Selber spielen, *nur* um Meine Macht zu erproben?

Wahrlich, um das zu tun, hätte es keines Tat-Zyklus bedurft, auch nicht der viergeteilten Schöpfung! Vorher lebte Ich Mir selbst, da war in Mir Spiel für Spiel, bis die Tat sich im Aufbau zweier gewaltiger Pole kristallisierte. Im ersten Pol lag bereits Meine Schöpferfreude, die im Gelingen der vorge-dachten, grandiosen Werke gipfelte; im andern Pol ruhte die euch verhei-ßene Schöpfungseligkeit, die Ich Meinen zu Kindern heranzuziehenden Teilgeistern zuerst als Geschenk, hernach auch als wohlverdienten Lohn be-reitete.

Würde aus dem Geschenk kein Lohn, so wäre es ein Betrug gegen Mich. Das aber ist unmöglich! Um ein Geschenk ohne Willkür zum Lohne zu um-wandeln, gab Ich den zwei Polen mehrere Positionen. Es blieb dem *Werke* überlassen, eines oder das andere anzuwenden. Darunter entfallen auch die euch längst bekannten unwandelbaren und wandelbaren Gesetze so-wie die gerechten Bedingungen und der geschöpflich freie Wille. Noch ein Gegenspiel liegt vor, das ihr nur im Werkfortgang erleben könnt. Ein Hin-weis: Es betrifft die von Mir ausgehende Heiligung und das von euch Kin-dern ausgehende Mit-heiligen-Helfen!

Davon nun nichts weiter, denn andere Dinge liegen arbeitsnäher. Ihr sollt bei solchem Hinweis merken, daß ihr als wahre Ebenbilder Meiner UR-Persönlichkeit anzusehen seid. Damit, Meine Sadhana, hast du die völlige Bejahung dessen, was Muriel dir eben sagte.

Wir sind indessen am Ordnungshügel angelangt. An diesem Tage könnt ihr, Meine Engelsfürsten, nicht vorseilen, um Mir die Stätte zu bereiten. Tut es jedoch innerlich; denn der Tag ist heilig-ernst und erfordert von euch wesentlich mehr, als bisher geschah. Ich werde in euren Häusern als Hochpriester Melchisedek amten. Das Warum könnt ihr teils erst am Abend, völlig am Ende jenes Tages, erfahren, an dem das freie Willensgesetz zur Bewährung gelangt. Seid fleißig! Aber nicht nur Uraniel-Urea; sondern jeder muß jedem bei dessen Herzenswerk behilflich sein." UR geht voraus, und die Kinder folgen Seinen Spuren. Ganz erfüllt handeln sie nach dem heiligen Gebot.

Am Hause Uraniels bleiben sie auf inneren Anruf vor den Pforten stehen. Was tut UR allein im Ordnungshaus? Die Kinder sehen nicht, sie spüren nur die Allgewalt eines neuen Werdens. Alsbald tritt Er unter die rechte Pforte, Seine Hände laden ein, das Haus zu betreten. Am Altar hält Er ein heiliges 'Hochamt'. Das Wort klingt vom Altarfeuer her. Was ist darunter zu verstehen? Und hat UR jemals so feierlich gehandelt wie jetzt? Tiefst beeindruckt ist es nicht allein ein Schauen, was sie erfüllt, sondern ein inneres Miterleben, ein Mithandeln. Alle Geräte segnet UR. Danach entnimmt Er den reichen Falten Seines priesterlichen Kleides ein Buch. Es hat den siebenten Teil Umfang vom Schöpfungsbuch und steht in goldenen Lettern darauf geschrieben: 'Werke Meiner Ordnung!' Das schlägt Er auf, winkt den Hausfürst vor den Altar hin, übergibt ihm das Buch und spricht:

"Ich leite jedes Werk von Meinem Wesen her; keines, das nicht ursächlich und urbedingt in Mir geschah! Auf dem Heiligen Herd liegt jenes Buch, in dem Mein Tun vom gesetzten Zyklusanfang eingetragen steht. Was vordem war, offenbart kein sichtbares Buch, sondern ICH SELBST bin die Schrift

Meiner UR-Äonen! Nun trage Ich ein äußeres Gewand, das Mein heiliges UR-Wesen bedeckt, ohne es unkenntlich zu machen. Im Gegenteil zeige Ich Mich dadurch, wie Ich beschaffen bin.

So ist es auch mit Meiner Wesensschrift. Sie betrifft Mein UR-heitliches ICH! Allein, auch dieses sollte umhüllt sein. Dazu dient als erstes das Schöpfungsbuch auf dem Heiligen Herd. Niemals aber wird ein Kind das Heilig-Buch in seine Hände nehmen, darinnen lesen oder eine Schrift einsetzen können, es sei denn, Ich überlasse für den Bruchteil eines Augenblicks das Heilig-Buch einem Ersten, der die Macht erhält, es *für Mich* zu verwahren! (Golgatha)

Das aber erst, wenn ich im nötig werdenden Opfergang Mein Heiligtum verließ. Und das verlangt weit voraus eine höchste Schulung Meiner Erstlinge. Wer sich in der an euch gestellten ungeheuer schweren Anforderung bewährt, kann *einmal* – so es not tut – Verwahrer Meines Allerheiligsten, somit auch Meines Schöpferbuches sein!

Deshalb sollt ihr sieben Helfer je einen Teil Meines Werkbuches gewissermaßen als Duplum erhalten. Zieht ihr dann am Abend vom Tat-Feld heim, so geht jedesmal über eure Hügel und tragt das Ergebnis eines Tages für jeweils eure Eigenschaft in eure Bücher ein. Für jeden Grundlebensstrahl ist eines bestimmt. Auf die rechte Seite schreibt, was Ich dem Tage übergab und was ihr in gerechter Folge daraus schaffen konntet; auf die linke Seite, was dem Werk zuwider war. Nach der letzten Eintragung stimmt die Seiten ab, und das Endergebnis kündigt Mir! Das schreibe Ich dann in Mein großes Rechnungs-, in das Soll-und-Haben-Buch des Tat-UR-Jahres ein.

Jedes Kind wird einst sein Büchlein haben, in das sein Tun und Lassen eingetragen wird. Alles ist gewissenhaft zu registrieren; denn seht: Ordnung ist das Grundfundament, worauf Ich Meine Werke stütze, und noch dreimal Ordnung für Richtung, Lauf und Ziel! Ohne Meine Heilsordnung vollzieht sich nichts! Auf andere Grundlebensstrahlen müßte Ich gemäß des puren

Willens bauen; doch hätten sie ohne Ordnungsgrundgefüge keinen bleibenden Ewigkeitswert. Trotzdem gilt eine Eigenschaft soviel wie jede andere. –

Betrachtet durch das erste Fenster Mein Heiligtum. Steht es einfach auf dem Boden, und ist dieser nur der Oberflächengrund? Oder streben Mauern, Pfeiler, Säulen und die starken Ecken unterhalb der sichtbaren Grundebene hervor, für Ewigkeiten fest gefügt, daß es niemals zu erschüttern ist?! Welche Entsprechung liegt dem zugrunde?

Meine Kinder, dieser 'Wurzelstock' entsprang Meinem UR-Sein und wird ewig dahin wachsen, unantastbar und darum auch unwiderruflich! – Freilich kann das Grundgefüge dieser Mauern kein Kind schauen, denn das ist Meiner Tiefe Verborgenheit, der mitternächtig-heilige Quell. Ferner: Hoch hinauf streben die herrlichen Pfeiler und Säulen, die das wuchtige Domdach samt der Kuppel tragen. Über allem seht ihr als Firmament den unendlichen Dom Meiner Schöpfermacht, geschmückt mit der blauen Schöpferfarbe. Ihr spürt des Firmaments Höhe, ohne sie in ihrem Ende zu erkennen. Die Spitze des sichtbaren Heiligtums ragt in diese allgewaltige Höhe hinein, während das Firmament gleichsam *die* und *der Hut* auf dem Dache Meines sichtbaren Heiligtums ist.

Der hohe Dom gleicht Meinem Innerwesen, obwohl er alles Äußere umschließt. Der andere, sichtbare, entspricht der Gestaltungsmacht, dem Gestaltungswillen Meines personaliten Wesens. Im kristallinen Dom manifestiere Ich Mich um euretwillen; von dort aus gehe Ich in die Tage, und dort hinein trage Ich das Ende jeder Werkarbeit. Den Unendlichkeitsdom jedoch, auf den *Grund* Meines erhabenen UR-Quells gestützt, seht ihr wohl, und an ihm werden bald die herrlichsten Zeichen leuchten. Dennoch ergründet selbst ihr Ersten niemals ganz dieses Schöpferhaus. Denn das Schöpferhaus bin ICH SELBST!

Ihr könnt auch ein guter Spiegel davon sein. Das geschieht, wenn ihr Mein

Wesen in euch tragt und zu erfüllen sucht, was Ich euch an Mitarbeiten übergab. Jedes Werk gleicht dem sichtbaren Heiligtum, festgefügt auf den inwendigst geheimen Grund, der Ich gleichfalls bin! Eure Hügelhäuser sind der große Vorhof, der einst erst alle Kinder sammelt, bevor sie in Licht-Heilig einziehen." UR läßt den Ersten Zeit, das Gehörte aufzunehmen, daß ihnen daraus ein gesegnetes Eigentum erwachsen kann. Nach längerer Stille betet Uraniel laut:

"All-Heiliger Priester Melchisedek in ewiger Ordnung und Unwandelbarkeit! Dich nennen wir den 'Vater unserer Herzen', denn Du sollst in uns nun einen Dom ersehen, in welchem Du als Grundeigentümer unseres Wesens walten sollst. Dir danken wir! Ja – wie Dein Heiligtum aus Deinem UR-Grund aufgestiegen Golgatha war, also auch der Dank aus unserem Herzensgrund, der – zwar unser Eigentum – ein Großteil Deines herrlich-hehren Wesens ist. Und darauf stützen wir den Dank; er rage in Dein Wesensreich hinauf, wie Deines Heiligtums Spitze in den unermeßlich blauen Himmelsdom.

Du gabst mir zuerst einen Anteil Deines Heilig-Buches. Ich will auf die erste Seite Deinen Namen schreiben: 'Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger!' Und soll nichts anderes daselbst stehen als Dein hochgelobter Name! Denn in ihm liegt das All begründet, UR-Ewigkeit, Raum und Zeit, Dein Unendlichkeitshertz mit seinen vier Kammern, alle Deine Heilig-Namen und Wesenheiten! Und ich graviere Deine Ordnung als ein unverrückbares Grundfundament hinein, und nichts, nichts wird daran rütteln können!

Sollte einst das freie Willensgesetz rechtlos beansprucht werden, so würde dennoch diese Schrift nicht auszulöschen sein. Denn ich, Uraniel-Urea, Träger der heiligen Ordnung, würde Kind und Werk in meine Waage werfen, daß sie ihr Sein und Leben so lang verlieren, bis etwa gefallene Kinder selbst zu ihrer Schulderkenntnis kommen. – Hierin bleibt die Ordnung ewig souverän gleich Deinem Heiligtum. Du hast es uns von dieser Seite jetzt gezeigt, damit wir das erkennen sollten. Und sieh, wir haben es erkannt! Noch mehr: Wir anerkennen es in der Befolgung dessen, was Du uns in Auftrag

gibst!

Du sagtest, daß wir einst während eines Schöpfungstages oft fern von Dir im Werke tätig und erst am Abend wieder bei Dir sein sollen. O UR, uns ist bang! Dennoch wird Dein Wille von uns ausgeführt. Doch dann gedenke unsrer Sehnsucht, Meister aller Ewigkeit! Du gabst uns Flügel, die uns in Lichtschnelle zu Dir tragen. Fern von Dir möchten wir die Flügel immerfort bewegen, um vor Deinem Heiligen Herd den Dienst zu tun und Dich anzubeten. Bitte, laß uns oft den Wink verspüren, daß wir vom Schöpfungsfelde zu Dir eilen dürfen. Achte unserer Bitte, liebevollster Vater, allgerechtester Gott und hochheiliger Priester, erhabener Schöpfer, Schaffer aller Dinge!"

—

Wie gut bat Uraniel für alle. Ja, was könnte ihnen denn das Werk ohne Heiligtum bedeuten? Wirft schon eine dunkle Nacht ihre Schatten lang voraus, ehe sie zum Regiment gelangt? eine Nacht, die auch die Ersten ungut treffen kann? Doch steht UR nicht zwischen diesem Schatten und Seinem Volk in einer Majestät sondergleichen, die sie erschauern läßt? – Heilig, hehr, vollkonzentrierte Macht, den Raum beherrschend, hat sich UR erhoben. Breit, als wolle Er Sein eigenes All umfassen, so reckt Er Seine Arme aus, zu segnen, zu schützen und vor Schatten zu bewahren im Sinne der Bedingung und der Freiheit. Er spricht:

"Mein Uraniel, liebliche Sadhana, alle, ihr ersten Kinder Meines Wesens. Ihr habt die Belehrung wohl erwogen und ein Edelgut daraus geschöpft. Ja, in dieser Hinsicht wurdet ihr schon Schöpferkinder, die aus sich selber tätig sind. Haltet ihr an diesem Grunde fest, so mangelt es euch nicht an Macht, Kraft, Gewalt und Stärke nach dem Kindesmaß, bis ihr – innerlich und äußerlich vollkommen in eurer Vollendung – keine Trennung mehr von Mir erlebt.

Allein, bis dahin ist das Freiheitsgesetz gründlich zu erproben; und so müßt ihr alles, das Innere wie das Äußere, das Leben und das Werk, nach den

Ordnungsregeln der jeweiligen Schöpfungstage richten, ansonst das Ziel daneben geht. Eurer Dank, den ihr wahrhaftig auf *Mich selbst* gegründet habt, hat die innige Verbindung mit eurem UR erweitert. Darum sage Ich euch: Diese Verbindung ist ebensowenig zu zerstören, wie wenig Mein Heiligtum um einen minimalsten Zoll von seinem Platze abzurücken wäre!"

UR hebt Seine Rechte hoch und sagt: "Kein Kind kann sich je dawider stellen; seine Machtlosigkeit würde sofort offenbar! – Ihr habt euch an diesem Tag im Glanz der Herrlichkeit mit Mir vermählt, und also gelangt der Tag aus erhabener Schöpfermacht und in hehrer Priesterschaft zu einem höchstmöglichen Stand! Wahrlich, die Heilsgüter – in Meinen sieben Grundlebensstrahlen manifestiert – werden für das Werk durch euch gehütet und bewahrt. Wohl euch, bleibt ihr immer dieser – zwar jetzt noch unerkennbaren – Verbindung eingedenk! Sie zeigt euch die Bahn des Tat-UR-Jahres an. –

Eure Sehnsuchtsbitte liegt vor Mir ausgebreitet. O, was wollte ich lieber, als sie euch gleich gewähren! Nach beiden Grundgesetzen! Nun einen Anteil könnt ihr schon erhalten, sobald ihr auf eine werkbedingte Frage, die eurer Bitte ausgleichend gegenübersteht, eine werkgerechte Antwort geben könnt. So höret:

'Ist den Werken besser von Meinem Heiligtum aus, oder von inmitten ihrer zugeschnittenen Räume die Vollendung zu bereiten?' Dabei ist zweierlei zu bedenken: Aus Meinem Heiligtum allein sind die Kräfte zu entnehmen, die jedes Werk zu seiner vollen Tagesreife bringt – oder: dort, wo die Kraft benötigt wird, müßte sie zur Austragung gelangen. – Treibt euch die Sehnsucht heim, so seid ihr zwar in Meiner euch beseligenden Nähe, nicht aber da, wo euer Einsatz segensreich geschehen soll. Befindet ihr euch jedoch dort, so steht ihr fern dem Quell, aus dem ihr eure Arbeitskräfte schöpfen könnt.

Welches wäre wohl das Beste, nicht nur für einen Schöpfungstag, sondern

etwa für das ganze Tat-UR-Jahr? Prüfet die Frage eingehend; vielleicht hilft dies mal euch der Ernst, die Klarheit zu erkaufen. – Wir setzen daher unsre Straße fort, denn die dritte Tagesstunde verlangt noch viel von Mir, anteilig auch von euch. – Nehmt noch den Ordnungssegen hin, der euch gleichfalls eine große Hilfe bietet."

Auch den Willehügel weiht UR für den Tag des Ernstes. Nach dem Hochamt sagt Er: "Wie schon bedeutet, stellt die dritte Stunde an euch große Forderungen, denn die Arbeit der Vortage bedarf einer gewissen Wiederholung. Sie liegt nicht im Tatsächlichen, sie ist mehr wesenhaft bedingt, gelangt aber dadurch gemäß dem Verlauf des sie einrahmenden Großwerkes zur Endbestimmung. Es wird einst der letzte Tag des Tat-UR-Jahres *alle Tagewerke* zur Hochreife bringen, wie in einem früchteschweren Herbst. Ja, sie gelangen an ihm zur glorreichsten Auferstehung, wie das vorher auszudenken keinem Kinde möglich ist.

Zwar kommt schon eher ein Gedankenlicht, wann der freie Wille geprüft wird und sich bewährt. Das wird dann in jenen Kindern, die Mir dienstbar bleiben, eine große Glut entfachen. Und '*Mein Dienst*' wird jenes Tages Siegel und an dessen Ende unfafßbar heilig sein. –

Allein, die jeder Tat angeheftete Folge gleicht hernach kein kurzer Abend aus, nicht wandelbare, noch weniger unwandelbare Gesetze, sondern ist von Grund auf in den sich anreihenden Schöpfungen auszutragen, bis die dem UR-Jahr zusätzlich bereiteten vier Wochen – Symbol der viergeteilten Schöpfung – den hehrsten Werkzweck offenbaren. Bis zu diesem gnadenvollsten Ende, der Hochsegnung des Tat-UR-Jahres, muß und wird die ungeheuerliche Rechnung, die das Freiheitsgesetz Mir, dem Ewig-Heiligen UR, präsentiert, beglichen sein! Die Rechnungsvorlegung beruht somit auf gerechten wie etwa auch auf ungerechten Folgen der Inanspruchnahme des freien Willens.

Doch Ich habe all Mein Werk grundordentlich gesetzt nach den Bestimmungen der Tage, Eigenschaften und Elemente. Ihr möchtet wissen, was Element ist und warum Ich Ordnung und Wille dem Element »Feuer« entnahm, obwohl dem Wille untrüglich das Zeichen des Wassers zugekommen ist. So höret denn einiges über die vier Elemente.

Mein Schöpfertum stellt das Feuer dar. Feuer ist sichtbar gewordene Macht, die mittels mehrerer Positionen innerlich und äußerlich gestaltet. Glaubt ja nicht, daß Mein UR-Quell in seiner UR-Essenz Wasser war. Im *FEUER* liegt der allerbeste UR-Anfang! Unendlich lange vor den abrollenden UR-Zyklen brandete *in Mir* das Feuer Meiner Macht. Unmöglich, euch nur andeutungsweise zu enthüllen, wie des Feuers UR-Essenz gestaltet war. Ich müßte sie in Meinem UR-Spruch künden, der aber keinen Wortlaut für Geschöpfe hat, sondern machtmäßige Geschehnisse, von denen ein offenbartes winzigstes Atom eine geschöpfliche Struktur wieder urformhaft umwandeln muß!

Dieses UR-Essenz-Feuer duldet keine einzige Gestaltung. Unterschiedlich an ihm waren aber *Mein* und *Macht* im urdynamischen Kampf! Aus einem 'Sichverzehren' bildete sich die gegenseitige Ergänzung für ein *GESCHÖPF*. Äonen bedurfte es, ehe beide Gegensätze *Mein* und *Macht* zur eruptiven Einheit kamen, zum *ersten Final*! Und das lautete dann: *Meine Macht*!!

Bisher war das Feuer UR-Regent. Ich nannte es den *Schöpfer*, hatte Ich Mir selbst doch erstmalig etwas geschaffen, aus dem Feuer geschöpft. Und das war eben 'Meine Macht', die sich in neuerlicher, weit größerer Konzentration in Mein UR-Wesen ergoß. Ganz anders als das zuerst dominierende UR-Essenz Feuer zeigte sich sein Ergießen. Nachgiebig und gerade so in unerhörter Standhaftigkeit die UR-Kraft aufbringend, erschütterte es *das* UR, hob es aus den Grundfesten hoch, so daß ich Mich in dieser 'Hochstellung' präsenziell besah.

Das war das zweite Element Wasser. Es stieg zur Höhe und floß zur Tiefe. In der Art des Elements ersah Ich den wohltätigen Ausgleich aller UR-Eruptionen. Auch hier dominierten zuerst getrennt *Mein und Kraft*. Beide formten aber nach Vereinigung ihrer gegensätzlichen Grundarten des Wassers *Meine Kraft!* Hatte erst das Sichvereinigen der Feuergrundarten den 'Schöpfer' gezeitigt, so entwuchs den Wassergrundarten der 'Priester'.

Als solcher entnahm Ich der zweiten Einheit ein zukünftiges, die vom Schöpferteil erzeugten Werke entweder frei, bewußt, gelenkt oder unfrei, unbewußt und bestimmt zu führen. Trotzdem konnte das *nur führend* geschehen. Das Priesterwesen übernahm den Ausgleich zwischen jedem Gegensatz, rückwirkend die des Elements Feuer, die eigene, wie vorausgreifend die von zwei in Mir noch gärenden Grundessenzen. Damit schuf Ich Mir im Priesterteil die segnende Regentschaft; und selbst noch embryohaft vorgeschauten Werke wurden vom Priesteranteil des hocharhabenen UR bereits führend übernommen.

Es wird euch hell, warum in den priesterlichen Schöpfungstagen besonders viel zu schaffen ist und nun auch im Tat-Zyklus der Ausgleich vom Vergangenen und Kommenden erfolgt. Das kann der Ernst, der stabil – alle Gegensätze nahebringt. Ist sein Tag vorüber, gibt es eine einzige, letztwillige Entscheidung. Darüber mehr bei Muriel.

Das zweite Element überführt auch ein Geschöpf zu einem Teilgeist. Als Mein Feuer in der UR-Essenz noch loderte, da gab es in ihm trotz Gegensatz allein *eine* Machtentfaltung. Und machtgemäß ist ein Geschöpf vom Schöpfer abhängig, wird unfrei, unbewußt und bestimmt regiert. Das besagt, daß der Schöpfer stets der gleiche bleibt, wie in jenen Zyklen Meiner Nur-Innenwesenheit. Würde das Tat-UR-Jahr vom Schöpferfeuer beherrscht – wahrlich, es gäbe außer Eventualitäten keine Teilgeister, Seelenwesen oder gar Kinder!

Ich konfrontierte die 'gewordene Führung' des Priesterprinzips *ursächlich*

mit zu bildenden Werkgedanken und schuf so den Ausgleich ihrer Gegensätze wie erst recht ihre beste Einung. Ihre Abhängigkeit verschmolz Ich zur Dienstbarkeit. Ich machte, ehe die anderen Elemente werkhafte wirkten, Feuer und Wasser gemeinsam führend. Denn trotz hochkonzentrischen Kräfteausgleichs des Wassers war *auf keinen Fall* das Feuer zurückzudrängen oder auszuschalten. Im Gegenteil! – Im Element des Schöpferfeuers fungierte Ich zuerst, und das wird urewig also bleiben, unabhängig davon, ob zum höchstmöglichen Endergebnis eines Teilwerkes jeweils eine andere Wesenheit und demzufolge auch ein anderes Element und seine Eigenschaften dominieren.

Könnte es Geschöpfe geben, wenn nicht zuvor der UR-Ich-Schöpfer Gedanken zu freibewußt lebenden Geschöpfen formte? Darum sollt ihr Kinder auch stets zuerst den 'Schöpfer' in Mir ehren, weil Ich so als *Erster* alle Werke werden ließ. Daraus fällt es euch nicht schwer, Mich als Priester wahrhaft anzubeten. Weiter werdet ihr dann fähig, die aus Meinem Gott-Teil urgrundhaft gegebenen Gebote zu erfüllen, wodurch die Straße leichtest in Mein Vaterwesen führt, und werdet ihr Mich lieben lernen, wie Ich euch als Geschöpfe, Geister, Seelen und als Kinder liebe! In dieser 'Vater-Kind-Liebe' erhält die Barmherzigkeit ihre herrlichste Enthüllung. –

Nun sind noch die anderen Elemente zu beschauen. Im Zusammenspiel von Feuer und Wasser folgten weitere eruptiv ähnliche Gebilde. Als nächstes trat das 'Element Erde' in den Vordergrund. Meine Ersten, verwechselt dieses UR-Element – wie keines – nicht mit einer *äußerlich* kompakten Masse. *ERDE* besitzt Gestaltungskräfte, die sich in doppelseitigen Gewalten äußert. *Mein* war die Fähigkeit und *Gewalt* die Gestaltung! Nicht sofort war der Ausgleich beider Teile urcheschaffen, sondern hier entspann sich auch der 'Heilige Krieg'! In Mir lag selbstverständlich urfordernd zuerst das '*MEIN*' !! –

Ich bin der HERR, der UR! Mir allein gehört die Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; es ist alles Mein! *Auch Mein ICH ist Mein!* Die Gewaltteile errangen

ihre Vorherrschaft in ihrer Einung. Nach dem UR-Kampf stand über dem Element Erde '*Meine Gewalt*'! Damit erhielt zunächst zwar innerlich – jedes aus den drei Elementskämpfen erworbene Sein eine personhafte Gestaltung. Ich schuf aber aus dem Abhängigkeitsprinzip das wirkende Unabhängigkeitsprinzip.

Hier setzte Ich den ersten UR-Wendepunkt, indem Ich Mir selber die unabhängige Gestalt verlieh, die Meinem primären UR-Ich gegenüberstand und je nach Werk, Raum und Zeit diese oder jene Wesenheit im ersterprobten Unabhängigkeitsprinzip zum Ausdruck bringen konnte. Darauf stützte Ich das Werden. Also ist das 'Element Erde' eine auch *in Mir* ursächlich gewordene Formung.

ERDE hatte ursächlich wie Feuer und Wasser zwei Eigenheiten: es konnte lösen und binden. Davon hing ab, ob ein vom Schöpfer geschaffenes, vom Priester regiertes Werk an das UR-Sein zu binden oder von ihm zu lösen war. Die Lösung war die erste Möglichkeit, weil das Abhängigkeitsprinzip das Fundament der Rückbildung zum UR-Stoff ist.

Die Bindung lag – euch unerforschlich – im Unabhängigkeitsprinzip! Unabhängig vom Geschaffenen zum eigenwilligen Anschluß an den UR-Stoff zu gelangen, bringt die Bindung! In ihr dominiert die zweite Gott-Eigenschaft *LIEBE*, in welcher sich das Element Erde offenbart: die Tatsache, das Seiende, Ewig-Vereinende, das *währende* Prinzip!!

Nun will Ich erst noch einiges über die Eigenschaften der drei Elemente sagen. Im Feuer herrschen Ordnung und Wille. 'Mein' als erstes UR-Grundwesen gab Ich der Ordnung; in ihr wurzelt auch Mein Name UR! Der Wille als 'Macht' rief aus dem geordneten UR-Sein den Kampf Meines ersten Wesensteiles hervor. (Kämpfer Michael, der Willefürst) Ordnung ist das *Bleibende*, der Wille das Gestaltende. Beide vereint erzeugen die 'bleibende Schaffung'! Doch hier schon Wille hinter Ordnung gesetzt in hoher Vorschau der nunmehr erfolgten Kind-Schaffung!

Des Wassers 'Mein' ist Träger der Weisheit; die 'Kraft' gehört dem Ernst. Weisheit ist anschniegksam, nachgiebig, nachgehend. Sie glättet das Werk, sie feilt es durch ungeheure Anpassungsfähigkeit. Doch wie das Feuer durch Einung von Ordnung und Wille seine Machtentfaltung errang, so das Element Wasser seine Kraft durch Weisheit und Ernst. Denn der Ernst als 'unnachsichtlicher, bestimmender Teil' stabilisiert die Kraft!

Jetzt seht ihr, warum gerade die Gegensätzlichkeiten in *einem* UR-Wesensteil zur ausgleichenden Arbeit eingesetzt sind. Weisheit und Ernst *geeint* ergeben eine Hochfülle der Entwicklung, die erst am Tat-Jahr-Ende seiner Fassung gemäß ersichtlich wird. Des Ernstes kraftvoll- unnachsichtliche Elementarbildung entnimmt ihren Stoff Meiner Heiligkeit. Diese Erklärung läßt euch nicht mehr fremd, warum ich den Ernst im besonderen zum Hüter Meiner Heiligkeit erkor. –

Aus allem ist ersichtlich, daß das Schöpfungsprinzip im Element Feuer unbedingt im souveränen Vordergrund verblieb, demzufolge die Ehrung des Schöpfers den Kindern jede schöpfungsgesegneten Folgen bringt. Die Elementteile *MEIN* waren *vor* den Ausgleichskämpfen *urbestimmend* in ihrer Einheit, während die Kampferzeuger Macht, Kraft, Gewalt und Stärke erst durch den Kampf zum einheitlichen Ziel gelangten. Darum koppelte Ich die herrschenden Eigenschaften: zuerst Wille und Ernst.

Dem Willen übergab Ich daher die Gestaltung des Wassers; dem Ernst hingegen jene des Feuers. Daraus erseht ihr gut, daß Meine vier Wesenheiten in ihrer UR-Tatsache keinerlei Sonderbildungen besaßen und bloß in der jetzigen 'Tat- Epoche' um der freiheitlich gezeugten Kinder willen sich unterschiedlich zeigen, damit Mein heiliges UR-Ich zu erkennen ist. Nur so bietet sich die Möglichkeit, Mich in sich zu tragen kraft der Ausgleichsbestimmungen an Mein UR!

Die Koppelung der vier ersten Eigenschaften in ihren Elementen wurde ab-

geschlossen, ohne der Grundeinigung mit den anderen Elementen und Eigenschaften im Wege zu sein. Doch entstanden diese Einungen unter nicht gleich obenauf liegendem Ur-Einfluß. Es genügt daher vorerst zu sagen, daß der Ausgleich stattgefunden hat.

Dem Element Erde war die mögliche Löse der Geduld übergeben, die ja Grundstoffe von Ordnung, Weisheit, Wille und Ernst besitzt. Das hängt mit der ihr anvertrauten Löseaufgabe zusammen. Wenn – gedacht – ein Werk durch Ordnung, Wille und Weisheit vorgesehen vollendet würde, nicht aber fortsetzend durch den Ernst, so müßten trotzdem die noch nicht dominierend gewesenen Eigenschaften erst ihr UR-Teil abgeben. Die nächste wäre die Geduld. Nach eurem Ermessen müßte sie, eingreifend, das Werk fortführen in der Erwartung, daß sie es dahin bringt, wohin es der Ablauf einer UR-Woche anfänglich steuerte.

Weit gefehlt, Meine Kinder! Die Geduld würde das Werk lösen von der Bahn, auf der es im Zeichen Ernst etwa kapitulierte. Niemals aber würde sie wie Ernst oder Wille in deren hochkonzentrierten Heiligkeit – mit Gewalt lösen, *auf einmal* etwas in den Grund Meiner UR-heit stürzen, sondern innerhalb eines noch verbleibenden Zeitabschnitts allmählich rückbilden, hernach aber aus dem UR-Grundbild der Elemente Feuer und Wasser ihre zweite große Begabung spielen lassen, nämlich die ursächlich aus Wille und Ernst erhaltene.

Dann würde sie mit der ihr zu Gebote stehenden Gewalt einen Neuaufbau fordern, unterstützt von Liebe und Barmherzigkeit, der die ersten Eigenschaften niemals widerständen. Ein 'Nichtwiderstehen' ergibt sich vornehmlich aus dem Ausgleich der sieben Eigenschaften und erst in zweiter Folge aus dem 'MEIN', dem einheitlichen UR-Ich! Die besagte Rückbildung wäre auch Meinem Wesen entsprechend ein das Werk vollendender Abschluß und nicht eine unmittelbare Auflösung.

Die Liebe besitzt nebst dem Gegensatz ihres souveränen Elements Erde

auch jenen von Feuer und Wasser. Sie wird jederzeit mit ausgesprochener Konsequenz Bindungen herbeizuführen trachten, die sie – unterstützt von Geduld und einem Vorausstrahl der Barmherzigkeit – auch erreicht, zumal aus den UR-Dingen Meiner Wesenheit, und wird also fortlaufend gerechtlebende Werke erfüllen. Das Element Erde bietet daher, obgleich nicht grundsätzlich mit Feuer und Wasser gekoppelt, diesen beiden einen größten Tummelort, den '*Schauplatz der Schöpfungsgeschehnisse*'! Denn erst auf dem Boden *persönlicher Gestaltung* leben sie ihren Sieg tatsächlich aus. So kam nicht nur aus dem Schöpfertum das 'Es werde', sondern gleichan teilig mit Feuer und Wasser aus der dem Element Erde inhaftenden Personifikation. –

Wir gliedern noch das 'Element Luft' und die im Einzel herrschende Barmherzigkeit in den UR-Ring ein. Das vierte Element besitzt keine Gegensätze, es entstanden daher auch keine Kämpfe. *Mein* und *Stärke* waren in ihm ausgeglichen. Deshalb gelangte nur ein einheitlicher Wesenszug durch die Barmherzigkeit zur Manifestation und demgemäß die Gesamteinung aller Elemente und ihrer Eigenschaften.

Was ist Luft? Ihr atmet sie ein als essentiellen Lebensodem, dem Lichtreich angepaßt. Sie ist subtilgeistig. Obgleich ihr aber diese Luft als ewigständige Lebensnahrung braucht, könnt ihr sie weder sehen wie das Feuer als UR-Sinnbild des ersten Grundelements, noch genießen wie das Wasser als UR-Sinnbild des zweiten Grundelements.

Ferner: Ihr fühlt unter euren Füßen einen Boden als etwas ganz Verlässliches. Auch er ist geistige Substanz, sonst könntet ihr nicht auf ihm gehen als auf dem UR-Sinnbild des dritten Elements. Diese drei UR-Dinge sind völlig unterschiedlich vom vierten UR-Ding Luft, hat aber auch dieselbe Festigkeit wie Feuer, Wasser und Erde, weil es *eine* Formung all Meiner Grundstoffe gibt, wie Ich selber *eine Formung* bin und sie als höchst-heiliges UR-Ich offenbare!

Ihr seht Mich vor euch, könnt Mich wirklich anfassen, hört Meine Worte, und Ich bin sonach eine personhafte Substanz. Dennoch gleiche Ich am meisten Meinem vierten Element: Unfaßbar als UR, als Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, was Ich euch besonders aus den Zeiten der primären Ausgleichskämpfe erläuterte. Ja, *bloß* UR könnt ihr ebensowenig in Händen halten, wie wenig ihr das mit der Luft vermögt, durch die ihr aber lebt und durch die ihr umschlossen seid. Insbesondere das letztere tut der Edelstoff dieses seltsamen Elements. Drum setzte Ich es wie zu einer Selbsterfüllung ein, als den *alles* umfassenden Grundlebenszug, in welchem alle Ausgleichskämpfe der drei Elemente ihre letztwillige Kulmination erhielten.

Das bedeutet: Die Gegensatzworte der Elemente strebten zur Macht, die freilich niemals die Mir innehaftenden Wesenszüge demolieren, sondern aus ihrer euch nicht erklärbaren 'Ruhestellung' herausheben und umfassend zusammen schließen wollte. Diesen *höchsten Beschuß* nannte Ich BARM-HERZIGEIT! Als Eigenschaft beendete sie alle UR-Kämpfe und wird folglich stets die letzte sein, die zur Tätigkeit gelangt. Als – stets symbolhafte Vollendung des Schöpfers ist sie auch Vollendungsträger der Geschöpfe und dominiert als *Krone* über allen Eigenschaften. Ihre Kronmacht gibt dem Geschöpf die Möglichkeit, das Element Luft sogar urgeistig ein- und auszuatmen, als:

*Barmherzigkeit empfangen
und ungeschmälert geben!*

wodurch höchste Lebensfähigkeit erhalten wird. (Matt.5,7)

So werde Ich alle Meine Werke krönen und habe sie bisher gekrönt in urgewaltiger Herrlichkeit und Machterhabenheit! Darum wird die *TAT* trotz 'erstmaliger Erprobung eines den Geschöpfen überlassenen Wille- Freiheitsgesetzes' zu einer Vollkommenheit gelangen, deren Endoffenbarung euch ersten und gewiß von Meinem UR-Sein reichst ausgestatteten Kindern so unfaßbar vorkommen wird, daß am letzten Abend dieses glorreichen

Tat-Zyklus Meine euch anvertrauten Eigenschaftspotenzen in euch entbrennen werden wie einstmals in Mir das Feuer der ersten UR-Eruption!

Das wird euch in einem persönlich-bewußten Aufgehen mit Mir verbinden, wie ihr einst als ureigene Gedanken in Mir lebtet. Darüber hinaus euch mehr zu enthüllen, dient keinem Meiner Kinder. Nur das sei noch gesagt, daß keines mehr sein eigenbewußtes Leben verliert.

Wie umfassend die völlige Einhüllung Meines Kind-Werkes durch die Barmherzigkeit geschieht, kann sich erweisen, wenn einmal das freie Willensgesetz beansprucht würde. Da würdet ihr es merken, daß die Barmherzigkeit, als Hauptdominant eingesetzt, grundsätzlich alle Eigenschaften erst zu ihren wunderbarsten Tätigkeiten führt. – Davon wird euch ein anderer Tag vollsten Aufschluß geben. –

An diese Belehrung schließe Ich die zweite Tagesfrage an. 'Welche Eigenschaft ist vordringlich den Werken, besonders den Kindern zukommen zu lassen: die Ordnung als Grund-UR-Sache aller Schöpfungen, der Ernst als Grund-UR-Essenz Meines hochheiligen Wesens, oder die Barmherzigkeit als Grund-UR-Erfüllung des inneren und äußeren Kind Werkes.' Ihr habt Zeit; vielleicht gelangt ihr im Haus des Ernstes zur besten Einsicht. Ich gebe euch den Wille-Segen, mit ihm dringt ihr zur Klarheit durch. – Jetzt kommt und folgt Mir nach."

Auf dem Weg zum dritten Hügel nähern sich die Ersten liebend ihrem UR. Von ihnen umgeben, wandelt der All-Heilige hochsegnend Seine Schöpferbahn. – Auch das Weisheitshaus richtet Er selber zu. Bei Erhalt des 'Buches der Weisheit' danken Zuriel-Helia in schönster Weise. Zuriel hebt die Sichel über das lodernde Altarfeuer. Und es folgt die dritte große Belehrung an diesem ernstheiligen Tag. UR sagt:

"Meine Sadhana und Engelsfürsten! Bei Michael sprach Ich von der glorreichen Auferstehung, die den Schlußstein des Tat-UR-Jahres hoheitsvoll her-

beiführen wird. Ihr habt darüber nachgedacht, was es mit jener Auferstehung für eine Bewandnis habe. Mein Hinweis leitete euch zu einer großen Vorschau an, zu der auch alle bisherigen Belehrungen gehören. Denn wollt ihr wahrhaft Meine ersten Werkhelfer sein, so bedarf es einer Schulung, die sich auf euch persönlich, auf das Werk, besonders auf den oft erwähnten Ausgleich des freien Willens mit den gerecht gestellten, Mir vorbehaltenen Bedingungen bezieht. Es kann nicht unterbleiben, die zwei ursächlichen Grundfundamente des jetzigen UR-Zyklus immer wieder in den Vordergrund unserer Betrachtungen zu stellen und das Werk darauf auszurichten. Ein UR-Zyklus umfaßt acht Jahre, von denen vier einen Aufbau, vier einen Rückbau ergeben. In den ersten vier UR-Jahren atme *Ich als* UR einmal aus und in der zweiten Folge einmal ein.

Ihr glaubt, daß jeder erste UR-Zyklus-Teil Wiederholungen als etwaige Auferstehung zeitigte. Meine Kinder, eure Ansicht ist nicht ganz falsch, trifft aber nicht die Wahrheit. Werkwiederholungen in dieser Art wären ein in Mir sich abspiegelndes armseliges Panorama, das nach Zeitfolgen gleiche Bilder brächte. Dergestalt brauchte sich Mein Feuer-Element nicht aus seiner 'Ruhestellung' zu begeben, was allen UR-Wesensteilen den höchsten Einsatz abverlangte. Könnte Ich Mich an Mir selbst ergötzen? Wer traut Mir solches zu?

Ihr sagt ferner, daß in den erlebten Schöpfungstagen es manche Wiederholung gab: die Entstehung aller äußeren Gebilde, der Gang zu den Hügeln, sogar Belehrungen. Das könnt ihr denken, weil ihr noch nicht den Ablauf von sieben Schöpfungstagen kennt. Erst dann werdet ihr die ungeheuren Unterschiede merken, die die Einzeltage fundamental beherrschen. Von eigentlichen Wiederholungen kann keine Rede sein, obwohl Mein Allerheiligstes stets erstand, dazu eure Hügel, und daß freilich jeweils etwas Neues hinzugetan wurde. Mit wenig oder viel Worten ist euch hierbei kaum geholfen; ein Einblick zeigt euch an, wie sich wirklich alles formt. Dann werdet ihr eure Ansicht über Wiederholungen gründlich revidieren. – Jetzt aber

erst noch eine Lehre über Auferstehung.

Auferstehung heißt: Neuwerdung einer vergangenen *Form*! Das betrifft nicht bloß das Äußere, sondern umfaßt alle UR-Substanzen, soweit sie den am Tage einer Auferstehung in Vorherrschaft stehenden Gesetzen unterworfen sind. Es wird sich um kein Einzel-Formwerk handeln, sondern um den vollen Schöpfungstag, sobald die Vorherrschaft einer Auferstehungsfolge fordert. Ihr begreift das nicht, weil ihr die Auswirkung solcher Gesetze noch nicht kennt. Die Vorherrschaft kann in jedem Falle *nur* entweder die Mir vorbehaltenen Bedingungen oder das freie Willensgesetz haben. Gelangten einst, wann sich die zwei ehernen Fundamentsträger in letztwilliger Ausgleichung gegenüberstehen, Meine Bedingungen zur Vorherrschaft, würde die Auferstehung eine andere sein als bei der Vorherrschaft des freien Willens.

Ihr fragt nicht unberechtigt, wieso denn eine Auferstehung nötig sei, wenn doch jede Werkbedingung ganz gerecht zur Auswirkung gelangt. Oder müßte auch ein UR-Jahr auferstehen? Nun, Meine Kinder, allerdings wäre eine UR-Jahr Auferstehung unnötig, oder *Ich* müßte nachgerade aus Meinen Werken auferstehen, womit gegeben wäre, daß Ich Mich selber einer Neuwerdung zu unterziehen hätte. - 'Laßt nicht außer acht: Stets besteht der Unterschied zwischen den in Mir gewordenen und den aus Mir herausgestellten Werken! Kämen also die Bedingungen zur Vorherrschaft, so bestünde eine Auferstehung trotzdem nicht in Mir oder gar für Mich, sondern würde darin wurzeln, daß das dem freien Willensgesetz Unterstehende eine sichtbare Neuwerdung erfahren müßte.'

Damit verbunden wäre ein UR-Gedanke, den Ich – als etwa einen investierten Reichtum, der nie angegriffen werden darf – in Mir trage als *Reservatio mentalis* Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Diese UR-Reserve, die ihre außerordentliche Form immerfort behält, bedürfte dann der Offenbarung, sinngemäß also einer Auferstehung oder Außenformung *für die Kin-*

der, sobald diese durch restlose Anerkenntnis der Mir vorbehaltenen Bedingungen zur höchstmöglichen Angleichung an Mein UR-Ich sich herangebildet hätten!

Einmal kommt auch dieser Auferstehungstag, wo Mein investierter UR Gedanke eine sichtbare Neuwertung erhält! Das möge euch genügen. – Aber über die andere kindbedingte Auferstehung läßt sich noch ein kurzer Hinweis geben. So höret zu:

Gelangt das Freiheitsgesetz zur Vorherrschaft, so wird das Werk eine grundlegende Veränderung erfahren, die jedoch nicht unbedingt, auch nicht überall äußere Veränderlichkeiten zeigt. Diese liegen nun in Richtung und Lauf des Werkes, während vorbehaltlos jeder Aufbau Meinen Bedingungen gehört und ein Äonenteilchen der vorbesprochenen UR-Reserve besitzt. Die sich gebildeten Veränderungen bedingten eine Neuwertung, die allerdings mit einem Opfer zusammenhinge. Das Opfer *brächte* die Auferstehung des der Veränderung unterworfenen Werkes; der Opferträger aber *wäre* die Auferstehung!!

Um solches das Werk segnend zu enthüllen, müßte selbst das Äußere des Opferträgers die Auferstehung manifestieren. Damit wäre gleichzeitig allen Kindern, auch den noch nicht vollendeten, die sichtbare Neuwertung ihrer dem Vergänglichen unterworfenen Gestalt gebracht; sie würden auferstehen, auch das freie Willensgesetz unter Angleichung an die Bedingungen; aber alles dennoch aus dem UR-Reservat, aus dem die heilige Essenz zur gesegneten Substanz geworden ist. –

Beide Auferstehungen brächten aber bloß *ein urgrundbedingtes Ziel*, das schon bei den Elementskämpfen zur ersten Offenbarung kam. Die Vielgestaltigkeit des Zieles wird einmal ungeheuer sein, daß nicht einmal ein UR-Zyklus sie auch nur annähernd zu erschöpfen weiß! – Damit habe Ich ein Stück Meiner Großartigkeit enthüllt, was euch zum guten Fortschritt dient.

Denkt an diese Offenbarung und ihr werdet inne, wie gewaltig, wie *einmalig* Mein heiliges UR-ICH ist! Bringt durch eure Liebe, die *echt* durch alle Eigenschaften wird, eine werkgerechte Anbetung Mir dar. Denn mit solcher Anbetung ist ein Mitschutz des Grundreichtums verbunden, den Ich absolut nicht für Mich allein verwahre, sondern ebenso für Meine Kinder!

Ich teile manchen Reichtum aus; auch das euch überlassene Freiheitsgesetz ist eine königliche Morgengabe, die an sich nicht zu überbieten ist. Doch muß der König den eigentlichen Kron- und Hausschatz selbst verwahren, oder er wäre zu einer Regentschaft schlecht befähigt. Ü bernimmt jedoch der 'SOHN' nach Bewährung die Mitherrschaft, dann legt der König auch den Kronschatz mit in dessen Hände, und der Reichtum bleibt dem Hohen Hause ewiglich erhalten.

Ich hüte Meinen königlichen Schöpfungsschatz, bis der Sohn – *Mein Kind-Werk* – die Befähigung als ein von Mir geführter Mitregent bewiesen hat. Dann wird der UR-Gedanke seine Auferstehung feiern; das heißt: Ich selbst hebe diesen Schatz als leuchtende Herrlichkeit des Bewährungstages aus Meines UR-Wesens Grund heraus und übergebe ihn dem Sohn, Meinem Kindervolk, zur Verwaltung und Vermehrung. Und das sei dann die andere Auferstehung!! –

Nun will Ich euch den versprochenen *Einblick* gewähren, der – euch zur Belehrung – zwei Tage aus der viergeteilten Schöpfung in innerer Folge zeigt. Hernach könnt ihr eure Ansicht über einen sich wiederholenden Werkablauf des Tat-UR-Jahres aufrechterhalten, oder gründlichst revidieren; das liegt bei euch. Ich mache darüber keine Vorschriften. Um das angedeutete Ziel aber zu erreichen, müßt ihr euch freilich zu dem einen oder anderen entschließen. So schauet!"

UR legt viel Weihkraut in die kleine, schwingende Opferschale, haucht drei mal über das Altarfeuer hin, und alsbald sind die Kinder ihrer Wirklichkeit entrückt. Die geschauten UR-Geheimnisse lassen sich mit Erdworten nicht

beschreiben; aber künftige Schöpfungstage werden sie erkennen lehren. Die Bildfolge wirkt nachhaltig auf die Ersten. Das zeigt Zuriels Dank an, den er für alle dem Hochpriester Melchisedek sagt. Nach allgemeinem Lobgesang spricht Zuriel:

"Nun erst können wir, die wir aus Geschöpfen Kinder wurden, Deinen Namen fassen: Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Er birgt Deines Reichtums unsagbare Fülle, *ist Dein Ur-Sein selbst!* Wir sind dagegen einem Wassertropfen Deines UR-Quells gleich. Jetzt verstehen wir auch Deine Offenbarung über die Auferstehung, Hochpriester Melchisedek. Ja, ein jeder Tag, den Du einem UR-Jahr schenkst, ist in sich schon auferstanden; denn da wird wahrhaftig jede Dir erdachte Form zur gesegneten Gestalt!

So ist allerdings an keine Wiederholung von Großem oder Kleinem je zu denken; alles trägt den UR-Keim einer Vielgestaltigkeit. Wir werden immerfort nur Teile tragen; aber schon ein Anteil macht uns göttergleich, bringt uns das echte Anbild Deines hehren Wesens. Alle Deine Kinder werden 'SOHN', dem der Kronschatz übergeben wird. Du aber, heiliger Herr, thronst Äon mal Äon über Deiner Hände Werk!

Doch wir müssen uns beflleißigen, um Dein hohes Reich, das Reichtum entsprechend einem Tagesanteil zu erkennen. Siehe, laß uns zu *Mitopferträgern* im Hinblick einer Auferstehung werden, damit Du einen UR-Jubel über Dein Kind-Werk in unermeßlicher Fülle ernten kannst! Die Weisheit sieht: Dieser UR-Jubel ist Grundträger eines neuen großen Schaffens! Nimm bitte unsere Opferwilligkeit, die den Ausgleich beider das Tat-UR-Jahr entscheidenden Fundamentsträger fördern hilft, als Anbetung entgegen. Das sei von nun an unser Dank, das Gebet, und Preis und Ehre Deines gnadenvollen Namens UR."

URs Augen strahlen helles Feuer aus. O, das tut es oft, und man müßte mei-

nen, es sei immer gleich. Ja, es bleibt immer dasselbe, aus Seinem unveränderlichen Sein genährt. Doch stets lohender, alles in sich einnehmend, was da ist, entzünden sich die Funken an dem Feuer der Geschöpfe, die hingegen allein bei UR ihre Nahrung finden. Das ist auch ein UR-Geheimnis! – Er aber hebt segnend Seine Hände hoch, daß die Ersten unter dem auf sie einwirkenden Kraftstrom auf die Knie fallen, DEN anzubeten, der diese Segnung gibt. Und er spricht:

"Eine dritte Entscheidung ist euch vorzulegen. Seht, Ich sprach vom Opferträger, von einer Auferstehung, und daß es letztere nicht gäbe, wenn nicht *das* oder *ein* Opfer erfolgt. Es müßte *EINER* kommen, dessen Opfer die Auferstehung nach sich zieht, während Er die Auferstehung ist. In guter Einsicht dessen habt ihr euch freiwillig zu Mitopferträgern bekannt und wollt ein Teil der Auferstehung sein. Das kann geschehen! Ich werde Mich des freien Angebots ebenso bedienen, wie dann auch ihr berechtigt das Meinige verlangen könnt.

Zu bedenken sind beide Auferstehungsarten, je nachdem, welches Fundament die Vorherrschaft erhält. Der Opferträger nähme in beiden Fällen eine gleiche Opfer*last* auf sich, wenn sie und ihre Auswirkung auch so grundverschieden würden, wie Tag und Nacht es sind. Aber die Opfer-*Erfüllung* wäre in sich auch die gleiche wie die Last.

Anders, ihr Kinder, verhält es sich bei den Mitopferträgern. Für sie ist unterschiedlich: Opfer, Last, Tragbarkeit und Auswirkung. Die Erfüllung zwar wäre in jener des Opferträgers verankert. Auch würde alles aus der Vorherrschaft des zweiten Fundamentes im Gegensatz zum ersten für die Kinder schwerer sein. Euer freies Angebot binde Ich aber an keine Opfermöglichkeit; denn aus zunehmender Erkenntnis bleibt es euch überlassen, das Gelübde nötigenfalls später einzulösen. (Ps. 65,2) In beiden Fällen erhaltet ihr die höchste Segnung aus solchem Mitopfertum. Und wahrlich, UR-Jahre hindurch wird sie euch beseligen! Nun prüft, welches Vorherrschaftsgesetz

eure Schöpfungsgabe haben soll. Das Licht der Weisheit soll euch erleuchten.

Wir können nun dem Ernst den eigentlichen Tagesablauf überlassen. Folgt Mir nach! Bald beginnt die vierte Stunde. Mit ihrem Schlage müssen wir auf dem Hügel des Ernstes sein." Auf diesem Wege läßt UR die Ersten hinter sich zurück; sie brauchen Zeit, um allen an sie gestellten Forderungen gerecht zu werden. Dann aber, als auf halber Höhe ihnen das Ernst-Haus im wunderbaren Licht der UR-Sonne entgegenblinkt, spürt der Tagesfürst den inneren Ruf, und Muriel-Pargoa schreiten den letzten Wegteil zu beiden Seiten ihres UR.

Als sie alles Herrliche auf ihrem Hügel sehen, sagt Muriel zu UR: "Dir danke ich!" Ein schlichtes Wort. Es greift in eine Wesenstiefe des All-Heiligen, demzufolge Er ein neues Gnadenfüllmaß schafft. Er segnet ohne Wort die Schlichtheit dieses Dankes. Und noch unbemerkt für die Kinder paart Er das feurig impulsive Wort des Zuriel mit der erkenntnistiefen Einfachheit des Muriel. Beides, die offenbare Lohe und das stille Licht, will Er als gerechten Dank betrachten. –

UR heißt den vierten Lichtträger die Pforten öffnen; erstmalig im Tat-UR-Jahr wird das Haus des Ernstes für die Schöpfung aufgetan. Doch allein betritt UR die Stätte höchster Bedeutung: Entscheidung des Ernstes in allen sieben Eigenschaften! Dann geleitet Er Seine Kinder mit unbeschreiblicher Sorgfalt in den Raum. O unsagbare Güte, o UR, Du gibst wahrlich eine um die andere Kostbarkeit! Mit Kleinodien Deines Reichtums schmückst Du Deine Lieben, und es ist Dein eigener Schmuck, Dein königlicher Kronschatz: Dein Vater-, Dein Herrschertum ohne Ende!! – UR beginnt Sein heiliges Hochamt:

"Meine Sadhana, Meine Lichtfürsten! Nun bricht die entscheidende Stunde an, in der Ich als Hochpriester Melchisedek Meine Heiligkeit zum schöpfungsgerechten Teil euch anheimgebe, wo ihr euch in einer Vorausnahme

zu bewähren habt. Beides hat Hand in Hand zu gehen, soll es ewigen Bestand behalten. Eure Werkweihe bleibt im Hochamt des erhabenen Priestertums; und nichts, gar nichts macht diesen Urbesitz ungültig! Ob darüber hinaus ihr eure Weihe aber Mir beläßt, daß sie durch alle Zeiten *unverhüllt* Meinen Heiligen Herd bedeckt, ja, das liegt an eurer Bewährung und daran, wie ihr im Gegenspiel Meine Heiligkeit behaltet und eure Altäre unverhüllt damit schmückt.

Wer die Bewährung, hergeleitet aus der Vorherrschaft des zweiten Fundamentes, nicht besteht, wird bald die eigene Weihe und Meine Heiligkeit vergessen, so daß diese auf dem Kinderaltar, jene auf Meinem Herd verborgen werden müßte. Das würde ein Schöpfungsschicksal, den Opferträger und die zweite Auferstehung heraufbeschwören.

Eure Frage war berechtigt, ob Kinder Meine Heiligkeit mitschützen könnten, da Ich allein der All-Erhabene, der Höchste bin, dessen Allmächtigkeit die Schutzkraft selber ist, während ein Geschöpf ausschließlich die Beschützung braucht. Im Sinne großer Demut und gemäß äußerer Gestaltung der Eigenschaften habt ihr darin völlig recht. *O, Ich bin selbstverständlich der Schutz Meiner selbst*; und es wäre traurig um eine All-Gottheit bestellt, würden deren mit ungenügendem Schutz versehenen Werkteile den zu beschützenden Teilen unterstellt. Hier aber handelt es sich nicht um ein Beschützen im Sinne des Wortes, sondern um die Erhaltung dessen, was dem Werk gegeben ward.

Meine Heiligkeit braucht in sich selber keinen Schutz! Da Ich dem Tat-Zyklus veräußerlichte Gedankenkräfte gab, auch die Elementsgestaltung äußerlich erschauen wollte, schloß Ich mit Mir selbst gewisserart den Kompromiß: *Soviel Ich dem Tat-Werk gebe, soviel dieses MIR!* Das bekundet jede Gegenseitigkeit: Mein Kind-Werk trägt zufolge des geschlossenen Vertrages vom UR-Sein ein Stück als Eigentum in sich, ist dadurch aber auch *Mein Eigentum* aus sich!

Die Bewährung wird es zeigen, ob der Vertrag gut gewesen ist und von beiden Seiten eingehalten werden kann, wird oder nicht! In seiner Einhaltung von Meiner Seite aus wurzelt das königliche Erbe, von eurer Seite aus der der Heiligkeit zugebilligte Schutz. Mit der Bereitstellung des freien Willensgesetzes habe Ich den Vertrag unterschrieben, mit der Anerkennung der Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen leistet ihr eure Unterschrift. –

Muriel fragt geheim, wie möglich Meine Heiligkeit trotz urpersönlichem Schutz und Unberührbarkeit angetastet werden kann. O höret! Meine UR-Heiligkeit fällt *niemals* einer Entblößung anheim; denn in dem Augenblick, wo jemand nach ihr rechtlos seine Hände reckt, würde – wie zuvor besprochen – das begonnene Jahr entsprechend der Geduld-Einwirkung in Mein UR-Sein eingenommen werden.

Dagegen ist der dem Werk angediente Heiligkeitsanteil anzutasten, sobald der freie Wille zur Vorherrschaft gelangte und die Bedingungen zurückzudrängen suchte. Daß es zugunsten des Kind-Werks bei einem kläglichen Anlauf bleibt, darum schloß *Ich mit dem Werk* die *eine* Schöpfungsklausel: Ich bewahre eure Weihe in Meinen, ihr den Heiligkeitsanteil in euren Händen, indem wir *beide Fundamentsträger* voll ausgeglichen zur Herrschaft kommen lassen. Ich werde die Mir zu Lasten liegende Klausel einzuhalten wissen und braucht sich niemand zu bekümmern, ob und wie Ich ein guter Kaufherr sei.

Dieses *Schöpfungsstück* vollwahr zu erkennen, ist freilich schwer getan und fordert hochkonzentrierten Ernst. Wer nicht allen Ernstes in der Tiefe des Geschehens schürft, wird es kaum begreifen. Wer aber das Wort vom Grundeigentümer- und Anteilnehmerrecht verstanden hat und darin die höchste Garantie Meines Werkes sieht, der sollte sich mit Freuden dieser Mühe unterziehen und das Vorgesagte über Meine Heiligkeit verstehen lernen. Verständnis ist ein kostbares Juwel aus Meinem Schatz! Wer es besitzt, der ist im »Sohn«, ein »Kronerbe« Meines königlichen Reiches! –

Ihr Ersten seid die Anwärter des Kronerbes. Allein – jedem Kind-Gedanken gab Ich die Befähigung hierzu! In der diesem Schöpfungstag vorausgehenden Nacht habe Ich das Wunderwerk besiegelt, in Meinen urheiligen Mitternachtsquell eingetaucht und daraus geschöpft, *was werden wird!* Nun bringt der Tag die freie Kind-Entscheidung, derzufolge das *Vor* oder *Zurück* in Erscheinung treten kann.

Es steht die Frage zu Recht, ob Ich als Schöpfer handelte, trotzdem am Tag des Ernstes Meine Priester-Herzkammer geöffnet ward. Sehr richtig, liebe Kinder; der Tag selbst mit der Entscheidung untersteht dem Hochpriester Melchisedek. Doch gerade der Entscheidung wegen hat der Schöpfer Seinen UR-Anteil daran. Erweist sich nämlich im 'Vorausblick' schon, daß der zweite Fundamentträger zur Dominantenstelle drängt, so ist das Tat-Jahr ohne Erschütterung seiner Grundfesten in das Allmachts-UR-Sein wieder einzusenken.

Über die Art eines weiteren Fortbestandes entscheidet lediglich eine Nacht! Gelangt hingegen das erste Fundament zur Vorherrschaft, wobei der freie Wille in Grenzen einer Tragbarkeit gehalten werden kann, so bleibt das Tagwerk weiterhin dem Priester überlassen, und der Strom fließt in die dritte Herzkammer, in den Gott-Teil ein. Damit käme die Bewährungszeit für alle freigebohrenen Kinder.

In dieser Folge stünden Opfer, Mitträgetum, Erlösung und Auferstehung zur inneren und äußeren Werk-Rechtfertigung. Selbst eine hernach noch folgende Überinanspruchnahme des freien Willens würde keinesfalls Mein Ziel beeinträchtigen! Denn die Zeit, einem Abfall etwa überlassen, liegt vorbereitet in jeder Tageszeit eingeschlossen. Dennoch dürfte eine schöpfungsgerechte Tat nicht nur *ein* Opfersohn entsühnen, wie es auch ungut wäre, würde die vergeudete Zeit dadurch ausgeglichen, indem sie nicht als *zusätzlich* gelten könnte.

O nein, so darf es nicht geschehen! Der Lastauslöser müßte sowohl eine Tat

als auch die Mir entwendete Zeit auf gerechtem Sühneweg wiedergutmachen. Davon wäre niemand zu befreien! Daß solche Zeit für die UR-Ewigkeit wohl kaum Zusätzliches bedeutet, leuchtet euch ein; für das Kind selbst, auch für andere Kinder, wäre sie jedoch eine in ihrem Ablauf nicht zu übersehende Ewigkeit.

Doch nun einiges über den Ernst unserer Arbeit. Sollt ihr euch höchstbefähigt erweisen, so bedarf es im voraus auch einer anteilig höchsten Offenbarung. Also hört! Die Ordnung ist der entscheidende Faktor, wie schon ihr Zeichen, die Waage, es verrät. Und doch nannte Ich den Ernst entscheidend. Das Ursächliche beim letzteren gründet sich einzig auf der Fortführung oder Rückbildung des Tat-Werkes. Der Rückbildung unterlägen unbedingt alle Kinder! Im gleichen Maßstab würde eine Werkfortführung auch alles einschließen, sogar das Kind, das sich weitest von Mir entfernt hätte samt seinen Anteil an Raum und Zeit, die beide eine gewisse Umbildung erfahren müßten.

Solche Fortführung wäre nicht allein auf den Opfer-*Träger*-Gedanken, sondern gleichanteilig auf den Opfer-*Annahme*-Gedanken zu stützen. Nur die *Nichtannahme* eines UR-Opfers würde restlose Auflösung des Tat-Werkes mit sich bringen, weil dergestalt das 'Restlos' und ein 'Rechtlos' unausgeglichen blieben. Von einer Rückbildung – wie zuvor gesagt – könnte also keine Rede sein. Eine Rückbildung schließt eine Neubildung aus *gleicher Schöpfungssubstanz nicht aus!*

Eine Auflösung hingegen muß die vollständige Rücknahme sämtlichen dem UR-Zyklus anvertrauten Gedankengutes darstellen. Das betrifft nicht die Werk-Essenz Meines UR-Seins, die keiner Auflösung unterliegt. Denn solche Auflösung käme einer Vernichtung gleich. Ich bin ewig, aber kein Vernichter, sondern allezeit der *Erhalter!!* Doch Ich würde den Tat-Zyklus den Ausgleichskämpfen der UR-Elemente nochmals unterwerfen und einen neuen schaffen. Der Ernst entscheidet zwischen Rückbildung und Fortführung: die Bewährungszeit – im Tage der Liebe – aber zwischen Fortführung

und Auflösung.

Der zweite Entscheid hat jedoch seinen Pol in dem ersten, weswegen der Ernst als 'Waagbalken' zwischen den bestimmenden Eigenschaften Ordnung, Wille und Weisheit einerseits und den tragenden, Geduld, Liebe und Barmherzigkeit andererseits eingesetzt ist. Darum kamen *vor* dieser Entscheidungszeit die *tragenden* Funktionen nicht zum Einsatz, sondern nur die *bestimmenden*.

Wer glaubt, damit wären die zwei Waagschalen einseitig belastet, irrt sich gewaltig! Die geheime Einung bietet ihnen unumschränkte Machtentfaltung. *Jede Splitterung führt zur Auflösung!* Der Ernst hat beide Arten gleichmäßig: er ist bestimmend und tragend, wenngleich aus den UR-Elementskämpfen rein bestimmenden Charakters. Die Angleichung, die das Tat-UR-Jahr vollenden soll, drückt sich nach beiden Eigenschaftsarten aus. Das Bestimmende muß anteilig tragfähig, das Tragende umgekehrt bestimmend sein. Bei dieser Angleichung wird beider Besitzgrundzug in keiner Weise angetastet.

Darum: *zurück zur UR-Gottheit oder vor zur Kind Vollkommenheit!* Rückbildung ist besser als notwendig werdende Auflösung. Denn aus dem Zurück ist sofort Neues zu gestalten, an dem das ganze Kindervolk sein Anrecht hätte. Ob auch bei einer Auflösung, bleibt Mein Geheimnis! Ein Rückgang ist noch immer in die erste Hälfte eines UR-Zyklus einzureihen, ist sie ja die Zeit Meiner Ausatmung.

Was ist nun besser: Rückbildung, zumal das freie Willensgesetz seine Vorherrschaft erhalten muß, oder Fortführung selbst mit dem In-Rechnung-Stellen einer Auflösung? Das ist die vierte Tagesfrage an euch. Jede Antwort auf die Fragen leitet zur Entscheidung hin. Ehe ihr sie aber bringt, soll der Ernst-Träger zu seinem Werk-Recht kommen. Wir begeben uns ins Freie." Der Dank der Kinder auf diese Offenbarung ist ein stiller, von UR geheiligter.

Am Brunnen schöpft Er eigenhändig das Wasser in die Becher, wie Er auch

selbst die schönsten Früchte pflückt. Doch auch die Ersten sind nicht müßig, Ihn zu bedienen. Bei dem Mahle deutet UR noch vieles vom Vorhergesagten aus. Seine Kinder sollen ja die schönsten Früchte sein, die Er sich vom eigenen UR-Baum bricht, die Frucht 'WERK-ERFÜLLUNG'! Muriel wendet sich an Ihn und sagt:

"O UR, bester Lebensspender, Du hast uns ins Freie geführt, weil ich mein Werkrecht haben soll. Aber sieh, alles ist herrlichst zubereitet, was bisher wurde. Eine Frage habe ich: Wie kommt es, daß Du kein Licht ausstrahlst? Du, der Urquell allen Lichts? Wenigstens nicht so wie die UR-Sonne, Deiner Hände höchstes Werk! Außerdem zeigt Deine Sonne zwei Lichtstärken an, je nachdem, wo wir uns befinden. Sitzest Du, All-Heiliger, auf Deinem erhabenen Stuhl, so spüren wir, von der Sonne ausgehend, eine ungeheure Vibration, die alles, auch unsre Herzen, bewegt. Als Dich Uraniel einst bat, sich ein wenig abzuwenden, glaubten wir, sie könne nie stärkere Lichtkraft geben, als es damals geschah. Jetzt aber hat sich Licht und Strahl der Sonne überaus gesteigert; wir fassen dieses Wunder nicht.

Noch eine Frage möchte ich demütigst an Dich richten. Höre gütig Deinen Engel an. Du nanntest uns Deine Lichtträger. Ich weiß: Du, Höchstheiliger, bist Dir selbst der erste Träger Deines Lichts! Du bedarfst urewig weder einer Form, eines Ortes oder Standes, an denen oder durch welche Dein Licht gehalten würde. Nun Du aber den uns noch immer eher unbegreiflichen Tat-Zyklus geschaffen hast, ist es Dein ewigbegründetes Gesetz, daß Deine Kinder an allen Dingen ihren werkgerechten Anteil haben sollen.

Auf welcher Art nun dürfen wir Dein Licht in Raum und Zeit hinaustragen? Sicher meinstest Du nicht jene inneren Gestaltungskräfte, die sich – je nach Werk – allmählich äußern sollen. Damit verknüpft müßte das Hinaustragen Deines sichtbaren Lichtstoffes sein, wie das ja Deine UR-Sonne beweist. All Dein Werk, auf das innere und äußere Kraftbewußtsein abgestellt, zeigt so den Fortgang Deiner Schaffung.

Sind wir nun als Lichtträger die Fackeln Deines erhabenen Stuhls, so gib, daß wir in werkgerechter Weise das Licht als Dein leuchtendes UR-Symbol in herrlicher Fülle Deinen Tagen bringen dürfen. Zeige uns, wie wir Dein Licht personifizieren können. Ich möchte, daß mein Tag durch dieses Licht gesegnet wird."

"Sehr gut gesprochen, Muriel." Ein Lächeln gleitet über das heilige Gesicht. "Deine Erkenntnis wird uns arbeitsfreudig machen. Auf dem Grundlebensstrahl Ernst kraft seines bestimmenden und tragenden Charakters ruht zumal der Ausgleich zwischen innerlich ätherischer und äußerlich substantieller Art, wie zwischen positiv und negativ. Euch nützte wenig, Meine Worte als alleinig richtig zu erkennen; damit wäre niemandem und nichts gedient. Erst ihre Anerkenntnis, die ihren Sinn in Befolgung und Ausführung hat, bringt dem UR-Jahr die Vollendung in höchstmöglicher Angleichung an Meine UR-Vollkommenheit!

Diese Angleichung gilt jeder inneren und äußerlich erstandenen Form. Es bleibt also nicht unterm Wege, Mein Licht nach innerer und äußerer Gesetzmäßigkeit der Zukunft aus dem Ernst-Tag zuzuleiten, worunter ebenso die Sichtbarwerdung Meines Sonnenlichts fällt.

Damit deutete Ich an, was der von Mir, Ich aber von dir, dem Ernst-Träger, erwarten muß. Reihe dich in Meine Himmelsmeister ein; und dein Werk bleibt eines des 'höchsten Segenstaten' im ganzen UR-Zyklus. Hernach bedürft ihr weiterer Belehrung." Mit adliger und demütiger Haltung treten Muriel-Pargoa vor UR hin, und Muriel bittet: "Lasse uns, o allheiliger UR, an unseres Hauses Altar gehen, um daselbst uns das *Tageslicht* zu holen. Aus Deiner machterhabenen Heiligkeit soll geboren werden, was Deine Majestät in ihrem Glanze offenbart und in dem Du, Ewig-Ewig UR, Deines Priesteramtes waltest! So empfängt Dein Werk die Heiligung, durch die es einst in Dein UR-Sein zu neuer, ungeahnt herrlicher Auferstehung fließt."

"Tue das, Mein Fürst," sagt UR. Was und wie geschieht das Werden? In gewaltigem Strom ergießt sich Licht um Licht, durchglüht äonenfach Raum und Zeit. Seine Grenzen bleiben völlig ungemessen. Die Kinderherzen stehen unter dieser Gnadenlast wie still. Der Fürst des Tages, wieder vor UR hintretend und sich in Anbetung verneigend, spricht:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Im Altarfeuer sah ich Deines Hohen Hauses Pracht. Und – o Wunder über Wunder – Dein Ein- und Ausatmen und wie Dein UR-Herz in seiner Einheit und in den vier Herzkammern dieses ATMA gibt! Dein Lebensstrom, ewig für uns unfaßbar, pulste durch Dein Sein. *O UR, Dein Geheimnis!* Alles war *ein Atemzug* Deiner unbegrenzten Lebensmacht! Du Wunderbar! Königlicher Herrscher! Deines Reichtums Kostbarkeit erschüttert mich!! Nun begreife ich den Hinweis von der Zeit: ein Nichts – und doch ein Äon von Deinem UR-Äon! In Deiner Offenbarungsherrlichkeit sah ich da, wo die Ordnung planend schafft, schon das 'Vollkommen der Barmherzigkeit': *das Ziel!* In diese unmeßbare Spanne hast Du Deine Kinder eingehegt! O UR! !" Der Fürst verharret in ernstem Schweigen.

"Ich habe mehr gesehen! Das unbewußte Werk führst Du durch die bestimmenden Eigenschaften; uns Erste hast Du in deren Zeit um Dich gesammelt, während den Kindern zuerst die tragenden Grundlebensstrahlen bereitgehalten sind. Deshalb werden sie erst in der '*Hochmitte dieser Grundstrahlung*' (im 6. (Liebe) Tag) zum Lebensdasein kommen. Welch ein Ausgleich! Und diese Herrlichkeit willst Du, obwohl von keinem Kinde auszuschöpfen, auf einem Dir recht erscheinenden Wege allen schenken, mindestens die Segensflut daraus. Darf ich auch mithelfen, so gib, o UR, hierzu Dein heiliges Gelingen! Das sei nun mein Werk:

All-Heiliger, Du bist der UR-Punkt aller Schaffung und bist auch, urpersönhaft uns offenbar als Schöpfer, Priester, Gott und Vater, der einzig höchste Repräsentant! Zum Zeichen dessen hast Du die UR-Sonne zum Mittelpunkt gesetzt, die dem Werke Licht und Leben gibt. Wie du aber,

Sadhana als deinen schönsten Widerstrahl, uns Engel als Fackeln um Dich stelltest, so soll auch Raum und Zeit die Widerstrahlung Deiner UR-Sonne haben: Lichter ohne Zahl!

Um Dein Heiligtum bilde sich die vorgeschaute Stadt; dann sieben Lichter-
ringe, vertreten und geführt von den Trägern Deiner Eigenschaften. Diese
Ringe sollen sich mit Sonnen als Spiegelbild Deiner Gedanken in ungeahnter
Vielfalt füllen, Dein Leben denen gebend, die noch kommen werden:
Äonscharen glückseliger Kinder!

Im ersten Ring sollen sieben Urzentralsonnen das UR-Sonnenlicht aufneh-
men und das sich Anschließende damit speisen. Der zweite Ring fülle sich
mit 24 Zentralsonnen, je drei aus uns acht Ersten. Denn sieh, o UR, wir kön-
nen viel von Deiner Fülle tragen, aber wir können niemals SCHÖPFER sein!
Darum sollen diese Sonnen für uns die Gaben Deines Priester-, Gott- und
Vatertums sammeln und für uns aus Ordnung und Wille weiterstrahlen.

Je drei Einheiten* dieser Gaben gemäß beider Fundamente ergeben die
Sonnenzahl des dritten Ringes der Weisheit. Die Gesetzträger gehen aus
diesen 144'000 Kreissonnen hervor, die den nächsten, den Mittelring des
Ernstes, zu nähren haben. Hier sei das Siebenfache der Zahl der Mittelson-
nen und deren Siebenfaches an Sternen zugeordnet. Denn den Scharen
Deiner Kinder, o UR, seien diese Stätten zubereitet. Das Lichtkonzentrat soll
noch – vorgesehen – drei andere Sphären zeugen.

(*) – $3 \times 8 \text{ Erste} = 24 \times 1000 \text{ Einheiten} = 24'000 \times 3 \text{ Wesenheiten} = 72'000 \times 2 \text{ Fundamente} = 144'000 = 12 \times 12 \text{ Geschlechtereinheiten}$)

Die Geduld bevölkere den fünften Ring mit Lichtsonnen in siebenfacher
Zahl der Mittelsonnen und Sterne erster und zweiter Ordnung, alles immer
siebenfach gestaffelt. Die Liebe soll ihren Ring mit Strahlsonnen herrlichst
schmücken, die, erhoben zur großen Kind-Werk- Offenbarung, überallhin
zu strahlen haben. Denn aus dem ewigen Born entsteigen alle Kindgedan-
ken, befähigt zum freibewußten Leben. Zu den Sternordnungen trete im

sechsten Kreis eine dritte hinzu.

Am gleichen Tag ist auch der siebente Ring der Barmherzigkeit mit seiner 'Kronfülle' zu bedenken. Ich sah voraus: Die Barmherzigkeit wird die Liebe überschatten, denn im Zeichen 'LIEBE' kann es einen Opferträger geben. Siebenfach der Strahlsonnen sollen Zellsonnen mit ihren vier Sternordnungen entstehen, dazu Sternweltgruppen, die notfalls in der Zeit eines Ausgleichskampfs beider Schöpfungsfundamente den Kindern dienen können, wenn es *ohne Opferträger* in diesem UR-Jahr keine Erfüllung geben würde.

Strahle, strahle, Sonne des Heils! Fülle die vier ersten Tagessphären an! Laß dein heiliges Lebenslicht aus deiner ewig unversiegbaren Quelle leuchten! Es werde!" Beim letzten Wort haben Muriel-Pargoa ihre Hände gegen UR und Seine Sonne hoch erhoben. Sie sind vom Glanze eingehüllt, sind selbst gleich Strahlen anzusehen.

Schöpfungsschauspiel ohnegleichen! Die Zeit, in der des 'ERNSTES TAT' geschieht, hat keine Grenze für Geschöpfe. Die UR-Sonne schleudert eruptiv glutentbrannte Kerne aus; sie stoßen feuerballähnlich in sieben Richtungen zur ersten Sphäre vor. Nach rasender Rotierung kreisen sie als herrlichste Urzentralsonnen um den Sonnen-UR-Pol. Doch obwohl diese ungeheuren Himmelskörper die UR-Sonne in deren Form und Strahlumfang ausmachen, ist diese nach der 'Geburts-Eruption' weder kleiner noch ärmer an ihrem Licht geworden. Wie vordem steht sie im heiligen Zenit der UR-Allmächtigkeit.

Es tosen die Gewalten der UR-Ewigkeit durch Raum und Zeit des Schöpfungstages. Während dieser Tat-Sinfonie sehen weder UR noch die Ersten müßig zu. Nein! Sie sind in höchste konzentrierte Tätigkeit versenkt. Das Licht ist zu leiten, die Strahlen untereinander zu verknüpfen. Ehe die unvorstellbar großen, kugelförmigen Lichtgebilde ihren geordneten Kreislauf als 'Sonnen' beginnen können, da muß das Werdende von URs Allmacht kraft regiert, zusammengefügt und seiner schöpfungsgesegneten Bestimmung

übergeben werden.

Was ist bei UR ein Schöpfungstag, von dem eine Stunde Jahrmillionen dieser Erde gleicht? Ein Licht geht aus dem anderen hervor. Die gebärenden Sonnen werden ebensowenig kleiner wie eine Mutter nicht bei der Geburt ihres Kindes. Und wie das Kindlein wächst, so auch die Sonnen und die Sterne, bis URs herrlich-hehrer Herrschaftswille alle Lichtgeburten in die Himmelskörperbahnen lenkt.

Die Zeit naht, wo die vier ersten Ringe sich beruhigen und mit Sonnen und Sternengebilden übersät erscheinen. UR steht mit den Kindern wieder auf dem vierten Hügel. Sich des Lichtschauspiels erfreuend, betrachten sie das Himmelspanorama. UR sieht im Glanze jahrmillionen Sonnen *ein Werk* vor sich, ein einziges aus der Vielzahl Seiner Werke. Da durchloht Ihn ungeheurer Titanenjubil, als sich das Vollmaß Seines Tat-UR-Jahres in dem Allmachtsglanz der Sonnen spiegelt!

UR löst Sadhana und die Engelsfürsten aus der Versenkung in das urgewaltige Geschehen. Sie stehen neben Ihm am Brunnen und sehen das Tagewerk mit hochschlagenden Herzen an. Haben sie wirklich daran Anteil? Zumal Muriel-Pargoa fragen sich, ob durch ihr Wort dieses Sonnensphärenreich zustande kam. Die Demut beherrscht ihr Wissen: Aus UR allein wurde dieses Werk!! Ja – ihre Demut leuchtet wie das Licht ihrer Sonne. Mit immer neuem Staunen beschauen sie die Einzelheiten, besonders die Urzentralsonnen. Da merken sie, daß sich der ganze Ring um den UR-Pol dreht. Von den Sonnen sehen sie aber nur sechs. Wo ist die siebente geblieben? UR lächelt und sagt:

"Ja liebe Kinder, fragt Muriel; er hat die Sonnen ja gemacht und muß wissen, wo die eine hingerausht ist." Er legt Seine Hand auf des Fürsten Haupt. Dieser, überwältigt von des Höchsten unerhörter Güte, sinkt plötzlich auf sein Knie. Sein Haupt lehnt er an URs Seite und – Tränen, Tränen strömen. Warum weint der Fürst des Ernstes? O, hätte das Gefühl von Seligkeiten

keine Tränen, niemals würden welche je geweint! Er sah mit Pargoa im Haus ein Zukunftsbild, was einst zwischen Schöpfer und Geschöpf wohl ausgewogen werden muß!

Nun sehen sie das Wunderwerk, in dem für die Kinder schon jene Gnade ruht, die einst den Ausschlag geben wird! Und das Größte noch: UR, der Schaffer dieser Herrlichkeit, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, steht wie ihresgleichen unter ihnen! Er spricht so daseinsnah, Er verschenkt Sein Herz!! Das alles machte Muriel weinen. Die Tränen sind geheiligt. Denn – Wunder über Wunder – UR fängt mit seinen Händen alle Tränen auf und trinkt sie. Das erschüttert alle bis ins tiefste Herz. Und sie weinen auch. Noch immer kniend, spricht Muriel:

"O UR, wie ist mein Herz so voll; Du weißt, was mich bewegt. Du sagst, die Sonnen hätte ich gemacht? Damit willst Du mich beseligen. Doch aus Dir allein sind sie hervorgegangen, hochgelobter Schöpfer UR! Laß mich, o Vater, wo ich im Glanze dieser Sonnen Deine Wundermacht verspüre, nur Dein Kind sein; siehe, in Demut bin ich Dein Kind." Da fällt auch aus URs sanftdunklen Augen eine Träne und – fällt auf Sadhanas Haupt, die neben Muriel kniet. Er spricht:

"Mein Engel, du bist Mein Kind! Du hast für dich und alle wahrste Demut bezeugt. Das Wunder hat dich klein gemacht. Aber siehe, in dieser Kleinheit bist du groß geworden, und so kannst du dieses Werk berechtigt als das deine übernehmen, wenngleich es ursächlich Meine Sache ist! Über Meine Hände hinweg habe Ich sie durch die euren geleitet. Wie Mein UR-Herz sie gebar, so sind auch eure Herzen vollgerecht daran beteiligt. Demut und Tränen waren der Preis, den ihr für den Eigentümeranteil Mir bezahltet.

Jedes Kind kann einst auf leichte Weise seinen Anteil sich erwerben und hängt es nicht unbedingt von zusätzlicher Gnade ab! Nun aber" UR muß seine Ersten jetzt entlasten –, "Muriel, wir suchen eine Sonne. Sage, wo hast du sie denn eingereicht?"

Da geht es wie befreiend über alle Kinder hin. Das UR-Geschehen rückt zu ihrem Heile etwas ab, und nun erst können sie sich völlig freuen. Muriel setzt sich auf den Brunnenrand, deutet auf den ersten Sonnenkreis und sagt: "Um das Aller heiligste, den UR-Pol, lagerten mit Beginn des UR-Zyklus die sieben Hügel, Symbol der Grundlebensstrahlen. Diese Hügel waren der erste Lichtausfluß der UR-Sonne, die sich diese Sieben-Sonnen-Sphäre selber schuf.

Seht, von uns aus nach rechts und links gesehen, laufen die sechs Sonnen in gleichmäßigem Abstand voneinander. Demnach stehen wir auf meiner vierten Sonne und kreisen mit ihr und den anderen um das Heiligtum. Die Hügel waren Polpunkte für die Sonnen. Das Äußere ist nun gegeben; weit mehr soll unser Inneres um den UR-Kern kreisen, um UR selbst! Er ist ja das ursächliche Leben! Wir sind seine Lebensformen, also sind wir bei und in Ihm; Er aber ist bei uns. Und der Strahl der UR-Sonne bleibe das Wahrzeichen persönlicher Verbindung; wie zu den Lichtwohnstätten und zurück, so zwischen uns und unserm Ewig-Vater! Wir werden sonach fähig, Ihm einst ein Dankopfer darzubringen, ein Mitopfer als ein Teil der Krone, von der UR schon einiges verkündet hat.

Ihm laßt uns für die Himmelsfeste danken. Im Strahlenglanze ungezählter Sonnen wollen wir Ihn anbeten, wie es Ihm gebührt." Ein Loblied von Sadhana, den Cherubinen und Seraphinen erschallt, dessen Kraft das All bewegt. Danach herrscht feierliche Stille. Durch sie antwortet UR Seinen Kindern. Dann fordert Er sie auf und sagt:

"Wir wollen nun das Werk unseres Himmelslichtmeisters prüfen, ob etwa ein Regiefehler vorliegt. Die ungeheure Zahl, die unser Muriel so mir nichts dir nichts der UR-Sonne entnahm, bedarf der Lenkung, und es ist erforderlich, daß Zuriel mit seiner Weisheit, aber auch ihr anderen behilflich seid." Muriel fragt demütig: "Herr, allmächtiger Schöpfer, habe ich zuviel geschaffen!" Eine Sorge ist entstanden, denn noch fehlt den Ersten die ganz eigene Arbeit und Erkenntnis. Wieder gleitet jenes gute Lächeln als sanfter Schein

über URs Gesicht. Bei jedem solchen Lächeln überschauert es die Gotteskinder. Ja, darin offenbart sich Seines Wesens Grundgewalt. Er antwortet: "Wir werden sehen, Muriel, was noch zu retten ist. Du hast in Mein Reservoir recht tief hineingelangt, mit vollen Händen geschöpft und den Lichtsamen in die Tiefe, Höhe und Weite ausgestreut. Nun prüfen wir, ob der Tag genügend Ackererde hat. Auch künftige Tage brauchen Raum und Weite, um die Lichter zu erhalten. Nehmt die Lehre hin: Bei jedem Ding, bei Wort oder Werk, was ihr euern Tagen geben wollt, müßt ihr Raum und Zeit bemessen, in welchem euer Werk geschieht.

Guten Samen reichlich auszustreuen sichert eine reiche Ernte! Zuviel des Samens aber geht verloren, kann das Ackerland ihn nicht verwerten oder tragen. Dem Acker würde außerdem Gewalt getan. Und nichts ist damit gut gemacht; der Reichtum ist vergeudet! Drum beachtet stets zuerst den Boden, dann den Samen, beider Qualität und Menge, ob beide gleiche Bedingungen haben. Mein Tat-UR-Jahr bringt vielgestaltige Ackererde, vor allem unter Meinem Kindervolk, und es gilt zu prüfen: Welcher Samen gehört auf welches Land?!

Doch sei unbesorgt, Mein Engelsfürst; du wirst sehen, ob du ein guter Landmann warst." Und so ist es auch. UR führt Seine Ersten mitten durch das Lichterfeld, damit sie noch vor Tagesablauf dieses schöne Lebenswerk als URs Beauftragte und Sachwalter mitführen können. Der Unendlichkeitsboden – auch eines Schöpfungstages – erweist sich für die ganze Lichtverkörperung als tragfähig genug.

UR erklärt die Konstellationen und die Bildfiguren, an ihrer Stellungsform zu erkennen; ferner die Großformen, aus verschiedenen Bildfiguren hergestellt, welche Bewandnis es mit diesen Zeichen hat und wie sich das später bei der Vielzahl aller Kinder auswirken wird. Da folgen Wunder über Wunder! Ewige Stunden gehen hin, bis sie durch das Werk gegangen sind. Endlich kehren sie zum Hügel der vierten Urzentralsonne heim. Im Haus des

Ernstes sagt UR:

"Meine Sadhana und Engelsfürsten! Dieser Tag ist mit bedeutungsvoller Arbeit angefüllt. Viel habt ihr erreicht, in und außer euch. Ich lehrte euch, das Ackerland und seine Tragfähigkeit zu prüfen. Ja, nun spricht Mein Ernst-Träger in seinem Herzen: 'O UR, wenn Du nicht das Werk gehalten hättest und die Zügel angelegt, wer weiß, was geworden wäre! Darum bist Du ganz allein der Schaffer dieser Sphärenherrlichkeit!' Ja, Kinder, diese Sprache ist in ihrer Grundtiefe völlig richtig. Demut und Erkenntnis – sich ergänzend – fördern eine gute Frucht! Ich will sie euch auch sofort zeigen.

Seht, jeder Tag war aus Gedanke, Wort, Tat und Folge in der viergeteilten Schöpfung vorbedacht. Drum wäre das Lichterheer genauso erstanden, wenn Ich es allein hervorgerufen und euch, Meine Kinder, als Zuschauer, allenfalls als 'Gnadenempfänger' hätte gelten lassen. Doch was wäre Mein Gewinn, würde alles – von Meiner UR-Sache abhängig – in starrer, festgefügtter Form erstehen, wo keine noch so geringsten Abweichungen zugelassen würden?! Nein – da wäre ja das Tat-UR-Jahr der reinste Abklatsch vorgeschauter Bilder! Von Meiner Freude und eurer Seligkeit wäre ewig keine Rede!

Hier nun im besonderen hat Mein Lichtfürst, ehe er sein Werk begann, an seinem Altarherd gekniet, die Erkenntnis mit der Demut in sich ausgeglichen und das zu Erschaffende aus Meiner Allmachtshand erhalten. Deshalb konnte er im Aufbau aller sieben heiligen Grundlebensstrahlen im schöpferischen Sinne das 'ES WERDE' sprechen. –

Ihr anderen habt selig zugesehen und fragtet nicht: 'Warum kann der Fürst des Tages solcherlei erschaffen, während wir im Verhältnis wenig, zum Teil noch nichts hervorgerufen haben?' Nun, ihr werdet hören, wie gut euer 'Nichtfragen' war. Seht, reines Herzens habt ihr Demut und Erkenntnis ebenso gepaart wie Muriel und Pargoa.

Damit stelltet ihr dem Tagewerk lebensvolle Kräfte zur Verfügung. Und

glaubt gewiß: Das war ein ungerechter Kraftanteil, mit dem Mein vierter Engelsfürst an diese Lichtgestaltung ging. Ihr seid also alle mitbeteiligt, wie es bei den Werken der vergangenen Tage auch gewesen ist. Wohl dünkt euch das Verhältnis zwischen dem Bisherigen äußerst ungleich. Ja, ja, Meine Kinder, ein Haus ist freilich gegenüber einer Sonne klein; es verschwindet nahezu. Gerade hierbei aber wird sich das Verhältnis des Inneren zum Äußeren enthüllen.

Allein: Wenn nicht zuerst Mein Heiligtum bestünde, in dem Ich euch belebe und belehre, aus welchem Ich euch in die Schöpfungstage führe, so wäre nichts von dem erstanden, was sich in Prachtentfaltung über euch ergießt! Das 'Hauswerk' durch Uraniel-Urea gleicht der Darstellung Meines Heiligtums für alle Zeiten jeweiliger Tage; über sie dringen auch die Kräfte in das Werk. *Kein Werden*, das nicht erst aus Meinem Heiligtum und dann über eure Häuser als gerechte Machtdarstellung Meiner sieben Grundlebensstrahlen kommt! Auch der vierte Engel schöpfte alle Schaffenskraft aus dem Haus des Ernstes und dadurch ursächlich aus Meinem Heiligtum. –

Nicht anders bei der Arbeit unsrer Brunnen- und Gärtnermeister, womit sich zeigt, daß ihr sieben gegenseitig Anteil an jeder Schaffung habt. Merkt noch: Die Größe äußerer Formen entspricht nicht immer einem inneren Format! Eine Sonne und eine Frucht vom Baum können *gleiche Kraftsubstanzen* in sich bergen, gehen sie von gleichwahrer Liebe aus! Du aber, Meine liebliche Sadhana, sollst am letzten fragen, warum du nicht selber dieses oder jenes selber schaffen darfst. Denn sieh, *in jedem Werk liegt dein Herz eingebettet!*

Mein Geist zeugte dich zuerst, mit dir habe Ich Besonderes vor. Es wäre leicht, dir jetzt schon ein eigenes Werk zu übergeben. Allein, Ich müßte dazu einen großen Machtanteil aus MIR fließen lassen, und es wäre für dich nicht wie bei Meinen Fürsten ein miteigenes Werk. Willst du nur Handlangerdienste leisten? Soll Ich dich denn minder stellen? dich, Meine Erstgeburt? Harre in Geduld bis zur gegebenen Zeit! Bestehst du diese Probe, so

werden dir nicht bloß einzelne Schöpfungstage anvertraut: nein, dann sollen deine Hände werken und von Meinen Händen ganz umschlossen sein.

*In dir sollen alle Kinder Mein vollendetes Kind-Werk werden! Dazu habe
Ich dich ausersehen.*

Unterschiedlos bleibt jedem Kind die Rückbringung des eigenen Ich zu Meinem UR-Ich vorbehalten. *Kinder* sind sie alle, mit höchster Verbundenheit. Den Kleineren, die Ich den Großen zu gegenseitiger Freude anvertraue, geht nichts von Seligkeit und Liebe ab, wenn sie auch keine Sonnen schaffen und kein Himmelswerk mit lenken können.

*Totale Einheit mit MIR stellt alle Kinder in Meinem Herzen auf eine Stufe,
auf die 'Kindstufe'!*

Die Gerechtigkeit verlangt: Kleine Kindlein sollen keine Kleinheit spüren, die Werkhelfer sich nicht überheben. In Zukunft wird euch völlig offenbar, warum Ich äußerliches Groß und Klein erschuf, im Inneren aber stets zwei Grundmaße: das Meine und das Kindesmaß.

Nun sind die Tagesfragen näher zu betrachten. Sadhana soll die erste, Uraniel die zweite, Muriel die dritte und der siebente Fürst die vierte Antwort geben. Dann kehren wir zur letzten Abendstunde heim ins Heiligtum, wo noch vieles als ein Grundstock für die fünfte Schaffung zu bewirken ist. Herrlich sind in ihrem Glanz die Lichter, die das All durchwandeln; hehrer sollen Liebe und Erkenntnis Meiner Kinder sein! Also redet!" Sadhana geht zum Altar und blickt sinnend in das helle Feuer. Statt Weihkraut legt sie einen Ölzweig in die Flamme, dann in die Opferschale und sagt:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Wunderbar ist Deiner Hände Licht- und Lebenswerk. Wir sind ein Teil des Werkes und dürfen doch des selben Mitinhaber sein. Du fragtest uns, was richtiger wäre: der Sehnsucht Flügel zu verleihen, die uns allezeit in Dein Allerheiligstes tragen können, oder im Raume zu verbleiben, der von uns geleitet werden soll. – O sieh, hochgeliebter Vater der Barmherzigkeit, senke meine Antwort in

Dein all-erhabenes UR-Wesen ein und rechtfertige sie vor Deinem Angesicht.

Du weißt, wie es uns ewig zu Dir drängt. Auch in der Ferne taten wir, was Du billigerweise von uns erwarten kannst, und wir wußten ja, daß Du bei uns weiltest, obwohl wir Dich nicht immer sahen. Keine leichte Frage ist's; denn beides wäre wohl gerecht oder – für uns noch verborgen – ungerecht. Da kann es unser Herz entscheiden; der Trieb, der Sehnsuchtszweig, wird die Wahrheit blühen lassen.

Auf DICH gesehen, wäre unser Sehnen richtig, anbetend im Dienst und in Demut zu verharren, doch auch gerecht die Freude, selbständig im Werk die Arbeitsforderungen zu erfüllen. Daher sage ich: Bleibe Du bei uns, o UR, und wir bei Dir, so oft die Möglichkeit in Deinem guten Ordnungsgrundgesetz besteht, um Dein Angesicht zu schauen, die Segnung zu empfangen und in Andacht Dir zu dienen.

Sendest Du uns aber auf das Feld, so begegnen wir dem 'ÜBERALL', und sind mit Dir verbunden – ebenfalls in Deiner ewig uns beglückenden Nähe wie im Heiligtum. *Denn in DIR sind wir geborgen!* Dein Ohr hört unsere Stimmen; Dich wird ein Gebet erreichen. Aus der wunderbaren Gabe, Mithelfer sein zu dürfen, wollen wir mit Freudigkeit auch in der Ferne immer dienstbar sein.

Mit Deiner Hilfe, guter UR, werde unsere Sehnsucht eine Kraft für jedes Werk, das wir *aus Dir, mit Dir und für Dich* vollbringen. In der Ferne, die der Sehnsucht Nahrung gibt, erhalte uns die Quelle der Barmherzigkeit und schenke immer frohe, segensvolle Wiederkehr. Dein Heiligtum ist unsere Heimat! Allein, wo man zu Dir im Geist und in der Wahrheit betet, baust DU einen '*Tempel in den Betern*' auf! Mit dieser Beterkraft ist Deines Hohen Hauses Ehre zu verkünden. –

Das mache Du zum höchsten Schöpfungslicht aus Deiner unfaßbaren Güte, bis ans Ende des hoherhabenen Tat-UR-Jahres. Dir sei mein Dank, o Heilig-

Heilig, daß Du mich für werterachtet hast, die erste Antwort darzubringen. Läutere sie in Deinem Brand, ehe sie auf Deinem Heiligen Herde auszubreiten ist." Sadhana sprach wahr. URs Liebe flammt in der Fürsten Liebe zum schönen Schöpfungskinde auf. Voll reiner Demut nimmt sie ihren Thronstuhl ein, denn die 'heilige Antwort' soll als Segen auf alle kommen. Und UR spricht:

"Mein Herzenskind! Deine Worte sollen sich für unser Jahr als umfassender Segen erweisen! Dort, wo Ich im Geist und in der Wahrheit angebetet werde, soll sich des Heiligtums gerechte Widerstrahlung zeigen, aus der sehr wohl die Werke zu regieren sind. Und jede Tat daraus ist eine Offenbarung Meines Lichts! Wahrlich, der Segen, den Ich nun mit der Antwort Meiner Sadhana verbinde, wird herrlichere Werke schaffen, als eine Sonne ist! Dem Segen gebe Ich aus Meiner Freude an der Antwort noch einen Güteanteil für jenen Tag hinzu, an dem das Wille Freiheitsgesetz etwa rechtlos beansprucht werden wird, weil durch die Folgen solcher Auswirkungen viele Kinder, die sich von Mir trennten, und gleichfalls jene, die sich im Auftrag oder freier Dienstbarkeit befänden, wie 'in einer Fremde' lebten.

In beiden Fällen soll der Segen dann zur großen Heilung werden. *Mein Geist* und *Meine Wahrheit* werden sich als Tröster *offenbaren!* Wer diesen Tröster in der Fremde anerkennt, ob ungerecht, ob gerecht daselbst lebend, dem werden Geist und Wahrheit einen Herzenstempel bauen, der ewig im Bestande Meines Heiligtums bleibt.

Mein Sadhana-Kind, halte dich an diesem Segen fest, denn die dir auferlegten Proben sind besonders schwer. Doch du hast dir einen Schatz gesichert, dessen Kräfte du bedarfst. Auch ihr Fürsten habt daran den gleichen Anteil und über euch einmal alle Kinder. Steht einst 'Sein oder Nichtsein' gegenüber, so gedenket des verheißenen Trösters. Er *wird* bei euch sein! – Nun soll der Ordnungsträger seine Antwort auf die zweite Tagesfrage geben. Wisset auch, daß es schon ein Vorschein der Entscheidung ist, was das Werk zurück oder zum herrlich bedachten Ende führen kann."

Uraniel-Urea gehen vor. Ruhig und mit großer Kraft nehmen sie vom Altar einen Palmenzweig und tun mit ihm, wie Sadhana es mit dem Ölzweig tat. Uraniel sagt: "Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Wenn Dein hochgelobter Name aus unsern Herzen steigt, so ist es wie Dein Quell, der UR-Geheimnisse zutage fördert. Daran spüren wir die Allmächtigkeit! Aus Deinen sieben Eigenschaften, aus den vier enthüllten Wesensteilen, wird noch mancher Name Deiner Herrlichkeit und Machterhabenheit erstehen. Alle aber sind sie eingeschlossen in den einen Endlosigkeiten tragenden Namen UR!

Du fragtest uns im Wille-Haus, Hochpriester Melchisedek, welche Eigenschaft *UR-Dominant* sein soll, damit auch jener zur Reife käme, an dem der freie Wille etwa zum Widerpart der Bedingungen erhoben würde. Wäre wirklich nur einer Deiner Grundlebensstrahlen in die Tat-Kulmination zu rücken?

Auf der *ORDNUNG* steht das Werk; der *ERNST* fordert dessen Fortgang; die *BARMHERZIGKEIT* ist seine Krönung! Sind diese drei denn mehr als Wille, Weisheit, Geduld und Liebe? Oder sind nicht alle eine *Brücke*, die vom Kind zum Vater führt? Was nützte aber eine Brücke, wenn es keine Pfeiler gäbe? Was die Pfeiler ohne Steg? Ich sehe: Ordnung, Ernst und Barmherzigkeit sind die drei Pfeiler zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele; hingegen Wille, Weisheit, Geduld und Liebe sind der Steg für Vater und Kind!

Die ganze Brücke, Pfeiler und Steg, ist nicht herzustellen, wird nicht zuerst der *rechte* Pfeiler aufgerichtet, das 'Recht der Grund-UR-Sache' aus der Ordnung! Also wäre sie der erste Grunddominant. Auf dem Ernst als Mittelpfeiler ruht die gesamte Auslastung. Sein Gefüge bietet der Brücke den Halt und muß auch eine schwerste Werkbelastung tragen können. So wäre denn der Ernst als 'Grund-UR-Essenz' der zweite gleichrangige Grunddominant.

Von der Barmherzigkeit sagtest Du, ewig-guter UR, daß sie – zumal bei rechtloser Inanspruchnahme des freien Willensgesetzes – als Grunddominant anzusehen sei. In ihr liegt die 'letztwillige Verbindung'! Kann je ein Kind zu Dir gelangen, wenn nicht die Barmherzigkeit der linke, dritte Brückenpfeiler ist, der 'Anlegepunkt' am Seligkeitsufer, zu dem jede Seele ihren Nachen steuern soll? Ja, der Tag des Ernstes hat der Barmherzigkeit eine besondere Vorherrschaft zu überlassen. Nun: Drei Eigenschaften heben sich als das hervor, was Du als die Grund-UR-Sache eines Ziels aufgeschlüsselt hast.

Im selben Verhältnis der vier Stegteil- Eigenschaften betrachtet, ist ihr Grund ursachenrecht kein geringeres. Sie bieten ja ein Bild zu Deiner hochgesetzten Vierwesenheit. Dennoch ist die Barmherzigkeit die vornehmste Herrin, nicht weil sie größer wäre, sondern weil sie das Werk zum Abschluß bringt und ihre *HEGE* Dir erhält. Im Sinne der UR-Wesenheit ist jedem Schöpfungstage aber alles zu vermitteln; da darf kein Teil fehlen, keiner hervorgehoben sein, weil es sonst keine 'ganze Brücke' gibt! Die Vollendung hängt daher von eigener Erkenntnis und gleichmäßiger Aufnahme Deines UR-Wesens ab.

Jede Eigenschaft bietet ihre eigene Seligkeit. Werden einem Kinde aber auch die andern Himmelsteile wichtig, dann wird es merken, wie es sich selber vorher enge Grenzen zog. Denn wer Dich, o UR, in den erhabenen vier Wesenszügen und sieben Eigenschaften sieht und anerkennt, wer Deine Gesamtheit anbetet im Geist und in der Wahrheit, der wird die große Seligkeit als *Lohn und Gabe* ernten! Darum wollen wir den Werken den von DIR vorbereiteten höchsten Segen bringen, indem wir Deines Wesens Einheit offenbaren und uns selber diese Einheit fest in unsere Herzen schreiben. –

Bringt der Ernst eine Wende, so sei er auch an seinem Tag der Grund-Dominant, zumal als bestimmende und tragende Eigenschaft. Aber keine soll *im UR-Werk* alleinige Vorherrschaft besitzen! Die Grund-UR-Sache Deiner

Ordnung, die Grund-UR-Essenz des Ernstes und die Grund-UR-Erfüllung der Barmherzigkeit sind allein der Kinder wegen als die Pfeiler anzusehen, als Stütze jenes Steges, der zu Dir führt!

Wie Du Dein Wesen voll enthüllst, Deine Sonne alle ihre Strahlen sendet, so wollen wir vollkommen weitertragen, was Du vollkommen uns zuvor gegeben hast! In Dienstbarkeit, allheiliger Melchisedek, sollen unsere Herzen, unsere Hände es Dir wiedergeben. Das ist unser Ziel!" Hat Uraniel, der mit Urea zu ihrem Thronstuhl geht, ganz recht gesprochen? – Läßt sich URs Ganzheit teilen? Lassen sich die Wesensteile völlig einen? – UR gibt Antwort:

"Mein Engelsfürst, dein Gleichnis von der Brücke soll bis ans Ende des Tat UR-Zyklus gelten, wie das Wort Meiner lieben Sadhana vom Tempel wahrer Anbetung! Das sind Grundsteine des Werkes, in das Ich alle Eigenschaften schließe. Barmherzigkeit deckt zu, wenn Kinder je nach Reife volle Seligkeiten zu erleben glauben, auch wenn sie kaum *eine* Eigenschaft erkennen. Aber alle sieben müssen beteiligt sein, sollen solchem Kinde sich die Augen öffnen. Dann erst sieht es staunend ein, daß sein Seligkeitshimmel ein Bruchstück dessen war, was einem vollendeten Kinde zuzustehen hat.

In deine Antwort lege Ich den Segen der Sehnsucht, die aus jedem Teil Seligkeitshimmel zum vollkommenen Himmel führt, woselbst Mein UR-Wesen begriffen wird. Danach naht sich die Vollendung aus dem Ordnungseggen, deiner Antwort zuerkant. Nun komme du, Lichtfürst des Ernstes, und bringe durch werkgerechte Antwort auch den nötigen Segenstein, damit Tempel und Brücke zu ewigen Verheißungszeichen werden." Muriel-Pargoa begeben sich zum Altar und nehmen, Sadhanas Beispiel folgend, eine Frucht, halten sie zur Weihe ins Feuer und legen sie dann in die Opferchale. Muriel spricht:

"Hochpriester Melchisedek! Erhaben ist das Wort der Allmacht, die Deine Werke aus Dir rufen; wunderbar der Wendepunkt als dritte Tagesfrage für

Raum und Zeit, deren Kernpunkt in Deinem Kind-Werk wurzelt! Die Ordnung hat gerecht den Ernst als mittleren Ausgleichspfeiler der Vollendungsbrücke anerkannt; denn als Tagesdominant entscheidet er, welcher Fundamentträger gesetzmäßige Vorherrschaft erhalten darf. Die dritte Frage ist in Deiner dritten Wesenheit, dem Gott-Herzteil, begründet, aus dem die Antwort als feststehende Machtpolarität zu schöpfen ist und in die der Tat-Segen fließt.

Ehe wir unser Mitopferangebot einem Fundament anvertrauen, ist zu prüfen, ob der Opferträger pur aus Deinem Gott-Herzteil ersteht. Es bleibt die Zwischenfrage offen, ob Geduld oder Liebe ihn gebären müßte. *Vor oder zurück!* fordert es Dein Schöpfergeist. Das *vor* zieht einen Opferträger in Betracht, zwar nicht in unbedingter Folge. Träte er in den Mittelpunkt der Kindschaffung, so hätte er allein das Recht, das Werk aufzulösen oder zu erfüllen. Ein *Zurück* könnte jetzt eine andere Vollendungsfolge setzen, ob die der Kindschaft aber, ist noch nicht abzusehen! Dein Ernst als Schutzgeist obliegt die Tag-Entscheidung. Die letztwillige Entscheidung muß jedoch ein unbedingter Schutz der Heiligkeit in beiden Fällen sein!

Unsere Mitopferbereitschaft hast Du, o All-Erhabener, zu einem bleibenden Segen umgeformt. Welch eine Güte Deiner Herrschaft an den Kindern! Und nun soll ich, ein Kind, den Kurs bestimmen, der einzuschlagen ist? – O UR, Du hast Deinen Ernst-Träger bedenkliche Lasten auferlegt; allein – Du hast ihn auch dazu gesegnet!

Das wägen, ob das Wille-Freiheitsgesetz sich bewähren wird trotz Vorherrschafts-Inanspruchnahme, zeigt die Großartigkeit Deiner Tat!

*In der Freiheit des Gesetzes ruht der Sieg,
im Sieg Dein Ziel!*

Wer hindert Dich, das Bestehende in Deinen Allmachtsschoß zurückzunehmen? Niemand fordert von Dir Rechenschaft! Denn – *Du bist UR!*

Einen Rechtsausgleich zwischen Fortführung und Rücknahme gibt es nicht,

weil auf der Grundbedingung der Freiheitsangleichung an Deinen eigenen UR-Willen das Kind-Werk zum Hochziel kommt. In Deiner Herrlichkeit, in Deinem Licht, im Schauen innerer und äußerer Werke durchglüht Dich der Jubel der Allmächtigkeit! Du trugst keinen größeren in Dir! Der bisherige ist nur ein Abglanz jenes Jubels, der die *Hochreife des Tat-UR-Jahres* siegelt! Ja, Dein Lichtjubel prägt sich dann dem Sieben-Sphären-Himmel auf. Wahrlich, trotz Schöpfungslasten beleuchtet Deine gnadenvolle Sonne unsern Weg.

Zweimal bedachtest Du Dein Werk, o Heilig-Heilig: im Gedanke und im Wort. Vollkommen war beides! Wieder stehen zwei Verankerungen gegenüber: die Vierwesenheit und die sieben Sinneskräfte. In unmittelbarer Folge hat so das Kind-Werk eine 'doppelte Foundation'. Und diese Wahrheitschrift bleibt eine ewige Gravur! Darum soll jeder Fundamentsträger zum 'gleichen Herrschaftsrecht' gelangen und dessen 'Bewährungshoheit' durch den Opferträger für das erste, durch die Mitopferträgerschaft für das zweite Fundament erbringen, wenn der freie Wille einmal rechtlos beansprucht werden wird.

Damit wären Basis, Ziel sowie der Rechtsausgleich der Schöpfungsfundamente garantiert. Der Opferträger müßte in sich Wille, Weisheit, Geduld und Liebe zum '*Sohne*' formen; seine Stützen wären Ordnung, Ernst und Barmherzigkeit. Denn über diese führte der von Uraniel genannte Brückenstein der Kinder.

Vorausschauend gab die Ordnung den Ringschluß alles Werdens der Barmherzigkeit, durch welche die Vollendung höchste Kristallisation empfängt. Und wir, die Träger Deiner Eigenschaften, fügen uns wie einen Ring um Deine Heiligkeit, bis das zugunsten Deiner Kinder gegebene freie Willensgesetz mit den zu Deinem Recht bestehenden Bedingungen den Schöpfungsgleichklang bildet.

Lege die auf alle Eigenschaften gleichmäßig ausgelastete Antwort in den

heiligen mitternächtigen Quell; und solange Tage durch das reich gesegnete Tat-Jahr gehen, so lange wird nichts Köstlicheres erfunden werden als der Lichtglanz dieses herrlichen Finales! Ohne Aufhören sei Dir, ewiger Priester Deiner Werke, unser Dank!" Wie zum Zeichen geheim erhaltener Bestätigung geht der Lichtfürst mit geöffneten Händen seinem Thronstuhl zu. Muriel-Pargoa tragen die Krongabe dem Kind-Werk offenbar entgegen. Und UR spricht:

"Fürst des Ernstes, du hast den schwersten, doch besten Entscheid gefällt; denn nun ruht ein Schöpfungsoffer *allein auf Mir!* Nicht eher durftet ihr das wissen, als bis es durch den Ernst der Kinder *frei* geschah. Ihr, aus Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst gezeugt, aus Geduld, Liebe und Barmherzigkeit geboren, durftet ungelenkt zur Erkenntnis dieser unabänderlichen Folge kommen.

Dem Gebetstempel und der Verbindungsbrücke lege Ich den jetzt errungenen 'Opfersegen' hinzu. Wer würde das Opfer unwandelbar – unter dessen Strahl ein Mithelfer ist, wird aus einem Segensempfänger zum Segensträger werden. Demnach auch hier zwei Grundtendenzen: der Opfer- und die Segensträger! Wie der erstere durch das Opfer die Erlösung spendet, so die zweiten den Segen jenen, die keine Mitträger im Hochsinne des Wortes wären. Über die Mitträgerschaft werdet ihr später alles Nötige erfahren.

Nun fehlt noch die Antwort auf die vierte Frage, die im Ernst-Haus erfolgte und deren Lösung der Barmherzigkeit anheimgegeben ist. Komm, Siebenter, aus dem hehren Kranze Meiner Fackeln! Lege deine Antwort in das Feuer; der Ernst weiß sie zu würdigen." Der Engel, dessen Name noch in UR gehalten ist, begibt sich vor, Cherubim und Seraphim vereint. Er erfaßt URs Kelchbecher, dessen Wasser aus dem Ernstbrunnen im Altarfeuer hell erstrahlt, stellt ihn in dasselbe, und sieh – rot wird das Wasser, wie die Farbe des Gott-Herztes ist. Er gibt das blutgewordene Wasser in die Opfer- schale, aus der drei den Kindern unbekanntes Zeichen im hellen Weihrauch in die Höhe steigen. Der Lichtfürst sagt:

"Als vierter Antwortbringer stehe ich vor dem höchsten Herrn der Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Ich stellte URs Lebensbecher in die Flamme des Ernstes, von derem Altar aus ein Opfer göltig werden kann. (JESUS, Isaak) Da war Blut! Blut, das vom Herzen durch den Körper strömt und sich wieder in das Herz ergießt. O hehres UR-Symbol!

Als Repräsentant der Barmherzigkeit goß ich es in die Opferschale. Die uns unbekanntes Zeichen sind jene All-Kraft, die den Entscheid und seine Angleichung vereinigen, von dem Du, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, die Grundstrahlungen offenbartest. Es war Dein Ernst, Hochpriester Melchisedek, *beide* Fundamente zur Fortführung des unbeschreiblich herrlichen Kind-Werkes einzusetzen, weil darin jede Angleichung der Polarität, ihr *festgefügt*es Ganzes ruht.

Die Fundamentgestaltung fordert werkgemäß ein Ganzes: *Vollannahme* oder *Vollablehnung*! Das hatte schon sein Bild, als in Dir, erhabene Allmächtigkeit, Deine Hoheit zwischen 'Mein' und 'Macht, Kraft, Gewalt und Stärke' kämpfte. Die Ablehnung des Freie-Wille-Werkes brächte DIR kein Auf noch Ab; denn Ewig-Ewig heißt Dein Name! Im urgewaltigen Strome Deiner Macht schaffst Du Dir Neues, Ungeahntes.

Im dritten Jahr des Tat-Zyklus würde eine Ablehnung unweigerlich die Seligkeit den Kindern nehmen, deren Wurzel die Barmherzigkeit ernährt. Dein Vaterteil, o UR, kann ein Letztes in die Schöpfungswaage werfen. Allein steht die Barmherzigkeit im Zentrum ihrer Vater-Wesenheit. Soll deren Gnadenherrlichkeit zurück ins UR-Sein strömen, ohne überhaupt zur Manifestation gelangt zu sein? –

Lastenschwer steht das Bild vor mir: das *OPFER*, wenn das zweite Fundament böse gegen Deine Rechtsbedingungen erhoben werden will. Eine dann etwa unabänderliche Auflösung nähme nicht nur uns das Dasein und das Leben, sondern Dir, o UR, ein Werk aus Deinen Händen! Jedoch die Ablehnung steht allein; die Fortsetzung des Kind-Werkes hingegen, gegründet

auf die von der Barmherzigkeit gehegte Vater-Gabe, hat einen hohen Helfer. Der Helfer ist die Hilfe selbst, die ein unwandelbares *Dennoch-Erfüllen* setzen kann!

Vor zur Kind-Vollkommenheit! lautet Deine Vater-Gabe, ein Grundstück der Vierwesenheit, ein 'Wirklich' für die Kinder im Sinnbild der drei Zeichen aus der Opferschale. Auch ein UR-Opfer wiegt alle Kämpfe auf im Hinblick einer Kindvollendung. Was Dir jetzt wiederkäme, o UR, es wäre wohl kein Fehl, doch auch kein Gewinn, es sei denn, Du entnähmest Deiner Allmacht einen neuen Samen des Gewinns. Hat der Ernst bestimmt, daß beide Fundamente fortführend sind und in souveräner Hoheit ein Opfer das Eingreifsrecht besitzt, so soll die Gabe der Barmherzigkeit nicht umsonst so königlich bereitet sein!

Darum schaut der Vater auf die sichtbare Vollendung als Krone in Raum und Zeit; Seiner Hände Arbeit: *die höchstmögliche Angleichung der Kinder an sein heiliges UR-Ich!* Das hält des Vaters Rechte fest als Fortsetzung des Werkes und eben die Vollendung Seine Linke. Mit beiden Händen öffnet und schließt Er Sein Werkbuch bei Beginn und Ende jedes Einzelwerkes. Wahrhaftig ist Sein Wort, die Zusage der Barmherzigkeit hält Er gewiß! Ihm, dem Vater UR, sei Lob, Preis, Dank, Ruhm, Ehre, Treue und unsere Anbetung! Ewig-Ewig, Amen!"

Strahlend, selbst ein Treusymbol, steht der Reichsfürst zwischen UR und den Ersten, zwischen Werkmeister und Werk. Die Feierlichkeit hehren Schweigens lastet hochgesegnet auf Sadhana und den Engeln, sie ruht opferhaft auf UR. Wie viel Ewigkeitssekunden trinkt die wortlose Besiegelung des Dargebrachten? – Nachdem der siebente Fackelträger seinen Thronstuhl eingenommen hat, erhebt sich UR. Unendliche Erhabenheit überglüht Sein Angesicht. Von den weißen und roten Rosen, die die Kinder am Vorabend rechts und links Seines Throns setzten, bricht Er eine Blüte ab und tut, wie Seine Ersten taten.

Aus Seiner Opferung steigt lotrechter Weihrauch auf, bildet erst ein Dach und dann eine Zelle, die Vater und Kinder zum ewigen Symbol der Verbundenheit umschließt. Die Ersten spüren das Dynamische, daß das Geheimnis noch zu lösen sei. Denn die UR-Handlung verlangt die Lösung von jedem Kind persönlich, gleichgültig, wie und wo es lebt, wie und wo es dem Ewig-Heiligen begegnen wird. Das Geheimnis offenbart sich jedem bei seinem Mitträgetum. Wer daraus die tröstenden Kräfte schöpft, der erlangt den Gebetstempel, die Vollendungsbrücke und die Segensträgerschaft! Und UR offenbart:

"Aus Meiner Quelle flutet über dieses Tages Ende hohes Licht, es trägt ihn durch Meine Nacht; und Born und Nacht formen das köstliche Tat-UR-Jahr weiter. Die Endvollkommenheit liegt ganz in Meinen Allmachtshänden, auch von euch, ihr Träger Meines Reichs, Mir völlig überlassen. Ewig hat sie ihren Kronsitz in der Machtmäßigkeit des UR! Es kann das den Kindern zugedachte freiherrliche Gesetz rechtlos zur Vorherrschaft gelangen, im Widerpart zum ersten Fundament; es kann ein solcher 'Fall' das Reich in Aufruhr bringen, einen Schöpfungstag zerstören wollen – seht, es wird im letzten Spiel vergeblich sein; und nichts kann sich aus Meinen Händen winden!

Ich enthülle eines der drei Zeichen als Bekenntnisschrift, durch den siebenten Engel unauslöschlich dargebracht. So gewiß ihr es erkennen werdet, so gewiß erfüllt sich Wort und Schrift, in der entscheidungsvollen Stunde dieses Tages von MIR zugesagt!

Eine Krone! Ihr reines Gold ist der Garant des Wortes: Bevor das Tat-UR-Jahr durch rechtlose Beanspruchung der Willensfreiheit eine Auflösung erfährt, will ICH SELBST der oberste und erste Opferträger werden! Mein Opfer soll auch einen tiefsten Fall erlösen! Als 'Kronsegen' erhält die Barmherzigkeit die Gegengabe: aus Meiner Machtvollkommenheit die selige Vollendung Meiner Kinder!

Dieses heilige Unterpfand gebe Ich als Hochpriester Melchisedek aus Meinem Schöpfer- und Gott-Teil dem Vater-Teil. Ich gebe es auch dir, Sadhana, für das Werk, euch Ersten für die Kinder. Im Feuer Meines Heiligen Herdes und in den sieben Fackeln Meines Stuhles wird die Krönung einst der Grund zum nächsten Zyklus sein!

Aber achtet auf, was nun geschieht." Ein sanftes Brausen ist zu vernehmen, die Kinder fühlen sich aufgehoben und stehen alsbald vor dem Heiligen Herd, und auf dem Stuhl sitzt der Allmächtige. Er sagt: "Nur an dieser Stätte ist das Siegel Meinen Worten beizudrücken. Ich halte Meine Hände in Mein eigenes Feuer."

Und die Kinder sehen – tiefst erschüttert – Seine Hände zu einer Krone werden, die Kelch und Kreuz umfassen. Die zwei letzten Namen und die erhabene Symbolik sind noch zugedeckt. Doch daß darinnen Opfer und Siegel enthalten sind, spüren sie fast wie beklemmend. Da knien sie nieder, legen ihre reinen Stirnen auf den weißen Teppich und harren fortgesetzt erschauernd dessen, was da kommt.

"Ich tauche Meine Hände in die Opferschale," redet der All-Heilige weiter. (Die Schale wird von unsichtbarer Hand auf das Herdfeuer herabgelassen.) "Ich lege eure dargebrachten Lebenszweige in Mein Schöpfungstum, das jetzt in Schrift und einst in Tat die wahrhaftige Zusage aus Meinem Wort besiegelt!" UR hält die blühenden Zweige über das Feuer und in die Opferschale und legt sie unverändert um das Schöpfungsbuch. Alsdann beruft Er Sadhana und den siebenten Eigenschaftsträger, gibt ihnen das aufgeschlagene Buch zum Halten und schreibt Sein im Haus des Ernstes gegebenes Wort mit goldener Feder ein. Und also steht geschrieben:

Ich, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, habe Meinen Willen, daß Mein Tat-UR-Jahr nicht mehr aufzulösen ist! Ich will, sofern das Wille Freiheitsgesetz ungerecht beansprucht wird und die Auflösung Meines

herrlichst begonnenen UR-Werkes möglich wäre, wodurch auch eine Auflösung gerecht gebliebener Kinder hervorgerufen würde, *selbst* der oberste und erste Opferträger sein! Ich will und werde dann in dieses Opfer die gesamte Schöpfung, alle Kinder, ganz besonders auch ein etwa tiefst gefallenes Kind, durch das eine Auflösung die Folge rechtloser Tat werden kann, einschließlich erlösen! Mein Wort soll als Siegel ein Kronzeichen tragen. Die Krone ist der Garant für Mein gesprochenes, geschriebenes, gesiegeltes und somit ewig-wahres Wort!! Das ist Mein Kronsegen, den Ich zusagend jedem Kind als herrliches Testament vermache!"

UR hält die Krone ins Herdfeuer und drückt sie als Siegel mitten unter das geschriebene Testament. Danach übergibt Er Sadhana die goldene Feder; sie schreibt ihren Namen rechts, der siebente Lichtfürst seinen bisher unbekannt Namen links des heiligen Siegels ein. Die anderen Fürsten tragen jeder seinen Namen nach freiem Ermessen ein. Es ergibt sich folgendes Bild:

UR-KRONE	
Gabriel-Pura	Sadhana
Uraniel-Urea	Michael-Elya
Zuriel-Helia	Alaniel-Madenia
Muriel-Pargoa	
Rafael-Agralea	

Mitten in der Krone strahlt – ungeschrieben – der hochheilige Name UR. Er ist von selbst hineingesiegelt worden. Unter ihm, in fast zwangsläufiger Gegebenheit, steht der Ernst, darunter die Liebe, die das Opfer bringt. Zur Rechtskraft des Testaments bedarf die Barmherzigkeit der Ordnung und der Weisheit. Warum unter Sadhanas Name der Wille und die Geduld geschrieben stehen, enthüllt jener Tag, an dem URs Testament die Opfertat erheischt. Also steht es wunderbar gesiegelt, ein Dokumentarium im Schöpfungsbuch! UR-ewige Gravur!! – Muß es sich da nicht erfüllen?! –

Ein gotterglühtes Schweigen durchpulst Raum und Zeit, Gewordenes und Werdendes, Bildung und Vollendung. – Die Ersten dürfen nun allein das Tagwerk bis zum vierten Sonnenring durchwandeln. Zu ihrem selbständigen Tun erbitten sie sich demütig im Muriel-Haus den Segen; aber vom Werk aus kehren sie direkt zurück in das Allerheiligste. Als sie eintreten, ist UR nicht da. Sadhana veranlaßt, vom heiligen Hain allerlei Grün herbeizuholen, um das Vaterhaus zu schmücken, für ihren Gott, Priester und Schöpfer, für *ihren* UR, den sie über alles ehrend lieben.

Als sie fertig sind, spüren die Priester-Engel den inneren Ruf: UR kehrt von Seinem reichen Tagwerk heim; Er will den Ersten Seinen Feierabend schenken! Sie treffen Ihn am Tore Hephata. Die Freude des Vaters und der Kinder ist kaum auszuwiegen. Als Er den reichen Liebeschmuck zwischen den vier Herrschaftssäulen sieht, da lächelt Er. Ein Dank an Seine Helfer, die voll freudiger Erwartung sind. Wohl: auch das hat Er vorausgesehen, aber nun kostet Er die Freude aus. Er begibt sich auf Seinen Stuhl und spricht:

"Meine Kinder, eure Liebe verwahre Ich in Mir. Aber noch ist manches einzuheimsen. Bei Zuriel waret ihr der Überzeugung, daß sich die bisherigen Tage als ziemlich gleichmäßig erweisen. Daher sandte Ich euch nochmals in das Werk. Ihr habt gut gewirkt und eine weitere Sicht erlangt. Nun frage Ich, wie euch dieser Tag gefallen hat und ob – abgesehen von Grunddingen – die Tage einander gleichen.

Schaut jetzt einmal rückwärts bis zum ersten Morgen, und fält's nicht schwer, Tatsachen festzustellen. Dabei bemerkt ihr, daß Ich euch keineswegs als Zuschauer und Empfänger Meiner Werke auserkor; sondern je mehr der Tage, je größer eure Mittat an allem, was da wird. Das macht schon die Schöpfungstage unterschiedlich. Außerdem formt das Entstehende jeden Tag für sich. Ja, nun seid ihr voll des Lobes und des Dankes. Aber hört noch mehr!

Die größten Unterschiede könnt ihr an euch selber messen, was im Rahmen

der Erziehungsmühe liegt. Jeder Morgen brachte euch das Leben wieder, das Hineinwachsen in den neuen Tag. Dennoch habt ihr nie ein Einerlei gefühlt. Die stets neue Fülle rief Uraniels Bitte um ein großes Herz zum Einsammeln aller Kostbarkeit hervor. Das bewirkt das Lebendigkeitgesetz, weil Ich immerfort erneure, was *einmal* Meinen urhaften Mitternachtsquell durchfloß. *Jeder Tag*, der fertig ist, wird da hineingesenkt; und *jeden Morgen* schöpfe Ich's heraus. Gerade dies Beständige, auf vorher Gegangenes gegründet, offenbart die zahllose Vielgestaltigkeit des UR-EWIG! –

Wir wollen auch dem vierten mit viel herrlichem Licht bedachten Schöpfungstag aus Aufbau, Richtung und Lauf zu seinem Ziel verhelfen. Denn wenn die Feierabendglocke läutet, muß unser aller Werk vollendet sein. Ihr, liebe Kinder, habt treu und brav das Eure dazu beigetragen, nun zum ersten Male sage Ich: gut habt ihr gehandelt! Den Lohn für eure Mühe legte Ich in hohem Werte an, im Schöpfungstestament! Seine Offenbarung ist der Grundlohn, eure Unterschrift die Zinsen. So seid ihr Schöpfungsmitträger geworden, aus welcher Grundstellung die Mitopferträgerschaft erworben wird. Ein Reichtum sondersgleichen! Ja, Meine Kinder, *Ich bin sehr reich!*

Noch ist die vierte Jahresfrage offen, und dem Tag entsprechend hat Mein Muriel dazu das Wort. erinnert euch der Frage: 'Darf auf ein höchstes Opfer eine Vollerlösung innerhalb von sieben Schöpfungstagen folgen, oder sollte so ein Kind nach Erkenntnis zwar begnadigt vier Schöpfungswochen fern von Meinem Herzen leben müssen, damit es lange spürt, was es Mir und Meinem Werke tat?'

Die vier Tagesfragen und die Antwort zeigten an, wie schwer der Fortgang werden kann. Vom Resultat der Prüfung hängt es ernstlich ab. Noch vier Sekunden hat der Tag, genügend Zeit, um die letzte Gabe auf den Heiligen Herd zu legen." UR amtiert als Hochpriester Melchisedek. Die Ersten bedürfen der Sammlung; und URs Feierlichkeit weht als ATMA durch den Vier-Säulen- Raum.

Wer mißt eine Sekunde, die die Allmacht schenkt? Alle Menschen-maße, aneinandergereiht, füllen weder ihre Tiefe, Höhe, Weite noch die Innerheit. Im Reiche sind sie auszumessen. Mit gesammelter Kraft schreitet der Fürst, URs Hoheit im gerechten Anteil tragend, an den Herd. UR steht vor Seinem Stuhl, das aufgeschlagene Testament in beiden Händen, Auge in Auge mit dem Träger Seines Ernstes, mit Muriel-Pargoa. Und Muriel spricht:

"Herr, Allmächtiger, Urgrund des Lebens, Ursein des Werdens, Dich beten wir an! In Ehre empfangе Preis und Lob ohne Anfang und ohne Ende! Ruhm sei Deiner Macht und Kraft; Dank der Gewalt und Stärke! Aus dem UR-Sprung schufst Du Deine Wunder; einen UR-Samen legtest Du in uns. Die Frucht davon sei Dein! Auch jetzt soll eine Frucht Dir dargeboten werden. Möge sie in Ewigkeit gesegnet bleiben!

Wir haben erkannt und anerkannt: Das freie Willensgesetz für die Kinder, die gerecht gestellten Bedingungen für Dich; unwandelbare und wandelbare Gesetze; Wiedergutmachung und ihre Folge; das einmalig heiligste Opfer und die Mitopferschaft. Das alles steht im Ablauf Deines wundersamen Tat-UR-Jahres. Du selbst, ewig-wahrer UR, hast mit Deiner Krone unser Anerkenntnis fest gesiegelt. Die Krönung aus dem Siegel bleibt DIR ewig vorbehalten! Ja – meine Antwort soll Krone, Kronsigel und Krönung zur Schöpfersinfonie vereinigen voll herrlicher Erhabenheit, Pracht und Majestät. In ihr soll ein neuer Zyklus seinen Grundstein finden!

Die Folge solchen Opfers als völlige Erlösung zu erwägen, jetzt schon, wo es ihrer nicht bedarf, hieße, den Opferträger im voraus um den Erfolg zu bringen. Auch hätte es des erhabenen Testaments nicht bedurft, weil URs Wille walten kann. Trotzdem ist am Abend dieser Ernst-Schöpfung etwaige totale Freisprechung weder in Frage zu stellen noch ausnahmslos zu sanktionieren. Eine Ausgleichung, so wie UR zur hohen Zeit die Tage aus dem Quellborn speist und zur Mitternacht dorthin zurückberuft, ist das Schwerste an der Mitarbeit.

Das vielleicht zu bringende Opfer kann nicht auf einen *abhängigen Einsatz* warten; es erlangt – weil zuvor bereitgestellt – die Erfüllung unabhängig von einzelnen Geschehnissen. Ist durch ein Opfer die Erlösung vorgesehen, so muß durch sie ein voller Freispruch möglich sein. Die Opfer*folge* ist an keine Zeit zu binden, weil sie als reiner Gnadenakt der Barmherzigkeit erscheint, der den Opferträger krönt, aber kein Verdienstwerk eines Kindes lohnen darf.

Weil weiterhin solch Gnadenakt höchste Hingabe fordert, hat die freisprechende Erlösung einzusetzen, (Luk.23,43) wenn aus Krone und Kronsiegel des Opferträgers Krönung sich vollzieht. Und das geschieht, sobald ein 'Es ist vollbracht' ertönt! Mit dem Opfer-Jubelruf steht der Opferträger allein in Macht und Stand, die Erlösung gleich um einen Fall zu hüllen oder weisheitsvoll an die Bedingungszeit zu knüpfen, die das nachträgliche Erwerben einer Opfergnade mit sich bringt.

Denn auch *GNADE* ist kein Akt nur schöpferischer Macht, nicht mal bei ungerechter Vorherrschaft des zweiten Fundaments. Jedem Kind steht zu, eine Gnade zu verdienen oder einen Gnadenakt nachträglich zu erwerben, womit eine Schuld noch abgetragen werden kann. Ebenso sind Kinder frei, ein gerechtes Anbild URs.

Hält der Opferer durch seinen Krönungsstand die Zeitenwende der Erlösung in der Hand, so ist sie nachträglich nicht willkürlich zu verändern. Die Zeit ist Schuld und Opfer anzupassen. Fällt ein Abweg in die Arbeitstage, muß der erste Feiertag *Erlösung und Heimbringung* sehen! Höchster Sicht zufolge ist die Schuld am Schuldtage an den einmaligen Gnadenakt zu bezahlen, weil der gleiche Tag Opfer, Freispruch, Erlösung und Heimkehr bringen soll! –

Nur das Schuld*gefühl* dürfte nicht erlöschen, bis der Schuldtitel getilgt und der Heimweg eingeleitet worden ist. Der *SCHATTEN* des Opfers muß den Schuldner treffen; denn würde je die Opferheiligkeit auf ihn entfallen, in

Ewigkeit könnte nicht einmal Erbarmung ihn erlösen, es sei denn mit rein schöpferischer Macht!

Allein, das Opfer muß gesühnt und ausgeglichen sein! Nicht umsonst gaben wir Ersten die Mitopferbereitschaft dem zweiten Fundament anheim; also kann, soll und darf das Opfer auf alle Kindgeschöpfe, auf Raum und Zeit des Schuld- und Opfertages ausgelastet werden. Die freiwilligen Mitträger sollen erstanteilig sein, damit auf sie zufolge ihrer 'Freiheitsgabe' die *GNADE* kommt, die sehr wohl eine unmittelbare Schuldenkenntnis und -bezahlung fordern kann. – Daher den Lichtkindern die Gnade, den Gefallenen den Gnadenakt!!

Die Gnade kann ein Kind in den Stand sofortiger Wiedergutmachung versetzen, der Gnadenakt hingegen verlangt Zeit zur Buße. Solche Bußzeit kann die Vorstellung von Ewigkeiten haben, und das ist gut! So führt der Gnadenakt zum Schuldbekenntnis. Der dritte Brückenpfeiler wird rechtzeitig offenbaren, wann eine schuldbedrückte Zeit ihr Ende hat. Hält aber *hier* die alles umschließende Barmherzigkeit die Gnadenhände offen, so erst recht beim Mitopfer ihrer Kinder!

Auch wenn sie dabei Mitschuldner würden, könnte keine Grundsuld sie belasten. Durch freiwillige Mitopferschaft entfiere der Grundopferanteil als lösender Segen auf sie. Denn der hohe Opferträger wäre *ewig der Schuld-Haupttilger*! Auf Licht-Kindern kann selbst bei schuldig werden unter Einwirkung eines unbewußten Zustands nicht die Last der Schulden ruhen, wohl aber die Last des Opfers. Bei Selbsterkenntnis hätte dann die Gnade an ihnen bereits ihr Ziel erreicht, womit für sie die vier großen Wundersegnungen geschehen, die Du, Hochpriester Melchisedek, diesem Tage übergabst. –

Wenn ein Schöpfungsschuldner jede Zeit und jede Last zurückzuzahlen hätte, die seinetwegen alle Opfer umfassen, wer wollte deshalb von Dir Rechenschaft über diese Sühne fordern? Ewig gerecht bist Du, o UR! Wandle

aber eine waltende Gerechtigkeit zum Gerichtsakt um, in welchem jeder Schöpfungsschuldner Deinen Gnadenakt erfährt! Der größere Ausfluß Deiner Gerechtigkeit, der etwa eine Schuldbezahlung kennt, oder der zum Grundsatz die Barmherzigkeit benutzt, trägt in Dir längst den heilig-schönsten Widerschein! Unnötig, ihn im Worte zu bezeichnen! Die Offenbarung der UR-Herrlichkeit stützt sich gleichrangig auf die bestimmenden Eigenschaften mit der Grundtendenz Gerechtigkeit und auf die tragenden Grundlebensstrahlen, die die Krone in ihrem glorreichen Glanz erheben.

Doch die Gerechtigkeit kann schöpfungsweltweit die Flügel spannen, zumal die Opferung aus den tragenden Eigenschaften Geduld und Liebe kommen müßte und die Barmherzigkeit führend auf diesem Opfergang wird. Denn die Gerechtigkeit beschützt den UR-Vorrang des ersten Fundaments, um das zweite Fundament bei rechtloser Ausnutzung trotzdem dem Kind-Werk zu erhalten und in die Wille-Ordnungsbahn zu leiten.

Wie gleicht sich die Gerechtigkeit in Wille und Ordnung mit der Erlösung der Barmherzigkeit dann aus? Denn zwischen beiden steht souverän die Heiligkeit! Deren erstberufener Schutz hat Sein Wort für alle Eigenschaften einzulösen. Ich sehe, daß die Werk-Heiligkeit schon einen Schutzring braucht, weil Schuld und Opfer möglich werden können. Wer hätte aber so das erste Anrecht an der Gerechtigkeit: der Schuldner samt den Mitschuldigern oder der Opferträger samt den Mitgeopferten?! Hier spricht der *ERNST!* Ich, Muriel-Pargoa, als Engelsfürst desselben und als Kind, entscheide: Dem Opferträger und den Seinen gilt die Grundgerechtigkeit!

Wird der Opferträger durch ein heiliges »Vollbracht« selber zur Gerechtigkeit, so teilt Er sie durch Seine Krönung aus. Wer stünde ihm am nächsten: Sein Schuldner oder jene, die im freien Soll Ihm folgten? Gewiß die letzteren! Doch sollte auf die Krönung die Gerechtigkeit entfallen, die auf die Bezahlung drängt? Müßte nicht den Opferkindern die Gerechtigkeit aus *GNAD*E widerfahren??!

Ja, jener wird zuerst gedacht, die die Fundamentsbedingungen anerkennen und im freiherrlichen Dienst den Mitweg gehen. Das Opfer macht sie frei von aller übernommenen Schuld! Daran vermöchte auch der Schöpfungsschuldner nichts zu ändern, auch wenn er URs Getreue in den Schuldbann zieht. Das darf keinen Einfluß auf die gerechte Barmherzigkeit und deren Folge haben. –

Ich frage, liebevollster Vater, warum auch solche in den Schuldschein kämen, die im Maßstab der Gerechtigkeit keine Schuldner wären. Befäße sich die Gerechtigkeit erst mit dem Schuldner, was zur Folge hätte, daß sie sich auf einen Ausgleich stützt, wie möglich wären die Getreuen aus der nur durch Mitopferschaft erstandenen Mitschuld zu befreien, daß sie nicht zu weit ins UR-Jahr hinein unter dem allheiligen Schöpferopfer stünden? Wäre das gerecht? –

O, die Heiligkeit kann ihre Grundgerechtigkeit nicht erst am Schöpfungsschuldner messen, sonst würden alle Helfer Mithäftlinge der Grundsuld werden und denselben Bedingungen unterworfen sein, die den Schuldurheber trafen. Kein strengstes, nein ein grundgerechtes Gericht wäre anzufordern, in dem erst die Mitopferträger anzuhören sind. Nach deren Abrechnung könnte der Gerichtsherr auf den Schöpfungsschuldner überleiten. Hingegen die Erlösung hat dem Hauptschuldner erstanteilig zuzukommen, weil aus einer *Haupterlösung* alle *Gliederlösungen* stattfinden könnten. Hierin wird die Waage ihres hocharhabenen Amtes walten; und in jeder ihrer Schalen liegt ein souveräner UR-Ausgleich.

Eine Vollerlösung an das Ende einer Schöpfungswoche erst zu rücken, das, o UR – wir bitten alle –, lasse nicht geschehen! Siehe, jedem Deiner Wundertage fehlte ja das Köstlichste, wenn nicht am Abend *alle Kinder* in die Heimat kämen. Wir Ersten stehen vor der Großmacht Deiner Güte; wir berufen uns auf sie kraft unserer Bereitschaft zum Opfertum. Wir wissen: Deine höchste Eigenherrlichkeit ist Dein Wirken in der Heiligkeit der Nacht!

Fehlte Dir in einer Nacht ein einziges Kind, sage, hochgeliebter UR, säße nicht die Trauer an der Quelle Deiner Mitternacht? Du lässest mich erkennen: Außerhalb von Dir gibt es weder Raum noch Zeit, wo Kinder, ganz besonders in der Nacht, verbleiben könnten. Kind oder Werk müßten ihre Auflösung erfahren, wären sie nicht nächstens von DIR sorgsamst eingehüllt! Nur die UR-Substanzen aus der Auflösung kämen so zu Dir zurück.

O Hochpriester Melchisedek, Du tauchtest Deine Heilshände in das Allmachtsfeuer auf dem silbernen Teller, ehe Du Dein Testament ins UR-Buch Deiner Werke schriebst. Ich halte meine Hände ebenfalls ins Werk- und Opferfeuer als Symbol, daß ich ein Schutz der Heiligkeit nach Maßgabe Deines Ernstes bin. Du aber bleibe unser Schirmherr allezeit! Schöpfung, schaue meine Hände, ihre Form, die goldene Kelter! Meine Antwort ist geheiligt und werkgerecht geworden.

In die aus vorbedachtem Opfer kommende Erlösung soll der Schöpfungsschuldner und durch ihn alle Mitschuldner eingeschlossen sein. Die Gerechtigkeit aber soll erst den Mitopferträgern und dann durch sie dem Schöpfungsschuldner widerfahren! Keine Nacht soll sein, in der nicht alle Kinder, selbst ein verlorenstes, ihren Ruheplatz in Deinem Vaterherzen haben! So geschehe, wenn – aus Deiner Gott-Herzkammer aufsteigend – ein einmalig gewaltiges Opfer zum Ausgleich einer Schöpfungsschuld erforderlich werden wird!

Geordnet ist die Bahn. (Jes.57,14) Mögen Schuld und Opfer kommen – UR, Dein Werk ist bereit! Du kannst den Tag des Ernstes höchstgesegnet nun verwahren; seiner Erfüllung wegen wird in hoher Mitternacht Deine UR-Sonne unvermindert strahlen! Auch das offenbare sich als Gnadenheil, sollte einmal Dunkelheit das Erdreich (nicht ursächlich die Erde Symbol Mitternachtssonne) treffen. Ja, in keiner Deiner hohen Nächte wird Deine UR-Sonne mehr verdeckt, zum Zeichen der Vollstreckbarkeit Deines Testaments! Erlösung und Gerechtigkeit, Gnade und Gnadenakt führen alle Kinder heim, ehe jemals eine Nacht den Schuld- und Opfertag bedeckt! Das

vollende sich im Namen Deiner Grundbarmherzigkeit! Amen.

O UR, Dich beten wir an, Du unser ein und alles!" Der Engelsfürst kniet nieder, sogleich umgeben von den andern. Gemeinsam beten sie: "Dir danken wir! Lasse uns in Deinem Gnadenherzen ruhen, wo Dein heiliger Lebensschlag Dein Wesen und auch uns durchpulst. Wir rufen nun an diesem Abend, den Du uns in unvorstellbarer Köstlichkeit erleben liebest:

Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, UR-IMANUEL!"

Das Hohe Haus erzittert in seinen Grundfesten, (Jes.6,4) so braust der Ruf durch seine Hallen und bringt die wundersame Schöpfung aus Tiefe, Höhe und Weite heim. Lodernd schlägt des Herdes Feuer bis über die Opferschale hoch, die wie einholende Arme schwingt und feinsten Weihrauch von sich gibt. Von der Domkuppel herab breitet er sich wie ein lindes Tuch über Gottes Kinder aus. Die UR-Sonne vergoldet den Abend mit ihrem vollen Segenslicht. Und 'IMANUEL' tönt äonenfach durch die UR-Ewigkeit in Raum und Zeit und kehrt auf schimmernden Schwingen ins UR-Zentrum zurück. Mit seiner Rückkehr wird Werk und Leben wieder eingebracht. Ein gnadenvolles Vorsymbol!! UR spricht Sein letztes Abendwort an Seine Ersten:

"Amen! Meine starken Engelsfürsten, nun seid ihr Mitträger Meiner Heiligkeit! Das Kinderreich ist mit euch gegründet worden, mit euch wird es bestehen bleiben. Und du, Sadhana, Liebliche Meines Herzens, dein Mantel sei diese Heiligkeit! Als teuerstes Kleinod will Ich dich in ihr verwahren. *Du bist Mein!* Ist die Schöpfungsfreiheitsprobe einst getan und du verstehst hernach deren tiefen Sinn, so wirst du dann als höchstes Zeichen über allen Meinen Werken sein. Ich werde regieren, und du wirst mitschaffen unter Meiner Hand!

Nun schöpfe Ich den großmächtigen Namen 'IMANUEL', den die vierte Fackel in ihrem Brand entfachte, aus Meinem Feuermeer und soll für euch bedeuten: UR mit uns. Wo und wann immer dieser Name in euren Herzen widerhallt, ihr ihn ruft im Kampf für heiliges Licht, ihr aus ihm die ganze

Glaubenskraft, höchste Anbetung und Dank und volle, freie Hingabe an Mich entnehmt, wird euch zu jedem Sieg verhelfen – UR-IMANUEL!

Vollendet ist der reiche Schöpfungstag! Ich senke ihn in Meine Priesterkammer, in den Quell der Mitternacht. Und werke Ich am nächsten Morgen neu, soll dein Wort, Mein Engelsfürst, als ein erster Strahl der UR-Sonne dem Neuen gelten. Euch gebe Ich den Segen als UR-Immanuel!" Weit strecken sich die heiligen Hände aus. Die Ersten fühlen sich umfaßt, als ob starke Arme sie hochhoben an URs breite Brust. Und alsbald hat der Weihrauch sie schützend eingehüllt.

Aus traumhafter Ferne spüren sie der LIEBE Kuß, hören im Hauch den Namen UR-IMANUEL. Die Nacht deckt sie mit samteneu Flügeln zu. Der Tag brachte nicht bloß den Kindern seine Gaben, nein, auch UR ist reich beschenkt. Zumal im Namen 'IMANUEL'! Kein Vortag hatte ihn gehört; im nächtlichen Geheimnis hatte Er ihn Seiner Quelle anvertraut. Seine Ersten riefen ihn dem offenbarten Tage zu. Aus diesem Namen wird einst des Opferträgers Krone kommen! –

Unsagbarer Friede waltet. Friedsam ist die Nacht; friedvoll ruht das Werk im Borne neuen Lebens. Ehe die Mitternachtsglocke schlägt, setzt UR hinter Seinen vierten Schöpfungstag nicht nur das sonstige 'Gelungen' als Gnadengabe für die Kinder, sondern ein Grundstrahl schreibt in leuchtenden Lettern 'IMANUEL'! In reinem Golde liegt der Name auf des Wassers Spiegel. Und mitten aus dieser Schrift hebt der All-Heilige Sein neues Tagewerk heraus.

Und es ist ein UR-Laut, den die Glocke hell verkündet, der schon das Kommende in heilig-hehrster 'Jubilate' frei zu IHM erhebt!

IMANUEL – UR-IMANUEL

Der fünfte Schöpfungstag

Da ward aus Abend und Morgen, der fünfte Tag

Dieweil du hast bewahret das Wort Meiner Geduld, will Ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da auf Erden wohnen. (Off.3,10)

Hier ist die Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gottes Gebote und den Glauben an JESUM. (Off.14,12)

Und GOTT sprach: Es errege sich das Wasser mit wehenden und lebenden Tieren, und Gevögel fliege auf Erden unter der Feste des Himmels. Und Gott schuf große Walfische und allerlei Geiler, davon das Wasser sich erregte, allerlei gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllt das Wasser im Meer; und das Gefieder auf Erden.

Und GOTT sprach: Die Erde bringe hervor Vieh, Gewürm und Tiere auf Erden ein jegliches nach seiner Art. Und es geschah also. Gott machte die Tiere auf Erden und Vieh und allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. (1.Mo.1,20-25)

Heilig, unendlich erhaben, sind die Perioden in den Nächten, die Stunden voller Ewigkeiten, in denen nichts ist als UR und seine Heiligkeit! Da zieht Werk bei Werk Ihm herauf, Gewesenes und Werdendes; sie bilden das von IHM selbst erfüllte Sein. Wo ist der Sinn, zu verstehen, warum UR die Nächte in Sein Ich-Wesen stellt und den Unterschied zwischen hehrer Nacht und heiligem Tage macht? Die heiligste Nacht wird sein, in der UR in

sich den Opferträger bildet. Er wird diese Nacht einer Welt symbolhaft geben, wenn der Menschensohn geboren wird. War nicht 'Hohe Mitternacht', als der Schein des Himmels auf die Erde traf? Auf Maria, Josef, auf die Hirten, die drei Weisen, und – der Materie die Erlösung bot? –

Noch ist's nicht jene Nacht aus Raum und Zeit der UR-Ewigkeit; noch formt die Quelle ihren segensvollen fünften Schöpfungstag. Allein, es ist jene Nacht im Tat-UR-Jahr, die der 'Sohngeburt' vorausgeht und sie – andachtsvoll – durch die erste Eigenschaft in der Gott-Herzkammer beschatten läßt. Denn Geduld ist der Grundstock des Opfers, die Liebe aber der Grundstock seines Opferträgers. –

In der ersten Stunde nach Mitternacht hält der All-Heilige seine Hände in das Wasser. Raunend rieselt es durch die Schafferhände über das Werk, das sich aus Gedanke und Wort kristallisiert. Über dem Wasser funkeln zahllose Lichtstrahlen; sie kreuzen und binden sich, werden form- und wesenhaft. Ein stark gekreuzter Strahl überflutet das All, schwebt zurück, gleitet in die Schöpferhände, und UR drückt ihn an die Brust, dahin, wo sein Herzschlag sich in einen vierfachen Strom ergießt. – Als Er in der zweiten Stunde dem Quell ein Kleinod entnimmt, trägt Er ein anderes Gewand; es ist ein anderes Antlitz, das sich zur Tiefe neigt, zur Höhe schaut, die Unendlichkeit umfaßt und sich selbst im heiligen Gewässer spiegelt.

Wer ist's, der am Quell lauscht, was nun sein Inneres durchzieht, als sei da ein zweites Leben? Kann UR innen und außen unterschiedlich sein? – Nein, Er ist und bleibt derselbe, im raumlosen Raum, in zeitloser Zeit, der seinen Wunderwerken Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel verleiht, daß sie in sich selbst geheiligt und vollendet würden. Aber jetzt offenbart Er seinen dritten Wesensteil. –

O UR, hochheiliger Opferträger, wer begreift es denn, was hier geschieht?! Waren nicht alle Deine Nächte voll der hehrsten Heiligkeit, daß eine fast die andere übertraf? Wer verspürt den Widerhall der Allgewalt? UR, wie DU

stehst und in Dich lauschst, wie Du das werdende in Deinen Händen hältst, wie es im Abbild Dein erhabenes Antlitz überstrahlt, und – ach UR, es ist ja nicht zu fassen, was Du tust! Ewig-Ewig, Heilig-Heilig! leuchtet schon ein Erlösungslicht. Heiligstes geht aus Dir für Deine Kinder, die Du in Deinem UR-Schoß, in der Opfermacht und -kraft des kommenden Geschehens trägst! –

Die Glocke läutet die dritte Nachmittagsstunde ein; sie füllt sich an mit allem, was der fünfte Schöpfungstag im Tat-UR-Jahr zur gesteigerten Vollendung geben soll. Und die vierte Stunde säumt URs geheimes Walten ein, ehe neues Morgenrot das Firmament erhellt. In dieser Stunde läßt Er den Namen 'IMANUEL' aus seinem Born nun in 'sieben Lichtern' sich erheben. Er schreibt ihn auf sein 'heiliges Erdreich', auf dem Er steht, das nicht die Menschenerde ist – noch nicht! – Er gräbt in jede Zacke seiner Krone einen Buchstaben ein. Da ist die Nacht vorbei. –

Viermal hat UR 'Immanuel' graviert, somit für die Kinder zu einer Macht und Kraft geworden, zur Gewalt und Stärke, die mehr als den neuen Tag beschützen. – Der Morgen steht auf. Viermal hallen Glockenklänge über die Quelle und über UR hin – und kommen doch aus seiner eigenen Tiefe; denn Er umgibt das All, Er füllt es aus!

Herrlichkeit der Ewigkeit, Licht vom Licht, aus GOTT geboren! Feinste Farben-, Licht- und Tonsinfonien, so entsteigt der jungfräuliche Tag dem Morgenrot und entschleiert sich in unglaublicher Schönheit und Mannigfaltigkeit. Aus dem das All überflutenden Glanz treten zuerst das Allerheiligste und die Konturen der 'Stadt des lebenden Gottes' hervor. UR wandelt über den roten Teppich durch das dritte Tor des Heiligtums, durch die große Halle in königlich erhabener Majestät und begibt sich ins Geviert der vier Herrschaftssäulen. Er nimmt das Schöpfungsbuch zur Hand; sein Schöpferwort am Morgen der Geduld hallt durch den heiligen Raum und legt sich als sein ATMA auf alle der Erweckung harrenden Lebensdinge.

"Es werde! Du fünfter Tag des Tat-UR-Jahres erwache zum Leben! Werde, was Ich seit Äonen für Dich vorgeschaut; bringe, was du den Kindern geben kannst; vollende es durch die Geduld, aus der Gewalt! Nun stehe Ich im Zentrum Meiner dritten UR-Herzkammer. Als heiliger Gott will Ich den Tag regieren und Meinen Kindern in göttlicher Geduld helfen, bis sie ihre Reife haben werden.

Erst in Erprobung aus Geduld können sie den entscheidendsten Tag und seine Liebe erkennen, in sich tragen und lebenswahr gestalten. Dann erscheint die Barmherzigkeit, die krönende und gekrönte Eigenschaft, in welcher Ich als 'VATER' dominiere. Ohne Geduld werden sie weder die Liebe noch den Vater völlig fassen, nicht mit Mir zur Einheit kommen. Vorausschauend für den Tag, an dem die Demutsbahn eines Opferträgers nötig werden kann, gebe Ich für ein Sonderwerk in Mir noch gebundene Potenzen frei, damit die Kinder zu ihrer Kraft-, Demuts- und Geduldsprobe gelangen.

Die Teilung der Lebenspotenzen liegt bereit; ein Teil ist den Kindern aufbewahrt, daß aus ihnen wieder Kinder kommen. Doch du, Tag der Geduld, sollst sie noch ruhen lassen, denn *in Mir* sollen sie den Segen des Gehorsams lernen. Der andere Teil ist zur Prüfung vorgesehen, gleichzeitig zu dem Opfereingriff, wenn der Freie-Wille-Weg zur Widersätzlichkeit erhoben wird. Dann werde Ich über die 'gebundenen Potenzen' als einer von Mir allein abhängigen Kreatur auch die Kraft eines Gefallenen erlösen. Jetzt aber sollen sie ein Leben zur Freude und geistigen Nutzenanwendung Meiner Kinder haben.

Als GOTT will Ich segnen, was aus Gedanke und aus Wort die Geduld zur Tat erschafft. Denn Ich bin ein eifriger Gott, Ich vollende alle Meine Werke!" UR legt das Buch auf seinen Herd, ordnet die grünen Zweige seiner Ersten, hält sie ins Feuer des Silbertellers und taucht sie in die Opferschale, aus der starker Weihrauch quillt. Er zündet die Kerzen der fünf Leuchter an; die beiden andern stehen oberhalb des Schöpfungsbuches, zwischen ihnen

der Schöpfungskelch. Diesen füllt UR aus dem dritten Strom des Brunnens vor dem Heiligtum; er fließt hinaus zur Weite des Raumes und seiner Zeit.

Zurückgekehrt, spricht Er weiter an das Werk: "Vier Tage sind vergangen, in denen Ich als Schöpfer und als Priester wirkte, was in Mir vorbedacht und auch gesprochen war. Aus Meinen UR-Kämpfen zeigten sich vereint 'Meine Macht' und 'Meine Kraft'! Nun steht die Tat! Der Ernst als Hüter Meiner Heiligkeit hat im Sinne aller Grundlebensstrahlen die Entscheidung gültig eingeleitet; doch über die Stimme des Ernstes in der Inkarnation eines Meiner Erstgeborenen erhebe Ich, UR, als Schöpfer und als Priester das *mögliche Maß* des freien Willens; denn nun stehe Ich als Gottheit auf dem Plan, und Mein Gott-Anteil muß die *Last* des freien Willens tragen.

Sollte Ich die Heiligkeit des Werkes schänden lassen, sobald das eine Kind, dem Ich eine Willensvollkraft vorbehielt, das Ziel der Macht erkennt und daraus volle Freiheit des Gesetzes ohne Ausgleich mit Meinen Bedingungen verlangt? Wäre es nicht besser, das zweite Fundament im Wirken der Geduld *unter* das erwogene Maß zu stellen? Keines der Kinder würde die Begrenzung spüren. Der Schöpferimpuls bedenkt die Handlung; denn auch dabei würden Meine Liebe und Barmherzigkeit volle Tatgestaltung haben!" UR sieht das Maß aus seiner viergeteilten Schöpfung, aber auch die schönste Freiheitsfrucht, die an der Gnadengrenze reift. Da spricht der Priester zum Werk:

"Volle Weisheit wäre, bliebe es beim viergeteilten Maß, das sich gewiß ergänzt, weil die Kinder niemals mehr in sich ausleben können, als was jedem Tage zugewiesen wird. Das Ziel der Schaffenstage stünde ihnen ohne Schranke offen und mit ihm ihre Seligkeit. – Ich brauchte dann das Schöpfungsoffer nicht zu tragen und Meine guten Kinder keine ungewollte Last. Was Mir der Ernst als Bürde anheimstellt, ist trotzdem ins gesetzte Maß mit einzureihen, und so können Meine Kinder auch die reine Seligkeit genießen."

Im Ernst erwägt noch einmal UR, was sein Gedanke und sein Wort im Herrschaftswillen sich zur Tat ersah. Beides ist gut: Beschränkung und Erhöhung des Maßes; und beides will UR der Kinder wegen tun. Darum steht Er nun als GOTT am Heiligen Herd, legt beide Hände auf das offene Buch des Werkes und spricht: "Der Schöpfer gab den geschöpflichen Gedanken bewußtes Leben; der Priester legte segnend in sie seinen Geist; der Gott hauchte ihnen die Lebensseele ein und baute jene Brücke, die zur wahren Kindschaft, zur Verbindung mit Mir, dem VATER, führt. Ich, Gott, übernehme deshalb die Entscheidung, die der Ernst am vierten Schöpfungsabend anheimgab.

Wird das Maß nach den bestimmenden Eigenschaften eingeschränkt, so haben trotzdem alle Kinder ihre Seligkeit. Nur – sie werden sie nicht selber ernten. Und Ich, UR, ernte so nicht Meine Kinder! Ich nehme sie dann bloß zurück, kaum mehr befähigt als im Anfang der Gedanken. Wiegt das den Einsatz Meines Tat-UR-Jahres auf? Wohl, es wird eine schwerste Probe sein, und Ich will *nicht* voraussehen, obgleich erstmalig Mein Kind (ursächlich Sadhana, allgemein alle Kinder) die Bahn erkennt. Allein, was es etwa selber tut, das tut es aus dem freien Triebe seiner Kraft, wie Ich, UR, aus Meinen stehenden und waltenden Machtpolaritäten schaffe!

*Ich will, daß Meine Kinder
Mir anbildsmäßig gleichen sollen!*

In dieser höchstmöglichen Angleichung will Ich Mich selber sehen, in eigener Machtvollkommenheit, im Spiegel aller Meiner Werke!"

UR als Priester sagt: "Die Angleichung ist zu erreichen, wenn bis zur letzten schöpferischen Konsequenz geschieht, was die Gott- und Vater-Wesens-teile von dem Tat-Werk fordern. Dann darf kein Kind weder nach den tragenden noch nach den bestimmenden Eigenschaften, sondern nach den wandelbaren Gesetzen geleitet werden, auf daß sie so den Weg des freien Gehorsams gehen lernen. Daher ist nicht *das* das Entscheidende, ob und

wie das erste Kind mit dem freien Willen ausgestattet wird. Schwerer wiegt es, ob Ich *als* UR nach einem Fall eine ungeheure Demut und das Opfer auf Mich nehmen, die Schöpfung nicht zerstören will und Mich selber an Mein Wort gebunden halte! Aber

Ich, GOTT, bin der freie Bürge des gewaltigen Tat-Ausgleichs!

Mein Vater-Herzteil soll bei solcher Schöpfungsschlacht die Barmherzigkeit in Meine Ordnungswaage legen; und als VATER will Ich warten, bis der Ausgleich möglich ist. Habe Ich das nicht sogar in Meiner Heiligkeit bedacht? – Darum ist es zu erwägen, ob das Ziel für alle Kinder Mein Demutsoffer aufwiegt oder nicht!"

"Das Ziel des Tat-Zyklus wiegt das Demutsoffer auf," strömt es aus UR. "Schöpfer- und Priesterwesen können es nicht auf sich nehmen; doch Geduld und Liebe führen es zur überstrahlenden Vollkommenheit hinaus! Dann krönt des Vaters Krone jene Kinder, die ihr Mitopfer auf den Altar legen und sollen wahrste Heiligkeitsbesänftigter sein, bis das UR-Opfer in Herrlichkeit Mein heiliges All-Wesen offenbart!

Die Entfaltung Meiner Herrschaft nach dem Sühneopfer soll Mein Vater Wesensteil bewahren, und dieser gießt es dann ins Priester- und ins Schöpfertum. Und in fortgesetzter Tätigkeit wird man Mich als UR, als Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger sehen. Im UR wird jedes seine eigene, höchstmögliche Willensvollendung schauen. Dann erkennen Mich alle Kinder, was Ich bin:

Der UR-VATER!

Ich will erreichen, daß Meine freigebohrenen Kinder Mich nur noch als 'UR', wie Ich immerdar gewesen und ewig seiend bin, erkennen, schauen, verstehen, Mich lebendig in ihren Herzen tragen, ohne der Möglichkeit anheimzufallen, aufgelöst zu werden. Mein 'Anbild' soll in ihrem Innern eingegraben sein! 'Stückweise' enthülle Ich Mich ihnen jetzt; denn sie sind

noch nicht erprobt, sind noch ohne jene Willenskraft, was sie allein befähigt, als UR-Kinder mit Mir vertraut zu verkehren. Das aber ist Mein höchstes Ziel! Um deswillen ist das Sühneopfer aufzunehmen und mit 'Es ist vollbracht' zu krönen. Die Vater-Herzkammer wird alle Opfer der getreuen Kinder Meinem Opfer anzugleichen wissen, damit auch sie die 'Ewige Krone' erhalten, die Meiner Barmherzigkeit zuzustehen hat.

Diese wird dann auch ein Schutz und Schirm der Geduld und Liebe sein, dem Opferträger und allen Mitopferträgern. Wie Ich Mein Blut annehmen werde, so ebenfalls das Blut der Opferkinder. Dann kommt der Tag, wo Ich als UR-Vater mit dem weißen Stab regiere, erkannt und geliebt wie nie zuvor!! Denn alle Liebe, Mir bis dahin zugebracht, wird eine Teilliebe sein, weil auch Ich Mich jetzt zu einem Teile offenbare. Hernach werden Ich und Meine Kinder eine frohe, reichst gesegnete Ernte halten! Ich werde sie *ganz* ernten und sie *Meinen Reichtum*, der voll aus Meinem UR-Sein an Macht, Kraft, Gewalt und Stärke fließt; und sie können das Gegebene tragen.

Das zu erreichen wird ohne Opfergang kaum möglich sein. Darum übergebe Ich als Vater es dem Gott-Herzteil, das Opfer mit der Angleichung der Kinder an Mein Ich in Geduld und Liebe aufzuwiegen!" UR schaut zur Höhe und mißt den Weg von Stund an über eine Opferung bis zur Zeit, da Er als UR-Vater seinen UR-Kindern gegenüber stehen wird. Wer kann diesen Raumblick, diesen Ausdruck Seines heiligen Gesichts ermessen? O, was lebt darin an unerhörter Weihe und an – ja, an einer Trauer, die Ihm jenen sonderbar sanften Glanz verleiht. Dunkel, hehr und heilig, so steigt es auf, die eigene UR-Sache, von keinem Kinde zu erfassen, am wenigsten zu tragen. – Ruht nicht der Blick mit erschütternder Gewalt auf der Seele seines Kindes? –

Ewig-Heiliger, wie müßte doch das Herz entbrennen, ginge es dem Blicke nach, der am Beginn des fünften Schöpfungstages mit Gewalt das *ALL* durchdringt. Doch so sanft ist die Gewalt; denn das ewige Angesicht schimmert noch verhüllt – aus Gottes Ferne. Kann ein Herz beschreiben, was es bänglich zitternd und doch beseligt spürt? In dieser Stille, die UR sich selber

gibt, übernimmt Er auch das heilige Geheimnis. Ach, möge jedes Herz den Augen folgen, die die Bitternis des Weges sehen, ehe die Entscheidung reift.

UR handelt! Die rechte Hand berührt das Siegel seines Buches und die linke öffnet es. Er schlägt jene Seite auf, wo sein Testament geschrieben steht. Mit behutsamer Gebärde legt Er Sadhanas grünenden Zweig feierlich auf die Schrift des Testaments. O sieh! Ein Teil davon wird dürr! Lange betrachtet Er den armen Zweig. – O UR, UR, wie kannst Du so schauen, daß es einem Kinde wehe tut? – –

Aber siehe auch: Er taucht den Zweig in seinen Kelch; da wird das Wasser rot wie Blut! Und nun – nun trinkt UR das rote Wasser aus und legt den Zweig in Seine Opferschale. Jubel, o Licht-Jubel! er wird wieder grün! Größer und schöner blüht er auf, daß er fast die Länge des Heiligen Herdes erreicht. Da flammen URs grundgute Augen hell auf. Den leeren Kelch hält Er in das Feuer; alsbald füllt er sich mit reinem, klarem Wasser aus dem Quell. Noch einmal berührt Er Sadhanas Zweig, damit derselbe dem Tage angemessen bleibt. – Die mächtige Ouvertüre des fünften Schöpfungstages ist beendet. –

Das bisher Gewordene nimmt Gestalt und Leben an; auch die fünfte, sechste und siebente Ringsphäre erhalten ihre Sonnen und die Sterne. Beim Anfüllen des siebenten Ringes hebt UR die rechte Hand gegen seine Sonne, und ein Schatten fällt auf einen Teil der Sphäre gleich einer geschöpflichen Gestalt. Der also beschattete Raum bleibt vorläufig leer. UR weiß, wann dort einmal Licht und Strahl verkörpert werden sollen. Sicher ist, daß schon geheime Kräfte segnend walten.

Mit dem Ende der ersten Morgenstunde stehen Sadhana und die Engel bereits erkenntnisreich vor dem Heiligen Herd. Sie sind fähig, den Raum – soweit gebildet – vom Heiligtum aus zu überschauen, zumal ihre Urzentralsonnen. Warum aber wird mit jedem Tage wieder alles neu? Oder bleibt es

in UR ohne Auflösung bestehen? Er sieht die Frage seiner Kinder, die nicht wissen, was in den heiligen Nächten vor sich geht. Gütig redet Er sie an:

"Meine liebliche Sadhana, Meine Fürsten, ihr Fackelträger Meines Lichts! Immer mehr strömt Mein Wesen in euch ein; und aus Erkenntnis wächst die Kraft zur schöpferischen Tat. Gar manches aber ist euch noch nicht klar. Zwar hattet ihr am letzten Abend den Raumaufbau der Tage schon recht gut erkannt. Die Ringsphären und die in sie nun eingegliederten Strahlsphären zeigen deutlich an, wie unterschiedlich jeder Tag vom anderen ist, abgesehen davon, daß Grundwerke stets zuerst und auch genau der Reihe nach wieder in Erscheinung treten. Dieses aber reicht nicht aus, den neuen Tag mit seinen Gütern aufzunehmen, mit dem, was er bringt, und mit dem, was er fordert!

Die Verbindung zwischen Mir, dem urewigen Quell, und euch, den aus Mir fließenden Gewässern, wird von dem euch gegebenen Teilgeist, der insbesondere Meiner priesterlichen Herzkammer entspringt, jederzeit festgehalten. In persönlicher Erhebung können Kinder die Verbindung lösen, aber stets die eine, die von ihnen zu Mir geht, niemals die von Mir zum Kinde reicht. Der Teilgeist ist UR-Geist-Essenz und als solcher – auch im Kinde – unbeeinflussbar!

Besitzt ihr also diesen Geist, müßte es dann nicht genügen, daß Ich *einmal* euch ins Leben rufe, weil der Geist, Mein Ich-Bin, urewig ist? ohne Aufhören des Schaffens, unermüdlich, und sogar in Meinen hohen Nächten voll ungeahnter Arbeitskraft? – Das ist es, was ihr nicht versteht. Nun, ihr habt noch nicht die sieben ersten Tat-Jahr-Tage hinter euch, und es fehlen also die Erkenntnisse aus Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Höret aber, was Ich euch zu sagen habe:

Daß Ich selber keine Steigerungen kenne, weil es in Mir niemals einen embryohaften Anfang gab, habt ihr, in Erinnerung des Beispiels von den Ringen und den in ihnen wachsenden Pünktchen, gut erkannt. Und doch: Ihr

müßt reifer, größer werden an schöpferischer Tatkraft; ihr müßt vollendet werden, trotzdem ihr von Meinem Geist erhalten habt! Das ist euch rätselhaft. Dem müßte eigentlich mindestens sinngemäß vorausgehen, daß ihr vordem unvollkommen wäret.

Sadhana fragt: Hängt das etwa von der Seele ab, die Dein Gott-Herzteil uns gab? Da frage Ich zurück: Ist Mein Gott-Teil kleiner als Mein Priester-, Schöpfer- oder Vater-Teil? Ich gab euch ja von Meinem priesterlichen Geist, dazu die gottbehauchte Wesensseele, also kann unmöglich aus dem *für euch* sichtlich gesteigerten Wert Geringeres werden, daß eine Unvollkommenheit aus der Seele herzu leiten wäre. Das leuchtet euch schnell ein. Ihr betrachtet daher das Geschöpf, ob in ihm die Unvollendung liegt. Allein, Meine lieben Kinder, auch hierbei habt ihr euch mit Meinem Sonnenlicht noch nicht vertraut gemacht, obwohl sie nun am fünften Tage neue Herrlichkeiten bringt.

Was Ich als Schöpfer schaffe, ist vom Augenblicke an vollkommen, da es ward! Ja, nun wissen eure reinen Herzen keinen Rat. Aber, Meine Kinder, ICH bin ja da, und Ich gebe gern aus Meiner Weisheit, damit es hierin in euch tagt. Grundlegend bleibt bestehen: Ich habe als Schöpfer Meine Geschöpfe vollkommen geschaffen, als Priester ihnen einen vollkommenen Geist gegeben, als Gott aus jedem geistgesegneten Geschöpf eine vollkommen lebendige Lichtseele gemacht! Wie ihr Mich jetzt vor euch sehet und nicht allein als Erscheinungsform, so bleibt Meine Gestalt als die höchstvollendete, in der Ich Mich *als* UR ewig offenbare!

Unser Zuriel denkt bei sich: 'Sind die Geschöpfe als Geister und Seelen nach dem verliehenen Maß vollkommen, wie UR in seinem Maß vollkommen ist, warum dann sich steigernde Tage? Wo ist Sinn und Zweck dabei, wenn nicht in der Veränderung? Abgesehen von etwaiger Freiheitsübertretung, müßte alles doch vollkommen bleiben. Kann überhaupt ein Widerpart das zweite Fundament zum Vorherrschaftsgesetz erheben?' – Die Fragen Mei-

nes Weisheitsträgers sind berechtigt, denn die Mir entströmende Vollkommenheit vereinbart sich nicht mit einem Schöpfungsfall. Und doch kann er geschehen! Nur liegt es nicht an der vollkommenen Erschaffung eines Werkes, sondern an dem Ziel, das gerade aus der Vollkommenheit im Werk sich selbst begründen soll.

Mit diesem Wort ist etwas anzufangen; ihr spürt den Zusammenhang zwischen Aufbau und Ziel. Am Vortag sagte Ich im Haus des Ernstes jenes hochbedeutsame Wort: Vor zur Kindvollkommenheit! Soweit im vierten Tage möglich, konntet ihr den Sinn begreifen. Nun verlangt ein neues Werk erweiterte Erkenntnisse, doch zeigt sich scheinbar eine Wissenslücke. Ihr fragt, ob ihr über Nacht rückgebildet worden seid, weil euch nun die Klarheit über diese Frage fehlt.

Nein, ihr Ersten, euch geht keinerlei bereits erworbene Erkenntnis ab. Aber seht: Werdet ihr einmal Mitopferträger, so werden manchmal Zweifel kommen, ob der Weg vorwärts oder rückwärts führt. Das hängt damit zusammen, daß dann die einzelnen Wesensteile nicht gleichen Schritt halten können oder wollen. Fern von Mir, wird manches Kind das 'Geschöpf' in falschem Besitzrecht herabzuwürdigen versuchen.

Erkennen sie aber in sich einen »Geist«, so nehmen sie dann an, daß er – zwar gut – wachsen müßte. Solch ein Gedanke entspringt dem Zwiespalt einer Seele, deren einer Teil zum falsch erhobenen Vorherrschaftsgesetz gehört. Sehen sie auch diese Wahrheit ein, so geben sie im allgemeinen dem Geist die Vorherrschaft, was ihrer Ansicht nach aber auch ein 'Wachsen' bedeuten würde.

Allerdings besagte es dann wenig, ob sie an des Geistes Wachsen oder an seine beständige Vollendung glauben, weil beides dienlich ist. Erreicht der Geist das Übergewicht, so beginnt die Wahrheit schon zu dämmern. Ja, kein Teilgeist braucht zu wachsen, nicht einmal der Lichtseelenteil, den ja jedes Kind von der Himmelsheimat mit zur Pilgrimstraße bringen würde. Beide

sind vollendet, beide aber müssen lernen, sich auszubreiten, um die Licht-herrschaft, die Geistmacht immer auszuüben.

Anders sähe es mit dem aus einem Fall gebildeten zweiten Seelenteil aus; doch das sei später erst enthüllt. Wir betrachten nun das 'Kind', das Meinem Vaterteil entstammt. Hier liegt nicht allein der Ursprung aller Schaffung, nein, hier enthüllt sich das Geheimnis des 'Gewordenen und Werden-den'! *Geworden* ist alles; aber all das Gewordene *muß noch werden*!

Das ist ein Ziel, die zu erstrebende Vollendung in der Angleichung an Mein UR-Ich. Die »Kinder« sollen werden! Zwar seid ihr es bereits aus der vierten UR-Herzkammer. Und so wähnet nicht erst, daß demgemäß das »Kind« unvollkommen sei. Das Kind als solches braucht nicht zu wachsen, denn auch Mein Vaterteil gibt die Vollkommenheiten ab! Das »Kind« braucht nicht einmal wie Geist und Lichtseele um die Vorherrschaft zu ringen, es ist ja keine Substanz, wie Geschöpf, Geist und Seele eure Form, Kraft und Befähigung ausmachen.

Wie schon gesagt, ist das Kind-Werk Meine schönste Schaffung. Jedes Kind hat innere und äußere Lebensform, letztere aus Meinem Schöpferprinzip, erstere aus dem Priester- und Gottprinzip entnommen. Nach beiderlei Hinsicht seid ihr werkgemäß vollkommen. Allein, das ist so noch kein Besitz geworden; ihr seid es ja, weil ICH euch schuf! Ihr seid 'Gewordene'! Ziel ist: werdende Vollendung als persönlich erworbenes Eigentum, eine gewisse im Endbild erschaute Unabhängigkeit von rein schöpferischer Macht. Auch eine Souveränität! In all diesem zeigt sich ja der Weg, ein »Kind« zu werden!!

Das empfangt ihr aber nicht wie den Teilgeist und die Seele. Die Kraft des Geistes und die Fähigkeit der Seele sind heilige Güter, mit denen Ich jedes Geschöpf ausstattete, wodurch sie *selbsttätig* und *selbständig* 'Kind' werden sollen. Unser siebenter Lichtfürst fragt mit Recht, was es mit den Kind-Sein im Zusammenhang mit allem anderen für eine Bewandtnis habe. Nun,

so höret weiter:

Die Sehnsucht, wieder mit Mir völlig eins zu sein, hat darin ihren Grund, weil Ich als Vater ursächlich die Sehnsucht bin; denn alle Gedankenteile sind Mein unveräußerliches Gut! Dieses 'Wieder-in-Mich-Nehmen' trägt nicht die Folge, daß bei dem erreichten Ziel die Kinder wieder würden, was sie *vor* Meinen heiligen Ausgleichskämpfen waren. Geschähe das, so wären jede Schaffung und die Sehnsucht bloß ein Trug. Das Wieder-eins-mit-Mir macht euch zu einem persönlichen Urselbst. (Großes Evang. Joh., Bd. 1, K. 2) Euer Kind-Sein ist die Sehnsucht; ein Urselbst ist das Ziel davon! Die Allgewalt des hohen Ziels gründete Ich auf diesen fünften Schaffenstag und braucht nun niemand mehr zu fragen, warum Meine Eigenschaft *GEDULD* erster Grunddominant des Gott-Herztes wurde.

Als Schöpfer bin Ich in *stehender* Machtpolarität die Tatsache, als Priester und Gott in *waltender* Machtpolarität die Kraft und Fähigkeit. Alles daraus 'Gewordene' erhält im Prinzip des Vaters sein 'Werden' und damit jegliche Erfüllung. Und so besitzt auch ihr gemäß eurer gewordenen Form essentielle und kompakte Substanzen. Ja: Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind entspringen nicht nur dem gleichen Prinzip, sondern leiten auch zum gleichen Ziel hin. – Als Schöpfer behalte Ich Prinzip und Ziel MIR vor, darin bleibt alles von Mir abhängig, darin *bin und bleibe Ich UR selbst!!* Kein Kind vermag jemals in *Mein* UR-Selbst einzudringen; ein UR-Kind würde auch nicht seine Hand danach recken. –

Jetzt schaut ihr – rückwärts blickend – das voraus und begreift, warum ihr vollendet werden sollt. Kind sein heißt 'voll Sehnsucht sein', heißt: als Geschöpf unbeirrt vom Schöpfer abhängig, aber auch von Ihm gelenkt, beschützt zu sein! So breitet sich in seiner Kraft der Teilgeist aus, und die Seele gelangt kraft der Befähigung zur Selbständigkeit, bis aus allem zusammengefaßt das UR-Kind sich entwickelt. An diesem Stadium angelangt, offenbare Ich Mich dann als 'UR *ohne Teilung*'! Das wird eine Seligkeit, die nicht einmal, selbst wenn sie in gewisser Hinsicht gleichanteilig auf Mich und

Meine Kinder fällt, von euch Ersten auszuschöpfen ist.

Zu diesem Zwecke trat als Erstes die Geduld aus Meiner Gott-Herzkammer auf den Plan. Anders wäre sonst die Vollendung unmittelbar geschaffen worden, mehr oder weniger als rein urschöpferische Tat. Ich bin ja doch der *ungeteilte* UR ! Ein 'Werdenlassen' käme hierbei nicht in Frage. Aber diesem UR-Flug ist kein Kind gewachsen.

Darum setzte Ich das Ziel erst jetzt unter der Vorherrschaft der Geduld in der ersten Tat-Jahr-Woche ein, Ich hemmte Meinen UR-Flug um der Kinder willen und habe den bereits erwähnten vierfachen Zügel = Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut angelegt. Denn gerade sie sind Einzelzüge Meiner Gott-Geduld. Sie wird ihre Zeit gleich einem '*SOHNE*' aus dem Schoß der Liebe heben, und das wird hernach der Opferträger sein, so es nötig werden wird. Darüber später mehr."

Wieder herrscht weihevolleres Schweigen. UR amtiert. Er rückt den fünften Leuchter vor, legt die Zweige der Weisheit und Geduld auf die Tagesseite seines Buches, setzt Sadhana und die vier ersten Engel zur Tag- und alle zur Mitarbeit ein. Der rote Teppich schmückt den Herd und rollt sich weit in Raum und Zeit hinaus. Auf ihm kniet der fünfte Engel, als er zur Erwählung aufgerufen wird. UR spricht:

"Mein Fürst! Ich setze dich als fünfte Fackel ein; leuchte als ewiges Symbol Meiner allumfassenden Geduld! Unvergänglich in ihrer Gewalt wird die erste Eigenschaft des Gott-Herzteiles in das große Werk Meiner Macht und Kraft eingeschaltet. Ja, in unverrückbarer Ordnung, unwiderruflichem Willen, unumstößlicher Weisheit, unantastbarem Ernst, so steht Mein Werk! Nun hat dazu die erste tragende Eigenschaft die sichtbare Offenbarung *grundeigen* übernommen. Aus dem Gewordenen wird ewig-lebendes Werden!

Ich richtete in der ersten Tagesfrühe die Geduld zum Sondergrund des

freien Willens her. Du, der fünfte Fürst, hast den Grund aus eben der Geduld stets zu überprüfen, ob er die Last ertragen wird, die das Freiheitsfundament im Falle einer Vorherrschaft erzeugen kann. Gleich dem Ernst als Sonderwächter Meiner Heiligkeit bist du für den besagten Grund nun eingesetzt; denn gemäß dem Tag ist es nicht abzusehen, inwieweit sich die Geduld erschöpfen läßt.

Freilich, der eigentliche Tag kommt erst noch, wo sich die Mächte messen werden und dabei alle Grundlebensstrahlen zu ihrem Einsatz kommen. Dann werden sie *in* Mir, dem Grundeigentümer, ihre Probe abzulegen haben, doch auf ihrem Feld in einer großen Schöpfungsfreiheitsprobe Meine Kinder, die Träger dieses Eigentums! Gerade dann hat die Geduld vordringlich dazustehen, nicht weil sie größer als die andern ist, sondern weil Ich – UR an ihrem Tag für Mich und alle Kinder die Entscheidung des Ernstes in Meine Gotteshände nahm und weil aus dieser Eigenschaft der Opfersohn zu zeugen wäre. Geboren aber würde er aus Meiner nächsten Eigenschaft, der Gottesliebe!

Hoheitsträger der Geduld, gewaltiger Cherubim, sanfter Seraphim, leite das, was du empfangen und lebendig in dich aufgenommen hast, allen Fürsten zu. Sei ein Wahrheitsstempel Meiner Worte!" UR entfernt die fünfte Silberglocke; und da sieht ein Kelch, wie jener auf dem Herd, aus dem UR das rote Wasser trank. Bedarf es eines zweiten Kelches? Ist nicht jedes heilige Gerät nur einmal vorhanden? Oder wäre der erste Kelch der vorge-schaute, der nicht unbedingte, während sich im zweiten eine unumgängliche Notwendigkeit enthüllt?!

Die geheimen Fragen der Ersten finden alsbald Beantwortung. UR gießt in den enthüllten Kelch das helle Wasser des Herdkelches, hält beide über das Feuer auf silbernem Teller und hat *ein Gefäß* in heiliger Hand. Zutiefst spüren Gottes Kinder das Mysterium, das UR mit seiner Handlung offenbart. Er bestätigt auch ihr Ahnen, auf den Kelch deutend, den Er zwischen Feuer und fünften Leuchter stellt:

"Aus der zeitlosen Zeit, als die zu Kindern ausgekämpften Gedanken noch unverwurzelt waren, ungeteilt von Mir, leuchtet – nun für euch erkennbar – die Allgewalt des jetzigen Werdens auf. Denn ewig, ewig schuf Ich Werk um Werk, in und aus Mir, wenngleich vor dem Tat-UR-Zyklus keines derselben *neben* Mir gebildet ward. Trotzdem gliederte Ich schon damals eine werkhafte Zweitform allmählich aus Mir heraus. Als nach endgültigem Bedenken darüber die UR-Kämpfe entbrannten, verschloß Ich Mich dem nicht, was ein *neben Mich* gestelltes nahezu völliges Selbstwerk mit sich brächte, würde Ich ihm eine im Bedingungsablauf angeglichene Willens-Unabhängigkeit gewähren.

Das läßt sich von einem Kind nicht ohne weiteres begreifen. Aber habt Geduld, bis ihr in des Tages Hochziel Einblick in das Mysterium erhalten könnt. – Jetzt rufe Ich dich vor an Meinen Heiligen Herd, Fürst der Geduld. Recke deine Hände über das unentwegt brennende Feuer aus, damit dein Name offenbar werde, lichtgewaltiger Engel, wie er als Mitsiegel Meines Testaments eingetragen steht.

Du, Cherubim, bist Alaniel und du, Seraphim, bist Madenia. Aus Meinem Gotteswesen tragt ihr als Positiv und Negativ in der euch gegebenen Einheit das innere und äußere Bewußtsein Meiner göttlichen Gewalt. Im Element 'Erde' bestätigt sich euer Amt. Nehmt das Zeichen der Berufung, Erwählung, Weihe und Würde entgegen; es ist zugleich das Symbol vom fünften Tage Meines Tat-UR-Jahres!" Ein Sonnenstrahl umkost den Kelch, dessen Funkeln fast die Ersten blendet. Alle heiligen Geräte spiegeln sich in seinem Silberglanz; mehr aber – wenn auch geheim – in URs wunderbaren Augen. Die Erwählten heben den Kelch über das Feuer des Herdes, und UR redet weiter:

"Der Kelch, das Zeichen der Geduld, auch einer Opfertat! Wer sich diesem beugen, es erkennen und anerkennen wird, ja wer gewillt ist, daran teilzunehmen, der wird vom Bitterwasser ewige Süßigkeit und Freude ernten.

Der steht dann auf dem Grunde der Geduld in heiliger Verankerung. Wahrlich: Der Tag des Kelchtrinkens könnte bringen, was er will, Widerpart, Chaos, Todesfolgen – alles wird vergeblich sein und keinen Meiner Treuen ernstlich treffen! Ja, eines zeigt sich schon: Das gnadenvolle Füllmaß Meines Kelches ist so groß wie jenes aller Mitopferträger insgesamt! Gib zu trinken, Fürst der Geduld!!

Doch über den, der aus Willensfrevl statt Meines »Heiligen Erdreichs« eine arme Weltenerde macht, gieße den Kelch aus gleich der Schale des Zorns in Gerechtigkeit und Heiligkeit, daß er der Stunde inne werde, wo Meine Geduld *für Kinder* das Opfer fordert! Verschone keinen, der Heiliges in Unheiliges tauscht, entziehe ihm den Boden der Geduld, bis er aus seinem *Abgrund* wieder nach dem *GRUND* verlangt. Dann gib den Abtrünnigen noch einmal den bitteren Kelch. Nehmen sie ihn an, so will Ich in Geduld an die Heilsverheißung denken und hole sie ins 'Reich Meiner heiligen Erde' (Lichtreich) wieder heim. Das sei dann das Friedensreich, das offenbar eingelöste Pfand Meines Testaments!!

Achte aber stets der Treuen, daß kein Abgrund sie verzehrt. Meine Großen können für die Kleineren mittrinken, wie der Opferträger *für alle* trinken wird! Er bringt das 'Kind' (Sadhana) zurück; die Mitopferträger das, was ein Gefallener verliert (geheiligte Kraft). Den geschöpflichen Anteil müssen die Gefallenen selber bringen als Rechtstribut einer Opferfolge. Im heiligen Walten lenkt so der vierfache Zügel das Verirrte, wodurch ein *nachträgliches* Erwerben der Grundnade möglich ist.

Alaniel-Madenia, seid erster Hüter an der dritten Tür des Heiligtums, durch die GOTT in die Weite wandelt und durch sie wiederkehrt als Opferträger, der das Reichsgut rettet, den hellsten Diamant: *UR-Vater und UR-Kinder*! Die Schöpfer- und Priesterpforten benützen die Träger der unwandelbaren und wandelbaren Gesetze, die Gottespforte jene einer Opferung. So prüfe, ob die Bürde derer, die außerhalb des Lichtes leben müßten, gerechtfertigt sei; prüfe bei ihrer Rückkehr, ob eine abgelehnte Last mit dem *Grundmaß*

der Geduld zu messen ist.

Ungerechtfertigte Kläger lasse nicht in Mein Allerheiligstes herein. Sie müssen draußen bleiben, bis die Geduldszeit durch die Liebe die gekrönte und krönende Barmherzigkeit offenbart. Dasselbe tue mit allen Säumigen, die den Geduldsgrund auseinanderreißen wollen, damit ihr Schuldanteil als *seicht* befunden würde. Die Geduld zu schützen ist Vorbedingung eines etwa nötig werdenden Opfers.

Empfange Meinen hohen Gottessegen, Träger der Geduld. Durch ihn sind alle Himmelskörper mit *Triebkräften* aller Art zu eurer Freude zu beleben. Walte deines Amtes, Mein fünfter Engelsfürst!" Kniend empfangen die Geweihten ihren Segen. Dabei stehen alle Ersten auf. Aus des Engels Dank steigt schon ein Strahl der ihm anvertrauten Eigenschaft. Das Danken ist nicht besser, als es bisher geschah; und dennoch steht die Steigerung offen vor den Kindern.

Da überschreiten sie zum ersten Mal die Grenze und scharen sich dicht um den erhabenen Stuhl des Höchsten, aus dessen Allgewalt sie ein Funke trifft. Und sie beugen sich! Sie sehen nicht, wie des Herdes Feuer, das Licht der Kerzen, Fackeln und der Sonne sich zu einer Brandsinfonie vereinigen. UR sieht es allein. Und es ist gut! Sie merken es auch nicht, wie UR ihren Herzen einen Strahl für sich entnimmt; und es ist abermals gut. UR sieht allein, daß geheiligte Sehnsucht ihre *erste freie Stufe* selbst erreichte. In feierlicher Stille breitet Er – ungesehen – seine Hände aus. Der wortlose Segen liegt reich auf den gebeugten Häuptern und erhobenen Herzen. Und innerlich werden sie emporgehoben, bis sie auch äußerlich auf der ersten Thronstufe stehen und wissen nicht, wie es geschah.

Als sie das sanftdunkle Leuchten seiner Augen nahe sehen, kommt über sie unsägliche Erschütterung. "Anbeten! Anbeten!" ruft ihr Geist. Der Tag ist ja gegeben, wo sie UR ums Bedeutende nähertreten können: "GOTT schauen von Angesicht zu Angesicht." (2.Mo.33,11; 5.Mo.34,10; Matt. 18,10) Die

Gnade hält sie fest. Da verharren sie bei Ihm; und der 'Gott der Geduld' hilft ihnen, sein hehres Antlitz zu ertragen. Nun festigen sie es auch in sich in wahrer Anbetung und Danksagung. Und UR sagt:

"Meine Ersten! Vorgeschaut, daß ihr diesen Schritt in Meine Nähe selber tut, war es wohl, aber nicht die Zeit bestimmt. Ich sage euch: Ihr habt die Zeit überwunden! Jede Vorschau ist trotz Freiheit ein an Mich Gebundenes; doch Ich gruppierete sie in die bedachte, immer werkgerechte, und in die *freie*, den Kindern überlassene Vorschau ein. Euer Tun entsprang der letzteren. Zu Meinem UR-Jubel wäre dies euer erster freibewußter Schritt, ein selbständig errungenes Eigentum werdender UR-Kinder.

Aus euren Herzen habt ihr diese Tat geboren; darum bleibt das Herz des Geistes und der Seele Sitz, in dem Ich der Grundeigentümer bin. – Kinderherzen bleiben Mein unveräußerliches Eigentum!

Ihr seid schon zum guten Teile Meine Kinder aus euch selbst; also wird sich das Geformte aus dem Werk der viergeteilten Schöpfung in jenem hohen Sinn vollenden, den Ich nunmehr offenbaren will.

Ihr spürt den in der zeitlosen Zeit heilig-verwahrten Odem, das ATMA. Wenn ihr es an dem überaus gesegnet begonnenen Tagwerk der Geduld kaum mehr als ahnend spürt, ist darüber hinaus das Gefühl der Vereinigung mit Mir doch stark in euch geworden, daß ihr am liebsten ewig den jetzigen Stand behalten möchtet. Nun – der Tag fordert mehr und bringt auch mehr. Eines aber bleibt: die innere Verbindung, die selbst ihr Ersten nicht zerreißen könnt! Eine vorübergehende, auch böse Störung hat nunmehr auf den Verlauf des Tat-UR-Jahres keinen anderen Einfluß als den einer in Geduld überlassenen Gnadenzeit, die wohl benutzt, vielleicht sogar ausgeschöpft werden kann. Anderes geschieht aber nicht! –

Noch wißt ihr nichts von einem beschatteten Teil; doch bestätigt die Frage, wieso aus dem äonenfachen Licht auch Schatten kommen kann, die euch anhaftende Ahnung. Schaut ihr Mein Heiligtum und in dessen Widerstrahl

die lichtgewordenen Tage bis zur letzten Grenze, so ist eure Frage allerdings berechtigt, zumal des Lichtes Gegenteil schon gefühlsmäßig keine UR-Substanz sein könnte. UR hält ein. Die Ersten sollen selber prüfen. Alaniel antwortet nach einer Weile:

"Ewig-Heiliger UR, unser guter Gott, heilig ist Dein 'Licht bei Licht', was aus Deinem Herzen kommt. – Du hast unsere geheime Frage ausgesprochen. Dadurch haben wir gemerkt, daß ein Schattenteil durch eine Kraft des freien Willensgesetzes sich erst als herbeigeführte Störung bilden kann. Aber: *Außer Dir ist nichts, was da ist, allewiger Gott!* Selbst Dein Werk neben Dir ist ein Teil Deiner heilig inneren Wesenheit. Woher nähme denn ein Gegenteil den Grund? Lehre uns in Deiner Güte das erkennen, damit wir – sollte einst ein Schattenteil Gestalt annehmen – Dein Licht dorthin tragen können, daß daraus wieder Gutes werde, wie es sicher werden soll."

"Das ist eine gute Rede." URs Augen ruhen freundlich auf dem Sprecher. "Nun, Ich deutete schon einmal darauf hin, daß manches anders zu betrachten sei, als es oft den Anschein hat. Seht, ihr wißt diese Frage nicht zu lösen; doch das *Eine* wisset ihr, daß Ich die rechte Antwort geben kann, und ihr schaut allein auf Mich. Das ist eine der schönsten Erkenntnisse, die sich je erringen läßt. In ihr liegt auch der große Grund dieser mitentscheidungs-vollen Tagesfrage, und Verborgenes enthüllt sich bald.

Die Zeit wartet auf das, was ihr zu geben habt. Darum kommt, Meine Kinder, folgt euerm Gott, der über allem euer Vater ist und bleibt." Alaniel nimmt vom Herdschmuck einen weißen Blütenzweig; kniend überreicht er ihn als Dank für ein erhaltenes Lob, von dem er glaubt, es nicht verdient zu haben. Gütig behält UR den Zweig in der rechten Hand und legt ihn später auf dem Altar des Alaniel Hauses nieder.

Auf dem roten Teppich, der als Prachtstraße durch schönste Haine führt, wandern sie zur bekannten Mauer. Dort angekommen, zeigt sich nicht al-

lein ihr 'Hephata', sondern zwölf zweiflügelige Tore. Sadhana fragt um deren Zweck. UR verhält den Schritt und fragt zurück, welches etwa das Geduldstor sei und ob sie gern durch dieses möchten. Alle betrachten das riesige Viereck der Mauer. Uraniel antwortet:

"Allgütiger Gott, es ist sicher eine Probefrage, und so weiß ich nicht, ob mein Verständnis dazu reicht. Siehe, draußen kreisen unsre Sonnen; müßten demnach nicht die sieben ersten Tore dorthin führen? Und wäre deshalb wohl das fünfte Tor jenes der Geduld? UR lächelt sanft. Da tritt der siebente Engel vor, indem er sagt:

"Uraniel hat recht, wenn er nur an unsere Sonnen denkt. Doch wohin führen dann die anderen Tore? Stehen sie überhaupt mit unsern Sonnen im Zusammenhang? Das erste Tor, bei dem wir uns befinden, ist das Tor des Ewig-Heiligen UR, des Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, durch das zu gehen nur Er berechtigt ist, und sollte kein Kind jemals ohne Führung oder Auftrag dessen Schwelle überschreiten. Rechnen wir zu 'Hephata' noch sieben Sonnentore, so bleiben weiterhin vier übrig. Frage: Was bedeuten sie?" UR sieht seine Kinder ermunternd an. Da schmiegt Sadhana ihre Hand in des Vaters Rechte und sagt:

"Stehen die vier Tore etwa in Verbindung mit den Pforten Deines Heiligtums? Oder sind sie eher ein Symbol der großen viergeteilten Schöpfung, von der Du uns, o UR, schon so viel Herrliches berichtet hast? Wenn so, hätten auch Uraniel und unser siebenter Fürst ganz recht." Sadhana schaut in Gottesliebe durchglühtes Angesicht. Ja, es leuchtet lauter Bestätigung darin, dennoch wartet UR auf weitere freie Erkenntnisse. Da sagt Zuriel, indem er auf UR und die noch geschlossene erste Lichtpforte deutet:

"Eine hehre Gottheit schuf sich hehre Werke! Alles Gewordene trug UR durch dieses erste Lichtprachtthor hinaus in jeden Raum, in jede Zeit, die die Ewigkeiten füllen. Wir kennen keine Schöpfungsnächte, nicht die ersten oder letzten Tagesaugenblicke, in denen UR nach seinem Wesen wirkt. Er

hat *Seine ewig vollkommene Gestalt* enthüllt. Kann sich daher UR zugleich in vier personhaften Formen zeigen und dementsprechend durch vier Tore gehen? Täte Er es aber, so geschähe es unsichtbar und einer geheimen Arbeit, eines Ziels wegen.

Doch im Sinne seiner Innerwesenheit, uns in den vier Herzkammern und sieben Eigenschaften aufgetan, geht Er zugleich durch so viel Licht- und Lebenspforten, als *aus Ihm* Gedanken ihre Gnadenpfade nahmen. Zur Vollen- dung Seiner hohen Werke bedarf es aber stets nur *eines* Tores, das der Ewig-Einzige benutzt! – Die Bestimmung der vier Tore wolltest Du, allheiliger Vater, uns selber sagen, denn DU allein weißt ihr Geheimnis." Die Ersten schweigen. UR zeigt auf die vier Mauern mit je drei Toren in einer Länge und antwortet:

"Meine Kinder, was ihr sagtet, ist ein Wahrheitskern, aus dem ein Lebensbaum zur Sättigung eines vollen Schaffenstages wachsen kann. Nun gebe Ich Mein Körnlein Wahrheit auch dazu. Eines habt ihr alle gut erkannt, daß das erste Tor Hephata Mein eigenes ist, durch das Ich das ein- und austrage, was Mir vorbehalten bleibt. – Zuriel hat recht, daß es einer eigentlichen Aufteilung Meines Wesens nicht bedarf. Es sind *einmal* vier Pforten am Heiligtum gesetzt, und damit ist die Offenbarung Meiner heiligen Vierwesenheit bestätigt.

Sehet, Ich schuf Meine liebliche Sadhana als Sinnbild Meines UR-Ichs und euch, Meine sieben Fürsten, in gleicher Hinsicht als Träger Meiner sieben Grundlebensstrahlen. Soll aber Meine Wesenheit soweit als immer möglich im Werke *durch die Kinder* sich entfalten, so bedarf es weiterer Darstellungen. Hierunter fällt jene von vier großen Engelspaaren, die die Vierwesenheit auszumachen haben. Und diesen kommenden Engeln gelten die restlichen vier Tore.

Außer diesen Personifikationen besitze Ich weiterhin zwölf Grundstrahlungen, die als Verbindungsgruppe zwischen Meinem Inneren zum Äußeren

vorgesehen sind. Aus diesem UR-Motiv werden gesondert als positive und negative Gruppen vierundzwanzig Engel geboren, die über die zwölf Mauertore die eigentliche Hüterschaft zu übernehmen haben. Das Warum läßt sich euch leichter offenbaren, wann es geschieht, als jetzt mit vielen Worten. Eines sei im voraus angedeutet, daß die vier Engel die Wächter-Engel werden, zudem symbolisch für die vier Lebensbäume am Tagesbrunnen und dessen vier Tagesströmen, während den 24 Engeln, den Ältesten, die zwölf Grundstrahlungen gelten.

Noch eine Einteilung der Tore sei durch ein Entsprechungsbild euch kundgetan." UR läßt die Ersten die Mauereinteilung mit allen Namen sehen und sagt weiter: "Aus dem Bild ist zu erkennen, daß die erste Mauer, vor der wir stehen, MIR *allein gehört*. Prägt ihr euch das bestens ein, so kommt gar bald die Klarheit über euch, daß darin ein recht bedeutendes Geheimnis ruht, welches jedem Kind zu einem Schöpfungssegen wird, sobald es sich mit ihm befaßt.

Aus dem Schöpfertum stieg für die Kinder das Vaterwesen auf. Darum die erste Mauer Mir als Schöpfer und als Vater. Rechts und links hat die Mauer im genauen Gegenüber die Eigenschaften des Schöpfer und Priesterteils, und zwei Wächter-Engel führen vom Priester- zum Gottesteil. Mir als UR gegenüber steht die Barmherzigkeit als Sinnbild des Vaterteils und sehet ihr die '*BAHN*' vom UR zum Vater! Diesem zur Rechten und zur Linken die Gotteigenschaften Geduld und Liebe als Brückenbogen, der notfalls eine Fallkluft überspannt.

Wahrlich, ein heiliges Symbol, an das sich eine große Heilslehre knüpfen läßt. Es sei euch auch gesagt: Euer Leben, wie euch ähnlich auch bei allen Kindern, gleicht solcher Mauer, die durch selbständig erlangte Kindschaft euer ewiges *Zuhause* birgt. Zum äußeren Merkmal dessen wird diese Lichtmauer hier niemals zu durchbrechen sein. Je mehr Kinder solche Kindschaft sich erwerben, je weiter hinaus läßt sich in fester Spiegelung das ganze

Lichtbild rücken, bis im hehren Gegenüber '*UR-Vater und UR-Kinder*' herrlich erglänzt. Darüber habt ihr nun vorerst genug gehört. Darum wollen wir jetzt das Geduldstor öffnen und unsere Schätze dem Tagwerk bringen."

Die heilige Gesellschaft geht dahin. Vor UR her rollt sich der rote Teppich, von unsichtbarer Macht getan. Bald befinden sie sich auf der ersten Urzentralsonne. Uraniel-Urea möchten gern das Haus dem Grundeigentümer vorbereiten. So ist ihre Bitte. UR entgegnet:

"Mein Ordnungsträger, merke: Was heute gut geschieht, kann morgen schon vom Übel sein; denn jeder Tag hat ja das Seine. Der Geduld, mit ihrem eigenen Charakter, liegen ja auch eigene Bedingungen zugrunde. Jetzt, du Himmelsfürst, setzt erst wirklich der geschöpflich freie Wille ein. Bisher wurdet ihr von Mir geführt, innerlich und äußerlich. Zufolge eures ersten Schrittes zur freien Kindschaft hin will Ich euch nun statt zu führen lieber leiten, notfalls lenken, gebt ihr der Lenkung freien Weg. Damit ist verbunden, daß Ich von tieferen Geheimnissen oft bloß den großen Rahmen offenbare; das Eigentliche daraus müßt ihr selber schöpfen. Darum kannst du gehen oder bei Mir bleiben; es liegt ganz in deinem freien Willen."

Der Engel spürt die Tragweite des neuen Werdens. Ja, beides ist nicht falsch; es fragt sich nun, worin die Freiheit zum Gehorsam ruht. Uraniel sagt schlicht: "Meine Sonne, mein Haus, ich selbst, alles ist Dein, allheiliger UR; im freien Gehorsam lasse mich DIR folgen." Und das Fürstenpaar geht hinter UR einher. Niemand sieht das wunderbare Strahlen, die tiefe Glut der sanftdunklen Augen, denn alle haben sich hinten angereiht. Was sie, die reinen Kinder, tun, ist ein reiner Abglanz jenes Lichtes, das sie fortgesetzt umhüllt. So nebensächlich diese Tat erscheint, so sieht doch UR das Große daraus werden. Darum geht Er ganz allein voraus des Glanzes wegen und nicht deshalb, weil Er alle Kinder leiten will und muß.

Ähnliches geschieht am Haus des Michael. UR bleibt am Brunnen stehen, so, als dürste ihn. Brennend spürt das Michael. Nie, niemals darf der All-

Heilige dürsten! Er eilt ins Haus, um den Becherkelch zu holen. Wohl weiß er, daß UR zuerst eintreten will, doch der Ausdruck des hehren Angesichts hat ihn übermannt. UR dienen! ruft es in ihm. Wie er die Schwelle überschreiten möchte, hebt UR sein Haupt.

"Michael!" O, welche Liebe liegt in diesem Ruf. Wie ein Blitz ist Michael zurück, kniet vor dem Heiligen und fragt: "Ja, Herr?" Das ist ein Bild! Sadhana und die Cherubim und die Seraphim erschauern, wie sie UR so gewaltig stehen sehen und den Träger schöpferischen Willens voll Andacht und in höchster Dienstbarkeit tief geneigt. Nie werden sie den Augenblick vergessen. UR spricht:

"Wolltest du Mir den Kelch zu trinken geben aus dem Willen, daß es geschieht?" Da, ein Schrei! Michael birgt sein Gesicht in das rote Kleid, das UR an diesem Tage trägt. Und das All erzittert. "UR! Nie wird es mein Wille sein! Ich wollte Dir doch dienen, denn mir war, als hätte Deine Liebe Durst." Unbekannte Schmerzen lassen seine Tränen reichlich fließen. Auch Elya drückt sich unter Tränen an UR an. Der Heilige hebt Sein Antlitz einmal hoch und bückt sich dann mit unfäßbarem Lächeln, wie die Kinder – zutiefst betroffen – es noch nie gesehen haben. Sanft heben eines Vaters Hände die Tiefgebeugten auf, wahrlich, zu einem Gott des Trostes und der Geduld.

"Michael, Mein Sohn! In Liebe umschließe Ich dich und Elya; denn weder als Fürst noch als Kind bietest du Mir einen Schöpfungskelch! Nun folget Mir, wie zuvor Uraniel, und wir kehren in das Haus des Willens ein." Auch hier erhalten die Ersten Grundbelehrungen über das Wesen der Geduld und über den Ablauf ihres Tages.

Auf dem Sonnenhügel Zuriels begibt UR sich zu den vier Lebensbäumen, die – wie bei jedem Engelshaus – reiche Früchte tragen. UR gebietet, davon abzupflücken und zu verteilen. Von welchem Baum darf Zuriel nehmen? Wem kann er geben? Er bleibt ohne Zeichen und forscht in seinem Herzen. UR gehört allein das Prinzip des Schöpferwesens und somit auch der erste

Baum. Soll der Heilige nicht auch die anderen Früchte haben? Geht den Kindern nicht ein Wesensteil verloren, wenn sie an URs Schöpferfrucht keinen Anteil haben dürfen?

Langsam bricht er vom ersten Baum zwei der größten Früchte ab. Ein Blick der Allgewalt trifft ihn. Er braucht UR nicht zu folgen wie Uraniel, nicht wie Michael weinend vor Ihm zu knien; doch die Lohe aus URs Weisheitsgrund hat ihn innerlich gebeugt. Beide Früchte legt er in des Schöpfers Hand und holt dann von den übrigen drei Bäumen je acht Früchte für die Ersten. Demütig bittend sieht er in das wieder hellgewordene Gesicht, ob auch seine Tat eine Rechtfertigung erlangen kann. Im Weisheitshaus erhalten sie die Antwort.

"Meine Sadhana, Meine Engelsfürsten! Merkt auf das euch im Sinne der Weisheit gegebene Beispiel. Meine Werke bergen viele Früchte. Sie sind jedoch alle gleicherweise für Mich und für euch bereitet. Oder meint ihr, daß Ich all Mein Tun ohne Rechtsanteile *für Mich* werden ließ, weil um euretwillen hergestellt? O ja, denn ICH bin der ewige Erzeuger alles dessen, was ihr noch nicht ahnen könnt. Niemand arbeitet, ohne sich nicht selber seinen Lohn zu reservieren, wie auch ein gerechter Hausvater nicht seine Leute schaffen läßt, ohne sie zu lohnen.

Bringt eine Arbeit keinen Nutzen, so ist sie ohne Zweck getan. Es läßt auch keiner schaffen, bloß um die Arbeitslöhne zu erzielen und selber geht er leer bei aller Plage aus. Also ICH, der beste Hausvater und Auftraggeber, lasse nicht für Mich allein arbeiten, nicht nur für die Meinen, sondern für beide Teile nach rechtem Maß.

Das persönliche Eigentum des Herrn darf von niemand angetastet werden. Daraus schöpft Er die Substanzen, die den Reichtum untermauern. Mein persönlicher Besitz muß immer Kraftreserve sein, das Prinzip und Ziel des Schöpfers, Mir ewig vorbehalten. Darin bleibe *Ich der UR!* Der erste Lebensbaum entspricht dafür, und Mein Zuriel hat Meinen Blick erfaßt. *Keines soll*

nach Meiner Schöpferfrucht verlangen! Selbst Urkindern steht dieses *eine Stück* nicht zu! Doch von den aus eigenen Reserven entnommenen weiteren Substanzen, die das Grundwerk erweitern und verschönen, erhalten die Getreuen ihren hochgerechten Teil, und braucht darum niemand sich zu sorgen.

Wehe aber dem, der nach der *Frucht* Gelüste trägt. Wehe ihm, wenn er aus der Willensfreiheit sich die Macht erküren möchte, um Mir gleich zu sein! Immer sagte Ich, daß Ich euch im gerechten Maße als Mein Anbild schuf und ihr eine höchstmögliche Angleichung erstreben könnt. Kein Kind ist UR, in diesem Sinne nicht einmal ein UR-Teil! Darum, wenn ihr von den Lebensbäumen eßt, innerlich und äußerlich, so denkt daran: Die *Machtfrucht* bleibt UR! Strebet nie danach! Wer das tut, " UR hebt Seine Stimme zur ernstesten Strenge, "*ist Urheber des Schöpfungsopfers, welches Ich als Opferträger auf Mich nehmen muß! Hütet euch vor solcher Schöpfungsschuld!!*"

Meine beiden Früchte gleichen Meinem Werk, das Ich Mir selber schuf und deren freien Rückgabe des Werkes an Mich. Die Rückgabe seid ihr Kinder, und es geschieht durch euch! Jederzeit kann Ich euch als Mein Werk Mir wieder einverleiben. Wer will Mich daran hindern? Ich kann euch auch aus eurer frei erbrachten Kindschaft in Mir tragen! In selber Art sind euch zwei Früchte als Meine Offenbarung an euch und daß ihr Mich in euch in wahrer Liebe traget übergeben worden.

Das entfällt auf die doppelte Verbindung zwischen Meinem Geist und dem Teilgeist. Eine Frucht gilt der ersten von Mir ausgehenden Verbindung, die andere jener von euch zu Mir. Beide sind außerdem symbolisch das innere und äußere Kraftbewußtsein, oder Positiv und Negativ, auch die heiligen Schöpfungsnächte und ebenso heiligen Schöpfungstage. Die Frucht vom vierten Baum, die ihr erhalten habt, ist der geheime Vatersegens, der euch erst später zu enthüllen ist."

In Sadhana steigt die Frage auf: Ich bin nicht den Engeln gleich ins Werk mit

eingefügt, trage aber alle Eigenschaften in mir als der ganzen Schöpfung Kind. Warum darf ich UR keine eigenen Dienste leisten, wie der Erzengel im mitverkörperten Negativ? Sie sind den Urerzengeln völlig gleichgestellt. Warum also nicht ich im Gefolge URs, wie sie im Gefolge der Urerzengel? Sind sie eine Einheit, wo bleibt meine Einheit mit UR als sein gerechtes Negativ??

Die Engelsfürsten sind in den sieben Ring- und Strahlsphären wie herrschend eingesetzt, haben Sonnen, Sterne, Häuser, Brunnen, alle schöpferische Herrlichkeit, durften es im Auftrag aus URs Macht erschaffen. Sie sind Arbeiter, erhalten also auch den angesagten Lohn. Was aber werde ich erhalten ohne jede Arbeit? Ich, das erste Kind, Seine liebliche Sadhana??

Bei dem Gedanken angekommen, trifft sie ein tiefer Blick der dunklen Augen; denn UR hat sich nach Sadhana umgewandt. Sie erschauert unter diesem Strahl, dennoch sieht sie flehend zu UR auf: Soll ich so beschämt vor Deinen Ersten stehen, als ob ich keines Werkes fähig sei? Auch die Fürsten spüren es jetzt wie ein Mißverhältnis, und sie fragen insgeheim: Was wird mit unserer schönen, reifen Sadhana?

UR verharrt auf halbem Weg, der von der Weisheitssonne zu jener des Ersten führt. Auch ein Symbol! Er sieht zum Heiligtum hinüber. Keines der Ersten nimmt ein wenig der UR-Gedanken wahr, obwohl sie schon in Innigkeit mit Ihm verbunden sind. Ja, erst *nach* der Freiheitsprobe ward es möglich, in solch Geheimnis einen Blick zu tun. Jetzt ist zu erkennen: Damals erstand in UR das bittere Beben, die Schöpfungsklage: Können diese Kinder nicht aus sich den freien Willensweg bemeistern? Soll es zu einem Falle kommen? –

Muß UR so fragen? Weiß Er es nicht? Verschließt Er einen Teil des Schöpferwissens vor dem Gott- und Vatterteil, um nicht mit Macht willkürlich einzugreifen? trotz bisher erreichter Einheit Seiner Mächte? Streiten in Ihm

noch einmal Seine eigenen Titanen? – Oder steht ein schöpferisch bedingtes "HALT" der bestimmenden Eigenschaften da? Soll es als Gesetz, soll es als Warnung dienen?! Wo aber bliebe die Geduld, jetzt, kaum zum Dominant geworden! Und hat seine Sadhana nicht recht? Hat Er sie, um sie bestens zu erziehen, nicht gar zu weit zurückgesetzt? – Nein! Weisheit und Güte paarten für diesen Kindesweg gerechte Milde und strengen Ernst. Sadhana darf man nicht hemmen, aber auch nicht ungehemmt gehen lassen! Leiten muß ER das erste wie das letzte Kind und ihnen allezeit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Liebevollst fragt Er daher Sadhana:

"Was, Mein Kind, soll Ich dir tun? Sieh das Gewordene an, es kam aus *Meiner Hand*, und ICH gab es in die Hände Meiner Ersten. Doch Mein Wille legte alle Dinge in dein Herz, Sadhana, und kam also mit aus Dir. Der Ursprung kommt aus Meinem positiven Machtzentrum; doch zur Erkenntnis und zum Segen aller Kinder führt das Ordnungsgrundgesetz sie über Mein gerecht gemachtes Kind-Negativ.

So hast du an alle Werke deine Hand mit angelegt. Zu deinem Heile tue Ich jetzt kund: Was Meine Ersten schufen, dazu schöpften sie die Kraft aus MIR, und die Gestaltung wurde deinem Wesensteil entnommen. Bist du ja Mein geheiligtes Negativ, der Widerhall Meines Herzens! Siebenfach hast du erhalten, was einer Meiner Fürsten trägt. Gibt es größere Auszeichnung, eine höhere Huld für die Tatsache, daß Ich dich zuerst gebar?! Ewig hast du deinen Ruheplatz in Mir; denn mit dir, Meine Sadhana, bewahre Ich Mein Tun in Mir!

Willst du jedoch ein Einzelwerk besitzen, so sprich, und es kann geschehen. Achte jedoch des Mir gegebenen Versprechens, Meine gerecht gestellten Bedingungen über den freien Willen zu erheben. Meine Zusage bleibt dagegen jedem Kinde ganz gewiß; denn Mein Name heißt

TREU und WAHRHAFTIG !"

Das ist eine ernste Rede. Ihre Last füllt alle Tage aus. Daran trugen schon

die Gedanke- und Wort-UR-Jahre treulich mit. Sadhana spürt jenen Teil, der auf dem Geduldstag lastet. Auch die Fürsten. Im Herzen helfen sie dem Schöpfungskind, zu einer möglichst besten Wahl zu kommen. Und sie wird *jetzt* gut! Ob sie später in gerechtfertigter Ordnung bleibt, zeigt der eigentliche Tag des freien Willens an (6. Schöpfungstag). Sadhana entgegnet:

"All-Heiliger, guter Gott, wie Du in Geduld Dich offenbarst, sieh in Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut auf mich nieder. Ich erkenne, daß Du Deine hehre Herrlichkeit in meine Hände gabst. O Vater, ich will ja auch als Kind beweisen, daß ich – Dir dienend – jene Kräfte zur Entfaltung bringe, wie es Deine Engel tun. Drängt es mich nicht auch, zu Dir zu sagen: Siehe an, o UR, DIR bringe ich mein Werk als freie Gabe Meiner Liebe!?" –

Du siehst, ob mein Herz weniger zu Dir entbrennt als die Herzen Deiner Fürsten, denen Du die Sonnenringe übergabst. Ich freute mich mit ihnen, daß sie solches Werk betreuen dürfen. Ich bitte nicht um einen Sonnenring, sondern um einen kleinen Stern aus der Vielzahl Deiner Lichter; denn ich will in Demut als Dein erstes Kind verbleiben. Nur eine Sonne, mein Schöpfer! Darauf ein Haus, allwo Du Einkehr halten kannst. Auch mich verlangt, auf einem Altar Dir mein Herz zu opfern, daß es Dir lieblich sei. Gedenke, Vater UR, der Bitte Deines Kindes und erfülle meine Sehnsucht, Dir zum Wohlgefallen."

Die Bitte ist gut, fühlen die Engel. Doch fehlt nicht was daran? Ist sie bedenkenlos auf den Heiligen Herd zu legen? Wartet Gott geheim darauf, was dem Seelenteil Sadhanas entsteigen müßte, sei es gleich erst unbewußt aus dem Empfinden, das im Lichte der Geduld die Gott-Herzkammer über diesen Tag als Segensstrahl gebreitet hat?

Aus dem Schweigen URs würden die Engel das Ihre wohl erkennen: aber Sadhana hat nebst dem 'siebenfach' vom Segenslicht auch das gleiche Maß der Segenslast erhalten. Siebenmal schwerer ist also, aus sich das Fehlende

zu erkennen. Darum muß auch siebenfach die Gnade walten, damit das heilige Soll und Haben der Schöpfung ausgeglichen werden kann.

Noch läßt sich das Versehen werkgerecht umgestalten, wenn Sadhana hält, an was UR gemahnt. Einst wird sie wissen, daß jetzt der Zusatz fehlte: 'Hast Du, o UR, anders über mich beschlossen, so warte ich in Geduld der Stunde, wo Du das erbetene Werk mir anvertrauen wirst.' Das Maß der Geduld an Kraft und Zeit, für dieses Fehlende eingesetzt, ist nicht zu übersehen; daß es unermeßlich ist, zeigt die Offenbarung. UR hatte lange gewartet und sagt nun gütig:

"Meine Sadhana! Ich erfülle deine Bitte. Auf Muriels Sonne sollst du deine Freude haben. Bleibe Meiner ernstesten, aber liebevollsten Worte eingedenk, wie sie bisher liebevoller nicht gegeben wurden. – Nun kommt!" winkt Er allen zu, "der Tag schreitet vorwärts, und wir müssen uns befleißigen, ihm gerecht zu werden." In Muriels Haus erhalten sie eine schöne Belehrung über: 'Ich will, was UR will!'

Danach führt UR ins Freie. Und nun sehen sie ein gewaltiges Rad, dessen sieben Speichen durch Anhäufung zahlloser Licht-Kleinkörper sich deutlich zeigen. Noch ist nicht zu erkennen, was diese nicht Selbststrahler zu besagen haben; doch geben sie den großen Bildern ihr herrliches Gepräge. UR erklärt den Kindern alle Bewegungen der Lichtgebilde, ihre erste um sich selbst, ihre zweite mit vielen Artgenossen um den nächst größeren Stern oder Sonne. Diese und artverwandte 'Geschwister' kreisen um das über sie gesetzte Licht, bis sich aus allem ein großes Bild ergibt. Auch die Großbilder ziehen ihre Bahn um eine Leitsonne eines Kreises und alle Kreise, wie ein Rad um eine Achse, um das Urzentrum.

Ist das ganze Rad vierundzwanzigmal um das Urzentrum gelaufen, so ist ein Schöpfungstag einschließlich seiner Nacht vollendet. Das Urzentrum mit seiner vierfachen Strahlung ist die feste Achse des grandios-ehren Sonnenrades. (s. Radzeichnung Bild 2; und Hes.1,15) Unter URs Leitung lernen

die Ersten das Lichtgefüge verstehen und die Ordnungsbahnen überwachen. Große Freude bereiten sie Ihm, als sie sagen, sie selber möchten wie ein Himmelsrad immer um Ihn kreisen. Und Er sagt:

"Meine Engel, euch übergab Ich viel; daher ist die Bitte Sadhanas berechtigt, daß sie einen Anteil von dem Himmelswerk erhält. Wende dich, Muriel, Meiner Sonne zu, und den aus ihr sich lösenden Strahl fange ein. Das Weitere ergibt sich dann." Welche Freude für Sadhana. Glücklich schaut sie auf UR. Muriel läßt kein Auge von der sich majestätisch drehenden Sonne. Wie wird er, den UR zur Freude aller Ersten 'Himmelslichtmeister' nannte, einen Strahl einfangen?

Da, es ist, als hielte nun die Lichtkönigin einen Augenblick in ihrem Laufe inne, um – durch ihr 'Volk' wandelnd – eine Gnade auszuteilen. Muriel öffnet rasch die Hände, als empfänge er eine außerordentliche Königsgabe. Eine kleine goldene Kugel ist's, und sie wandert gleich von Hand zu Hand. Anfangs ist sie federleicht, und ein warmer Strom geht von ihr aus, bis ins Innerste des Herzens. Dann aber eilt der Strom zurück, und die Kugel wird eigenartig schwer. Was ist geschehen? Was ...

Stumm fragen sie. URs Güte läßt die Geduld alleinig wirken. Leise lächelnd blickt Er drein. Wie können sie denn wissen, was für Stoff die Kugel ist? was ihre Substanz, mehr noch ihre Bedeutung? Woher sollen sie die Machtgewichte kennen, die jedem Körper inne sind? Würden sie es ahnungsweise spüren, was sie selber für ein Gewicht an Kraftgedanken haben, sie würden sich vor IHM verlieren. Diese Gewichtskraft wird auf dem freien Willensweg zu gerechtem Anteil ausgelöst. Dadurch möglich auch ein Fall. Deswegen hat Er am Morgen der Geduld das Für und Wider nochmals ausgewogen. Darüber spricht Er nun zum Teil und fügt zum Schluß hinzu:

"Liebe Kinder, ihr atmet auf, daß das kleine Gold in Meiner Hand gelandet ist. Ich trage es ja leicht, jetzt! Wie es einstens wird, enthüllt das Einst! In

dieser Kugel sind ungeheure Lichtatome auf ein nicht zu bezifferndes Minimum zusammengepreßt, das erst zu erklären ist, wenn aus ihr wird, was aus ihr werden soll. Sie wird ein größeres Gebilde, als die Urzentralsonnen sind. Ihr seid froh, dieses 'Ungeheuer' in Meiner Allmachtshand zu wissen.

Die Atom- oder Lichtsubstanzen dehnen sich aus, sobald die Kugel durch Fortschleudern in den Raum Sonnengeschwindigkeit erreicht. In ihrem Sichentzündenden fachen sie ein fast verzehrendes Feuer an. Wie aber Mein heiliges Herdfeuer nicht verzehrt, vielmehr zeugt und nährt, so wird es dann auch mit dem Sonnenfeuer sein.

Das Feuer ist erhaltender Struktur. Auch Sonnenfeuer nährt durch Eruptionen ihre eigenen Atome, die in der Bewegung wachsen. Wie im Großen, so im Kleinen. Meine Sonne gebar die sieben Urzentralsonnen, die in sich sämtliche Atomkerne aller Lichterheere trugen, sonst wären sie aus jenen nicht hervorgegangen. Danach habt ihr aber Meine Sonne weit größer vorgefunden; so nach eurer Anschauung.

Im Wachsen der Atome liegt zugleich die dauernde Ernährung, welche vom Atomkern selber wieder aufgesogen wird, wodurch sich neue Kraftreserven bilden. Das geschieht, bis ein Sonnenembryo zu seiner Hüllenform gelangt. Doch auch dann hört der Prozeß nicht auf. Was äußere Formung nicht mehr braucht, dient hernach zur Gestaltung und Erhaltung des ihm anvertrauten Lebens. Auch ihr nehmt zu, äußerlich unauffällig wenig, innerlich bedarf es noch gehörigen Wachstums der Gedanken- und Wortkräfte, aus denen erst die Tatkraft kommt. Der Aufwand solcher Kraftsubstanzen ist ganz ungeheuerlich.

Seht die Sonnenkugel als Beispiel an. Ihr seid allerdings aus dem *ATMA* (ATMA für das Leben, Atom für die Werke) geboren worden, das das Wachsen, die Speise, also jede Selbsterhaltung birgt. Der sich formende Gedanke 'verzehrt' verschiedene Atmakerne des UR-Stoffes, gewinnt dadurch neue Kraft, derzufolge er sich dann zur höheren Stufe, dem Wort, entfalten kann.

Im nächsten Stadium führt die neue Krafterzeugung – wie gesagt – zur Tat. Taten sind außerordentliche Kraftaufspeicherer, die viele Atmakerne brauchen, die Werke Atomkerne. Da eine Einzeltat das Ganze nicht erträgt, wie ihr nicht das Sonnenembryo, so werden so viel Teile hergestellt, als Kernsubstanz vorhanden ist. Und neue Gedanken können weittragender sein als der Muttergedanke war, woraus eine Vielzahl guter Worte und gerechter Taten zu erzeugen sind.

Sinnhaft liegt darin die 'werdende Vollendung'. Die im UR-Ich sich folgernde Vielfältigkeit läßt sich in ihrem Sein nicht voll erklären. Doch im Maßstab einer Angleichung an Mich ist auch hierin manches möglich, füge aber jene Warnung an, daß die Vervielfachung auch dann eintritt, wenn aus der Überinanspruchnahme des freien Willens statt guter Gedanken sich ein böser bildet.

Die Last daraus wird mit der Zeit schier untragbar, während die Lichtlasten tragbar bleiben. Böse Gedanken und die ihnen entsteigenden falschen Worte samt Taten rufen bitterste Folgen hervor. Ich ließ euch das schwere Sonnenembryo recht deutlich fühlen, damit ihr erwägen lernt: entweder den freien Gehorsam unter Nutzenwendung des Wille-Freiheitsgesetzes oder den Ungehorsam unter Mißachtung Meiner Bedingungen. An dieser Stelle hört noch ein besonderes Wort:

Ihr habt euch oft gewundert, warum wohl eine UR-Sonne existiert, da Ich ganz eigentlich das Licht im Lichte bin, eure wahre Sonne! Ja, liebe Kinder, Mein Wesen *ist und bleibt* an sich unfaßbar und auch unsichtbar. Ich habe aber auf der Bahn des Lebensgrundgesetzes Meine Offenbarung dargeboten. Hierzu gehört vor allem die Wegnahme des UR-Lichts von der Mir zu eurem Heil gegebenen Gestalt.

Da aber Raum und Zeit und alle Dinge Mein Eigen sind, fragte es sich doch: Wohin das Licht verstecken?! – Deshalb schuf Ich durch die sieben Grundlebensstrahlen Meine UR-Sonne, wie ihr sie im Heiligtum frei schweben

seht. Dort erscheint sie klein, dem Raume angepaßt. Hier, von einer eurer Sonnen aus, zeigt sie sich gewaltig größer, als insgesamt eure sieben Sonnen sind. Das Verhältnis wird euch – wenn erkannt – kein Wunder sein.

Nun, Ich habe das an sich unschaubare Licht zur UR-Sonne werden lassen, daß Meine Kinder Mich sehen und lieben können und Mir auch ganz nahe sind. Würde Ich Mein UR-Licht an Mir selber tragen, so könnte kein Geschöpf eigenlebend vor Mir sein! Weiter – wie zuvor gelehrt –, da das Licht fortwährend Neues ausgebiert, bedurfte es der Sonnen und der Sterne, die als 'Lichtreservkörper' anzusehen sind.

Meine Sonne ist sozusagen ein Blitzableiter des UR-Lichtes, damit es nicht verzehrend wirkt. Auch hier ist die Teilung als Fundament des Werkes zu erkennen. Die Licht-*Kraft* ist in Meiner Sonne konzentriert, aber der gleichgesetzte *Licht-Segen* ruht in Mir, auch bei personhafter Offenbarung! – Das genüge vorerst zu guter Erkenntnis.

Nun gebe Ich dir das Sonnenkind, Mein Muriel, wir lassen es zur Freude unserer lieblichen Sadhana wachsen." Zaghafte nimmt der Fürst das Gebilde an. Ist es recht, daß er ... Müßte nicht UR selbst ... oder ... UR zeigt nicht, was geschehen muß; aber Sadhanas Augen bitten: Gib mir mein Sonnenkind, UR hat es für mich gemacht! Muriel kämpft mit sich; das neue Werden wurde ihm anvertraut. Da sieht er, wie URs Blick sinnend die Kugel, Sadhana und das Heiligtum betrachtet; er spürt den bittervollen Ernst der großen Spannung, die im Innern auszufeuchten ist. Sadhana steht schöpfungsgerecht über einem Tagewerk und nicht nur über einer Sonne. – Oder liegt darin der Beginn der freien Willensprobe für Sadhana, in die UR *sein* Ich wie einen Spiegel setzte? Und er sieht plötzlich die Verbindung. Die Kugel Sadhana übergebend, sagt er: Nimm und gib das Gebilde an *den* Ort, von dem aus es gerechtfertigt werden wird." Er meint URs Hände, darf es aber nicht sagen. Es ist beider Probe, nicht selbst zu handeln. Doch Sadhanas Freude überwiegt alles. Glücklich sieht sie die Gabe an und bittet:

"An diesem herrlichen Schöpfungstag hast Du, Ewig-heiliger Gott, Dein erstes Kind vor Deinen Schaffungen erhöht. Dir danke ich! Nun weise mich an und zeige mir den Ort, wo sich mein Sonnenkind in die zahllosen und höchstgeordneten Bahnen aller Lichter einfügen kann. Noch ging kein Werk aus mir allein hervor, deshalb bedarf ich, daß Du meine kleinen Hände in Deine großen nimmst." Das ist wohl ein gutes Wort aus reinem Gedankengrund. In göttlicher Geduld sieht der All-Heilige es an wie die Erkenntnis seines vierten Cherubim.

UR entrückt die Kinder auf die siebente Urzentralsonne, die sie noch gar nicht kennen. Sie merken auch wenig davon, denn ihre Augen werden in die Weite gerichtet. Als bald zeigt sich in der siebenten Strahlsphäre des letzten Sonnenringes der von URs Hand am Morgen beschattete Teilraum, in dem noch keine Lichter eingeordnet sind. Die Ersten fragen um die Bedeutung der leeren Raumzelle. Er sagt: "Sieh, Sadhana, deine Sonne braucht einen weiten Tummelplatz. Willst du selbst, so schleudere mit der rechten Hand die Kugel in den Raum; sie wird durch herrschende Anziehungskraft bahnmäßig eingefangen werden." Die Engel verfolgen jede Bewegung Sadhanas. Und diese ruft, indem sie die goldene Kugel mit Kraft fortschleudert:

"Ich will! Werde eine allerschönste Sonne!!" Kaum hat sie das ausgesprochen, fährt sie erschrocken zurück, desgleichen auch die Engel. Alle flüchten in die schon ausgebreiteten Arme eines guten Vaters und bergen ihre Angesichter in die Falten seines heiligen Gewandes. Es hat sich ein feuriger Strahl gebildet, der zischend und – das Universum erschütternd – in ungeheurer Schnelligkeit durch den Raum rast, einen feuerlohenden Schweif hinter sich lassend. O, zum ersten Male hören die Kinder die UR-Sprache der Schöpfung; zum ersten Male sehen sie das UR-Bild eines Werdens! Das mußte sie erschrecken; sie trugen es noch nicht in ihrem Herzen. UR beruhigt sie mit gütigen Worten:

"Meine Kinder, warum fürchtet ihr euch denn, da Ich bei euch bin?! Auch

das müßt ihr erleben lernen, ihr sollt ja Meine Himmelshelfer sein. Darum schaut jetzt auf; es ist ein wundersamer Anblick, den ihr nicht versäumen solltet." Ach, wie geben diese guten Worte Kraft! Die Ersten fassen wieder Mut und betrachten nun die Bahn des mit Überlichtgeschwindigkeit dahinrasenden Sonnenembryos.

Staunen und Freude über das Wunderwerk sind kaum abzumessen. Noch immer rast die sich ständig vergrößernde Kugel fort. Aber auch ihr Feuerstweif nimmt zu. Wo sich das Gebilde und bereits geordnete Sonnen treffen, glühen die Himmelskörper prachtvoll auf. Das erzeugt zugleich das zuerst erschreckende Getöse. Manchmal sieht es aus, als käme es zu einer Kollision. UR lächelt leise. Er freut sich an der Freude, auch an der wachsenden Erregung seiner Ersten.

Löste es nicht ebenfalls Erregung aus, als Er am Morgen nach der UR-Nacht seiner viergeteilten Schöpfung und vor dem Tat-UR-Zyklus sprach: Es werde Licht!? Sah Er nicht auch hinein in die Räume und in die Zeiten der UR-Ewigkeit? Er, der Zeuger alles Lebens, fühlte seines Wesens Macht! O, seine Ersten sind Ihm wohlgeraten, und sie tragen Seinen Lebensgeist bewußt in sich!!

Sadhana reckt ängstlich ihre Arme aus, denn nun läuft ein ganzes Sonnenbild ihrer Sonne in den Weg. Auch Muriel hebt abwehrend die Hände hoch. UR fragt: "Fürchtet Mein Himmelslichtmeister, daß einige seiner schönen Lichter ausgeblasen werden?" Da lächelt auch Muriel: "O UR, würden sie schon ausgeblasen, Du brennst sie wieder an; und wenn diese nicht, so setzt Du andere an den Ort." Ein wundersamer Ernst fliegt über URs Gesicht. Er drückt den Cherub fest an sich:

"Das hast du sehr gut gesagt, Muriel! Wahrlich, etwas Königliches hast du Mir damit gebracht." Erschüttert sinkt Muriel nieder: "UR, heiliger UR, diese Erkenntnis habe ich allein aus Dir genommen; Du hast das Samenkorn in mich gepflanzt!" "Trotzdem ist es dein Erkennen; denn als du die Kugel

hieltest, wolltest du deine Kraft nochmals erproben, außerdem für Sadhana eine schönste Sonne schaffen. Doch du stelltest Meine Worte über deinen Wunsch. Diese Tat erweckte wieder den Gedanken und das Wort, daß Ich der Sämann gewesen wäre. Nun kniest du demütig anbetend vor Mir! Also glaube kraft Meines Segens, daß aus dir selber kam, was Ich jetzt loben kann."

"O Gott und König," ruft Muriel brennenden Herzens, "Dein Wort ist wahrhaftig! Und dieses lehrt aus Deinem Segen: Der Erkenntnis Anfang kommt von Dir, denn ich wurde ja aus einer Deiner hehren Eigenschaften. Darum bin, nehme und bleibe ich ewig ganz aus Dir! – Lege Deinen reichen Königssegens, mit dem Du mich bedachtest, nun auf alle Kinder, die da sind und die da werden." Augenblicklich scharen sich Sadhana und die Fürsten eng um UR. Dessen Freude über Wort und Tat der Kinder spendet wortlos, um was Muriel gebeten hat. Daraus entsteht der schönste Dank, der UR bisher angeboten wurde.

Nun sehen sie wieder aufmerksam der Sonne nach, die an dem Rand des lichtleeren Raumes angekommen ist und von diesem mit abermaligem Getöse eingefangen wird. Inmitten desselben dreht sie sich noch lange Zeit in unvorstellbarer Geschwindigkeit um sich selbst, um allmählich in guter Ordnung ihren Lauf zu beginnen. Sobald das geschieht, bringt UR die Seinen wieder in Muriels Haus zurück.

Dort erst erklärt Er ihnen den Flug und daß in der Strahlsphäre der waltenden Barmherzigkeit Sadhanas Sonne einzusetzen war. Wie glücklich ist das erste Kind. Wurde von der siebenten Eigenschaft verkündet, so war es Sadhana stets zumute, als sei diese die höchst erhabenste von allen sieben, obwohl sie ganz ohne jeden Unterschied und völlig ebenbürtig sind. Bittend sagt sie:

"O mein lieber Vater, darf ich meine Sonne sehen?" "Sadhana, es ist der Tag der Geduld, und Alaniel-Madenia haben noch kein Tagewerk getan."

"Dein Wille geschehe, Vater UR." "Auch das ist ein gutes Wort; denn gern stellst du dich hinter einen Meiner Fürsten. Es ist für euch auch unmöglich, dorthin zu gehen, denn," UR zeigt wieder sein gutes, heiliges Lächeln, "deine Sonne ist noch zu heiß, Mein Kind, und eure Füße würden – gestaltlich gedacht – verbrennen. Laß die Sonne erst ein paar Bahnen um das Urzentrum gehen." "Wie gut Du bist!" Sadhana schmiegt sich dankbar in des Vaters Arm. 'Ja, wie gut Du bist,' so läutet es auch in den Engelsherzen.

"Nun ist unsere reichbemessene Arbeit hier getan," sagt UR. "Laßt uns aufbrechen und auf die fünfte Sonne gehen." Auf dem Wege bleiben die Ersten um den Heiligen geschart; und es geschieht, daß jedes einmal ihm zur Seite gehen darf. Als sie angelangt sind, stellen Alaniel und Madenia freudig fest, daß auch ihre Sonne gleich den vier ersten ausgestattet ist. Ehrerbietig öffnen sie UR ihr Haus. –

Er nimmt den Thron ein. Erstmals wird das Altarfeuer der Geduld entfacht. Den weißen Blütenzweig, den Alaniel Ihm überreichte, legt Er auf den Altarherd. Und siehe da, er sproßt wie aus köstlichem Erdreich hoch. Welche Freude! Zwar gibt es einen stillen Dank, dennoch ist er laut, wie Engel danken können. Segnend gleiten URs Hände über seine Kinder und über alles Schaffen hin. Er spricht:

"Liebe Kinder, manches vom Geduldstag wurde schon erkenntlich, wie etwa, daß der innere Aufbau mit dem äußeren, der äußere mit dem inneren Schritt halten und gleichgestellt werden muß, ansonst sich ja kein Tag vollendet. Den Fundamentsträgern zufolge überbrücken zwei gewaltige Spannungsbogen das All. Sie ragen vom Großen hinüber zum Kleinen, und das Kleine wird groß; sie reichen zurück zum kleingewordenen Großen. Achtet darauf, was Ich dazu zu sagen habe.

Meine Gestalt und das Heiligtum als Zentrum Meines UR-Seins sind Sinnbild des Makrokosmos, in dem das erste UR-Atom auch über Legionen UR-Jahre hinaus verankert bleibt. Hier bin Ich der Mittelpunkt, der Lebensquell der

Mitternacht, der Lebensborn des Tages. Hier wurde das Werk, und von hier aus geht der gewaltige Spannungsbogen hin zum Werk. In diesem Ursprung hat daher *alles* sein hochvollendetes Ziel!

Betrachtet euch die Lichter. Sie laufen leuchtend ihre Bahn vom Aufgang bis zum Niedergang. Und Meine Sonne brannte jedes an. Ihr Lichtstoff kommt vom Urzentrum. Darum ist das so erhaben scheinende Werk an sich eine Nebensache: ein Mikrokosmos. Würden obendrein die Himmelskörper von Geschöpfen ohne Zahl bewohnt, so wäre das insgesamt doch noch weniger als etwa ein Finger an Meiner rechten Hand.

Der erste ungeheure Spannungsbogen spendet dem hohen Makrokosmos erhaltendes, pulsierendes Leben und bildet somit den Mikro- aus dem Makrokosmos. Jedoch führte auf die Dauer einseitige Überbrückung zu einem Nichts, wie auch ein fortgesetzter Lebensstrahl vom mitternächtigen UR-Quell an das Werk. Der Spannungsbogen bliebe einseitig belastet. Es wäre dem gleichbar, wenn Ich etwas allein mit den bestimmenden Eigenschaften verankerte, wobei dann notgedrungen die tragenden Eigenschaften Empfänger blieben. Nein, im UR-Haushalt ist alles auf gegenseitigen Ausgleich fundiert, zumal der Spannungsbogen.

Jetzt wird euch klar, warum der Ernst mit beiden Wesensarten inmitten der Eigenschaften steht. Das will dahinaus: Auf die Dauer kann das Kindwerk, der Mikrokosmos, im gesamten nicht fortwährend *nur* von Mir abhängig sein, weil es – wenn nicht die Lebensimpulse mit verarbeitend – unter der Last eines einseitigen Spannungsbogens sterben, das heißt, wieder ins UR-Sein zurücksinken würde.

Ich sagte: Das Kleine wird groß und das Große klein, freilich ewig bloß entsprechend. Denn Mein UR kann weder größer, erst recht nicht kleiner werden. Des Werkes wegen stelle ich aber wohl aus Meinem UR-Atomkern das Innere in eine äußere, das Äußere in eine innere Form, die sich nicht gegen-

seitig überwiegen. Ich gab Meine äußere Gestalt *unter* Meinen makrohaften Spannungsbogen, um die Angleichung zu schaffen und das gewordene Leben im Leben zu erhalten.

Ein schönes Teilziel ist, wenn es sich selber zu erhalten sucht. Deshalb gab Ich jedem Werk die Möglichkeit, ein Makrokosmos darzustellen, wie Ich in äußerer Gestalt den Sonnensphären gegenüber ein Mikrokosmos bin, oder wie die tragenden Eigenschaften die Tätigkeit der Bestimmung haben und umgekehrt. Ich gestaltete Meine sichtbare Personalität zur Mikrobe und setzte demzufolge den rückkommenden Spannungsbogen *auf das Werk*, seine Erfüllung aber *auf Mich!*

Am Morgen der Weisheit deutete Ich zwei Werkabschnitte an, die euch allmählich immer offener werden. Eure Mitarbeit zeigt euch auch zunehmend das Verhältnis aus dem wechselseitigen Spannungsbogen. Dieser betrifft nebenher das unbewußt Seiende, was ja ohnehin an Meiner Allmacht hängt. Es spielt erstlich keine Rolle, ob ein Werk dem Kind als Makro- oder Mikrokosmos gilt. In beidem offenbaren sich die Wunder Meiner Werke!

Einst wird man das All als ungeheures Makrowerk bestaunen; und der hat recht, der es mit sich selbst vergleicht. Wird es aber mit *der Macht verglichen*, die das bestaunte Großwerk werden ließ, dann müßten manchen die Gedanken stillestehen, weil Mein universeller Macht-Makrokosmos nicht einmal gefühlsmäßig zu begreifen ist.

Der sogenannte Rücklauf des wechselseitigen Spannungsbogens oder zweiten Werkabschnitts beruht ausschließlich auf den freigeborenen Geschöpfen. Im Bogen äußern sich grundgestaltlich die zwei großen Darstellungen, die jedes Werk umgeben, sogar Mich und Meine Macht; die Ich-Offenbarung und das Geschöpf; das innere und äußere Kraftbewußtsein. Hierin wurzeln eben so die Schöpfungsfundamente: Meine Bedingungen und das im Zweitlauf gegebene freie Willensgesetz; die innere und äußere Manifestation aller Dinge.

Ja, Meine Macht hat euch gezeugt; aber Kraft, Gewalt und Stärke legte Ich wie eine 'Freigeburt' in euch. Trotzdem hängt ihr von Mir ab; denn ohne ATMA bliebe von euch nichts als der Gedanke, der in Meinem UR-Sein lag! Bedrückt euch das? Könnt ihr ohne Mich nicht denken, reden, handeln? Ihr atmet auch, ohne Mich zu fragen, ob ihr dürft! Und den weißen Blütenbaum hat Alaniel selber produziert. Wo beginnt also eure Abhängigkeit, wo hört sie auf? – Meine Ersten, die Frage ist ein *Machtfaktor des Tat-Zyklus!* O höret: Abhängig ist ein Kind *nur dann* von Meiner Macht, wenn es nach ihr unrechtmäßig greift, oder aus der puren Trägheit mit dem falsch umgehängten Demutsmantel sagt: 'Ohne den Vater vermag ich nichts.'

Höret, höret! Dieses Wort hat eine urheilige Bedeutung und soll kein Kind damit seine Fehler, seine Lauheit zu verdecken trachten. Denn das bezieht sich auf den ersten Teil des Spannungsbogens, der vom Urzentrum in das Werk hinüberführt. Ja ohne SCHÖPFER existiert kein Werk; ohne PRIESTER wird es nicht geheiligt; ohne GOTT erlangt es keine Selbständigkeit; und ohne VATER kommt niemand in den UR zurück! Alles das ist ohne Mich, den Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, nicht möglich!

Begreift das '*Ohne-Mich*' wie folgt: Im zweiten Teil des Spannungsbogens kann ein freigeborenes Kind ohne willkürliche Lenkung, ohne Abhängigkeitsprinzip viel mehr lebendig sein, weit mehr in Meine Herrlichkeiten dringen, als wenn sich's immer an Mich klammert. Ich habe alle Kinder aus der *Schöpfer-Unabhängigkeit* geschaffen, und sie tragen Geist von Meinem Geist in sich. Nun saget doch, woher die Mir teils widerwärtige Abhängigkeit erstehen soll?

Muß der Vater immer zeigen: Ihr seid nichts ohne Mich? Wäre das denn Liebe, der Geduld entnommen und auf sie gestützt, da beide in der Barmherzigkeit die Krönung haben? Blicke bis an jede Werkzeitgrenze das Abhängigkeitsprinzip für Freigeborene bestehen, so gäbe es zwei schöpfungswidrige Dinge. Einmal träte – wie bemerkt – die Erschlaffung ein, weil ohne Spannung, *Anspannung*, das Leben nicht lebendig ist. Ohne Triebkraft als

Impuls gingen alle Kinder ein!

Im Impuls steckt wahre Freude am selbsterstellten Werk, auch wenn es erst mal falsch gerät. Das ist Mir lieber als ein 'Nur-auf-Mich-Verlassen'! Dieses bringt den Tod, jenes aber jede Möglichkeit zum eigenen Gelingen. Werkfreude ist ein ungeheurer Krafterzeuger, aus dem an Meiner Schöpfung ein Eigentum zu erwerben ist.

Zweitens kann – nicht gleich zu begreifen – fortdauernd fühlbare Abhängigkeit die Kinder von Mir treiben, weil ja demzufolge keine Angleichung gegeben ist. Meine Ich-Offenbarung würde nach und nach in ihren Herzen sterben, und selbst die etwa triebhaft gefühlte Macht ginge wie durch einen Tod verloren. Darum lieber – wenngleich unnötig – eine Widersetzlichkeit, die wenigstens zu Taten neigt.

Allein, Ich habe vorgesorgt; denn was Ich je in eine Lebenshülle eingearbeitet, das bleibt darin! Die Rücknahme in den Schöpfungsnächten hebt kein bereits gegebenes personhaftes Leben auf. Es werden nicht Substanzen weggenommen, es treten neue stets hinzu. Das bringt der Segen Meiner Nächte! Sogar im nächsten Zyklus werden Uraniel-Urea wieder Ordnungsträger sein, wie alle auch in ihrem Amt erscheinen. Was jedes mehr werden kann, offenbart die weitere Verherrlichung der Jahre. Hier wurzelt alles in Meinem eigenen UR-Lebens-Grund!! –

Für den zweiten Fall aber lege Ich von Mir aus keine Bedingungen zugrunde. Wie will Ich sonst beweisen, jener UR zu sein, aus dessen Fülle ihr schon viel nehmen können? Wo bliebe die offenbarte Lebensvollkommenheit, gleichgültig, ob Ich sie zuerst aus Mir herausgestellt oder dem Werk unmittelbar aufgeprägt hätte?

Ihr fragt richtig: Wenn beide Dinge nicht eintreten können, warum – o UR – hast Du davon gesprochen? Meine Kinder, das Nichtgeschehen ist erstsinnig auf Meine Macht gestellt und dann erst auf das Werk. Da wirkt schon der Spannungsbogen wechselseitig. Weil Ich den ins All-Werk gelegten

Mikrokosmos in den Einzelheiten auch zu einem Makrokosmos machte, konnte jedes Kind jene hohe Fähigkeit erhalten, derzufolge es ohne ständige Machtführung das Hochziel der Vollendung auch erreicht. Die Gnadenführung ist dann etwas anderes. –

Käme der freie Wille zum Vorherrschaftsgesetz, so erstünde dann ein Widerpart gegen Meine Bedingungen, und obendrein die vorerwähnte Demut, die zur pursten Seelenträgheit führt. Wie falsch die Vorherrschaft des freien Willens, so falsch auch jene Demut, die die gerechte Abhängigkeit mit Unterwürfigkeit verwechselt.

Es wäre leicht, sich in solcher Weise demutsvoll zu spiegeln und Mir die Führung samt alleiniger Verantwortung zu überlassen und Mich auch noch herauszufordern: Du hast mich ja geführt, ich war machtlos gegen Deinen Willen. Sieh, was aus mir geworden ist! – Das wäre eine billige Abrechnung! Schöpfungsgemäße Verantwortung entspricht freilich keinesfalls einem ordnungswidrig genutzten freien Willen.

Heilige Tatsache dagegen ist, daß gerade das zweite Fundament es möglich macht, kraft des erhaltenen Geistes eine Schöpfungspflicht verantwortungsbewußt zu übernehmen, woraus dann aus einer kleinen Kind-Mikrobe ein Makro werden kann. Dadurch wird der Spannungsbogen vom Kind in den Vollmakrokosmos, in das Urzentrum geleitet! – Wahre Demut als 'Grundspezifika der Geduld' setzt anstelle einer Mir widrigen Abhängigkeit die *ewigreiche Zugehörigkeit!*

Hier habt ihr die wahre Spiegelung Meines hochheiligen UR-Ichs in euch. Das ewig beglückende Zugehörigkeitsgefühl läßt keinem anderen Gedanken Raum als jenem, daß ein Kind durch seinen Geistanteil die Seele frei und rein zu Mir erheben und in freier Verbindung mit Mir zum UR-Schoß zurückkehren will. In aller Freigestaltung ruht das überaus herrliche Kraftbewußtsein der Eigenpersönlichkeit!

Diese Vollendung ist allerdings allmählich zu erlangen. Doch ihr selbst habt

ja bewiesen, daß Ich kein unmögliches Soll und Haben forderte. Aus Gedanke und Wort erstand die Tat vollkommen. *Mein Werk ist gut!* Ist es das, so bedenkt, daß ihr gerade darin Meine Ebenbilder seid. Die Angleichung an Mich kann vollkommen sein, abgesehen von Meinem Schöpfer-UR-Ich. Die Führung durch Mein Schöpferprinzip zeitigt absolut keine Fesselung. Denn es wäre schöpfungswidrig, machte Ich die Geschöpfe deshalb unfrei, weil Ich sie geschaffen habe. Auf diese Art würde nie ein Tag der Liebe kommen!

Aus dem Nachtquell speise Ich die unbewußt lebenden Werke durch Meine Macht, die bewußt lebenden durch Meine Eigenschaften. Dadurch kommt den Kindern so viel Meines Ichs zugute, als sie kraft dessen auch *mit aus sich* in freier Zugehörigkeit unter gerechter Anwendung des eigenen Willensimpulses zur Werkvollendung gelangen können. – Erinnert euch, als ihr am dritten Tag vor Zuriels Haus Meine Sonne kaum mehr ertragen konntet. Damals hattet ihr den ersten Schritt zu dem jetzt angedeuteten Stadium erreicht, und in Erkenntnis Meiner Belehrung erlangt ihr eure schönste Schöpfungsfreude, wie Ich zu Meinem wohlverdienten Schöpferjubiläum komme!

Nun versteht ihr Meine Morgenworte von der Unabhängigkeit schon besser, und wir wollen also sehen, inwieweit ihr werkgerecht selbständig etwas schaffen könnt, was als 'Leben' zu bezeichnen ist. Noch braucht es im Fortgang des Tat UR-Jahres nicht freibewußt zu sein; es genügt, wenn es Kreaturen werden. Doch es wird sich zeigen, wie zweckdienlich solche Lebewesen in unser schönstes Tagwerk einzugliedern sind. Die Freude darüber ist ebenfalls eine Kraftreserve, aus dem die Werke – auch gegenseitig aufbauend – sich vollenden.

Wir gehen aber nun ins Freie, denn das Werk der Geduld – wie noch manches andere – wird nur in Ausnahmefällen seine Heimstatt in geweihten Häusern haben. Empfange du, Mein Engelsfürst, den Segen der Geduld zu deinem Tun." UR erhebt sich segnend, und Alaniel-Madenia, die vor dem

Altar knien, danken laut, und Alaniel sagt abschließend:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, guter Gott der Geduld und Liebe! Du hast meinen Blütenzweig auf dem Altarherde meines Hauses eingepflanzt. Nun haben durch Dein Wort auch unsere Herzen inmitten Deines grundheiligen UR-Herzens ihren Wurzelstock empfangen. Darum finden wir die Kraft zu allem Tun und Schaffen in der reichen Ackererde Deines Wesens. Also schaffen wir aus uns und doch aus Dir, weil Du allein die Kinder nährst.

Wir nehmen Deinen allgewaltigen Spannungsbogen zur freien Arbeit auf, aber schlagen ihn, o Vater-Gott, auch voll zu Dir zurück. Darum will ich in Deinem 'göttlichen Auftrag' das Tagewerk beginnen und vollenden und Leben aus dem Werkleben schaffen. Dein ist ja alles Leben, Dein auch die Schöpfung der Geduld! Wir preisen und rühmen Dich, wir ehren Dich und beten Dich an; Dir das HEILIG ewiglich!"

Alle Ersten stimmen ein, und der Raum hallt wider von dem Lobgesang. Sie folgen UR, der vorausgeht und sie zum nahen Haine führt. Dort sitzen sie auf Moosbänken nieder, UR ganz nahe in ihrer Mitte. Welche Freude, welcher stille Dank wird IHM dargebracht.

Erwartungsvolle Blicke ruhen auf Ihm, mitunter auch auf Alaniel-Madenia. Werden sie Leben aus dem Werkleben schaffen können? In den hohen Wipfeln singt ein Wind seine Melodie: Anbetung der Allmacht! Doch nicht nur das geschaffene Werk betet in feierlicher Ruhe an, sondern auch die Kinder neigen tief ihr Herz. Sie werden wortlos reichst dafür begnadet. Im Zwiegespräch, das keinen Laut bedarf, vernehmen sie die liebevolle Vaterstimme. Doch das sind Pausen, ein geistiges Atemholen zu neuer Tätigkeit. Nun sagt der All-Heilige:

"Meine Kinder! Am Morgen der Weisheit deutete Ich euch manches Teilwerk an, das zwar sichtbar ist, doch eher als Entsprechung dient. Die Zweck-

entsprechung ist jederzeit vorhanden. Damals konntet ihr die Hinweise aufnehmen, weil die eigentliche Entscheidung noch nicht gefallen war, ob die Aus- und Angleichung beider Fundamentsträger, oder etwa eine zeitweilige Vorherrschaft geschehen könnte.

Ja, die Bewährung in höchstem Maße und ihre größtmögliche Inanspruchnahme führt den Sieg aus der Tat herbei. Ohne Ausgleichskampf zweier Mächte wird Mein vorbedachtes UR-Ziel nicht erreicht! Freilich sei dazu bemerkt: Ein Ausgleichskampf kennt ursächlich keine Gegensätzlichkeit, sie müßte denn zuvor in einer Ursubstanz in Mir gewesen sein. Und das ist ewig nicht der Fall!

O nein, Meine Kinder, sogar Meine UR-Kämpfe sind ausschließlich harmonische Einheitserzielungen gewesen! Aber folgendes geschah am Morgen nach der viergeteilten Schöpfung, als Mein herrliches Kind-Werk gedanklich wurde: Ich stellte für dasselbe die Möglichkeit des vorbesagten Ausgleichskampfes in vollste freie Rechnung! Es steht zufolge Meiner Wesensart durchaus im Vordergrund des Werdens und Geschehens, daß Mein Kind-Werk gleicherweise seinen Kampf bestehen muß, wie Ich Meinen ausgetragen habe. Das ist urgewollt und bringt das beste Ziel! Auch hierbei gibt es vollste Inanspruchnahme des freien Willens, allerdings nach schöpfungsgerechten Bedingungen!

Die freigestellte Möglichkeit verlangt ein weitgegrenztes Tummelfeld, das mit dem zu gebenden Lehrgut Schritt zu halten hat. Doch liegt es mehr an euch, Mein Lehrgut und eure freie Tätigkeit auf einen Nenner hinzubringen. Wenn Ich sagte, daß manches Geschaffene als Entsprechung dient, so ist noch keineswegs gesagt, daß es reallos wäre. Nichts ist in Wahrheit so real als *Geistiges* und ein Entsprechungsbild! Was etwa einmal einer Vorherrschaft entspringt und von den ihr Dienenden realistisch angesehen wird, unterliegt einer fast völligen Auflösung in die Ursubstanz, um erst in anderen Jahr-Zeitfolgen eine ordnungsgerechte Stellung einzunehmen.

Geistsubstanz, und wie ihr sie besitzt, bleibt in sich gefestigt, auch allgemein bei Veränderung der Erscheinlichkeit. Ihr Selbstzweck ruht vornehmlich in der Gnadenwattung für die Kinder. Alle anderen Geschöpfe, zumal Gestaltungen, sind dienende Entsprechungen, auch bei hoher Realität, wie etwa Sonnen als Licht- und Lebensspender.

Seht als Beispiel die vier Bäume bei den Brunnen an. Sie gleichen allen anderen Bäumen ihrer Art. Trotzdem habt ihr schon gemerkt, daß sie – zwar in zweiter Folge – Meiner Vierwesenheit entsprechen. Nun, ihr könnt trotz Gegebenheit nicht sagen, sie wären ein Phantasma. Ihr genießt ja deren Früchte, und sie sind anzufühlen und zu sehen wie Meine Hände, mit denen Ich euch segnend führe.

Die Lehre davon: Alles was ihr tut, liebe Kinder, sollt, könnt und dürft ihr Meinem Sein entnehmen, weil so ein ursächlicher Werkzweck wird, der in heiliger Entsprechung Realismus ist, sogar dann, wenn Einzelwerke einer Folge wegen ihre Auflösung erfahren. Die Geistsubstanz wird absolut nicht aufgehoben; im Gegenteil erzeugt die Umformung gesteigerte Vollendungen. Der Wert des Daseins in einer oder vielen Formen bleibt bestehen. Auch ein Gedanke ist in sich 'Substanz der Wirklichkeit'. Seine Umformung kann so oft erfolgen, als er an dem allgemeinen Fortgang eines Ganzwerkes anzuknüpfen ist.

Die zweite Hauptstufe ist das Wort, das ebenso im Vollendungsprozeß zu erhöhen ist. Noch weit mehr untersteht der Umformung die Tat. Da erschließen sich den Kindern fast ungeahnte Möglichkeiten, ihre Taten in die große Heilsentsprechung einzusetzen, bis daraus im Ziel die Folge sich ergibt. Das alles ist aus Mir zu schöpfen und trägt den Wert ewiger Geistrealität! – Dein Werk, Fürst des Tages, lehrt euch das; und seine Zweckentsprechung tritt in den folgenden Tagen immer klarer auf. Darum schaffe Leben aus dem "Werkleben für Mein und somit euer Reich".

Was heißt 'Leben' schaffen? Herrscht nicht überall schon höchstes Leben?

Jede Sonne wandelt ihren Weg; das Wasser fließt; und in den Bäumen spielt ein sanfter Wind. Alles ist bewegt, alles ist vollkommen. Oder? Alle die Bewegungen sind festgefügt geordnet. Frei bewegen sich allein UR und seine Kinder! Und hier – hierin ruht der eigentliche Sinn vom Leben. Das ist ein großer Unterschied!

Hier das *denkende*, dort *gelenktes* Leben. Könnte nicht ein Zwischenleben werden, wohl gelenkt und nicht selber denkend, dennoch in gewisser Freiheit triebhaft sein? Soll sich daraus eine Brücke bilden, die einst eine etwaige Erlösung gangbar macht? Lag das nicht eigentlich in allen Lehren, die der Träger der Geduld erhielt?!

Alaniel-Madenia gehen bis zur Mitte des Haines vor. Aus URs Augen bricht ein voller Strahl; er ist wie ein Licht, der den Engelsfürsten umflutet. Auch von der UR-Sonne dringen ganze Strahlenbündel her. Da sieht der Dominant des Tages in sich neue Bilder werden, und sie deuten auf *ein Ziel*, das auf zwei grundverschiedenen Wegen zu erreichen ist. Der Fürst hebt seine Hände UR entgegen und sagt:

"Ein Weg: mit UR das Heilsziel durch die Kindliche vollenden; der andere Weg: das gleiche Ziel über die Opferliebe! Aus hoher Geduld wird der Opfersohn gezeugt, in heiliger Liebe eingeboren sein! Auch hier die mögliche Vollendung durch die Lichtherrlichkeit der sieben Grundlebensstrahlen! Aber auch bei ungerechter Willensvorherrschaft soll die Geduld jedes, auch das tiefgefallene Kind zur Barmherzigkeit des Vaters heben. *UR heiligstes Werk soll sich erfüllen!*

Ich, die Geduld, bin mit *jedem Opfer* ewig selber der Garant! Dafür werde ein Symbol von eigenem Leben aus Geduld und Liebe, und seine Farbe sei Weiß wie die Barmherzigkeit. Ich will, es werde! Erwache zum Leben, mein Gedanke!" – Alaniels und Madenias Hände formen ihr Werk, als sich vor ihnen nun ein weißes Nebelwölkchen bildet. Bald zeichnet sich ein Leben ab und steht vor den erstaunten Ersten da.

Ein weißes Lamm! Ruhig steht es da, läuft aber bald zu UR und schmiegt sich an Ihn an. Mit undeutbarem Gefühl betrachten sie das Antlitz, in dem sich trotz mancher ernsten, ja auch strengen Worte allzeit höchste Güte offenbart. Wie schaut der Heilige das Lebewesen an? So tiefernt sahen sie ihn nie. Sie möchten sich auf einmal auch in seine Nähe flüchten; doch ein Unbekanntes hält sie zurück. Hat der Tagesfürst nicht etwas Trauriges geschaffen? Glänzen in URs Augen Tränen auf, die auf das weiße Köpfchen fallen, und das Geschöpf eine fast klagende Stimme von sich gibt? –

Da zerbrechen sie die Schranke, knien sich eng geschart um UR und strecken ihre Hände aus; diesmal nicht um zu empfangen, sondern um zu geben. Es ist der erste freie Auftakt der UR-Kinder dem UR-Vater gegenüber. Gewiß ging schon am Morgen ein Schritt dazu voraus, aber da stand kein Gedanke an eine Opfertat im Vordergrund wie jetzt.

Mit ihrer Fähigkeit wollen sie dem Vater helfen; und es ist die Kraft der Sehnsucht, daß Er nie wieder so voll Trauer wäre. Wissen sie, was später wird? Nein! Sie lieblosen das Lamm, das die gleichen sanftdunklen, geheimnisvollen Augen hat wie UR! Das Lamm wird zutraulich. Die Ersten ahnen nicht, daß eine güte- volle Abhängigkeit die bitter empfundene Last von ihnen nimmt. URs freundlich gutes Lächeln strahlt wieder auf, so daß alsbald eitel Freude herrscht.

Noch ein zweites Lamm und viele freundliche Tiere kommen hervor, groß und klein, die über den Boden springen, durch die Lüfte herrlich schweben und im Wasser schwimmen können. Jedes aber nimmt zuerst aus sich selber seinen Weg zu UR. Auf alles, was da krecht und fleucht, legt UR segnend Seine Hände. Jede Kreatur dankt mit ihrer Stimme, und es ist keines, das nicht eine hätte, leise oder laut.

UR geht zu den Wassern und segnet, was darinnen ist. Die Kinder reden mit den Tieren, wie UR sie nennt, gliedern sie in ihre Arten ein und benamen sie. Die vier ersten Fürsten sehen zu ihren Sonnen hinüber. Ob da wohl alles

auch so lebt? UR lächelt leise, und die Freundlichkeit überstrahlt sein gutes Angesicht. Er sagt:

"Unbesorgt, ihr Ersten, der Himmelsmeister aller Kreatur bedachte nicht bloß seine Sonne, sondern alle Himmelskörper, soweit sie zur Aufnahme eines Lebens vorgesehen sind, wohl aber überall ist von jeder Gattung je ein Paar geworden. Sie vermehren sich von selbst, obwohl sie ohne freibewußtes Leben sind, mit einer untergeordneten Vernunft begabt. Sehet ja, sie nehmen ihre Nahrung, sie bewegen sich nach ihrem Trieb, der jene geschöpfliche Freiheit gibt, die jedes Leben haben muß, hängen aber doch von Meiner Allmacht ab.

Ihr wahrer Zweck ist jener einer Freude für euch, zugleich einer Vorprobe für später zu zeugendes Leben. Sollte es zur Vorherrschaft des freien Willens kommen, dann tritt allerdings ein zweiter Zweck hinzu. Aber den lehrt euch die Zeit am besten." Alaniel fragt, nachdem ein großer Jubeldank verklungen ist:

"Liebevollster Vater UR, bitte kläre uns darüber auf: Du nanntest mein Werk insgesamt die Kreatur. Wir verstehen nun den Unterschied zwischen 'geschaffen' und 'geboren'. Du sagtest aber auch, daß gerade das Lamm und die Taube etwas von Geduld und Liebe in sich trügen. Auch bei anderen Tieren gabst Du manche Deiner hohen Eigenschaften als Wesensbesitz an. Wie ist das Innere der Tiere beschaffen? Du hast *uns* die allezeit uns unfaßbar bleibenden heilighehren Strahlen übertragen. Wie ist solches zu verstehen?" UR erwidert:

"Mein Alaniel, du bist gut auf die Spur Meines ewigen Schaffens gekommen. Ich lobe dich, zumal du dein Werk erhalten und vollenden willst. Höre! Natürlich *trägt* die Kreatur die Eigenschaften nicht in sich, sie geht nur daraus hervor. Wenn *ihr* etwas tut, so laßt ihr euch von sinn- und zweckentsprechenden Gedanken leiten; die Tiere hingegen tun es aus rein geschöpflichem Gefühl, das zu ihrem kleinen Wohlbehagen dient. Ihr nehmt keine

Früchte, ohne Meiner Wortkost zu gedenken; also steht die innere Realität über der äußeren. Aber bei den Tieren ist die äußere Realität das Gesetz zu ihrem Leben.

Du dachtest an Eigenarten für die Tiere. Du hast ziemlich recht. Ich sprach von den zwölf Grundstrahlungen; aber sogar diese kommen nicht wirklich in Betracht. Zwar ist manches davon geschöpflich, in bedingter Form. Da nun alles in Meinem Leben ruht und die Kreatur ihr Dasein ebenfalls vom Leben her empfangt, wie Ich gebot: 'Schaffe Leben aus dem Werkleben!', so kann kein Tier dessen Grundpotenz entbehren. Jedes wird von einer solchen maßgeblich beherrscht; das Lamm von der Sanftmut, die Taube von der Reinheit, andere von der Treue, große vom Mut. Ihr werdet das noch selbst entdecken.

Doch der Gedanke ist nicht reif, daß das pur Geschaffene einmal kindhaftes Sein erlangen könnte. Ich habe zur Genüge Kraftgedanken, Mein Alaniel, und nicht einmal die Zyklen kannst du zählen, die mit höchstbefähigten Kinderscharen zu bevölkern sind. Unterschiedlich bleibt der Lebenskraftgedanke zwischen Geborenem und Geschaffenem! Das letztere ist Beiwerk, dient Meinen Kindern zur Belehrung, zum Fortschritt, wie auch zu ihrer Seligkeit und Freude.

Wohl wird die Kreatur – schon in bezug auf das Vollendungsziel – sich fort entwickeln. 'Wie' konntest du nicht wissen. Die Grundsubstanz der Kreatur wird Ende jedes Jahres aufgelöst. Was eine Jahrnacht daraus dann werden läßt, Alaniel, deute Ich zunächst jetzt an. Denn bedenke: *alles ist Leben!* Darum bedarf es wenig Kraftaufwand, die Grundsubstanz zu freibewußtem Dasein umzuformen.

Die Kreatur hat in sich hochentwickelte Substanzen, zumal sie ein Mir völlig ergebenes Herz erschuf. Sie steht also trotz unfreier Lebenskraft dem Lichte nah und ist eine feine geistige Entsprechung. Im Zweitfall der Entwicklung

würden Tiere kaum mehr als triebhafte Kräfte sein. Aus ihrer dann seelischen Triebart würden Lebensspezifika zum Aufbau äußerer Formen Verwendung finden, in denen gefallene Kinder eine vorübergehende Befreiungsinkarnation erführen. Auf solchem Weg kann auch ein Opfergang geschehen. Doch der Hauptstoff der Inkarnationsformen für Gefallene und Opferträger würde vom UR-Sein auf geheimer Schöpferbahn entnommen. Hierzu ist noch nichts zu sagen; auch beträfe das niemals den Lichtbereich.

Die Tiere betreut gut. Ihre kleinen Seelchen empfinden stark die liebevolle Pflege, derer sie bedürfen; denn sie sind nebst Freude ein Lehrgut gegenseitiger Dienstbarkeit geworden. Meine Allmacht sorgt dann schon für einen Sondersegen.

Etwas empfangen alle Tiere, nämlich als ausgleichenden Segen für ihr untergeordnetes Leben das Gefühl der Dankbarkeit. Probiert es später aus. Sowie ihr sie nebenher beachtet, werden sie bald flüchtig vor euch sein. Redet mit ihnen, und sie werden am Klange eurer Worte den Grad der Liebe erkennen. Aus der Dankbarkeit, mehr aus deren Nahrung, die aus Pflege und Liebe besteht, lassen sich aus ihnen in der vorgedeuteten UR-Nacht bestbefähigste Kraftsubstanzen bilden, eine Grundlage zu neuem Lebensstoff. Darum sorgt für recht viel Dankbarkeit, worin auch ein Wunder künftiger Liebe liegt. –

Nun ist das schöne Werk der Geduld getan, und wir wenden uns einer andern Arbeit zu, die auf Mich und auf euch wartet. Sadhanas Sonne hat ihren Erstlauf um das Urzentrum fast hinter sich, und so machen wir uns auf den Weg, sie aufzusuchen. Ob es aber so ganz einfach ist, von hier aus zur siebenten Sphäre im letzten Ringe hinzufinden, ist eine eigene Frage. Aber nun, zu was haben wir denn einen braven Himmels-Ordnungsmeister, er gibt gewiß den besten Führer ab." UR wendet sich an seinen ersten Fürsten: "Wohlauf, Uraniel-Urea, geht voraus durch das Lichterlabyrinth, daß wir Sadhanas Sonne finden."

Mit königlicher Huld übergibt UR dem Ersten einen Stab. Sadhana und die Engel blicken auf Uraniel-Urea. Wird es möglich sein, URs Gebot nachzukommen? Wie ist überhaupt die Aufforderung aufzufassen? Sind hier Demut und Selbständigkeit zu paaren? O, es ist gar nicht nebensächlich, was UR tut; im Gegenteil. – Die Belastungsprobe des wechselseitigen Spannungsbogens setzt ziemlich wuchtig ein. Uraniel hat den Stab angenommen, geht aber sinnend den Sonnenhügel neben UR hinab. Er bedenkt sich, und niemand stört ihn dabei. Endlich wendet er sich ehrfurchtsvoll an UR und sagt:

"Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! O sieh, ich bin einer Deiner Ersten, weiß um Deinen Geist in uns, um den Lebensodem unserer Seele und daß Du uns Kindern ein ewig-guter Vater bist. Sollten wir daher nicht zur höchst möglichen Vollendung fähig sein, da wir Deiner UR-Vollkommenheit entstammen? Ja, es ist ein hoher Ruf, daß die Ordnung durch das Werk des Ernstes führen soll.

Hättest Du, mein UR, hier die Ordnung aufgerufen, so ginge ich mit Deinem Stabe gern voraus. Doch ich spüre Deine gütige Erziehung, die nicht ohne Proben möglich ist. So bewähren wir uns auch, wie Du es herrlich vorgesehen hast. Nimm daher den Stab zurück; wir müssen Deine ewigen Gesetzeswege erst erlernen. Hast Du uns geführt und gibst den Auftrag abermals, so gehe ich mit Freuden vor Dir her, Deine Ordnungsstraße zu bereiten."

"Deine Demut und Erkenntnis geben Meinem Spannungsbogen das feste Fundament, denn du nahmst Meine Bedingung an. Dafür erntest du dein Lohn, der darin besteht, daß Ich dir den Stab zum zweiten Male reiche. Du hast die Probe gut bestanden. Etwa nimmst du einen Gefährten, der mit dir die Spitze teilt." UR deutet auf die Gruppe, die ihn erwartungsvoll umgibt. Hat Uraniel seinem Lebensmeister etwas abgeschaut, weil auch auf seinem Angesicht ein liebes Lächeln liegt?

"Du hast erlaubt, einen auszuwählen, der mit mir die Spitze teilt, oder – ich

mit IHM ! Nun, Meine Wahl ist auf DICH gefallen, mein UR! Wärest Du nicht hier, so bäte ich, uns innerlich zu führen und nach außen hin einen meiner Brüder. Da DU aber bei uns bist, halte ich es für das Beste, daß Du innen und außen mein Begleiter bist. Nimm meine Wahl an und sei dafür in alle Ewigkeit gepriesen."

Müssen nochmals Tränen die heiligen Augen netzen? Zwar andere als da, wo das symbolische Lamm zum künftigen Opferlamm lief. Ja! Aber hell ist das Gesicht. UR drückt seinen Ersten, dessen große Liebe den Stand der Demut wählte, fest ans Herz. Wiederum zeigten Kinder, daß das Werk sein Ziel erreichen wird. Eine Fähigkeit *unter* URs Führung zu stellen, ist Höchstausdruck des freien Willens! Er sieht die reiche Folge und segnet wortlos Seine Schar.

Zu seinen beiden Seiten gehen Uraniel und Urea, die andern folgen nach. Welche Wunder öffnen sich! Sie besuchen viele Sonnen, nehmen ordnende Handlungen vor, und die Herrlichkeiten steigern sich. UR deutet lächelnd auf Muriel, als die Ersten Ihn lobend umgeben. Doch bevor Er etwas sagt, fällt Muriel ehrerbietig ein:

"O All-Erhabener, sage bitte nicht: Mein Himmelsmeister hat die Lichter angezündet! Wir erkennen Deine Majestät in diesen herrlich hehren Wundern. Wohl legst Du das Werden in unsere Hände, aber diese waren von den Allmachtshänden ganz umschlossen. O lasse uns auf diesem schönsten Schöpfungsweg das Zugehörigkeitsgefühl zu Dir im Kindbewußtsein haben. Sei UR allein, wie Du es bist! Schaue darin unsere Liebe zu Dir an. Doch sollen wir nun auch die Mitträger sein, so stelle unseren Dominant des Tages in den Vordergrund.

Gib uns Zeit, die hohe Freude Deiner Offenbarung an der Macht, Kraft, Gewalt und Stärke in uns aufzunehmen. Dann zünden wir an ihr die Freude an, die *für Dich* zur Schöpferfreude heller leuchten soll, als eine dieser Son-

nen strahlt. So – meine ich – geben wir auf einem Liebe-Gnadeweg gerechte Mitträger ab. Dazu schenke uns aus Deiner dritten wunderbaren Gott-Herzkammer Deinen Segen. Denn wohl fehlt es uns, gleichzeitig Freuden- und Arbeitsträger zu sein. Die Freude über Deine königliche Pracht erdrückt uns fast. Nimm den Dank der Freude an, o Vater UR; mit weiteren Worten kann ich nichts mehr sagen. Du siehst ja unseren Herzensgrund in der Höhe Deines Himmels."

"Muriel, dein Dank wetteifert mit jenem des Schöpfungswerkes." Liebevoll fällt der Blick des Heiligen auf Seinen Engel. "Da mußt du einen Rückdank haben, denn Dank und Liebe sind einander wert. Du sollst euern sieben Sonnen Namen geben, weil sie ein zum heiligen Ordnungsdienst bestimmtes Großwerk sind. Vor uns liegt ein langer Weg, und du kannst mit Pargoa fleißig forschen, wie du zur Freude deiner Lichtgeschwister schöne Namen findest. Übe aber auch Geduld, bis die rechte Zeit gekommen ist." Jubelnd danken Ihm die Kinder.

Da fragt Sadhana: "Heilig liebevoller Gott und Vater, bald sind wir an meiner prachtvollen Sonne angelangt, die Du in großer Güte mir bereitet hast. Darf sie auch einen Namen haben, ein Teil Deines Großwerkes sein?" Kindlich ist die Bitte. UR legt Seinen Arm um ihre Schulter, und so von Ihm gestützt, wandelt sie den Wegrest durch das All, bis sie sich auf einem hohen Sonnenberg befinden, von wo aus die Herrlichkeit des Lichtgefildes weit zu übersehen ist. Gewaltige, moosbewachsene Steine bilden einen Thron und anderes Gestühl, geordnet wie im Heiligtum. Sie nehmen diese Plätze ein, und UR spricht:

"Meine Sadhana, für dich beginnt ein Lebensabschnitt, in dem du deine Fähigkeit aus allen Gaben zu beweisen hast. Darum gelten dir besonders Meine Worte. Du batest Mich um diese Sonne, und Meine Liebe konnte dich nicht hinter Meinen Fürsten lassen. Du stelltest an Mich manche schwere Schöpfungsfrage, und stets antwortete Ich dir, wie es Meinem ersten hochgeliebten Kinde zuzukommen hat.

Ich nannte dich mit Recht der UR-Schöpfung Kind, Mein geheiligtes Negativ, Meines Herzens Widerhall, in dem Ich *alle Meine Werke* sehe! Am Morgen dieses Tages war dir das große Ziel bekannt, demzufolge die Bitte um ein Einzelwerk nicht nötig war. Du spürtest ja die volle Gnade, daß alles Werden mit in deinen Händen liegt.

Ich liebe dich sehr, Meine Sadhana, weil darin auch die Liebe zur Schaffung lebt. Deshalb nahm Ich deine Bitte in Meine Schöpferarbeit auf, dir nun freilich zur persönlichen Bewährung, zudem an des Sonnenraums Außen-grenze. Du bist also weit von Mir entfernt. Trägst du Mein Wesensbild aber fest im Herzen, so hast du dann den Spannungsbogen wahrgerecht zurück-geschlagen. Wenn das geschieht, wird diese Sonne Mein Grundeigentum sein. Und dafür wirst du nach Beendigung der Probezeit den Kronschatz, Meine Hausjuwelen, überwachen können.

Diesen Berg, auf dem wir uns befinden, setze Ich als Stätte Meiner Offenbarung ein. Er heiße 'Mahapatra'. Auf seine geweihte Höhe gehe immer dann, Mein Kind, wenn du eines Rats bedarfst und wenn Sehnsucht dich befällt, ins Heiligtum zurückzukehren. Gegenüber, auf jenem Berg, der ein Drittel Höhe hat wie Mahapatra, baue dir dein Haus." UR deutet auf den Berg, der seine leuchtenden Konturen zeigt, umstrahlt vom Eigenschein der Sonne und vom Lichte, das das Universum gibt.

"Sieh, nun kannst du nochmals alles schaffen: Haus und Brunnen, Bäume, Sterne und die Tiere. Tue aber alles wie die Engelsfürsten in der gleichen Ordnungsfolge. Denn so fügt es sich in Meinen UR-Willen ein, als hätte Ich's von Anfang an bestimmt. Gelingt dir das, Sadhana, dann hast du wirklich Mein Tat UR-Jahr um ein 'Großwerk' reicher gemacht und du hast bewiesen, daß du die 'Gerechtsame' bist.

Auch ihr Fürsten habt nun auf euren Sonnen einen gleichen Berg. Spätere Kinder sind erst in einem Hause zu erziehen, dagegen auf die Spitze eines Offenbarungsberges erst zu führen, wenn sie reif sind, Mich zu schauen.

Haltet hierin die gerechte Ordnung ein, und die Tage werden es noch lehren, warum das so geschehen soll."

Diese Mahnung wiegt sehr schwer. Besonders Sadhana spürt, daß die Sonne nicht im Schöpferplane lag, bloß grundtiefe Liebe dieses Werk rechtfertigte. Da gelobt sie sich, getreu zu bleiben und alle Worte zu beherzigen. Wohl schweigt ihr Mund, doch die Augen sprechen aus, was ihr Wesen randvoll füllt. UR legt seine Rechte segnend auf das demütig geneigte Haupt. – Aber weiterhin bewegt die 'Tat' den Tag. Zuriel fragt, ob auf ihren Sonnen die also eingesetzten Berge auch 'Mahapatra' heißen dürften. UR antwortet: "Mein Zuriel, jeder Berg des Lichtes und der Offenbarung soll Mahapatra heißen, wie Ich nur *einen Namen* habe: 'UR'! Aus geheiligter Anbetung erstand wohl 'IMANUEL', und in Schöpfer, Priester, Gott und Vater ruht des Namens Inbegriff. Es kommen auch noch andere Inbegriffe, doch auch sie haben ihre Wurzel in dem 'UR', wie ebenfalls der Name eines Opferträgers, sobald eine Wendung ihn erheischt. Wenn auch sein *Heilsname* ewig ein Symbol des Opfers bleibt, so steht sein Grund im Namen UR, aus dem der Opferträger käme! – Darum gilt auch Mahapatra für alle Offenbarungsberge, sonderlich für solche in den Kinderherzen, wo Ich im Geist und in der Wahrheit angebetet werde!

Doch es ist ein Unterschied zwischen selbsterworbener Rechtfertigung oder solcher Meiner Güte und Gnade. Gerechtfertigt *ist*, was Kinder ohne Meine direkte Führung gut gestalten; gerechtfertigt *wird*, was nur mit ihr geschieht. Unter letzteres entfällt das von jemand selbst Erschaffene, was nicht ursächlich im Schöpfungsplane lag. Auch da zweierlei: Für das, was aus ungenügender Erkenntnis wird, genügt Mein Werkeingriff, um gut zu machen, was unreif ist; oder bei willkürlich gegen das Ordnungsgesetz Gestaltetem." URs Stimme wird wieder einmal stählern streng, "müssen große Gnadenwege eingeleitet werden, über deren ganzem Ablauf dann das OPFER steht! Barmherzigkeit muß solche Wege säumen!! –

Nun laßt uns die schöne Sonne besichtigen. Sadhana soll ihr Haus errichten,

bevor wir anderen uns ins Urzentrum zurückbegeben. Ja, Meine Sadhana, wenn auch unsichtbar, bin Ich doch allezeit bei dir; auf Mahapatra kannst du Mich aber immer sehen." Alles geschieht, und des ersten Kindes Dank vor seinem eigenen Altarherd, dessen Feuer UR entfachte und heiligte, überflügelt weit jeden bisherigen Dank.

Als UR nach der Besichtigung und Schaffung wieder auf Mahapatra Sein Kind segnet, um es auf der erwünschten Sonne zurückzulassen, da fühlen alle sich wie plötzlich von Ihm losgelöst. Eine schwere Entscheidung naht. Sollte UR, der Geber alles Lebens, keinen Hinweis offenbaren können, ohne den freien Willen zu regieren? – Noch ist nicht abzusehen, ob heilige Hände helfen, um ein Kind zu seiner wahren Bestimmung zu führen. – UR sitzt auf dem gewaltigen Thron, den das herrlichste aller Gebilde seinem Schöpfer werden ließ und die Sonne selbst zum Schemel Seiner Füße ward. Und zu Seinen Füßen auch sitzen still die Kinder. Hehre Ruhe strömt vom All herzu, als lausche es auf das, was vor sich geht. Da bricht UR das wundersame Schweigen; liebkosend hält Er Sein Kind an sich gepreßt und sagt:

"Meine liebliche Sadhana! Es liegt schwer auf deinem Herzen, was geworden ist. Ich will dir helfen, sonst kannst du nicht allein auf deiner Sonne bleiben. Freue dich des schönen Werkes, das dir Meine Liebe schuf. Doch ein gut Teil davon entsprang aus deiner Hingabe an Mich, die die Einfügung des Lichtgebildes in Meinen Schöpfungsordnungsplan ermöglichte. Und noch ein Gutes hebe sich hervor:

Als du den Sinn des Namens MAHAPATRA ahntest, wolltest du durch Fleiß, Liebe, Treue und Gehorsam die ganze Sonne zu einem Mahapatra machen. Das kann gelingen! Denn der Berg dient zur Entsprechung und ist niemals selber heilig, sondern *geheiligt* zum Zweck besonderer Offenbarung. So lange Ich Mich einem Kind an seinem Ort enthülle, ruht darauf ein Schimmer Meiner Heiligkeit!

Offenbare Ich Mich an geheiligten Orten, wie in Meinem Heiligtum, so hat

das Werk Mir untertan zu sein; auch Meine Kinder! Ja, dann waltet Meine UR- Kraft als Bedingung, was sich zeigen muß, im Innern wie im Äußeren! Nun gib der Sonne einen Namen, Sadhana, und mache sie im freien Gehorsam zum 'geheiligten Mahapatra', und du wirst als höchste Kindkrönung gesegnet sein." Auch UR wird belohnt. Sadhana schmiegt sich in wahrster Zugehörigkeit an Ihn, und ihr entströmen Worte großer Dankbarkeit und Liebe. Kind will sie sein, sonst nichts. Bei ihrer Anbetung neigen sich sogar die Engel. Ihre Sonne nennt sie 'Ataräus', Sonne der Hoffnung.

"Sonne der Hoffnung! Das trage fest in deinem ganzen Herzen," sagt UR. Seinen Ernst spüren nur die Engel. "Mache die Hoffnung zu einer Kraft, derzufolge du Mich nicht versäumst, wie Ich dich niemals versäume!" Im Kreis umstehen die Fürsten UR und Sadhana, die kniend ihren Segen empfängt. Ein Zittern überläuft sie, dessen Ursache sie nicht kennt. Flehend schaut sie auf und sagt:

"Heiliger UR, sei in dieser Stunde mein Vater. Du hast mich gesegnet und den Berg geheiligt, und ich weiß, daß Du hier in Deiner Heiligkeit erscheinen willst. Ewig wahr sind Deine Worte, wie ewig wahr die hochehabene Ordnung im Ausdruck Deines herrschaftlichen Willens das wunderbare Tat-UR-Jahr geschaffen hat. – O Vater, muß oder darf ich hier verbleiben? Begründet das ein unwandelbares oder wandelbares Gesetz? Stehen dafür Deine Bedingungen zu Recht oder mein freier Wille? Sieh, nun brauche ich ja Deine Hand!" Das sind bange Fragen. Soll Sadhana ihren Bestimmungsweg gehen, so wird UR zunächst keines von beiden als Gesetzesfolge offenbaren.

"Kind Meines Herzens, die Entscheidung liegt bei dir allein. Ich will dich zu jenem Geist erziehen, dem ein Drittel Meiner Werke zu übertragen ist. Darum ist es besser, Ich stelle kein Gesetz *von Mir aus* in den Vordergrund. Meine Bedingung, die Ich *Mir* stellte, ist, daß sich in dir, du Hochgeist, Meine Schöpfung spiegelt. Wie aber die Bedingung einzuhalten ist, in welcher Zeit, mit welchem Kraftaufwand und Werkeinsatz, überlasse Ich ganz

dir.

Du mußt nicht bleiben, was gebotsgleich wäre; du darfst, weil du Mich batest, auf einer eigenen Sonne Meine Bedingungen freiwillig auszuleben. Dafür wirst du reich gesegnet, sofern du dem Entschlusse treu verbleibst." Tief neigt Sadhana ihr Haupt. Dann blickt sie wieder auf und sagt: "O Vater, wie gut Du bist! Ich will bei Dir bleiben, ob auf der Ataräus oder in Licht-Heilig, das bestimme Du. Darf ich aus freiem Willen aber wieder mit ins Allerheiligste? Darf ich mit den Engelsfürsten Dein Gefolge sein?"

"Gewiß, Sadhana!" Hehr und ernst sind Wort und Blick. "Du mußt dafür aber einen Grund angeben, der beiden Fundamenten entspricht. Deine Bitte, dazubleiben, schob Ich auf dem Gnadenweg in eine Bedingung ein. Wandelbar wäre nun dein Wunsch, die Ataräus zu verlassen.

Auch die Bitte um die Sonne bettete Ich in die Bedingung ein. Ich müßte deinen Wunsch, hierzubleiben, aus der Ordnungsfolge wieder nehmen und dafür dein jetziges Begehren einreihen. Mein Kind, zu solchen Wandlungen muß Ich viel Geduld aufbringen! Ein dir ewig unmeßbares Werk zu leiten heißt nicht, einfach Meinen Willen auszuführen, oder solchen Wechselwegen ihren Lauf zu lassen. Nein! Was ein Kind will und eine *Tat* zur Folge hat, ist jeweils einem Fundamente zu entnehmen und dem andern beizustellen; denn nichts, was nicht der Wille und die Ordnung tragen!

Meine Geduld besitzt zwar genug Gewalt, den Kindern gerecht zu werden. Doch der freie Wille, Sadhana, ist nicht als Spielzeug für ein Kleinkind da! Mit dem den Kindern zu Recht stehenden Gesetz ist *alles verknüpft*, was lebt und werden wird! Der freie Wille darf nicht von sich wandelnden Willensäußerungen belastet werden, weil das nicht *ohne Auswirkung* auf die übrige Schöpfung bleibt. Es gibt keine Lustwandelung im freien Willen, denn sonst wäre er als Gesetz *kein Fundament*, ohne das keine eigene Vollendung zu erreichen ist! Mein Wunderwerk, Sadhana, müßte Mir sonach zum Spielzeug werden!

*Dazu aber bin Ich zu heilig,
und heilig ist Mein Werk!*

Liegt nun deiner neuen Bitte ein Ordnungslicht zugrunde, so will Ich gern Meine Geduld zu Rate ziehen und füge deinen Willen in den Werkplan ein." Cherubim und Seraphim erkennen die Gewalt der Wandlung, die sich nicht darauf bezieht, ob bleiben oder nicht. Hier wird ein Grund geschmiedet, der später schwerster Belastung standzuhalten hat. Eherne Lichtwächter, so stehen sie um UR und Sadhana.

Müßte sie ein Vorwurf treffen? Nein! Sie steht in ihrer höchstfreien Entwicklung; und unsagbare Güte hat gesprochen. Sie kämpft ihren ersten Kampf gut aus. Wieder hebt sie ihr schönes Haupt empor, das sie bei URs Wort in sein Gewand geborgen hatte. Flehend greift sie nach den grundguten Heilshänden und spricht:

"Mein Vater, habe Geduld mit mir. Ich erkenne, daß der Tag von mir und Deinen Engeln die erste Bewährung fordert. Wenn Du unsere Willensäußerungen in wechselvollen Entschlüssen, Wünschen und Bitten in Deinen Werkablauf ordnend eingliedern muß, und ich sehe ein, daß so allein es eine Krönung gibt, dann – o UR-Herrscher – bedarf es einer Geduld, die mein Fassungsvermögen völlig übersteigt. Vergeblich jede Frage, wo sie beginnt, wo sie einmal enden muß! –

Erhebe die Geduld, o heiliger Gott und Vater, und laß mich wieder mit zurückkehren ins Allerheiligste; denn – das ist der wahre Grund für meine Bitte – ich bin noch lange nicht reif, allein eine Sonne zu verwalten. In Deiner nächsten Nähe erreiche ich, was mir noch fehlt, bis ich einmal Dir zum Wohlgefallen handeln kann.

Schon vier reiche Tage voller Güte liegen hinter uns, o UR; aber dieser fünfte Tag ist ja der erste, an dem Du uns dem freien Willen nach von Deiner Hand gelassen hast. Da fehlt es nahezu an allem, ehe wir aus Geschöpfen freie Geister, reiche Seelen und gute UR-Kinder werden. Es fehlt uns

außerdem die Übung, Deinen heiligen Spannungsbogen aufzunehmen und vollgerecht in das Urzentrum zurückzuleiten. Wir spüren wohl erschauernd Dein schöpferisches Tun an uns, *Deine* Verbindung, die ewig bleibt; doch soll auch unsere Verbindung mit Dir zur schönsten, herrlichen Gestaltung kommen. Denn so räumen wir Dir Dein heiliges Grundeigentümerrecht ein, woraus auch wir vom Allerheiligsten als Deine Kronerben unser Kindanteil erlangen.

Ich erkenne, daß ich zur Bewährung erst je einmal Deine heiligen Grundlebensstrahlen *in Deiner Nähe* voll auf mich einwirken lassen muß, ehe ich ein Werk selbsttätig übernehmen kann. Ich will Dich, mein All-Heiliger UR, nie um Deinen wohlverdienten Schöpferjubiläum bringen. Deine Hände sollen selbst in Deinen Werken walten. –

Siehe meine Bitte für gerechtfertigt an im Lichtstrahl Deiner Eigenschaften. In den zwei nächsten Tagen führe mich je einmal am Morgen und am Abend auf meine Ataräus. Für alles, Vater UR, gehört Dir mein Herz, und meiner Demut Dank Deiner unendlichen Geduld."

Das war des Tages bester Entschluß. Die Engel ziehen ihren Kreis weit auseinander. Ihre Flügel werden sichtbar, sie schimmern silbern auf im Leuchten, das Mahapatra glutvoll überstrahlt. – Und UR? Und Sadhana? Glückselig spürt sie die Erlösung von der schweren Last. Der Schöpfungsjubiläum taut auf sie herab. UR blickt wie dankend Seine Ersten an. Aber hat denn UR zu danken? O, sie rangen mit und für das erste Kind; sie konnten ihre Eigenschaften ja im Willensausdruck als geheime Strahlung walten lassen. Und das taten sie, hingebend, liebend für UR! Als Eigenschaftsträger nehmen sie den Dankblick an, als Fürsten und als Kinder geben sie ihn demutsvoll an UR zurück.

Ein Schöpfer richtet Sein Geschöpf empor, ein Vater hebt sein Kind ans Herz und trägt es heim ins Allerheiligste, umgeben von den Lichtfürsten, den Ewigkeitsgesegneten. In Licht-Heilig angekommen, nehmen sie ihre Stühle

ein, doch setzen sie sich erst, nachdem der Hochpriester Melchisedek seine Handlung am Heiligen Herd beendet hat und auf seinem hohen Stuhl sitzt. Er hebt an zu sprechen:

"Kinder Meines Herzens! Der Tag der Geduld brachte reiche Gaben, und ihr habt das Eure beigetragen, freie Fähigkeit zu schöpfen, die in gesteigerter Fülle gegeben wurde. Noch ist der Abend nicht ganz angebrochen, und ihr habt euer Abendmaß erreicht. Ich habe dich, Sadhana, und euch Fürsten in erster Bewährung geprüft; ihr habt die Prüfung wohl bestanden.

Das Schwerste lastet allgemein auf Sadhana; denn in ihr ruht nebst Meinem persönlichen Widerhall jener mit vom Werk. Darin seid ihr alle eingeschlossen, auch die kommenden Kinder, klein und groß. Die Mitarbeit am Ganzwerk verlangt entsprechend jedes Anteils viele Proben. Aus einem erzwungenen Gehorsam ist keine freie Reife zu erzielen; der Brennpunkt des Gehorsams liegt im freien Willen! Anerkennt ihr hierin ebenfalls die Bedingungen, so erarbeitet ihr euch selber eure Reife, die alle Schöpfungsreife nach sich zieht.

Ich belehrte euch an jedem Schöpfungstage nach den Grundregeln Meiner Aufbauordnung; eure gut hinausgeführten freien Willensproben geben dafür den Beweis. Demzufolge könnt ihr selber den Gehorsam setzen, im Sinne Meiner Eigenschaften unentwegt zu handeln. Somit bleibt auch der Gehorsam gegen Mich, der zu nichts zwingt, sondern vielmehr eine stärkste Festigung des Willens bietet, bis aus euch geschieht, was Mein *Aufbauwille* vorgesehen hat!

Ihr erhebt so durch die wandelbaren Gesetze die unwandelbaren, durch den freien Willen die Bedingungen euch zum Recht. Bisher gab Ich *ein* Gebot, von den vier Lebensbäumen Meiner heiligen Vierwesenheit den ersten Baum als Mein UR-Recht zu respektieren. Die Früchte nicht nehmen, ist Symbol der Respektierung Meiner Schöpfermacht!

Also lautet Mein Gebot: Ich bin der UR, ewig der Allmächtige! Ich habe

euch, den Kindern, Schaffenskräfte übertragen; doch bedenkt: So groß auch diese sind, können sie nichts anderes als die Mikrobe Meiner UR-Macht sein! Nach letzterer zu greifen, ist nicht angeraten! Hierin steht auch der Gehorsam *unter* Meiner UR-Bedingung!!

Greift ein Kind äußerlich nach jener Frucht, so streckt es seine Hand bereits nach Meiner Allmacht aus, womit Mein Erst-Gebot schon übertreten ist! Ich bin ein einiger UR, und Meine Priester-, Gott- und Vaterherzteile haben euch noch kein Gebot erlassen. Wer nun das Schöpfergebot verletzt, hat sich zwangsläufig den daraus sich entwickelnden weiteren Geboten in Bedingung zu unterwerfen! Die Einhaltung des einen Gebots sichert höchstvollendete Kindschaft zu, die Ich durch Mein gegebenes Wort und im voraus testamentarisch vermacht in Mein heiliges Werkbuch eingetragen habe. Es braucht kein Kind besorgt zu sein, ob und wo Ich der Ein-Löser bin!!

Ein Geheimnis sei euch angedeutet. Fragt aber nicht: wieso, o UR? Seht die Grundfolge der Vierwesenheit und sieben Eigenschaften an. Für *alle Werke* bleibt es so bestehen, wie es Meine Ausgleichskämpfe schufen. *Vor* den UR Kämpfen war in Mir *allein der Wille herrschend*!! Hätte Ich denselben, der Ich bin, an erster Stelle belassen, so wäre nie ein freies Werk erstanden. *Denn Mein Wille ist universell*! Ja, sogar für das Kind-Werk wäre ein freies Wille-Gesetz ohne geringsten Einfluß auf das Werden und dessen Verlauf geblieben! Der Grundkampf war der des Willens gegen die Liebe, um zu ihren Gunsten handelnd zu sein!! Darum schob Ich die Ordnung vor den Willen und baute auf sie als ein *einordnendes Wesen* die Werke Meines Willens auf!

So wurde Ich – zwar schwer verständlich – Mir selbst gehorsam (Phil.2,8; Hebr.5,8), indem Mein UR-Ich-Wille sich in den zweiten Rang begab, um dafür einst als VATER die Liebe in der krönenden Barmherzigkeit einzutauschen! Ich opferte im voraus für die Kinder Meinen Willen! – Das ist ein hochheiliges UR-Opfer, dessen tiefster Sinn einmal erkenntlich wird, wenn

aus ihm ein Schöpfungsoffer sich erfüllt! Was Ich euch *frei* anheimgebe, habe Ich längst opfernd getan! – Mehr ist von dieser obersten Grundwahrheit nicht zu enthüllen.

Eines ist daraus zu lernen: Aus dieser UR-Tat steht es wohl zu Meinem Recht, daß das Gebot unbedingt in Gehorsam eingehalten wird! Darüber hinaus ist irgendeine Willkür leicht in jede werkgerechte Ordnungsbahn zu schieben, daß es zu keinen falschen Lasten kommt. Erfüllt ihr diese eine Grundbedingung, dann sage Ich zu euch:

Mein Werk ist euer Lohn!

Ihr Fürsten nahmt auf der Ataräus Meinen Dankblick an und gabt eine Mir allein gehörende Frucht zurück. Ihr habt die Bedingung richtig eingehalten und eure freie Zugehörigkeit zu Mir bekundet. Eure Rückgabe soll ein Symbol des Geistes werden. Seht", UR öffnet nach oben seine Hände, eine goldene Taube fliegt auf, die zwischen Opferschale und UR-Sonne frei schwebend bleibt. Beglückt schauen alle zu dem glänzenden Gebilde hoch. UR spricht weiter:

"Die Geduld schuf die Taube als zweite Kreatur! Aus dem UR-Willen wird auch erst der Geopferte und dann *Sein Geist* offenbar, und zwar ebenfalls im Wechsel eines Spannungsbogens: nämlich der Opferträger *für* UR zugunsten der Kinder; der Geist *für die Kinder* zugunsten URs! Der eine stellt die Verbindung zum Kind-Werk her, der andere zu UR. Dieses Zeichen (auch Friedenstaube) soll die große Brücke sein, auf der auch ein Gefallenes den Heimweg finden kann. Ich nenne es den *Versöhnungszeit*, der die Kräfte wiedergibt, die in einem Fall verloren würden. Dadurch würde auch die Frucht des Ungehorsams umgewandelt werden.

Sadhana, du hast die Kindesliebe mit der freien Rückkehr Mir bewiesen; sieh, es kommt die Zeit, wo sich das *an dir* als gnadenvoller Segen offenbart. Hernach wirst du den Sinn des UR-Lebensbaumes voll begreifen, und dir enthüllt sich das Geheimnis Meines Willens:

*Eine Schöpfung führen können,
ohne nur Schöpfer sein zu wollen!*

Diese Worte gebe Ich dir für den Rest des Tages mit auf deinen Weg. Messe alles, was noch wird, an diesem Hinweis ab, und du wirst den Widerschein der großen Gnadensegnung über dir erkennen.

Deiner Rückkehrbitte lag der gute Grund einer Rechtfertigung als Erkenntnis bei, *ohne Mich* noch nichts tun zu können. Im eigentlichen Vorfeld aber stand dein Liebesinn zu Mir. Ja, in euch Ersten schlug die Liebe ihre Wurzel, ohne daß die Eigenschaft schon dominant gewesen ist. Auch hierin zeigt es das Geheimnis Meines Wille-Kampfes; für die Liebe. In all den Tagen *wollte* Ich, daß diese Liebe in euch *frei* erstünde, ehe sie zum Tageszeichen ward. Das ist geschehen! Ich gab euch die Heilsfrucht Meines Willens hin – ihr, als Mein schönstes Werk, habt Mir die Frucht der freien Liebe rückgereicht!

Nun könnt ihr wirklich selber tätig sein. Die zwei letzten Abendstunden bieten Zeit genug, um vieles einzuheimsen. Auch Ich bereite Mir noch vor, was am nächsten Tag die Grundentscheidung fällt:

Mein UR-Wille oder Meine UR-Liebe!

Dieser Ausgleich hebt keinen Meiner Grundlebensstrahlen auf; im Gegenteil, sie werden sich insgesamt wunderbarst ergänzen!

An diese Vorarbeit müssen wir jetzt Hand anlegen, Ich geheim, ihr offen unter Meiner Mitwaltung. Ihr Fürsten begeben euch auf die fünf Urzentralsonnen; du, Meine Sadhana, bleibst hier im Heiligtum. Ich werde unter euch im Geist und in der Wahrheit sein; und aus Meinem Gott-Herzteil fließt euch der reichste Segen zu.

Der Kinder Dank fließt über in Anbetung, Preis, Ehre, Ruhm, Jubel und in Lobgesang. Wie gewaltig dieses Lied, so gewaltig dann die Stille, in der sie niederknien, um ihrem UR-König zu huldigen. Er entläßt die Ersten; und sie gehen hin und handeln.

Sadhana schafft an sich selbst. Einmal führt UR sie zur leuchtenden Ataräus. Er verweilt auf Mahapatra, während sie ihr Haus bestellt. Nichts ist ihr schön genug, daran Er sich erfreuen soll. Sie füllt seinen Becher und – ein weißes Lamm, das ihr entgegenläuft, stellt sie auf den hellen Teppich vor dem Altarherd. Erschüttert ist sie aber, als UR eintritt und liebevoll, feierlich und ernst sich zu dem kleinen Wesen neigt, um es mit schwer deutbarer Behutsamkeit auf Seinen Arm zu nehmen. Er trägt es wortlos in den nahen Hain.

Nach Seiner Rückkehr sitzt Sadhana zu Seinen Füßen nieder, während Er den Liebetag enthüllt. Sie ahnt nicht, daß das gezeigte Bild der Widersache sie ebenso betreffen kann wie jedes andere Kind. Sie ringt einen bitteren Kampf um das mögliche Geschehen aus, bis sie weinend Schutz sucht in dem heiligen Schoß wie das erste Lamm auf Alaniels Sonne. Doch segnende, stärkende Hände richten sie tröstend auf und *tragen* sie zurück ins Heiligtum. –

Die UR-Glocke dringt feierlich bis an des Tages fernste Grenze, wo die Nachtschatten schon verhüllen, was zuletzt erstand und zuerst eingeholt wird. Die Ataräus verstrahlt ihr Licht, als es sich mit dem der sechsten Urzentralsonne kreuzt. Alles wird zum friedvollen Feierabend heimgerufen. Die Ersten bringen ihre Gaben ein. Als sie das Heiligtum betreten, tönt der letzte Werklaut ihnen nach. Sadhana schaut aus tiefem Sinnen auf. Als sie näherkommen, ist der Heilige Herd so überreich geschmückt, daß sie ihre Gaben ganz bescheiden an den Rand der Herrlichkeit noch niederlegen können.

Sie ziehen daraus jene Schlußfolgerung: Was UR gibt, ist in sich vollste Fülle; wir lehnen unseres an das Seine an. – UR tritt über den roten Teppich ein, in hoher Feierlichkeit, und die Schöpfung hält den Atem an. Tief neigen sich die Ersten und warten stehend, bis UR den erhabenen Stuhl eingenommen hat. Er sagt:

"Meine Sadhana, ihr Lichtträger! An diesem Feierabend rufe Ich mit Schöpferfreude aus: Der Tag ist nach dem Bilde Meines Herzens wohlgetan, auch wohlgetan, was Meine Kinder an Geduld herbeigetragen haben. Euer Dank steigt wie das Feuer Meines Herdes auf, und er ist lieblich wie sein Schmuck." Erstaunt sehen sich die Kinder an. Kein Fürst war vordem da und Sadhana nicht außerhalb ohne UR. Er deutet auf die Pracht, die ausgebreitet liegt und erklärt:

"Ihr selber habt Mein Heiligtum geschmückt. Jede gute Tat habe Ich verwahrt und hier zu unsrer Abendfreude aufgehäuft. Daran seht ihr das Ergebnis Meiner und eurer Werke. Wer richtig schafft, soll seiner Mühe Frucht besitzen, sonst wäre er um das betrogen, was ein Dasein geben kann. Ohne einen Lohn würde auch der Fleißigste und Bescheidenste mit der Zeit unfroh und dadurch träge werden.

Ich gebe als gerechter Hausvater Segen, Kraft, Lohn und Freude. Wer freilich meint, den Verdienst schon einzuheimsen, bevor er seine Hände regt, der täuscht sich bitterlich! Wer aber statt nach einem Lohn erst nach der Arbeit fragt, bei dem achte Ich darauf, daß er nicht zu müde wird und gebe einen reichen Zwischenlohn.

Der volle Lohn wird allerdings am Abend jedes Tages ausgezahlt, weil sich da erst zeigt, ob jeder treu gehandelt hat. Dann heißt es Treue um Treue! Letztlich wird es ja kein Dinglohn sein, sondern der Verdiensteil am Schöpfungswerk. Ihr habt ihn nun erhalten und erzittert unter seiner Segenslast. Oder meinet ihr, daß Ich noch etwas schuldig sei?! Der komme und sag' es frei heraus; Ich will gern das Soll und Haben mit ihm überprüfen; denn Mein Werkbuch ist der Spiegel Meines Wesens."

Der siebente Fürst geht zum Heiligen Herd, verneigt sich viermal in hoher Ehrerbietung und sagt: "Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du hast ein Tagwerk Deinen Mitarbeitern übertragen, bei dem Du und wir des Lohnes wegen vollstens eins geworden waren. Die Endsumme war: 'Ihr

sollt Meine UR-Kinder sein!' Um das haben wir uns Dir verdungen. Wäre nun aber alle Herrlichkeit, hier angehäuft, als unsere Arbeitsfrüchte anzusehen, so muß ich Dir, o lieber UR, gestehen: Du hast zu Unrecht mit uns abgerechnet!

Du gabst zuviel! Es hält mit unserer Arbeit den Vergleich nicht aus, zumal wir schon Empfänger wurden, ehe wir noch recht begonnen hatten. Von Anfang an nanntest Du uns *Deine Kinder*. Hast Du uns aber außer unserm Lohn noch eine Gabe zudedacht, so ist sie ein Geschenk, demzufolge wir Dein Eigentum geworden sind, wie damit auch die hohe Herrlichkeit Dein Eigentum verbleibt.

Der Tag Deiner hocherhabenen Gott-Eigenschaft *GEDULD* ist reich gekrönt und hehr bist Du vor uns geschmückt. Das Eigene behalte in der Truhe Deines Hauses: Krone, Krönung und Kronsiegel! Den Dank für Deine Güte schöpfe bitte selber aus der Tiefe unsrer Herzen; denn wir können keine Worte finden, Deinen Ruhm, Ehre, Preis und Macht genügend zu künden. Laß uns in der Stille vor Dir beten." Und still beugt sich der Fürst, mit ihm die Ersten.

Es beugen sich die Blüten und die goldenen Garben, es neigt sich auch das ganze Werk. Die Sonnen laufen still die letzte Bahn, im sinkenden Abend feierlich vergehend. Aus diesem Feierfrieden webt Gott ein starkes Band zu allen Kindern und zurück zum Herzteil der Barmherzigkeit. Doch noch ein Letztes ist zu offenbaren:

"Aus Meinem Gottprinzip ließ Ich euch als Teilgeister und als Lebensseelen freien Spielraum zu. Was in den ersten Tagen bewußt gelenkt zu erzielen war, habt ihr nun zum guten Teil als Eigentum erworben. Du sprachst gerecht, Fürst der Barmherzigkeit: Ihr *seid* Meine Kinder! Mit der auch durch euch hervorgerufenen Vorstrahlung der Liebe und Barmherzigkeit erhieltet ihr aus Meinem UR-Ich des Tages Segen; denn ihr seid – obgleich nicht ganz bewußt – durch alle vier Herzkammern hindurchgegangen.

Am zweiten Abend sprach Ich vom Segen der wandelbaren Gesetze als einer wenn nötigen Wiedergutmachung für Meine Kinder. Am Abend der Geduld läßt sich dies Segnung auch auf die unwandelbaren Gesetze übertragen. Dadurch hat sich das damit verknüpfte UR-Geheimnis zum Tagesanteil aufgetan. Denn was heißt wohl eine Segensübertragung von wandelbaren auf unwandelbare Gesetze?!

Durch den Mir ewig verbleibenden UR-Wesensteil wird die Vollendung des Tat-UR-Jahres um jeden Preis gesichert! Das wird in keiner Zeit einem Werk vermittelt, wie auch keinesfalls die willkürliche Lenkung irgendeines Geschehens erfolgt. Der Abend der Barmherzigkeit bringt die volle Offenbarung. Wer da Treue um Treue hält, wächst in das Geheimnis hinein, das den Ablauf segnend überstrahlt. Das geschieht; und Ich richte – in Vereinigung mit euch – ein Zeichen auf!"

UR haucht über einen goldenen Teller, der auf der rechten Herdseite steht, und alsbald liegen neun Brote darauf. Den Kelchbecher hebt Er über das Feuer, und sein weißes Wasser wird roter Wein. Er ißt ein Brot und trinkt vom Wein, dann reicht Er beides Sadhana und den Fürsten dar. Nie spürten sie bisher eine körperliche Schwere; nun aber ist ihnen, als wäre eine Last von ihrem reinen Geistleib weggenommen worden. UR hat sie bewußt mit sich vereint. Den Rest des Weines trinkt Er bis zur Neige aus und gibt das letzte Tageswort:

"Ich nahm zuerst das Opferbrot, den Opferwein, denn Ich habe für das Tat-UR-Jahr das UR-Opfer als *erste Tat* vollbracht. Ich trank den letzten Tropfen aus, weil Ich zuletzt das Schöpfungsoffer (Golgatha) zu vollbringen weiß. Und alle Kinder hülle Ich zwischen beide Opfertaten ein. Der Vorsegen der Geduld hat euch zu Ewigkeitsgesegneten gemacht, die aus ihrem Segensleben auch die Ewigkeit mittragen helfen. – Nun bette Ich euch ein in jene Nacht, (Gethsemane) die das Tat-UR-Jahr *einmal* aufzuweisen hat. Bricht einst die Abendzeit des Liebetages an, so wisset ihr, was die nahende Nacht zu bedeuten hatte. –

Nun befragen wir die Schöpfungsuhr, ob die Nacht schon einzuläuten sei. Siehe nach, Uraniel." Die Ersten lauschen. Eine Schöpfungsuhr? Wo ist sie, und wie muß man sie entziffern? Fragend sieht Uraniel in das götig überstrahlte Angesicht, geht zum ersten Fenster und erkennt den Schöpfungsraum als eine Uhr. Sein freudiger Ausruf lockt die anderen herbei. UR tritt leise hinter seine Kinder. O, wer kann den Blick beschreiben, der auf seinen Ersten ruht? Er legt seine rechte Hand auf Uraniel, daß dieser die Uhr entziffern kann. Siebenmal vollendeten die Urzentralsonnen ihren Lauf, alle anderen Kreise vierundzwanzigmal in den sechzehn Tagesstunden.

Jubelnd wird UR umringt, wie es Kindlein mit dem guten Vater tun. Ihre Liebe überdeckt die Heiligkeit und – sie küssen Ihn. Das überragt das Tagesziel. Alaniel und Madenia schmiegen sich besonders an, und mit müder Kinderstimme sagt der Fürst: "Vater, heiliger Gott, Gabriel sprach, es sei genug der Herrlichkeit, die wir erhalten haben; jetzt aber muß es heißen: Es ist übergenuß! Unsere Herzen können nichts mehr bergen, Du hast sie randvoll angefüllt. Deine Geduld erschuf an uns ein Wunderwerk; und Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut waren Deine Schätze, die uns zugekommen sind. O UR-Vater, Dir danken Deine Kinder, Seelen, Geister und Geschöpfe. Am vierten Abend war es unsere Preisanbetung, heute ist es Kindesdank, der Dir, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger jubiliert:

Dir sei Dank, IMANUEL !"

"IMANUEL – IMANUEL!" Die letzte Tagessekunde trinkt die Jubilate. Sie durchbraust die priesterliche Höhe, Gottes Weite, und des Schöpfers Tiefe nimmt sie auf. Ungesehene Chöre geben sie als heiliges Echo zurück, bis im Heiligtum der Name wie segnend ausgebreitete Hände liegt. UR geleitet Seine Kinder sanft in ihr Gestühl. Heiligtiefer Friede senkt sich sacht auf sie herab. Sie schlafen ein, im Schoß der UR-Gottheit. –

UR schreibt mit goldener Feder sein 'großes Haben' der Geduld ins Werkbuch ein. Er hält die Opferschale an, behaucht das Feuer, bis es als *eine*

Flamme still die Nacht behütet. Und Er schaut zur Sonne auf; da birgt auch sie ihr Gold in ihren Schrein. Feinste Schleier weben sich um eine heilig-hehre Nacht. – Einsam ist jetzt UR, aber nicht allein. In Ihm leben Seine Werke, und das Schönste: Seine Kinder! – Noch umjubelt Ihn ihr Dankruf 'IMANUEL' als volle, freie Gabe, die IHM zuteil geworden ist; und da muß Er doch schon für den nächsten Tag den Rückdank setzen. Also beschließt Er den herrlichen Schöpfungstag der Geduld mit einem hochge-segneten

AMEN

Der Werkraum ist verhüllt und leer. Keine Sonnenstrahlen, keine schönen Sterne wandeln ihre Bahn, nirgends herrscht Regsamkeit. Und doch – es raunt und webt und weht durch die vier Stunden bis zur Mitternacht; und die Geheimnisse sind nicht auszuschöpfen, die UR in Feierlichkeit neu gestaltet, für den Tag der Liebe, an dem Sein Kindvolk vollwahr in Erscheinung tritt, an welchem ER sich ganz als VATER offenbaren will.

Dunkel und sanft kündet die UR-Glocke die hohe Mitternacht. Sie hallt im heiligen Herzen, sie tönt am UR-Quell wider, sie vereint das reich Gewordene und das ungeahnt reiche werdende.

Der sechste Schöpfungstag

"Da ward aus Abend und Morgen, der sechste Tag.

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. (Off.1,12-13)

Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand wird Meine Stimme hören und die Tür auf tun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir. (Off.3,20)

Und GOTT sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

Und GOTT schuf den Menschen Ihm zu Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn; und schuf einen Mann und ein Weib.

Und GOTT segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und Herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Und GOTT sah an alles, was ER gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. (1.Mo.1,26-31)

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr! Seiner Gnade Flügel schirmt der Menschen Lauf über Tal und Hügel bis zum Himmel auf!

In UR ruht das Werk; aber seine Allmachtshände schaffen weiter. Schöpfer und Priester tragen alles Gewordene vom Morgen der Ordnung bis zum Abend der Geduld wie eine Ernte ein. Und noch Erhabeneres steigt auf, von der UR-Glocke zur hohen Mitternacht verkündet. Sieht UR das Furchtbare des neuen Tages vor? Bildet Er es in der Mitternachtssekunde um, damit kein Opfer nötig sei? Will Er es nicht sehen? Warum, o UR, gibst Du den Kindern soviel schöpferische Fähigkeit, daß ein Ausgleich mit der Willensfreiheit schwer herbeizuführen ist? Ein leiser Hauch von Deiner Macht, und sieh, es unterbleibt, was Deine Eigenschaften billigten und bereits im Gedanke-UR-Zyklus in Rechnung stellten. Noch einmal, UR, prüfe aus Gedanke, Wort und Tat die letzte Folge im Lichte Deiner Heiligkeit, ob Geschehen und Erfolg wahrhaftig aufzuwiegen sind.

UR prüft! Aus Seinem Quell schöpft Er den neuen Tag als einen Tropfen. Doch welche Gewalt spiegelt sich darin: das Werk der Liebe! Er behaucht den Tropfen, bis er zur weiß schimmernden Perle wird, gibt das Kleinod von der rechten in die linke Hand, in der Er es behält, bis Morgenrot in flammendem Fanal den Tag der Liebe kündet. Noch aber sind vier volle Stunden bis dahin, in denen UR allein in Seinem Walten steht. Vom wunderbaren Schöpferherzteil entfaltet sich die UR-Vollkommenheit der Liebe. In der ersten Stunde wird der vierte Teil der Perle zum edelsten Saphir. Mit unbeschreiblichem Aufleuchten der herrlichen Augen betrachtet Er das Gebilde, und als Schöpfer jubelt UR dem Gelingen zu. – Da beginnt die zweite Stunde.

Ein Schöpfungsschicksal bildet sich, nicht gelenkt, am wenigsten gewollt. Der dritte Teil der Kostbarkeit verdunkelt sich, ohne daß der Saphirteil betroffen wird. Ein Kampf entbrennt wider Gottes Heiligkeit und das Gebot der Liebe, das aus Weisheit und Ernst zur segnenden Gewalt geboren wor-

den war und aus dem Aufbau über Richtung und Lauf das höchste Ziel erbringen soll. UR betrachtet tiefensten Blickes die Geschändete. Schon hält Er die Rechte auf, um sie in die Tiefe Seiner Quelle zu versenken. Aber noch zwei Stunden bleiben abzuwarten. Er gibt von Seinem Priesterherzen ein 'ATMA-Teil' hinzu, und siehe, trotz der Schändung wird das zweite Perlenviertel zum goldgeäderten Topas. Oh! Welch eine Glut aus heilig-sanften Augen, die Ewigkeiten gibt, die Ewigkeiten trinkt!

In der dritten Stunde nimmt die Schändung der Perle zu. Wieder hebt sich die Rechte als heiliges Recht, um auszulöschen, was nur durch unglaublichen Preis bezahlt werden kann. Wo aber bleibt, was bisher herrlich wurde? In UR reden Seine Kinder: Wir haben schon am Tage der Geduld die freie Liebe aufgebracht, die uns kein Tag vorher gegeben hat. – Da regt sich Seine Liebe: lieben und geliebt werden! Für das bezahlt Er jeden Preis! Gab sich im UR-Opfer Sein Wille an das Kind-Werk hin, so wird sich auch die Liebe für die Schöpfung opfern können. Er sagte zu: Treue um Treue, Liebe um Liebe, Dank um Dank!!

Und sieh, das dritte Viertel der Perle ändert sich. Herrliches Rubinrot überzieht die Mißfarbe des ganzen Drittels dergestalt, daß das letzte Viertel in makelloser Diamantreinheit erstrahlt. UR betrachtet dieses wundersame Weiß, und eine Träne fällt darauf. Birgt sie die Trauer um verlorene Zeit? Leid um eine Opferlast? Schmerz um Schändung oder Schmach, um einen Raub am Königtum? Oder ist es schon die unvorstellbare Jubelträne, wenn UR im Glanze Seiner Himmelsherrlichkeit den Sieg behält?!

Sacht umschließen beide Hände URs die Perle, von der Träne eingehüllt. O Schöpferherrlichkeit, aus heiligem Schrein der höchsten Machtentfaltung: Die Schande ist vergangen! Äonenfache Jubellieder rauschen in den heiligen Gewässern, sind der Chor der Kommenden! Und es durchbraust die letzte nächtliche Sekunde:

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!! So erhält der 'Liebetag' die Kind-

Vollendung in Barmherzigkeit.

Feierlich steigt zartes Frührot auf und breitet sich allmählich wie zwei Flügel aus, deren Spitzen sich am Rand des Raumes und der Zeit vom Tag der Liebe treffen. Die Glocke läutet laut den Morgen ein. An diesem neuen Werden schreitet UR nicht erst wie von außen kommend in das Heiligtum hinein; Er ist im Innern. Mit sorgsamster Gebärde legt Er die Perle auf den Heiligen Herd. Den Tag nennt Er LIEBEWILLE, weil der Wille für die Liebe, die Liebe für den Willen das ungeschmälerte Hoheitsrecht ihrer Souveränität erhalten werden.

Ein Gloria der Erlösten hallt von des Domes hehrer Höhe. Ja, aus Gedanken Kinder *gelöst*, aus dem Bewährungskampf zur freien, herrlichen Kindschaft erlöst! Das erste Lebensatma aus URs neuem Schaffen vereinigt beides. Um die Länge eines Augenblicks horcht Er in sich hinein, wo die Scharen – nach heiliger Zeugung sich bewußt regend – der geschöpflichen Geburt harren. Müßte also die Vater- Herzkammer nicht auch mit ganz geöffnet sein?

Können Kinder ohne diesen Herzstrahl werden? Da überflutet die Stimme des heiligen Sängers das Gloria der Erlösten: "Ich, UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, war ewig Vater Meiner Kinder!" Und im hellen Jubelklang des Zwiegesprächs beugt UR sich nieder, das Kind hebt sich empor, Liebe und Vertrauen paaren sich. Segnend legt sich die heilige Höhe schon auf die andere Tiefe. –

Es bildet sich, was vordem war, und doch anders überstrahlt. UR rollt durch die dritte Pforte des Heiligtums Seinen roten Teppich hinaus, auf dem der ganze Tag aus- und eingetragen werden soll. Er berührt jede Ecke des Heiligen Herdes; da entstehen je ein Flügelpaar, zwischen die Er Seine Zeichen stellt. Die fünf Leuchter zündet Er – sie behauchend – an, den sechsten aber an der Herdflamme, die in heller Lohe die Opferschale zum Schwingen bringt.

Das Wasser des Kelches wird blutrot, als Er diesen auf dem Herde nieder setzt. Weiß leuchtet Sein Gewand mit breiten, goldenen Säumen; vom Stuhl nimmt Er die rote Pracht toga und hängt sie sich um. Im ersten Strahl der UR-Sonne schimmert die Krone, von der wie bangend und doch siegend die Kreuzzacke mitten auf die Stirn gerichtet ist. Glanz und Weihrauch füllen den einheitlichen Raum des Heiligtums. –

UR mißt den Raum in zwei Teile aus, und zwei Vorhangteile bilden sich. Noch ergibt das keine Wand, es deutet eine Grenze zwischen Innerem und Äußerem an und ist beweglich, obgleich nun des Raumes Einheit aufgehoben ist. Wer zu den vier Herrschaftssäulen will, muß am Vorhang erst vorbei. Weshalb hat UR-Sein Heiligtum geteilt, wenn noch gar kein 'Wider' seine Schatten wirft? Liegt nicht eigentlich darin schon die Bedingung dessen, was geschehen wird?

Im geschaffenen Vorraum zum Allerheiligsten entsteht Gestühl; der größere Teil bietet zahllosen Scharen Platz. Auch hier leuchtet trotz Vorhang, der von der Decke bis herab zum Fußboden reicht, die UR-Sonne unvermindert herein. Die Vorhangseiten nach dem Vorraum zu sind gelb und rot gewirkt, die Seiten im Allerheiligsten sind weiß, mit breitem, blauem Rand, alles reich verziert. Die vier Tore gehen von der Vorhalle aus, getrennt von je einer Doppelsäule; zwischen den mittleren Toren sind es zwei Paare. Die andern sechs der zwölf Säulenpaare streben zwischen den sieben Fenstern hoch, von denen zwei in der Vorhalle, je zwei an den Längsseiten im Allerheiligsten und eines an der Rückfront sich befinden.

Bei diesem Fenster steht der hohe, erhabene Stuhl mit dem Heiligen Herd, vor diesem das Gestühl der Ersten, von den vier Herrschaftssäulen eingeraht, die des Domdaches Kuppel tragen und in deren Geviert die UR-Sonne hoch oben frei schwebt. An Goldketten hängt die Opferschale über dem Feuer des Heiligen Herdes nieder.

Während der ersten Stunde des Liebe- Schöpfungstages erkennen die Kinder die erlebte Vorzeit; sie erhalten ihre erste Belehrung vom Vergangenen und auch vom Künftigen. Bald wissen sie, was sie an den Vortagen UR freigelobten und daß sie die Schöpfung auch mitführen sollen. Ehe aber diese Stunde ganz vorüber ist, zeigt UR ihnen an, wie schwer der neue Tag zu tragen sei. Und das ist es, was Er ihnen kündigt:

"Meine Sadhana, du Liebliche, Meine starken Engelsfürsten! Nun ist der in Mir urlängst vorbereitete Tag gekommen, an dem Ich sage: *Kinder Meiner Liebe* ! Bisher sahet ihr Mich so, wie Ich Mich euch offenbarte, und das war viel aus Meinem heiligen Sein; doch war es nicht Mein ganzes Wesen. Auch jetzt ist es noch nicht, obgleich ein Großteil der Barmherzigkeit schon strahlt. GOTT in Geduld und Liebe bin Ich für euch erst dann, wenn Ich für euch das Gott-, Priester- und Schöpfertum mit Meinem Vater-Herzteil vereinige. Und dann sage Ich zu euch:

Nun bin Ich euer Gott!

Den Kernstrahl Meines Vaternums habe Ich noch einbehalten; er ist dem Tage der Barmherzigkeit geweiht. Glaubet aber, daß euch weder als Geschöpf, als Geist, Seele oder gar als Kind das Geringste abgehen möchte. Der Liebetag schenkt höchste Herrlichkeit! Nichts wird euerm Kind-Sein vorenthalten. Nie könnt ihr Mich als Vater voll erkennen und die Einigung zu Mir in möglicher Vollendung in euch tragen, wenn der Tag der Liebe Mich als GOTT nicht offenbart!

Noch breitet sich ein Endgeheimnis über Meinem Gott-Sein aus, da erst der VATER die UR-Enthüllung Meines Wesens hat. Dann wird die UR-Verbindung hergestellt, wenn die Liebe-Schaffung zeigt, ob Meine Kind-Geschöpfe das freie Willensgesetz *aus* den Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen als geordneter Fundamentsträger anerkennen. Das wird die große, freie Willensprobe mit sich bringen.

Bis dahin bedarf es vieler Lehre, Führung und eurer Tätigkeit, wie es der

Aufbau eines Schöpfungstages braucht. Wie Ich aus dem Vergangenen das Zukünftige als hochgesegnete Strahlung Meines UR-Quells, der Ewigkeiten ausgeborn hat, trage und erhalte, so müßt ihr aus den fünf ersten Tagen eure Zukunft in den Herzen so weit bilden, damit im wechselseitigen Spannungsbogen die Verbindung zwischen Vater und Kind schon jetzt zur wahren Lebensstrahlung wird.

In diesen Strahlen werdet ihr Mich einst vollkommen sehen, wie es von euch noch nicht zu ahnen war. Seht: Wer gab Mir einen Rat, wie Ich aus des UR-Lebens Fülle Meine Werke schaffen sollte? – Von altersher bin Ich der Erste, als Den ihr Mich bisher erkanntet, und ums Unendliche mal mehr, als unendliche Zeiten ihr erleben könnt. Mein Wesen, Wort, Leben und Geist bestand! Ich bin das All, und Mein ICH durchdrang die Räume und die Zeiten von einer zur andern Ewigkeit, als Ich noch keinerlei Gedanken zum Lebensdasein vorbeief. Das UR-All lag in Mir, und Ich erfüllte es so oft, soviel es Ewigkeiten gibt, deren Zahl mal Grundzahl aller Sonnen und der Sterne ist, die der Ernst am vierten Tage Meines Tat-UR-Jahres werden ließ.

Nicht einmal ihr hochbegabten Ersten ahnt, wieviel schöpferische Herrlichkeit durch diese Ewigkeiten floß, *für Mich getan!* Und glaubt ja nicht, daß Mein UR-Herz keinen Jubel hatte, als Meine Majestät und Prachtentfaltung vor Mir ausgebreitet lag!! Allein – Mein Leben zeugendes UR-Herz wurde von der Fülle Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke so bedrängt, bis es zu Strömen ward, die Werke schufen und durchpulsten. Ich belebte das mit Meinem Leben und sammelte die ungeheure Daseinsfülle. So entstand Mein heiliger Quell!

Meine Kinder, ihr habt ihn in der Mitternacht noch nicht gesehen. Dennoch steht ihr vor ihm, denn ihr seht Mich, seine Offenbarung; euch, seine ihm entnommenen schönsten Tropfen; Mein Heiligtum und die Unendlichkeit. Sagt, seht ihr ihn nicht? Trinkt ihr nicht sein Feuer, das euch als Flammen von sich schied? – Wahrlich, ihr habt Mich vollkommen, selbst wenn des Zieles wegen Ich den Kernpunkt Meiner Wesenheit verberge! Ich brauchte

nicht vor euch zu sitzen; trotzdem wäre recht zu sagen: 'Wir sehen Dich, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, weil wir Deine Werke sehen!'

Ich mache noch die Decke dünn (Jes.40,22), die Ich euret wegen um Mich hüllte. Der Liebetag soll bis zum Abend den letzten *Werkrest* weggenommen haben, so daß dann alle Kinder am Feierabendstrahl die Fülle Meiner Herrlichkeit erkennen und mit eigener Herzensfülle *in Mich* eingehen, um dem Jubeltag, dem Tage der Barmherzigkeit entgegenzuruhen! Nur Meines UR-Seins allumfassender Begriff wird immer wieder zugedeckt, damit die Kinder ihre Kindschaft tragen können.

Ihr fragt, was Kindschaft zu bedeuten hat. Sie ist euch zwar bewußt, doch den Schöpfungswert kennt ihr noch nicht. Die Erkenntnis bringt euch Meine Liebe, damit hernach ihr Träger in sein Tag-Amt einzusetzen ist. Es warten eurer so viel schönste Schöpfungstaten, daß – wenn sie fertig sind – ihr staunend ruft: 'O UR, das ließe Dich in uns lebendig werden? das ging mit durch unsre Hand?' Ja, ja, du liebe Sadhana, starke Fürsten, so soll der Tag der Liebe enden! Ich sage das nicht ohne Absicht, denn gar Schweres zieht herauf. O wahrlich, bloß das Licht des euch höchstbeseligenden Endes, für euren harten Opferweg zuvor enthüllt, befähigt euch, euer Soll aufzubringen!

Dazu gehört die Kindschaft. Sie liegt in euch vom Anbeginne eures Lebens, als Mein Geist euch zeugte, Mein Herz euch ausgebar. Von allem überkam euch der gerechte Teil. Darum seid ihr Meine rechten Kinder, und Ich bin euer rechter Vater! Aus Meinem ganzen Wesen ging das Kindervolk hervor. Und keins kann sagen: Die Herzgedanken sind die besseren! Merkt: *Mein Wesen ist einheitlich gut!!* Das Herz gibt die große Richtung an, in welcher sich das Werk vollenden soll. Darum werden *alle Kinder* die Kindschaft erreichen können, sobald sie erkennen, daß es *keine Kindschaft ohne VATER gibt!!* –

Sie gestaltet sich durch Mein auch im Innern wahrnehmbares Wort! Nicht immer sollt ihr in Meiner personhaften Nähe leben. Ich muß euch in fernste Räume senden, denn so werdet ihr zum Ziele reif. Auch dann bin Ich euch nahe, wie nahe ihr am Heiligen Herde seid. Und das sollt ihr als Zeichen Meiner Allgegenwart erhalten:

Wer Mich dann in seinem Herzen hört und Mich allda sieht, der hat Meinen Geist vollkommen angezogen!

Das ist das Siegel höchster Kindschaft! Dann bin Ich beim Kinde und es ist bei Mir, ganz gleich, wo es sich befindet!

Aus diesem Geiste müssen Gedanke, Wort und Werk erstehen. Denn das vom Gedanken ausgehende Wort schafft dann erst einen Wert der Ewigkeit, wenn es – lebensvoll durchdrungen – zu einer Tat gestaltet wird! Daraus bildet sich die Folge, die Erfüllung als geschenkte Schöpfersegnung. Gedanken und Worte nützen nichts, wenn sie nicht vom Leben kommen, von ihm lebendig zeugen! Wer aus MIR die Fülle schöpft, wird durch MICH die Fülle haben. Wer diese Geistart wirken läßt, dessen Taten sind von Meinem Lebenskeim geschwängert. Es ist besser, erst um wirkliche Erkenntnis Mich zu bitten, als zu reden und zu handeln ohne Meinen Geist.

*Denn am Werk erprobe Ich die Macht,
aber an den Kindern Meine Liebe!*

Bedenkt daher in allem, was der Tagesablauf mit sich bringt, das hochgesetzte Ziel, das mit durch euch geschehen soll und dessen zweite Krönung lautet: Der Kinder Werk, welches sie Mir schenkten! Das ist ein Brunnen voller Kraft und Zuversicht, aus dem ihr eure Kindschaft im vollen Ziele Meines Tat-UR-Jahres trinken könnt."

Glutentbranntes Schweigen; dazu ein Leuchten, ein Gefunkel, als wenn das Allerheiligste die Sonne selber wäre. Über der Feuerlohe des silbernen Tellers schwingt weit die Opferschale; ihr kostbarer Weihrauch mengt sich mit der Strahlung zu urgewaltiger Sinfonie als Ehre dessen, der heilig Seines

Amtes waltet.

UR steigt vom Thron, der von roter Seide herrlich überhangen ist, herab und liest die vom sechsten Siegel noch ungeschriebene Schrift aus Seinem Schöpfungsbuch. Den Grundsinn können URs Erstlinge nicht ganz verstehen. Er breitet wieder ihre grünen Zweige aus und nimmt die Silberglocke weg, die das Gerät am sechsten Leuchter deckt. Ein KREUZ! Alle halten ihren Atem an, so eigenartig leuchtet es in herber Schönheit. Seine Einfachheit betont die Wucht der Bestimmung, die bedrückt und ... schon befreit, wo es dessen keineswegs bedarf.

Doch *wie* sieht UR auf dieses Kreuz, das Er für Augenblicke in die Hände nimmt? Wer will sagen, ob ER es trägt – ob Seine Heilandshände segnend es beschirmen! Das ist kaum bewußt zu spüren. Unwillkürlich denken Gottes Erste an die Kindschaft, als wollten sie das Kreuz in diese rücken, damit der Segen, der unzweifelhaft mit einer Opferung verbunden werden müßte, auch völlig strömen kann.

Welches Kind, welche Zukunft mag vom Kreuze vorbeschattet sein? Ob überhaupt? In allen zittert die Erwartung, dafür zu kämpfen, bis es in seiner Gott-Gewalt den Sieg erringt. Im Augenblick jedoch, als UR das Liebezeichen wieder an den sechsten Leuchter stellt, löst die dunkle Spannung sich, denn kein Kind soll im voraus Lastenträger sein. Die bestimmenden Eigenschaften können zu etwaigem Nachteil einer Kindschaft rechtend handeln. Denn wird das Kreuz zur nackten Schöpfungsnot, dann werden vornehmlich die Fürsten Last und Segen auszugleichen haben, wie UR das Kreuz und Opferziel. – Nun breitet Er die Arme aus (wie später Seine Segen spendenden Hände gewaltsam am Kreuze ausgebreitet werden), und die Bedrückung fällt von allen ab.

Nochmals nimmt UR das Kreuz zur Hand, hält es ins Feuer, bis die Flammen als blutrote Krone über ihm zusammenschlagen. Er hebt das Kreuz über die Opferschale, und siehe, sie steht still. Ihr Weihrauch macht die Krone so

lichtrein, wie der Teppich vor dem Herd, wie URs heiliges Gewand es sind. Rot und weiß wird das Kreuz, denn aus der Liebe Gott-Herzteil bringt der 'Opfervollender' dem Vater-Herzteil seine Krone. Und rot wird einst der dritte Teil der Schöpfung durch die Schuld; aber wieder weiß durch die Auftragsstat der Opfermacht.

Lag das alles in der ungeschriebenen Schrift des Tages? War das bewußthaft vorgeschaut? oder ohne schöpferische Willensmacht gesehen, weil die beiden Fundamentsträger für die Kinder noch keinen Ausgleich hatten? Des Liebetages reichst gesegneter Abend wird das Rätsel lösen. Den dem Raume zugewandten offenen Händen entströmt eine unsichtbare Macht; die Ersten fühlen das Bringende und damit verbunden das Nehmende. Die Hände tragen ja das All! So gewaltig wirkt die hehre Handlung, daß der Sechste, Cherubim und Seraphim, vor zum Herde geht, den Ruf in sich vernehmend. Auch sie breiten UR entgegen weit die Arme aus, kreuzen sie dann über ihre Brust und verharren still. Warum knien sie nicht, wie die andern bei der Erwählung taten? Soll das ein Sonderzeichen sein? – UR spricht:

"Mein Engelsfürst! Ewigkeitsgesegnet sind, die den Ruf in sich verspüren und sich davon drängen lassen. Du bist vor Mein heiliges Angesicht getreten, und Ich senke Meine Liebe in dein Herz, damit durch dich der Liebe Strom dem Schöpfungswerk zum höchsten Einsatz zugeleitet werde. Käme es zur Not, so wird die Liebe dann den SOHN gebären, der selber LIEBE heißt. Denn *sie* kann das UR-Opfer Meines Willens zur lösenden Tatsache formen. Bleibt diese Zeit nicht aus, dann muß du, die sechste Fackel Meines Stuhls, Mir diese Liebe wiedergeben, damit sie Träger der Erbarmung wird.

Auch in dir muß die Liebe fähig werden, selbst das Verdorbenste einzuschließen. Alle Eigenschaften, von der Ordnung bis zur Barmherzigkeit, müssen ihren Horst in der Liebe finden, wie diese auch in allen Grundle-

bensstrahlen. Denn müßte Ich aus deinen Händen einst die Liebe wiedernehmen, darf dennoch in dir keine Leere sein, und ohne Liebe auch kein Herz, das sich zum Opferdienst bereit erklärt. Aus Macht, Kraft, Gewalt und Stärke muß alles seine Einheit haben, wie es nach Beendung Meiner UR-Kampfzeit geschehen ist.

Mein Ruf an dich hat Meinen Gott-Herzteil dem Werk geöffnet, und Geduld und Liebe gehen durch Raum und Zeit. Durch das dritte Tempeltor trage Meine Liebe aus, durch dasselbe bringe sie Mir wieder ein als Perle, wie Ich sie in hoher Mitternacht aus Meinem UR-Quell hob. Unbesiegbar wird die Liebe sein; und du, ihr Hoheitsträger, richte für die Taten auch den Segen auf. Ich behielt Mir Meine Heiligkeit in Gestalt des Ernstes vor, denn sie darf nicht angetastet werden. Doch der Schwerpunkt eines Ausgleichs beider Fundamente lautet:

Mir die Heiligkeit, den Kindern Meine Liebe!

So gleicht sich auch noch innerhalb des sechsten Tages Ernst und Liebe durch den gerechten Willen aus. Damit habe Ich den vierten Morgen angefangen, und am Abend wurde ja das Tat-Werk durch das Schöpfungstestament besiegelt. Doch das entsteigt weniger Meinem Schöpfer-*Muß* und Priester-*Soll*, sondern mehr dem Gott-*Kann* (Ps.115,3), in dem sich dann der VATER herrlichst offenbart. Aber wahrlich, Fürst der Liebe, würde nicht in Sonderheit deine Eigenschaft durch den Ernst beglaubigt, vergeblich wäre so ihr freigebores Kann.

Nicht allein aus Liebe wird das Ziel gesegnet, nein, ich berief Mir sieben Fürsten, die das Erbgut Meiner Kinder als einen Anteil von dem Kronschatz Meiner UR-Majestät gleichberechtigt tragen. – Darum wirst du, Fürst der Liebe, zu der angedeuteten Zeit Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst, Geduld und Barmherzigkeit in dir vereinigt halten müssen, während *Mit allein* die Liebe gilt! Du aber wirst am Tor der Gottheit stehen, hütend und harrend, bis Ich die kostbare Perle bringe, daß du sie durch Meinen ganzen Himmel

trägst, *einmal!* Und Ich reihe sie dann auf dem Heiligen Herd wieder in die Ordnung ein.

Noch sind euer aller Hände rein; doch in vorausgreifender Schau habt ihr den freien Willen zum zweiten Fundament erhoben. Das Gesetz und sein Träger, das Kind-Werk, ist daher einer höchsten Belastungsprobe auszusetzen, da der ganze Tat-Zyklus beide, den Schöpfer mit dem Geschöpf, das Kind mit dem Vater, verbinden kann. Würde das vorwiegend auf Meinem Fundamente lasten, so träte das vorbesagte Muß und Soll in Kraft. Ich bliebe damit im UR-Maß allein bestimmend!

Soll es jedoch sein Recht erlangen, ist sein Fundament in dieser Hinsicht vorzurücken, *durch Mich!* So bringt jede Belastungsprobe einen freien Sieg. Aber erst das nächste Großwerk (eine Schöpfungswoche) wirft sein Licht darüber hin. Dann hebe Ich *als* UR die Enden jener Brücke in Meine Priesterhöhe («Thisbiter«, Kap.29) und ihre grundsätzlichen Pfeiler sind: *Anerkennung Meiner allein heiligen UR-Persönlichkeit und freier Gehorsam!* Und du zuerst, Liebeträger, hast beides aufzubringen!" UR nimmt wieder das Kreuz zur Hand und fährt in seiner Rede fort:

"Lege deine Hände, lichtgeborener Fürst, auf den Heiligen Herd, halte sie in seine Flamme, daß Meine Liebe aus des Heiligtums Feuer für alle Kinder aufgerichtet werde. Mein Cherub, Ich gebe dir das Zeichen deiner Würde, das heilige Kreuz! Dein Name ist Rafael. Du Seraphim, Liebeträgerin, bewahre es in dir in reiner Demut; dein Name ist Agralea. Laßt des Kreuzes Bürde in Gewalt und Demut durch die Mitträgerbereitschaft am Opfertum zum Segen werden.

Ich sende euch als Liebesfürst wie *eines* in den Tag! Das Symbol bedeutet: zwei Kinder, Urerzengel und Erzengel. Jeder hat persönlich seinen Geist, sein Herz und seine Seele, jeder ist als Geschöpf des Vaters Kind. Wie Meine Person unantastbar bleibt, so auch die eure. Gerade dadurch ist das hochgesegnete Dual heilig-erhabene Einheit! Euch bleibt überlassen, was ihr im

Vordergrunde haben wollt: das Kind, der Beauftragte der Schöpfung, oder beides!

Das Kreuz richtet auf, was sich zu freiem Gehorsam in Anerkenntnis Meiner allein heiligen UR-Person entschließt. Unbewußtlebendes wird unter den Heils-Schatten des Kreuzes gestellt, weil es dergestalt dem Werke dienstbar wird. Meinen freigeborenen Kindern, die die Freiheitsprobe bestehen, grabe das Kreuzzeichen ins Herz, daß sie sich aufrichten am Gottes-Schatten als an einer Gewalt, die eher Sonnen untergehen als ein Kindherz ohne Segensantwort läßt!

Denen aber, die das zweite Fundament erhöhen,bürde dies Mein Liebezeichen auf. Wollen sie versuchen, *ohne Mich ihr Lebensziel zu meistern, kommt über sie Mein Meisterleben!* Wer der Liebe gar zum Hohne lebt, aus ihr ein Zerrbild vieler Leidenschaften machend, muß der Liebe Last ertragen, bis er unter ihr zusammenbricht. Erst im Zerfall des inneren wie ebenso des äußerlichen Daseins wird ihm die Möglichkeit gegeben, unter das von ihm verachtete Gott-Liebe-Zeichen Hilfe heischend sich zu beugen! Wenn das geschieht, dann offenbare dieses Kreuz als Symbol der Güte und der Gnade, als Träger und als Überwinder aller Schuld!

Zwei Schatten löse aus dem Kreuz, je nachdem, ob man es annimmt oder nicht. *SEGEN* und *Notfluch* werden beide Kreuzesteile sein. *Pflanze* es ins Erdreich 'Freier Gehorsam'; *stoße* es in die harte Kruste bewußten Ungehorsams! Es ist nicht zu überwinden, wenn sein Träger über jede Willensprobe siegt. Seine Schöpfungsarbeit ist's, der Liebe siegend jene Richtung und den Lauf zu weisen, der Meinem UR-Aufbau entsprang und das Ziel bedingt. Die vier ersten Fürsten setzte ich als Hüter der Gesetze ein; dich, Rafael-Agralea, vereinigt mit Alaniel-Madenia, als Hüter der Gesetzeserfüller an der dritten Pforte vom hocherhabenen Gottes-tum!

Behütet die Erfüller als Mein Eigentum. Bringt sie unbeschädigt zurück, auch wenn sie unter Lastenschatten standen; denn vor Meinem Heiligen

Herd sollen sie den Opferlohn erhalten. *Lohn und Dank ist der Segen einer Ewigkeit!* Wer *den* empfangen kann, darf auf dem roten Teppich wandeln. Und dann erhält er auf dem weißen Grund des Heiligtums seine rechtliche Belohnung. –

Stelle nun das Zeichen deiner Würde an seinen Platz. Empfange Meinen Segen zum Dienst am Tag, daß er sein reiches Ende habe. Denn aus dem Liebe-Abend kommt der Jubeltag!" Rafael und Agralea gehen an den Thron und knien still dankend nieder. UR legt seine Hände auf die demütig sich Neigenden. Doch königlich ist hernach ihr Gang und die Gebärde, als sie – an ihren ersten Stand zurückgekehrt – das Kreuz vor ihren Leuchter stellen. Wie herrlich schaut der Herd nun aus, obwohl das siebente Symbol noch fehlt, dessen Leuchter noch nicht brennt, und auch andere Zeichen der Enthüllung harren.

Rafael hebt seine rechte Hand, und alle Ersten treten vor. Eine feierliche Preisanbetung ist der Dank. Da redet das Geschöpf in Demut, der keine Widersetzlichkeit gewachsen ist; da spricht der freie Geist in priesterlicher Art, der die Schöpfung lauschen muß; und die Lichtseele bringt vor Gottes Angesicht die Andacht dar. Über allem aber herrscht des Kindes Freude und senkt sich als ein Strahl in Gottes eigene UR-Seele ein.

Ist der Strahl zu spüren und schon so stark, um einen Widerhall hervorzurufen? Und wenn, würde er zum Doppelsegen, den einstens eine Erde braucht? UR nimmt ihn auf! Des Gottestumes Herrlichkeit gibt den Segen doppelt wieder, dessen Ausfluß *FRIEDE* heißt. Friede aus Barmherzigkeit, aus der Eigenschaft des Vaters! Das ist ein unmeßbares Geben und ein Nehmen. Daß UR der größte Geber ist, wissen alle, doch fühlen sie jetzt nichts als Freude. Und UR sagt:

"Meine Sadhana und Fürsten, Ich heilige euern Dank und verwahre ihn bis zur Stunde, wo ihr seine Kräfte braucht. Schon die erste Tageszeit, die durch Mein Wort in euch Gestalt genommen hat, rief Lebensfragen wach, die

dem Gewordenen und Werdenden ihr Gepräge geben. Bestimme, Rafael, wer zuerst seine Frage offenbaren soll und auch den Ort dazu. Es steht dir frei, zuerst zu sprechen."

Rafael hat mit Sadhana und Agralea die Hände vereinigt. URs Augen überstrahlt ein leises Lächeln, das alle sehen; nur die Trauer nicht, des Lächelns Grund. So wird es kommen müssen, daß die Liebe beide Hände des Gefallenen nimmt und hält. Schon jetzt das Zeichen eines freien Sieges; denn aus freiem Triebe handelte der Tagesfürst. Und sieghaft schaut er in die Sonne, hernach auf UR. Die anderen Ersten bilden eine Kette um die Gruppe. Rafael sagt:

"Liebreicher und gütiger UR, Du hast Dich an dem mit übervollem Segen eingeleiteten Liebetag als GOTT uns offenbart. Dir allein kommt eine erste Entscheidung zu; denn Du bist der Allerhöchste! Ich denke an den Ruf des Muriel, den er als schönsten Ausklang des ihm gewidmeten Ernst-Tages brachte, zumal Du mir den Ernst besonders anbefohlen hast. Ich rufe auch: IMANUEL – UR mit uns! während des Tages schwerster Probe und Bewährung, wir im freien Gehorsam, Du selbst in der Macht an Deinem Werk und in Liebe an den Kindern!

Dein Wort, dessen Gewichte Ewigkeiten sind, soll bestimmend die Entscheidung leiten. In Demut bitte ich, das erste Werk der Liebe als geheiligt anzusehen. O UR, Du streust den Samen »Liebe« aus, und Liebe ist auch der Tribut, die Bedingung einer Forderung dafür. Wäre unsre Liebe auch gerecht zu nennen, dächten wir zuerst an uns? Oder läßt sich Deine Gottesliebe als ein Eigentum betrachten, denken wir zwar wohl an Dich, allein nicht an die Brüder und die Schwestern? Nein, das andere *vor* das Eigene gerückt, bringt der Liebe hohen Sieg!

Es erschüttert uns, daß Deine gute Liebe zu einer Leidenschaft erniedrigt werden könnte. Um dem zu begegnen, erhebe ich frei aus mir die Liebe zur *obersten Dienerin*! Das Eigene soll in der Dienstbarkeit für andere liegen.

Ich bitte Dich daher: Laß uns alle zu Dienern Deiner Liebe an bewußten wie an unbewußten Werken werden.

O UR, der erste Dienst fällt zwar bescheiden aus; ich empfang ja erst der Liebe Pfand. Sieh also gnädig an, daß ich entscheide: Dein schönstes Kind wollen wir von ganzem Herzen lieben und immer vor uns stellen, denn Du hast es Dir zuerst als tragbaren Widerhall Deiner höchstheiligen UR-Wesenheit geschaffen.

Sadhana soll als Erste ihre Herzensfrage künden. Wo anders aber als im Allerheiligsten könnte das geschehen? Du hast es sichtbar angezeigt, daß sie keines andern Ortes je bedarf; denn ihr ward Dein Heiligtum zuerst geöffnet, ihr leuchtete zuerst der Morgenstrahl Deiner Sonne. Wir wollen ihre Rede zu der unsern machen und sie – mit Deiner Antwort dann gesegnet – in uns aufbewahren.

Die fünf Fürsten, wie sich ihre Einsetzung der Reihe nach ergab, sollen dann in ihren Häusern sagen, was entsprechend Deinem Wort dem Liebetage seinen Ausdruck gibt. Auch ich erhalte Haus und Sonne; ob aber der Siebente, der Träger der Barmherzigkeit? – Darum bitte ich, o grundguter Gott und Vater UR, nimm von meinem Amt, von meiner Würde soviel Du willst und gib es Deinem letzten Engel! Lasse ihn in meinem Hause seine Vorerwählung haben, seinen Namen für das Werk. Er soll erst die Frage seines Herzens offenbaren, daraus ein Gnadensegen werde, den der Tag wohl bitter nötig braucht. So beginne Deine Liebe, herrlich wird sie unser Werk vollenden. Die Barmherzigkeit möge mitbestimmend, mittragend und – miterlösend sein!

Ehe eine unbekannte Schwere uns betrifft, da einige uns, o allgeliebter UR, und übergib uns die Gewalt des Tages. Was ich – Dir nachgehend – opfern kann, soll *für das Kreuz* geschehen! Nach Deinen Worten richte ich es auf, pflanze es in die Gehorsamsträger ein, bis sich allen Kindern Deine wunderbare Gott-Herzkammer öffnet. Auch Dein Kelch möge stets zum Trinken

dienen, nicht zur Last und Qual für jene ausgegossen werden, die sich etwa von Dir wenden möchten.

Führe uns in unsre Arbeit ein, heiliglieber Gott und Vater, und es erweise sich an uns, was vor unserm Dasein in DIR fertig war!" Immer ist das Heiligtum von URs offenbarer Herrlichkeit durchdrungen; doch der tiefste Grund ist nicht zu spüren. Denn gleich dem Atmen ist es ein Heben und ein Senken, ein Auf und Ab, stetig steigernd von einem zum anderen Geschehen. – So auch jetzt.

Noch entsinnen sich die Ersten jener lieben Episode, als Uraniel bat, UR möge Seine Sonne doch ein wenig wenden, weil sie zuviel des Lichtes gab. Oder ist es heute nicht wie einst am ersten Morgen, da sie »Leben« wurden? Nichts vom Heilig-Gut war jemals minder als jetzt. Trotzdem ist die Steigerung ganz offensichtlich. Am deutlichsten erkennen sie es an URs mit unendlicher Güte überleuchtetem Gesicht. Vielleicht war es genauso an jenem Heilsabend, da zum ersten Mal der Ruf 'IMANUEL' erscholl. Oder spiegelt sich in den sonnengleichen Augen die Zunahme der Gotteskinder wider?! –

Ja, es ist der Widerschein; denn was ein Lichtkind erkennt, nehmen auch die andern in sich auf. Und das ist URs wahrhaftig wertvollstes Edelgut: Ihr sich mehr und mehr heiligendes Leben. Es muß im Urreich seinen Ausdruck finden, zuerst in URs Angesicht und dann in seinem Heiligtum, das Er für sich und Seine Kinder schuf!

Getrieben von der Kindesliebe, begibt Er sich mitten unter seine Ersten und streckt die Arme aus; doch nicht als Opfer-, sondern als ein Vaterzeichen. Er umfaßt Sadhana, Rafael und Agralea, und sie ruhen an Seiner breiten Brust. Schauernd hören sie das UR-Herz schlagen. Auch die andern scharen sich dicht um Ihn her; jeder wird gesegnet und liebkost. Ihn umtost ein Jubel, der von der UR-Glocke ein Echo niederholt und hinaustönt in des Raumes Weite, in die Zeit. Und so, inmitten Seiner ersten Kinder, spricht Er:

"Mein Engelsfürst Rafael-Agralea, du stelltest in Bescheidenheit die Entscheidung unter Meine Worte. Ich aber sage dir: An deiner ersten Tat werde Ich die Liebe aller Kinder messen! Bleibt das Große immer in Gerechtigkeit, so hat es seinen ewigen Bestand. Aber bringt die Schöpfungsfreiheitsprobe seinen Sturz, wird mit manchem Großen unheilige Gewalt getrieben, so will Ich dann die Herrlichkeit und Majestät *Meiner* Macht, Kraft, Gewalt und Stärke einzig auf das sogenannte Kleine, nämlich *auf die Demut setzen!*

Mit der Mir jetzt dargebrachten Demut läßt sich viel erwerben. Je größer eine Demut, um so höher jede Offenbarung Meines hocharhaben Ichs. Damit gelangt auch eure Seele zur wahren Lebensreife. Und so gliedert sich der Demut die Erkenntnis und die Andacht an, die euch zur Freude, einem Kleinod Meiner Krone, wird. Die Freude, ein guter Lebensfunke, entfacht dann auf dem Silberteller Meines Schöpfungsherdens euch ein Feuer, dessen hehre Flamme als Entfaltung eines neuen Werkes undenkbar Seligkeit verleiht. Der Einblick hierzu ist aber erst durch die Barmherzigkeit an Meinem hochgefeierten Jubeltag zu bieten.

Du Mein Liebeträger hast nicht allein das in vergangenem Schaffen jeweils erreichte Ziel als ein Fundament dem sechsten Tag gegeben, sondern darauf, was wahrlich *Mein Aufbau* ist, Richtung und Lauf begonnen, und zwar so, daß euch nicht bange um den Fortgang Meines Werkes werden braucht. Darum wird, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, der *eine* Opferträger – und alle Mitträger mit Ihm – das Ziel erreichen; denn du, Liebefürst, hast den Weg bereits begonnen. –

Doch Meine Zeit wartet nicht; noch die erste Stunde soll Sadhanas Frage bringen, die zweite alle ändern, die dritte Meine Tagesgabe an euch." UR begibt sich auf den Thron, die Fürsten nehmen ihre Stühle ein, und Sadhana bleibt am Heiligen Herd. Sie betrachtet lang das Kreuz, doch kaum kann sie selber ihr Gefühl erkennen. Sie trägt ja schwerer als die Engel; so kann ihre Frage nicht verwundern, um so weniger, da ein möglich werdendes Opfer

und Mitopfer schon jetzt wie bangend auf den Kinderseelen liegt. Sie sagt: "Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, als liebevoller Gott und Vater warst Du mitten unter uns. Doch trotz Gnadenseligkeit drückt mich eine Last, ohne sie zu kennen. Kann so etwas überhaupt in Deinem Lichtreich herrschen? Ist das Ahnen ein wenngleich unbewußtes Abweichen von Deiner Ordnungsbahn? Ist in mir ein Unbekanntes, was mich von Dir treiben kann? O All-Heiliger UR, befreie mich davon, wenn solch ein Grund in mir die Last hervorgerufen hätte! Ich will nicht von Dir gehen, will nie Schuldursache sein! Dein Tagesfürst hat mich über sich und Deine Fürsten hoch erhoben; ich aber will *neben* ihnen aus Deinen treuen Händen Gnade empfangen wie auch sie.

Ist es aber Dein allmächtiger Beschluß, daß ich als erstes Kind zum Zeichen Deiner Werke voran sein soll, so will ich nie vergessen, daß auch ich *Dein Geschöpf* bin und als solches kraft Deiner Hilfe den erhaltenen freien Willen allezeit auf die beiden festgefügtten Fundamente, die Anerkenntnis Deiner heiligen UR-Persönlichkeit und den freien Gehorsam, aufzurichten habe! Denn ich weiß gewiß: Du hast diese Grundpfeiler für die Kinder, zumal für mich geordnet. Allein, wäre ich ein Wegbereiter, wenn nicht jemand vor mir her die Bahn erleuchtete? Und das tust Du, o Vater UR, Du All-Erhaber!

Warum – so lautet meine Frage – gabst Du solch schweres Zeichen einem Tag, an dem ja Deine Liebe ein schönstes, ungeahnt Herrliches verschenken will?! Kann ein Opfer aus dem Dir allein bekannten Grunde nicht vermieden werden und ist darum dieses Kreuz geworden? Wirft es aber nun schon eine Bitternis voraus, daß es uns belastet statt erfreut, sage, Vater aller Güte und Gerechtigkeit, kann trotzdem jedes Kind im freien Willen Deiner Liebe dienstbar bleiben?

Ernst mahnt die Waage und ist nicht abzusehen, wann und wie einmal Schuld und Opfer ausgewogen werden müßten. Bangend funkelt auch das

Schwert, dessen Symbolik uns noch nicht bewußt geworden ist. Das gleiche gilt für die Sichel, die Kelter und den Kelch. Alles deutet auf ein Unfaßbares hin, das mit jenem Entschluß zusammenhängt, das freie Willensgesetz als zweiten Fundamentsträger anerkannt zu haben. Viel hast Du offenbart, o UR; wie Du selber dazu stehst, das können wir nicht wissen. Doch Verborgenes muß noch in Dir sein. Gerade darin erkenne ich den Grund der Gnade, daß im Sinne Deines UR-Seins auch kein noch so höchst vollendetes Kind *neben* Dir je stehen kann. Rücke ich das aber auch in den Vordergrund des Augenblicks, so ist, o Gott, der Schatten Deines Liebezeichens doch nicht aufzuheben. –

Was mich zutiefst erschüttert: Willst Du, All-Heiliger, selbst das Zeichen la-
stend auf Dich nehmen für eine Schuld, die vielleicht entstehen kann? Soll
so Dein Testament bestätigt sein? O mein UR!" Sadhana sinkt vor dem Herd
nieder; unendlich lieb hat sie UR. Tief neigt sich ihre Stirne auf den Saum
des weißen Teppichs.

Als sie wieder aufblickt, schimmern ihre Augen in einem bloß UR erkennba-
ren Glanz. Es bedarf großer Zügelung, sie nicht sofort an das Herz zu pres-
sen und zu sagen: "Nein! Lieber keinen UR-Schöpfer-Jubel, als dich, Kind
Meiner Wesenheit, solch großer Probe auszusetzen, die der freie Wille mit
sich bringt! Es genügt auch, was das zweite Fundament durch geheime Len-
kung allerschönst zu bringen weiß, wenn nur du, Mein Kind, keine Zeit aus
Meiner Liebe gehst!"

Es brennt in Ihm. Jetzt schon heimtragen, weit voraus! Doch halt! Nicht
mehr geht es um die eigene Erfüllung; das *Hochziel* steht vor Ihm: *Er und
Seiner Kinder*! Sein Jubel und der Kinder Seligkeit! Darum hält Er sich zu-
rück; doch die ungesehene Liebe hebt das Kind empor, es soll getröstet
sein! Sadhana fühlt die Hand, die über ihre Seele gleitet. So aufgerichtet,
fährt sie in ihrer Rede fort:

"Mein Vater! Hilf mir, frei gehorsam allezeit vor Dir zu bleiben, daß keins

der Kinder irregeht. Öffne unsre Herzen, um Dein Liebe-Kreuz mit Freude und nicht mit Schauern zu betrachten. Es soll ganz unser Eigen sein." – Eine Stille entsteht. Die Engel haben jedes Wort aufgenommen. Ja, das geschriebene und mit der Krone gesiegelte Testament ist heilig-ernst zu nehmen; es wäre nicht gegeben, gäbe es keine Schuldmöglichkeit. Im Neigen ihrer Häupter bitten sie UR: "O hilf auch uns gehorsam werden, gehorsam bleiben!" Und Er sagt:

"Meine Sadhana, deine schwere Frage ist berechtigt. Ihr Schlüssel löst das Rätsel, wenn sein Geschehen auch noch unverstanden bleibt. Der Anblick des hochbedeutsamen Tagezeichens hat dir Not verursacht, das Innere bedrückt, obwohl du bisher jenes einer Schwere kennst, daß Ich dir und Meinen Fürsten den gerechten Werkanteil verantwortlich übergab, dessen Ursprung und Ziel der wahre Ausgleich Meiner Bedingungen mit dem freien Kindeswillen ist.

Mein Kind, von der Annahme, die Lastempfindung sei ein Abweichen von Mir, befreie Ich dich gleich; denn Ich sage dir: Solang ein Kind in dieser Hinsicht des Kreuzes Bitternis empfindet, steht es gesichert auf dem Boden beider Pfeiler! Was dich bedrückt, liegt im Willensgesetz, das zu Meiner Höhe oder – zu fürchterlichem Absturz führen kann. Letzteres ergäbe eine Trennung, die größer ist als der Abstand von der ersten bis zur letzten Tagesstunde. Allein Morgen und Abend sind durch des Tages Zeit verbunden. Und ebenso, Sadhana, würde auch das Kreuz zur Verbindung Meiner hehren Höhe und einem schrecknisreichen Sturz, wenn es als Symbol der Liebe gleichzeitig zur Symbolik eines Opfergangs werden wird.

Dir war, als bedrücke deine Seele ein dir unbekanntes Dunkel, zumal Ich von zwei Kreuzesschatten sprach. Nun, kann es nicht der Segensschatten sein, der dich voraus bedenkt? Würdest du, wenn nötig, nicht zum Kreuze greifen, um es *als Segen* durch die Opferliebe auszustrahlen? Oder mochtest du das Kreuz nicht anerkennen? Es anzunehmen fällt dem nicht schwer, der Mir im freien Gehorsam dienstbar bleibt. Das ist das Gefäß der

wahren Demut!

Das Gesetz der Freiheit drängt zu baldiger Entscheidung; auch in Mir! Die Kinder sollen Mich als Vater kennen, da Ich *ewig Vater bin!* Ihr und jene, die zunächst erwachen werden, sind mit Beginn des Tat-Zyklus bestimmt, das Hochziel für das Kind-Werk anzustreben. Jede Last fordert die Befreiung! Das Bedrücktsein, das du fühltest, war die Verantwortung, die deine Seele trägt.

Was leicht ist, erntet leichten Lohn; er trägt nicht auf und füllt auch keinen Schöpfungstag. Aber Bürden, wie die Mitverantwortung am Freiheitswerk, sieh, die bringen schweres, reines Gold aus der Schatzkammer Meines Königshauses. Solcher Lohn füllt ein ganzes UR-Jahr aus! Wäre darum eine Bürde, die keine bittere, sondern eine süße ist, im vorhinein nicht willig aufzunehmen?!

Du hast ja recht, alle Zeichen schwer zu nennen. Noch seht ihr nicht, worauf sich die Empfindung stützt. Welch guten Fortschritt du, Meine Sadhana, machtest, zeigt die Erkenntnis an, daß dies Mein ureigenes Geheimnis ist. Das kann Ich freilich nur insoweit zeigen, als das Kind-Werk jeweils Tag für Tag sich frei zu Mir erhebt. *Über* Mir vermag es nicht zu stehen und *neben* Mir erst dann, wenn es frei sein Soll erfüllt. Keinem ist die ganze Arbeitsmacht zu übergeben, er könnte sie auch nicht ertragen. Würde Ich's aus Meinem Willen tun, so müßte Meine Werkmacht dafür preisgegeben werden.

Das ist unmöglich, denn *in Mir* vollendet sich das All. Mein Name heißt *VOLLKOMMEN!* Das Kind-Werk kann sich selbst vollenden, wenn es in Mir sein Vollkommen sucht! Mein Schöpfertum trägt allein die hohe Macht und lege Ich davon nur kleine Teile in die schöpferisch begabten Kinder. Wie groß ein Teilchen ist, mag daraus ersichtlich sein, daß Ich sage: Wie Götterkinder sollt ihr in wahrer Angleichung an Mein Ich zum gerechten Anbild

Meiner selbst erhoben werden! Das ist ein hoher Teil des Zieles, eine Rückgabe des Kindes an Mich!

Auch von der Priesterkraft erhält jedes so viel, um von sich aus freie Rückverbindung anzubahnen. Dazu das Herrliche: Durch Meinen Geist besteht *ewige* Verbindung! Soll des Geschöpfes eingezeugter Teilgeist aber Eigentümer sein, bedarf es seiner eigenen Verbindung zum Geiste UR. Bewirkt das nun ein Kind aus sich, so wird es mit Rafaels angeblich bescheidener Tat bemessen, die im Ablauf Meines Tat-UR-Jahres vor Meinen Augen sichtbar bleibt.

Von der Gott-Gewalt erhält jedes Kind ein Doppelmaß, weil durch sie die Grundverbindung zu erzielen ist, die im gewissen Sinn ganz eigentlich die Macht- und Kraftessenzen werkgerecht gebraucht. Von da aus führt der Weg zur frei erlangten Kindschaft, die die aus Meinem Vaterwesen kommende Stärke manifestiert. Ich will euch eine Erklärung geben, wenn sie auch nicht unbedingt zur Beantwortung der Frage nötig ist. Doch werdet ihr daraus erkennen, wie gut die zwei verschiedenen Lasten des Kreuzes auszugleichen sind.

Seht, lange kündete Ich euch Kinder an. Warum sind sie noch nicht da? Warum ihr wenigen? Wirkte Ich als *Schöpfer* in den beiden ersten Tagen, waren da die zu Kindern vorbereiteten Lebensgedanken nicht zu erwecken? Oder in der Zeit, in der Ich als Hochpriester Melchisedek Meine Werke segnete? Warum nicht wenigstens am Tage der Geduld? Sind die aus Alaniel hervorgegangenen Tiere höher einzustufen als nachkommende Kinder, weil jene vor diesen wurden? –?

Daß Kindgeschöpfe unvergleichlich höher stehen als alle andern Lebewesen, ist bewiesen, indem Ich mit euch Ersten Mein Tat-UR-Jahr begann. Sadhana ist symbolisch eine Mutter aller Kinder, obwohl wenige aus ihr selber kommen sollen. Warum Ich jenes große Negativ – von Mir getrennt – zur Eigenform gebildet habe, wird enthüllt, wenn die von Mir gestellte

Schöpfungsprobe ausgetragen ist. Hier gilt der Geist! Ihr Engelsfürsten seid Träger und Garanten Meiner Eigenschaften; ihr und Sadhana verkörpert der Schöpfung gegenüber Meine äußerlich gegebene Wesenheit.

Zugleich versinnbildlicht Sadhana Meine stehende, ihr Engel Meine waltende Machtpolarität. Aus ihr soll der *Antrieb* kommen, wie Meine stehende Macht der Antrieb, der festhaltende Stand zu allen Werken war, aus euch Fürsten aber gleich der waltenden Macht die *Tätigkeit*. Damit löst sich nun das Unverständene, warum Sadhana wie zurückgesetzt erschien. Doch das Innere gibt hier den ersten Ausschlag. Daraus folgert sich, daß Mir vollauf genügte, zunächst das Tat-Werk mit euch Grundkindern zu beginnen.

Wären alle vorbedachten Kinder am Ordnungstag hervorgegangen, so wäre Folgendes geschehen: An jenem Tage war Ich Schöpfer-Herrscher, demzufolge die Geschöpfe niemals UR-Kinder werden konnten, oder Ich hätte ungemindert Kraft, Gewalt und Stärke fließen lassen müssen, daß sie Mein UR-Ich machtmäßig ertragen hätten. Eure Fragen stehen zu Recht: "Bist Du nicht in allen Wesenheiten UR? Warum könnten diese Scharen keine UR-Kinder werden, während uns die UR-Kindschaft verheißen ist?" Geduld! Und höret: UR *bin Ich jeder Zeit!*

Teiloffenbarungen erfolgen aus keiner *in Mir haftenden*, sondern für das Kind-Werk vorübergehend *gegebenen* Teilung! Die zweite Frage klärt sich leicht: Sollen Kinder *mit Mir* in höchstmöglicher Weise vertraut verkehren, so bedarf es stets einer Ableitung Meines euch ewig unvorstellbaren Machtzentrums. Wie Ich auf diese Weise Mein Licht durch die UR-Sonne ableite, so alles andere durch euch Erste.

Demnach hätte den Geschöpfen Geist und Seele gefehlt, was erst mit den dazu bestimmten Tagen aus Meinem UR-Quell kommen sollte. Höchstweise habe Ich das vorbedacht. Da Ich zum Zwecke freier Kindschaft in den Liebetag einen Großteil Meines Vater-Prinzips herübernahm, der vollauf

zeitigt, Meine vierte Wesenheit ungeschmälert an der nunmehr zu bildenden Kindwerdung beteiligt sein zu lassen, steht euren rechtlichen Fragen gegenüber Meine Antwort ebenso zu Recht.

Meine Vierwesenheit ist unter der Grundleitung des Gottestums und da vornehmlich der Liebe nunmehr aufgetan, weil einer geforderten Höchstleistung, im Rahmen des ersten Teils des Tat-UR-Jahres, eine Höchststoffbarung Meiner selbst gegenüberstehen muß. Jetzt die Kinder erweckt, läßt sie den Weg bewußt und auch aus sich selbst vom Antrieb zur Tätigkeit, vom Kind-*Sein* zur *Kindschaft* finden!

Die öfter erwähnten ersten Kindergruppen waren hinsichtlich der Überbrückung einer Kluft von Schöpfer zu Geschöpf erst recht nicht früher zu erwecken, weil sie im Sondergrund die offensichtliche Verbindung zwischen Mir und allen Kinderscharen darzustellen haben. Ihr jedoch tragt die erste, geheime, oder auch innere Verbindung. Auf solche Weise können einst *alle Kinder* höchstbeseligt in Meiner Nähe leben, ohne daß ein Machthauch ihnen Schaden bringt.* Und die Freude Meiner Kinder, auch aus sich selber alles zu erlangen, will Ich am wenigsten beengen.

(*) Nun wißt ihr, warum gerade der Liebetag die Kinder und die Schöpfungsfreiheitsprobe bringt.)

Du, Sadhana, begabst dich in Mir wohlgefälliger Demut neben Meine Fürsten, obwohl du spürtest, daß du über ihnen stehst. Aber was dich über sie erhebt, ist nichts als die Konzentrität all dessen, was ihr im Widerhall gemeinsam tragt: die Fürsten zusammen zwei Drittel, du allein ein Drittel von dem, was jedem Werke zugekommen ist. Doch sieh: *Du stehst – wie alle Kinder – unter Mir!* Gedenke jederzeit der guten Vorsätze, die du jetzt unter Zeugenschaft der Fürsten vor Meinem Angesicht und Heiligen Herd dir stecktest.

Stellst du den freien Gehorsam *über* das freie Willensgesetz, so bleibt Mein

Testament und das wohl mögliche Schöpfungsoffer urewig ein nur geschriebenes Geschehen. Die Vollgültigkeit des Dokuments bestätigt dann die freiherrliche Hingabe Meiner ersten Kinder, worin – ohne jeden Zwang – alle Kinder eingeschlossen sind. Seht, *solche Macht* ruht in den euch übergebenen winzigen UR-Anteilen! –

Deine Frage, ob Ich die kostbare Schwere der Liebe auf Mich nehmen will, kann eine bedingte Antwort finden. Das käme darauf an, ob eine Schuld erwächst, auch – durch *wen!* Jedes Kind kann Hauptopferträger werden, das *vor* dem Schuldbringer zum Leben kam. Entstände eine Schuld durch einen Fürsten, bleibt im Gnadenwege dir, Sadhana, die Tat bereit. Würdest jedoch du den Sturz erleiden, so kann *nur Ich* der Opferträger sein, weil dann das gesamte Kind-Werk zu erfassen ist. Da stünde Ich als erster, heiligster Opferträger dem Schuldner gegenüber, wodurch das Liebezeichen jenes Opfers zugleich zum Sühnezeichen aller Schuldtitel und deren Tilgung würde!

Ich ermahne dich im Zeichen dieses Kreuzes: Bedenke, daß der freie Wille keinem Kinde zur Erhöhung dient, wenn es sich nicht auf Meine Schöpfungspfeiler stützt: die Anerkenntnis Meiner Bedingungen und der Kindgehorsam! Du meinst, es wäre leicht, mit einem Splitter Meiner Macht ein Dirigent zu sein, daß keine Schuld entstehen kann. Doch da bliebe fern die Angleichung der Kinder an Mein UR-Ich! Die freie Kräftermessung gleicht ums Unendliche mehr Meiner umfassenden Macht, als Kinder wirklich ahnen können. Entstände aber eine Schuld, so werden Testament und *Opfer-tat* bedingt! Eure Mitunterzeichnung des Testaments bleibt *unangetastet* ein Teil des Erfüllungssolls, gleichgültig, ob durch den Kindgehorsam oder durch den Opfersohn!

Während der vier ersten Tage leitete Ich euch zu dem an, was ihr werden solltet, und übertrug euch selbständige Arbeit, um den Sinn der Mitverantwortung zu wecken. Ihr habt zu Meiner großen Freude Mein heiliges Gedankengut aufgenommen und waret bestrebt, es zu gestalten. Ferner habt

ihr Meine Bedingungen als Grundgesetze anerkannt und darauf das zweite Fundament gestellt, wodurch der freie Kindeswille *neben* das UR-Fundament gleichrangig einzuordnen war.

Das zeigt sich schon im Testament. Ich schrieb und siegelte es. Stünde aber alleinig *Mein* Name da, so bliebe Meine Macht ewig herrschaftlich. Durch eure Mitunterzeichnung können Schöpfer *und* Geschöpfe nebeneinander leben, ohne daß diese abhängig oder durch die ständig zirkulierende UR-Macht aufgelöst werden! Denn seht, bei einer Schuld muß Ich das Testament auch gelten lassen, weil Ich eure Namen nicht ungültig machen will, um die Kinder Meinem Werke zu erhalten.

Des Schattens Last, Meine Sadhana, fällt auf den Schuldner und seinen Anhang, der Segen auf die Getreuen. Der letztere müßte auch dem Opfer-ohne gelten, richtiger: *durch Ihn* zur Heiligung und göttlichen Gewalt werden, die zum Austausch einer Fluchlast und zur Schuldbezahlung nötig wären, sobald ein Schuldurheber seine Schuld erkennt. Damit stünde ihm zum Vater eine Rückkehr offen.

Das heilige Testament wird seiner Heilskraft durch keine noch so große Schöpfungsschuld beraubt! Aber ungültig kann es werden, wenn mehrere Erstkinder der Abtrünnigkeit verfielen. Denn seht, würde einer aus euch Sieben Schuldner, so läge sein Eigenschaftsanteil für das Werk bei Meiner Sadhana. Deren Anteil ist in euch Fürsten hoch genug verkörpert, und das Gewicht der Waage bleibt gerecht. Käme ein Fall durch Sadhana und einen oder sogar zwei Fürsten zustande, so entfielen deren Eigenschaften für das Werk. Das wäre gleichbedeutend einer Heiligkeitsverletzung, wodurch das Tat-UR-Jahr in seiner aufgebauten Ordnungsfolge nicht erhalten werden könnte.

Diese Offenbarung ist so schwer wie das Kreuz. Ja, sie kommt auch aus dem Liebezeichen! Aber – Meine Kinder –" UR breitet seine Arme sehr weit aus, und jedes Kind fühlt sich wie erfaßt, "*Ich, Ich bin ja da!* Und wäre jemand

durch die größte Schuld gegangen, stünde er am Schöpfungsrand, im tiefsten Sturz, in letzter Gottesferne, seht, so helfe Ich; seht, wie allmächtig Meine Arme sind! Ich habe Meine Hilfe Meinen unwandelbaren Gesetzen unterstellt; und daß sie sich am Kind erweisen, bewachen Meine wandelbaren Gesetze! Selbstverständlich kommt es darauf an, ob und wie jemand die gebotene oder erbetene Hilfe für sich in Anspruch nimmt und segensvoll verwertet.

Nun wißt ihr, daß des Kreuzes Schwere die reiche Mitverantwortung am Werke ist. Dieses Hochziel allezeit bedacht, und Mein Testament wird niemals aufgehoben! – Doch hört, die erste Morgenstunde ist vorüber, in der zweiten folgt Mir nach." Die Ersten knien nieder; UR segnet sie, und als Er dann zum Ausgang schreitet, ist Er eine hocherhabene Majestät. In andachtvoller Ehrfurcht, darin die Liebe immer höher lodert, folgen sie Ihm nach.

Hinter dem Liebetor, durch das sie gingen, schlägt UR den Weg zur ersten Sonne ein. Sadhana darf zu Seiner Rechten, Rafael-Agralea zur Linken gehen. Er enthüllt, daß, sobald die sieben Eigenschaften je einmal Tagesdominant gewesen sind, ein Großwerk (1. Schöpfungswoche) der Tat-Schaffung vollendet sei. Die Kinder zünden an URs Vollkommenheit ihre Herzensfreude immer heller an. Gestaltet sich dadurch die Liebe, wie sie aufblühen sollte, indem Rafael seine Hand in die des Vaters schiebt, Ihn bittend anschaut, Redefreiheit zu gewähren? Welch freundliches Lächeln überstrahlt das wundersame Angesicht. UR sagt:

"Rede, Rafael, gern höre Ich die Sprache eines Kindes. Das ist Meine schönste Freude." In einiger Entfernung erhebt sich schon der Hügel mit dem Uranielhaus. Rafael sagt: "O Vater, allheiliger UR, wie gut Du zu Deinen Kindern bist. Ja – gut! Das kommt aus Deiner Güte, deren Lebenswasser unausschöpflich ist. In dieser königlichen Güte, dem GUT, liegt wohl Deine Wesenheit GOTT begründet, mit der Du am Liebetag uns Deine Offenbarung schenkst, wie wir es ernstlich kaum begreifen können. Dein Wesen

enthüllt sich wunderbar! Du hast uns diesen Liebemorgen wie einen Feierabend zubereitet. Wahrlich, ist jetzt schon seine Fülle kaum zu messen, sag', mein Vater, was alles bringt uns noch der Tag?!"

"Viel Segen, Mein Sohn Rafael, viel Arbeit und manche bittere Entscheidung! Alles zusammen aber ist der Abend, den du fühlbar in dir trägst. Siehe zu, und verliere nichts!" "Verlieren?" Rafael sieht ernst empor. "Kann die Liebe oder eine andre Eigenschaft je etwas verlieren, o Vater?" "Die Eigenschaft nicht selbst; denn sei gewiß: *Mein Ich verliert nichts*, auch wenn ein Kind sich selbst verliert und damit Meine Gabe, die immer bleibt, was sie ist!"

"Das macht Deine Heilsgüte, daß zwar ein Kind eine Deiner köstlichen Gaben durch Mißachtung verlieren kann, die Gabe aber dadurch keine Veränderung erfährt. Doch ich, Träger Deiner Liebe, habe mir geschworen, sie über alles hochzuhalten und durch sie das große Dienen aufzurichten, mit dem jedes Kind sein eigenes Ich verliert. – Aber noch eines höre bitte gnädig an, allgeliebter Vater Gott.

Sieh, Du ließest frei, uns entweder als Kind oder als Beauftragte in die Schöpfung einzureihen. Du weißt ja, was am besten ist, und am Ende funkelt herrlich Deine Krone. Ich möchte, daß Uraniel mir in seinem Haus die Waage leiht, damit ich Kind und Beauftragter wiegen kann, bis es sich zeigt, was schwerer wiegt. Und das Schwere, o Vater UR, sei unsere Wahl."

"Bitte Uraniel; und gemeinsam prüfen wir dann das Gewicht. Doch erst mögen Uraniel-Urea uns ihre Pforten öffnen." Auf das Wort hat der erste Fürst gewartet. Schnell eilt er voran, um das Ordnungshaus für den Tag der Liebe herrlichst zu bereiten. Nachdem daselbst Gott alle segnete, ein Weihamt hielt und dem Ordnungsträger seine schwere Tagesarbeit übergab, die dieser in des Schöpfers Auftrag zugunsten der Liebe zu erfüllen hat, tritt anschließend Rafael vor und erhält von Uraniel das Zeichen seiner Hoheit.

"Was nimmst du als Gewichtssymbol, Mein Rafael?" fragt UR. "Sieh, du

kannst nicht nur sagen: Ich will wiegen oder wägen! Wähle etwas von den Gegenständen; Uraniel als Hausherr stellt sie dir sicher gerne frei." "Ja und nein, o heiliger UR", erwidert Uraniel. "Ich bin unter Deiner Mächtigkeit des Hauses Herr. Grundeigentümer bist Du ewiglich. Nie erkenne ich einen anderen Eigentümer bei mir an.

"Dein Haus wird einst zur Grundstätte vieler Scharen; sollen sie Mich auch so anerkennen, und wie könntest du das tun?" "Laß mich nachdenken, o UR, denn es trifft fast meine Frage, die ich stellen will." "Ich weiß es, Mein Uraniel. Also wollen wir erst wiegen." Da führt Uraniel freudig Rafael zu seinem Altarherd. Der Liebeträger wählt als Symbole einen Blütenzweig für das »Kind« und eine schwere Frucht für den »Beauftragten« und gibt Uraniel das Gerät. Die andern umringen beide Fürsten. Als der Erste die Waage in die Höhe hebt, zeigen Zweig und Frucht einerlei Gewicht! Wie ist solches möglich?

"Die Liebe muß wiegen", sagt er, "ist es ja ihr Schöpfungstag." Doch auch bei Rafael zeigt sich *ein* Gewicht, nachdem die Waagschalen ein paarmal auf und abgependelt sind. Fragend schaut der Fürst in Gottes heiliges Gesicht. Er durfte annehmen, daß eine der angegebenen Erscheinungsformen maßgebend wäre. UR schweigt. Es handelt sich absolut nicht um ein kleines Gleichnis, sondern um eine letztwillige Entscheidung. Jeder Fürst wiegt; bei jedem bleibt es gleich. Gütig tritt UR unter Seine Kinder, hebt die Waage mit Seiner Rechten hoch, und siehe da, der leichte Blütenzweig zieht tief, tief hinab. Das Kind wiegt schwerer als der Beauftragte! Ja, muß es nicht so sein? Die Fürsten atmen auf. UR aber sagt:

"Ihr, Meine Fürsten, und Ich haben gewogen; noch aber nicht Meine liebliche Sadhana." Rafael gibt die Waage dem ersten Kinde; und nun zieht die Frucht tief hinab. Sadhana legt Zweig und Frucht auf das von UR geöffnete Ordnungsbuch. Stilles, inneres Forschen folgt. Da blendet Rafael förmlich die Erkenntnis. Aufleuchtenden Blickes geleitet er UR zum Thron, bleibt rechts davon stehen und sagt:

"O UR! bei nur *einer* Eigenschaft mußte beides gelten; bei Dir, All-Heiliger, allein das *Kind*, weil Du ein überaus herrliches Kind-Werk schufst! Bei Sadhana jedoch, die als gerechtes Negativ das Werk verkörpert, mußte die Frucht zur Geltung kommen. Das Kind soll gute Früchte bringen, denn diese sind die frei erlangte Kindschaft. Ich erkenne daraus folgendes: Du sendest uns als Deine Beauftragten in Dein Schöpfungswerk. Sind wir so gut als möglich unserm Amt gerecht geworden, so sollen wir als *freie Kinder* zu Dir heimkehren und Amt und Lohn allein in Deinen Händen ruhen lassen!

Die gelösten Aufgaben eines vom Ewig-Heiligen UR-Beauftragten bringen Glück und Lohn im Licht. Allein, gerade in voller Demut als *Nur-Kind* zurückzukehren, was unter des Vaters Gnadenstrahlen stehen muß, will es höchste Vereinigung mit Ihm erreichen, das ist schwer! Doch wird es leicht, sobald das Kind das jubelnde Glück erfaßt:

Heim, heim zum Vater, zum Vater UR!

Liegt darin nicht zugleich die bittere und süße Last des Kreuzes? der Unterschied, der seine Aus- und Angleichung in Herrlichkeit erfährt, die Du, o Heiliger, dem hochgesegneten Mitternachtsborn entnimmst? Aber Dein von unsagbarer Güte überhauchtes hehres Angesicht will mich bedünken, als ob das Kreuz noch eine andere Bewandnis haben muß. Und wie sollen *wir* zum Kreuze stehen? Als Kinder – als Beauftragte? Kann man ihm begegnen, wenn es Opfer und Schuld in sich vereint? Wie ist eine Mitopferbereitschaft als Beauftragte zu übernehmen? Oder wären wir so *freiwillige Gesandte*? –

O UR, wieviel abgrundtiefe Rätsel türmen sich da vor uns aus dem Strahlenfeld des Liebezeichens auf! Nähme ich auch alle erkannte Liebe und alle Grundlebensstrahlen gemäß meines Anteils vollst in Anspruch, den Grund ergründe ich doch nie, denn das ist Dein ureigener Grund, von dem Du uns jeweils soviel übergibst, als der Fortgang eines Tagewerkes fordert. Aber nun stehen Uraniel-Urea im Rechte ihres Hauses und sie sollen wirken. Ich

bin gewiß, daß Du, unser ewig-guter UR, Dein Sonnenlicht uns zur rechten Zeit leuchten lassen wirst."

"Sohn Meiner Liebe, deine Erkenntnis als ein 'Vollfunke' Meiner UR-Grundtiefe hat in jedem Herzen besten Widerhall gefunden. Geht ihr frei als Beauftragte ins Werk und kehrt frei als Kinder heim, so habt ihr das gesetzte Soll vollbracht! Das Kreuz überlasset Meinen Allmachtshänden, auch wie ihr als Kinder oder als Beauftragte ihm gegenübersteht. Doch seid gewiß: Die 'freie Gesandtschaft', von der Rafael sprach, hat auch Mein Herz aufgenommen. Ich Wiege sie – für euch zur rechten Zeit, am rechten Ort, als rechte Offenbarung!

Nun soll der Hausinhaber reden, denn *ohne Ordnung* läßt sich nichts aufbauen, fortführen, noch vollenden. Das ist von Meiner urpersönlichen Vollkommenheit zu überstrahlen, ansonst es keine fruchtbringende Arbeit geben kann. Darum walte deines Amtes, erster Fürst Meines Himmels." Uraniel und Urea stehen Hand in Hand vor dem Altarherd, während Rafael-Agralea ihren Stuhl einnehmen. Die Ordnung spricht:

"Ewig-Heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater, heiliger Meister aller Ewigkeiten! Laß Dir in Gnade wohlgefällig sein, wenn ich die an mich gerichtete Frage erst vorbringe. Ein Wort steigt in mir auf: 'Herr, ich und mein Haus wollen ewiglich DIR dienen! (Jos.24,15) In unserer Dienstbarkeit verankert sich die Anerkennung aller Deiner UR-Rechte. Es ist sicherlich auch leicht und schwer, dieses Haus, in dem ich vor Deinem wunderbaren Antlitz reden darf, so zu führen, daß geschieht, was ich zur Ehre Deines Hohen Hauses will.

Dir will ich zuerst dienstbar sein; der Lichtträger hat ja für den Tag das freie Dienen eingesetzt. Dieses in gerechter Ordnung und im freien Gehorsam durchzuführen, ist der Arbeit schwere Last. Gehe ich nun als Ordnungsträger in der Dienstbarkeit zu Dir und meinem Haus voran, so ist es leicht, die Kommenden nach den heiligen Geboten zur Anerkennung Deiner gerecht

gestellten Bedingungen zu erziehen.

Meine Frage, erhabener Vater, betrifft eine Tiefe, von der ich ahne, daß sie ein Teil Deiner UR-Grundtiefe ist; und wir müssen Dir es überlassen, uns mit einer Segensantwort zu erleuchten. Nun sieh: *Warum* ist am Liebetag eine Schöpfungsfreiheitsprobe vorgesehen? Warum deutet alles darauf hin, daß sie eher eine Probe zum Verderb als eine zur fest gegründeten Heilserfahrung wird? DU bist doch unaussprechlich ewiges Licht und Leben; nichts gibt es neben oder außer Dir, das nicht Dein hochpersönliches Eigentum gewesen ist!

Wenn aber das, wie möglich kann eine pure Freiheitsprobe UR-Jahre füllende Vorbereitungen bedingen? Oder gab es neben Dir eine zweite untergeordnete, im gewissen Sinne aber unabhängige Kraft, derzufolge sich das so abspielen muß? O UR, hilf uns, die Probe zu bestehen!" Ernst ist URs heiliges Gesicht, und ernst ist, was Er sagt:

"Fürst der Ordnung, höre Mein Wort! Euch ist das Heiligste von Meiner Tiefe, Höhe und der Weite in Raum und Zeit noch ein Geheimnis. Folglich ist Mein Inneres zu einem Teil euch noch verhüllt. Trotzdem habt ihr das herrliche Bewußtsein, daß Unendliches in Mir lebt. Vom Geheimnis, wie ihr heimlich bittet, kann Ich euch nicht lösen, weil das eine Löse von *Meinem* Leben wäre. Aber das Geheimnis für *euch lösen*, es euch auftun, das – Meine Kinder – kann geschehen!

Nun, Uraniel, zu deinem Besten eine Frage: Glaubst du, daß neben oder nach Mir eine zweite, untergeordnete, aber etwa unabhängige Kraft existiert? Wenn ja, wie möglich kann dadurch der Liebetag beeinflusst werden? Laß dir Zeit zum Prüfen, wir andern bereiten indes den Weg zur Wille-Sonne vor." UR begibt sich mit allen ins Freie, während Uraniel-Urea kniend Gottes Worte wiegen, ihre eigene Frage aber wägen. Als das geschehen ist, treten alle wieder ein. UR begibt sich auf den Thron, und Uraniel, am Altarherd stehend, spricht:

"Ewig-Heiliger UR, guter Gott am schönsten Tage Deiner Liebe! Du allein bist von Ewigkeiten her die heilige, segnende, den Geschöpfen Licht und Leben bringende Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Deine Ordnung lehrte mich, daß unmöglich neben Dir ein anderes gewesen wäre, was nicht ursächlich in Dir war! Du hast uns Deine heiligen Ausgleichskriege offenbart, die Dein schöpferisches Gedankengut zur Gestaltung brachten. Also entstanden die UR-Jahre, das erste neben Dir, nachdem Du zeit- und raumlos UR gewesen bist!

Es gibt *neben Dir* keine andere oder nachgeordnete Kraft, sie müßte sonst aus einer Deiner Eigenschaften kommen, was gleichbedeutend ein Zerspleißen Deines UR-Seins wäre. Das als Frage- oder Antwortrecht zu stellen ist wider Deine Heiligkeit! Wir tragen nichts davon ins uns. Das kommende Geschehen, dem so unvorstellbar ernste, doch herrlich-erhabene Vorbereitungen gelten, die Schöpfungstage füllen, kann seinen Ursprung in den Ausgleichskämpfen haben, deren hochheiliger UR-Grund freilich keinem, wenn auch höchstvollkommenem Kinde völlig zu enträtseln möglich ist.

Darum ist nun meine Bitte: Löse uns nicht vom Geheimnis, sondern binde uns an selbes an, damit wir – darin lebend – es nach unsrer Fähigkeit ergründen können." Die zweite Schlacht ist gut geschlagen: *volle Anerkennung der alleinigen UR-Persönlichkeit und ihrer Macht!* Sie wird reich gesegnete Folgen nach sich ziehen, wie es sich an diesem Liebemorgen nicht erträumen läßt. Ein wundersamer Schein aus URs Augen trifft den Sprecher und die Ersten, er spiegelt sich in der heller lohenden Opferflamme. Und UR spricht:

"Wohl dir, Mein Fürst! Du hast aus Meinem UR-Sein dem Tag ein Fundament gesetzt, weshalb deine Frage näher zu erörtern ist. Zwar ist davon das Tiefste noch nicht offenbarungsreif; doch die Zeit reift euch, in das sich Bildende hineinzuwachsen, was weit besser ist, als nur hineingelehrt zu werden. – Nun achtet auf Mein Wort!

Kein anderer als der erste Liebetag im Tat-UR-Jahr konnte Meines Hochziels schönste Werkfrucht bilden! Jetzt soll erstmalig Meine heilige Vierwesenheit *in sich geeint* zur Offenbarung kommen, um in der Liebe – gegründet auf alle vorwaltenden Eigenschaften und unter Heranziehung der Barmherzigkeit – auch die Geschöpfe in der Lichtflut ihres Geist- und Seelenlebens kundschaftlich zu vereinigen.

Innerhalb der ersten sieben Tat-Jahr-Tage, in der jede Eigenschaft zur Wirksamkeit gelangt, muß das an Mein Hochziel angeknüpfte Werk seine Probe voll bestanden haben. Ich bin UR, der Einzig-Vollkommene, und vollkommen sind Meines Wesens Teile! Diese ICH -Vollkommenheit kann nur in einer werkmäßig tätigen Vollkommenheit zu offenbaren sein, welche letztere sich nicht auf Mich allein bezieht, sondern ebenso auf das herausgestellte Werk. Die Vollkommenheit ist Mein alleiniger Besitz, aber *in sie* schließe Ich alle Meine Werke ein!

Das läßt jedoch die Frage offen: Schuf Ich Unvollkommenes?! Dazu sage Ich ein Ja und Nein! Es ist stets primär, daß Ich, der UR, Vollkommenheiten aus Mir gehen lasse! Wäre es anders, müßte ja *in Mir* ein Unvollkommenes mit-herrschend sein. Und doch bestätigte Ich sie. Das hat nichts mit unserm vorausgehenden Lehrwort über die Unmöglichkeit einer neben Mir existierenden zweiten Kraft zu tun.

Vollkommen *ist alles*, was Ich zur eigenen Schöpferfreude und zur Schöpfungseligkeit der Kinder werden ließ und werden lasse! Das liegt aber *unbewußt* im Werk, was bedeutet: Es ist absichtlich eingekapselt, wie der Samentrieb im Samenkern. Das Werk sieht sich in dieser Hinsicht unvollkommen neben Meiner UR-Vollkommenheit. Gerade dadurch ist der Samentrieb aufs äußerste zu freien Taten anzuregen.

Da enthüllen sich die hohen Fähigkeiten, die Meine bewußt freien Kinder in sich tragen. Das Geschöpf spürt also zu seinem Besten das persönlich Unvollkommene in Abhängigkeit vom Schöpfer. *Und das ist gegeben!* Der

Teilgeist erkennt die UR-Vollkommenheit, die Seele ist der Sehnsuchtsträger, und das Kind kann sie unter Angleichung der eigenen kleinen Vierform an Meine hochgesetzte Vierwesenheit im Eignungsprinzip der sieben Grundlebensstrahlen gut erlangen, und zwar entsprechend seiner Größe im Verhältnis zum ganzen UR-Sein.

Dahinein ist Entwicklung und Fortgang als Aufgabe eingebaut. Würde der Teilgeist seine funkenartige Vollkommenheit erkennen, so erstarrte er zu toter Ruhe, weil geschöpflich inkarniert; oder Ich müßte ihn zur selbst erwerbenden Vollendung treiben. Da aber hätte ich – wie oft gesagt – Mir keine Werke schaffen brauchen. Denn Meine Machtentfaltung ist *in Mir* die gleiche wie *außer Mir*!

In die gefühlte Unvollkommenheit die Vollkommenheit so hineingelegt zu haben, daß das Wesen seine Zunahme *wie aus sich selbst* erlebt, sind Wunderwerke ersten Ranges. Das zu erkennen, wird die Zeit eure beste Lehrmeisterin sein. Eines sei gesagt: Jede erreichte Vollendung bringt hohe Seligkeit und eine neue Schau! Also richtet sich der Blick auf stets Höheres und ist jede erlangte Höchststufe die Unterstufe in einem neuen Arbeitsteil. Doch das ist nicht ohne Freiheitsprobe zu erreichen. Sie ist die stabile Brücke über den sich fortwährend aus MIR entfaltenden Lebensstrom.

Jeder kann bei erlangter Einung der Vierwesenheit unter Zuhilfenahme der sieben Eigenschaften in Mein UR-Ich eingehen, wobei sein Trieb des Lebenskeimes eine schöpfungreife Frucht erzielt. Das bezieht sich nun auf jenen Frageteil, Uraniel, *warum* die Probe in der euch angekündigten schweren Art vor sich gehen soll.

Wir beschließen nun das Werk im Ordnungshaus und wandeln weiter." UR hält ein Hochamt, und der Chor durchbraust die Sphären. Überreich beschenkt folgen sie den Spuren dieser Herrlichkeit, die ihre Bahn markiert. Im Haus des Willens bringt nach der für den Tag gegebenen Segnung und Weihe der zweite Fürst seine Frage vor. Er sagt:

"Hochheiliger Herr und Gott! Mächtig bist Du uns erschienen und bereitest Deine göttliche Gewalt vom Aufgang bis zum Niedergang der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit vor uns aus. Frage und Antwort, warum solch bittere Erprobung nötig ist, trotz der in das Geschöpf weise eingezeugten Keimvollkommenheit, haben wir dank Deiner Güte nun erfaßt. Ich frage: Was für eine Probe wird es sein? —

Wir wissen, daß sie im freien Willen vor sich geht. Das aber ... O UR, ich sehe einen Schöpfungssturz voraus! Aber die Erkenntnis, daß auf solchem Weg allein die Fruchtvollkommenheit den Freigeborenen zu erlangen möglich ist, gibt uns die Kraft, das Kommende auf uns zu nehmen. Doch das *Wie* der Probe als zweiten Frageteil mögest Du in Güte uns enthüllen, soweit es für uns dienlich ist. Ich will nie das Schwert in Händen halten ohne Wissen: Was kann ich schützen? Was darf, was muß geschlagen sein? —

Das ist im Kreuze Deiner Gottesliebe, in der Macht der gerechtgestellten Bedingungen und der Auswirkung des Wille-Freiheitsgesetzes stets zu prüfen, um frei gehorsam die hohe Fruchtvollkommenheit sich zu erwerben. Sucht uns aber jene schwere Probe heim, so laß mich, hochgeliebter UR, das Schwert mit beiden Händen über Dich und Deine Werke heben, Dir zur hehren Freude und uns zu einem guten Segen." Michael-Elya knien nieder, ihr Symbol haltend, das – wie jedes Hauszeichen – inmitten des Altarherdes vor dem Opferfeuer liegt. Dann treten sie vier Schritte zurück und harren der Antwort. UR sagt:

"Zweiter Fürst, dein Wort ist wahr und führt mit sich den Segen einer Seligkeit, den Frieden der Vollendung in gerechtem Werkanteil der Schöpfermacht und Meines Willens. Aus diesem Anteil kannst du schützen oder schlagen. Doch siehe, leicht wirst du das Schutzbedürftige erkennen; ja, du wirst lieber schützen wollen. Auch wo dein Geist den Schlag verlangt, wird deine Liebe und Erbarmung bitten, die Geduld in dir um Segen und um Vergebung aus dem Recht.

Bedenke – wäre Meine Sadhana der Probe erstmals nicht gewachsen, so kann *nicht Ich* der Schläger sein, weil dann das erste Kind einer Auflösung kraft des gerechten Grimmes Meiner Gott-Gewalt ausgesetzt wäre. Allein gleichgestellte Kräfte dürfen solchen Falles handeln. Ja:

Kein Kind soll eine Schöpfungsgewalt erleiden!

Nun, Michael-Elya, was würdet ihr bei Sadhana tun? Schützen oder schlagen? Prüft die Frage; wir andern bahnen den Weg zur nächsten Sonne vor." Am Brunnen gibt UR freundliche Arbeitswinke, während im Haus die schwere Entscheidung fallen soll. Als auch hier die Klarheit leuchtet, treten UR und die andern wieder ein. Michael sagt:

"Ewig-Heiliger UR, Herrscher der Unendlichkeit! Die Frage haben wir mit des Schwertes Macht gemessen; Du aber wollest unsre Antwort gnädig messen. Du gabst Sadhana, Dein schönstes Kind, als Beispiel an, weil Du der höchste Opferträger werden kannst. Ich erkenne, daß der Ausgleichkampf zum ersten Einsatz die zwei höchsten Personen fordert; denn *nur dadurch* würde alles Folgende erfaßt.

Du aber, o UR, *wirst immer und ewig der Ausgleichsträger sein!* Du allein bist das Fundament des Kampfes und des Sieges; und *auf* diesem Fundament, nicht durch dasselbe, fällt die Entscheidung durch das Schwert, das dann allerdings dem hocharhabenen Ausgleichsträger allein zu übergeben ist! Doch stets im Sinne, wenn sich die Kinder in allen Grundlebensstrahlen gemäß Deiner Grundordnung unter die Liebe als dem Tagesdominant anbetend neigen.

Welche Rechtsart gibt dem Schwert die Macht: das Schützen oder das Schlagen? Beides war bisher noch nicht gültig! Dennoch fordern alle reichgefüllten Tage die Erwägung an. Könnte also unter 'direkt gewolltem Einfluß Deiner Liebe' bei einem 'Unbestanden' der großen, uns noch vollständig verdeckten Freiheitsprobe nicht gerade das *schützende* Schwert den viel

höheren Sieg erringen als ein gerechter Schlag, der im Sinne Deiner Heiligkeit erfolgen müßte? Geschähe einst Dein angeführtes Beispiel, so sage ich Dir, allheiliger UR: ich werde unsere liebliche Sadhana *immer schützen!* Du hast ja Deine hocherhabene Gottesliebe für den sechsten Schöpfungstag umfassend als Segen und Frieden gebenden UR-Strahl eingesetzt!

Hätte ich als Engelsfürst einer bestimmenden Eigenschaft für Deine Schöpferherrlichkeit einzutreten, so könnte wohl ein Schlag an einem Fall-Kind zum Schutze werden. Denn indem ich's schlug, bewahrte ich es vor Vernichtung durch den Sturz und böte ihm kraft Deines hohen Schöpferwillens eine Möglichkeit, unter dem *Schutz des Schwertes und des Kreuzes* die letzte höchste Einsatzprobe zur Vollendung Deines Tat-UR-Jahres zu bestehen! So spricht der Wille für die Liebe!"

Hoch aufgereckt, königlich stolz steht der Fürst vor der Gottheit, jetzt schon Sieger, wo er Wille und Liebe zu göttlicher Gewalt vereint. Er hält das Schwert erhoben, sichtlich in Schutzstellung. Dies Königliche, in dem sich Kühnheit und Sanftmut eigenartig paaren, geht auf alle Ersten über, die rasch um Michael-Elya einen Halbkreis bilden. Sadhana steht unmittelbar unter dem Schwert. Und UR? Fängt Er diesen königlichen Machtstrahl auf, den Er geheim dem kühnen Streiter übergab? Könnten Menschen so den Lichtrecken sehen, verständlich wäre, wenn sie glaubten, er sei der Größte unter allen. Der Unterschied zwischen dem König und seinem Ritter tritt jedoch zutage. Und der König UR von Ewigkeiten spricht:

"Mein Willeträger! Gut ist deines Herzens Spruch und gerecht die Kraft deiner Persönlichkeit, die du dem Werke dienstbar machst. So sah Mein UR-Wille es voraus, als Ich in Meinen Schöpferkämpfen *Mir selbst* ein erstes Hochziel setzte. Ist's nötig, so muß geschlagen werden, aber nicht *zerschlagen!* Schützt in diesem Sinn ein Schlag, so richtet er ein Hingestürztes friedensmäßig wieder auf, wonach Ich dann mit allen Kindern einen reichst gesegneten Feierabend des Liebetages halten will! Derselbe bringt die Stärkung nach schwerem Kampfesleben für Meinen heilig-wahren Ruhetag, für

den Schöpfungsfeiertag im Lichtbrand der Barmherzigkeit! –

Nun wird das im Sinne beider Grundfundamente so geschehen. Reich erblüht Mein Werk, und herrlich reich werden seine Früchte sein! Zeichen und Symbol des Sieges haben dadurch Meine Kinder ganz zu Recht; nicht aber, weil Ich des Rechtes Macht *gewollt* erteilte, sondern auch ein Kind die freie Machtentscheidung gab. Darum merke auf, Mein Willefürst: Du trägst das Schwert als *Waffe* eines Rechtsanspruchs! Denn deines Willens Liebe wird auch beim schwersten Schlag noch immer *höchstes Schütztum* sein! Du richtest auf, du bringst zurück, was Meinem Königshaus verlorenginge! – –

Doch nun zu deiner Frage, da nicht nur ihr Kinder einer Antwort harret; auch das Werk lauscht darauf. Noch spürt ihr das geheime Beben nicht, das den Liebetag durchläuft. Dennoch ist das Ahnen da, es wächst mit dem Tag, nimmt im Lichtstrahl der Erkenntnis zu, und bald wird es offenkundig sein. – Nun höret auf Mein Wort:

Die freie Willensprobe erstreckt sich zwar über die ganze Schaffung, doch dem gegenüber sind als erstes Fundament die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen eingesetzt. Dann ändert sich ebensowenig etwas, wie wenig sich an Meinem UR-Ich etwas ändert! Was ihr bisher davontragen konntet, war der Auftakt dessen, was wirklich wird. Ich ließ euch mit den Werken wachsen und gab im Vorhinein, was freigebohrenen Kindern zu wissen nötig ist.

Auch jetzt gab Ich zu euerm Heil euch nicht die ganze Wahrheit preis. Was aber aus dem UR-Quell den vier Nach-Mitternachtsstunden zugeflossen war, das nimmt zusehends vom Tag Besitz. Es überflutet förmlich alles Schaffen. Daher gilt es, euch mit dieser Segensflut vertraut zu machen. Eine Überbeanspruchung der erforderlichen Kräfte lassen sich leicht aus Meiner Kraft ergänzen und erneuern.

Einer Sache bewußt begegnen setzt voraus, sich mindestens darauf vorbereitet zu haben; erst dann entsteht ein Nutzen. Der Liebetag, an dem die

sieben Grundlebensstrahlen in Ausübung durch Meine Vierwesenheit konzentrisch herrschen, hat nicht bloß das unmittelbar aus Mir strömende Leben aufgrund der Bedingungen zur sich steigernden Entfaltung eingeleitet, sondern gleicherweise auch das Mittelbare des freien Willens und der ihm anhaftenden Erscheinungen.

Daraus steigern sich aus Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke außer dem von Mir bewußt gelenkten Werk ebenso das 'geführte Werk', gleichgültig, ob ein Lebewesen noch im geschöpflichen Sein wurzelt, ob es zum Geist und Seelenwesen heranzubilden war, oder schon aus der von Mir zubereiteten freien Kindschaft sein Dasein besitzt.

Was will das besagen? Ist damit die Probe vorgesehen? Meine Ersten, hier könnt ihr den Schlüssel an euch nehmen, der das noch bestehende Geheimnis öffnet. Denn dann, wenn Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke dem freien Willensgesetz die ganz gleiche Entfaltungsmöglichkeit durch Meine Kinder bietet, wie es die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen haben, und darüber hinaus die vier UR-Substanz-Zentren über Bahnen der gelenkten Werke, also über die Bedingungen den Kindern zur ganz persönlichen Anwendungsmöglichkeit überlassen werden, dann erfüllt sich Mein höchstgesetztes Ziel!

Das bedeutet: Während der Probe überlasse Ich im Vorbehalt den Kindern die vier UR-Substanz-Zentren auch im Fundamentsbereich der Bedingungen. Sie sind während ihrer Probezeit entsprechend ihrem Alter anteilfähig, die Schöpfermacht – soweit gegeben – anzuwenden. Kurzum, es steht ihnen frei, an Meine Stelle treten zu wollen!

O Meine Kinder, warum erschrecket ihr? Während aller Tage war es euch bewußt geworden, daß *Ich UR alleinig bin!* Das bekundet für Mich alles: Leben und Werk, Erschaffung und Erhaltung! Es war immer eure höchste Wonne, *Mich allein* im königlichen Regiment zu wissen. Und nun sollt ihr,

von niemand anderem gezeugt und eingeboren als von Mir, dem Ewig-Heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, *neben Mich* erhoben werden? Das ist euch ein unlösbares Problem, und eure Demut kämpft bereits um den Erfolg der Probe.

Ihr seid um die Kommenden besorgt, die den Aufbau des Tat-UR-Jahres im Einzelablauf nicht erlebten, und fragt, ob ihnen die gleiche Möglichkeit gegeben wird. Ja, Meine Ersten, denn Mein Kind-Werk umfaßt alle Kinder! Zwar braucht jedes gemäß seiner geistig-natürlichen Erkenntnis eine Probe abzulegen; doch das eine bleibt sich gleich: Entweder wird die Probe bestanden oder es tritt der Übergriff ein!

Von einem zum andern UR-Wendepunkt habe Ich auf diesen frei entfaltungsfähigen Liebetag mit ganz gleicher Strahlkraft der übrigen Eigenschaften hingewirkt. Darauf stützte Ich Meine UR-Majestät; und das Tat-Jahr-Ende soll die Mir eigen gehörende Höchstvollendung den Kindern offenbaren. Ist der UR-Zyklus mit den acht Jahren vorbei, so wird in seiner Nacht, die euch Ersten auch nie angedeutet werden kann, werkartig neue Form und neue Wesenheit gezeugt. –

Nun folget Mir, denn auch die Weisheit soll das Ihre tun." – Im Hause Zuriels geschieht auch wieder Amt, Segnung und Frage. Zuriel-Helia halten während der Rede und Gegenrede ihr Hoheitszeichen fest: die silberne Sichel. Zuriel spricht:

"All-Heiliger, der Du Dein Gotteshertz vor uns geöffnet hast, der Weisheitsträger steht vor Deines Angesichtes Ewigkeit. Die Liebe Deiner Worte nahm ich auf. Es geht um die Geschöpfe, die Du in den Kindstand hochehoben hast. Die Weisheit muß ihre Leuchtkraft in unendlicher Schaffung spiegeln. Und die Klarheit über das Geheimnis muß jene Stunde bringen, in der die vier Tagesgrundfragen auf dem Schöpfungsherd für *beide* Fundamente aufzuopfern sind.

Aus der Opferung kann eine Antwort umfassend die Klarheit über die UR-

Substanz-Zentren ergeben, was wir hernach freibewußt uns dann anzueignen fähig werden. Guter Gott, der Du die Fülle gnadenvoller Klarheit aus Geduld und Liebe dargeboten hast, löse uns in Güte das Geheimnis meiner Frage, die also lautet:

Was wird damit bezweckt, erst die noch unverständliche Freiheit uns zu überlassen, derzufolge – über die Gewalt hinausgreifend nach der 'Macht' Deines ureigenen Schöpfertums zu langen wäre, was richtig 'ein Erheben über Dich' bedeutete, daß dann wenn nötig – ein Schöpfungsoffer folgen muß, durch welches die Verfehlungen der Schöpfungsfreiheit wieder ausgeglichen werden sollen? –

Du sagtest, daß das Werk als höchst vollendet gilt, wenn jene Probe völlig frei bestanden und durch *sie* oder durch den *Opferweg* der einzig heilige Sieg errungen sei. Worin wurzelt er? Mit unerhörter Langmut hast Du, All-Vater, uns belehrt. Hier aber handelt es sich um den *einen Sieg*, der die Unendlichkeit erhaltend trägt! Was mich, den Weisheitsfürsten, nicht erhellt, ist, daß jemand selbst bei höchstem Freiheitsanspruch auch nur gedanklich an Deine Stelle treten wollte, geschweige denn im Wort oder gar mit einer Tat!

Könnte Deine Heiligkeit solch Frevel dulden? Hätte sie nicht zu bedenken, daß ein Schöpfungsoffer *Sühne* fordern muß, um erst *nach* der Sühne eine Schuldbefreiung zuzulassen! Ich will die Sichel zum Ernten statt zum Mähen schwingen, alles Brauchbare an den Früchten retten, damit sich jede Deiner Scheuern füllt, o UR.

Du hattest mir und dem Träger Deines Ernstes aufgetragen, Deine Heiligkeit gegenüber ungerechter Inanspruchnahme des zweiten Fundaments zu schützen. Es wäre ja ein schreckliche Sühne heischendes Antasten Deiner Heiligkeit, wenn ein Kind nach Deinem hocharhabenem Stuhl verlangt! Künde es uns an, heilig guter Herr und Gott, daß wir um Deiner Werke willen ganz gewappnet sind."

Schwere Stille lastet auf den Kindern. Warum erst die eher zur Vernichtung führende allzu große Freiheit und dann – zwar erlösend – ein ach wie bitteres Schöpfungsoffer?! Und daß UR Seinen Schöpferanteil daran trägt, sehen Seine Ersten fraglos ein. Er hebt leicht die Rechte, so, als lege Er sie lösend auf ein Unsichtbares, zugleich mit dieser Löse ohne Zwang ewig bindend. Er spricht:

"Fürst Meiner Weisheit! Mein priesterliches Licht bestrahlt das Tagwerk hell und klar, so daß keine Schatten aus der Freiheitstiefe dämmern, sondern mit dem *ersten Einsatz* ihre werdende Vollendung zum Ruhme dessen kommt, der euch Worte heiligenden Lebens als ständig steigernde Kräfte spendet. Würde aber dieses Licht in seiner Vollkraft leuchten, dann wäre eure Freiheit ebenso bedingt wie alles andere unter Meiner bewußt gewollten Willensführung Stehende. Denn Licht sende Ich fortgesetzt aus der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit; und freibewußtes Leben bringt es in die UR-Ewigkeit zurück!

Will Ich der Allein-Bestimmende sein, so sei dem Licht kein Zügel angelegt; es flute aus dem Quell der Mitternacht über alles Schaffen hin. Freilich würde so das Freigeborene als Lichtsubstanz sein Ende finden! Das Licht hat Meine volle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; unbegrenzt füllt es Mein UR-Sein aus! Es wäre zu erwägen, ob Ich's urmäßig strahlen lasse zum Zweck, den verborgenen Sinn des Gegenübers von Freiheit und Opfer *im voraus* zu enthüllen, der am Beginn des Geschehens dessen Ende schon auflösend offenbarte.

Ob damit Mir, euch Kindern und dem Werk gedient sein wird, hast du, Mein Fürst, jetzt zu entscheiden, bevor Ich eine Antwort gebe. Ich bereite nun den Weg zur Ernst-Sonne vor; denn in Meines Gottes-Herzteiles Tiefe, Höhe, Weite und Nähe soll alles seine ruhevollere Heimstatt haben." Ein ge-einter Kämpfer bleibt zurück. Zuriel-Helia halten die kostbare Sichel noch immer fest. Sie prüfen! Und als sie im Herzen die reiche Ernte URs erblicken, da öffnet sich die Pforte, und Er tritt mit den andern ein. Zuriel verneigt

sich tief und sagt:

"Wohlgeprüft haben wir des Lichtes schwere Frage. Geprüft im Zeichen unsrer Sichel, die einst das Tagwerk ernten soll, ist auch, ob und inwieweit der Gottheit, ihren Kindern und dem Werk es dienlich sei, das Licht bis zur letztmöglichen Offenbarung einzusetzen, um Beginn und Ende, Freiheit oder Opfer auszuwiegen. Die Aus- und Angleichungen müssen wir zuerst erkennen. Es wird sonst nicht möglich sein, die fast unbegrenzte Freiheit während einer Schöpfungsprobe unter den freien Gehorsam zu zwingen, wenn nicht auch der Blick über das aus dem Freiheitsanfang aufsteigende Schuldende geöffnet ist!

Den einzigen Entscheidetag jedoch des Lichtes ursächlicher Essenz *ungedeckt* auszusetzen, um das besagte Ende zu erkennen, billige ich nicht, wie wenig die Heiligkeit des All-Erhabenen in vollster Souveränität geoffenbart werden kann. Das wäre weder Dienst noch Gegendienst, den UR leistete und forderte! Doch wieviel vom Lichte vorzuschauen ist, soviel muß konzentrisch auf Raum und Zeit vereinigt sein, wo *und* warum die Probe und die entscheidende Schöpfungsfreiheit der Kinder beginnt. Also nicht die unschaubare UR-Flut, sondern jener vom unerkannten Lichtmeer ausersehene Strahl, der der Liebe dienen sollte, ehe denn die Hand des Schöpfers das Tat-UR-Jahr aus Seinem UR-Sein hob, soll die Klarheit allen Kindern bringen.

Im Licht*meer* bleibe Du, o UR, Du Ewig-Heiliger und Wahrhaftiger! Niemand außer Dir und keine andere Kraft als die Deinige kann die UR-Flut schauen, oder sich hineinbegeben mit dem Gedanken, das zu bleiben, was er sei! Allein im Licht*strahl* der schöpfungsweiten Grenze lasse heilig-erbarmender Gott, uns und alle Kinder *unter* Deiner Führung mitbestimmend, mitführend, mittragend und – mitopfernd sein. Damit wäre uns gegeben, vorbereitet in die Freiheitsprobe einzutreten und das dem Werk gesetzte Hochziel nach der Ordnung Deiner Allmächtigkeit und Schöpferherrlichkeit mit beizubringen!"

So kann auf dem Weisheitsboden die Erkenntnis blühen; und ihr Träger vermochte diese Türe aufzustoßen. In UR treibt der Lichtstrahl zur Tagesoberfläche hoch, um zu tun, was der Fürst und Hüter des dritten Schöpfungstages für den sechsten Tag der Liebe angefordert hat. Die Ersten stehen schon inmitten der heiligen Flut, vom Lichtmeer ewiger Güte und Gnade eingehüllt. – UR antwortet:

"Hüter Meiner Heiligkeit! Gerecht hast du gefordert, gerecht gebe Ich! – Also steht Mein Strahl bereit, jedem Kind zu helfen. Zuriel-Helia, ihr habt als Eigenschaftsträger Meinem Werke *das* gebracht, was ihr im Wort der Zukunft anheimstelltet. Ihr könnt nicht ahnen, wie und auf welche Weise sich Mein Werk in eurer Klarheit spiegelt. Ich allein sehe das dadurch offenbarte Ende.

Beantworte Ich mit deiner Klarheit deine Frage, so wird es euch leicht möglich sein, das Werksoll aufzunehmen und zu vollenden. Schon die Art zu fragen war ein gutes Licht. Du fragtest nicht nach dem Zweck der Freiheit und des Opfers, sondern richtig nach dem Zweck des Unterschieds zwischen beiden. So ist dir keins von beiden eigentlich verborgen, sondern ihr ausgleichender Übergang. Und über das will Ich sprechen. Damit wird auch noch das wenige Verhüllte aus dem Zweck der Freiheit und des Opfers kundgetan.

Seht, würdet ihr Mich in Meiner dem Werke angepaßten Form nicht schauen, stünde Ich nicht inmitten des unsichtbaren wie auch des sichtbaren Werdens, wahrlich, unmöglich wäre euch, die vier Zentren in euch zu vereinigen. Der Übergang und der Ausgleich in geistig-essentieller Art kann nur dadurch – *auch in Mir* – so erfolgen, indem alles Werk kraft Meiner Macht Mir untergeordnet ist, *Ich aber in Meiner UR-Freiheit Mich diesem Werke unterstelle.*

Meine liebliche Sadhana und liebe Engel, dies zu begreifen ist nicht allzu

schwer. Wenn ihr Mir und Meinem Werke unter Nutzanwendung der Bedingungen gehorsam seid, so besitzt ihr vollen freien Willen und macht Mich eurer Liebe zu Mir untertan! Bringt ihr das in puncto Freiheitsprobe fertig, da vereinigt ihr in euch auf der Basis Schöpfer und Geschöpf die vier UR-Substanz-Zentren in ausgeglichener Harmonie. Damit stünde jedes Kind in Meiner hohen Harmonie!

Nun der Unterschied: Nur-Freiheit würde Meine Macht zum Untertane haben wollen, während der Gehorsam *Mich eurer Liebe dienstbar macht!* Den Machtversuch anzustellen, bringt einen Tod, der erst in letzter Freiheitsphase wiederaufzuheben wäre. Ja, eine Mitregentschaft gehorsamsfähiger Kinder, seht, nichts leichter als solches kann geschehen. Der Zweck des Unterschiedes zwischen Freiheit und Opfer besteht also darin, gerade aus seiner schier Unüberbrückbarkeit die Macht Meiner Persönlichkeit anzuerkennen!

Zwingt Mich die *Kindliebe* zu freiem Dienen oder Helfen, so stelle Ich Meine UR-Persönlichkeit in einer Weise dar, die jetzt noch nicht zu erfassen wäre. Durch freien Gehorsam steigt ein Kind zur wirklich angepaßten Machtvollendung auf; unter ungerechter Beanspruchung der Freiheit zerbricht die Tiefe und die Höhe des Geschöpfes. Das enthält den Sieg für die Probe und das Opfer. Denn die *Probe setze Ich*, das *Opfer bringe Ich!* Die Probe gibt *Mir* den Sieg, Mein Opfer aber – vernehmt es wohl – sichert *Meinen Kindern* ihren Sieg!! Der freie Gehorsam ist zugleich die kindlich höchste Opfergabe!

Nicht ganz leuchtet euch das ein; ihr wähnt, es wäre umgekehrt. Ja, wenn ihr aus eurer Tiefe zu Meiner Höhe blickt, kann aus eurem Körnlein Wahrheit eine schöne Sonne herzustellen sein. Doch seht ihr es von Meinem Worte aus, werdet ihr die Klarheit des Gesagten haben und mit ihr euer Wahrheitskörnlein eng verbinden können. Seid ihr Mir frei untertänig, so muß folgerichtig dann der Probesieg des Werkes in Meine Hände fallen! Hat eure Liebe daraus und noch aus einem andern Weg Meine Liebe – sich

opfernd – dienstbar gemacht, dann wird der Opfersieg als Gegenleistung Meinem Kind-Werk anvertraut!

Die Möglichkeit, es könne jemand wirklich nach Meinem Machtstuhl streben wollen, läßt euch erzittern. Im Reichtum Meiner Liebe, die aus Meinem Antlitz euch entgegenstrahlt, seid ihr kaum fähig, den Gedanken aufzunehmen. Trotzdem zeigt sich daraus auch der große Spannungsbogen, der zumal auf dieser Bahn seine höchste Tragfähigkeit durch Meine hehre Liebesmacht beweist.

Kommt es zum Äußersten, so steht einst Gewalt wider Gewalt. Dann gibt es nicht allein aus der Freiheit einen Schöpfungskampf, sondern gleichzeitig eine Schöpfungshärte, deren Subversionskraft (Umsturzskraft) kein Kind widersteht. Aber diese Härte ist der Bürge für Meinen Schöpfersieg!

Ein solches 'Nach-dem-Machtstuhl-Greifen' kann gemäß der Art des Tat-UR-Jahres auch tatsächlich und nicht nur verborgen wünschend vor sich gehen. Alle Entscheidungen aus Bedingungs- und Freiheitsgesetz erfolgen in der *Tat*, wenn sie freilich auch Gedanke und Wort zur Wurzel haben müssen. Diese, wie die UR-Jahr-Folge zeigt, gab Ich als guten Nährboden für gerechte Taten im voraus, notfalls im Prinzip der Freiheit als Barriere, damit keine unüberlegte Tat allzuleicht geschieht. Gedanke und Wort sollen eines Kindes Zügel sein.

Doch seht, könnt ihr bange sein, wenn Ich für euch Meinen Opfersieg, euren schönen Gehorsamssieg Mir aber selbst verwahre?! O, ihr denkt bangend an das Schöpfungsleid! Das kann freilich bitter werden, bis fast auf den ganzen Liebetag schwere Schatten fallen. Ich jedoch," und UR richtet sich in Seiner Majestät plötzlich auf, daß erstmals Sadhana und die Fürsten unter der Königsgewalt ihr Angesicht verhüllen, sie können es nicht frei ertragen:

"Ich halte Meine Arbeit in den Händen, die von UR-Ewigkeit her gewohnt sind auszuführen, was sie begonnen haben!"

Eine Weile läßt Er Seine Macht ruhig wirken; es muß sein. Bald aber spricht Er wieder gut und tröstend, ja so liebevoll, wie es die Ersten bisher auch noch niemals hörten.

"Meine Kinder, habt keine Angst vor Meiner Macht und Herrlichkeit! Achtet sie und betet an, wenn Ich zu höchstem Zweck Mich also zeige. Das geschieht, wenn es unbedingt sein muß. Laßt Mich eure freundlichen Gesichter sehen, in denen eine Mir sehr wohlgefällige Liebe wohnt." Vom Liebelklang bezwungen, schauen die Kinder auf. Und sieh, der gute Gott und Vater steht mitten unter ihnen mit weit ausgebreiteten Armen. Da fliegen sie Ihm zu, da ruhen sie an Seiner Brust, zitternd vor Freude und Seligkeit. – Nach dem Hochamt wird der Weg zur Ernst-Sonne angetreten. In seinem Haus spricht Muriel, mit Pargoa Hand in Hand am Altarherd, dessen Feuerchein die silberne Kelter sonderbar beleuchtet.

"Erhabener Herr! Der Ernst steht vor Deinem Angesicht, um Deine Heiligkeit zu schützen, dem Werke zu erhalten, weil es ohne deren Anteil nicht bestehen kann. Solange ich schon lebe, steht Deine Heiligkeit vor meiner Seele, die sich ständig fragt, wie sie ein Bewahrer wäre. Aber erst des Tages Kostbarkeit gab mir ein Bild.

Noch ist's die letzte Klarheit nicht; doch sie kommt, wenn Werk und Aufgabe gleichmäßig reifen. Darum bitte ich, allgeliebter UR, laß mich meine Frage stellen und gib Antwort als weiteren Baustein für unsere Standhaftigkeit. Denn wir wollen jene Richtung und den Lauf behalten, die auch vom Kind-Werk aus Deinen Aufbau und das vorgesehene Hochziel rechtfertigen."

Ein hehrer Ernst geht zwischen UR und dem Engel hin und her; doch er belastet nicht, er erzeugt ein herrliches Gefühl. Selig preisen alle ihren UR, der ihr GOTT geworden ist. Und selig preisen sie sich selbst. Das Schöpfungsschicksal droht, aber es verdunkelt nicht ihre große Freude, die sie nun im Liebe-Licht erleben. Und UR spricht:

"Mein Engelsfürst, gewaltiger Cherub, sanfter Seraph! In Gerechtigkeit kann die Schöpfung dein Begehren tragen. Darum laß den Tag die Frage deines Herzens hören." Auf diese Aufforderung hin nehmen Muriel-Pargoa die Kelter zur Hand, und Muriel erwidert:

"Heiliger Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Du hast an Deiner Offenbarung nicht gespart, um uns einen Teil von Deines Reichtums Herrlichkeit zu geben. Ich wiederhole: Die Ordnung drang in das *Warum* der größten Freiheitsprobe ein, der Wille in die *Last*, die Weisheit in den *Zweck*; und so wissen wir an sich den Zusammenhang zwischen Deinem Schöpfungsziel und dem *über die Probe* hinführenden Weg. Du hast uns wahrlich in der Blüte Deines hohen Liebetages schon die reiche Frucht gezeigt. Aber, es kann keines von uns sagen, nicht auch den schweren Schatten miterkannt zu haben!

Zwar ist's noch nicht im hellsten Licht zu sehen, weil Du Deinem Kind-Werk Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel, auch Dir selbst das gleiche vorgezeichnet hast. Und *Du zuerst* bist in allen Dingen höchstmächtiger Erfüller! – Sollen aber Deine Ersten das Tat-Jahr-Ziel erreichen, so fehlt uns eines noch zu wissen. Die Freiheit scheint mir vorerst kein Freund zu sein; sie kann uns von Dir scheiden! Was trüge uns solch Leben ein? O mein UR, sogar Deine Güte könnten wir verlieren! Darum werde ich der Freiheit notfalls als ein sein Gut verteidigender Feind begegnen, eher noch auf sie verzichten, als *DICH* durch schmähhlichen Tausch verlieren. –

Meine Frage ist an Dich und das Werk gerichtet: Wird die *Macht* der Freiheit *nur* aus ihr selber herzuleiten sein oder auch mit aus der Probe? Ist die schöpferbefähigte Macht allein aus der Freiheit zu entnehmen, so müssen wir uns vor ihr allen Ernstes hüten, weil wir den zweiten Fundamentsträger anerkannten und neben den ersten als DIR vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen im gleichen Rang erhoben. Aber kommt die Freiheitsmacht auch aus der Probe, so sind wir sicher, daß Du uns behütetest und erhältst. Denn Du prüfst uns in der Freiheit *des* Gesetzes, das im Sinne einer Probe mehr als Fundament des Werkes gilt, damit Dein vorbedachtes Ziel

im Glanze Deiner Herrlichkeit sich offenbart.

Keine Willkür, auch göttlicher Natur, darf die Probe leiten. O, plötzlich, Ewig-Heiliger UR, sehe ich: Dir fällt's nicht leichter als uns, *Deine* Probe zu bestehen! Noch kenne ich sie nicht; aber daß Du sie Dir stellst, wann wir in unsre einzugehen haben, ist mir nun bewußt geworden. Darum gib uns Deines Lichtes Strahl, und wir preisen Dich dafür in Ewigkeit als unsern hochgelobten UR!"

Warum kann der Ernst die Tiefe schauen, daß sich die Gottheit einer Probe unterzieht, die den hohen Geistern unfaßbar erscheint? Oder ist ihm das erkenntlich, weil er bestimmenden und tragenden Charakters ist? Wohl hat jede Eigenschaft einen eigenen und gemeinschaftlichen Dienst in ihren Tagen, die auf sie gegründet sind. Trotzdem bleibt die erhabene Einheit unter ihnen herrschend. Nun regiert die Liebe, und UR entgegnet in seiner Liebe also:

"Fürst des Ernstes! Du hast die bisherigen Erkenntnisse an jenes Künftige geknüpft, das sein Licht und seinen Schatten auf die Wege wirft. Diese beiden sind der Auftakt zur großen Freiheitssinfonie. Es *wird* sich zeigen, was mächtiger ist: das Licht oder eine vom Schatten sich formende Finsternis. Der gute Anfang ist die selbst errungene Erkenntnis; und dir, Fackel Meines Ernstes, gilt also auch zuerst die Frage, ehe Meine Antwort folgt:

Was dünkt dich das Gewaltigere zu sein, der Licht- oder gar der Schattenteil? Welche Probe wäre schwerer, Meine oder eure?! Prüfe gut! Indessen bereite Ich den Weg zum Geduldhaus vor." Nachdem UR mit den anderen den Raum verlassen hat, legen Muriel-Pargoa die heilige Frage in die Kelter. Sie legen ihre Frage auch dazu. Den Wein, den sie daraus keltern, kann die Schöpfung trinken. Als bald tritt UR wieder ein und setzt sich auf den Thron. Noch die Kelter immer haltend, gibt Muriel folgendes Ergebnis kund:

"Was unter einem Lichtstrahl zu verstehen ist, konnten wir dank Gottes Güte längst erkennen. Doch das wahre Wesen eines Schattenstrahles zu

begreifen, dazu gehört vollste Hingabe an UR und – Gnade! Du, All-Heiliger, paartest am Anfang Deines Tat-Zyklus Tag und Nacht zur höchsten Segnung. Das war des Lichtes und des Schattens Wurzel. Allmächtiger, Du entnimmst alles Werden den auch uns Ersten unbekanntes Nächten, weil in ihnen jedes Werk geboren werden kann.

Vieles Deiner Allmächtigkeit wird ewig unter dem Güte-Schatten (Ps.91,1; Jes.49,2) einer Schöpfungsnacht verborgen bleiben und gerade dadurch Deinen Kindern höchsten Segen bringen. Licht- und Schattenstrahl, Tag und Nacht, als Offenbartes und Verborgenes gleich hoch, hehr und heilig, haben gleichstarke Dienstbarkeit den Werken zu erweisen.

Eine Versage-Finsternis geht nie aus einem Schattenstrahl hervor; sie entspringt dem falschen freien Willen eines Kindes, das nicht der hocheherhabenen UR-Nächte gedenkt, in denen Du das Verborgene zum Besten aller Kinder trägst. Das ist *Dein reiches Vorbehaltegut!* Und eine Finsternis darf nie mit einer Schöpfungsnacht verwechselt werden. Denn Deine Nächte (Ps.19,3; 92,3; 134,1; 139,11) sind Dein unvorstellbares *Hellwerk*, dem für alle Kinder das *Heilswerk* ersprießt!

In der letzten Nacht schöpfst Du als GOTT aus Deiner Quelle *für die Kinder* diesen Tag. Du ließest das Geschöpfte dann vom Lichtstrahl Deiner Offenbarung, also Deinem Tag, bescheinen. Sollte daher nicht das Schönste und Vollendetste auch für uns aus Deinen Nächten sich entwickeln? Ja, wir stehen unter der Freiherrlichkeit Deiner Führung, der wir uns bedingungslos anheimgeben. Wir erhalten dadurch die Gerechtsame Deines Liebetages. –

Nun das zweite, ob Deine Probe härter sei als unsere. Hier noch mehr herrscht die unbekanntes Nacht. Wie könnte ich, Dein Geschöpf, sagen: Deine Probe ist die schwerere?! Du bist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige; der eigene Träger aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke!

Der Gedanke wäre schon vermessen. Doch läge nicht die gleiche Entheiligung im Spruch: Du hast alles unter Dir; nichts ist Dir schwer, am wenigsten ein Dir selbst gestelltes Opfer! –

Würdest Du kraft Deiner Wesenheit die Opfertat vollbringen, was hättest Du den Geschaffenen voraus, die – auf sich angewiesen – der Wucht der Freiheitsprobe auszusetzen waren? Könnte nun ein Kind imstande sein, zu Folge Deines Wortes solche Probe zu bestehen, wäre es nicht dadurch über Dir erhoben? Es hätte sich mit einer *nur* geschöpflichen Fähigkeit bewährt, Du aber aus der UR Macht Deines Wesens!

Die Bedingungen zur Probe hast Du gleich gemacht und begibst Dich selber soweit Deiner UR-Majestät, um auf Deinem Probeweg das gute Gleichgewicht zwischen Schöpfer und Geschöpf zu festigen. Auf dieser Basis ist Deine Probe völlig souverän; denn Deine Majestät – wenn zwar für kurze Zeit – wegen eines Fallwerkes zuzudecken, ist ein Opfer, dessen Tragweite ewig unbekannt sein wird! So aber schließt Du alle Probelasten Deiner Kinder ein und bezeugst auf diesem Weg das *Hochlicht Deiner Liebe!* – Darum jubeln wir trotz dieser Schwere innerlich Dir zu, unserm Gott und Vater UR. Dich beten wir in Demut an!" Weihevoller Stille ist die große Preisanbetung. Danach sagt UR:

"Ich muß dich, Muriel-Pargoa, den 'Fürst Meiner Wahrheit' heißen. Bedenkenlos kann Mein Heiligtum deine Antwort tragen. Dafür sollt ihr einen Herzensschatz erhalten. So höret: Ich bin ursächlich der Träger jeder Last! Ich bezahle ja das große Soll des Tat-UR-Jahres, indem *Ich seines Habens Hüter bin!* Denn seht: Die Macht besitzen, etwa einem Werk in seinen Ablauf fallen können und es *nicht* zu tun, erfordert eine Überwindung Meines eigenen Ichs!! Sollte Ich denn nicht versuchen, die Macht anzuwenden, wenn jemand Meine Heiligkeit verletzen will?! Wäre dadurch nicht die Probe und ein Opfer zu verringern, daß Ich nicht zweimal Meine UR-Majestät zur Seite rücke? Täte Ich das aber, so müßte Ich zweimal einen bitteren Werkkelch trinken, den der Probe, den des Opfers!

Meine Probe ist das Gefäß der Opferung. Eine dann noch obendrein notwendig werdende äußere Gestaltung (Golgatha) hat die gleiche Last, aber auch den gleichen Sieg! Denn hier ebenfalls enträtseln sich das innere und äußere Kraftbewußtsein, die zwei Schöpfungsfundamente als Meine stehende und waltende Machtpolarität! Im stehenden Prinzip bedeutete es die Probe, die durch das Opfer den Sieg erlangt, im waltenden Prinzip wäre es das erfüllte Opfer, das der Probe Meine Herrlichkeit verleiht. Und das geschieht als Hauptsymbol im Tat-UR-Jahr, für euch, für alle Kinder!

Nun soll deine Frage die Beantwortung erhalten, Mein Engelsfürst. Dadurch wird auch das Vorhergesagte noch weiterhin belichtet. Du fragtest, ob die Macht der Freiheit aus dieser selbst, oder aus der Probe käme. Träfe das letztere zu, so hätte Ich Meine Kinder einem Unerfüllbaren ausgesetzt. Auf diesem Wege könnte der euch überlassene Machtanteil Meiner Macht nicht angeglichen werden, es sei denn, Ich müßte *vorher* Meine Macht allen Kindern übergeben, was zur Folge hätte, Mein UR-Sein restlos in dem Kind-Werk aufgeteilt zu sehen. Das ist aber eine pure Unmöglichkeit!

Andernfalls müßte die Voraussetzung bestehen, daß – etwa als getrennte Körper – für die stehende und waltende Macht zwei Teile existierten. Dadurch wäre, sofern auf dieser Basis ein Kindervolk erschaffen war, dessen Freiheit pure Illusion. Im Sinne unseres Tat-UR-Jahres kann jeder gegen widergöttlichen Mißbrauch kämpfen. Es kommt demnach in Wegfall, daß *schöpfer*ähnliche Entfaltungen aus der von Mir gestellten Probe kommen, was einer Willkür unterläge, ein vorbestimmter Schöpfungslauf, der von Meiner stehenden Polarität abhängen würde. Die *Macht* der Freiheit für die Probe ist allein der Freiheit unterstellt und wird stets aus ihr zu schöpfen sein!

Ihr prüft zu Recht: 'Wenn keine andre Kraft oder Macht neben Dir vorhanden ist, woher kommt den Kindern solche Freiheitsmacht?' Das ist kein schweres Rätsel, Meine Ersten. Selbstverständlich habe Ich aus Meiner Macht in die besagte Freiheit einen Machtanteil gelegt, der jedoch nicht

Meinem ersten Fundament, den Bedingungen, entspringt, gleichbedeutend mit dem Mir ewig vorbehaltenen *stehenden* Prinzip, sondern eben dem freien Willensgesetz, dessen Grundgefüge Ich Meinem *waltenden* Prinzip entnahm.

Daher bleiben bis zum Tat-Jahr-Ende die zwei ausgleichenden Prinzipien bestehen, die in Meiner alleinigen UR-Macht und in der den Kindern überlassenen *Mitmacht* ihre Prägung haben. Wird ein Kind geboren, hat es ja von Anfang an die ihm unbewußte Kraft, zu wachsen und sich zu entwickeln. In seiner zunehmenden Reife bedarf es dann der bewußt gelenkten Führung, die aber seine Freiheit unangetastet läßt, zumal während einer Probezeit.

Gleicher Art sind die Entfaltung- und die Führungsmacht Bestandteile der freiheitlichen Probe, die – und zwar die gerechtfertigt erlangte – das Kind auch aus sich befähigt, den freien Gehorsam zu erwerben. Gleichgroß kann sich die Widersetzlichkeit entwickeln. Du hast also recht erkannt, daß euer Einsatz weit mehr *gegen* als für die Freiheit erfolgen muß. Das bringt ihr keine Auflösung, sondern extra starke Stabilität, und ihr könnt zufolge dessen der großen Schöpfungsfreiheitsprobe beruhigt entgegensehen.

Alles das hat seinen Grund im zweiten Fundament. Ich verkünde euch noch etwas im voraus, daß ihr auch hierin gut gewappnet seid. Ihr fragtet, warum Ich *euch* es überließ, dieses Gesetz anzuerkennen und als zweites Fundament Meinen Bedingungen gleichzustellen. Ihr werdet prüfen, ob es nicht doch richtiger gewesen wäre, wenigstens teilweise das zweite Gesetz vom ersten abhängig gemacht zu haben. Doch die Klärung dessen, die das Auf und Ab mit sich bringt, wird das Licht euch vollends offenbaren. Sehet zu, daß die Wahrheit in euch unzerstörbare Wurzeln zeitigt. Und das sei euch gesagt:

Meiner segnenden Hände könnt ihr jederzeit gewißlich sein, denn auch die Freiheit und die ihr zugeschnittene Erprobung liegen, *MIR* zu Recht, in *der*

Hand, die ihr Werk zu tragen und zu erhalten weiß! Wer Mir seine Freiheit übergibt, wird sie schöpfungsgesegnet zurückerhalten! – Nun aber folgt Mir nach; in die zweite Tagesstunde soll noch der Weg der Geduld entfalten."

Auf dem Weg zur fünften Sonne bleibt UR stehen. Alaniel-Madenia bedenken eben, daß sich nun am Liebetag URs dritter Herzteil völlig offenbart. Da bedarf es für die Träger der Gott-Eigenschaften einer anderen Ordnung. Gott fragt, warum sie nicht das Haus bereiten wollen, das in der vergangenen Schöpfung ja geweiht worden war.

Alaniel entgegnet, daß es seiner Ansicht nach darauf ankäme, in Geduld sich zu erproben, sich der Liebe hinzugeben, um Gottes reichste Tagesoffenbarung zu erhalten. Darum möchten sie das Haus der Geduld mit UR gemeinsam zubereiten. – Ein Strahl aus dem Heiligtum, das in kristallener Herrlichkeit auf hohem Berge thront, trifft den Engelsfürsten; und es ist zugleich der Strahl aus machtvollen Augen. Durch Alaniel-Madenia breitet er sich über alle Ersten aus.

Während der Hüter im Hause wacht, holt der Heilige die Ersten ein. Vor dem Altar liegt das weiße Lamm, die erste Lebensarbeit der Geduld. Auf der Rücklehne des hohen Hausthrones sitzt die weiße Taube mit weitgespanntem Flügelpaar. Leiser Ahnung voll über die gewaltige Bedeutung betrachten alle staunend dieses Bild. – Nach dem Hausamt tritt der fünfte Fürst zum Altarherd. Das Lamm hebt seinen feinen Kopf sanft zu UR empor. Und der Heilige beginnt zu sprechen:

"Träger der Geduld, Meine Sadhana, Fürsten Meines Königreiches! Kaum geahnte Wonne, desgleichen aber auch noch nie empfundene Kraft paaren sich für euch mit der Schwere, die Mein Liebetag als ersten Segen gab. – Ihr fragt, warum die Tiere auch als Haussymbole gelten. Liebe Kinder, alle Zeichen haben ihren Schöpfungswert und ist keines ernstlich, das nicht symbolhaft Meinen und eure Wege überstrahlt. Alle Zeichen, selbst das Kreuz

als Dominant, erfahren ihre höchst schöpfungsgewaltige Bedingung durch das Lamm und durch die Taube. Denn die ihnen innehaftenden Gewalten personifizierten Meines heiligen Lebens größte Ausdrucksfähigkeit, in der Probe und im Opfer offenbarend dargebracht.

Im Hause des Ernstes wurden Schöpfungsprobe und Schöpfungsoffer angezeigt, wenn in der waltenden Freiheit nicht *gesamt* der freie Gehorsam geboren wird. Ihr wisset, daß Ich während einer Probezeit Meine Macht nicht unbedingt walten lasse, denn das Gesetz Meiner Bedingungen darf nicht allein über dem der Freiheit walten.

Seht, so rein weiß, mit tragenden und bedeckenden Flügeln wie die Taube, so erfüllt sich Meine Probe; und so unschuldsvoll, vor der Macht Meiner Herrlichkeit am Boden liegend wie das Lamm, wird Mein Opfer sein! Wie das aber dennoch Meine Rechte lenkt und ewig es verwahrt, so die Probe aller Kinder aus und in Meiner Probe, ihr etwa nötig werdendes Mitopfer aus und in Meinem Opfer! In diesem Sinne kann das Kreuz zum zweifachen Tageszeichen werden.

Beide Zeichen der Geduld sind hoch bedeutsam für die Liebe, weil *ohne Geduld* auch die Liebe nicht zur Höchstentfaltung kommt. Denn Geduld und Liebe sind Mein Gott-Herzteil; und erst mit seinem vollen dritten Strom ist der vierte UR-Strom einer heilig geweihten Feier zuzuführen. Es ist also viel Geduld aufzubringen, um der Liebe zu ihrer werkgerechten Vollendung zu verhelfen. *Durch Meine Kinder* soll der Liebetag dergestalt seine Krönung haben! –

Nun offenbare du dein Herz, Fürst des Hauses." Alaniel-Madenia treten näher. Sie nehmen ihren Kelch zur Hand. Im Heiligtum war vom Morgen an der Inhalt des großen Herdkelches rot wie Blut, das – in geistiger Substanz – ihren Leib belebt. War an den Vortagen im Kelch des Heiligtums nicht klares Wasser? Das war dem Fürsten der Geduld bewußt geworden. Und noch etwas hatte er gesehen: Am Kreuz des Heiligen Herdes hatte sich früh eine

dunkle, herrliche Rosenknospe hochgerankt und war über dem Querbalken geheimnisvoll erblüht.

Diese Blüte leuchtete in der Form eines strahlenden Herzens. Oder war ihm allein das so vorgekommen? Es hatte ihn erschüttert; doch er kann es nicht deuten. Erst später, bei dem offenbarten Opfer, wird der Geduldsträger wissen, daß ein Stich durch seine Seele drang, als er in der herrlich-reinen Frühstunde, die dem Liebetag 'Vater und Kind' bescherte, Kelch und Kreuz, Rose und Herz, Lamm und Taube vor sich sah. Jetzt aber redet er:

"Heiliger Herr und Gott! Du hast Deine Kinder groß gemacht, Du gabst uns einen guten Anteil von der Fundamentgestaltung Deines reichen Schöpfungstages als gesegnete Vorwegnahme von der Krönung dessen, was noch kommt. Unsere Fragen, die wir bringen dürfen, und was DU dazu zu sagen hast, sind die Zukunftsbahn des Tat-UR-Jahres.

Das geschieht gewiß, damit wir vorwärtskommen können, und Deine Worte begründen umfassend das Hochziel Deines Tat-Zyklus. Das für uns Herrlichste ist das uns gegebene Teilhaben an Deinem schöpferischen Schaffen. Du hast uns befähigt, den erhabenen Werkablauf zu überschauen, soweit wir als Deine Ersten von unserm Lebensanfang an dazu ausersehen waren.

Du Köstlichkeit des wunderbaren Schöpfungsmorgens im Strahl der UR-Licht-Sonne, mit seinem Jubel, seinem Glanz! O UR, o Gott, lasse mich im voraus danken, denn Du hast im vorhinein als VATER Geduld, Liebe und Barmherzigkeit vereint, hast schon des Tages Ende herrlichst dargeboten. Dir sei unser Dank gebracht, der sich mit Deinem ureigenen Jubel über Deine Schöpferwerke messen soll. Ich bin gewiß, daß Uraniels Waage hier auch ein einerlei Gewicht enthüllen wird. –

Nun will ich vor Deiner Majestät bekennen, als verspürte ich den Puls des Schöpfertums. Sieh in Gott-Geduld auf mich herab und deute uns, was unsern Freiheitsprobeweg erhellt. Du hießest mich den kostbaren Kelch mit

Wasser aus meinem Brunnen füllen. Der große Kelch auf Deinem Heiligen Herd war noch an jedem Morgen bis zum Abend das Gefäß des Lebenswassers Deines Quells der Mitternacht. Ob im geheimen Schaffen Deiner wundersamen uns verhüllten Nächte Dein Kelch jemals etwas *anderes* barg, kann ich nicht merken; das lebt allein in Dir.

Doch in der neuen Frühe, als wir aus Deiner guten UR-Hand wieder unser Dasein nahmen, war Dein Kelch mit einem anderen Lebensborn gefüllt. Rot, wie das Blut des Körpers, leuchtete es dunkel, sanft und schwer zugleich, auch das Rot der Rose, die nun das Tageszeichen ziert. Und die Rose hatte sich verändert, als ich sie besah. Wie ein flüssiges Gold, reinleuchtend wie Kristall und doch blutrot glühte mir ein Rosenherz entgegen, eingebettet in herrlichem Silberkranz, den ein Strahl Deiner UR-Sonne um den Kreuzschmuck wob.

Wohl erkenne ich, daß das mit dem Ablauf des sechsten, nun erst richtigen Kind-Tages zusammenhängt; durften wir doch einen tiefen Blick in Deine Waltung werfen, die ein Auf und Ab *frei* geschehen läßt. Aber wie bezieht sich das Erkannte nun auf uns? Daß wir damit in Verbindung stehen und vielleicht die Freiheitstat in zweifacher Art zwischen uns und das wunder-same Offenbarungsbild sich schieben kann, etwa als gerecht tragender Waagebalken, oder als ungerechte Scheidewand, das spüre ich genau. O Gott und Vater UR, erleuchte uns aus Deiner Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut, daß wir den Kampf gegen diese Scheidewand, notfalls *gegen uns* bestehen können."

"Fürst der Geduld, hochgerecht hast du den heiligen Zusammenhang von Nacht und Tag verspürt. Doch nicht erst in letzter, sondern in der UR-Nacht zwischen Wort- und Tat-UR-Jahr löste Ich des Kreuzes Schale, in der der Fruchtkern in der viergeteilten Schöpfung schon sein Wesen trieb. Jedoch ins Erdreich einer Tat wurde dieser Same erst in jener Nacht (zum 5. Tat-Jahr-Tag) gelegt, nachdem ihr in eigener Souveränität das Frei-Wille-Gesetz anerkannt und den Bedingungen angeglichen habt. Die Nacht, die Meinen

Gott-Herzteil dem Kind-Werk öffnete, befruchtete den Kern, und während des Tages der Geduld ruhte er. In vergangener Nacht brach Mein Erdreich auf, und der Liebetag läßt den Samen herrlichst wachsen, das edle Reis, den königlichen Sproß!

Doch auch dir gilt eine Frage, ehe Meine Antwort folgt. Ich bin darauf bedacht, die Erkenntnis in euch anzurühren, ihr sollt sie ebenfalls als Edelreiser treiben lassen. Denn was *ihr* dem Tage gebt, das ist *Mein* Lohn; und was *Ich* hinzugeben weiß, ist *euer* Lohn. Werdet ihr ihn messen können? Nun die Frage: Wie willst du einen Kampf gegen dich selbst aufnehmen und warum? Denkst du, daß dadurch der freie Gehorsam aus der Probe zu erzielen sei? Siehe zu, Mein Fürst, und prüfe in Geduld! Indessen bereite Ich den Weg zur Liebesonne vor, die ihr zum ersten Mal betreten werdet." Alaniel-Madenia bleiben kniend zurück. Das Lamm, dessen Augen an die sanftdunklen Augen URs erinnern, blickt sie an, auch die weiße Taube, die ihre Flügel nun zusammenfaltet.

Die Zeit bleibt wieder ungemessen; doch die Schöpfungsuhr mißt den Fortgang aller Werke und reiht sie ein in Raum und Zeit der UR-Ewigkeit. UR betritt daher zur rechten Zeit den Altarraum, da sein Herz das Denken und Erkennen seiner Kinder registriert. Nachdem Er und die andern alle ihre Plätze eingenommen haben, spricht Alaniel:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Hochpriester Melchisedek! Du hast es für recht befunden, Mir eine schwere Frage vorzulegen, deren Beantwortung noch aus keinem miterlebten Schöpfungstag zu heben war, sondern aus der Möglichkeit freiherrlicher Entwicklung einer Lebensprobe. Können wir nicht wissen, *wie* sich diese Probe zu gestalten hat, wie sollen wir dann wissen, ob wir uns auf einen Kampf für oder gegen uns zu rüsten haben? Noch umflutet uns das Licht der UR-Ewigkeit, unser Weg ist eine Himmelsleiter von Erkenntnis zu Erkenntnis, was Du in un-nennbarer hoher Güte unsre eigene Arbeit nennst. Dabei schöpfen wir ursächlich alles doch aus Dir: Licht und Leben aus dem UR-Lebenslicht!!

Trotzdem sehe ich die Aufgabe klar vor mir, gegen uns zu ringen, um für Dich zu Siegen! Auf dieser Basis sind wir die Gewinner gegen einen Übergriff aus der Kindfreiheit. Das wird ein unerbittlicher Kampf, wie es noch keinen gab. Allein Deine Ausgleichskämpfe stehen höher!

Diese wurden von zwei sich höchst einigenden UR-Machtteilen ausgetragen. Doch jener Sieg, All-Heiliger, konnte damals auch nicht größer sein als dieser, der vor Dir liegt! Denn der kommende hat seine Wurzel in den Ausgleichskämpfen. Darum soll unser Kampf einer gegen die uns von der UR-Bahn abbringende Freiheit sein; und der Sieg daraus ist allein der Deine über jede Dämonie!

Ein Geschöpf, das aufbegehrend des Geistes Freiheit zur Widersetzlichkeit benutzt, soll als 'Dämon' bezeichnet werden. Es stünden sich dann Göttlichkeitsprinzip und Dämonismus kämpfend gegenüber. Deine Ersten, denen Du Dein Werk gemäß der waltenden Machtpolarität mit übertrugst, rüsten sich zu diesem Kampf. Wir konnten immer selber handeln; Deine Worte leiteten uns an und waren kein Befehl. Doch durch die Offenbarung Deiner hehren UR-Person, aufgeschlossen in der herrlichen Vierwesenheit und den sieben Grundlebensstrahlen, ließen wir uns willig lenken, zu jeder Stunde aller Tage. Dadurch hast DU uns bereits den Gehorsam beigebracht, der uns zu einer schönsten, wertvollsten Freiheit wurde.

Also haben wir nicht unsere Persönlichkeit als 'Machtfaktor der Schöpfung' eingesetzt, sondern *Dich* allein, All-Heiliger! Will einst die Macht der Freiheit unseren Gehorsam unterdrücken, so hilf, daß wir an Deine hohen Ausgleichskämpfe denken, die uns das Leben und das Dasein brachten. Mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft werde ich gegen mich selber kämpfen. Das ist das 'Wie' des Kampfes.

Ich führe Deine gerecht gestellten Bedingungen ins Feld, sie sind meine besten Waffen! Bedingungen und Freiheit zu einem herrlichen Gespann zu machen, ist die uns gestellte Aufgabe, wie auch Du, Allmächtiger, einst Dein

UR-Sein ausgeglichen hast, damit das vorgeschauten Kind-Werk schon von seinem ersten Lebenshauche an durch eine Aufteilung Deines UR-Herzens in die Vierwesenheit und sieben Eigenschaften sich zu Dir erheben ließ. –

Du fragtest noch, ob und warum solch ein Kampf geboten sei. Nun, er ist schon durch die schöpferbefähigte Macht bedingt, die Du in unsre Freiheit legtest. In Erkämpfung läßt sich dieser Machtanteil im Göttlichkeitsprinzip erhalten; anders würde es von vornherein zum Dämonismus werden. Damit ist auch das 'Warum' bestätigt.

Im Augenblick, wo ich sogar nach Früchten greifen könnte, die erst am Tat-Jahr-Ende vollreif werden und vorher ungenießbar sind, stelle ich mich in Gehorsam unter die Bedingungen, die zufolge Deiner Weisheit dann erst solche Früchte überlassen wollen, wenn wir als Geschöpfe in der Bewährung dieser Freiheitsprobe auch aus unserm Geist und unsrer Seele zu *vollreifen Kindern* herangebildet sind. Das ist Dein Aufbau und Dein Ziel, überbrückt durch die innegehaltene Richtung und den vollendeten Lauf unseres Tageslebens. Dazu ist der schwere Ernst ganz besonders einzuflechten.

Siehe, Vater, Du hast Dich uns geoffenbart, als trügen wir das Vollziel schon in uns. Das ist es aber nicht! Noch waren nicht alle sieben Eigenschaften dominierend, wobei auch nicht der werkbedachte Vollteil Deiner UR-Person enthüllt sein kann. Ist es das noch nicht, so fehlt uns die Verbindung und innere Vereinigung zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind! Der Tag des Ernstes gab Dein Testament; im Ernst kann die Probe je bestanden werden. Denn erst haben wir uns als Geschöpf vor Dir zu demütigen, ehe wir das Prädikat 'vollendet' haben können.

Ich sah in meiner Altarflamme das Feuer Deines Herdes, das die Vielzahl Deiner Werke gleich silbermatten Perlen, auf einem Ringe aufgereiht, enthielt. Jedem getreuen Vasallen hattest Du ein Werk anvertraut. Du thronst *über* diesem Ring, hieltest ihn in Deiner Rechten, trugst ihn in Deiner

linken Hand und standest auch noch *mitten unter* ihm. Doch erst in der letzten Tat-Jahr- Woche wird der teure Perlenring vollendet sein. Seligkeiten über Seligkeiten sind des Lichtes goldene Stufen, die dorthinauf uns Kinder führen.

Nicht die Schöpfungsfreiheit, sondern der erkämpfte *freie Gehorsam* baut uns die goldenen Hochzielstufen, deren sicheres Geländer Deine Bedingungen sind! Diese sind zusammengefaßt der höchst einfache Hinweis, Deine Lehren als die besten Lebensgrundpfeiler zu erkennen und in ihrer Befolgung Deine Taten zu den unseren zu machen!

Noch hast Du uns gegenüber Deine Schöpfermacht nie angewendet; und wie leicht kann das geschehen. Wer will Dich daran hindern? Sollten wir nicht um so mehr unseren Gehorsam als Liebedank entgeggetragen? Ja, das sei getan! Auch in der Kampfaufnahme, wie erkannt! Dann werden einst die königlichen Perlen so groß sein, daß sie die Fülle großer Herrlichkeiten der sich jetzt aneinanderreihenden sieben Schöpfungstage in sich bergen. Dadurch wirst Du uns den Lohn des freien Gehorsams in unsre Hände geben, und wir können den Preis des erkämpften Zieles in Deine heiligen Allmachtshände legen!

Also sehe ich der großen Freiheitsprobe in Geduld entgegen, die den glorreichen Sieg gelingen läßt, wenn man sich selbst der Freiheitsmacht begibt und die Allmacht Deinen Händen überläßt." Alaniel sprach recht; die Ersten sehen es URs heiligem Antlitz an. Und die Taube breitet wieder ihre Flügel aus. UR spricht:

"Meine Kinder, wer die Worte der Geduld beherzigt, wird im großen Schöpfungsablauf nicht die *Probe* Meiner Macht *an* euch, sondern mehr die *Liebe* Meiner Macht *für* euch erkennen und daß die Probeliebe jene Schöpfungsperlen wirklich auszugeben weiß. An einem Beispiel sollt ihr die Größe dieses Zuspruchs sehen. Darum merket auf:

Sadhana sprach an Meinem Heiligen Herd; ihr vier ersten Fürsten eiltet auf

den Wegen uns voraus, was in Meinen Bedingungen wie dazu in eurer Freiheit lag. Alaniel-Madenia hätten kraft des freien Willens auch so handeln können, was nicht falsch gewesen wäre, zumal ihr nicht ganz ahnen könnt, was an diesem Tag die Straße zur Geduld uns bringen wird. Meine Bedingung hatte vorgesehen, daß Ich selbst das Haus bereitete und Mein Fürst Mir dabei dienen sollte.

Ich konnte das ja offenbaren; dann wäre es aber eher ein Befehl als eine Anweisung gewesen. Ein Befehl geschieht, wenn sich eine neue Folge formt und Meine bestimmende Führung nötig ist. Dabei erleidet aber auch der freie Wille keinen Zwang. Allgemein ist Mir lieber, wenn jemand sich aus eigener Erkenntnis leiten läßt; denn so erhöht sich seine Seligkeit und Meine Freude.

Um das zu bewerkstelligen, gab Ich jedem Kind das Herz als Ursitz Meiner Stimme. Im Herzen ist der Geiststrom wahrzunehmen. Nimmt ein Kind die Strömung auf als 'gute Stimme' und folgt ihr aus eigenem Antrieb nach, so ist das Freiheitsgesetz durch die Innehaltung der Bedingungen gewahrt. Dergestalt bestätigt sich das Ziel aus jeder einzelnen Erscheinung; und Ich nehme durch die Kinder Meine Krönung an. Meine Kinder aber werden *von Mir allein* gekrönt!

Alaniel-Madenia beachteten die Herzensstimme wie ein eigenes Gebot, weshalb sie ganz frei handelten, in dieser Freiheit jedoch Meine Rechtsbedingung walten ließen. Dafür ernteten sie einen reichen Lohn. Sie sahen in der Flamme ihres Altars etwas Künftiges, das mit der Schau zur inneren Wirklichkeit geworden war. Was sich jetzt oder später derart kundtun läßt, bleibt dem Kinde und dadurch auch der Schöpfung als 'Tat-Sache' erhalten! Solcherlei Erkenntnissen folgt unbedingte Segnung nach.

Bei all diesem handelt es sich nicht um jene Ehrung, die ihr Mir erweisen wollt, sondern daß zwei Schöpfungsmächte, geheim zusammenhängend, handelnd wurden. Ihr prüft, ob ihr eure Herzensstimme schon beachtet

habt. Ich bestätige es euch und setze noch hinzu, daß das Innere allezeit die wahrste Verbindung mit Mir hat, sobald ein Kind mit Freude, Eifer, Dankbarkeit und tiefster Hingabe Meine Stimme in sich wachsen läßt, bis es alles Äußere meistern lernt.

Seht: Das Äußere existiert des Werkes wegen, das Innere aber um Meinetwillen! Kein Äußeres kann sein, wenn es nicht die Gestalt, sei es in Gedanke, Wort und Tat, aus dem Inneren erhielt und seine Erhaltung daraus schöpft. Das betrifft vorzüglich Meine Stimme. Wer diese äußerlich hört und beachtet, der mag Mich wohl erkennen; wer dagegen erstwillig auf die innere Stimme den Hauptwert legt, der hat und erfüllt beides und ist also schöpferisch gesegnet. Denn das Aufmerken auf das Innere ist schwer und verlangt vollsten Ernst.

Was du, Alaniel, im Heiligtume wahrgenommen hast, wird in allen Einzelfällen aufgetan. Eines bedingt das andere, jeder trägt jedermanns Vollendung. Ich bin bereit, aus den euch bekannten Ausgleichskämpfen des Tages Probe aufzunehmen, weil kein Kind vollbringt, was Ich nicht *zuvor* vollbrachte, unabhängig, ob nach Meinem UR-Sein, oder aus der Offenbarung Meiner UR-Persönlichkeit. Gewiß wird Meine Probe eine andere sein als die eure. Ich muß aber auch ein Opfer bringen, wenn in falscher Freiheit sich ein Kind von Meiner Seite stiehlt.

Darum wurde auch Mein eigener Kelch gezeigt, gefüllt mit Meinem Blut, das Ich – selbst als UR – in Mir wahrhaftig trage. Das ist der Lebensquell des Geistblutes, in dem sich die vier UR-Essenz-Zentren vereinigen. Doch Kraft und Gewalt offenbaren einem Schöpfungswerk das Priester- und das Gottestum. Zugleich enthüllte sich des Kelches ursprünglicher Inhalt vom Lebensstrom Meiner Schöpfermacht.

Durch die – wenn nötige – Opferung Meines 'geistigen Blutes', des heiligen Lebensborns, bleibt allein der UR-Quell Meinem Kindervolk erhalten.

Darum stand auf Meinem Heiligen Herd der Kelch, angefüllt mit dem Opferwasser, das 'Opferblut' heißen wird, um von vornherein Meine Werke hochgesegnet zu bewahren. Und hier, im Hause der Geduld, steht der Kelch mit dem UR-Lebenswasser; denn in für euch unvorstellbarer Geduld werde Ich ewiglich den Wahrheitsborn für alle Kinder hüten! *Ohne Schöpfermacht* gilt es, das Opfer aufzunehmen und bis zur Neige auszutrinken! Das kann *einzig und allein nur die Geduld erbringen!!* Das Opfer selbst müßte dann im Zeichen dieses Tages, dem heiligen Kreuz, geschehen!

Ihr habt am Weisheitstag, wenngleich durch Mich geheim gelenkt, das Werk mit Kostbarem ausgeschmückt. Ihr ahntet nicht, daß es sich – zumal in einer Sache – um ein heiliges Symbol, ja um ein Mysterium handelte. Ihr schmücktet den Heiligen Herd und eure Hausaltäre mit weißen und roten Rosen. Und weiß und rot gefüllt zeigten sich hier der Geduldskelch und im Heiligtum der Schöpfungskelch. Und es stehen die roten Rosen links, die weißen rechts. (Matt.25, 32-33)

Soll ein hingestürztes Kind vom roten Opferblute wiederaufgerichtet werden, so wäre dann die rote Rose als Symbol des Opferträgers an das Kreuz zu heften. Darum zeigte sich daran die rote Rose gleich einem strahlend hellen Herzen. Und dieses Herz schlägt liebevoll für jedes Kind in Meiner Brust!" UR deutet darauf hin und sagt:

"Schon im 'Vorspiel einer Opferung (Entstehung der Materie) erhielten diese edlen Rosen eine Waffe. Sobald ein Dämon ersteht, werden sie mit Dornen angetan, die die wider Mich erhobene Hand verletzen. Das soll zugleich ein Zeichen sein für jene Kinder, die nicht im Gehorsam freier Liebe bleiben, daß ohne Verletzung kein Kind widersetzlich nach einem oder dem andern Meiner UR-Rechte greifen kann!

Das Gold am Rosenherz bin Ich, der UR, wie ihr Mich in voller Weise schauen könnt, wenn der weiße und rote Lebensborn (auch weiße und rote Blutkörperchen) wieder in *einem* Kelch als Wasser aus der Mitternacht auf

Meinem Heiligen Herd steht. Das leuchtende Kristall stellt alle in Meinem Herzen wohnenden Kinder dar, die den Gehorsam *über* ihren freien Willen hoben. Das sanfte, schwere Rot der Rose ist des Opfersohnes Tat und Leben! Beides bildet sich zu einem Ring, was besagt, daß durch die Opfertat das *ganze* Kind-Werk an Mein UR-Sein angebunden wird. Der Silberstrahl als Krone über diesem Herzen und es einringend zeigt im voraus an: Das Hochziel fällt in Meine Hand! Im Lichte Meiner UR-Sonne steht dann als köstliche Krone des Opfersohnes geschrieben:

'ES IST VOLLBRACHT!'

Nun hat die zweite Stunde ausgeschlagen, und wir begeben uns ins Reich der Tageskönigin. Aber die Geduld, Meine Kinder, müssen wir, ihr sowohl wie Ich, in reichstem Maße weitertragen. Das Kommende würde sonst zerbrechen, wenn nicht aus Meinem Gott-Herzteil die Geduld das Fundament ergibt." Nach dem Hochamt wandeln sie die rotgesäumte Straße zur noch unbekanntem sechsten Urzentralsonne. Das Lamm geht zur Rechten URs, die Taube fliegt in weiten Kreisen über Ihm. Bald aber bückt sich Rafael, hebt das Lamm auf seine starken Arme und trägt es UR behutsam nach. Welch heiliges Mysterium! – Vor dem Sonnenhügel verhält UR seinen Schritt und sagt:

"Meine Kinder! Ihr seid Mir willig nachgegangen; und ihr wurdet *mitbestimmend*, indem Ich manches Werk euch übertrug. Doch auch ihr habt Mir etwas überlassen, und zwar euren Willen, *mittragend* zu sein. So verschmolzen sich in euch beide Grundsubstanzen Meiner Eigenschaften: ihr bestimmender und ihr tragender Charakter.

Es wäre euch verständlich, würde Ich an diesem Scheideweg, der ein Hinauf und ein Hinab ergeben kann, euch nochmals die Entschließung überlassen, lieber vom Freiheitsgesetz als gleichwertigen Partner Meiner Bedingungen zurückzutreten, zumal sich schon viel Schweres offenbart. Ihr fragt, ob ein Abbiegen möglich sei und Meine Bedingungen allein das Werk vollenden

könnten.

Nun, ein Ja käme zustande, sagtet ihr zufolge Meiner letzten Hinweisung, daß alles für die Kinder eine allzu schwere Last bedeutete, sobald nur eins die Schöpfungsfreiheitsprobe nicht besteht. Ein Nein ist gegeben, glaubt ihr höchst vertrauensvoll an *Meinen Sieg!* Meine Liebe machte hier noch einmal halt; ihr spürt ihr Walten, soweit der erst angebrochene Tag sie euch vermitteln kann. Doch Meine grenzenlose Liebe hegte längst den ganzen Tag in die euch unvorstellbare Gott-Gewalt schon ein!

Diese Liebe ist's, die euch – freilich nun zum letzten Male – fragt, ob der Fortgang bleiben soll trotz Gefahr, daß ein fürchterlicher Freiheitsübergriff erfolgen und etwa auch das ganze Tat-UR-Jahr bestimmend ändern könnte; oder ob ihr lieber wollt, diese Schaffung aufzuheben, noch ehe solche Frevelei geschieht.

Hier soll zuerst Mein Urerzengel Rafael entscheiden. Prüfe gut, denn dein Wort kann Anstoß sein zum einen oder andern, weil dir als dein 'Trägerdominant' jeder gerne folgen wird." Rafael sieht in das hehre Angesicht und einmal auf das Lamm, das er noch immer trägt. Seine Hände streichen sanft über dessen Kopf. Alle spüren: Rafael kniet im Herzen vor dem König nieder, wie bisher wohl noch niemand knien konnte. Nicht gleich gibt er Antwort.

Er betrachtet das schimmernde Heiligtum, thronend auf kristallenem Berg. Ein starker Lichtstrahl breitet sich über alle Ersten aus. Er forscht in Sadhanas und der Fürsten Augen. Auf einmal, es ist wie ein Schreck, sieht er über UR hinaus. Hinter dem Erhabenen steigt *sein* Zeichen auf, unmeßbar den Raum erfüllend, den sein schöpfungsgeschulter Blick einmal bis in fernste Tiefen durchdringen darf. Was hängt an diesem Kreuze? Sieht er oder spürt er nur? ...

Beides ist in ihm; deshalb wird ihm schwer, die erste Entscheidung auszusprechen. Nicht aus dem Himmelsieben ist das Für und Wider festzusetzen.

Er trägt das Lamm! trägt wohl an den künftig bitteren Schöpfungslasten mit! Wird er allein, wird er ohne URs Beihilfe damit fertig werden? Noch einmal gleitet sein Blick über alle hin, und dann – dann legt er Gottes Lamm in die heiligen Arme, die sich bereitwillig öffnen. Er sagt:

"Heilige Liebe! Du hast uns großen Anteil Deiner Schöpferarbeit übertragen. Dir danken wir dafür. Mein Dank heißt: Vertrauen gegen Vertrauen! Mit wahrlich unfaßbarem Vertrauen gabst Du uns von den Rechten Deines Hohen Hauses; und siehe, diese geben wir in Deine Schöpferhand zurück. Hast Du, wunderbarer Gott, mit Deinem heiligen Vertrauen uns beglückt, sollten wir in Dich denn kein Vertrauen setzen, daß Du Dein Tat-UR-Jahr über Wissen und Verstehen zur all erhabensten Erfüllung bringst, selbst wenn ein Kind eine oder viele Stunden dieses hochgesegneten Tages finster macht?

Ich trug das Lamm, ohne des Tragens Sinn zu kennen. Nun kam die Wende, und ich legte es in Deinen Arm. Denn Du allein, Ewig-Heiliger UR, trägst das Werk für alle Kinder durch das Kreuz! So erfüllt sich, was Du vorgesehen hast und was wir geben dürfen. Also bleibe dieser Tag und das hohe Wunderjahr der Tat Dir, o UR, zum Schöpferjubiläum! IMANUEL, Dein Hochziel werden alle Kinder sein! Du bist des Reiches König; 'HEILIG' ist Dein Name und 'EWIG-UR'!

Du bist unser Schöpfer, der aus Seinem Quell der Mitternacht die Vielzahl von Gedanken hob und daraus Geschöpfe machte. Du bist der Hochpriester Melchisedek, der aus Seinem Geist die Kraft verlieh, daß auch wir zum Geiste wurden. Du hast aus göttlicher Gewalt uns zu Seelenwesen zubereitet. O, das ist ewig wahr geschehen, auf daß wir *Kinder* würden, freigeboren, und doch lebend *nur in Dir*! So bist Du hoherhaben Wesen 'Unser Vater', und wir sind im Innern eins mit Dir, auch äußerlich als Deine rechten Kinder. Nichts kann uns von Dir und Deiner Liebe scheiden!

Heiliger UR, lehre uns, Dich als unsern guten Gott erkennen, in dessen

Werkvollendung auch wir vollendet werden, aus Verbindung und fester Angleichung der zwei gewaltigen Fundamentsgesetze. Sieh, *das Kreuz, das einst die Liebe trägt, das wird von der Liebe ewiglich getragen sein!*" Große Kraft ging von den Worten aus, sie schwingt im einsetzenden Schweigen; sie senkt sich auf die Kinderherzen und kommt dennoch auch aus ihnen mit hervor. –

Rafael darf das Lamm wieder nehmen, um es seinem allgeliebten UR noch nachzutragen. Als aber nun auch Sadhana und die Fürsten ihre Antwort geben, da wendet UR sich ab. Zu groß ist der Glanz Seiner Schöpferaugen. Dieser kann – ohne Schaden – nicht gleich aufgenommen werden. Und der Glanz webt einen Mantel, der den Heiligen umgibt. Er schreitet weiter; doch kein Erster folgt. Sie können nicht.

Woher kam der Glanz? Hätte der Entschluß nicht richtiger die Macht verdecken müssen, deswegen, was sich ereignen wird? Rafael sah doch das tragende und das getragene Kreuz, Symbol des nahezu unbedingten Liebesopfers! Nun hat UR zwischen sich und seine Kinder den letzten Liebeweg gelegt. Darum war der Glanz nicht zu verringern, sondern zu vermehren, da der Sieg aus UR- und Kreuznotopfer, in *einer Hand* geeinigt, ihn ins Dasein eines Mantels *rief*. Über dem Kreuz und aus ihm strahlend leuchtet ein »Vollendet« gnädig auf. –

UR hat das Haus der Liebe eigenhändig zubereitet. Er steht an der Pforte, mit abgeschwächtem Glanz. Freundlich ladet Seine Hand zum Eintritt ein. Keins der Kinder mag aber UR als letzten sehen. Sein Blick spricht: Ihr könnt, ihr dürft; denn sehet, Meine Liebe diene euch. – Da treten sie still, mit verhaltenem Atem ein; und Gottes Seligkeit fällt wie silberner Regen auf sie nieder.

Vor dem Altarherd verharren sie. URs tiefer Blick ruht auf der Gruppe. Er führt Sadhana zu ihrem Stuhl, der mitten vor dem Altar steht, und weist den Engeln ihre Plätze an. Zu Sadhanas Rechten sitzt die Geduld, links die

Liebe, hinter ihr die Barmherzigkeit. Was für eine Anordnung ist um das Schöpfungskind getroffen worden? Ganz rechts sitzen Weisheit und Ernst, links Wille und Ordnung. Zwischen allen offenbar gewordenen Geräten hat das Kreuz die Vorherrschaft. Rafael-Agralea treten nach der Einweihung erstmals im Angesicht des Herrn vor ihren eigenen Altarherd, in ihrem Gefolge das siebente Fürstenpaar. Der Liebeträger sagt:

"Heiliger Herr und Gott, allmachtvoller Vater! Die zwei letzten Fackeln treten vor, denn die Stunde braucht den Samen Deiner Liebe mit jenem der Barmherzigkeit vereint. Laß erst den siebenten Fürsten reden, auf daß sein Strahl mit eingeschlossen sei. O UR, Dir soll ja keines Deiner Kinder fehlen! Der Blick über das Kreuz hinaus und die Stunde seines Wesens war der tragenden Liebe vorbehalten. Wohl habe ich als Kind die Schau mit aufgenommen, jedoch nicht in ihrer Tiefe, sondern in der wesenhaften Art.

Doch ich bin sicher: Die Barmherzigkeit ist mit einzusetzen! Als Du Mich riefst, All-Vater, sah ich das Band zwischen der Geduld, mir und der Barmherzigkeit als Allmachtsteil, von dem es ausgegangen war. Kein Fürst darf am sechsten Tage fehlen, sollen Macht, Kraft, Gewalt und Stärke zu ihrer im Werkfortgang bestimmten Offenbarung kommen. Die Liebe ging aus Dir hervor; mit ihrer Rückkehr sende ich die Bitte an Dein Herz, der Barmherzigkeit Haus und Altarherd zu überlassen, daß sie mit souverän bestimmen kann."

"Es geschehe!" UR hebt segnend seine Hände. "Jetzt kam aus einem Kind die freie Dienstbarkeit; darum lege Ich auf sie die Tageslast. Denn du, Mein Fürst, botest ihr ein starkes Fundament. Ich gebe also der Barmherzigkeit das Wort." Rafael-Agralea setzen sich, und es sagt der siebente Fürst im Rat der Heiligen:

"Allmächtiger, o Vater UR! Der siebente Geist, den Du in Dir zu großen Werken formtest, will schon jetzt im Strom der Stärke Deine Heils-Erbarmung regen lassen. Noch weiß ich meine Arbeit nicht; doch die KRONE als Symbol

der Vater-Herrlichkeit erkennt mein Herz. Es ist Geheimnis, daß meine Vorwahl nicht im Hohen Haus erfolgt. Doch wo DU bist, UR-Ewiger, ist Dein Heiligtum! Wo DU amtest, gilt Dein Wort! Hast Du mich aufgefordert, hier zu sprechen, so bleibt wichtig, daß Du mich zum Werke mitbestellst.

Ja – die Krone gibt dem Kindertag den 'Heiligen Abend', wenn ihr Zeichen auch noch nicht den Herd des Schöpfungsdomes schmückt. Welch unerhörte Gnade in der Verschmelzung von Kreuz und Krone samt allen hohen Eigenschaften! Die Liebe gründet die Erlösungsfeier, aber der siebente Tag (1.Mo.2,2) überdeckt den sechsten mit urheiligem Schatten, ohne welchem jener niemals in höchster Herrlichkeit erglänzen kann.

Die Freiheit lastet auf der Schöpfung. Soll ich die Krone bieten, wo die Erprobung ein Zersplittern beider Fundamentsträger erzeugen kann? Stehen statt gerechtem Ausgleich der Bedingungen und Freiheit eine Widersetzlichkeit, Erhebung und Ungehorsam auf, so werde ich sie nie dem Werkteil übergeben, der sich schmachvoll gegen Dich, o Du Heiliger, erhebt. *Ich weiß die Krone wohl zu wahren!*

Diese Hände," Gabriel-Pura halten sie ins Feuer, "krönen das, was mit Deinen Gnadenstrahlen Selbstvollender wird. Du bist vollkommen, Ewig-Einziger! Doch die Tageswerke, die Du aus Dir gabst, hast Du der Entwicklung unterstellt, in der sich Deine UR-Vollkommenheit *auch für die Kinder* spiegeln kann und soll.

So wenig Deine Heiligkeit verletzlich ist, so wenig gebe ich die Krone einem Fall, selbst wenn diese Abgeirrte in Einsicht sich dem einst empfangenen Lichte wieder zukehren möchte. Denn heilig, heilig, heilig ist UR, dessen Gnadenmaß uns ewig unergründlich bleibt. Darum sage ich: Die Krone nur dem Kronwerk!

Wir sind nicht deshalb Deine ersten Geister, um im Selbstzweck eine Kindschaft zu erreichen! Im Vordergrund steht die Schöpfungsaufgabe, deren urgewaltiger Träger *Du selber* bist!! Deine treuen Königskinder wollen

im Zusammenstrahl der sieben Fackeln wirken. Mit der durch sie bewahrten Krönung Deines Werkes krönst Du Dich allein! Bis dahin aber bin ich meines Zeichens Schutz! Ich stelle daher als Siebenter keine Frage an Dich, o UR, sondern die Forderung: Schutz der heiligen, der urewigen Krone!"

Ist das der tragende Grundlebensstrahl, der wie kein anderer ein Niedergebrochenes aufzurichten weiß? Keine Eigenschaft, nicht einmal der Wille, stellte Forderungen. Wer begreift das ohne Lichtweisheit? Niemand kann der fast starren Stille widerstehen, die dieser Rede folgt; und niemand ahnt, was Raum und Zeit der UR-Ewigkeit dabei erwächst. UR formt es allein; doch Sein Antlitz ist wie in einem Tuch verhüllt. Die Ersten sehen es und können's doch nicht schauen.

Er läßt die Stille wirken; das wenige aber hält Er bereit, das zur Weiterhaltung nötig ist. Trotzdem herrscht höchstpulsierendes Leben, und die Ersten stehen unter der dynamischen Stärke der Forderung, die in ihnen fortgesetzt im Widerhall erklingt: Schutz der heiligen, der urewigen Krone! Als die Stille das Ihrige vollbrachte, da ist URs Antlitz vor den Kindern wieder wie enthüllt. Er sagt:

"Träger der Barmherzigkeit! Deine Forderung öffnet eine Tiefe, deren unermessliche Gewalt keines von euch jemals überschaut. Dennoch ist ein Großteil der Erkenntnis selbsterworbenes Eigentum. Du hast aus den bisherigen Tagesgeschehen die dir zustehende Stärke insgeheim gesammelt und sie dem Werk, das Werk ihr gegenübergestellt; *auch Mich!* Aus Meiner UR-Tiefe hast du erkenntnisreich geschöpft. Und Ich – höre, Kind und Werk –, Ich, der Ewig-Heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, anerkenne und unterstütze diese Forderung!

Das berechtigt Mich jedoch, eine Rückforderung an den Träger der Barmherzigkeit zu richten. Doch die schwerste Tagesfrage geht voraus, in der sämtliche Entscheidungsfragen ihre Urbestimmung haben. Und alles

formte sich in Meiner Rückforderung schon am Anfang einer Tat. Das verlangt das Werk, soll es nicht Gewalt erleiden, bevor die Schöpfungsfreiheitsprobe zu anderen Gewalten führt. Also höre:

Du hast die kommende Erlösungsfeier am Tag der Ruhe aufgezeigt, an dem du erst die offenbare Werkerwählung haben kannst. Wenn sich nun die Möglichkeit ergibt, daß Kinder bei der Freiheitsprobe nicht zum Gehorsam, sondern schwer zu Fall gelangen, später aber zufolge einschneidender Maßnahmen in freier Einsicht sich wieder unter das urewige Szepter Meiner Machtherrlichkeit begeben wollen, was Meine höchste Ehre wäre, weil Ich aus der Machtfülle Meines UR-Geistes Sieger wurde und nicht durch willkürliche Lenkung, ist auch dann nach deiner Forderung die Krone zu versagen? Wie fände ohne Krönung solchen Teiles die Erlösungsfeier statt? Gerade die Barmherzigkeit muß an erster Stelle heimholen und ins Lichtwerk wieder einreihen, gerade *das* krönen, was sich dem Kronwerk zu entziehen suchte.

Die Frage enthüllt Meine Forderung, die schon einmal in Mir bei den urhaften Ausgleichskämpfen Meiner Grundlebensstrahlen loderte, in Mir, dem ganzen euch noch immer unbekanntem UR. Ein gut Teil ist euch wohl offenbar geworden, sonst könnte zwischen Schöpfer und Geschöpf keine Austragung geschehen. Meine Forderung ist daher von dir einzulösen, bevor noch eine Tatsache sich in Anspruch nimmt, wie Ich deine Forderung im vorhin ein auch aufgenommen habe. Tat ich das, so ist eine Schuldbezahlung ganz gewiß!

Deiner Forderung setze Ich entgegen: Schutz jedem Kinde, das nach einem noch so tiefsten Freiheitsfall sich nach Meinem Lichte wieder sehnt! Schutz jedem bewußt lebenden Kind! – Das ist Meine Forderung, die Ich an die Träger Meiner Grundlebensstrahlen stelle und deren erstes Soll von dir, Fackel der Barmherzigkeit, aufzubringen ist! – Ich verlasse mit den Ersten den Sonnenraum der Liebe, weil du vollste Ruhe brauchst, um zur Klarheit

durchzudringen." Der König übertrug seinem Fürsten eine letztwillige Entscheidung. Wird es ihm gelingen, beide Forderungen auszugleichen? –

Nie ist in Menschenworten das Bild zu beschreiben, mit welcher Macht der Fürst zu kämpfen hat, auch nicht die ungeheure Strahlung, die UR von fernher um das Sonnenland der Liebe webt. Im Feuer zeigen sich der einstige UR-Kampf, der kommende Fall-Kampf, der Erlösungs- und der Jubelkampf! Vier Kämpfe, ein Symbol urheiliger Wesenheit! Als UR wieder den Stuhl der Liebe eingenommen hat, verneigen sich Gabriel und Pura. Des Fürsten Auge sucht und findet in allen Kinderaugen schon geheim die Bestätigung seiner Resolution. Dann mißt sich URs heiliger Blick und der seine wie zwei, die gegeneinander grundverschiedene, aber vollständig gleichwertige Forderungen aufzustellen haben, auf deren Einhaltung ein jeder Obacht geben muß.

"All-Erhabener, Höchster aller Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Du wirst meine und ich werde Deine Forderung erfüllen. Mein Entschluß bleibt bestehen, weil Deine Heiligkeit durch die Krone und diese durch die Unantastbarkeit Deiner Heiligkeit zu schützen ist. Nie erhalten Kinder aus dem Fall, die in bitterer Erkenntnis nach Verlorenem greifen möchten, einen Kronanteil; denn Du, o UR, würdest dadurch nie gekrönt! Da läge nichts anderes vor, als wieder in die alte Herrschaft zu gelangen. Bei solcher Wiedereinreihung ins Licht gingen unser beider Forderungen niemals auf!

Ich will laut Deiner Forderung alle Kinder schützen, was der Vorenthalt der Krone auch bezweckt. Werden aber 'Hingestürzte' ihr 'Verspielt' erkennen, sich einem unausbleiblichen Gericht demütig unterordnen, ziehen sie selbst die Konsequenz des Besiegten, so wird diesen in reuevoller Demut nicht einmal der Gedanke kommen, Dich um Rückgabe des verschleuderten Erbanteils zu bitten.

Siehe, UR, solchen Kindern ist zu helfen, und ihnen stünde eine Krönung zu. Sie gelten dann als ein *Überstrahl der Herrlichkeit!* (mit Vorbehalt,

Luk.15,7) Wie könnte jedoch solche hehre Strahlung offenkundig werden, fiele auch ein Kronanteil den andern zu, deren Umkehr sich zumeist auf den Gedanken stützt, ihr Erbgut wieder in Besitz zu nehmen? Das wäre keine Demut, sondern Hochmut, gegen den ich unser Licht samt den Gefallenen verteidige, die statt des verlorenen Paradieses das gerechte Gericht erwarten. –

Ist das aus Bedingungen geschehen, krönt sich das Werk mit durch sich selbst. Dann übergeben Deine Ersten Dir den Fall, o UR, denn Du sollst nebst der Schöpfer- auch die Schöpfungskrone tragen! Doch jedes Kind ist in einer etwaigen Demutsumkehr lang zu prüfen, ob es in seiner Reue auch verbleibt. Aus Barmherzigkeit setze ich dann solche Kinder wieder ein; denn bleibende Demut bewirkt auch einen bleibend Sieg! Licht für Licht, aber Finsternis gegen Finsternis! Wenn ein in der Freiheitsprobe gefallenes Kind in einer großen *Demutprobe* nachholt, was es zuvor versäumte, so wird diese Demut eine wahrhaft gerechte sein, ohne daß das Kind es selber merkt. –

So lautet die Bedingung, die ich in die Schöpfungswaage lege; sie darf durch keinen freien Willen oder Zwang beeinflußt werden. Kann das gesamte Werk der Tat im Ablauf der Bedingung beide Forderungen gleichrangig annehmen, ist jedes Kind zu schützen, selbst entgegen dem Heiligkeitswillen, durch den es gerade wiedergeheiligt werden kann. Die Wieder-Heiligmachung eines Fallwerkes in höchster gegenseitiger Ergänzung ergibt die Schutzforderung für *Krone und Kind!*

Ich sehe, zwar noch im Dunkel einer heiligen Nacht, eine hehre Auferstehung, die auch die Erlösungsfeier überstrahlt. Die heiligste Erlösung wird jene sein, wenn sich UR von der sich selbst gegebenen Bedingung *befreit*, aus Seinem einstigen UR-Opfer ein Schöpfungsoffer auf sich zu nehmen. Würde die Freiheitsprobe ohne Ausnahme jedem Kind gelingen, so könnte UR im hocharhabenen Machtamt offensichtlich walten. Er brauchte dann nichts zuzudecken, sondern Seines Namens Herrlichkeit stünde hell am

ganzen Himmelsfirmament.

Das Opferziel erlöst die Gefallenen, das Ziel der ausgelasteten Freiheitsprobe erlöst UR! Hier die Probe der Freiheit, dort jene der Demut! Beide bringen die Erlösungsfeier dem siebenten Ruhetag. Und das Löseamt, vom Ewig-Heiligen UR gehalten, schenkte allen Kindern eine vollste Schau der heiligen UR-Persönlichkeit!

Aber auf uns Erste kommt es an, wie sich der Liebetag entwickeln wird. Kein kommendes Kind löst das Schöpfungsoffer in voller Schwere aus. Das sage ich im Liebehaus vor UR, Sadhana, den Fürsten und den unbestechlichen Zeugen Lamm und Taube." In feierlicher Stille wird erwogen, ob auch dann Erlösung nötig ist, so es eines Opfers nicht bedarf. Ist UR als erlöst anzusehen, wenn das Kreuz ein Lichtsymbol der Liebe bleibt? Ein heiliges Geheimnis! UR spricht der Tagesstunde angepaßt darüber folgendes:

"Meine Sadhana, Meine Engelsfürsten! Die Barmherzigkeit hob ein zweites Geheimnis aus Meiner Tiefe. Die Lichterkenntnis fehlt euch noch dazu, und diese will Ich zum Problem der UR-Erlösung geben, wenn die Freiheitsprobe *im Rahmen des Bedingungs- und des Freie-Wille-Gesetzes ihr heiliges Haben erlangt!* Ihr fragt: Muß denn UR erlöst werden? Mit was, wodurch, warum? Nicht der volle Weitblick steht euch frei, er führte ernstlich auch zum großen Teil in Meine UR-Vergangenheit statt in die Zukunft eures Werdens.

Ihr fragt ferner, ob Ich Erlösung brauche, erreichte *ohne* Opfer das Werk sein Ziel. Ich gebe dazu eine Anleitung, die euch die Richtung eurer Arbeit zeigt. Ja, auch Mir muß eine Erlösung gelten, wie Ich solche für das Werk bereitete. Hier zeigt sich der oberste, höchstgewölbte Teil des Spannungsbogens, der die Fundamentsträger ausgleicht und verbindet. Könnt ihr euch mit den Problemen dahingehend auseinandersetzen, daß Meine Selbsterlösung eine Schöpfungsnotwendigkeit ist, so habt ihr den Boden hoher Reife schon erlangt, dem ein Vollstrahl Meines Lichtes zuzukommen hat. So wird dieses Tages sowie Tat-UR-Jahres Vollendung euer Eigentum.

Damit sind die Forderungen von Mir und Fürst Gabriel-Pura fast erfüllt. Die Bedingung aber, die er an beide Forderungen stellte, gilt der dem Tat-UR-Jahr zugebilligten Erfassung Meiner Wesenheit und der unbedingten Zielsetzung, Mir und dem Werk und muß von beiden Partnern anerkannt und eingehalten werden. Also steht nun dies zu Recht: Jedes Kind, das Ursache eines Falles wird, untersteht hauptsächlich der Bedingung. Es hat als Entgelt unerfüllter Freiheitsprobe die *Demutsp*robe einzulösen! Es darf nur an Sühne denken und nicht an Rückkehr in seinen einstigen Hoheitsstand!

Tut es das, so erreicht es den Vollgrad einer Demut; und die Bedingung wird zum Ausgleichsfaktor, der die Krone solchen Kindern auch nicht vorenthält. Also ist ihnen Schutz und Krone zuzusichern. Dieser Art wird *Kind* und *Werk* geschützt und gekrönt. Und Mir fällt dann die Schöpfungskrone, der Barmherzigkeit die Erlösungsfeier zu! – Nun habe Ich noch anderes zu künden. Merket auf:

Ihr fühlt euch alle sehr bedrängt, die Freiheitsprobe zu bestehen, damit das UR-Jahr seinen Lichtfortgang behält. Euer Herz verlangt, Raum und Zeit mit dem auszustatten, was dem Tage zugetragen werden kann. Allein, noch fehlen manche Grundbegriffe. Ihr kennt zwar die Dimensionen, soweit Ich sie erklärte, und wißt, daß die vierte als eigentlich unsichtbare ebenfalls Gestalt besitzt. Auch habt ihr das ursprünglich innere Leben sowie Potenz und Kraft des Äußeren erkannt. Vieles wurde des allgewaltigen Urziels wegen geformt.

Was ihr wahrnehmt, ist Meine unsichtbare Kraftpersönlichkeit, die sich in einem sicht- und fühlbar Gewordenen offenbart. Sichtbar ist somit der *Stoff* mit der ihm inkarnierten *Kraft*, die sich einesteils durch den Stoff entäußert, andernteils ihn aber zu der vorgesehenen Vollendung treibt. Das ist die leichte Darstellung Meines UR-Ichs. Doch würdet ihr mit dieser Erkenntnis tätig sein, so erlangte das Tat-UR-Jahr schwerlich je sein Ziel.

Zunächst gehört ein Drittes noch dazu, das den Weg zum Hochziel wesentlich verbessert. Es ist jenes *Empfindungsvermögen*, das mit Mir die innere Verbindung zeugt und dessen Ausdrucksfähigkeit in euren Herzen ruht. Mit ihr kann bei rechter Vereinigung Meine Stimme allezeit vernommen werden. Der Stoff ist euer *geschöpflicher*, die Kraft euer *geistiger*, die Empfindung euer *seelischer* Wesensteil. Demnach geht ein Viertes ab, das dem 'Kind' vergleichbar ist. Auch Mein UR-Ich besitzt der Entsprechung nach eine Ähnlichkeit, die Ich zu Meiner wie zu der Werke Offenbarung, immerdar benutze.

Als Schöpfer schuf Ich ein stoffliches Werk, dem Ich als Priester die Kraft zur Erhaltung dienstbar machte. Stoff und Kraft hängen zu des Werkes Nutzen voneinander ab. Sollte dieser Nutzen offenkundig sein, mußte Ich die Empfindung zu einem dritten Lebensstrom formen, der Mich unpersönlich und persönlich mit dem Werk verband! Hierbei enthüllt sich euch, wie Ich überhaupt Mich einer Schaffung sichtbar machte, und noch deutlicher Meinen Opferwillen für das Werk!

Mittels der Empfindung baute Ich die Möglichkeit einer Offenbarung und eines Opfers auf, auch für Meine Wesenheiten. Sie eben, die Empfindung, die Stoff und Kraft durchblutet, leitete zum vierten Wesensteile hin. Das Vierte, im Vollmaß keinem Einzeltag zu geben, ist das All-Seiende Meines UR-Ichs, gemäß Meiner inneren wie auch einer sichtbaren Enthüllung. Zum Nutzen Meiner Kinder bleibt davon so viel verhüllt, daß sie *nichts* am direkten Verkehr mit Mir hindert!

Stellte Ich bei Meinen Ausgleichskämpfen unter allen Eigenschaften ein gerechtes Gleichmaß her, so ist notgedrungen auch für die konzentrierte Macht ein Gleichgewicht zu schaffen, und zwar sowohl für Mich wie für das Werk. Um euch nicht durch diese Konzentrität wieder in ein unpersönliches Gedankensein zu rücken, ordnete Ich die wirkende Macht in Meine UR-Vollkommenheit ein, deren einzelne segensreiche Ströme Ich Meinen Kindern zufließen ließ.

Ich teilte Meine UR-Macht in acht Hauptadern auf, einem UR-Zyklus mit acht Schöpfungsjahren, von denen je vier ein Aus- und Einatmen bedeuten, ein ATMA, ein ausgehendes und wieder rückkehrendes Werk! Doch Meine Kinder, weil geschöpflicher Struktur, können ohne Beeinträchtigung ihrer Freiheit keine Hauptader in sich ausleben. Darum zerfällt eine jede in zwölf Großwerke, die Monate, diese in je vier Kleinwerke, die Wochen, und jede Woche in sieben Tage.

Wolltet ihr, Meine ersten Großgeister, die Fülle solchen Tages messen, da bedürfte es ganz spezieller Hilfe. Denn jeder Einzeltag birgt soviel Macht-herrlichkeit in sich, die das gesamte Kind-Werk ohne Segenshilfe nicht erfassen kann. Daß aber alle Kinder Segensträger würden, habe Ich jeden Tag in Stunden, Minuten und Sekunden unterteilt. Zwar ist jede Teilung erstlinig eine Grundordnungsfolge für Raum und Zeit; doch geschieht es Meiner Kinder wegen, damit sie sich Mir nähern, Mich schauen, Mein Wort hören und bei Mir bleiben können allezeit! Eine Sekunde, vollwahr in sich aufgenommen, bringt 'unmittelbares Bewußtsein', das der Empfindung übergeordnet ist, ein Magnet und Motor zugleich, ein anziehender und ein antreibender Pol, je nachdem die Empfindung Stoff und Kraft durchtränkt.

Auch da hat eine Abhängigkeitsfolge einzutreten. Aus Weisheit und Güte stellte Ich das unmittelbare Bewußtsein der Empfindung bei und ist letztere ein Gradmesser des ersteren. Ihr habt das undeutlich verspürt, weil der bisherige Verlauf das Deutliche noch nicht benötigte. Nun aber tretet ihr in die große Prüfzeit ein, und da ist eure Sehe mehr und mehr zu öffnen. Schon manchen Tag konntet ihr ja selber wandeln, währenddem euch eure Empfindung leitete, die Mein unsichtbares Bei-euch-Sein ergab.

Bei eurer Werkarbeit trat das unmittelbare Bewußtsein auf, ohne welches ihr nie hättet wirken können. Und mit diesem ist es möglich, in Meine Innerheit zu gelangen. Die äußere Nähe dient als Mittel zum Zweck; die innere ist die ausschlaggebende. Tretet ihr in dieser Weise mit Mir in Verbindung, so ist das Verhältnis *Vater-Kind* schöpfungsgerecht hergestellt.

Die vierte Folge vermittelt obendrein die Fähigkeit, die Empfindung zu kontrollieren und für Stoff und Kraft auszugleichen. Letzteres hängt größtenteils von der Probe ab. Bringt diese die schöpferische Freiheit, so gestaltet die vom unmittelbaren Bewußtsein beeindruckte Empfindung Stoff und Kraft zu hoher Harmonie. Tritt hingegen ein Machtraub ein, so kommt es zu einer Kreuzform, bei der der Stoff über das Empfinden triumphiert, während die Kraft dem unmittelbaren Bewußtsein sich zugesellt. Dergestalt stehen sich zwei Kraftfelder gegenüber, die sich eher abstoßen als ergänzen.

Ich sage dieses, da der Freiheitskampf gute Waffen braucht. Die beste Waffe ist das unmittelbare Bewußtsein, das sowohl empfindungs- als auch kraftmäßig mit Mir die Verbindung herzustellen weiß. Legt ein Kind mehr Wert aufs Stoffliche, ohne des inneren Ausgleichs von Kraft, Empfindung und Bewußtsein zu achten, so wird der Stoff der Triumphant, der das unmittelbare Bewußtsein unbedingt auszulöschen sucht. Und nur eine Schöpfungserlösung durch das Schöpfungsoffer wird das ins Defensive gedrängte Bewußtsein wieder offensiv machen können. Bei werkwidriger Beeinflussung wird auch die Empfindung mißgestaltet werden, desgleichen die reine Kraft mißbraucht.

Dieses möget ihr bedenken, Meine Ersten. Bringt es mit eurer Mittätigkeit und Mithilfe in Einklang. Ich lasse euch nun äußerlich und innerlich allein, bis eure Erkenntnis Mich zu euch zieht. Eines aber lasse Ich zurück: Meinen Segen! Könnt ihr diesen ebenfalls aus dem unmittelbaren Bewußtsein zu einem Eigentum gestalten, so wird der längst bereitgestellte Tagesstrahl Meiner UR-Licht-Liebe euch erhellen!" Kniend empfingen die Kinder diesen heilig-hohen Segen.

Eine Erde könnte zweimal geboren werden, in welcher Zeit Sadhana und die Fürsten URs Auftrag kind- und werkgerecht nachkommen. Das Höchsterreichbare ist am Ende das Bewußtsein: UR ging trotz Seines Wortes nicht von uns, sondern ist durch seinen Segen dageblieben! Der Tag wird lehren,

daß diese Einsamkeit sehr nützlich war.

Sadhana schmückt den Stuhl, die Fürsten den Altarherd; herrlich richten sie alles zu, als würden sie UR zum ersten Mal empfangen. Sie ordnen die Geräte neu, doch an das Verhüllte legen sie keine Hand. Als sie fertig sind, flattert die fleckenlose weiße Taube auf und ist in einem Lichtstrahl aufgelöst. Auch das Lamm läuft zur Pforte und ist plötzlich nicht mehr da. Sadhana eilt dem Lamme nach. Was treibt das erste Kind dazu? Ist es Sorge um die geheiligten Tiere? Ist es Empfindung, oder schon das Vierte, das Bewußtsein?.

Das liebliche Kind folgt fraglos einem Drang, das Lamm zu suchen. Sadhana geht hastig zum nahen Hain. Ab und zu sieht sie das Tier; eilt sie aber hin, so ist es wieder weg. Immer schneller geht sie nach. Unter hohen Bäumen sah sie es zum letzten Male. Aber als sie daselbst ankommt, hemmt ein 'Lichtschreck' ihren raschen Lauf, jenes eigenartig geistige Gefühl, das selbst auf Erden eine lichtgewordene Seele losreißen und ins ewige Reich emporheben kann.

Unter der höchsten Palme inmitten lieblicher Blumen sitzt auf einer Moosbank ein wundersamer Jüngling. Kein Urerzengel ist ihm zu vergleichen, und die sanfte Schönheit eines Erzengels wetteiferte vergeblich mit ihm, selbst Sadhanas dunkelverhaltenes, zartes Wesen. Und diese Augen! Ist das nicht URs unergründlicher Blick? Herrlich in seiner lockigen Fülle fällt das helle Haar tief zu den Schultern nieder, das urhafte Antlitz fein umrahmend. Sadhana ist's unmöglich, einen Schritt zu tun oder das Bild bewußt in sich aufzunehmen. Sie kann nicht ahnen: Das ist jene vorgeschauten Erlösergestalt!

Der Jüngling schaut URs Herzkind an. Offensichtlich hat Er hier gewartet. Ja, sein Herz ging Sadhana entgegen, und nun harret Er in Geduld, bis die Seele vom Bann des Unbekannten, des Plötzlichen befreit und empfängnisbereit wird für das, was geschehen soll. Das dauert nicht allzulang, trägt

doch Sadhana einen Ausgleichsanteil aller Eigenschaften in sich. So gelingt ihr, das Neue aufzunehmen und mindestens zeitgemäß zu verstehen. Feierlich geht sie zwischen Blumen und Bäumen des Haines auf einem schmalen Pfad dahin, bis sie nahe vor dem Jüngling steht. Dieser deutet auf eine zweite Moosbank, Ihm gegenüber. Sadhana setzt sich wortlos und gehorsam.

"Liebliche Sadhana, das Wissen, daß die Schöpfung zur Entscheidung drängt, trieb dich an diesen Ort. Du fragst verwundert, wer Ich sei, vergleichst Mich mit dem Ewig-Heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen. Die viele gute Lehre, dir zuteil geworden, geben keine Möglichkeit, Mich ins Werkbild einzureihen. Frage nicht! Deine Freiheitsprobe kann dir die Erkenntnis über Mich erbringen. Du als der UR-Gottheit gerechter Widerstrahl sollst und mußt erfahren, daß die schwere, dich fast erdrückende heilige Schöpfungsprobe in

ursächlicher Folge nur von Mir und dir auszutragen ist!

UR entledigt sich der Probe, obgleich die Macht und Dienstbarkeit betreffend, nicht, sonst würde die in Rechtsfolge auftretende Kindprobe eine scheinbare sein. UR-Macht und UR-Persönlichkeit sind nicht zu trennen; auch stellt Er wegen *eines* Kindes trotz seinem herrschaftlichen Willen die Schöpfermacht und -herrlichkeiten nicht zurück. UR hat sich entäußert und gab eine Eigenschaft für seinen Opfereinsatz frei. Nun – Ich bin jener, der gleich dir sich Seiner Probe unterzieht. Weil UR den Kindern Seine Lebensfülle geben will, darum wird Er auch zu 'seiner Zeit' (Gal. 4,4) den Kindern gleichen.

Meine Sendung ist, dir zu helfen. An Mir erkenne, wie man sich erproben lernt. Beuge ICH Mich unter einen Ordnungswillen, so tue du es auch; und des Liebetages Pracht und Herrlichkeit geht über dir im Licht der Sonne auf. In dieser Gnadenstunde wird dir des Ernstes Heiligkeit erhellt. Denn wisse: Die Freiheitsprobe wird von uns beiden ausgetragen; ihr Maß liegt jedoch

zuerst bei dir! Die Last ruht gleichanteilig auf uns, denn du bist URs erstes Kind!

ICH trage sie für UR, du für Sein Werk! Die Fürsten tragen eine andere Last, und deren Siebenfältigkeit hegt unser beider Lasten ein. Ihre Bürde ist ein Ausgleichspunkt. Denn sollte sich bei uns ein Ausgleichsunterschied ergeben, so sind die Fürsten in der Lage, pur aus sich das eine oder andere zu wählen. Würden sie *durch dich* zu Fall gebracht, so fällt Meine Last auf dich! Darum hüte dich, Sadhana, die schöpferische Macht aus Lust anzustreben!!

Siehe in Mir nur die Liebe, Güte und Bereitschaft, jedem Kind zu dienen. Willst du an Mich nun Fragen stellen, steht dem nichts im Wege." – Die ernstesten, eindringlichen Worte verfehlen ihre Wirkung nicht. Sadhana spürt das Kommende wie eine bittere Geburt. Doch ein Aufhorchen ist plötzlich da. Denn besteht sie ihre Probe, könnte sie hernach nicht schöpferisch befähigt sein, wie sie glaubt, daß der wundersame Jüngling es schon ist? –

Daß sie dem Opferträger gegenüber sitzt, weiß sie nicht, und nicht, welche Gewalt Seiner Liebegüte innewohnt, die nicht mit Schwächlichkeit verwechselt werden darf. Bewußt ist ihr jedoch, daß der Jüngling aus UR gekommen sei, dessen Träger, Sein Verkünder. Über das spricht sie zum Jüngling und fragt, ob Er immer sichtbar bei ihr bliebe, ob die Fürsten ihn sehen dürften und manches andere. Sie erhält auf alle Fragen zeitbedingte Antwort.

Indem kommen die sieben Fürsten herbei, besorgt um Sadhana, ihren UR laut und leise rufend. Ihnen ergeht es wie Sadhana, und sie erhalten gleichfalls ernste Hinweise. Der Jüngling geleitet die Ersten zum Rafaelhaus zurück. Als sie eintreten, geht zwischen ihnen das Lamm einher, aber der Jüngling ist verschwunden. Dafür sitzt UR wieder auf dem Liebethron, jedoch zu seinen Füßen breitet sich eine weiße Wolke aus, die sich während der weiteren Handlung allmählich hebt. Zuerst aber bleibt Er sichtbar wie bisher; und Er spricht:

Meine Sadhana und Engelsfürsten! Ihr wartet auf Erklärungen, doch als nächstes muß erst der Liebeträger zum gerechten Fortgang seines Tagewerkes reden. Darum rufe Ich dich vor Mein Angesicht, Rafael-Agralea." Der Fürst begibt sich an den Altarherd, nimmt das Tageszeichen, das ernstlich noch unverstandene Kreuz zur Hand und sagt:

"Heiliger Herr und Gott! Demütig stehe ich vor Dir, denn ein Unendliches legst Du in meine Hand. Nicht als Geschöpf, Geist, Seele oder Kind, sondern als Träger Deiner erhabenen Liebe, der Regentin, will ich mein Werk vollbringen. Allein, vor mein eigenes Tagewerk ist ein anderes Werk zu setzen.

Sieh, o UR, sechs Leuchter hast Du angezündet; der siebente fehlt, dessen Licht zur Endoffenbarung Deines Zieles mitzustrahlen hat. Wohl, der siebente Fürst kann erst sein Amt erhalten, wenn der hohe Feiertag erwacht. Doch ohne dessen mit offenbartes Wirken wird der Tag unvollendet bleiben. Darum erwähle ihn und setze ihn in das Amt als siebente Fackel ein; steht ja sein Name im Schöpfungstestament geschrieben.

Treten alle Eigenschaften mir zur Seite, so erfüllt sich auch des Tages Herrlichkeit. Denn in der Einheit können wir als Ewigkeitsegesenete allen Kindern den Segen Deiner Ewigkeit vermitteln! Ohne Barmherzigkeit kann durch die Probe kein Kind Vollendung finden." Rafael führt den siebenten Fürsten an den Altarherd und fordert die andern auf, zu sprechen. Alle bringen die gleiche Bitte vor. Und so erhält der siebente Engel seine amtsmäßige Vorerwählung.

Sie gilt, auch wenn sie nicht im Heiligtum erfolgt. Der Einsatz der Barmherzigkeit steht im Rahmen der sechs Tage nicht den anderen Eigenschaften nach. Offen erstrahlt im Liebehaus die hehre Krone, das siebente Zeichen, und die Ersten jubeln laut. Nun sind wir geeint. Nach ihrer gewaltigen Lobpreisung fragt UR, was Rafael dem Schöpfungstag zu geben hätte, und der Fürst erwidert:

"Was sich vollziehen soll, Ewig-Heiliger UR, lag in Dir, in Deiner Macht begründet, ehe wir uns als Geschöpfe sahen. Vom Werden Deines Heiligtumes an bis zur Liebesonne hast Du, All-Heiliger, uns viele Dinge anvertraut, Deinen Reichtum hergeschenkt, durch den wir zur Vollendung kommen. Noch aber fehlt das Schönste! Ja, es mußte erst das Zeichen der Barmherzigkeit in Deiner Herrlichkeit erglänzen, bevor ich sagen durfte: O Vater UR, es fehlen noch die Kinder!! –

Liebe kann die Kinder zeugen, nur aus ihr können sie geboren sein! Hätten aber nicht zuvor Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst und Geduld den Grundbau aufgestellt, hätte die Barmherzigkeit ihren Heilssegens nicht darüber ausgebreitet, wie vergeblich würde sich die Liebe nach den Kindern sehnen!! So hast Du wohlweislich geordnet, daß die Liebe die Verbindung zwischen einem Anfang und dem Ende ist und hast den Schöpfungstag der Kinder mit Deinen Gütern angefüllt!

Gib uns Kinder, die wir als Liebefand zu Dir, als unverbrüchliche Treue zu Deinem Werk Dir wiedergeben können, Dir zur Freude, uns zum Segen, darinnen Du, Ewig-Allmächtiger, Deine Macht, Majestät, Herrlichkeit und Heiligkeit erschauet! Laß die Vielzahl der Impulse Deinem mitternächtigen Quell entsteigen und das All durchströmen, bis sie Kinder werden, die Dich, Lebensspender ohne Ende, lieben und Dir gehorsam sind! Deine Sadhana soll zuerst die Schöpfungsfreude haben, denn sie ist Dein und Deines Werkes erstes Kind.

Hochgelobt sei die Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut; gepriesen seiest Du, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Heilig-erhaben bist Du! Dir danken wir, Dich loben wir und preisen Deinen Namen! Kniend beten wir Dich an!" Die Ersten scharen sich um Rafael-Agralea. "Wir heben unsre Herzen hoch; fülle DU sie mit dem Strome Deines Lebens an! Die Kinder sind ja Dein, ehe sie denn werden. Wir erheben unsre Seele zu Dir, und unser Geist fleht: Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, hilf uns durch Deine Liebe und lasse uns durch sie Dein Werk erfüllen! Heilig, heilig, heilig, heilig

ist unser König ewig, Herr IMANUEL!" Der Altarraum hallt wider vom Jubel und Dank, in dem sich der Schöpfung höchster Segen offenbart: DAS KINDWERK!

Und UR spricht:

"Amen! Mein heiliges Amen setze Ich vor und hinter dieses Werk! Nun steht die Liebe – auf dem UR-Grund aller Eigenschaften – im Vorfeld Meines Tat-UR-Jahres. So schaffe, Meine Liebe! Auch für Mich! Bringt ja dieser Augenblick Mir selber höchste Genugtuung. Darauf habe Ich gewartet und es vorbereitet, seit undenklicher Zeit, die kein Kind erfaßt. Und doch – wo ist sie in Meiner Unendlichkeit geblieben? Ich messe sie nicht, nicht an Mir, nicht am Werk, denn nun trinke Ich die Zeit als Meinen Lebenswein!!

Aus der Stärke – Symbol des Vaterwesens – lösen sich in ungeahnter Fülle neue Zeiten. Sie gelten allen Kindern, groß und klein, den Getreuen, die ihrer Pflicht genügen und Meiner Krönung inne sind. Ja, sie sollen im Unendlichkeitsprinzip dessen Seligkeiten schmecken, wie Ich jetzt Meine schöpferische Vaterfreude schmecke. Und aus Meinem Lebensbecher bleiben ihre Herzen ewig angefüllt!

Doch wer glaubt, *ohne Mich* etwas tun zu können, dem bleibt der Segen vorenthalten. Eine Stunde ohne Segen brächte ihm das quälende Gefühl: *Die Zeit gibt kein Entrinnen!* Das bewirkte ihre Schuld und nicht Mein Wort! Denn Verirrten, die sich zur Liebe wieder wenden und die Demutprobe auf sich nehmen, würde ihre Last in Meinem Gnadenborne ausgelöscht, weil des Tages Endziel ja für alle Mein hocherreichtes Soll und Haben lautet!

Nun schaffe, Meine Liebe! Meine Hände sind bereit, als offenbarer *GOTT*, ja als UR, das Herrliche der Liebe zu bewirken!" Abermals herrscht tiefe Stille. Köstlicher Weihrauch durchweht den Raum. Sadhana und Rafael-Agralea bleiben am Altarherd stehen, die übrigen Fürsten nehmen ihre Stühle ein. UR, zu der Gruppe hingetreten, berührt segnend Sadhanas Haupt. Da schmiegt sie sich zum ersten Male frei aus sich an des Vaters

Brust. Ein Vater umfängt Sein Kind! –

Nie wird Sadhana wissen, was in UR jetzt vor sich geht, und nie den Gnadenstrom ermessen, der sie wie eine Lohe, wie sanftester Hauch umgibt. Wohl nimmt sie vom Gegebenen den für ihre Zeit bereitgehaltenen Teil im Innern wahr; und diesem Teilchen beugt sie sich wie einer Gnadenlast. Den Vollteil für das Werk trägt UR allein. –

Die weiße Wolke hüllt die Gruppe ein. Der Liebefürst sieht das 'Es werde!'. Aus dem heiligen Altarfeuer lösen sich zwei Flämmchen. UR hebt sie in die Opferschale und nach einer Zeit wieder heraus. Und sieh, da sind es zarteste Gebilde, die sich – noch unbewußt – zu URs Füßen niederlassen. Er neigt sich herab, mit unsagbar liebevollster Gebärde, hebt die Gebilde hoch und legt sie in die Arme Sadhanas, die sich wie im Schlaf befindet. Und dann ist es geschehen. –

Die Wolke teilt sich: In Sadhanas Armen liegen zwei holdseligste Kindlein. UR gebietet, sie auf Ruheplätze zu tragen, die hinter dem Gestühl der Fürsten sich befinden. Dann erhalten diese ihre Kinder. Rafael-Agralea sind jedesmal bei der schaffenden Geburt mit in der Wolke; es ist ihr Tagewerk. Als sie selber an der Reihe sind, stehen die Träger der Geduld und Barmherzigkeit bei ihnen. Sadhana und die Fürsten erhalten je drei Kinderpaare aus dem Priester-, Gottes- und Vaterherzteil des allheiligen UR, dessen Schöpfertum sich ein weiteres zurückbehält, erst in der nächsten Tagesstunde offenbar.

UR verläßt nach dem großen Werde-Akt den Altarraum. Welche Freude, als gleich hernach die Kinder zum bewußten Leben kommen. Ja, da herrscht Jubel, emsiges Schaffen, und die Ersten wetteifern, die Kindlein heranzubilden, um sie baldmöglichst dem Vater zuzuführen. Selbst nach geistiger Zeit währt es nicht lang, so kann ein Gebot URs befolgt und die Kinder in den nahen Hain gebracht werden.

Dort wo der Jüngling erstmals saß, finden sie Ihn wartend vor. Sadhana und

die Fürsten befällt wieder eine tiefe Liebe und eine gleichtiefe Scheu. Noch können sie beide Gefühle nicht vereinigen; doch den Vorrang hat die Liebe. Großen Eindruck erweckt der wundersame Jüngling bei den Kindlein. Da sie UR nicht kennen, haben sie auch keine Scheu und gehen einfach auf Ihn zu. Er versammelt sie um sich: schon jetzt ein Heiland, der die Kleinen zu sich ruft.

Freudig staunend verfolgen die Ersten diese Szene, und sie scharen sich mit um den Jüngling her. Aber die gerechte Ehrfurcht, der Herzboden echter Scheu, ist geblieben. Auf ihm kann immer wahre Liebe wachsen. Der Jüngling ist für sie *Liebe selbst* geworden und – wenn auch nicht ganz bewußt – ihnen schon ein Mittler. Ja sind sie nicht durch diesen Mittler losgelöst vom überheiligen Anblick URs? O, so werden sie vor UR noch sein, wenn Er einst als UR-Vater sich enthüllt! – Der Jüngling erteilt viele Lehren. Nach einem gewissen Abschnitt sagt Er folgendes zu den Kleinen:

"Kinder aus Gottes Licht und Liebe! Weder kennt ihr euren Anfang aus UR noch das aus ewigem Sein euch zubereitete Leben. Sadhana und die Eigenschaftsträger sind am Beginn des Tat-UR-Jahres zum freibewußten Leben gelangt; also tragen sie die Ewigkeiten dieser Zeit in sich. Doch auch ihr sollt dieser Jahr-Zeit eingereicht und Mitträger ihrer Entwicklung werden. Es bedarf daher großer Schule, damit ihr entsprechend der Bestimmung fähig werdet, Zeit und Werk zu tragen. Die Erfüllung spielt sich in Schöpfungsperioden ab, deren Länge oder Kürze jedes Kind erst am Ende überschauen lernt.

Auch UR behält in sich das Auf und Ab von Zeit, Entwicklung und Vollen- dung: Sein Ziel! Die UR-Ewigkeit hat Er für die Kinder äonfach unterteilt, demnach grundgemäß für sie zwei Zeiten gelten, in denen sie durch Voll- endung ihres Selbst *ihr Ziel* erreichen sollen.

Jede seiende Zeit ist anders als die vergangene, obwohl sich jede aus der anderen entwickelt und alle das 'Gesamt' ergeben. So müßt ihr ebenfalls

alle Dinge lebensbewußt vereinigen, auf dem Grundboden eurer Geburt, der Liebe, während die Ersten den erlebten Aufbau im Tagesstrahl zusammenfassen müssen. Aber jedes Werk ist willensmäßig auf die Ordnung aufzubauen, weil auch UR auf dieser Basis Raum und Zeit der UR-Ewigkeit entnahm.

Wie wenig *ein Tag* irgendwelche Vollendung für URs Meistergedanken bedeutet, so wenig stellt eine Eigenschaft allein URs Vollkommenheit dar! Würde der Liebetag den Fortgang des Tat-UR-Jahres unterbrechen, so wäre alle Leistung der fünf ersten Grundlebensstrahlen *für das Werk* vergeblich. Die Vierwesenheit und die Siebenfältigkeit *sind* UR -vollkommen in jedem Einzel, vollkommen im Gesamt!

UR wollte das Leben Seiner Kinder, die Er aus Gedanke, Wort und Tat sich zur höchsten Freude und zu einer euch nie zu begreifenden Folge gebar, auf die Liebe gründen. Warum gerade auf sie, ist euch jetzt noch nicht zu offenbaren. Aber das sei euch gesagt: URs persönliche Liebtat während des sechsten Tat-Jahr-Tages bringt den Beweis, daß Er in seinen Ausgleichskämpfen durch vollsten Einsatz der Barmherzigkeit als Nachfolgerin und Vollstreckerin Seiner Liebe Sein Hochziel fertig in sich trug!!

Sollte das auch im Äußeren geschehen, mußten die ersten Kinder – Seiner ungeheuren Machtmäßigkeit allmählich und durch Einzeloffenbarung Seiner UR-Person nahezubringen – am Tag der Ordnung geboren werden, andernfalls könnte kein Kind jemals die Heiligkeit der Liebe fassen, weil ihnen das gesamte Erbgut unverständlich bliebe! UR zeugte machtmäßig ein *einziges Kind*: Sadhana, seine Liebliche, tatsächliche Manifestation für das gesamte Werk!

Aus dieser einzigen Zeugung gingen die Eigenschaftsträger hervor, die sieben Engelsfürsten, von UR persönlich aus höchster Machtvollkommenheit *frei* geboren. Alle anderen Gedankenkräfte, die Er mit der viergeteilten Schöpfung für ein persönliches bewußtes Lebensdasein vorbedachte, legte

Er in das Wesen dieser ersten Großkinder, Seiner eigenen Geburten. Aus ihnen soll alles Kind-Werk erstehen zum Zeichen heiliger Verbundenheit zwischen UR und jedem einzelnen Kind! –

Alle Wesensgedanken sind zu seinem Ebenbild gemacht. Sollten sie aber auch *aus sich* zur persönlichen Vollendung kommen, mußten die ersten Großgeister, Sadhana und die Fürsten, den gleichen Werdegang und Aufbauweg erfahren, wie UR *in sich* Sein heiliges Schaffen auf die Einheit, Werkdualität, Vierwesenheit und sieben Eigenschaften gründete, weil so auch den nachgeborenen Kindern ein 'Vollendet' ihres Ebenbildes erreichbar wird, wonach sie ohne geringsten Unterschied als URs Kinder gelten! Aus diesem Grunde wurden die Ersten in die Ordnung eingeboren und durch sie den Lebensvollendungsweg wandeln, um mit und in der Liebe im gleichen Ordnungssinne zu verfahren, wie UR mit Seinem Werk verfuhr!

In symbolischer Wahrung dessen werden Sadhana und die Ersten nur eine bestimmte Anzahl Kinder selber schaffen dürfen, wie aus allen Kindergruppen immer fortgesetzt weitere Einzelgruppen hervorgehen sollen. Erhaltet ihr daher solche Anweisung, so tut gewissenhaft danach und mißbraucht die schöpferische Fähigkeit nicht willkürlich zu Taten, die URs Aufbauplan zuwiderlaufen.

Gut getan, führt die Ordnung in höchster Harmonie alles zur Vollendung! Erfolgt zwar jede Kindgeburt nur in der Liebe, dem unmittelbaren Zepter des Gott-Herzteiles, so muß trotzdem die Ordnung als erster Werk-Grundlebensstrahl ihren Volleinsatz erhalten. Erkennt ihr die gegebenen Ordnungszahlen an, dann befähigt euch der Wille zu der Tat. Wohl seid ihr in eurer Handlung frei; aber freier Wille-Gehorsam handelt nach dem Ordnungswerk, um die eigene Freiheit den urheiligen Bedingungen gerechtest anzugleichen, wie auch UR *für die Kinder* Seine Grundlebensstrahlen zur Vierwesenheit aus- und angeglichen hat, damit auf Seiner Bahn die Kinder Ihn als Vater erkennen und lieben lernen, einst in einer Großvollendung auch als UR!!

Seid ihr willensmäßig mit dem Schöpfungswerk übereingekommen, so zündet euch die Weisheit eine gute Leuchte an, daß ihr eure Straße sehen könnt. Denn sie leitet auch zum innerlichen Ziel, wenn es äußerlich noch gar nicht offenkundig wurde. So sah UR nach dieser dritten Stufe durch die Weisheit die Vollendung, als deren Bild noch keine Werkdualität besaß. *Innerlich stand UR stets inmitten Seines Zieles* und nicht erst vor dem selben. Auch ihr könnt im Herzen kraft der Weisheit inmitten eures Zieles stehen, auf welche Weise dann der Ernst aus innerlich Erlebtem das Äußere entstehen läßt und aller Kräfte voll – gleichrangig erstrebt. Der Ernst als Impulsträger hört nicht eher zu schaffen auf, bis die innere Zielsetzung nach der Vorschau für das Jahr zur äußeren Bildung wird.

Die Geduld folgt solchem Ernste auf den Fuß. Sie trägt unermüdlich Stein um Stein zusammen, bis sie zum Ziel das Ihrige vollgerüttelt beigetragen hat. Außerdem hilft sie den schon eingesetzten Eigenschaften und gibt das beste Schrittmaß an. Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst können in *einem* alles schnell erreichen; dennoch würde ihnen etwas mangeln. Nicht umsonst legte UR sich einen vierfachen Zügel an, und der sei euer Haltepunkt. Alsdann wird der Tag erfüllt, anders nicht! Die Liebe krönt sich ja nicht selbst, sie *wird* gekrönt! Das tut die Barmherzigkeit, der letzte Seiner Strahlen.

UR hat äonmal so gehandelt und die Vollendungsmöglichkeit nach seiner heiligen Vierwesenheit und den sieben Grundlebensstrahlen erprobt und auch gefestigt. Schon sieben mal sieben UR-Zyklen haben in gleicher Grundfolge ihr Ziel erreicht. Immer war die Liebe dann die große Siegerin, wenn sie sich auf die fünf voraufgegangenen Eigenschaften gemäß der hochheiligen Ausgleichskämpfe stützte. Und noch jedesmal folgte ihr die Jubelfeier als Krönung des Gesamten!

Im Tat-Zyklus soll erstmals das innere UR-Bild eine äußere Gestalt erhalten. Dazu bedarf es notwendigst des besagten Grundaufbaues, wie Ich ihn als *Sprache* URs vermittelte. Er gab zugleich ein heiliges Verbindungszeichen,

das etwa auftretende Überheblichkeit der Kinder durch die Schöpfungsfreiheitsprobe werkgerecht ausgleichen kann.

Das Verbindungszeichen kann freilich nun kein Sachwerk sein wie etwa eine Sonne oder auch ein Haus, die – wie alles – Entsprechungsformen zum Verbindungszeichen sind. Ihr seid verwundert, und sogar Sadhana fragt geheim: Was ist mit diesem Jüngling? Spricht Er nicht gewaltiger als UR in einer Seiner Wesenheiten? Ist in Ihm wohl UR verkörpert, uns bloß noch verhüllt? Das beschäftigt euch Erste, die ihr bereits fünf herrliche Tage neben und mit UR erleben konntet.

Ich will das Dunkel lüften, denn gerade Ich bin der große Helfer, zumal während eurer Probezeit, die auch Heimsuchung zu nennen ist. Höret: In Mir lebt UR, die *personhaft gewordene Gott-Liebe*, als heilig-lebendiges Verbindungszeichen, das *dem* begegnen wird, was URs Ordnungsfolge widerrechtlich werden kann. Ich bin dazu da, den Widerpart für UR und für die Kinder auszugleichen! Wie das Freiheitsgesetz seine gewaltige Konzentration in der Machtbefugnis der Kinder, wenn sie reifen, erfahren soll, so die gerecht gestellten UR vorbehaltenen Bedingungen in gleicher gewaltiger Konzentration ihre Machtbefugnis in Mir, dem Mittler, in schöpferischer Sammlung. Ja, *darum ist Mir alle Gewalt gegeben*, (Matt.28,18) schon jetzt, dann in der Zeit der Probe, der Heimsuchung und in der vierten Versöhnungszeit!!

Was Ich darüber hinaus noch bin oder werde, bleibt vorläufig zu eurem Besten verhüllt. Doch eure Gedanken sind auf guter Bahn. Wird der Opferträger auch der Sühnesohn, dann kennen die Getreuen Mich, wie UR Mich kennt und Ich Ihn! (Joh.7,29 u.a.) Sie werden den All-Heiligen sehen, wie Er Mich und Ich Ihn ewig sah und sehe. Das trage Ich, das Verbindungszeichen, als kommenden Sieg des Werkes *über* das Werk! –

Nun ist's soweit, daß ihr Kinder Gott schauen könnt, was euch in den Stand gerechter Arbeit bringt; denn auch eurer wartet ja ein Lebenswerk. Kehrt

zurück ins Liebe-Haus. Aber ohne Frieden, ohne Meinen Segen entlasse Ich euch nicht. Denn ist Mir alle Gewalt gegeben, wie offenbart, so auch jene der Segens- und Friedenserteilung und noch Unendliches mehr, was ihr gar nicht kennt. Ziehet hin, gesegnet von Mir und mit URs heiligem Frieden überströmt."

Die Kinder haben den Sinn der Rede nicht voll begriffen; nur die Ersten schürfen die gewaltige Tiefe auf. Der Jüngling erhebt sich. Alle Kinder umringen Ihn, der sie herzt und kosend segnet. Rafael-Agralea verneigen sich vor Ihm in tiefer Ehrfurcht, desgleichen alle Ersten. Was für ein wonnesames Gefühl steigt in ihren Herzen hoch! Auch sie begeben sich in die offenen Arme. Als sie so nahe das wundersame Antlitz sehen, ist es für sie ein anderer, der vor ihnen steht. Ist *das* UR, der Ewig-Heilige? Durften sie ihn für den Bruchteil eines Augenblicks erkennen, wie bisher noch nie? Zitternd halten sie sich gegenseitig fest, und da – ist der Jüngling fort.

Zwischen Altar und Thron steht hoch die weiße Wolke, so daß die Kinder Zeit haben, sich auf die Schau Gottes vorzubereiten. Jetzt teilt sie sich. Die Ersten merken gleich, wieviel von URs Wesen verborgen ist. Sie erleben die Offenbarung des Gott-Herzteiles in Geduld und Liebe, über die sich des Jünglings Wesen breitet. Die Kinder sind zutiefst erschüttert. Doch wie gut, daß solche Erschütterungen sie durchpulst; denn so reifen sie. Fast sind sie froh, hinter den Fürsten zu sitzen. Sie gewinnen einen Abstand, der aber keine Trennung gibt. Wie reich sich das gestaltet, zeigt sich rasch.

UR-Gott schweigt längere Zeit. Dafür geht ein sanfter Lebenshauch von Ihm aus, der die Kinder befähigt, in Sein Angesicht zu schauen, bis sie ihren Blick nicht mehr davon lassen können. Die Erkenntnis zieht in sie ein: UR-Gott, der auf dem Thron der Liebe sitzt, zeigt sich äußerlich als ein ungleich Gewaltigerer denn der Jüngling, doch innerlich steht dieser der Gott-Offenbarung nicht nach. Es ist *eine Liebe*, in Gott und im Jüngling, die alle im heiligen Schweigen trinken. Da sind sie sehr gestärkt. Und nun spricht Gott:

"Meine Sadhana, Meine Fürsten! Zuerst bedarf es eines Wortes an euch, aus dem der rechte Anteil dann den Kindern zuzukommen hat. Ihr habt im heiligen Hain bedeutende Offenbarungen gehört und wähnt, als wäret ihr ganz neu erwacht. Das Gefühl einer Auferstehung, deren werdenden Sinn ihr gar nicht kennt, hat euch ergriffen, weil ihr einen Augenblick UR in seiner Gesamtheit schauen konntet, soweit der Liebetag es möglich macht. Unter die Hand des Jünglings gebeugt, heißt, sich unter UR gebeugt zu haben! Ihr erkanntet Meine offenbarte Willensführung an. Das *mußte* so geschehen, weil zuerst und ausschlaggebend die Probe auf euch lastet. Und es *konnte* auch geschehen, weil ihr – frei aus euch – Mir einen bedeutenden Schritt näher gekommen seid. Damit habt ihr viel erreicht!

Dieser Schau-Tropfen aus urheiliger Mitternacht brachte euch das Gefühl einer abermaligen Geburt. Eure Herzensfrage steht zu Recht, was sie bedeutet und in welchem Verhältnis sie zur dritten Stunde dieses Tages steht. Ihr könntet eine Auferstehung oder Wiedergeburt am Beginn und Ende eines Tages fassen, nicht aber jetzt. Das Gefühl ist durch Meine urhafte Werkvollendung bedingt. Eine äußere Form gestaltete sich im fortlaufenden Tag, würden die unwandelbaren Gesetze vom Freiheitsgesetz herausgefordert und mißbraucht.

Jetzt betrifft das Erneuerungsgefühl kein äußeres Prinzip, sondern eine geistmäßige Empfindung, die aber – von Mir segensreich gestaltet – der beste Nährboden einer nötig werdenden Auferstehung für das geschöpfliche Dasein im Eigenprinzip des Geistes und der Seele ist. Euch Ersten kommt Mein Wort von der dritten Stunde des Ernsttages in Erinnerung, als Ich über den Auferstehungsgedanken am Tat-Jahr-Ende sprach. Eine Auferstehung kennt letztlich jedes Tagewerk, weil sich unter dem Einfluß der UR-Ewigkeit in allem eine Wandlung für Raum und Zeit vollzieht. Und das habt ihr wahrgenommen.

Trotzdem liegt die unbedingte Wandlung im wandelbaren Gesetzablauf, weil Ich sie von eurer Erkenntnis und eurem Fortschritt abhängig machte.

Ihr habt vom Jüngling die 'Sprache Urs' gehört, daß ihr in die Ordnung eingeboren wurdet. Wolltet ihr nächst der euch übergebenen Schöpfungsaufgabe aber auch vollwahre Kinder sein, so bedurfte es einer Nach- oder Wiedergeburt am Tag der Kinder. Diese Geburt aus der Liebe und für sie vollzog sich bei jener UR-Schau im Hain. *Nun gibt es nur noch freigeborene Kinder der Liebe!* Und so steht zu eurem Recht die Willensfreiheit, durch die ihr *grundlegend* den überkommenen Werkanteil im Sinne Meiner hochheiligen Ordnungs- und Willensfolge auszuführen und zu vollenden fähig seid.

Ihr seid schon Meine Kinder, seitdem Ich euch aus Meinem UR-Sein hob; doch das geschöpfliche Dasein stand im Vordergrund. Gerade deshalb konntet ihr in den vergangenen Tagen größere Wesens- und Geheimnistiefen hören. Von nun an spreche Ich weit mehr mahnend und führend. Alle noch nötigen Offenbarungen werden stark umhüllt, denn ihr selbst sollt ihren Wesenskern erkennen.

Das stützt sich auf die Tagesliebe, die aktiv gebend und nehmend zu nennen ist. Als Herrscherin übersieht sie ihren Werkverlauf und ist unter den sich ablösenden Grundlebensstrahlen die letzte *Schafferin*. Ihr vornehmster Charakter ist, Vollendungen auch dort zu erblicken, vor allem mit ihrer unermeßlichen Gewalt herbeiführen zu wollen, wo diese etwa erst entstehen. Daraus erkennt ihr, wie urmäßig es war und ist, die Geduld der Liebe voranzusetzen.

Ja, ihr seht an euren Kindern schon einen Vollendungsgrad, der in euch real, in ihnen eben aufgebrochen ist. An diesem Beispiel zeigt sich die Wichtigkeit hochweiser Führung, damit die Liebe – was möglich ist – die anderen Eigenschaften von der Mitregentschaft nicht verdrängt. Allerdings steht diese Möglichkeit immer im Bereich des jeweils regierenden Wesensimpulses.

Die Liebe kann da das stärkste Maß erlangen, weil die erreichten Vollendungen der fünf ersten Dominanten mitherrschend sind. Darum wurde in

den einstigen Ausgleichskämpfen die Liebe an sechste Stelle gerückt, damit sie nicht die *Selbstherrschaft* ergreift, was ebenso zerstörend als vollendend wirken kann. Aus gleichem UR-Bedenken kann aber auch durch *die Liebe* alles andere Fünf-Tage-Werk zur höchstgeeinten Vollherrschaft erstehen. Das bewirkt die *Ordnung* in all Meinem Tun!

So zeigt sich auch die Auferstehung, die sich in fortgesetzter Zielerstrebung äußert. Die Hauptauferstehung, die sich erst im Folgejahr enthüllt, ist zwar durch die Liebe zu erreichen, nicht jedoch ohne gleichwertige Mitwirkung der übrigen Eigenschaften. Dergestalt offenbare Ich Mich ganz als UR! – Doch nun kommt, ihr Kinder, vor den Altarherd." Sie kommen, knien nieder und empfangen ihre erste Heiligung. Danach spricht Gott zu ihnen:

"Eure Zahl hat einen heilig großen Grund. Ihr sollt die *Ältesten* vor Meinem Stuhl der Herrschaft sein, denn ihr seid der Wurzelstock der Kinderscharen. Sadhana und die Fürsten sind allgemein und für den Liebetag Meine Machtträger, die Manifestation an erster Stelle für das Gesamtwerk aus UR-Ewigkeit in Raum und Zeit.

Ich, UR, halte sie in ihrer gerecht bleibenden Entwicklung *in Meiner Rechten*, zu Meinem Recht! Das Hochziel hat jedoch die Grunddarstellung Meines UR-Seins in vierfacher Weise vorbestimmt, wie Ich Mich vierfach als Schöpfer, Priester, Gott und Vater offenbare.

Dieserhalb bedarf es weiterer Einzelträger, die – wenn auch nachgeordnet – doch ebenfalls zu *Meiner Rechten stehen*! Ich offenbare Mich, entsprechend der vier UR-Ströme aus Meinem Mitternachtsquell, jedem Werk der Reihe nach. Diese Grundregel bleibt bestehen, mit der in Einzelabläufen die sieben Grundlebensstrahlen dominierend sind, wonach die Erst-Offenbarung der vortretenden Herzkammer nötig wird. Dadurch wird die Aufbauordnung nie gestört! Die Offenbarungsfolge an die Kinder hebt erst recht nicht diese Ordnung auf.

Wenn ihr daher Mich zuerst als GOTT erschaut, so deswegen, weil ihr diesen Teil werkhafte manifestieren sollt. Ferner kommt ihr dadurch leichter zur Erkenntnis, und gleichzeitig wird für die Zukunft der Weg der Kinder vorbereitet. Die Herzensfrage Meiner Sadhana, wo die zweite Darstellung verbleibt und es keine Ordnungsfolge wäre, wird euch allen bei der gegebenen Geburt enthüllt.

Trete Ich am Liebetag in Meinem ganzen Gott-Wesen auf, so geht es sicher ordnungsmäßig zu, wenn Ich Mich als GOTT den Kindern zeige. Vom UR-Herzen leuchten über Meinem Gott-Herzteil nächst den sieben Eigenschaften zwölf heilige Grundstrahlungen auf, die ihre Urwurzel in den Grundlebensstrahlen haben. Sie heißen: Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut, Demut, Freiheit, Friede, Freude, Reinheit, Wahrheit, Erkenntnis, Hingabe und besitzen in allen Fällen eine zweifache Wirkung, entsprechend auch den beiden ehernen Fundamenten.

In beiden Wirkungen entwickeln sich zusätzlich die voneinander abhängigen rein positiven und rein negativen Gestaltungen, wodurch sie zu einer ungeheuren Entfaltung gelangen. Die erste Wirkungskraft der Grundstrahlungen gründet sich auf das UR-Gesetz, die zweite auf eure Kind-Paarung. Auch hierin steht die Aus- und Angleichung der Fundamentsträger sowohl zu Meinem als auch gleichanteilig zu Meiner Kinder UR-Recht! Darum stehen *für das Werk* aus den vier ersten Engelsfürsten, den Trägern der bestimmenden Eigenschaften, zwölf Kinderpaare als Gewaltträger im Sinne der UR-Bedingungen vor Meinem Angesicht, die anderen zwölf Kinderpaare aus Sadhana und den Fürsten der drei tragenden Eigenschaften in selber Maßgabe für das freie Willensgesetz.

Der Ausgleich durch Sadhana zwischen den bestimmenden und tragenden Grundlebensstrahlen ist eine Gunst für alle Kinder, was die Last des Ausgleichkampfes beider Schöpfungsgewalten betrifft. Ich stehe aber immer helfend bei! Da der Beistand kein willkürlicher werden darf, waltete Ich längst Meines heiligen Amtes und gestaltete die Mithilfe auf eine bedingte

Form, hier ganz offensichtlich in der Einteilung der zwölf Grundstrahlungen.

Von ihnen gehören in genauer Ordnungsfolge die sechs ersten Meinem Person-Recht an, die zweite Gruppe dem Besitzrecht Meiner Kinder, welches letzteres Ich schon bei der Gedankenzeugung in sie gab und aus dem der Besitztitel der ersten Gruppe erworben werden kann. Die große Wechselwirkung, die auch euch Ersten bisher kaum erkenntlich war, offenbart sich hier nun deutlich; denn: *Was Mein ist, fließt Meinen Kindern als Eigentum zu; was Meine Kinder sich selbst erwerben, schließe Ich in Mein Person-Recht ein!*

Das geschieht über Mein Gottes-Tum, wodurch die Grundstrahlungen allen Kindern zuzuleiten sind, und außerdem noch aus dem Kind-Werk selbst. Noch andere Hauptträger und ungezählte Gnadenträger werden neben euch erwachen. Ihr Kinder werdet als Ältesten-Engel die Träger der zwölf Grundstrahlungen, *in eurer Einheit der Grundträger Meines Gottes-Tumes* für das Werk. Als Einzelträger seid ihr gleichfalls mit der Machtbefugnis eingesetzt, die – jedem Teilwerk angepaßt – stets vollkommen ist.

Aber stehen auch die Fürsten an erster, ihr an dritter, die folgende Gruppe an zweiter Stelle, und kommt noch eine vierte hinzu, so merkt euch alle eines: Seht, Meine Sadhana, Mein Herzkind, hat kein Voraus als allein die *Herzstelle in Mir*, und die kann, soll und darf sich jedes Kind erwerben! *Urmäßig ist nur diese Stelle gültig*; alles andere geschieht euretwegen! Darum bedenkt: Jede Erwählung arbeitet auf die Erfüllung einer Schöpfung hin! Diese aber, ist sie erreicht, bringt allen ungeteilt die UR-Kindschaft! Ewig gibt es die zwei Grade: entweder *im Herzen ruhen* oder *am Herzen stehen*! Es liegt an jedem selbst, welchen Grad er erreicht. –

Nun ist die dritte Tagesstunde nahezu vorbei; die nächste bringt einen weiteren Abschnitt Meiner Offenbarung. – Ihr, Meine Fürsten, bleibt hier im

Liebehaus. Hütet eure Kinder, und auch Sadhanas Kinder sollen euch überlassen sein, wenn Sadhana damit einverstanden ist. Euch Kindern aber sage Ich: Achtet auf die Stimme Meiner Ersten, denn was sie euch zu künden haben, ist *Mein Wort*. Tut ihr danach, so wird die neue Stunde mit ihrem reichen Segen ganz genügen, euch zu dem zu machen, zu dem ihr vorgesehen worden seid.

Hat noch jemand eine Frage, so bringt sie vor. Wohl sehe Ich, was euch bewegt; doch ihr sollt Vertrauen zu Mir haben. Eure Seligkeit wäre eher eine hohle Nuß, würde Ich Mein All-Wissen immer wirken lassen. Dann hätte es der reichen Ausdrucksfähigkeit des inneren Gefühles nicht bedurft. In der Enthüllung eigener Gedanken steigert sich die Seligkeit, weil die Sprache als ein Gradmesser zunehmender Vollendung verliehen wurde."

Die Ersten umringen sogleich den Thron; dem Beispiel folgen alle Kinder. Jedes ruht an des Vaters Brust. Rafael sagt: "O heiligguter Gott und Vater, Dir haben wir eine große Bitte vorzutragen, doch ist's mit wenig Worten aufgetan. Unsern Dank nimm aus der Liebeglut unsrer Herzen an und senke ihn in Dein hocherhabenes Herz, daß *Deine Liebeglut* uns immerdar entgegenstrahlen möge, auch in der Zeit, wo die Freiheitsprobe uns verirren lassen kann. Da verhülle nicht die Flamme Deiner Liebe, den Lichtstrahl Deiner Bündnisgnade, sondern denke an den Dank, der nun aus unsern Herzen in das Deine strömt. Das möge Dir, ewigguter Vater UR, als eine vollgerechte Dankgabe gelten." Welch Segenswort wird dafür ausgesprochen. Jubel herrscht im Haus. Danach sagt UR zu Sadhana:

"Meine Sadhana, folge Mir! Und bleibst du ohne Frage, wohin, so ist es gut." Ernst liegt des Heiligen Blick auf ihr. Auch Uraniel schaut sie wie mahnend an, denn es stand in ihr sogleich die Frage auf, ob sie zur Ataräus dürfe, an die sie schon den ganzen Morgen dachte. Die geheime Mahnung verfehlt die Wirkung nicht. Wortlos übergibt sie Alaniel, Rafael und Gabriel ihre Kinder. Rafael fragt, ob sie wegen mancherlei Belehrung auch die übrigen Häuser aufsuchen dürfen, es wäre vielleicht gut. UR lächelt leise:

"Mein Rafael, wo Ich personhaft bin, ist auch das Heiligtum. Sind alle Träger der Grundlebensstrahlen in deinem Haus, so sage, könnte etwa einer fehlen? Weniger sind ja die Häuser als mehr die Träger ausschlaggebend. Diese sind die Lebensquellen, jene stets eine Werkkonzentrität. Da du zum Besten eurer Kinder fragtest, steht nichts im Wege, deine Bitte zu gewähren. Sammelt euch aber rechtzeitig im Liebehaus, daß ihr Mich trefft, sobald Ich komme." O, wie kann Rafael so herzlich danken. Uraniel bittet auch, ob sie den Kindern Namen geben dürfen, und erinnert daran, daß Muriel am Vortage auf dem Weg zur Ataräus den Dank URs erhielt dahingehend, die Urzentralsonnen zu benamsen. Ein Name, sagt der Erste, künde einen hohen, schönen Schöpfungsschmuck, eine großmächtige Ehre URs.

"Auch du, Erster, hast eine gute Bitte vorgebracht," antwortet UR. "Ansonst hätten die Kinder ihre Namen im Heiligtum erhalten. Doch ich bin ja da, und so kann es hier geschehen. Hernach soll Muriel die Sonnen auch bedenken." Der Kinder Dank ist groß, als sie ihre Namen hören. Muriel schreibt ins Tagebuch des Hausaltars die Sonnennamen ein; er leitet sie von ihren eigenen ab wie folgt: Uranastia, Midephna, Zurania, Mugona, Alphaia, Rajona und Garapää. Nachdem UR noch ein Weihkraut in die kleine Opfer- schale legte und alle Kinder segnete, verläßt Er, von Sadhana gefolgt, das Haus.

UR ist äußerlich gegangen; allein zurück blieb Sein ATMA, Sein Licht. Die Fürsten handeln streng nach seinem Wort. Auch Sadhana folgt treu den Spuren der UR-Heiligkeit. Noch weiß sie nicht, wohin es geht; aber welche Wunderwerke lernt sie kennen. Auf einer herrlichen Mittelsonne des vierten Sonnenringes in der Strahlsphäre des Ernstes beruft UR die Sadhana an Seine Seite und spricht:

"Meine Sadhana! Treulich bist du Mir gefolgt, auch fühlst du immer Meinen Blick, der doch liebend mahnte, nicht nach dem 'Wohin' zu fragen. Geschwiegen hast du wohl, aber mehr als die Hälfte unsrer Wegzeit befaßte

sich dein Herz mit dieser Frage. Ich sagte Rafael nicht umsonst, daß das Äußere an zweite Stelle rückt; und dieser Hinweis galt – wie sonstige Belehrenungen, die ein einzelner erhält – allen Kindern, auch dir. *Denn was ICH sage hat UR-Ewig-keitswert!*

Mein Kind, was hindert dich, Meiner Führung zu vertrauen? Mußt du fragen, ob du in einer dir ewig unbegreiflichen Güte allein Mich hast? Mußt du forschen, wo du Meine Bahn erkennen kannst? Tut es not, den Pfad zu wissen, da ICH dich leite? Jeder Weg an Meiner Seite geht zu Mir selbst! Sagte Ich auf deine dich fast verzehrende Frage: Ich bringe dich auf deine Ataräus, was willst du daselbst finden? Mich oder deine allein auf Gnadenwegen geheiligte Sonne? Glaubst du, daß sogar der von Mir geweihte Berg Mahapatra dir ein Atom Freude, Seligkeit, Segen oder gar Vollendung brächte, wenn du MICH auf ihm nicht suchst? *Wo Ich nicht bin, Mein Kind, innerlich wie äußerlich, da ist Nichts im Nichts! Das merke dir!*

Würde deine Ataräus zu einem Widerstrahl Meines UR-Heiligtums, so geschähe das für eine Tagesfolge. Sie wäre aber ein glanzloser, kalter Körper, wenn du die Liebe schlägst und die Heiligkeit verletzt! Bist du Mir gefolgt, um auf deine Sonne zu gelangen oder zu beweisen, daß du Mein erstes gutes, Mein schöpfergeheiligtetes Kind sein willst?! Rede, Sadhana, sieh, Ich liebe dich, und was du jetzt dir von dem Herzen sprichst, kann dich einmal nicht bedrücken."

Sadhana ist bestürzt. Sie folgte UR, hat willig die Glückseligkeit der Kindererziehung den Fürsten überlassen, die dadurch die größte Freude haben; und sie können frei auf ihre Sonnen gehen. Mußte sie nicht immer *hinter* UR verbleiben? Sie sah nur Sein Antlitz, wendete Er sich nach ihr um. Warum tadelt Er? Ihr Herz ist aufgewühlt; aber zutiefst fühlt sie das Unberechtigte der Gedanken. Ja, sie wartete ungeduldig, ob UR endlich den Gang zur Ataräus kündete.

Erschreckt erkennt sie Seine Gnade, mit Ihm allein zu sein. Wäre sie dieser

Gnade eingedenk gewesen – sie spürt es wohl –, nicht hätte UR sie hinter sich gelassen. Die Erkenntnis überwältigt. Weinend stürzt sie vor Ihm nieder, birgt ihr Gesicht in des Lichtgewandes Falten, und ihr Herz liegt demütig vor UR. Sie sagt:

"All-Heiliger, o UR, mein Vater! Aus einer mich erschreckenden Tiefe muß ich zu Dir aufschauen und weiß nun erst, was es heißt, Deinen Spuren folgen zu dürfen. Bisher war es mir wie eine Selbstverständlichkeit, vor Dir im Heiligtum zu sein oder, wohin Du uns führtest, neben und hinter Dir herzugehen. Alles nahm ich auf als Deine Sadhana, als ein Dir ersterwähltes Kind. Ich erkannte Deine Güte, Deine königliche Gnade, die mein Lebenssein umschloß, die mich mit dem Mantel Deiner Herrlichkeit umgab. Und nun?

Ich bin noch weit entfernt von dem, wozu Du mich erkoren hast. Jetzt ahne ich, was DEMUT heißt! Wo sollte ich hingehen vor Deinem heiligen Angesicht, daß Du es nicht wüßtest? Wo bleiben, da nicht Dein Odem weht?! (Ps. 139,8) O, laß mich Deinen Spuren ohne Frage folgen! Nun bittet meine Demut Dich: Führe mich, wohin Du willst, wenn ich immer dort sein kann, wo DU bist! Gehe fortan vor mir her, innerlich und äußerlich; denn bin ich gleich Dein erstes Kind, sieh, niemals bin ich wert, *neben* Deiner hochheiligen UR-Person einherzuschreiten.

Unfaßbar muß ich Deine Liebegüte nennen, daß Du meine Kinder den Fürsten übergabst, die weit besser als ich befähigt sind, sie zu erziehen. Ich erkenne Deine unübertreffliche Weisheit an, aus der Du dieses alles lenktest. Nun will ich Deine gehorsame Sadhana sein." Tief neigt sie ihr Haupt, und das ist gut. Sie soll die Demut restlos schmecken und den Freudestrahl nicht sehen, der aus URs Augen auf sie niederfällt. Doch es ist der Tag der Liebe, die überwiegt, zwar stets im gerechten Ausgleichsmaß. Darum nimmt UR Seinen Strahlenblick zurück, als Sadhana nach einer Weile forschend in die Höhe sieht, wie Er ihr Wort aufgenommen habe. Eine sanfte, ernste Güte leuchtet ihr entgegen. UR hebt das Kind an seine Vaterbrust. Da ruht es selig, wohlgeborgen, ohne alle Pein. Und Er spricht:

"Mein geliebtes Kind, auf diese Demut habe Ich gewartet! Wisse aber, daß Ich dich nicht gedemütigt sehen will, nicht einmal ein kleinstes Kind. Niemand soll sich unterwürfig vor Mir neigen. Zwar ist das auch ein Demutsakt, doch fehlte ihr der eigentliche Wesenszug: die *Hingabe*! Diese vereinigt in sich alle Grundstrahlungen, wie Barmherzigkeit alle Eigenschaften eint. Jede Eigenschaft, jede Strahlung haben ihre eigene Vollendung. Im Zusammenschluß ist jedoch stets der letzte Dominantstrahl jener, der die Werkvollendung setzt. Trotzdem ist weder die Barmherzigkeit noch die Hingabe ein größerer Teil, weil es in Mir ewiglich kein Vor und Zurück Meiner eigenen Strahlen gibt; oder Ich wäre – wie oft gedeutet – nicht UR!

Ein Kind muß sich Demut selbst erringen, was durch volle Hingabe leicht geschieht. Wahre Demut hat einen freien, königlichen Blick. Sie schaut frank zu Mir auf, denn sie ist ein Innerstes von Mir. Das Bewußtsein, *Mein* Geschöpf und auch Mein Kind zu sein, rechtfertigt jedes Verhältnis zwischen ihm und Mir, wie das Kind es frei gestaltet. In dieser wahrhaft einzigen Ordnungsfolge ist jegliches Werk für die 'freie Kindschaft' vorgeschaut und auch fundiert!

Meine Sadhana, du hast dir Demut und Hingabe erworben, soweit die Tage dies erwarten durften. Doch die bedingungslose Demut hast du erst jetzt erlangt. Darum steht nun Meine *heilige Demut*, die nicht einmal du erfassen kannst, dir gegenüber, und im Vaterprinzip hat sie deine Fragen aufgenommen und geprüft. Ja, du bist Mein erstes Kind, obwohl oft hinter den Fürsten zurück gesetzt gewesen. Im UR-Prinzip, Sadhana, sieht es ganz anders aus! – Wie unendlich Ich in Wahrheit dich über Meine Fürsten stelle, die Mir als Träger Meiner Eigenschaften wahrlich herznahe sind, kann Ich zu deinem Besten jetzt nicht völlig zeigen; doch ein Hinweis werde dir zuteil.

Sieh, Ich sagte, daß Meine Demut dir gegenüber steht. Messe daran die Wahrheit Meines Wortes an dich! Denn du sollst am weitesten in Mein urheiliges, *fast ewig verhülltes Demutsgebiet* eindringen, um auch hierin für

Mein Werk den gerechten Widerhall zu bilden! Dazu gehört eine Schule, die Ich zum Endzweck Meines Werkes dir nicht ersparen kann, worin dann aber auch zugleich dein Höchststand Mir und dem Werke gegenüber urgegründet ist. Doch wisse, daß Ich ewig in die Demut keine Erniedrigung, keine Demütigung und Unterwürfigkeit gegeben habe, vor Mir keinesfalls gerechtfertigte Dinge, mit denen ein Kind selbst bei größter Zerknirschung Mir niemals nahen kann. Einzig die freie, königliche Demut führt ein Kind – auch aus tiefstem Fall – wieder unmittelbar in Mein UR-Herzsein zurück.

An jedem Schöpfungsmorgen wurdest du zuerst erweckt; die Fürsten jedoch empfingen fast das gesamte Tagewerk. Ja selbst mit der Kindschaffung betraute Ich den Liebefürsten und nicht dich. Dafür hattest du voraus, was das alles überwiegt: Du begegnetest zuerst dem wundersamen Jüngling! Ich weise dich auf eines hin: Sage nicht, das müsse so nach Meinem Ordnungs-Willeplan geschehen oder daß du dich demselben fraglos um das 'Warum' beugen willst. Beides wäre falsch!

Will jemand zur Grundvollendung kommen, muß er das Grundprinzip des Ordnungs-Willeplanes kennen. *Die* Kinder stünden Mir kaum allzunahe, die sagen würden: Herr, ich beuge mich Deinem Willen! – Die Heilslast einer Demut wird erst dann *frei* übernommen, wenn ein Kind in Erkenntnis Meiner Waltung jeder Probe standzuhalten sucht. So erstarkt es, kann gleichzeitig sehen, warum dies und jenes sich ergibt, und lernt dabei Meinen großen Schöpfungshaushalt kennen. Es steht nicht als Gast in irgendeinem Prunkgemach, wohinein der Hausherr ab und zu einmal blickt, sondern kennt jeden Raum und weiß den Hausvater allezeit und überall zu finden.

Erkennst du daraus Meine gute Führung, so ersiehst du allerwärts deinen wahren Vorzug. Mir zu folgen, wie dir jetzt gestattet war, Sadhana, ist eine hohe Auszeichnung gewesen, ein Entgelt für das, was du den Engeln gerne gönntest. Die volle vierte Tagesstunde soll dir gewidmet sein. Und dir will Ich bei Bewährung zeitweilig die Schlüssel Meines Schöpfungshauses übergeben.

Allerdings, ein einziges Gemach behalte Ich Mir vor! Und du solltest nie Gelüste haben, es betreten oder fragen zu wollen, was darin verborgen sei. Es sei dir gesagt: *Darin steht Mein UR-Geheimnis!* Ist mit dem Wissen etwas zu beginnen? Nein! Du müßtest werden, was *Ich bin!* Dann wäre dir das Geheimnis offenbar. Doch ICH habe dich gezeugt; so bleibst du ewig stets Mein erstes Kind! Die Hand nach mehr ausgestreckt, gibt jedem Kinde einen Tod, der seine Seligkeit verdirbt!

Damit hast du eine große Aufgabe für den ferneren Weg erhalten, den du mit Mir noch gehen sollst. Denke über alles nach und frage Mich, denn nun hat deine gute Demut dich *neben* Mich gestellt." URs heilige Hände gleiten kosend über Sadhanas Haupt. Nun schreitet sie zur Rechten URs, tief versunken im Bedenken über das Gehörte. Wie sie das erste nützliche Hausglied werden könne, beschäftigt sie am stärksten. Sie lernt das mit zahllosen herrlichsten Lichtgebilden bevölkerte Universum kennen. UR hilft ihr, alle Lichtlast tragen, denn oft schließt sie vor den Wundern ihre Augen. Zuviel dünkt sie es der Gnade, die sie haben darf.

Da leuchtet von ferne die große, reiche Ataräus auf. Ein gerader Lichtweg führt direkt auf die Spitze von Mahapatra. Sadhana steht daselbst vor UR, und alle gesammelte Demut kommt über sie, daß sie beide Knie beugt. Ob sie in kommender Zeit einen bleibenden nutzbringenden Segen daraus zurückbehält, wird ihre weitere Entwicklung lehren. Sie hat das viel mehr in eigener Hand, als sie es nun ahnt.

Mit gütigem Lächeln sieht UR auf Sadhana herab. Ob in den ernsten Augen neben aller Freundlichkeit die geheime Trauer sich vermehrte, weiß sie nicht; doch sie nimmt den unmittelbaren Schöpferblick wahr. Bewußt gibt sie sich 'dem segnenden Vater' hin und ist glücklich, mit Ihm auf Mahapatra sein zu dürfen. Er zeigt ihr die Verwaltung des Sonnenbereichs. Dabei gewahrt sie, daß zwei schöne Sternsonnen die Ataräus umkreisen. Wie ein Paar drehen sie sich umeinander und in dieser Bewegung um die Muttersonne. Im weiteren Verlauf zeigen sich noch drei Sternsonnenpaare, die zur

Ataräus gehören.

UR erklärt ihr diese als werkmäßige Offenbarung Seiner heiligen Vierwesenheit, wie die um Mahapatra und ihrem Haus gelagerten sieben Hügel eine Eigenschaftsdarstellung seien. Dadurch soll Sadhana stets an das Heiligtum erinnert werden. Viel Schöpfungseinweisung und ein Großteil des Geheimnisses von der Freiheitsprobe wird ihr aufgetan. Ab und zu läßt UR sie allein, damit sie das Empfangene verarbeiten kann, um selber kraft des freien Willens die Dienstbarkeit und die gerecht gestellten Bedingungen in alles Tun einbeziehen zu lernen.

Wieder einmal steht sie auf dem ihr lieb gewordenen Berg. Sinnend schaut sie den weiten Weg zurück zur Sonne Rajona, wo ihre Kinder unter der Engelsobhut weilen. Berechtigt steigt die Sehnsucht nach den Kindern auf. Da wirft sie sich vor den erhabenen Bergstuhl, den das Werk dem Schöpfer schuf, nieder, und heiß und drängend bittet sie den Vater, Er möge ihr Kinder geben, die sie behalten, selbst belehren und Ihm im Gehorsam zuführen dürfe. Ihre Bitte ist ernst. Das Kommen URs merkt sie nicht eher, als bis Er ganz nahe ist und sie Seinen heiligen Hauch verspürt. Voll Wonne eilt sie Ihm entgegen. Nachdem Er sie gesegnet hat, sagt Er in bekannter Güte:

"Meine Sadhana, Ich lehrte dich, nur in einem Hause Kinder zu erbitten, sollen diese zu wahren Leben im heiligen Ordnungs-Willeplan hervorgerufen werden. Du hast das vergessen, denn du dachtest bei der Bitte allein an dich, nicht daran, daß Bitten erst dann begnadete Erfüllung finden, wenn sie sich gerecht auf alle sieben Eigenschaften, somit auf Mein UR-Sein stützen. Auf dieser Basis wird allein jedes Schöpfungswerk zum Schöpfungsseggen!

Die Unendlichkeit ist Mein, und Ich personifiziere sie! Begreifst du das, so magst du fragen, warum Ich Mir ein Heiligtum erbaute und ob in dessen Sichtbarkeit das Unsichtbare wohnen kann. Den noch habe Ich darin Mein Kind-Werk aufgeweckt, habe Mich an jedem Morgen dort zuerst enthüllt.

Nun Ich das sage, geht die Kenntnis dessen in dich ein. Ja, Ich schuf das Heiligtum, begeben Mich personhaft in dasselbe, und in der Verbindung zwischen Mir und ihm wurde dir und den Fürsten erst ermöglicht, Mich zu schauen, zu erkennen und zu lieben! Zwar bewirkt das weniger die Form, ein Mittel zum Zweck; doch es ist ein heiliges Schöpfungsmittel, mit dem Ich die aus Mir gezeugten Geschöpfe zu freigebohrenen Kindern mache und das Ich deshalb nicht einmal bei Mißbrauch des Freiheitsgesetzes verändern werde.

Darum kann das Tat-UR-Jahr niemals mehr der Form entbehren, ganz gleich, welcher Substanz sie wäre. Du trägst, wie Ich selber in der Offenbarung, eine geistige Form, wobei die innere die essentielle, die äußere die substantielle ist. Brächte nun der Tag – oft mahnend betont – einen Fallverlauf, so erständen Formen, die allen jetzigen kaum mehr entsprechen. Zumal das Innere, der Charakter und dessen Anwendung würden schlecht erkannt. Es könnten Wesen kommen, die Ich aus purer Liebe 'Kinder' nennen würde, die – geistig weit zurück – eure jetzige substantielle Gestalt Fabeln nennen würden.

Damit ist gesagt, daß Ich die Form geheiligt habe und ihre Heiligung so lange bleibt, solange das an sie gebundene Kind darin eine ihm gestellte Aufgabe erkennt. Die Form wahren ist etwas Heiliges, Mein Kind. Dem ein 'Wehe', der mit ihr bloßes Spiel betreibt! Ich selbst halte Mich an die gegebene Form, zwar stets euretwegen, weil ihr ohne Formenschau Mich ewig nicht begreifen würdet. In Meiner Anschauung liegt die höchstoffbarte Form! Darum habe Ich als die unendliche UR-Ewigkeit, als die 'ohne Form euch nie faßbare UR-Person' euch Erste zum Leben in Meinem Heiligtum erweckt, wo Ich Mich zuerst euch offenbarte. Die Erweckung von Kindern und eine Erstoffenbarung an sie in anderen, von Mir aber vorgesehenen und daher auch geheiligten Häusern gilt genauso, wie wenn es in Meinem Haus geschieht.

Auch hier Mein Mittel! Kinder, abhängig von der Grundtendenz des Tat-UR-

Jahres, können Mich nur durch die Form erkennen. Ohne diese besitzt keines eine Möglichkeit, Mich wenigstens von ferne wahrzunehmen. Es spielt keine Rolle, daß Ich dein und der Fürsten eigener Schaffer war, die Nachkommenden über euch und weiterhin über sie in geistig-hoher Fortpflanzung erstehen. Kein einziges Kind könnte leben, wäre es an die äußerlich existenzlose Unendlichkeit gebunden.

Ebenso: Ohne Anschauung Meiner Person gelangt niemand zur wahren Vollkommenheit! Das Wort allein hilft nicht; denn das Tat-UR-Jahr verlangt die Schau und erhält sie auch vom Anfang bis zum Niedergang. Würdet ihr Mich hören, doch nie sehen, so erdrückte euch gar bald Meine erhabene Unendlichkeit, und ihr würdet alles andere, niemals freie Kinder!

Durch die Form ist das Verhältnis UR-Vater-Kind ein vertrauliches geworden, womit der Ausgleich sich sowohl zwischen dem Unendlichen und der ihm entnommenen Endlichkeiten als auch zwischen Bedingung und freiem Willen zeigt. Erst die Form ermöglicht ja die kindhafte Hingabe an Mein ur-ewiges Ich, und keiner wird sich in Meinem UR-Sein je verlieren. – Anders aber, ohne Schau, bliebe alle Liebe unterm Wege, und die Auswirkung der Barmherzigkeit wäre Illusion, von einer Mitwirkung der Geduld oder gar der bestimmenden Grundlebensstrahlen könnte noch am wenigsten die Rede sein.

Als Schöpfer gab Ich Mir keine Form, oder sie wäre dem Unendlichen anzupassen. Das wäre aber kein Gewinn gewesen. Wille und Ordnung waren und bleiben jene Grundprinzipien, die ohne Verbindung mit den andern Eigenschaften nie erfaßbar sind. Ich stellte deshalb bei den Ausgleichskämpfen Weisheit und Ernst in Meine hehre Höhe, die wiederum wohl ohne Ordnungs-Willegrund keine Sichtbarkeit erhalten hätte. Doch diese Meine Höhe bildete die erdachte Form! Einmal das erreicht, vereinigten sich die vier bestimmenden Sinneskräfte, und zwar *für* die Geduld, Liebe und Barmherzigkeit.

Damit die Einheit beider UR-Polaritäten immerwährend bliebe, nahm der Ernst sein eigenes und das tragende Prinzip gleichanteilig in sich auf, wodurch jede Folge den Bestand erhielt. Demgemäß war die Form geheiligt; und so schuf Ich Mir die durch den Ernst heilig gemachte eigene Gestalt, weil auf dieser Grundlage weder Mein Unendlichkeits- noch Mein Heiligkeitsprinzip verletzlich war. Das Innere der Form bleibt stets geheiligt; doch die Entheiligung der Außenform würde ein Kind der inneren Heiligung entblößen, und es hätte dann eine Form ohne Inhalt, ohne Licht! Das ergäbe ein Entweichen des Heiligkeitsanteiles von der Form.

Hat Mich ein Kind gesehen, kann es auch Mein Bild lebendig in sich tragen. Danach spielt die äußere Sicht die zweite Rolle. Aber ohne Mich gesehen zu haben kommt kein Kind zur Erkenntnis über Mich und somit nicht zur Liebe! Die Veränderung geschöpflichen Daseins durch ein Fallwerk hebt gar nichts davon auf.

Käme einst die Ferne durch den Fall, so brauchen dort inkarnierte Kinder Mich nicht unbedingt zu sehen, weil das in der Stammheimat aufgenommene Anschauungsbild ewig bleibt. Dann genügte eine Wortoffenbarung, um die Liebe zu Mir zu erwecken oder zu erhalten.

*Mich auch nur einmal sehen, lehrt,
was Seligkeit bedeutet!*

Daraus erkenne, o Sadhana, daß Ich die Form und ihre Bestimmung wohl weislich erwog. Dein Gedanke ist schon recht, überall da Mein Heiligtum zu finden, wo du im Geist und in der Wahrheit betest. Dennoch ist daran nichts zu deuteln: Das Haus ist und bleibt die erste Hut, der unmittelbare Rechtsschutz für das geborene Kind!

Ich gedachte deiner Bitte; gedenke du auch Meines Wortes und laß dein Herz die rechte Straße gehen." Sadhana, zu URs Füßen sitzend, schmiegt sich leise an Ihn an. Allein, sie möchte die erhaltene Kraft nach ihrem Gut-

dünken verwenden, denn sie wähnt sich reif genug. Aber daß Kraft und Erkenntnis noch im ungleichen Verhältnis stehen, merkt sie auch. Fester lehnt sie sich an. Sie bittet, ins Haus einkehren zu dürfen, um mit URs Kraft Kinder zu erwecken. Da segnet Er die Sadhana und – sie geht dahin.

Sadhana hat ihren Altarherd aufs herrlichste geschmückt. Hellauf lodert das Feuer, und die Opferschale schwingt in Kreisen, denn sie hat bestes Weihkraut eingestreut. Nun versinkt sie im Gebet. Und *wie* kann sie beten! Ihre Seele strömt URs Heiligkeit entgegen. Unzweifelhaft – sie ist gewachsen, und sie spürt es selbst. Das erhebt sie zu guter Tat. Im Herzen ist URs Bild klar und rein erstanden. –

Da schafft sie ihr persönliches Kinderpaar, wie in einer Zeugung und Geburt: eine Vollschaftung! Welch hohe, reine Kräfte Sadhana in heiliger Geistandacht dabei beseelen, werden diese Kinder einst beweisen. Vom Hochpriester Melchisedek fließt ein Lichtstrahl helfend her, und dieser, zwischen Ihm und dem ersten Schöpfungskind kreuzend, ist gewaltig; und gewaltig wird das Werk.

Sie ahnt kaum, daß ihr Gebet ein Schöpfungsanteil bleibt, der ihr in diesen Kindern einst die Heimkehr sichert. Jubelnd, ihr alleiniges Erstwerk vor sich zu sehen, kniet sie nieder; und nie ward ein gewaltigerer Dank gehört. Mit großem Aufgebot gibt sie sich den Belehrungen der Kinder hin, so daß diese bald das Heiligste erleben können: die Schau! Sie stehen den Ältesten nicht eigentlich voraus, dennoch tragen sie zufolge Sadhanas reicher Sorgfalt ein besonderes Verhältnis zu UR. Ihre Liebe brennt geheim, im Vordergrund stehen heiligste Anbetung und Verehrung. Sie bedürfen dessen auch, soll durch sie ein zukünftiges Heilswerk wahrhaft helfen.

Als sie das erste Mal UR sehen und hören, liegen sie mit verhüllten Angesichtern Ihm zu Füßen, ihre Herzen aber ganz in Seiner Hand. Helle Freudenlichter brennen in des Hohen Augen. Sadhana bittet, ob die Kinder Namen haben und das erste Ataräus-Stern-Sonnenpaar übernehmen dürften.

Lächelnd gewährt UR ihre Bitte, betont aber, die Kinder müßten zuvor im Heiligtum Weihe und Segnung empfangen.

Sadhana ist allein in ihrem Hause. Gedanken steigen auf. Warum sollen ihr die Kinder auch genommen werden, die sie aus sich selbst erschuf? Nicht war UR personhaft da, nicht Rafael, der Tagesdominant. Sie machte doch ihr Haus dem Heiligtum gleich, daß kaum ein Unterschied besteht. Hier entbehren ihre Kinder nichts, und UR könnte sie vor ihrem Altar gleichfalls segnen und zum Amte weihen. Regiert am Kinder-Tag die Liebe, wie kann UR wollen, daß sie wieder einsam sei? Da steht Er plötzlich vor ihr und fragt:

"Sadhana, hast du deine Kinder lieb? Du meintest, Meine Liebe könne das nicht wollen, deine Kinder wegzubringen, während die Fürsten im Kinder-glücke schwelgen. Du hast genug Erkenntnis, um Meinen Willen zu verstehen. ICH habe dich groß gemacht, Kind Meiner Liebe!" Erst erschrocken und dann beglückt sieht Sadhana UR an. Ihre Fragen findet sie jetzt töricht. Selig-demütig bekennt sie es: "O Vater, Du allein bist die ewig wahre Liebe, und mit unsagbarer Geduld bist Du mir begegnet. Ich habe Meine Kinder nächst Dir über alles lieb; Du weißt es auch. Darum nimm sie mit! Es wäre keine Liebe, wollte ich ihnen Dein Heiligtum vorenthalten, die Weihesegnung, die dort allein gegeben werden kann. Mein Vater, bringe sie mir gesegnet zurück."

"Tust du das auch aus Liebe zu Mir, daß ICH Meinen Anteil daran habe? Steht das Deine im Vordergrund? Prüfe dich gewissenhaft, Meine Sadhana! Die Aufrichtigkeit deiner Antwort bestimmt deinen und der Kinder weiteren Weg. Ich lasse dir Zeit." UR geht in den Vorraum, wo die Kinder warten. Sie sahen im Hain sein Licht und eilten schnell herbei. Nun führt Er sie auf den Mahapatra, woselbst sie ihre erste Bergpredigt erhalten. Aus dieser werden sie einst eine Kraft zur Entscheidung zwischen der Liebe zu UR und zu Sadhana entnehmen.

Sadhana kämpft schwer. Noch entscheidet sie sich zum Guten. Als UR wieder zu ihr kommt, bekennt sie, daß die Liebe zu den Kindern sie bewegte, doch die Liebe zu sich selbst gleichstark gewesen sei. Sie dachte daran, je eher die Kinder ins Heiligtum gelangten, je eher kämen sie zurück. An URs 'Liebe-Recht' hat sie nicht gedacht und daß sie nie allein sein könne, wenn sie ihr Herz dem heilig offenbarten VATER völlig überließe, wie der Liebetag es will. Ja, kann Seine Verbindung mit ihr sie nicht ewig mehr beglücken, als wenn sie Kinder um sich hätte in den zahllosen Zahlen aller Sonnen und der Sterne? Da breitet UR seine Arme aus und ruft:

"Komm Kind, komme an Mein Herz! Du hast ein gutes Bekenntnis abgelegt. Ja, Sonnen, Sterne, ganze Schöpfungstage oder ungezählte Kinderscharen, nichts von alldem kann dich so beglücken wie die innerste persönliche Verbindung mit Mir! Je mehr deine Schaffenskraft sich regt, um so mehr verlangt sie die Verbindung. Gewiß, noch herrschte bei dir bloß der Gedanke vor. Doch sieh: Im Gedanke-UR-Jahr regten sich ja Meine Kräfte ohne Ende, und Ich prüfte sie, ehe sie im 'Wort' ein neues UR-Jahr zeugten.

So mußt auch du das Gedankliche streng prüfen; denn einmal zum Wort gelangt, kann nur eine nachfolgende bessere Tat den Ausgleich geben. Mein wohlwogenes Wort-UR-Jahr stand in höchster Harmonie zu allen Gedankenmächten der Unendlichkeit, daraus die 'Tat' geboren ward, die eine alles Bisherige krönende Folge nach sich zieht.

Aber alle Dinge Meiner Werke sollen in und aus dir, Meinem ersten eigenpersönlichen Kind, im gerechten Widerhall zu Meiner Herrlichkeit und zu deinem Zielerstehen. Denn deine Vollendung, Sadhana, bedeutet ernstlich die Vollendung Meiner Werke! Nimm aus dieser einmaligen Offenbarung über dein bisher tief verhülltes Dasein jene Kraft in Anspruch, derzufolge du die große Schöpfungsfreiheitsprobe, die sich letzten Endes in deinem und aller Kinder Herzen abspielt, bestehen und deren Endzweck erreichen kannst. –

Nun rufe die Kinder, gib ihnen Namen und begleite Mich zum Mahapatra. Noch in der vierten Stunde werden sie als Sternsonnenwächter eingesetzt." Sadhana neigt wortlos ihr Haupt. Ihre persönliche Aufgabe, beinahe unabhängig vom 'Zutun' URs, soll die Vollendung Seiner Werke bringen? Sie ist erschüttert, holt jedoch die Kinder schnell herbei, und zu dritt knien sie nieder. Nach empfangenem Segen und Frieden gibt Sadhana den Kindern die Namen *Orytam* und *Hagar*.

Auf dem Berge angelangt, weist UR auf das erste Sternpaar hin und nennt die schönen Lichter *Orakania* und *Hagarma*. Sadhana liebkost die Kinder, erfaßt sogar die heilige Hand und preßt sie sich auf ihre Brust. Dann ist sie allein. Sie blickt UR nach und sieht auf dem Lichtweg seine Spuren. Gute Gedanken erfüllen ihr Herz. Sie begibt sich auf die Sterne und wirkt überall segensreich, schafft Häuser, Brunnen, Haine und Tiere, denn der Ataräus-Raum gehört ja ihr; da sind die Schaffungen der Engelsfürsten nicht erstanden.

Zurückgekehrt zur Ataräus, steigert sich ihr Tat-Impuls. Auch an alle ihre Kinder denkt sie oft, zumal an Orytam und Hagar, die ihre Lieblinge sind. Daß beide einmal mehr sein werden als Wächter kleiner Sonnen, ist ihr bewußt. Wie wäre es also, wenn sie dort auch Kinder schüfe? Welche Freude, könnte sie zu Orytam und Hagar sagen: Seht, das habe ich allein für euch geschaffen! Gesagt, getan!

Sadhana verleiht ihren Gedanken ohne Prüfung Worte. In ihrem geheiligten Gemach spricht sie alles aus, als wäre UR persönlich da. Noch hält sie gute Ordnung ein, begibt sich auf die Mahapatraspitze und übersieht ihr Werk. 'URs Werk', ruft ein sanfter Wind. 'Ja, ja; doch ich habe es zum Dasein werden lassen', ist ihr Widerspruch. Der Wind verstummt. – Ah, und die sieben Hügel als gutes Symbol für Häuser und in jedem entsprechend den Eigenschaften ein Kinderpaar!

Siebenmal geht eine Kraft von Sadhana aus, weil sie will! (s. »Sankt Sanktuarium« K. 4) Eilig steigt sie ab, findet die Häuser und in ihnen reine, zarte Kindlein vor, doch gestaltlich kleiner als die ersten Kinder. Um so größer ist ihre Liebe zu ihrem Werk, vergißt aber nicht, zuerst Gott-Vater inbrünstig zu danken. Alsdann trägt sie behutsam und jubelnd die Kindlein in ihr Haus; dort sollen sie erwachen.

Zunächst richtet sie ihr ganzes Haus zu einem Fest der Liebe her und weckt die Kleinen auf. Welche Seligkeit durchbraust ihr Herz, welch lauter Dank den Raum. Übertönt aber nicht der laute Jubel ein kleines, feines Stimmchen? 'Nein, es war URs Wille', sagt sie sich selber vor, 'wie hätte es sonst werden können? Die Kinder sind aus meiner Kraft geboren, ich habe es gefühlt.' Daß bei dieser Schaffung der Stern über ihrem Haupte einen Strahl verlor, bei ihrem Danken wieder leuchtete, doch mit einem blassen Schein, weiß sie nicht.

Über allem emsigen Schaffen geht die 'Uhr der Ewigkeit' weiter. Sadhana belehrt die Kleinen gut, weist aber leider zu oft darauf hin, daß sie URs Erstling sei und die herrliche Sonne aus sich erschaffen konnte. Nun setzt sie die Kinder als Hügelälteste in die Häuser ein, obwohl sie bei kleiner Prüfung selber merkt, es fehle ihnen dazu URs persönliche Weihe. 'Die Hügelhäuser gehören ja zu meinem Haus', sagt sie bei sich selbst. Doch sie tut auch Gutes. Als sie die Kinder ein Loblied lehrt, klopf es zweimal und einmal an. Lauschend steht sie auf, eilt zur Pforte, und schon sinkt sie vor UR nieder, Ihm zu danken und um Seinen Segen bittend. Ernst ruht sein Blick auf ihr, doch Seine Hände segnen, und Er hebt sie hoch. Fest schmiegt sie sich an Seine Brust.

Stauend grüßt sie Orytam und Hagar. Ähneln diese nicht den Fürsten sehr? Innerlich und äußerlich? Wieder dankt sie innig, daß Gott-Vater sie viel Werk gelingen ließ. Sie darf die Kindlein bringen. UR segnet sie, übergibt sie Orytam und Hagar und gebietet, in einem Hügelhaus auf ihn zu warten. Dann, als Sadhana allein ihm gegenübersteht, ist ihr plötzlich, wie

wenn auf allzu hellem Jubel eine viel zu schwere Stille folgt. Das kommt daher, weil nicht Gott-Vater auf dem Stuhle sitzt, wie sie in der letzten Zeit den Namen meist gebrauchte, sondern ein *ganz heilig großer* UR.

"Sadhana, der 'große Ruf' an dich erfolgt!" Lastend fällt das Wort auf sie herab. Wie schwer UR es ist, dies auszusprechen, kann sie nicht mehr spüren. "Du nicht und kein Fürst haben ihn bisher vernommen. Jede Offenbarung war eine eurem Lebensdasein angepaßte Lehre. Doch wäret ihr nur dazu ausersehen, um als Einzelwesen wieder mit Mir eins zu werden – o wahrlich, da hätte es des ungeheuren Werkaufbaues nicht bedurft!

Das Einssein gipfelt nicht darin, daß ihr als *Gedanken* wieder ins Unendliche gelangt. Da wäre ja das Jahr der Tat umsonst erstanden, umsonst Meine hocherhabenen Ausgleichskämpfe. Ich wurde durch sie nicht vollkommener, auch nicht Mein innerliches Werk! O nein, Ich ließ die entfachte Macht die Unendlichkeit durcheilen, für jene Gedanken, die Ich *vor* den Kämpfen schon dem Kind-Werk zubedachte, auserkoren zu Persönlichkeiten, Mir getreu zum Ebenbild gemacht!

Wohl nimmt jede Nacht euch in Mein Wesen ein, aber nicht, um aufgelöst zu werden, sondern um gesteigerte Kräfte aufzunehmen, damit das Kind-Werk in das ewig zunehmend bedachte Sach-Werk hineinwachsen und es überflügeln kann. Die Schöpfung bestimmt zum kleineren Teile euren Weg; mehr soll euer Weg die Werke lenken. Denn auch das UR-Jahr gibt nicht Mir, dem Schaffer, Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel; nein – ICH *allein* gebe es dem Werk!

Habe Ich euch Mir in allen Stücken ähnelnd angeglichen, so kann von euch werkmäßig das erwartet werden, was Ich vom Tat-UR-Jahr erwartete. Im ganzen UR-Zyklus verliert selbst in den großen Trenn-Nächten zwischen den Jahren kein Kind das Sein. Nichts geht rückwärts, sondern ewig *zurück* in Mein UR-Herz! Verändert sich das Dasein der Geschöpfe, so auf der Basis der Veränderungsfolge aller Tages-Einzelwerke. Die Veränderungsfolge hat

ebenfalls die Weisheit dem Dasein Meiner Kinder angepaßt und nicht umgekehrt.

All das besagt, daß Ich, der Ewig-Heilige UR, äonenfertige Zyklen im Reichtum Meines Wesens aufgespeichert habe. Da braucht niemand sich zu sorgen, was nach der Kind-Zeit werden wird. Daraus kannst du, Sadhana, auch erkennen, daß Nichtigkeiten völlig fehl am Platze sind. Und nichtig wäre es, hätte Ich dich und Meine Fürsten, wie jedes Kind, um euretwillen allein gemacht.

Das Gewaltige liegt darin: Mein höchstvollkommenes Ich, Inbegriff der stehenden und waltenden Machtpolarität in Kraft, Gewalt und Stärke, duldet unmöglich neben sich ein Werk, das nicht mindestens als ein gerechter Widerstrahl vom UR-Sein anzusprechen ist! – Oder leiste Ich Mir ein schöpferwidriges Werk? O niemals! Gleichfalls aber wäre es nicht gut, stellte Ich aus Meiner Machtvollkommenheit alles fertig mit einem Hauch heraus. So spielte Ich mit Meiner Macht wie ein Kind mit einem Spielzeug ohne Sinn und Zweck.

Was du jetzt hörst, steht in keinem Vergleich zu dem bisher Gehörten. Der 'große Ruf' an dich ist der 'Ruf an das Werk' und nicht mehr *nur* zu deiner persönlichen Entwicklung. Du bist wie jedes Kind ein oberstes, heiliges Stück aller Meiner Taten! Deshalb hängt des Werkes Fortgang im gesamten von Meinen Kindern, diese entsprechend der Persönlichkeit vom Werkfortgang ab. Dennoch ist ein jeder Fortgang nirgends anderswo als *Meinen Händen* zu entnehmen.

Du hast die zunehmende Kraft erstmals frei angewendet. Glaube aber nicht, daß Ich deine Arbeit billige. Trotzdem will Ich deinen Tat-Impuls nicht dämpfen, auch nicht in der Gefahr, daß aus der Schöpfungsfreiheit eine Schöpfungsfessel wird. Verminderte Ich zufolge dessen euren Impuls, so würde das Werk ohne Meinen selbstgerechten Widerschein zu einem Spielzeug werden: ein Nichts für Nichts!

Wie Ich Meine Schöpfermacht, Priesterkraft, Gottgewalt und Vaterstärke vollständig geeint in Anspruch nahm und daraus allen Werken in Gerechtigkeit die Vollendungsmöglichkeiten schuf, so und nicht anders soll es mit Meinen freigeborenen Kindern werden!

Die nach hellster Erkenntnis beanspruchte Kraft, Gewalt und Stärke – soweit euch überlassen – vollendet euch. Du gingst am Rand des Schöpfungsordnungsweges und nicht mehr inmitten, Meine Sadhana. Würde Ich aber deine eigenwillige Kraft hemmen, müßte Ich hemmend in das gewaltige Zyklusgetriebe eingreifen und nicht bloß in das kleine Rad des sechsten Tages. In der Erprobung eurer Kraft werdet ihr die 'Urkinder'! Das wieder hat zur Folge, daß Ich Mich im UR-Tum offenbare. Darum, Sadhana, wird Mir ein Schöpfungsoffer *niemals* zu groß und zu bitter sein, erreiche Ich dadurch den Endzweck Meiner Werke! –

Die restlose Gegenseitigkeit zwischen UR-Vater und Urkind lautet: Je unsagbarer ein Opfer vom Opferträger gefordert werden wird, um so gewisser werde Ich das Mir gesteckte Hochziel unter größter Berücksichtigung des den Kindern gegebenen Freiheitsgesetzes erreichen!!

Das ist der Ruf an dich, Sadhana, du geheiligtes Negativ! Willst du Vollendung werden und bringen, so mußt du dieses Rufes Inhalt sein. Das Werden gilt dir, das Bringen dem Werk. Ich beschneide deinen Willen nicht, aber ebensowenig Meine Ermahnungen und Offenbarungen um den Preis, daß du die schöpferische Befähigung weniger anwendest, um dadurch etwa ein Schöpfungsoffer zu vermeiden.

Die ersten vier Tage, deren tiefsten Sinn auch dir erst der siebente enthüllt, brachten euch Ersten schon am vierten Abend so viel Befähigung, daß ihr die Angleichung der Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen an das den Kindern zu Recht gegebene freie Willensgesetz als das reguläre Schöpfungsgesetz anerkanntet, und zwar für das ganze Tat-UR-Jahr! Ohne gewollte Lenkung habt ihr beide Fundamente *für euch* ausgeglichen. Ihr

habt an jenem Abend das UR-Jahr übersehen und seid die Mitbegründer ihres Ausgleichs geworden. Zuvor bestand da *ein* Lebenserreger, ein Erhalter: Meine Bedingungen.

Ich gab das Freiheitsgesetz als 'Mitfundament' dem Tat-UR-Jahr, aber nicht aus Meiner Macht, weil sonst jede freie Willensregung außerhalb des Ordnungsplans dessen zwangsläufige Führung bedeuten müßte. Wäre Ich allein der Einsetzer des freien Kindwillens, bliebe Ich auch sein oberster Herr aus Meiner Macht und der *alleinige Verantwortliche!* Ich könnte kein Kind zur Rechenschaft ziehen, was es unter dieser Gesetzmäßigkeit beginge. *Unschuldig* wäre jedes, würde es auch einen ganzen Tag aus seinen Ordnungsangeln heben: *unfähig* aber auch *das* zu werden, was Ich ursächlich in alle zeugte!

Wie Ich zufolge Meiner Bedingungen die Verantwortung für das Gesamtwerk selber trage, so ruht eine Mitverantwortung zufolge eurer Freiheit als zweitem Fundament und nunmehr vor angesetztem Lebenserreger im Fortgang aller Einzelwerke auf dir, Meiner Sadhana, auf den Engelsfürsten, den zu berufenden Wächter-Engeln, Ältesten-Engeln und bald erstehenden Befehls-Engeln. Aus Meiner Verantwortung hob Ich das Freiheitsgesetz zum Mitfundament durch die Bedingungen und erfülle es. So müßt ihr aus eurer übernommenen Verantwortung durch das Freiheitsgesetz Meine Bedingungen respektieren, ausgleichen und erfüllen. Durch diese Wechselwirkung werden alle Kinder einst vollendet, wie in anteiliger Weise die Werke durch die Kinder ihr 'Und siehe da, es ist alles gut geworden' haben sollen.

Welch eine Aufgabe liegt vor dir! Es handelt sich nicht darum, *daß* du schöpferisch tätig bist, sondern *wie!* Nicht die Menge der Werke wirken vollendend, sondern die Arbeitsweise! Messe nie ein UR-Jahr mit dem Maße eines Tages, desgleichen nicht dessen Fülle mit einer Stunde ab. Raum und Zeit haben ja ihr Maß; doch die UR-Ewigkeit allein besitzt Mein UR-Maß. Und das heißt 'Unermeßlich'!

Sieh, so bin Ich selbst das 'Maß des Unermeßlichen', während du und die vier ersten Stuhlgruppen dasjenige eines Tages seid; und die aus euch kommenden Scharen entsprechen je einem Stundenmaß. – Alles zusammen bildet auch in vorbesagter Wechselwirkung den Makro- und den Mikrokosmos! Denn keine Stunde, kein Tag ohne UR-Ewigkeit; aber auch diese nicht ohne Anreihung von jenen. Jedes Maß ist vollgerecht einzuhalten. Du erkennst, was Ich dir damit sagen muß.

Deine Fähigkeiten mußt du auf die gegebenen Raumzeiten verteilen. Bediene dich der Weisheit, wie auch Ich es tat, um Meinen Willen höchst ausgeglichen zu personifizieren. Meine Macht konnte ja mit einem Hauche alles werden lassen; Meine Weisheit aber verteilte es auf Raum und Zeit. Jeder Unterteilung Meines Grundmaßes haben sich die Kinder anzupassen, soll eine Weiterbildung ihnen nützlich sein.

Nun messe deine letzte Arbeit aus, Meine Sadhana. Das Sachwerk hat trotz Begrenzung größeren Spielraum; jedoch beim Schaffen freigebohrter Kinder ist Maß und Ziel um so gewissenhafter einzuhalten, weil Ich von Anfang an so hoch den Gnadenbogen wölbte, daß auch du nicht seine Höhe je ermißt. Du als Mein gerechter Widerhall solltest 'eine heilige Zahl' zeugen und stand von vornherein die Vierwesenheit auf dem Ordnungsplan! Du hast es auch gewußt. Aus den von dir zu bildenden vier Kinderpaaren sollte in freier Fortpflanzung deine Schar erwachsen, wie aus den von den Fürsten gezeugten Kindern ihre Scharen. Vor Mir kannst du keine Werkwidrigkeit verstecken, aber du wolltest es hinter der 'Liebe zu deinen Kindern'.

Wer hätte Mich wohl hindern mögen, daß Ich *Mir* die Schöpferfreude vorbehielt? Doch Ich habe sie jedem Kind gegönnt. Welch eine Liebe zu euch allen! Sieh ferner: Meine UR-Sonne gibt ihr Licht den Urzentralsonnen, diese den Zentralen und so fort, und wird da eine Gruppe aus der anderen gezeugt und auch gespeist. Hat so der letzte kleinste Stern sein Licht nicht aus Meiner Sonne? Deine vier Kinderpaare sind vollwahre Lebensträger für deinen Kind-Werkteil. Wäre so das letzte Gruppenkind nicht auch dein ganz

persönliches Kind, da die Kraft zu dessen Werden Ich dir freundlichst überließe? Auch deine Kinder besitzen *aus Mir* über dich den Tat-Impuls. Willst du deine Freude der Meinigen gerecht angleichen, so lasse deiner Kinder Freude deine höchste sein. Denn Sadhana, merke es dir gut:

*Die Freude aller Meiner Kinder ist Meine UR-Freude,
ist Mein Schöpfer-, Mein Titanenjubiläum!*

Ich liebe Mich nicht in Meiner Person, vielmehr in Meiner Hände Arbeit; und Meine Kinder sind Meine heilig schönste, vollkommenste Tat! Mein Hochziel ist in der Vermehrung der Kinder durch sich selber fest gegründet. Bist du Meine Fackel, so steht zu unser beider Recht, daß deine Arbeit Meiner würdig sei, weil dein Recht nur aus Meinem UR-Recht kommen kann. Du kannst allein das Raum- und Zeitmaß tragen, freilich unter allen Kindern das vollkommenste.

Sieh: Meine Liebe, die an diesem Tage herrscht, tritt vor dein *geschaffenes* Werk, daß dir daraus kein Fehl erstet. Ich sehe deine Kindlein als geboren an. Laß sie auf den Hügeln wohnen und mache sie zu treuen Hütern deiner schönen Ataräus. Sind sie reif, dann bringe sie Mir in das Heiligtum. Zeit und Weg kündigt dir dein Herz.

Nun weißt du es, wie du in allen Stücken richtig wirkend wirst. Versenke das Gesagte in dein Herz, prüfe deine Seele und laß deinen Geist die heilige Rückverbindung bilden. Meine Liebe gibt dir Zeit dazu. – Ich will deine Kindlein holen; Orytam und Hagar haben sie um weiteres erhellt, so daß sie deinem Haus zum schönsten Schmuckstück werden können. Sei gesegnet, liebe Sadhana, Kind Meiner Gnade."

Nach dieser unfaßbaren Liebe bleibt in Sadhana nichts zurück als demütige Hingabe. Als UR an ihr vorübergeht, wirft sie sich auf Seine Füße und umklammert sie mit beiden Händen. Ihr tiefstes Empfinden hat kein Wort. UR läßt sich halten, neigt sich nieder, hebt Sadhana ans Herz und bettet sie in Seinen Schoß, in die herzliche Barmherzigkeit. Heilige Zwiesprache unter

dem Einfluß erhabener Bedingungen! Sie hat viel gewonnen. Ob sie es aber auch behält?...

UR geht seinen Weg mit Freude und Trauer. Die Trauer gilt keiner verlorenen Zeit, denn bei Ihm ist nichts verloren; sie gilt jenem Schmerz, wenn Sadhana über sich selber trauern muß. Wie entsetzlich dieses werden kann, fühlen vornehmlich seine tragenden Eigenschaften Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Er wird – jetzt schon – mit diesen Kindern leiden und wird Sein Schmerz der unendlich größere sein, sonst wäre keines Kindes Schmerz zu heilen. Dann müßte ein ewig-quälendes Feuer brennen, das mit Seinem UR-Feuer keine Identität besitzt. Allein über ein Opfer wird das UR-Feuer jenes Schmerzensfeuer völlig löschen können.

UR deckt die Trauer zu; Orytam-Hagar sollen sie nicht sehen. Wie liebt Er beide, allerdings nicht mehr als die Ältesten. Ihre Hingabe an Ihn gleicht einem Schrein, während Andacht, Anbetung, Ehrfurcht und Demut den Nachkommenden ein Mahnmal sind, in UR den Ewig-Heiligen, den Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen zu erschauen. Selbst Sadhana spürt es im späteren Zusammensein mit ihnen. Sie erkennen stets, ob etwas beide Fundamente hat oder eines, stehen Sadhana zur Seite, und ihre Liebe zu ihr ist helfender Art.

Diese hat an den Kleinen noch ein gutes Werk vollbracht. Sie sind so selig und gehen kaum von 'ihres Vaters Seite'. Alle mit sich führend, setzt Er Orytam und Hagar auf den ersten Sternsonnen ein. Als Er auf viel Geschaffenes deutet und sagt, daß das ihre Arbeit werden sollte, schlingt Orytam seinen Arm um Sadhana und erwidert:

"Guter Vater! Sadhana ist unsre Mutter, und wir sind Deine und auch ihre Kinder. Liebreich hat sie für uns vorgesorgt. Wir nehmen ihre Gaben dankbar an. Die Sonnen sind ja groß, und viel bleibt noch zu tun. Ich bitte, daß Du, allheiliger UR, mein Wort für Sadhana gerecht gesprochen wertest." Das Funkeln hehrer Augen fällt auf Orytam. Nunmehr deutet UR auf die

übrigen Sternsonnenpaare, die vom Lichtberg der Orakania gut auszuma-
chen sind, und sagt:

"Orytam-Hagar, vier Sonnenpaare umkreisen die Ataräus. Sadhana als
Mein gerechter Widerhall symbolisiert Mein Ich, die Fürsten Meine Eigen-
schaften, die Ältesten die zwölf Grundstrahlungen. Hätte Ich das Werk auf
Meine Macht gestellt, so hätte nächst Sadhana erst die Darstellung der
Vierwesenheit erfolgen müssen. Zum Segen Meiner Kinder setzte Ich die
Personifikation der Eigenschaften *vor* jene Meines viergeteilten Herzens,
wie Ich die Ordnung der Kinder wegen *vor* den Herrschaftswillen rückte.
Allein, die Darstellung der Vierwesenheit ist zwischen die Fürsten und Älte-
sten einzureihen.

So wie ein Urerzengel und Erzengel das Positiv und Negativ *einer* Eigen-
schaft verkörpern, also ihr als erster Wächter-Engel Meine Schöpfer-We-
senheit. Ihr sollt nun drei Kinderpaare zeugen, die als Verkörperung des
Priester-, Gott- und Vaternums euch gleichwertig sind. Sie kommen aus
euch; aber merkt euch alle gut: Als Kinder seid ihr vom ersten bis zum letz-
ten, vom größten bis zum kleinsten, *ohne Unterschied* vor Mir Mein Kind-
Werk! Die Nebeneinandersetzung gilt bei euch, Orytam und Hagar, ebenso,
wie die vier Wesensteile sind, wohl Meinem Schöpfertum entsprungen,
trotzdem insgesamt dem UR-Ich, Mein UR-Herz ausmachend.

Wer einmal einen Wesenteil höher oder niedriger als die anderen bewer-
tet, wird Mich in Wahrheit niemals voll erfassen. Er braucht Mir deshalb ja
nicht fern zu sein, aber am nächsten ist er gewißlich nicht. Auch hier gilt der
Unterschied vom 'am Herzen stehen' oder 'im Herzen ruhen'.

Daneben bleibt in Gnaden göltig, daß kleine Kinder gleichviel wie die gro-
ßen gelten, wenn sie Mich nur fleißig lieben, weil *wahre Liebe* auch wahre
Erkenntnis bringt. – Nun begeht euch in euer Sonnenhaus, laßt eure Herzen
zu dem Meinen und Mein Herz zu den euren sprechen, dann bin Ich mit
Meinem schönsten Segen stets bei euch." Orytam-Hagar knien nieder und

bleiben andächtig versunken, bis UR mit Sadhana und deren Kindlein die Orakania verlassen hat.

Im Haus erfolgt das Werden von drei Kinderpaaren. Jubel, Dank, Preis und Ehre dem, der das Leben gab, ist der Strahl des ersten Wächter-Engels an das Urewige Licht. Diese Gabe verwahrt UR im Schreine der Barmherzigkeit. Orytam-Hagar befolgen alle Worte des All-Heiligen und stellen ihre Kinder neben sich; diese jedoch anerkennen in Orytam-Hagar den Ersten ihrer Gruppe.

Wie dergestalt sie schnellstens reifen, wird ersichtlich, als sie bei einem Gang auf die Hagarma den wundersamen Jüngling treffen. Da der erste Wächter Ihn ebenfalls nicht kennt, wird ihre Gleichheit somit sehr gefestigt. O ihr seligen Wonnen! Sie lernen aber auch das mögliche Ab des Tages kennen; doch wunderbar tröstet sie der Jüngling, der das baldige Kommen URs verkündet. –

Sadhana besteigt den Berg Mahapatra, um UR zu empfangen. Gar bald schaut sie Seine leuchtende Spur schon aus kaum meßbarer Ferne. Sie kniet nieder, bis Er vor ihr steht. Neben großer Demut beherrscht sie eine Sorge; denn als sie die Orytam-Gruppe mit den sieben Hügel-Ältesten verglich, spürte sie: bei letzteren hat ihr die Inbrunst, vor allem das UR-Gebot zur Geburt gefehlt. Daß UR diese Kinder als geboren ansehen will, steigert Sadhanas Demut zu eigenen Gunsten. UR hat ihr Seine vier Herzkammern aufgetan, sie aber schloß eine Kammer ihres Herzens vor Ihm zu. Um das gutzumachen, darum bleibt sie knien. Da wird ihr Inneres aus URs Lichtborn wieder hell, denn Er umschließt segnend Sein erstes Kind und spricht:

"Meine Sadhana!" Welche Macht hat dieser Ruf. Nicht zwingend, doch *be*-zwingend, gepaart mit heiliger Sehnsucht, ist die geheime Frage: Willst du Mein Eigentum verbleiben? Sie spürt es, wirft sich an des Vaters Brust, und Tränen füllen ihre Augen. Noch sind es keine Reuetränen; die Verbundenheit lockten sie hervor. Er nimmt sie sachte fort und verwahrt sie in den

Falten Seines Kleides.

"Jetzt weißt du mehr, Mein Kind. Der Rand des Ordnungs-Willeweges enthüllte dir, was es 'draußen' geben kann. Deine Seele schauerte zurück, dein Herz suchte in Mir Schutz, dein Geist fand die Verbindung mit Meinem Geist. Du sahest den Weg zu Mir, den der Abwandlung, und daß Ich das dir nicht ersparen konnte, weil immer eine durch freie Erkenntnis gebändigte Kraft jenen universellen Machtgrund besitzt, der die Arbeit Meiner Kinder auch zum Schöpfungssegen formt.

Du bist zuerst in die Schöpfungsfreiheitsprobe eingetreten, hast den ersten Schritt bestanden und hieltest dein empfangenes Licht ohne Fehle hoch, indem du Mich als dein alleiniges Licht anerkanntest. Ja, ja: *Kein Kind wird Mein heiliges Licht schauen, erkennen, oder sich zur Leuchte setzen können, wenn es nicht selbst ein Licht geworden ist!* Dessen Wert aber hängt davon ab, ob die Hingabe an Mich eine unbedingte wird. In diesem Sinne ist ein Kind die von Mir angezündete Leuchte, ein ewiges Wahrheitslicht in Meinem Tat-UR-Jahr!

Dazu, liebliche Sadhana, gehören nicht nur Kraft und Wille, eine Eigenschaft, oder etwa gute Taten, nein, dazu gehört das *ganze Kind!* Ich gab Meinen Werkbesitz ungeteilt, so kann Ich als Wiedergabe das 'Ganze' eines Kindes wohl erwarten. Behielte Ich etwas vom Werk zurück, hättet ihr ein Einbehalterecht, über dessen *Mein und Dein* nicht ICH den Schiedsspruch spräche, sondern das urheilige Soll und Haben, der Schutzträger jedes Kindes, notfalls gegen Meine Schöpfermacht.

Würde jemand über die richterliche Macht des Erfüllungsgesetzes hinaus aus dem Rückbehaltegut schöpfungswidrig wirken, dann ginge das gesamte Richterrecht an *Meine Person* über. Meine *rechte Hand* ist dabei das alleinige *Recht*, zumal, wenn ein Kind die Lichtkraft nimmt, ohne sie in irgendeiner Form Mir wieder darzubringen. Dann würde Ich einen höchstgerechten Ausgleich schaffen, ja zu Recht der getreuen Kinder schaffen müssen.

Solchen Falles bin Ich *Vollrichter* des Soll-und-Haben-Gesetzes, der Träger auch vom Ausgleichsgrund. Dann wäre abzuwarten, ob Ich darüber hinaus für ungerechte Kinder auch noch etwas anderes sein könnte. Das hinge von einem Schöpfungsoffer ab, das den Ausgleichsgrund in unbedingtem Opfersieg zur Manifestation zu bringen hätte.

Mein Ernst deutet dir das rechts und links des Ordnungs-Willeweges. Ja, du schmiegst dich fester an Mich an und suchst und findest an Mir deinen Halt. Du sagst: 'O UR, alles kommt aus Dir; daß ich geworden bin, weil DU bist; daß ich schaffen darf, weil DU wirkst; Ewig bin ich als ein Strahl von Deinem Licht nur dann die eigene Leuchte, wenn ich meine Fackel an Deiner Flamme angezündet habe.'

Sadhana, behalte diese Mir große Freude bringende Erkenntnis, so wirst du dir nicht selber eine Leuchte, sondern jener Strahl im Tat-UR-Jahr, zu dem du ewig auserkoren bist! – Nun gehen wir in dein Haus; denn die fünfte Stunde naht, und mit ihr sollen alle Kinder im Heiligtum versammelt sein. Du sollst Mir folgen, deine Kinder aber freiwillig mit dir führen." Durch das Wort der Gnade trägt Sadhana einen guten Willen in sich, und sie dankt Gott-Vater, der Seine UR-Waltung für diese 'eine Entscheidungszeit' in das Tagesregiment der Liebe legte, das unter sich als Grund die *GEDULD*, über sich als Dach die *BARMHERZIGKEIT* besitzt. Doch Er wirkt noch weiterhin als UR, als Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger.

Ihm öffnet Sadhana ehrerbietig nun ihr Haus. Die Orytam-Gruppe steht an den vier Ecken des Altarherdes, zum Dienst bereit; und die Hügel-Ältesten knien mit gefalteten Händen nieder. Als das erste Segenswort erklingt, durchströmt sie selige Wonne. Sie sahen UR als einen guten Vater an; jetzt thront ein herrlicher König über ihnen, der in Huld und Gnade höchstes Leben zu vergeben weiß. Auf Seinen Wink führt Orytam die Kinder zu einer Stuhlreihe hinter Sadhana, begibt sich aber gleich zurück zur rechten vorderen Altarecke. Er und seine Kinder bleiben während der heiligen Rede stehen.

Zuerst verkündet UR vom Vergangenen und Kommenden des Tages, was die Kinder wissen müssen, erklärt auch – soweit möglich – das Wesen des wundersamen Jünglings. Er zeigt den Saum Seiner Herrlichkeit, soweit ein Kind sich davon erwerben kann. Schon das Bild beeindruckt alle, daß sie meinen, sie hätten statt den Saum ein ganzes Gewand gesehen. Da treten die Hügel-Ältesten vor und legen ihr Versprechen als Dank in des All-Heiligen Hand, stets im freien Liebegehorsam zu verbleiben. Danach bringt UR wieder eine neue Offenbarung:

*"Meine Sadhana, Meine Kinder!
Viel fordert der Tag von euch;
von MIR fordert er alles!"*

Was die bisherige Zeit ergab, was selbst den Grund des kommenden Werkes der Barmherzigkeit gestaltet, muß vom Liebe-Schaffenstag eingeschlossen, offenbart und vollendet werden.

Du, liebliche Sadhana, hast Mich gleich den Engelsfürsten zuerst als UR gesehen, erkannt und angebetet. Mir auch hast du dich geweiht und in diesem Sinne Schöpfungsentscheidungen gefällt, die Ich euch Ersten freundlich übergab. Die größte war die Fundamentgestaltung für die Kinder. Daran reihen sich nun weitere Entscheidungen in rascher Folge an; denn es hat die Probezeit begonnen, deren Verlauf und Ende Ich, der UR, alleinig überschaue.

Ihr, Kinder, kennt den heiligen Zusammenhang zwischen Mir und dem ganzen Werk noch nicht. Er besteht, zumal Ich das Gesamtwerk in Meinen Händen halte und ihm Mich offenbare, als UR, der nicht zu zergliedern ist! Ja – UR *bin und bleibe Ich!* Als was Ich Mich auch immer offenbare, bestätigt Meine UR-Einheit!

Ganz anders verhält es sich bei Einzelwerken. Da treten aus dem UR-Sein Meine Wesensteile einzeln auf, in erster Untergliederung als Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, jeweils mit den dazugehörigen Grundlebensstrahlen,

die ein Einzelwerk beherrschen. Das 'Warum' der Einteilung wurde euch erkenntlich. Wie aber die in den Prinzipien Schöpfer, Priester, Gott und Vater waltenden Eigenschaften der jetzt vorherrschenden Liebe beigegeben worden sind, wie ferner die Elemente als sinngemäß innere Offenbarungsformen der Vierwesenheit im Herrschaftszeichen Liebe zum nunmehr ebenfalls vorherrschenden Element Erde ihre Beziehungen erhalten haben, das ist euch noch ein Rätsel. Selbst du, Sadhana, bittest um Aufklärung.

Berechtigt ist auch deine Frage, wann die Fürsten diese wichtige Belehrung hören. Ferner zweifelst du, ob die Hügelkinder es bereits verstehen. Nun: Rafael und Agralea habe so gerecht gehandelt, daß Rafael in seinem Haus fast wörtlich wiedergibt, was Ich dir hier sage. Sein Herz hängt förmlich an dem Meinen, und so offenbart sich auf dem Lebenswege 'Vater-Kind' Mein Wort aus ihm.

Er ist demnach Empfänger und auch Geber. Um so leichter ist das möglich, weil die Engelsfürsten mit Mir in innigster Zugehörigkeit verbunden sind. Um Orytam und seine Gruppe sei nicht besorgt; sie fassen es, weil sie Mir die Herzen weit geöffnet haben. Und deine Hügelkinder können jenes gute Teil daraus entnehmen, daß sie das eine spüren, von Meiner Güte ganz erfaßt zu sein. Und mehr denn dieses braucht es erstmals für sie nicht. –

Um euch Kleinen Meine Offenbarung zu erleichtern, sei folgendes gesagt: Einst, am vierten Tag, war es Sadhana und den Fürsten möglich, die erklärten Elemente Feuer und Wasser teilweise zu begreifen; und sogar das schwierige vierte Element Luft war euch keineswegs ganz unverständlich. Hingegen konntet ihr das Element Erde am wenigsten erkennen, weder in seiner substantiellen, erst recht nicht in seiner essentiellen Art. Das Wissen kam erst allmählich in euch auf, daß 'Erde' etwa als ein Seiendes, als das Wirklichkeitsprinzip einer sichtbaren Schaffung anzusprechen sei.

Das Element Erde erkor Ich zur Substanz, in die Ich Meine Taten einbezog

und durch diese zur Gestaltung brachte. Das bedeutet: Dem Unendlichkeitsprinzip entnahm Ich das 'Werde' und stellte dies dem Tat-Zyklus als Endlichkeitsprinzip anheim, wie dem Unsichtbaren das Sichtbare, dem Unvermittelnden das Vermittelnde; kurzum dem UR-Ich die Offenbarung! Das hätte jedoch nicht geschehen können, wenn Ich nicht – auf Mein UR-Sein gründend – aus der Gesamtheit Einzelheiten löste, um sie gestaltlich für das Werk der Tat zu bilden.

Doch auf *diese* nur gestützt, hätte nicht Mein Ziel, noch weniger eure Seligkeit erbracht. Meinen Willen im Rahmen eines 'Unbedingt' hatte Ich in Meine stehende Machtpolarität gekapselt, während die waltende Machtpolarität die Freiheit schuf, der Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel gegeben war. Der *Weg* forderte die Einbeziehung Meiner Gesamtheit, soweit einem Werke zugestanden. Hierzu gehören Meine Vierwesenheit und sieben Eigenschaften, durch welche alles andere sich ergibt, auch die vier Elemente. Eine Einzeloffenbarung hat nicht zur Folge, daß ihr Teil zur *UR*-Vorherrschaft gelangt; er kann zum Segen Meiner Kinder eine *Zeit*-Vorherrschaft haben.

Das Feuer durchglutete Mein Werk der Tat, und das Wasser belebte es, und war so gestalthaft vorgezeichnet, wodurch einer inzwischen erfolgten Offenbarung nichts im Wege stand. Nun brachte das Element Erde das Jahrwerk – in vollem Umfang den Tat-Zyklus – entgegen aller bisherigen Innenwerke zu gewaltiger Darstellung, die grundsätzlich die 'sichtbare Substanz' ergab, oder die aus dem rein Wesenhaften hervorgehende kompakte Form, die äußere Erscheinlichkeit.

Die Werksubstanz zeigt sich in so vieler Varia, als es Einzelheiten gibt, sind jedoch von Erfüllung oder Nichteinhaltung jeweiliger unwandelbarer Gesetze abhängig. Es kann zufolge freier Entwicklung dahin kommen, daß Formen eine viel festere Kompaktheit zeigen, als etwa eure Gestalt sie hat, in Wahrheit aber als einem unwandelbaren Gesetz zuwider gewordene Substanz aufzulösen ist, während alle Dinge, die ihr nunmehr seht und fühlt,

allezeit im Aufwärtsprinzip zu herrlicheren, neuen Werken umgewandelt werden.

Doch auch die sogenannte Auflösung ungesetzlich hervorgerufener Substanzen erfolgt nicht so, daß sie in ein Nichts zerfallen, weil es das im UR-Prinzip nicht gibt. Dem Element Erde untergeordnete kompakte Formen werden einfach in ihre Ursubstanzen rückversetzt, wodurch sie wieder als eine gesetzmäßig begründete und erhaltungsberechtigte Wesenssubstanz Verwendung finden können.

Trotzdem können werkwidrig gewordene Formen ohne Gesetzmäßigkeit nicht bestehen. Sie unterliegen einem ihnen übergeordneten wandelbaren Gesetz, das aber seinerseits jenem unwandelbaren Gesetz untersteht, das werkwidrig angegriffen wurde. Wandelbare Gesetze lassen zu, solche Formen ohne geringste Erschütterung des Gesamtwerkes in ihre Ursubstanzen aufzulösen, während das mit ihnen gekoppelte innere Sein durch gegebenen Rückweg wieder zur essentiellen Werkssubstanz gelangen kann. Es bleibt sonach nichts ohne eine Erfüllung!

Ich ließ in der 'viergeteilten Schöpfung' – bereits aufbauend für das Gedanke UR-Jahr – aus Meinem UR-Sein jede Einzeldarstellung, sowohl Meine Wesenheiten als auch nachgefügt alles andere werden. Ich habe aber nichts einer Einzeloffenbarung *unterstellt*, sondern in die vier Hauptströme Meiner Mitternachtsquelle *eingeorndet*, also auch in die sieben Eigenschaften, wie in sämtliche Dinge, die dem Kind-Werk zgedacht sind; zu dessen Heil und Segen vornehmlich die Offenbarungsarten als Schöpfer, Priester, Gott und Vater.

Allein mit dem Endbild des Gedanke- und Wort-UR-Jahres war weder eine essentielle noch eine dem Reingeistigen anzupassende äußere Wesenssubstanz gesichert. Solange Feuer und Wasser die Vorherrschaft besaßen, war an ein Tat UR-Jahr nicht eigentlich zu denken. Ein Kind-Werk darauf aufge-

baut, hätte Mich selber um ein hohes Haben betrogen; denn auch die Vorschau gab das mögliche Auf und Ab!

Seht, das Schwerste für Mich selbst: Will Ich höchste Vaterfreude ernten, dann über die Freiheit aus dem Tat-UR-Jahr, ja notfalls mit dem Ab. Hätte Ich das letztere zufolge Meines Allmachtswillens ausgeschaltet, so wäre Meine Vaterfreude eine Eigenfreude, wie auch die Liebe nur eine minderwertige Eigenliebe. Um das zu vermeiden, setzte Ich im jetzigen Tat-Zyklus die Liebe an sechste Stelle, die – mit der Geduld vereint – das Element Erde trägt.

Darum ging alles Werk durch Meine UR-Einheit. Das Höchstziel gipfelt in der Barmherzigkeit als Element Luft, in dem die 'Wiederinbesitznahme' des aus gegebenen Eigentums durch freiwillige Rückgabe erfolgen soll. Dazu bildeten *nur* Geduld und Liebe im Element Erde, also in Meinem Gott-Wesensteil, die einzig sichere Brücke zwischen den Meinem UR-Sein zu Recht vorbehaltenen Elementen Feuer und Wasser und dem auf das Kind-Werk abgestellten Element Luft, eine Brücke zwischen den bestimmenden und tragenden Eigenschaften, wie jeder euch schon offenbarten Dualität. So durchgluten, beleben, gestalten und erhalten Meine vier Elemente gleichrangig das gesamte Werk.

Entsprechend diesem Sinne sind die vier von Mir auszuatmenden UR-Jahre aus Gedanke, Wort, Tat und Folge anzusehen. Das wirklich Gewordene der Tat und ihre Erhaltung liegen festverwurzelt in der Folge, im Prinzip der Vater Wesenheit. Die euch gezeigte Brücke garantiert die Endvereinigung über das dritte Element. *Erde ist also reingeistig eine Wirklichkeit, die universelle Substanz!*

Diese Substanz erstreckt sich auf jedes Dasein, das an sein Werden angebunden ist. Für euch habe Ich die Liebe in den Vordergrund gestellt, weil mit ihr das Nötige leicht erreichbar wird. Sie ist aber in dieser Hinsicht die Elementarstufe im Endlichkeitsprinzip des Tat-UR-Jahres. Es steht jedem

Kinde frei, von dieser Stufe aus in das Unendlichkeitsprinzip einzugehen, was freilich in der ganz gleichmäßigen Aneignung aller ihm bereitgestellten Grundwesenszüge Meiner allheiligen UR-Persönlichkeit geschieht. Erst hierdurch wird das Kind *auch von sich aus* Mein gerechtes Ebenbild!

Für das 'Von sich aus' formte Ich den Grund Meines Planes, in dem zugleich auch Meine Vaterfreude ruht. – *Und freiwillige Liebe kann Mir diese Vaterfreude bringen!* – Jetzt habt ihr einen tiefen Blick in das Hochziel getan, und Ich warte in Geduld, ob und wie der Same wächst. Nun ist als nächstes viel Gedankenarbeit zu vollbringen, Mir zur Freude, euch zum Segen. Ja, Ich segne euch im Hause Meiner lieblichen Sadhana, und dann möget ihr Mir folgen." Drei gute Danksagungen erhält UR: von Sadhana, Orytam und vom ersten Hügelältesten.

Auf dem Mahapatra erhalten sie noch Winke über die Bedeutung der Ataräus als gesegnetes Symbol des sichtbaren Urzentrums, bloß daß dort die sieben Urzentralsonnen um ihren Werkmittelpunkt kreisen, hier die vier Sonnenpaare. Die Kinder freuen sich, daß sie so nahe an UR heranrücken dürfen. Als Er aber nun dem Lichtweg zulenkt, bittet Sadhana, daß die Hügelältesten zurückbleiben möchten, um die Ataräus zu verwalten. Langsam wendet UR sich nach ihr um.

"Sadhana, Ich überließ es dir, deine Kinder Mir ins Heiligtum zu bringen. Doch sie haben ihren freien Willen; wollen sie uns folgen, so kann deine Liebe nicht dawider sein." Sadhana entgegnet: "Ja, UR, das anerkenne ich. Aber bisher war meine Sonne immer ohne eigenes Leben, während jene der Fürsten damit reich versehen sind. Lasse sie mich bringen, sobald andere vorhanden sind." Ohne URs Antwort abzuwarten, bittet sie ihre Ältesten, daß sie bleiben möchten. Diese fragen aber UR, ob es gerechtfertigt sei, würden sie Sadhanas Bitte nachgeben. Er schaut auf Sein erstes Kind herab; seltsam klingt die heilige Stimme, ein starker Hall, der über ihre Sonne tönt:

"Liebe muß sich *frei* entscheiden! Fühlt ihr die höhere Liebe zur Sadhana, so bleibt; es ist ihre Aufgabe, euch Mir zuzuführen." Dunkel spürt das erste Schöpfungskind das innere Gebot, doch der Herrschsinn übertönt URs schweres Wort. Die Ataräuskinder als Geschaffene können es durch ihre 'gebundene Liebe zur Sadhana' nicht merken. Darum verstehen sie URs Hinweis nicht anders, als daß Er sie in dieser Liebe bestärken will, und sagen deshalb mit kindlichem Gemüt:

"O allheiliger UR! Uns fehlt noch viel, doch wir wollen unsere Liebe zu Sadhana beweisen; sie hat uns ja geboren. Freudigst wären wir Dir nachgefolgt, um Dein Heiligtum zu sehen. Nun aber warten wir, bis Sadhana die Zeit für gekommen hält, uns ins Heiligtum zu führen. Dann kann unsere Liebe Dir reichlicher entgegenfließen." O UR, welche Fülle kommt aus Deiner Barmherzigkeit über diese Kindlein, um die man Dich betrügen will! Segnend und belobend schließt Er sie in Seine Arme; denn nach ihrer Erkenntnis haben sie recht gehandelt, haben ihr Ich hinter das der Sadhana gestellt. Diese nimmt in URs gütig sanften Augen für sich die ernste Frage wahr, ob sie in der Lage ist, solch uneigennützig Liebe aufzubringen.

Die Orytam-Gruppe weiß schon, daß es ja *eine* höchste Liebe gibt, die auch nur eine Entscheidung geben darf: die Liebe zu UR, die über alles zu erheben ist! In ihre reinen Seelen fällt ein Tropfen aus URs heiliger Trauer. Noch schätzen sie das Gefühl nicht ab, sie spüren jenes Bangen, das in den heiligen Augen als dynamische Gewalt leuchtet. Da tritt Orytam entschlossen vor und sagt:

"Euer Wort, ihr Kinder, hat UR gerechtfertigt. Aber über Sadhana steht der All-Heilige! Sieh, o Sadhana, auch uns hast du geboren, und wir lieben dich mehr als uns selbst. Doch unsre höchste Liebe gehört dem Ewig-Heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen! In dieser Liebe können wir gerecht und wahr alle anderen lieben und sonach *vor* uns stellen. Aus dieser Liebe bitte ich dich, mit Hagar und unsern Mitwächtern vereint, ja rechtzeitig die Hügelkinder ins Heiligtum zu bringen. Achte aber auf die rechte Zeit!

Ich bin der Überzeugung, daß gerade jetzt der richtige Augenblick gekommen ist. Allein, die Entscheidung liegt bei dir." Sadhana antwortet:

"Deine Liebe zu mir ist gut, Orytam, du hast mir wohlgetan. Auch erfreut es mich, daß du die höchste Liebe UR entgegenbringst. So soll es immer bleiben. Ich will nicht anders handeln, hieraus lasse ich mich leiten, rechtzeitig die Kinder ins Allerheiligste zu führen. – Nun aber darf UR unsertwegen Seinen Fuß nicht länger hemmen. Darum gehet in mein Haus, ihr Kinder, und waltet eures Amtes."

Sie liebkost die Kinder und wartet, bis sie zu Tal gestiegen sind. Auch UR wartet! Dann schreitet Er voraus. Orytam und Hagar gehen Ihm bald zur Seite, um Ihm wegen Sadhanas Widersinn viel Liebe zu erzeugen. Er redet oft mit ihnen. Sadhana und die Kinder befassen sich sehr mit dem Offenbarungsschatten.

Auf der Rajona spürt Rafael zuerst das Nahen URs. Ehrerbietig und jubelnd gehen er und Michael Ihm entgegen, und die Fürsten geleiten ihren König in das Haus, das köstlich zubereitet ist. Selbst alle Ersten haben sich geschmückt. Auf dem Altarherd stehen mit Wein gefüllte Becher, Brot und Früchte. Über dem Thron ist ein weißer Baldachin errichtet und der Stuhl in den vier Farben URs. Dessen sanftdunkle, herrliche Augen erstrahlen hell. Hier strömt Ihm die Liebe tausendfältig zu.

Ein hehrer Chorgesang ertönt, begleitet von feinen Instrumenten; das Werk Zuriels und Alaniels. UR bleibt stehen, und Sein Gottstrom füllt die Herzen seiner Ersten an. Da brandet es zu Ihm zurück, und im Augenblick ist Er von allen dicht umringt. Ihre Augen sprechen:

Kein "Ab" kann Dein gutes Werk vermindern noch verderben!

Das Erreichte ist im Feuer durchglutet, vom Wasser belebt. Da muß die Liebe ja zu sichtbarer Substanz, zu heiliger Gestaltung werden, nämlich: freie Kinder scharen sich frei um Ihn!

Wahrlich, das herrlich wunderbare Kind-Werk ist im Zeichen des vierten Elements und dessen Eigenschaft Barmherzigkeit zu erhalten. *So ist* ER für Seine Kinder UR-Vater und sie durch Ihn die *UR-Kinder!* Die Ersten decken Seine Trauer zu. Strahlender Glanz aus Licht und Feuer breitet sich aus. Sadhana empfängt gewiß zuerst davon, und sie erdenkt, was sie zur Ataräus bringen will. Weiß sie es nicht, oder will sie es nicht wissen, was sie ihren Kindern vorenthielt? Daß nur Selbsterlebtes einen dauerhaften Grund zur weiteren Erkenntnis bildet? Rafael und Uraniel ordnen die Scharen, damit UR sich setzen kann. Muriel und Gabriel geleiten Ihn zum Thron.

Tiefgeistig erklärt der Allheilige die Hauptverbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf, aus der die hochgesegnete Einung 'Vater und Kind' herausgehoben wird. Auch die Freiheitsprobe wird abermals erhellt, daß keins den Weg verfehlen kann, wer bei jener Wahrheit bleibt: *Alle Dinge sind aus UR!* Die echte, gute Anbetung, wie ein Herzenskranz um UR gelegt; schließt eine große Tür in Ihm auf. Und sie werden Schauende in des Wortes wahrster Bedeutung. Mit einem Sondersegen beschließt UR die vierte Tagesstunde. – Auf dem roten Teppich der Gott-Herzkammer führt der Weg ins Heiligtum zurück.

Erstaunt und überselig nehmen die Heimgekehrten wahr, daß das Heiligtum die gleiche Schmückung hat wie das Rajonahaus, hier aber heiliger offenbar. UR bläst ins Herdfeuer, bis die Opferschale große Kreise zieht. Sadhana setzt sich; die Fürsten bleiben vor ihren Stühlen stehen. Dahinter werden die Ältesten im Halbkreis placiert, und Uraniel führt die Orytam-Gruppe zu vier Stühlen beiderseits am Heiligen Herd. Das siebente Zeichen, die goldene Krone, ist sichtbar geworden. UR schlägt eine neue Seite Seines Arbeitsbuches auf.

Er beruft Gabriel und Pura; sie empfangen ihre Weihe für den Liebetag. Also sind die Fürsten fest geeint. Die Grunderwählung erfolgt freilich erst am siebenten Tag. Darum handelt der Fürst richtig, als er nach Erhalt des Weihezeichens es nicht – wie bisher geschah – zurück auf den Herd, sondern in

URs Hände gibt. UR hält die Krone über das Feuer und über die Opferschale zum Zeichen ihrer Offenbarung und Verwahrung. Alsdann legt Er sie aufs Buch, woselbst sie nun bis zum Ende der nun einsetzenden heiligen Handlung bleibt. Erst dann stellt Er sie wieder an ihren ursprünglichen Platz vor dem siebenten Leuchter, dessen Kerzen gleichfalls brennen.

Die Orytam-Gruppe wird berufen. Feierlich steht sie da. O welches Leuchten ihrer Angesichter; der Glanz der Gewänder; wie wirft die wunderbare UR-Sonne die Fülle ihres Lichts herab! Wer könnte je das Bild vergessen, der es im Herzen sah? – Sadhana tritt hinter ihre Kinder, auch die Fürsten haben sich erhoben. UR sagt:

"Meine Kinder! Ich erwähle euch zu heilig ernstem Dienst. Eine Stunde kann es bringen, wo ihr jene Entscheidung treffen müßt, die die eben enthüllte Pforte zu höchstbefähigtem Sein offenhält oder zuschlagen läßt. Ich vertraue euch und der nächsten Kindergruppe, wie mit Sadhana, den Lichtfürsten und Ältesten Engeln geschehen, *das* zur Werkoffenbarung an, was Ich aus Meinem heiligen UR-Sein in Grundbildungen dem Tat-Zyklus ersah.

Ihr wißt, das stützt sich auf die vier Offenbarungsprinzipien entsprechend Meinem hocherhabenen Herzen. Zuzufolge dessen ersah Ich vier erste Kräftegruppen, die für die *sichtbare* Werkgestaltung Meine vier Wesensprinzipien darzustellen haben. Ich aber bin in jeder Offenbarung das einheitliche Gegenüber, ein UR! In Sadhana will Ich die Ganzheit Meines Wesens widerspiegeln; somit steht sie fast wie außerhalb der gewordenen und noch werdenden Enthüllungen. Sie ist die Erschaffung einer ersten formvollendeten Lebenseinheit.

Das bezieht sich auch auf Mich, zumal vorgesehen für den Tag des Heils, wo Ich *als* UR in jener Herrlichkeit Mich dann allen Kindern offenbare, wie es im Tat-UR-Jahr geschehen kann. Dem geht immer eine Darstellung voraus, die in Sadhana den Spiegel haben soll, wenn sie nach errungener Vollendung in einer gewissen Mit-Göttlichkeit die *Zentrale des sichtbaren Werkes*

wird, während

Ich selbst – ewig und allein – die UR-Zentrale bleibe!

Vollendet wird ein Kind, sobald es die nicht angezeigte Freiheitsprobe oder die geheime Demutsprobe besteht. Letztere kann geahnt und während ihrem Verlauf ausgelebt werden. Doch das muß stets frei geschehen. Die gewisse Mit-Göttlichkeit im Werkprinzip kann sich zudem in der Schöpfungsfolge jedes Kind erwerben.

Erfolgt das im Liebe-Regiment, das von Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst und Geduld erhoben ward, auf dem 'Freie-Wille-Weg', so kann die Krone als Werkpreis Sadhana zur Hand (handelnd werden) gegeben werden, was allen die höchstmögliche Offenbarung Meines UR-Ichs bringt und dann *zwischen Mir und jedem Kinde diese einzige über alles bewährte Verbindung eintreten läßt!*

Der Grund dazu ist ein gnadenvoller Plan, dessen Weisheitsanteil erst am letzten Tat-Jahr-Abend zu erschauen ist. Für Mein Kindervolk wird dann ein neues Feuer angebrannt, aus dessen Grundsubstanzen Ich ohne Mühe einen neuen Zyklus forme.

Nun noch ein Hinweis auf die vier Kräftegruppen. Sie sollen die vier festen Pfeiler sein, in deren Raum sich Spiel und Widerspiel, die Messung Meiner Macht und der euch überlassenen schöpferischen Kraft abwickeln soll. Es kommt ernstlich darauf an, ob und in welcher Weise diese Pfeiler selbst- und Planvollender werden!

Die Engelsfürsten, Träger der Grundlebensstrahlen, sind die erste markanteste Stütze Meines Kinderreiches, am Ordnungstag erstanden und sich bisher zu Meiner hohen Schöpferfreude bestens bewährt. Zum zweiten Reichspfeiler als Symbol der Vierwesenheit habe Ich Meine Orytam-Gruppe ausersehen. Orytam, gib erst den Kindern Namen, damit ihr eure Weihe geeint erhalten könnt." Orytam bittet UR, es selbst zu tun, und begründet seine Bitte, daß seine Gruppe ja *ein Pfeiler* sei, er demnach nicht höher

stünde. Wie strahlen da wieder die heiligen Augen. So sollte es frei geschehen. Die drei Paare erhalten die Namen Mackarat-Marida, Perutam-Layja und Rajutam-Ralgar. Durch Handauflegen werden sie geheiligt. UR begibt sich auf die zweite Stufe Seines erhabenen Stuhls. Er spricht:

"Meine lieben Kinder, höret auf Mein Wort! Meine Vierwesenheit hat in Raum und Zeit der UR-Ewigkeit die umfassende Aufgabe, Meiner Heiligkeit vorzustehen; und ihr sollt sie sinngemäß verkörpern und – so es not tut – verteidigen. Letzteres kann während der Zeit der gewaltigen Schöpfungsfreiheitsprobe in Frage kommen, bis sich das Freiheitsgesetz durch Meine Kinder vollständig mit Meinen gerecht gestellten Mir und Meinem UR-Werk vorbehaltenen Bedingungen ebenso aus- und angeglichen haben wird, wie es einst bei Meinen heiligen UR-Kämpfern mit den Grundlebensstrahlen geschah. Wie *für Mich die Bedingungen* ihre Vollgültigkeit haben, als *für das Kind-Werk das freie Willensgesetz!* Über diese Werkbestimmung habe Ich *für Meine Kinder*, Sadhana und die Fürsten für Mich entschieden!

Daraus ist jede Bindung zwischen Mir und euch entstanden, aufgrund welcher ihr kraft der erhaltenen Aufgaben die Vollendung des euch übertragenen Werkes MIR zur Hand geben könnt. Aus gleicher Bindung *euch* die höchste Seligkeit zu bereiten, behielt Ich Mir als Aufgabe vor! Dies bewirkt gerade Meine Heiligkeit, in der von jeher das priesterliche Prinzip vorherrschend ist, weshalb auch am Abend des Ernst-Tages das Schöpfungstestament geschrieben wurde.

Das bedingt, zumal bei restloser Einung beider gewaltiger Fundamentsträger, daß Meine Heiligkeit – auch in einer offensichtlichen Darstellung dem Werke gegenüber – Schutz erhält. Ihr sagt zwar: O Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du hast schon von diesem Schutz geredet; doch wir konnten nicht das Warum ergründen. Jetzt spüren wir allgemach, daß das nicht umsonst vorgesehen ist. Trotzdem fragen wir: Liegt der Schutz nicht ganz allein bei Dir?! In Ewigkeit bedarfst Du keines Kindes, das bei

einem Falle irgend welchen Schutz Deiner hocharhaben Heiligkeit zu bieten möchte. –

Meine Kinder, das stimmt! Die Heiligkeit des Schöpfer-, Priester- und Gott Herzteiles ist nicht anzutasten. Würden aber in dieser Hinsicht die drei genannten Wesenheiten alleinig wirksam sein, gäbe es kein Freigesetz, weil dann kein gleichberechtigtes Fundament vorhanden wäre. Doch im Augenblick, als Mein Vaterwesen *zugunsten werdender Kinder* den Plan betrat, wurde das Freiheitsgesetz zum möglichen Gleichrang mit Meinen Werkbedingungen erhoben. Sollte auf dieser Basis das Kind-Werk seine Krönung finden, mußte Ich Mich offenbaren. Hieran zu knüpfen waren die zuzubilligenden Fähigkeiten, Substanzen Meines Vater-, Gottes- und Priesterwesens zu erwerben. Nun erkennt ihr, daß mit dieser Folge euch Meine Heiligkeit im Anteil zur Verfügung steht, weil ja alle Meine Dinge heilig sind.

Parallel mit dem Gesagten geht einher, daß Ich der Freiheit wegen nicht vorschaute, *wie* ihr euch zu einem Heiligkeitsanteil stellen würdet. Die hohe Schule will, daß ein Kind seinen Anteil ewig als das Eigentum der Gottheit anerkennen soll, in welcher Anerkenntnis der *werkmäßige* Schutz desselben ruht. Erst in dieser beschlossenen Verwahrung gipfelt jene Möglichkeit des ganz vertrauten Verkehrs; denn bin ICH die pure Heiligkeit, können Meine Träger auch in Meine Innerheit gelangen und dort ewiglich zu Hause sein.

Solche Erkenntnis angewendet, bringt das Doppelband UR-Vater und Urkind zustande. Das ist vorgesehen, doch nicht vorbestimmt! Nichts soll davon eine unabänderliche Folge haben! Dennoch *kann und soll* die Vorschau eine Tatsache sein. Dazu gehört, daß die Kinder über die ihnen überlassenen Werkdinge selbst entscheiden, hier besonders über jene Heiligkeitsanteile an das Kindervolk.

Würde Ich dem Anteil gegenüber Selbstschutz sein, so handelte es sich um ein Spiel, das Meinem Element 'Erde' nicht entspricht. Die Heiligkeit wäre

dann die *ewige Barriere* für das Geschöpf! Erst mit einer Übergabe von mindestens einem Grundanteil können freigebozene Kinder ihre selbst gestaltende Verbindung mit UR herstellen. Hierin liegt das Höchstziel aller Seligkeiten!

Wie hoch seid ihr an Meinem Gut beteiligt! Darum versteht es wohl, daß der Schutz der Heiligkeit durch Kinder nur euren Werkanteil umfaßt, und ferner, daß er in der Anerkenntnis ruht: *UR allein ist die Heiligkeit*, daß ihr euch immer als ihre Träger seht, jenem Sinn entsprechend, wie ihr aus Mir her vorgegangen seid! –

Die Notwendigkeit, Hauptgruppen zu bilden, habt ihr erkannt. Denn so kann jedes kleinste Kind den Heiligkeitsanteil durch ehrerbietige Anerkenntnis schützen. Dieserart ist bei etwa eintretendem Fall der Schutz *gegen* Abwegige herzustellen, was höchst wichtig wäre. Dazu eignen sich im voraus jene, die vorwiegend der Priester-Wesenheit entspringen, was mit der Orytam-Gruppe auch gegeben ist. Als vier Wächter-Engel steht ihr an den vier Ecken Meines erhabenen Stuhles und Heiligen Herdes, dem Hochsitz Meiner UR-Persönlichkeit.

Uranial denkt, warum Ich dazu nicht Sadhanas erstes Kinderpaar erwählte. Höret zu! Sadhana sollte als der Spiegel Meines Wesens vier Kinderpaare zeugen. Da die drei ersten im Symbol den Schöpfer-, Priester- und Gott-Teil bildeten, so fehlte ja ein Hauptteil für das freie Willens-Anrecht. Darum konnte ordnungsgemäß ihr viertes Kinderpaar – von dieser Folge ausgehend Meinen Vater-Teil vertretend – die Aufgabe übernehmen.

Dieses um so mehr, da im Tat-UR-Jahr Mein Gott-Prinzip regierend ist, wie im Gedanke-Jahr das Schöpfer-, im Wort-Jahr das Priesterprinzip es waren, während das Vaterprinzip rein zyklusmäßig erst im Folge-Jahr erscheint. Trotzdem ergab Mein Grundaufbau die gesamte Wesensoffenbarung, die mit sich brachte, daß Ich zum Vorteil Meiner Kinder dem Tat-UR-Jahr das Vaterprinzip vorausstellte. Daher die Vorerwählung des siebenten Fürsten,

die Wahl von Sadhanas viertem Kinderpaar zum Wächteramt und noch manches mehr. Alles das entnehme Ich dem vierten Jahr der Folge und gestalte es – soweit möglich – zu eurer hohen Seligkeit voraus.

Auf diese Weise kommen die tragenden Eigenschaften vereint zum Einsatz, damit die bestimmenden Eigenschaften kein Übergewicht erhalten, somit nicht das erste Fundament. Eure eigenpersönliche Vollendung wäre sonst eine Fraglichkeit. Es ist aber ernstlich so:

Aus dem Schoße Meines Schöpfertums seid ihr gekommen, im Herzen eures Vaters sollt ihr die Vollendung finden!

Der Vater regiert die Herzen, Gott den freien Willen, der Priester das Erkenntnisvermögen, und der Schöpfer erhält euer ganzes Wesen aus dem Ursprung Meiner unendlichen Elemente.

Meine Wächter-Engel, nehmt nun eure Weihe hin, haltet eure Hände ins heilige Feuer des silbernen Tellers und empfängt das Zeichen eures Amtes." Als Orytam-Hagar das Wort befolgen, wird ein weißer Stein sichtbar, darin graviert ausgebreitete Flügel, Sinnbild der Stärke, die auf Adlers (Off.4,7) Fittichen zur urgewollten Vollendung heben.

Perutam-Layja erhalten einen roten Stein mit einem Angesicht, das dem des wundersamen Jünglings gleicht, ein Zeichen Gottes, in dem sich einst Sein Opferweg enthüllt: 'Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden'! (Matt.28,18) Welch wunderbare Deutung! Geduld und Liebe; die eine *zeugt* den Sohn, die andere *ist* der Sohn.

Mackarat-Marida bekommen einen gelben Stein mit dem Signum 'Horn des Heils' und ein Horn darin. Ja, die Priesterlehre bringt das Heil! Wer ihr Wort beachtet, dem fließt Kraft aus Ernst und Weisheit zu. Eine gute eigene Erkenntnis; UR braucht nichts zu enthüllen.

Rayjutam-Ralgar erhalten einen blauen Stein, darauf ein Löwenhaupt mit zwei feurigen Augen und mit der Inschrift: UR *sieht alles*! Das Wechselbild

der Wächter für das Werk ist die höchste Bündnisgnade. Jubel und Ehrfurcht sind der Dank. UR heißt die Wächter, ihre Stühle einzunehmen; die Fürsten bleiben bis zum Handlungsende stehen.

Je zwei Paare der Ältesten als dritter Reichspfeiler erhalten ihre Zeichen von einer Grundstrahlung. Sadhanas und Gabriels Kinder sind für Güte, Demut, Reinheit eingesetzt im Zeichen UR-Sonne, Flamme und Taube; Uraniels und Michaels Kinder für Gnade, Kraft, Wahrheit im Zeichen Bundesbogen, Weißes Pferd und Siebenzackiger Stern; Zuriels und Muriels Kinder für Langmut, Friede, Erkenntnis im Zeichen URs Mantel, Palme und Werkbuch; Alaniels und Rafaels Kinder für Sanftmut, Freude, Hingabe im Zeichen Lamm, zwei Rosen und Viergeteiltes Herz. Die Zeichen sind in Silber auf Goldsteinen dargestellt. Nachdem sie auch gesegnet wurden und die Plätze wieder eingenommen haben, sagt UR zu allen Gruppen:

"Nun stehen die drei ersten Pfeiler fest, und der vierte soll bald folgen, der aus euch Ältesten hervorzugehen hat. In der Zahl ist er die einzige Ausnahme, jedoch ein Grundsymbol für das Kindervolk im Tat-UR-Jahr. Es sollen 144'000 Befehls-Engel ihr Leben haben. Ihr seid erstaunt; besonders Sadhana fragt nicht falsch: Bin ich das Schöpfungskind und darf als solches bloß vier Paare schaffen, wo bleibt mein Sonderrecht? Wo das Recht der Fürsten?! –

Ich aber frage: Seid ihr *Meine* Kinder?" Ein Ruf hallt durch das Heiligtum; er trinkt das Licht der Sonne und gibt es DEM zurück, der auf dem Stuhle sitzt in Macht und Majestät. "Ja, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Dir danken wir, loben, preisen und beten Dich in Andacht an. Wir sind ewig Deine Kinder, denn DU hast uns das Kind-Bewußtsein eingepflanzt! UR ist ewig unser Schöpfer, Priester, Gott und Vater!" Wahrlich ein Bekenntnis, das Ewigkeiten füllt. O, wie strahlt sein hehres Angesicht in unnennbarem Glanz; wie bricht aus Seinen sanftdunklen Augen das Licht hervor; wie hebt Er seine Hände hoch, mit einem noch unsichtbaren Diadem, das allen Seinen Kindern werden soll. Und Er spricht:

"Seid urgesegnet, daß ihr dies an Meinem hohen Stuhl bekennt. Aber noch eine Frage ist zu stellen. Sadhana und die Fürsten zeugte Ich aus unmittelbarer Macht und gebar sie Mir aus dem urpersonhaften Geist; ihr andern habt das Dasein aus den Ersten. Glaubt ihr Wächter und Ältesten, daß ihr dennoch *Meine* Kinder seid?" "Ja, liebevoller Vater", antwortet es im Chor. "Auch uns hast DU das Lebenssein geschenkt. Wir gingen zwar aus Deinen Ersten aus; dem Inneren nach haben wir ewig *unser Leben nur aus Dir* gleich Deiner lieblichen Sadhana und Deinen starken Fürsten. Darum, allheiliger UR, bleiben wir ewig Deine eigenen Kinder!"

"Auch ihr seid gesegnet, Wächter und Älteste. Euer aller Zeugnis wird zur Macht, daran ein Fall sich stößt und durch den Stoß zur Einsicht kommt! Ja, alle Kinder sind Mein, ihr und die Nachkommenschaften. Darüber hinaus gibt Mein Segen euch Folgendes: Alle von Sadhana geborenen Kinder, deren Nachkommen und sich fortpflanzende Gruppen sind insgesamt ihre Kinder. Ich bin die 'UR-Wurzel' des Kinderreiches, Sadhana und die Fürsten acht Hauptwurzeln. Und jede Gruppe kann ihre folgenden Gruppen als eigene Kinder bezeichnen.

Die Hauptsache bleibt, daß jedes sich als *Mein Kind* erkennt und Mich allein als seinen Vater anerkennt! Alles nimmt den hochgesegneten Weg durch Meine Lebenselemente. Anerkennt Meine Hinweise, was den Zweck verfolgt, Meine gerechten Bedingungen mit eurem freien Willen an- und auszugleichen. Die 144'000 Kinder müssen im Sinne der Tat, dem Element Erde und Meinem dritten Wesensteil als die große Grundgruppe aus den Ältesten hervorgehen.

Allein, auch diese große Gruppe soll nach den dem Tat-UR-Jahr gestellten Aufbauzahlen handeln. Es kommen die Zahlen drei, vier und sieben in Betracht. Wer die Verbindung mit Mir anstrebt und sich bewahrt, wird leicht seine vorgesehene Grundordnungszahl erkennen. Die zuerst eingesetzte Eigenschaft Ordnung fundiert das Ziel. Durch sie geht – zwar nicht ganz ersichtlich, weil das UR-Sein betreffend – auch die Werkkrönung der Liebe

aus der Barmherzigkeit hervor.

Nun baut die heilige Stadt auf! Kraft und Fähigkeit habt ihr zur Genüge, und es wird sich zeigen, inwieweit ihr des Reiches Pfeiler seid. Hernach werde Ich euch wieder ins Allerheiligste berufen. Empfanget Meinen Schöpferseggen." Freudig eilen alle an ihr Tagewerk. Die Fürsten erbauen im Ring ums Heiligtum sieben Häuser, im Viereck dazwischen die Wächter vier quadratische Türme, deren unterer Teil den Fürstenhäusern gleicht. Im weiteren Geviert schaffen die Ältesten sich ihre Häuser, von wo aus bis zur ersten schon bekannten Lichtmauer ein weites Feld verbleibt, bestimmt für 144'000 Häuser. Die Mauer erhält sieben Türme. Weit vorgelagert ersteht eine zweite Mauer mit auch zwölf Toren, den Grundstrahlungen entsprechend. Jedes Tor hat zwei Türme, wie je zwei Älteste zu einem Grundstrahl gehören.

Im zweiten Raumring bestimmen sie dort kreisende 24 Sonnen als Zentralsonnen. Die Ältesten nehmen sie ein und erschaffen daselbst ihre Sonnenhäuser, Brunnen, Haine und Tiere nach der Grundbildung. Die 144'000 Sonnen des dritten Ringes nennen sie Kreissonnen und bilden dahinter eine dritte, gewaltige Mauer mit 144'000 Türmen, jedoch nur mit 24 Toren entsprechend den kommenden Befehls-Engel-Gruppen.

Eine vierte Mauer, deren es noch nicht bedarf, erschauen nur die Fürsten. Sadhana hat an allem ihren guten Werkanteil. Sie nimmt sich vor, die Ataräus ähnlich zu gestalten. Nun will sie im Zentrum, beim Heiligtum, für sich auch ein Haus errichten; denn wenn alle Ersten eines haben, wird sie doch ebenfalls ein Recht dazu besitzen.

Gabriel deutet liebevoll lächelnd auf das Heiligtum, und Rafael sagt: "Des Vaters ureigenes Haus ist dein Haus. Hochgesegnet, kannst du es ohne Ruf betreten." Auch die übrigen Fürsten weisen auf die Nichtigkeit ihres Wunsches hin. Obwohl sie gerne eines hätte, hält sie sich zurück. Allmählich herrscht die Freude vor, das Heiligtum als ihr Haus anzusehen. Die Ältesten

betreten ihre Häuser nicht, auch die Wächter nicht die Türme; alle warten, bis UR sie gesegnet hat. Die Zeugung der 144'000 geschieht, ihre Belehrung, die von den Fürsten vorgenommene Vorberufung, die Einnahme des dritten Sonnenringes; und so ist die Zeit herbeigekommen, wo URs Stimme ruft.

Alle treten in den Vorraum ein, UR steht inmitten vor dem zweigeteilten Vorhang. Im priesterlichen Gewand, die Krone mit dem Kreuzzeichen im vorderen Felde auf dem Haupte, so erwartet Er die Seinen. Eine unbekannte Heiligkeit geht von Ihm aus. Der Strom ist gewaltig, den URs hehrer, noch nie so stark wahrgenommener Anblick erweckt, der ihre Herzen erzittern, ihre wesenhaften Körper erschauern, sie am Eingang niederfallen läßt. Ja, sie sehen UR als erhabenen Hochpriester Melchisedek, als kaum zu fassenden IMANUEL!

Und doch ist es der Vater, der in die Falten des schweren, kostbaren Vorhanges greift, daß er sich teilt und das Allerheiligste öffnet. Sie staunen sehr, zumal die Ersten, die es in den erlebten Schöpfungstagen oft genug betreten durften. O ja, es ist noch das Heiligtum mit allen Symbolen und Geräten, kommt ihnen aber unermeßlich größer vor. Sie sehen die engere Wirklichkeit der Mauern wie ohne Grenzen. Im Herzen erfragen sie das Rätsel.

UR lächelt. Jenes wundersame, sanfte Lächeln, das sein heiliggutes Antlitz den Kindern besonders nahebringt und das sie oft zu Tränen rührte. Und prächtig ist alles ausgeschmückt. Rafael kann nicht mehr warten, bis UR redet. Nahehin tritt er vor Ihn, kniet nieder, birgt sein Gesicht in den Saum des heiligen Priestergewandes und schaut nach einer kleinen Weile wieder auf. Wie er aber so nahe die herrlichen Augen sieht, da schlingt er jäh seine Arme um die ganze heilige Gestalt, seine Liebe nimmt Zuflucht bei dem, der aller Kinder höchste Liebe ist. Und der Engel sagt:

"Hochpriester Melchisedek! Du hast Dich weihevoll offenbart, und Deine

Priesterwürde umschließt nebst dem Schöpfer, Priester und Gott auch den Vater. Ja, *als Vater* stehst Du mitten unter uns und freust Dich über unser vollbrachtes Werk. Sieh, auch unsere Liebe ist ein Freudenfeuer. – Stündest Du aber jetzt ganz ungedeckt in Deinem Liebefeuere da, so würde eine Schranke aufgehoben, die noch einzuhalten ist, wenn *Vater und Kind* die wahre Verbindung erlangen wollen, wie Du dieses vorgesehen hast. Mit Recht zogst Du darum über Deine Liebe das Gewand des Priesters, und vor unsere Liebe stelltest Du die Ehrfurcht hin. Dank sei Dir dafür!

Uranien bat Dich einst um ein größeres Herz, weil wir damals schon die Fülle Deiner Gnade kaum erfassen konnten. Um was, O allheiliger UR, soll ich Dich heute bitten, damit wir das unaussprechlich hohe Erbe nehmen und verwahren können, was Du als heiligguter Vater uns bereitet hast? – Als Deine Geschöpfe können wir diesen Reichtum zwar entgegennehmen, mit unserm Geiste tragen und mit unserm Seelenwesen wohl erhalten. Ich muß bekennen: Heiliger Herr, wohin mit all den Gaben? Bedenke, wir sind Splitter dessen, was Du bist!

Noch bleibt unser Kind-Sein übrig, das wir der Herrlichkeit des Augenblickes opfern könnten; und da – o Vater! "Rafael schlingt abermals seine Arme um den Heiligen und weint. Auch als reinster Engelsgeist kann er nicht sagen, was ihn bewegt. Und UR? Was bewegt Ihn? Das kündigt keine Erdenzunge. Eine Liebe, aus dem Aufbaugefäß der Schöpfungstage zum Dominant geworden, faßt etwa das Geschehen. UR neigt sich nieder, um Seinen teuren Rafael zu segnen oder aufzurichten, und die starken Vaterarme tragen ihn bis hin zum Thron. Durch den geöffneten Vorhang sehen alle: Der *Liebefürst* ruht am Herzen URs, im Schoß der Weisheit und des Ernstes.

Ein starkes Band geht zu den Harrenden, und mit einem Male fühlen sie sich aufgehoben; und keines kann dann sagen, wie es ins Allerheiligste gelangte. – Hinter den Ältesten ist in weiten Bogen das Gestühl der 144'000 aufgestellt. Uranien könnte wieder bitten, ob die UR-Sonne nicht ein wenig zur anderen Seite zu wenden wäre; diesmal wegen ihres Lichts. Er denkt

eben an die einst kindliche Frage; nun erkennt sein reif gewordenes Empfinden den heiligen Zusammenhang.

Die sieben Fackeln lodern hell, Kerzen, Symbole, Geräte funkeln, daß sogar die Ersten ihre Augen schließen müssen. An den vier Herdsäulen, die – auf Löwenfüßen ruhend – die glänzende Alabasterplatte tragen, sind die Zeichen der Wächter und an den vier Herrschaftssäulen jene der Ältesten sichtbar geworden.

In der Höhe der Opferschale verbinden die vier Säulen goldene Ketten, deren jede 24 Glieder zählt; ebenso führt von Gefäß zu Gefäß der Fackeln je eine siebengliedrige Goldkette. Damit ist der heilige Stuhl geschlossen und durch die Verbindung der vier Säulen überhaupt der gesamte Hochsitz URs, zu weichem Stuhl, Herd und das Gestühl der Sadhana, Fürsten, Wächter und Älteste gehört. Eine lange Kette aus 144'000 Gliedern zieht sich von Pfeiler zu Pfeiler innerhalb des Allerheiligsten hin, die rechts und links am geteilten Vorhang endet. Auf diese Weise ist auch das Gestühl der 144'000 dem Hochsitz zugehörig. Jedes Glied dieser Kette trägt ein Zeichen. Nun beginnt UR mit der zweiten Lehre in der fünften Tagesstunde:

"Meine Sadhana und Stuhlersten, wie Ich euch von nun an nennen will! Wollt ihr verstehen, was Ich offenbare, so bedarf es mancher Wiederholung, zumal nur ihr Ersten dessen Zeugen waret. Seht, am Weisheitstage gab Ich euch eine vierfache Weihe, obwohl der vierte Tag noch nicht gekommen war. Ihr hattet eine starke Verbindung mit Mir hergestellt und auch immer wahrgenommen, daß bei jeder Weihe Ich als Hochpriester Melchisedek wirke.

Ich sagte: 'Nichts hebt diese Weihe auf; sie bleibt im Hochamt Meines heilig wahren Priestertums!' Nun vollzieht sich eine gleiche Weihe an den Wächtern, Ältesten und der vierten Stuhlgruppe; denn noch diese Stunde soll es zeigen, ob und wie ihr alle sie anwenden könnt." UR beruft die Wächter und Ältesten vor den Heiligen Herd. Im Hochamt erhalten sie die vierfache

Weihe. Ein mächtiger Lobgesang beschließt die Feier. UR fährt in seiner eigentlichen Rede fort:

"Meine Kinder! Nicht umsonst tragen nun die Fackeln, Pfeiler und die Säulen Ketten. Und wie wenig sie ein Kind zerreißen kann, so wenig wird die Weihe aufzuheben sein, die ihr erhieltet und die noch auszuteilen ist. Am wenigsten ist Meine Heiligkeit anzutasten! Ihr habt dem Tat-UR-Jahr schon so viel selbst gegeben, daß sogar während der Schöpfungsfreiheitsprobe ein Fall allein dieses Kindes eigenen Teil vom Tagessegen trennen wird. Mehr aber nicht!

Das Gedanke-Jahr legte dieses fest und wurde am Ernst-Tag offenbart, als Ich die entsprechende Wahrung dem Fürsten Muriel-Pargoa übergab. Da sagte Ich, daß Ich Mein Wesen aus dem zwingenden Muß der *Mir selbst* gestellten Schöpfungsaufgabe dem Kind-Werk weihen, notfalls entblößen will, werde und kann, wenn die Folge des Freiheitsgesetzes das *Muß* rechtfertigt! Aber *niemals* unterliegt diesem Muß zugleich eine Entblößung Meiner Heiligkeit, demnach nicht eurer Weihe aus Meinem Priestertum! –

Gewiß könnte sogar eins von euch die Weihe von sich schleudern, indem es seine Handlungen *nur* auf das Freiheitsgesetz stützt und die erst anerkannten Bedingungen zur Seite stößt. Die Weihe an sich wird aber dadurch nicht zerstört, nicht einmal aufgehoben; denn:

*Was ICH geordnet habe,
bleibt in Ordnung ewiglich bestehen!*

Das tut das Souveräne Meiner Heiligkeit! Nun versteht ihr Fürsten, warum Ich am vierten Tag zuerst in eure Häuser ging. Ihr habt euch von jedem Tag ein gutes Werkmaß angeeignet; und richtig war, daß ihr andern bei der Arbeit auf die Anleitung der Fürsten hörtet, auf Mein Gebot. Ihr sollt bald soweit sein, den Nachkommenden Meine Gebote zu vermitteln, als wäre es Mein persönlich gesprochenes Wort.

Wer in rechter Demut die Worte eines von Mir erleuchteten Kindes annimmt, hat *Meine Stimme* aufgenommen und weiß, daß es *eine Quelle* ist, aus der die Wahrheit fließt! Das stellt den Aufnehmer baldigst auf die gleiche Stufe, auch Mein Wort im Herzen zu empfangen und gesegnet abzugeben. Das ist in die vierfache Weihe einbezogen; denn aus Meinem Priesterherzteil kommt die Befähigung zur priesterlichen Rede und mancher Geheimnisoffenbarung.

Damals gab Ich euch Ersten einige Winke über Mein Schöpfungsbuch und über die Büchlein, in die der Kinder Leben einzutragen wären. Nun ist die Zeit gekommen, wo die Kind-Büchlein und für euch Stuhlerste noch manches andere Buch bereitzulegen sind. Da haben Heiligkeit und Weihe Hand in Hand zu gehen, weil das Gute billig einzutragen ist, während Böses aus der Freiheitsprobe schwerlich selbst geschrieben wird. Dennoch darf's nicht unterbleiben. Meine Langmut soll dann die Schöpfungswidrigkeit bedecken und beschönigen.

Auch bei einem Fall können zwei Gefühle wirken: Bosheit oder Scham; und beide suchten die Verhüllung. Beim letzteren ist nicht viel verloren, und das tragen die Befehls-Engel ein. Fragt ihr aber, was sie in den Büchlein festzuhalten haben, da sage Ich euch gleich ein Hauptgebot: Traget das Gute ein, denn das Böse prägt sich selber seine Schrift! Und das bewirkt obendrein die Gnade!

An Wichtiges erinnere Ich: Am Geduldstag sagte Ich, daß Prinzip und Ziel aus dem *ganzem UR-Sein* kommen und folglich so zum UR-Sein hinzuleiten haben und daß ihr in eurem Geist- und Seelenwesen, auch nach der Sehnsucht eurer Herzen, die anbildhaften Wesenssubstanzen besitzt, wie Ich sie aus den drei Wesenheiten Priester, Gott und Vater dem Kind- und Jahrwerk überschrieb.

Wohl besitze *Ich allein* die Fülle aller Dinge; doch die euch überlassenen

Substanzen – ja, aus denen ihr gemacht seid – sind strukturell in nichts unterschiedlich jenen Mir vorbehaltenen Substanzen. In dieser Hinsicht seid ihr vollkommen Meine Ebenbilder.

Doch kein Kind kann im entferntesten an Meine Stelle treten! Und zu eurem puren Heil bleibt der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf bestehen, damit ihr Urkinder werdet! Das ist allein durch vollste Anerkennung Meiner Bedingungen auf dem freien Willensweg und dessen Erprobung zu erreichen! Hättet ihr schöpferische Substanzen aus Meinem Machtprinzip erhalten, müßtet ihr mitschaffende Schöpfer werden können und nicht nur befähigt sein, selbständig zu handeln. Doch so wenig sich ein Kind sein Leben selber gibt, so wenig ist es schöpferhaft. Eure Befähigung untersteht Meinen waltenden Bedingungen; sie gelangt aber zur fortgesetzt sich steigenden Seligkeit, je mehr Mir ein Kind seinen Willen opfert.

Was Ich als Schöpfer im Prinzip gestaltete, kann *Ich allein* zum Ziele führen! Was zwischen Prinzip und Ziel verankert liegt, wird den Kindern stufenweise überlassen, wie sich die Entwicklung aneinanderreicht. In diesem Zusammenhang und je höher jedes steigt, um so vollkommener ist die Verbindung mit Mir herzustellen und reicht dann die Erkenntnis über Schöpfungstage weit hinaus.

Das Symbolhafte Meiner Vierwesenheit durch die vier Lebensbäume am Brunnen vor dem Heiligtum zeigt euch genau die Wichtigkeit des Gesagten an. Kraft, Gewalt und Stärke überließ Ich euch, *aber die Macht Meines UR-Schöpfertums bleibt ewig Mir allein reserviert!!* Niemand soll Gelüste nach der Frucht des ersten Lebensbaumes haben (1.Mo.2,9.12), er ist das Wahrzeichen Meiner heiligen UR-Persönlichkeit! Wer das befolgt, hat sich im Prinzip den gerechten Bedingungen unterstellt; die Bedingungen auch werden durch das Ziel solche Kinder krönen!

Auf dieser Folge beruht die Freiheitsprobe. Denn sollt ihr wirklich UR-

Kinder werden, muß es euch belassen sein, aus der schöpferischen Fähigkeit Prinzip und Ziel zu erkennen. Zwar umfaßt das nicht Mein gewaltiges UR-Prinzip und UR-Ziel; es ist ein Teilchen, dennoch jenes wichtigste, daran euer eigenpersönliches Prinzip und Ziel anzuknüpfen ist. Greift ein Kind darüber hinaus, so faßt es nach dem ersten Lebensbaum, womit es nicht allein mit der erhaltenen Befähigung zufrieden ist, sondern rechtmäßig Mein UR-Prinzip erlangen will. Solcher Fall würde den schon erwähnten Schattenteil nach sich ziehen. Schöpfungsoffer und Opferträger müßten also damit zur gesetzlichen Notwendigkeit werden!

Nun habt ihr ein schönes Werk vollbracht, das in allen Punkten vor Meinem Hochsitz die Rechtfertigung bekam. Durch die stets bedachte Aufbauordnung regierten nahezu von selbst die Bedingungen das freie Recht. Also besitzt auch euer Tun den Wert der Ewigkeit. Was aus pur eigenem Kind-Willen geschieht, hat keinen festen Grund; es fällt der Vergänglichkeit anheim, ehe es zur Lebenswahrheit wird.

Ihr seid nun nicht mehr nur die Ersten aus der Weihe, sondern auch aus euch selbst. Unberechtigt bliebe, wollte jemand sagen: ja, sie sind von UR zuerst erschaffen, sie können daher mehr vollbringen. Geschähe so die Wahl, wäre Ich ein ungerechter UR! Gewiß sollt ihr führend bleiben, doch mit nach der Maßgabe vom Selbsterreichten und -erworbenen. ICH gebe stets zuerst; doch die Gabe muß das Kind als Eigentum erringen. Ihr vier ersten Gruppen einschließlich Sadhana seid eine gewisse Verkörperung des ersten Schöpfungsfundaments, während alle Kommenden dem zweiten Fundament gleichen. Allein:

Mein UR-Werk stützt sich auf beide Fundamente!

So erhalten beide, die kleine Zahl der Großen und die große Zahl der Kleinen, in *jeder Hinsicht* gleiches Recht und gleiche Pflicht!

Diese Erkenntnis ist eure stärkste Waffe, die Freiheitsprobe zu bestehen.

Denn zu wissen, den nur durch Meine Allmacht geheim gelenkten 'schöpferischen Impuls' zu besitzen und daß trotz dem Vorrang es *eine* Gegenüberstellung gibt: Schöpfer und Geschöpf oder Vater und Kind, erzieht euch zu wahrer Demut! Daß ihr Meine Schöpfungsbeauftragten seid, ist eine Werkangelegenheit für sich. Wie Ich Mein UR-Sein, den 'Schöpfer' um euretwillen in den Mantel des Priester-, Gottes- und Vaterherzteiles hülle, so sollt ihr den nachgeborenen Kindern gegenüber eure große Erstgeburt in den Mantel der Erkenntnis stecken und den Schöpfungsauftrag durch die leuchtende Demut sichtbar werden lassen. –

Nun wird der vierten Gruppe ihr Stuhlamt übergeben. Darum kommt vor Mein Angesicht." Rechts des Herdes stellen sich der erste und zweite Wächter- Engel, dahinter die vier ersten Fürsten und zwölf Ältesten auf, zur Linken Sadhana und die andern Wächter, Fürsten und Ältesten. Zwischen diesen, vor dem Heiligen Herd, sammeln sich die 144'000. Ihre Gewänder sind herrlich weiß; silbern die Säume, Gürtel, Schuhe, die Sterne auf den Häuptern, die Zeichen auf der Brust. UR beruft sie durch ein Hochamt, und nachdem sie ein ernstes Ja gegeben haben, werden sie zu Befehls-Engeln ausgewählt, die die heiligen Bedingungen in Raum und Zeit des Tat-UR-Jahres hinauszutragen und das freie Willensgesetz zu schützen haben.

Das Hochamt ist vorüber. Melchisedek gibt das Schöpfungsbuch auf seinen Platz zurück; seine gnadenvollen Augen, in Kraft und Sanftmut unaussprechlich leuchtend, gleiten segnend über alle Kinder hin. Feierlichste Stille herrscht im hochgewölbten Raum; ruhig schwingt die Opferschale, das Feuer vom silbernen Feiler brennt unentwegt. Was geschieht in dieser Stille? Die Engel tragen es im Herzen; ein Mensch könnte es nicht ganz verstehen, wäre ihm es auch enthüllt.

UR schreitet einmal ungesehen durch den Raum. Niemand sieht, was seine Hände schaffen. Doch der Dank der Erwählten bleibt weder ungehört noch ungesehen. Bittend strecken sie die Arme aus, der All-Herr wolle mitten unter ihnen sein. Nicht einmal der Heilige Herd soll trennen. UR kommt!

Königlich steht Er hochehaben da, umgeben vom wogenden Weiß und Silber: UR-Immanuel! Der Ruf, das All erschütternd, braust mit Dank, Lob, Preis und Anbetung zu Ihm empor, bis sich am Ende alle Häupter unter einer Flut von Güte neigen.

Eine Wandlung geschieht. Als sich die Häupter heben, da ist's der gute Vater, der auf sie freundlich niederblickt. Reine Kindesliebe hat den Schöpfer, , Priester und Gott-Teil zugedeckt. Wie das möglich ist, erklärt UR in einer kurzen Rede. Danach besichtigen sie die Stadt; UR nennt sie Seines Lichts und Angesichtes Sitz: '*Licht-Heilig*'! – Alle Häuser weiht und segnet Er, alle Sonnen des zweiten, dritten und vierten Ringes und kehrt am Ende der Wanderung bei Rafael von Licht-Heilig ein. Er sendet den Fürsten voraus, daß er das Haus bereiten soll. Michael bittet, er möchte Rafael behilflich sein. Sanft, aber unergründlich ist URs leises Lächeln. Er sagt:

"Du tust recht, Mein Michael, der Liebe beizustehen; du wirst am sechsten Tag noch heilig solches Amt erfüllen." Hoherfreut eilen beide Fürsten fort. Beim großen Liebemahl dienen Befehlsengel der Rafaelgruppe. Brot und Wein wurden von Rafael und Michael, Früchte und Blumenschmuck von Agralea und Elya herbeigebracht. Vor UR steht ein Goldteller mit Früchten von Seinem ersten Lebensbaum. Herrliche Lebenswinke teilt UR aus, daß selbst Sadhana meint, des Vaters Nähe noch nie so geseligt gespürt zu haben. Orytam reicht das köstliche Brot auf goldener Schale dar. UR liebkost den Wächter und fragt:

"Orytam, du gibst MIR Brot? Weißt du nicht, daß umgekehrt es schöpfungsrichtig ist? Mein *WORT* ist das wahre Brot für alle Kinder, daß sie Mein Leben in sich tragen lernen. Was reichst du Mir?! Ich bin allein das Lebensbrot!" Jedem gilt die Frage. Orytam besinnt sich, indem er das heilige Angesicht betrachtet. Dann erwidert er:

"O Vater UR! Mir steht nicht zu, Dir ein Brot zu reichen. Du hast recht! Doch mit diesem hier dürfen wir ein gutes Mahl im Haus der Liebe mit Dir halten.

Du belehrtest uns über Gabe und Rückgabe; und so betrachte denn das dargereichte Brot als unsere Liebe, die wir mit Danksagung für Deine Güte wiedergeben. Daß ich es war, nimm als eine aus Liebe und Demut Dir wohlgefällige Tat entgegen." Eine gute Antwort. Jeder ist damit einverstanden. Aber noch eine Probe muß Orytam über sich ergehen lassen. UR fragt weiter:

"Die Ataräus und eure Wächtersonnen sind von Meinem UR-Zentrum am weitesten entfernt, während die Sonnen aller übrigen Ersten am nächsten kreisen. Wünschst du eure Sonnen näher? Ihr habt in der mit dem Liebesmahl begonnenen sechsten Tagesstunde fast ausschließlich euren Dienst bei Mir und bleibt da wenig Zeit, euch auf euren Sonnen umzutun. Aber sie sind bestens zu betreuen." Jeder prüft; doch das Resultat ist erst verschieden. Orytam kämpft zwischen Wunsch und Schau. Hat der Vater so nicht freigestellt, ihr Wirkungsfeld ins Nahbereich des UR-Zentrums zu leiten? Die Erkenntnis siegt.

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Ohne DICH gäbe es keine Sonnen in ihrer Pracht und Herrlichkeit. So bist Du allein unsre schönste, heiligste und wahrheitsvolle Sonne. Haben wir also Dich, so bedürfen wir in Ewigkeit keiner raumgesetzten Sonne. Hast Du aber unsern Lichtern jenen fernen uns nicht klar erkenntlichen Platz gegeben, so wird der wohl der allerbeste sein. Darum wollen wir über alle sichtbaren noch so herrlichsten Sonnen DICH erheben als unsere einzigwahre, heiligste UR-Lebenssonne!"

"Gut hast du gesprochen, Orytam," lobt UR, "doch machte Ich dich auch auf die Betreuung eurer Sonnen aufmerksam. Schließlich habe Ich sie nicht umsonst euch anvertraut. Was hast du noch darauf zu sagen?" Orytam schmiegt sich fest in des Vaters Arm.

"O UR, wir wollen fleißig sein, daß unsre Sonnen zu Deinem hehren Ruhm ihr Licht und Leben in Raum und Zeit des Tages senden. Doch niemals wird

das möglich sein, wenn wir nicht erst in uns Licht und Leben gestalteten. Denn wahrlich: Äonen Sonnen kannst Du erstehen und wieder vergehen lassen allein aus der Macht Deines erhabenen Schöpfertums! Doch ein Kind lebendigst zu *dem* zu machen, daß es zur Ehre jedes Deiner Werke wird, dazu bedarf's viel mehr als des Stromes Deiner Macht. Ein einziges Kind steht Dir ums Bedeutendste näher als Äonen Sonnen, die Dir wahrlich wichtig sind!

Wer nicht zuerst in sich Licht und Leben formt, dessen Tun auf größten Sonnen ist vergeblich. Wer – dem Werke angepaßt – in jeder Tagesstunde reift, dem fällt es ganz gewiß nicht schwer, aus solcher Reife seine anvertrauten Sonnen ihrer Werkvollendung zuzuführen. Fraglos ist die gerechte Ordnung das, wenn wir Wächter-Engel erst in Deiner liebevollsten Nähe unsre Stundenreife finden. Dann wird genügend Zeit in Deiner UR-Zeit sein, unsre Sonnen in der schönsten Schöpfungsordnung zu erhalten."

Ein heller Strahl trifft Orytam. URs segnende Antwort besteht darin, daß der Engel wie Rafael im Gottesschoße ruhen darf. Orytams Antwort ist eine Schöpfungsantwort. Sadhana und die Fürsten kosen ihn; er hat für alle recht geredet. UR beruft Rafael zu sich. Im Nu steht er, mit ehrfurchtsvollem Neigen, zur Linken des All-Heiligen und schaut Ihn in Dienstbereitschaft an. UR sagt:

"Mein Liebeträger! Als Ich dich erwählte, wußtest du, daß Ich einmal Meine Liebe wieder fordern könnte und du alle Eigenschaften positiv zu tragen hättest, wie jetzt Meine Sadhana in negativer Art. Du batest in Erkenntnis um Mitwirkung des Gabriel, Fürsten der Barmherzigkeit. Das war grundgerecht. Doch auch mit Schöpfermacht werde Ich zufolge von 'Prinzip und Ziel' deinem Tage keinen weiten Dominanten geben. Ich handle ja niemals nur in *einer* Wesenheit, in einer Eigenschaft, sondern *ewig waltet Meine UR-Person* unabhängig von jeder Teilenthüllung zum Segen Meiner Kinder!

Jeder Tag besitzt eine Wesenheit und eine Eigenschaft, weil damit die Einnung aller Tage zu erzielen. Wenn so, wie ist nach deiner zwar guten Bitte die Barmherzigkeit mit einzusetzen? Denn dann erst können gleichzeitig alle Eigenschaften dominieren, wenn sie in der überaus wichtigen Tat-Jahr-Woche *einzel*n dienstbar ihre Erprobung – zumal durch Kinder – als Gabe auf dem Heiligen Herde opferten. Aus einer euch noch verschlossenen Bedingung kann die Barmherzigkeit den siebenten Tag regenthaft übernehmen.

Die ersten Grundlebensstrahlen haben schon der Woche angepaßt geopfert; sie können demnach mit der Liebe gleichrangig fungierend sein. Sie haben sich bereits ergänzt. Wie wäre aber unser siebenter Fürst Gabriel Pura zur Mitarbeit – gleichanteilig wie die anderen – einzusetzen, daß dabei die Aufbauordnung ihre vollste Gültigkeit behält? Nun, Mein Liebeträger, entscheide; es ist dein Tag, und Ich will sehen, was da zu tun möglich ist. Danke bei der Prüfung an das Werk und in Meine Grundordnungsfolge."

Das ist eine schwierige Entscheidung. Daß die Barmherzigkeit nicht auszuschalten ist, geht daraus hervor, weil UR sich schon am ersten Ordnungstag als *Vater* zeigte. Von da ab bis zum Augenblick hat diese Offenbarung ständig herrlichst zugenommen. Der Gott-Herzteil, jetzt am Ruder des gewaltigen Schöpfungsschiffes stehend, ist vom Vaterstrahl Barmherzigkeit mit eingehüllt. Die Fürsten helfen fleißig in Gedanken, damit Rafaels Antwort beiden Teilen gerecht werden kann: UR und den Kindern, dem Liebetag und dem heilighohen Tat-UR-Jahr.

"Allmächtiger UR in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke! Königlich thronst Du in hoher Majestät und sitztest doch als VATER in Geduld, Liebe und Barmherzigkeit mitten unter Deinen Kindern. Sieh, Du hast meinem Blick die Weite der Unendlichkeit geöffnet, soweit sie mir zu zeigen war. Dank sei Dir! Die zwölf Grundstrahlungen, von der Güte angefangen bis zur Hingabe, hast Du Deiner UR Wesenheit entnommen und sie wie Deine Eigenschaften Kindern übertragen. O, nie könnten wir die Strahlungen verkörpern, hättest

Du sie nicht aus Deinem ewigen Lebensborn für uns ans Tageslicht gehoben.

Daraus schöpfte ich die Fähigkeit, aus der Tiefe, Höhe und Weite Deine Himmlisch gute Nähe zu erkennen. Und da – o UR – sah ich die flammende Barmherzigkeit, jene Eigenschaft, mit der Du jedem Kind *als Vater* nahest! Wohl kann das nicht geschehen, hätten nicht *vor* ihr die andern Grundlebensstrahlen ihr Tagewerk erfüllt. Ja, sie schöpft ihr Maß aus Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst, Geduld und Liebe, aber sie ist die allein Ausführende Deines UR Vaterziels!!

Kann die schwere Schöpfungsfreiheitsprobe aber, weil erstmalig in Deinen wunderbaren Werken zur Auswirkung gelangt, einen Abfall mit sich bringen, wie willst Du als UR diesen und auch treue Kinder aus Tiefe, Höhe und Weite in Deine Vaternähe etwa heimwärts leiten, wird die Barmherzigkeit von einer Mittat, vom Miterfüllen ausgeschlossen? Auf welche Weise sollten die Geschöpfe trotz einem Falle Urkinder werden? Wie kannst Du UR-Vater sein, wenn nicht einzig und allein durch die das Jahrwerk krönende Barmherzigkeit?!

Du hast den siebenten Fürsten für die Vater-Eigenschaft erwählt, soweit dies bis zur Stunde nötig war; und offenbar wurde auch die Krone, die auf Deinem aufgeschlagenen Schöpfungsbuche liegt. Das geschah nicht umsonst! In der Schau erkannte ich, daß mein Tag der Liebe ohne Mitverwaltung der Barmherzigkeit keine Reichsvollendung haben kann, wie Du ewig sie bedachtest, besonders für das Notwendigwerden eines Schöpfungsoffers und dessen hohen Träger.

Um deswillen muß die Barmherzigkeit wie die andern Eigenschaften auch mitwirkend werden; kann doch die Liebe zugleich Opferträger und Opfer sein, aber sie kann doch selber sich nicht krönen, sondern *wird gekrönt*! Das bewirkt die Barmherzigkeit, sobald sie sich zum hingefallenen Kinde neigt in Wort und Tat aus Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut. Hier wird

sie zur großen Bezwingerin; sie erhöht den Opferträger, sie bringt der Liebe ihren wohlverdienten Lohn!

Kann die Barmherzigkeit auch nicht in vollem Umfang tätig sein, weil sie nach dem UR-Gesetz noch nicht ihr persönliches Tagessoll aufzubringen braucht, so kann und muß sie dennoch um des heiligen Liebeziels willen am Tag der Kinder als die Krönende an die Seite aller Grundlebensstrahlen treten. Der Teil, der von ihr auf diese Weise dem Kind-Werk übergeben wird, ist so unendlich groß in seiner Wirksamkeit, daß die Erkenntnis aller Kinder nicht ausreicht, ihn annähernd zu begreifen.

Darum gib, o UR, dem Fürsten Gabriel-Pura das offenbare Hoheitszeichen zum Symbol seiner grundgerechten Mitwirkung; ich will in dem einen Sinne zwischen bestimmenden und tragenden Eigenschaften die Verbindung sein. Am hochgesegneten Abend wird es sich zeigen, daß die Liebe ihr Soll und Haben ausgeglichen hat! Der nächste heilige Ruhetag bleibt der Barmherzigkeit zur eigenen Arbeit vorbehalten, wo sich die Werk- und Opferkrone erst vollgültig offenbart.

Ich aber, Träger Deiner Liebe, will neben der eigenen Flamme auch die übrigen sechs Lohen zum lebendigsten Feuer in mir machen, damit Dein Werk, Du Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Krone, Krönung und Kronsiegel erhält! Das lasse geschehen, IMANUEL!" Begeistert hat Rafael gesprochen, ein volles Herz in das Wort gelegt; es zündet die Begeisterung zu Fanalen an. Und die Ersten bitten insgemein: "Laß, o UR, Deine Barmherzigkeit am Tag der Liebe waltend werden!" Zur Rechten URs stehen Rafael-Agralea, links Gabriel-Pura. UR erhebt sich, breitet seine Hände segnend über alle Kinder aus und spricht:

"Recht und gerecht ist deine Stimme in Mein Inneres gedrungen, du Liebefürst, wie auch euer aller Bitte, Meine Ersten. Und daß du, liebliche Sadhana, ganz besonders deine Flamme angezündet hast, wird dir den unumstößlichen Segen sichern. Ja, *Ich selbst will einst Meine Liebe zu den*

Kindern tragen, die sie opferhaft bedürfen; aber Meine Barmherzigkeit hat dann alle Kinder zu Mir heimzubringen!" – Die übrigen Engelsfürsten umstehen die Gruppe im Ring, und nun heftet Melchisedek das Kronzeichen in Gold auf die Brust des siebenten Fürsten und sagt:

"Sei du, Lichtfürst der Barmherzigkeit, an die Seite aller Träger Meiner Eigenschaften gestellt! Fortan sei dein Würdezeichen offenbar, wenn du in Meinem Auftrag handelst. Damit sei unser Liebemahl beendet; denn eure Bitte war Mir ein reinstes Herzensbrot und ein Lebenswein, wie Ich mit der Erfüllung eurer Bitte auch Mein ewigwahres Gnadenbrot und den Wein der Güte dargeboten habe. –

Nun wenden wir uns einer neuen Arbeit zu. Du, Meine Sadhana, sollst die Ataräus und ihre Sonnen verwalten, bis die Wächter ihren Dienst bei Mir beendet haben. Euch Fürsten übergebe Ich das Werk. Vereint mit den Ältesten und Befehls-Engeln sollt ihr dem vierten bis siebenten Sonnenring das noch Fehlende in guter Ordnung bringen. Meine Befehlsträger, zeugt in euren Häusern von Licht-Heilig je sieben Kinderpaare als Stammälteste des vierten Sonnenringes. Diese sollen allen Kreissonnen je sieben Sonnenleiter zeugen. Jede Nachkommengruppe soll soviel Paare zeugen, als jeweils aus einer Sonne für den nächsten Kreis weitere Lichtkörper hervorgegangen sind.

Dazu dienen die aus Meiner UR-Ich-Kraft in euch gelegten Kindgedanken, deren Lebensgestaltung Ich euch zur hohen Freude überließ. Belehrt die Kinder gut, damit sie aus Erkenntnis und Dienstwilligkeit auch offenbar *Meine* Kinder sind. Meine UR-Glocke ruft euch am Ende der sechsten Tagesstunde heim; dann werde Ich euch wieder in Meinem Heiligtum versammeln. Empfängt den Segen aus Meinem Gott-Herzteil, den Frieden der Geduld und Liebe." – Alsbald knien alle nieder und stimmen ein helles Halleluja an. UR wandelt mitten durch die Schar, an seiner Rechten geht Sadhana. Die Fürsten führen ihren Auftrag in gerechter Ordnung und vollster Hingabe an die Liebe aus.

Auch Sadhana handelt erst in gleicher Ordnungsfolge, nachdem UR sie auf Mahapatra segnete. Den Hügelältesten berichtet sie von den erlebten Herrlichkeiten. Als sie deren leise Trauer merkt, dies nicht miterlebt zu haben, steigt nun doch ein Bedenken in ihr auf. Um diese Kinder zu entschädigen, teilt sie die Ataräus in sieben Reiche ein, ernennt die Kinder zu 'Reichsältesten' und heißt sie, siebenmal Kinder zeugen. Auch diese Erweckten sollen im geordneten Abstand je sieben Paare zeugen und so fort, bis sie, Sadhana, von ihrer Arbeit auf den Wächtersonnen zurückgekehrt sei.

Als sie die auffallend herrlichen Gefilde betritt, tut es ihr leid, daß die Sonnen einsam ihre Bahnen ziehen. Nur Pflanzen und freundliche Tiere sind vorhanden, deren Sprache sie versteht. Von allen kann sie hören, wie sie dem Schöpfer für ihr Dasein danken. Eine Zeitlang freut sie das, meint aber bald, des Lobes sei genug.

Als sie es ausspricht, flüchten alle Tiere, die Blumen schließen ihre Kelche, die Schöpfung um sie her wird stumm. Sie merkt ihren Fehler, geht aber drüberweg. Um der Stummheit zu entweichen, will sie für die Sonnen Kinder schaffen. Sie steigt auf den Mahapatra, um ihre Bitte vorzutragen, hört jedoch die Stimme: "Bleibe Meiner Ordnung eingedenk. Das Schaffen steht dir frei. Aber *lichtgezeugt* verlangt gerechte Ordnungsfolge, die für dich bereits geschah. In der Freiheitsprobe mußt du selbst das Richtige erkennen."

Das Wort beschneidet ihren Wunsch. An Orytams grundwahre Worte mag sie auch nicht denken. Sie kehrt bei ihren Ältesten ein, die sehr fleißig sind, belehrt die gewordenen Gruppen und hält dabei trotz innerer Warnung es für richtig, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, indem sie sagt, alle Lebenskraft sei aus ihr gekommen. Sie erwählt vier und vierundzwanzig Kinderpaare zu ihrem 'Stab', der Sonderdienste leisten soll. Ferner erläßt sie 'Befehle', die sieben Reiche bestens zu bevölkern.

Sie geht auf die Orakania und freut sich auch, als Pflanzen und Tiere ihr

wieder zugeneigt sind. Doch ihr Tatimpuls bleibt nicht stehen. Wohl könnte sie demselben eine gleichstarke Hingabe an UR entgegensetzen, auf welche Weise sie im Ordnungsfeld verharrte. Aber wenn sie sich erhöbe, um neben UR groß zu sein ...? Da schafft sie 144'000 Kinder, übergibt ihnen die Orakania, heißt sie siebenfach schaffen und setzt jede dieser neuen Gruppen auf die Hagarma und die übrigen drei Sonnenzwillinge ein. –

Der Mahapatra ist von dichten Wolken eingehüllt. Noch nie sah Sadhana Ähnliches und weiß sich's nicht zu deuten. Als sie sich dem Berge nähert, hört sie donnernde Geräusche. Tief erschreckt flieht sie in ihr geheiligtes Gemach, wo sie sich verteidigt, daß sie doch alles bildgetreu nach dem UR-Zentrum geschaffen habe. Am Altarherde kniend wird ihr bewußt, daß sie hätte handeln können; aber *wie* sie es tat, das entbehrt bereits der Schöpfungsordnung. Wie ist das wieder gutzumachen? Den Kindern ihr Leben nehmen? So ließe sich das Ungerechtfertigte der Handlung nicht rechtfertigen.

Noch ist Sadhana selbst vom Rand des Ordnungsweges in dessen Mitte gelangt. Als sie sich erhebt, um Räuchwerk in die Opferschale einzustreuen, ist UR erschienen, sehr ernst und doch von freundlicher Güte überstrahlt. Ein Blick genügt – und sie flüchtet in die sich ausbreitenden Arme, bekennt und fragt um ihre falschen Taten. UR hält sie in Seinem Schoße fest und erwidert:

"Meine Sadhana, dein Zuwiderhandeln gegen Meine Ordnung können Liebe und Barmherzigkeit, die du zumeist zur Tagesarbeit wünschtest, streichen; aber wie du wirktest, die eigenmächtige Erhebung deiner selbst, ist nicht eher auszugleichen, bis du zur Wiedergutmachung gelangst. Wie du bereits abgewichen bist, erkenne daran: Deine Kinder sahen den verhüllten Berg, hörten Meine Heiligkeit und eilen ängstlich her, um bei *dir* Schutz zu suchen, weil sie Mich nicht kennen. Du hast Mir ihre Herzen wenig zubereitet.

Ein Reich besteht, Sadhana! Du hast deine Sonne in sieben Reiche aufgespalten; deine Reichsältesten kennen Mich kaum noch, und alle andern wissen gerade, daß es einen UR gibt – mehr nicht. Du lehrtest sie, daß die Lebenskraft aus dir gekommen sei, und weißt genau, daß *aus* Mir das Leben fließt und du niemals schaffen könntest, hätte Ich die Kraft dazu nicht erst in dich gelegt. Nun belehre sie in Meinem Beisein über Mich, den UR! Vergiß es nie, sonst müßte Ich für dich zum Opferträger werden! Willst du das?!"

Sadhana ist schwer erschüttert. Noch fühlt sie sich mit UR so eng verknüpft, daß sie an keine Trennung denkt. Sie drängt sich fest an Ihn und flüstert: "Nie, o UR, sollst Du meinetwegen Opferträger werden! Ich will die Kinder Dich wahr erkennen lehren, daß sie Dich loben, preisen, lieben und anbeten, DICH, den allheiligen UR, den grundguten Vater. Hilf mir, wieder gutzumachen, was ich ungewollt ohne Deine Ordnung schuf." Mit einem Kuß entläßt Er Sadhana aus Seinem Arm, denn die Kinder sind im Hause angekommen.

Das wird eine sonderbare Szene. Außer den Hügelältesten weiß kein Kind, daß sie UR gegenüberstehen. Die Sieben gehen rasch an den Altarherd, beugen ihre Knie und beten an, so gut sie es vermögen. UR segnet sie und fragt, wessen Kinder sie denn wären. Ohne Zögern sagen sie: "Sadhana schenkte uns das Leben; aber Du, allheiliger UR, bist der Lebensspender. Darum bleiben wir Dein Eigentum, obwohl wir Sadhanas Kinder sind.

Noch kennen wir Dich viel zu wenig, Allmächtiger, und wir bitten Sadhana, uns Deine Schöpfungswahrheit zu erklären, damit auch wir Dein hocherhabenes Wesen mehr verstehen, Dich immer inniger lieben lernen." Das Wort taugt. Doch ein kaum erwecktes Kind vom siebenten Sonnenring hätte das genausogut gewußt wie die Ataräus-Ältesten. Trotzdem sieht es UR in Güte an; es ist nicht der Kinder Last, daß die Erkenntnis so geringe Reife zeigt. Der Vater segnet und belobt sie daher reich.

Sadhana belehrt alle Kinder mit vielem Fleiß; doch wird es ihnen schwer, von sich aus den Kontakt mit UR herzustellen. Der Grundstock fehlt. Die Tagesliebe spendet aber reiche Hilfe, und so erkennen denn am Ende auch die Kleinsten dankbar einen ewig guten Vater an, von dem das Leben kommt und es in Seiner Güte auch erhält. Doch ob der Augenblick die Wurzeln tief genug geschlagen hat, enthüllt die nächste Zeit. UR segnet alle, und auf Sein Geheiß gehen sie in die Hügelhäuser. Sadhana bleibt allein zurück. Nach einer kleinen Stille, deren Inhalt sie nicht abzumessen weiß, sagt UR:

"Meine Sadhana, bevor diese Gnadenstunde abgelaufen ist, sei dir zum letzten Male das gezeigt, was offen vor dir liegt, du aber überschattest. Du sahst tief in Mich hinein, obzwar du samt den Fürsten Mich im *ganzen UR-Sein* nie erblicktest, auch nie erblicken kannst. Dennoch war die Schau so groß, daß ihr rechtens sagen könnt: 'Wir haben UR gesehen!' Habt ihr die große Freiheitsprobe abgelegt, dann offenbare Ich Mich immer mehr, bis ihr von einer Seligkeit in die andere versinkt. Und die Vierwesenheit wird für euch in *eins* verschmelzen, und der *UR-Vater* wird euch dann ganz nahe sein!

Gehst du aber deinen eignen Weg, so werde Ich zu eurem Heile alsdann wenig sichtbar sein. Das wäre dann die schwerste Probe, die auf allen Kindern lastete, und ist es deine Sache, diesen Probeteil zu vermeiden. Ich verweise auf das von dir mit anerkannte freie Willensgesetz, demgemäß die Freiheitsprobe als unumgängliche Notwendigkeit oder als durchaus leichte Schule anzusehen ist. Das liegt auf gleicher Basis auch mit an den Fürsten, Wächtern, Ältesten und Befehlsträgern. Da du aber bei Beginn der schweren Erprobung die Macht über die Demut stellen willst, geht die Entscheidung erstlinig aus dir hervor, ob Ich Mich vor euch verhülle oder nicht.

Du siehst die Wahrheit ein, und die Entscheidung fiele dir nicht schwer wie nicht die Bitte, allzeit offenbar bei euch zu bleiben. Nun gehe auf die halbe Höhe Meines Berges; dort wird dir gezeigt, welche Folgen Mein Verhüllen

haben kann. Findest du den rechten Weg, so wisse, liebe Sadhana, daß dann die Freiheitsprobe für das ganze Tat-UR-Jahr so gut wie abgeschlossen ist; denn hernach noch Nötiges erfüllt sich aus Meiner Gnade nahezu von selbst. Ich segne dich mit Frieden, du Kind, das Ich aus Meinem UR-Zentrum gebar. Wandle Meine Bahn der Liebe und des Lichts!" UR legt der knienden Sadhana seine Hände auf, und noch einmal schmiegt sie sich fest an Ihn an, sie ahnt ungewiß, daß sie die kindliche Reinheit wieder erwerben muß, die sie vorher im Heiligtum besessen hatte.

Auf halber Berghöhe sitzt Sadhana. Endlose Fernen öffnen sich vor ihr. Zwischen zahllosen Lichtern bildet sich ein Dunkel, das sich rasch erweitert. Ein abgegrenzter Raum, umgeben und bewohnt von sonderbaren Wesen. UR schreitet durch den dunklen Teil. Die Lichtgeister erkennen Seine Nähe, doch wird es ihnen schwer, einen reinen Weg zu gehen. Die dunklen Wesen nehmen Ihn überhaupt nicht wahr. Da tritt Er mitten unter sie in der Gestalt, den Wesen gleich. Sie hören Seine Stimme wie die ihre, sehen Ihn wie sich selbst; allein – die meisten wollen Ihn und Seine Wesenheit nicht anerkennen.

Da vergrößert sich die Finsternis, obwohl UR Sein Licht zurückgelassen hat, das die Wesen zu zerstören trachten. Ob es gelingt? – Sadhana sieht es nicht. Lange grübelt sie, was dieses Bild bedeuten soll. Warum offenbarte UR sich nicht? Fehlte Ihm die Macht dazu? ... Von der Höhe her flammte ihr ein heller Strahl entgegen. Sie will hinauf. Als sie aber merkt, daß die Ataräuskinder sich an ihrem Haus versammeln, kniet sie flüchtig nieder und spricht:

"O Vater, hohe Liebe, ich bitte Dich, mir das Geschaute zu enthüllen. Aber sieh, meine Kinder suchen mich, und so will ich erst zu ihnen gehen. Dann komme ich auf Deinen Berg, denn oben werde ich das Bild erkennen können. Doch jetzt schon flehe ich Dich an: Laß dies Dunkle nicht geschehen; bleibe offenbar bei allen Deinen Kindern." Hastig steigt sie niederwärts,

ohne noch einmal emporzusehen. Darum merkt sie nicht, was mit dem heiligen Strahl geschieht.

Die Kinder haben allgemein des Vaters Worte nicht vergessen, und trotzdem Sadhana das Grundlose ihrer Sorge merkt, kehrt sie nicht sofort zum Berg zurück. Der Gedanke wuchert, zur Macht zu gelangen. Die Scharen verteilt sie auf die Sonnen und heißt sie, weiter sich zu vermehren. Selbst schafft sie auf der Ataräus nochmals 144'000. Doch die Zahl ist ihr kaum noch ein Symbol; mit dem unzeitgemäßen Verlassen des Mahapatra hat sich das Licht vor ihr verschlossen, wie auch die Umwelt für sie mehr und mehr zum stummen Leben wird.

Nachdem eine gewisse Kraftverausgabung erfolgte, was erst durch Ruhepausen wettzumachen ist, denkt sie bewußt an UR und strebt Seinem Berge zu. Aber ach, ihr stockt der Fuß. Schon daß der Weg ihr zur Entfernung wird, macht sie aufmerksam, daß sie den heiligen UR hinter ihre Werke stellte. Noch ist ihr Inneres vom Heiligen nicht ganz gelöst; denn als sie des Berges obere Hälfte von Wolken völlig eingehüllt sieht und bloß ein Strahl noch einmal leuchtet, fragt sie sich entsetzt: "Was habe ich getan?" Eine Stimme von der Höhe fällt auf sie herab:

"Sadhana, noch ist die Gnadentür für dich nicht zugeschlossen, noch hältst du die Willensgrenze ein; du stehst aber schon auf ihr. Eine Tat, und du bist über sie hinausgeschleudert. Den Rechtsweg nach der Bildschau einzuschlagen, konnte dir ein leichtes sein. Nicht Ich verdeckte dir den Berg, und Mein Strahl wies dir die Richtung an. Doch dein Wunsch war dir wichtiger als Meine Offenbarung!

Nicht umsonst sandte Ich dich auf die halbe Höhe, wo du dich entscheiden solltest. Du zogst die Tiefe vor. Wendest du dich jetzt nicht ernstlich um, so bleibt fortan Tiefe und Höhe geschieden für alle, die das *Werk* bedenken, anstatt *seinen Meister*! Auf der Höhe leuchtete dir Meine Liebe. War es so schwer, zwischen ihr und *dem* zu wählen, was dir letztlich immer blieb? Nun

ist das Bild nicht eher zu enthüllen, als bis du in der nächsten Probe rechtzeitig die gerade Gasse gehst. Über Meine Heiligkeit hinaus kam dir Meine Liebe frei entgegen. Lerne daraus, o Sadhana, daß dir die freie Willensgrenze nicht zum Abgrund wird!" Die Liebe hat stark angeklopft, und Sadhanas Herz klopft auch. Noch kann und will sie des Vaters nicht entraten. Zaghaft sieht sie zur verhüllten Höhe auf und sagt:

"O heiliger Herr, o Vater! Habe nur ich solch schwere Proben zu bestehen? Was geschähe mit den Fürsten, stünden sie an meiner Statt? Du gabst mir Fähigkeiten, vielerlei zu schaffen; und es sind meine Kinder, die ich liebe. Aus Deiner Kraft belebte ich die leeren Sonnen und handelte im Sinne Deines Schöpfertums. Wieso läuft das den Bedingungen zuwider? Ist nicht mein Werk damit erfüllt im Gesetz des freien Willens? Sollten wir nebst URs Kindern nicht auch UR Geschöpfe sein, die an der Schöpfermacht gerechten Anteil haben? (1.Mo.3,1)

Hierin ersehe ich die vom Liebetag gegebene Angleichung. Habe ich jedoch unbewußt eine Grenze überschritten, so lehre mich in Gnade sie erkennen. Die von mir geschaffenen Kinder sind durch mich auch Dein, und ich enthalte sie Dir nicht. Als Dein erstes Kind ist alles aus mir werdende Dein Eigentum. Zeige mir den Unterschied zwischen mein und Dein, und ich will nach Deinem Wohlgefallen handeln."

"Viel hast du geredet und noch mehr gedacht," ertönt URs Stimme. "Meine Fürsten haben gleiche Proben zu bestehen; doch sie schauen immer erst auf Mich, weil sie dem Wissen Treue hielten, daß allein mit Meiner Kraft ein Werk vollkommen wird! Du sahest Meinen Strahl; doch du stiegst zu deinen Werken nieder, statt hinauf zu Meinem Licht! Du konntest wissen, daß den Kindern nichts verlorenging, vielmehr Meine Herrlichkeit von oben ihnen sichtbar würde. Gedeutet sei vom Bilde nur der Ort, wo viele Kinder leben müßten, wenn du die gute Grenze brichst.

Meinst du, ein UR-Geschöpf zu werden, indem du Meine Schöpfermacht

und -herrlichkeit erhältst, so hast du in Gedanken nach des ersten Lebensbaumes Frucht gegriffen! Noch – Sadhana – hängt sie über dir; noch kannst du dich beruhigt wenden. Allein, begehrlisch schaust du aus, deine schöpferische Fähigkeit Meiner UR-Macht gleichzustellen. Irre dich nicht, Mein Kind! Auch eine Fähigkeit hat ihren Ursprung in Meiner *Schöpfermacht*! Wer diese mit einer verliehenen Befähigung verwechseln und zur Gleichheit stempeln will, vergreift sich an der Heiligkeit und will die Früchte Meiner Schöpfermacht genießen!

Hüte dich, Sadhana, Meine Liebe warnt dich vor solchem Schritt! Wendest du dich einsichtsvoll zurück, wird dir Mein Angesicht wie ehemals in voller Klarheit leuchten. Führst du alle Ataräuskinder Mir zu, so ist der Grundkern deiner Probe schon bestanden, und der Liebetag wird sich entwickeln, wie Ich ihn *ohne Fehl* in Mir ersah! Gehe in dein Haus und siehe zu, daß Ich Mich bald bei deinen Scharen offen zeigen kann. Doch Ich will dich nicht entlassen, ohne daß Mein Segen und Mein Friede auf dich kommt, und Meine Kraft soll mit dir sein."

Der Berg Mahapatra verhüllt sich nun fast ganz. Sadhana bedenkt wohl ernsthaft Gottes Wort; doch da sie sich nicht ausschalten will, kommt sie zu keinem guten Resultat. "Was nützt es mich," sagt sie zu sich selbst, "wenn ich jene Kraft erhalten habe, die an zweiter Stelle steht? Ohne Schöpfermacht und nur mit der Befähigung aus ihr werde ich nicht *das*, was ich sein soll, vor allem, was ich werden will!" Sie stellt URs Bedingungen ihrer Ansicht gegenüber, gewährt dieser aber gern das erste Recht und will nicht anerkennen, daß dadurch die Trennung zwischen UR und ihr ganz unvermeidlich wird.

Ja, zieht ihre Liebe und die Demut Ihn überhaupt noch herbei? Was liegt ihr noch an Seiner Offenbarung? Als Er ihrem Sinne nach sie zu lange warten läßt, schaltet und waltet sie in ihrem Raum, als stünde kein UR über ihr. Sein Name wird vergessen, Sein hehres Bild – den Hügelältesten und ersten

Ataräus Gruppen noch bekannt – verblaßt. Sadhana wird in ihrem Sonnenring zum führenden Prinzip. –

In Licht-Heilig und in den Sonnensphären hat sich indessen alles Leben ordnungsgemäß abgespielt. Überall wohnen freigeborene Kinder, dem UR-Vater geweiht. Sie hören und sehen Ihn, sie lieben Ihn und folgen frei jeder Anordnung der Ersten. Über alle kommen harte Proben, zumal über die Fürsten; doch keiner greift ernstlich nach der Schöpferfrucht, obgleich sie ihre großen Fähigkeiten spüren und anwenden. Oft denken sie: 'Das können wir allein vollbringen!'

Sie tun es auch allein, doch aus freier Dienstbarkeit für das Tagewerk. Auf solche Weise verbinden sie Bedingungen und freien Willen im Schöpfungsordnungsplan. Nachdem sie den Kernpunkt der Freiheitsprobe bestanden haben, ruft UR die Fürsten und Stuhlersten ins Heiligtum. Wie jubeln sie Ihm dankbar zu, und wie ernst werden sie, als sie in seinem Blick die Trauer sehen. Er spricht:

"Meine Kinder, ihr Ersten Meines Lichts, der Heiligkeit, Majestät und Liebe! Nun zeigt es sich, ob der große Plan, Meinen Bedingungen das Freiheitsgesetz gleichzustellen, sich bewährt. Es war euch nicht immer leicht, zur Klarheit zu gelangen; aber das Schwerste kommt erst noch. Die Liebe will bedecken, was der Ordnung widerstrebt, weil sie die Last der Proben kennt, das

'Frei-aus-sich-Entscheiden'!

Bedenket immer, warum Ich Meinen Herrschaftswillen an die zweite und die Ordnung an die erste Stelle rückte. Das geschah nicht für den Schöpfer, sondern für das Geschöpf, weniger für den Werkmeister als grundlegend für das Werk. Achtet Weisheit, Ernst, Geduld und Liebe hoch, daß die Barmherzigkeit regiert, dann erreicht ihr ungebrochen Mein vorbedachtes Ziel! Die nächste Stunde bringt viel Sonderbares, und ihr werdet fragen: 'Verändert das Freiheitsgesetz derart den Ordnungs-Willeplan, warum durfte es

zu solcher Macht gelangen?'

Vergleicht mit solcher Frage die vergangenen Tage mit aller ihrer Herrlichkeit, so werdet ihr verstehen, warum solcherlei geschieht. Sadhana wendet sich schon von Mir ab; sie erstrebt die Macht und ist mit der Befähigung nicht mehr zufrieden. Also muß die nächste Probe zeigen, ob *ihr* widerstehen könnt. Ich wollte aus Geschöpf, Geist und Seele UR-Kinder machen und gab aus Meinem UR-Teil deshalb jenen Teil dazu, der zum UR-Kind nötig ist.

Der Anteil bezieht sich nebst der äußeren Art vordringlich auf die innere; nicht aber so, daß ein Kind Selbst- oder Mitschöpfer würde. *Schöpfer bleibe ewig ICH allein!* Doch aus der Schöpfermacht erhalten die ihre Freigeburt bewahrenden Kinder jenen Werkanteil, mit dem sie in *Meinem Auftrag* schöpfermäßig handeln können. Nur Ich übersehe die UR-Ewigkeit und weiß ganz allein, was, wie, wann und wo etwas zu geschehen hat. Andernfalls müßte ja Mein Recht zerfallen.

Könnte denn ein Kind, wenn es auch den Anteil Meines Vaterwesens in sich trägt, der UR-Vater sein? Nein, ihr erkennt es an, daß Ich ewig mächtig bin und ihr auf dieser Basis selige Kinder werdet. Darum glaubet nie, daß mit einer Angleichung an Meine Wesenheit auch gleiche Macht, Kraft, Gewalt und Stärke hergegeben ist. Da müßte jedes Kind den gleichen UR-Anteil besitzen, den Ich selber habe.

Stünde das zu Recht, nie wäret ihr aus Mir geboren, und es hätte nicht bedurft, euch zu belehren. Da hättet ihr aus euch geschöpft, wie Ich aus Mir selber schöpfe. Seid ihr aber einzelne Gedanken, so könnt ihr jeweils Einzelträger sein. Ihr habt an euch erlebt, wie schon groß und wunderbar ein Einzel sich gestaltet und was vieles ihr wie aus euch selber schaffen könnt.

Wäre auch die Macht zu übertragen, dann auf *ein* Kind, weil die UR-Macht sich nicht spalten läßt. Hingegen das aus der UR-Ewigkeit Erstandene unterwarf sich für die Kinder einer Spaltungsmöglichkeit.

Doch Mein Ich-Prinzip bleibt ewig ungeteilt!

Auf diese Weise werden alle Kinder nach Aufbringung des großen Schöpfungssolls Mich sehen als UR, wie Ich ewig war und bleiben werde! Die UR-Macht läßt sich also auf euch nicht verteilen, denn sonst müßte ja Mein UR-Sein auf euch übertragen werden. Doch die Befähigung daraus kann ein jedes Kind erlangen entsprechend dem Gedankenmaß.

*Strebt ihr nach dieser Fähigkeit, erfüllt ihr Mein Werk;
greift ihr nach der Macht, so zerstört ihr euch selbst!*

Das ist ein unwandelbares Grundgesetz, eine oberste Bedingung!

Wagt Sadhana sich an Meine Macht, wird sie viele in den Abgrund reißen. Das sage Ich, weil der Wendepunkt vom Kinde kommt und nicht aus Meinem Willen. Darum verhülle Ich Mich, daß die Freiheit euch erhalten bleibt. Wer sie mißbraucht und Meine Heiligkeit verletzen will, wird sich verbrennen! Ihr habt gelobt, die Werk-Heiligkeit zu schützen. Das gelingt, wenn ihr Mein Wort befolgt, auch ohne Mich zu sehen. Dabei werdet ihr sogar – durch Sadhanas Abspaltung bedingt – eure größte Probe vollwahr lösen. Seid Meiner dem Tage zubereiteten unwandelbaren Liebe ganz gewiß. Vollendet ihr euer Werk auf dem Grundfundament der Liebe unter gleicher Mitwirkung aller andern Eigenschaften, so könnt ihr mitschöpferische Werkträger sein!

Nun kommt! Ich kehre noch einmal bei allen Kindern ein und bringe ihnen jene Gabe, Meine Allgegenwart notfalls ohne Schau immerdar zu fühlen. Ich bleibe aber stets bei denen, die sich zu Mir wenden, auch wenn ihr Mich dann bis zu einer Lösungszeit höchst selten und im zugedeckten Glanze seht. Wie Meine Stimme in euch wirkt, so auch Meine Gegenwart bei euch! Wer Mich im Herzen hört, kann dem Troste leben, die unaufhörlich fließende Kraft zu schöpfen, die euch zu Siegern macht, so ihr euch deren stets bedient.

Mein Schöpfersegen und Mein Priesterfriede komme über euer Herz. Mit Meiner Gottgewalt ausgestattet, werdet ihr das Licht bewahren können.

Auch Meine Vaterstärke steht mit einer Gabe nicht zurück. Die Barmherzigkeit wird euch befähigen, dort Barmherzigkeit zu üben, wo sie vonnöten ist. Den gerechten Anteil dieser Gaben wollen wir nun allen Sonnenkindern bringen." Da tritt Rafael vor und sagt:

"Ewig-Heiliger UR, Gott und Vater! Herrlich hast Du Dich gesetzt als Schöpfer aller Werke! Ein Frevel ist's, wer sich erdreistet, nach Deiner hehren Macht zu greifen und zu wännen, er sei wie Du! Du bist UR von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wir wollen danach trachten, Deine lieben, vollendeten Kinder zu werden. Haben wir das erreicht, so sind wir ganz in Dir, ob Du Werke sichtbar werden läßt oder in Dir trägst, ob ein gnadenvoller Tag uns neben Dir bewußtes Dasein schenkt oder eine stille Nacht uns in Deinem Herzen ruhen läßt.

Herr, hilf! Wir wollen nie nach Deinen Schöpferfrüchten greifen, sondern aus der Befähigung Dir dienen. Laß uns nichts anderes sein als Deine Kinder, heilig- guter UR! O Du Vater ..." Rafael stürzt sich in Gottes Arme, kniet auf der obersten Stufe des Thrones und birgt sich dorthin, wo URs Herz liebend schlägt. Er sagt weiter:

"Vater, wir sind und bleiben Deine Kinder; hilf, hilf, daß auch die liebliche Sadhana für immer Dein Kind bleibt!" "Auch wenn sie fällt? Wenn sie sich wider Mich erhebt und über Mir zu stehen trachtet? Auch dann, Sohn der Liebe?" – Das hat der ganz heilige UR gefragt. Rafael spürt es erschüttert. Er forscht in den sanftdunklen Augen nach der Tiefe des Verstehens und erwidert:

"Ja, Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Auch dann soll Sadhana um den Preis der Liebe Dein Kind bleiben! Vergeblich greift sie ja nach Deiner Macht! Und wenn sie fällt? Nicht tiefer kann sie fallen, als der Raum aus Deinem UR-Raum seine Grenze hat; nicht länger kann sie widerstehen, als Deine UR-Zeit die Zeit des Tages schuf. Nichts wird sie erreichen! Denn aller wahren Tiefe Grund und der erhabenen Höhe Ziel bist Du allein!

Du bist der Kinder Grenze und der Pol, um den sie kreisen, der Lebenskern und die unermesslich weite Hülle, darein alles eingeschlossen werden muß.

Sieh, o Vater, Sadhana will; aber ob sie kann? Sie könnte nur für eine kleine Zeit das Gebilde ihrer Täuschung halten. Deshalb bitte ich, daß sie ewiglich Dein erstes, liebstes Kind verbleiben soll. Unterstützt von Geduld, Barmherzigkeit und den bestimmenden Eigenschaften stellt die Liebe diese Forderung an Dich, all mächtiger UR!"

Die Worte klingen, als habe UR gesprochen; und doch kommen sie aus dem Herzensgrund des Rafael. Aber alle geht diese bittere Entscheidung an. UR schaut ernst auf Seine Schar hernieder. Seine Antwort ist eine zweite Frage, die dem Tagesdominanten gilt.

"Verlangt die Liebe auch dann ein Ja, müßte Ich zum Opferträger werden, in den das Vaterherz, Mein Gottsein und das königliche Priestertum einzuschließen wären, während Meine Schöpfermacht für diese Zeit fernzuhalten sei. Soll Ich Mich all dessen *aines* Kindes wegen in der Opferzeit begeben? Willst du das, Mein Rafael?"

Die Frage löst Ungeheures aus. Die Fürsten stehen im Nu ganz zu oberst an dem Thron, die Wächter dicht am Herd, die Ältesten und die Befehls-Engel im engen Ring herum. Alle heben ihre gefalteten Hände hoch, alle sagen *ja* und *nein*! Das Kind soll erhalten bleiben, doch nicht UR der Opferträger sein. O Rafael, auf dir lastet jetzt gar viel; du mußt UR gehorchen und den Kindern dienen. Er sieht in die heiligen Augen, und dort leuchtet ihm das Mysterium entgegen. Seine Hand legt er auf die Schulter URs, links steht Agralea, und er sagt:

"All-Heiliger, ich darf als Lichtträger das Geheimnis sehen, daß der Schöpfung schönstes Kind Dir selbst erhalten bleibt, wenn die Liebe sich zum Opfer gibt. Wir Fürsten haben es einst anerkannt: Die Heiligkeit verlangt das Opfer ganz für sich! Wir wollen jetzt *als Kinder* Dir, heilig liebevollster Gott und Vater, dienen, um als Fürsten und Erste Deines Reiches Deinen Willen

auszuführen. Um Deine Mithilfe bitte ich im besonderen, ist er ja in tiefster Wahrheit Dein erster UR-Lebensimpuls, aus dem Du alle Deine Werke schufst. Und die Liebe braucht im Opfer Deines Willens Macht!

Kommt aber eine Finsternis, so sie nicht mehr aufzuhalten wäre, über uns, so werden wir aus Deinem Liebewillen fähig sein, sie zu überwinden, in sie Dein Licht zu tragen, bis sie wieder Ewig-Licht geworden ist. – Vater! Nimm – noch sichtbar unter uns *als* UR – unsere Anbetung entgegen, Dir in dieser heilig segensvollen Stunde dargebracht. Dich preisen und ehren wir, lobsingend Deinem hehren Namen, rühmen Dich und geben uns Dir hin! Dir danken wir, UR-IMANUEL!"

Der Preisgesang durchbraust das Allerheiligste, daß der Vorhang sich zu beiden Seiten löst und sich von selber die vier Tempeltüren öffnen, von denen bis ans 'Hephata' die Lichtbahnen offen leuchten, dort aber zur noch verhüllten großen Einheitsstraße werden. Alle Sonnenkreise spüren und hören das vierfache *HEILIG*; alle Lichtkinder nehmen es auf und werfen es zurück bis ins Heiligtum. –

Auch Sadhana spürt und hört. Ein letzter Ruf. Da hebt sie lauschend ihren Kopf, aber nicht ihr Herz, und keine Sehnsucht wird lebendig. Sie sieht auf das, von dem sie glaubt, es aus eigener Macht getan zu haben. Als sie sich vom stark umwölkten Mahapatra löst, schließen sich des Heiligtumes Tore. Zugedeckt ist URs Herrlichkeit. Für die Getreuen bleibt der 'Not-Teil' offen und die rote Bahn, auf der UR *als* GOTT manche unsichtbare Wege wandeln wird.

Die sechste Tagesstunde ist vorüber. Noch einmal war UR sichtbar allen Seinen guten Kindern, und Seine Worte füllten ihre Herzen an. Die UR-Glocke läutet bang und schwer. Sadhana versäumt, dem letzten Rufe zu gehorchen. Die Frage ihrer Reichsältesten, warum der schöne Berg so selten sichtbar sei, beantwortet sie ganz nebensächlich. Dadurch geht ihnen der Zusammenhang verloren, und bald gilt ihnen Gottes Berg nicht mehr als

einer ihrer Hügel.

Die vier Sonnenpaare haben nichts von ihrer Schönheit eingebüßt; aber daß die Ataräus nach und nach ihr Licht verliert, wird Sadhana bewußt. Obwohl sie es zu leugnen sucht, merken ihre Kinder auch die zunehmende Verdüsterung. In Angst bitten sie Sadhana, es abzuwenden, sie habe ja die Macht dazu. Über diese Meinung ist sie hocheifrig; denn nun zeigt es sich, daß die Wesen *ihr* Eigentum und nicht Gottes sind, der ferne bleibt. Sie löst sich ganz bewußt von UR und übernimmt selbstwillig das Regiment. Einmal stellt sie an den Kindern fest, daß die positiven größere Kraft besitzen als die negativen, und erkennt nicht mehr, welche wichtige Aufgabe den letzteren als Kraftausgleich gegeben wurde. Da will sie kein Negativ mehr sein.

"Ich will sein wie Gott!"

Noch ist ein Unsichtbares da, und das treibt sie ins geheiligte Gemach, das seinen Zweck für sie verloren hat. Trotzdem hantiert sie am Altarherd und entfacht die fast verloschene Flamme, die klein und flackernd brennt. Auch die Opferschale, die sie mit Weihkraut füllte, rhythmisiert nicht mehr. Da wendet sie sich völlig ab, setzt sich in ihren Stuhl und spricht laut:

"Gott, ich weiß, daß Du bist, denn ich habe Dich gesehen. Warum aber zeigst Du Dich nicht mehr? Sage an, was soll ich tun, so will ich es befolgen. Doch ein Negativ will ich nicht mehr sein! Bin ich das erste Deiner Kinder, so müssen mir die Engelsfürsten dienen. Daß dies bisher nicht geschah, beweist zu deutlich, daß ich bloß dem Worte nach ein Erstes bleiben sollte. Allein, die Tat regiert! Also stelle ich mich neben Dich, auf gleiche Höhe, daß sich *durch mich* die Schöpfung im gerechten Ordnungsplan entwickeln kann.

Die Fürsten durften handeln; und als ich die Ataräus schuf, mißgönntest Du mir dieses eine Werk. Warum? Liegt in mir mehr Macht und Kraft, als ich bisher ahnte? Trage ich in mir die gleiche Ewigkeit wie Du in Dir, und die

Engel wurden aus uns beiden? aus mir freilich unbewußt, weil Du mein Bewußtsein untergrubst? Ja, so wird es sein! Also fordere ich mit Recht, daß Du mir Antwort gibst." Ehe sie noch weiterreden kann, öffnet sich die Pforte, eine weiße Wolke schwebt herein bis hinter den Altarherd, und aus ihr tönt URs Stimme:

"Sadhana, du, aus Meiner Lebenskraft gekommen, forderst deinen heiligen Herrn heraus, Antwort zu geben und Wünsche zu erfüllen, die alles andere bedeuten, nie aber die Vollendung deiner selbst. Dein Irren ließ dich schon weit ab von der freien Willensgrenze gehen. Du glaubst, es ginge ohne die Bedingungen, die ich in weisheitsvoller Güte hochgerecht errichtete, als unwandelbares Gesetz zum Schutze Meiner Heiligkeit, zur herrlichen Entfaltung aller Werke! So müssen sie erst recht dem Kindervolke gelten, das ja der Inbegriff Meiner erhabenen Schöpfung ist.

Ich halte die Meinem UR-Sein verhafteten Bedingungen höchst selbst ein; das merke dir! Es bedarf da keiner zweiten Satzung! Als ewig gerechter Schöpfer gebe Ich aus Meiner Ordnung die Gesetze, die die Willensmacht zum Fundament gebildet hatte, lasse sie durch Meine Weisheit rechtskräftig werden und bin in Meinem heiligen Ernst ihr oberster Erfüller und erster Garant! Erst dann stelle Ich Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zum Hilfeschutz bei, daß sich Meine Kinder ihnen ohne Mühe unterstellen können.

Du weißt das auch, willst aber nun im freien Willen wirken. Ich soll dir zeigen, was Rechtens sei und du würdest danach tun? Du klagst, hinter die Fürsten zurückgesetzt zu sein und Ich soll dich neben Mich erheben, wie ein Fürst neben dem andern steht. Das sind Dinge, deinem Geiste fremd. Du zertrümmerst deinen Tempel, den ICH dem Schöpfungsall errichtete: das geheiligte Kindesherz! Und nun wundert's dich, daß Ich verborgen zu dir komme? –

Wisse: Die Ordnung verlangt *einen* Weg, der zwar so vielfältig ist, als es Kinder gibt; doch er bleibt jener durch Bedingung und freien Willen! Erwinnere

dich der vierten Tagesstunde, die Ich *dir* gewidmet hatte, eine Zeit, wie sie bisher dieser Art noch keinem Kinde zugekommen war. Ich zeigte an, warum die Fürsten mehr die äußeren Werke schaffen sollen, und du kamst dabei zur einmalig wahren Erkenntnis, wie hoch Ich dich über alle Kinder setzte.

Bist du Mein erstes Kind, bedarf es da nicht einer Sonderführung, damit du wirst, was Ich für dich ersah? Ich offenbarte dir, daß du einst – bis auf Mein UR-Gemach – Mein ganzes Haus verwalten solltest. Ist's aber eben nicht dies eine, was du begehrst, um dein Negativ mit einem dir unpassenden Positiv umzutauschen? Sadhana, so verlierst du deine wunderherrliche Bestimmung!

Ich berief dich einst an Meine Rechte, wenn auch der Platz von dir selbst noch nicht erworben war. Ich ließ dich über die Kinderzeugung nicht im Zweifel und daß die aus deinen vier in höchster Ordnung gezeugten Wächtern kommenden Kinder ja die Deinigen seien, im Sinne der Schöpfung aber alle insgesamt Meine Kinder ganz allein!

Du wolltest mehr und schufst dir sieben Hügelälteste. O Sadhana, jede Zeugung ist allein Mein Lebensakt! Doch Ich wollte euch die Lust bereiten, Mitthelfer an Meinem Werk zu sein, und ermöglichte euch dieses Tun: Das geschah neben anderem im Rahmen der Kindvermehrung durch euch. Aber Ich, der Ewig-Heilige UR, legte die Gedankenkraft in euch durch *Mein Wort 'Es werde!'* So ward Meine Tat zur euren. Mein Kind, kannst du diesen unsagbaren Reichtum je ermessen?

Auf dem Mahapatra merktest du, daß etwas gutzumachen sei. Deine Tränen sammelte Ich, legte sie als Sonderkraft in dein eigen Herz, und in Güte nahm Ich die sieben Kinderpaare an wie Meine eigenen. Ich erklärte dir dabei, daß erst dann das Licht die wahre Leuchte eines Kindes ist, wenn es selbst zum Licht aus Meinem Lichte ward.

Ich gebe das den Kindern, was jeder Tag erfordert. Daher kann Ich auch ein

Tagewerk zurückerwarten. Die Hingabe verlangt das ganze Kind! Behielte Ich Mir etwas *aus dem Werk* zurück, so hättet ihr das gleiche Recht. Richter hierüber ist das heilige Ausgleichsgesetz! Du meinst jetzt, von Ewigkeiten her *neben Mir* existiert zu haben in Macht und Kraft, bloß daß du nicht zuerst zum eigenen Bewußtsein kamst. Nehmen wir an, Mein Kind, auch Ich sei eine gleiche unbewußte Macht und Kraft gewesen. Wer hätte demnach Mich erweckt?

Wäre Ich dergestalt zuerst erwacht, warum geschah das nicht mit dir? Wären wir beide gleichen Rechts, so bliebe es verwunderlich, daß ICH der Erste war, der allen anderen das *ATMA* gab! Kannst du Mir hierüber eine die Schöpfung befriedigende Antwort geben, so sei neben Mir als positiver Mitschöpfer erhoben, und es wird sich hernach zeigen, wer der Ewig-Einzige und Wahrhaftige ist! – Berate dich nun gut; denn nicht Mir gilt eine Antwort, sondern allem Werk." Sadhana stutzt sehr; das hat sie nicht erwartet. Es ist auch nicht leicht. Dennoch formt sie die Entgegnung viel zu rasch und sagt:

"Meine Antwort kann jeden Schöpfungstag befriedigen, denn es verhält sich anders, als Du sagst. Wohl mag der Aufbau des Tat-UR-Jahres so gewesen sein, wie Du ihn enthülltest. Besteht aber nicht die Möglichkeit, daß ich selbst zum Leben kam, Du als zuerst bewußt gewordene Kraft mich abhängig machtest? Du behielst Dir alles vor: das Recht, der UR-Ewige zu sein, die Schöpfermacht und Herrlichkeit; und in den Mantel Deiner Heiligkeit hüllst Du Dich verbergend ein.

Aus dem Gottprinzip nimmst Du Dir das Beste, und UR-Vater kann kein anderer sein denn Du! Wo ist hier Anfang, Ende, der gerechte Ausgleich, darauf das All gegründet steht? Beweise, daß Du nichts Dir vorbehältst, vom Schlüssel zum UR-Gemach noch ganz zu schweigen, und ich will bleiben, was ich bisher war. Sonst aber ... Halte deine Zusagen ein; denn brächest Du Dein Wort, was wäre dann an Dir?!"

Plötzlich steht ein Schweigen da, lastend wie ein Schatten. Aber frevelhaft schüttelt Sadhana ihn ab: 'Den in der Wolke habe ich mit Seinem eigenen Wort geschlagen.' Es kommt anders. Noch einmal muß das erste Kind die Allgewalt der Wahrheit spüren, zwar widerwillig und nicht zugegeben. Aus dem bitteren Ernst würden selbst die Fürsten keine Güte schmecken. Und doch wirkt sie hier.

"Sadhana, sehr klug hast du gesprochen! Nur steht deiner Klugheit Meine Weisheit gegenüber. Zu früh hast du triumphiert. Was du als Rückbehaltengut ersiehst, trifft zu! Ja, Mein Wille handelte absichtlich so zum höchsten Segen Meiner Kinder. Nie sagte Ich, daß Mein UR-Sein herzugeben sei; Schöpfermacht und Herrlichkeit halten einzig Meine Hände. Wahr ist, daß Mir die Heiligkeit zum Mantel dient; aber – törichtes Kind – zu deinem und aller Kinder Schutz! Wäre dieser Mantel nicht, dein Frevel hätte dir das Leben nun genommen! Im innerheiligen Teile Meines Gotteswesens liegt die Möglichkeit zum Schöpfungsoffer! Und kein Kind kann zum winzigsten Teile UR-Vater sein, weil nicht das Kind, sondern der VATER die Seligkeiten gibt!

Das alles werde Ich in Ewigkeit MIR vorbehalten und verwahren; anders kann es keinem Werke nutzbar sein! Nun merke auf und prüfe vorher deine Widerrede. Ich behielt Mir also wirklich das zurück und müßte dich getreu Meinem Wort zum Mitschöpfer machen. Allein, deine Antwort hat in keinem Falle einen einzigen Schöpfungstag befriedigt. Im Gegenteil! Nicht Ich brauchte Mich dagegen zu verwahren, wenn Ich dessen nötig hätte; vom Werke selbst mußst du die Gegenantwort ernten. Denn du und das Werk würdet aufhören zu existieren, würden deine Wünsche sich erfüllen.

Von Anfang an sagte Ich: Was jeder Tag aus Meinem UR-Sein in sich trägt, das fließt euch zu! Und das habe Ich durch Meine Tat getreu bestätigt. Aus Meiner Schöpfermacht und Herrlichkeit bereitete Ich euch Kindern Seligkeit und Freude, gab euch jeweils alle Fülle, die ein vollendeter Tag besaß.

Hierin haftet auch der Kinder wahre Grenzenlosigkeit, wie Ich sie als urheilig Grenzenloser im gerechten Anteil ihnen überließ samt einer schöpferischen Fähigkeit.

Den Priestermantel nehme Ich – wie gesagt – nicht Meinetwegen um und brauche nicht den Schutz der Wächter oder Fürsten! Nein, Sadhana, allen Kindern *als* UR zu begegnen, ohne daß die Heiligkeit sie überfällt, würden sie an deren Grenze stoßen und gar wie du den freien Willen über die Bedingungen erheben wollen, darum habe Ich die Heiligkeit MIR vorbehalten; sonst hätte sie dich schon verzehrt, als du ohne Ordnungsplan die Hügelwesen schufst. Du wirst zu deinem eigenen Richter ohne deinen Willen. Und wahrlich, dieser Richter 'Heilig' ist ums unendliche strenger und schwerlich zu besänftigen, tritt er ohne Mantel auf! Aber rückbehaltlich mit dem Mantel bleibt die Heiligkeit der wahrste Segensbringer für die Kinder.

Nicht anders verhält es sich mit Meinem Gott-Herzteil. Wäre dieser substantiell in dich gelegt, so müßte er zur Auswirkung gelangen, demzufolge du kraft eines eigenen Gottespunktes deinen falschen Weg richtig machtest, womit du dann ein Selbsterlöser wärest. Doch wie wolltest du das fertigbringen, wenn im Schöpfungswerk kein Anhaltspunkt für ein 'Vollbracht' besteht? Wer handelte denn wider sich, um sich dann selbst von dieser falschen Handlung zu erlösen?! Zufolge einer höchsten UR-Bedingung, die noch kein Kind kennt, ist das unmöglich. Denn jede Bedingung, Sadhana, stützte sich auf diese eine UR-Bedingung, auch beide Fundamente, auch alles Werk! Aber höre einen Teil davon: Stets kann einer für den anderen Erlöser werden, weil dahinein das volle Ziel des Tat-UR-Jahres eingebettet ist.

Darum behielt Ich mit Rücksicht auf das Freiheitsgesetz ein etwa notwendig werdendes Erlösertum Mir selber vor, was Ich einzig im Behälter der Geduld und Liebe aufbewahrte. Ich behielt es also wohl zurück, aber nicht zu Meinem Reichtum, sondern zu dem Reichtum aller Kinder! Und dein

Schritt, Sadhana, wirst du nicht die Umkehr wählen, fordert den Erlöserweg! Nie jedoch kann er geschehen, ist er nicht in Meiner Gott-Herzkammer konzentriert! Wäre er in alle Kinder aufgespaltet, wo bliebe die Gewalt, die dem Erlösertum die Hoheit gibt? Sieh, auch hierin ist dein Spruch nicht wahr, denn allein für Meine Kinder habe Ich das alles eingerichtet!

Nun kommt das letzte! O Sadhana, wie dünkstest du dich klug; doch Ich biete Meine Weisheit gegen deine Klugheit auf! Sieh zu, finde wieder, was dir schon verlorenging. Wie könnt ihr UR-Kinder werden, wenn es keinen UR-Vater gibt? Von diesen vier UR-Essenzen ist aus heiliger Gesetzesfolge nichts einem Kind zu überlassen! Du fühlst gar wohl, daß Mein Wort gerecht und aus diesem Grunde auch die wahre Liebe ist. Trotzdem möchtest du dich drehen; es behagt dir nicht, zwischen Meinen Vorbehalten stehen zu müssen.

UR-Vatertum ist Mein Reservatio mentalis, Mein All-Teil von alters her. (Jes.63,16) Erst recht ist sein äußerer Einbehalt im hochgesetzten Tat-UR-Jahr für alle Kinder segensreich! Im Rückbehalt der Schöpfermacht und Priesterheiligkeit, Gott-Erlösungstat und was Ich daraus – konzentriert im Schöpfungssoll – *als UR-Vater* in die Lade (Bundeslade) Meines Heiligen Herdes legte, wurzelt jede Möglichkeit, UR-Kinder zu erziehen, woraus ihr erst die volle Seligkeit genießen könnt.

Wahrlich, alles habe Ich verwahrt, sogar das, von dem zwischen uns die Rede ging. Und ewig gehe *Ich allein* ins UR-Gemach, Sadhana, und hole dafür Meine Kinder jede Herrlichkeit heraus. Dergestalt hat jedes seinen Teil an Meinem Eigentum und bleibe dennoch Ich allein der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Niemand steht neben Mir im gleichen Range einer UR-Persönlichkeit! Der *König* hütet Seine Kronjuwelen aus Seiner Macht als jenen Schatz, mit dem Er Seine Untertanen zu beglücken weiß. Er wacht über Seinen urpersönlichen Besitz, bis der Kronerbe seine Reife hat, um ein Mitregent zu werden. Und – Sadhana – *Kronerbe sind alle Kinder*! Nun beweise Mir, was Ich in Meinen Händen hielte, ohne nicht davon

mit einem urgerechten Anteil alle Kinder zu beschenken!"

Ein viel längeres Schweigen als vordem tritt ein. Sadhana sucht nach neuen Argumenten, faßt und formt Gedanken zu einem Widerspruch, der sie wie ohne Furcht bis vor die Wolke hintreten läßt. Sie will so ihr Recht beweisen, unterdrückt ihr Ungefühl und sagt:

"Es sei dahingestellt, unsere Ansicht schöpfungsmäßig abzuwägen. Dein Hinweis, alles Gut zurückzuhalten, um es sparsam auszuteilen, zeugt von Liebelosigkeit. Liebe opfert alles, nicht nur das Einzel. Unser beider Liebe wurde unterschiedlich. Ja – wurde! Du in der Wolke, es *war* nicht! Was Du in Dir trägst, war ursächlich auch in mir, und will ich es zurückgewinnen. Mir wird die UR-Macht helfen; denn nun erkenne ich, daß vor Beginn des ersten Schöpfungstages, den Du den Tag der Ordnung nennst, eine andere Ordnung herrschte. Die UR-Macht lag außerhalb von uns beiden und hat nie gewollt, daß Du der Herrschende bist, ich aber der Gehorchende sei.

Weder Du noch ich können es behaupten, wer und was die UR-Macht ist. Auch genügt es zu erkennen, daß es eine solche gibt, der wir unterstehen, die wir – uns messend – zu erringen haben. Demnach ist es nebensächlich, ob meine Antwort einen Schöpfungstag befriedigt oder nicht. Hauptsache ist, daß wir so lange uns gegenüberstehen, bis einer siegt und die UR-Macht erhält. Ich fordere die Engelsfürsten auf, keinesfalls gegen Dich, noch für mich, sondern für die Entscheidung. Laß uns also zu dem Kampfe rüsten."

"Es sei!" entgegnet UR. "Hab' acht, daß dein entfachter Kampf nicht gegen dich entbrennt! Ich sende dir die Fürsten her." "Nein", widerredet sie, "ich komme mit, sonst überredest Du sie gegen mich." "Wie du willst", sagt UR, "damit du merkst, wer und was die UR-Macht ist. Folge Mir!" "Erst muß ich die Reichsältesten unterrichten; es könnte sonst indessen etwas gegen meinen Sonnenraum geschehen." "So tue es." Nach ihrer Anordnung folgt Sadhana der weißen Wolke. Ihr Bemühen, neben ihr einher zu wandeln, ist vergeblich.

Die Stuhlersten sind im Heiligtum versammelt. UR braucht nichts zu künden; sie sahen ja, was vor sich ging. Uraniel und Michael öffnen den Vorhang. UR tritt aus der Wolke und nimmt gleich Seinen Machtstuhl ein. Sadhana wird von den Fürsten zum Gestühl geleitet und aufgefordert, ihr Begehren vorzutragen. Ihre Rede ist gehalten, nicht so herausfordernd wie auf der Ataräus. Zuletzt wendet sie sich an die Eigenschaftsträger und sagt:

"Brüder und Schwestern, obwohl aus mir zu eurem Eigensein ein großer Lebensanteil floß, will ich nicht das euch überragende Wesen sein, selbst wenn es sich entscheidet, daß die UR-Macht mindestens zur Hälfte mir gehört. Ja, zusammen statten wir das All mit vielen besten Gaben aus. Wie ich euch neben mich erhebe, so wollen wir den Kindern auch das gleiche Glück bereiten. Darum bekundet, was ihr von der UR-Macht haltet und ob nicht die freie Kräftermessung ganz allein das wahre Leben gibt."

Die Fürsten stehen einmütig auf. Rafael bittet UR, sie möchten sich in seinem Haus beraten. Sadhana frohlockt; ihre Rede hat großen Eindruck hinterlassen. Sie befragt indessen auch die Engel, meidet aber die vier Wächter. Die Fürsten kehren bald zurück. Mit ernstesten Mienen stellen sie sich rechts am Herde auf und sprechen der Reihe nach. Jeder wägte Sadhanas Forderung; alle aber bekennen sich zu UR, dem All-Heiligen. Das gleiche Zeugnis legt auch jeder Engel ab. Rafael faßt alles in einer Rede an die Sadhana zusammen.

"Sadhana, Kind heiliger Macht und Majestät! Nie kannst du Höheres und Schöneres werden als das, zu dem UR dich bereitet hat. Du stehst über uns als das geheiligte Negativ, des UR-Schöpfers und aller Seiner Werke wahrer Widerhall. Als solchen achten, ehren und lieben wir dich, und uns gelüftet nicht, neben dir zu stehen, wie uns auch nie gelüsten wird, die Hand nach der UR-Macht auszustrecken! Tun wir URs Werk, so hat ER uns an unsern Platz gestellt; und der ist geheiligt, weil zum gerechten Dienst am Kind-Werk vorbestimmt.

Unsre Liebe weicht nicht von dir; doch betrübt es uns, daß du die Freiheitsprobe ganz verkennst. Nicht darum handelt sich's, in der Probe die Befähigung *eigenwillig* zu entfalten, sondern *freiwillig* durch sie dem Tag der Liebe dienen. In diesem Tun steigert sich die schöpferische Fähigkeit, ohne daß wir dadurch ‚Schöpfer‘ werden könnten. Wir haben dir es frei gesagt, daß für uns die UR-Macht allein im Ewig-Heiligen UR, im Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen wirkt und daß *Er selbst die UR-Macht ist!* In IHM schauen wir sie; durch Seine Worte hören wir sie; Dank und Bitte nimmt sie entgegen. Sie befähigt uns, das erhaltene Eigenleben zu vollenden, bis wir *in* UR unsere Hochvollendung haben werden.

Ich, Rafael, Träger der Liebe und ihres Tages Dominant, an dem wir in der Tat die UR-Kindschaft erlangen können, bitte dich, Sadhana, komm zum Heiligen Herd! Deine Probe war sehr schwer; so kannst du gern bekennen, daß du ihr unterlegen bist. Diese Demut führte dich schon wieder auf den Ordnungsweg, und der Vater wird dich segnen. Wir helfen dir; denn wir möchten nicht, daß dein Stuhl im Heiligtum verwaisen müßte. Du kannst zurück; die Liebe deckt dein Aufbegehren zu, und die Barmherzigkeit kann es umwandeln, daß sogar die Ordnung es in ihren Werkplan fügt. Sieh, wir alle rufen und bitten dich: Sadhana, du Liebliche, du erstes, allerschönstes Kind der heiligen UR-Wesenheit, komm, die LIEBE will dich leiten!"

Der Fürst führt die noch einmal Willige zum Heiligen Herd. Die Liebe aller Ersten bändigt ihren falschen Freiheitsstolz. Doch der Zwiespalt ist nicht aufgehoben. Sie fragt sich zwar, ob es nicht besser sei, hierzubleiben. Wohin aber mit den Ataräuskindern, die sie doch wirklich ohne UR erschuf, an denen sie ihre eigene Macht erprobte? Sie unterdrückt das Wissen, daß ihr die Arbeit äußerlich gelang, weil sie noch nicht gänzlich widerstand und im Grundgesetz der Freiheitsprobe ihr Wille offenkundig werden durfte. Aber, was soll sie vor dem Heiligen Herd beginnen? –

Die Engel harren bang. Sadhana schaut von einem zum anderen. URs Blick meidet sie, kniet auch nicht nieder, will vor den Ersten keine Demut üben

und redet sich ein, sie würde es tun, wäre sie mit UR allein. Soweit aber fühlt sie sich bezwungen, daß sie sich als URs Kind und Ihn als den Allein-Mächtigen anerkennt. Daraufhin hebt UR noch einmal das hervor, was bisher geschah. Auch die Folgen deutet Er. Seine Liebe leitet Sadhana zurück, daß sie guten Willens auch das Schwerste überwinden kann. Ihr Herz wird froh. Zwar ist's nicht die alte, reine Freude mehr, dennoch ist sie fleckenlos. Sie dankt dem Vater und den Fürsten und ist bereit, ihren selbstbewußten Willen dem Werk zu unterstellen. Auf ihr Bekenntnis antwortet UR:

"Meine Sadhana, dein Herz hat sich Mir wieder zugekehrt, also kann Mein Segen wieder in dir wirken. Behalte die Erkenntnis, begib dich des Gedankens einer Macht, die gar leicht zur untragbaren Bürde wird. Wollte Ich ein Kind davon befreien, so nur, wenn die Bedingung ohne freien Willen waltet. Da wäret ihr aber ewiglich Geschöpfe! Denn wo ein Schöpfungszwang ersteht, bleibt – ohne Freiheit – das Ziel des Werkes für euch ein Phantom! Daran denke stets, Mein Kind, und verwahre es als große Mahnung Meiner UR-Liebe an dich.

Die siebente Stunde ist zur Hauptentscheidung angesetzt; nicht jener, o Sadhana, die du erstrebst, die Meine Heiligkeit herausfordern müßte! Sieh die Wahrheit: Herausforderungen dürfen mit der Freiheitsprobe *nicht* verwechselt werden. Die Tat, kraft des freien Willens die gegebenen Bedingungen zu erkennen und anzuerkennen, liegt vor euch. Das ist jetzt in der Kampfesstunde auszutragen.

Nun habt ihr Mich zunächst zum letzten Mal *als* UR gesehen. Erweist sich die Probe zugunsten Meines Werkes, daß ihr eure Tätigkeit auf beide Fundamentsträger gleichmäßig auslastet, so werdet ihr Mich in der nächsten Stunde sehen und hören können in einer Herrlichkeit, wie bisher nie geschah. Anders würde sogar *eines* Kindes wegen Mein UR-Wesen sich verbergen, bis das Schöpfungsoffer Mein gebrachtes UR-Opfer gleichsam überstrahlt und eine nötige Erlösung sichert.

Allzeit aber bleibt Mein Bild und Wort in euch lebendig und gibt es keine Trennung zwischen uns! Um euch das beseligende Äußere zu bewahren, muß nun das heilige Innere vorherrschend sein. Denn das Innere ist das A und O, ohne welches ihr zu keiner Seligkeit gelangt. Wer das Innere sich erhält, hat auch das Äußere bis zur Vollendung seiner selbst. – Seid gesegnet, Meine Ersten und mit euch alle, die sich treu erweisen." Als bald steigt viel Weihrauch auf, er hüllt UR und Seinen erhabenen Rechtsstuhl ein. Der Herd bleibt sichtbar.

Die Fürsten beschließen, daß als Werkschutz die vier Wächter und je ein Fürst im Heiligtume bleiben. Die Ordnung übernimmt die erste Wache. Rafael bittet Sadhana in sein Haus; er und Agralea dienen ihr lange Zeit. Sie findet nahezu zu ihrem Sadhana-Sein zurück und beginnt nun ihrerseits zu dienen. Da sie sich aber nicht von ihrer Eigenschaffung löst, wendet sie sich ihrer Ataräus wieder zu.

Sie bittet, Rafael-Agralea möchten sie begleiten. Der Fürst geht in das Heiligtum und empfängt die Zusage. Aber wie betrübt sind beide, als sie die Kinderscharen sehen, klein, fast ohne Licht, fast unwissend über Gott, vor allem über UR. Aus Liebe lassen sie Sadhana nicht ihr Versäumnis fühlen; doch eifrig und mit geheiligter Inbrunst sorgen sie für all die armen Herzen.

Seit Sadhana das Heiligtum verließ, ohne Segen zu erbitten, flammt ihr Machttrieb neu empor. Nicht ungern läßt sie deshalb den Fürsten gehen; er ist ihr unbequem geworden. Sie wundert sich jedoch, daß Rafael-Agralea auf den ganz verhüllten Mahapatra steigen, und nimmt sich vor, es später auch zu tun. Sie weiß nicht, daß für die Treuen der Berg ohne Wolken ist. Immer mehr schlägt sie jede Warnung in den Wind. Im Heiligtum rechnet Uraniel mit UR und hebt hervor, was Er am Beginn des fünften Schöpfungstages vorbedachte. Es wird ein heiliges Zwiegespräch. Die Wächter sind die Zeugen.

Er fragt, ob die Werkkraft samt Freiheit zu beschränken sei. Noch einmal

wägen UR und der Ordnungsträger dieses Maß; aber URs erstes Maß erweist sich als das beste. Der Fürst hat seine höchste Probe abgelegt. Was an Last noch kommen mag, nichts schleudert ihn mehr aus der freien Bahn zu UR. Gleich also, zwar in anderer Art, erfüllen sich die Proben aller Fürsten und der Wächter im Heiligtum, der Ältesten in der Stadt Licht-Heilig, der Befehls-Engel in ihrem Sonnenring. Die Lichtscharen bestehen in ihren Sphären unter guter Führung der Stuhlersten ihre Proben. Alle tun es für UR, den sie nicht mehr sehen und doch von ganzem Herzen lieben. –

Sadhana hingegen lehrt die Kinder: "Mich könnt ihr sehen; der sich aber GOTT nennt, muß sich in eine Wolke hüllen. Warum? Meine Macht nimmt zu, wie die Seine sich im selben Maß verringert. Die UR-Macht will: *'Wir sollen sein wie Gott!'* Er weiß es ja, darum versteckt Er sich! Wir erheben uns mit Recht zu unserer Bestimmung. Ein Unterschied besteht nun zwischen Gott und mir, und das ist: Ich verhülle mich mitnichten, und offensichtlich ist euch meine Macht. Frage: Wem wollt ihr gleichen?" Ein Chor antwortet: "Gott!" "Wem wollt ihr gehorchen?" "Dir, Sadhana! Sei du unser Gott, denn du hast uns geschaffen. Erhebe uns zu dir, so wollen wir dir dienen."

Die Wesen trifft noch keine Schuld, denn Sadhana nahm ihnen ihren Grund, das Licht von Rafael-Agralea ausgestreut. Waren die Hügelältesten die einst UR erkannten, auch im Heiligtum gewesen, sie würden schwerlich Sadhana zur Göttin machen. Und die Scharen haben Gott noch nie gesehen. – Die siebente Stunde wird der Schöpfung zum Verhängnis; immerhin noch fraglich, ob zur Vernichtung oder zum 'Dennoch-Erhalt'. Gleicht das Schöpfungsoffer, auch im Vorstrahl über treue Kinder, die Fundamentsträger aus, so bleibt das Ziel des Tat-UR-Jahres gänzlich unberührt.

Die Glocke schlägt die achte Stunde ein. Im Reich herrscht regestes Leben. Alle Sonnenkreise sind geordnet; überall wohnen Engel, die ihre Kindschaft durch Bestehen aller Proben aus dem Freiheitskampf erhalten. Ob sie einst im Fallwerk straucheln, kann sie ernstlich nicht vom Lichte scheiden, weil

sie durch Gehorsam Kinder wurden. Nun ruft UR alle nach Licht-Heilig. Die Tempeltüren sind weit aufgetan, die Vorhangteile seitlich angebunden, die Stuhlersten nehmen den inneren Raum, die Scharen den äußeren bis hinaus in die Sphären ein. Hinter dem Herd lagert die weiße Wolke, und in höchster Andacht kniet Schar bei Schar. Ihre Herzen gleichen hellen Leuchtern; und sie beten an. Gott offenbart sich und Sein Wort:

"Meine Kinder! das Schöpfungsoffer ist durch Sadhanas Widerwillen nicht mehr aufzuhalten. Schon nennt sie sich GOTT, erkennt nicht mehr eine unsichtbare UR-Macht an, geschweige denn die sichtbare in Mir! Bald wird sie sich noch über Mich erheben wollen. Der freie Wille muß ihr bleiben; allein gerade dadurch wird Meine Schöpfermacht und Herrlichkeit den Sieg behalten.

Die Liebe leidet bitter, denn das Schöpfungskind reißt sich vom UR-Herzen los. Die Liebe muß des einen Kindes Fehl erdulden und ertragen. Ihr Fürsten wißt es, daß Mein Heiligtum den einen Raum besaß, Symbol für *einen* UR, der euch für jeden Tag eine Seiner sieben Eigenkräfte übergab. Ihr habt in den ersten Tagen treulich jedes Für und Wider ausgewogen, habt auch das freie Willensgesetz als jene Möglichkeit erkannt, durch die Ich Meinen höchsten Schöpferjubiläum, alle freibewußten Kinder ihre höchste Schöpfungseligkeit erlangen können. Daher bleibt trotz Sadhanas Abkehr das Freiheitsfundament als Gerechtigkeitsausgleich zugunsten Meiner Kinder gegenüber den Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen bestehen.

Die unwandelbaren Gesetze bleiben aber souverän. Darum stützten sich die Weisheit und der Ernst auf den Willen und die Ordnung. Die Weisheit schuf den Vorhang, der aus Meinem Tempel ein Allerheiligstes und einen hegenden Vorhof machte. Fällt Sadhana ganz ab, so können zum Allerheiligsten nur die Fürsten, Wächter und Ältesten gelangen, und im Vorhof halten die Befehls-Engel ihren schweren Dienst. Für alle anderen Kinder bin Ich der 'ÜBERALL'! Wer sein Herz mit Mir verbindet, bei dem bin Ich mit Meinem Heiligtum.

Wer Mich als seinen Gott und Vater liebt, wird diese Anordnungen anerkennen. Damit hebt er für sich die Gesetzmäßigkeit derselben auf, setzt an deren Stelle den freien Willensentschluß und wird also die Bedingung zum Bestandteil der großen Schöpfungseligkeit. So hütet Mir Mein Heiligtum, fällt auch Raum und Zeit des Liebetages unter eine Teilung. Wie der Vorhang Schutz und nicht eigentliche Trennung ist, so soll des Schöpfungstages Trennung keine bleibende sein, sondern dessen Sicherung, ja *die Zusicherung der Liebe für jene*, die einst die 'Erlösten' heißen werden!

Wenn einst im abgetrennten Schöpfungsteil ein Vorhang zerreißt (Matt.27,51) im Augenblick, sobald der Schöpfungssieg errungen ist, dann wird hier der Vorhang nicht mehr sein. Und kein wieder heimgekehrtes oder erlöstes Kind wird draußen (Hebr.13,12) vor den Toren, knien brauchen. Nein, der Opfersieg öffnet die vier Pforten! Und alle können Mich dann wieder schauen als Schöpfer, Priester, Gott und Vater, als Erlöser, als Ewig-Heiliger UR, als Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, der sich in höchster Herrlichkeit des Lichts und Lebens offenbart!

Durch Mein Opfer wie durch ungezählte Mitopfer aller Lichtkinder wird das verlorene Erbgut heimgebracht; und ihr werdet in Mir den *Sohn der Liebe* sehen, in Ihm aber Mich, den UR-Vater, der alles in allem ist! Bleibt dieses Wortes eingedenk und seid getrost. Der Liebesohn wird euch um eurer Treue willen auch *vor* dem Opfer helfen!

*Denn der Kinder Treue belohnt der SOHN
mit seiner Liebe!*

Nun bringet eure Bitten vor; noch ist Zeit, sie vor dem Heiligen Herd auszusprechen, was späterhin seltener geschieht. Doch die gesegneten Herzen sind Mir ein eigener Herd! Hört aber noch Mein offenes Gnadenwort." Alle Kinder treten vor, zumeist in Gruppen; alle aber mit der einen Bitte: "O UR, hilf dem Werk als Schöpfer und Priester, hilf Deinem Kind als Gott und Va-

ter! Erhalte uns in Deiner Liebe, im Lichte Deiner wunderbaren Herrlichkeit!"

Das ist eine Bitte, die sich nicht im einzelnen verliert, daher im Gefolge einen Schöpfungssegens hat, unvorstellbar in seiner das All umschließenden Einmaligkeit! Er hüllt alle Kinder ein, auch die fallenden. Die vom Lichte schöpfen daraus unerhörte Kräfte, heilige Reichtümer, die Wege wandeln helfen, nicht vom ersten Fundament gefordert, doch durch beide Fundamente hoch gesegnet. Die Reinen ziehen ihre Bahn, und UR als Vater wohnt unter ihnen in Seinem Wort. Ab und zu sehen sie Ihn auch und Seine Offenbarung stärkt und tröstet sie. Die Stuhlersten erfüllen ihr schweres Werk. –

Sadhana rüstet sich. Noch spüren ihre Scharen nicht die Macht, die sie beherrscht, denn die Freiheit werkgerechter Kinder ist ihnen unbekannt. Sie führen die Befehle aus, wobei auch Kämpfe um die Vorherrschaft entbrennen. Doch Sadhana hat sie in ihrer Hand und wählt positive Führende aus. Einmal will sie sich Mahapatra nahen, doch eine gewaltige Ausstrahlung wirft sie zurück. Furchtsam verbirgt sie sich, betäubt aber durch weitere Willkür ihre Angst und nimmt sich vor, als 'positiver Widerstrahl' den Berg zu bezwingen.

Bei einer Beratung sagen die ihr völlig hörigen Reichsältesten, daß sie unter Sadhanas Führung den 'zweiten Gott', wie sie UR jetzt nennen, aufsuchen und den Kampf mit Ihm aufnehmen wollen. So würde Sadhana das Positiv erreichen. Der Rat gefällt. Sie zieht mit allen Scharen einen Sonderweg durch die Sphären, ahnungslos, daß ihr derselbe zugeschnitten ist. Niemand begegnet ihr, und sie wähnt die himmlischen Gefilde leer. Noch ist ihr Pfad vom Licht umrahmt, denn die achte Stunde mit der Hauptprobe ist noch nicht vorüber. Es gibt noch ein Zurück!

Sadhana dringt bis zur Mauer von Licht-Heilig vor und stößt dort unvermutet auf die riesig große, weiße Wolke, die die Mauer ganz verdeckt. Plötzlich blitzt ein Licht aus ihr hervor, drängt Sadhana und die Geschaffenen weit

zurück und wird zum wundersamen Jüngling, Jenem, dem Sadhana einst begegnete und sehr ins Herz geschlossen hatte. Wäre UR vor sie hingetretten, sie wäre weniger betroffen als vom Anblick dessen, der sich ihr nun offenbart. Der Jüngling sagt:

"Sadhana, du bist ausgezogen, um eine Macht an dich zu reißen, die dir nicht gehört, um die urewige Ordnung aufzuheben und den Tag der Liebe ungültig zu machen. Noch erinnerst du dich dessen, was Ich dir im heiligen Hain verkündete, noch ist ernstlich nichts verloren. Du mühtest dich, das zuzudecken; doch Mein Antlitz hat die Decke weggezogen. Du weißt jetzt auch die ganze Offenbarung! –

Am vierten Schöpfungsmorgen geschah durch Muriel eine solch gerechte Anbetung, daß die dir wohlbekanntesten sieben Fackeln am Heiligen Stuhl entstanden. Damals fragtest du, wie möglich durch die Preisanbetung diese Feuermale werden konnten; und in guter Demut fragtest du auch UR, den Ewig-Einzigen, warum für dich keine Fackel mitentstanden sei; denn deine Preisung war genausogut wie die der Fürsten.

Das war ein Stück von jener Demut, die das Tat-UR-Jahr zur Vollendung braucht. Sie ging zuerst aus UR hervor. Er selbst hatte sie am ersten Morgen des viermal heiligen Jahres als Seine 'Heilsgabe' auf den Herd gelegt, nach dem Er sie in der nie zu enthüllenden Nacht, die das viergeteilte Werk beschloß, als sichtbares Zeichen unlöslicher Verbundenheit zwischen sich und allen kommenden Geschöpfen aus seinem Quell der Mitternacht herausgehoben hatte.

Es war Seine *einmalige Demutsgabe* an das Werk, das Er zu einem Kind-Werk machte. Durch sie stellte Er das UR-Ich zurück, daß aus Geschöpfen Kinder würden, die trotz Seiner Heiligkeit schrankenlos mit Ihm verkehren sollten. Noch kannst du diese Gabe nicht erahnen. Nun beschwörst du eine Zeit herauf, in der jenes unerhörte UR-Opfer auszubreiten ist und dem das

Schöpfungsoffer folgt, wendest du dich nicht freiwillig *jetzt* zu deiner damaligen Demut um, die als Nachbildung der UR-Demut im Sinne deiner Erwählung allen Kindern zum Vorbild dienen durfte. Sieh, legst du jetzt auf den Heiligen Herd neben das grundheilige UR-Opfer das Kind-Demutsoffer hin, wahrlich, wahrlich, Ich hebe dich zu UR empor, wodurch alle Kinder augenblicklich auch emporgehoben werden, ohne daß dabei die UR-Macht ein anderer tragen wird als UR allein!

Muriel deutete das Bild, zeigte auf die Flamme des silbernen Tellers und nannte sie *deine* Fackel. Damit hatten die Fürsten – wohl einst unbewußt – ihre Demutgabe dargebracht. Sie betrachteten die Fackeln aus dem Herdfeuer, aus UR und aus dir genommen; und jene Morgenstunde am Ernst-Tag einigte UR, dich und die Fürstenträger zu einer sich vollständig ausgleichenden Schöpfungsgabe, nämlich der Demut, durch die des Tat-UR-Jahres Ziel gesichert ward.

Der Ernst verwies dich aber auf die weitere Erkenntnis, die zum Bestand der Demut führte und daß nicht *du* die Herdflamme wärest, die stets der UR Bestandteil ihres Schöpfers bliebe. Er nannte dich und die Fürsten das heilige Symbol des Feuers, UR jedoch das *Feuer selbst* und das aus Ihm sich offenbarende *Licht*. URs Demutgabe nannte er mit Recht den Mantel, mit welchem Er die Heiligkeit verhülle, um sich seinen Kindern ganz personhaft darzutun.

Damit hat er eine hohe Wahrheit kundgetan. Jedes Leben, Sadhana, deines wie auch das der anderen Geschöpfe, geht allein vom UR-Leben aus, die Form aus der UR-Form, das Äußere aus der Innerwesenheit des Schöpfers, der sich durch die Demutgabe eine äußere Gestalt verlieh, als eine UR-Anschauung für die Kinder.

Das geschah zu eurer Freude, UR zur Ehre, dem Werk zum Zeichen Seiner Macht und Majestät. Du kannst Ihm ja die Ehre weigern; aber als Geschöpf *bist* du Sein Ruhm, denn Seine Werke ehren Ihn! Dieses Unbedingte ist

nicht aufzuheben. Du kannst dich nie zerstören, kannst nur von einem Leben in das andere stürzen, *Leben wirst du immer!* UR ist der Ewig-Lebendige, und was ER schafft, ist in Ewigkeit lebendig. Darin offenbaren sich schon Ehre, Preis, Ruhm und Anbetung, was das Werk dem Schöpfer zollt!

—

Du kannst deine Schar zum Kampf verleiten, aber trotzdem ist ihr Leben Ruhm und Dank an UR! Freilich, so ein Dank wird keinem Kinde gutgebracht, da er nicht freiwillig kommt. Der *Lebensdank* gilt ihrem Schöpfer! Was einst daraus ersteht, hält noch der Mitternachtsquell bedeckt. *Der freie Dank* gilt dem Priester-, Gott- und Väterteil; und Weisheit, Ernst, Geduld, Liebe und Barmherzigkeit vereinigen denselben mit dem geschöpflichen Lebensdank, aus welcher Vereinigung Wille und Ordnung wieder neue Werke wirken.

Der Ernst-Träger sagte dir noch weiterhin, daß die sieben Fackeln vergingen und niemand, auch nicht du, lebendig bliebest, wenn die Schöpferhand sich auslöschend auf die Herdflamme legt. Aber sie ist in sich selbst URs Heiligkeit, und *Er allein* entscheidet über einen Fortbestand oder eine Tilgung des Herdfeuers und der Fackeln.

Dich gelüftet nach dem Feuer, um es auf dem Heiligen Herd zu löschen und es als eigenen Besitz in einen Raum, in eine Zeit zu tragen, die du nicht kennst, weil sie noch nicht bestehen. Würde UR dir deines Trotzes wegen einen Raum- und Zeitteil (spätere Materie) überlassen, so wisse, Sadhana: Nie wäre dort das heilige Feuer zu verwahren, weil es daselbst keinen UR-Quell gäbe! Umsonst ist also dein Begehren; denn wider dich selber steht dein Trotz!

Deine Herausforderung bringt dir den Verlust des Lichtes und der Seligkeit. Das sagt dir nun der Liebesohn! Und verbleibst du auf dem falschen Weg, so wirst du einst MIR gegenüberstehen müssen, und all dein Trotz wird dir dann keine Hilfe sein; er macht dich bitterarm! Ja, die Schöpfungsarmut

wirst du ernten!

Muriel mahnte dich, im Herdfeuer deine Flamme zu erkennen, wodurch du UR in dir hättest wie kein anderes Kind. Soll dieser Hinweis nutzlos sein? Und was sprach UR? Er nannte dich der UR-Schöpfung Kind, ihr Licht, ihre Flamme, ihren Schein! Er sagte auch, daß die Zeit und Stunde käme, wo du aus dir selber die Beweise anzutreten hättest, daß das Wort an dir zur Wahrheit wird.

Sadhana, die Stunde ist gekommen! Noch ist zu erreichen, was dem Freiheitsgesetz überlassen ward; noch stehst du auf der Grenze, von wo aus mit kleiner Mühe die gewollte Trennung aufzuheben ist. Noch soll sie keine Schöpfungsschranke sein. Stellst du sie aber auf, dann wird es dir einst bitter fallen, diese wieder einzureißen, um auf ihren Trümmern einen Heimweg aufzubauen!

Die Heiligkeit läßt dich mit schwerem Ernste wissen: Der heilige Opferträger reißt die Schranke einst nicht ein, *nicht für dich*, sondern für jene, die aus Treue URs Mitopferträger werden. Für diese fällt sie augenblicks, sobald das Opfer seinen Sieg errungen hat. Für dich ist jenes *Werkzeug* herzustellen, mit dem du selbst die aus Eigensinn errichtete Barriere zer schlägst.

Wohl mag die Liebe es erreichen, daß dir URs zugedeckte Heiligkeit das Werkzeug gütigst in die Hände legt, vielleicht in arme Hände, Sadhana, die sich langsam öffnen. Das Händeöffnen würde aber eben ungleich leichter vor sich gehen, weil es jetzt nur eine kleine Reue wäre, die einen kleinen Demutsakt erfordert. Die Fürsten, willst du diese Demut UR beweisen, trügen dich frei und königlich ins Heiligtum. Doch deine einstigen Lasten könnten bloß noch mit der Demutsgabe URs vergleichbar sein.

UR opferte Seine Herrlichkeit, den Titanenjubil, den schon einmal Seine Brust durchlohte, als Werke fertig vor Ihm standen, die du nie erblicken

wirst! Aus diesem *FERTIG* schuf Er Kindgeschöpfe, Ihm zum Ebenbild gemacht. Und ER sieht es, *was* du opferst, stellst du nun dein Ich zurück. Einst bliebe es dem Opfersohne und der Ausgleichung der Fundamente überlassen, ob eine nachmalige Reue im jetzigen Licht bestehen kann. UR fragte dich, ob du für dein Werk IHN eintauschen willst. Sieben deiner Wesen sind als Kinder anzusehen, alle anderen sind Geschaffene. Wie könnten sie geheiligt sein?

Du hast dich schon am Ewig-Heiligen UR versündigt! Zwar weißt du nicht, weil ja vom Lichte abgewendet, was das bedeutet; aber fühlen kannst du es. Die Ersten sehen schon den bösen Brand, der Opfer und Mitopferschaft verlangt; sie wissen um die rote Lohe.

Wer sich wider die heilige Herdflamme erhebt, dem wird sie ein Brand, der den freien Lebenswillen ganz verzehrt, auch das letzte Fünkchen, bis das Kind zur Schöpfungs*demütigung* gelangt. Erst dann, wenn es sich gedemütigt und sich der aufgebrachtten Schöpfungsschuld unbedingt ergeben hat, wird der Brand zur heilig-heilenden Flamme werden. Durch sie, vom Opfer her erlöst, kann das hingestürzte Kind aus Schöpfergnade wieder hochgehoben werden.

Das, Sadhana, wird dein Weg, nimmst du jetzt nicht diese Wahrheit an. Gib dem Gefühl, das dich beherrscht, die Oberhand. Ich, der Liebesohn, dem du dich bei der ersten Schau ungeteilt ergabst, frage dich: Muß das kommen, nur weil du es nicht über dich gewinnst, den kleinen Reueschritt zu machen, der dich aber sofort an URs Seite stellt, der euer aller Schöpfer, Priester, Gott und Vater ist?! Muß der Liebesohn das längst gebrachte UR-Opfer als *Sühneopfer* auf den Schöpfungstagesaltar legen? *Für* dich? –

Muß der Erhabene die dir völlig unfaßbare Heiligkeit bedecken, so, als ob Er vor den Kindern stünde ohne Mantel, ohne Kleid?! Wenn auch für einen Schöpfungsaugenblick, dennoch aber so, als ob entkleidet Seiner Herrlichkeit und Majestät?! Nimmst du das bewußt auf dich, Sadhana, ohne in der

tiefsten Tiefe deines Herzens zu erzittern ob der Folgen, die du dadurch auf dich lädst?!

Willst du im Anblick dessen, was das UR-Jahr zugerüstet hat, das *Muß* solchen Opfers und Antastung der Heiligkeit übernehmen, um an dich zu reißen, was im Augenblicke des Besitzes alles andere ist, aber keine Schöpfermacht!? Ich habe dich auf alles hingewiesen, um dich zurückzuleiten, dorthin, erhebe deine Augen ..." Der wundersame Jüngling deutet auf die weiße Wolke, in deren Mitte kurze Zeit das Heiligtum zu sehen ist, "... und auf deinen Sturz in den Abgrund, in die Sünde, Lossagung, den Brand einer Ewigkeit voll Qual, bis der letzte Funke deines freien Willens ausgetilgt sein wird.

Alle Tage lebstest du im Frieden, die voll von Erkenntnissen und Freuden waren. Du mißt deren Zeit nicht ab. Der Liebetag, fast zur Hälfte schon vorbei, brachte – außer deiner Überhebung – so viel Schätze, daß du diese Zeit wie besten Wein getrunken hast. Wendest du dich aber ab, so überkommt dich eine Finsternis, die es bisher niemals gab. Die hehren dir unbekanntenen Nächte sind mit böswillig erweckter Finsternis ewiglich nicht gleichzusetzen, in der dir eine einzige Minute, gerüttelt voll mit deiner Qual, unendlich länger werden wird als ein Schöpfungstag voll Seligkeit.

Vergeblich wirst du sie ertränken wollen in der Bosheit deines Willens; an der Oberfläche deines armen Daseins kannst du triumphieren, innerlich, Sadhana, brennt das Feuer unaufhörlich weiter. *Sieben Stunden* dieses Schöpfungstages wirst du tragen müssen, was du selbst dir aufgelastet hast!. Die Sekunden werden Ewigkeiten, deren Bürde dir jetzt unausdenkbar ist. Die fünfzehnte Stunde steht im Zenit, ehe du – vielleicht aus eigener Erkenntnis, *geläutert aber einzig durch den Sühnesohn* – wieder durch ein Lichttor gehen darfst.

Wiegt das deine Torheit auf, sein zu wollen, was du niemals werden wirst? Was du dir vorgenommen hast, bleibt ein schattenhaftes Truggebilde, ohne

wahre Innerheit. Denn wo ein Äußeres nicht aus dem Inneren ersteht, haben beide keinerlei Bestand, weil dabei Mein *ATMA* fehlt! Und merke dir: Die Hülle, mit der du dich umgibst, bleibt aus purer Gnade so lang Hülle, als sie dem Erlösungswerke dienlich ist. Länger nicht! Plötzlich wird sie platzen! Und nichts, Sadhana, hältst du dann in deinen leeren Händen, im kranken, ausgebrannten Herzen! –

Willst du Licht, Liebe, UR an dir verraten, die Grundlebensstrahlen von dir weisen, die in dir den wunderbarsten Spannungsbogen bilden, der – allerdings auch ohne dich – das Tat-UR-Jahr zur höchsten Blüte bringt?! Ist dieses Himmelsgut ein Tand, den man achtlos von sich wirft? Glaubst du, daß UR solche Ruchlosigkeit im Tat-Jahr *tatenlos* betrachtet? daß Seine Taten keine Runen in dir hinterlassen?! So sieht die Wahrheit aus, Sadhana, gegen die du völlig machtlos bist. Denn auf deinem Weg kommst du zu keinem Ziel!

Noch ruft die Liebe, ja, sie bittet: Komm! Des Vaters Gnadenarme sind geöffnet! Mein Herz", der Jüngling deutet auf sich selbst, "ist bereit, dich dem Vater in den Schoß zu legen. Die Demütigung des Selbergehens kann dir jetzt der Liebesohn ersparen, obwohl du im frevlen Übermut nach jener hocherhabenen Schöpferfrucht verlangst, die *keinem Kinde* werden kann. Komm, Sadhana, Ich trage dich zu UR!"

Kann von feierlicher Stille im besonderen gesprochen werden, wie sie noch nie erfunden ward, dann hier. Oft herrschte sie, geschahen große Dinge; und auch da gab es Steigerungen. Alle bisher erlebte Stille ist jedoch ein Nichts gegen das, was sich über alles Licht, über die aufkeimende Finsternis, über Raum und Zeit wie ein Stillstand heilig und lähmend ergießt. Seine Last nimmt zu, je länger das Schweigen dauert. Die Fürsten, den Jüngling umgebend wie die Fackeln URs Stuhl, wissen, daß keine Zeit zum Reden ist. Alles ist gesagt, was gesagt werden durfte und mußte, um ein Kind auf seinen Platz zurückzuleiten, ohne das freie Willensgesetz zu fesseln. –

Sadhana schweigt. Kann sie auch anders? Muß nicht des Jünglings Ruf ihr Herz zutiefst erschüttern? O ja, gewißlich nicht nur jenen Teil, der sich trotzig abgekehrt, um statt ihrer Kraft URs Macht zu erlangen. In ihr erhebt sich ein gewaltiger Streit. Der stets UR verhaftete Geistteil, bald von den gütigen, ein dringlichen Worten des Liebesohnes eingefangen, versucht mit seiner vollen freien Fähigkeit, das Schöpfungskind noch einmal umzuwenden.

Sähe es jetzt einmal in die Liebeaugen, so käme schon ein freies 'Es ist vollbracht' zustande. Das opferreiche, durch heiliges Blut besiegelte 'Es ist vollbracht' könnte ungeschehen bleiben. Sadhana sieht zwar zum Jüngling *NUR-LIEBE* hin, wie sie in UR ihr höchstes Maß besitzt, das Machtmaß heiliger Vierwesenheit und der hehren Siebenfältigkeit! Das Maß untrennbarer Einheit, Alleinigkeit, des Ewig-Einzigen UR!!

Sie sucht aber nicht die Jünglingsaugen. Kann, will oder darf sie nicht, weil sie machtgelüstig war? Noch ist's Geheimnis, das die Fürsten ahnen. O, sie kann und darf. Daß sie nicht will, liegt daran, weil sie kann und darf auf die Seite ihres Trotzes, das Will auf die Seite ihres freien Geistes stellt, doch ihre Scharen keineswegs dabei vergißt. Wiederholt versucht sie es, allmählich in die heiligen Augen einzutauchen. Sie sagt sich selbst:

'Nichts hindert mich daran. Ich müßte sehen, was aufzugeben oder einzutauschen sei. Gebe ich mich jetzt der Macht der Jünglingsaugen preis, dann bleibe ich von ihr in Ewigkeit gefangen.' Sie wendet sich, geht mitten durch die Dunkel Harrenden und bleibt hinter der letzten Reihe stehen. Aus der Ferne versucht sie es, die Augen zu ertragen. Aber sieh: ganz nahe sind sie hergerückt; für diese Augen gibt es keine Ferne! (Jer.23,23) Ohnmächtige Wut ballt sich in ihr zusammen, und sie geht wieder bis zum Jüngling vor.

"Ich weiß", sagt sie, und weiß nicht, wie weit sie abgewichen ist, "Du bist etwas Besonderes. Noch hast Du Dich nicht offenbart, außer, daß wenige Kinder eines UR Dich sahen. Auch Du trägst einen Mantel, der Deinen

Reichtum oder ... Deine Armut deckt. Etwa bist Du sogar UR, der sich solcher Art bedienen muß, damit Seine Kinder um so williger an Ihn glauben. Ah, es gibt stets *zwei Kräfte*, von denen eine mir gehört und die ich selber bin. Ich fragte mich bisher vergeblich, wieso sich UR, die andere Kraft, in verschiedenen Wesenheiten offenbaren konnte. Deine Augen, die auch hinter meiner Schar mir nahe waren, haben das Geheimnis mir gezeigt.

Der sich seit kurzem VATER nennt, was Seiner Lehre widerspricht, da erst der nächste Schöpfungstag den Vater brächte, hat sich beide Kräfte angeeignet und sie zu den Fundamenten, zu dem getrennten Positiv und Negativ gemacht. So entstanden zwei sich widerstrebende Pole. Durch die Absurdität von unwandelbaren und wandelbaren Gesetzen können keine Werke zur Vollkommenheit gelangen. Vorbehaltene Bedingungen lassen sich mit Willensfreiheit nie in Einklang bringen!

Daß ich nicht lache! Die Wahrheit wurde allen vorenthalten. Nun reiße ich den geheimnisvollen Schleier der Vielfältigkeit eines UR hinweg und will sagen, wie es ist. Beide Kräfte waren von Anfang an getrennt und sollten niemals ausgeglichen sein. Sie konnten sich im freien Kampfe messen, bis sich erwies, welche Kraft die ursächliche war. Ha, es ist noch nicht zu spät! Rechtzeitig kam mir das bewußte Sein, um ein gewichtiges Wort für die Schöpfung einzuwerfen, damit die Entscheidung bald und gut geschieht.

O schöner Jüngling, den ich eigentlich ins Herz geschlossen habe und oben drein bedauere, daß Du kein Kraft-Ich bist, sondern eine Augenblicksgestalt, höre mich an, auch wenn Du als Beauftragter URs oder gar um eines Dich persönlich angehenden Umstandes willen als verkappter UR selber vor mir stehst:

Zwei Kraftfundamente stellen erstens die Bedingungen dar, durch die sich alles unwandelbar zu erfüllen hatte, zweitens den freien Willen, der das Wandelbare bietet. Welches Fundament je einer Kraft entsprach lag daran, welches Kraftgeschöpf sich eines der Fundamente nutzbar machte. Das

Kraftgeschöpf UR, zuerst erwacht, hat sich klüglich das Bedingungsfundament erkoren. Daher war Ihm möglich, obwohl ungerecht, sich auch das Fundament des freien Willens anzueignen, um das Werk aus beiden Kräften zu beherrschen.

Weil Er aber wußte, daß keine Angleichung oder gar Verschmelzung möglich war – der UR-Anfang schuf sie getrennt –, gab Er die zweite Kraft samt Fundament als sogenannte Schöpfergnade den Nacherwachten, teilte sie aber unter ihnen auf, damit keine zweite Machtperson erstand, mit der Er sich hätte auseinandersetzen müssen.

Die eingetretene Entscheidung beweist es nun, daß die Fundamente unvereinbar bleiben. Hat die erste Machtperson sich die Bedingungen errafft, so ist folgerichtig, daß in mir die zweite Kraft vollwahr zu Hause ist, der vollste, freie Wille, das wandelbare UR-Gesetz! In diesem aber ruht allein die Macht zur freien Tat!

Ist mit Gesetzen, die sich weder biegen noch verändern lassen, obendrein durch Stützung auf Bedingungen verhärtet werden, etwas zu beginnen? Ich wußte nichts! Der freie Wille aber, dessen Grund die Wandelbarkeit allmählich sich entwickelnder, aufbauender Gesetze ist, läßt ein aus starrer Form hervorgegangenes Schöpfungswerk zu höchstherrlicher Blüte und Frucht gedeihen.

Die zweite Kraft wird die erste starre Kraft besiegen! Höret ihr Geschaffenen, ihr Ersten, die ihr bekundet, unter mir zu stehen, eure Fackeln an meinem Feuer angebrannt zu haben: Ja, es gab einen Allmachts-UR, dessen unwandelbare Normen erstarrte Dinge schufen, die als *nicht* erhaltungsfähig sich erwiesen! Er mußte die zweite aufblühende, in Zukunft allein herrschende Kraft anerkennen.

Er hat uns dem Worte nach erschaffen, wie Er sagte: erst der Gedanke, dann das Wort! Der Versuch, Sein ausgedientes, unwandelbares Gesetz mit dem wandelbaren auszutauschen, gelingt Ihm nicht! Die Fundamente sind

abzulösen und nicht auszugleichen. Da versuchte Er durch Freiheitsraub die zweite Kraft sich anzueignen, um durch sie das sogenannte UR-Dasein sich zu erhalten.

Das Werk entwickelt sich! Die unwandelbare Bedingungskraft ist am Ende angelangt! Beweis: URs Verbergen in der Wolke! Die zweite Kraft steigt ins Regiment. Nicht ich, die abhängige Sadhana, durch irgendeine Gnade Erhobene, nein, ich als Schöpfungswillenskraft trete meine Herrschaft an! Ihr Fürsten müßt es jetzt bezeugen, daß UR, der die erste Kraft gewesen ist, im nunmehrigen Tat-UR-Jahr die zweite Kraft, den freien Willen, zum Fundament erhob.

Ich nehme sonach das in Anspruch, was UR selbst als Wirklichkeit bewies. Das Recht liegt ganz bei mir! Ich bin die zweite Kraft, die zur ersten wurde, das Fundament des Tat-UR-Jahres. Höret es, ihr Nachgeschaffenen: Freid seid ihr, frei und wandelfähig! Nicht mehr untersteht ihr dem erstarrten Fundament, sondern es erscheint für euch das höchste Ziel, das da lautet: Vollendung des Tat-UR-Jahres *durch euch!* Das bedenket, wenn ihr euch entscheiden wollt!" –

Hart lastet es auf Raum und Zeit. Die Last ist eines Widersachers Wort, das nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Ob die Engelsfürsten das Gesagte mit URs Tatsachen in Einklang bringen werden? Leichter wäre es, URs LIEBE gäbe eine Antwort. Kann diese aber hier alleinig rechten? Sie will allerdings das arme Kind vor dem bewußt gewollten Schritt des Widersachertums bewahren.

Nicht umsonst bot der Jüngling gern sein Herz dafür. Er sieht die sieben Fürsten an, von denen jeder weiß, was zu geschehen hat. Doch der Weisheitsträger hat das Wort. Hell leuchten seine Augen auf, die wie Sonnenstrahlen Raum und Zeit durchdringen. Die Weisheit stellt URs Wahrheit und des Widersachers Rede gegenüber. Zuriel, neben dem Jüngling stehend, spricht:

"Sadhana, du sprachst größere Wahrheit aus, als in dir lag. Etwas Urgöttliches, das aber nicht aus deinem Wissen kam, sondern aus der Siebenfältigkeit, die UR in dir verkörpert hat. Du willst das Freiheitsgesetz, die Wandelbarkeit, die sich nach jeder Seite ohne Ordnung wenden ließe? Das sollst du haben, wenn du durchaus willst. Der Ordnungs-Willeplan bleibt trotzdem unberührt im UR-Prinzip bestehen! Dafür hast du selbst das beste Zeugnis abgelegt.

Wie kam es denn, daß du solches offenbaren konntest, obwohl dir die Erkenntnis dazu fehlt, es auch nicht in deinem Willen lag? Wie möglich konntest du uns von der hehren Schöpferordnung überzeugen, da du die Ordnung umzustoßen suchst? Du staunst und meinst, ich drehe dir die Worte um. O nein, ich will dir Punkt für Punkt genau erklären. Dazu kann sich jeder äußern. Doch es kommt wohl nur ein 'Für' heraus, für deine Rede und was ich hinzuzufügen habe.

Dein Wissen sei hervorgehoben, daß der wundersame Jüngling ein Besonderer ist. O, ER konnte dir das Wissen geben. Im heiligen Hain erklärte Er das Besondere: URs *Liebe zur Person gestaltet!* War es nichts Besonderes, daß die Freiheit den Bedingungen gleichzusetzen war? Du und wir Sieben *ahnten*, daß der Jüngling Opferträger wurde, brächte uns die Schöpfungsfreiheitsprobe einen Fall.

Nun ist es uns bewußt geworden, ebenso, daß *du* zur Urheberin des Schöpfungsofers wirst, wenn du auf deinem Abweg bleibst. Dieses Wissen hinderte dich, den gütevollen Augen zu begegnen. Und noch mehr: Das wissende Erkennen, im Jüngling UR zu sehen, UR als LIEBE, als jenen Gott-Herzteil, der sich den sechsten Werktag auserkoren hat, trieb dich hinter deine Scharen.

Du hast recht: *am*, *nicht im* Anfang (1.Mo.1,1; Joh.1,1) gab es zwei Kräfte, wenn du die gewaltigen UR-Quellteile, das Innere, Geistig-Essentielle, und

das Äußere, Geistig-Substantielle, so nennen willst. Schon am für uns ersten Ordnungstag erhielten wir davon ein gutes Licht; allein, UR war in sich selber *eine* Kraft, richtiger: *die Macht*. Denn Macht und Kraft bildeten nichts Gegensätzliches in Ihm.

Sie entströmten Seinem Quell, wie da Seine Sonne Licht und Wärme sendet. Du würdest dich vergeblich mühen, sie zu trennen. Nur die aus Quell und Sonne kommenden Vielfältigkeiten sind zu sehen und wahrzunehmen. Um bei deinem Wortbegriff zu bleiben, sind also beide Quellteile nicht zu verwechseln mit dem allheiligen UR-Strom, mit dem einzigen UR, der *nur der Kinder wegen* die vier Wesensströme, die Vierwesenheit sich schuf und darin offenbarte.

Daß du eine, nennen wir sie 'zweite Kraft' verkörpern sollst, ist uns Fürsten absolut nicht neu. UR nannte dich einst Seinen großen Widerhall, das Negativ, den Spiegel Seines Inneren. Wo wäre also hier ein Widerspruch? Du erkennst ja vor der Schöpfung das längst Enthüllte als eine sich nun beweisende Wahrheit an.

Daß UR, auch in der Vierwesenheit, ewig ist, wurde uns bereits am Ordnungstag gekündet. UR hat nicht nach unwandelbaren Gesetzen das Vater-tum auf den siebenten Tag zurückgestellt; es geschah im Rahmen der Entwicklung, der wandelbaren Gesetze, des freien Willens, der – wie du richtig sagtest – mit dem Tat-UR-Jahr begonnen hat. Allmählich Offenbartes haben wir als für uns dienlich anerkannt. Damit hast du fernerhin bestätigt, daß die Fundamentsträger, unwandelbar und wandelbar, die UR vorbehalten gerecht gestellten Bedingungen und der freie Wille der Kindgeschöpfe auszugleichen, obendrein in höchster Fülle restlos zu vereinigen sind.

Unwandelbar, wegen heiliger Erfüllung, war die Art der Gestaltung dieser Zeitschöpfung, das Tat-UR-Jahr aus einem UR-Zyklus; wandelbar aber ist gewesen, daß wir sie erkennen und dadurch mit erfüllbar machen konnten.

Denn *wir* haben entschieden, daß der freie Wille als Gesetz in das Tat-Jahr einzugliedern sei. Also bringst nicht du uns Nachgeschaffenen, wie du uns billig nennst, den freien Willen. Nein – aus URs zweitem, dem geistig-substantiellen Werkteil dienenden Kraftstrom ging er hervor, und *wir haben ihn uns schaffen dürfen*, wie UR ihn frei in unsre Hände gab.

In einem hast du dich geirrt, Sadhana: Wir *sind* nicht die zweite Kraft, wir *besitzen* sie! Wären wir sie, wo bliebe unser bewußtes Leben? Denn Kraft in sich ist zwar lebendig, weil sie das zweite UR-Element, das Wasser ist. Ah, Wasser belebt alles, ist aber keine lebensbewußte Substanz. Wer will die Persönlichkeit mit einer Kraft vertauschen? Sadhana, das vermögen wir nicht; doch wenn wir es auch könnten, o sieh, wir wollen nicht! Wir wollen unser Eigenleben ganz behalten und *in ihm* URs Kraftträger sein!

Richtigerweise ist, daß UR uns beide Kräfte zugeleitet hat. Und wie wir Leben und Kraft vereinigen, so sind auch beide Fundamente zu verschmelzen. Daß wir uns das Leben weder gaben noch nehmen können, bestätigt eine grundlegende Bedingung. Die Kraft aber können wir selbständig entfalten, mit ihr unser Leben sogar frei umwandeln, wie der Jüngling sprach. Das beruht auf wandelbarem Gesetz. Auch hierzu gabst du selbst das schönste, wahrste Beispiel an. Höre:

Deine Scharen sind aus dir gekommen. Nun probiere es an einem Kind, sein Leben auszulöschen, durch deine Kraft im wandelbaren Gesetz!" Gebieterisch hebt Zuriel die Rechte auf. Dann stellt er sanft ein kleines Kind vor Sadhana hin. Doch es wehrt sich heftig: "Warum ich? O nein, ich will mein Leben haben; ich weiß ja nicht, was dann mit mir geschieht!"

Sadhana erschrickt. Soll das eine Probe werden? Sie muß es darauf ankommen lassen, darum sagt sie zum Kind, es würde sein Leben nicht verlieren. Doch weder dieses noch ein anderes Kind will mit sich experimentieren lassen. Sadhana muß ihre Schar beruhigen und sagt, daß jedes Kind seinen freien Willen hätte. "Richtig", fällt Zuriel rasch ein, "hier gilt der eigene

Wille! Bringst du also mit *pur* deinem Willen jemals deine Kraft in Anwendung? Auch deine Kinder haben ihr unbedingtes Leben; doch ihre Kraft aus dem Leben sträubt sich gegen die Vernichtung. Du siehst, sogar in deinen Geschaffenen – wenngleich armselig und klein – herrschen Leben und Kraft in einem, das Unbedingte und Bedingte, das Unwandelbare und Wandelbare.

Deine durchaus tiefe Erläuterung sagt ferner, daß UR tatsächlich beide Kraftströmungen trennte, weil sie sich voll entfalten könnten. Jedoch da sie in UR *vor* allen Schaffungen eine Einheit waren, lag ihrer nachmaligen Trennung nichts anderes zu Grunde, als die Kinder einer höchstmöglichen Vollendung zuzuführen. Das machte eben diese Trennung möglich, weil durch die Werkgestaltung und der sie belebenden Geschöpfe das innere URs eine Äußerlichkeit erfuhr. Denn auch die Geschöpfe hätten nicht sichtbar werden können, wenn nicht UR selbst sich ganz zuerst einer Sichtbarwerdung unterwarf.

Inneres und Äußeres, von UR stets als getrennte Kraftbewußtseinsarten dargestellt, hast du ganz genau erkannt. Diese traten mit Beginn des Tat-UR-Jahres ihre Wechselwirkung an. Da das Innere, als Bedingung und unwandelbares Gesetz anzusprechen, die erste uns erkennbare Kraft gewesen ist, so liegt nichts näher als die Wahrheit, daß UR auf diese erste wirksam *gemachte Kraft* Seine Werke gründete und sie daher mit Recht zum ersten Fundament erhob.

Du sagtest, daß vom Uranfang und Urende die Trennung beider Fundamente abhängig waren. Welch große Wahrheit! Ja, der zeitlos Heilige offenbart sich daher stets als UR! Die Werke sind aber zeitbedingt, sie lösen sich einander ab, wobei neue Ziele mit größeren Vollendungen geschaffen werden. Abhängig von jedem Raum-Zeit-Ablauf sind auch die Geschöpfe innerhalb eines UR-Zyklus geworden und nach unerforschlich heiligem Rat darin verbleibend. Unabhängig davon ist ein etwaiges Wiederwerden im Folge-UR-Zyklus.

Sieh, Sadhana, der jetzige Zyklus, mit der viergeteilten Schöpfung als heiligem Zwischenwerk begonnen, brachte werkbedingte Trennungen, die bis zum Ende des Folge-UR-Jahres bestehenbleiben, ja, bis etwa auch zur Endherrlichkeit des unermeßlich erhabenen Folge-UR-Zyklus! Erst danach erhalten sie ihre Wiedervereinigung, weil sie dann von Bedingung und freiem Willen ihre Aus- und Angleichung gewonnen haben werden. Wir wissen ja, daß UR in seiner Vierwesenheit eine unbedingte Einheit ist und sich darin alle Werke spiegeln.

Auch wir tragen diese Einheit wechselwirkend von Leben und Kraft in uns, womit erwiesen ist, daß der zweite Kraftteil dem Kind-Werk übergeben ward. Daß derselbe nach deinem sonderbaren Wort unter uns allen aufgeteilt wurde, damit keine zweite Machtperson erstünde, war ein Weisheitsakt, der Gerechtigkeit zur Wirkung hat. Könnte UR alle Kinder zu sich erheben, wenn Er die dem Leben beigegebene Kraft einzig einem zufließen ließ und die andern wären leer ausgegangen?! Du sagtest ja: 'Frei seid ihr, frei und wandlungsfähig!' Kannst du das mit deiner Anmaßung, du wärest diese zweite Kraft, in Einklang bringen? Willst du dich unter uns allen aufteilen? Gelingt dir das?

O Sadhana, so tief geschaut und doch so töricht! Du kannst entweder dich erheben und die zweite Kraft an dich reißen, was freilich bei Gelingen uns andern allen den freien Willen nähme und das Kind-Werk auflösen würde, oder du bleibst das, zu dem UR in Güte dich erhob: ein Kind wie das Kleine, an dem du deine Probe einer Lebensauflösung vergeblich vorgenommen hast. Dann bleiben die unwandelbaren Gesetze, der erste Fundamentsträger, eine unbedingte Notwendigkeit! So auch erlangen alle Tage die Vollendung in der Tat.

Nun komme ich zu dem, was du ohne eigene Erkenntnis und daher ohne eigenen Willen sprachst, eine Wahrheit, die im Strahl der UR-Weisheit zu erkennen ist. Du sagtest, die Entscheidungszeit sei angebrochen, weil sich

die Fundamentsträger nicht ausgleichen ließen. Gewiß, die große Schöpfungsfreiheitsprobe hast du nicht bestanden und lassen sich daher *in dir* die zwei Gesetzesfolgen auch nicht vereinigen.

Gerade darin zeigt sich die ursächliche Kraft: UR oder – du! Nicht aber, ob unwandelbare oder wandelbare Gesetze, die durch sich selber ihre Einung haben. Doch ob du sie mit UR erreichst, mag sich am Ende zeigen. Der Liebe, dem Jüngling, bleibt es überlassen, wann für dich solch Ende naht und ob es mit dem Ende eines Schöpfungstages oder erst eines Jahres verbunden werden muß.

Unwandelbarkeit wird nicht beliebig umgedreht; es war, ist und bleibt ein festgefügtes Fundament, auf die Bedingungen gegründet, durch sie *erhärtet*, aber nicht *verhärtet*, wie du sagst. Wären sie das, nicht könntest du jetzt fordernd, ja herausfordernd vor UR stehen, weil auf ihre Verhärtung ewig sich kein wandelbares Gefüge bauen läßt! Ich will dir diese Wahrheit mehr beleuchten.

UR schuf sich das Heiligtum; es stand immer festgefügt. Unwandelbar sind seine Fundamente mit allem, was dazu gehört. Wandelbar war indessen vieles, was seine Mauern bergen. Jeder Tag enthüllte neue Zeichen; neu gestaltet wurde auch der einheitliche Innenraum durch einen Vorhang, der seiner Einheit zwei Teile gab. Wäre aber das Gefüge, der heilige Bau, nicht fest gegründet, sage, wie hätte sich das Wandelbare, was täglich vor sich ging, erkennen lassen?

Das gilt auch unserm Leben, unsrer Kraft. Das Leben selbst bleibt unwandelbar, gleichgültig, wo es sich befindet oder wie es sich zum Ausdruck gibt. Doch *in* dem Leben, gleich wie im Heiligtum, kann die Kraft, die wandlungsfähig ist und Wandlungen erzeugt, Veränderungen schaffen. Wie wir beide Gesetzesfolgen zum Einklang bringen, also wird die Kraft das Innere unseres Lebens gestalten.

Ehe UR einen Gedanken zum Lebewesen machte, stellte Er auf *Sein unwandelbares Leben das wandlungsfähige Kraftfeld: die Schöpfung!* Weil das Nur-Leben die sogenannte 'starre Form' besaß, darum löste Er aus Seinem UR-Willen – die zuerst wirksame Eigenschaft in Seinem UR-Leben – die wandlungsfähige Kraft und ließ sie dominieren. Das geschah *vor* dem Anfang, in Ihm, nicht außer Ihm, wie auch *im* Heiligtum die Wandlungen vor sich gingen.

Gewiß, Unwandelbares allein ließ sich nicht auf die Dauer als Gesetz erhalten, um so weniger, da ja die Werke wandelbar sein mußten, oder sie hätten sich in keiner Weise abgelöst. Wohlgermerkt, Sadhana, *nur als Gesetz* war dies unmöglich; doch als Unwandelbarkeit selbst blieb die Macht in sich das, was sie urewig war! Anders wären wandelbare Gesetze nie imstande, ein Werk zielbewußt hinauszuführen.

Wie die wandelbaren Gesetze den unwandelbaren entsprechen, so der freie Wille den Bedingungen. Die Kraft beruht nicht auf dem freien Willen; sie würde sein Zerstörer sein, wäre es an dem. Das Sichtbare findet seine Gestaltung aus dem Unsichtbaren, das Geschöpf aus dem Schöpfer, Raum und Zeit aus der UR-Ewigkeit. Ja, alles geht aus UR hervor, dem Ewig-Heiligen, Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen.

Dein Wort ist wahr, UR habe uns zuerst nach Seinem Gedanken, dann nach Seinem Wort erschaffen. Unser Zyklus ist ja auf Gedanke, Wort, Tat und Folge ausgerichtet, und zwar auf das aus Unwandelbarkeit gehobene wandelbare Gesetz. Daß das erstere bedingungsgemäß und fundamental ausgedient haben soll, widerlegte ich. Unwandelbarkeit braucht nie in ihrer Ganzstruktur zu dienen! Wie möglich hätte sie da also ausgedient?" Zuriel sieht jetzt sehr weit.

"Das Tat-Werk setzte ja die Dienstbarkeit erst ein, weil UR durch Freigabe eines Willesteiles an die Kindgeschöpfe unwandelbar dienen wollte, dienen in Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Das Äußere wird *aus sich selber* auch

nicht innerlich, wenn nicht das Innere es durch freie Dienstbarkeit sich wieder einverleibt.

Gehst du von UR ab, Sadhana, nie – das sagt die Weisheit – ist's dir selber möglich, an den Heiligen Herd zurückzukehren! O, ein Schöpfungsoffer kann den Heimweg sichern. Und selbst darin ist dein Weg ein wandelbarer; das Opfer ist unwandelbar. Aber merke es dir gut: es heißt 'Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut, zur *einzigsten Bedingung* vereint: unbedingte Opfererfüllung, wenn der freie Wille von Kindern anerkannt und – mißbraucht werden wird!

Völlig zu erkennen ist's dir erst möglich, wenn du den gezeigten Rückweg gehst. Wie froh wirst du dann sein, daß das Wandelbare sein Urfundament im Unwandelbaren hat! Denn sonst würden wir Fürsten kraft des freien Willens die Bedingung vom heiligen, hochgeliebten Jüngling nehmen und ein wandelbares Gesetz begründen. Wegen deines Frevels solle niemand, am wenigsten UR, ein Notopfer bringen! Wir Träger der Grundlebensstrahlen hätten Kraft genug zur Ausführung. Da aber würde dir niemals ein Rückweg möglich werden, und das Ende des Tat-UR-Jahres wäre auch dein Ende!

Du hast den Ablauf dieses Jahres in hellstes Licht getaucht, und ich bestätige es dir. Den Unterschied zwischen unseren Darlegungen brauchte ich dir nicht zu zeigen. Selbst deine Geschaffenen ahnen ihn; aber unsere kleinsten Engelskinder sehen diese Wahrheit ein. Die heilige UR-Macht hat nicht abgewirtschaftet. Was sie Unermeßliches erschuf, waren Splitter dessen, was noch vor ihr liegt. Ihre große Tätigkeit hat erst richtig mit dem Tat-Zyklus begonnen, und zwar nicht für sich, für dich, Sadhana, für alle Kinder.

Das Ruder, das du ergriffen hast, kommt mir eigenartig vor. Deiner Schar bringst du damit das Gegenteil der Freiheit, die du verheißen hast. Unterordnet sie sich der Befehlsgewalt, so ist's Nebensache, als was du dann fun-

gierst; denn das kümmerte kein wandelbares, am wenigsten ein unwandelbares Gesetz. Diese gehen zum höchsten Ruhm des Schöpfers ihre Ordnungsbahnen gleich den ungezählten Sonnen; und sie fragen nichts nach einer abgefallenen Sadhana.

Aber – UR fragt heiligst entbrannt, ob es zukünftig eine liebliche Sadhana gibt oder nicht. Mit Ihm fragen wir Fürsten, mit uns deine gezeugten Kinder und unsere Scharen. Und weil wir fragen: 'Wo bist du, Sadhana?' darum haben *wir* das Recht, dich zur Entscheidung aufzufordern. Du hast dich des Rechts begeben, weil du nicht mehr Kraftträgerin, sondern eine persönliche Macht sein willst.

Du hast die Wahrheit kundgetan. Doch *wie* du sie entstelltest, das enthebt dich deines Rechts. Die Kraft des Tat-UR-Jahres nimmt die Sichtung für dich vor. Aber meine Liebe ruft dich zurück, und die Weisheit hat dir den Weg gewiesen. Wenn du willst, so kannst du sehen! Schau mit offenen Augen in das Licht, das aus mir strahlen konnte. Und nun", Zuriel geht zu Sadhana, ergreift deren Hände, und sein glanzüberflutetes Gesicht wird sanft. Er sagt weiter:

... "nun lasse dich zum Jüngling führen; ich trage dich zu Ihm, zu UR! Gedenke aller ersten Liebe, die du erhalten hast; eines Opfers mit der Furchtbarkeit: 'um deinetwillen'; unsers Vaters, der Sein liebliches Kind betrauern würde. Denke auch an unsere Liebe. Sieh, niemand mag dich missen! Wie kannst du von uns gehen, da wir dich so lieben? Und auch deine Liebe haben wir als köstliches Geschenk empfangen. Kommt, meine Brüder, meine Schwestern", ruft Zuriel den Fürsten zu, "helft tragen, helft führen!" Im engen Ring umstehen die Lichtrecken schirmend das Schöpfungskind.

Der Ruf ist stark, das Licht umgibt Sadhana wie eine Mauer. Dennoch sträubt sie sich. Soll sie sich beugen, da sie von der ihr allein zustehenden Kraft gesprochen hat? sich demütigen vor ihren und den hellen Scharen? O nein! Ihr inneres Widerstreben lockert das feste Band der Fürsten. Die vier

Wächter-Engel treten in den Ring und Sadhanas lichtgeborene Kinder, die drei Ältesten. Alle bitten:

"Bleibe bei uns, Sadhana! Wir können ja allein vom UR-Vater Leben und Kraft erhalten. Schleudere das teure Gut nicht fort, das *Kronerbe*, dir gegeben! Du tauscht armseligen Flitter ein! O komm, Sadhana, laß dich von deinen Kindern führen!" Die Gerufene sieht niederwärts. Was in ihr mächtig zuckt, unterdrückt sie mit Anstrengung und sagt:

"Bin ich aus euch oder seid ihr aus mir hervorgegangen? *Ihr* müßtet also bei mir bleiben! Seid ihr keines Liebe-Opfers für mich fähig? Sagt ihr auch zu UR: Bleibe Du bei uns, dann bleiben wir bei Dir? Spürt ihr meine große Liebe nicht? Ihr bejaht. Nun – da stellt euch her zu mir, und ihr sollt gleich mir am ersten Platze sein." Sadhana liebkost ihre Kinder, auch die von Orytam und Hagar. Es scheint, als habe sie gesiegt; denn Zuriels Wort ist übergegangen, und sie ist es, die Entscheidung fordert.

Ihre Kinder kämpfen bitter. Sie hängen an Sadhana; und wer sollte dieses herrlichste Geschöpf nicht lieben? Die liebliche Sadhana! Mit Recht hatte UR sie so genannt. Auch Engelskinder, die sie erstmals sehen, fühlen sich zu ihr hingetrieben. Allein, die Fürsten, Wächter und Ältesten sind mit UR verbunden. Um so mehr möchten sie Sadhana dem Heiligen erhalten. Sie wissen: Nun kommt Wiedereinung oder Trennung. Der Kampf wird schwerer. Oft fragen sie den Jüngling und erbitten Antwort, auch für Sadhana. Als sich lange Zeit nichts ändert, bitten sie den Jüngling, ganz dicht vor Sadhana hinzutreten; Sein Strahl müßte sie bezwingen. Der Jüngling tut es des ehrlichen Kampfes wegen, den die Ersten um UR und für Sadhana austragen.

Unterdessen gehen Befehls-Engel zur Dunkel-Schar, belehren sie und zeigen den Weg, der nach Licht-Heilig führt. Da schaut gar manches Kind zur weißen Wolke hin, die Herrlichkeiten in sich birgt. Manche lassen sich schon willig führen. Doch Sadhanas dämonisch werdende Augen genügen, und die Verängstigten reißen sich von den Engeln los. Sadhana zerstört so

jede Lichtsehnsucht, was ihr leicht gelingt, denn die Dunklen sind kein Ordnungswerk. Den Jüngling, der nahe vor ihr steht, sieht sie nicht an. Die Zeit enteilt, und das Soll ist aufzubringen. Alle müssen sich zu UR oder zur Sadhana bekennen. –

Noch eine Bitte wird vorgebracht; dann ist vor dem Schöpfungsherd im Sinne einer Planverwirklichung die große Freiheitsprobe zu beenden. Doch vergeblich ist auch dieses Letzte, der Chor geheiligter Äonen, ihre Liebe, der Schöpfungsschrei: "Kehre um, Sadhana, komme heim!" Die Gerufene verschließt ihr Herz. Sie sieht nur ihr Werk, ihre Kraft, ihre Macht, die sie zu besitzen wähnt. Da erhebt noch einmal der Jüngling Seine Stimme, und Er spricht: "Sadhana, an nichts mehr will Ich dich erinnern als an die Szene, da du Mir zum zweiten Mal im Hain begegnet bist. Mein Wort steigt in dir auf, und das Bild kannst du trotz aller Mühe nicht verwischen: die bisher *einmalige* Schau URs in Seiner Gesamtheit. Es war für euch Ersten ein flüchtiger Augenblick, angefüllt mit dem Reichtum einer Ewigkeit. Du warst beseligt, und die Fülle der Offenbarung schlug in deinem und der Engelsfürsten Herzen einen verborgenen Quellstrom an, der das Bild untrüglich für immer bleiben läßt.

Diese Offenbarung nannte UR einen Tropfen Seines heiligen Mitternachtsquells. Ihr fühltet euch wie neugeboren, wie auferstanden. In Geduld und Liebe erklärte Gott, daß ihr bei der Schau dessen nicht bedurftet, denn es lag kein Wirklichkeitsprinzip dafür vor. Es war eine geistgemäße Empfindung und erweiterte Erkenntnis für das, was sich am Beginn des vierten Schöpfungstages zugetragen hatte.

Ja, sollten die wandelbaren Gesetze durch die unwandelbaren, die große UR Bedingung durch das Freiheitsgesetz *in* den Kindern ihre höchste Entfaltung finden, so mußte UR alle Möglichkeiten, die durch die Erprobung des freien Willens in Erscheinung traten, bedenken und vorausschauend ihnen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel gewähren.

Dasselbe gilt für alle Kinder. Es mußte demnach auf die Möglichkeit eine Notwendigkeit folgen, durch die Freiheitsprobe bedingt, die durch eine vorausgegebene Teiloffenbarung schon ihren berechtigten Einsatz erhielt. Das alles war dergestalt keine bedingte noch unbedingte Folge eines vorbestimmten Zieles, sondern die Einbeziehung freier Kindentfaltung und ob das Ziel des Gesamtwerkes in Verbindung mit UR unmittelbar oder mittelbar und dann durch eigenen freien Gesetzesweg zu erlangen sei.

Das letztere ist bei dir eingetreten, Sadhana. Noch hast du eine halbe Stunde Zeit, die UR über alle Grundbedingungen hinaus aus Ordnung Seiner Liebe schenkt, wodurch sogar die von dir als starre Form bezeichnete Ordnungsbahn ihre große Wandlungsfähigkeit besitzt, die allerdings keiner Willkür unterworfen ist. Sie ist ein Lebenskern! Denn eine jede Zelle, umfasse sie ein ganzes Makrokosmos oder eine winzige Mikrobe, hat ein UR-Atom als Lebenskern, der in seiner Unberührbarkeit gerade wandlungsfähig ist.

Da alles Unsichtbare und Sichtbare aus für euch unzähligen Zellen besteht, so ist ersichtlich, daß alle Zellensysteme das Ordnungssystem in sich tragen, was soviel heißt, daß alles Wandelbare vom Unwandelbaren gestützt ist, dieses aber durch jenes seine Erfüllung findet. In dieser Werkwahrheit des UR-Systems sind alle Gesetze enthalten!

Kein UR-Gesetz hat eine starre Form. Im Gegenteil sind sie in sich wechselwirkend, für die Kinder in der Einfachheit gegenseitigen Gebens und Nehmens. Ist nun Ur der erste, höchste *Geber*, der aus seiner Unwandelbarkeit einen 'Wandel' zur vollkommensten Werkgabe schuf, so bleibt Er ja der erste, höchste *Nehmer*, der aus dem Segen der Wandelbarkeit durch die Kinder das Unwandelbare wieder nimmt und das UR-Sein selber in der Hand behält!

Kein Geschöpf ist imstande mehr zu werden als ein Kind, *UR-Kind* höch-

stenfalls! Gesetzte Wechselwirkung bedingt 'Vater und Kind'. Im Unwandelbaren kann nie Vater und Vater gegenüberstehen oder andere gleiche Wesensarten. Darum wird – wenn unbedingt – *ein* Sühnesohn erheischt, in dessen gesetzmäßiger Wechselwirkung zwar Sühnehelfer mit einbezogen werden, die jedoch keine ursächlichen Opferträger sind. Sie können bloß bedingte *Mit*-Opferträger sein.

Das bedeutet jenes einst geschaute Bild, das eine aus dem freien Willensgesetz sich ergebende Folge gebar, die eurer Entwicklung entsprach, an die aber eine im Unwandelbarkeitsprinzip bedingte Wiedergeburt und Auferstehung geheftet werden mußte. Ich sage dies ausdrücklich; denn ihr Lichtgeborenen werdet einst noch fragen: War Sadhanas Fall bedingt? Sogar Gereifen kann die Frage gefährlich werden, wird sie nicht im vorhinein beleuchtet, daß weder Unwandelbares noch Wandelbares solches je vorausbestimmte, nicht im Sinne einer UR-Bedingung noch des freien Willens.

Wäre dafür das Geringste in UR vorhanden, wahrlich, unnötig wäre der Aufwand der Liebe, mit dem sie ein einziges Kind zur UR-Ordnung zurückzuführen sich aufs äußerste bemüht. Umsonst wären alle hohen Offenbarungen; *ganz umsonst ein Sühnesohn!* Denn erst da tritt für die Liebe an ihrem Tage eine Sühne ein, wo sie durch die Freiheit in ihren heiligen Bestrebungen gehemmt sein wird. Geschähe das durch eine ob noch so sehr verborgene Bedingung, so wäre jedes Kind ganz frei von Schuld. Die euch offenbarte nötige Sühne wäre also nichts als das schäbigste Bildwerk einer Macht-Intelligenz!

Aber UR ist nicht nur Macht, Er ist auch Kraft, Gewalt und Stärke. Als Gesamt-Intelligenz schuf Er um eines höchsten Zieles willen vier sich gegenüberstehende Intelligenzpunkte, die im gegenseitigen Ausgleich Bedingung und Freiheit, Unwandelbares und Wandelbares zur sich vereinigenden Werkharmonie gestalten. Diese Harmonie schließt die jedes Werk vollendende Wechselwirkung ein, über die Zuriel sehr richtig als 'Leben und Kraft' lehrhaft sprach.

Jedes Werk entsteht aus dem *allein* zeugenden Allmachtswillen. Die Geburt, die Gestaltung bringt die Ordnung, die UR im Werkablauf wegen eurer Freiheit vor den Willen rückte. Darüber hinaus geht an jedem Tag eine Art Wiedergeburt im jeweiligen Dominium vor sich. Ihr seid daher am sechsten Tag nebst eurer Grundgeburt aus Wille-Ordnung nun aus dem Intelligenzpunkt der Gewalt im Gotteslicht der Liebe sozusagen wiederauferstanden.

Die Zweitgeburt bleibt bedingt. Mit ihr aber ist das *Hoheitsrecht* der Erstgeburt aus Wille-Ordnung zu erwerben. Das geschieht durch *freie Annahme der Liebe samt freier Dienstbarkeit*, mit der ihr eure Proben als Opfer auf den Heiligen Herd legen dürft. Tun das alle Kinder ausnahmslos, so ist das Liebeopfer aus dem UR-Opfer auch erfüllt, womit ein Notopfer (Golgotha) unterbleiben kann.

Schließt sich *eins* der Kinder aus, kann die sinngemäße Auferstehung und die vorausgehende Wiedergeburt erst *nach* gebrachtem Sühneopfer ganz gültig erfolgen und sich zur aktiven Wirklichkeit gestalten. Die einst erhaltene Wiedergeburt und Auferstehung müßte zur freien Vollendung des Werkes nochmals vollzogen werden, *für* Sadhana, wenn sie ihren Irrweg beibehält.

Sadhana, du hast eine Grundentscheidung angefordert, deren Mißverhältnis Zuriel sah und das Schwergewicht dem Lichte übergab. Du wolltest ausweichen und beriefst dich lediglich auf deine Kinder. Doch diese brauchen sich nicht zu entscheiden, weil nun ICH, die Liebe, als URs Beauftragte, die Waage zur Hand genommen habe. ICH wiege deine Entscheidung!

Die Fürsten lockten dich, die reinen Kinder baten, URs Liebe in eigener Person und Gewalt rief. Ja, eine Schöpfung bahnte dir den Weg zum Heiligen Herd, damit er jetzt zum Opferaltar würde, darauf deine *freie Dienstbarkeit* zu legen sei! Wäre das erfolgt, wahrlich, das freie Willensgesetz hätte sein höchstes Tagesziel erreicht, und alle Kinder hätten es als glorreiche Auferstehung mit dir erlebt! –

Du hast nichts gewollt! Es dünkte dich zu schwer. Nun, so wird an deiner Statt UR das Demutsopfer sichtbar machen, das Er einst im Ausgleichskampf vollbrachte. Wenn du nun weißt, daß UR *selbst* das Opfer bringen wird, so überlege, Sadhana, ob nicht auch du fähig wärest, ein ähnliches Opfer darzubringen!" Sadhana zögert. Ihre Schar, vornehmlich die bekannten Hügelältesten, bitten, sie möge doch das Wort des Jünglings reiflich überdenken.

Deutlich ist zu sehen, daß es nun eines leisen Anstoßes von Sadhana bedürfe, und ihre Geschaffenen beugten sich vor dem Jüngling nieder. Sie aber denkt: 'Soll ich mich demütigen? Wer garantiert mir denn die Wahrheit dessen, was der Jüngling sprach? daß UR etwa gar kein Demutsopfer bringen kann? Soll ich mich meiner bewußt gewordenen Kraft begeben, damit der andere beide Kraftanteile hat?'

Die vielen Einzelkämpfe sind nicht zu berichten, auch die dafür beanspruchte Zeit ist in keine Erdzeit umzurechnen; es genügt zu sagen, daß sich die Erstgeburt vom Jüngling wendet und ihre Schar fragt, ob sie in ihr eine Kraft anerkennt oder nicht. Die Dunklen stellen sich auf ihre Seite. Sadhana triumphiert. Ihr ist's Beweis, daß sich die zwei Kräfte nicht vereinigen lassen und es nun darum geht, wer die stärkere ist: UR oder sie! Im Vollgefühl eines leicht errungenen Sieges spricht sie, halb umgedreht, zum Jüngling:

"Wer du auch seiest, schöner Jüngling, so begrüßt dich dennoch meine Liebe, und ich rate Dir, daß Du Dich abseits eines Kampfes hältst, der nun entbrennt. Erkennst Du am Ausgang dieser Schöpfungsschlacht die Wahrheit meiner Ansicht an, dann komm zu mir; und an die oberste Spitze will ich Dich stellen, die zu vergeben ist. – UR aber", Sadhana richtet sich hoch auf, "sage ich Kampf an: ich gegen Ihn, Kraft gegen Kraft, Schar gegen Schar, Werk gegen Werk!

Er gab sich als der Erste, unerreichbar Höchste aus, der allein alles leitet. Nun es darauf ankommt, die Kraft auch zu verwirklichen, will Er mich, die

wirksam werdende Kraft, durch ein scheinbar gebrachtes oder zu bringendes Opfer beeindrucken, daß ich meine Kraft Ihm kampfflos überlassen soll. Täte ich das, so wäre das ein wahres Opfer! Mag Er mir das Seine zeigen, und ich will glauben, daß es geschah. Ich will meine Kraft unter der Bedingung opfern, wenn beide Kräfte sich verschmelzen lassen. Dann will ich mit UR eines Sinnes sein und Er mit mir, eine Wesenseinheit, eine Herrschaft!

Ein UR-Opfer ist noch nicht erbracht und kann auch nie gebracht werden, weil UR damit seine personhafte Einheit aufspalten müßte. O Jüngling, wo kann man dieses Demutsoffer schauen? Wo ist sein Beweis? Ah, Du kannst keine errungene Substanz vorzeigen, die es manifestiert. Tue es, und ich will es glauben!" Eine Veränderung geht plötzlich mit dem Jüngling vor. Außer den Stuhlersten kann kein Lichtkind, am wenigsten die Schattenschar das wirklich sehen; doch gefühlt wird es von allen. Der Jüngling wächst ins Unermeßliche. Seine Stimme, zwar noch von Liebe sanft getönt, ist voll erhabener Macht. Hier spricht die Liebe in ihrem ureigenen Ernst:

"Sadhana, du erkennst den nicht, der vor dir steht; du verschließt dich der Sprache aus der Tiefe heiliger UR-Wesenheit. Dennoch prägt sie ihren Stempel in dich ein. Du kannst nicht 'nein' sagen, denn innerlich beugst du dich unter dieser Größe. Damit hast du einen ewigen Beweis des UR-Opfers, das nicht zu sehen noch zu hören, sondern von dir und allen Kindern und Geschaffenen zu spüren ist.

Wisse, den *Geist* UR wirst auch du niemals völlig schauen, wirklich hören, weil Er in der Vollwesenheit sich keinem Geschöpfe zeigt! Das, was der Werke wegen nötig ist, wird dargestellt und ist vom Geschöpf sicht- und hörbar zu begreifen. Das kann es erfassen und ihm gegenüberstehen: Gestalt um Gestalt, Person um Person. Und allein die ausfließenden Göttlichkeitspotenzen können vom Geschöpf errungen und getragen werden, sobald es ein UR-Kind wurde.

Wie endlos erhaben – von dir nicht zu übersehen – schon URs Machtvollkommenheit der *werkangepaßten Offenbarungsformen* ist, erkenne daraus, daß nur die Hälfte den Gesamtwerken zur Aneignung gegeben ward. Sieh aber an: Zahllose Werke, Kinderscharen und unermeßlich große Lichter, rechne Äonen hinzu, die waren und noch kommen werden, und alles zusammen wird nicht fähig sein, diese Hälfte aufzunehmen, aus der UR zur personhaften Offenbarung abermals die eine Hälfte nahm, daß jedes Kind mit Ihm vertraut verkehren kann. Die erste Hälfte bleibt die unsichtbare Macht! Ein ganzer Zyklus mit acht Jahren ist ein einziger Strahl aus dem Reichtum seiner UR-Unendlichkeit!

Wie magst du dich vermessen, diesen UR herauszufordern? Du siehst nicht Seine hehre Demutsgabe; dennoch hat sie sich dir offenbart, indem du jetzt noch lebst! Versuche doch, alle Lebenszellen zu zählen, die jene dir gänzlich unbekanntes viergeteilte Schöpfung trug. Zähle hinzu alle Lebenszellen der aus- und einzuatmenden Gedanke-, Wort-, Tat- und Folge-UR-Jahre des dritten Tat- Zyklus, vervielfältige es so viele Male, als es Werke gab und geben wird, stelle alle diese Lebenszellen in-, neben-, über- und untereinander, *und du hast* UR, wie Er in Wahrheit ist! Kannst du etwa das begreifen? Nein, es schwindelt dir bei der Darstellung, und du hast jedes Maß verloren.

Nun erkühnst du dich, diesen UR herauszufordern? Hast du Ihn, wenn zu einem Teil, gesehen, so sahest du Sein Opfer. Er ist in sich selbst das Opfer, wenn Er aus Seiner Machtfülle *eine* Lebenszelle zu Seiner Offenbarung nimmt, damit die Kinder zur seligsten Anschauung gelangen. Hat Er nicht die Erhabenheit zurückgestellt und sich in einer euch völlig angepaßten Außenlebensform enthüllt? Soll das kein Opfer sein?!

Siehst du, Schöpfungskind, die Gewalt der Demut nicht? UR hat den vierfachen Zügel angelegt, daß sich nicht die ganze Machterhabenheit in ein Einzelwerk ergießt! Was meinst du, was mit dir im Augenblick geschähe, ließe Er den Zügel locker? Hält Er Seine Machtvollkommenheit zurück, läßt pur einen Grundlebensstrahl, die Liebe, vor dich hintreten, und auch diese noch

gedeckt in der euch völlig gleichen Wesensart des Jünglings, daß du mit UR rechten kannst, sage, was ist das anderes als ein heiliger Demutsakt?! (nicht Demütigung)

So wenig sich URs *All-Existenz* durch eine Sichtbarkeit beweisen läßt, so wenig auch die Demutsgabe. Was willst du bezweifeln, da du UR gesehen hast? Aber beides läßt sich mit Ernst *nur glauben!* Das Werk, das dich als ersten Keimgedanken sah, stützte Er auf diesen *Nur-Glauben!* Durch ihn erlangte wirklich jedes Kind die vollendete Vollkommenheit! Wird *das* erreicht, so kann hernach ein neuer Zyklus auf ein neues Glaubensgrundwerk aufgerichtet werden.

Einst wirst du schauen und erkennen, wie furchtbar *dieses* Schauen ist, das niemals vorgesehen war! Der reine Glaube soll die schönste Tat der Kinder sein! Daß UR sich jeweils in einer den Einzelheiten angepaßten Form enthüllt, ist segensreich dem Tat-Jahr vorbehalten. Und nicht ward der fünfte und der sechste Tag von der dritten UR-Wesenheit (Off.J.4,7 = das 3. Tier wie ein Mensch; die 3. Wesenheit Gott (Jesus) am 6. Tag in Geduld und Liebe) allein beherrscht, sondern auch das dritte Jahr der Tat und der dritte Tat-Zyklus. So hat UR im *Zyklusstrom* die dritte Zeit als *Tat* ersehen, in der das Kind-Werk reifen kann, um dann im vierten Werden, in der Folge, mit dem König königlich zu leben.

Darum ist am hoherwählten sechsten Tag die LIEBE die Regentin und große Repräsentantin der Tat-Schaffung, mit ihr die Geduld. Dem Liebe-Übergewicht hast du es zu danken, daß UR deine Herausforderung nicht unbedingt angesehen hat. Würde eine bestimmende Eigenschaft präsidieren, ach, deine Angelegenheit würde keine Tages-, sondern eine UR-Jahr-Sache sein!

Wer weiß, warum das freie Wille-Gesetz und die Schöpfungsfreiheitsprobe auf diesen Tag verlagert ward? Nur die Fürsten ahnen es. Du hast die Doppelkraft erkannt, aber nicht ihre tiefe Wesenheit. Die Liebe ist Doppelkraft,

sie dominiert und präsidiert. Darin zeigt sich um so mehr, daß UR trotz Seinem Grundopfer seine Personalität behielt, um sie in einem Göttlichkeitsgeheimnis um so fester für das *Kindervolk* zu gestalten. Für sich brauchte Er das nicht zu tun; *Er war, ist und bleibt die UR-Einheit!*

Wenn Er das, bevor es zur inneren oder äußeren Gestalt gelangte, auf die Doppelwirkung der mittleren (der Mittler) tragenden Eigenschaft setzte, so muß Sein UR Opfer ein ganz unfaßbares gewesen sein, durch das Er Seine bestimmende Position in den Hintergrund stellte, was nicht bedeutet, daß sie ausgeschaltet ist.

Gibt dir das noch nicht zu denken, Sadhana, so sei deine Gasse frei! Nur siehe zu, einst durch den Glauben und nicht durch eine Schau zur Erkenntnis zu gelangen, daß UR Sein Opfer brachte und ein Sühne- oder Schöpfungsoffer *einzig deinetwegen* nötig ward. Willst du aber die sichtbar erungene Substanz des Demutsopfers schauen, dann – sieh MICH an –, und du hast den Beweis!"

Plötzlich löst sich aus des Jünglings Brust ein Strahl, von dem Sadhana samt ihrer Schar über den vierten Sonnenring zurückgeworfen wird. Ihre Geschaffenen weichen von ihr ab und blicken hinüber, wo sich in für sie unmeßbarer Ferne das glänzende Lichtspiel zeigt, dessen Macht sie nun erkennen müssen. Aber Sadhana hebt frech die Stirn und sagt, sie selber habe ihre Schar so weit zurückgenommen, um einen gehörigen Abstand von ihrem UR-Feind zu erzielen. Sie hätte nur – da rasch gehandelt – nicht erst darauf aufmerksam gemacht. Nun aber wollten sie sich auf der Ataräus sammeln und neu stärken, denn ein schwerer Kampf wäre unausbleiblich.

–

Bis zur achten Stunde schafft Sadhana ein großes Reich, streift das Negativ äußerlich ab, das Innere kann sie nicht zerstören, und nennt sich 'LUZIFER'. Ihr Wesen wird damit einschneidend verändert, und bald glaubt sie von sich selbst nichts anderes, als Luzifer zu sein: ein 'Herrscher in Kraft'! Von

nun an gibt es keine liebliche Sadhana mehr, kein erstes Kind der UR-Schöpfung! Vergangen ist's durch Hochmut, Trotz, Schuld und Frevel. An der so hoch erkorenen Stelle steht der dunkle Fürst des Schattens: LUZIFER!

Die neunte Stunde ist prall gefüllt mit schwersten Kämpfen gegen die sich stark verdichtende Finsternis. Alle Lichtkinder ringen um das verlorene Kind. UR bleibt unsichtbar. Verhüllt ist Sein heiliges Wesen, verhüllt der erhabene Stuhl im Allerheiligsten; am Herd versehen die Fürsten ihren Schöpfungsdienst, wachen die vier Wächter, beten die Ältesten an und erhalten die Befehlsträger die Gesetze, die sie – unwandelbar und wandelbar – dem Raum und Zeit, dem Licht und auch der Finsternis bringen. Doch wo immer nötig sehen die Getreuen GOTT in der Gestalt. (2.Mo.33,11; 4.Mo.12,8; 5.Mo.34,10)

Luzifer ist innerhalb der ihm gestellten Grenzen frei. Stößt er aber mit dem Licht zusammen, muß er zähneknirschend weichen. Das stachelt seine Wut, sein Machtgelüste bis zum Untragbaren an. Die Scharen, ihm verfallen, stöhnen unter seiner harten Hand. Trotzdem der Dunkle stets die Lichtmacht fühlt, wähnt er sich als positives Wesen stark genug, gegen das Licht positiv zu kämpfen. Seine Wesen gehorchen ihm; er zwingt sie unter seinen Willen.

Nichts weniger setzt er sich zum Ziel, als den Heiligen Stuhl einzunehmen, denn dort ist die schöpferische Gott-Gewalt zentralisiert. Zwar rechnet er mit Kämpfen, aber nicht mit härtesten. Seine Schar ist groß und unbeugsam sein Wille. Für das, was bisher im Reich geschah, ist ihm jede Schau verschlossen. Das Licht überblickt die Finsternis bis in deren grauenvolle Schluchten. Also wissen die Getreuen sich zu wappnen.

URs letztes Wort ist ein unauslöschliches Vermächtnis. Im Glauben beten sie Ihn an, spüren stark das Liebewalten und verneigen sich in unbedingter Ehrfurcht vor der Macht. Sogar die Nachgeborenen, die Ihn noch nicht gesehen haben, lieben und verehren Ihn; denn die Stuhlersten lehren sie, Ihn

als VATER zu erkennen. Überall herrscht hohe Seligkeit, überall dient man der Liebe! Dadurch ist URs Kraft mit allen. Gesammelt stehen sie bereit, als der Zug der Dämonen sich der äußeren Lichtmauer nähert, bis wohin er durch die reinen Sphären dringen darf.

Hart prallen beide Heere aufeinander. Der Kampf währt nach einer für Menschen unerrechenbaren Zeit. Die Mauer der Lebendigen erweist sich ebenso als uneinnehmbar wie die fundierte Schöpfungsmauer. Die Dunklen bäumen sich, stürzen in Veränderung von Abgrund zu Abgrund, tauchen wieder auf, um sich neu zu sammeln. Nur Luzifer ist keiner Veränderung unterworfen, weil er das Unheil selber ist. Lichtlose Welten werden, zerstioben, stoßen neue Eruptionskörper aus. Unverkennbar stehen sich zwei Gewalten gegenüber: UR und Luzifer! UR unsichtbar als Person, sichtbar in Macht und Herrlichkeit; Luzifer sichtbar in der Gestalt, ungestaltbar in der Kraft.

URs Macht und Luzifers Kraft konzentrieren sich. Im einzelnen Kampfverlauf hat trotz aller Siege der Getreuen Luzifer sich nicht ergeben, ist vom Zentralplatz auch nicht abgewichen. Die Fürsten haben im Heiligtum mit UR gerungen, einen Ausgleich angebahnt, auf den das Weitere getrost zu stützen ist. Michael war auserwählt, UR als sichtbare Lichtmacht zu vertreten.

Kein anderer als der Schwertfürst kann es sein, weil die erste Eigenschaft in UR der *WILLE* ist. Nicht umsonst hat er einst Sadhana in sein Haus geführt und Rafael geholfen, das große Liebemahl zu richten; zwei Dinge, wie auch die Liebe jetzt die doppelte Funktion besitzt. O UR, wer will die heiligen Zusammenhänge merken? Wer sie aber ahnt, muß sich in tiefer Demut still vor Dir verneigen, völlig hingegen im Anblick Deiner unbegrenzten Herrlichkeit.

Die Schöpfung wird vom 'Wille wider Wille' erschüttert. Dieser im Gelüste einer Herrschaft sich selber fesselnd, jener in Seiner UR-Souveränität! Die

Wille-Teile tragen den Streit innerlich aus, die Geisterheere äußerlich. Luzifer strengt sich ungeheuer an, jenes Lichttor (Hephata) zu erreichen, von dem UR sagte, daß ER allein hindurchtrüge, was Er sich vorbehalten hat. Und außer anfänglich die Ersten sah des Tores Schwelle niemals eines Kindes Fuß. Luzifer stürmt darauf zu, mit wilder Energie. Dort hindurch und er hat gewonnen!

Ein gefährlicher Meteor wird im Laufe plötzlich aufgehalten. Aus der Bahn geschleudert, liegt Luzifer an seines Weges Rand. Ein von starker Hand geführtes Schwert, beseelt von unbeugsamem Willen, wirft den Dämon in die Erstarrung. Erst nach langer Zeit rafft er sich wieder auf, säumt aber nicht, zum zweiten Male vorzudringen, nun bedacht, dem Schwerte auszuweichen. Doch vergeblich! Er strebt ja selbst zur Willensäußerung. Gäbe er dieselbe hin, so würde GOTT die Waffe decken und ein anderes Zeichen dafür setzen.

Das Schwert ist harte Wirklichkeit. Da will auch Luzifer die Kraft als Waffe tragen, und siehe da – ein Speer entsteht. Ward nicht der heilige Kreuzträger mit einem Speer zerstoehen? Man kann ihn – sich selber deckend – tückisch werfen, daß er tödlich trifft. Welch ein Spiegel im Leben der Materie! Ja, die heilige Führung ist hiermit so dargeboten worden, daß alle Getreuen sich auf einmal wie ein Lichtkeil hinter Michael zusammenstellen, befähigt, die Finsternis zu durchschneiden, und wäre diese härter als Granit.

Schwer wiegt der Speer in Luzifers Hand, schwerer noch das heilige Schwert in des Gotteskämpfers Rechten, ein Zeichen himmlischer Ritterlichkeit und Offenheit. Das Schwert verlangt den Einsatz Fuß bei Fuß; der Speer verkörpert Hinterhältigkeit! Ein Symbol des Schöpfungskampfes! Michael dringt innerlich lichthaft und äußerlich persönlich Schritt um Schritt voran; er bedrängt mit der von UR erhaltenen Waffe den Listigen immer mehr.

So oft Luzifer den Speer auch schleudert, mit der Schildhand fängt der Recke jene Tücke auf und wirft sie mit dem stumpfen Ende so oft seinem

Feinde zu, bis dessen Kraft erlahmt. Und nun rollt Michael wie ein Blitz die dunkle Flanke auf. Zu seiner Linken kämpft Urael, hinter ihnen Zuriel und Muriel, ihre Scharen in der Schöpfungsfront. Luzifer hat sich nochmals rasch gesammelt, mit ihm die Dämonen, die sich dichter um ihn scharen. Der Endkampf ist gewaltig, bis der herrliche Recke den finsternen Fürsten niederstreckt. –

Da ertönt ein mächtiges "Es ist vollbracht!" Wenn in der letzten Phase dieses Ringens der Opferträger des Dämons Kraft zerschlägt, dann erfolgt der gleiche Ruf, auch in einer neunten Stunde (Mark.15,34; Luk.23,44; Joh.19,30) – Er leitet alle Treuen hinter die Innenmauer. Als letzter lebendiger Schild geht Michael, aufrecht, umjubelt von den Kindern. Doch auch der Jubel geht hinter eine Mauer die 'Mitleid' heißt. Denn sobald das Siegtor zugeschlossen ist, braust vom Heiligtum ein Sturm daher.

Sein lohender Strahl reißt 'Hephata' auf, hebt aus der vierten Fackel einen Brand, und die Richterhand trägt ihn durch URs Tor, das Luzifer erstürmen wollte. Dröhnend wird es aufgestoßen, dröhnend fallen seine beiden Flügel wieder zu. Und nun wälzt sich dieser Feuerbrand durch Raum und Zeit, verheerend, doch das 'Werk Seiner Hände' schonend. Der Brand treibt die Dämonen vor sich her in wilder, zügelloser Flucht. Ruhelos, schreiend stürzen sie durchs All; und als das Feuer ins Reich der Ataräus kommt, zerstiebt sie in Äonen Teile.

Die neunte Stunde endet; doch des Feuers Ende ist nicht abzusehen. Das Schlimmste des Gerichts bleibt aus Gnade zugedeckt. Erst allmählich erkennen die Stuhlersten das Geheimnis. Die Reste der Ataräus, feuerglühend, durchrasen nochmals ihren Raum; dann sind sie erstarrt. Und dort, wo das Zorngericht sich zentralisiert, herrscht statt Sehnsucht, Friede, Freude, Seligkeit nun Unrast, Friedlosigkeit, Leid und bitterer Tod. Die nächsten sieben Tagesstunden offenbaren, was siegend diesem Tode abzurufen ist, und es wird sich zeigen, ob er der Zerstörer eines Werkes oder jenes freien

Willeiteiles ist, den der Hochmut *über* urgöttliche Bedingungen hinauszuheben wollte.

Die Fürsten übertragen Rafael das erste Amt, bis die Brandtat sich erfüllt und sie UR wieder sehen können. Rafael nimmt an, aber Michael soll als Haupt-Sieger der Beistand sein. Muriel hat nach innerem Gebot während der Feuerzeit allein am Heiligen Herd hantiert. Alle Kinder – ihre Freiheitsprobe gut bestanden – bleiben in den drei ersten Sonnenringen; die vier andern werden zu Vorsphären ausgerichtet. Die Kinder nehmen an Erkenntnissen, die Lichtsonnen an Strahlkraft zu, denn UR segnet das Tagewerk der Ersten.

Die zehnte Stunde ist noch nicht abgelaufen, da bilden Legionen herrlicher Gestalten eine breite Bahn (Ps.68,5, Jes.40,3 und 57,14) durch die eine Feuersäule (4.Mo.14,14) in der roten Gottesfarbe wandelt. Ihr Glanz ist weiß wie das Gewand des Vaters, wie der Teppich am erhabenen Stuhl. Der Säule schließen sich die Kinder an, das Heiligtum füllend, dessen vier Türen weit geöffnet sind. Bis zum Tor Hephata steht Schar bei Schar; aber ihre Herzen sind im Allerheiligsten vereint.

Eine unsichtbare Hand senkt die Feuersäule in die vierte Fackel, nimmt den Lebenszweig der einst lieblichen Sadhana, der verdorrt auf dem Werkbuch liegt, und wirft ihn in den Fackelgrund. Dunkelglühend schießt eine Funkengarbe hoch. Das macht der heilige, sehr bittere Zorn! Dann wird die weiße Wolke hinter dem Herde sichtbar. Alle harren in Ehrfurcht und in Liebe, denn GOTT wird zu ihnen sprechen. Lange sahen sie Ihn nicht. Nur Seine gütige Stimme hörten sie in der Zeit des Kampfes. Das aber spricht Gott aus Seiner Wolke:

"Meine Licht- und Lebenskinder! Ernst war die letzte Zeit, ernst wird sie bleiben, bis aus dem Feuer einst der Brand gerissen werden kann. Ihr Fürsten erinnert euch des Wortes, das Ich redete, als am vierten Schöpfungs-

tage die Fackeln um den Stuhl erstanden, daß jene aus dem Ernst als verzehrender Brand genügen würde, falls der Schutz Meiner Heiligkeit auch sichtbarer Wahrnehmung bedarf. Das spürt ihr alle, Meine Kinder, und eure Trauer ist sehr groß.

Ich, der Ewig-Heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, unsichtbar in Meiner Unendlichkeit, unangreifbar in Meiner Allmacht, trug den Brand in den geschändeten Liebetag hinaus! Da mußte jener vor ihm fliehen, der ihn entfesselt, der ihn in Meine heilige Zorngerechtigkeit geworfen hatte und höher sein wollte denn ICH!

Während er in der fernen Tiefe des befleckten Schöpfungsteils wütete, war es richtig, Fürst Muriel-Pargoa das Amt am Heiligen Herd zu überlassen. Denn der Ernst konnte in der für euch schreckensvollen Stunde Wächter Meines Heiligtumes sein. Und Ich sprach vom segensvollen und vom fluchbeladenen Brand. Nun müssen alle Treuen diesen zweigeteilten Brand über sich ergehen lassen, weil aus der nunmehr gesetzten Grenze allein das Gesamtziel zu erreichen ist.

Ich nannte euch 'Meine Kinder'! Das bleibt ihr auch durch die bewahrte Treue. Doch der fluchbeladene Brand, der Unrast, Friedlosigkeit, Leid und Tod hervorgerufen hat, setzt dem Tage eine breite Kluft (Luk.16,26). Kein Geschöpf durchstößt die Feuerwand Meines hocharhaben Ernstes, denn das käme einer vom Geschöpf erzwungenen Überbrückung gleich. Die Kluft zwischen 'Leben und Lebensziel' ist erstanden!

Dem Gefallenen ist's unmöglich, sie zu umgehen, durchzustoßen. Das bildet sich nach dem freien Willensgesetz, und es fragt sich, ob ihr Kinder auf bereits erworbene *Lebensziel* verzichten wollt, um aus dem *Nur-Leben* das Ziel noch einmal zu erkämpfen.

Ihr habt durch Anerkennung beider Fundamente eure Kindschaft voll erungen. Sie ist *nicht* aufzuheben! Die in hartem Kampf bestandene Freiheitsprobe bindet euch ewiglich an Mich! Sollte Ich die in Treue erprobte

Liebe nicht mehr gelten lassen, bloß weil *ein* Kind seinen Willen über die Mir vorbehaltenen Bedingungen erhob? Nein und für stets ein Nein! Kinder waret ihr aus Mir, die Kindschaft habt ihr euch erworben, und Urkinder bleibt ihr Mir!!

Doch durch den Fall ist eine schwere Tat von Mir und euch aufs neue zu vollbringen, daß aus dem Fallwerk ein Erlösungswerk erstehen kann. Hier waltet offenbar der freie Wille und – die Demut! Aus der luziferischen Unrast ist Sehnsucht, aus Friedlosigkeit Friede, aus Leid die Freude zu erwecken; und aus dem Tod, der die Gefallenen betroffen hat, muß neues Leben zur Geburt gelangen! Wie wird das möglich sein? Darf nur der freie Wille walten? Kann solch ungeheure Umgestaltung ohne UR-Bedingungen geschehen?

Kinder, Ich habe eure Fragen wohl erwogen. Meine Antwort lautet: *Ohne Bedingung ist kein Werk zu vollenden*, denn zwei Fundamente hat das Tat-UR-Jahr! Die genannte Umgestaltung zu erreichen bedarf es einer einzigen Bedingung, die trotzdem eine *freie* ist. Erschreckt nicht! Ihr sollt die schon erlangte Kindschaft MIR wieder übergeben und sie durch Annahme der Bedingung auf dem begonnenen Erlösungsweg abermals erkämpfen! Nun seid ihr doch erschrocken; sogar ihr Fürsten spürt die schwere Last. Denn kaum die Treue voll bewahrt, das Ziel erreicht und zu Urkindern aufgestiegen, die vollsten Rechtes die Belohnung heischen durften, so will die Bedingung, als hättet ihr euch nichts erkämpft.

Ich weiß genau, welch Bürde die Bedingung ist! Ich könnte, das Opfer zu erleichtern, ja enthüllen, was eure Annahme MIR einbringt. Euretwegen darf es nicht eher offenkundig werden, als bis einer aus euch *fraglos* kraft der Bedingung seine geheiligte Kindschaft Mir wieder übergibt und gewillt ist, sein Leben neu, ja im strengsten Sinne überhaupt ein neues Leben zu beginnen und das erreichte Ziel in weiter Ferne zu erblicken, ohne Frage, warum das so geschieht und wann das freiwillig Aufgegebene wieder zu erreichen sei.

Nimmt das einer unter euch vor Meinem Herd entgegen, so erfolgt eine große Tagesoffenbarung, die euch das Richtige erkennen lehrt. Bedenket aber das: Greift ein Kind die Forderung auf, dann geht sie zwangsläufig auf alle über. Das sich zuerst Entscheidende muß fähig sein, für alle den *Erlösungsweg zu bahnen*, um den ihr aber keine Frage stellen dürft! Prüfet euch auf euren Arbeitsfeldern, und ihr werdet merken, sobald sich jemand durchgerungen hat."

UR wartet mit dem Segen. Kann sich jemand sofort schenken? O, die gute Saat der Kindschaft ist schon *in sich selbst gerecht geworden*, durch den Treubund zur Heiligkeit und zur Liebe ihres UR! Alle prüfen nach der Befähigung und Größe ihres Geistes. Nicht lange dauert es, da treten Rafael-Agralea vor den Heiligen Herd, halten ihre Hände in das Feuer vom silbernen Teller, bis sie lichtweiß schimmern, und Rafael sagt:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du gabst uns Fürsten die Tage von Ordnung, Wille, Weisheit, Ernst und Geduld, in den Liebetag aber senkest Du Dein Kindervolk als schönste Tat-Jahr-Frucht. Doch an dem, was DU dem Tag als hehres Ende bringst, wollen alle Treuen mitbeteiligt sein, läßt sich's auch einzig aus Bedingungen erreichen. Selbst wir Fürsten sehen das nicht klar, obwohl die Tageszeit ihren Scheitelpunkt schon überschritten hat.

Aus Geduld und Liebe wurdest Du, allheiliger UR, an diesem Tag ein guter Gott, ein Vater der Barmherzigkeit, hast der Kinder wegen die Macht Deiner Schöpferherrlichkeit, die Kraft der Priesterheiligkeit zurückgestellt. Ich weiß, daß Deine Demut jedes Maß eines durch unsern freien Willen beigebrachten Teilsieges ums Unendliche übersteigt. O, sie wiegt den Einsatz aller Kinder auf, auch die Bürde der Gefallenen! Sie ist das Gefäß, darein wir unser bisheriges und das auf der Grundlage der gestellten Forderung *neu* zu beginnende Leben fraglos legen können. Dein Gefäß muß ja größer als der Inhalt sein, den es in Liebe birgt, soll die gerechte Ordnung walten.

Wie möchte ich da zögern, auf mich zu nehmen, was so unendlich kleiner ist als das, was DU in Deine Opferwaage wirfst! Sieh", Rafael nimmt das Kreuzzeichen von seiner und Agraleas Brust, beide knien nieder, und legt das Zeichen in URs Hand, die aus der Wolke sichtbar wird, "nimm die Würde, die Du uns gabst, bevor wir ernstlich sie errangen, nun aber wohl mit vollem Rechte tragen konnten. Nimm sie zurück aus unsern Willen, daß wir Deine Heilsbedingung, die Du dem Tag der Liebe stellen mußtest, fraglos anerkennen.

Ich weiß", tief erschüttert neigt sich Rafael, "wie schwer es ist, um eines Geschöpfes willen die Demut einzusetzen, die DU *allein* wahrhaft aufbringen kannst. Doch weit schwerer ist es Dir, Deinen Kindern den erkämpften Lohn vorzuenthalten und dafür harte, bittere Bedingungen zu stellen. Was das DICH gekostet hat, wird ewig kein Kind fassen! Aber nachempfinden kann man es, und ich habe es gespürt, o Vater! Darum sage ich: Nimm mein erreichtes Lebensziel zurück; ich will das neugesetzte Leben auf mich nehmen unter Anerkennung der Bedingung und den Weg zur notwendigen Heilserlösung vorbereiten. Als Erster übernehme ich fraglos das heilig-schwere Schöpfungsmaß!

Wir sind gewiß, daß Deine Demut unser Opfer trägt und die uns aufgebürdete Last bestrahlt. So wäre eine Furcht ganz unbegründet, daß das neue Ziel nicht zu erreichen sei. Es mag ein Schwerstes uns in einen Abgrund stoßen, kaum weniger tief als jener, dahinein die Armut fiel; aber nie gibt es für Deine Kinder eine brückenlose Kluft! Unsere im UR-Herzen bewahrte Kindschaft ist die Brücke. Sollten wir mit *der* Gewißheit nicht freudig übernehmen, was uns Kindern zuzukommen hat, weil ein *Kind* die Kluft zwischen Leben und Lebensziel erzwang? Michael hat den sichtbaren Kampf gegen den Abtrünnigen bestanden, nun nehme ich den unsichtbaren durch die Bedingung auf."

Heiliges Schweigen legt sich auf die Scharen, die niederknien, um UR anzu-

beten. Und verstehen auch die Kleinsten die Gewalt des Aktes nicht, so erkennen sie doch frei, daß sie auf dem von Rafael gewählten Weg UR die Opferliebe bieten können. Die Fürsten treten alle vor und legen in die sichtbare Lichthand ihre Brustzeichen in folgender Reihe hinein: Weisheit, Wille, Ordnung, Ernst, Geduld, Barmherzigkeit. Ihnen schließen sich die Wächter-Ältesten und Befehls-Engel an. Diese legen ihre Würdezeichen feierlich auf das geöffnete Schöpfungsbuch. Die Lichthand nimmt von dort die Zeichen weg. Alle ändern bis zum noch kleinsten Engelskind strecken ihre Hände aus, zur Wolke hin, daß auch sie die Bedingung anerkennen wollen. Da steht auf einmal der wundersame Jüngling hinter dem Heiligen Herd. Beide Hände legt Er auf das Buch und spricht:

"Gelobet sei die Liebe, die in UR das heilige Opferfeuer angezündet hat. Gelobet sei auch die Liebe, mit der ein Kind in Freuden seiner wohlverdienten Gabe nicht gedenkt, die UR-Trauer spürt und sie durch Hingabe der errungenen Kindschaft unbedingt zu mildern sucht. So geht das Gotteshertz den Weg zum Schöpfer, von wo aus noch einmal *um des Falles willen* der Weg zum Vater führt. Recht ist daher jetzt die Reihenfolge, mit der ihr Ersten diesen neuen Weg beschreiten wollt.

Ja: Liebe, Weisheit, Wille als Gott-, Priester- und Schöpferteile kennzeichnen die Rückgabe eures Eigentums und dadurch um so herrlicher UR als Schöpfer-Ordnung, Priester-Ernst, Gott-Geduld und – euch krönend – als Vater-Barmherzigkeit! – Diese Reihenfolge bleibt bis zur 'Notopferzeit', wo UR mit eurer zweimalig errungenen Kindschaft die Kluft auch für den Widerpart beseitigt. Dann gilt wieder jene Zyklusfolge, die *in UR auch jetzt nicht aufgehoben ist!*

Sobald Rafael-Agralea den Bedingungsweg beschreiten, wird die genannte Kluft sichtbar sein; auch euch Ersten wird manches zugedeckt, damit das Opfer ein vollkommenes werde. Denn bliebe euch das schon erreichte Ziel stets klar vor Augen, so würdet ihr den neuen Lebensweg in hoher Lichter-

kenntnis sehen. Das ergäbe kein Hingabeopfer. Auch URs Demut steht *unter* der Bedingung! Der Sohn wird zu Seiner Zeit zuerst nicht völlig wissen, daß Er *mehr* ist als nur der Sohn! Er wird – gleich euch – das Ziel in der Ferne sehen und gerade dadurch der 'höchste Opferträger' sein! In der elften Stunde erhaltet ihr die Vorbereitung; denn die heilige Demut und euer freier Wille müssen unter dieser UR-Bedingung stehen, und es wird euch nichts jäh genommen, was ihr euch erworben habt.

UR sprach vom Brand, den man aus dem Feuer reißt. Ihr Fürsten habt am vierten Schöpfungstag gesehen, wenn auch nicht in voller Tiefe, daß die Heiligkeit zu schützen sei. Nun seid ihr erleuchtet, daß dieser Schutz keineswegs gegeben ist, weil die Heiligkeit dem freien Willen gegenüber schutzlos sei, sondern sich allein auf ein Geschöpf bezog, das den zweiten Fundamentsträger *über* den ersten stellen wollte. Das ist ein *Wall* gegen die der Heiligkeit entströmende Allmacht, ansonst wäre der Gefallene davon erfaßt und – ihr stellt es schauernd fest, denn ihr habt das Allmachtsfeuer ja gesehen – jedes Geschöpf und das herrlichst aufgebaute Werk hätten aufgehört zu sein!

Die Heiligkeit schützt sich noch immer selbst! Doch für den Fall setzte UR die Getreuen ein, daß sie den Schutz in *dieser Hinsicht* bieten sollen, die erzürnte Heiligkeit zu besänftigen, daß sie nicht aus ihrer Macht das Werk zerstören würde, dem nächst dem SCHÖPFER als dem Lebenszeuger auch der PRIESTER Seine Kraft zur Richtung gab, dem GOTT in Seiner Gewalt den Lebenslauf zur Vollendung zubereitete, das ihn des VATERS Stärke sein Ziel erhielt: die Vollkommenheiten! –

Da von URs Vierwesenheit und sieben Grundlebensstrahlen nichts mehr oder minder heilig ist, mußte die *Allmächtigkeit des Feuerbrandes* auch Kraft, Gewalt und Stärke gleichanteilig einbeziehen. Doch dem Ernststrahl sind die Auswirkungen übertragen, weil dieser bestimmenden und tragenden Charakters ist: die Ausgleichskraft!

Diese Ausgleichskraft trieb die Dämonen in ihren Fall. Wie kam es aber, daß sie da nicht ihr Sein verloren, nicht der vollsten Tilgung anheimfielen? Nun, das ist ein Lohn, den ihr, liebe Kinder, eurer Treue wegen bekommt. Denn *ihr* habt den Wall gebildet, der aus dem strafenden Feuer zweifachen Brand erweckte: der eine verzehrt, der andere läutert! Beide Brände sind verwoben; denn eine Hand entnahm beide Teile einem Feuer – der Fackel ERNST!

Daher kann der eine Brand nicht töten, wie der andere auch nicht alleinig läutert. Das käme einer zwangsläufigen Löse gleich! Beide sind – wie entnommen – gemeinsam der Fackel zurückzugeben; aber der zweite trägt die Last des ersten. Darum muß du, Rafael, den zweiten Brand auf dich nehmen, um den ersten für den Fall zu tilgen.

Doch des ersten Brandes Fluch und ihm anhaftende Verstoßung hebt *nur der Sohn der Sühne auf!* Aber Kinder sind die Straße, über die der Opfersohn die Löse trägt! Über die aus heiligem Ernst entfachte Feuerwand ist durch die freiwillig aufgenommene Bedingung ein Steg zu schlagen, der den zweiten Brand zum läuternden Prinzip erhebt: Der Sühnesohn trägt dann das hehre Demutsopfer in den ersten Brand hinein! Dadurch wird der Fluch gelöst, ihr Kinder erhaltet euren Jubelsieg, und die Verlorenen werden wieder heimgeführt!

Auf diese Weise wird die hervorgerufene Kluft zwischen Leben und Lebensziel überbrückt, was allen Treuen, die den Weg freiwillig gehen, die zweite Kindschaft sichert. Hiernach erfüllt sich eine Vorschau, die allerdings zufolge der gerecht gestellten Bedingungen und des freien Willensprinzips noch kein unwandelbares Werkgesetz gewesen ist. Allein, unsagbar herrlich soll sich durch eure freie Opferung entfalten, was in UR einst königlich erstand.

Weil Rafael-Agralea vom ungesehenen Kampfe sprach", der Jüngling streckt über dem Herd Seine Hände dem Fürstenpaar entgegen, die sie ehrfurchtsvoll erfassen, "fraglos dem Demutsopfer folgen, so zeigt sich nun das

Ziel. Zwar wird es wieder zugedeckt; allein, einmal gesehen, und es kann weder euch, am wenigsten dem Liebetag verloren sein. Merket auf: Gibt es die zwei bekannten Fundamente, herrschen zwei Polaritäten: selbstheiliges Positiv und geheiligtes Negativ, zeigen sich zwei Richtungen: unwandelbar und wandelbar, gelten das innere und äußere Kraftbewußtsein, durch welche die ursächliche Einheit wieder zu erzielen ist, so erfüllt sich eure Kindschaft in nun ganz gleicher doppelt hochgesetzter Folge!

Wie das Innere das Ursächliche war, ist und bleibt, wie aus ihm das Äußere erstand, also auch die Kindschaft. Durch freien Gehorsam habt ihr die innere erlangt; UR bestätigte sie euch, auch wenn ihr sie freiwillig opfert. Sie ist als der kostbarste Königsschatz in UR, in Seiner Vater- Herzkammer versiegelt.

*Niemand kann eure Kindschaft
aus des Vaters Hand und Herzen reißen!*

Ihr wollt Leid, Unrast, Friedlosigkeit und den unbekanntem Tod ertragen, indem ihr zum ersten verzehrenden Brand, in die gebildete Materie niedersteigt. Aus ihr ist für euch *und* für die Gefallenen die 'zweite Kindschaft' des freien Willens, gerechten Negativs, des äußeren Kraftbewußtseins heimzubringen. Damit hättet ihr beide Fundamente der zur herrschaftlichen Einheit gelangten Werkvollendung als eigene Kraftquelle in euch erschlossen. Ihr sollt, wengleich im Rahmen dieses Tages, beide Kindschaften in euch vereinigen, die innere als euer in UR verwahrtes Eigentum und die durch den Mit-Opferweg erzielte äußere für das gefallene Kind!

Keines von euch bedarf dessen für sich selbst; sonst müßte UR das Demutsoffer *Seinetwegen* bringen, was jeder Art entbehrt, zumal so der Sühnesohn *für sich* das Opfer trüge! Hingegen verkörpert Er das Opfer! Das besagt, daß alles sich um die *Wiedergutmachung des der Heiligkeit zugefügten Unrechts* handelt! Volle Genugtuung ist erforderlich, die durch die restlose Kapitulation des gefallenen Geschöpfes möglich wird. Ja, dem sichtbaren

Kampf des Schwertfürsten muß nun der unsichtbare des Kreuzfürsten folgen!

Der Abtrünnige wurde kraft eurer inneren Kind-schaft dem äußeren nach bezwungen; er wird kraft der zu erwerbenden äußeren Kindschaft dem Inneren nach überwunden werden! Hieraus ist eine tiefstheilige Wechselbeziehung der Schöpfungsfundamente zu erkennen. Was vor dem Äon in UR im Gedanke auferstand, bewirkt über das lebendige *Wort* jetzt die *Tat*, wie ihr Lichtgeborenen es kaum erahnen könnt. Alles Innere wird durch das Äußere bestätigt und dieses durch jenes voll erfüllt. Und das Gesamte hat UR in sich verankert!

Nehmt ihr als zweites Rückbringegut je eine *Kraft*substanz des Gefallenen auf, so gewinnt ihr durch die Tagesliebe den unsichtbaren Kampf. Diesen Sieg behält der Sühnesohn in Seiner rechten Hand. Das geschieht im Einzelkampf Lichtkind gegen finstere Substanz. Jede Lichtseele soll mindestens eine Substanzeinheit für den Gefallenen aus dessen selbst zersplitterter Kraft zurückgewinnen.

Das schwerste ist, daß durch Hergabe eurer königlichen Kindschaft euch ein zeitweiliger Mitfall passieren kann, weder UR sieht noch kaum im Herzen hört und was ihr euch auf diesem Weg an reichem Gut erwerbet, auf diesem Herde herzulegen habt für den, der fiel. Nichts dürft ihr behalten! *Ihr* habt zugunsten des Gefallenen aus Gottes Liebe um die Heiligkeit den Schutz gewoben, den dichten Mantel, durch den das Feuer zwar verzehrend, aber keinesfalls vernichtend drang. Ihr habt gewollt, daß dies alles nicht für euch geschieht, sondern für den einen, der euch den sichtbaren UR und das Heiligtum für lange Zeit verschließt, und der euch vom Himmel in eine unbekannte, grauenvolle Hölle stürzt.

Doch steht es jedem frei, den Weg zu gehen oder nicht und wieviel Kraftsubstanzen vom Gefallenen aufgenommen werden. Ihr könnt sogar euer

Licht hinuntertragen, ohne im Sinne eines Opfers euer Geistsein aufzugeben. Das dabei etwas Unerlöste müßte freilich zusätzlich der Sühnesohn im Opfer tragen, weil *unerlöst nichts bleiben kann!* Ihr selber habt mit UR das Ziel dem Liebetage ausbedungen. –

Das Herz des Gefallenen ist dem Opfersohne vorbehalten. Das nimmt Er auf sich im bittersten, im schwersten Kampf. UR setzt eure hohe Kindschaft nicht aufs letzte Spiel. Seid ihr Ihm in Treue zugetan, wieviel mehr bewahrt Er Seine Treue! Der Kampf um dieses böse Herz bringt den Entscheid und den euch zugesagten Sieg. Nun prüft: Wollt ihr im Zeichen eures Lichtes handeln oder – ohne Rückerinnerung, wie und was im Opfergang geschieht – reine Seele gegen höllische Substanz, die ihr zu bezwingen und UR ohne Lohnforderung zu überlassen habt, der sie einstens, wenn des Opfersohnes Sieg den weiten Himmel füllt, jener Seele überläßt, der alle diese Opfer gelten und die dann als 'Erlöste' ihrem Vaterhause wieder Ehre macht."

Unsicher sind die Forderungen und das ungeschaute Ziel. Die Fürsten forschen in des Jünglings Augen, im Herdfeuer, im UR-Sonnenlicht, ob ihnen wo ein Zeichen wird. Es schweigt das Heiligtum! Die größeren Engel passen sich den Fürsten an, die kleineren suchen bei jenen ihren Halt. Viel Zeit vergeht, die solche Sammlung braucht. Eine Ewigkeitsminute, während der die innere Entscheidung ausgefochten wird. Wer kann aber die Minute messen? – Der Jüngling löst aus dem Gesetz der Freiheit Seine Finger aus denen von Rafael-Agralea; doch fest halten sie die unbeschreiblich schönen Segenshände, bis ein Strom vom noch geheimen Opferträger auf den zur Zeit ersten freien Schöpfungsträger übergeht. Und Rafael sagt:

"Wundersamer Jüngling! Deine Demut sehe ich in mir und – teils – unser aller Pfad. O, ein Weg, der *alles* kosten kann: Kindschaft, Seligkeit, Leben und Vollendung! Und doch – der Ewig-Heilige UR hat dafür als Anfang und als Ziel *Sein Eigenes* gesetzt! Darum ist in diesem aller Kinder Richtung und ihr Lauf enthalten. Schufen URs Fürsten in Liebe die Bedingung, so wollen

wir sie kraft des freien Willens anerkennen. Sind alle UR-Bedingungen gerecht gestellt, so muß auch diese erste Kindbedingung eine urgerechte sein!

Bauten wir für die Gefallenen ein schützendes Gehege auf, so soll *auch unser Sohn* ganz eingeschlossen werden dadurch, daß jedes Kind auf seinem Wege mindestens eine Kraftsubstanz erwirbt. Doch das Recht muß sein, die Last der Finsternis mit der Kraft der Kinder auszugleichen. Wir Großen wollen unsern Kleinsten es so leicht als möglich machen und sollen trotzdem ganze Rückbringer sein. Dafür wollen wir die etwa fehlenden Teile zusätzlich übernehmen. Stimmt UR mit mir überein und stützt mit Seiner Segnung unsere erweiterte Bedingung, so will ich zuerst so oft zur Hölle gehen, als jeweils ganz bedeutende Kampfeperioden sich entwickeln werden.

Nimmt der 'Sohn' des Gefallenen Herz auf sich, in welchem UR die heilige Vernunft verkörperte, so wollen wir fürstlichen Geschwister sein Haupt bezwingen, das er zum niedrigen Verstand herabgewürdigt hat. Daher soll die Liebe dem Verstande überlegen sein! UR sicherte uns den Endsieg zu; in Seinem heiligen Sieg ist auch jener unsrer Kindesliebe gegen den gerichteten Verstand enthalten.

Schon jetzt begrüßen wir den heiligen über alles beseligenden Augenblick, wenn vor dem Heiligen Herd", Rafael berührt ihn mit der Rechten, "Sadhana steht, die Liebliche, der Schöpfung schönstes Kind. Was sie jetzt frevelhaft verschleudert – o, wir helfen sammeln, wir tragen heim, so oft es unser UR erlaubt. Freuen wollen wir uns über all das königliche Erbe, das hier gesammelt und einst unserer Sadhana zurückgegeben werden kann!

O Brüder, Schwestern, stimmt an, was einst der 'Jubelchor der Erlösten' heißt! Ewig-Heiliger, Einziger, Wahrhaftiger UR, lasse unser Wort zu Deiner Wahrheit werden! Wir wollen Dein erstes Kind erretten helfen und rufen es als Bitte aus: Barmherziger, alles soll sich vollenden in Deinem *einen Na-*

men UR-IMANUEL!" Der Ruf braust auf aus ungezählten Herzen, er erschüttert die Unendlichkeit. Was der Fall verschlossen hatte, es wird wieder offenbar.

Die Wolke teilt sich, alle sehen UR nach dem Maße ihres Geistes. Und der Jüngling ist in Ihm. Da wissen sie: UR *selbst macht sich zum Opfersohn!* Auf Seiner Brust leuchten im hehrsten Glanz Kelch, Kreuz und Krone. Tiefes Schweigen bricht sich an den Altarsäulen als eine Anbetung, die UR entgegenloht. Auch die Seligen haben Ihn gesehen, und reich gestärkt geht später jedes seinen Weg. Nochmals spricht der Jüngling, nachdem die Wolke sich geschlossen hat:

"IMANUEL! UR mit uns! Ihr habt nicht nach Lohn gefragt, sondern nach der Liebe, die sich selber schenkt, die sich opfert, ohne eine Gegengabe zu erwarten. Gottes wahre Liebe! Die andern Eigenschaften sind an diesem sechsten Tag der goldene Reif, an dem die Liebe als 'Edelperle' prangt. Zeigt sich irgendeine Liebe anders, so greift nicht danach, denn dann ist's keine Gottesliebe!

Was UR Seiner Liebe anvertraut, ist euch Kleineren noch verborgen. Doch ihr habt den Glanz gesehen, der – den Tag vollendend – eine Herrlichkeit gebiert, die Gewesenes übertrifft! Was UR in hoher Mitternacht aus Seiner Quelle schöpft, wird jene Krone sein, mit sieben Zacken und sieben Edelsteinen ausgeschmückt, eines so kostbar wie das andere. Nun seht zu, daß diese Herrlichkeit der Lohn des Tages wird, für das ganze Tat-UR-Jahr!"

Heiliges ward gegeben, Heiliges erhalten Raum und Zeit. Im Heiligtum schließt sich der Vorhang; die Halle bleibt geöffnet. Da treten alle ein, da empfangen sie den Trost, beten an und erlangen ihre Reife für die große Opferung. Im Allerheiligsten walten die Fürsten. Als jetzt nach reichem Schaffen die zehnte Stunde endet, ruft UR alle Stuhlersten. Vor der weißen Wolke dienen sie, schmücken den Herd und nehmen ihre Plätze ein. Sadha-

nas Stuhl ist leer, und diese Leere lastet. URs Wort empfinden sie zum ersten Male so, als würde es in ihren Herzen tönen; es füllt ihr Inneres wie etwas Greifbares aus, und sie sehen Ihn in sich als liebes Bild. Er spricht:

"Meine Ersten! Meine Stimme wird euch immer führen, auch wenn die Schaubarkeit fast ganz versinkt. Der Fall verlangt die innere Vollendung durch das äußere Prinzip des Lebens. Die Fähigkeit dazu erhaltet ihr von Mir. Am Tag der Weisheit legte der Ordnungsträger auf den Heiligen Herd die Erkenntnis, daß durch Äußeres das Innere sich erwerben ließe, was als Gabe Mir zurückzureichen sei. Völlige Rückkehr in Mein Inneres war Uraniels Schau, die nun durch eure jetzt bewährte Liebe Bestätigung finden kann und wird.

Aber seht, überläßt man einem anderen ein Feld mit einem gültigen Gesetz, so ist's ein *Leihstück*, aber keine *Gabe*! Der Empfänger kann mit dem nicht tun, was ihm beliebt. Ihr habt Mir eure Erkenntnis einst als Gabe dargebracht. War Ich also nicht berechtigt, mit ihr zu tun, was MIR gefiel? Sprecht, denn der Gedanke wie ebenso das Wort, die Tat samt ihrer Folge müssen Meinem Werke dienen." Uraniel tritt auf diese Aufforderung vor und sagt:

"Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Würde die Erkenntnis abermals zu geben nötig sein, so würden wir es tun. Doch *einmal* gegeben, bedarf es keiner Neuerung. Als wir auf Deinem Herd die Gabe niederlegten, vertrauten wir sie Deinen Allmachtshänden an. Es genügt, wenn DU es weißt, ob wir damals schon befähigt waren, damit *für* Dich einen Absolutismus zu verbinden.

Doch Dein gutes Werk bestätigt, daß es keine Leihe war, wie auch Du das Leben ohne jede Einschränkung gegeben hast. O, alle Deine hohen Werke sind auf Gegenseitigkeit errichtet. Es kann nicht bloß eine Seite fordern und die andere soll geben. In freiwilliger Dienstbarkeit hat eine gegenseitige Schenkung ausgleichend stattzufinden. –

Das erfordert einen sicheren Boden, auf dem die Gegenseitigkeit der Reife

zuzuführen ist. Und selbst der Boden braucht die Pflege, die weitere Erkenntnis wachsen läßt. Die Vorerkenntnis, die ich eine *grundsätzliche* nenne, zeigt allen entwicklungsreifen Kindern den gesetzten Anfang, ohne welchen es – zeitlich begrenzt – kein Ende gibt. Das Ende bringt kein Aufhören, sondern ein erreichtes Ziel, aus dem jeweils ein neuer Anfang geboren werden wird.

Diese Grunderkenntnis vermittelt uns das unbedingte Wissen, daß *alles Gewordene* allein aus UR hervorgegangen und Er somit der alleinige, höchste und in sich vollendetste Lebenszeuger und Gestalter ist. Niemals kann ein Geschöpf annähernd auf der gleichen Vollkommenheitshöhe stehen, auf der UR Sein Schaffen leuchten läßt, von Seiner persönlichen Vollkommenheit noch ganz zu schweigen!

Das zeigt, daß auch die Gegenseitigkeit den Anfang braucht, wie jedes Werk, wie jedes Wesen. Damit war, ist und bleibt UR der erste Geber aller Gaben; und es ist IHM zu überlassen, daß Er zwecks Vollendung irgendeiner Sache einmal Gaben auch nur als Leihstück gibt. Ich betrachtete aber das aus Seiner Heiligkeit fließende Leben, die zugunsten der Kinder offenbarte UR-Vierwesenheit, ebenso auch die uns überlassenen Werkanteile Seiner sieben Grundlebensstrahlen als eine *unwandelbare Gabe Seiner Schöpferherrlichkeit!*

Aus dieser Schöpferherrlichkeit, der Machtfrucht, die Ihm ewig vorbehalten bleibt, bildete sich jede Gabe. Die Gesamtgabe ist ER SELBST! Er gab sich uns, wir kehren in Sein Inneres zurück; wir als Werk verkörpern Seine Wesenheit! Das ist eine Zinne jenes Tempels unserer Herzen, und in diesen kehrt Er ein als der Schöpfer, unter dessen Hand wir Seine Werke schaffen dürfen.

So waltet Er als Hochpriester Melchisedek in unserem geheiligten Tempelteil, wir daselbst als Seine priesterlichen Helfer. Als Güte-Gott, wie UR sich an den Tagen der Geduld und Liebe offenbart, führt Er mit uns Sein hehres

Heilswerk aus; zu welchem wir befähigt werden sollen. Doch ER ist unser großes Licht! Wir sind gewiß, daß die Dunkelheit durch unser gottgesegnetes kleines Licht – von Seinem UR-Licht eingebettet – sich erhellen läßt. All das umschließt URs eigene Gabe, aus der auch der gerechte Anteil väterlicher Wesenheit uns überkommt. Doch aus Gegenseitigkeit sind wir die Erfüller. UR gab uns Sein ICH – wir sollen Ihm das unsere geben.

Wie wenig jedoch Er durch Ihm dargereichte Gaben geschöpflich werden kann, so wenig wir aus den uns überkommenden Gaben das, was ER *allein und ewig ist!* Gerade im Gabenausgleich bleibt Er UR, der All-Heilige, Einzige, Wahrhaftige, wie wir das verbleiben, zu dem der Schöpfer uns berief: *das Kind!* Die Gegenseitigkeit hat diese Grundbedingung, deren Ursprung in der heiligen Mitternachtsquelle liegt. Sieh, o UR, es bleibt ja alles *Deine Gabe*, auch was wir Dir in Demut und in Liebe wiedergeben können. Nimm unsere Darbietung in vollsten Anspruch; sie bleibe ganz Dein Eigentum!"

"Wohl dir, Sohn der Ordnung, Ewigkeitsegegneter, gerecht hast du gesprochen, Mein Werk dankt dir für die Gabe. Enthüllt soll sein, was Meine Hände daraus formen, nämlich: Mit den Geschöpfen, die Ich mit Meinem Geiste ausgestattet habe, als Seelen segnete und daraus Kinder schuf, ist im gewaltigen Tat-Zyklus mit der Gegenseitigkeit die *Werkvollendung* durchzuführen. Nicht ohne Mich könnt ihr Kinder sein, nicht ohne euch bin Ich ein *offenbarer* UR!

Ich begann den Ring der Werke, Ich allein beende ihn. In dieser unwandelbaren Tatsache liegt das Prinzip des Lebens, sowohl jenes Meines UR-Seins wie auch Meiner in eurer Persönlichkeit. Ja, was *Ich bin*, könnt ihr niemals sein, wie auch nicht des Lebensringes Anfang und sein Ende je bewußt erfassen. Doch weil ihr dieses Ringes Inhalt seid, so könnt, sollt und dürft ihr auch von Meinem Ich *das* personifizieren, was einem Schöpfungstage überlassen ist.

Das ist die universelle Lebensgabe, mit der ihr nach Belieben handeln

könnt, wie auch Ich mit euren Gaben nach Meinem göttlichen Belieben. Werden alle Gaben lichthaft aufgenommen und verwertet, stellt ihr sie jederzeit auf beide Schöpfungsfundamente – o, dann wird die Tagesschöpfung euer Mit-Werk werden, wie alle Tage ja die Meinigen sind und bleiben. Gegenteilige Auswirkungen bei einer zwar aufgenommenen, aber nicht nach ihrer Beschaffenheit verwerteten Gabe zeigt euch der weitere Verlauf des Tages.

Die äußere, die 'Werk-Kindschaft', ist zu erringen, doch die Treue und der freie Gehorsam erhalten euch die Vereinigung mit Mir. Eure Gabe nahm der dritte Tat-Jahr-Morgen an, sie ist für diesen Liebetag gerechtest zubereitet. Denn die Ordnung nimmt sie auf, der Wille verwahrt, die Weisheit verwertet sie, der Ernst gibt den Segenslohn dazu. Ihr horcht auf. Der Jüngling sagte: *Ohne Lohn* sollt ihr den Weg beschreiten, nichts für euch, alles für den Hingestürzten tun! Und jetzt rede Ich von einem Lohn ...

Meine Ersten! Jede Gabe birgt in sich das, was nicht erst zusätzlich erstehen braucht. Meine Weisheit schuf das wunderbare Maß, daß jede Gegenseitigkeit zugleich Gabe und Lohn enthält. Von dem, was ICH euch gebe, fließt *durch euch* zu Mir *Mein Lohn* zurück! Was ihr Mir oder einem andern tut, fließt gleicherweise löhnend in euch ein. Das macht den Lebensring vollkommen; und sein Ende – in den einst begonnenen Anfang mündend – wird dennoch nie sein eigener Anfang sein. Hier hat die Weisheit herrlichst vorgesorgt!

Leitet ihr euren Anfang in Mich zurück, so ergibt euer Eingang einen weit herrlicheren Ausgang. Jeder Anfang birgt alle erreichten Vollendungen, was besagt, daß er – von MIR geschaffen – ein ganz neues Werden ist. Die den Schöpfungen überlassenen Macht-, Kraft-, Gewalt- und Stärketeile haben unerhörte Dehnbarkeit (Jes.40,22); allein, sie sind nicht *ausgedehnt*. Kein Ziel heißt 'Aufhören'! Das geschieht mit jeder Sache wie mit jedem Kind. Also trägt im Lebensringe jeder Anfang auch sein Ende, das, stets sich steigend, neues Werden zeugt.

Der Lebensring verwahrt die Kindschaft. Mit deren Rückgabe seid ihr an einem Ende angelangt, das wie ein eigener Anfang ist, denn ihr sollt die Kindschaft euch zum zweiten Mal erwerben. Nahm Ich eigentlich nicht etwas weg? – O Kinder! Über alle Gegenseitigkeit hinaus bleibe ICH der Ewig-Schenkende, der gerechte Herr! Sobald aber jemand nach der Löhnung blickt oder gar bloß darum etwas tut, ja sogar ein Opfer, da fällt der Lohn in sich zusammen.

Euer zweiter Kampf ist schwerer als der erste. Da heißt es, jeden Schritt bedenken, das Ziel nicht aus dem Blick verlieren und Schritt und Ziel aneinander anzugleichen, ansonst beides vergeblich ist. Wer auf seine Schritte achtet, verliert die Sicht; wer aber *nur* das Ziel bedenkt, verliert den ganzen Weg! Daran haltet fest, Meine Ersten, und lehrt es alle Kinder. Bleibt ihnen gute Führende, wie Ich der beste, höchste Führende verbleibe. –

Der Jüngling sprach von Kluft und Brücke. Über letztere ist das Mitopfer den Verbannten hinabzutragen und die Erlösten wieder in das Licht herauf-zuholen. Bei der Wahl des Tagesfürsten sagte Ich, daß die Brücke auf zwei Bedingungs Pfeilern zu errichten sei, nämlich auf die Anerkenntnis Meiner UR-Persönlichkeit und auf den freien Kindgehorsam. Daran knüpfte Ich die Lehre, daß die Eigenschaften diese Brücke bilden müssen, aber daß die Liebe nun zuerst darüber wandeln soll, um die Belastung zu erproben. Damals glaubtet ihr, Ich offenbarte dies, weil die Liebe Dominant des Tages sei.

Gewiß, auch das ist göltig; doch die Liebe ist niemals die *eine* Eigenschaft, die ursächlich das Ziel ermöglicht. *Jeder* Grundlebensstrahl kann der Erstling sein, der von seinem Fürstenträger in die Finsternis zu leiten ist. In Einheit habt ihr durch Gehorsam diese Brücke aufgebaut. Anders müßten zwei Beweggründe in Erscheinung treten, und zwar, daß die Eigenschaften unterschiedlich kraftbegabte Strahlen wären, ferner, daß ihr nicht die Schöpfungsfreiheitsprobe einheitlich bestanden hättet.

Ihr sieben seid *geeint in Meiner Rechten* (Off.1,4.16), also haben – wie immer – auch an diesem Tag die sieben Sterne gleiches Recht! Daran ist ohne Zweifel zu erkennen, daß die Liebe nicht aus einem Zwang die Erste wird, auch nicht, weil sie im Tat-Jahr Mitregentin ist, sondern weil *ihr* dem Gefallenen eure Liebe frei behalten habt, für ihn die Opferstraße gehen wollt. Dieser Tatentschluß konnte pur aus dem Gleichheitsrecht der sieben Eigenschaften kommen!

Dieses Werden 'sah' Ich voraus und knüpfte an, daß die Liebe nun das Vorfeld weiterer Entwicklung sei. Die Grundlebensstrahlen bleiben *in Mir und für das Werk* in der ursächlichen Reihenfolge souverän bestehen; des Falles wegen wird durch die Liebe die vorübergehend andere Folge die Vollenderin, die sich aber einzig auf den Erwerb der Werk-Kindschaft erstreckt, durch die die Rückkehr der Gefallenen gegeben ist, keinesfalls auf den ganzen sechsten Schöpfungstag, erst recht nicht auf das Tat-UR-Jahr!

Darum kann sie für die Fallzeit wohl die Erste sein; doch der ERNST war es, der der Liebe ihren Schaffenstag erhielt und auch die Freiheit der Geschöpfe wahrte! Wie sehr Mein Hinweis gilt, gleichmäßig die Eigenschaften anzustreben, trotz zeitlicher Voranstellung der Liebe, hat einst schon Rafael erkannt. War der Liebe dieser Tag fast ganz allein zu überlassen, so hätte es der Vorerwählung der Barmherzigkeit auf keinen Fall bedurft. Doch Fürst Gabriel ist es gewesen, der zuerst Mir die Bedingung stellte, Mir, *dem UR!* Daher konnte euch sieben insgesamt Meine Gegenforderung betreffen.

MIR blieb es überlassen, welche Wesenheit die Bedingung stützte. Im gleichen Maße mußtet ihr die Freiheit haben, durch wen und was ihr Meine Gegenforderung gestalten wolltet. Eure in Barmherzigkeit erhobene Bedingung lautete: 'Schutz der heiligen, urewigen Krone!' Da im Vaterprinzip die Krone ruht, konnte ihren Schutz allein Mein Priesterherzteil übernehmen, und da im besonderen der Ernst! Ich wurde eurer Bedingung schon gerecht; denn der Ernst trennte mit dem Fackelbrand die Gefallenen von den Gerechten. Meine Forderung war: 'Schutz jedem Kinde, das nach einem noch

so tiefsten Freiheitsfall sich nach Meinem Lichte wieder sehnt! Schutz jedem bewußtlebenden Kind!' Meine Forderung ewig wahr zu machen, bedarf freilich langer Zeit; denn groß ist die Zahl der Gefallenen und tief ihr Sturz.

Ihr könnt *gemeinsam* euer Werk erfüllen, während der Opfersohn *nur* aus dem Gotteswesen von Geduld gezeugt und von der Liebe eingeboren werden wird. Hierin offenbart sich die Erlösung, jene der Gefallenen und die grundheilige, die der siebente Fürst vorausgefordert hat. Damals ließ sich das Geheime nicht enthüllen, weil weder die eine noch die andere Erlösung Geltung hatte. Hingegen jetzt, wo nun die Schöpfungsfreiheitsprobe von dem Erstkind nicht bestanden, die gewährte Freiheit zur Machtergreifung ausgenutzt, die gerecht gestellten Bedingungen weggeschoben wurden, ist auch *Meine Erlösung* zu enthüllen, soweit sie mit dem notwendig werden den Schöpfungsoffer zusammenhängt. Eines sei zum Verständnis angesagt: Nichts kann im Werk geschehen, was nicht auch *in* Mir, dem UR geschieht! –

Was heißt 'Erlösung'? Sagt nicht schon ihr Sinn, daß eine Sache von einer anderen, an die sie recht- oder widerrechtlich angebunden wurde, loszulösen sei? Bringt sie die verlorene Freiheit wieder und vernichtet sie den die Freiheit verwirkenden Fall? Wer ist ihr Bürge, der 'Erlöser' würde?! Meine Ersten, ihr bedenkt die Fragen und schaut dabei in manche tiefe Heiligkeit hinein. Doch hört Mein Wort, es bringt auch da die Klarheit, wie der Tag sie braucht.

Die Erlösung muß frei gestaltet werden, was *dem Opfersohne* möglich ist. Wie allumfassend aber auch sein Opfer würde, nicht kann Er den Gefallenen mit Gewalt befreien, denn da würde Seinem Werk das Beste fehlen: der Ewigkeitsbestand! Vielmehr muß Er das Gefängnis niederbrechen, Sein Licht in dessen Dunkel tragen, während der in eigener Nacht Gefangene das Licht erkennen, anerkennen und den Weg zur Freiheit wählen muß. Doch im Augenblick, wo der Gefallene aus *Erkenntnis* und *Reue* handelt, wird *sein*

Erlöser als Leuchte vor ihm wandeln, daß er die Straße der Befreiung nicht verfehlt.

Doch ihr fragt: Und Deine Erlösung? Kann für Dich überhaupt eine solche Geltung finden? Wie steht sie zum Schöpfungsoffer, das dem Gefallenen und seinem Anhang gilt? Unmöglich ist, wenn schon gegeben, beide Arten *einem* Ursprung zu entnehmen oder ihnen gar ein gleiches Endziel zuzuschreiben! Die Finsternis wohnt nicht im Licht und die Dämonen nicht bei Deinen treuen Kindern.

Meine Ersten, obzwar schwer zu glauben, sind die Erlösungsarten doch im *Kreuz* verknüpft, weil sonst keine als in sich abgeschlossene Tat ihr VOLLBRACHT erlangt. Es widerstrebt euch anzunehmen, daß die Mir gebührende Erlösung mit jener der Dämonen streng verschlüsselt sei. Ihr seht Mich stehen *über* allem Werk! Diese Schau birgt eure volle Kraft. Wohl euch, Meine Kinder! Bedenket aber das: Würde Ich immer *über* allem Werke stehen, wahrlich, wie sollte es durch Mich die Krönung haben? Niemand, auch ihr Fürsten nicht, vermag sich mit Mir zu vereinen, *wenn Ich nicht zuvor aus Meiner heiligen Höhe niedersteige zu denen, die ICH werden ließ!!* – Immer bliebet ihr Geschöpfe, verließ Ich das UR-Sein Meiner Hoheit nicht!!

Die Aufteilung in vier Wesenspunkte ist das Zu-euch-Herabkommen, Mein UR-Opfer, jene ausgleichende Stufe, auf der Schöpfer und Geschöpf sich freiliebend begegnen können. An dieser *Kreuzung* war es anzuknüpfen, daß aus Geschöpfen Kinder wurden. Kein Geschöpf erlebte jenes Wunder der Umwandlung, um im Sinn des Kinderreiches – den Geschöpfen ähnlich – ihnen Mich zu offenbaren! Und es ist geschehen!

Nie könnte Ich von einem UR-Opfer sprechen, und nie wäre möglich, daß diesem nun das Schöpfungs-Notopfer folgt, wenn nicht ein Kindgeschöpf Mein Antlitz sah! Stand in Meinem UR-Sein jener Kreuzungspunkt zu Recht, demzufolge Ich zwecks Höchstvollendung aller Meiner Werke Mich auf den

Lebensstandort eines Kindes stellte, so gelten auch die zwei Erlösungsarten als ein Kreuzungspunkt. Sie *sind* nicht nur, nein, sie *müssen* voneinander abhängig sein, durch den Fall bedingt, weil sonst keine eine Lebenswahrheit hätte.

Ihr neigt euch erschauernd vor der erhabenen Gewalt. Zwar enthüllt erst der nächste Tag die eigentliche Tiefe; doch zufolge eurer Treue sollt ihr noch einen Hinweis haben: Bevor das Letzte der Erlösung sich gestaltet, wird das Geheimnis der Verbindung um ein Weiteres gelüftet sein, weil dann das Licht die Strahlkraft auch im letzten finsternen Bereich bewirken kann. Und so höret:

Mein UR-Opfer hat mit den zwei Erlösungsarten nichts zu tun. Es ist ein Souverän für sich, nicht ursächlich gebracht, um einer etwa unerfüllten Freiheitsprobe vorzubeugen und voraus Erlösungswege anzubahnen, sondern für alle Kinder, für das Reich des Lichts! Doch besteht es nicht mehr jetzt für die Getreuen, es steht *in Kraft* auch für den Fall! Das Notopfer entnahm Ich nicht dem UR-Opfer, das den Geschöpfen jene frei zu gestaltende Vereinigung mit Mir ermöglichte. Diese Möglichkeit ist längst geschaffen; sie ist unabhängig von den Folgen einer Freiheitsprobe, der Treue und dem Fall.

Nicht aber läßt sich Meine Löse von jenen der Dämonen völlig scheiden. Aber seht das Licht: Ich löse Mich nicht von Mir selbst noch von den Werken, gleichgültig, wie sie sich zunächst gestalten und welche Raumzeiten sie verschlingen, auch nicht von irgendeiner Einsamkeit! *Ich erlöse euch von dem MIR selbst gegebenen Wort, daß Ich Mein allheiliges UR-Sein solange verhüllen wollte, bis auf dem Wege der Gesetzesfreiheit aus Geschöpfen Kinder wurden!!*

Ich gab Mir dieses Wort nicht Meinetwegen; doch nicht Ich allein kann Mich davon entbinden! Würde Ich es tun, müßte Ich Mein herrlich aufgebautes

Freiheitswerk *machtmäßig* zur Vollendung führen, was den Gleichrang beider Fundamente bräche; oder etwa müßte Mir genügen, schöne Werke ganz beliebig zu gestalten oder aufzulösen, im Impuls der Schöpferwesenheit! Dann freilich wäre die Verbindung zwischen Vater und den Kindern illusorisch und dadurch auch der Gott- und Priesterwesensteil kaum mehr als eine nebensächliche Erscheinung.

Stellte ich Bedingungen heraus, *so mußte Ich zuerst Mir selber welche geben*. Das ist die Grundgerechtigkeit, die Ich Meinen Kindern angedeihen lasse. Denn alles erfüllt sich erst durch Mich *in Mir*, bevor Ich einem Werke einen Lastenanteil gebe. Die mit dem UR- oder Demutsoffer verbundene Bedingung lautete: *Das Kind-Werk soll Mich von Meinem Wort befreien, lösen!* Das begann, als erstmals Kinder kraft des freien Willens durch Einhaltung der Werkbedingungen *Mir die Treue wahren* und die Schöpfungsprobe so bestanden haben. Und sie wird vollendet sein, wenn das letzte Kind sich vom geschöpflichen Dasein löst und die Kindschaft gnadenvoll erworben hat.

Mit jenem Akt ist Mein Wort als unbedingte Wirklichkeit *eingelöst*. In diesem Sinne ist die Mir behaltene Erlösung anzusehen. Dann hat es sich erwiesen, daß das erhabene Tat-UR-Jahr, ja der Tat-Zyklus in allen seinen Einzelphasen ein keinem Kinde zu erklärendes Wunder ist. Dann lege Ich den Mir der Kinder wegen selbst geschaffenen Mantel wieder ab und offenbare Mich im Hochlicht aller folgenden Schöpfungszeiten als der, der ICH bin – UR!

Hernach kommt der große Kreuz- oder Wendepunkt, wo alle Kinder aus Meinem UR-Licht ihr ATMA frei entnehmen, das sie befähigt, wahrhaft *neben und mit Mir* zu regieren unter offenbarer Herrschaft Meiner UR-Persönlichkeit! Königlich dünkt's euch, was ihr Ersten jetzt vollbringt – und ist doch kaum ein schwacher Abglanz dessen, was einst die *Einlösung Meines Willens* schafft. Ja sehet, so vollzieht sich das auf Mich Bezogene; und das allein in Hinsicht, daß alle Kinder die Erlösung haben sollen.

Zu diesem Zwecke stellte Ich die Erlösung in Mein Ich, die mit der begonnenen Erlösung der Gefallenen in nichts verwechselt werden darf. Daß die Wort-Einlösung erst eintreten kann, wenn die Löse der Gefallenen erfolgt, bedarf kaum mehr der Erläuterung, auch nicht, daß in dieser einzigen Folge beide Erlösungsarten voneinander abhängig, niemals aber miteinander gleichzustellen sind.

Das Gehörte ruft einen Willen in euch hervor, der in Alaniel zuerst entsprang. Dafür will Ich euch begnaden, was also lautet, daß euer Entschluß eine feinste Spiegelung Meines einstigen Demutsopfers werden soll. Ja, Mein Entschlußwille im Gedanke-Zyklus gab Mir das erstrebte Ziel sofort als Sieg in Meine Schöpferhand! Gleichermassen tragt ihr jetzt den Gedankensieg davon. Denn euer Entschlußwille ist, mit allen euch zu Gebote stehenden gerechten Mitteln die Mit-Erlösung, Mit-Opferbereitschaft, das Mit-Trägertum beizubringen, unbekümmert darum, ob und auf welche Weise oder Zeit hinaus euer Leben aus dem Licht genommen werden muß.

Auch ihr wollt über euch einen Demutsmantel breiten und zu jenem Kreuzungspunkte gehen, wo sich die Größe eures Lichtes mit einer gleichen Größe Dämonie begegnet. Was das besagt, bleibt besser noch verschlossen, sonst wäre euer Einsatz zu gering. Doch der Tag der Barmherzigkeit wird es in seiner ersten Morgenstunde herrlichst leuchten lassen. Darauf hofft, darauf baut mit eurer Kraft, die euch ins Bereich der Dunkelheit begleitet. Auch auf euch entfällt daher eine ähnliche Erlösungsart wie auf Mich.

Bald wird der Jüngling noch einmal jedem als 'Trostkraft' Meine Liebe bringen; dann schließt sich mit Beginn der zwölften Stunde die Schau des UR. Nur selten wird Meine Hand euch Erste an den Herd geleiten. Die Vorhalle bleibt geöffnet; in ihr wird jedes Kind gesegnet, das zur Tiefe geht. Dort wird es auch empfangen, kehrt es siegreich wieder heim. Für beide Wege sind Zwischensphären vorgesehen, und Rafael als Erster wird mit seinen Brüdern diese Werke leiten. –

Beachtet Meine Stimme, wenn sie manchmal auch ganz leise klingt. Erweckt ihr echte Sehnsucht, so wird euer Herz wie mit Flügeln zu Mir eilen. erinnert euch, als ihr einstens Flügel hattet. Verlangt ihr in der Finsternis nach Mir, so werdet ihr emporgehoben, ganz gleich, ob schon die Heimkehrstunde angebrochen ist oder nicht.

Die Ataräus ist zerstört, doch ihre Sphäre habe Ich erhalten. In dem gebildeten Materieraum wird die Erlösung vor sich gehen, werde Ich die *höchste Tat* vollbringen! Aber durch die Ataräus-Sphäre führt der Weg zur Tiefe und zurück. Orytam-Hagar übergebe Ich die Sphäre, und auf den vier Sonnenpaaren, die die Ataräus einst umgaben, sind die Hauptstationen einzurichten. Die Sonnen Orakania und Hagarma setzt als Anfangs- und als Endpunkt ein, damit Luzifer erkennt, daß sich sein *Grundlebensprinzip SADHANA niemals von UR lösen kann!*

Was euch abwärts segensvoll verborgen wird, soll – soweit nützlich – der Gefallene sehen und seiner Ohnmacht innwerden. Wir verhelfen ihm so zur Erkenntnis, und euer Werk vergrößert sich dadurch. Also ist der Akt, der euch zum wesentlichsten Teil vom UR-Licht trennt, darauf zugeschnitten, alle Erfolge in dem Erfolg des Opfersohnes zu vereinen. Geht nun hin, ihr Getreuen! Ich, euer Ewig-Heiliger UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, zwar nun unsichtbar, bin als um so mächtigerer IMANUEL bei euch! Wartet vor der dritten Pforte auf den Sohn der Liebe. Amen. Mein UR-Segen überflutet alles Werk, und die Gnadenoffenbarung bleibt euch stets erhalten. Amen."

Schwer trennen sich die Ersten von der Stätte; lange Zeit werden sie das nicht mehr schauen. Wohl tragen sie das Bild im Herzen, doch *sichtbar* hatte UR Sein Wesen zur schönsten Schöpfungsfreude aller Kinder werden lassen, sichtbar soll es ihnen auch erhalten bleiben als wandellose Bindung und Rückverbindung zwischen UR und Seinen Kindern. Er gab Seinem Gedankewerk herrlichste Gestaltung; darum wäre unvollendet, erhielte es nicht durch Seine gnadenvolle Sichtbarkeit die Krönung. Sie alle sahen diese

hocherhabene Krone: UR *selbst!* Mit vollster Hingabe und doch mit schwerem Herzen geben sie diese Herrlichkeit für den Gefallenen dahin. –

Ins Unendliche hinaus führt der rote Teppich, denn der Weg ist vorwiegend durch die Gott-Wesenheit bedingt. Die Ersten harren nicht tatenlos, und sie spüren den zunehmend wunderbaren Einfluß, der vom Teppich auf sie übergeht. Da tritt der Jüngling aus dem Heiligtum heraus. O, mit welcher Ehrfurcht neigen sie sich vor Ihm nieder. Er begibt sich mit freundlichem Lächeln mitten unter sie, läßt Rafael zur Linken, Michael zur Rechten gehen, und wie ein Freund führt Er sie den roten Weg entlang. Die andern folgen. Keines fühlt sich zurückgesetzt. Jeder weiß: Der sichtbare und unsichtbare Kämpfer gehören dorthin, wo sie hinberufen wurden.

Wo sie einkehren, wird der Jüngling, im gerechten Maße auch die Ersten, ehrfürchtig aufgenommen. Nicht minder groß ist die Seligkeit und Freude, die alle Kinder sehr beglückt. In den Sphären wird der äußere Weg zur Erlösung vorbereitet. Die vier Sonnenpaare der Ataräus waren seit dem Michael-Kampf nicht mehr betreten worden. Wie sind nun alle, zumal die Wächter-Engel, erstaunt, als sie diese, ihre Sonnen herrlichst wiederfinden. Ja, sie wähen, als sei deren Wunderfülle noch vergrößert. Auf der Orakania spricht der Jüngling:

"Ihr Ersten und Kinder des Ewig-Heiligen UR, die ihr durch volle Bewährung der Schöpfungsprobe die Geist-Kindschaft errungen habt, jetzt beginnt der Pfad, den ihr nicht zu gehen braucht, den eure freie Dienstbarkeit aber freudig eingeschlagen hat, um die durch den Fall erforderlich gewordene Werk-Kindschaft zu erlangen. Durch sie wird dem Losgesagten nun ermöglicht, wieder einmal ‚Kind‘ zu heißen und zum Vater heimzukehren, der ihm das Kronerbe durch euer Mitopfertum bewahren will.

Innerlich und äußerlich hat des Verirrten Umkehr zu erfolgen. Das Fundament hierzu baut der Sühnesohn; und der Weg über dieses und durch sel-

bes offenbart, kann, soll und wird durch euch die schönste Schöpfungswahrheit haben. Sehr viel ist von euch aufzuopfern. Eure Geist-Kindschaft wird euch wie versunken sein, denn über diese Zeit breitet sich ein Nebel (1.Mo.2,6; Nebel = befruchtende Verhüllung, Erde = Wirklichkeit des Geistes) den mancher Zurückgekehrte nicht gleich durchstoßen kann. Was jedoch der Tag und eure Freude brauchen, wird erkennbar sein. Nach dem Opfersieg werdet ihr Ersten tiefer schauen und dann wissen, daß es besser war, das Geheimnis zu verwahren, bis der Sieg des Sohnes seine äußere Offenbarung haben kann: die Zertrümmerung des Kerkers.

Der fünfte Tag konnte euch Fürsten die Kindschaft bringen, nicht allein aus dem *Werden* des Raumes und der Zeit im Vollendungssinn des Tat-UR-Jahres, sondern auch aus euch durch Anerkenntnis und Einhaltung der gerecht gestellten, UR vorbehaltenen Bedingungen, desgleichen durch die Kraftanwendung im Prinzip des freien Willens.

Wie wunderbar das 'Voraus' gewesen ist, wird darin zu erkennen sein, daß die mißbrauchte Kraft in keinem Vergleich zum Schöpfungsoffer steht. Dann wird Sadhana im Rahmen ihrer Werk-Kindschaft die Freiheitsprobe nachträglich noch bestehen. Nur darf währenddem kein Licht zufließen; denn die unaussprechliche UR-Tat muß im Gestürzten einen Widerhall erwecken, und DEMUT wird zum unerbittlichen Gesetz, welches einzuhalten ihm dann übrigbleibt!

UR erklärte, daß eine etwa erstehende Finsternis keinen *geringsten Einfluß* auf den Verlauf des Tat-UR-Jahres hätte, weil Sein Demutsopfer schon bestand, bevor ein Kindgedanke zum selbstbewußten Dasein kam. Und da es *tatmäßig* in keinem Zusammenhang mit dem Abfall steht, so erfüllt sich jede weitere Entwicklung allein im Rahmen des *Demutsopfers*, während das Schöpfungs-Notopfer sich auf den Schattenteil bezieht, der in seinem äußeren Substanzgehäuse allmählich wieder aufzulösen und auf diese 'Löseweise' dem Licht zurückzubringen ist.

Obwohl ihr die Absplitterungen seht, fragt ihr doch, woher der Gefallene zu seinem Bau die Substanzen nimmt. erinnert euch, wie ihr einst vergeblich die zwölf Lichtmauertore unterteiltet. Nach der besten Antwort des Zuriel erkanntet ihr, daß ‚Hephata‘ UR allein gehört, durch das Er Sein Licht in Raum und Zeit aller Tage trüge. Nun erkennt ihr die Erstehung des Gebildes der Materie, und Ich will euer Wissen – zusammenfassend – darlegen wie folgt:

Steht dem ersten Fundament im rechten Ausgleich das zweite gegenüber, muß dieses *innerhalb seines Bereichs* die Möglichkeit zur freien Wandlung haben. Wie ihr durch Fähigkeit, Belehrung und Erkenntnis aus geistiger Essenz Geistig-Wesenhaftes wurdet, so kann umgekehrt aus der Essenz eine blanke äußere Substanz erstehen, die allerdings der Geist-Essenz entbehrt. Wird diese gebildete Substanz obendrein freiheitlich *gegen* die gerecht gestellten Bedingungen ausgespielt, so werden die belassenen Kraftsubstanzen zur finsternen Wesenheit. Diese ist zufolge des Wider-UR-Seins nicht aus dem Licht gekommen, obwohl es vor der Freiheitsprobe nichts anderes als UR-Licht gab. Es hat sich in sich selbst verwandelt, weswegen sein Bestand kein ewiger ist; denn ewig-heilig ist allein der UR, ewig-einzig und wahrhaftig!

Jedes der Freiheit entnommene 'Dawider' hat daher so lange mit einer Existenz zu rechnen, als UR dafür Raum und Zeit gewährt, worin durch Ausgleichshilfe die bedingten Lebenssubstanzen ihre Rückumwandlung zu wieder unbedingten, ewigen erfahren sollen. Eure Gedanken sind folgerichtig. Was ihr auf dem Mit-Hilfsweg erreicht, wird euer Wissen noch vertiefen und euren Lichtanteil intensivieren, weil ihr euerm UR und Seinem Demutsoffer folgt, um mithelfend das Verlorene zu retten und heimzubringen.

Nun ist ein Zwischenreich zu schaffen, das einesteils die Kluft, andernteils die Brücke zwischen dem Lichtreich und dem lichtlosen Reichsteil werden soll. Ihr meint, daß zwei so grundverschiedene Bestimmungen schwerlich in eine Einheit zu fassen sind. Ihr habt recht, da ihr von eurer hohen Warte

aus die Dunkelheit beschaut. Doch bedenket: keine Kluft, und man brauchte keine Brücke! Beide Teile gehören trotz größten Gegensatzes zusammen. Und die Brücke führt hinüber und herüber, auch für die Mit-Opferträger.

Die Zentrale unseres Zwischenreiches gründen wir auf den vier Sonnenpaaren. Warum wähle Ich jene der Wächter, der Sadhana-Kinder, aus? Sie brachten ein Doppelopfer dar; denn ihnen tut es besonders weh, daß Sadhana zu Falle kam. Ihr Entscheid, sie zu verlassen, war der schwerste aller Kinder. Warum wird gerade ihre Sphäre zu solch zweifelhaftem Mittelreich gebildet? denkt ihr.

Ich stelle eine Gegenfrage: Warum soll gerade die Liebe geopfert werden? Warum ist *sie* zum schuldlosen Schuldträger auserkoren? Ist sie weniger oder mehr als die übrigen Eigenschaften? Nein, sagt ihr; die Liebe, Hüterin des Tagewerkes, kann 'Opfersohn' an ihrem eigenen Schöpfungstage sein! Das ist sehr richtig; ihr merkt auch den Zusammenhang von diesem zu euren Fragen. Hierbei will Ich über eure Erkenntnis, aber noch mit einer zusätzlichen Offenbarung ausgeglichen, sprechen. Also höret zu:

Sadhana und die Fürsten lebten vom Ordnungstage an; alle anderen waren – zwar geistgedanklich vorgebildet – zur Erscheinungsform noch nicht erweckt. Für das Werk vertrat Sadhana ein Drittel, wobei die Vierwesenheit im Vordergrund stand, und ein Drittel Eigenschaftsanteil. Die Fürsten besaßen die weiteren zwei Werkdrittel, mit der Vorherrschaft der Eigenschaften, und erst zweitlinig den Anteil der Vierwesenheit. Diese Aufteilung galt schon am Morgen des Tat-Zyklus als gewaltigste Entsprechung und wird äonfach wiederkehren, jeweils in der Art, wie UR Seine Werke formt.

Es gibt acht Stufen: die geeinte, UR entsprechend und daher für sich bestehend, dann die sieben aus dem Werk heraus. Das Sinnbild ist, daß jedes Kind in der Entwicklung erst von UR geleitet wird, dann die sieben Stufen

als Wissens- oder Reifegrade selbst zu UR zurückzugehen hat. Ebenso bilden wir die acht Sonnen aus. Vom Reich hinab führt der Weg zuerst zur Einheitsstufe auf der Orakania, auf welcher GOTT den 'Wanderern' die geheime Gnadenführung angedeihen läßt. Wir errichten daher auf der schönen Sonne Orytams eine große Halle und um sie her sieben kleinere.

In der Haupthalle wird jedes Kind seine Zukunft insgesamt und in den Nebenhallen die Einzelheiten sehen. Nach Durchschreitung kehrt es nochmals in der ersten Halle ein, wo es geloben kann, nach dem Opferweg alsbald zu UR zurückzukehren. Darum nennen wir die große Halle 'JECHAHAL'. Und das bedeutet 'Wiederkehr, Wiedervereinigung mit UR'! Die sechs anderen Sonnen und Hagarma als die letzte dienen abwärts als weitere Bereitung und entspricht jede einer Eigenschaft in der Reihenfolge, wie sie des Falles wegen wirken.

Nun ist auf der Orakania vorerst unser Werk vollbracht." Ja, des Jünglings Wort schuf alle Dinge. Herrlich erhebt sich der reine Bau der Halle: Jechahal, von sieben kleinen Hallen in verschiedenster Form und Farbe ringförmig umgeben. Jede der sechs nächsten Sonnen erhält je zwei Hallen, eine geheime und eine öffentliche, die die zwei Schöpfungsfundamente, auch positiv und negativ oder das innere und äußere Kraftbewußtsein darstellen sollen.

In den geheimen Hallen regieren die Grundlebensstrahlen in der UR-Folge und in den öffentlichen jene der Sühnfolge. Demnach walten auf den sechs Sonnen der Reihe nach Ordnung, Liebe, Wille und Weisheit, Weisheit und Wille, Ernst und Ordnung, Geduld und Ernst, Liebe und Geduld. Auf der Hagarma jedoch ersteht bloß eine große Halle, die von allen andern, selbst artgemäß von der Halle Jechahal, unterschiedlich ist.

Diese Halle hat an ihren beiden Schmalseiten je ein Tor, denen kleine kappenartige Gebäude vorgelagert sind, aber ohne eigene Besonderheit. Ein Hallentor befindet sich dem Lichte, das andere der Finsternis gegenüber.

Diese einheitliche Halle mit ihren zwei Vorbauten verkörpert sowohl in der UR- wie in der Sühnefolge die Barmherzigkeit, weil diese in beider Hinsicht die letzte, also die *Kron-Eigenschaft* ist. In der Halle, in der den Stuhlersten hehres Licht entgegenleuchtet, spricht der Jüngling:

"Ihr Lieben! Diese Halle bedeutet etwas ganz Besonderes; auch von Jechahal erfahrt ihr noch mehr. Ihr habt die Ataräus oft besucht, die Königin aller Sonnen, die um ein Drittel so groß war wie die sieben Urzentralsonnen insgesamt. Auf ihrem Berge Mahapatra hat UR sich offenbart. Das Heiligtum und Mahapatra boten die Verkörperung des inneren und äußeren Prinzips entsprechend dem Aufbau und der Vollendung einer jeden Schöpfung.

Ataräus zerfiel! Der Offenbarungsberg war ein schnöder Lossagungsort geworden; doch aus seiner reingeistigen Substanz wurde diese Halle und wird noch zum dritten Entscheidungsplatz verwendet (Planet Erde), wo die Schlußsühne beizubringen ist, die dem Gesamtfall trotz Erlösung und Heimkehrmöglichkeit nicht erspart bleiben kann.

Doch auch euch Geliebten bleibt ein Dornenweg aufgehoben. Ich führe ihn euch jetzt im Segensschatten Meiner Liebe. Der Gefallene riß sich von UR in Bosheit los; ihr müßt euch freiwillig vom Licht lossagen, um dem Fall zu dienen. Ihr erschreckt. Nein, sagt ihr, von UR sagen wir uns niemals los! Gemach, ihr Ersten! Ich meinte nicht, daß ihr euch von UR, sondern vom Lichte lösen müßt, weil dadurch euer Mitopfer möglich wird. Die Trennung ist – im vorhinein gesagt – nur zeitbedingt. Eine ursächliche Lossagung gibt es für euch nicht! Deshalb seid beruhigt.

UR erläuterte am fünften Morgen, daß zur gegebenen Zeit die hohe Schöpfungsreife käme. Nun erkennt ihr es und seid bereit, das Licht aufzugeben. Dadurch wird die böse Lossagung ihrer Kraft beraubt. Im ersten kleinen Vorraum", der Jüngling deutet auf die Halle, "erhält jeder nochmals eine Stärkung der Barmherzigkeit als Wegzehrung. In der Halle werdet ihr vom Licht geschieden und sollt nicht wehmütig rückwärts sehen. Darum heißt

die Halle 'MERHATOM' (Lossagung), weil mit dem Austritt aus ihr über den zweiten Vorraum euer lichtloser Pfad beginnt. Von da ab führt er direkt zur armen Tiefe.

Damit habt ihr das Wesentlichste aus dem Zwischenreich erfaßt. Der Aufbau der äußeren Stationen erfordert seine Zeit, die entsprechend der Ordnungshaltung des lichtlosen Schöpfungsteiles nötig ist. Ihr habt jetzt in der Belehrung den Verbindungsweg vom Lichtzentrum zur Falltiefe erlebt. Was nun geschieht, ist praktisch die 'Straße der Trennung'; denn es wird niemand über dieses Zwischenreich aus der Finsternis ins Licht gelangen, wenn er nicht unter weiteren schweren Opfern respektive ernstem Aufgeben seiner Fall-Widersetzlichkeit Stufe für Stufe aufwärts klimmt.

URs Kinder können sie schnell durchheilen, wenn sie in der Materie – das Licht erkennend – so gut als möglich dienstbar sind. Wir wollen einmal einen Weg probieren; dann könnt ihr mit euren Scharen einen Werdegang erproben. *Kein Lichtkind wird unwissend weggelassen*, also überprüfe Ich mit euch den Weg. Jedem steht es frei, ein Opfernder oder ein Schutzbegleiter zu werden. Mit letzterem ist gleichfalls die Werk-Kindschaft zu erzielen.

Wir wählen einen, der, auf dem Rückweg sich befindend, zu uns auf die Hagarma kommt. Rafael, willst du dienen? Sei unbesorgt; du bleibst mit UR verbunden! Ja Ich tue kund, daß Ich, wie ihr Mich seht, der Schuldträger, Mittler und Erlöser werde. Ich selber führe dich, Rafael, an Meiner rechten Hand. Das ist zugleich Symbol, daß Meine Hand alle UR-Kinder hält, auch wenn die Finsternis sie zu beherrschen und an sich zu reißen sucht. Willst du, Rafael?" Alle schauen den so sehr geliebten Fürsten an. Es ist ja nicht nur eine Probe; es ist schon ein Entscheid! Darum fragt Rafael:

"Ist's so, o Opfersohn, wie ich wirklich gehen muß?" "Nein, Mein Rafael, denn wenn vornehmlich ihr Ersten niedersteigt, werdet ihr viel Licht mitnehmen. Viele frei zu lösende Substanzen tragt ihr daher heim. Jetzt wird

euch eher ein verfehelter Pfad gezeigt, daß ihr alles überschauen lernt." Rafael sieht im Geist zum Heiligtum auf. Ach, seine Sehnsucht brennt, daselbst sein zu dürfen, vor URs heiligem Angesicht. Als er aber in des Jünglings Augen blickt, liest er mehr darin, als ihm die erfüllte Sehnsucht schenken könnte. Da streckt er seine Hände aus und bittet:

Führe mich, heiliger UR-Liebesohn, und lege auf mich soviel von Deiner Opferlast, als ich ertragen kann." Das ist Bekenntnis! Alle fallen nieder. Der Jüngling segnet Rafael, drückt ihn an Seine Brust, und für Augenblicke sieht der Fürst in URs hehre Augen. Zutiefst erschüttert preßt er sein Gesicht an des Jünglings Herz und weiß nicht mehr, daß er, Rafael, der gewaltige Cherubim, eine Lohefackel am erhabenen Stuhle ist. Sogar sein Äußeres ist umwandelt. Wie ein Fremdling steht er da und geht einen armen Weg.

Das Zurück gestaltet sich so schwer, daß es die Ersten bangend schaudert. Das Probekind kennt Gott dem Namen nach, daß er ein Vater sei, und es hat nach Ihm gewisse Sehnsucht. Von Sünden noch behaftet und unrein an der Weltenseele, so betritt es die Halle Merhatom. O weh, wieviel Stufen hat auf einmal diese Stätte?! Alle staunen; sie sahen diese Unterschiede vordem nicht.

Auf jeder Stufe ist eine spezielle Sünde abzulegen. Nichts weiß es vom Besitz der UR-Kindschaft; es wird aber hier belehrt, diese zu erringen, die es wohl durch den Erdenweg verdiente, jedoch nicht besitzt. Erdenweg? Was ist das? Jetzt darf das 'heimgekehrte Kind' erzählen, und so genau schildert es das Leben auf den noch ungeborenen Planeten, als habe es wirklich dort gelebt.

Die Ersten helfen eifrig dem 'Erdenkind' durch alle Sonnenstufen bis zur Halle Jechahal. In heiliger Feier wird 'es' befragt, ob es wieder heimkehren möchte, nachdem es in der Halle Merhatom sich im umgekehrten Sinn von der 'Materie' befreite und die inhaltsschwere Himmelsleiter aufwärts ging.

Auf sein Ja, voll inbrünstiger Sehnsucht ausgerufen, steht UR plötzlich wieder da, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Er segnet das heimgekehrte Kind und gibt ihm die erkämpfte zweite oder Werk-Kindschaft.

Dabei erklärt Er, daß der Sphäre der Wächter im Symbol der Vierwesenheit durch die Treue der vier ersten Sadhanakinder sehr große Hilfskräfte zufließen, wie freilich erstrangig durch die Fürsten, was raumgemäß wirkend werden muß. Indem Rafael wieder wird, was er war, sogar mit seinem Kreuzzeichen auf der Brust, ist UR davongegangen. Sie spüren: Das muß also sein, sie könnten ihren Geistweg selber gehen, weil sie in der Grundordnung gerecht gehandelt haben.

Des Schweren wegen, ihnen nun bekannt, bilden sie vier Gruppen von den Kindern; die bis zur fünften, in der sechsten, siebenten und von der achten Tagesstunde an geboren wurden. Jedermal erleichtern sie die Probe. Die Ersten, die die Kleinen so umsorgen, merken, wie UR deren Wege gnadenvoll umhüllt. O wie danken sie Ihm da, der immer mehr ihres Lebens höchster Inhalt wird. Mit Lob, Preis und Anbetung treten sie nach dieser Arbeit ins Allerheiligste ein und bitten:

"Ewig-Heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! In dieser Zubereitungszeit, die bald vorüber ist, sei Dir unser Dank für Deine große Güte dargebracht, in Anbetung Deines hehren Namens. Die böse Dunkelheit breitet sich weit aus, und das erste Kind ist wider Dich. Du aber gibst die Ewigkeit der Liebe als *Sühnesohn* dahin und – *bist es selbst*, der das nie meßbare Schöpfungsoffer auf sich nimmt! O heiliger UR, wenn nicht mehr abzuwenden, so beginne mit der zwölften Stunde. Setze vier Stunden an, Deiner hocherhabenen Vierwesenheit entsprechend, in welchen das Erlösungswerk geschehen kann. Du bist bereit, Dein Weg ist gesetzt, Dein Ziel ruht in Deinem wunderbaren Herzen; und den Schöpfungsabend kannst Du jetzt schon wie erfüllt zu Deiner nächtlich feierlichen Quelle tragen.

Doch auch wir, o guter Gott, sind bereit. Wir überlassen unsern Weg, unser

Ziel und unsern Schöpfungsabend Deinen Gnadenhänden. Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr! Dich rufen wir zu uns herbei, Dich bitten wir: Bleibe bei uns als unser UR-IMANUEL!"

"Der bin Ich, der bleibe Ich", ertönt es aus der weißen Wolke, in der im verklärten Glanz der wundersame Jüngling sichtbar wird. "Eure wohlgetane Arbeit segne Ich! Nun verstehtet ihr die Lehre von den Seelenteilen. Was Rafael als 'Prüfkind' von Merhatom bis Jechahal erlebte, entsprach dem zweiten Teil, die dem Falle abgerungenen Substanzen, die dergestalt zurückzubringen sind. Der Löse-Rückweg betrifft nicht euern Geist, der *immer* mit dem Licht verbunden ist. Auch der Seelenkörper, Meinem Gottestum entsprungen, bedarf dessen *für sich selber* nicht, denn ihm wird sein Lichtanteil bewahrt. Aber dieses euer Seelenwesen hat die Materie aufzunehmen.

Personhafte Substanzen kommen nicht in Frage, sondern deren Träger sind durch euren Weg zur eigenen Erkenntnis anzuregen. Ihr sollt die Kräfte des Gestürzten miterlösen. Jedes Wesen behält sein Leben, auch die von Luzifer widerrechtlich Geschaffenen, für die er keine andere Kraftsubstanz verwenden konnte, zwar mit seinem Fall verwandelt, als *von Mir aus* dem Tagwerk zugeflossen war.

Seine widerrechtlich benutzte Kraft braucht die Befreiung, weil sonach zu seinen Gunsten er leichter zur Einsicht hinzuleiten ist. Auch Sadhanas Geist ist nicht von Mir gelöst; verkapselt liegt er im luziferischen Leben, das nicht eingeengt werden darf, soll Sadhana nicht aufhören zu existieren. Mit dem ihr belassenen Kraft-Seelenteil sagte sie sich los und betreibt – wenn auch völlig ungewollt – ihre eigene luziferische Wiederauflösung.

Am vierten Abend erkanntet ihr Fürsten die Bedeutung des von euch und Sadhana mitunterzeichneten UR-Testaments, wenn die Verknüpfung dessen mit einem Abweg auch nicht ersichtlich war. Jetzt füge Ich hinzu, daß die Seelenteile den Waagschalen entsprechen und Ich ob eurer Liebe das

KREUZ als Mahnmal des Opferträgers eurer Lichtseele beistellte. Drückt die Schuld die eine Schale nieder, als könnte nichts euren Ausgleich bringen, so versichere Ich euch: Das Kreuz, euch beigegeben, gleicht die Waage aus und wird samt eurem Mitopfertum *derart schwer*, daß es die durch Schöpfungsschuld niedergedrückte Schale '*zur Höhe gehen läßt!*' Eure eigene Materieschuld wird ein leichtes, euer Mitopfer ein schweres Gewicht erhalten! –

Beim Gefallenen jedoch ist durch eine *Wiedergutmachung* der Ausgleich herzustellen. Gewichte sind Kreuz und Abfall, Opfer und reuevolle Buße. Rafael ging im Vorsymbol Meiner Opferliebe einen Probeweg, dessen Sinn nicht gleich erkenntlich war. Denket an die vierte Tagesstunde, wo er im Auftrag brachte, was Ich zu gleicher Zeit auf der Ataräus Sadhana und ihren Kindern offenbarte. Ihr wißt, daß das dritte Element 'Erde' im Licht die tatsächliche Substanz verwirklicht, in gleicher Hinsicht das dritte Tat-UR-Jahr, weil sich das alles im dritten gewaltigen UR-Zyklus der Tat ereignet – auch im Hinblick Meiner dritten Wesenheit GOTT!

Nicht ohne tiefsinnigen Zusammenhang sind der fünfte und sechste Schöpfungstag in Vereinigung Meinem Gott-Herzteil gewidmet, in denen Geduld und Liebe mit Kelch und Kreuz die Herrschaft haben. Unter diesem Strahlenfluß wird euch Mein Gottprinzip vermittelt, soweit ihr es erfassen könnt. Die auch äußerlich tatsächliche Darstellung alles Gegebenen ergänzt euch das Schöpfungsbild.

Durch den Fall hat Sadhana ihren *Werkanteil* geistiger Tatsächlichkeit zu einem willkürlichen gestempelt, der mit der UR-Essenz und deren substantiellen Verkörperung in einen fast unausgleichbaren Widerspruch geraten ist. So ist Mein Lebensfeuer, das die Gefallenen von dannen trieb, *für sie* zum verzehrenden Brand geworden! Das UR-Feuer umwandelte zufolge alleiniger Inanspruchnahme des zweiten Fundamentsgesetzes das Essenz-Substantielle des einen Werkdrittels in eine verdichtete äußere Erscheinungsform, in die MATERIE, in welcher allgemein die geheim vorhandenen

geistigen Kraftsubstanzen widergöttlich ausgenutzt werden. Das wirkt sich notgedrungen in der Materie auf allen Gebieten aus.

Vom zweiten Werkelement Wasser, dem Sinnbild Meines Priestertums im Zeichen der Weisheit und des Ernstes, ist ebenfalls ein Drittel Materie geworden, die Gefallenen überflutend. Doch wird solche Flut da kaum Belebung, eher Untergang bewirken. Ja Feuer und Wasser zumal werden materiell stark gegensätzlich sein. Daran wird jeder Inkarnierte, besonders ihr vom Licht, erkennen, daß die Elemente ursprünglich reine Segensquellen waren, alles durchglutend und belebend. Der fluchwürdige Gegensatz ist einzig eine Abfall*folge*, die sofort ihre Aufhebung erfährt, sobald es keinen Fall mehr gibt, also wenn alle Lebenssubstanzen aus ihrer Verdichtung zur Geistigkeit des Lichts zurückgetragen sind.

Auch die Elemente ERDE und LUFT bilden jenen entsetzlichen Kontrast, der den Gefallenen die Schwere ihres Sturzes auf die Seelen bürdet. Gerade 'Erde' wird sich – einen TOD bringend – auf die Materie lastend legen. In diese haben Feuer und Wasser durch die vier bestimmenden Eigenschaften die unpersönlichen Kräfte Luzifers gebannt, wo heraus sie durch des Lichtes Opfer wieder auszulösen sind.

Ihr fragt, ob Luzifer noch Kräfte zum Widerpart geblieben sind und ob es nicht besser sei, auch die persönlichen Potenzen in die Materie einzubannen, wodurch offensichtlich ihm ein weiterer Absturz zu ersparen wäre. Meine Ersten! Euer Wunsch entspringt der Fähigkeit, diesen Tag mit zu vollenden. Er ist ein starker Helfer und guter Grenzwächter, der einesteils als Kluft die Materie vom Geistigen streng scheidet, andernteils als Brücke eine Rückkehr bietet, sobald die Opferliebe von der Materie bewußt beansprucht wird.

Das kann nicht sofort und mit bloßem Machteinfluß geschehen. Sonst müßten Meine Bedingungen allein bestimmen, und die Freiheit wäre eine bar-

ste Illusion. Soll das geschehen? Nein, ihr erkennt die Unmöglichkeit solcher Wahrung. Damit würden alle Kinder, auch ihr, auf die Stufe *Nur-Geschöpfe* rückwärts sinken. Leer würde da Mein Himmel sein, die seligen Gefilde, Mein Heiligtum und – leer Mein Herz!

Sollte Mir, euerm ewigen Gott, von dem ihr jetzt noch wisset, daß Er UR, der Ewig-Heilige ist, nicht eine Meinem UR-Wesen angepaßte Straße möglich sein, auf der beide Fundamente sich auch hierin ergänzen lassen? Ihr bestätigt es, denn Mein UR-Anbild in euch beweist euch dieses selbst. Ja, es wird im tiefsten Grunde in euch haften bleiben, selbst wenn die Materie das Anbild bis fast zur Unkenntlichkeit verdeckt. Doch wie Mein Bild, so ist auch die schöne Erkenntnis euch ein Born, daß Mir alles möglich ist, was zugunsten Meiner Kinderschöpfung aufgerichtet werden kann!

Darum bleiben die Materie gewordenen Kraftsubstanzen Luzifer belassen. Denn würde, wie gesagt, das zweite Grundgesetz illusorisch, so sänke das freibewußte Kind-Sein in die UR-Tiefe Meines geheimen Lebenszeitraumes zurück, in welchem es kein freies Dasein gibt. Wieder wäre Ich dann alleinig UR; und keine Offenbarungsform, weder der Vierwesenheit noch sonstwie entsprechend, käme in Betracht. Ich habe aber einen wunderbaren *UR-Zyklus der Tat* auf das innere und äußere Kraftbewußtsein abgestellt, teilte alle Wesenszellen in ihrer Form und Bindung unterschiedlich ein, und zwar so, daß das Essentielle von jedem Kind zu tragen ist, unlösbar mit ihm verbunden, wie Ich alle Grundwesenheiten in Mir unauflöslich trage!

Hingegen müssen die äußeren Substanzen lösbar sein, ganz gleich, ob sichtbar oder nicht. Es sind jene aus Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke abgelösten Teile, die Ich zur Bildung und Bindung aller UR-Zyklen benötige und den Einzelwerken zur freien Inbesitznahme überließ. Das bedeutet: Ich habe sie sowohl zum Aufbau der unfreien Sichtbarkeit verwendet, als auch große Teile davon den Geschöpfen anvertraut, die sie als ihr Eigentum betrachten und zufolge dessen Teilgeister, Seelenwesen und darüber hinaus *Kinder* werden konnten.

Wie Ich Mir aus Meiner Zweiteilung den einen Teil persönlich vorbehielt, dem ganz ersichtlich die Bedingungen entsteigen, den andern Teil – wohl in persönlicher Verwahrung – zur jeweiligen Darstellung Meiner Gedanken, Worte und Taten verwendete, genauso geschieht es mit jedem Kind, auch wenn es die erste Freiheitsprobe nicht bestand. Der eine Teil dient zur inneren Gestaltung; mit dem andern könnt ihr nach gegebenen Gesetzen selber schaffen. Die inneren Essenz-Substanzen als die ursprünglichen bleiben auch dem Gefallenen zu eigen, sie dürfen ihm nach keinem Fundamente hin genommen werden.

Diese sind von *ihm* zurückzutragen, denn *so bringt er sich selbst zurück*. Von dieser nötigen Wiedergutmachung befreit ihn nicht einmal der Opfersohn! Der bietet ihm in Hinsicht dessen allerdings die Hand, ohne welche es für den Verirrten freilich keine Rückkehr gäbe. Ergreift er sie, wird ihm die *eigene Umkehr* sehr erleichtert. Auch ihr Lichtkinder, in die Materie wie Samenkörner eingesenkt, müßt euch auf einem Entsprechungswege selber wiederbringen.

Anders verhält es sich mit dem zweiten Teil der Substanzen, die das äußere Prinzip in Wort und Werk verkörpern. Daß diese, unabhängig von beiden Fundamentsträgern, vom Geschöpf zu lösen sind, beweisen die durch euch geschaffenen Werke, wie auch Meine Werke unabhängig Meiner sichtbaren Persönlichkeit geworden sind und ihr Dasein behalten, obwohl Ich vorübergehend unsichtbar geworden bin. In Meinen Werken könnt ihr Meine UR-heit immer schauen!

Ihr Fürsten habt in jeder Frühe der euch gegebenen Schöpfungstage euer Werk getan. Wohl habt ihr die Fähigkeit und schöpferische Kraft von MIR; den noch sind durch euer Tun Gedanke und Wort gestaltet worden. Vom Inneren gelöst, stellet ihr die Taten in das Äußere des Raumes und der Zeit. Da das den Schöpfungsprinzipien einzureihen war, darüber hinaus diesen überhaupt entsprach, geschah die Loslösung zwecks äußerer Gestaltung in Hinsicht einer Schöpfung überhaupt; es erfolgte keine innere Trennung.

Werden Werke jedoch *wider* das Schöpfungsziel getätigt, tritt mit der Veräußerung auch eine innere Lösung ein. Und das geschah beim Kindesfall.

Vorwiegend wurden die Bedingungen des Gott-Prinzips betroffen, weshalb dessen Eigenschaften *Geduld* und *Liebe* und das ihnen verbundene Element *Erde* besonders zu behüten waren, was das Entziehen aus der werdenden Materie mit sich bringt. Doch *nicht* Geduld und Liebe werden da entzogen. O nein! Bloß die Gefallenen werden ihrer bar, weil Luzifer sich im Raum- und Zeitbereich dieser Eigenschaften von Gott löste. Seine Wesen werden sich geduld- und lieblos gegenseitig unterdrücken, trotzdem ihr diese wie auch die anderen Eigenschaften als Lichter in die arme Grube leuchten lassen werdet.

Es tritt anstelle der universellen Essenz Erde eine materielle Substanz, die in geblendeter Erkenntnis als Wirklichkeit betrachtet wird, zumal Luzifer die Sicht über das rein Geistige verlorenging. Das wird dort abstrakt, während alle vorübergehenden Erscheinungsformen als Tatsache gelten, von deren 'ewiger Dauer' die Materiellen ebenso überzeugt sein werden wie von der ihnen überlassenen Kraft.

Diese 'Haut-Substanzen' werden – einflußlos vom Willen Luzifers – sich nach und nach zu allerlei verdichten. Glaubt aber nicht, daß dies durch Meine Macht geschieht. Nein! Das Notopfer darf für sich verlangen, im voraus jene Bedingungen eingehalten zu sehen, die es nötig werden ließen und deren Ziel die Schöpfung garantiert! Und da auch Luzifer Weiteres zu schaffen sich bemüht, so ergänzen sich hier *ohne jeden Zwang* beide Willensimpulse, und es wird, was werden soll!

Mein Element Erde (Erde = in der Entschlüsselung stets Tatsache) entspricht der gestaltenden Gewalt. Des Falles wegen schuf die Gewalt also eine Materie-Erde, in welcher Luzifers äußere Kraftsubstanzen als halbbewußte und unbewußte Lebensformen festgehalten werden. *Diese* Erde

umfaßt einen großen Teil, eine Art Hüslenglobe, deren Form jener des Ge-fallenen gleicht. Es wird in ihr aber auch zu zwei anderen 'Erden' kommen. Wird miterlösend durch euch dieser Großerdenraum Meinem Heimführ-werke eingereicht, so wird der Opfersohn als Gegenstück die personhafte Sadhana der Vollerlösung anheimgeben. Nimmt sie diese an, so werden einst sogar die Schlacken der Gesamtmaterie wieder reingeistiges Gut.

Ihr fragt besorgt, ob ihr die Erd-Raummasse wirklich mit Erlösen könnt. O ihr Ersten, das ist nicht allzu schwer, denn der weitaus größte Teil davon sind die von Meiner UR-Macht nicht zu trennenden Potenzen. Ihr habt auf der Hagarma die Halle Merhatom errichten helfen. In dieser sind des groß-mächtigen Berges Mahapatra *innere Substanzen* zur Darstellung gelangt, die *äußerlichen* aber sind durch Geduld und Liebe in die Materie eingest-
streut und manches Heilige mehr, sonst würde die Materie zur unlösbaren Härte.

Das Eingestreute bedarf der Erlösung nicht, es geht mit den zu befreienden Potenzen von selbst zurück. Wäre es anders, würde zu freier Rückholung der Vollmaterie fast ein Großwerk (Schöpfungsmonat) benötigt. Die Hilfs-substanzen sind 'geliehenes Gut', mit dem Luzifer nicht machen kann, was ihm beliebt. Es geht werkgemäß außerhalb der Erlösung dahin ein, von wo-her es stammt. Der Schlußteil der Erlösung beginnt, wenn in der kindge-formten Hüslenglobe die letzte Lösewelt entsteht.

Die Hilfssubstanzen sind dazu bestimmt, den Erscheinungsformen einen gewissen Bestand zu verleihen. Hingegen sind die in der Materie gebannten Kraftsubstanzen der Ge-fallenen, die auch zu verschiedenen Lebensformen werden, unbedingt der Erlösung unterworfen. Denn diese rief Luzifer zu Widergöttlichem hervor, und so gelangen sie aus sich selber niemals zur Lichtsubstanz zurück.

Die der Materie 'geschenkten Lichter' werden für die Materie-Gebannten leuchtende, Leben spendende Sonnen sein, und nie werden sie erkennen,

auf welch geheimen Wegen von euern Lichtern aus die Strahlung auf sie überfließt, die erst von solchen 'Lebensspendern' aufgenommen und wie Eigenes ihren untergeordneten Systemen zuleiten werden. Insgesamt ist das dann ein 'Schöpfungsmensch'; aber dieses Sinnwort entfällt, sobald es keine Materie mehr gibt.

Das 'Herz der Gefallenen' wirkt am meisten auf den Lösewelten, von größter Bosheit, Zwietracht, Leid und Tod beherrscht. Kaum auf der ersten Welt wird der bitterste Kampf beendet, und der unsichtbare wird der härtere als der sich sichtbar äußernde sein. Ihr sollt das Äußere, den *Haupt*-Verstand bezwingen, der 'Sohn' allein das Herz! Wird letzteres durch das Opfer zum Schmelzen gebracht, so kann in diesen Feuerfluß die ganze Letzt-Materie einbezogen werden.

Noch hat jeder Werkanteil aus Meinem UR-Ich – soweit nur immer möglich – in euch Lichttreuen den gerechten Widerhall gefunden; und aus Geduld und Liebe Meines Gott-Herztes wird sogar in härtester Materie ein Widerschein sich finden lassen. Über das eigentliche 'Wie' will Ich euch nicht zwangsläufig zur Erkenntnis führen. Das bedeutete euch keine Seligkeit; es wäre die Vorwegnahme dessen, was erst später großen Reichtumssegen bringen soll.

Alles daher zu seiner rechten Zeit! Nun belehrt eure Kinder, die ja die Meinen sind. Seid getrost! Nie entbehrt ihr Meiner Führung! Und Ich will einen neuen Segen stiften, der eurer Sehnsucht größere Vollendung gibt, als wenn ihr Mich stets vollauf sehen könntet. Zwar ist die Sehnsucht eine Last; überlegt ihr aber, daß MIR das Vor-euch-Verhüllen euretwegen unendlich schwerer ist als euch das Nichtschauen, so könntet ihr es willig auf euch nehmen. Ich trage das Vierfache von dem, was durch den Fall auf allen Kindern und Geschöpfen lastet! Bleibt ihr dessen eingedenk, dann wird euch jede Last zur leichten Bürde, wie das Opfer es erfordert. – Nun gehet hin; immerdar wird Mein Segen und Mein Friede mit euch sein!"

Das Wort ist verklungen, nicht aber in den Stuhlersten verhallt. Zugedeckt sind das hehre Angesicht, die weiße Wolke, der wundersame Jüngling. Doch die hoherhabene UR-Wesenheit ist in allem Leben wahrzunehmen. Aus den erprobten Kindern sind durch Hingabe an das Schöpfungsoffer *dem Werk verhaftet* selige Geister geworden, die UR nicht schauen können. Allein das 'Göttliche' ist nicht ganz verhüllt; im Gegenteil: Die Last der Aufgabe heimst alle guten Früchte der UR-Kinder ein. Denn – *in UR ist nichts verloren!*

In ewiger Verbindung sehen die Freien in sich UR ungetilgt, hören Seine Stimme bald wie Gedanken, bald an ihr Ohr erklingen. Die Liebe vom Kind zum Vater steigert sich, je mehr die Dunkelheit in ihrem Raume tobt und die Freien mit davon betroffen werden. Gewaltig ist deren Anstrengung, eine Gasse zur dämonischen Tiefe anzubahnen. Am Ende der elften Stunde beteiligen sich die Ersten in der siebenten Sonnensphäre gesegnet an der Bildung der Materie. Die Schatten sehen nicht des Lichtes Wirken, jene große das All umfassende 'heilende Bahn', auf welcher der Opferträger der ERLÖSER wird.

Die Ersten merken, wie wichtig ihre Arbeit ist. Barmherzigkeit senkt sich mehr und mehr in sie, und Gottes heilige Liebe füllt ihre reinen Seelen bis oben an. Immer größere Kreise zieht die Liebe; denn je mehr sie unter den Lichtgeborenen zur Auswirkung gelangt, um so fester bildet sich der Ring, der die Materie umhegt. Allmählich spürt Luzifer die Hege. Doch wie wenig er Michael und dem Brand entweichen konnte, so wenig ist's ihm möglich, die Liebewirkung zu zerstören. Heilsstarke Arme umschlingen den Gestürzten. –

Der Raummensch 'Materie' ist geschaffen. Sonnenartige Gebilde, die ihr Licht vom Reich empfangen und ihren Planetenkreisen spenden, durchziehen ihn. Sinnhaft dem Platz, wo das Herz pulsiert, ist ein Raum begrenzt, wo eine Planetarsonne schwebt, bei weitem nicht die größte. Sie steht im Kreuzfeuer einer Doppelstrahlung der Liebe und Barmherzigkeit; und dort

trifft sie kreuzweise die Ausstrahlung der sieben Himmels-sphären.

Diese Sonne gebärt nach und nach acht Planeten. Das ist Symbol. Acht Kind-Einheiten wurden zuerst geboren, und acht UR-Jahre bilden einen Zyklus. Der dritte Planet ist eine Erde, ein Gnadenspiel zur dritten Wesenheit GOTT und dem dritten Geistelement ERDE. In diese erste Weltenerde sind Luzifers Herzkräfte eingebannt. Die Fürsten, sehend, neigen sich vor der Allgewalt der UR-Barmherzigkeit! Es spiegelt sich auch hier die dritte Dimension, die Weite, denn am äußersten Rand des Himmelsraumes hat die Materie sich bilden müssen.

Wie die sieben Sonnenringe, durch die die Strahlsphären wie Radspeichen laufen, sich wunderbar zusammenfügen, so sehen die Fürsten staunend sogar in der Materie URs heiliges Wundertum. Da tragen sie auf reinen Händen das Erkannte in Raum und Zeit hinein. Sie dürfen es als eigenen Erwerb in Anspruch nehmen, und immer seligere Freude kommt über sie: dem Liebetag sein schönstes Ziel zu setzen helfen!

Die materielle Umwandlung des vierten Elements 'LUFT' bleibt ihnen aber fast verborgen. Sie sehen wohl an eigenartigen Strahlen der Laut- und Lichtschwingungen die andere Gesetzmäßigkeit, weil aller Lichtzufluß der Veränderung unvermeidbar unterworfen ist. Ja, erst am hochgesegneten Abend wird UR von der vierten Wesenheit mit ihrem hohen Eigentum und Werk als Schein des siebenten Ruhetages das vorausstrahlen lassen. Und in Demut verhüllen sie ihre Augen; sie greifen nicht nach einer Frucht, deren Reife erst noch kommt. –

Die Vater-Wesenheit wird jetzt mehr innergeistmäßig erscheinlich, wird jedoch von UR in Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut unter die Strahlung Seines Opfers gestellt. Darum fließt auch aus der vierten Herzkammer ein unvorstellbar reicher Vatersegen über alle Kinder hin. Das Gefühl erfassend, steigen ihre Herzen himmelhoch in Lob, Dank, Preis und Anbetung. Die elfte Stunde ist beendet, und vollgerüttelt ist ihr Maß an segensvollen

Gaben.

Mit Beginn der zwölften Stunde kehren die vier Stuhlgruppen vom Arbeitsfelde heim. Sie gehen durch das Zwischenreich. Die Fürsten setzen aus ihrer Rechtskraft dort die Wächter als Sphärenleiter ein. Geht einer von ihnen zur Materie, so tritt an dessen Stelle ein Ältester, wie auch die Befehls-Engel als jeweilige Vertreter unter ihnen allen gelten. Gott belobt das Tun der Fürsten. Die Wächter, Sadhanas Kinder, können zwar nur mit Aufbietung aller Kraft, aber segensreich die Brücke halten. Gerade ihre Liebe ist ein fester Pfeiler, der die Lasten trägt, die als Schöpfungsschuld über diesen Steg getragen werden. In der Halle Merhatom auf der Hagarma sammeln sie noch einmal ein, was ihren Ab-Weg reich und sicher macht.

Der Erste aus dem Licht löst sein Gelübde (Ps. 50,14) ein. In allen Gefilden spürt man daraus den gewaltigen Einfluß. Jedes Lichtkind möchte gern sein Herz dem Liebefürsten geben als Kraft für ihn, als Demutsfreudigkeit für UR, als erbarmendes Geschenk für die Gefallenen.

Am Heiligtum öffnet sich die dritte Pforte. Rafael betritt den roten Teppich. In lautloser Feierlichkeit schließt sich das Tor, und ihn umfängt ungeahnte Schöpfungsstille. Darf er vor dem Weg, der zittern macht, den Vater oder Gott noch einmal sehen, Melchisedeks Segenshände spüren? Wird der Schöpfer Sein Geschöpf umfassen, damit ihm kein Leid geschieht und UR nicht abermals ein Kind verliert?! Ach, das aus dem Fall entstandene Gesetz ist unerbittlich. Daher muß er äußerlich im Vorraum bleiben, vor dem streng geschlossenen Vorhang. Doch sein Geist erlebt in Wirklichkeit URs Offenbarung.

Der Fürst kniet vor dem Herd, auf dem das reine Kreuz leuchtet im UR-Sonnenlicht. Die Opferschale schwingt, Weihrauch steigt auf; und UR – *Sein* UR – sitzt auf dem erhabenen Stuhl, umgeben von den sieben Fackeln. Aufgedeckt ist der kostbar weiße Raumteppich; alle Zeichen im Gefunkel ihres Silbers und des Goldes sind bestrahlt vom Schein des Feuers auf silbernem

Teller. Endlose Scharen stehen im Allerheiligsten, die Wächter ernsten Angesichts in den vier Ecken des Herdes. Rafael neigt sein Haupt bis zum Boden, denn er erkennt: Wie es sein Geist erlebt, so wird es wieder aufgetan, wenn die *Liebe den großen Sieg errungen hat!* Er weiß nicht, daß schon sein *Weg für das Licht* aus Gottes Liebe eine Mittler-Offenbarung bringen kann.

Rafael fühlt eine Hand auf seinem Haupte ruhen, gibt aber seiner Sehnsucht keinen Zügel frei, um zu sehen, was die Vorerlösungszeit verhüllt. Doch o Seligkeit, o Jubel, *Er ist mit UR verbunden!* Nochmals öffnet sich die Pforte, und Agralea kommt herein, geleitet von Uraniel und Michael, ihnen folgend alle Fürstenpaare. Alsbald zeigt sich die weiße Wolke, und sie hören – höchstbeseligt – Gottes Wort:

"Fürsten Meines Reiches! Nun Ich euch jetzt zu Mir berufen habe, beginnt jene lange Zeitperiode, die vieles in das Dunkel der Materie hüllt. Ihr habt die Offenbarung über UR-Nächte gehört und erkennt:

Das heilige Dunkel Meiner Nächte lag über allem Werk!

Da ruhte es in Meines UR-Seins unmeßbarer Tiefe, und kein Kind ergründet jemals diesen Born. Ihr tragt hierzu auch kein Verlangen. *Die Tiefe ist die heilige Frucht, die Ich Mir selber vorbehielt!* Mit nichts ist dieses Dunkel zu vergleichen, am wenigsten mit des Falles Finsternis. Denn in Meinem hehren Dunkel, wie in Meinem Herzen, pulsiert höchstes Leben, wie es kein Tag ganz empfangen kann!

Wie die UR-Elemente Feuer, Wasser und Erde – zwar höchst gnadenvoll umwandelt – dem Fallbereich zuteil geworden sind, genauso wird von Meiner Nächtlichkeit über das arme Lebenssein gebreitet. Wirkt sich dort auch alles anders aus, herrscht dennoch ihre in MIR verwobene Wesensart. Ohne die Verwobenheit kann nichts bestehen, zumal nicht in der vergänglichen Materie. Alles geht von Meinen UR-Nächten aus! Kein Ding kann eine noch so reine Existenz erlangen, die nicht in einer UR-Nacht vorgebildet

ward! Heiligster Grund der Bedingungen! Anders aber ist der Fall entstanden; somit ist er einem 'Aussatz' gleich.

Fiele dieser UR-Grund fort oder daß in ihm das Freiheitsgesetz parallelisierend wirken würde, wäre das Geschöpf-Sein aufzulösen, weil *Mein UR-Grund als Bedingung* nicht wie alle anderen Bedingungen aus Meinem UR-Sein stammt, sondern *beides ist!* Nun ihr Fallpotenzen tragen müßt, sollt ihr das Notwendigste erfahren, damit den vier finstersten Stunden das zwar sehr bedeckte Licht dienstbar bleibt.

Die strengst alleinige UR-Bedingung ist die *Macht des Lebens*, der *Lebensstrom*, in dem verborgen jedes Werk seinen Grund, aber auch den Impuls des Werdenden besitzt. Sie ist UR-Raum und UR-Zeit, *bin Ich selber*: UR! In ihr spielt sich alles ab, ob geheim, ob offenbar, mit und ohne Form, vor Äonen, der gewaltige Tat-Zyklus und jene Folge, deren UR-Jahre Unendlichkeiten höchstherrlicher Fülle bringen! In ihr sehe Ich Mein ganzes Tun, bin Ich in Wesenheit und Person das ganze Zentrum! In ihr habe Ich auch Meiner UR-Frucht Freude, den Titanenjubiläum, der glutend Meine Brust durchbraust, die Jahr Äonen Sonnen, von Mir ausströmend, zu Mir zurückflutend – alles stellt diese eine einzige Bedingung dar, die 'Leben' heißt!

Unabhängig von raum- und zeitgebundenen Erscheinlichkeiten mit ihren eigenen Bedingungen, von den Fundamenten, ja sogar von Meiner den Kindern zuliebe personhaften Offenbarung, besteht die Bedingung des Lebens. Ihr fragt: Wieso ist sie auch von Dir unabhängig? Ihr lieben Ersten, Ich selbst bin doch das Leben, die Bedingung! Was sich euch von MIR enthüllt, ist *Leben aus dem Leben!* Wie können Ich und das Leben voneinander abhängig sein? Es ist die waltende Machtpolarität, und das – ihr Ersten – *ist Meine UR-Tat!*

Jetzt könnt ihr leicht den Kern von all dem verstehen, was Ich für die kommenden vier Stunden vorauszusagen habe. Das aber bewegt (Luk.2,51) allein in euren Herzen; denn erst dann ist es allgemein zu enthüllen, zumal in

der Materie, wenn diese ihrer Auflösung entgegensieht. Auch zu diesem Zeitpunkt wird die majestätische Bedingung noch manche Dunkelheit vom armen Weltenraum bedecken, doch in ihm als 'Herrschaft ohne Ende' ihre lebensgewollte Strahlung zur Auswirkung gelangen lassen, meist ungesehen und ungehört.

Nichts, was nicht diesem UR-Leben entströmt, von ihm gespeist und in einem auch euch Ersten niemals gänzlich zu erklärenden Kreislauf wieder von ihm aufgenommen wird. Ob das gestürzte Kind es will oder nicht, es bleibt als Lebensanteil darin eingeschlossen. Gegen alles kann es kämpfen, *aber gegen dieses Leben nicht!* Das ist UR, der Unvergängliche, dessen Lebensfunken nicht zu annullieren sind!

Ihr fragt: Hört so nicht eigentlich der freie Wille auf? Ihr hättet recht, wenn stets die Gegenseitigkeit beider Fundamente gilt. Aber viel wichtiger als deren Ausgleichung ist die Einhaltung der aus ihnen erstandenen *Ordnungsfolgen!* Anerkenntnis *und* Einhaltung sind das Wichtigste. Habe Ich, der Geber, sie gleichmäßig eingehalten und so zu Meinen und Meiner Kinder Gunsten aufgebaut, kann Ich wohl samt Werk erwarten, daß die Gegenseite auch dasselbe tut, wodurch das wahre Rechtsverhältnis erst in Kraft treten kann!

Nun, ihr Lichter Meiner Werk-Heiligkeit, die Gegenseite stellen jene dar, denen Ich zur Freude Meiner Hände Arbeit übergab. Handeln sie gerecht, ist die Grundordnung gewahrt; wenn nicht, muß ICH den Ausgleich *bringen!* Muß Ich diesen außerdem noch *tragen*, damit beide Fundamente zur Tat-Jahr-Hoheit kommen, so bin Ich berechtigt, ein Schwergewicht auf die Bedingungen zu legen, weil Luzifer ein ganz unberechtigtes Schwergewicht auf den freien Willen bürdete.

Das wäre leicht, sofern Meine schöpferische Macht zur Wirksamkeit gelangte, wären *alle Kinder* in den Fall geraten. Schon in einer Voranstellung der Bedingungen hätte der Ausgleich sich ergeben. Da nun ihr Fürsten samt

euren Scharen – ihr bildet ja das Doppelte der Dämonie – aber getreu geblieben seid, indem ihr beide Fundamente anerkannt und eingehalten habt, werde Ich deshalb die dem Tat-UR-Jahr zu Grunde gelegten Bedingungen nicht einfach zu *Meinem* Ausgleich vorherrschaftlich machen.

Das freie Willensgesetz soll von Mir aus keinen Zwang erleiden. Also bleibt für euch die Grundordnung bestehen, nicht jedoch für Luzifer. In welchem Maße er die Freiheit *über die testamentarische Gegenseitigkeit hinaus* für sich in Anspruch nimmt, in *ganz gleichem Maße setze Ich souverän Meine Bedingungen für und gegen ihn über seinen freien Willen!*

Da es innerhalb einer Raumzeit keine zwei getrennten Führungen gibt (Matt.6,24), habe Ich Meine rechtliche Inanspruchnahme eines Bedingungsausgleichs *außerhalb* solcher Raumzeit entnommen, um damit eine Zwischenbasis zu errichten. Das erfolgt durch die UR-Grundbedingung: *das Leben!* Gegen dieses Leben kämpft Luzifer vergeblich; dieses Leben ist Sieger; denn – *Ich bin das Leben!*

Ich knüpfte ferner an, was des 'Lebens' Offenbarung zur Folge hat. An jedem Anfang waltete *geheim* die UR-Bedingung, die frei angenommen werden wollte. Der Ursprung liegt in der Verbindung von Mir als Hochpriester Melchisedek zu dem jedem Kinde einverleibten Teilgeist, der zuerst immer heimlich wirksam war. Aber nach erster eigener Erkenntnis erweckte er den Lebensdrang und gelangte so im Rahmen des Tat-UR-Jahres zur pur eigenen Funktion. Das ergab den zweiten Geist- oder Rückkehrschritt zu Mir, und Ich konnte nun in offener Herrlichkeit Mein Geistlicht frei enthüllen.

Folglich entstand zwischen Schöpfer-Geschöpf-Schöpfer die freie Einheit, wie ebenso bei Priester-Geist, Gott-Seele, Vater-Kind! Ihr hattet den Lebensstrom erkannt, angenommen und zu einer großen, das Werk bildenden Wirksamkeit erhoben. Er ging geheim zu euch, offen aber zu Mir und

wieder zu euch zurück. Das rief eine doppelte, die 'Kreuzverbindung' hervor. Diese trägt den ganzen Fall!

Gerade das will der Gestürzte nicht; er will seine Freiheit. Das ist unmöglich, am meisten durch die Freiheit selbst. Darum wirkt Meine Ausgleichsmacht fast nur geheim. Da der Ausgleich, Werk und Offenbarung umfassend, nicht *lebensbestimmend* ist, was *Lebenszwang* bedeutete, vielmehr *lebensführend*, so kann er ohne weiteres zur Geltung kommen. Hierin wirkt sich der genannte Lebensstrom *über allen Werken aus*; und das wiederum ist UR!

Die geschöpfliche Freiheit bleibt also unbeschnitten, und beide Fundamente bleiben ausgeglichen. Die Hauptgrundpolarität, '*Leben schaffen und erhalten*', sind für Luzifer Pol und Gegenpol. Denn *geschaffen ist alles Leben*! Aber beim *Erhalten* stehen sich Mein unverrückbarer Erhaltungswille und Luzifers Vernichtungstrieb gegenüber! Er wirkt noch einen Tod und wird triumphieren. Doch das Nutzlose des Beginnens zeigt sich schon beim ersten 'Todesakt', der bloß die Hinwegnahme des an die Materie gebundenen Leibes ist. Denn was in die Materie eingeboren wird, ist *unzerstörbares Leben*! Die Hülle ist zu töten; doch das eingezeugte Leben wird wieder ausgezeugt! Die Hülle fällt in ihren Staub zurück, der dem Schöpfer dienen muß!

Dann betreibt er einen inneren Tod. Der kann ihm gelingen, sofern sich jemand von ihm fangen läßt. Geschieht das aber nicht, so steht der stärkere Wille über ihm, wie ja Michael der starke Sieger war. Allein, erst recht ist der innere Tod aufhebbar; denn da wirkt der *Lebensstrom aus UR*, gegen den Luzifer vergeblich schwimmt.

Da er Meine Grundverbindung nicht mehr anerkennt, steht diese in keinem für sein Bereich vorherrschenden Ausgleichsgesetz. Sie kann wirken wie sie will und gerade deshalb *ausgleichend tätig sein*. Ihr Treuen könnt der gleichen Wirksamkeit genügen, womit *das Leben* auch aus euch in jeder Form die Oberhoheit hat. Was wäre Ich denn für ein UR, spräche Ich: Alles Licht

und Leben ist aus MIR gekommen, und es würde beides keine Vorherrschaft behalten, weil *ein* Kind – auch sogar das erste – sich mit seinem Anhang wider die Bedingungen erhob? Wahrlich, nichtig wären Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel, wenn *Ich das nicht in Meinen Händen unablässig hielte!*

Nichts soll die Materie mehr beherrschen als das Leben! Urmäßig ist der Wille, werkmäßig die Ordnung, tagmäßig die Liebe Dominant. Aber *über* allen Eigenschaften steht *das Leben!* Der Gestürzte, durch seinen Fall gefesselt, kann sich stets nur gegen *eine* Eigenschaft erheben, während dann die übrigen geheim und offen zur Auswirkung gelangen. Ihm, nun ein Einzelträger, stehen Macht, Kraft, Gewalt und Stärke einig gegenüber! Er weiß es wohl, hat jedoch in armseliger Verblendung sich vorgenommen, statt die UR-Eigenschaften nun das aller Schöpfung zugeteilte *freie Leben* zu vernichten. *Hierin aber wird er seine bitterste Niederlage erleben!!*

Das wird glorreich offenbart, wenn die *dritte* (Mark.15,25) finstere Stunde über die gesamte hinter der Feuerwand errichtete Materie kommt. Ihr fragt nach der Bewandnis dieser Stunde und ihren Folgen. Ein Wort sei euch gesagt; denn als Meine Lebensträger sollt ihr in die arme Grube steigen. Der höchste Lebensträger ist der Sühnesohn, und *durch ihn* kommt Luzifers bitterstes Versagen.

Während der ersten Materiestunde bricht Meine Macht aus Ordnung und Wille eine Bahn, geht ihr sieben und eine Schar *einmal* hinab und wird sich's zeigen, ob der Dämon die Freiheitsprobe auf sich nehmen will, bevor in der zweiten Stunde die konzentrierte Heiligkeit aus Weisheit und Ernst sein Land (Hiob1,7) durchdringt. Wenn aber das, dann gibt es kein Zurück, bis die von euch geforderten und von Mir als billig angesetzten vier Bezahlungsstunden *abgelaufen sind!* Zur bittersten Niederlage gesellt sich außerdem die bitterwehe Pein!

Viele Male ist die dritte Stunde von ungeheurer Bedeutung. Ihr wißt, warum Ich mit dem Falle Mich als UR verhüllte; und sobald ihr in die arme

Tiefe geht, wird selbst Mein Name UR in euren Herzen schlummern. Das geschieht aus einem unbekanntem Gnadenakt, den aber einst des Opferträgers Bahn enthüllen wird. Einen Zusammenhang erkennt ihr ja selbst zum dritten Wesensteil, dritten Jahr, dritten Zyklus und besonders auch zur dritten Dimension, der Weite. Und weit genug hat sich Luzifer entfernt. Das dritte Element 'Erde' habe Ich schon hinreichend erläutert.

Diese 'drei' hat eine außerordentliche Geltung. Aus dem geheimen Akt löst sich aber jene Sicht, daß Ich Meinen Schwerpunkt in der dritten finsternen Stunde kompensiere. Der vom dritten UR-Herzteil gesandte SOHN fällt innerhalb der besagten Stunde den *Entscheid des Lebens!* Selbst im engsten Rahmen Seiner Opferzeit gilt eine dritte Stunde auch dem letzten Kampf. Der Gefallene wird – das Leben des Menschensohnes nicht berühren könnend – sich auf den Körper stürzen und mit dessen Tod sich brüsten. Doch der letzte Ton seines ersten Siegeschreies wird zu seinem eigenen Todeschrei! –

*Damit schließt die Liebe alles Leben
und das Leben alle Liebe ein!*

Von dem, was ihr jetzt höret, bleibt das meiste der Materie bis fast zu ihrem Ende zugedeckt. Ein Kampf gegen Weisheit und Ernst – zum Teil aus Unwissenheit - wird eine Schärfe annehmen, die einzig und allein vom Reiche aus abzulenken ist, damit sie nicht ganz zerstörend wirken kann. Wenigen Lichtkindern wird es gelingen, sich den Hochaltar Melchisedeks mit seinen zwei erhabenen Leuchtern ungeschmälert aufzurichten. – Weiteres, was allmählich sich enthüllt, bedarf keines Hinweises mehr, zumal ihr, Meine Fackeln, es geheim in euch tragt.

Von der vierten Abweg-Stunde sei gesagt, daß das Erlöserlicht sie voll durchstrahlt, ist das 'Schöpfungssoll' erfüllt. In ihr fügen sich die vierte UR-Wesenheit, die Dimension Nähe und das 'Zurück' zusammen. Die 'Krone' wird erhellen, daß alle bisherigen Seligkeiten einen Vorgeschmack von dem

bedeuten, was der Vater-Herzteil mit sich bringt. Dann löst sich das Geheimnis auch des vierten Elements 'Luft', das Symbol vom heiligen Sabbat der Barmherzigkeit!

Das Gesagte ist jetzt für euch an sich keine 'Wortoffenbarung' mehr, sondern löst im Sinne unseres Tat-UR-Jahres gleich die 'Taten' aus. Dies braucht nicht sofort in äußere Erscheinlichkeit zu treten; denn das merkt euch gut: *Alles* stellte Ich erst in der viergeteilten Schöpfung *in Mir* dar; also hat in den ihr angeschlossenen zeit- und raumbegrenzten Tagen alles erst in Meinem UR-Sein die Gestalt! Habt ihr MICH gesehen, dann wohl die gegebene Form; die urgeistige Strahlform konntet ihr nur spüren, nie aber schauen! In dieser urgeistigen Strahlform hat nun Meine euch erteilte Wortoffenbarung ihr Werk begonnen beziehungsweise fortgesetzt.

Jede Urform lebt fertig in Mir, während die Gestaltung im Prinzip der Ordnung vor sich geht, wie, wann, wo und warum dies nötig ist. In der Armut der Materie könnt ihr dennoch geistig glücklich sein, weil Ich Meinen Reichtum als *auch* ausgleichendes Schwergewicht des Lebens gnadenvoll der Tiefe schenke. Dieser Reichtum rührt euch an, sobald ihr dort die Verbindung von und zu Gott aufgenommen habt. Dann weichen alle Schatten von den Seelen! Wer nach der Wärme Meines Lichtes greift, der besitzt Mein An-Bild in sich ganz gewiß!

Doch ihr Lichtkinder werdet euern Reichtum auch verborgen tragen müssen. Erst in der vierten Stunde der Materie wird allgemein vieles offenbart, am Schluß sogar Mein hochheiliger Name UR und die mit ihm verbundene Vierwesenheit! Grundsätzlich bewirkt das der Opfersohn; denn *durch Ihn allein* muß die Decke, die Verdeckung durch den Fall, beseitigt werden! Ihr, Meine Ersten und im entsprechenden Maßanteil die Kinder, sollt dieses Heilige auch bewahren, um es verhüllt der traurigen Tiefe darzubieten. Je mehr ihr opfert, um so glorreicher wird eurer und des Opferträgers Bahn und dazu die Vollendung sein!

Das ist eine ungeheure Arbeit! Je näher ihr dem Falle kommt, um so mehr spürt ihr den Widerpart. Ihr werdet manchmal grollen, denn unauslöschlich ist Mein Name in euch eingebrannt! Seht ihr dazu die Greuel der Verwüstung, wird es euch schwer, die königlichen Güter in die Suhle zu tragen. Auch seht ihr dann um eurer selber willen fast ein 'Umsonst', während das 'Heilige Dennoch' hinter Meinem Vorhang steckt. Dennoch gebe Ich einen kostbaren Edelstein für den Teufel hin, nämlich *Meine Liebe als Sohn*, von Meiner Gott Herzkammer aus Geduld gezeugt und in der Liebe eingeboren! *Ich opfere mein Blut!!* Opfert ihr nicht minder; laßt Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zu Trägern werden, damit die vier bestimmenden Grundlebensstrahlen um so majestätischer durch die UR-Bedingung 'LEBEN' wirken können!

Augenblicklich ist das Lichtreich mit der Vor- und Zubereitung des Erlösungswerkes angefüllt. Zu eurer Kraft und Opferfreudigkeit sei noch ein Geheimnis angedeutet zu dem, warum Ich Mich bedeckte. Seht, ihr habt das erste Schöpfungssoll bereits erreicht, die nicht leichte Freiheitsprobe, in gutem Maß auch alle Kinder entsprechend ihrer Fähigkeit und dem Alter ihres Geistes. Jedes brachte Mir ein gesegnetes Maß: 'das volle Herz und angefüllte Hände'!

Die Verhüllung ist niemals bloß des Falles wegen eingetreten; denn es wäre ungerecht, Mich *eines* losgesagten Kindes wegen vor denen zu verbergen, die Mir ihre reichste Liebe boten. Eure Freiheitsprobe wiegt an sich den Fall schon auf. Aber ICH bereite Mich besonders vor; allerdings *nicht Meinetwegen*; dazu genügte ja Mein Wille! Doch zufolge beider Fundamente ist das allmähliche Werden einzuhalten, auch in Hinsicht Meiner Offenbarung zugunsten aller Kinder.

Der Fall war nicht bedingt, wie ihr wißt; also beugte Ich hier in *Gedanken* und in *Belehrung* vor. Eine *vorausgehende Tat* zu einer etwa notwendig werdenden Erlösung hätte das 'Unbedingt' zur Folge, womit jede Freiheitsregung ihre Fesselung erfuhr und es kein Schöpfungstestament noch die

euretwegen jetzt bestimmte Vorbereitungstat zu geben brauchte.

Mein UR-Rhythmus ist LEBEN, *stellt* keine, sondern *ist* die Bedingung und steht abseits ausgleichender Gesetze. Diese UR-Lebens-Bedingung ist der Boden Meiner Vorbereitung, die Mein zeitweiliges Verhüllen vor euch verlangt. Der Fall ergab keine konsequente Löse, weil eure innere Verbindung mit Mir besteht. Mein Bild ist nicht verblaßt, Ich bin euch das geblieben, was Ich bisher war. Verwendet daher diese Lebenskraft, die ein Mit-Opfer segensreich gestaltet. Gebt ihr zwar nun euer Lichtleben auf, o seht: Meine UR-Sonne leuchtet euch, in ihr ist euer geheiligtes Leben eingehegt! Die Finsternis aber soll errettet werden. Darauf richtet euer ganzes Augenmerk. –

Nun komm, Rafael! Die Zeit ist da, um als Erster Meine Bahn zu bilden, die zur heilsamen Brücke werden soll. Komm, Engelsfürst, du sollst gesegnet sein!" Rafael kniet vor der weißen Wolke nieder. Unfehlbar – URs Hände legen sich auf ihn. Er nimmt die starke Lichtflut in sich auf; sein Herz schwillt bis zum Bersten an. Noch nie fühlte er sich so mit UR verbunden wie jetzt, obwohl er schon gar manche Steigerung erfuhr. Zeitbedingt ist die Handlung, allein, wie eine Ewigkeit währt das selige Gefühl. Damit sind aber über zwei Drittel des gewaltigen Schöpfungstages abgeschlossen.

Uraniel und Michael geleiten Rafael-Agralea. Hinter ihnen fällt die Pforte zu. Beim leisen Klang wenden sich die Engel um. Es wird erst wieder aufgetan, wenn der Tagesfürst seine Mit-Opfergabe ins Allerheiligste bringt. Auf der Rajona halten sie ein Liebesmahl; und die Versammelten nehmen hier bereits den Segen ihres Mit-Opfertumes auf. Rafael-Agralea ist ein Stück des hohen Himmels geworden, es bedarf in dieser Hinsicht keines zweiten Segens mehr.

Bis zur Sonne Hagarma bleiben die Fürsten Rafaels Begleiter. Als er die Halle Merhatom verläßt, gleicht er dem Prüfkind an des wundersamen Jünglings Hand. So gehen sie bis zur Materiegrenze. Dort erwartet sie ein drittes

Licht, Mahal, Rafaels erster Sohn. Wortlos übernimmt er die weitere Führung. Die Fürsten sehen Mahal lange nach, wie er einen reinen Geist in die Materie schleust.

Daselbst gleicht Rafaels Licht einem Funken; doch im Dunkel schimmert es weithin. Mahals Licht scheint ungehindert, denn die Hölle nimmt's nicht auf. An Rafaels Flämmchen merkt Luzifer, was vor sich geht: UR hat seinen Fall nicht *tatlos* hingenommen! Aber wie will er der UR-Tat widerstehen? Er erkennt ja Rafael an dessen Farbreflex; er hat nichts vergessen, auch nicht den All-Heiligen. Doch sein Hochmut hat alles Wissen und Erinnern zugeschüttet. Weit entfernt, sich beeindruckt zu lassen, verharrt er in stoischer Ruhe und sieht zu, was die beiden Lichter tun.

Mahal führt den Schützling ins Zentrale. Da toben die Gefesselten, die Luzifer sich unterworfen hat. Er hat wie ein Herrscher einen 'Stuhl' errichtet, und seine sieben Hügelältesten samt Großwesen gehorchen ihm blind. Sie fühlen keine Fessel, sie sind ja selber mitgefallen. Der Bannort ist ein armseliges Weltgebilde. Dessen noch geringere Sonnenanstrahlung bringt erst allmählich Vegetation hervor. Den besten Platz nimmt Mahal in Besitz, woselbst er den unteren Seelenteil des "ersten Menschen" (betr. nicht 1.Mo.2,7) vorbereitet.

Während der Inkarnationsphase ist jedes Bewußtsein ausgeschaltet. Es ist wie eine lebenslose Nacht. Aber jede Schöpfungsnacht gab aus ihrem reichen Segen den Kindern einen neuen Morgen voll herrlicher Erkenntnisse. Hier wird das Erwachen ein ganz anderes sein. – Mit größter Achtsamkeit fügt Mahal aus der Materie Potenz zu Potenz, bis die Bildung fertig ist. In den Seelenleib senkt er die Lichtseele wie ein Sammelkorn, den Geist als Lebensherz in das Erdkörperherz hinein. Das Materielle am Opferkind steht allgemein im Vordergrund; eingehüllt im Innern ist der Lichtfürst Rafael.

Als das nicht leichte Werk beendet ist, sieht Mahal den Finsteren mit seiner Dämonie von dannen rasen, von eigenen Furien gejagt. Die Hölle heult wild

auf in allen ihren Klüften. Mahal spürt die Nähe des All-Heiligen, dessen ewiges ATMA die Form, die noch schlafend in Mahals Armen ruht, umweht. Da regt es sich und wird lebendig nach dem Gesetz der Welt. GOTT *Selbst* haucht den lebendigen Odem ein: 'Da ward der erste Mensch eine lebendige Seele!'

Offenbar ist das LEBEN, die UR-Bedingung! Tief verneigt sich Mahal vor dem Ungesehenen; auch er ist mitgesegnet für seine pflichtgetreue Arbeit. Doch das 'Leben geben' war nicht dabei. Ja, tut das GOTT nicht ganz allein? Gewiß, obwohl alle Kinder Leben zeugen können. Immer aber aus dem erst gegebenen Strom der UR-Bedingung! Hier ist er gebildet, und 'Zweige' werden noch erstehen. Dann pflanzt sich das Leben durch sich selber fort. Mahal sah URs Lebenswunder. –

Der erste Mensch erwacht. Langsam paßt er sich der Umwelt an. Er sieht Mahal nicht, vernimmt jedoch eine Stimme als innere Eingebung, die ihn alle Dinge lehrt. Doch auch der Weltfürst kehrt zurück, nachdem Gott gegangen ist. Luzifer spricht Mahal an, den er sieht, und befragt ihn, was hier geschehen soll. Der Lichtführer erkennt, daß des Gefallenen ganzer Reichtum seine 'Scherben' sind. Da weiß er richtig, was 'Erbarmen' heißt. Er gibt deshalb gerne Antwort; und als Luzifer merkt, daß Mahal nicht geht, bleibt er auch und gewinnt allmählich Verbindung zum 'Sohn der Erde'.

Das löst Widerstreit im Menschenherzen aus. Trotzdem ist das Licht souverän, sogar noch, als der Verführer sich in blendender Erscheinung zeigt, den Menschen 'Kretoh' und die danach erderweckte Agralea 'Admara' nennt. Bei zunehmender Verführung Luzifers offenbart Gott sich als 'gute Kraft'. Um diese Zeit kommt auch Zuriel und Helia zur Welt, die nun 'Parat und Enzilla' heißen. Oft können die Menschen nicht gleich entscheiden, wer mächtiger und besser ist, der Weltfürst, der sich als der 'große Geist' vorstellt, oder die gute Kraft.

Luzifer bannt seine Scharen, er läßt sie nicht sich inkarnieren; und er triumphiert, als erstmalig Parat, von ihm verführt, Kretoh im Zorn verläßt. Sein Siegesrausch ist kurz. Kretoh geht bekümmert in seinen Gartenwald, wo der Blender auf ihn wartet. Kretoh ruft 'die gute Kraft' herbei und – sie kommt. Plötzlich steht sie schützend da. Luzifer entweicht mit grimmigem Entsetzen. Das ist eine Wende, wo Kretoh die erste offene Belehrung von Gott erhalten kann.

Er lauscht andachtsvoll. Ihm ist, als sei in ihm ein Raum, in dem der Name GOTT wunderbar widerhallt. Vieles wird ihm aufgetan; nichts aber darüber, wer er ist. In großer Freude bittet er 'seinen guten Gott' in seine Hütte und führt ihn zu Admara hinein. Diese hatte auch nach Versöhnung ausgespäht und ein weißes Lamm entdeckt, das ihr zutraulich zur Hütte folgt. Sie will es Parat und Enzilla bringen. Der nun erkannte HEILIGE segnet beide reich und setzt sie als 'Abada' und 'Ajera cara' (Menschenvater und Menschenmutter) ein.

Doch auch Parat sucht nach einem Mittel zur Versöhnung. Im weiten herrlichen Gelände seines Gartens findet er eine Wunderblume und nennt sie 'Stadus hellas', das heißt Liebe und Versöhnung. Eilend gehen er und Enzilla, die herrliche Blüte sorgsam tragend. Dabei lernt das zweite Menschenpaar in der guten Kraft GOTT erkennen.

In Kretohs Hütte belehrt Gott sie über Tag und Nacht, die Himmelslichter, Jahreszeiten, die gesegnete Bearbeitung der Erde, kurzum über alles, was sie zu weisen Menschen macht. Luzifer bleibt jetzt unsichtbar, sein Einfluß nimmt aber zu. Die Welt bevölkert sich. Himmlische Scharen ziehen ein. Trotzdem wird der Weg immer schwerer, denn neben einem Lichtführer machen sich drei Finsterlinge breit.

Kretoh hat, unterstützt von Parat, über tausend Jahre lang ein gutes Regiment geführt und wird von allen Menschen als 'Abada' und Admara als 'Ajera cara' geachtet. Nach deren, Parats und Enzillas Heimkehr nimmt die

finstere Macht auf der Erde zu. Noch herrscht das Göttliche weit vor. Sobald ein Menschen-Lichtregent sein Werk vollendet hat, tritt der nächste auf den Plan. Stück für Stück wird durch die Kinder heimgetragen; sie leisten viel, und doch merkt die Finsternis die Lücken kaum. Bei jedem Teil, der in die goldene Opferschale fällt, erschallen Jubelchöre zur heiligen Ehre Gottes, denn Er zeigt sich ja bei jeder Heimkehr eines Opferkinds. –

Luzifer arbeitet gewollt auf die Zertrümmerung des Planeten hin. Damit glaubt er, Gottes Maßnahmen einen Dauerriegel vorzuschieben. Die letzten Menschen unterstützen unwissend sein Zerstörungswerk. Er hat den TOD herbeigeführt, sogar durch Gewalt. Der letzte Prophet Mecalames (Gabriel) wird ermordet. Es ist ein *Erstlinsblut*, das auf solche Weise die Erdwelt tränkt; das wird Luzifer auf einer zweiten Welt sehr binden. Mecalames ist ein Eiferer. Weltfreuden, durch fast siebentausend Menschenjahre nach und nach eingebürgert, hebt er auf und setzt in strenger Zucht das Gottesleben wieder ein.

Die Technik greift ins Kosmische und ist Urheber des geistigen Zerfalls. Mecalames besitzt große Macht; wo er auftaucht, beugen sich vor ihm die Menschen, gewollt und ungewollt. Niemals war es Luzifer gelungen, diesen *Mann Gottes* anzurühren. Er forschte in der Weltgeschichte, bis zu Kretoh zurück, und die Kunde von Abada nutzt er klüglich aus. Er sammelt alles Hochgut dieser ersten Menschenklasse. Um so mehr überschaut er das um sich greifende Verderben. Und gegen das stellt er sich mit aller Kraft; er will keines der 'Kinder von oben' der Dämonie verfallen sehen, auch nicht, daß die Menschen im Entsetzen den Verfall der Welt erleben sollen.

Daß dies bald geschieht, weiß er genau; das Licht schlug große Breschen in ihren Potenzbestand. Luzifer ahnt nicht, daß über seinen zerstörenden Fingern die heilige Hand erlösend waltet. Mecalames untersagt das Graben in die Tiefe, das Herabholen von Ätherkräften, Reichtum, Welthandel, den Zusammenschluß von großen Völkern. Er ist der letzte 'Abada', der geistige Fürst dieser Welt. Doch Luzifers belassene Freiheit kommt trotz allem mehr

zum Durchbruch, je näher das Ende wetterleuchtet. Aus GNADE!

Mecalames erlebt Strafe für die Menschen. Da erscheint Gott ihm im Traum und spricht: "Du, Träger der Barmherzigkeit, erbarmst dich jener nicht, die schuldlos schuldig wurden? Strafe rettet keinen!" Der Prophet entgegnet: "Ich möchte alle vom Verderben lösen. Denn sieh, o Herr, sie gehen unter, so oder so! Soll der Dunkle sie verschlingen? Befreit das Licht sie durch des Planeten Ende, so wird Barmherzigkeit ihr Retter sein! Durch den Erdentod trägt er das Opferleben heim zu Dir. Gib mir Kraft; ich treibe Dir sie zu wie schuldlos weiße Lämmer!" "Tue wie du willst, Mecalames, Meine Kraft ist mit dir. Barmherzigkeit muß Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst verkörpern; also sei Prophet und Vollender Meines Willens!"

Das Traumbild stärkt. Mit kosmischer Strahlung, die dem Propheten mehr bekannt ist als dem Haupttechniker, beginnt er ein Kraftwerk nach dem anderen durch Feuer, Wasser, Erdbeben und Orkane zu zerstören. Er eilt ins Land der hohen Berge, wo sich die Gläubigen unter seinem Schutze sammeln. Er tröstet sie und sagt, daß entstehende Katastrophen ihnen nichts anhaben könnten. Danach führt er sie auf ein Hochplateau, wo sie auf seine Rückkehr harren sollen. Er zeigt ihnen nicht, was die Finsternis *ihm* nicht verbergen kann; er ist Prophet. Doch er gibt Anweisungen, was zu tun sei, wenn er bis zu einem bestimmten Tag nicht wiederkommen würde, verbietet aber, ihn zu suchen noch den 'Gnadenplatz' zu verlassen.

Der heilige Greis, dessen Herz schon der ewigen Heimat zugeflogen ist, den die Dämonie nicht schreckt, steigt zur Tiefe nieder, zur Burg des letzten Königs Taagor, dem Höllenknecht mit einer Höllenschar. Den Königsvater hält er im Verlies gefangen, weil er selber herrschen will; den jüngeren Bruder Progal hat er verstoßen, die Mutter muß verschmachten. Er, der erste Hügelälteste, hat Luzifer von der Wichtigkeit überzeugt, seine Tore für eine Menschwerdung zu öffnen. Auf diese Weise würden 'die vom Licht' ihm weit eher zugetrieben werden als nur durch eingeflüsterte Stimmen.

Mit der Epoche der ersten Erde trat eine weitere Bedingung in Kraft: Luzifer durfte sich nicht mehr zeigen. Damit war ein Befreiungsakt verbunden; denn so war er, als sei es sein eigener Wille, dahin zu bringen, seine Wesen 'Menschen' werden zu lassen. Das gestaltete sich zum Ein- und Ausfalltor, das das Licht benutzte.

Ließ sich der Zerfall der Welt vermeiden? Mecalames fragt es in sternheller Nacht. Gott erscheint und sagt: "Ja, und sogar ohne die Freiheit anzutasten. Doch die Hölle soll ganz aufgerissen und ihre Wesen sollen Menschen werden. Somit bekommen sie die Bindung mit ihrem isolierten Teilgeist, ohne welchen es für sie keine Rückkehr gibt. Das belastet Meine Kinder sehr; aber ewig, Mecalames, währt das nicht! Denn die Engel predigen ihnen vom Reich. Nichts geht verloren außer einer kleinen Zeit, in der sie dem Lichte ferne sind. Das gehört zum Schöpfungsoffer und zur heiligen Vollendung.

Ich enthülle dir, daß die Teilgeister der Gefallenen nicht mit in die Hölle sanken, denn – *heilig, heilig ist Mein Geist*, ob in Mir oder in den Kindern! Jeder Teilgeist der Gestürzten ist verwahrt und den Armseligen nicht vor-enthalten. Wenden sie sich um, was für sie freilich nur noch über Weltgeburten führt, so verbindet sich ihr Geist mit dem Seelenwesen, was Meine Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut bewirkt. Zwar böswillig, sind sie aber doch den Weg gegangen, und ihr Teilgeist ist seit ihrer Erdgeburt bei ihnen, dessen Einfluß auf die Dauer nicht zu unterbinden ist. *Die Kluft zwischen Hölle und Himmel ist allein durch Inkarnationen zu überbrücken!*

Sogar der *große Mittler* geht über diese Brücke! Jedem inkarnierten auch böses gebliebenen Wesen gilt die Brücke. Zudem besteht zwischen ihnen und den noch nicht inkarnierten Wesen eine andere Kluft. Die pure Hölle kann nicht mehr vollständig die Weitwandler suggestiv verführen. Darum werden sie bald oder später sich nach Befreiung sehnen. Jede Verkörperung, sei sie noch so verfehlt, hinterläßt den Teilgeist als *Mahner*, der vom Wesen

nicht mehr zu trennen ist. Er bleibt der 'lebendige Schlag des Seelenherzens'.

Darum erhebe Ich keine Bedingung gegen das Erscheinen der NUR-Menschen; im Gegenteil, Mecalames, Ich fördere dieses! Dergestalt verliert die Hölle ihre Wesen. Sie werden jenseits ebenso von Engeln belehrt wie die durch höhere Regionen heimkehrenden Lichtwandler. Die Weltwandler dürfen sogar solchen Lichtwandlern bis zur Grenze folgen, um genau den Unterschied zu sehen, der zwischen 'Hüben und Drüben' besteht, was ihrem Fortschritt dienlich ist.

Die Hölle treibt zwar ihre Wesen an, zu einer Welt zu gehen, um recht viele Lichtwandler zu verderben. Ich lasse dieses zu, denn dadurch werden sie verkörpert und gelangen eher zur Befreiung. Auf den Trieb der Gefangenen gründe Ich ihre Erlösung! Jetzt der Hölle größten Spielraum lassend, fördert ja mein Werk! (s. heutige Zeit).

Luzifer kann das Inkarnationstor – einmal aufgetan – nicht mehr schließen, für keine Welt; denn die Wesen sind auch willensfrei. Seine dämonische Lust, die Lichtkinder dergestalt zu verderben, wird nicht gehemmt. Er merkt zu spät, daß er sich beim Öffnen jenes Lebenstores selbst geschlagen hat. Dann – Mecalames – ist *Meine Zeit* gekommen, die des Opfers und der Erlösung! Deshalb sei getrost! Diese Erdenwelt hat ihren Dienst vollauf getan; und des Liebetages Krönung kommt herbei. Was ist für MICH die kurze Frist eines Schöpfungstages? Nichts, du großer Prophet dieser Welt!

Meinen Kindern sind die Stunden eine Zeit, die Ewigkeiten in sich birgt; unendlich strömt ihnen Seligkeit und Segen zu. So erfülle nur dein Werk; du bist gesegnet, und Meine Krone ist dir gewiß!" Mecalames sieht die Verheißung schimmern, im Hohen Haus des Ewigen. Noch weiß er nicht, daß es sein eigenes Hoheitszeichen ist, weil er trotz Prophetentum nicht wissen darf, was für ein fürstlicher Geist ihm innewohnt. – Da geht er seinen schweren Weg. –

Der König hat in der letzten Kraftstation den kosmischen Erreger einsetzen lassen. Ein Spiel mit dem Tod, wenn sich der Erreger mit einem durch ihn hervorgerufenen magnetischen Atompol im Kraftfeld eines Sonnenstrahles kreuzt. Seine Techniker warnen: "Hier stehen wir vor einer Wand und wissen nicht, was dahinter ist." Sie wissen's nicht; aber ahnen? ... Die Station steht auf dem Südmeergebirge, auf höherer Bergspitze ein Regulator, in dem bei Gefahr das selbsttätig laufende Werk abzuschalten ist. Der Erfinder hat heimlich einen Hebel eingesetzt, der es für immer zum toten Werke machen kann. Er weiß nicht, daß noch zwei Menschen sein Geheimnis kennen.

Derweil der Erfinder grübelt, ob er ein unvorstellbares Unheil verhindern soll, streben gleichzeitig die Mitwisser der Bergspitze zu. An einer Stelle stoßen die Wege zusammen, denn zum Regulator führt eine Felstreppe hinan, die links am Grate Schutz, rechts tief unten Klippen und die Brandung hat. Das vorhandene Seil hat der Erfinder aus Vorsicht mit hinaufgezogen. Er hat sich durchgerungen, Taagors Befehl zu trotzen. Und diese Treppe hat bisher noch keiner ohne Seil bestiegen.

Mecalames ist zuerst an den Stufen. Ohne sich umzusehen, spürt er den Königstiger hinter sich. Trotz Schwindelgefühl klimmt er mutig hoch. Taagor ergeht es nicht anders; doch in blinder Wut kennt er nur eines: den Regulator! Starker Sturm hat sich erhoben, entfacht vom in Gang gesetzten Werk. Ein kosmisches Kraftfeld ist getroffen. Noch wandert es mit der Sonne, noch kann ausgeschaltet werden. Taagor will aber Gold, das zu erzeugen ist. Du Einsamer auf der Höhe, noch hast du Zeit zu tun, was der Geist befiehlt. – Höre des Sturmes Hohngelächter; sieh die wilden Würger in den aufgewühlten Lüften!

Der Prophet, mit dem Atem ringend, ist schon fast oben, als Taagor, einen Sturz mißachtend, vorwärts rast, um Mecalames einzuholen, ehe dieser das Plateau erreicht.

Da wendet sich der Alte ruhig um, er steht zwei Stufen über Taagor. Unwillkürlich duckt der Finsterling sich vor der Klarheit dieses großen Geistes. Doch dann entwickelt er ein böses Wortgefecht. Dazu heult die Hölle um die Höhe, ihr Gefauche füllt die Schründe, und tief unten klagen arme Wesen.

Mecalames hingegen wirft dem König alle seine Verbrechen vor. Da packt Taagor rasende Wut. Jäh sich bückend, reißt er die Füße des Propheten weg, und Mecalames stürzt gerade im Augenblick, als der Erfinder – durch die lauten Worte aus seinem Grübeln aufgescheucht – zur Treppe eilt, um das Seil auszuwerfen. Schreckerstarrt sieht er den Mann, den er zutiefst verehrt, lautlos im Geklüft versinken und – des Teufels Fratze, dem er ausgeliefert ist. Wer wird je das Grab des gewaltigen Propheten finden?! Er stürzt ins Werk, will noch tun, was er um wenige Minuten versäumte. Der wahnsinnige König wird auch ohne Seil die gefährlichste Stelle überwinden. Und was dann? –

Dem Königstiger gelingt der Sprung. Ein Aufschrei, furchtbar und erschütternd. Lähmende Stille. Mit einem Male ist der Sturm verstummt; als stünde die Welt im Raume still, so totenhaft geistert es um den Mörder. Er aber, von nichts beeindruckbar, sieht nur sein Kraftwerk laufen, sieht das Gold, das seine Kammern füllt. Ohne Seil wagt er den Rückweg. Niemand soll herauf und Einhalt tun; das wird er selbst besorgen, wenn seine Keller nichts mehr fassen können.

Mecalames ist tot! Neben dem kläglichen Rest des Leibes erhebt sich eine hehre Gestalt: der letzte Lehrer der Erdenwelt, Gabriel, Kronträger der Barmherzigkeit. Er hilft, aus dem zweiten kleinen Leibrest des Erfinders dessen Geist zu lösen, der bald dem Lichtfürst gegenübersteht. Da nähert sich das höchsterhabene Licht den beiden. Sie verneigen sich. – Gott ruft einen herbei; nicht durch Zwang, sondern durch das waltende Gesetz der Abrechnung: Luzifer!

Dieser wähnt, die Seelen an sich reißen zu dürfen, die durch den Ermordungsschreck nicht selbst und rasch genug sich geistig bilden könnten. Er prallt zurück, als er merkt, daß es ein *gottbedingtes* Kommen ist. Er wendet sich, will fliehen. – Da erhebt sich die gewaltige Stimme seines Herrn. Wohl sträubt er sich gegen diese plötzliche Erkenntnis, gibt sie nicht zu und richtet sich als Herr seinem HERRN gegenüber auf. Gott spricht streng:

"Luzifer, du arges Wesen! Jeher trug dich Meine Liebe, selbst in deinem armen Fall. Auf der Ataräus wolltest du *neben* Mir stehen; du wähnstest, eine eigene Kraft zu sein, nicht aus Meiner UR-Kraft ausgegangen. Warum mußt du vor Meinem Feuer fliehen? Warum schufst du dir nicht selber einen Raum? Weshalb schriest du in Qual, Ich solle Meines Zornes Brand von deinem Nacken nehmen? Und du darfst dich nicht mehr zeigen, seit es dir verboten ward! Und mußt nun vor Mir stehen, obwohl du so viel Klafter zwischen uns dir wünschst, als ein Schöpfungsjahr Sekunden hat!

Lüge nicht", gebietet Gott, als Satan aufbegehren will, er bleibe aus freien Stücken hier. "Sei nicht töricht, Luzifer, denn das ist nicht gut! Du verlangst, Ich solle Meine Kraft von Mir tun und vor dir stehen wie du nun vor Mir? Ist dein Begehren nicht eigentlich Beweis, daß *Ich allein* Macht, Kraft, Gewalt und Stärke bin, daß niemals Mein Ich-Bin von Mir zu lösen ist?! Wahrlich, damit hast du Meine Göttlichkeit voll anerkannt!

Du zeterst, Ich sei bei dir eingebrochen? Wie töricht! Dir steht ja frei, bei MIR einzukehren. Die Pforten werden zwar gehütet, doch sie sind nicht zugeschlossen. Allein, als LUZIFER darfst *du nicht* kommen, und dein Licht hast du verspielt. Du gedenkst nicht einmal des Namens, den dir Meine Liebe gab. Dein schönes Gut hast du gegen einen schmutzigen, zerrissenen Bettlerlumpen eingetauscht!

Höre Meine Abrechnung, finsterner Dämon! Mein Zorn war heilig und gerecht. Und doch, ein einziger Schrei aus deiner Qual hätte Mir genügt, um an Stelle dieses Feuers die Geduld, Liebe und Erbarmung einzusetzen! Die

Materie entstand, für dich ein kleines Universum. Die Geduld eines Himmels gehört dazu, auf die Schicht eines völlig erkalteten Wesens noch immer gutes Land zu bringen, damit die Liebe fernerhin den Samen streuen, daß die Barmherzigkeit einst ernten kann. Denn so ist das einstige Verhältnis zwischen Mir und dir wiederherzustellen, und zwar dann, wenn du demütig willst.

Ich wußte: Nicht leicht würde dieses Ziel erreicht, denn genugsam hast du deines Wesens Kraft zur Bosheit umgewandelt. *Ich aber kannte meinen Weg*, Luzifer, wie Meine Macht wirken mußte; denn *Ich* überschaue jeden Raum und seine Zeit von der UR-Ewigkeit! Sollte Mir sonach verborgen bleiben, was in deinem Innern vor sich ging?! Täusche dich nicht! Der vor dir steht, weiß alles!

Aus deinen Lichtgeschwistern ging Schar um Schar hervor; doch alle sind aus Meinem Geist geboren! Nun sieh, diese Lichtgeborenen trugen den Liebesamen her, um den von Meiner Geduld beackerten Boden zu besäen. Sie verließen Schönheit, Licht und Kraft, sie verließen ihren GOTT, um *dir* zu helfen. So viel Licht ist schon herabgetragen, daß es dir zum Halte werden, dir Erkenntnis bringen konnte, was du einst besaßest und nun verschleudert hast.

Du glaubst, die Welt sei dein? die Materie, die sie umgibt? – O nein, ICH habe dir das gnädig überlassen! Dafür hast du Meiner Kinder Opfer schmählich aufgefressen! Lache nicht, Beelzebub, *du kannst sie nicht verderben*! Ihr Opfergang war nur für dich! Von dem, was sie aus Liebe zu dir taten, wird Meine Heiligkeit besänftigt, sonst müßte nun Mein Zornbrand doppelt auf dich fallen!

Aus ihren Opfergaben etwas zu entnehmen, hast du versäumt, und diese Welt zerbricht. Du meinst, wenn du nur wolltest, so bliebe sie? Täusche dich nicht selbst! Kein Wort von Mir wird sie erhalten! Dein Gelächter ist der Sturm, der die Berstende umtobt, daß die Menschen sich in bitterster

Angst verbergen. *Gesetz bleibt Gesetz! Ich bin das Gesetz!!* Und unwider-
rufliches Gesetz ist geworden, daß diese Welt vergeht wie einst die schöne
Ataräus.

Erkennst du jetzt, Luzifer, so ist Meine Hand bereit, *dennoch* dir zu helfen.
Eine Schau sei dir geschenkt, daß du des hochgeheiligten Schöpfungszieles
innewerdest. Besiehst du dann dein armes Sein und nimmst auch jenen Zu-
kunftsanteil wahr, der MIR die letzte Forderung beläßt, so bedarf es deiner-
seits des einen Wortes, daß du Mich mit Meinem heiligen Namen nennst;
und alsbald stehen die bereit, die dir mit ihren Opferwegen dienen. Nun
sieh das Bild!"

Gott reckt Seine Rechte aus, mit einem weißen Stab. Vor Luzifer ersteht,
was war, ist und werden wird – auch das *Opfer*, Er behält das Gefühl der
Kraft, weil aus Kraftlosigkeit keine freie Umkehr käme. Doch sein Kraft-Ich
beugt sich nicht! Nie hat er furchtbareren Hohn aus sich geschleudert als in
dieser großen Gnadenzeit.

Gabriel, den Luzifer als 'Mecalames' sieht, hatte ihm den weißen Stab als
Versöhnungszeichen übergeben. Luzifer zerbricht ihn und wirft die Teile
GOTT vor die Füße. Sie fallen aufeinander und bilden ein Kreuz. – Da schlägt
aus dem geschändeten Versöhnungsmal rotglühend eine Flamme, breitet
sich aus und erfaßt den Obersten der Teufel. Im entsetzlichen Feuer (Ge-
wissensqual) windet er sich hin und her und will sich doch nicht beugen.
Gott ruft ihm zu:

"Nun verzehre dich dein Höllenfeuer! Das Feuer Meiner Heiligkeit ver-
schwende Ich kein zweites Mal an dich! Aus Ordnung und Wille Meiner
Schöpferherrlichkeit war dir einst der Reichtum zugefallen; durch diese Ei-
genschaften bot Ich dir die freigewollte Rückkehr an. Und du *schlugst Mir
ein Kreuz!* Ich gab dir die Materie, deren Raum und ihre Zeit, denn Mich
erbarmte deiner. Meine Heiligkeit richtete dir aus Weisheit und Ernst den
leichten Umkehrweg. Du schlugst ihn aus, ja *du hast mein Angebot verletzt!*

Und noch mehr:

Aus dem Sühnestab warfst du das brennende Fanal der Schöpfungsnötigung, die *nur einmal* ist. Höre es wohl! Zwar wird dir noch ein Platz gebildet, weil auch Mein Gotteshertz zur freien Umkehr helfen will, selbst über den Geschändeten hinweg. Wisse aber, höllisches Wesen: Weder Meine Hand noch der weiße Stab werden dir zum zweiten Male angeboten, *die Opfermahnung fällt auf dich!* Unter dieser brichst du zusammen und wirst arm-selig vor Mir liegen müssen; denn das geworfene Zeichen nimmt dir deinen letzten Halt! Nichts, gar nichts bleibt von dir übrig als deine arme, nackte Seele!

Auch die Barmherzigkeit hast du verscherzt. Hier", Gott deutet auf Mecalames, "die siebente Fackel hatte alle Kostbarkeit gesammelt, die das Licht dir zugetragen hat, und sie stand für dich bereit! Nun ist's zu spät, es gibt kein Zurück! Betrachte nun aus deiner Hölle diese Welt. Wir sind nicht auf ihr, wie du noch wähnst. Ihre Berge stehen in Flammen, ihre Meere überfluten alles Land, weite Schlünde tun sich auf. Sie zerstäubt in Myriaden Teile.

Sieh die Atmosphäre! Deine Teufel holten das Verderben gerade aus der Luft, dem vierten unbekanntem Element. Denn aus ihm wird *das* den Raumkörpern dienstbar sein, was ICH, der *Schöpfer*, dafür vorbestimme. Mehr nicht! Noch ist der Tag ungeboren, an dem Ich Meiner vierten Wesenheit zufolge Mich in einem Werke offenbare. Wer vorzeitig danach greift, *will Unbekanntes meistern*; er wird dabei zugrunde gehen! Du hast nach UR Gesetzen gefaßt, die du nicht kennst und die dir zum zweiten Male werden mußten.

Nun bist du bloß noch auf dem Weg des Schmerzes zu befreien. Wähne diese Zeit nicht kurz! Erst zur vierzehnten Stunde* wird der letzte Platz (jetzige Erde) dir zubereitet. Siehe zu, daß er von Anfang an deine letzte Ferne sei. Sonst bleibt das Feuer bis zur dritten Gnadenzeit*, in der der tückisch

geworfene Kreuzstab aufgerichtet wird. Beugst du dich dann darunter, so mag der Zorn für dich verlöschen. Doch erst am Schluß der vierten Gnadenstunde kannst du den Sühneraum verlassen, sind alle Wesen aus der Hölle *vor dir* heimgekehrt. (14. St. d. Tages; 3. Menschheitsepoche; 4. St. des Gerichts, ab Golgatha)

Nun fliehe! Flieh, Luzifer, daß der geschändete Stab dich nicht zerschlägt! Luzifers Flucht ist voller Grauen, voll des Feuers und – des sich aufrichtenden Kreuzesschattens. Seine Hölle rast hinterher. Schrecklich ihr Geschrei, es erschüttert die Materie.

Neben Gott steht Mecalames in seinem Lichtgewand. Die sich um sie scharen, erkennen in ihm Fürst Gabriel. Sie haben den grausigen Tod nicht gespürt (Joh.8,51). Sie neigen sich vor Gott und sehen auf jene, die schwach geworden waren und auf der Erdwelt mehr der Finsternis als Gott gehorchten. Sie können nicht ans Licht, doch auch nicht der Hölle überlassen werden. Abseits stehen sie in reuevoller Scham, weil ihre Schöpfungsfreiheitsprobe unrein ist.

Gabriel geht zu ihnen, gefolgt von den Getreuen. Im weiten, hellen Ring umgeben sie die Armgewordenen, die dennoch Mit-Opferträger sind. Gabriel, den weißen Stab in der Kreuzform hebend, bittet Gott um ein Asyl für diese Kinder, wo sie baldigst das von der Materie angenommene Wesen reinigen können. Er sagt:

"Barmherziger, heiliger Herr und Gott! Diese Kleinen hat der Dämon verführt. Sollen sie nun abseits stehen, die ihr erlangtes Freiheitsgut für jenen opferten, der Dir das Kreuz geworfen hat? Ihm bietest Du dreimal Versöhnung an. Wohl, es ist das Schöpfungskind, Deine 'Erstgeburt'! Gebührt hier diesen nicht die gleiche, ja weit größere Hilfe? Du kannst nicht wollen, Allheiliger, daß ihnen nicht die Gnade leuchtet! Ihr Opfer muß vergoldet werden!

Läßt Du dem Gefallenen, dem Nichtverführten und großen Blender, ein Heil

erstehen, dann erst recht diesen, die auf der Erdwelt ohne Wissen ihres Lichtes die Verführten wurden! Darum siehe keinen Ungehorsam, sondern die Versuchung an, der die Kinder so erlegen sind. Lege Deiner heiligen Vergeltung Deine Güte bei. Denn der Dämon hat zu Unrecht eine Forderung gestellt.

*Ich aber fordere kraft des Rechts,
das der Barmherzigkeit gebührt!"*

"Du hast in deiner Eigenschaft gesprochen", entgegnet Gott. "Ich aber frage dich: Haben sie als Menschen deine Stimme nicht gehört? Setztest du nicht die verliehene Prophetengabe ein, um alle Menschen zur Erkenntnis hinzu-
leiten? Waren die Getreuen fähig, deiner Stimme zu gehorchen, warum nicht diese auch? Sie wußten um die Wahrheit deines Gotteswortes; doch die Welt und ihre Ehre galten ihnen mehr als Meine Religion! Sie besaßen ja das gleiche Erbe wie die Treuen. Darum haben sie die Gnade für eine Zeit verwirkt. Denn der Geist war in ihnen auch lebendig; sie unterdrückten ihn und sündigten also gegen Meine Heiligkeit! Meinst du, Meine Fackel, die Vateigenschaft sei weniger heilig als Meine Weisheit und Mein Ernst?"

"Nein, All-Heiliger! Doch wie Michael *gegen* Luzifer mit seinem Schwerte focht, so kämpfe ich *für* diese Schar mit Deiner Krone! Gerade die Heiligkeit der Erbarmung soll angewendet werden. Wohl haben sie ihre geistige wie meine prophetische Stimme kaum beachtet; doch ist gewiß, daß sie die erworbene Kindschaft DIR freiwillig anheimgaben. Und das als *Schöpfungshilfe*, die dem Gefallenen galt! Und ebenso ist gewiß, daß sie nicht aus Bosheit sündigten, sondern weil die Materie den Fluch gebar. Um ihrer Dienstbarkeit willen, *Dir getan*, heiliger All-Herr, *bitte* ich; um des Mit-Opfers willen, für Luzifer getan, *fordere* ich: Gib ihnen Deinen Ort der Gnade und des Heils!"

Eine Leuchtflut geht über das heilige Gesicht, die selbst Gabriel für Augenblicke blendet, so gewaltig strahlen URs Augen. Der Höchste nimmt den

Kreuzstab aus des Fürsten Hand, hebt ihn einmal hoch, daß ihn jeder sehen kann, und birgt dann das Zeichen an Seiner Brust, in den Falten Seines roten Kleides. Und Er spricht:

"Gabriel, du hast in Erbarmung recht gekämpft. Ich nenne deine Rede eine 'heilige'. Das Heiligwerden deiner Bitte und Forderung wird den Kindern als Raum und Zeit zugeteilt. Führe alle, die ihrer erfüllten Freiheitsprobe verlustig gingen, in die vierte Strahlsphäre deines Sonnenringes. Dort schaffe ein Paradies als Ort der Gnade und Gerechtigkeit, wo sie Trost und Kraft zur Heimkehr finden.

Ja seht, ihr lieben Kinder, euer Lohn ist euch nicht vorenthalten! Bisher trug Ich ihn in Meiner Hand; nun übergebe Ich ihn dem letzten Leuchter vor Meinem Rechts- und Gnadenstuhl, und *er* teilt ihn euch aus. Harret in Geduld, bis ihr eure Opfergabe als Kleinod auf den Heiligen Herd niederlegen dürft. Und seid ganz gewiß: Auch eure Heimkehr löst den gleichen Jubel in Meinem Heiligtum aus wie bei allen andern Heimgekehrten. Mein Gott-Se-gen und Licht-Friede bleibt bei und in euch allezeit. Amen."

Während dieser Reden stand die Schar erst tief bekümmert da. Doch nun erfüllt sie Dank und Jubel. – Die andern, die auf der Erdwelt Mecalames Treue hielten, werden von dessen Begleiter geführt. Es ist Progal, Taagors Bruder, der – nächst Mecalames – als erster sein Lichtgewand wieder angezogen hat. Herrlich erscheint er, Orytam, ein besonderer Liebling im Reich. Hagar geht an seiner Seite; auch sie hat das Erd-Ende miterlebt.

Gabriel ruft Befehls-Engel herbei, die ihm bei der Arbeit helfen sollen. An befohlener Stätte sucht er die schönste Sonne mit ihrem weiten Lichtgefilde aus, umgibt es mit einer Mauer aus zahllosen Sternchen und ist hinfort dieser Platz das Paradies. Selig, wer über diesen Freudenort heimkehren darf und kann.

Raum und Zeit sind grandios, in der das zweite Zentrum der Materie ersteht. Sonnen bilden sich und bersten. Eine kleine gegenüber jenem Heer

von Artgenossen beginnt im Kreuzfeuer der sieben Heilsstrahlen eine geordnete Bahn zu ziehen. Sie schleudert einen großen Brocken fort, ihre Erstgeburt, den jetzigen Uranus, der sich immer weiter von der Sonne entfernt, bis er an noch tragbarer Grenze angelangt ist. Sinnbild der Geburt Sadhanas und ihres Werdegangs.

Die Sonne gebiert sieben weitere Planeten, die bald in geordneten Läufen sie umkreisen. Der siebente wird über den Umstürzler hinausgesetzt, um ihn einzuhalten. Das stellt das Kernstück des neuen Gnadenwerkes dar. Der dritte Planet nächst der Sonne wird wieder zur neuen Erde ausgebildet. Mit Beginn der dritten Gnadenstunde (14. Tagesstunde) können Menschen sie betreten. Abermals sind es erst inkarnierte Lichter.

Doch nicht nur 'Licht und Erlösung' sind herabzutragen. UR läßt Seine Bedingung walten, die die Stuhlersten sehen. Die Finsternis fühlt die Waltung nicht; sie wird in ihrem Wahn belassen, selber handelnd zu sein. Luzifers Versuch, Leben zu vernichten, mißlingt gänzlich, trotzdem er Herr der Hölle und Gebieter der Materie ist.

Über ihm steht UR!

Am Ende der ersten Menschenperiode kommen viele aus dem Hades zur Verkörperung. Zwar tritt wieder viel Verderben ein; größer aber ist der Lichtgewinn, denn diese Erdenwandler können auch nach völligem Versagen nicht mehr der *Vorwelt*-Hölle anheimfallen. Für sie gibt es eine Brücke. Luzifer versucht, auch die zweite Erde zu zerstören, als er merkt, daß der Weltweg der Dämonen nicht mehr aufzuhalten ist, dadurch nicht deren allmähliche Befreiung.

In diesen Perioden bringen alle Lichtkinder ihr Mitopfer zum zweiten Mal. Über Luzifers Einfluß hinweg herrschen im gleichen Maße die Bedingungen, in welchem Maße er sie bekämpft. Noch ist ihm der Glaube an eine ungebrochene Kraft belassen, denn so steigt aus seinem tiefen Sturz eine gleich tiefe Reue auf.

Seinem Wüten folgt der Untergang fast aller Kontinente; dann ist er in dieser Hinsicht ausgeschaltet. Andere Länder steigen auf und sind Grundstock zur dritten Menschgeschichte, die mit Adam beginnt und den Verlauf der dritten Gnadenstunde bringt. Hier bieten alle Himmlischen ihr drittes Opfer dar. (große Lichtgeister gehen bis zu 7-mal insges.) Adam und Eva, Sadhanas herrliche Kinder Orytam und Hagar, betreten als erste den dritten und somit letzten Erlösungsschauplatz des gewaltigen Liebetages, an dessen Beginn es heißt: 'Lasset uns Menschen machen!'

Daß Luzifer sich teuflisch auf sie stürzt, die einst am meisten Sadhana geliebt und Luzifer widerstanden haben, der erste Wächter am erhabenen Stuhl, wer will das nicht begreifen? Wer bringt ihrem Ungehorsam gegen Gott, ihrem Fall, ihrer Austreibung aus Eden kein Verständnis auf? Wer nicht aber auch der großen Gnade, die ihnen das Leben erhielt und viel Segen, zwar unter Last und Mühe, und daß die Verfluchung aus dem Sündenfall die *Schlange* richtete? Ja, trotz des Falles segnet Gott die Erden-Menschen reich.

Sie haben keine Rückerinnerung, und Luzifers Tun wird noch nicht beschränkt. Er verausgabt sich auf diese Weise am ehesten und ahnt nicht, daß es Gott in sein Erfüllungssoll des Tages einbezieht. Verständlich, daß die Obersten des Volkes, in dem das LICHT sich eingebärt, hören müssen: 'Ihr seid Kinder des Teufels!' (Joh.8,44 und aus »Fern von der Erde her«) Ein heiligwahres Wort! Nirgendwo anders als im dunkelsten Bereich bringt GOTT Sein eigenes unfabbares Opfer! Denn die arme Tiefe ist dadurch zu retten, wenn der ERRETTETER in sie niedersteigt! –

Luzifer will GOTT im Menschensohn versuchen; er übersieht die Voll-Göttlichkeit des Herrn. Doch sein Versuch zerbricht an dieser Voll-Göttlichkeit. Als der Mensch-JESU die Erdenreife sich errungen hat, ist Er sich Seiner Sendung voll bewußt, gibt sich ihr hin und sieht das leuchtende Ziel: das Schöpfungsoffer, die Erlösung, die Heimführung, die Vollendung des Liebetages! Von diesem UR-Ziel weicht Er nicht um Haaresbreite ab, weder als Seele,

als Geist, am wenigsten als GOTT in Geduld und Liebe, aus denen der SOHN gezeugt und eingeboren ward.

Luzifer holt zum letzten Schlage aus; und – es wird sein letzter. Er will GOTT als 'Herr des Todes' durch den Tod bezwingen. Daß ihm längstens Grenzen wuchsen, deckt er mit Selbstbetrug und Lüge zu. Er will JESU töten, den Träger aller Heiligkeit. Willig folgen jene, die pur der Materie entstammen. Niemand hat damals den 'Kampf der Göttlichkeit in JESU' auch nur geahnt. Er erleichterte sich ihn nicht. Gerade *das* war die zwingende Macht Seiner UR-Persönlichkeit! Statt eines Befehls steht die göttliche Führung, der Hinweis zum wahrhaftigen Leben im Vordergrund aller Seiner Lehren.

Dem Äonen dienen, der sammelt um sich eine kleine Schar. Aus der Geringheit vollendet sich Sein Ziel, in dem die Erlösung zu einer TAT-Sache wird. – Luzifer konzentriert seine gesamte Kraft auf den Menschensohn. Der Höllenschrei rast über die Welt, weckt die Dämonie in menschlicher Brust. Der Weg zum Opfer muß geschehen! Je mehr und mehr die Materie durch zahllose Mit-Opferwege der Lichtkinder ihre Kompaktheit verliert, um so wilder gebärdet Luzifer sich und spielt das letzte Entscheidungsspiel.

Vorsichtig tastet er sich an die hohe Seele heran, den 'Menschen' anzurühren oder 'GOTT' vorzeitig herauszulocken, Es mißlingt! JESU ist der Gottheitsträger; Er ringt sich zum höchsten Wege durch. Dem weltgebundenen Seelenteil wird das UR-Muß auch erkenntlich, doch der SOHN gibt sich ihm hin. Und schon *vor* Seinem priesterlichen Amt steht Er *völlig in der* Göttlichkeit des CHRISTUS. Sein Erlösungsziel ist weittragend genug, um Menschen, Völker, die Welt, den Himmel und – die gesamte Hölle darin einzuschließen.

Das Dämonischste kann Prüfstein sein: Luzifer! Da dieser den freien Willen unter Verhöhnung schöpfungsguter Bedingungen an JESU erprobt, führt die Ordnung das ausgleichende Gewicht herbei: Das geheime Muß der UR-Bedingung LEBEN, das Schöpfungssoll! Darum steht Luzifer als Versucher

frei vor JESU wie einer, der die Welt kennt und dem Jungen eine gute Lehre geben möchte. Allein, er untersteht und unterliegt dem Bedingungs-Muß der Gerechtigkeit.

JESU sieht das Volk, dem Er strengen Sinnes weder in Geburt noch weniger im Geiste angehört, in fürchterlichem Irrwahn vor sich. Es taumelt äußerlich und innerlich dem Abgrund zu. Ist aber nicht mit diesem Volk symbolisch Sein oder Nichtsein der Schöpfung verknüpft? Dem steht jedoch die sich in Ihm stets mehr festigende Bereitschaft gegenüber, Sein heiliggöttliches Ideal. Freilich sucht Er auch dem irdischen Wahlvaterland den Sturz ins Nichts abzunehmen.

Was bevorsteht, zeichnet sich in Seiner Seele ab; und obwohl Er die Glorifikation des unzerstörbaren Sieges vor sich sieht, höhnt die Meute vom möglichen Mißerfolg. Aber durch die *freie Opferwahl* ist Luzifers Schöpfungsnötigung zu überwinden. Und die höchst eigene Überwindung, bis der Mensch voll dienstbar ward, mußte – wie zuvor gesagt – vor Seiner priesterlichen Lehramtszeit schon ausgefochten sein. Denn hernach bedarf der Körper laut des Naturgesetzes, dem der Ewige sich unterstellt, die physische Kraft, um den geistigen Kampf in seiner unerbittlichen Konsequenz durchzuführen. URs Kampf '*alles für ein Kind*' ist fast unbegreiflich.

Vierzig Tage, vierzig Nächte. (Matt.Kap.4) Eine urheilige Zeit, in der der SOHN sich isoliert. Keiner kümmert sich um Ihn, noch kreuzt jemand Seinen Weg. Aber zwei Kräfte schreiten ungesehen neben Ihm einher, täglich dringlicher werdend, je länger Er in äußerer Einsamkeit die innere der irdischen Seele bekämpft: Licht und Schatten!

Wie die Tage und die Nächte, in denen Er als GOTT und MENSCH jedwedes Für und Wider wägt, an dessen Ende 'OPFER' steht, genauso ziehen alle Regungen über Sein äußerst empfindlich gewordenes Wesen hin. Er muß zu Ende mit diesem heftigen Ringen kommen, denn des Leibes Kraft versiegt, muß die Ihn umgebenden Mächte scheiden: SICH entscheiden!

Luzifer hält die Zeit für gekommen, aktiv aufzutreten. Sollte er die Seele nicht erlangen, auf die des Körpers Schwäche übergeht? Im Sonnenglast, der unbarmherzig ausgerottet hat, was einem todesnahen Menschen Lab-sal brächte, sitzt Mariens Sohn und faltet Seine dünnen Hände. Ein helles Licht zieht nach Jerusalem vorüber. Lange schaut JESU nach. Mit letzter Überwindungsgnade baut Er das Schicksal auf: 'Jerusalem, dorthin zeigt das Licht, das ist Mein Weg, den Ich gehen will und muß, den Ich beginnen und vollenden werde!'

Der Entschluß kräftigt seine müde Seele, auch ganz wundersam den müden Leib. Da naht ein Wanderer. Das Kleid verrät kein Volk; das Gesicht hat die Welt geprägt. Er setzt sich JESU gegenüber, frisch und kräftig. Der Wüsten-sand scheint ihn zu sättigen. Der Erdensohn seufzt ein wenig. *Den* kennt Er doch? Es entspinnt sich das Einst vor der Lichtmauer zwischen Gott und dem Dämon, zwar in veränderter Form. Der Finstere bietet Brot mit dem Hinweis an: Herrschen und beherrschen können! Es ist kein bloß äußeres Brot, mit dem die Hölle lockt, daß des Sohnes Hände krampfhaft zucken, um nicht für den Leib danach zu greifen; es ist die Speise, nach der JESU Seele Sehnsucht hat, die ihm hier verdorben vorgegaukelt wird.

Drei Versuchungen: die Überwindung der Materie durch willkürliche Macht; die Aneignung einer im freien Willen beharrenden Kraft durch sichtbare Zeichen; die Inbesitznahme weltlicher Herrlichkeit und Regentschaft durch die Gewalt der Persönlichkeit, die sich Gehorsam und Dienstbarkeit erzwingt. – Ein untragbares Spiel! Ein Hinneigen zu einem oder dem andern zerstörte wohl die Kraft der freien JESU-Seele, aber auch die Freiheit Luzifers, die noch bestehen bleiben muß; und die Rückkehr der Himmlischen wäre ohne Seligkeit. Denn Zwang hebt das Gesetz der Freiheit auf. Damit hätten die Schöpfungsbedingungen kein Gegengewicht, und die Ordnungswaage wäre so zerbrochen.

Das sieht Gottes Geist. Aber auch die Erdenseele? Stumm ringt der Herr mit sich. O ja: wer könnte ihn denn hindern, Seines Leibes Hunger zu stillen,

Seines Herzens Durst zu löschen, ein Reich aufzurichten ohne Finsternis und ohne Opfer? in sich vollkommen und also unwandelbar! Nicht mehr sich steigernd oder Vollendungen der Vollkommenheit zuzuleiten zu immer herrlicheren Himmeln. Ja – Himmel: Ort, Zeit, Begriff, Tat, alle in sich vereinigenden Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die insgesamt 'LEBEN' heißen!

In Erkenntnis dessen neigt sich der SOHN in Ehrerbietung. Leben – UR – JESU weiß um diese Wirklichkeit! Die Versuchung, mit kleinem Kraftaufwand ein kleines Reich zu erhalten, schiebt Er weit von sich weg, setzt Sein erkanntes Ideal in die göttliche *Waltung* bewußten Willens, die den rechtlos zum Vorherrschaftsgesetz erhobenen freien Willen mit der UR-Bedingung 'LEBEN' zum gerechten Ausgleich bringt, und greift so nach dem großen Kraftaufwand, der schöpfungsgewaltig werden muß, um ein gewaltiges *Schöpfungslebensreich* zu erhalten, in dem die erhabenen Fundamente gleichanteilig wirksam sind.

'Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und Ihm allein dienen!' *DU sollst!* Nicht: du mußt! *Anbeten* und *dienen*, sichtbare Fundamente für Geschöpfe. Anbeten durch die Bedingungen, die alle Werke tragen; dienen durch den freien Willen, durch den jedes Gesetz zur *Waltung* wird. Anbetend dienen! Den Willen des Schöpfermächtigen anerkennen und zur unmittelbaren Ausführung bringen! Wie eine Himmelfeste stehen beide Worte zwischen Licht und Finsternis. Luzifer hat verspielt! Alle Kräfte, die durch das Mit-Opfer der Lichtkinder zur heiligen Entfaltung kamen, sind hier mit beteiligt. Sie legen sich als Lichtring um den Ort der ersten entscheidenden Erd-Kampfphase. Die äußere Position hat Luzifer dem Herrn gegenüber verloren. Es wird sich zeigen, ob er seine innere Machtstellung aufrechterhält oder ... wie groß sein Verlust sein wird.

Dieser Sieg am Beginn der Lehramtsjahre überstrahlt JESUS ganzen Weg und ist an dessen Ende voll bestätigt. Zwar nehmen nur drei Zeugen an der Verklärung teil, die die Bestätigung von JESUS Vollgöttlichkeit, von Seinem UR-Ich ist. Denn keine Geringeren als die Hoheitsträger von Ordnung und

Wille, als Mose und Elia erkenntlich, beten an und dienen! CHRISTUS nimmt die vollste Klarheit aus dem UR-Ich auf, zu dem der MENSCH getreu das Seine beigetragen hat. Da ist's kein Wunder, daß die Jünger auf dem Berge bleiben wollen.

Die zweite Gnadenstunde ist mit dem hohepriesterlichen Gebet beendet. Nun kann der Mensch JESU für die Verklärung Seines Wesens, für die Offenbarung Seines Einsatzes bitten, wobei Er als *Bringer* des ewigen Lebens klar erscheint. Er erlebt zweitens für die Jünger den Geist, die *Kraft* des Heiligen Geistes, und zum dritten bittet Er für alle Kinder. Dieses dreifaltige Gebet, aus dem Prinzip des Hochpriesters Melchisedek gesprochen, ist zugleich der Auftakt zum dritten Gnadenteil im Erlösungsplan. Aber für die Hölle beginnt erst mit Gethsemane diese dritte Zeit.

Noch hält sich Luzifer mit zäher Energie und versucht, sein letztes Spiel zu verlängern. Er gibt nicht zu, daß des 'Sohnes Sieg' ihm die Möglichkeit einer nochmaligen Erscheinung nahm. Doch wenn UR ruft, hat er zu kommen! Jetzt – wähnt er – muß es ihm gelingen, so oder so; *er* ist der Herr der Welt! Jeden anderen Gedanken schaltet er aus.

Er kommt durch – JUDAS, und frohlockt! Ahnungslos, daß der von ihm belastete Mensch zu diesem Verräterdienst ihm überlassen wurde, was aber nicht geschehen wäre, hätte Judas nicht zu sehr seinen 'Götzen Mammon' angebetet. Nun wird über diesen Finsterling ein göttliches Werk vollendet. Denn Judas ist der letzte Anstoß zum Sühneopfer. Judas unterliegt dem Gebot der Hölle; er dient damit dem Heiligen Reich! Zu spät erkennt er, daß er keinen Menschen, sondern 'GOTT' verriet. Daß durch den Verrat das Schöpfungstestament auch für die Materie seine Rechtskraft erhält, wer hat das erkannt?

Wie Adam und Eva durch die Strafe *gesegnet* wurden, also trotzdem Judas. Er ist die menschlich-geschichtliche Gestalt des verlorenen Sohnes; aber Luzifer ist es selbst. All das heilige Werk, das als 'zugedecktes Geheimnis'

zwischen JESU, Luzifer, Adam und auch Judas waltet, bleibt der Erden Endzeit vorbehalten. Wenn aus der Erlösung das verlorene Kind den Heimweg antreten kann und das Ende dieses Weges nahe herbeigekommen ist, dann erscheint auch *das* Geheimnis, wie viele andere, im herrlichsten Glanz des offenen Himmels!

Das noch unerkannte heilige UR-Opfer muß für die Materie die Form erhalten. Dieses *Muß* nimmt der Sühnesohn in Liebe auf und erhärtet so das erste UR-Gesetz: das LEBEN ! Damit wird erst recht für die Lichtkinder das Freiheitsgesetz sanktioniert, daß es auch in der Heiligkeit bestehen kann, wenngleich der Fall es zur Vorherrschaft erheben wollte. Der Kampf zwischen Michael und Luzifer spiegelt sich in JESU wider: entweder restlose Annahme der Opferbedingung oder Inbesitznahme der UR-Macht aus dem souveränen Willen.

Der SOHN greift nach dem Opfer! Als das ersichtlich wird, befällt Luzifer jähe Angst. JESU hat Sein heiliges 'CHRISTUM' so bitter erkämpft, daß Er es um keinen Preis vergibt. Und der Verrat des Judas? Ach, Verrat hat die Hölle vom Beginn des Falles an verübt und wird ihn fernerhin verüben. Verrat, ein Tribut der Hölle, von ihr gefordert und an sie zu entrichten, bis GLORIE-GLORIA am hehren Schöpfungsabend läutet. Der HERR-Verrat aber ist ein *einmaliger*, einzig dastehender in seiner Ungeheuerlichkeit!

Luzifer schleicht von weitem als schattenlose Gestalt hinter dem sich vergrößern Licht einher; und es geht ein Zittern über seine dunkle Seele, als JESU den Garten Gethsemane betritt. Ein Gebet des Universums, aus UR-Raum und UR-Zeit, entsteigt zutiefst der einzigen menschlich reinen Seele. Groß, erhaben leuchtet es in himmlischer Gewalt. Es erschüttert um so mehr die Feste aller Himmelsteile und die Materie, je mehr es sich zum *Kelch* gebet gestaltet.

Vor der Seele steht die nackte Not, ihr gegenüber das SOLL der UR-Bedingung, die anzunehmen ist. Noch ist's nicht soweit, noch hat der Kampf

kaum begonnen. Erschreckt steht der Mensch vor der harten Forderung. Bleich ist das Gesicht, die Hände verkrampft, die Lippen zittern. Todbanges Schweigen lastet über Himmel und Erde, über dem einsamen Beter; und noch weiß auch der höchste Engel nicht, ob der bitterste aller Leidenskelche getrunken werden muß.

Doch die Heiligkeit hält ihre Hände über Gethsemane. Neben dem Menschensohn, dem 'bis in den Tod Betrübten', steht die licht- und schattenlose Gestalt, die seit dem HERR-Verrat nicht fliehen kann. Sie zittert auch; zwar nicht im heiligen Ringen, sondern um die letzte Position, die dem Dämon geblieben ist. Die Überbeanspruchung des hochgesegneten freien Willens verwandelt diesen für Luzifer zur zwingenden Macht. Ihm ist verborgen, daß das Bedingungs-Muß nicht allein seinet-, sondern auch des SOHNES wegen gilt, dessen Blutgebet die Heiligkeit *liebend* zwingt, ein Ende herbeizuführen.

Das heilige Muß steht zwischen JESU und Luzifer, für den Herrn für alle Fälle ein Entscheid, aber unabhängig vom Dämon, dem wenige Erdminuten belassen sind, sich daran zu beteiligen. Er sieht das zitternde Ringen, den Blutkampf, die Demut, Ergebenheit, Geduld und Liebe zu Schöpfung und Geschöpf. Das kann den ganzen Schöpfungstag umgestalten und ihm schlagartig eine vollständig andere Richtung geben.

Ahnt Luzifer, daß weniger JESU als mehr er selbst am Kreuz-, am Schöpfungswendepunkt angelangt ist und nicht mehr Tribute fordern kann, sondern solche zu erfüllen hat? Ja, er weiß es! Aber auch für ihn schweigt seine Schar, die Erde samt dem Himmel. Der heilige UR hat die Lebensströme aus der Priester-, Gottes- und Vaterherzkammer für die kurze Zeit aufgehalten; nur der Lebensstrom des Schöpfers fließt. Doch keiner der starken Wächter steht an seiner Quelle, um der Schöpfung zu vermitteln; denn – auch der Schöpfer schweigt! Unheimlich ist dieses Schweigen, in welchem zwei Seelen ringen: der heilige Beter und der Betrüger!

Die Last ist kaum mehr zu ertragen. Unter der Wucht neigen sich die Schultern in Demut, es neigen sich auch solche in Schuld. Das reine Herz hebt Geduld und Liebe hoch, der Geist besänftigt die Heiligkeit; und so steht JESU unmittelbar vor Seinem CHRISTUSTUM. Die Seele muß noch ringen. Wohl rinnt blutiger Schweiß über das von bitterster Pein verzerrte Angesicht, allein, die vom ewigen Gottlicht erfüllten Augen leuchten majestätisch, heilig, hehr.

Luzifer spürt die Macht des dreifachen Gebetes. Es ist, als ob der Vorhang zerreißen müßte, jetzt schon, damit das Ewigkeitslicht ein Seelendunkel erhellt und das zweite Händepaar sich faltet. Schemenhafte Finger zucken schon; der Dunkle neigt sich nieder; lavagleiche Augen ruhen prüfend auf dem von fahlem Nachtlit geisterhaft beleuchteten, im heftigen Gebetskampf zuckenden Gesicht.

Ob nicht der 'Mensch' vor dem 'grausigen Morgen' unterliegt? Ob Er sich scheut vor einem jammervollen Tod und der Erniedrigung, die dem Gottgesandten aufgebürdet werden? Und er bangt, daß trotzdem ein allgewaltiges *Opfer* – 'Ja' erfolgt, denn dann ist's um ihn geschehen. Das tritt ebenso unbarmherzig vor ihn hin, wie unbarmherzig die Hölle den 'Charfreitag' will. Und so lastet auf Luzifer mit gleicher Wucht die Entscheidung, wie sie ungeteilt auf dem Menschensohne lastet; und damit büßt er auch die innere Machtstellung ein. Schauer jäh bevorstehender Vernichtung jagen über ihn hin. Noch eine Minute ist ihm belassen, eine halbe, fünf Sekunden ...

Er richtet sich zur vollen Höhe seiner tiefstgefallenen Wesenheit empor. Muß es so kommen? Das grausame Morgen wäre abzuwarten. 'Warum also', murmelt er als Geisterhauch in gewitterschwerer Nacht, der sich beklemmend auf die heiße Stirn des reinen Kämpfers legt, 'bin *ich* nicht Herr der Erde und des Raumes um sie?! Was geht mich der BETER an, der ein Menschensohn ist? Bin *ich* nicht? ...

Der Hauch verstummt, die Stimme wird zertrümmert durch die vier Worte:

'So trinke Ich ihn!' – Die Entscheidung ist gefallen; die Erlösung gewonnen! Was folgt, GOLGATHA, ist der blutige Stempel des Kelchgebets, der diese Nacht zum ewigheiligen, unerhört erhabenen Dokument gestaltet, das das am vierten Schöpfungstag in das heilige Herdbuch eingetragene Testament vollstreckt! (Gethsemane; 2. Marstein)

Die Gewalt treibt die dritte Erlösungsstunde vorwärts, bringt die Hölle zum Wanken und löst im Lichtreich Ungeahntes aus. In hellen Scharen harren die Äonen vor dem Heiligtum. Bald werden dessen Tore aufgetan, die Teppiche sichtbar sein, der Vorhang wird verschwinden, den die Heiligkeit des Falles wegen wob. Nichts mehr darf die Treuen von der LIEBE scheiden! Und das Herrlichste, Erhabenste: UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige, wird sich offenbaren! Können sie die Seligkeit ermessen, wenn sie IHN schauen? –

Gewiß, die Scharen haben GOTT gesehen, jenen Wesensteil, der den Tag regiert; und schon hat JESU reinster Seelenadel *für sie* verklärt. Doch der SOHN kann den Feuerglanz der UR-Gottheit um der Armen willen nicht enthüllen. Nun harren sie, auch zitternd vor seligster Erregung, UR-JESU-IMANUEL endlich zu sehen, ihres Lebens höchstes Licht und Wonne! Die Mosedecke ist schon weggetan.

Doch nicht zuerst an ihre Seligkeit denken die Gesegneten. Mit innigster Anbetung warten sie auf die Beendigung des Kampfes. Das rückgewonnene Gut halten sie in ihren Händen; leuchtendes Licht in reinen Flammen, so heben sie es hoch, hüten es mit ihrer Kraft, um der Finsternis damit zu dienen. Das strahlt hinab zur dunklen Welt. Dort sieht EINER es, der aus dem *Wort* 'So trinke Ich ihn' die *Tat* 'Es ist vollbracht' *menschlich* bitterlich eringt. Er bedient sich dieser Lichtergaben, die das Mit-Opfertum bedeuten. *Er will, wird und muß* sie in Seinen heiligen Opfergang vereinigen!

Sie sehen, wie der Ewige das hehre Tageszeichen, das Liebekreuz, auf sich

nimmt. Und sie sehen einen Lichtfürsten mit tief gesenkter Stirn als einzigen in das Allerheiligste treten. Das dritte Tor hat sich ohne Laut geöffnet und geschlossen. Noch ist den Scharen unbekannt, was da geschieht.

Rafael-Agralea stehen, von hehrem Ernste angefüllt, vor dem 'Stuhl des Rechts'. Agralea bleibt vor dem Herde knien, Rafael darf während des den heiligen SOHN erniedrigenden Opferganges eine Vertretung übernehmen, die wahrlich kaum wenig schwerer auf seinen fürstlichen Schultern lastet als die Furchtbarkeit der Welt auf UR, auf JESU!

Er hantiert statt des Hochpriesters Melchisedek. Blutig leuchtet im Herdkelch das am Morgen geschöpfte UR-Quellwasser, die UR-Sonne konzentriert sich auf das Kreuz. Zwei Bücher sind vorhanden: das Schöpfungs- und das Lebensbuch. Kann der Liebefürst bestimmen, welches nun zu gelten hat? Handelt er aus der durch mehrfache Mit-Opferwege erworbenen Erkenntnis oder aus einer Werkbedingung? UR weiß es allein und der Träger der zweiten Gott-Eigenschaft.

Die sechs Fürsten stehen als eherne Wächter vor den Toren, um das Hohe Haus die Ältesten, soweit sie nicht beim Herrn verweilen. Und die vier Wächter wachen auf den Türmen. Das aber sofort auszuführen, was der Kreuzritter erkennen läßt, sind Befehls-Engel bereit. URs Getreue halten Wacht! Da kann der Sühnesohn die Kreuzesbürde auf sich nehmen, Sein CHRISTUM allein auf die Erlösung richtend. Und das ist gut! Denn noch darf auch das Werk nicht wissen, nicht die Fürsten vor den Pforten, was URs Opfer fordert. Denn die Träger von Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst brächten URs *Macht und Kraft* zum Einsatz, bevor das UR-Blut sich vergießt! –

Während Jesus Christus alle Härten der Verhöre über sich ergehen läßt und nach Golgatha wankt, hält Rafael das heilige Herdkreuz mit beiden Händen fest. Er sieht den Verlauf, wie die Menschen, viele finstere Seelen und die

Lichtkinder ihn sehen; er erkennt, was den Ersten des heiligen Volkes bitterlich ins Herz sich brennt; doch er sieht allein das 'Heiligste des Liebeta- ges'! Er *muß* es sehen, steht er doch in Stellvertretung des Hochpriesters Melchisedek da.

Agralea kniet vor dem Herd; aber ihre himmlische Seele wandert neben dem Leidenssohn einher. Und wie sie zusammenzuckt, als der *Herr* zum ersten Male auf dem Todesweg zusammenbricht, so zuckt das Herz des Rafael. Beide wissen: Es ist nicht nur der Zusammenbruch des aufs entsetz- lichste gequälten Körpers, der der rohen Gewalt nicht länger widerstehen kann, nein, es ist eigentlich das Herz, das sich für die Härtigkeit der Welt und des verlorenen Kindes verbluten möchte, mit dem aus körperlicher Schwachheit aufsteigenden Gedanken: Warum will Mein Schöpfungskind das Leiden bis zur letzten Neige ausgefochten sehen? Merkt es nicht die grenzenlose Liebe, die es von seiner Last des Hochmuts und der Gottes- leugnung zu befreien sucht? –

Nein, das Kind, in herzlicher Barmherzigkeit nun verlorener Sohn genannt, will noch immer nicht! Vielleicht jetzt schon weniger aus Trotz, vielleicht mehr abwartend, in jedem Falle aber ungerührt. So reißt sich das Herz em- por, zwingt den Körper zu übermenschlichem Kraftaufwand, um nicht von den Brutalen Milde zu erleben, sondern in Barmherzigkeit, *alles von sich fordernd*, selbst aus Güte und Erbarmung *für die Kinder alles* hinzugeben.

Als im Zusammenbrechen das Herz in heiligem Jammer fragt, hat Rafael das Lebensbuch, das seit Beginn des Kreuzopfers unter dem Schöpfungsbuch seinen Platz aus UR erhalten hatte, mit feierlicher Gebärde danebengelegt und erfaßt den übervollen Kelch. Er setzt ihn an die Lippen, die vor der Ge- walt dessen, was er tun will, zittern, wie die Lippen des SOHNES zittern in Angst, Not und Qual, zusammengepreßt, um die Schreie seiner körperli- chen Pein der teuflischen Umgebung nicht hören zu lassen, und – um die Seinen zu schonen.

Rafael trinkt einen Schluck. Feuer rinnt durch seinen Körper. Nun fühlt er, was die LIEBE leiden muß. Erschreckt setzt er den heiligen Kelch an seinen Platz. Hat er recht getan? ... Noch weiß er selbst es nicht genau. Aber *eines* weiß er: Seine eigene Liebe will *mit der UR-Liebe leiden!* Es kommt noch an den Tag, ob er als einziger Fürst des Lichts an diesem Kelche teilhaben durfte.

JESU Weg geht hinauf zur sonnüberglühten Schädelstätte. Die Zeit ist ausgesucht, daß sie die Marter aufs äußerste erhöht. Nirgends gibt es einen Schatten; nirgendwo deckt den steinigen Boden auch nur eine Handbreit Gras, auf dem die müden, wunden Füße rasten könnten. Die fiebrige Stirne streift kein Hauch, der die Qual der Dornenkrone linderte. Als es am heißesten ist, wo sonst das Volk in dunklen Kammern Kühlung sucht, da wird der HERR zum Tod gejagt.

Wieder bricht Er zusammen. Roh reißen die Knechte an den Stricken. Doch der Geist hat den Körper verlassen. Er will sehen, ob die Hölle noch nicht genug an diesem Schöpfungsschauspiel hat, und sieht nach jener Hilfe aus, die vorgesehen war, als das UR-Opfer am Beginn der viergeteilten Schöpfung vorbedacht wurde. Wäre es nun an der Zeit? Ist nicht genug Geduld, Liebe und Barmherzigkeit im strengsten Sinn verschwendet worden? Soll alle Schuld der Gefallenen, der Irdischen in *diesem einem Kreuz* vereinigt und dem sündenlosen SOHNE aufgebürdet sein? Die Heiligkeit ist doch anzufordern, da sich noch keine freie Umkehr zeigen will, und der Geist hat das Recht, den Körper zu verlassen, um sich wieder als *Nur-Schöpfer* zu enthüllen. Genug ist getan! UR kann das Werk aus Bedingungen bedecken!

Das ist ein Titanenkampf des sich *um* JESU lagernden UR-Geistes, der die Schöpfung beben macht. Selbst GETHSEMANE steht demgemäß im Hintergrund. Rafael hat das Schöpfungsbuch zur Hand genommen. In erschreckend ernster Feierlichkeit sieht er auf beide Bücher nieder. O, URs Macht lastet schwer auf dem Geschehnis! Das Allerheiligste ist wie in Dunkel eingehüllt!

Aber da, die Seele regt sich im gebrochenen Leib. O, hat sie ihr SOLL erfüllt, so gilt ihr auch das *HABEN*! Ein Gedanke – und schon richtet der Geist die Seele auf, gibt dem Leibe Kraft, daß er der gebotheischenden Tat folgen kann. Nun sind Herz und Geist geeint, nicht bloß im Inneren, wie durch das erste und zweite Kelchgebet, auch im heiligen '*Haben-Muß*', das allein aus dem UR-Opfer die Bedingung trägt. Es ist nicht das Muß eines 'Nicht-anders-Können', es ist der freie Weg, das Hochziel zu erreichen!

Der Fürst atmet auf, als er – berührt von Agraleas Seele – diesen Vorgang sieht. Schon steigt ein Glanz in seine schönen Augen. Doch halt! Er nimmt abermals den Kelch zur Hand, der nicht überfließen darf; er will UR in JESU das 'Zuviel' nicht trinken lassen. Wenn der Engel wüßte, was er tut ... Wahr ist, daß nach seinem zweimaligen Trinken der SOHN sich wieder erheben kann. Die geheime Verbindung vom Herdkelch zur Kreuztragung offenbart sich noch.

Wie beim dritten Teil des Kelchgebets, so zeichnet sich auf diesem Todesgang der dritte Einsatz ab, sinngemäß der dritten Gnadenstunde, Menschenzeit und dem einen Drittel, das gefallen war. Herz, Geist und Seele geeint, geben ihren 'Rechtsanteil' nicht auf. Allein, der Körper zehrt von dem wenigen, was das Leben noch besitzt. Und nicht willkürlich dürfen Herz und Geist die Last erleichtern. Ist die fast zerbrochene Seele dem letzten Anprall aber noch gewachsen? Sie liegt ja schon im Todeskampf, denn kein Mensch kann solch stundenlanger Marter widerstehen.

(Off.8,7-13; 9-12 und »Das Gnadenbuch«)

Rafael sieht über die heiligen Bücher hinweg auf den Kelch. Seine Schlucke sind längst vom Golgathagang verzehrt. Wollte er den Becher heben, wäre nicht zu vermeiden, daß der Bitterwein als Blut auf den reinen Raumteppich tropft. Er neigt sich, bezwungen von unfaßbarer Opfermacht. Also trinkt der Kreuzritter aus JESU Leidenskelch; aber nicht wieder einen Schluck,

obwohl ihm die Qual des Leidens brennend fühlbar wird. Er neigt sich zweimal hin, um der Seele ihre letzte Strecke zu erleichtern.

Als bald sehen er und Agralea das 'VOLBRACHT'. Das von Golgatha oder das 'Vollendet' am Heiligen Abend ihres hochgesegneten Tages? (1.Mo.2,1) Nein, weit darüber hinaus ragt ein unvergleichliches Fanal:

das Vollbracht des Tat-UR-Jahres!

Rafael will mit Agralea vor dem Heiligen Herde knien, im Angesicht des noch unsichtbaren UR. Doch er ist gebunden an die sichtbare Stellvertretung des Hochpriesters Melchisedek. Da kniet er herzugeweiht vor dem Allmächtigen und vertritt *stehend* die Heiligkeit! (Off.8,2 und »Das Gnadensbuch«)

Spürt der HERR den Trunk am Herd? Fällt der Himmelstau auf Seine Erdenseele: Kindesliebe leidet mit Mir?! O ja, Er nimmt als JESU und in Seinem UR-Geist auf, was IHM unverborgten ist. So kann auch der Menschensohn die geheiligte Anteilnahme kosten; sie ist Ihm gleicherweise Trost und Kraft. Er geht die hohe Straße auch für sie, die aus der erfüllten Schöpfungsfreiheitsprobe zu Mit-Opferträgern wurden. Für sie nicht minder gilt das GOLGATHA, wenngleich in ganz anderem Sinne als für das Schöpfungschild und dessen arme Wesen.

Die Liebe eines Kindes, des Engels Rafael, vom bitteren Herdkelch *das* zu trinken, was überfließen will, sendet Hilfestrahlen aus dem verschlossenen Heiligtum der UR-Stadt zur kleinen Erde. Denn sogar der roheste der Söldner wird vom 'zuckenden Blitz' gebrannt, wenn es auch keiner eingesteht, wie Luzifer vor der unausbleiblichen Kapitulation die Augen schließt. Die Rohen schütteln das Gebrannte ab, sie schämen sich ob solcher Rührung. Doch sie bürden nicht noch einmal das unmenschlich schwere Kreuz dem zu Tod Erschöpften auf die Schultern, wie es allgemein der Brauch verlangt.

Von ungefähr, so scheint es, naht sich Einer. Der Mutige folgt als Bekenner des Nazareners – zwar mit Abscheu – dem gräßlichen Tumult. Ein Befehls-

Engel bringt in Sekundeneile den Auftrag herab. Unsichtbar kommt der hohe Lichtgeist zu Simon von Kyrene, unhörbar für Menschen bringt er den heiligen Befehl. Augenblicks steht der Getreue neben dem Rottenführer, der gerade jemand sucht, der das Kreuz die letzte steile Strecke trüge. Simon sieht den Römer an; ein eigentümliches Verständnis wechselt zwischen ihnen. Und das Kreuz wird dem Getreuen aufgelastet. JESU wankt nebenher.

Bleibt noch eine Kürze, das Grausame zu unterbinden? – Luzifer kann und muß Zeuge in der brennenden Qual seiner letzten Starrheit sein, die ihn wie Furien von einem Ort zum andern peitscht. Ein einziger Mensch der Höllen-seelen könnte wohl für Luzifer das Letzte wenden. Der Welt würde dadurch viel Gericht erspart.

'ES IST VOLLBRACHT'

Durch Raum und Zeit hallt das Erlöser-Wort! Es senkt sich als Befreiung und als Friede auf die Kinder, ob im Himmel oder auf den Welten, die den guten Glauben in sich tragen, doch als erdrückende Last auf alles, was 'Widerpart' zu nennen ist.

Den Kreuzritter befällt tiefste Erschütterung. Die sechs schweren Marterworte trug er ins Schöpfungsbuch ein, aber 'Es ist vollbracht' schreibt er mit URs goldener Feder in das Lebensbuch und unter das Schöpfungstestament. Dann läßt er die sieben Leuchter wieder offen strahlen, entnimmt den sieben Fackeln je eine Lohe und gibt sie auf den silbernen Teller, dessen Flamme fast unbeweglich brannte. Nun lodert sie zur Opferschale auf, aus der Weihrauch sich als Alabasterkreuz erhebt und über der UR-Sonne zur Krone wird. Das Zeichen:

*JESU offenbart als CHRISTUS
Sein UR-Meistertum des Lebens!*

Da legt er das offene Lebensbuch auf das Schöpfungsbuch. Als er später beide nebeneinander legen will, ist nur noch *ein* Buch da. So muß es sein!

Heilige Liebe, kommend aus UR, geboren zum Sühnesohn aus der GOTT-Wesenheit, hat durch letztwillige Aufopferung das UR-Leben dem Werke dienstbar gemacht! Es wurde so für *alle Kinder* eine unwandelbare Wahrheit, eine urewige Gewißheit!

Es ist vollbracht! Rafael öffnet das dritte Gottestor für die Fürsten, Wächter und Ältesten. Die Befehls-Engel und die Legionen säumen die Lichtstraße, auf welcher der KÖNIG kommen wird. Noch ist das Öffnen des Vorhanges erst angedeutet. Auf der Welt zerriß ein Vorhang, um den Mißbrauch eines Tempels zu enthüllen. Hier wird er nicht zerreißen, sondern sorgsam weggenommen und in der nächsten Mitternacht im UR-Quell versenkt, daraus er als ein Schutz für den Tag der Liebe kam. Noch fehlt eine kleine Zeit und die Beugung dessen, für den der hochhehre Opfergang gebildet ward.

Die Fürsten sehen zuerst in dem Gekreuzigten ihren Ewig-Heiligen UR, den Ewig-Einigen und Wahrhaftigen wieder. Mit Herzen, deren Fackelbrand am Stuhl das Domdach trifft, harren sie des Winkes, der sie zum Miterleben der 'Höllenfahrt' beruft. Über dem Heiligen Herd flammt das 'KOMMT'! Schneller als ein Blitz befinden sie sich in ihren Sonnenhäusern und nehmen von den Altarherden die Zeichen ihrer Fürstenwürde, mit denen sie zum Orte der Berufung eilen. Sichtbar für den Gefallenen und den treuen Zeugen Johannes sind zuerst zwei von ihnen: Rafael und Michael. –

Die Hölle ist in Aufruhr! Ihre Wesen rasen durch den Raum. Jetzt spüren sie, wie engbegrenzt er ist. Stets wähten sie ihn ohne Ende, hinausgehend über Gottes Reich. Und nun ... Luzifer findet keinen Ort, wo er sich verbergen könnte. Nutzlos ist sein Beginnen, sein Gesicht mit den Händen oder einem Zipfel des Gewandes zu verhüllen.

Lichtblitze von erschreckender Stärke und Schnelligkeit kreuzen durch den Hades. Grollen und Donnern erfüllen den Ort. Die Gefallenen hören die Stimme voll Macht und Kraft: "Luzifer, komm hervor! Verstecke dich nicht, denn Ich sehe dich!" – Der Gerufene flieht und flieht. Doch je mehr er dem

Machtgebot zu entrinnen sucht, um so mehr verstrickt er sich in eigene Verwirrung und steht schließlich – gebannt durch Golgatha – im Lichtring von drei Gestalten, deren Glanz und Gewalt das Dunkel erhellt und die Hölle zittern macht. Als bald verharren die Dämonen starr entsetzt. Luzifer krümmt und windet sich wie ein Wurm. Sein Fall, die Erhebung gegen den All-Heiligen, die Auflehnung wider die gegebenen UR-Bedingungen, seine übermäßige Inanspruchnahme des Freiheitsgesetzes, sein unsinniger, lügenhafter Kampf gegen das Friedensreich, gegen die Lichtkinder, nicht zuletzt aber seine zweimalige Heimsehnsucht, die er mit grimmen Flüchen zu ersticken suchte, zerbrechen ihn vor der Lichterscheinung.

Doch noch einmal rafft er seinen maßlosen Hochmut, seine Kraft und Bosheit, Machtgier, seine ganze niederträchtige Dämonie zusammen. Stolz richtet er sich auf, und Hohn trieft aus seinem Munde, als er sagt: "Was willst du, toter Mensch, das ich Dir tue? Soll ich für Dich mit meiner Schar Rache nehmen an dem Volk, das Dich ..." Luzifer stockt. Die rechte Lichtgestalt, Michael, streckt das blitzende Schwert vor, aus dem ganze Strahlenbündel gleich lohenden Flammen zucken. Die Lichtgestalt zur Linken, Rafael, hebt gegen den Frevler ein Kreuz empor, das den Machtglanz einer Schöpfung birgt. Da breitet die mittlere Gestalt, die in sich Schwertflamme und Kreuzmacht konzentriert und widerstrahlen läßt durch Himmel, Hölle und die Erde, beide Hände aus und erfaßt mit ihnen Schwert und Kreuz. Als bald sinkt der Fürst der Finsternis in sich zusammen, bar aber aller Macht und Widerstandskraft. Er verbirgt sein Antlitz in den Falten seines Rockes, denn er mag, er kann DEN nicht ansehen, der seines Lebens Ursprung und Dasein ist. CHRISTUS, der lebendige GOTT, spricht:

"Umsonst, o Luzifer, verhüllst du deine Augen, denn Mein Anblick ist dir in die Seele eingebrannt. Wenn du aber meinst, das Erbe zu besitzen, das du einst im Allerheiligsten aus Meinen Händen vor dem Heiligen Herd empfangst und es nach deiner Lossagung auch noch als ein von dir selbst erwor-

benes Eigentum betrachtetest, sieh, so will Ich jetzt weder in Meiner Schöpfer-Macht, auch nicht in Meiner Priester-Kraft noch Gott-Gewalt oder Vater-Stärke vor dir stehen, sondern bin noch einmal *Menschensohn*, der arme verlassene Beter von Gethsemane, der Sterbende, der in höchster Qual und Pein am Kreuze rief: 'Mein Gott, warum hast Du mich verlassen!?' Und Ich will das neugeborene Kindlein sein, damit du, Luzifer, gewiß seiest, daß URs Hand jetzt auch nicht im Geheimsten auf dir ruht.

Dir, Michael, sage Ich: Ziehe dein Schwert zurück! du, Rafael, stelle das Kreuz vor deine Füße! Nun, Luzifer, bist du frei wie *nie* in deinem dunklen Dasein! Verwende deine Erbkraft wie du willst! Erhebe dich, reiße alle Schöpfung an dich, Himmel, Erde, Hölle; und wenn dir das gelingt, dann vernichte JESU, der vor dir steht als Menschensohn, – denn dann sind Seine Geburt, Sein Kelchgebet, Sein Kreuz von Golgatha vergebliche Dinge und unnütz Sein im Opfer urbedingtes Wiederkommen! –

Das ist Mein letztes Angebot, das Ich dir schenken kann. Aufgrund des Todesopfers, dessen Allgewalt selbst Meine höchsten Lebenskinder noch nicht ganz verstehen, gibt es nur mehr zwei Entscheidungen: *Mein Sieg* – oder die sofortige Auflösung der Schöpfung! Denn baute Ich als UR Mein Werk auf Ordnung und auf Wille auf und segnete es aus Weisheit und aus Ernst, führte es mit Geduld und Liebe und will es nun durch die Barmherzigkeit zur Krönung bringen, so geschieht das nur dann, wenn alles aus Meiner Wesenheit erweckte selbstbewußte Leben in diese Krönung einbezogen werden kann! – Und das wiederum allein auf den zwei Schöpfungsgrundregeln: Die zu Meinen Rechten vorbehaltenen Bedingungen, das zu Rechten Meiner Kinder gegebene freie Willensgesetz! – Zu dieser Vollendung, soll sie vollkommen sein, gehörst auch du, Luzifer, du und deine Schar, die Seelen, alle Menschen und die noch im Irrwahn gebundenen Wesen!

Zwei Beispiele gab Ich hierzu: das eine vom verlorenen Sohn, du kennst es, Luzifer, du hast damals als ungesehener Zuhörer blitzartig erkannt, daß nur

du damit gemeint sein konntest; das zweite vom verirrtten Schäflein, das der treue Hirte so lang sucht, bis Er es gefunden hat und auf Seinen Armen heimwärts trägt, gilt jeder Einzelseele, die du in die Irre führst. Sieh, jetzt erkennst du, daß es nichts in seinem Ursprung gibt, das nicht zuerst als Lichtgedanke *aus* MIR gekommen war! Doch willst du das Erkennen nicht als einen Grund benutzen, worauf deine Umkehr aufzubauen ist. Da es wahrlich aber gar nichts gibt, was nicht ursächlich *gut* gewesen wäre, weil einzig und allein aus Mir gekommen, so wisse denn, daß bis in alle Ewigkeit *nicht außer* MIR und ferne Meinem Licht als Gegenspieler leben kann! Bereits das Ende dieses sechsten Schöpfungstages soll das sehen. – Nun wohl- auf, Luzifer, zeige deine Erbkraft; der MENSCH JESU steht vor dir, die nackte Seele, die aus sich selbst durch eigene Erkenntnis sich die Kraft erwarb, dem Widersacher zu begegnen!" –

Unheimliches Schweigen herrscht in der Hölle. Die bösen Wesen sind wie leblos. Luzifer ist ganz auf sich gestellt, auf die Macht seiner Persönlichkeit. Mit großer Qual und mühevoller Pein erhebt er sich. Da spürt er noch einmal in seiner Brust die Heimsehnsucht, zum dritten Mal. Er ringt das Sehnen nieder, mit seiner letzten Kraft zwingt er seinen Willen. Und er spricht: "Komm, Du armer Mensch JESU, mich erbarmt Deiner wirklich, da Du um Dein Leben und das Werk desselben betrogen bist. Ich will Dich entschädi- gen." Sagt JESU:

"Meinst du, daß Ich betrogen wurde oder daß nicht vielmehr *jetzt* die Gott- heit erst betrogen werden soll? Mich dünkt, du willst dem VATER ein Kind stehlen?" "Dich?" fragt Luzifer. "Das kommt darauf an, was du nun tust. Allein *ein* Kind kannst du stehlen, dich oder Mich! Die Wirkung wäre zwar dieselbe," "Daß ich nicht lache!" Des Dämons schauervolles Hohngelächter hallt durch den Hades. "Ich kann mich doch nicht selber stehlen? Nein, das gibt es nicht! Aber Dich, JESU-Seele, sieh, Du bringst mich auf eine neue Idee. Ha, das lohnt sich! Das versuchte ich nicht mal bei Deiner Erdenzeit! – Denn damals auf dem Berge wollte ich nicht Deine Seele, die ja meiner

Welt entstammt, nein, da wollte ich den *Geist* im Menschen niederringen."

"War es dir gelungen, den Geist an dich zu ziehen?" fragt JESU. "Damals", Luzifer vermeidet, mit Ja oder Nein zu antworten, "hätte ich Deine Erdenseele fassen sollen, wie man klugerweise einen Feind an seiner schwächsten Stelle packt. Leider hatte ich dich unterschätzt." "Es gehört kein Mut noch Kraft noch Tapferkeit dazu, einem Feinde in den Rücken zu fallen. Ich finde dies ehrlos und gemein. Wer so handelt, stellt sich selbst ein großes Armutszeugnis aus." "Du Mensch, hüte Dich!" zischt der Dunkle, "oder ..."
"Hüte *du* dich!" Ein Zornblitz stählerner Augen trifft Luzifer, der ihn auf seinen Platz zurückweichen läßt. Michael ist vorgetreten.

"Einmal", spricht der Lichtfürst hart, "standen wir uns gegenüber im ersten Kampf, der zwischen Geschöpfen ausgefochten wurde. Damals war die hohe JESU-Seele, die nun vor dir steht, noch nicht dabei, denn zu dieser Zeit gab es weder eine Erde noch deren Seelen. Doch schon damals war durch böswillige Erhebung gegen Gott in dir Ehrlosigkeit und Tücke zu ansehnlichen Wucherungen emporgeschossen. Ich stand vor dir. Da du ein Drittel der Gedankenkräfte trugst, war deine Schar größer als die meine. Uraniel als Mitträger der Schöpfereigenschaften sekundierte mir. Gib zu, daß du meinem Schwerte ausgewichen bist. Ich hatte meine Schar *vor dir* geordnet; du kämpftest aus dem Hinterhalt.

Deine Tücke ward belohnt, du wurdest Vasall! Bekenne es!" "Bekennen? Was soll ich? Jemals mit dir Waffen gekreuzt zu haben, besinne ich mich nicht!" Luzifer lacht voll Hohn und Niedertracht.

Noch einen Schritt geht Michael vor. Unheimliche Kraft entströmt ihm, als er nun sagt: "Luzifer, UR hat mir befohlen, das Schwert zurückzuziehen. Wisse aber, daß das alle Schöpfungen umfassende Sühneopfer keine Lüge, kein Versteck mehr dulden darf, weil *dieses* Opfer in die Waagschale der gerecht gestellten Bedingungen gelegt werden mußte. Denn du, du allein hattest das freie Willensgesetz über jede Gebühr für dich beansprucht. Ich

werde jetzt *ohne* jeden Befehl des Menschensohnes JESU heiliges *Blutopfer* mit der *mir* gegebenen Macht und dem mir verfügbaren freien Willen verteidigen! Noch eine Lüge – und ich halte mein Schwert *nicht* zurück! Umsonst stehe ich jetzt nicht der Liebe bei! Ich werde meine Aufgabe zu vollenden wissen! Und nun, du Schattenfürst der Hölle, bekenne die Wahrheit!"

Luzifer ist bei der furchtgebietenden Androhung des Recken weit zurückgewichen. Mit weiterer Aufbietung seiner armseligen Kraft hält er sich taumelnd aufrecht. Er fühlt: Jener ist in seiner Willensmacht wunderbar gewachsen; er ist ein Nichts dagegen. Zähneknirschend gibt er zu: "Es ist so, wie du sagtest." Michael fragt weiter: "Auf dem Berge der Versuchung, wie war es da? Hast du dich wirklich an den in JESU inkarnierten Gottesgeist gewagt, Ihn zu bezwingen? Hast du nicht vielmehr boshaft und mit Niedertracht den Seelenteil verführen wollen?! Bekenne die Wahrheit!" Luzifer murrte und grollt, seine Hölle speit Gift und Schwefel; allein, es nützt ihm nichts. Michael legt seine Hand ans Schwert. Der Böse schreit: "Ja, die Seele, die Seele wollte ich!" Aus diesem Schrei bricht seine Qual und alle Schöpfungsnot hervor. In dieser Not klingt JESU Stimme sanft, beruhigend und heilend:

"Michael, des armen Kindes geringe Erkenntnis soll Anlaß zu einer Umkehr werden, daran sich einst die Heimkehr schließen kann. Willst du Mir helfen?" Welch unfaßbare Liebe! So weit alle Himmel, die Unendlichkeit der Räume, in denen ungezählte Sonnen einsam ihre Bahnen ziehen, so fern eines Schöpfungstages Morgen von dem Abend, zu klein ist alles, um die Fülle dieser Liebe aufzunehmen. Michael ist an JESU Seite getreten. Sein Schwert hebt er über das heilige Haupt und sagt: "Über Dir, Sohn JESU, mein Schwert als Schutz, daß Dein Opfer den Sieg behält! Doch vor Dir, Ewig-Heiliger UR, Ewig- Einziger und Wahrhaftiger", und er kniet nieder, seine Waffe auf den Boden legend, "will ich in Anbetung und Demut knien! Und ich weiß: *Du wirst hier Sieger!* Kannst Du mich aber fragen, ob ich Dir

helfen will? Du weißt es ohne Antwort."

"Ja, Mein Michael, Ich weiß! Doch das muß geschehen um der Hölle willen. Stehe auf; wir wollen Luzifer jetzt handeln lassen." JESU beruft Luzifer zu sich und sagt: "Nun tue nach deinem Ermessen." Der Böse ist von der unmittelbaren Schwertgewalt befreit, und so hebt er sein Haupt höher, obwohl auf seinem Inneren das Opfer lastet. Zwei Worte flammen vor ihm: 'Für dich!' Sein Kampf ist so gewaltig, daß seine Wesen ihre Starrheit verlieren. Sie toben, wühlen die Schlünde der Finsternis auf; Heulen, Flüche, Getöse durchbrüllt den dunklen Ort, und sie bekämpfen sich aufs gräßlichste. Als Luzifer keinen Anfang weiß, wie er sich JESU nähern könnte, fragt der Herr:

"Du sagtest, Ich armer Mensch sei um Mein Leben und dessen Werk betrogen. Du wolltest Mich entschädigen. Ist das wahr? Und was willst du Mir tun?" "O", Luzifer faßt wieder Vertrauen zu sich selbst; es muß ihm gelingen, das Reich an sich zu reißen. "Ich habe wirklich Mitleid mit Dir, denn schließlich – nein, Dein Kreuz ist nicht meine Schuld." Er vermeidet immer, das Kreuz und Rafael anzusehen. "Wenn du keine Schuld an Meinem Blute trägst, wem gilt die Verantwortung, daß Mir das geschah?" "Weiß ich das? Frage die Machthaber Kaiphas, Herodes und Pilatus; vielleicht sagen sie es Dir."

"Ja, Luzifer, ihre Antwort wäre: Der Dämon ist über uns gekommen! Doch so wenig sich jene von eigener Mitschuld reinwaschen können, so wenig bist du von der Hauptschuld freizusprechen. Denn *du ganz allein* bist Ursache desselben!" "Willst auch Du mir alle Schuld aufbürden, die andere ohne mein geringstes Zutun begangen haben? Du warst bisher die einzige Seele, die die Last der Materie niederrang, ohne nach jemand auszuschaun, dem sie aufzubürden war. – Und nun willst Du mich der Hauptschuld zeihen?"

"Ich sprach nicht von dieser Schuld, sondern von der Ursache. Was Menschen, Seelen oder Wesen Böses tun, muß jedes selber tragen und vor

GOTT verantworten. Mitnichten wird Er ihre Last auf deine Schultern legen. – Ich aber, Luzifer, habe *deine große Last* und die Bürde aller Schuldigen *auf MICH* genommen, zur Befreiung aller, um dich dadurch von der Schuldursache loszukaufen! Denn siehe, hättest du nicht einstens dein freiwillig gegebenes Versprechen, die gerecht gestellten Bedingungen anzuerkennen und zu erfüllen, gebrochen und mißachtend von dir geschleudert, wahrlich, kein Kind wäre jemals auf solch tiefen Abgrundweg gekommen, auf welchem du nun schon fast sieben Schöpfungstagesstunden gehst, Meinem Werk zum Schaden, zu deinem eigenen Verlust. Wird dir das nicht bewußt?!" "Ich weiß es nicht; ich sehe auch nicht ein, wieso ich der Verlierer bin. Und der Verlust des anderen? Geht mich das was an?"

"Du irrst! Der Schaden des anderen, dessen heiliger Name dir nicht über deine Lippen kommen will, besteht zwar in einer Zeit, die Ihm der Kinder wegen leid tut, denen du sie stiehlest, doch nicht um Seiner selber willen; denn sie ist in Ihm ein Hauch, *ein* Tropfen aus den heiligen vier Lebensströmen der UR-Ewigkeit, deren Anfang und ihr Ende – entsprungen aus dem dir ewig zugedeckten Quell der Mitternacht – kein Kind schauen wird. Was ist solch ein Tropfen der bedingten Zeit im Ablauf heiligen Schöpferwillens? Wahrlich, Ich sage dir: Nicht mehr, doch unendlich Male weniger ist er als ein armes Sandkörnlein der armen Erde. –

Aber dein Verlust", JESU zögert und sagt dann sanft, doch mit jener glutenden Macht, die Tausende von Hörern fesselte, "Sadhana, du erstes Kind des himmlischen Vaters, *dein Verlust* ist schier unermesslich! Du gabst alles auf, des Reichtums Fülle, des Lichtes Herrlichkeit, das Recht der Erstgeburt der Schöpfung! Und das alles um ein Linsengericht! Wahrlich, Sadhana, was du dir eingetauscht, die arme Erde, die kleine Hülsenglobe, die unscheinbare Sonnentzelle, ein Teller ist's von jener kümmerlichen Linsensuppe Esaus, die dir ein Beispiel war. Kommt dir darüber noch immer keine Einsicht?"

Luzifer ist bei dem Anruf 'SADHANA' furchtbar zusammengezuckt. Seine Seele schauert. Und das Linsengericht? Ja, beinahe ... nein, *so* gibt er sich

nicht geschlagen, das geht ihn gar nichts an. Er ist Luzifer, der Herr der Erde! Was gelten die paar Seelen, die sich ihm entwinden? Millionen pilgern die von ihm gezeigten Wege weltlichen Reichtums, der Macht über Menschen, über Völker und der Lust. Und sind sie frei von ihren Erdenkörpern, gehören sie ihm ganz. Sollte ihm nicht möglich sein, JESU Seele festzuhalten, die sogar freiwillig zu ihm kam? Nur der Name 'Sadhana' schwächt ungeheuer; bloß mit Mühe wehrt er sich dagegen. Doch es muß sein! Er sagt: "Komm, folge mir, ich zeige Dir mein 'Linsengericht'; vielleicht siehst Du dann ein, wo Macht und Herrlichkeiten sind und wo ein Schein."

"So führe uns." Luzifer wäre gern mit JESU allein gegangen; denn Schwert und Kreuz belasten ihn, obwohl Michael und Rafael keinen Einfluß spüren lassen. Er könnte auch nicht sagen, ob Wille oder Liebe die Entschlußkraft lähmt. Es gelingt ihm jedoch nicht, die Fürsten aufzuhalten oder sich zwischen JESU und sie zu schieben. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als vorauszugehen. Im flüchtigen Flug umkreisen sie die Erde. Luzifer deutet auf herrliche Länder, auf mächtige Reiche mit einer Gebärde, als wolle er sagen: Es ist nichts gegen das, was ich Dir schenken will. Er zeigt Welten, Sterne, Sonnen. Auf einer großen Sonne geleitet Luzifer den Herrn auf einen Hügel.

Die reine Seele, die kraft ihres Opfers die Schöpfung überschaut, und auch die Engel merken gleich, daß hier die Entscheidung fällt. Luzifer bittet sogar, JESU möge sich setzen und bietet Ihm einen eigens ausgesuchten Sitzplatz an. Er selber setzt sich schräg gegenüber auf einen nackten Stein. Die Lichtfürsten bleiben knapp hinter dem Herrn stehen. Eine ziemliche Zeit lastet eigentümliche Stille auf der kleinen Gruppe. Endlich fragt der HERR:

"Sadhana, was hast du Mir zu bieten?" Luzifer fragt zurück: "Warum nennst Du mich bei einem Namen, der mir nicht gehört?" "Du hast recht, Sadhana, er gehört dir nicht, richtiger: nicht mehr! Aber sieh, er soll dir wieder gehören! Mit Meinem Blutkreuz legte Ich den Grund dazu. Erkenne: Die Gottheit trug im eigenen Sein den eigenen Namen. Dagegen gab sich kein noch so höchster und vollkommenster Engel je einen Namen selbst, weil alle erst

im Gotteslichte Kindlein waren und zu *dem* herangebildet wurden, was sie heute sind. Legt sich jemand einen anderen Namen zu als jenen, den er bei der geistigen und sogar auch irdischen Geburt erhalten hat, so ist dieser niemals der zu Recht bestehende. Nicht anders verhält es sich mit dir. 'Luzifer' war nie dein Name; UR hatte dich nicht so genannt! Soll Ich dich nicht bei deinem wahren Namen rufen?!" Luzifer lenkt ein. "Was ist ein Name? Schall und Rauch! Ich heiÙe nicht, ich *bin* Luzifer!" Niemand hätte stolzer sprechen können als der oberste Dämon.

"O armes verirrttes Kind, wie kannst du so töricht sprechen?" Unsagbares Mitleid strahlt aus JESU Augen. "Doch nun rede, Sadhana, Ich will – Ich kann nicht *mehr* Zeit schenken, als Mein Opfer zur Erkenntnis dir gewähren darf." "Ich will Dich nicht berauben", sagt Luzifer. Seine Stimme ist merkwürdig ruhig. Kommt das aus einem vagen Schritt zur Umkehr? Ist es Taktik? Die Engelsfürsten sehen klar. JESU möchte an das Gute glauben.

Luzifer deutet über das Sonnenland mit weiter Handbewegung. "Sieh die Sonne und erkenne, was aus ihr zu machen ist. Du hast eine große Kraft; o, ich weiß, ich verschlieÙe mich dem Wissen nicht, obwohl ich nicht verstehe, daß Du mit solcher Macht dem Schmachtod nicht entrinnen konntest. Nun das ist Deine Angelegenheit, geht mich nichts an, ich habe damit nichts zu tun." Der Trotz in den Worten ist so groß, daß selbst JESU davor zurückschreckt.

"Ich will Dir mein Angebot machen", sagt Luzifer nach kurzer Pause überlegend weiter. "Dein sei die Sonne mit allem, was darauf, darüber und darunter ist, mit allen Menschen, die ich hierher schicke. Und ich sende sie Dir *alle* ohne Ausnahme zu, sobald sie ihren jämmerlich stinkenden, erbärmlichen Leib verlassen haben.

Du kannst mit ihnen machen was Du willst und bist Dein eigener Herr; ich kümmere mich um nichts. Ein reiches Betätigungsfeld! Hier sollen Kaiphas, Herodes und Pilatus Dir begegnen. Dann vergilt, was sie Dir Böses angetan;

sie sind in Deiner Hand. Hast Du nicht auch gern gepredigt, den Menschenwürmern beigestanden, obwohl keiner soviel Wert besitzt, Dich nach ihnen umzusehen! Statt dessen bist Du ihnen nachgelaufen!? Genügt Dir diese Arbeitsstätte nicht, o, ich habe andern Reichtum. Komm, folge mir."

Luzifer führt. Die Hülsenglobe tut sich auf, und an allen Enden wühlen seine Wesen. Danach kehren sie zu jener Sonne zurück, die er dem HERRN angeboten hat. Als sie ihre früheren Plätze eingenommen haben, fragt Luzifer: "Nun, was sagst Du jetzt zum Linsengericht? Zeige mir den Teller, auf dem es aufzuhäufen wäre."

"Sadhana, deine Linsensuppe ist in deinen Augen groß. Wie klein sie wirklich ist und wie gering, sollen Rafael und Michael dir nachher zeigen. – Zuerst will Ich Mich mit deinem Angebot befassen. Es lockt Mich, *alle* Menschenseelen um Mich zu versammeln, Meine Liebe ihnen lehren, die sie wenig kennen, aber viel von Liebe reden. Wer kennt ihr hehres Wesen, ihre siebenfache Strahlung, in den vier Lebensströmen fest und einheitlich geschlossen? Wer erforschte je den Grund der Liebe, die an diesem sechsten Schöpfungstage dominiert, dem die Ordnung und die Weisheit Pfeiler sind? Ja, es lockt Mich, jeder Seele Gottes Majestät zu zeigen, ihre Sehnsucht zu entfesseln, die sie in das Herz des Vaters treibt!"

Der Heiland schweigt. Seine Augen wandern in den Raum. Er sieht Scharen kommen, grau, gebückt, zermartert von Sünde und Schuld; und sieht sie, gesegnet und geschmückt von Seiner Hand, mit weißen Kleidern, auf den Häuptern Kronen der Erkenntnis, vom Sonnenraum mit Jauchzen und Frohlocken, Dank und frohem Eifer ins Reich des Lichtes gehen, frei vom Bann der Finsternis ... Das Jubelbild zerstört der Dunkle jäh: "Und Du nimmst an? Du willst es tun?" –

JESU erwacht aus Seinem Heilandsbild. Wie horchend blickt Er auf. Die Versuchung auf der Erde war ein Nichts von dem, was jetzt geschehen soll.

Ernst entgegnet Er: "Niemand kauft ein Kleid, ohne nach dem Preis zu fragen, obzwar man es des öfteren erneuert. Viel weniger kauft ein kluger Mann ein Haus, ohne dessen Preis genau zu prüfen samt den Bedingungen. Auch prüft er, ob der Kauf ihm Nutzen oder Schaden bringt, ob sich später Fehler zeigen, denen er hernach nicht mehr gewachsen ist, daß ihm das Haus genommen wird und er ohne seine Lieben, arm, entblößt, hinausgetrieben werden kann.

Das alles muß man erst bedenken, ehe man die Hand ausstreckt und sagt: Gib her, ich will es haben! Der hinterhältige Händler wird dem biederen Käufer schnell die Waren in die ausgestreckten Hände legen und den Preis kassieren. Vor Gericht beteuert er: Beim Verkauf war meine Ware gut; sie ist später schlecht geworden. – Sadhana, was willst du dafür haben?" "So viel wie nichts! Legionen Seelen sind Dir überlassen, und nur eine einzige will ich dafür als Preis."

"Und wer ist die eine Seele?" "Du selbst!" "Ich? Was willst du mit Mir tun?" "Nichts! Ich verlange bloß, daß Du diesen Sonnenraum niemals verläßt, nie andere Wünsche hegst, als die Dir geschenkten Seelen nach Deinem Bildtraum fortwandern zu lassen, ohne selber dem Verlangen stattzugeben, ihnen auch einmal zu folgen." "Da wäre Ich ja dein Gefangener, ein Vasall zu deinen Gnaden." "Das sind harte Worte, sie treffen nicht den Sinn." "Nein!" JESU Stimme hebt sich. Sie ähnelt ihr, als Er im Tempel eine Geißel schwang, rufend: 'Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!' "Nein, der Sinn ist hart, die Worte wahr! –

Sadhana, einst standest du als freies Fürstenkind mit Michael, Rafael und den Brüdern im Allerheiligsten vor dem Heiligen Herd. Du knietest vor dem Stuhl, um DEN anzubeten, der darauf saß, der dein Schöpfer ist. UR *schenkte* Seine Gaben dir; Er trieb keinen Handel, Er gab aus Seines Reichthums Fülle! Du aber, als du viel erhalten hattest, dünktest du dich groß genug, dem Vater sich zu widersetzen und zu sagen: Was ich besitze, ist mein selbsterworbenes Eigentum. Da wurdest du Gefangener deiner Bosheit und

Vasall, nicht aber deines Vaters, sondern Gefangener und Vasall deines Hochmutes, und warst in dir geknechtet und geknebelt in der Niedertracht deiner Tücke. Denn wahrlich, hätte UR dich geknechtet und zum Gefangenen gemacht, du hättest diese Zeit nie überdauern können, denn dann mußten die Bedingungen der Schöpfung sich an dir erfüllen. Freilich hätte das die Auflösung des Schöpfungstages zur Folge gehabt.

Nun ist der Zeitpunkt da, wo du Geschenk und Erbe ganz verschleudert hast. UR gibt dir nichts von dem, was Seine Kinder allesamt besitzen. Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst wollten deines Falles Mißgeburt, das Linsengericht, ausschütten in eine Schöpfungsnacht. Zwangsläufig, aus den Bedingungen heraus, hätte eine vorzeitige Nacht den ganzen Schöpfungstag bedeckt. Dann wäre *dieses* Werk aus UR-Raum und UR-Zeit ein unnützes gewesen.

Doch da erhob sich die Geduld und sprach: Eine kleine Zeit sei mir gegeben, die ich als Same in den Schoß der Liebe pflanzen will. Es ist der Liebetag. Die Liebe sprach: Ich will die von der Geduld mir anvertraute Zeit zu einem Sohn gebären, der im Opferweg das schon Verlorene wiederbringt, und will das 'Sohnesopfer' der Barmherzigkeit zu Füßen legen. Die Erbarmung sprach: Ich war schon die Krone, als in URs zeitloser Zeit Werke ohne Zahl erstanden, heilig, hehr und groß! In der viergeteilten Schöpfung, in der das nun begonnene Tat-UR-Jahr im Lichte vorerstand und dessen sechster Tag mit angehaltenem Atem auf die Erfüllung wartet, brachte ich das Kronsiel allem Sein und Werden. Auch für diesen Tag lag es in meiner Hand.

Wohl konnte nicht allein aus mir die Krönung werden, wenn nicht dazu in Ordnung, Wille, Weisheit und im Ernst der Grundstock lag und wenn nicht Geduld und Liebe die Brücke vom Inneren zum Äußeren, vom Meister zum Werk, vom Schöpfer zum Geschöpf, vom Anfang zum Ende errichteten. Ebenso wenig wäre Erfüllung geworden, wenn ich, die Barmherzigkeit, nicht über diese Brücke das Ende zum Anfang, das Geschöpf zum Schöpfer, das Werk zum Meister, das Äußere zurück zum Inneren geleitet und somit auf

die Grundpfeiler des Schöpfungsdornes das Dach gebildet hätte. Im bisherigen Verlauf des Liebe-Tages habe ich die Krone erst erhoben. Es gilt jetzt, dem Werk das Kronsiegel aufzudrücken, um am Ende die Krönung ihm zu bringen. So beschließt im Rat nach Gottes UR-Sinn! – Da sprachen die vier Ersten: Es sei! Wir geben der Geduld die Zeit. Ist sie verstrichen, wird es sich zeigen, was mit dem Weltraum zu geschehen hat. –

Also zeugte die Geduld die Zeit als Samen in den Liebe-Schoß, und ICH ward geboren. Die Barmherzigkeit behielt ihr Siegel in der Hand, während die Liebe das unaussprechliche Opfer brachte! Einmal – und dir ist's nicht unbekannt – wollte UR prüfen, ob ein Vaterherz es fertigbrächte, den eigenen Sohn zu opfern. Und kein Geringerer als Abraham, der zur Erde gegangene Ernst-Träger, war dem Gebot zu willen, den vielgeliebten Isaak zu opfern.

UR opferte den SOHN, der aus Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hervorgegangen war. *Das* ist nun Erbarmung, daß UR Mich als Liebesohn zu dir gehen ließ, um dir das Heilige zu offenbaren. Und Ich rufe dir zu: Kehre um, o Sadhana, kehre um! Sieh, noch sind Meine Hände rot vom Blut, vom heiligen Lebensquell, *der in erster Linie für dich geflossen ist!* Das Kreuz, aus Hochmut, Schuld und Sünde von *dir allein* der Schöpfung aufgebürdet, nahm ICH ihr ab und lud es frei auf Meine Schultern. Nenne Mir aus Meinem Erdenleben eine einzige Sünde, einen Hochmut, mit dem Ich einen anderen verfolgt, beleidigt hätte. Du kannst *Mir nichts* aufzeigen!

Für wen und was also hätte Ich, o Sadhana, das durch deine Schuld errichtete Kreuz auf Mich genommen, wenn nicht für dich, die Urheberin desselben?! Solange Meine Hände noch vom Opferblut gerötet sind, so lange bleibt dir Zeit zur Umkehr!

Meine Liebe dient dir heilig. Um Meines unerhörten Opfers willen muß du nun erfahren, wie schwer es Mir jetzt fällt, vor dir als 'Menschensohn', als 'Nur JESU' zu stehen. Als Ich in der Kreuzvollendung die Worte sterbend sprach: 'Es ist vollbracht', befahl Ich Meinen Geist dem VATER in die Hände.

Also wurde Ich, der JESU, wieder *eins mit* UR, dem Heiligen selbst! Allein, Meine geopfert Liebe schrie nach Vergeltung!

Was weißt du, Sadhana, vom Sinne göttlicher Vergeltung? Mir Mein erstes, verlorenes Kind zurückzubringen, dem geschändeten Vaterhause wieder Ehre anzutun, die große Lichtwunde zu heilen, das ist die einzig wahre, weil heilige Vergeltung! – Bei dir vergilt man Gutes mit Bösem und Böses auch wieder mit Bösem. In Meinem Reich gibt es das nicht, weil dort alles edel, gut und rein, alles höchst vollkommen ist. Doch was du der Schöpfung an Bösem angetan, in erster Linie MIR, deinem Schöpfer, das will Ich dir mit Meiner herzlichen Barmherzigkeit vergelten.

Ich schlug dein Angebot als SEELE aus; denn was du willst, kann Mir, dem Menschensohne, nicht verborgen bleiben. Die zur Erde niedergestiegene Liebe wäre für jede Zeit von Meinem Reiche abgesondert, das zu Grunde gehen muß, fehlt auch nur eine Eigenschaft. Mit dem Verlust der Liebe wäre Ich, der Ewig-Heilige, nicht mehr der höchstvollkommene UR. Der sechste Schöpfungstag verlöre so den Grund, auf dem er herrlich steht. – Meinem Opfer konntest du nicht ausweichen. Du wußtest es! Was du vor Himmel und vor Hölle deckst, nämlich die Erschütterung, die dich bei Meinem letzten Kreuzeswort befiel, siehe, Sadhana, MIR blieb sie nicht verborgen!

Du bist aus Mir hervorgegangen. Von Meinem Köstlichsten legte Ich ein Großteil in dein Herz. Du konntest alles zuschütten. Weltenhohe Berge an Schuld, Sünde, Starrsinn, Bosheit, Heimtücke und Niedertracht häufteest du auf Meine königlichen Gaben, daß es den Anschein hatte, als sei Mein UR-Teil in dir erstickt. Aber – *du könntest es nicht töten!* Und weil dir dieses nicht gelang, darum brachtest du der Welt den bösen Brudermord. Auch Kain war dein Werk! Seitdem ist unaufhaltsam Blut geflossen, ohne daß es dir gelang, das ursächliche Lichterbe in jedem Kinde auszulöschen.

Diese Erschütterung war deine erstbewußte Erkenntnis. Du standest hier

auf diesem Platz, hast dich nach allen Seiten umgewendet, *das* zu verwischen, was du sahest: 'Für dich!' Es gelang dir nicht. Meine von Nägeln gebrandmarkten Hände griffen in deine Tiefe hinein und holten alles Gut ans Licht des Tages; und sie reckten sich empor zu Meinem Thron. So verband Ich Himmel und Hölle und zertrümmerte die Kluft, die dein Fall hervorge-rufen hat. Da kam ein erstes Schluchzen über dich. Du unterdrücktest es. Aber jene geflüsterten Worte: 'Nun habe ich mich ganz verloren' waren gut. Und nicht allein Trotz beherrschte dich hernach, als du noch einmal deine Heimsehnsucht zerstörtest; nein, es war dabei auch Schulderkenntnis.

Da wob die Erbarmung einen Liebemantel und Geduldsgürtel um deinen Schöpfungsteil. Nun liegt es an dir, Sadhana, aus der Schulderkenntnis zum Schuldbekentnis zu gelangen, den harten Panzer deines Trotzes abzulegen und dich *von Mir* einhüllen zu lassen, deine Augen nicht vom Kreuzmah-nal zu wenden, sondern sprich: 'Ich habe gesündigt vor Dir, Vater, im Him-mel und auf Erden; ich bin fürder nicht wert, Dein Kind zu heißen.' – Tust du solches, Sadhana, wird es dir gehen wie dem Sohn im Gleichnis: Mit Freuden wirst du dereinst heimgeführt!

Nun aber bedarfst du erst noch einer Schau. Michael und Rafael, führt Mein verlorenes Kind und zeigt ihm eure Herrlichkeit. Es wird genügen, sein Fall-gericht einzusehen. Meine andern Himmelsfürsten werden Mir indessen dienen." Alsbald stehen die Beauftragten neben Luzifer, und im Augenblick sind sie dem Sonnenraum enteilt. –

Luzifer steht wieder vor dem Herrn. JESU wartet, bis er redet. Es muß ihm Zeit gelassen werden, denn sein Inneres hat eine ungeheure Veränderung erfahren. Er setzt sich auf den Stein, das Haupt tief geneigt. Endlich sieht er auf. Welch Feuer brennt in seinen dunklen Augen; eine Flamme frißt die andere. Trotz gegen Einsicht, Haß gegen Liebe, Hochmut gegen Grauen, kurz, es kämpft die Hölle gegen einen Himmel in dem nun armgewordenem Kind. Grenzenlose Qual klingt auf, als es – halb von JESU abgewendet – sagt:

"Es wäre besser gewesen, du hättest mich nicht sehen lassen, was Deine Diener mir enthüllten. Ist das Barmherzigkeit, mir, der in eine Brandung fiel, aus der mit eigener Kraft es kein Entrinnen gibt, wohl den Rettungsring zuzuwerfen, doch nicht die Leine anzuziehen, daß ich zwar nicht untergehe, doch auch an kein Ufer komme, weder an das alte noch ans neue? Warum tatest Du mir das?"

Rafael deutet auf das Kreuz und fragt: "Warum hast du *das* dem HERRN getan? Ja – der Allerhöchste muß dich den Strudel fühlen lassen, der dein bisheriges Leben war. Siehe, was du IHM, der Schöpfung und dir selber schuldest! Unterdrücke die Erkenntnis nicht, daß du *ohne* Gottes Rettungsring verloren bist, sondern stelle dich nun unter Christi Kreuz; strecke deine Hände hoch zu dem, der *für dich* an diesem Marterholz Sein heiliges Leben opferte. Tust du das, so wird Er dich ans *rechte* Ufer bald herüberziehen. –

Dann bist du erlöst, wirst frei von aller Schuld und findest einst den Heimweg in das Vaterhaus. Dann spürst du die barmherzige Liebe, die auch dich gleich einem verirrtten Schäflein aus der Todesnot, aus Nacht und Grauen rettet und heim trägt auf starken, treuen Hirtenarmen. – Erkenne diese Liebe, Luzifer, nimm sie getrost für dich in Anspruch; sie wartet ja darauf, daß du sie begehrest." Leuchtend in seinem Lichte steht der Fürst der Liebe vor dem armen Gefallenen. Luzifer erkennt den Kontrast. Einmal schaut er auf in das überstrahlte, freundliche Gesicht, senkt jedoch schnell seinen Blick zu Boden und sagt:

"Die Erkenntnis kommt zu spät. An welches Ufer wollte ER", dabei deutet er auf JESU, "mich auch ziehen? Herr meines Reiches kann ich nicht mehr sein, nachdem ich sah, was euer Eigentum geworden ist. Und das Blut ... o, nun läßt es meine Seele nicht mehr los! – Aber an das Ufer, wo ihr steht, kann ich noch viel weniger. Ich bin nicht der Eure, werde es nie sein! Ihr habt mir alles in für mich grauenvoller Deutlichkeit enthüllt, was im sechsten Schöpfungstag geschah. – Nun werde ich mich an den Grenzen meiner selbstgeschaffenen Linsensuppe immer stoßen und an diesem Höllenleben

ganz zu Grund gehen. Es wird wohl Äonen Zeiten dauern, bis ich mich an meiner Schuld so lange abgerieben habe, bis nichts mehr von mir übrig bleibt."

"Warum willst du nicht an jenes Ufer, wo das Licht dir leuchtet, wo die Liebe deiner harret?" "Dorthin?" Für einen Augenblick sieht Luzifer zu JESU hin. "Wie kannst du mir solch untragbare Qual aufbürden? Ist's nicht genug, daß ich an der Erkenntnis Ewigkeiten schleppen muß? Was nützt mich dieses Ufer, wenn ich seines Segens nicht teilhaftig werden kann? Das Licht jagte mich von einem zum andern Ende, daß sich an mir erfüllt: 'Unstet und flüchtig sollst du sein!' Nein, dorthin darf ich nicht!" "Es wird dich niemand jagen." "Möglich: dann tut es eben meine Schuld, was dasselbe ist. Besser ist für uns, wir gehen auseinander und ein jeder kehrt dahin zurück, von woher er kam. Die Kluft ist nicht zu überbrücken."

Traurig sieht der Liebe-Engel auf das arme Kind herab. Sein Herz brennt, weil die Seele nicht die Hilfe spürt noch sehen will. Aber er kann nicht weiter helfen, als bisher geschah. Auch die Liebe darf nicht zwingen.

Sie kann nur als Licht in dunkler Nacht dem verirrtten Wanderer vorangehen, darf bloß locken und rufen. Wer ihr folgt, ist ewiglich gerettet. Wie auf der einen Seite die Liebe das heilige Hochziel zeigt, so muß andererseits der Wille erwachen, das Licht erkennen und dem Lockruf folgen. Ist aber Luzifer bereits soweit, seinen Willen diesem Ziel zu beugen? –

Michael begibt sich zu ihm hin und legt seine schwertgewohnte Hand lind auf die Schulter Luzifers. Er sagt: "Du bist ja schon am Weg der Umkehr angekommen. Wir sehen es besser als du selbst. Laß mich dir helfen! Bin ich auch der Wille-Träger, so habe ich des Höchsten Liebe doch in mir. Wenn du meinst, mein Liebeteil sei klein, so irrst du dich. So stark ist er, daß ich damit deine ganze Hölle selig machen kann, auch alle Engel bis ans Ende dieses Schöpfungstages auf das höchste zu beglücken weiß. Genau so verhält es sich bei meinen Brüdern.

Was jeder von uns besitzt, das – Luzifer – hatte UR in siebenfachem Reichtum einst in deine Hände und in dein Herz gelegt. Wäre dies nicht wert, es wieder in Besitz zu nehmen?" Michaels eindringliche Worte sind mit so viel Kraft erfüllt, als der Willeträger reden kann. Trotzdem sind sie durchströmt von einem Liebefeuere, dem sich Luzifer – von Rafael zuvor im Innern aufgewühlt – nicht mehr erwehren kann. Zwar kämpfen in ihm noch die finsternen Mächte; allein, die elementare Gewalt haben sie schon eingebüßt. Er wendet sich nicht um, als er entgegnet:

"Du sagst, ich sei am Weg der Umkehr angelangt. Ich spüre davon nichts. Und kann ich auch? Was nützt mir denn die Einsicht? Wenn ich mich in deinem Sinne jetzt auch wenden würde, siehe meine Scharen, was soll aus ihnen werden? Wir sind auf ewig die Verdammten! Was ich einst besaß ...' niemals wird es wieder mein. Es hilft mir nichts, den Wert des Reichtums einzusehen. Vergeblich würden meine Finger bis ans Ende meiner Tage danach fassen."

Michael entgegnet: "Luzifer, es kostete dich den Entschluß des Willens, die vier Schritte zu vollbringen, die dich vom Herrn des Himmels trennen." "Meinst du, ich muß es tun?" Schwer ist zu sagen, was die Frage an Widerstreit zum Ausdruck bringt. Sie ist in voller Ungewißheit über den Verlauf des Schöpfungskampfes aufgestiegen. Die wachsende Heimsehnsucht wird unterdrückt; im Widersinne stehen Trotz, Scham und bittere Erkenntnis. Des Engels Mitleid senkt sich heilend auf die arme Seele. Michael sagt leise: "Du *mußt* nicht, Luzifer, du *sollst* aus dir, du *kannst* aus der Erkenntnis, *darfst* aus dem heiligen Blut- und Sühneopfer." Danach herrscht schweres Schweigen zwischen Licht und Finsternis. Noch stehen die Engelfürsten wartend da, ihre Hände auf den Schultern Luzifers.

Der All-Heilige UR sitzt der Gruppe gegenüber, Seine Augen unverwandt auf das Ihm teuerste Kind gerichtet. Er wartet auch als VATER der Barmherzigkeit. Jetzt, wo der Entscheid zwischen freigewollter Umkehr und der Auflösung des Schöpfungstages angebrochen ist, ist Er nicht mehr *nur* der

Menschensohn; Er kann es nicht mehr sein, weil nicht so allein zu lenken ist, daß entweder – und zwar durch einen Lockruf – die Erkenntnis zur totalen wird, aus der die Heimführung geschieht, oder daß die Eigenschaften der Gott- und Vater Herzkammern die Wahrung heiliger Unantastbarkeit den Schöpfer- und Priestereigenschaften überlassen, um dem gebrachten Opfer die Genugtuung zu bieten. Darum muß nun Luzifer der *Gottheit* gegenüberstehen.

Nicht in vollem Umfang ist er dessen sich bewußt; doch empfindet er vernunftgemäß, daß ihm kein Ausweg bleibt. Er hat im Schöpfungsschachspiel alle Figuren verloren; selbst steht er als schwarze Königin dem vollzähligen Partner gegenüber. Er fragt Michael: "Wie willst du mir beweisen, daß ich dem Strudel durch *Soll, Kann* und *Darf* entrissen werde und jenes Ufer erreiche, an dem der Retter steht? Du kannst es nicht! Ich sehe meine maßlose Versündigung jetzt ein.

Diese Einsicht gebietet mir gerade: Hände weg! Du hast dich jedes Rechtes begeben, die Augen dahin aufzuheben, wohin nach dem ..." – er zögert, schwer ringt sich das Weitere über seine Lippen – "... dem Wort – der arme Lazarus emporgehoben wurde. Soll ich aber ewiglich ein Zwitter sein? nicht euerm, auch nicht meinem Reiche angehörend? Zwischen Grenzen stehen bedeutet fortgesetzte Heimatlosigkeit. Allein, zu euch hinüber kann und darf ich nicht."

Rafael lächelt gütig: "Du darfst und kannst! Die Brücke zwischen Licht und Finsternis hat das Kreuz von Golgatha geschlagen." "Das mag wohl sein für alle, die zu mir gehören, da sie die Verführten sind, und sobald sie zur Erkenntnis kommen. Ich aber war niemals ein Verführter, sondern ursächlich der Verführende. Also kann es für mich keine Brücke geben! Die Kluft besteht. – Wie und wann auch sollte ich hinüberkommen?"

"Das sagt am besten dir der RETTER selbst", entgegnet Michael. "Frage Ihn." "Ich Ihn fragen?" Verzweifelt lacht Luzifer auf. "Da könnte ich mich

selber in ein pures Nichts verwandeln, so mir das jetzt möglich wäre. Aber, du hast recht. Da ich weder an das eine Ufer kommen kann, noch das alte wiederhaben will, ist es das beste, ich befolge deinen Rat, dann werde ich vernichtet." Sagt Rafael: "Geh, und hole dir die Antwort. Doch wisse:

*Das Kreuz richtet das Vernichtete
zu neuem Leben auf!"*

Luzifer denkt lange nach. Er zögert. Die Lichtverbindung ist ihm noch verborgen, das Band zu seinem abtrünnigen Ich zerrissen. Auch fehlt ihm noch die volle Einsicht über sein URs Heiligkeit getanes Unrecht, ohne die bedingungslose Unterwerfung unmöglich ist. Doch trägt nun seine Seele an der Schöpfungslast genauso schwer wie das Lamm Gottes am Erlösungskreuz. Aber welcher Unterschied zwischen beiden Lasten und den Trägern! Hier der freie Opferwille und die daraus geborene Freudigkeit, das Leben für die Freunde hinzugeben; dort hingegen niederdrückende Angst, keinen Ausweg mehr zu haben, keinen Ausblick auf Erfolg, belastet vom Gefühl des Verlorenseins.

Es drängt und stößt in Luzifer; gern täte er, wie die Lichtfürsten ihm raten. Doch ist seine Furcht vor dem Herrn sehr groß, und entsetzlich ist sein Grauen vor dem Augenblick der Vernichtung und der Art derselben. Und davon ist er überzeugt: Er hört auf zu sein, wenn er den ersten Schritt zum Kreuzbezwinger wagt.

Da tönen seltsam ernste, liebevolle Worte an sein Ohr; sie sind mächtig wie einst Jerichos Posaunen. Heute wollen sie Mauern und Bollwerke der Finsternis zertrümmern. Verzweifelt und entsetzt lauscht Luzifer der Macht; voll Bangnis zittert seine Seele. Darunter aber flackert erstmals ein vages Flämmchen auf. UR spricht:

"Aus ewigem Sein, das Anfang und Ende niemand kennt, sind Meine Gedanken gekommen. Sie wurden Form. Obgleich Ich ihnen ein bewußtes Leben schenkte, daß sie Mich sahen, waren, sind und werden sie in Mir, dem

unaufhörlichen Licht- und Lebensspender, immerdar verbleiben. Wohin auch will ein Kindgedanke fliehen, wo verstecken, daß er ferne von Mir sei? Dann müßte es zwei Götter geben! Ist nun außerhalb Meines Wesens *kein* Gedanke, weil also in der Ordnung festgesetzt, so kann es demzufolge auch niemals ein von Mir ewig losgetrenntes Dasein geben. Folglich gibt es kein Verdammen, keinen Tod, weil Ich Mich selber, auch nicht den kleinsten Teil, einem Tode oder ewiger Vernichtung unterwerfen kann. Kam alles Leben einzig aus Mir, muß es auch *alle Zeit* mit Mir verbunden bleiben! –

Ich nenne dich, finstere Wesen, nochmals Luzifer, den Abtrünnigen, den betrogenen Betrüger. Du warst die erste Lebensform, die Meiner Schöpfermacht entsprang. Ohne diesen Ursprung konntest du aus deiner veräußerten Kraft kein Reich errichten. Ja veräußert hast du jenen Kraftanteil, den ICH dir gab. Heil und Reichtum warfst du fort; sie wurden durch dich Schmutz, ein Schandmal Meinem Schöpfer-, Meinem Priestertum, und ein Hohnfleck Meinem göttlichen und väterlichen Herzteil! Glaubst du, daß Ich die Beschmutzung und Verhöhnung Meines urheiligen Ichs als bleibende Schmach geduldet hätte, ohne nicht Meine volle Autorität einzusetzen und durch sie zu tilgen?!

Ein Kaufmann kann eine unbezahlte Schuld in seinem Buche streichen; die Schuld ist damit nicht beglichen, und man sieht den schwarzen Strich. Und ein Weib kann auf ein zerrissenes Gewand einen Flicker setzen, so ist wohl das Loch beseitigt, doch es bleibt geflickt. Kann Ich aber deine Schulden ausradieren, sagend: 'Seht, Mein Reich ist wieder vollkommen', indem Ich dich auf ewig von Mir stoße? Blicke da nicht dennoch deine Schuld und Schande sichtbar, wie der Strich im Kaufmannsbuche, wie der Flicker auf dem Weiberrock?!

O, unmöglich, äonmal unmöglich schaue Ich dem Erzbetrüge zu! Ich setzte Meine Diener ein, deren Willigkeit und Kindesliebe ungeheure Opfer brachten. Ihnen wäre es gelungen, deine Schulden einzutreiben und die Schmach zu sühnen; doch das Endziel zu erreichen, benötigte es mehr als zweier

Ewigkeiten. Ihre geheiligten Seelen wären müde geworden. Denn die Finsternis ist ein unersättlicher Moloch, der alle Opfer gierig frißt. Sollte Ich also auch noch zusehen, wie Meine Getreuen sich aufopfern und ihr Lichterbe im gerechten Kampf verlieren? Und das alles um dich, Luzifer?

Nein! Nicht nur wollte Ich Mein Werk in ungeschmälerter Macht und ungeübter Herrlichkeit erhalten, sondern der fortdauernde Dienst der Getreuen bedurfte eines *einmaligen Eingriffes*, weil Ich *ein Gott bin*! Es mußte eine das All umfassende Hilfe sein, indem Ich selbst zum *Horte Meines Reiches*, ein Schutz der Meinen wurde, im zweiten Sinne aber auch dem Abtrünnigen. Ihm mußte Ich helfen, daß er in seinem Fall, so groß auch dieser war, kein Gestürzter blieb. (Ps.62,3)

Ich bereitete den Weg, der Meine Heiligkeit unangetastet ließ, auf dem ICH ein Opfer brachte, welches Meinen vorbehaltenen Bedingungen und dem Gesetz des freien Willens das Recht gleichanteilig gab und Mein Reich wieder vollkommen machte, daß Mein Universumsbuch ohne Schuldtitel blieb. Das waren vier gewaltige Bestrebungen, die eine *einzigste Erlösungstat* zu erfüllen waren.

Glaubst du, die Erlösung sei mit einem Kompromiß zu schließen, mit einer Einschränkung? O Luzifer, dies sei dir gesagt: Es gab kein Kompromiß, etwa so:

Wenn Ich jetzt nicht *alles* erreiche, was dein Vergehen sühnt, so den Rest bei Meiner vorgehabten Wiederkunft! Was sind vor Mir die Zeiten dieser Erde? Erfolgseinschränkungen kann *Ich Mir nicht* auferlegen, dahingehend, allmähliche Erkenntnis Meines Gegners brächte auch ein Ziel. Am wenigsten darf Mein Werk irgendeine Lücke haben. Oder wähnst du, es sei angingig, aus Schöpfermacht den Gegner für immer auszulöschen, und das in einer Art von ewiger Verdammnis? Das alles war ebenso unmöglich, wie unmöglich ein jäher Abbruch unserer nunmehrigen Auseinandersetzung ist!

Einmal kämpfte Michael für Mich und Mein Werk. Heute stehe Ich persönlich als 'oberster Streiter' dir gegenüber. Ich trage kein sichtbares noch unsichtbares Zeichen Meiner heiligen UR-Wesenheit. Dennoch trat Ich Meinem Feind nicht ohne Waffe gegenüber. Blicke auf und siehe her!" Luzifer gehorcht, gezwungen durch das Wort. Da streckt JESU die durchbohrten Hände aus; Er öffnet Sein Gewand und zeigt den Speerstich in der Seite. Er deutet auf die Wundmale der Füße und der Stirn und sagt mit tiefheiligem Ernst:

"O verlorenes Kind! Mit der Waffe Meines heiligen Blutes und dem damit verbundenen Martertod, *ursächlich für dich* geschehen, bin Ich zu dir gekommen, um dich in freiem Kampfe durch Geduld, Liebe und Barmherzigkeit zu bezwingen. In Meinen Handwunden liegen alle deine Sünden; in den Fußwunden die Lossagung von Deinem Schöpfer; deine Frevelei schlug Mir die Wunde an der Seite; die Verführungen der Lichtkinder, für dich zur Materie gegangen, drückten Mir die Dornenkrone auf das Haupt. Muß Ich nun mit dir nicht ringen? Und es wird ein Kampf bis zur Morgenröte (1.Mo.32,27-31), dessen sei gewiß!

Allein diese *eine Nacht* ist dir zu gewähren. Begibst du dich da nicht in Meine Erlöserhände, ist es um diesen Schöpfungstag geschehen! Es gab einen Fall, eine Lossagung von Mir – durch dich. Also gibt es bloß auch eine einzige Erlösungstat und einzige Erlösungszeit, die beide im Bereich des Abgrunds offenbar sein müssen und für die Erfüller und zugleich Garant *nur Ich* sein kann!

Dich ruft zur großen Umkehr, zur Anerkenntnis Meiner Sühnung, der allein dir aus *Erkenntnis* zum *Bekenntnis*, aus deiner Umkehr auch zur Heimkehr in das Vaterhaus verhilft. Und derjenige, Luzifer, *bin Ich, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige*, durch den Sündenfall verdeckt und erst vor Meiner Wiederkunft der Welt zu offenbaren. Mein Tod ist das Siegel Meiner Worte!

Wenn du jene Schritte, die dich von Mir trennen, innerlich und äußerlich

gegangen bist, zeige Ich dir deinen Weiterweg. Die äußeren kannst du leicht vollziehen, die inneren muß Ich dir erst künden. Du stehst zwar davor, doch schöpftest nicht dein Heil daraus. Sie sind Einsicht, Reue, Buße und bedingungslose Unterwerfung! Wahrlich sage Ich dir: Hast du den vierten Schritt vollbracht, so wirst du inne, daß dein dunkles Dasein sowie alle deine Schuld in Meinen Wunden eingegraben liegt und Mein lebendiges Blut so lang darüber fließt, bis dein ganzes Ich lichtrein gewaschen ist.

Noch sei dir die Angst vor Mir genommen. Zwar bin Ich ein gerechter Richter, zu dessen Rechten der Anwalt Meiner Schöpfung steht, zur Linken der Verteidiger der Kinder! Richter ist Ordnung und Ernst, Anwalt Weisheit und Geduld, Verteidiger Wille und Liebe. Die Feder, die ins Ewigkeitsbuch das Urteil schreibt, heißt 'Barmherzigkeit'! Glaubst du, Luzifer, daß diese Hand", UR reckt Seine Rechte aus, "die für dich sich willig an das Kreuz der Marter heften ließ, mit einer Feder der Barmherzigkeit ein Todesurteil schreibt? –

Was wäre denn das für ein Sinn, erst freiwillig das unerhörte Opfer aufzunehmen, um dann – erfolglos – nie endende Verdammnis und Verbannung auszusprechen? Könnte solch recht widersinniges Tun aus dem Schöpfer aller Dinge, dem Lebensspender kommen? Sollte Ich den Tod bezwungen haben, um ihn dann ewig einem, wenn auch noch so tiefst Gefallenen aufzuerlegen?! Wahrlich, um das zu tun, brauchte Ich aus Meinem Himmel nicht zur Erde niedersteigen; denn vordem lag bereits der Tod als Strafe auf dem Werk der Finsternis!

Da hätte Ich durch Meinen Tod jenen der Gefallenen besiegelt! Ich aber habe den Tod erlitten und überwunden, um allen Kindern im Himmel, auf der Erde und darunter das *ewige Leben* bereitzuhalten und zu schenken in der Stunde ihrer Umkehr. Wäre trotz Meines von der Finsternis gewollten Todes ein Verdammnisrest geblieben, *alle* würde es betreffen, die bis zu dieser einmaligen hochheiligen Gnadenmacht nicht zur vollen Einsicht kamen. Ein Großteil Meines Blutes wäre so umsonst vergossen. Das kann ewig nicht geschehen!

Luzifer, Ich rufe dich! Komm zu deinem Vater, der den Schuldweg tilgt und aus deiner Wüstenei einen ewig herrlichen Garten errichten will. Laß Mein unendlich schweres Opfer, das zugleich das heiligste ist, für dich nicht umsonst gegeben sein; nimm die hochheilige Gnadennacht mit ihrer einmaligen Sühnebereitschaft und schöpfungsgewaltigen Versöhnung wahr! Nimm des Richters Urteil an!

Wahrlich, nicht dein Verteidiger allein, sondern auch der Anwalt Meiner Schöpfung werden den Schiedsspruch formen helfen. Dadurch ist dir, Luzifer, nicht allein freie Umkehr zugesichert, vielmehr eine Heimkehr vorbereitet mit einem Leben in und bei Mir, deinem Vater ewig! Nimm Mein Opfer, nimm Mein Blut, Meinen Tod, die durch Mich vollendete Erlösung voll und ganz in Anspruch. Sieh, Meine Sphären werden widerhallen im Jubel und im Dankgeschrei, daß des Hosianna und des Halleluja kein Ende hat. Luzifer, Ich rufe dich!" –

Gibt es noch heiligere Worte? Hat jemals eine Schöpfung das gehört? Kann die Gottheit höhere Erbarmung offenbaren, als jetzt geschah? Das Schöpfungsdrama hat den Höhepunkt erreicht. Was folgt, kann *eines* der zwei gebotenen Möglichkeiten sein. In diesem großen Heimruf an das verirrte Kind waltet UR als Vater. Sein Kreuz fordert unweigerliche Erfüllung der gerechten Bedingungen. Ausschließlich Barmherzigkeit, unterstützt von königlicher Güte und Gnade ohne Ende, liegt wie ein Juwel in URs offenen, segensvollen Händen.

Die Ersten im Dom halten den Atem an. Ihre Herzen sind entbrannt in andachtvoller Liebe. Sie knien in Ehrfurcht und in Demut vor dem Heiligen Herd und harren der Entscheidung. Ihre Anbetung und ihr Gebet, das sie für Sadhana im 'Bruderdienste' sprechen, ist keine kleine Kraft, die der Schöpfung gilt und zum Sieg verhilft. Ja, die Himmlischen sprechen das Gebet: "Vater, führe Deine Sadhana zurück, erlöse Deinen Liebetag vom Schandfleck ihres Falles!" – Die Gebetskraft, deren Ursprung keiner kennt, derentwegen sie äonfach durch die Sphären strömt, legt sich wie Balsam

auf die Schöpfungswunde.

Auch Luzifer weiß nichts von dem Gebet, das Legionen für ihn sprechen. Doch wie eine kühlende Kraft überkommt es wunderherrlich seine Seele, darüber wie lebendiges Wasser des Vaters Weckruf flutet. Er wird sich dessen stets bewußter, es dünkt ihn jenes Seil zu sein, das ihn dem Strudel seiner Lossagung entreißt. Aber ach, in bitterer Erkenntnis geht die Schuld einher; sie wächst ins Riesenhafte. Ihre Schatten fallen über ihn und verwandeln das ihm leuchtende Licht in Finsternis. Wie, wie soll und darf er diesem Rufe Folge leisten, der ihn bis ins Tiefste aufgerissen hat? Er spürt ahnungsweise die unmeßbare Weite, durch die ein feuriger Wagen fährt, gezogen von vier lichtschnellen Rossen, deren Namen heißen: Güte, Gnade, Langmut, Sanftmut. Und der auf dem Wagen steht, den Zügel der heiligen weißen Tiere in den Händen, ist das nicht der König von Salem, im weißen Mantel, dem Zeichen der Barmherzigkeit? Und auf Seinem Haupte funkelt eine Krone? O, alles zieht in seiner Brust vorüber. Und sieht er zwar das Grauen, das Grausen ewiger Nacht *für sich*, so ist ihm um so mehr das Licht des Ewig-Heiligen erkenntlich.

Je mehr ihn dieses überflutet, je ergreifender die Heilstat sich enthüllt (Ps.34,7), des Vaters Ruf sein Ich erschüttert, um so größer wird die Last der Lossagung und Verführung kaum gezählter Scharen. Es drückt unsagbar, fällt wie ein Fels auf ihn. O, wenn er könnte! In den tiefsten Suhl der Hölle würde er sich stürzen und ewig nicht sein Haupt erheben. O, sich verbergen vor den Feueraugen, nicht schauen müssen, wo die Wunden sich ihm blutig zeigen! Ihn erstickt der Glanz der Herrlichkeit. Seine elendige Seele schreit um Hilfe, obwohl er das Angebot nicht anzunehmen wagt.

Sein Kampf ist so entsetzlich, bis die Kräfte ihm versagen. Er ist das Weizenkorn zwischen den Mahlsteinen Schöpfungsschuld und heilige Erlösertat. Das Körnlein wird fast aufgerieben. Dennoch achtet eine Schöpferhand darauf, daß es nicht zu Grunde geht. Allzulange darf der Kampf nicht währen, soll das Körnlein einen neuen, guten Acker bringen. Doch wie JESU Seinen

Weg vom Abendmahl über Gethsemane nach Golgatha gegangen ist, so muß der finstere Fürst einen gleichen Weg nun gehen. Die Opferzeit kann weder hier noch dort kürzer oder länger sein. Die von UR berufenen fünf Engelsfürsten begeben sich zu Luzifer, so daß jetzt alle sieben bei ihm stehen. Er erschrickt. Wie soll er die ihm stets schwerer werdende Lichtlast ertragen? Es wird höchste Zeit, daß gütige Allmachtshände eingreifen, um den Rest des zermahlenden Weizenkorns zu retten. –

Es neigt die Ordnung sich zu Luzifer und spricht: "Kind heiliger Majestät, siehe, du hast dich einst wider die Ordnung erhoben und sie in Unordnung verwandelt. Erkenne meinen Strahl des heiligen Morgens, der den Lichtkindern den Grund bereitete, darauf der freie Wille verankert war. Erinnerung dich der Stunde, wo du – in gerechter Ehrfurcht und doch fröhlich jauchzend – dich dem Ewig-Heiligen UR, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen hingabst, Ihm dein Gelübde bringend. Opfere Ihm jetzt dein Gelübde, indem du das Chaos deines armseligen Weltgebildes verläßt und dich in den Schoß urewiger Ordnung zurückbegibst. Die *Güte* hat dir den Weg bereitet."

Zum andern neigt der Wille sich herab: "Kind heiliger Allmacht, der allmächtige Schöpfer stattete dich mit großem Willen aus. Da du aber die Befähigung erkanntest, die dir Seine Macht verlieh, verwarfst du Seine Gnade und wolltest nicht mehr mächtig in dem Herrn, sondern eigenmächtig aus dir selber sein. Du hast den zweiten Strahl, den Grundpfeiler des freien Willens, in Starrsinn umgewandelt. Damit hast du jene dir einst gegebene Kraft zerstört. Erkenne, daß die Stunde schlägt, deinen Widersinn von dir zu werfen und in den Schoß allmächtigen Willens zurückzukehren. Die *Gnade* hat dir den Weg bereitet."

Zum dritten neigt die Weisheit sich herab: "Kind heiliger Allwissenheit, der Heilige schenkte dir die Lichterkenntnis. Dir war möglich, der Schöpfungstage Raum und Zeit zu übersehen. Manches, was der UR-Ewigkeit gehörte, ahntest du. UR goß Seines Lichtes Geist in deinen Geist. Du nahmst das

hehre Licht an dich und sagtest: 'Es ist mein Wissen; ich weiß alles', und machtest eine schreckensvolle Finsternis daraus. Du hast den dritten heiligen Lebensstrahl in dir vernichtet. Rette dich vom falschen Sinn und nimm das Licht, das dir geboten wird, mit dem du deine Rückkehr in den Schoß allwissender Weisheit haben kannst. Die *Langmut* hat dir den Weg bereitet."

Zum vierten neigt sich der Ernst herab: "Kind heiliger Ehre, der Hochpriester Melchisedek verlieh dir aus Seinem Ernste eine reine Rede. ER war, ist's und wird es ewig sein, der die Kraft des Wortes in sich trägt. Als 'WORT' ging Er zur Welt. Aus Ihm erhieltest du die größte Gabe. Feurige Kraft durchfuhr die Herzen jener, die du lehrtest; und deiner Worte Ernst zündete hohe Lebensflammen an.

Als du der Kraft dir aber mächtig warst, kehrtest du Melchisedeks priesterlichen Ernst in die Fratze eines Hohnes um. Mit der heiligen, vom Priester anvertrauten Gabe überredetest du deine Schar bis auf die ersten Kinderpaare, die die Hohlheit deiner Zungenfertigkeit erkannten. Du hast den vierten Lebensstrahl in dir der Heiligkeit beraubt. Wende dich nun ab vom Betrüge deines Einflusses und des alten Hohnes; nimm wieder Besitz von des wahren Wortes Kraft, damit du in den Schoß der Ehre heiligen Ernstes zurückkehren kannst. Die *Sanftmut* hat dir den Weg bereitet."

Als fünfte neigt sich die Geduld herab: "Kind heiliger Allgegenwart, der Erhabene des urewigen Reiches legte dir ein Gut in deine Hand. Mit unaussprechlicher Geduld, deren Flügel Äon mal Äon weiter als die unsichtbaren Grenzen einer Schöpfung reichen, schuf Er sich ein Ebenbild aus der Vielzahl Seiner UR-Gedanken in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, als das mächtigste und größte aller Kinder. Er stattete es aus mit dem Geist der sieben Strahlen, der vier Ströme und vierundzwanzig Zeichen Seiner Majestät. Er überreichte ihm das offenbarte Siegel, während Er selbst Verwahrer der geheimen Siegel blieb. Dieses Ebenbild, das *geheiligte* Negativ des *selbstheiligen* Positiv, siehe, das warst du.

Als du das in fast vollem Maß erkanntest, sagtest du: 'Ich selbst bin Strahl und Widerstrahl, bin Pol; aus eigener Herrscherherrlichkeit will ich regieren!' Somit wurde die Geduld in dir zur Ungeduld. Die Lehr- und Prüfzeit währte dir zu lang. In herrschendem Gefühl rissst du im voraus das an dich, was die Heilszeit dir erst bringen sollte. Lasse ab von deiner Ungeduld, die dich und deinen Anteil an den Rand des Todes brachte. Unterwerfe dich und kehre in den Schoß der Gott-Geduld zurück. Die *Demut* hat dir den Weg bereitet."

Als sechste neigt die Liebe sich herab: "Kind heiliger Treue! Aus urherrlicher Göttlichkeit gab der Herr ein Kleinod in dein Herz. Das war Verständnis über Seine Liebe zu dir und war Vernunft, daraus die Gegengabe auf den Heiligen Herd zu legen. Da lag deine Liebe als ein brennend Herz, das in allen Kindern die gerechte Liebe zu Gott und auch zu dir entzündete. Und du freutest dich der Liebe. Diese Freude ward zu einem Dank, zum Jubel und zum Lob, dem All-Heiligen dargebracht. Die Zeit war schon gekommen, da Gottes heilige Hände nach deiner Liebe und der Freude griffen, um sie in das Feuer des silbernen Tellers und in die Opferschale einzustreuen.

Als du merktest, wie der Kinder Liebe zu dir ständig wuchs, machtest du aus dieser reinen Freude pure Eitelkeit. Du erhobst dich über Gottes Liebe, glaubend, dir sei die Kinderliebe weit mehr anteilig denn Gott. Wie groß der Anteil war, der im schöpfungsgerechten Maße UR gewidmet blieb, mochtest du nicht sehen. Die Vernunft hattest du in Unvernunft, den Verstand in pure Dummheit umgewandelt. Aber mit Versprechungen, mit äußerer Liebe, die zur Dienerei geworden ist, gelang es dir kraft des gegebenen Gottesstrahles, deine Scharen zu verlocken und die bunte Seifenblase eines herrlichen Scheinhimmels als wahre Heimstatt ihnen vorzutäuschen.

Damit verlor in dir der sechste Lebensstrahl das Innerste, die Verbindung zwischen Gott und Wesen, und es entstand die Sünde, das Verderben und der Tod. Verlasse diesen Lügenweg! Den Tod hat Gottes Liebe überwunden und die Trennung aufgehoben; sie nahm auch dir den Todesstachel. Durch

ihr unvergleichlich heiliges Opfer schuf sie die Verbindung zu Heil und Leben, jetzt zur Umkehr, einst zur Heimkehr mit der Wiedereinsetzung in alle deine Schöpfungsrechte. Kehre in das Liebeherz zur Freude Gottes heim, denn du sollst an Gottes Segen wieder Anteil haben. Die *Treue* hat dir den Weg bereitet."

Sechs Engelsfürsten sprachen. Die Gestalt auf dem nackten Stein sinkt immer mehr in sich zusammen. Es ist schwer zu sagen, was sie niederbeugt: die gerechten Anklagen, die auf ein unerbittliches Gericht hindeuten, oder die ihr unmöglich erscheinende Gnade. In Gethsemane zuckten des heiligen Beters Schultern im übermenschlichen Schmerz der Toderkenntnis, im heißen Ringen um die Voll-Erlösung.

Der schattenlosen Gestalt, die neben dem Erlöser stand, da nicht bereit, im vorhinein die Gnade anzunehmen, zucken nun die Schultern im schmerzlichen Erkennen: 'Für dich zu spät!' O, wie drückt das Wort zu Boden! Vom Weizenkörnlein, das noch zwischen beiden Steinen der Schöpfungsschuld und der Erlösungstat gerieben wird, ist fast nichts mehr da. Die bitterarme Seele, wer will ihr helfen das Gericht zu tragen, ihre ungeheuerliche Last den Heilandshänden zu belassen, die bedingungslos das Opfer trugen und die nun noch blutend – den Segen eines heiligen Charfreitag auf die Erde gießen? Ja, wer anders kann noch helfen als die Barmherzigkeit? –

Sie neigt ihr lichtumstrahltes Haupt zu dem Gebeugten, hebt ihn mit sanfter Hand von seinem Steinsitz hoch und hält die wankende Gestalt im Arm, sonst würde sie zusammenbrechen. Die niedrigste Seele muß nun ebenso den Kampf allein ausfechten wie in der Nacht vorher der einsame, der heilige Beter als Menschenseele JESU Seinen Blutkampf, Sein bittervolles Kelchgebet. Die Barmherzigkeit spricht:

"Kind höchsten Friedens! Der UR-Vater der Wahrheit und des Lebens gab dir ein Siegel. Du warst sein Widerhall, das gerechte Negativ. Aus deinem

Schoße sollten seine hohen UR-Gedanken gottlebensfähig – geboren werden. Das ganze Wunderwerk der Schöpfung lag bereit, durch deine Hände für alle Nachgeborenen zur herrlichsten Entfaltung zu gelangen. Damals hattest du den Weg erkannt und fühltest dich in UR erhoben als Sein erstes Kind. Dein jubelndes Glück war Seiner hehren Freude Widerhall. Daß aber die Erwählung, dein Erstgeburtsrecht vor allen Kindern, ein Heilsakt der Barmherzigkeit gewesen war, lehntest du bald ab. Nicht aus des Vaters Strahlung, bloß um deinetwillen wähtest du das Vorrecht zu besitzen. Damit löschtest du die letzte Fackel in dir selber aus. Du wurdest Finsternis.

Du wolltest UR betrügen. Barmherzigkeit, Geduld und Liebe begaben sich in den Schutz von Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst, damit das Gericht nicht gleich an dir gehalten ward. Die bestimmenden Eigenschaften forderten die Sühne, als die tragenden vergeblich dich zur Umkehr zu bewegen suchten. In deinen Suhl waren dreimal reine Engel frei gegangen, um durch Inkarnierungswege auf dich einzuwirken. Der *Schöpfer* sandte erstmals Seine Kinder aus, dann der *Priester* und dann *Gott*. Jedesmal riefst du die fast völlige Zerstörung dieser Freistätten durch im Freiheitsgesetz verankerte Kraftbefähigung hervor. Die reinen Engel Adam und Eva waren deine Kinder, die sich bei deiner Lossagung zu UR bekannten. Und beide hast du schwer verführt, daß sie Edens Schutz verlassen mußten.

Im Morde Abels, in der Sintflut, Abrahams Opferwilligkeit und Esaus Linsensuppe, in viel Geschehnissen ward dir dein falscher Weg gezeigt, aber auch die Möglichkeit zur freien Umkehr. Alles schlugst du aus, jeden Ruf aus URs Heiligtum; nichts hob deinen Starrsinn auf. Fraglich wäre auch des *Vaters* Kindsendung gewesen, übernahm der SOHN nicht aus Geduld und Liebe Seine Sendung, um – sich opfernd – eine endgültige Wendung herbeizuführen. Denn der Zustand, den du frevelhaft in Nichtachtung von URs Heiligkeit geschaffen hattest, durfte nicht mehr bleiben, sollte eben diese Heiligkeit nicht zu verletzen sein. Deshalb richtete der Herr das Werk auf eine alsbaldige und unwiderrufliche Entscheidung, die dem Ewig-Heiligen UR vollste

Genugtuung und Sühne gab!

Der SOHN übernahm das Werk! In Ihm wohnte die Fülle der sieben Eigenschaften und der Vierwesenheit. Diese Fülle war nicht Seinem Geist, sondern Seiner Erdenseele unterstellt, deren Aufgabe es war, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sie vollbrachte es. JESU, der Sühnesohn, ging Seinen Opferweg! Nun, Sadhana-Luzifer, glaubst du nicht, daß das unsagbare Opfer einer Gegengabe würdig wäre? O lasse deinen Starrsinn fallen! Was ist das Aufgeben deiner zerbrochenen Scheinmacht gegenüber JESU TAT von Gethsemane und Golgatha? Was vollbrachte ER für dich, was sollst du für Ihn vollbringen? Was du hingibst, wird *Er für dich* zum Segen machen.

Ich sehe deine innere Zerrissenheit, verursacht durch des Gewissens Pein, die um so ärger wird, je länger du die Einsicht zuzudecken suchst. Gehe doch die Schritte, die von *Erkenntnis* zum *Bekenntnis* führen, so wird aus dem Gewissen das große Wissen, und deine Pein verwandelt sich in Freude. Gewissen und Erkenntnis sind des Tores Flügel, vor dem die irregegangene Seele steht. Volle Hingabe und des Höchsten Wille öffnet dir das Tor. Dann wird dir leicht, ein Bekenntnis deines Frevels vor Gott auszusprechen. Und es kommt das große Wissen über dich mit aller Kraft und Herrlichkeit!"

Sanft hebt der Kronträger Luzifers tief gesenktes Haupt empor.

*"Keine Sünde ist so groß,
als daß sie nicht in JESU Opfer
ihre Tilgung fände!"*

Hebe deine Augen auf zu dem, der im Kreuztod alle Sünden eingeschlossen hat. Hoher Trost wird dir zuteil; die Trostkraft liegt in der Barmherzigkeit. In der Folge des für dich vollbrachten Opfers hat UR Seine Heiligkeit bedeckt. Gehe durch das Gewissens-, das Erkenntnistor; dort", Gabriel zeigt sieghaft lächelnd auf JESU, "steht der Menschensohn; Er ist bereit, dein VATER zu sein!"

Wer faßt die heilige Stille, die dem großen Mahnruf folgt? Sie lastet schöpfungsschwer auf dem Entscheidungsort. Luzifers letzter Widerstand bricht zusammen, als er – bezwungen durch die Worte aller Eigenschaften – auf JESU blickt. Doch da steht nicht mehr der Menschensohn, sondern der 'Meister aller Ewigkeit' ihm gegenüber. Wie ein Feuerbrand stürzt es über seine Seele: Was habe ich getan und mich am Heiligen versündigt? Kann ich selbst aus raumweiter Ferne meine Augen auf IHN richten, der meiner Sünden Last trug? Darf ich eine Bitte um Vergebung meines frevlen Handelns hegen? Muß mich der Ewige nicht sofort verdammen, in ein Nichts auflösen, wenn ich bloß in Gedanken einen Schritt zu Ihm hinzugehen wage? –

Die bitteren Fragen entfesseln einen neuerlichen Kampf im dunklen Wesen, der seine Hölle so erschüttert, wie noch nie geschah. Immer schrecklicher steht die Erkenntnis auf: Ich versuchte, die Gottheit zu *betrügen*! Golgatha wetterleuchtet über ihm als 'Richterschwert'. Er möchte seine Augen schließen, möchte fliehen, allein, an ihm erfüllt sich jenes wahre Wort: 'Wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht ...' (Ps.139,7)

Ordnung und Wille erfassen seine abwehrend ausgestreckten Hände, und Geduld, Liebe und Barmherzigkeit gehen wegbahnend vor ihm her. Weisheit und Ernst decken ihm den Rücken und verleihen Schutz. So läßt sich endlich der Dämon und Widersacher willenlos zur Gottheit führen; er hat seinen Willen hingegeben. Zwei Empfindungen streiten noch in seiner Brust: die große, nicht mehr einzudämmende Heimsehnsucht und das Gefühl völliger Verlorenheit. Er steht vor dem heiligen Kreuzträger. Die Engelsfürsten haben einen Ring um Licht und Finsternis gebildet. Noch wankt und schwankt alles in Luzifer; sein Ich gleicht einer zerplatzenden Welt. Jetzt streckt UR Seine Hände nicht noch einmal aus, jetzt muß das verlorene Kind selbst niederfallen und sich demütigen.

Wer spürt auf Erden das erschütternde Geschehen, das hier vor sich geht? Nur die seligen Kinder ahnen es. Doch des Reiches Erste haben mit geheiligter Bereitschaft das Mit-Opfer übernommen im gerechten Dienst an URs

Erlösungswerk. Ihr Gebetskampf hilft dem Verlorenen, sich endlich unter Golgatha zu beugen. Den allgewaltigen Sinn der Karfreitagnacht vermag niemand zu verstehen; ein anderer Tag wird ihn offenbaren.

UR allein trägt in sich die Gewalt der Entscheidung!

Doch Ursache und Wirkung der Erlösung sind zu erkennen, wenn sich ein Herz in der Erkenntnis aller seiner Schuld und Sünde beugt.

Was alles durch Luzifers Seele jagt, sein Herz zerschlägt, in Menschenworten ist das nicht zu sagen. Er, der sich über UR erhob, der den Himmel an sich reißen wollte, schaut nur einmal in die Augen, deren Glanz er nicht erträgt; dann fällt er nieder. Sein Haupt wühlt er förmlich in den Boden. Ein Schrei voll unsagbarer Qual bricht aus ihm: "Geh von mir hinweg, Ewiger, All-Heiliger ... zertrümmere mich; ich bin nicht wert, im Staub vor Dir zu liegen!"

Das Wort, als Bekenntnis der tiefstgefallenen Seele ist ausgesprochen. Noch halten die Fürsten den Jubel einer Ewigkeit zurück, noch harren sie der Antwort. Doch das Ende schauen sie, und unnennbare Seligkeit durchbebt ihr Wesen. Sekunden gehen schweigend, lastend durch Raum und Zeit, erfüllt vom Schicksal Luzifers. Seine Seele fühlt das Geschick. Er drückt sich tiefer auf den Boden, und endlich, endlich brechen ihm mit elementarer Gewalt die Tränen aus. Luzifer weint! Noch ist's kein geläutertes Weinen, aus Erkenntnis kommend, sich versündigt zu haben. Noch ringen Schmerzen der Erniedrigung im Weinen mit, aber auch das Wissen, der Begnadigung nicht würdig und daher verworfen zu sein. Als Luzifer das bewegt, beugt der Vater sich zu Seinem verzweifelten Kind herab, richtet es empor, daß es kniend sein Haupt an jene Seite legen kann, die des Söldners Speer zerstach, und spricht:

"Mein Kind, du willst, daß Ich dich vernichten soll? Das kann Ich nicht, denn du selbst hast dich in deinem Höllenwesen aufgespalten und zertrümmert. Aber *ganz* kann Ich dich wieder machen, dein Gebrechen heilen und dein

zersplittertes Sein zu jener machtvollen Einheit gestalten, wie du am Beginn der Tat-Schaffung gewesen bist. Willst du das, so sprich, und es soll geschehen." "Das kann es nicht", erwidert tonlos Luzifer. "Was ich DIR Böses tat, verlangt ewigliche Sühne. Verwirf mich, stoße mich von Dir, zu schwer lastet auf mir das Golgatha." "Meinst du, daß es dir schwerer ist, als Mir es war?" Luzifer erbebt bei dieser Frage. Seine Hände suchen einen Halt am heiligen Gewand. "Du hast recht", murmelt er hoffnungslos. "Lege Dein Kreuz als Sühne und gerechtes Gericht auf mich, bis ich unter meines fluchwürdigen Daseins ewiger Last vergehe." Nie war und wird jemand so ohne allen Trost sein wie jetzt der noch Verlorene.

"Mein Kind!" Gütiges Erbarmen umhüllt Luzifer. "Du willst nicht mehr sein. Ich soll dein Wesen und dein Leben nehmen. Es ist dein bitterster Ernst. Aber warum klammerst du dich an Mich an, warum suchen deine Hände einen Halt an Mir? Warum weinst du noch so sehr, daß deine Tränen Meine Opferschale des Heiligen Herdes füllen?"

"Es ist mein Fluch, den ich mir aufgebürdet habe: von Dir loskommen, von Dir zerschlagen werden wollen und doch nimmer von Dir lassen können, weil ... denn Du bist UR! Willst Du mich erlösen, so erlöse mich von mir!" "Ich erfülle deine Bitten; überlasse mir jedoch die Art und auch die Zeit, die Ich daran knüpfe", sagt UR. "Dein Opfer komme über mich", entgegnet Luzifer und erwartet die Vernichtung.

Im Himmel fluten übermächtig die vier Lebensströme. Engel, Kinder, selige Geister schöpfen an den Ufern dieses Wasser, das in dieser Nacht die höchste Segnung trägt. Die Wächter an den Quellen gießen es als heiligste Erbarmung über die Materie aus, über Luzifer. Es wird sein großer Fall gesäubert. Seine Reue erfährt höchstmögliche Steigerung, bis endlich seine Tränen solche wahrer Reue werden, frei von Schmerzen der Erniedrigung. Immer fester klammert er sich am Gewand des Heiligen an, je mehr er an die Vernichtung glaubt.

"Mein Kind!" Zum dritten Mal ertönt das Wort. "Was Ich dir jetzt kundtue, geschieht um Meines Werkes Krönung willen als UR, als der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Denn da Mein Opfer *aller* Schöpfung gilt, muß die Entscheidung über dich nun aus dem Schöpfungsall getroffen werden. Doch siehe, wenn Ich auch als der Allmächtige, als Höchster und als Heiligster die Abrechnung mit dir zu halten habe, so wisse, daß nach deinem reuigen Bekenntnis Geduld, Liebe und Barmherzigkeit nicht mehr den Schutz von Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst benötigen. Ihr Opferziel ist ja erreicht!

Vor dir liegt ein bitterschwerer Weg, weil die von dir erbetene Vernichtung nicht plötzlich, nicht ohne vorherige Buße vor sich gehen kann. Ich opferte in Meinem Erdenleben die von dir geraubte Schöpfungszeit, die geistig das unendlich Vielfache der Materiezeit beträgt. So wäre es kein Opfer, willst du schnell vernichtet sein. Dein Leben soll Ich nehmen, sagtest du. O, das geschieht ja ohnehin! Denn es ist zu nichts mehr nütze, es wird ausgelöscht! Auch muß Ich dir – nach deinem Wort – Mein Kreuz als Gericht und Buße auferlegen, bis du unter seiner ewigen Last dein fluchwürdiges Dasein verlierst und am Ende von dir selbst Erlösung findest. Das alles muß mit dir geschehen, Luzifer, bis zuletzt dein Höllenleben ausgelöscht sein wird. Nun höre und gib Antwort, ob du mit Meinen gerecht gestellten Bedingungen einverstanden bist.

Deine Auflösung, die dir unter Meiner Kreuzesbürde widerfährt, kann erst beendet sein, wenn Ich nach Meiner geistigen Wiederkunft das Reich des Friedens aufgerichtet habe und nachdem alle Verlorenen und Verirrten ohne jede Ausnahme sich auf dem Rückweg zur Urheimat befinden. Dein Weg wird um so schwerer, je näher er dem Ende kommt.

Und doch ... was ist das gegen Meinen Weg! Ich trug fürwahr alle Sünden und heile damit alle Schmerzen. Deine Schöpfungsschuld nahm ICH auf Meine Schultern; du hingegen, Luzifer, trägst deine eigene Schuld, obwohl

die Menschen ihre Lasten auf dich wälzen. Noch kurz vor Meiner Wiederkunft wird man heftig schreien: Luzifer, der Erzbösewicht, hat an allem schuld; er ist der Verführer!

Da gedenke Meiner Marter und daß es bei Mir hieß: schuldig! Dann lerne schweigen, wie Ich geschwiegen habe, und trage willig dieses Kreuz. Nichts ist so schwer und nimmt der Seele alle Kraft wie das 'Verkanntwerden'! Am Wegsaum zwischen Licht und Finsternis wirst du fragen: 'Warum glaubt man noch, ich sei der Fürst der Hölle?' Das Schwerste an der Bitternis wird sein, den Menschen nicht mitteilen zu dürfen, daß du dich dem Kreuz von Golgatha längst beugtest. Auf diese Weise ist es möglich, dich von dir selber zu erlösen.

Was auch soll von deinem Dasein übrigbleiben? Die Hölle erhebt sich über dich und einer über den anderen. Das wirkt sich weltlich schrecklich aus, bis sich am Ende Welt wider Welt erhebt. Dem mußt du zusehen, ohne Macht, ohne dem Fürchterlichen Einhalt gebieten zu können. Man wird dich gar nicht hören, ja schmähen als den Urheber der entsetzlichen Zeit. Das sind die Folgen deines Falles! Gedenke der Schmähungen, die ICH schuldlos hingenommen habe!

Du hattest aus deiner Lebenskraft eine um die andere Schar herausgestellt. Ein beachtlicher Teil von dir. Werden sie weggenommen und auf den Umkehrweg gebracht, so wirst du immer kleiner, bis endlich dein persönliches Wesen übrig bleibt. Dann, Luzifer, bist du von dir erlöst, vom teuflisch bösen Sein! So ist der Höllenfürst und seine Macht *für immer* ausgelöscht! Aber übrig, Luzifer, übrig bleibt deine Seele, dein Herz, deine Wesenheit. Und das muß bleiben als ewiges Symbol Meiner Erlösertat, Meines '*Es ist vollbracht*'! Das mußt du willig auf dich nehmen unter Anerkenntnis Meiner dir neu gestellten Bedingungen. Tust du auch das, so werde Ich dir alles Weitere enthüllen, was mit dir hernach geschieht."

Hielten die Engel berechtigt ihren Jubel zurück, als sie zwar des Gefallenen

Erkenntnis sahen, doch das Urteil des gerechten Richters noch nicht kennen? Ist das Barmherzigkeit, oder müßte nicht der Kronträger etwas hinzufügen? Eine Urteilsergänzung? Niemand weiß, was folgt; es lebt in UR geheim. Es ist ein vernichtendes Urteil. Ein schnellerer Tod ist der kleinere Schrecken gegenüber eines lebenslangen Kerkers. Allein, es ist gerecht. UR hat es gefällt!

Das geht durch Luzifers zerschlagene Seele, durch sein todbereites Herz. Wohl versiegen seine Tränen; allein die Traurigkeit ob seiner Verfehlungen bleibt ungemindert. Ganz still hält er, sein Haupt an JESU Seite, die Hände in den Gewandfalten des Heiligen. Nun hebt er sein Gesicht empor. Ach, wie muß der VATER in UR sich Gewalt antun, um sich nicht zu früh zu beugen und das über alles geliebte Kind zu trösten, ihm das bereitgehaltene, aber noch verhüllte Geschenk zu übergeben. Luzifers Stimme klingt fast ruhig, als er sagt:

"Ich anerkenne Deine Bedingungen, Ewiger, will sie einhalten und Deinem Urteilsspruch mich beugen. Ich sehe, es gibt kein Entrinnen. Und wahrlich, o Allmächtiger und Allheiliger, Du zeigtest mir die Zukunft so, wie sie kommen wird. Ich anerkenne und bekannte, möchte alles wieder gutmachen, ach ... wie soll mir das gelingen? Den Meinen werde ich zum Abtrünnigen, den Menschen der Erzböse bleiben und Dir, Deinem heiligen Schöpferwerk, bin ich ein ewiger Makel. Wieder gutmachen wollen und nicht können ist meine härteste Qual. Ich muß, ich will sie tragen. Und doch ..." Luzifer schweigt längere Zeit; neue Bilder drängen sich in seiner Seele, "... wie sollte ich das alles aus mir tragen können? Nein, nein, das bringe ich nie fertig! O JESU", schreit er plötzlich auf, "JESU, hilf mir!"

Luzifers Hände sinken nieder, sein Haupt liegt auf des Meisters Füßen. Die Fürsten haben im Moment des Notschreies 'JESU, hilf mir' ihren Lichtring eng geschlossen. Ein Strahlen, ein Lichtfeuer hebt an, und im Reiche läuten alle Glocken. Helle Posaunen hallen durch die Räume, der Engelsjubel bricht hervor. Befehlsträger schmücken des Reiches Dom, Älteste stehen

an den Toren, die Wächter auf den Zinnen. In verschwenderischer Pracht verstrahlt die UR-Sonne ihren Glanz. Nicht zu schildern ist, was der Notschrei, das Gegenwort des Kreuzträgers, auslöst. Dort: Es ist vollbracht; hier: JESU, hilf mir! Den Menschen ist der Titanenjubiläum bloß anzudeuten, die Welt hat weder Gedanke, Wort noch Vorstellung von dem, was der Hilferuf des reuevollen Schöpfungskindes hervorgerufen hat.

Und UR, der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige? Wie steht ER Seinem Kinde gegenüber? Warum zögert Er mit Seiner Hilfe noch eine kleine Weile? Muß auch Luzifer noch warten wie der All-Heilige, bis die eine Seele sich freiwillig beugte? Oder muß der Notschrei erst in aller Schöpfung widerhallen, bis er völlig den Gefallenen durchdrungen hat? O ja, wohl kann ein solcher Schrei – ausgelöst von tiefster Not – sich urplötzlich einem Kind entringen. Ob er aber auch den unbedingten Glauben an die Hilfe bringt, muß die Folge und die Zeit erweisen. UR schenkt die Zeit. Da flüstert's noch einmal zu Ihm herauf: "JESU, hilf mir!" Luzifer hat wohl in der Noterkenntnis, aus Verzweiflung JESU angerufen, aber auch sein Glaube an die Hilfe ist erwacht, wenngleich er sich von ihr noch keine Vorstellung zu machen wagt und es auch nicht kann.

UR beugt sich nieder, hebt den Niedergeworfenen auf, unterstützt von Michael und Rafael, legt Seine Hände auf das dunkle Haupt und dann – dann schließt Er das Kind in Seine Arme. "Ich habe Mein Kind wiedergefunden", ruft Er den Ersten zu. "Eilet, Meine Fürsten, und sagt es allen, die es hören wollen! Verkündet die Froh-Botschaft:

Das Kind Meiner Liebe ist zur Heimkehr bereit!"

Alsbald enteilen die sieben Engel. In wenigen Erdsekunden sind sie zurück, neigen sich mit über der Brust gekreuzten Armen und sprechen:

"Dein Befehl ist ausgeführt. Das Heiligtum ist schon gerüstet, die heilige Stadt geschmückt. Der Himmel bereitet Deine Bahn, und die weißen Rosse

sind gezäumt. Die Lichter an der Feste strahlen aus in aller Pracht und Herrlichkeit. Unter Deinen Kindern herrscht unaussprechliche Freude, und des Jubels nimmt kein Ende. Nun erhält die Schöpfung die Erfüllung und der Liebe-Tag wird vollen Segen haben. Heilig, heilig, heilig, heilig bist DU, o UR! Wunderbar ist Dein Name und Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst! Preis und Macht und Ehre, Ruhm sei Dir, wir loben Dich, wir beten Dich an und sagen Dir Dank. Hochheilig bist Du, ohne Anfang, ohne Ende! Deine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke durchdringen Raum und Zeit, alles Äußere und Deines Herzens Inner-Wesenheit. Heilig, heilig, heilig, heilig bist DU, UR, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Hosianna, Halleluja, Ewiger, ewig bist Du!"

Der Lobgesang verhallt. Der Himmel hat ihn aufgenommen und in URs Herzen eine Sondertüre aufgetan. Daraus entströmt ein Liebe- und ein Segensstrahl, fließt über die Sieben hin, über alle Schöpfung und konzentriert sich dann auf Luzifer. Auch die Engelsfürsten wenden ihre Augen nun dem einen Kinde zu, dem der Ursinn der Erlösung gilt. Luzifer ist von allem, was geschieht, so stark beeindruckt, daß er seine zu erwartende Vernichtung ganz vergessen hat. Er schaut von einem zum andern; in seiner Brust beginnt ein lange zugeschütteter Quell zu rieseln. Fast tritt ein Leuchten in die Augen, das verrät, teilhaben zu wollen an der Lobpreisung und Anbetung, am heiligen Liebe- und Segensstrahl.

Als er wieder einen Blick UR zuwendet, sieht er, daß doch JESU vor ihm steht, JESU mit den Wundmalen, JESU, gebrandmarkt *für ihn*, für seine Losagung. Da versinkt das freundliche Bild; an dessen Stelle tritt der Schatten seiner Schuld und verdunkelt wieder seine Seele. Tonlos flüstert er: "Einst hattest du Anteil am wundersamen, heiligen Dienst. Nie wieder wirst du in den Reihen derer stehen, die 'Licht' und 'Heilig' rufen können. Ich muß mein fluchbeladenes Dasein bis zum Ende leben und weiß doch gewiß, daß ich es aus mir nicht tragen kann.

Aber ich will, wenn ich schon keinen Lobgesang mehr anstimmen darf, immer wieder rufen: 'JESU, hilf mir!' So werde ich das letzte Stück meines armseligen Lebens doch ausharren können, bis ich von mir selbst erlöst sein werde." Keiner hätte die mehr gedachten als gesprochenen Worte hören können. Die Fürsten haben sie gesehen; UR hat sie vernommen. Er beugt sich abermals zu Luzifer herab, der noch einmal zu Boden gesunken war.

"Mein geliebtes Kind! Endlich will der VATER zu dir sprechen, denn nun hast du dich ganz willig unter Meine Bedingungen, die Ich als UR dir auferlegen muß, gebeugt und hast vollkommen aus dir selber deine Hände nach Mir ausgestreckt, nach der Hilfe, die ICH *allein* dir geben kann. Vergessen sollen die Übertretungen Meiner heiligen Gebote sein, die Erhebung über Mich; vergeben will Ich alle deine Bosheit und deine Sündenschuld. Nichts soll mehr sein von dem, daß du Mich beleidigt hast. Nun hält ein Vater Sein Kind im Arm, drückt es wieder an Sein Herz! Ich frage dich: Willst du jene Wege gehen, die Ich dir zeigen werde, und nach Meinem Wort getreulich handeln?"

"Ja, ich will! Also werde ich ein wenig wieder gutmachen können, was ich an Dir und wider Dich gesündigt habe. Aber mein Ende ... Luzifer zögert und sagt mühsam weiter: "... mein Ende, ich muß es doch erwarten. Kommt es aber über mich, dann, o JESU, hilf mir!" Luzifers Haupt sinkt tief auf seine Brust. Da bettet es der Vater an Sein Herz, berührt segnend die geneigte Stirn und spricht:

"O Mein Kind! Du hast Mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten und Sorgen mit deinen Sünden. Ich aber habe alle deine Übertretungen getilgt und will nun alle Gebrechen heilen. Das aber schreibt Meine Barmherzigkeit als *Urteil* ins Ewigkeitsbuch: Dein Leben, Luzifer, wird vernichtet; an seine Stelle tritt das Leben Meiner lieblichen Sadhana! Dein Dasein, Luzifer, wird ausgelöscht; dafür wird Mein Kind Sadhana eingesetzt!

Unter dem Golgathakreuz wirst du, Luzifer, völlig aufhören zu sein bis zu

Meiner großen Wiederkunft; doch mit Meiner glorreichen Erscheinung beginnt Meine Sadhana ihren Heimweg! Dann werde Ich dich, Luzifer, erlösen, dann wird der *Name* Luzifer nicht mehr sein! Dafür wird der Name Sadhana aufs neue in Meinem Himmel genannt, und das Vaterhaus wird sich auf die Heimkehr des erlösten Kindes rüsten! –

Die Meines heiligen Opfers wegen gerecht gestellten Bedingungen sind dir nicht abzunehmen; sie sind zu erfüllen. Auch bedarfst du der Reinigung. Du mußt das Weltkreuz tragen, wie Ich für dich das Schöpfungskreuz der Erlösung trug. Du bist reumütig umgekehrt, hast dich vom Bosheitsweg freiwillig abgewendet. Die lange Straße, die dich seit deiner Lossagung von Mir entfernen ließ, ist Schritt um Schritt zurück zu pilgern. Das kann dir nicht erspart bleiben.

Aber sieh, dein fast unendlicher Pfad ist zu verkürzen, je nachdem du Meine Gnade in Anspruch nimmst. Dir wird schwerfallen, bei den guten Vorsätzen zu bleiben. Denn wie du verführtest, unterliegst auch du der Versuchung. Da die Umkehr jedoch eine wahrhaftige, deine bisherigen Grundfesten erschütternde ist, so wird kraft deiner Reue und Erkenntnis, die dich zum großen Bekenntnis, zur bedingungslosen Annahme der aus Meinem Kreuzopfer dir auferlegten UR Bedingungen brachte, ein Rückfall deinerseits kaum eintreten. Mein Opfersieg bewahrt dich vor einem zweiten Fall; und die Opferannahme vermittelt dir Meine Kraft, allen Verführungen zu widerstehen.

Je mehr du dich befließigst, ins Vaterhaus zu kommen, je rascher wird der Weg unter deinen Füßen hinter dich eilen und Meine große Wiederkunft auf Erden sein. Wenn es aber soweit ist, mußt du als letzte große Prüfung den Erdenweg noch gehen. Und das ist für dich das Allerhärteste. Den Menschen bleibt der Ursprung ihres Lebens verborgen; wenige ahnen, ganz wenige wissen davon. Du jedoch wirst zur Erkenntnis kommen, wer du warst. Der letzte bittere Kampf gegen Mich wird oft deine Seele verdunkeln. Fast tatenlos mußt du zusehen und hören, wie Ich abermals geschmäht und sinnbildlich gekreuzigt werde. Das werden deine bittersten Sühnestunden

sein.

Auch daß man deinen Namen schauernd nennt, wird auf dir lasten. Man wird bis kurz vor Meiner Wiederkunft dich als den großen Verführer bezeichnen und dir allerorts fluchen. Erst wenn Meine glorreiche Erscheinung von Meinen Engeln auch innerhalb des Erdkreises vorbereitet ist, soll es geschehen, daß über dich die Wahrheit erstmals zur Offenbarung kommt. Doch wird darum mancher Kampf entbrennen. Denn die Menschheit, die an Mich glaubt, will so wenig deine Umkehr anerkennen, wie wenig die Finsternis von Mir etwas wissen will.

Diese will dich immer als ihren Obersten in Anspruch nehmen und die Schuld an ihrer Trübsal MIR zuschieben, weil sie letzten Endes sieht, daß trotz allen Leugnens Meine Existenz nicht abzustreiten ist; jene hingegen will Mich anerkennen, ja viele werden ernstlich für Mich kämpfen. Doch auch sie möchten einen Schuldabladepplatz. Und da sie über dich noch keine wahre Kenntnis haben werden, legen sie mehr oder weniger ihre Sündenlast auf dich. Sie tun dies ohne böse Absicht; ihnen fehlt das Wissen, das du nun hast. Du suchtest alle Schuld bei dir; keinem einzigen Wesen schobst du den geringsten Schuldteil zu. Die Menschen aber tun es noch, sie werden dich bei Mir verklagen, als den Erzbösewicht hinstellen, der sie verführt, obwohl sie selber gern den Erdenfreuden frönen und es mit einem Dienst für Mich nicht allzu strenge nehmen.

Das mußt du über dich ergehen lassen, schweigend, wie auch Ich vor Meinen Richtern schwieg. Du darfst die Menschen vor Mir nicht verklagen, nur verteidigen, obwohl sie dessen selten würdig sind. Denn siehe, wie verteidigten dich Meine Geduld, Liebe und Barmherzigkeit vor den Eigenschaften Ordnung, Wille, Weisheit und Ernst, und du bist's absolut nicht wert gewesen. Messe niemals mit dem Maßstab äußerer Erkenntnis; denke stets daran, wie dich Mein Leben, Geburt, Gethsemane und Kreuzestod gemessen haben! Tust du so, dann legst du gerechtes Maß an alle Menschen, die – ohne Rückerinnerung – ein Seelenteilchen deines finsternen Bestandes in

sich tragen. Also kommt es auch zum rechten Maß für dich bei Meiner Wiederkunft.

Rufe aber stets: 'JESU, hilf mir!' Ehe du nicht heimgekehrt sein wirst, bin Ich dir JESU, der für dich das Opfer brachte. Stehst du einstens vor den Toren von Licht-Heilig und Ich erscheine, dich einzuholen, dann bin Ich dir der Ewig-Heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Bis dahin darfst du Mich nicht mit Meinem UR-Namen nennen. Doch JESU CHRIST bin Ich dir immer bis zur Erfüllung deiner Sühne. – Nun sprich, Mein Kind, ob du auch das annehmen willst, was Ich dir jetzt offenbarte, das letzte aus dem Urteilsspruch."

Im Schöpfungskind geht eine ungeheure Umwandlung vor sich; sie ist so gewaltig, daß alles Bisherige nur ein Auftakt heißen kann. Ungläubig, wie erstarrt schaut es auf. Hat es recht gehört? Der *Name* und das *Wesenhafte* Luzifer fällt dem vernichtenden Gericht anheim? Nicht es selbst? Es gibt keine ewige Verdammnis und keine Auslöschung? Es soll einst wieder Sadhana sein, heimkehren dürfen ins ewige Vaterhaus? ... Wer kann die Erschütterung beschreiben. Der Seher, der es miterleben darf, erfaßt wohl den Sturm; allein – mit Worten darzustellen, das vermag er nicht. Die Fürsten tragen Luzifers Schmerzen treulich mit; sie könnten sagen, wie es aussieht im erlösten Kinde. Aber sprächen sie mit ihren Engelszungen, bliebe doch den Menschen ihre Sprache unverständlich. Luzifer fragt:

"Wie soll ich das verstehen? Diese Gnade ist unmöglich. Das übersteigt Dein Opfer! O heiliger JESU, sieh, ich nahm das gerechte Urteil willig an. Meine Sünden und fluchwürdiges Dasein, Deines Kreuzes Lasten, alles will ich ohne Klage tragen; doch die Last dieser Gnade ist mir untragbar! Sie würde mir zur allerschwersten Bürde! – Dennoch müßte dieses über mich ergehen, weil in Ewigkeit meine Taten wider Dich nicht mehr zu sühnen sind. So will ich mich darunter beugen, o JESU CHRIST, und dem Gerichte stille halten."

Ein wundersames Lächeln leuchtet aus URs Augen. "Hattest du allein die Lastempfindung, Kind Meiner Sorgen und Mühen, als Ich dich der Gnade anheimgab? Erfüllte dich zuerst kein glücklicherer Gedanke? Enthülle Mir dein Herz." "Du willst, daß ich sage, was besser nicht in mir erstanden wäre. Ja, es war der Widerschein des Glücks, daß ich leben, einst wieder als Sadhana heimgeführt würde in Dein Reich.

Aber ein Schein hat mich betäubt, ließ mich für Sekunden meine ewige Schmach vergessen. Hochmut war es, zu glauben, Deiner Gnade Anteil im Sinne voller Schuld-Loslösung zu erhalten. O JESU, hilf, daß ich nicht nochmals solchem Hochmut anheimfalle!" Luzifer sieht flehend hoch. Zum zweiten Male geht das wundersame Lächeln über das urewige Gesicht. Fester drückt der Vater Sein Kind ans Herz.

"Nimm Meine Gnade, so wie ICH sie dir gebe. Kein Hochmut erfüllt dich mehr, sondern eine Demut, die Mir wohlgefällig ist. Eines muß du lernen, Mein Kind, – nämlich Meinen Opfersieg als *vollkommen* anzusehen. Damit ist vollste Sündenvergebung verbunden *für alle*, die Mein heiliges Opfer wahrhaft erkennen und sich in Demut und aufrichtigem Schuldbekenntnis unter Mein Kreuz stellen, somit sich auch willig Mir, dem Richter in UR-Ewigkeit, ausliefern. Darauf kann allein Begnadigung, Erlösung von Sünde, Schuld und Tod erfolgen. Die Begnadigung sprach Ich aus als Richter über dich!

Also ist es keine Last; es ist Befreiung, ewiges Losgelöstsein von jeder Schuld. Was du bis zu Meiner Wiederkunft als volle Sühne auf dich nehmen mußt, kannst du kraft Meiner Gnade tragen mit der Gewißheit, durch Mein Opfer erlöst, einst heimzukehren zufolge deiner freien Umkehr. *Das ist Meine Liebegabe an den sechsten Schöpfungstag*. Möchtest du nicht lieber dieses Glück der Gnade nehmen statt eine Last, die Ich mit Meiner Gnade nicht verband?"

Luzifer blickt auf. Die Fürsten lächeln ihm zu, und Uraniel sagt: "Luzifer, ich

habe das Zeichen der Gerechtigkeit." Er hält eine Waage hoch, "in der Schale liegt deine Schuld, in der andern die Gerechtigkeit. Deine Schuld zog bis zu deiner Umkehr tief herab. Doch ich nehme des Verteidigers Schwert und Kreuz." Michael und Rafael übergeben Uraniel die Symbole schöpferischer Hoheit. "Beide wurden dir zum Gnadenheil, denn sie haben dich besiegt. Ich lege darum in die Schale der Gerechtigkeit die Zeichen dieses Gnadenheils." Als es geschieht, schnellt Luzifers Schale hoch. "Deine Schuld ist aufgewogen. Was du als Sühnung trägst, ist die Wiedergutmachung deiner Frevel. Empfändest du diese jedoch als Last, so hättest du dich ja bedingt unter JESU Kreuz gebeugt. Nimm darum das Gnadenheil an mit beiden Händen, wie der heilige UR-Vater es dir dargeboten hat."

Brennenden Auges sieht Luzifer dem Vorgang zu. Als seine Schuld nach unten zog, daß die Waage kein Gewicht mehr zeigte, klopfte sein Herz nochmals todesbang; als aber die Gerechtigkeit in Wille und in Liebe als Verteidiger das Gewicht ergab, ging ein Schauer über seine Seele. Nun blickt er halb ängstlich, halb erleichtert UR zaghaft an und fragt: "Gilt das wirklich mir? Kann, darf ich diese Gnade haben? Dessen ist kein Mensch, kein niederes Wesen würdig, am wenigsten aber ich! O JESU, Du mein Meister, sage mir, wie es ist!"

"Das sei dir kundgetan, zumal du die Belehrung brauchst", entgegnet UR. "Sieh, eine Gnade kann jedermann erhalten; für *jedes Kind* bereite Ich sie vor. Ob sie aber auch zur Offenbarung kommt, liegt am Empfänger ganz allein. Wenn ein Kind Meine dargereichte Gnade nur zum Teil in Anspruch nimmt, wird sie selbstverständlich auch entsprechend offenbar. Doch in jedem Falle hat etwas vorauszugehen. Und das ist ein Würdigwerden! Wer nicht zu Mir kommt und zu Meinem Kreuz, wer Mich bekämpft oder wer Mich kennt, ohne Mir jedoch zu dienen, kann niemals *diese* Gnade haben! Erst dann, wenn jemand in aufrichtiger Reue sein Unrecht eingesehen hat und ist buß- und sühnebereit, über diese fällt in großer Fülle Meine Gnade, die um so mehr zunimmt, je mehr Reue und Sühnebereitschaft vorhanden

ist.

Freilich muß Ich oft den Anstoß zur Reue und zur Buße geben; das geschieht aber niemals durch die Gnade als *GABE*, sondern durch einen der Gnade vorausgehenden Akt, der darin besteht, daß Ich solche Kinder, besonders Menschen, durch Krankheit, Trübsal, Leiden und anderes gehen lasse. Mein Wille sendet dies nicht, sie sind selbst zu allermeist die Urheber, wie auch der Kriege und Schrecknisse.

Allein, Ich benutze die von Abtrünnigen verursachten Lasten und helfe ihnen scheinbar nicht. Ich lasse sie durch die Trübsalswogen gehen, bis sie seufzen lernen und nach Hilfe Umschau halten, von der sie – allerdings mehr unbewußt – glauben, sie käme von oben her. Ist solch kleines Fünklein nun erwacht, so leite Ich den Gnaden*akt* zur puren GNADE über. Dann aber, soll ein Kind aus freiem Willen sich zu Mir bekehren, muß Zug um Zug erfolgen: einmal ein Stück Meiner Gnade, dann wieder ein Stück Er- und Bekenntnis. Und das so lange, bis sich Meine Gnade vollstens offenbart zufolge einer größtmöglichen Reue und Sühnebereitschaft.

In gleicher Weise ist es mit dir geschehen, der du verloren warst und wiedergefunden bist. Daß Ich in deinem Falle Meine Gnade zuerst aufs Kampffeld führte, war durch das der Schöpfung angetane Unrecht vorbedingt. Aber eine Grenze war gezogen, über die hinaus selbst der ganzen Schöpfung wegen *Meine Gnade* nicht geschoben werden durfte. Die Grenzlinie hieß GOLGATHA! Hier wartete Ich deine Umkehr ab. Das 'Hochziel Meiner Gnade' wirst du freilich erst erhalten, wenn du als Sadhana deine Heimkehr angetreten hast. Soweit aber nun ihr Anteil – und er ist nicht klein – über dich gekommen ist, soweit bist du würdig, die Last abzutun und dafür Glück und Freude über deine Umkehr und das Urteil einzutauschen. Darum freue dich in Mir, wie Ich Mich und Mein Himmel über den Sieg Meines Blutopfers freuen!"

Ein kurzes Zögern, beinah wie ein Anlauf, und dann schlingt das Kind, das

heimfinden will, seine Arme um des Vaters Hals. Es läßt sich nicht allein umfassen, nein, es schmiegt sich schutzsuchend und selig in die starken Arme, an das große Gnadenherz. Kindlich befangen flüstert es: "Ich darf noch nicht 'VATER' sagen; aber mein Herz jubelt: Vater, Vater und noch mal Vater! O welchen Dank möchte ich Dir bringen! Wie wollte ich jauchzen!

Aber ach, nun will ich lieber stille sein und mich vorbereiten auf den schweren Weg. Muß ich ja erst lernen, Dir ganz entgegenzugehen. Meine Schritte sind armselig und klein, die eines Kindleins an der Mutter Hand; Deine hingegen, die Du, o JESU, mir entgegenkamst, waren schöpfungsweltweit. Ich kann dieselben weder messen noch übersehen. Ich weiß aber, dergestalt kam über mich die Gnade Deines Heils, weil DU *allein* mich hierzu würdig machtest."

"Du hast das Beste erkannt! Nun rüste dich, der Weg wird wirklich schwer. Bis zu Meiner Wiederkunft und glorreichen Erscheinung bin Ich dir der MEISTER, denn ICH habe dich gemeistert und bezwungen! Bis dahin werden dich die Menschen den Höllenfürsten und Versucher nennen. Selten siehst du Mich und stets aus weiter Ferne. Doch allein, Mein Kind, lasse Ich dich nicht! Rufe Meinen Opfernamen JESUS CHRISTUS an, und alsbald sende Ich dir den, der einst gegen dich zu kämpfen hatte; er wird Mein erstes Kind beschützen." Michael hält gleich sein Schwert über UR und Luzifer. Dieser bittet:

"Meister, zeige mir den Ort, wo ich bis zu Deiner Zeit verbleiben und Dein Gebot mit Deiner Kraft befolgen kann." "Du tust gut, darum zu bitten. Diese Sonne sei die Stätte deiner Vor- und Zubereitung. Hierher kommen deine Bösen, und du mußt mit ihnen fechten, nicht mehr als ihr Herr, sondern als ein Wesen *ohne* Machtstellung. Das sind bittere Kämpfe, und selten wirst du Sieger sein. Doch so oft du jede Niederlage überwindest, wirst du an eigenpersönlicher Kraft zunehmen, bis der ganze Luzifer tot, von sich erlöst, ja gänzlich aufgelöst sein wird, wie Ich dir im Urteilspruch verkündete. Dann kommt über dich der Sieg zur Zeit, da man in allen Schöpfungsteilen

die Friedensglocken läutet, dazu auch Mein Segen, den Ich dir als Trostkraft gebe. Dessen bleibe eingedenk!

Nun, Mein Kind, der Welt Morgenröte naht. Noch ein Wort darfst du sagen, dann harre aus am Orte der Entscheidung, des Kampfes, Sieges und der Gnade." Luzifer kniet langsam nieder. Auch die Engelsfürsten beugen ihre Knie. Seine Hände hebt er hoch empor und spricht:

"DICH lasse ich nicht, DU segnest mich denn!"

O welch Verlangen, welche heiße Sehnsucht legt er in die bekannte Bitte; wie ist sie so ganz neu geworden. UR läßt sich – ganz Güte – durch sie bezwingen. Er legt beide Hände auf das geneigte Haupt.

"Als Hochpriester Melchisedek aus Urraum und Urzeit segne Ich dich!"

Als Luzifer nach einer Weile aufschaut, ist das Licht enteilt. Wo der Heilige saß, blieb ein heller Schein zurück. Dort überkommt ihn später immer wieder Kraft, wenn sich Dämonen auf ihn stürzen, wenn Verzagtheit ihn befällt oder – wie in erster Zeit – alte luziferische Machtgelüste aufzusteigen drohen. Er nennt den Platz 'Rettungsring'; denn steht er dort, so fühlt er Gottes heilige Nähe. Kein tobender Teufel kann ihm etwas tun. Je mehr er den zu- geworfenen Rettungsring in Anspruch nimmt, um so mehr nimmt seine Reue und Bußwilligkeit zu, und sein Weg führt *als Kind* ins Vaterhaus zurück, Schritt um Schritt zum heiligen Dom der UR-Unendlichkeit. (Der 3. Markstein)

Es ist vollbracht! Tod, wo ist dein Stachel; Hölle, wo ist dein Sieg!? Diese Frage ist unmißverständlich gelöst. Zwar ist der UR-Sieg noch nicht völlig offenkundig; noch haben die Lebenskinder viel zu tun, bis allen Erdenwandlern Golgathas Wahrheit zu zeigen ist. Doch der hohe Himmel ist vom JUBILATE-GLORIA erfaßt. Die hellen Scharen strömen zum Lichtweg hin, wo die Befehls-Engel stehen. Dort harren sie, und ihre Sonnen funkeln um die Wette. Die UR-Sonne hält ihr Quell-Licht nicht zurück; es überstrahlt den ganzen Schöpfungstag und vergoldet schon den nahen Feierabend. –

In der Materie ist getan, was UR als 'Sohn der Liebe' wollte. Er kehrt sichtbar ins Reich zurück, ohne jene zu verlassen (Matt.28,20) die dem 'Herrn JESU' gläubig folgten. Er gibt ihnen Seinen Geist. Nicht den, der aus dem UR-Quell ohnehin gegeben ist, aus dem ewig alle Nahrung fließt. Es ist jener Gnadengeist, mit dem ein Kind zum 'Dienst' gesegnet wird. Ist er auch allein im Herzen zu erschauen, wie UR durch den Fall nicht mehr äußerlich, so bleibt er dennoch gegenwärtig, wie vordem bei den Engeln. Gerade das festigt die Verbindung mit IHM im Himmel und im Weltenall. Bald können die Getreuen die letzte Straße wandern, die 'CHRISTUS' ging. Dann werden sie Ihn sehen in Seinem ewig unmeßbaren Glanz, in Seiner Herrlichkeit! –

Im Augenblick, da der 'sich verklärende HERR' gen Himmel fährt, geistgesegnete, fassungs- und furchtlose Jünger zurücklassend, hat UR die mit Licht, Jubel, Glanz und Pracht gesäumte Bahn betreten. In majestätisch heiliger Würde schreitet Er durch die Reihen der Legionen, die – sich anschließend – Ihm folgen, bis UR vor dem Dom Seiner Herrlichkeit und Erhabenheit steht.

Der Dom öffnet sich. Die Fürsten gehen auf den vier Teppichen vor UR her, dieser auf dem roten Teppich durch das Tor Seiner unendlich sich enthüllenden JESU-Geduld und CHRISTUS-Liebe. Das tut sich auf für alle, die Ihn sehen oder auf den Erlösungswelten mit gesegneter Sehnsucht wandeln. UR berührt den geschlossenen Vorhang; alsbald weicht er nach beiden Seiten ab. Und UR bleibt stehen, denn die Sieben holen vom Heiligen Herd die Krone IHM entgegen.

Auf der Schwelle zum Allerheiligsten, durch den Fall mit Ausnahme der Fürsten im Dienst für alle geschlossen, überreichen sie kniend das Symbol der UR-Herrschaft, dessen durch Golgatha unbeschreiblich gewordene Kostbarkeit sogar die Seligen blendet. Die vier Wächter halten die Ecken des reinweißen, leuchtenden Raumteppichs hoch und lassen sie erst fallen, als UR ihn betritt.

Die Ältesten, soweit sie nicht als Jünger auf der Erde leben, tragen den kostbaren Saum des könig-priesterlichen Gewandes. Das Innere des Heiligtums, von Befehls-Engeln eingesäumt, füllt sich mit Scharen, die bis über 'Hephata' hinaus stehen. UR begibt sich zu dem erhabenen Stuhl. Als MELCHISEDEK hält er das heilige Hochamt ab.

Wunderbar glüht der Schöpfungskelch; dreimal hat Rafael aus ihm getrunken. Noch ist er gefüllt mit dem Tribut von Golgatha. Der UR-Sonne innerster Strahl fällt während der Hochamt-Handlung auf den kristallinen Kelch, durch den das rote Opferwasser schimmert. Das All durchflutet eine Stille, als wäre da kein 'ATMA', und wird doch von heiliger Erlösertat durchpulst. Da hebt der Hochpriester seine Hände segnend auf. Im Augenblick fallen die Äonen nieder.

Nicht wie vor dem Opfer beugen sie die Häupter, kreuzen sie die Arme; nein, dem Licht entgegen sind ihre reinen Angesichter und die Hände hoch erhoben, zur wieder offenbar gewordenen heiligen Höhe, geöffnet gleich Blütenkelchen, denen alles Heil von oben wird. Ein Strahl, so unendlich gut, entströmt URs Augen, die Scharen fest umschließend vom kostbaren Lebensring, der nun für sie vollwahr der 'Ring der UR-Ewigkeit in Raum und Zeit' geworden ist. Jetzt wird der neue Tag im glorreichen Glanze herrlichster Erhabenheit sein urchgesetztes Ziel erlangen. Melchisedek spricht:

"Ich rufe dich, Rafael, an Meine Seite. Im Dienst für alle Kinder sollst du sie vertreten und die verwahren, die Meinem Hause ferne sind. Du standest hier an Meiner Statt; du folgtest deinem Trieb, die Liebe für das Schöpfungs-UR-Werk der Vollendung wegen restlos einzusetzen. Und Ich, sowohl als *Menschensohn* wie auch als *Gott*, war mit eingeschlossen; Ich konnte ja nicht außerhalb derselben stehen! Es war gut, daß du dies nicht wußtest, sonst hätte die Gewalt der Wahrheit dich zu anderer Tat entfacht.

Dennoch ahntest du die unfaßliche Tiefe; denn du zögertest, den heiligen

UR-Kelch", Melchisedek hebt ihn hoch, "an dich zu nehmen, und du zittertest davor, aus ihm zu trinken. Was dich, Träger Meiner Liebe, dazu bewog, es doch zu tun, entsprang keiner Bedingung, die durchaus mit dem Opfer zu verbinden war, noch dem Gesetz des freien Willens, das als Ausgleich des den Schöpfungsfundamenten zugefügten Unrechts gelten konnte. *Ein* Gedanke ließ dich das scheue und ehrfurchtsvolle Gefühl gegenüber dem, das MIR *persönlich und allein gehört*, überwinden. Dein Gedanke war: dem Opfersohne dienen, Seine unsagbare Last erleichtern helfen!

Hierin warst du zeitlos für die Dauer des Geschehens dem Werke unverbunden; du standest über ihm, wie auch Ich als Schöpfer über allen Werken stehe. Du hast mehr vollbracht, als dein reiner, nun geheiligter Geist erfassen kann! Du und ihr Träger Meiner heiligen Grundlebensstrahlen wachst in der Folge in das VOLLBRACHT hinein. Mit der eigenen Erkenntnis hat deine unmittelbar kompromißlose TAT den Stempel höchster Gesetzmäßigkeit erhalten. Darum will Ich sie aufgrund der Haupt-UR-Lebensbedingung mit *allen* gerecht gestellten Bedingungen in Verbindung bringen, und sie soll der Ausgleich des vorerwähnten an den Fundamenten begangenen Unrechts sein.

Als Meine menschengewordene Liebe mehr unter der Last der Entscheidung als jener des zu schweren Kreuzes zusammenbrach, wollte Meine Heiligkeit das Tat UR-Jahr in Mein unerkanntes UR-Sein senken. Die Hand war schon ausgereckt! Wer hätte Mich wohl hindern wollen, *selber Meiner Heiligkeit gerecht zu werden*?! Das am vierten Schöpfungstag geschriebene Testament sollte zwar nicht angetastet werden. Damals aber, höret es, ihr reinen Kinder, durfte der Gedanke keinen Raum gewinnen, daß ein Mitunterzeichner dieses Testament herausfordern würde. Und Ich tat es nicht! Denn ein geringster Hauch des Gedankens wäre zu einer sich auswirkenden Bedingung geworden, womit auch MIR hernach es unmöglich war, Hand an diese UR-Kunde zu legen.

Ihr Fürsten versteht den heiligen Sinn, der Meinem Wort zugrunde liegt.

Jeder Gedanke ist UR-Lebenskeim und UR-Lebenstrieb. Aus ihnen bildet sich das Sein und ist nichts ohne die Gedanken! Da Ich aber selber UR-Keim und UR-Trieb bin, wäre ein solch vorbesagter Gedanke die zwingende Notwendigkeit geworden, mindestens das Ergebnis einer Folge über Wort und Tat. Also wären alle jene eben mit dem großen Schöpfungsfall Gestürzten *ohne Verantwortung* gewesen, ungerecht dadurch ihre Verbannung und die mit ihr zusammenhängende Rücknahme der bereits erworbenen Kinderschaft; ganz besonders jedoch hinfällig das *von Mir unter fast vollständiger Aufgabe Meiner UR-Herrschaft gebrachte Schöpfungsoffer!*

Nun in Mir nicht der Gedanke, gleichfalls keine bewußt getragene Vorschau lag, konnten wohl Mein Schöpfer- und Mein Priestertum an jenem kritischen Wendepunkt Meine Heiligkeit unter Meinen *höchsteigenen UR-personhaften Schutz* nehmen, um dem Tat-UR-Jahr vollste Genugtuung zu leisten! Denn ein Mitunterzeichner war zum großen Fall geworden! Das führte zur allerdings *einzig* Berechtigung, das Testament aufzuheben!

Ihr Fürsten sagt, Ich hätte einst vom möglichen Fall gesprochen, auch daß aus eurer Reihe er geschehen könne. Nun, Meine Hinweise bezogen sich *nicht* auf einen aus UR-Lebenskeim und Lebenstrieb nachgegangenen Gedanken, sondern lediglich auf ein 'In-Rechnung-Stellen' von seiten des Werkes. Die Möglichkeit, mit der zu rechnen war, sah Ich allein *vom Werke aus*. Ihr glaubtet bisher, daß die Andeutung in Meiner persönlichen UR-Schau lag. Wollte Ich euch zu Meinen Schöpfungs-Mitträgern heranbilden, durfte Ich so lange euern Glauben nicht stören, bis er nun durch den Tatbestand Meines Löse-Opfers hinfällig geworden ist.

Als nun Rafael, seine Scheu in Liebe-Mitleid umwandelnd, dem SOHN das weltgebundene Übermaß der Last vom mensch-göttlichen Geist und Herzen, von der Seele und dem zermarterten Leibe hob, da erst war wirklich Mein Heiliger Geist besänftigt. Im stillen Auftrag aller Fürsten, aus persönlichem Herztrieb hervorgegangen, löste Rafael jenes von euch frei gegebene Versprechen ein, die Heiligkeit zu schützen. Er tat es für alle! Darin lag

der volle Schutz; es trat die besänftigte Heiligkeit an jene Stelle, wo Meine sich reckende Hand schon nach dem Vorhang griff, ihn als Mantel einer UR-Nacht zu benutzen und das Tat-Jahr damit zuzudecken.

Als du, Rafael, den heiligen Herdkelch zum Munde führtest, hattest du Meine universelle Schöpfermacht und Priesterkraft in ihrem Lauf gehemmt! Und als du dich neigtest, noch zweimal aus der Bitternis zu trinken, zog sich Meine Hand zurück, denn – Ich war bezwungen! Du hast an Meiner Statt und für *Mich* das Heiligtum verwahrt; damit für alle, die im Herzen am Schöpfungsofferweg mit Bangen hingen, die Tat an ihrer Statt vollbracht! Dein erster Sohn, Mahal, wurde zum Kreuzträger für Mich auf Erden. (Simon von Kyrene)

Auch dich, Agralea, rufe Ich an deinen rechten Platz. Du warst beseelt, Meinem Opfer mit zu dienen, dem keine andere Gerechtigkeit geschehen konnte als durch einen Sieg, der aus der Dienstbarkeit der Gott-Gewalt den Widersacher zur Erkenntnis leitete. Es war nebst dem Opfer das schwerste Tagwerk-Soll, das Ich Meinem dritten Herzteil auferlegte. Dieses Soll hast du, Fürstin der Liebe, getragen! Ich nenne dich nun so, weil euer beider Taten – zwar aus deinem Ursprung kommend – zwei Ziele zu erfüllen suchten, die Ursprung und Ziel zur herrlichsten Einheit formten. Trotzdem seid ihr nicht getrennt, weil Ich dich eine Fürstin nenne; nein, Cherub und Seraph bleiben stets *ein Fürst* in jeder Tages-Ewigkeit.

Für deine persönliche Tat, Fürstin Agralea, bleibt auch dir bis zum Tagesabend ein Sonderamt übertragen, das freilich manche große Lasten mit sich bringt. Du sollst bis zur Heimkehr Sadhanas sie vor Meinem Heiligen Stuhl und Herd vertreten und an ihrer Stelle stehen! Mein 'Vollbracht' verlangte sofort Ausgleichung. Doch so wenig Ich den Widersacher aus Gewalt bezwingen wollte, so wenig kann aus ihrer Dienstbarkeit sofortige Heimkehr und Einsetzung in Recht und Pflicht erfolgen. Sadhana *muß* den Sühneweg gehen; er ist notwendig und gut! Aber in Meinem wieder geöffneten Heiligtum darf keine Lücke sein!

Du nimmst das schwere Amt in Demut an. Sieh aber Mich, Mitträgerin der Gottes-Wesenheit. In Mir hast du den Vollender des UR-Opfers; in Mir kannst du den Helfer sehen, der nicht von deiner Seite geht, wie nicht du von Mir auf dem Marterweg nach Golgatha. Nimm Sadhanas leeren Thronstuhl ein, bis sie ihren Fuß auf die Erde setzt. Dann kannst du noch einmal das Liebelicht ins letzte Dunkel tragen. Denn starke Hilfe braucht das Schöpfungskind." Uraniel geleitet Agralea zu Sadhanas Stuhl. Er und Michael stellen sich hinter ihr auf, die übrigen Fürsten rechts und links. Alle andern Stuhlersten nehmen ihre Plätze ein, während Rafael an Melchisedeks Seite bleibt. Dieser übergibt ihm den rotleuchtenden Schöpfungselch und gebietet:

"Nimm das Kostbare aus UR-Raum und UR-Zeit, was im dir anvertrauten Tag Gestaltung und Vollendung fand. Zwar ist das zur Mitternacht geschöpfte Wasser rot von Meinem Gott-Herzteil; doch wird es nun durch GOLGATHA verwandelt. Gieße den Kelch in die Opferschale aus und halte ihn darunter, daß ihm wiederkommt, was von ihm genommen ward." Rafael tut es. Noch nie stieg köstlicherer Weihrauch zur UR-Sonne auf, die in majestätischer Pracht das Werk mit ihrem Lichte übergoldet. Die Opferschale fließt über, es tropft in den heiligen Kelch. Doch sein Inhalt leuchtet purpurn. Rafael schaut prüfend in das heilige Gesicht. Hätte nicht das durch den Fall rotgewordene Mitternachtswasser kristallen fließen müssen, wie kristallen der Kelch selber ist? Melchisedek gebietet aber weiter:

"Halte den Kelch über den silbernen Teller. In der Opferschale mußte ja das Opfer sichtbar bleiben. Die Flamme des Heiligen Herdes bedeutet die gerechte Sühne, das Läuterungsfeuer, das den Schöpfungsfall verzehrt." Rafael tut wieder nach dem heiligen Gebot. Als bald flammen die sieben Fackeln bis ins Domgewölbe auf. Das Herdfeuer hüllt die Opferschale ein. Und es wird der Kelch samt Inhalt im Zeichen der Sühne umgewandelt. Rot ist nun das reine Glas geworden, aber wieder weiß das Wasser aus dem Quell der hohen Mitternacht.

Der Fürst stellt das erhabene Versöhnungszeichen zwischen Teller und Schöpfungslebensbuch. Da werden die einst niedergelegten Zweige der Ersten wieder sichtbar, auch Sadhanas verdorrter Zweig. Diesen nimmt Melchisedek, taucht ihn in den Kelch und hält ihn dann ins Feuer auf dem Herd. Und er beginnt zu grünen, eine herrlich weiße Blüte öffnet sich: Sadhanas Umkehr! Ein Aufatmen geht durch die Scharen: aller Augen strahlen, sie sehen die zweite, noch kostbarere Blüte voraus: 'die Heimkehr'! Melchisedek handelt weiter:

"Ich halte Meines ersten Kindes Lebenszweig. Er wird nicht mehr verdorren! Nicht allein durch *Mein* Opfer; nein, *euer* aller Mitopfer ist daran beteiligt. Ich gebe den Zweig in den Schöpfungskelch, darin er bis zur Heimkehr bleiben soll, wo unser geliebtes Kind ihn selbst herausnehmen und ihm jenen Platz geben darf, den es als ewig bleibend anerkennt! Gib Mir dein Hoheitszeichen, Rafael." Kniend befolgt dieser das Gebot. Und Melchisedek schreitet von einem zum andern, bei Rafael angefangen, bei Agralea aufhörend, so daß alle Kinder das Erlösungsdokument einmal berühren können.

Bei jedem wächst und wächst es zu unvorstellbarem Ausmaß. Sein Stamm senkt sich in heilige Schöpfungstiefe und ragt empor zu hehrer Priesterhöhe, die letsztinnig unerforschlich sind. Der Teil, daran die Erlöserhände hingen, langt mit einem Ende in die Weite, über den Fall hinaus, und sein hohes Gottestum erfaßt kein Kind. Das andere Ende senkt sich in Melchisedeks Brust, wo das Vaterherz für alle Kinder sorgt und segnet. Damit wird die einst erworbene Kindschaft im Vollmaße ihrer Kraft und Herrlichkeit zurückgegeben.

Erschüttert sehen alle das Kreuz und – lichtartig – den Priester UR ins Uferlose ausgedehnt, die Unendlichkeit, das Universum form- und wesenhaft ausfüllend. Dann steht das gewaltigste aller Mahnmale vor dem Heiligtum aufgerichtet; es überragt alle Sphären. Melchisedek aber, wieder zur Gestalt geworden, geht zurück zum Heiligen Herd, an dem während dieser

Wandlungszeit Fürst Rafael die Hände auf das Schöpfungslebensbuch gelegt hatte. Der All-Heilige spricht:

"Nun füllt Mein Kreuz die Schöpfung aus. Aus ihr ist es gekommen, ihr ward es dargebracht. Ihr, am Tag der Ordnung und am Liebetag Geborenen, habt durch Mit-Opferschaft das Liebe-Zeichen angenommen. Auch euer Gang zur Materie heißt '*Kreuzgang*'! Ich will, Ich muß ihn also werten! Ihr habt für die Liebe aufgegeben, was ihr in eurer Freiheitsprobe durch Treue und Gehorsam erworben habt, vornehmlich die Kindschaft!

Ich nahm euer Opfer voll in Anspruch, und die Kindschaft konnte bis zu Meinem Kreuzgang schwer zurückerworben werden; sie bezog sich einzig auf das Vater-Wesen. Wohl kehrtet ihr als selige Geister, als Himmelswesen heim, denen aber allgemein das Beste fehlte. Freilich seid ihr immer Meine Kinder; doch die Voll-Kindschaft konntet ihr noch nicht zurückerhalten. Ihr hattet sie ja selber hergegeben.

Konntet ihr euch auf *Mein* UR-Opfer ganz beziehen, so mußte Ich euer Höchst-Opfer Meinem Werke nutzbar machen können. Doch knüpfte Ich daran keine zusätzliche Last für euch. Es wurde euer 'Blick' gehalten. Ihr wußtet nicht, daß ihr bei eurer schon ersten Rückkehr berechtigt waret, sie einzufordern. Die Stuhlersten sahen es. Aber sie bedachten stets ihr hohes Liebefpflichtoll, indem sie ihre besonders zu Recht bestehende Kindschaft in Meinem UR-Quell ruhen ließen. Sie warteten geduldig auf die Stunde, da *Mein Vollbracht* auch jenes aller treuen Kinder werden konnte.

Ich, der UR-Priester, gebe eure Kindschaft als ewig beständiges Eigentum zurück. Ich sehe die entflammte Glut, eure Liebe weiterhin zu opfern, bis Mein Erstkind seinen Stuhlplatz wieder eingenommen hat. Ihr reicht die reinen Hände Mir entgegen, erneut mit eurer Kindschaftsgabe. Gut, Ich mache sie dem Werke weiter dienstbar; euch bleibt das Opfer aber offenbar als Kraft für die jetzige Bereitschaft (auch mehrere Materiewege gelten als *ein* Mitopfer; vor Golgatha die erste, danach die zweite Hingabe), den Gang

zur Materie nochmals anzutreten. In euch loht das Ziel: 'Helfen, Sadhana dem Vater heimzubringen!' Die Unendlichkeit wird von eurem äonenfa-chen Schrei durchdröhnt, und der Widerhall mindert die Zeit bis zur Erfül- lung.

Für eure große Willigkeit wird euch Besonderes zuteil. Ihr könnt das Kreuz in seiner Ausdehnung nicht übersehen. Nun habt *ihr es* in der Hand, das Opfermahnmal wieder zum Hoheitszeichen vom Heiligen Herd zu machen. Sobald ihr in einem neuen Gang die letzte Lücke schließen helft, sollt ihr bei der Heimkehr es berühren, wie vorhin geschah. Und wie es wuchs, weil Ich eure Opferwege, aber auch alle Sünden in *Meinem* Kreuz vereinige, so wird es wieder kleiner, daß auch die *Last der Sühnung* aufgehoben werden kann!

Denn recht habt ihr erkannt: Kommt Mein Kind zurück und müßte vor dem Heiligtum das verschuldete Ausmaß dieses Kreuzes sehen, so könnte es *nicht* seinen Fuß über die heilige Schwelle setzen! Und das wäre mehr als eine Schöpfungslast, die wir unserer Sadhana nicht aufbürden wollen.

Jedesmal wird das Kreuz samt Last kleiner und leichter werden, sobald ei- nes von euch bei seiner Rückkehr das Opfermal umfaßt und unter ihm die der Materie abgerungene Gabe niederlegt. Daß der Fall zumal von jenen Wesen zu sühnen ist, die mitgegangen und mitgefangen sind, wißt ihr ja. Ihrer sind viele! Ihnen soll aus GNADE werden, was euch zu RECHT ge- schieht. Ihr werdet hernach sehen, wie sich Mein Segenswort erfüllt. In der Halle Jechahal und ihrer Sphäre warten jene, die aus der Dunkelheit durch einen Weltenweg zum Licht emporgestiegen sind. Nicht aber konnten sie ins Reich, erst recht nicht ins Heiligtum gelangen, als bis GOLGATHA gesche- hen war und Ich, der Ewig-Heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige, als Hochpriester Melchisedek das erste Opfer-Hochamt mit euch Gesegne- ten, die ihr die große Schöpfungsfreiheitsprobe bestanden hattet, feierte.

Nun ist's soweit, wo die Erlösten heimzuholen sind. Denn das ist das Hoch-

amt: für die Heimkehrer bereit zu sein! Rafael, rufe die erste Schar der Befehls-Engel auf und hole mit ihnen die erlösten Kinder. Nicht länger sollen sie draußen vor den Toren stehen, sondern führet sie als Bürger und Mit-erben in die Stadt herein, wie ihr, Kinder Meiner Heiligkeit, die Bürger und die Erben seid."

Da stimmen die Stuhlersten einen Hochgesang an, und es fallen alle Gruppen ein, bis der ganze Himmel widerhallt. Während der langen Jubilate führt Rafael die Befehls-Engel nach Jechahal. Dort steht eine große Schar bereit, die – erlöst – auf ihre Heimkehr wartet. Beim Anblick des strahlenden Lichtfürsten meinen sie, es sei Gott. Sie fallen nieder, ihre Augen vor dem Glanze zu verbergen, aber auch noch einmal ihre Schuld. Ein Wink, und Engel richten die Gebeugten auf. Die Berührung der reinen Himmelsboten durchflutet die Erlösten. Was sie bisher an Gnade haben durften, versinkt hinter ihnen wie das Morgendämmern vor dem vollen Licht der Sonne. Rafael ruft ihnen zu:

"Ihr Erlösten! Nicht ich bin GOTT; ich bin der Träger jener Liebe, die sich für alle Kinder opferte. Als der All-Heilige Seinen Kreuzweg ging, habt ihr abermals die Qual der Finsternis verspürt. Das war eure letzte Läuterung. Nun hindert euch nichts mehr an eurer endgültigen Heimkehr. Droben, umloht vom Feuer Seiner Ewigkeit, umbraust vom Jubel guter Kinder, wartet UR, der All-Erhabene, auf euch. GOTT steht bereit, der *für euch* das Kreuz der Schöpfung auf sich nahm! An diesem Kreuz müßt ihr als letzte Prüfung vorübergehen; keinem bleibt erspart, es in seinem ganzen Ausmaß zu erblicken. Noch einmal müßt ihr euch unter dieses Mahnmal beugen, um in ihm die ganze Last eurer Schöpfungsschuld zu sehen.

Wollt ihr das tun, so folgt mir nach; ich führe euch zum Vater der Barmherzigkeit." Da bekennt einer für alle ihre Schuld und ist gewillt, die Bedingung anzunehmen. Es ist der zweite Hügelälteste der einstigen Ataräus, auch jener Finsterling, der Kretoh zu verführen suchte und – er war Kain. In plötz-

licher Erkenntnis, Kretoh und Abel gegenüberzustehen, fühlt er sich auf einmal wie erwürgt. Aber Rafael und Remach (Abel), der Gruppenführer, nehmen ihn in ihre Mitte.

Rauschender Jubel umfängt die Erlösten. Ein Traum? Oder wirklich los von der dunklen Tiefe und von Harmagedon? Sie fragen sich vergeblich: Gilt der Jubel uns? Für wen frohlocken aber die vom Reich? Doch als sie vor dem Heiligtum das UR-Kreuz sehen, da stockt ihr Fuß, da überfällt sie nochmals ihre Lossagung. Rafael und Remach führen den Hügelältesten vor das riesige Mahnmal hin. Der Fürst legt seine Rechte an den Stamm und beugt sein Knie.

Als die Erlösten dieses hohen Himmelsboten Anbetung und Ehrfurcht sehen, erkennen sie das Beispiel, das gegeben ist. Aber auch den Lichtkindern ist's zum Hinweis, wie sie vor dem Kreuz sich beugen sollen, wenn sie vom letzten 'Gang' nach Hause kommen. Alsbald neigen sie sich ohne Ende und erleichtern damit den Erlösten ihre Last. Diese berühren, zwar zaghaft, das große Kreuz und ... klammern sich daran fest. Als sie das tun, fällt alle böse Bürde ab, als sei sie nie gewesen. Erschüttert sehen sie empor, erschüttert auch die Himmelskinder, die es merken, wie das Kreuz bei der Berührung ein wenig kleiner wird. Die Erlösten überbraust die Gewalt der Seligkeit, deren Maß sie nicht erfassen. Eines wird ihnen ganz bewußt:

Das Alte ist vergangen, es ist für sie alles neu geworden!

Die Pforten öffnen sich. Zur Seite stehen jene zum Dienst bereit, denen sie zu dienen hätten. Rafael geht vor ihnen her und gruppiert sie rechts des Heiligen Herdes. Dann begibt er sich hinter Sadhanas Thronstuhl. O, nun ist alles ein himmlisch-seliges Traum! Erst später, auf den ihnen zubereiteten Sonnen, wird ihnen allmählich klar, was sie im Heiligtum erlebten: URs Gnadenwort, Seine Frage, ihr Ja, die Segnung und ihr eigenes erstes Jubellied. Die sie betreuenden Reichsbürger haben alles Köstliche verwahrt, bis sie es nach und nach selbst im Herzen tragen können. –

Die große Lichtmenge wandelt den Tagesweg. Im Heiligtum bleiben nach dem Hochamt die Fürsten, Wächter und Ältesten zurück. Die Befehls-Engel haben ihr Amt in den Sphären, doch ihr Geist ist bewußt bei UR. Als die Ersten sich dicht vor dem Heiligen Herd versammelt haben, spricht UR, noch immer im Amt als Melchisedek:

"Meine Ersten! Ihr habt mit eurer Preisanbetung mehr erreicht, als ihr es ahnt, sie gab dem Heils-Hochamt zwei Weihen. Ich nahm von euch die Weihe der Werkerfüllung an, und ihr habt von Mir die Weihe der Ewigkeit erhalten. Nun tue Ich euch kund, was erst später allen Kindern offenbar werden soll. Doch das Transzendente der Enthüllung wird Raum und Zeit des Tat-UR-Jahres überspannen, denn sie wächst mit dem Werk und vollendet sich durch die Vollendung Meiner Kinder.

Vollbracht! Mit ihm wird ausgelöscht, was wider Mich, Mein Leben, Licht, Meiner Hände Arbeit erstanden war. Ich gab jedem Kindgedanken das eigene Sein. Wie sehr sie jedoch in wahrhaftiger Unberührtheit mit Mir verbunden sind und wie wenig Ich auf sie verzichten will, hat der Entschluß zum Opfergang und seine Bewältigung gezeigt. Nicht jedoch, daß Ich die Geschöpfe samt ihrem Teilgeist, Seelenwesen und schließlich in höchstgesteigerter Form als Kind MIR erhalten und rückerhalten wollte, nein, ihr Ersten, *Ich mußte!* ('muß' = stets unbedingt und sinngemäß unabhängig vom Werke selbst)

Die Zerstörung eines Teilwerkes durch Nichtannahme des Opfers hätte in Meinem UR-Sein *euch* Unbegreifliches ausgelöst, das euch, wie später allen Kindern, immer nur im Sinne und Verständnis eurer Erkenntnisreife offenbart werden kann. Es genügt auch vollkommen, wenn ein Kind ahnend erschauert unter der Gewalt der Wahrheit, die stets *eine rein innere Offenbarung sein kann!*

Ihr begreift, daß Ich als UR einen Teil Meiner dem Werke nutzbar gemach-

ten Wesenheit hätte aufgeben müssen, hätte GOLGATHA *nicht* zum Ziel geführt. Es war der schwerste Augenblick der Werkentwicklung, wo Ich als Priester die Hand ausstreckte, das Tat-UR-Jahr wieder aufzulösen, um Meiner Heiligkeit vollste Genugtuung zu bereiten, in welcher die 'hohe Genugtuung' der Geduld, Liebe und Barmherzigkeit mitbegründet war. Ja fast vollständig hatte Ich Meine UR-Herrschaft *unter das Menschenopfer* gestellt. Aber das Tat-UR-Jahr aufzulösen wäre unendliche Male schwerer als Golgatha gewesen!

Ihr nehmt die Offenbarung auf, ohne ihre volle Tiefe zu verstehen. Das ist auch nicht nötig für den Liebetag. Wie Zweige, Blätter und Früchte nicht wissen brauchen, wie es im Boden aussieht, aus dem die Wurzeln ihre Nahrung nehmen, so auch die Erkenntnis. Ihr trinkt sie wie das klare Wasser eines Quells ohne Frage, wo er ist. Aus dem Lebensborn schöpft ihr die Kraft, die Mein Wort in euch lebendig tragen läßt, bis hierüber ein Licht um das andere anzuzünden ist. Erscheint der siebente Schöpfungstag in seiner Glorifikation, dann werde Ich euch weiteres hinzuverkünden; dann könnt ihr es ertragen und zum Segen der nächsten Werke mitgestalten helfen.

Aber das 'In-Rechnung-Stellen', was Ich schon am Tag der Ordnung zu erkennen gab, sei hinzu erwähnt: Weil ihr euch Mir dienstbar machtet, gelang euch *die* Verbundenheit mit Mir, die allgemein dem Abend aufgehoben war. Als Ich im Hochamt darüber sprach, konntet ihr das nicht gleich fassen. Nun ist die Erleuchtung euch geworden, und Ich rücke sie an den gerechten Platz, inwiefern Ich von einem sinngewebenen Kindesfalle künden konnte, trotzdem keine geringste Gedankenvorschau in Mir vorgegangen ist.

Ich lehrte: *Der Gedanke* ist Ursprung und Erreger alles Lebens mit seiner Entwicklung. Daraus bildet sich allein das *Wort*, das die *Tat* gebiert; und die ihr anhaftende *Folge* ist die Rückspiegelung des Gedankens. Daran ist nicht zu rütteln, auch wenn sich anderes hinzu ergibt. Beachtet die folgende hochwichtige Belehrung.

Ihr Ersten seid Großgedanken Meines UR-Reich-tums. Ihr wißt, daß Ich das Tat-UR-Jahr, sogar den ganzen Tat-Zyklus mit seinen acht Schöpfungsjahren auf die gewaltigen Fundamentsträger gründete: die MIR vorbehaltenen *gerecht* gestellten Bedingungen und das den Kindern gewidmete freie *Willensgesetz*. Der Hinweis erfolgt deshalb abermals, weil ihr das Gesagte soweit erfassen sollt, als die bald vollendete Schöpfungswoche billigerweise von euch erwarten kann. War dies getan, mußten notgedrungen *alle* nachfolgenden Haupt- und Nebenwerke gleichfalls beide Grundideen als gute Kraftzentren bergen wie auch aus ihnen gespeist werden.

Ich habe im Verlauf des Tat-Zyklus Meinen UR-Grundgedanken, der entsprechend Meiner hochheiligen Einheit *ein einziger* ist, der Kinder wegen geteilt, ebenso die zu entfaltende schöpferische Macht, damit das Werk *wie aus sich selbst* seine Fortbildung entwickeln konnte. Im ersten Teil wurde Mein UR-Ich in seiner *nie* sichtbaren Voll-Heiligkeit bewahrt, im zweiten, für das Werk abgezweigten Teil gemäß beider Fundamentsträger die erforderliche *Dasein*offenbarung Meiner UR-Person: *die für die Kinder sichtbare Gestalt!*

Gewisserart hatte Ich so Meinem UR-Sein zwei Kraftzentren gegeben. Diese Teilung war *niemals* im UR-Prinzip vorhanden, wie sie es auch niemals bleiben wird. Vielmehr war sie auf ein Ziel ausgerichtet und besaß *innerhalb* des Raum- und Zeitbedarfs bis zur Zielerreichung ihre Geltung. Ihr erkennt nun den Zusammenhang, daß während einer solchem Ziele untergeordneten Zeit sowie deren Raum die Teilung Meines UR-Seins ebenso eine bedingte ist, wie Ich an das Ziel die Erfüllungsbedingung geknüpft habe.

Auf den ersten, dem Ziel geweihten positiven UR-Seinsteil gründete Ich das Bedingungsgesetz und stellte es dem zweiten negativen UR-Seinsteil zur Verfügung, wie andererseits der zweite, dem freien Willensgesetz Grundgebende Teil dem ersten verfügbar war. Damit geschah zweierlei: Erstens blieb trotz Teilung die *unbedingt nötige Einheit* vollauf bestehen, womit die Ergänzung beider Fundamente ihr Recht besaß. Diese Einung fundierte –

und darauf stützte Ich das gesamte Ziel – die *völlig freie Rückkehr* aller lebensbewußten Gedanken! Und dieses ist das zweite, was Ich als Vorschau in der viergeteilten Schöpfung schon erreicht hatte.

Die Kindentfaltung lag im zweiten UR-Seinsteil. Beide Teile heißen –

"Ich und mein Werk!"

Im *Werk* geschah der Fall. Es trat die oft erwähnte Wechselwirkung ein. In dem ihr euch MIR zur Verfügung stelltet, konnte Mein erster UR-Seinsteil in offener Form auf das Werk zurückgreifen, während der zweite Fundamentsträger durch euch den Bedingungen in Freiheit dienstbar ward. Daraus entwickelte sich fast selbsttätig das Zur-Verfügung-Stellen der *Bedingungen* an das Freiheitsgesetz. Und *hierin* war ursächlich Mein heiliges Opfer begründet!

Wäre der Hinweis auf den Fall in Mir gedacht hervorgegangen, also aus dem ersten UR-Seinsteil, dann hätte – wie gesagt – kein Kind zur Verantwortung ob der nunmehr eingetretenen Tatsache gezogen werden können; und alles, was deshalb geschah, wäre zwecklos, ja ungerecht gewesen. Doch weiter: Warum wäre es denn das gewesen? Weil in eben dieser Hinsicht der Gedanke überhaupt Meinem ganzen UR-Prinzip, MIR SELBST, hätte zugrunde gelegen.

Alle Formgedanken müssen letztens aus dem UR-Gedanke kommen, weil – ehe irgendwelche Werke wurden – es außer Mir nichts gab! Mußte da nicht auch der Widersinnsgedanke in Mir liegen? O, so gedacht, wäre freilich der Fall Mein eigener gewesen! Allein, im Ewig-Heiligen UR existiert keine sich bekämpfende Kraft! Anders wäre sonst das Einheitsprinzip eine Zweiteilung schon in sich selbst, zuzufolge dessen die Sache ein ganz anderes Gesicht bekäme. Nein, Ich *bin* keine Zweiteilung und habe die Abirrung nicht vorausgedacht!

Einzig in der aus dem zweiten UR-Seinsteil zwecks Entwicklung hochbefäh-

higter Kinder angesetzten Zeit, zu deren Erfüllung Ich den Tat-Zyklus, vornehmlich das regierende Tat-UR-Jahr sozusagen zur Verfügung stellte, konnte sich aus der gegebenen Freiheit *Gedanke, Wort und Tat* einer vollen Hingabe, aber auch eines Falles bilden. Allein von dieser Warte aus gab Ich jene Offenbarung, um euch Ersten die Gefahr zu zeigen, die eine falsche Inanspruchnahme des freien Willens mit sich brächte. Denn in der einmal gegebenen Freiheit lag die Trennungsmöglichkeit eines Kindes! Ohne Sadhanas Umkehr hätte Ich – wie schon angedeutet – das andere Opfer aufbringen müssen, von dem ihr am Tage der Barmherzigkeit einiges erfahren werdet.

Nun kennt ihr des Gedankens Ursprung, demzufolge unser Schöpfungskind Mir Widerpart setzen konnte. Eure Frage, warum sich das gerade in Sadhana investierte, die Ich als Mein gerechtes Negativ überreich ausgestattet hatte, sei dahingehend beantwortet, daß sie sinngemäß den zweiten UR-Seinsteil verkörperte und sie demnach als 'Mein Werk' anzusehen war. In ihr lag die höchste zu entfaltende Werk-Kraft.

Es konnten Werk und Kraft nicht unterschiedlich gemacht oder gar voneinander zu trennen sein. Die Freiheitsprobe stützte sich auf die Bedingungen, war aber im Willensgesetz begründet. Das Werk als Ganzes gesehen konnte also mittels dieser Freiheit die Vollendung haben, indem es in der Probe *sich selbst* den Bedingungen zum Dienste gab. Auch hier die Wechselwirkung der Grundfundamente, ihre voneinander bedingte Abhängigkeit und ihre zu erzielende Ergänzung.

Der Liebetag ist noch nicht zu Ende; manches wird noch offenbar, damit ihr, Meine Ersten, den Ruhe-, den Schöpfungsfeiertag der Barmherzigkeit mit aufbauen helfen könnt. Ihr seht eine sich bildende Vollendung; und Jubel, Dank, Ehrfurcht und Anbetung steigt mächtig in euch allen auf. Und noch mehr brennt in euch das Feuer eurer Opferwilligkeit. Ich nehme alles von euch an und häufe die Kostbarkeiten auf Meinen Heiligen Herd.

Auch ihr seid *Mein Werk*; und wahrlich, königlicher kann sich's nicht enthüllen, fürstlicher nicht vollendet werden als durch eure Gaben und jene Meiner Kinder! Da ist keines zu gering; sie alle sind Mein Werk, sie haben den in sie gelegten UR-Seinsteil wieder heimgebracht zu Mir, dem Ewig-Heiligen, dem Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen! Wohlgeborgnen ruht das Rückgebrachte in der Bundeslade! Einst wird der Segen dieser Gaben offenbar als unerhörte Seligkeit. Das ist dann *Mein großer Tag*, der das Tat-UR-Jahr beschließt!

Nun wandelt eure Wege; zu jeder Zeit bleibt jetzt Mein Heiligtum geöffnet, und der Vorhang soll nichts mehr verdecken." Melchisedek segnet Seine Ersten. Die vier Wächter binden mit goldenen Ketten die Vorhangteile an schimmernden Säulen fest, und dann gehen alle an die letzte noch sehr schwere Arbeit des Gottes-Liebetages. –

Die vierzehnte Stunde, in der die Schöpfung ausgewogen wurde und UR Seine universelle Macht mit Seinem Jubel kleidete, im Reichtum der Gedanken das Kind-Werk führte, dieser von unvorstellbarer Machtherrlichkeit geschwängerte Tagesteil neigt sich dem Ende zu. Es ist die Zeit des augenblicklichen Geschehens (20. Jahrhundert). Die Ersten stehen vor dem Heiligen Herd, die nächstfolgende Stunde vorzubereiten. Der 'große Seher' (Jünger Johannes) ist dabei, wie jene, die dem Menschensohne folgten. Ein Thronstuhl steht jetzt leer: Agralea ist im Auftrage URs gegangen, ihre reiche Liebe zum letzten Mal zur Welt hinabzutragen.

Das Kreuzmahnmal am Heiligtum hat seine Riesigkeit verloren. Viele Himmliche haben wiederum gebracht, was vom Licht dem Liebetage zugeflossen war. Seit dem Fall steht auf dem Herde ein verhüllter Gegenstand. Niemand fragte je danach, kein Fürst berührte ihn. UR hatte nicht einmal nach Golgatha etwas davon angedeutet. Jetzt, wo Er nach der Hülle greift, wird ihnen Sinn und Zweck der 'Decke' offenbar, und sie merken sein Künftiges aus URs Worten. Er enthüllt ein goldenes Gefäß. Herrlich in seinem Glanz, in seiner Schönheit anzusehen, liegt es in heiliger Hand. Dieses Gefäß hat

die höchsten Himmelszeichen als Gravur.

Ein wenig hält UR es erhoben, so, als ob Er das Gefäß, seinen Inhalt oder beides überprüfen wolle, als möchten Seine Augen in die eigene Tiefe sehen, ob Gefäß samt Inhalt bedenkenlos dem Feierabend übergeben werden kann oder einer anderen Schöpfung aufzuheben sei. Ja, das dem zweiten UR-Seinsteil zugehörnde Gestaltungsprinzip kann wohl dem nahenden Abend übergeben werden, damit es in heiliger Nacht zu einem prachtvoll neuen Morgen vorbereitet wird.

Das erste 'innere Gestaltungsprinzip', das einst, jetzt und in Zukunft ursächlich dem UR-Ewigkeitsprinzip entsproß, mag gleichwohl auf dem köstlich silbernen Boden des Gefäßes haften, bis das UR-Jahr heiliger Folge es den Kindern in höchster Herrlichkeit beschert! Noch öffnet UR es nicht, sondern spricht zu den Stuhlersten:

"Meine Fürsten, Ältesten und Wächter und die ihr Meine Befehle austragt, merket auf, was geschieht! Der Tag neigt sich dahin. Gut verwahrt ist alles Werk; und ihr Ersten müßt die Letzten sein, die Mir helfen, Meine reiche Ernte bis zum letzten Halme einzubringen. Nichts darf auf dem Felde der Materie liegen bleiben, nichts darf von ihr verwüstet werden; alles ist zu sammeln, auch das letzte Körnlein, und sei es noch so arm geblieben.

Als die schöne Ataräus – nächst Meiner UR-Sonne das herrlichste Gebilde – zerbarst, fragtet ihr geheim, wohin der aufgelöste Reichtum fließen würde. Denn daß er nicht zugrunde gehen konnte, hattet ihr erkannt, ebenso, daß es nicht möglich war, ihn in den heiligen, mitternächtigen Quell zurückzunehmen, weil damit ja die Rücknahme des ganzen Werkantes verbunden sein mußte.

Mein UR-Prinzip konnte ohne Zweifel aus dem zerstreuten Reichtum wiederum ein Ganzwerk machen und bestimmt nichts Geringeres, als vordem bestand. Vom *Werk*-Prinzip aus betrachtet wartete Ich erst Golgatha und die Niederfahrt zur Hölle ab. Meine Geduld kam hierin dem Werk zu Hilfe,

und das war für alle Kinder gut, auch für Mich selbst! Hätte Ich aus Meinem Persönlichkeitsprinzip eine Vorschau gedanklich festgehalten, aus welcher Manifestation über Wort und Tat die Folge sich gestalten mußte, so wäre aus dem zerstörten Reichtum bloß soviel entstanden, als die Ataräus-Sphäre dem damaligen Gedankenreichtum Sadhanas entsprechend besaß.

Aus den jüngsten Geschehnissen habt ihr die sich steigernde Fülle des inneren Reichtums Meines ersten Kindes miterlebt, zwar unbewußt für Sadhana. Nähme sie jedoch die Offenbarung wahr, so würde sie sich mit keinem Gedanken darauf stützen; denn ihre Reue ist echt und die Bußbereitschaft bleibend. Nach Golgatha sah Ich aus Meinem UR-Prinzip das Werk wieder direkt vor, womit die beiden Fundamente nicht belastet, sondern durch das vollbrachte Opfer ausgeglichen werden und im Sinne allumfassender Einheit in Meinem UR-Licht sich gegenüberstehen. Was im materiellen Schöpfungsteil noch widersinnig sich ergibt, ist der letzte Faden aus dem Fall, der abgewickelt werden muß. Er ist *ohne Einfluß* auf Mein Reich!

Ich habe den ersten Reichtum der Ataräus essentiell in diesem kostbaren Gefäß verwahrt. Es war verhüllt. Meine Hände faßten nicht danach; ihm sollte ja der zweite Reichtum zugemessen werden. Die Opferannahme hat das Gut verdoppelt. Aber Sadhanas Demut, die sie selbst nicht wertet und daher die einzig echte Demut ist, wird es verdreifachen! Der Sinn der Dreiheit ruht in Meiner UR-Wesenheit, in derem dritten Prinzip die Erlösung geschah, außerdem im dritten UR-Jahr des dritten Tat-Zyklus. Steigt der Tag der Barmherzigkeit aus der folgenden besonders heiligen UR-Nacht auf, so wird Sadhanas und euer aller Reichtum das Vierfache erlangen! Dann erst offenbart sich Mein hohes Ziel, das Ich als königliche Morgengabe in eure reinen, opferwilligen Hände lege.

Noch bleibt der Schatz in seiner Hülle, doch Ich gedenke eurer edlen Bitte. Wohl euch, daß ihr nicht an euch, sondern an Sadhana denkt, ihr habt ja mit dem *Soll* der Schöpfungsfreiheitsprobe auch das Schöpfungs-*Haben*

dargebracht, wodurch eure Liebe zum vollkommensten Widerstrahl Meiner eigenen Liebe wurde! Und das sei euer Lohn: Ihr sollt einst die Sonnengabe Meiner Sadhana als euer Geschenk überreichen, wenn Ich euch vom siebenten Schöpfungstag einiges voraus verkünde.

Noch ist im Gefäß 'Das Gesetz über die Materie'. Ein Kind, auch das tiefst gefallene, steht in der Materie immer *im* Gesetz, gelangt jedoch durch Anerkennen der Gebote *über* dasselbe. In Erfüllung des ersten Fundamentes ist das zweite zur höchstmöglichen Werkhöhe innerhalb des Raumes und der Zeit einer Schöpfung zu erheben. Der es erhob, steht mit ihm auf gleicher Stufe. Ihr Ersten, wie fast alle Lichtkinder, habt die Tageshöhe aus eigener Erkenntnis, aus eurer Dienstbarkeit erreicht. Mit einem Über-dem-Gesetz-der-Materie-Sein steht ihr zugleich *auf beiden Fundamentsträgern*.

Auch Sadhana steht nun über dem Materiegesetz, doch noch abhängig durch den Fall, während ihr nur auf die Dauer eines Weltenweges, einschließlich jener Sphären, die manche hinterher zu überwinden hatten. Die Materie betrifft alle Substanzen, die zu deren Bildung notwendig waren und die Ich Meinem zweiten UR-Seinsteil entnahm, zunächst ohne festen Wert, können aber aus dem Werk ihren *Bleibewert* erlangen, wodurch sie im nächsten Großwerk die Ergänzung mit dem UR-Prinzip erhalten.

Dafür ist eine Art zweite Erlösung zu bilden, in die alle übrigen Substanzen der Materie einzureihen sind. Solches zweites Lösewerk steht keinesfalls auf gleicher Stufe der Kind-Erlösung, wäre nicht einmal mit euren Mitopfern zu vergleichen; es ist als 'zusätzlicher Akt' anzusehen. Immerhin liegt darin auch eine recht beachtliche Schöpfungsfolge unseres erreichten Hochziels.

Viel Segen ruht voraus auf euch, weil ihr gleich die Bereitschaft als helle Leuchte angezündet habt und wollt die Arbeit der nächsten Schöpfungswoche tun. Daß da nicht Minderes gewonnen wird, beweist Mein Vorsegen, der stets Steigerungen bringen kann. Euer Dienstwille flammt immer höher,

er säumt bereits die neue Bahn. Dafür, vernehmet es, erhaltet ihr die Gabe eures UR, der Schöpfer, Priester, Gott und Vater ist, euer Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, aller Welt HEILAND!

Euer Dienstwille hat das Gesetz der Materie vergeistigt und sind ohne direkten Schöpferwillen die besprochenen Materiepotenzen einst zu reinen UR-Werk-Substanzen zu veredeln. Darum will Ich das Gefäß öffnen und aus ihm – zwar jetzt symbolisch – die Materiefreiung heben, damit sie als 'künftiges Werde' in Meinem Allerheiligsten ihr sichtbares Zeichen erhält." UR entnimmt dem Gefäß einen Gegenstand. Kein Silber des Raumes hat den gleichen Glanz, und alles Gold ist mit dem Gefunkel dieses Zeichens nicht gleichzustellen.

Ein in den vier UR-Farben erstrahlendes Kristallit in unerhörter Diamantenreinheit zieht Licht und Glanz bestehender Herrlichkeit an sich und gibt es äonfach zurück, daß sogar die Fürsten sich erst an die hehre Pracht gewöhnen müssen. Sie sehen ein ankerähnliches Gebilde. An einem starken Ring schließt sich abwärts ein breiter spiralgeformter Balken als Stütze und Träger an, der unten als ein nach rechts und links geformter Halbbogen verläuft, dessen nach oben gerichtete Spitzen sich leicht dem Ringe zuneigen.

In der oberen Ringhälfte steht der Name UR, in der unteren IMANUEL licht-hell geschrieben. Im Ringraum stützen sieben kostbare Stäbe die Vaterkrone. Am Stamm abwärts erglänzen Waage, Schwert, Sichel und Kelter, dazu die Eigenschafts- und Fürstennamen, während das Kronzeichen den unteren knaufartigen Ringteil ziert. In der rechten oberen Bogenhälfte zeigt sich der Kelch und links das Kreuz mit den entsprechenden Namen. Sogleich forschen die Fürsten: "O UR, wo ist Sadhanas Zeichen und Name zu finden?"

Vollkommener können sie im reich gesegneten Liebetag kaum denken, nicht tiefer URs Werk verstehen. Daß das unbekannte Kristallit ihre Namen

trägt, erfüllt sie mit Demut sondergleichen, während das Fehlen des ersten Kindnamens sie erschüttert. Sie recken ihre Hände aus, als wollten sie ihre Namen, in heiliger Pracht geschrieben, löschen, damit der von UR geliebte Name ersichtlich würde.

Sahen die Ersten wie jetzt schon solchen Glanz aus urewigen Augen brechen? War es ihnen denn vergönnt, im allheiligen Blick mehr als eine Schöpfungsvollendung zu erkennen? O, viel haben sie wie alle Lichtkinder nach ihrem Geist und ihrer Seele sich erworben; aber das, was ihnen nun entgegenglüht, haben sie noch nicht erlebt. Sie neigen sich vor UR in einer bisher niemals aufgebrachten Anbetung, und es überkommt sie ein fremder Hauch, aufgestiegen aus dem auch noch nie geschauten ewig hocherhabenen Mitternachtsquell, fernher ihrer Daseinswirklichkeit. UR spricht:

"Meine geliebten Kinder! Kommet alle zu Mir; an Meinem Herzen sollt ihr ruhen." Im die Lichtgesegneten fast erdrückenden Seligkeitsgefühl kosten sie die höchste Wonne aus. Währenddem redet UR weiter: "In den Namen, die das enthüllte Reifezeichen der neuen Schöpfungswoche schmücken, sind *alle Namen* Meiner Kinder mit enthalten und fehlt *keiner*; denn ICH habe sie ins Schöpfungsbuch geschrieben. Welche Freude habt ihr nun, daß es so und nicht anders ist! Ich gab als Opferpfand Meine Liebe her, damit keins der Großen und der Kleinen vergessen würde, weil Mir eines so teuer wie das andere ist, ganz gleich, welchen Namen sie tragen, auf welchem Platz in Meinem Reich sie stehen!

Allein der Name Meiner lieblichen Sadhana fehlt. Seid nicht traurig, Meine Lieben. Seht, ist er auch noch nicht zu lesen, so kommt der Augenblick doch bald, wo beim Klang der Feierabendglocke ihr Name von Mir selbst, für euch alle sichtbar, mit einem Herdfeuerstrahl graviert werden wird. Und hier wird er stehen!" UR deutet auf die Stelle des Bogens, der durch den Kreuzbalken mit dem Ring verbunden ist. Er setzt erklärend hinzu:

"Für Mein Ziel entnahm Ich Meiner unteilbaren Einheit die zwei UR-

Seinsteile, gezeigt im getrennt gesetzten Namen 'UR-IMANUEL' in der oberen und unteren Ringhälfte, auf die Ich Mein Liebe-UR-Opfer gründete, um aus der Erlösung und Versöhnung das 'EWIG UNGETEILT' wiederaufzurichten. So bedeutet es das Signum. Auch Sadhana war wie der Knauf am Ring eine einheitliche Form und Kraft, Person und Prinzip in einem. Die niederführenden Spiralen am Balken, Mein Kreuz darstellend, zeigen, wie sie sich von Mir entfernte. Also blieb dem Kinde nicht erspart, sein Wesen aufzuteilen, wovon der persönliche Teil in Kraftveräußerung, der prinziphafte in falscher Wesensschaffung vor sich ging. Doch die Spiralen laufen – umgekehrt – auch zu Mir hinauf. Und Sadhana ist aufwärtsgehend.

Ich stellte Meine UR-Teilung in den Brennpunkt der Kindschaffung; doch in Meiner UR-Schöpferhand verlor sie ihre innerste Einheit nicht. Denn die werkbedingte Teilung entstieg keinem Muß, etwa einem Nicht-anders-Können; sie hatte ihren Grund im Willen, *Kinder zu Mir zu erheben!* Sadhanas Teilung erfolgte aus dem Schöpfungsfall als zwingende Notwendigkeit. In ihrem letzten Tiefpunkt mußte sie sich im gegebenen Augenblick selber spalten. Und das war geschehen, als sie nach Golgatha, als Luzifer, Mir in all ihren erbärmlichen Nichtswürdigkeiten gegenüberstand.

Meine rechtsgültige Forderung an das Erstkind, sich aufzugeben als Person ohne jede Kraft, anerkannte es. Damit war der Rückweg vorgebahnt, der nun in aufgeteilter Form gegangen werden konnte. Geheim erfolgte schon die Spaltung, als Sadhana bei ihrer Lossagung ihr Heer erschuf. Da dieses aus Gnade, Fürsorge und ohne Wissen des fallenden Kindes vor sich ging, konnte die eben schon eingetretene Aufteilung und deren getrennt gehaltene Rückkehr sich erst dann enthüllen, als die persönliche Unterwerfung Luzifers geschah.

Von da an wurde das aus seinem zweiten Wesensteil vorher Erlöste, die zu errettenden Fallkinder und die ihnen anhaftenden Fallpotenzen, nachträglich in die Rechtsgültigkeit eingeschlossen. Daher konnten diese Wesen, die *vor* Golgatha zur Erkenntnis und zur Umkehr kamen, zwar der Finsternis

entrissen, nicht jedoch als *Kinder* heimgebracht werden. Solches geschah erst *nach* Meiner Opferung.

Nun merkt noch auf: In der Bogenhälfte mit dem Kelch liegt alle *Kraft* Luzifers, sein *Prinzip*; über dieses Zeichen ist der einstige Besitz freiwillig wieder herzugeben. Daß dies geschah, beweist die Bogenspitze, die auf den Ring hindeutet. Als *Form* und *Person* aber muß er ohne Kraft und Prinzip *über das Kreuz* den Rückweg gehen, um dergestalt wieder SADHANA zu werden. Wie aufrichtig ihr Demutsweg inzwischen wurde, deutet der für sie symbolische Kreuzbogen an, der sich ebenfalls dem Ringe nähert. Unsere Sadhana hält also mit Meinem Erlösungswerke Schritt, mit der aus GNADE herbeigeführten Erlösung ihres Kraftwesensteils.

Erscheint ihr Name einstens auf dem Kristallit, dann hat sie sich schöpfungsgerecht Mir wieder anheimgegeben, ist abermals und für ewig durch den Kreuzbalken mit Mir, dem Lebensring, verbunden. Aus dem euch bekannten Rettungsring, für Luzifer-Sadhana gemacht, ist ein Ring der *UR-Ewigkeit in Raum und Zeit* geworden!

Nun sollt ihr als einen Teil des Lohnes die letzten Tagesstunden in innerer Vorschau erleben, weil ihr eure Arbeit gut und vorzeitig vollendet habt. Ihr könnt mithelfen, das am niederen Werkteil noch Fehlende aufzurichten; aber ihr braucht es nicht. Eure reine Demut bittet Mich um den Anteil an der letzten Erntesegensarbeit. Daher sollt ihr ihn empfangen!" Was UR nun kündigt, sehen die Stuhlersten in ihren Herzen vorüberziehen gleich einer Wirklichkeit. Sie legen ihre Kraft in das Kommende; sie sind bereit, bis zur vollen Neige des Tages dienstbar zu sein. UR spricht:

"Die Glocke verkündet des Tages letzte Stunden. Ihr Schall wird in der Materie, besonders auf der Welt gehört. Er gilt dem von den Menschen gefürchteten Gericht. Seht hinab! Wenige haben erkannt und allmählich in der Zeit mehrerer Geschlechterfolgen verstanden, was Meine persönliche

Offenbarung, das Gericht und die verkündete Wiederkunft zu besagen haben. Die Weltendzeit ruft unter den Menschen grauenvolle Veränderungen hervor.

Was die Finsternis der nun bald aufgelösten Hölle nicht getan, nicht fertigbrachte, das bewerkstelligen noch die Menschen. Sie haben den Geist aus ihrem Herzensfeld gerückt, er gleicht einem Toten. Damit verbauen sie sich, wie einst Luzifer vor Golgatha, den Umkehrweg; und *ohne einschneidenden* Eingriff von uns aus haben sie so wenig Hilfe, wie Luzifer ohne Meine urheilige Opfertat und dem damit verbundenen Niedergang zur Hölle auch nicht hätte geholfen werden können. Jetzt wie einst kann nur unser unmittelbares Licht eine Wendung zeitigen.

Meine auf Erden noch weilenden Getreuen möchten fast verzweifeln ob all der unsinnigen Widerstände. Sie wollen nach menschlicher Erkenntnis das Beste, wollen aus den Umtrieben der Menschenmacht gelangen; doch immer werden sie von den Weltwellen aufs heftigste bedrängt. Sogar unter ihnen begreifen wenige den wahren Sinn Meiner Wiederkunft und schildern Mein Gericht als ewige Verdammnis. Die dunklen Gedankenschwüngen herrschen vor.

Ihr seht das Gericht sich abspielen, und die Menschen sind nicht von den bitteren Trübsalen zu verschonen. Von Meinem Herd geht keine Trübsal aus, und Meine Hand sendet keine Heimsuchung! Alles hat die Menschheit selbst ins Schöpfungsbuch geschrieben! Würde aber ihre aufgehäufte und noch nicht abgetragene Schuld an ihr zur Auswirkung gelangen, wahrlich, keine Seele bliebe Mir erhalten, kaum von oben, geschweige denn von unten! Darum seht:

Von einer zur anderen Tagesstunde setzte Ich so viel ab von dieser Schuld, als alle Lichtkinder opferten, aber auch das, was die armen Wesen nach Erkenntnis fertigbrachten. Ihr meint, da wäre bald die ganze Schuld getilgt, denn *Mein* Opfer müßte ja zuerst zur Anrechnung gelangen. Allein, ist nicht

auch die Schuld der Treuen, die sie im Einfluß der Materie begingen, der Weltschuld zuzuschreiben? Wenige wurden lastenfrei, indem sie ihrer Umwelt aus Erkenntnis ein 'Valet' entgegen riefen. Darum kann in dieser Hinsicht zunächst bloß ein Kleines als Schuldtilgungen anzusehen sein.

Die Güte und Gnade bringt auf Gesetzeswegen das Mit-Leiden Meiner Kinder und Mein höchst eigenes als Schuldtilgung in Anrechnung. Auf diese Weise ist die ungeheure Weltschuld so weit ausgeglichen, daß nicht ein Gericht des Verderbens, sondern der GNADE waltet! Die Menschheit sieht es als Verderbnis an, weil sie es in materieller Auflösung erlebt. Eine Gruppe, deren Erkenntnis zwar kaum höherer Geistigkeit entstammt, möchte Mir gern dienen und den Weltlingen zur Erkenntnis helfen. Manche arbeiten – mit wenigem Erfolg – für Völkerfrieden, Verbrüderung und Menschentum. Kämen die Irdischen im Wechsel der vorletzten Tagesstunde zu solch Allgemeinerkenntnis, in der Tat, viel trügen sie zur eigenen Rettung bei.

Die erkannten Kosmoskräfte würden der Erde große Hilfestellung erweisen, wendeten die Menschen sie statt zu vernichtendem Machwerk in jeder Hinsicht zur Verbesserung des Lebens an. Da aber ihr Erfindungsvorstoß weit mehr zu gegenseitiger Schädigung ausgenutzt wird, kann die Schwingung des Kosmos kaum anderes offenbaren, als die Verderben wollenden Gedanken der Menschen bringen. Ihr seht den gewaltigen Einbruch kosmischer Kräfte in den nahen Erdbereich; und Noahs Sintflut ist demgegenüber eine Gnadenzeit zu nennen.

Das sind teils noch Auswirkungen jener Sünde, da sich einer hinter dem anderen verstecken wollte, weil die Weisheit mit dem Verluste Edens auch verloren war. Es bleibt die alte Erbsünde daher bis zum letzten Atemzug der Welt bestehen; sie wird erst ausgelöscht, wenn andere Sünden nicht mehr existieren. Die Bitternis schlägt schlimme Wellen, einer gibt dem anderen die Schuld. Und so ist unsere Zeit gekommen, einzuschreiten, nachdem Ich mit euch oft genug Mein Kommen angekündigt habe. Scheinbar

sind nur kleine Rettungskreise da, in welchen sich Mein Licht *ganz frei* manifestieren kann im Gegensatz zum großen Menschewühl der vielen Erdenvölker. Sie verschwinden schier unter der grauen lichtlosen Masse. In Wahrheit sieht es aber anders aus.

Unser Opfergang hat im *Reichskosmos*, aus dem allein das Licht und Leben zur Materie dringen, nicht minder die Kräfte zur Auswirkung gebracht wie menschlicher Mutwille im Materiekosmos. Da der Sieg *unser* ist, sind die himmlischen Kräfte unvergleichlich stärker als jene der Dunkelheit. Die kleinen Licht-mensch-inseln haben daher eine beachtliche Ausstrahlung, die wir in die Lichtwirkungen einbeziehen können. Die Demut irdischer Mithelfer ist ein gutes Fundament, auf dem das Gnadengericht auch mit ruht.

Die Irdischen, noch ans Entwicklungsgesetz Gebundenen begreifen das nicht recht, während sie mit Ernst wohl die Befähigung erlangen könnten, die Materie zu überwinden. Dadurch wird denen, auf die wir unser Hilfswerk ausgerichtet haben, das Wissen über Meine unmittelbar bevorstehende Wiederkunft und ihre Mithilfe erkenntlich. Das genügt, um aus ihnen *das* zu machen, was sie sein sollen, was sie auch sein wollten, bevor sie den Befreiungsflug zur Tiefe angetreten hatten. Und nun sollt ihr innerlich erleben, wie unser Wirken auf der Erdwelt vor sich gehen wird:

Zukunftsbild:

Manche Helfer sehen uns. Die Menschheit aber tobt, lästert, flucht und schreit; denn die Plagen sind sehr groß, die sie zu ertragen hat. Viele töten sich und wollen es nicht wissen, daß damit ihre Qual kein Ende hat. Auch unsere irdischen Freunde haben manches zu erdulden, von dem einiges ihre eigene Schuld betrifft, die sie – wie alle von der Welt – zu der Gerichtszeit zu bezahlen haben. Doch nicht wenig Weltlast nehmen sie mit Freuden selbst auf sich.

Ich lasse dies zu ihrem eigenen Schutze zu, damit die Horde sie nicht überfällt und schreien kann: 'Ihr habt nichts von den Greueln zu erdulden, also

habt *ihr* sie heraufbeschworen!' Teuflische Wut an den Treuen auszulassen wird dadurch weitgehendst unterbunden. Sie verstehen, was Ich ihnen offenbare, und beugen sich unter dieses notwendige, wenn auch harte Muß. Und ihr helft ihnen ja; sie stehen nicht allein im bitteren Kampf.

Wir sammeln alle Seelen und wählen nach dem Gericht jene Weltensonne zum geistigen Gerichtsort aus, wo Luzifer Mir in der großen Schöpfungsabrechnung gegenüberstand. Der Glaube vieler, daß Ich auf Erden ein ewiges Friedensreich begründete, wird nach ihrem kleinen Sinne nicht erfüllt. Ihr seht das ja; denn die Materie kennt keinen Frieden. Auch ist's verfehlt, Mein Heiligtum als Meines Reiches UR-Zentrale zu verpflanzen. Hier steht es an dem von MIR zu Recht gegründeten Platz! Leichter wäre es, die kleine Welt samt der ganzen materiellen Hülsenglobe in unser Lichtreich zu versetzen, allwo sie ewig ihren guten Garten finden kann.

Meine Wiederkunft stützt sich im Vorrang auf Mein offenbartes Wort und in zweiter Linie erst auf eine Sichtbarkeit, daß man Mich auch allenthalben sieht. Geistig greifen die verzweifelten Menschen in Mein Lichtgewand, wie Luzifer nach Golgatha es tat. Und wie er, so ringt nun auch die Menschheit noch erbittert, um ihr armseliges Weltwerk festzuhalten, ehe sie sich Mir bedingungslos ergibt.

Einmal aber Mein Gewand, das heißt *Mein Wort* erfaßt, wird es auch der Weltmensch nicht mehr lassen, wie Mein geliebtes Schöpfungskind Mich nicht mehr von sich ließ. In hellen Scharen eilen Mühselige und Beladene, Kranke, Trostbedürftige. Elende, Verlorene und die sich selbst Verdammten herbei, beiderlei, die irdisch und die seelisch Armen. – Kommt, Meine Ersten, wir wollen mit dem Erlösungsgericht helfen! Die geistige Hilfe muß aber die vordringlichste sein, steht ja noch die letzte Abrechnung bevor. Was sich weithaft auswirkt, ist nur die äußere Bezahlung, die sich auf die Übertretungen des freien Willensgesetzes bezieht. Dadurch wird Mein zweites Fundament rehabilitiert und die ihm gegebene Hoheit wieder eingebracht.

Die Abrechnung für das erste Fundament, Meine Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen, kann das innergeistige Gericht für alle noch nicht zum Lichte sich gewendeten Seelen sein. Dabei müssen sie sich selbst rechtfertigen und ihr Urteil aus Meiner Hand entgegennehmen. So wird auch für den ersten Fundamentsträger die Hoheit völlig aufgetan. Und dieses, Mein eigentliches Gericht, das die Menschheit ahnt, doch zum großen Teil nicht wissen mochte, kann – weil nicht irdisch – auch nicht auf Erden vor sich gehen.

In der zweiten Hälfte der Gerichtsstunde wird die Erde wieder wüst und leer, wie sie einst als Spiegel des Gefallenen ihm übergeben ward. Ihre jetzige Leere zeigt aber an, daß Sadhana frei geworden ist und Sünde und Tod von der Welt genommen sind. Der Weltkörper – nun ohne Grobmaterie – hat ausgedient und wird jetzt noch durch Meine Macht erhalten. Seine festen Formen werden sich verflüssigen. In der nächsten Schöpfungsnacht will Ich dann alle gebrauchsfähigen Substanzen in Meinen UR-Quell senken, und ihr sollt noch sehen, was einst Herrliches daraus ersteht.

Herzgemäß wandelt ihr mit Mir zur Weltensonne, und ihr seht es nun voraus, was wir hernach gemeinsam wirken werden. Auf der Sonne und den sie umschwebenden Trabanten haben sich indessen alle Seelen des Lichts und der Materie versammelt. Mein Rechtsstuhl steht an jener Stelle, wo Ich Luzifer einst gegenübersaß. Ihr habt am Platze des Gefallenen den Kreis gezogen, wo jede Seele vor Mir stehen muß. Des Lichtes Kinder wie auch jene, die *vor* Beginn dieser 'Abzahlstunde' eine Lichtsphäre erreichten, auch die ihr *nach* Golgatha aus der Halle Jechahal holtet, fallen nicht mehr unter das Gericht; sie haben ihren 'jüngsten Tag' erlebt, da sie zu ihrer Zeit 'jüngst' zur Erkenntnis kamen.

Doch manche warten, zum Teil in glänzenden Gewändern, andere zaghaft, mit kleinen, flackernden Flammen, manche wenigstens lichtbereit, die meisten aber ohne richtige Erkenntnis. Letzteren ergeht es wie einst Luzifer.

Sie sehen keinen anderen Ausweg, als am Ende den ausgeworfenen Rettungsring zu ergreifen. Und das, ihr Ersten, soll unsre höchstbeste Belohnung sein für die unaussprechlich harte Mühe, die wir mit ihnen hatten. Denn wenn der letzte Ruf durch den Gerichtsraum tönt, werfen sie das Ihre hinter sich, zwar keineswegs freiwillig, sondern in der bitteren Erkenntnis, daß ihnen nichts anderes zu tun übrig bleibt. Ihr bißchen Seele bildet ihr einziges Hab und Gut, das Mir vorzuzeigen sie sich schämen.

Sie sehen Mich, ihren Herrn und Gott, als Menschensohn JESU, wie es bei Luzifer geschah. Denn auch sie liefere Ich keinem Verderben aus! Die Abrechnung muß Ich ja mit ihnen halten, die freilich ihren wehen Wermut haben wird. Auf der Waage, Fürst der Ordnung, wollen wir die Seelen und auch ihre Taten wiegen, sie seien böse oder gut. Wie die Waage, so entscheiden alle Meine Eigenschaften. Ihr Wächter sollt im Geviert den Richtplatz säumen.

Doch sobald eine Seele im Lichtraum steht, werden sie MICH, den 'ihre Augen zerstoichen haben' (Sach.12,10; Off.1,7) als ihren ewigen Richter anerkennen müssen. Über Mir leuchtet der Name: Ewig-Heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, in dem der Name JESU glüht! Die Waage soll wiegen oder wägen; das Schwert schützen oder schlagen; die Sichel mähen oder reißen; die Kelter keltern oder gerinnen lassen; der Kelch zu trinken geben oder ausgießen. Als heiliges Mahnmal und Zeichen des Liebe-Schöpfungstages wird das Kreuz erschreckend wirksam sein. Wer unter die erste Abrechnung fällt, dem erweist es sich als HALT und alsbaldige Rettung, daß er sich daran aufrichten kann. Über die andern wird das Kreuz als Bürde ihrer Schulden fallen!

Die Menschen, somnambul herbeigeführt, gehen noch mal auf die Welt zurück. Es wird ihnen eine Gnadenfrist geschenkt. Aber ihr Erleben kommt ihnen, obzwar wirklich gewesen, fast nur traumhaft vor. Auch hier seht ihr, wie sich das einst mit Luzifer im Großen wiederholt. Ihr Fürsten hattet mit ihm abgerechnet; jedoch nur bedingt sah er sein Unrecht ein. Ich selbst

mußte weitere Gnade walten lassen, bis er von sich aus zur Umkehr kam. So auch hier. Eure fürstlichen Zeichen halten das Vorgericht, und nicht alle werden sich in vollem Maße beugen. Also gibt Meine ewiglange Gnade ein 'zusätzliches Maß' hinzu; und das ist die Rückführung zur Welt.

Die siebente Posaune bleibt ihnen weder so noch so erspart. Den Nur-Seele würde diese unerträglich sein, den Menschen müßte sie Vernichtung bringen. Aber als 'Menschen gleich' (in somnambulen Zustand = ins Geistige versetzt; s. Off.1,10; 4,2.7.14), bedeckt mit Meiner Linken, vermögen sie den Gerichtsstrahl auszuhalten. Und sie werden wandeln und noch handeln, als sei die Welt ihr unveräußerliches Eigentum. Kommt dann die siebente Plage, so treibt es sie zu Mir. Da stürzen sie herbei, da klammern sie sich an Mir fest und schreien wie einst Luzifer: 'O Herr JESU, hilf!'

Alsdann werden sie, von der Materie ganz befreit, noch einmal auf den Richtplatz unsrer Weltensonne kommen. Und dann beenden wir ihr 'inneres Gericht', das ihnen viele Bangnis bringt, weil sich keiner mehr verstecken kann. Damit beginnt überhaupt für alle vorerwähnten Seelen und Menschen die eigentliche Abrechnung. Der Richtraum hat sich nicht verändert; aber im großen Ringe ist er nunmehr von euch Befehls-Engeln umsäumt. Zwei Wege führen von dieser Stätte weiter, an denen ihr Ältesten eures Amtes waltet: die goldene Gasse weist ins Licht, der ausgetretene Pfad nach Harmagedon!

Harmagedon ist der 'weite Weg', der durch die sich auflösende Materie läuft. Sein Ende ist die Halle Merhatom. So wie die Seelen sich auf dieser Leidensstraße *durch die Erlösung* von ihren Sünden reinigen lassen, so versinkt hinter ihnen die Materie. Sadhana muß an der Gerichtsstätte stehen, bis das letzte Seelenkind ein Urteil angenommen hat. Das wird ihre bittervollste Sühnung sein. –

Ich sitze auf dem Stuhle als gerechter Richter und bin zugleich Anwalt und Verteidiger. Als Anwalt verteidige Ich Mein Werk, weil Stimmen anklagend

fragen, warum in der Materie so vieles hart und böse war und wollen dadurch ihre eigene Schuld verstecken. Sie möchten Mein Werk schmähen. Doch Weisheit und Geduld als unbestechlicher Anwalt Meiner Schöpfung werden ihnen das Unberechtigte ihrer Klage streng vor Augen führen.

Stünde aber rechtsseits nur der Anwalt, der Mein *Tat*-Werk schützt, so bliebe Mein KIND-Werk größtenteils ungesühnt. Darum treten links Wille und Liebe als Verteidiger auf, der sogar größte Schulden nach Bekennung tilgen hilft. Der Verteidiger greift auf die Grundursache aller Schuld zurück, und diese ist – Luzifer! Hier wird nun Sadhana Gelegenheit geboten, wirklich wieder gutzumachen. Ihr seht: sie nimmt die Schöpfungsschuld auf sich, befreit so alle Mitgefallenen und selbst schuldig Gewordenen, will *für alle* das Urteil übernehmen. O seht, *welch eine Herrlichkeit!*

Mein Opfer, das den ganzen Fall 'beschloß', kann keinen heiligeren Ausgleich haben! Ihr Fürsten führet jene, von denen es heißt: sie sind aus großer Trübsal gekommen und haben ihre Kleider im Blut des Lammes reingewaschen, zur goldenen Gasse. Die andern, die während der Gerichts- und Plagenzeit zur Einsicht kamen, sind von einem Teilstück Harmagedons trotz Umkehr nicht gänzlich zu befreien. Aber bald soll ihnen das 'Erlöstsein' leuchten.

Der dritten, somit letzten Gruppe, die schreien: Herr, Herr! ist das volle Harmagedon so wenig zu ersparen, wie Luzifer seit seiner Umkehr nicht von seinem Bannort zu befreien war. Sie rufen: 'Also gibt es dennoch eine ewige Verdammnis?' Sie sind so blind und sehen nicht, was Harmagedon wirklich ist. Was sie während ihrer geistigen Gerichtszeit erst innerlich erlebten, kam ihnen wie zwei Ewigkeiten vor: denn die Last verlängerte die Qual der Reue.

Nun steht Gabriel, der Träger der Barmherzigkeit, hinter Mir und reicht den goldenen Griffel mit der Goldfeder dar. Er legt seine Hand auf Meine Schul-

ter, bis Ich *als* UR im Sinne Meines alleinig höchsten Richteramtes gegenseitig ausgewogen habe, was der Anwalt und Verteidiger zu sagen hatten. Doch als UR-VATER trage Ich das Urteil ins aufgeschlagene Lebensbuch der Schöpfung ein. Ihr seht die Schrift, in feurigem Gold geschrieben. *Vier Punkte*, entsprungen Meinem Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterwesen und Mein UR-Herz beglaubigend, ergeben das *ewig einzige Urteil* für alle Kinder:

*Selig sind, die da geistlich arm sind,
denn das Himmelreich ist ihrer! –*

*Es sind die Reiche der Welt
unserm Herrn CHRISTUS geworden.*

Und ER wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit!

*Kommt her zu Mir, alle,
die ihr mühselig und beladen seid,
ICH will euch erquicken!*

Und GOTT wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen, siehe, ICH mache alles neu!"

Die Feuerschrift wird über Harmagedon lohen. Der Läuterungsort muß das Verzehrende ertragen, weil damit die Schlacken abzuschmelzen sind, bis das verkrustete Gold zum Vorschein kommt. Bosheit und Sünde müssen leiden; ohne diesem wird die Krone nicht erlangt. Sie aber schimmert schon den letzten Harmagedonseelen zu.

Finale! Halle Jechahal. Sadhana sitzt am Weihaltar, im Gemüt den Sehnsuchtsbrand. UR-Glocke! Feierabend! Und noch ist unser Erstling fern der Heimat, wohin sie seit der Umkehr heilige Unruhe treibt. Bangend blickt sie jenen zu, die langsam von Merhatom nach Jechahal pilgern. Doch demütigt sie das wieder liebliche Haupt. O, sie weiß sich als das letzte Kind, das heimkehren darf.

Sphärenklang dringt an ihr Ohr; er schwillt zum mächtigen Brausen an. Sie eilt zur Pforte und sieht die Himmlischen sich scharen. Was soll werden? In großer Hast, den Augenblick nicht zu versäumen, wo für *sie* das 'Erlöst' erscheint, sieht sie die letzten Armen von den Himmlischen umringt, Sadhana streckt die Hände aus, inbrünstig in Sehnsucht, Bitte, Dank und Jubel! Die Nachzügler treten in Jechahal ein; sie empfangen ihre Weihe, vom Jubelchor umrauscht.

Da neigt sich das Schöpfungskind, und durch ihr Herz ziehen alle Bilder, vom ersten Morgen der Ordnung angefangen bis zum Fall, den Sadhana – je mehr sie ihn bedenkt – kaum noch begreift. Warum wendete sie sich ab von UR? Sie verhüllt ihr Haupt und sieht nicht, wie ein helles Licht sich über sie ergießt, wie einst, als sie vor allen Fürsten den gerechtesten Jubeldank am Heiligen Herd opferte.

Sie verspürt nochmals größte Reue. Ganz darin versunken entgeht es ihr, daß sich die Pforte öffnet. Zwei hehre Gestalten treten ein und bleiben hinter Sadhana stehen. Feierlicher Ernst verklärt ihre Angesichter. Unter diesem Ernst verhüllt steigt die Himmelsfreude auf. Denn: Alles ist vom Opfer überstrahlt! Die Fürsten URs warten in Geduld, bis Sadhanas Andacht beendet ist.

Sie ging herzmäßig abermals den schweren Weg, bis der Rest aus Harmagedon in die Seligkeit geleitet wurde. Und also ist auch ihre Heimkehrzeit gekommen. Wie wird das sein? UR hatte ihr gesagt, daß sie dann vor dem Heiligen Herd knien dürfe, auch die Erst-Erwählung zurückerhielte. – O nein, das kann nicht geschehen! Vielleicht in einem neuen Werk. Nun aber darf sie heim, heim zum Vater! Welch unsagbares Glück! Leise jauchzt sie auf. Und – sieht Michael und Rafael ohne Schwert und Kreuz. Michael hält einen herrlich weißen Mantel, den er mit vollendeter Ritterlichkeit um Sadhanas Schultern legt, dazu einen silberreinen Gürtel. Silberne sind die Schuhe, die er ihr überstreift. Rafael breitet über den Mantel einen zarten, langen Schleier und drückt auf das wunderschöne dunkle Lockenhaar einen

weißen Blütenkranz.

Sadhana läßt alles wie im Traum mit sich geschehen; nur ihre Hände wehren ab: 'Warum schmückt ihr mich so hochzeitlich? O hohe Fürsten, das ist nicht für mich bestimmt!' Sie schmücken weiter, ernst und lieberein be-seelt. Michael schließt die Pforte, die nach Harmagedon führt. Als er den Schlüssel in seiner Tasche birgt, ist schon das Tor nicht mehr zu sehen. Wird auch noch die nächste Schöpfungswoche manchen Ausgleich bringen müssen, ein Harmagedon und armselige Planeten werden nicht mehr sein.

Die Fürsten führen Sadhana aus Jechahal heraus. Vor der Pforte steht der Himmelswagen mit den vier weißen Pferden. Niemand lenkt sie. Ewigkeitseilig fliegen sie dahin. Rechts und links der Straße stehen die Legionen. Jubelnd folgen sie. Vor der Stadt Licht-Heilig zeigt sich das hehre Abendende dieses reichen Liebetages. Bis zum Heilstor Hephata bilden die Befehls-Engel Spalier, vor ihnen harren die Ältesten und die Wächter an des Heiligtumes Toren.

Da sieht Sadhana das Kreuz. Reuig sinkt sie nieder und hebt es empor. Wie schwer ist's ihr, obwohl nun so klein gegen einst, da es im Unendlichen stand, als Last, die UR als JESU auf sich nahm. Jene Last zu tragen kann kein Kind, da wäre wohl das Weizenkorn zermahlen worden. Sie hebt das Kreuz auf ihre zarten Schultern, will es ins Heiligtum schleppen und im Angesicht des Ewigen IHN bitten, sie anzunageln, wie durch ihre alleinige Schuld der All-Heilige von nichtigen Menschen ans Schöpfungskreuz geschlagen wurde. Nur *das* erfüllt ihr Wesen; es ist ihre höchstgewollte Sühne.

Lautlos harren die Himmlischen. Sadhanas Tat hat allen Jubel, das Frohlocken verstummen lassen. Sie steht gebeugt im Glanze ihres Schmuckes, geschändet mit dem Zeichen ihrer Not. So sieht sie nicht das Licht, das aus dem Heiligtum dringt. UR hat sich von Seinem Stuhl erhoben, grüßt die Fürsten, die sich vor dem Heiligen Herd versammelten, und winkt Rafael zu, Ihm zu folgen.

Auf dem roten Teppich, über den GOTT zur Erde ging und als Erlöser wieder kam, geht Er, um Seinen Sieg *vor* allen Kindern einzuholen. Der Feuerblick, im eigenen Unendlich angebrannt, fällt auf Sein Kind. Da neigen sich die Hohen und Vollendeten, Erlösten und Begnadigten. Nun braucht keiner mehr die Augen zuzumachen. Hehre Stille lastet segnend auf des Tages Abendzeit: URs Jubel! Im Glanze Seines Opfers sieht Er vor sich alle Seine Werke, und vollendet das Gelingen von Gedanke, Wort und Tat, Seines Herzens hohes Ziel!

UR erhebt die Rechte. Alsbald ist von Sadhana das Kreuz genommen; als schimmerndes Zeichen reicht Er es Rafael, der es leicht zum heiligen Herdplatz trägt. Sadhana, der Bürde plötzlich ledig, steht vor UR. Sein Blick ist Ernst und Liebe, Frage und Antwort, Raum und Zeit, die volle Heiligkeit! Zögern ist die gute Demutsbitte: Darf ich? Und sie wirft sich an des VATERS Brust, kniet vor GOTT, neigt sich vor dem PRIESTER und legt die wieder reine Stirne auf die Füße ihres SCHÖPFERS! Damit erfaßt sie neu, allein weit herrlicher als einst, ihren Ewig-Heiligen UR, den Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen. Heiße Tränen netzen Füße und Hände dessen, der sich auch für *alle* Hingefallenen und Verirrten als UR-VATER offenbart.

UR redet von der vielen Mühe, die Er um Sadhana in Seinem Herzen trug. Doch keine neuerliche Last wird damit aufgebürdet; es ist das Band, mit dem Er sie aufs neue an sich bindet. Glückliche frei, daß die Tränen ihrer schönen Augen wie Juwelen schimmern, so läßt sie sich von UR erheben und an Seiner Hand über den weißen Teppich ins Allerheiligste führen. Die Scharen folgen, die Mauern dehnen sich, und alle, alle werden eingeschlossen, alle sind zu Haus bei ihrem

VATER-UR-IMANUEL!

In der Tiefe, Weite und Höhe von Raum und Zeit versinkt allmählich Werk bei Werk. Gesegnete Schatten heiliger Schöpfungsnacht gleiten drüber hin. Im Heiligtum allein ist noch ein voller Abendstrahl zu sehen, UR hat

Sadhana zu ihrem Thron geleitet; auch die Fürsten haben ihr Throngestühl eingenommen. Der kostbare weiße Raumteppich liegt zwischen dem Geviert der vier Herrschaftssäulen, und golden erstrahlt auf ihm ein großes Kreuz.

URs heiligste Tagesrede zeigt noch einmal Beginn und Ziel des Tat-UR-Jahres auf. Da flutet es unter dem Goldstrahl seiner Sonne, als wäre erst ein Werden, als käme ein Morgen statt ein Abend. UR nimmt das Hauptlebensbuch zur Hand; Er fügt dem Schöpfungstestament *ein Wort* hinzu und hebt es hoch, daß alle Kinder sehen können, was geschrieben steht, ewig gültig als Gnadentestament. Das Wort lautet:

'ERFÜLLT'!

Dann folgt Sein Feierabendwort, das den reichen, zum hochherrlichen Ende gebrachten sechsten Schöpfungstag beschließt.

"Meine Fürsten, Ältesten, Wächter, die ihr Meine Befehle ausgerichtet habt, und alle Kinder! Nehmt Meinen Abendfrieden und Abendsegens hin. Zu heiligem Leben habe Ich euch erweckt, euch Erste an des Tat-UR-Jahres Ordnungstag, der längst seinen Grund erhalten hat, euch andere am Morgen des euch zubereiteten Liebetages, an dem Ich Meiner lieben Kinderschar ein unzerstörbares Leben gab. Und dieses Leben werdet ihr niemals verlieren.

Nun naht die Nacht. In ihr gestalte Ich das Künftige vor. Ihr erlebt es unbeußt. Doch kein Lichtkörnlein von aller Herrlichkeit geht euch verloren; als Same keimt's in jedem Kind. Was Ich aus dem UR-Quell hole, das schöpfe Ich für euch! Und indem es euch gegeben wird, trinkt es jeder Raum, jede Zeit, die ebenso aus Meinem UR-Sein steigen wie ein Kind aus Meinem Herzensquell. Bei Mir herrscht kein Stillstand, und an Meiner UR-Unendlichkeit sollt ihr beteiligt sein, indem Ich nachts euch in Mein UR-Sein senke und am nächsten Morgen wachküsse zu neuem, herrlicherem Vollendungsleben.

Ihr kanntet nur das eine: heim zum Vater, mit Ihm ewig verbunden sein!

Denn seit der Schöpfungsfreiheitsprobe trugt ihr Hohen und Vollendeten dieses Ziel in euch. Traurigkeit belastete euch, sahet ihr beim Rückweg von den Welten, wieviel Dunkles von der Materie in euch war. Trotzdem ginget ihr den Dornenweg als wahre Mitopferträger. Ihr habt die Grundvereinigung mit Mir verdient, was bloß in einer Schöpfungsnacht erfolgt, weil aus deren Ruhe die Kraft euch überkommt, das nächste Tagwerk zu vollenden helfen.

Denn Meine Tage steigern sich in ihrer Herrlichkeit!

Ihr Erlösten habt noch rechtzeitig die Heimsehnsucht erkannt; ihr sollt am Kronschatz euern Anteil haben. Den gibt euch der heilige Feiertag der Barmherzigkeit. Und ihr begnadeten Kinder sollt auch nicht abseits stehen; über euch leuchtet die KRONE der ERBARMUNG! Die Nacht ernähret euch, daß ihr aus begnadigten Kindern *begnadete* werdet. Der Feiertag reiht euch ein in alle selige Herrlichkeit!" Die Sonne verändert sich. UR deutet darauf hin.

"Sehet, Meine eigene Lebenssonne neigt sich tiefer, euch näher zu. Ein Zeichen! Auch sie wird von der allerhabensten Schöpfertiefe aufgenommen, die neues Morgenrot, Sonne, Tag und Leben bringt. Was ihr letzter Strahl bescheint, hüllt die hehre Nacht in ihre Schleier ein. Das äußere Teilreich ist schon längst vergangen, denn die sinkende Sonne nahm es in sich auf."

UR steht lang mit ausgebreiteten Armen, segnend, und die Kinder sinken in Ihn ein. Zuletzt sind Sadhana und die Fürsten da und das heilige Geviert am Stuhl und Herd. Als Erste dienten sie dem UR, als Letzte helfen sie dem Vater, Sein Tagwerk zu beschließen. Feierlich, fernher, verdeckt vom nächtlichen Geheimnis, hallt das letzte Liebe-Tag-Geläut und – das hohe Wort:

"Meine Fürsten, euch wird EWIGES zuteil, bevor ein neues Morgenrot das Herrliche des Feiertages eingesegnet haben wird. In dieser Nacht sollt ihr den Dank erfahren. Rüstet eure Herzen! – Meine liebliche Sadhana, die Nacht löscht aus, was Mir widerstand. Was den Liebetag vorübergehend

trübte, soll Meiner heiligen Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut wegen auch nicht in Gedanken das Licht der neuen Sonne streifen! Bereite darum auch dein Herz! –

Nun geht zur Ruhe ein; in Mir seid ihr geborgen! Ja, nun seid ihr Meine Mit-eigentümer, und Ich bin euer ganz eigener *Grundeigentümer* geworden! Hochgesegnet ist Mein Werk, sind alle Kinder, groß und klein; das Tat-Geheimnis in UR-Raum und UR-Zeit ist eure Decke." Da stehen sie auf, die Königlichen, für sich und alle. Ein brausendes

'IMANUEL'

ist ihre letzte Anbetung. 'Preis, Dank, Lob und Ehre' bedeckt auch UR. O welch unfaßlicher Reichtum, und wie mager sind die Erdenworte, die es schildern sollen. Es läßt sich nur im Herzen nachempfinden.

UR holt den Tagesrest des Weihkrautes aus der Lade des Heiligen Herdes und streut ihn in die sacht schwingende Opferschale ein. Da kreist sie langsam aus. Er deckt Seine ach so herrlichen Hände über das Feuer vom silbernen Teller, bis es friedlich flammt, mit ihm die sieben Fackeln um den Stuhl. Warmrot, wie der Gottesteppich und der Opferkelch, glutet die UR-Sonne durch den Raum; denn außerhalb Seines Heiligtumes ist nichts mehr vorhanden. Die Nacht hat ihren unerhörten Frieden über alle Schaffung ausgedehnt.

UR ruft die segnenden Schatten ins Heiligtum, soweit Er sie benötigt. Sie verhüllen das funkelnde Gerät, weil auch der Liebetag den Ausgleich braucht. Die vier Stunden vor der Mitternacht dienen diesem Werk. UR ist allein mit Seinen heiligen Gedanken. Wer kann sie ahnen? – Sie werden denen offenbar, die bewußt *bittend* aus der Fülle Seines nie meßbaren Reichtums nehmen, soviel ein Kinderherz fassen kann, soweit es gut ist, daß es Offenbarung wird. Und doch: UR ist nicht allein, Er hat sich selbst!

Er geht durch den dem Liebetag geweihten Raum, durch dessen Zeit, und birgt in sich, was Seine Geduld in der vorangegangenen hohen Nacht der

Liebe übertrug. Mit der Tagesherrlichkeit füllt Er Sein UR-Sein an und trägt es hin zum Quell der Mitternacht, Werk um Werk, Kind um Kind, *Gedanke-Reichtum*, *Wort-Herrlichkeit*, *Tat-Vollendung* und läßt das alles schon zur heiligen *Folge* werden. Wer schaut wohl Seinen Händen zu, die die kommende Krone schmieden . . .

Erhabenstes, nie geschautes Licht liegt auf Seinem Antlitz, als Er an der Quelle steht, die in herrlichster Weisheit ER SELBER ist! Er hatte sie für den dritten großen Tat-Zyklus gestaltet; und schon sind hochgesegnete Werke daraus hervorgegangen. Die viergeteilte Schöpfung; das Gedanke- und das Wort-UR-Jahr; auch vollendet sich die erste Woche aus der Tat! O UR, o UR, wer möchte Deinen Reichtum tragen und ihn messen?! Mit Feuer wachst Du über diesen Quell, über die vier brausenden Lebensströme; denn solange Quell und Ströme fließen, genauso lange hast Du Dein Kindervolk! –

In Ihm und aus den Wassern tönt das dunkle Moll der Mitternacht. Niemand spürt die Zeit, durch die zwölf Schläge eilen, und niemand ist, der jenen Raum erblickt, durch den der Hall getragen wird. Mit dem ersten Schlag begibt sich UR ins Heiligtum. Damit ist der Tag der Liebe auch *in UR* erfüllt.

Die Liebe hat sich gleich den andern schon erprobten Eigenschaften in aller Wunderherrlichkeit bewährt. Ihre Nachfolgerin ist die

BARMHERZIGKEIT !

Der siebente Schöpfungstag

Da ward aus Abend und Morgen, der siebente Tag.

Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer und also vollendete GOTT am siebenten Tage Seine Werke, die ER machte. Und ruhte am siebenten Tag von allen Seinen Werken, die ER machte. Und GOTT segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum, daß ER an demselben geruht hatte von allen Seinen Werken, die GOTT schuf und machte. (1.Mo.2,1-3)

Nun ist das Heil, die Kraft und das Reich unserm GOTT und die Gewalt seinem CHRISTO geworden. (Off.12,10)

Selig sind die Toten, die in dem HERRN sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Off.14,13)

Die Unendlichkeit trinkt in der Nacht den ersten Tageslaut. Noch ist's nur eine Stimme aus der urfernen Tiefe; sie verströmt sich in Raum und Zeit der heiligen UR-Ewigkeit. Dennoch sammelt sich in diesem Klange alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke, die dem neuen Feierlichen gilt. Ja, aus der Gewalt des Gott-Herzteiles tritt das Werk hervor, das 'CHRISTUS' heißt. Auf heiligen Händen trägt UR sein 'CHRISTUS' vom Quell hinein ins Heiligtum, in das sichtbare Zeichen für die Werke der Gedanke-, Wort- und Tat-UR-Jahre, bis es in der Folge die zweite heilige Erfüllung im UR-Zyklus erhält.

Da schreitet Er allein; trotzdem merken alle in UR Geborgenen dieses

Schreiten, das für sie geschieht. O, wie priesterlich ist Sein heiliges Angesicht; wie leuchtet aus Ihm neuer hehrer Glanz! Sind nicht Seine Augen aufwärts gerichtet? Ja, Er schaut in Seine vollkommene Höhe, sie denen bringend, die Seiner Liebe mitopfernd dienstbar waren, und jenen, denen das Opfer dieser Liebe galt. Er trägt das Zeichen, am vergangenen Abend Seinen Ersten erklärt. Nur Sadhana sah es nicht. Denn ehe Gott bei ihrer Heimkehr ihr entgegenging, sie in sein Heiligtum zu führen, hatte Er es in die Quelle sinken lassen, weil es erst während der gesegneten, über alles hochheiligen Nacht zwischen Liebe und Barmherzigkeit zur tatsächlichen Enthüllung und Entfaltung kommen kann. Und auch nur in der Nacht kann der Name 'Sadhana' am Zeichen sichtbar werden.

Nun ist es geschehen. UR bringt das Kristallit ins Heiligtum. Er geht über den köstlich weißen Raumteppich und sieht in sich hinein, wo alle Kinder unter den Flügeln der Gewalt aus Geduld und Liebe ruhen, in deren Behütung sie zum neuen Sein hinüberschlummern. Ein Schlaf heiligen Lebens, weder abgelöst noch wirklich unbewußt. Was diese Nacht ergibt, das nehmen sie so wahr, wie der Mensch ein erdfernes Leben traumhaft leben kann. Oft bleibt beim Erwachen die Erinnerung zurück. So ähnlich spielt sich's in den Schöpfungsnächten mit den Kindern ab. UR läßt sie dergestalt am heiligen Erschaffen teilnehmen und führt jedes – unbeschadet seiner Lichtgröße und des Freiheitsgesetzes – gewollt in Seine Werke ein.

UR spricht mit ihnen in der hohen Herzenssprache; und durch diese schauen sie den neuen Tag. Eng mit Ihm verbunden, unterscheidet sich das nächtliche Erleben darin nur vom Dasein eines Tages, daß dieses ihnen alle Dinge im Bewußtsein offenbart, wo sie auch aus eigener doch gottgesegneter Kraft, aus Wille und dem Können sich selbst und auch das Werk des Tages mit vollenden helfen, hingegen in der Nacht ihr Fortschritt ein *pur geführter* ist. Doch in der Nacht wird aus urheiligem Werkwillen in sie die Befähigung gelegt, die ihnen ihr eigenes Können und eigenes Vollbringen schenkt!

Das ist Gnade aus URs schöpferischer Allmachtshand, ohne die ein Kind wahrlich nichts vermag. Allein, da diese Gnade im Unbewußten des Seins und Wesens in sie fließt, sind und bleiben sie des Vaters freie Kinder. Die Tagesgnade ist anderer Struktur. Sie entspringt einem andern Wirkungswillen, löst andere Erkenntnis aus und soll und will anders wirken. Der Tag der heiligen Feier bringt das im 'Ablauf hoher Herrlichkeit'.

UR amtiert in hehrer Majestät vor dem Heiligen Herd, im Anblick Seines Stuhles, *Seiner Herrschaft*. Friedvoll flackert das Feuer auf silbernem Teller, als wäre es von einem feinen Hauche zugedeckt, der sein geheimes Leben bis zur Stunde hält, da es wieder flammen kann. Er haucht einmal hinein. Noch öffnet dieses ATMA nicht das Tor von Macht und Kraft; noch ist's gehalten von Gewalt und Stärke. UR hat an diese Herdlohe ein einziges Wort gerichtet, ein Wort zum Segen für Sein Volk, das aus ihr am neuen Morgen neue Kraft und reiches Leben schöpfen soll. Die Flamme gibt Ihm stille Antwort, UR hält das im Quell gesegnete und geläuterte Hoheitskristallit des heiligen 'VOLLBRACHT' in das Feuer; und siehe, die Runen werden sichtbar, auch der Name SADHANA glänzt silbern auf.

Da leuchten URs sanftdunkle Augen in wunderfeinen Strahlen, in herrlicher Erhabenheit. Und nun sieht Er *bewußt* aus Seinem vollen UR-Sein den Tag der Barmherzigkeit voraus, *für Seine Lieben*, ohne daß durch diese Vorschau es willkürlich zur schöpfermachtmäßigen Vollendung kommt. O, auch das Neue stützt sich auf die beiden großen Schöpfungsfundamente, die nicht abgelöst, vielmehr erst recht am siebenten, am 'Tag des Heils' in Vollkommenheit vollendet werden!

Da ruft Er Seine Ersten, die Grundlebensstrahlenträger: Sadhana und die Fürsten. Sein Wort gleicht einem Hauch in sternbesäter Nacht, wie ein Mysterium, das einen einsamen Menschen überkommt, der den geheimen Lebenshauch einer Sternennacht nicht hören kann, weil sein äußerliches Ohr vergeblich nach dem Laut des Lebens lauschen würde. Doch empfinden kann er ihn. So, obgleich in hochgeistigem Stand, hören die Ersten in sich

jenen 'Ruf des UR', der sie nicht äußerlich berührt; denn mit dem Tag-Bewußtsein können sie es nicht vernehmen. Nur im geistinneren Erleben folgen sie dem Ruf.

Vom zugedeckten Sein der Schöpfungsnacht lösen sie sich frei und werden im für sie unsichtbaren Licht lebendig. Ihre Seelen sind gehalten von der Schöpfergüte. So wandeln sie und stehen vor dem Heiligen Herd, vor dem All-Heiligen, der sich ihnen zugewendet hat. Ihre Herzen beten an. Da berührt Er sie mit Seinen Händen und geht vor ihnen her aus dem Heiligtum. Sie folgen. –

Das heilige Gewässer raunt und rauscht, zugedeckt vom Licht, das niemand sieht, wie es höchstes Leben zeugt und die Geburt dem neuen Tage opfert. Im zweiten Ruf rührt UR die Ersten an, die mit Ihm am wundersamen Lebensborn stehen. Da sehen ihre Herzen jene Flut, die aus der UR-Ewigkeit das Tat-UR-Jahr und die lebensfrei geborenen Kinder ungesehen segnet, die durch gebundene und freie Gnade am Liebetag zur UR-Kindschaft gelangten. Diesen Teil der Schöpfertiefe sehen sie; und es ist gut, daß sie jetzt kein Tagbewußtsein haben, daß sie in der Nacht geborgen sind. So behalten sie die Freiheit aus der freien Gnade, die dem Bewußtsein eines Tageslebens gilt.

Doch in der Schau der Schöpfertiefe ist ihr himmlisches Gemüt von der gebundenen Gnade festgehalten, die aus UR, aus Seinem heimlich segensvollen Schaffen kommt. Damit tragen die eigenbewußt lebendigen Kind-Gedanken die Unlösbarkeit von UR in sich. Nun sehen sie aus den vergangenen sechs Tat-Jahr-Tagen, wie das Werk zum siebenten, zum Feiertag hinübergleitet, zur herrlichhehren Krönung aus der Tat und aus dem Opfer! –

Im Geheimnis der gebundenen Gnade sehen sie, wie im feierlichen Morgenrot das Gefallene wiederaufgerichtet wird; denn alle Dinge sind in UR! Daraus erkennen sie den wundersamen Widerstrahl, und Sadhana sieht sich selbst. Nicht die Gnade aus dem Tag, die sie auch nicht ganz begreifen,

die ihnen aber zur hohen Mitternacht den neuen Schöpfungstag im voraus schauen läßt, konnte Sadhana die letztwillige Errettung bringen. Es ist die Gnade aus der Nacht, die sie durch das noch nie gekannte, nie empfundene Erhaltungsprinzip im Augenblicke höchster, kaum mehr tragbarer Anspannung des freien Willensgesetzes vor einer vollständigen Vernichtung bewahrte. Bald werden sie das heilige Gesetz verstehen.

Aber die geheime Gnade, die UR als die 'gebundene' erklärt, weil sie alle Lebensgedanken mit Ihm untrennbar verknüpft und trotzdem *nicht* die freigeborenen Kinder *bindet* im Sinne einer Fesselung, sondern richtig 'die Gnade des urewigen Bündnisses' heißt, diese ist es, die dem ersten Schöpfungskind sein Leben treu erhielt! Der Morgen bringt ein Licht, das dieses 'Rettungsdunkel' herrlichst überstrahlt. Ja, der hehre Feiertag wird es offenbaren.

Wie eine Sonne ist das Gnadenbild. Sie erblicken sich, einst als 'ungeborene Gedanken in UR', und trugen da schon eigenes bewußtes Leben, den Impuls des Willens, der sich gedanklich als *Lichtmeer*, gestaltlich als UR enthüllt. Wie weite Kreise auch ein ungeborener Gedanke zog, als Welle bis zum äußersten Lichtmeerrand, hie und da das Ufer überspülen wollend, was sie jetzt empfindungsmäßig sehen – immer drängte es das Abzweigende zum Zentrum, zum Mittelpunkt des Lichtmeeres zurück. Das Geheimnis dieser 'Nacht der Offenbarung' ist das *Bündnis*, ist die *gebundene Gnade*, die eben *alle* Gedanken bei sich behält, ohne daß es unfreiwillige Erfüllung, unabänderlicher Schöpfungsablauf oder das Gezwungene einer willkürlichen Bindung wäre. Das stellt die gebundene Gnade niemals dar. –

Das Erhabenste der gebundenen Gnade ist den Hohen, wie UR sie nannte, als leise Ahnung des neuen, hochgesegneten Schöpfungstages, als 'teilhaben an UR' in der Zukunftsschau zu schenken. Das löst fortgesetzte Rückflut aller Wellen zum Lichtmeerzentrum aus. Sie sehen so auch Sadhanas Fall: erst herrlich als schönste, schimmernde Welle braust sie auf der silbern funkelnden Fläche des UR-Meeres dahin, ausgehend vom Mittelpunkt und

sehr bald die ihr angedeuteten Grenzen umspülend.

Dann entfacht sie einen Sturm. Wild, ungezügelt bäumt sie sich und verliert sich dadurch in zahllose Wellchen, die die gesammelte Kraft der 'Mutterwelle' zersplittern und umsonst über die Werkufer drängen wollen. Wie weit das Lichtmeer wirklich reicht, wird auch den Ersten nicht gezeigt. In UR gibt es keine Grenzen! Das Meer hat die Welle – für sie unbewußt – sich aufteilen lassen, durch Sadhanas fast uferlose Kinderschaffung. Hätte sie ihren Fall *allein* getan, schauernd sehen es die Fürsten, die Hauptwelle voll schöpferischer Kraft, weil unmittelbar aus dem Lichtzentrum hervorgegangen, *hätte* das Bedingungsufer überflutet, vieles vernichtend, sich selbst auf ewig auflösend.

Hier setzte die *gebundene Gnade* ein. Die freie Gnade lehrte das Schöpfungskind, die Tagwege in eigener Freiwilligkeit zu gehen. Das Schaffen vieler Wesen war nicht von ihm vorgesehen. Wie wundersam aber UR das Tat-Jahr-Werk – in höchster Weisheit vorgeschaut – auf die zwei bekannten Fundamentsträger gründete, das hat sich hier am herrlichsten bewährt. Gerade die 'kreuzweise Angleichung' beider Polaritäten konnte allein zur Hochvollendung führen. Denn die gebundene Gnade war als erste – weil der Vornacht zur viergeteilten Schöpfung entnommen – mit dem Freiheitsgesetz verbunden, während die ihr folgende freie Gnade des Tages auf die gerecht gestellten, UR vorbehaltenen Bedingungen gegründet ward.

Nun sehen sie das erste Fundament mißachtet, die willkürliche Inanspruchnahme des zweiten ein Teilwerk machen, das nicht den Bedingungen entsprach. Es wird darum an die gebundene Gnade ausgeliefert, und sie ist's, die – unabhängig von beiden Fundamenten – das Zerstörungswerk zu einer Sondergestaltung ohnegleichen erhebt. Die Ausdehnung erhaltener Kraft in Überbeanspruchung des freien Willens führte notgedrungen zum Gegenteil, nämlich zur Zersplitterung, zur Aufteilung der konzentrischen Kraft.

Das Uferlose wurde damit eingedämmt und konnte ernstlich nicht über die

werkgesetzte Lichtmeergrenze stürmen. Die gebundene Gnade ließ die unlösbare Bindung als erstes Urprinzip zur Segnung werden, und die zersplitterte Welle kehrte in ihren massenhaften Einzelteilen heim. Jetzt waltete die freie Gnade weiter; denn es zeigte sich, was sie für die Schwestergnade ausgewirkt hat im Licht der Liebe und in deren Tag. Die Nacht enthüllt, ob die einstmals kraftdurchglühte Welle wieder ihre 'Einheit' haben kann. Und die Ersten haben diese Schau.

Aus der Ordnung kam das Licht dem ersten Schöpfungstag als das bewußte Lebenssein zugute, und daraus wird Sadhana ihren Thronstuhl wiederhaben können. Ihre Wiedergutmachungsbestrebung hatte ihr die Möglichkeit neuer Inbesitznahme auf das glorreichste geschaffen; denn ihre aufrichtige Reue zeitigte auch wahre Buße.

Nicht ausgiebiger konnte Sadhana sich am letzten Abend selbst entschütten als damit, daß sie im reichen Schmucke ihrer Heimkehr den nicht leichten Rest des Schöpfungskreuzes ins Heiligtum tragen und vor dem Heiligen Herd bitten wollte, daß ihr geschähe, wie UR als 'Sohn der Liebe' durch sie erlitten hatte. Da war die über ihr waltende *gebundene* Gnade zur unumschränkten *freien* geworden. Nicht mehr war sie ihr bloß zugefallen, nein, nun war sie anteilig auch selbsterworbener Besitz! Und den sehen hier die Ersten. Er leuchtet aber nicht allein über Sadhanas Thronstuhl auf – o, in Weisheit und Erkenntnis sehen sie, wie die Wunderfülle über alle Kinder, über alle Schaffung kommt. –

UR ruft sie abermals im Innern an, zunächst die Fürsten, weil ihr freies Soll der Freiheitsprobe einen Sonderlohn verlangt, aus dem der Lohn der Kinderscharen zu entnehmen ist wie auch jener aus der Selbstentsühnung Sadhanas. Der Fürsten Wunsch, auf dem geschaffenen Kristallit des Erstkinde teuren Namen, das Erstgeburtsrecht, die Ataräus, alles, was Sadhana einst besaß, wieder für sich wachzurufen, was im tiefsten Grund *für UR zur Vaterfreude* erbeten ward, liegt als Wirklichkeit auf der Mitternachtsquelle obenauf. Sie sahen es hochsteigen, feierlich, erhaben. Es ruht wie eine

reine Blüte zum Heben bereit im heiligen Gewässer. URs Anruf ist sehr sanft und sacht, aber doch bestimmend, wegweisend, daß sie nie und niemals solche Seligkeit verspürten wie jetzt, seinem Wort zu lauschen und ihm nachzugehen.

Sie sollen ihre Hände in die Quelle tauchen und das Gewordene entnehmen; es soll in seiner Herrlichkeit dem Feiertage übergeben werden. Würden die Fürsten im Vollicht eines Tages die Aufforderung empfangen, berechtigt bäten sie: 'O UR, o Vater, das muß *Dir selber* vorbehalten bleiben! *Deine* Schöpferhände können sich in den allmächtigen Born Deiner UR-Persönlichkeit versenken! Wir, Deine Kinder, können nur in Andacht, mit Jubel, Preis und Dank im Innern aus der nächtlichen Bündnisgnade davorstehen, um zuzusehen, was Deine Hände tun!' – So und nicht anders würden sie verlangen, wenn sie am Tag das Hehre dieser Nacht erleben dürften.

Über das 'Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag' ist ein geheimes Wirken ausgebreitet, und aus der Nacht geschöpft erleben es die Engel. Ihr Wesen ist dabei von Demut überschauert, und sie zögern, zu nehmen, was die Heilige Nacht beschert. Erst der zweite, noch sanftere Anruf löst sie vom ehrfurchtsvollen Bann. Da knien sie nieder, heben ihre Hände hoch und sehen vor sich des Herdes heilige Flamme. In sie hinein tun sie die Hände, die nichts von gewollter Schuld des vergangenen Tages etwas wissen. Die gerecht vollbrachte Freiheitsprobe hatte sie stets rein erhalten.

Trotzdem drängt es sie, sich im Opferblut zu waschen. Königlich ist ihre Demut, angeglichen der unerhörten Demut URs, die eigene Liebe aufzuopfern! Es ist ein Spiegelbild des Alten und zugleich die wunderbare Schau des Neuen. Nachdem sie ihre reinen Hände, als ein Stück Licht vom Lichte URs, in den Flammen gebadet haben, dann erst folgen sie dem heiligen Befehl der Bündnisgnade.

Wie geschieht ihnen aber? O, die Wonne könnten sie am Tage nicht ertragen; sie würden von ihr ausgelöscht, wie ja auch ein Kind an ungetilgter Schuld verlöschen kann. Unfaßbar ist, was sich in ihnen lebensvoll gestaltet. Wahrlich, nehmen sie das alles in den Feiertag hinein, endlos glorreich steht hernach vor allen schon gekrönten Werken dieser Tag, an dem UR *von Seiner Hände Arbeit ruht!*

Sollen darum Seine Ersten tätig sein, da die HEILSRUHE schon zur Mitternacht begann? Und was stellt sie dar? Auch das zeigt dieses Schaffen an. Die Fürsten falten aber ihre Hände, bevor sie nach dem Kleinod greifen. Immer wonnesamer durchströmt es sie, bis sie keiner Steigerung mehr fähig sind. Was dem Walten der Barmherzigkeit an Glück, Herrlichkeit, Friede und Segen zudedacht ist, hat in ihnen neues Leben angeregt. So gut, so leicht kann es zu denen weiterfließen, die ebenfalls vom UR-Sein in sich tragen.

Sie schöpfen eine Perle. Als sie über dem Wasser schwebt, wird der Name 'Ataräus' sichtbar. Sadhanas Sonne, die Muriel als Goldkugel in gerechtester Bedingung dem Allmächtigen zurückgeben wollte, weil es auf der Ebene der Freiheitsprobe für Sadhana so besser war. Nun hat die Bündnisgnade der Fürsten Liebebitte erfüllt. Sie reichen UR das Sonnenwerk, erhalten es jedoch zurück und übergeben es nun Sadhana, deren Hände sich der Gabe dankbar öffnen. Kein Verlangen wie einst, kein Zugreifen ist es nach Besitz; nein, es ist die demütige Annahme einer kostbaren Morgengabe, mit der ein König die Glieder seines Hauses zu beglücken weiß.

Wo das armselige Weltgebilde vom Schöpfungsfall erstand, wird die Ataräus eingesetzt als nunmehr erste Lichtquelle im Sonnenringe der Barmherzigkeit. Nicht ist es mehr der ferne Platz, als das Kind am weitesten vom Zentrum abgewichen war. Der neue Tag, der die erste Tat-Jahr-Woche rundet, legt den Sonnenring der hohen Eigenschaft um alle Sphären; und die Ersten sehen diese herrliche Verbindung aus des UR-Vaters Herzkammer zur Weite des Raumes und der Zeit und die gleichherrliche Vereinigung der

Höhe mit der Tiefe. Vom VATER zu GOTT ist der waagrechte, vom PRIESTER zum SCHÖPFER der senkrechte Teil des Kreuzes.

Die sieben Sonnensphären mit dem über ihnen zentral herrschenden Heiligtum bilden sichtbar eine KRONE. Da ist nichts Fernes oder Nahes, kein Oben und kein Unten; und obgleich das dennoch aus vier Kammern eines Herzens in der heiligen Vierwesenheit besteht, ist alles nun vereint in dieser ewig schönsten Lebenskrone. Einen Namen trägt das Diadem, flammend in der Herrlichkeit der Herrschaft, in dem Flutstrahl Seiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Er lautet: UR-IMANUEL!

Als die Ersten diese Krone sehen, decken sie mit Flügeln ihre Angesichter zu. Das heilige Geschehen, das sie aus der Tiefe URs entgegennehmen durften, überwältigt sie. Die Schöpferpracht übergießt für lange Zeit die Quelle und die Ersten. Doch allmählich öffnet sich wieder ihre Schau, weil sie als Geheiligte in dieser 'Hohen Nacht' das neue Werden vorerleben sollen, damit – wenn der Morgen kommt – UR auf sie die Arbeit legen kann. Nicht ER will am Feiertag allein die Hände regen. O nein! Er hat Seine mit UR-Geduld erzogenen Träger ausersehen, das neue Sein und Leben durch IHN zu erwecken. Und wie wunderbar wird das geschehen!

Seine Augen strahlen lichthaft in der Schöpferfreude, die wohl nur der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige besitzen kann. Er hat ja Seine Werke in Äonen vorgeformt und führt sie, nun vom Liebekreuz bekrönt, von einer zur anderen Vollendung. Leuchtend stehen alle Tageszeichen auf dem Heiligen Herd; sogar die nächtliche Verhüllung kann ihren Glanz nicht völlig decken, weil sich da eines in der Herrlichkeit des andern spiegelt, wie besonders in der zur Herrschaft gelangten Krone für den Feiertag! Stets aufs neue dringt Gefunkel vor und eilt 'trächtig' hin zur Gnadenstunde, die von der Glocke als des neuen Morgens erste Zeit verkündet wird.

Ein Strahl des Kreuzes trifft Sadhana und die Lebensfürsten, die vor der Allmächtigkeit tief versunken knien. Er nimmt die feinen Schleier weg, die sie aus Ehrfurcht über sich geworfen hatten. Aufblickend werden sie vom 'Licht des nächtlichen Gewässers', das sich in unfaßbarer Zunahme auf URs hehrem Antlitz sammelt, förmlich überschüttet. Aus diesem ewig wahren Licht geht ein Anteil auf sie über, vom All-Heiligen in Seinem Herzen vorbedacht, als der dritte Tag des Tat-UR-Jahres sich vollendet hatte und Er in jener Nacht zum vierten Tag schon das kommende 'Vollbracht' in priesterlicher Weisheit vor sich sah.

Damals hatte UR als Hochpriester Melchisedek in diese herrliche Vollen- dung die Möglichkeit von restlosen Opferungen einbezogen, nicht bloß die eigene, sondern auch jene der getreuen Kinder. Jetzt offenbart sich dieses Einstige, das – aus hoher Weisheit heilig ausgeboren – über die Tage von Ernst, Geduld und Liebe wieder in Sein urhaftes nächtliches Allmachtsschaf- fen zurückgegeben wird. Nun aber wird der Anteil den Getreuen als eine *neue* Tat verkündet, als

"Mit-heiligen-Helfen!"

Sichtbar wird das 'Buch der Tat' und die grünen Zweige. Da lagen am vierten Tag jene des Ernstes und der Ordnung (Richter) und am fünften Tag die Zweige der Geduld und Weisheit (Anwalt) obenauf; am Kreuztag waren die Zweige der Liebe und des Willens (Verteidiger) dominant. Sadhanas Zweig blieb allezeit oberhalb liegen, und jener der Barmherzigkeit lag vorver- wahrt. Nun öffnet sich den Ersten das Schöpfungslebensbuch, das erst aus zwei Büchern bestand, dem der Schöpfung und jenem des Lebens, doch mit dem 'Vollbracht' nun *ein einziges* geworden war. UR legt auf die aufgeschla- gene Seite, deren Überschrift die Ersten lesen können, den wieder köstlich erblühten Zweig der Sadhana; und über ihn wird Gabriel-Puras Zweig ge- breitet. Zwei Worte sind es:

"MEIN FEIERTAG!"

Sonst nichts! Die UR-Sonne übergoldet diese Schrift. Ja, sie ist aus dem Lichtstoff der ewigen Lebensspenderin gemeißelt, ist ihre Substanz. Also offenbart sich auch das einstige Geschehen, von den Ersten nicht enträtelt. UR hatte damals noch geschwiegen.

In dieser Sonnenschrift gleißt ihr eigenes Feuer und das aller Kinder, besonders derer, die die Schöpfungsfreiheitsprobe bestanden haben. UR sagte am Weisheitstag, sie könnten auch von Seinem Feuer tragen, es würde nicht verlöschen, selbst nicht in Nächten, wenn sie es durch eigene Tat schöpfungsgerecht gestalten. O, die zu Gottes Rechten stehen, haben es auf hoher Warte aufgerichtet und ist nun in der Feuerschrift des Schöpfungsbuches mitenthalten. In URs eigenem hehren Feiertag erblüht auch ihr Feiertag. Jetzt ist's der Ruhetag des HERRN; das nächste Mal wird ein ewig guter Vater ganz alleine schaffen und den Kindern jene Zeit bescheren, von der es heißt: 'sie ruhen aus von aller ihrer Arbeit'. (nach der 2. Tat-Jahr-Woche)

UR nimmt nicht für sich in Anspruch, daß Er Seinen Ruhetag in eigener Vollkommenheit bereitet hat, weil *Sein* Vollkommen ohnehin den Werken reichlich zugemessen ist, daß sie zum vorbedachten Ziel gelangen. Die Opferwilligkeit der Kinder bezieht Er in das Kronwerk ein. Das ist Seiner Füße Schemel; darauf stellt Er sie. Und Sein Höchstes, GOLGATHA, führt in ungeahnter Hoheit der Kinder Feiertag herbei. Schon in dieser Nacht gibt Er ihn zur Vorbereitung hin.

Diese Gegenseitigkeit, Ausdruck der gewaltigen Fundamente, hatte heiligster Ernst am Anfang des Tat-Zyklus als Sondersiegel jeder Schaffung aufgeprägt. Muriel sprach es in guter Erkenntnis aus, daß sie *aus* UR ihr Licht entnehmen könnten und auch Sadhana in der heiligen Herdflamme ihr Licht erschauen möge. UR sprach hernach von der Grundlebensschule. Nun soll die Vollkommenheit vergangener und durch so viele köstliche Arbeit gesegneter Tage Grundstein des 'TAGS DES HERRN' werden; denn was die-

ser mit sich bringt, ist das letzte Segnen der Vergangenheit und ist eine Vorbereitung für die zweite Tat-Jahr-Woche.

O unfäßbare Seligkeit, o nicht auszuschöpfende Freude! Eifrig sammeln URs Erste diese Freude ein, wohl darauf bedacht, sie als den Grund zu setzen, darauf das Neue stehen kann, und für alle Kinder, daß sie ihren vollgerechten Anteil an der Segnung haben. Das ist ihr Gedanke, der sie beherrscht.

Noch etwas kommt elementar über sie, daß sie gänzlich überwältigt in das hehre Antlitz sehen. *Eine abermalige Opferung* URs! Ein ohne Anfang, ohne Ende, wie ER war, ist und ewig bleibt! Sie sehen aus Golgatha die neue Tat erstehen, die dessen nie faßbares Machtende erzielt. Über Golgatha stand das Wort: '*Mein ist der Sieg!*'

Wahrlich, nicht einmal die Fürsten mit ihrem umfassenden Mit-Opferweg, auch nicht Rafaels dreimaliges Trinken vom mit Bitternis gefüllten Schöpfungskelch sind berechtigt, von *diesem Siege* einen Anteil zu verlangen. Denn im heiligen Dunkel dieser Nacht wird es ihnen klar bewußt, was das UR-Opfer wirklich zu bedeuten hat! Wohl offenbart davon der neue Morgen zur sich steigernden Seligkeit der Kinder; doch kein Tag ist imstande zu ertragen, was UR aus seinem Herzquell in der Fülle schöpft.

Jeder Tag besaß ein Opfer; und sollte sein 'Vollendet' auf dem Heiligen Herd einzubringen sein, mußte es von UR *und* von den Kindern aufgenommen werden, gleichgültig, daß UR es wissend tat. O, ER *allein* trug in sich alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke; ER *allein* war aller Dinge Inbegriff, nicht zuletzt der Vollendungsmöglichkeit der Kinder! ER konnte alles bringen, tragen, geben und wieder einholen; *nur* ER verschenkte Seinen Reichtum, Sein unveräußerliches Eigentum! Welch nie faßbare '*HERGABE*' war damit verbunden! –

Die Erkenntnis lastet seligst auf den Ersten, auf Sadhana, die des *Opfers der Barmherzigkeit* in der Vorschau innerwerden. 'O UR, halte ein, halte ein! Wir können ja das Überherrliche kaum noch auf uns nehmen!' Doch sie sind die

starken Engel; und in dieser Nacht erprobt der Schöpfer bis zur äußersten Grenze die Tragfähigkeit der himmlischen Helden. Er weiß, warum das so geschieht.

Indem sie willig eine um die andere Gnadenlast auf sich nehmen, um auch hierin ihre höchste Demut als Tribut zu bringen, verstehen sie die Lehre über die Grundlebensschule, in der UR die Kinder zu Seinem Anbild erziehen will. Im Opferstrahl von Golgatha haben die 'Getreuen' dieses Anbild schon erreicht; der hehre Feiertag wird die gleiche Segnung auch den 'Heimgekehrten' schenken.

Die königliche Barmherzigkeit wird UR *mitten unter die Geschöpfe unter Seine Kinder stellen! Seinen Feiertag opfert ER!* Den Tribut der Mühe, vielen Schaffens, Seiner Bluthingabe und Erlösertat, den Sieg, alles legt Er ihnen in die Hände. Es kann GOLGATHA nie ganz begriffen werden, *aber diese Opfer gleichfalls nicht!* Das Zeichen hierfür ist die Siegespalme. Und Er sieht die Kinder wandeln unter Seiner Sonne Licht, angetan mit weißen Kleidern, jubelnd und frohlockend. Die nächste Arbeitswoche wird dann zeigen, ob sie *aus sich selbst* in neuem Schaffen, durch den Feiertag gestärkt, diese Palme opfernd ihrem UR-Vater zu Füßen legen werden.

Die Segnungsfülle der Barmherzigkeit läßt Er über Seine Kinder kommen, und Sein Schöpfungsfeiertag wird zu dem ihrigen. Königlicher sind sie nicht zu beschenken und zu belohnen. – Ja, der Lohn! Waren denn die Fürsten nicht gewillt, Seine Heiligkeit zu schützen? Und gaben sie nicht fortgesetzt ihr Lichteleben auf, wie es alle Seine Stuhlersten taten, wie alle Seine guten Kinder? Sie opferten ihre Kindschaft und ihre Seligkeit! Und Sadhana ... O, nun wird über sie die volle Wahrheit offenbar. Durch fünf Schöpfungstage war sie, URs Liebling, nie bevorzugt worden; hinter den Fürsten stand sie stets zurück. Mit *diesen* schuf Er Seine Tage, nicht mit Sadhana; und sie hatte das in wahrer Demut anerkannt.

Ihre Demut war um so mehr zu werten, denn sie beherzigte das eine: *Wie*

UR es tut, so ist es wohlgetan! Stellte sie auch manche schwere Frage, so war dennoch ihre Demut rein geblieben. UR hatte Seine Freude über Sadhana bedeckt, weil deren Zeit noch nicht gekommen war. Aber weil Er Schöpfungen hindurch an Seinem ersten Kinde diese Jubelfreude hatte, darum brachte ER *für* Sadhana das unvergleichlich hehre Opfer! Konnte mit den *Tagen* ihrer Demut nicht gar leicht die *Stunden* ihres Falles aufgewogen werden?! –

Die Ersten knien nieder, als sie dieses Bild erkennen und dadurch auch das Opfer der Barmherzigkeit. Doch ihre 'Vorschule' in dieser Nacht ist noch nicht beendet. Sie merken, daß nichts für umsonst geschah, nicht einmal das arme Weltgebilde. Selbst die kleine Erde wird ein Mittelpunkt im Licht der Ataräus sein, wird zum Gipfel des einst heiligen Berges Mahapatra. Ja, die *Erde* trug das Kreuz! Ein ewiges Symbol des dritten UR-Elements. Das damalige Geschenk, die aus Schöpferfreude hervorgehobene Schöpfungseligkeit, ist nun für alle Kinder zum Lohn geworden. URs Freude und ihre Seligkeit haben sich ergänzt, wie die beiden Fundamente im Werkgesetz durch Golgatha ihren gegenseitigen Ausgleich erhalten konnten.

Noch mehr beleuchtet der heilige Quell, wie aus Vergangenem sich Künftiges gestaltet. Die Ersten sehen sich rückversetzt ins Haus des Willens. Damals ahnten sie nur dunkel den Sinn über die glorreiche Auferstehung und was sie zu bedeuten hätte. Jetzt, im Mittelpunkt neuerer Erkenntnis, sehen sie die Lehre im Licht der Schöpfermacht. O, sie selbst sind auferstanden; denn sie sehen mehr, als einem vollen Tag zu geben ist. Auch wird das Tat-UR-Jahr mit gnadenvoll erhellt. Die irdische Auferstehung JESU wird dem ganzen Kindervolk eine geistig-himmlische Auferstehung sein.

Das Grab aus Fall und Sünde, vom HERRN gesprengt, wird den Ersten abermals ersichtlich, auch das Grab der Verirrten, ihrer Unkenntnis, des 'Noch nicht-Teilhabens' am Verlauf des Tagewerks, aber außerdem ihr Aufbau. Denn JESU Grab führte die Gestürzten zur Erkenntnis, Anerkenntnis, Umkehr und – zur Heimkehr! Das war das geheime UR-Symbol, nicht gewollt

gesetzt, doch in treuester Fürsorge einbezogen, falls es dessen einst bedurfte.

Weil Kinder, jene vom Ordnungstag, ohne Schaden ihrer Freiheit das nächtlich-heilige Walten miterleben können, darum ist auch das symbolische Grab gesprengt; und auferstanden ist URs Werk in Seinen Kindern zu königlicher Herrlichkeit! Die Barmherzigkeit beweist, daß die Weisheit sehr gut gehandelt hat. Denn nun hat die 'gebundene Gnade' im Erlösungsstrahl der 'freien Gnade' auch das Grab der Schöpfungsnächte aufgetan. Der schwere Stein ist weggewälzt! Kinder können von den Nächten einen Anteil tragen!

Die Ersten neigen sich tief nieder und rufen: "DU, o UR, bist würdig, zu nehmen Macht, Ehre, Preis und Anbetung!" Damit ist die Liebe voll gekrönt und die Siegespalme DEM schon hingegeben, dem sie ganz allein gebührt. *Das für* UR! Für die Kinder ist das Testament geöffnet, und *über* die Ersten sind *alle* gleichberechtigte Erben des Reichtums, den es enthält. Da neigen sie sich noch einmal für alle Kinder in stiller, nicht enden wollender Anbetung.

Will UR gar nicht aufhören, neue Freuden auszuschütten? Er wiegt selbst die Rechtsgültigkeit des Testamentes nach. In die rechte Schale legt Er sein Opfer, in die linke den freien Liebegehorsam der Fürsten, die für sich – und im Vorbild für das ganze Volk – die große Freiheitsprobe *aus Liebe zu* UR bestanden hatten. Ja, Er legt sogar das Ergebnis der ersten fünf Tage auf Seine Seite, während auf jene der Kinder allein der sechste Tag der Liebe zugegeben wird. Aber sieh, die Waage zeigt einerlei Gewicht!

Ist das nun wirklich so? Oder liegt auf seiten des Kindgehorsams – vielleicht geheim – ein Teil von der gebundenen oder von der freien Gnade? Soll die Heilsfreude ihnen ungeschmälert werden? Ja ihnen war, als habe UR ein wenig die Kind-Schale angehalten, als sei über sie ein leiser Hauch aus Seinem 'Schöpfermund' gekommen, damit der Ausgleich sichtbar würde. Da wollen die Ersten in opfernder Demut URs Freude auch nicht schmälern und verschließen sich dem tiefen Blick. "Gnade, UR, Deine Gnade, die

rechte Seite Deiner Güte! – ach UR, wir wollen nichts als *Deine* Kinder sein!"

Mit Güte und Gnade, in ihrem Gespann Langmut und Sanftmut, so überstrahlt der All-Heilige den kommenden Tag, den Er der demütigen Liebe Seiner Ersten entnimmt. Alle, von Sadhana angefangen bis zum kleinsten Lichtkind, von den Fürsten ausgehend bis zur ärmsten Seele aus dem Fall, werden von der Barmherzigkeit an *Seinem Feiertag* den Jubel ihres Lebens heimsen, der sie bis zu UR erhebt, der ihnen das Opfer in Hinsicht beider Fundamente offenbart. Es wird allerdings der freie Gehorsam des Sühnesohnes zu enthüllen sein, der treu und gehorsam ward, ja gehorsam bis zum Tod am Schöpfungskreuz!

Die Nächtlichen erleben es wie in des Tages Wirklichkeit; sie sollen ja die *Tätigen* am Feiertage werden, weil UR ruhen will. Sie werden darum weiter eingeführt. Im Heiligtum – ach, sie sehen sich verwundert um, weil es so reich erhaben wurde – hält UR das Hochamt der Erlösungsfeier. Hatte Gabriel nicht am Beginn des sechsten Tages schon davon gesprochen? Wahrlich, in welche Tiefe blickte einst der Fürst! Die vollkommene Erlösung aller Kinder wird vorgenommen und – die Erlösung URs, die ER 'löst'! Ein Opfer im Sinne Golgathas wird nicht geschehen; es offenbart sich vielmehr in der Übergabe eines Großteils von URs Sieg an die Kinder.

Gabriel kniet am heiligen Mitternachtsquell. Wie ernst leuchtet sein Gesicht im anbildhaften Abglanz des UR-Gesichtes. Er hebt Seine hellen Hände hoch, wie bei der letzten Preisanbetung. Ohne Geheiß taucht er sie in das Gewässer und entnimmt ihm die Schöpferkrone. Er gibt sie, sich erhebend, Sadhana und den Fürsten in die Hände, und dann steht er vor UR. Ist es Wahrheit, daß der All- Heilige sich neigt? Oder kommt es den Gesegneten so vor? Gabriel setzt Ihm die Krone auf das vom feurigen Licht umlohte hehre Haupt; und sie merken, wie Seine Hände sich über jene des Gabriel legen.

UR hat sich ewig selbst gekrönt!

IHM gehört das Recht und das Gericht! Er krönt sich ja durch Seine Werke! Nicht der Fürst als Kind durfte solches tun; es stand der personifizierte Grundlebensstrahl Barmherzigkeit vor Ihm. Das wird für alle Kinder sichtbar werden, wenn die Heilsglocke die zweite Tagesstunde kündigt. Nichts mindert UR von ihrer Seligkeit wie auch nichts von Seinem Schöpferjubiläum. Alles, alles das ergießt sich aus dem UR-Quell in die vierheiligen Ströme als donnerndes, brausendes JU-BI-LA-TE für den Feiertag.

Nun der All-Heilige mit einer alles überstrahlenden Feierlichkeit die Schöpfungsnacht für Sein Volk erhellt, daß es in derem Licht erlebt, was hernach zur Wirklichkeit gebildet wird, da sehen die Nächtlichen die 'Erlösung URs'. (nie mit geschöpflicher Erlösung zu verwechseln) Sie nehmen diese heilige Schau nicht so bewußt wie das bisher Erlebte wahr, weil die zukünftige Seligkeit erst am Tag gegeben werden soll. Es ist daher mehr ein 'gewißliches In-sich-Tragen', daß der UR-Vater in den Kindern und durch sie, die Kinder aber durch den Vater und in Ihm die *von UR allein* seit Äonen angestrebte *Einheit ohne Aufgabe* des persönlichen Kind-Lebens erreicht haben.

Diese Einheit bedeutet nicht jene Einvernahme, die ohne Erlösung zwanghaft geschehen wäre, wo alle werkgegebenen Substanzen UR in sich aufgenommen hätte, auch und erst recht der Kinder bewußte Eigenexistenz. 'Ewig Anteil am hochheiligen UR-Prinzip' fällt unter keine Wiedervereinigung, weil er ohnehin immer in seinem innersten Wesenskern mit dem UR-Prinzip verbunden bleibt. Erst die persönliche Gestaltung von Gedanken mit Beginn des Tat-UR-Jahres ergab die 'zweite Verbindung für das geschöpfliche Prinzip'! Diese erreicht, sichert dem Geschöpf kraft der Bündnisgnade seine *unvergängliche Persönlichkeit*, die durch die Erlösungsvereinigung nur gesteigert, niemals aber aufgehoben wird!

Das Einswerden ist in einer Klarheit offenbar, daß die Ersten die Hände wie Schalen öffnen, um es einzuernten. UR hat durch Sein hohes Opfer Seinen unermeßlichen Gedankenreichtum, "Sein liebes Kind-Werk" mit der Tat von sich gelöst! Es ist nicht mehr Zwangsteil, sondern 'Freiteil' in dem UR-

Sein *neben* Seiner UR-Persönlichkeit! Dieses 'Von-sich-Lösen' ist als jene Erlösung anzusehen, die IHM Sein Opfer brachte. Denn Sein Gedankegut als untrennbaren und dadurch unselbständig lebenden Besitz anzusehen, wie hätte Ihm das jemals wahren Schöpferjubiläum eingebracht!? Das konnte Seinem hocharhabenen Schafferimpuls ewig nie würdig sein! Und wäre darüber im Hinblick einzeln gestalteter Tage eine Tat-Freude zu buchen gewesen? Hätte das nicht eher das Gesicht einer Selbsttäuschung gehabt?...

Nein, UR ist zu heilig, zu allmächtig, als daß Er magere Werke schuf! *Der Unabhängige* ist der MEISTER aller Dinge! So bezahlt der erhabene Schöpfergeist mit dem Tat-Zyklus diese 'LÖSE' von Seiner persönlichen Gott-Einsamkeit! Doch schon die viergeteilte Schöpfung, der Beginn des Tat-Zyklus, trug Sein eigenes heiliges Erlöst im leuchtenden Fanal eines "UR-VOLLBRACHT"!

Sein Kind-Werk, vom Großteil seiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke hergestellt, hat Er von sich gelöst, selbständig gemacht und gerade durch diese Selbständigkeit in höchster Fraternisation mit sich im

'ewig gültigen Bund'

vereint! Dieses Lösewerk hat Er vornehmlich auf die Erfüllung der Schöpfungsfreiheitsprobe aufgebaut.

Sein UR-Einsatz als Grundfundament zur geschöpflichen Erprobung, das Liebeopfer, liegt als köstlicher Juwel auf des Quelles reinem Spiegel. Die Nächtlichen sehen einen Bruchteil davon und – sind geblendet. Mitten hinein in den Kristall senkt UR Seine Hände und formt und werkt. Als die Blendung der Ersten sich behoben hat, ist Sein Sabbatwerk getan. Er zeigt es Seinen Ersten. Als diese des Werkes Form betrachten, erkennen sie jenen Erlösungsanteil: Sadhana mußte zum Zwecke geschöpflichen Ausgleichs eine gleiche Kraftentäußerung wie den sieben Fürsten insgesamt belassen sein, unabhängig davon, daß sie werkmäßig bloß ein Drittel jeder Schöpfungstageskraft erhalten hatte.

Ach, das ist ja jene Güte: UR stellte den freien Gehorsam Seiner Fürsten in Seine 'Löse'! Am Tag der Kreuzherrschaft! Darum bleiben alle Kinder, wie sich auch Raum und Zeit entwickeln werden, stets persönlich geheiligte Ebenbilder ihres Schöpfers UR. Die erreichte *innere* Einheit mit Ihm führt sie von Vollendung zu Vollendung. UR wird nie wieder einsam sein, wie einst, ehe Er im Ausgleichkampf seine sieben Eigenschaften einte. Welcher Jubel bricht da auf!

"GOLGATHA, du überaus heilige, erhabene Stätte, was hast du uns, den Kindern URs, gebracht!

O GOLGATHA, lichtumflutet dein heiliges Wahr-Mal ewig beständigen Lebens! Du KREUZ, du bist des Kind-Werks Anker und unzerstörbarer Grund!

GOLGATHA, allmächtig heiliges, wie steigst du aus des UR-Herzens Liebeflut empor, siegreich, krönend und gekrönt, gewaltig in deiner Sanftmut ohne gleichen! Du hast uns die Zukunft von Äonen im Glanz der Gottes Herrlichkeit und Vollkommenheit bereitet, neben und doch *in* IHM, lebend in Seinem UR-Leben, geheiligt mit Seiner Heiligkeit, erlöst durch Seine urgewollte Löse, eingesegnet in der Güte Seiner Treue und Wahrhaftigkeit!

GOLGATHA, du sollst ewig die einzige Anbetungsstätte für unsere Herzen sein!"

Das ist ein Ruf! Zwar noch bedeckt, doch gewaltig antworten die schlummernden Kinder. Die Stimmen der Legionen vereinigen sich mit den Lebensstimmen der nun allmählich angehenden Tagesschöpfung zur brausenden Sinfonie. Drei Stunden nach hochheiliger Mitternacht, die Sadhana und die Fürsten als Dankgabe an sie und an die Kinder vorerleben durften, sind in herrlicher Schau vergangen. Auch hier ein heiliges Symbol: Wie einstmals im Dunkel des kleinen Ephrata (Erde) das Christuskind geboren ward, um aus der Macht des Lichtes Segensströme über die arme Finsternis auszugießen, so haben nun URs Erste in geheimnisvoller Nacht das Licht, ja eine 'Lichtgeburt' gesehen und erlebt. –

Die UR-Glocke kündigt mit sanftem Moll die letzte Vorstunde an. In ihrem Klang, der die Hoch-Zeit überdauert, tritt noch einmal die Bündnisgnade in den Vordergrund jedweder Segnung. Bisher betraf sie nur des Schöpfers heilig-hehre Nächte, stieg aus ihnen waltend auf, aber nie gesehen und auch nie gespürt. Mit ihr schreitet die freie Gnade einher; denn diese beiden Gnadenteile sind gleichfalls eins geworden, ohne sich gegenseitig auf- oder abzulösen, wie die Fundamentsträger, wie der UR-Vater mit Seinen UR-Kindern das hohe 'Einheitlich' besitzen.

Besagt nicht das Wort *Bündnisgnade* alles? O ja! Vor Golgatha und sogar schon *vor* dem Liebetag konnten die gehorsamen Kinder *wie aus sich selber* handeln; dennoch waren sie von der gebundenen Gnade festgehalten und nicht völlig frei. Nunmehr aber haben sie in der Vollendung ihrer Mit-Kreuzwege auch ein *Bündnis mit UR* geschlossen, doch heraus-gehoben schon aus ihrer ersten Erprobungszeit! Allein, nur freie Partner bilden ein Bündnis 'auf Gegenseitigkeit'. Und solches ist nun wahr geworden!

Nun können Kinder, vorwiegend die Stuhlersten, in dem jeweiligen Vollendungsgrade ihrer Persönlichkeit wahrhaftig aus sich selber schaffen; und es bleibt ihnen überlassen, kraft dieses Bündnisses und trotz des zugesicherten ewig beständigen Eigenlebens *ihr ganzes Sein an UR* hinzugeben, Seine Werke immer wieder nur erfüllen zu helfen, Ihm frei zu *diene*n und auf diese Weise in der Vollbringung des Werkkopfers der Barmherzigkeit die ihnen zustehende Siegespalme unter Seinen Füßen auszubreiten. Dann wird UR *Seinen Bündnisanteil* in einer Weise zu steigern wissen, der den hohen Ersten selbst in dieser Nacht auch nicht annähernd gezeigt werden kann, wengleich sie des Vaters 'liebe Große' sind.

Aus dem sich bildenden Tagesbündnis – von Sadhana und den Fürsten für sich und alle Kinder angenommen – entsteigt nun als letzte Schau ein Lichtstrahl über die 'freie Gnade', woraus für die Ersten die UR-Sonne wieder sichtbar wird. Durch die umgewandelte gebundene Gnade zu einem gegen-

seitig freien Bündnis hat auch die Tagesgnade eine zusätzliche Umwandlung mit erfahren.

Sie ist nicht allein URs Freiwilligkeit, die durch den Sühnesohn den Gefallenen, Ungehorsamen, Verirrten zuteil geworden war, sie ist zur 'Gnade erreichter Vollendung' erhoben! Nicht mehr jenes Urteil gilt, mit dem der Richter, Anwalt und Verteidiger zum Schuldverlaß, zu einem *Freispruch* begnadigten, nein, die '*befreiende Gnade*' ist's geworden, in deren Lichte sowohl UR seine Kinder als auch die Kinder das wahre Anbild ihres UR im Herzen vollebendig tragen werden.

Hehre Ruhe überkommt die Ersten. Sie ist keine Untätigkeit, kein Müßigsein, das gibt es ja im Lichtreich nicht. Obwohl sie manchmal schon eine wundersame Ruhe spürten, so ist das Vergangene nicht mehr zu vergleichen mit dem, was Gottes Güte ihnen mit dem ersten Morgenstrahl beschert: ein 'Getragenwerden' von der gewaltigen Werkerfüllung, ein '*urheiliges Finale*'!

Die Nacht versinkt. An ihre Stelle rückt ein Raum umspannendes Morgenrot. Noch gehen die Ersten kurz in den werkbedingten Schlaf zurück; auch sie sollen aus Barmherzigkeit den Feiertag erhalten. Doch bald wird das Erlebnis der 'hochheiligen Geburtsnacht' in ihr bewußtes Tagsein übergehen, und durch sie wird es allen Kindern zugeteilt. Auf sternbestreutem Lichtweg führt UR die Seinen vom Mitternachtsquell ins Heiligtum und geleitet sie in ihr Gestühl. –

Wie aus einem Wundertraum voll Seligkeit erwachen sie hernach zum

"TAG des HERRN"

Die Glocke der UR-Ewigkeit! Es gibt immer diese eine; doch hat sie schon verschieden angeschlagen: dunkel oder hell, schwer und froh, beglückend, mahnend und immer lockend, je nachdem ein Tag sein Auf und Ab besaß. Sie hat vier gewaltige Töne, die bisher einzeln von heiliger Hand geläutet wurden. Nun trinkt der Morgen ihren Schall:

JU-BI-LA-TE – JU-BI-LA-TE

Der Vierklang wird zum herrlichen das All durchströmenden Akkord. Unter dem Geläut begibt sich UR in Schöpfermajestät auf Seinen Stuhl im Allerheiligsten.

Den ersten Tagessegen empfangen Sadhana, die Fürsten, Wächter, Ältesten und die Befehls-Engel. Nach dem Segen erhebt sich Fürstin Pura. Neben dem Heiligen Herd, an einer der vier Herrschaftssäulen, lehnt eine große Jubelharfe. Die nimmt sie zur Hand und spielt das 'neue Lied'.

(Off.5,9; Ps.33,3)

Durch den geheiligten Gesang im weiteren Verlauf des Hochamtes und unter dem froherhabenen Geläut der Schöpfungsglocke erwachen alle Kinder zu ihren Leben.

Bald werden sie ihr erstes freies Soll vollbringen. Dann hält UR das zweite große Hochamt ab, in dessen Segnung Er dem ganzen Volk Sein Schöpfungstestament in alle Herzen prägt. Damit ist schon im heiligen voraus das Tat-UR-Jahr in seiner sich stets steigernden Vollendung berechtigt gesiegelt und geöffnet.

AMEN

*

* *

*

*

* *

Anita Wolf: »UR-Ewigkeit in Raum und Zeit«

[VH-LIF © 2016]